
Klaus Neitmann und Winfried Schich † (Hrsg.)
Joachim Stephan (Bearb.)

Städtebuch Historisches Ostbrandenburg



Städtebuch
Historisches
Ostbrandenburg

**BIBLIOTHEK DER BRANDENBURGISCHEN
UND PREUSSISCHEN GESCHICHTE**

Im Auftrag des Brandenburgischen Landeshauptarchivs
und der Historischen Kommission zu Berlin
herausgegeben von Mario Glauert und Ulrike Höroldt

BAND 19

zugleich

**DEUTSCHES STÄDTEBUCH
HANDBUCH STÄDTISCHER GESCHICHTE**

begründet von Erich Keyser
fortgeführt von Heinz Stooß

NEUBEARBEITUNG

herausgegeben im Institut für vergleichende Städtegeschichte
an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

BAND 4

Historisches Ostbrandenburg

Herausgegeben in der Historischen Kommission
zu Berlin e.V.

von Klaus Neitmann und Winfried Schich †

Bearbeitet von Joachim Stephan

Städtebuch Historisches Ostbrandenburg

Holger Schmidt (Redaktion)

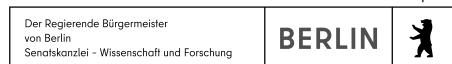


Berliner
Wissenschafts-Verlag

Das Projekt sowie die Drucklegung wurden aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Brandenburgischen Landeshauptarchivs sowie der Senatskanzlei – Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin finanziert.



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Historische Kommission zu Berlin e.V.

Jägerstraße 22/23 (BBAW),
10117 Berlin-Mitte

Kirchweg 33 (Der Mittelhof),
14129 Berlin-Nikolassee

E-Mail: info@hiko-berlin.de, Internet: www.hiko-berlin.de



Dieses Buch ist eine Open-Access-Publikation.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist unzulässig und strafbar.

© 2022 BWV | BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH,
Behaimstraße 25, 10585 Berlin,
E-Mail: bwv@bwv-verlag.de, Internet: <http://www.bwv-verlag.de>

Layout und Herstellung durch den Verlag

Satz: Cicero Medien, Bonn

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Gedruckt auf holzfreiem, chlor- und säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN Print 978-3-8305-5098-3

ISBN E-Book 978-3-8305-4320-6

<https://doi.org/10.35998/9783830543206>

In memoriam
Winfried Schich
(1938–2021)

Vorwort

Das von dem Danziger Stadthistoriker Erich Keyser in den 1930er-Jahren konzipierte „Deutsche Städtebuch. Handbuch städtischer Geschichte“ beabsichtigte, grundlegende Informationen zu allen Städten des damaligen Deutschen Reiches und zu allen Bereichen ihres Lebens zu erheben und in stichwortartiger, lexikalischer Form zusammenstellen, und zwar nach einem 20-Punkte-Schema, das den Stoff begrenzte und in sich systematisch gliederte. Darin behandelt wurden u. a. Namen, Ursprung und Gründung der Stadt, ihre geografische Lage und topografische Veränderungen, Rechtswesen, Wirtschaft, Verwaltung, Herrschaftsverhältnisse und -repräsentation, Finanzen, Religion, Bildungswesen, Quellenlage. Dieses für alle Artikel identische Bearbeitungsschema sollte nicht nur deren gleichmäßigen Aufbau und damit die leichte Benutzbarkeit des Werkes gewährleisten, sondern auch dazu dienen, vergleichende stadthistorische Forschungen und die Zusammenschau ausgewählter Sachgesichtspunkte zu einer Vielzahl von Städten zu ermöglichen. 1939 und 1941 erschienen die beiden ersten Bände des „Deutschen Städtebuches“, der über 900 Seiten umfassende Band I „Nordostdeutschland“ und der über 750 Seiten umfassende Band II „Mitteldeutschland“ – damit waren in der Rückschau der Nachkriegszeit alle preußischen Provinzen und deutschen Länder, die östlich von Oder und Neiße gelegen, durch die Grenzziehung von 1945 teilweise oder vollständig an Polen bzw. an die Sowjetunion fielen oder die, westlich der beiden Ströme gelegen, das Gebiet der 1949 gegründeten Deutschen Demokratischen Republik (DDR) abdeckten, bearbeitet

worden. Als das Vorhaben nach der kriegs- und nachkriegsbedingten Unterbrechung in der Bundesrepublik Deutschland wieder aufgenommen wurde, setzte man es konsequenterweise mit einer Gliederung fort, die sich an deren Ländern orientierte. Zwischen 1952 und 1974 erschienen drei weitere Teile, Band III „Nordwest-Deutschland“, Bd. IV „Südwest-Deutschland“ und Band V „Bayern“, die wiederum aus zwei oder drei selbstständig veröffentlichten Büchern bestanden. Mit den beiden bayerischen Bänden ging die Trägerschaft des Deutschen Städtebuches auf das in Münster von Heinz Stoob gegründete „Institut für vergleichende Städtegeschichte“ über. Am Ende bestand das Gesamtwerk aus elf regionalen Einzelbänden mit insgesamt 4.200 Seiten und war nach allgemeinem Urteil in den Rang eines geschichtswissenschaftlichen Standardwerkes aufgestiegen.

Angesichts der seit den Erstaussagen verstrichenen Zeit und der in den letzten Jahrzehnten sehr regen und ertragreichen stadthistorischen Forschung kam allmählich der Wunsch nach der Neubearbeitung des Deutschen Städtebuches auf, insbesondere für die zuerst bearbeiteten Gebiete östlich der Elbe. 1939 waren im ersten Band die Städte der preußischen Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin (einschließlich der bis zur Gründung Groß-Berlins 1920 selbstständigen Stadtgemeinden) unter Zugrundelegung der Provinzialgrenzen von 1938 in 154 Städteartikeln dargestellt worden, die 20 Autoren verfasst hatten, wobei der Löwenanteil mit 108 Artikeln auf den brandenburgisch-preußischen

Wirtschafts- und Sozialhistoriker Hugo Rachel (1871–1945) entfallen war. Als nach dem Ende der zentralistischen DDR, der deutschen Wiedervereinigung und der Wiedererstehung des Landes Brandenburg die brandenburgische Landesgeschichtsforschung wieder Freiraum und Anerkennung fand, war in der Übergangsphase von den alten DDR- zu den neuen bundesrepublikanischen wissenschaftlichen Organisationsstrukturen die Neubearbeitung des Städtebuches für die Länder Brandenburg und Berlin wohl ihr erstes Großprojekt. Auf Anregung Peter Johaneks, des damaligen Direktors des Münsteraner Städteinstituts, beschloss eine kleine Gruppe von Berliner und Potsdamer, also aus „Ost“ und „West“ stammenden Historikerinnen und Historikern 1991, ein eigenes, einbändiges „Brandenburgisches Städtebuch“ in Angriff zu nehmen, auf der Grundlage des weitgehend aus der Erstauflage des Deutschen Städtebuches übernommenen und nur in Einzelheiten modifizierten Gliederungsschemas. Der Kreis der Autoren erweiterte sich im Laufe der Zeit auf insgesamt 25 Historiker, Museologen und Sprachwissenschaftler aus Berlin und Brandenburg. Die Verantwortung für das Vorhaben lag in der Hand eines vierköpfigen Herausgeberkreises, dem Evamaria Engel, Lieselott Enders, Gerd Heinrich und Winfried Schich angehörten. Unter ihnen steuerte Letzterer sowohl einen einleitenden konzentrierten Überblick über Land und Städte Brandenburgs im Mittelalter als auch zehn vornehmlich das Havel-land betreffende Stadtartikel (Brandenburg an der Havel, Fehrbellin, Friesack, Ketzin, Kremmen, Nauen, Pritzerbe, Rhinow, Teupitz und Ziesar) bei, während Evamaria Engel sich mit besonderem Einsatz und Nachdruck um die Koordinierung der kom-

plizierten Abläufe verdient machte. Die Verfasser arbeiteten auf ehrenamtlicher Grundlage, allein die aufwendige Schlussredaktion des Manuskriptes wurde vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg finanziert.

Im Jahr 2000 lag das Ergebnis der Anstrengungen vor: das über 700-seitige, zweispaltig im Großformat gedruckte „Städtebuch Brandenburg und Berlin“, als Band 2 der vom Münsteraner Institut herausgegebenen „Neubearbeitung“ des Deutschen Städtebuches. Das neue Städtebuch umfasste 117 Städte in den beiden Ländern Brandenburg und Berlin, denn die brandenburgische Landesgrenze von 1990 hatte ihre Auswahl bestimmt, sodass auch erst 1990 brandenburgisch gewordene Städte berücksichtigt, aber die einst brandenburgischen, jetzt polnischen Städte östlich von Oder und Neiße außer Acht gelassen worden waren. Sie waren freilich nicht vergessen, wie Peter Johanek in seinem Vorwort verdeutlichte, indem er es mit dem Satz enden ließ: „Die Herausgeber des Deutschen Städtebuches äußern die Hoffnung, daß es bald gelingen möge, einen weiteren Band in Angriff zu nehmen, der die Städte der früheren Neumark enthalten soll, die heute zur Republik Polen gehören, damit die Städtelandschaft der historischen Mark Brandenburg im Ganzen überschaubar wird.“

Unter den Herausgebern des Städtebuches Brandenburg und Berlin war es Winfried Schich, der diese Aufforderung nachdrücklich aufnahm und über die Jahre hinweg unausgesetzt verfolgte. Denn für ihn, der in seinen landesgeschichtlichen Studien immer die gesamte mittel- und ostdeutsche Germania Slavica im Allgemeinen im Blick behalten und in seine Spezialuntersuchungen

wiederholt die Neumark einbezogen hatte, verstand es sich von selbst, dass ein brandenburgisches Städtebuch alle einstmals zur historischen Mark Brandenburg zugehörigen Städte zu erfassen hatte. In seinen Bemühungen vermochten ihn auch die zuerst eingetretenen Rückschläge nicht zu beirren und zur Aufgabe zu bewegen. Zwar konnte er mit der grundsätzlichen Bereitschaft des Brandenburgischen Landeshauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin e.V. zur Unterstützung seiner Pläne rechnen, aber deren erste Versuche zur Drittmittelfinanzierung der Arbeiten blieben erfolglos.

Es gelang schließlich 2017 der Historischen Kommission zu Berlin, mit ihrem Antrag die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien von der wissenschaftlichen Bedeutung und dem Ertrag eines „Neumärkischen Städtebuches“, wie es damals betitelt wurde, zu überzeugen, sodass sie im Rahmen ihrer Förderung von Kultur und Geschichte der Vertreibungsgebiete Mittel für ein Projekt mit einer Laufzeit von 31 Monaten bereitstellte. Dieses wurde von der Historischen Kommission zu Berlin getragen und zudem fachlich, organisatorisch und finanziell vom Brandenburgischen Landeshauptarchiv gefördert, sodass mit diesem Vorhaben beide Einrichtungen ihre jahrzehntelange fruchtbare wissenschaftliche Kooperation fortsetzten. Die Verantwortung für die Durchführung der Aufgabe nahmen als beauftragte Herausgeber Winfried Schich für die Historische Kommission zu Berlin und Klaus Neitmann für das Brandenburgische Landeshauptarchiv wahr. Die Bearbeitung des Werkes wurde in die Hände Joachim Stephans gelegt, eines bereits an den Vorüberlegungen beteiligten früheren Schülers von Winfried Schich, der

sowohl seit seiner Dissertation mit der mittelalterlichen brandenburgischen Landesgeschichte vertraut war als auch infolge seiner Tätigkeit an der Universität Posen (Poznań) die polnische Geschichtswissenschaft aus der Nähe verfolgte. In der Ermittlung und Sammlung von archivalischen und gedruckten Quellen wie von Literatur traten ihm zeitweise Gerhard Weiduschat und Holger Schmidt zur Seite. Darüber hinaus unterzog Holger Schmidt in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission die vorgelegten Manuskripte einer sorgfältigen redaktionellen Durchsicht, die insbesondere auf die formale Vereinheitlichung der Artikel zur Verbesserung der Darstellungsweise abzielte, er machte sie druckfertig und wirkte an der Umbruchkorrektur mit. Von Anfang an war das Projekt von der Historischen Kommission zu Berlin, namentlich von Ellen Franke, in enger Abstimmung mit dem Institut für vergleichende Städtegeschichte in Münster betrieben worden. Dort sorgte Angelika Lampen dafür, dass es in die Reihe des Deutschen Städtebuches eingefügt werden konnte. Ferner zeichnete sie dafür verantwortlich, dass das Städtebuch Historisches Ostbrandenburg auf der Website des Instituts online gestellt wurde. Somit liegt jetzt das gesamte Städtebuch mit seinen 47 Artikeln sowohl digital Open Access als auch analog vor. Über die Homepage des Instituts sind die PDFs abrufbar, und mittels einer Datenbank können die Informationen abgefragt werden; eine interaktive Karte gibt topografische Orientierung. Das vorliegende Buch, das in der gemeinsam vom Brandenburgischen Landeshauptarchiv und von der Historischen Kommission zu Berlin herausgegebenen Schriftenreihe „Bibliothek der Brandenburgischen und Preußischen Geschichte“ erscheint, ist zudem als E-Book

Open Access kostenlos downloadbar. Allen genannten Helfern gilt der Dank der Herausgeber, besonders aber dem Bearbeiter Joachim Stephan, der die gestellte Aufgabe innerhalb eines knappen Zeitraumes mit einem überzeugenden Ergebnis bewältigte, bedenkt man die ansehnlichen sachlichen Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden waren, und den Umfang und die Vielfalt der ermittelten Informationen, wie sie aus der detaillierten Beschreibung des Bearbeitungsschemas zu ersehen sind.

*

Die größte Hürde für die Bearbeitung der Städtebuchartikel ergab sich aus der seit 1945 merklich eingeschränkte Quellenbasis, da am Ende des Zweiten Weltkrieges und in der frühen Nachkriegszeit in Ostbrandenburg vor allem lokale und regionale Archivbestände, darunter gerade Stadtarchivbestände, in erheblichen Teilen oder gar vollständig vernichtet wurden und untergingen. Umso mehr kam es darauf an, zur Ermittlung der benötigten und gewünschten Informationen eine möglichst breite Grundlage an Quellen und Literatur zu schaffen. So wurde eine Auswahlbibliografie zur Geschichte der neumärkischen/ostbrandenburgischen Städte und Flecken erarbeitet, die die seit 1981 erschienenen Titel umfasst (weil die davor veröffentlichten Untersuchungen in zwei umfangreichen, sehr guten Bibliografien zur [ost-]brandenburgischen Landesgeschichte zusammengestellt sind), und es wurden Daten aus gedruckten statistischen Sammelwerken und ungedruckten archivalischen Quellen möglichst flächendeckend recherchiert. In Berliner und Potsdamer Staatsarchiven sowie in den für das Untersuchungsgebiet heutzutage zuständigen polnischen Staatsarchiven in

Landsberg/Warthe (Gorzów Wielkopolski) und Grünberg (Zielona Góra) wurden ausgewählte Überlieferungen vor allem zentraler, provinzieller und regionaler Behörden zu den Städten Ostbrandenburgs gesichtet. Als besonders ertragreich erwiesen sich etwa die Policey-Visitations-Protokolle (1791–1797) und die Gewerbetabellen für das Jahr 1831 im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam sowie die Kreisbeschreibungen von 1944 im Bundesarchiv in Berlin.

Allerdings stellte sich heraus, dass wegen der verlorengegangenen Archivalien eine kritische Überprüfung der Angaben in der älteren Literatur häufig nicht mehr möglich war. Für die Zeit bis ca. 1550 bemühte sich der Bearbeiter, alle Angaben anhand der vorhandenen Quelleneditionen zu überprüfen. Für die Geschichte der Frühen Neuzeit war dies häufig nicht zu leisten, hier mussten die kritische Bewertung der Sekundärliteratur und das Wissen um die allgemeinen Zusammenhänge als Grundlage dafür dienen, ob die entsprechenden Informationen der älteren Literatur Aufnahme in die Neubearbeitung fanden. Stark wichen z. B. die Angaben zu Garnisonen, die in der Regionalliteratur zu finden sind, von den aus der preußischen Zentralüberlieferung durch Alexander von Lyncker gesammelten Informationen ab. In diesem Falle wurden die Darstellungen der Zentralüberlieferung übernommen, aber zweifellos sind hier weitere Quellenermittlungen und -forschungen vonnöten. Für die Geschichte des 19. und 20. Jh. konnte in verstärktem Maße auf offizielle Statistiken zurückgegriffen werden, die eine sichere Datengrundlage bieten. Doch auch für die neueste Zeit konnten gewisse Forschungslücken nur teilweise geschlossen werden. So ist die Forschungslage zur Lokalpresse nur

rudimentär. Der grundlegende Katalog von Heinz Gittig erfasst nur die in der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz erhaltenen Zeitungen. Mithilfe von Zeitungskatalogen konnten die Angaben für mehrere Stichjahre erweitert werden, aber auch hier wären weitere Forschungen wünschenswert.

Besonderer Wert wurde auf die Sammlung von Quellen zur Geschichte der Juden gelegt, die in dem 1939 erschienenen ersten Band des Deutschen Städtebuches nur sehr cursorisch behandelt worden waren. Durch die Auswertung der Judentabellen von 1809 sowie von Adressbüchern der jüdischen Gemeinden und durch die Erfassung der Zahl der 1939 in der Ergänzungskartei zur Volkszählung des Deutschen Reiches aufgeführten Personen sowie der namentlich bekannten Holocaustopfer mit Wohnsitz in den ostbrandenburgischen Städten und der Dokumentation der Geschichte der Synagogen sowie Friedhöfe von 1933 bis heute wird das Städtebuch das Wissen über die Geschichte der ostbrandenburgischen Juden merklich erweitern und in seiner Informationsfülle dem heutigen Standard innerhalb des Deutschen Städtebuches angleichen.

Als erster Band innerhalb der Neubearbeitung der ehemals deutschen Städte in den Gebieten östlich von Oder und Neiße im Rahmen des Deutschen Städtebuches endet das Ostbrandenburgische Städtebuch nicht mit dem Jahr 1945 – wie die in den 1995 und 2003 Jahren publizierten Städtebücher zu Schlesien und Hinterpommern –, sondern führt entsprechend der von vornherein getroffenen konzeptionellen Festlegung die Beschreibung der Städte bis in die Gegenwart fort. Auch wenn der Schwerpunkt der Artikel auf die Zeit vor 1945 gelegt und die

polnische Zeit in den Wojewodschaften Lubuskie und Zachodniopomorskie weniger intensiv und zu großen Teilen unter Auswertung statistischer Sammelwerke bearbeitet wurde, ist hier für die deutschsprachige Literatur Pionierarbeit geleistet worden. Selbst auf Polnisch liegt für einen Teil der ostbrandenburgischen Städte, besonders für die, die nach 1945 das Stadtrecht verloren, kaum Literatur für die Zeit seit 1945 vor, so dass auch hier Neuland betreten worden ist. Die grundsätzliche Entscheidung zur Weiterführung der Darstellung bis an den Rand der Gegenwart hat sich in der praktischen Umsetzung bewährt, da dadurch trotz des aus dem Bevölkerungsaustausch resultierenden unübersehbar tiefen Bruches von 1945 der Vergleich der Verhältnisse davor und danach ermöglicht wird und weiterwirkende Kontinuitäten – z. B. im Wohnungs- und sonstigen Baubestand – erhellt werden. Für eine künftige Neubearbeitung des Städtebuches für historische deutsche Ostgebiete – nach gegenwärtigem Stand vorrangig für Ost- und Westpreußen – ist die Einbeziehung der Jahrzehnte seit 1945 nachdrücklich zu empfehlen.

Die zu Projektbeginn getroffene Auswahl von 34 aufzunehmenden Städten wurde im weiteren Projektverlauf in zweierlei Hinsicht verändert. Da für das Verständnis der Charakteristik der ostbrandenburgischen Städtelandschaft mit ihren Klein- und Kleinststädten auch die ehemaligen Städtchen und Flecken notwendig sind, wurde entschieden, die ehemaligen fünf Städte und Flecken Berneuchen (Barnówko), Neuenburg (Nowogródek Pomorski), Trebschen (Trzebiechów), Zantoch (Santok) und Zellin (Czelin) nicht summarisch zu behandeln, wie dies in anderen Bänden

des Städtebuchs üblich war, sondern diese vollständig nach dem Schema darzustellen. Auf diese Weise sind sämtliche Stadttypen einschließlich der „Minderstädte“ nach dem vorgegebenen Muster gleichartig berücksichtigt worden, was die Gleichartigkeit der Artikel erhöht. Zudem wurde beschlossen, in das Programm jenseits seines von der Kulturstatsministerin bewilligten Umfanges noch die acht Städte aufzunehmen, die 1938 im Rahmen der Auflösung der preußischen Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen der Provinz Brandenburg zugeschlagen worden waren (Betsche [Pszczew], Blesen [Bledzew], Bomst [Babimost], Brätz [Bróje], Meseritz [Międzyrzecz], Schwerin/Warthe [Skwierzyna], Tirschtiegel [Trzciel] und Unruhstadt [Kargowa]), da das Brandenburgische Landeshauptarchiv die für die Bearbeitung erforderlichen Mittel bereitstellte. Die damals an die Provinz Pommern abgegebenen Städte (u. a. Arnswalde [Choszczno] und Friedeberg [Strzelce Krajeńskie]) blieben außen vor, da sie im neubearbeiteten Band „Hinterpommern“ erfasst sind. Im Ergebnis sind jetzt alle östlich von Oder und Neiße gelegenen Städte – insgesamt 47 – der Provinz Brandenburg in ihren Grenzen von 1939 in diesem Band enthalten.

Trotz der angesprochenen Quellenverluste hat das Städtebuch Historisches Ostbrandenburg infolge der intensiven Auswertung der vorhandenen archivalischen Quellen und der gedruckten Literatur einschließlich statistischer Werke eine Informationsdichte erreicht, die der Erstauflage des Deutschen Städtebuches für Nordostdeutschland von 1939 um ein Mehrfaches überlegen ist. Es rundet im Sinne der eingangs zitierten Mahnung Peter Johaneks die Neubearbeitung des Städtebuches Branden-

burg und Berlin von 2000 sinnvoller- und notwendigerweise ab. In dem vorliegenden Städtebuch sind sämtliche Städte der Provinz Brandenburg in den Grenzen von 1939, die größtenteils jahrhundertlang in einer historisch-politischen Einheit zusammengefasst gewesen waren, sowie jene des Landes Brandenburg in den Grenzen von 1990 bearbeitet. Über seinen Nutzen für die brandenburgische Landes- und Regionalgeschichtsforschung hinaus gewährleistet es, dass die ostbrandenburgische Städtelandschaft aufgrund des jetzt vorliegenden Informationsreichtums in vergleichende Forschungen zur deutschen und europäischen Städtegeschichte angemessen berücksichtigt werden kann – was hoffentlich geschehen wird, wenn man bedenkt, dass die neumärkische und ostbrandenburgische Landes- und Stadtgeschichte in den letzten Jahrzehnten sowohl auf deutscher als auch auf polnischer Seite allzu sehr in den Wind Schatten der Forschung geraten ist.

Der gewählte Titel des Werkes bedarf einer Erläuterung. Als es geplant und begonnen wurde, dachten alle beteiligten Landeshistoriker im Hinblick auf die fragliche Städtelandschaft an die „Neumark“, das Kernstück der provinzialbrandenburgischen Lande östlich von Oder und Neiße, das seit der zweiten Hälfte des 13. Jhs. der Mark Brandenburg angehört hatte. So wie letztlich der Umfang der zu behandelnden Region abgesteckt wurde, erwies sich freilich dieser Landschafts- und Territorialname als ungenau und unzulänglich. Denn die „eigentliche“ Neumark umfasste nach ihrer endgültigen Ausprägung im 15./16. Jh. nur die brandenburgischen Gebiete östlich der Oder und nördlich der Warthe, von Küstrin (Kostrzyn) im Südwesten bis Schivelbein

(Świdwin) im Nordosten, während die südlich angrenzenden, ihr unter Markgraf Hans von Küstrin zugeordneten Regionen zu den sog. inkorporierten Landen gezählt wurden, vorrangig das Land Sternberg sowie der gegenüber Frankfurt rechts der Oder gelegene östliche Teil des Landes Lebus. Das Markgraftum Niederlausitz, das im Osten über Oder und Neiße hinausreichte, wurde erst 1815 durch die Beschlüsse des Wiener Kongresses dem Königreich Preußen zugeschlagen und der Provinz Brandenburg eingefügt. Schließlich hat die Auflösung der preußischen Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen 1938 wie gerade ausgeführt ihre Nachwirkung für unser Werk gehabt. Das für dieses Städtebuch ausgewählte Gebiet ist also keine historisch gewachsene, eindeutig mit einem historischen Namen zu kennzeichnende Landschaft – der der Neumark deckt nur einen Teil davon ab. Das Städtebuch erfasst, da für seinen Bearbeitungsraum die Grenzen der Provinz Brandenburg von 1939 zugrunde gelegt sind, deren damalige östliche Teile, also das durch die Grenzziehung von 1945 historisch gewordene „Ostbrandenburg“. Vom „Historischen Ostbrandenburg“ zu sprechen ist insbesondere angebracht, um Missverständnissen vorzubeugen. Unter Ostbrandenburg im heutigen Sinne wird das auf der westlichen Oderseite gelegene Gebiet nördlich und südlich von Frankfurt (Oder) verstanden, das sich im Osten des 1990 mit

stark veränderten Grenzen geschaffenen neuen Bundeslandes Brandenburg befindet. „Historisches Ostbrandenburg“ ist sicherlich ein wissenschaftlicher Kunstbegriff, aber am ehesten dazu geeignet, die Untersuchungsregion dem Leser verständlich zu machen.

*

Wie schon angedeutet, wäre das Städtebuch Historisches Ostbrandenburg ohne Winfried Schich, ohne seine Beharrlichkeit und Ausdauer nicht zustande gekommen. Er hat im Kreis seiner Kollegen für die Verfolgung des Vorhabens geworben, sich an den verschiedenen Antragstellungen beteiligt, vor und nach Aufnahme der Arbeiten in zahlreichen Besprechungen der Beteiligten grundsätzliche und spezielle konzeptionelle Fragen erörtert und vorgelegte Textentwürfe inhaltlich wie formal akribisch geprüft. Der Bearbeiter konnte immer auf seinen Rat und seine Hilfe zählen. Leider hat Winfried Schich die Früchte seiner Bemühungen nicht mehr in Händen halten können: Am 22. März 2021 ist er in Berlin verstorben, wenige Tage, bevor die letzten Artikel fertiggestellt wurden. Seinem Andenken ist das Städtebuch „Historisches Ostbrandenburg“ in Dankbarkeit gewidmet.

Berlin, im April 2021

Klaus Neitmann

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Klaus Neitmann	7
Gliederung der Beiträge des Städtebuchs Historisches Ostbrandenburg	17
Vorbemerkungen von Joachim Stephan	19
Verzeichnis der erfassten Städte	27
Bad Schönfließ (Trzcińsko-Zdrój) bis Züllichau (Sulechów)	29
Quellen- und Literaturhinweise	574
Verzeichnis der Abkürzungen und Siglen	592

Gliederung der Beiträge des Städtebuchs

1 Der Name der Stadt

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

- a Naturräumliche Lage
- b Verkehrslage

3 Der Ursprung der Ortschaft

- a Vorbesiedlung
- b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

- b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt
- c Rechtsbezeichnungen der Stadt

5 Die Stadt als Siedlung

- a Topografische Entwicklung
- b Markante Gebäude
- c Brände und andere Zerstörungen

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Zahl und Herkunft der Bewohner
- b Bevölkerungsverluste
- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
- d Bevölkerungsverzeichnisse
- e Bedeutende Persönlichkeiten

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
- c Vereine und politische Organisationen

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
- b Organisationsformen der Wirtschaft
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
- c Gerichtsbarkeit
- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
- b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
- b Wehrverbände
- c Garnison

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
- b Wappen
- c Stadtfarben
- d Andere Wahrzeichen

13 Das Münz- und Finanzwesen

- a Münzprägung und Geldemission
- b Städtischer Haushalt

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
- b Wüstungen in der Stadtflur
- c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande
- d Eingemeindungen
- e Landwehren

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
- c Juden

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
- b Versorgungseinrichtungen
- c Freizeiteinrichtungen

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
- b Kulturelle Einrichtungen
- c Wissenschaftliche Institutionen
- d Bedeutende wissenschaftlich-kulturelle Leistungen

18 Das Pressewesen

- a Verlage und Druckereien
- b Zeitungen und Zeitschriften

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
- b Quelleneditionen
- c Gesamtdarstellungen
- d Nachweis älterer Stadtpläne

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Vorbemerkungen

1 Der Name der Stadt

Formen des Ortsnamens erscheinen mit Jahresangabe, die Ersterwähnung und begründete Ausnahmen mit Quellenbeleg.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Die naturräumliche Lage der Siedlung im Gelände unter Beachtung der wichtigsten physio-geografischen Faktoren, ihre mittlere Höhenlage möglichst im Stadtkernbereich.

b Verkehrslage

Die Verkehrslage im älteren und modernen Verkehrsnetz mit Nennung der wichtigsten überlokalen Straßen, Wasserwege und Eisenbahnstrecken. Die Bedeutung der Verkehrslage für Stadtentstehung und weitere städtische Entwicklung. Zu innerstädtischem Verkehr und regionalen Busverbindungen siehe 8c.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Die Situation im späteren Stadtgebiet und seiner näheren Umgebung vor allem aufgrund des archäologischen Befunds, wobei vorrangig die im Bearbeitungsgebiet für die Stadtentwicklung wichtige spätslawische Siedlungsperiode berücksichtigt wird.

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung

Der Stadt vorausgehende Siedlungselemente wie Dorf, Burg und Markt und ihre Bedeutung im Prozess der Stadtwerdung.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Der meist nur zu vermutende Gründer der Stadt, die Wirksamkeit von Lokatoren. Bei Mediatstädten die wichtigsten Familien, in deren Besitz sich die Stadt befand.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

Rechtsbezeichnungen wie villa, civitas, oppidum und urbs einzeln und in Kombination mit anderen Siedlungsbezeichnungen, jeweils mit Zeitangabe.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Die Topografische Entwicklung und bauliche Gestalt der Stadt, vor allem Grundriss, Straßensystem, Plätze, Stadtbefestigung. Außerdem Stadterweiterungen, Vorstädte und moderne Stadtviertel. Entwicklung der Zahl der Feuerstellen, Häuser und Wohnungen. Die Angaben zu 1988, 2002 und 2011 beruhen auf den polnischen Volkszählungen, die in der Datenbank der Lokaldaten des Polnischen Statistischesamtes abgerufen werden können (<https://bdl.stat.gov.pl/BDL/dane/teryt/jednostka>). Zu beachten ist, dass die Daten der Volkszählung 1988 in der Datenbank mit der Jahreszahl 1998 gegeben werden, da die ursprünglichen Daten für die zum 1. Januar 1998 neu geschaffenen Territorialeinheiten umgerechnet wurden.

b Markante Gebäude

Historisch wertvolle Bauwerke wie Kirchen, Rathäuser und Stadtmauern mit kurzen Angaben zur Baugeschichte, Be-

deutung und evtl. Nutzung ohne kunsthistorische Detailangaben.

- c Brände und andere Zerstörungen
Brände und andere Zerstörungen durch Überschwemmungen. Zerstörungen durch Kriegsereignisse finden sich unter Punkt 10b.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Zahl und Herkunft der Bewohner
Die Einwohnerzahl differiert in den statistischen Quellen selbst für die neueste Zeit. Möglichst vergleichbare Jahreszahlen (für die Neuzeit 1750, 1800, 1818, 1849, 1871, 1880, 1890, 1910, 1925 und 1939 sowie 1961, 1988, 2002 und 2011) wurden angestrebt. Für die Zahlen zu 1988 gilt das oben unter Punkt 5a Gesagte. Die Bevölkerungszahlen weichen auch wegen der Einbeziehung oder fehlenden Berücksichtigung von Militärpersonen (diese werden unter Punkt 11 gesondert angeführt), den Bewohnern von Heimen und Anstalten sowie eingemeindeter Ortsteile und Gutsbezirke voneinander ab.
Für Mittelalter und Frühe Neuzeit ist die Herkunft der Bewohner meist nur aufgrund von Indizien zu vermuten. Für einige Städte waren Statistiken der Herkunft der nach dem Zweiten Weltkrieg angesiedelten Bevölkerung zugänglich.
- b Bevölkerungsverluste
Die Angaben von Bevölkerungsverlusten infolge von Pest und Seuchen sind aufgrund der Quellenlage kritisch zu lesen, besonders die Angaben zur Art der Seuche sind oftmals unsicher. Den bevölkerungspolitischen Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges kam auch in der Neumark eine Schlüsselrolle in

der brandenburgischen Stadtgeschichte seit dem 17. Jh. zu. Verluste in Lagern während und nach dem Zweiten Weltkrieg werden genannt, sofern der Forschungsstand solche Angaben für die einzelne Stadt erlaubt.

- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
Sofern vorhanden werden hier Angaben zur rechtlichen Gliederung und Sozialstruktur der städtischen Bevölkerung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit gegeben. Mit dem Hinweis auf Acker-, Mittel- und Kleinbürger, Fischer und Kietzer werden Besonderheiten der Sozialstruktur der in Ostbrandenburg dominierenden Klein- und Mittelstädte fassbar. Für die neueste Zeit werden die Zahlen der Berufszählung 1939 gegeben.
Konfessionelle Gliederung gibt überwiegend die bei Volkszählungen erhobenen Zahlen (zur Kirche in der Stadt allgemein vgl. 15a-c), ebenso die Alters- und Geschlechtsstruktur an (oder Ähnliches). Auch hier ist für die Daten zu 1988 auf das in Punkt 5a oben Gesagte zu verweisen. Frühneuzeitliche Statistiken, die Daten zusammen aufführen, die nach modernem Verständnis verschiedenen Bereichen angehören, wurden weitestgehend in ihrer ursprünglichen Struktur belassen und unter Sozialstruktur eingereiht.
Soziale Unruhen und politische Bewegungen werden erwähnt.
- d Bevölkerungsverzeichnisse
Art und der von den Quellen zur Bevölkerungsgeschichte erfasste Zeitraum, vor allem Kirchenbücher und Standes-

amtsregister sowie Adressbücher. Für ausführliche Informationen ist hier auf *G. Grüneberg, Kirchenbücher, Kirchenbuch-Duplikate und Standesamtsregister* zu verweisen.

- e Bedeutende Persönlichkeiten
Eine zwangsläufig subjektive Auswahl von Personen mit Namen, Vornamen, Beruf/Charakterisierung, die in der jeweiligen Stadt geboren und/oder gestorben sind oder nachhaltig wirksam waren.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Sprache und Mundart der jeweiligen Stadt um 1939, soweit verfügbar auch Angaben zu älteren Zeiten und zu wendisch- bzw. polnischsprachigen Minderheiten.

Nach 1945 bildeten sich im Bearbeitungsgebiet die sog. Neuen Mischdialekte (Nowe dialekty mieszane) aus.

- c Vereine und politische Organisationen
Politische Vereine, die im Umfeld der Revolution 1848 erschienen, werden genannt. Da auch die später entstandenen Sportvereine oftmals Hinweise auf politisch-weltanschauliche Gruppen geben, werden sie hier aufgeführt. Als Grundlage diente hier das *Reichs-Adressbuch der Behörden, Verbände und Vereine für Leibesübungen, Bd. 1: Preußen*, mit Daten zu 1928. Für einige Städte liegen umfangreiche Vereinslisten vor, deren Aufführung den Umfang des Städtebuches gesprengt hätte.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
Wirtschaftliche Entwicklungen vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert

werden besonders für die Gebiete Landwirtschaft, Handwerk, Handel, Brauerei, Fischerei sowie Industrie, Dienstleistungsgewerbe und Tourismus beschrieben. Für die Zeit um 1800 diente die *Statistisch-topographische Beschreibung der gesamten Mark Brandenburg* von *F. W. A. Bratring* als Grundlage für die Charakterisierung der städtischen Wirtschaft. Die ausführlichen Angaben zur Gewerbestruktur 1849 sind in der Bearbeitung von *O. Büsch, Industrialisierung und Gewerbe im Raum Berlin/Brandenburg* gegeben. Die kurzgefassten Angaben für 1880, 1890 und 1910 basieren auf *Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs* bzw. *Meyers Orts- und Verkehrslexikon*, die ausführlichen Angaben zu 1939 auf der Berufszählung, deren Ergebnisse für alle Gemeinden gedruckt vorliegen. Die Kategorie der „selbstständigen Berufslosen“, eine heterogene Gruppe, die sowohl Personen mit eigenem Vermögen als auch Wohlfahrtsempfänger umfasste, wurde bei der Berechnung des prozentualen Anteils der einzelnen Wirtschaftszweige nicht berücksichtigt. Die Zahl der „selbstständigen Berufslosen“ addiert sich sowohl mit den Wirtschaftszweigen als auch mit den Berufsgruppen zur Wohnbevölkerung (= 100 %).

- b Organisationsformen der Wirtschaft
Die Erwähnung und Privilegierung von Handwerks- und Kaufleuteneinungen, wobei das Auftreten der Viergewerke vermerkt wird. In späterer Zeit besonders Sparkassen und Banken.

Vorbemerkungen

- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
Innerstädtischer Verkehr und Busverbindungen ins Umland.
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Ausstrahlung der Stadt ins Umland (z. B. Bannmeilenrecht), Einrichtungen von überlokaler Bedeutung, Charakterisierung der zentralörtlichen Qualität der Stadt. Die Angaben für die Zeit um 1800 beruhen auf der von *W. Scharfe* bearbeiteten Karte *Zentrale Orte des Historischen Handatlasses von Brandenburg und Berlin*. Die Angaben für die Zeit um 2000 beruhen auf *Leksykon Miast Polskich* sowie der *Wielka Encyklopedia PWN*.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Soweit bekannt Stadtrechtsverleihung und -familie sowie wichtige Stadtrechtsbestätigungen und Stadtstatuten. Einführung der Städteordnung.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
Stadtherrschaft, Ratsverfassung, die ältesten Nennungen von Ratmannen und Bürgermeistern, Stadtschreibern etc. Das Verhältnis zwischen Stadtrat und Bürgervertretungen sowie daraus resultierende Konflikte, die Magistratsstruktur bzw. Stadtverwaltung nach der Städteordnung und im 19./20. Jh.
- c Gerichtsbarkeit
Nennung, Funktion und Zusammensetzung der in der Stadt wirkenden Gerichte sowie im 19./20. Jh. die für die Stadt zuständigen Stadt-, Kreis- und Amtsgerichte sowie das aktuell zuständige polnische Amtsgericht.

- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
Wichtige in der Stadt ansässige staatliche Behörden und Verwaltungseinrichtungen, die zugleich Rückschlüsse auf die Bedeutung einer Stadt als zentraler Ort zulassen.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Stadt- und Landesherren in ihrem zeitlichen Wechsel, Verwaltungs-, besonders Kreiszugehörigkeit.
Belege für die politische Rolle einer Stadt, wie Einbindung in Städtebünde oder ihre Rolle in den politischen Ständen werden ebenfalls hier erwähnt.
- b Kriegsereignisse und Kriegsfolgen
Wichtige Kriegsereignisse und Kriegsfolgen für die einzelne Stadt vom Mittelalter bis zum Zweiten Weltkrieg sowie die in und bei der Stadt existierenden Konzentrations-, Kriegsgefangenen- und Internierungslager.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
Vor allem Heeresfolge für den Landesherrn, für 1840 das Landwehrregiment und für 1910 das zuständige Wehrkommando.
- b Wehrverbände
Schützengilde und Bürgerwehr, auch die in den Städten beheimateten SA und SS-Verbände.
- c Garnison
Die Angaben zu den Garnisonen werden für die Zeit von 1714–1867 vor allem nach den Angaben bei *A. von Lyncker, Die (alt)preußische Armee* gegeben. Die oftmals bedeutend von diesen abwei-

chenden Angaben der lokalen Überlieferung wurden nur berücksichtigt, wenn sie auf glaubwürdiger Überlieferung beruhen. Die Angaben für die Stichjahre 1914 und 1928 nach den Ranglisten der Königlich Preußischen Armee bzw. des Deutschen Reichsheeres. Für die Wehrmacht diente die Zusammenstellung bei *Tessin* als Grundlage. Für die polnische Zeit wurde nur die Tatsache, dass eine Stadt Garnisonsort war und ausgewählte Einheiten berücksichtigt.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Beschreibung der ältesten überlieferten Siegel und späterer Siegel, sofern sie von besonderem Interesse sind.
- b Wappen
Die Beschreibung der Wappen folgt weitgehend den Beschreibungen von *Hupp, Die Wappen und Siegel*.
- c Stadtfarben
- d Andere Wahrzeichen
Andere städtische Symbole wie Rolande.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- a Münzprägung und Geldemission
Erwerb und Verlust des Münzrechts, Beschreibung von Münzsorten, Notgeld des 20. Jh.
- b Städtischer Haushalt
Die Einnahmequellen und der Besitz der städtischen Kämmerei, finanzielle Leistungen an Stadt- und Landesherren, sowie Informationen zu den Stadthaushalten für die Stichjahre 1883 und 1911 und aus der jüngsten Vergangenheit.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
Stadtfläche von der mittelalterlichen Hufenzahl bis zur Territorialfläche in Morgen oder Hektar zu verschiedenen Zeiten.
- b Wüstungen in der Stadtflur
Meist in der städtischen Gemarkung aufgegangene wüst gefallene Dörfer, wüste Hausstellen in der Stadt finden sich unter Punkt 5a.
- c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande
Ländliche Besitz- und Nutzungsrechte der Stadt, des Rates (Rats- oder Kämmereidörfer), einzelner Bürgerfamilien und kirchlicher Institutionen.
- d Eingemeindungen
Der Punkt Eingemeindungen wurde wegen des starken Anteils von Klein- und Kleinststädten in Ostbrandenburg um die Wohnplätze für die Stichjahre 1867 und 1931 erweitert.
- e Landwehren
Informationen zu Landwehren aufgrund schriftlicher und archäologischer Quellen, die für ostbrandenburgische Städte jedoch nur selten vorliegen.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
Die Zugehörigkeit der Stadt zu Bistum und Sedes, mit Gründung bzw. Erst-erwähnung der Kirchen und Klöster sowie ihre Ausstattung. Für religiöse Bruderschaften wurde Vollständigkeit angestrebt, ausgewählte Altarstiftungen wurden berücksichtigt. Außerdem wird die Existenz katholischer Gemeinden bzw. die Gründung katholischer Kirchen in der Neuzeit behandelt sowie die

Vorbemerkungen

Übernahme protestantischer Kirchen und die kirchliche Neuorganisation nach 1945.

- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Die Zugehörigkeit zum Kirchenkreis, die Erstnennung protestantischer Pfarrer und soweit bekannt, Verlauf und Einführung der Reformation. Hier werden auch nach 1945 entstandene orthodoxe und muslimische Gemeinden aufgeführt.

- c Juden
Diesem Punkt wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet, da er in der Erstausgabe des Städtebuches von 1939 nur äußerst knapp behandelt wurde. Informationen zu Juden und jüdischen Gemeinden in Mittelalter und Früher Neuzeit, sofern vorhanden wurden die Judenlisten von 1809 mit Angaben zu Rechtsstatus, Familienstand, Hausbesitz und Beruf ausgewertet. Angaben zu 1843 erfolgten aufgrund den von *M. Jehle* herausgegebenen *preußischen Enquêtes*, für das 20. Jh. aufgrund von Statistiken jüdischer Organisationen. Die in der Ergänzungskartei zur Volkszählung 1939 genannten Personen, deren Kategorisierung im Gegensatz zu den früheren Volkszählungen nicht auf Angaben der Gezählten, sondern auf den Kategorien der Nürnberger Gesetze beruht, werden hier genannt, auch wenn sie nicht immer Juden waren und der Grund für ihre Verfolgung nicht bekannt ist. Oftmals handelt es sich dabei um nichtjüdische Familienangehörige. Die Daten stammen vom Internetprojekt *Mapping the Lives*. Die Zahl der nachgewiesenen Opfer des Holocaust,

die in der betreffenden Stadt ihren Wohnsitz hatten auf der Grundlage von: *Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945*. Das Schicksal von jüdischen Friedhöfen und Synagogen während des Dritten Reiches und nach dem Zweiten Weltkrieg.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
Einrichtungen zur Wohlfahrtspflege von mittelalterlichen Hospitälern bis zu den Armen-, Waisen- und Krankenhäusern, den Altersheimen, Kinderheimen und Kinderkrippen. Die Zahl von Apotheken und medizinischem Personal in der Neuzeit.
- b Versorgungseinrichtungen
Die städtische technische Infrastruktur von Straßenpflasterung über Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung, Kanalisation und Feuerwehr.
- c Freizeiteinrichtungen
Sport- und Grünanlagen sowie Naherholungsgebiete.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
Schulen seit der Erstnennung von Schulen und Schulmeistern bis in die jüngste Vergangenheit, außerdem Angaben zu Vorschulen und Krippen.
- b Kulturelle Einrichtungen
Theater, Bibliotheken, Klubs- und Kulturhäuser. Die Kinos werden aufgrund der Angaben des *Reichs-Kino-Adressbuches* von 1941 mit ihrem Gründungsdatum sowie aufgrund polnischer statistischer Veröffentlichungen angegeben.

- c Wissenschaftliche Institutionen
Hoch- und Fachschulen, Forschungsinstitute und Museen.
- d Bedeutende wissenschaftlich-kulturelle Leistungen
Naturwissenschaftliche Entdeckungen und Erfindungen sowie bedeutende Leistungen auf den Gebieten Kunst, Architektur, Literatur, Musik und Geschichtswissenschaft.

18 Das Pressewesen

- a Verlage und Druckereien
Verlage und Druckereien der Frühen Neuzeit sowie die Zahl der Buchpressen bzw. Druckereien zu den Stichjahren 1831, 1849 und 1938.
- b Zeitungen und Zeitschriften
Die wichtigsten Tages- und Wochenzeitungen, wobei aufgrund des Forschungsstands zur lokalen Presse Angaben zur Dauer des Erscheinens von Lokalzeitungen nicht immer zweifelsfrei zu ermitteln waren, u. a. da die Zeitungen häufig ihre Namen änderten und nicht immer klar ist, ob Kontinuität vorliegt. Als Grundlage dienen *H. Gitting, Brandenburgische Zeitungen und Wochenblätter*, sowie Zeitungskataloge für die Stichjahre 1845, 1850, 1912, 1928 und 1936. Ermittelt (erm.) bedeutet, dass die Zeitung für den genannten Zeitraum noch in den Bibliotheken vorhanden ist, nachgewiesen, dass bekannt ist, dass die Zeitung damals bestand.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Die Nennung der wichtigsten Bibliografien zur Geschichte der betreffenden Stadt.

- b Quelleneditionen
Urkundenbücher und Aktenpublikationen mit erheblichem Wert für die Stadtgeschichte, ohne dass auf separat edierte einzelne Quellenstücke verwiesen werden kann.
- c Gesamtdarstellungen
Eine knappe Auswahl der wichtigsten Veröffentlichungen zur Geschichte der betreffenden Stadt. Für Literatur, die Angaben zur Geschichte der ostbrandenburgischen Städte allgemein enthält, wird auf die beigelegte Kurzbibliografie verwiesen.
- d Nachweis älterer Stadtpläne
Stadtpläne und Stadtansichten, die vor dem 19. Jh. entstanden. Bei verschollenen Stadtplänen wird auf den Druck verwiesen, ansonsten wird die besitzende Bibliothek oder das besitzende Archiv genannt.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Seit 1945 ist ein großer Teil der archivalischen Überlieferung zur Geschichte der ostbrandenburgischen Städte verschollen. Aufgeführt werden die wichtigsten Archive, in denen sich heute die ehemaligen Stadtarchive bzw. größere Teile von ihnen befinden. Zu verweisen ist hier auf *C. Gahlbeck, Archivführer Ostbrandenburg*.

Die Bearbeitung des ostbrandenburgischen Städtebuchs wurde durch die bereits vor 1945 oftmals bescheidene und durch den Zweiten Weltkrieg weiter verschlechterte Quellenlage erschwert. Ziel der Neubearbeitung war es, ein tragfähiges Gerüst für weitere Forschungen zu den ostbrandenburgischen Städten zu schaffen, das selbstredend kritisch

Vorbemerkungen

zu benutzen ist. Informationen aus der ersten Auflage des Städtebuches wurden vom Bearbeiter anhand der erhaltenen Quellen überprüft und wenn sie nicht verifiziert werden konnten, nicht in die Neuauflage übernommen. Es wurde versucht, den weitgehenden Verlust der städtischen Überlieferung zumindest teilweise durch Informationen aus den Archiven der Zentralbehörden und durch Angaben aus statistischen Sammelwerken etc. zu ersetzen.

Als Evamaria Engel vor 20 Jahren ihre Einleitung zum Brandenburgischen Städtebuch beschloss, auf der obige Einleitung zu weiten Teilen fußt, drückte sie die Hoffnung aus, dass die Neubearbeitung des Brandenburgischen Städtebuches dazu beitragen möge, Forschungen zur Stadtgeschichte im Land Brandenburg wieder verstärkt zu betreiben. Diesem Wunsch möchte sich auch der Bearbeiter des ostbrandenburgischen Städtebuches anschließen.

Verzeichnis der erfassten Städte

Bad Schönfließ – Trzcińsko-Zdrój	29
Bärwalde – Mieszkowice	41
Berlinchen – Barlinek	53
Berneuchen – Barnówko	68
Bernstein – Pełczyce	73
Betsche – Pszczew	83
Blesen – Bledzew	92
Bobersberg – Bobrowice	100
Bomst – Babimost	107
Brätz – Brójce	118
Christianstadt – Stadtteil von Nowogród Bobrzański	127
Crossen – Krosno Odrzańskie	134
Drossen – Ośno Lubuskie	156
Fürstenfelde – Boleszkowice	171
Gassen – Jasień	179
Göritz – Górzycza	187
Königsberg/Nm – Chojna	195
Königswalde – Lubniewice	213
Küstrin – Kostrzyn nad Odrą	221
Lagow – Łagów	243
Landsberg/W. – Gorzów Wielkopolski	250
Liebenau – Lubrza	284
Lippehne – Lipiany	290
Meseritz – Międzyrzecz	301
Mohrin – Moryń	320
Neudamm – Dębno	330
Neuenburg – Nowogródek Pomorski	344
Pförten – Brody	348
Reppen – Rzepin	356
Schermeisel – Trzemeszno Lubuskie	368
Schwerin/W. – Skwierzyna	374
Schwiebus – Świebodzin	389
Soldin – Myślibórz	407

Verzeichnis der erfassten Städte

Sommerfeld – Lubsko	423
Sonnenburg – Słońsk	439
Sorau – Żary	449
Sternberg – Torzym	469
Tirschtiegel – Trzciel	478
Trebschen – Trzebiechów	489
Triebel – Trzebiel	494
Unruhstadt – Kargowa	503
Vietz/Ostbahn – Witnica	515
Zantoch – Santok	524
Zehden – Cedynia	530
Zellin – Czelin	540
Zielenzig – Sulęcín	545
Züllichau – Sulechów	558

Bad Schönfließ (Kr. Königsberg) – Trzcińsko-Zdrój (Pow. gryfiński)

1 Der Name der Stadt

1248: Schonenvlete (Kletke I, S. 11). – 1281: Schowenfliet. – 1307: Scawenfliet. – 1320: Scowenflete. – 1529: Schonfliete. – 1665: Schönenfließ. – 1743, 1800: Schönfließ. – 1907, 1939: Bad Schönfließ.

1946, 2019: Trzcińsko Zdrój.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Am Rand eines von N nach S verlaufenden Talzuges, der durch den Lauf der Thue (Tywa), zahlreiche Seen und Sumpfflächen ausgefüllt wird. Auf 3 Seiten von Wasser und Bruch umgeben. S des S.er Stadtsees befand sich einer der wenigen Pässe über diesen Talzug. Höhe: 55 m.

b Verkehrslage

Am Pass der Str. von Königsberg/Nm (Chojna) nach Soldin (Myślibórz). In der Nähe auch die Str. von Schwedt nach Soldin. Chaussee nach Königsberg/Nm 1853, 1865 nach Soldin. Erst 1899 erhielt S. mit Anlage der Bahnlinie von Jädickendorf (Godków) nach Pyritz (Pyrzyce) Eisenbahnanschluss. Die Strecke wurde 1992 stillgelegt. Heute liegt S. an der poln. Nationalstr. (DK) 26 von Schwedt/O. nach Soldin.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Eingeebener Burgwall dicht ö am See. Auf dem Stadtgebiet mehrere Fundplätze mit älter- und jüngerlaw. Keramik. Die Gegend am ehem. Stresower Torturm wurde im Volksmund als Kiez

bezeichnet, der Name ist aber wohl erst neuzeitl.

- b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung 1248 Hufen in S. gen., das zu vermutende Dorf S. ist wohl im N von S. an der Rörike (Rurzyca) zu suchen. Die deutschrechtl. Stadt S. entstand vermutl. unter askan. Einfluss vor 1266 in Anlehnung an das ältere Dorf.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Die Gründung der Stadt erfolgte vermutl. vor 1266 durch die Mgf. von Brandenburg. Stets Immediatstadt.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1281, 1307: civitas. – 1317: Stadt. – 1320: civitas. – 1350: oppidum. – 1373: civitas. – 1445, 1743: Stadt. – 1800, 1939: Stadt. 1946, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

1281 vom Mgf. Bauten am Markt und anderen Str. sowie Gärten und die Anlage weiterer Mühlen erlaubt.

Planmäßige Stadtanlage mit halbkreisförmigem Umriss, dessen flache Seite an den Stadtsee angrenzt, größte Ausdehnung 620 × 420 m. 3 fast gerade Längsstr., gr. rechteckige Baublocks und ein sehr gr. rechteckiger Marktplatz, der später mit 3 kl. Baublocks besetzt wurde, sodass noch Platz für den viereckigen Markt mit Rathaus und einen Kirchplatz n davon übrigblieb.

Die Stadt spätestens im 14. Jh. ummauert, 3 Stadttore. Stresower Tor im N, Kö-

nigsberger (Rohrbecker) Tor im W und Soldiner Tor (Steintor) im S. Außerdem existierte im O das Wasser- (Badstubentor), eine nur bei Feuersnot geöffnete Pforte. Königsberger und Soldiner Tor sowie die Stadtmauer erhalten, da keine Stadterweiterung nötig war. Der ehemalige Stadtgraben, der sein Wasser vom See erhielt, wurde im 19. Jh. ausgefüllt, der Wall eingeebnet.

1719: 177 H mit Ziegel-, 32 mit Strohdach und 14 wüste Stellen. – 1796: 248 H. – 1801: 255 H mit Ziegel-, 3 mit Strohdach und 64 Scheunen. – 1818: 240 Feuerstellen. – 1849: 275 Wohngeb.; 15 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 566 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 293 Wohngeb. – 1885: 274 Wohngeb.; 715 Whg. – 1905: 294 Wohngeb. – 1925: 341 Wohngeb.; 735 Whg. – 1939: 830 Haushltg. 1950: 254 Wohngeb.; 378 Whg. – 1960: 283 Wohngeb.; 549 Whg. – 1970: 630 Whg. – 1988: 732 Whg., davon 386 in Geb. vor 1918, 81 von 1918–44, 89 von 1945–70, 176 von 1971–88; 98,4% der Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 60,4% mit WC, 67,8% mit Bad, 68,6% mit Warmwasser und 32,3% mit Zentralheizung. – 2002: 301 Wohngeb.; 730 Whg.; davon 39 in Geb. vor 1918, 314 von 1918–44, 167 von 1945–70, 143 von 1971–88 und 37 (mit im Bau befindl.) von 1989–2002; 91,6% der Whg. mit WC, 88,5% mit Bad, 72,3% mit Warmwasser und 57,4% mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

1409: Rat- und Kaufhaus (theatrum) erw. Auf dem Markt freistehend, spät-

got. Giebel, 2. Hälfte des 16. Jh. mit Mauerfragmenten des 13./14. Jh.

Stadtkirche got. Feldsteinbau des 13. Jh., wahrscheinl. im 14./15. Jh. Umbau als Kirche aus Backsteinen, Ende des 19. Jh. renoviert, wobei die Kirche tw. erneut umgebaut wurde.

Das ma. Hospital mit Georgskapelle vor dem Steintor nicht erhalten; um ca. 1700 ein Hospital innerhalb des Tors errichtet.

Stattl. Ummauerung, 1796 waren die noch wenige Jahre vorher vorh. Lücken geschlossen. Die Stadtmauer aus unbehauenen Feldstein, vermutl. aus dem 14. Jh., fast vollständig vorh.; eine der besterhaltenen der NM. Ursprüngl. Höhe durchschnittl. 6 m, Dicke 1 m. 3 Tore (Stein-, später Soldiner Tor, Königsbergisches oder Rohrbeckisches Tor, Schwedtsches oder Stresowisches Tor Mitte des 19. Jh. abgebrochen, auch das Wassertor an der Seeseite, das nur bei Feuergefahr geöffnet wurde, nicht mehr vorh. Außer den Tortürmen noch drei Verteidigungstürme der Stadtmauer erhalten. Von den Weichhäusern 20 rechteckige und 5 flachgerundete erhalten. Auf dem Stadtplan von ca. 1720 sind 22 rechteckige und 7 runde Weichhäuser eingezeichnet.

c Brände und andere Zerstörungen

Gr. Stadtbrände: 1433, 1450, 1468, 1634.

Versicherungssumme in der Feuer-
sozietät 1763: 41970 Tlr. – 1801:
154650 Tlr. – 1859: 306050 Tlr.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1581: 169 Bg. – 1599: 217 Gemuster-
te. – 1623: 174 Bg. und 6 Hausarme. –
1750: 1448 Ew. – 1796: 1682 Ew. –
1801: 1495 Ew. – 1820: 1838 Ew. –
1840: 2296 Ew. – 1849: 2556 Ew. –
1858: 2730 Ew. – 1871: 3051 Ew. –
1880: 3149 Ew. – 1890: 2907 Ew. –
1910: 2555 Ew. – 1925: 2699 Ew. –
1939: 2659 Ew.

1945 Dez. 1: 1415 Ew. – 1946:
1346 Ew. – 1948: 1221 Ew. – 1950:
1398 Ew. – 1961: 2550 Ew. – 1970:
2617 Ew. – 1988: 2581 Ew. – 2002:
2505 Ew. – 2011: 2485 Ew. – 2015:
2403 Ew.

1945 Dez. 1: 1004 Polen, 411 Dt. –
1946 Okt. 1: 1112 Polen, 139 Dt. –
1947 IV. Quartal: 1165 Polen, 40 Dt.

1948: 615 Repatrianten, 263 Reemi-
granten, 295 Umsiedler. – 1962: 39,3 %
Autochtone (nach 1945 Geborene),
33,6 % Repatrianten aus der UdSSR,
25,6 % Umsiedler, 1,1 % Reemigranten,
0,4 % unbekannter Herkunft.

b Bevölkerungsverluste

1666: 54 Hausstellen bew., 149 wüst
oder verarmt.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Ge- schlechtsstruktur sowie soziale Bewe- gungen

1719: 275 Wirte, 541 Kinder und 131
Dienstboten. – 1750: 302 M, 372 F,
304 Söhne, 298 Töchter, 19 Gesellen,
52 Knechte, 21 Jungen, 80 Mägde. –
1801: 353 M, 401 F, 376 Söhne, 415
Töchter, 53 Gesellen, 50 Knechte und
Diener, 32 Jungen, 46 Mägde; darunter
10 Judenfam. mit 90 Mitgl. – Erwerbstä-

tige mit Angehörigen ohne Hauptberuf
1939: 21 % (465 Pers.) Selbstständige,
9,5 % (211) mithelfende Familienange-
hörige, 10,6 % (235) Beamte und Ange-
stellte, 58,9 % (1307) Arbeiter.

1849: 1227 M, 1335 F. – 1871: 1450 M,
1601 F; < 10 J.: 792. – 1885: 1385 M,
1609 F. – 1895: 1330 M, 1547 F; 39
einzeln lebende M und 64 einzeln le-
bende F mit eigener Hauswirtschaft. –
1905: 1191 M, 1402 F. – 1925: 1285 M,
1414 F. – 1939: 1282 M, 1377 F; < 6 J.:
10,9 %, 6–13 J.: 14,5 %, 14–64 J.: 64 %,
≥ 65 J.: 10,6 %.

1950: 673 M, 725 F. – 1962: 48,7 % M,
51,3 % F; ≤ 14 J.: 49,3 % M, 50,7 % F;
15–59 J.: 48,8 % M, 51,2 % F; ≥ 60 J.:
45,5 % M, 54,5 % F. – 1970: 1236 M,
1381 F. – 1988: 1199 M, 1382 F; 0–
19 J.: 31 %, 20–39 J.: 30,8 %, 40–59 J.:
21,1 %, > 60 J.: 17,1 %. – 2002: 1183 M,
1322 F; 0–19 J.: 27,4 %, 20–39 J.: 26,5 %,
40–59 J.: 26,8 %, ≥ 60 J.: 19,3 %. – 2011:
1225 M, 1260 F; davon 430 im vorpro-
duktiven Alter, 1617 im produktiven Al-
ter und 438 im postproduktiven Alter. –
2015: 1208 M, 1208 F; < 14 J.: 13,4 %,
15–64 J.: 69,3 %, > 65 J.: 17,3 %.

1849: 2456 Ev., 5 Kath., 101 Ju-
den. – 1858: 2611 Ev., 10 Kath.,
109 Juden. – 1871: 2941 Ev., 7 Kath.,
103 Juden. – 1885: 2912 Ev., 4 Kath.,
78 Juden. – 1905: 2492 Ev., 18 Kath.,
35 sonst. Christen, 48 Juden. – 1925:
2556 Ev., 93 Kath., 20 Juden.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Ev. Kb. waren ab 1658 überliefert, die
älteren Bestände seit 1945 verschollen.
Die Jahrgänge 1882–1945 werden im
kath. Pfarrarchiv S. aufbewahrt.

Standesamtsreg. von 1874–1903 lü-
ckenhaft im APS, von 1904–44 lücken-

haft im Standesamt Königsberg (Chojna), von 1938–44 lückenhaft im LAB und von 1945 im Standesamt S. überliefert.

Ein Bg.-Eidbuch aus den Jahren 1713–1837 befindet sich im BLHA und als Kopie im FHL Utah.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt., ostmärk. Dialekt.
1905: 6 poln., 7 anderssprachige und 1 mehrsprachige Pers.
- c Vereine und politische Organisationen
Um 1860: 2 Beerdigungsvereine. –
1862: Männer-Turnverein „Vorwärts“
gegr. – 1915: Sportclub „Deutsche Eiche“
gegr.
1948: „Orzeł“ (Adler) Trzcińsko-Zdrój
gegr.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
1281: Recht verliehen, eine Mühle am Bach Gnatzdorn zu errichten, 1349 kam die Wassermühle im Stadtgraben in den Besitz der Stadt. Die Mühlen vermutl. Anfang des 15. Jh. vom DO erworben. –
1296: Handelsbeziehungen mit Bahn (Banie) bez. – 1334: 6 Jahre Zollfreiheit und das Recht der Getreideausfuhr, 1356 die Zollfreiheit zu Wasser und zu Lande auf ewige Zeiten verliehen.
1364: S. erhielt vom Mgf. das Recht, am Sonntag vor St. Simon-Judas (28. Okt.) einen Jahrmarkt zu halten, 1483 ein weiterer Jahrmarkt am Montag nach dem 2. Sonntag (Judica) vor Ostern vom Mgf. verliehen; 1541 vom Mgf. ein Vieh- und Jahrmarkt am Samstag nach und am Montag nach Laurentius verlie-

hen, 1796 von den 4 Jahrmärkten 2 gut besucht.

Ende des 18. Jh.: Handelsverkehr wegen der Nähe zu Landsberg (Gorzów Wielkopolski) und Soldin (Myślibórz) gering. Nur ein Materialist und der Apotheker, der ebenf. mit Materialien handelte. Die kl. Geschäfte gehörten den 10 privilegierten Juden. 7 Mühlen bei der Stadt. Die Maulbeerplantage war verpachtet.

Um 1800: Hauptnahrung Ackerbau, Brauerei, Viehzucht, die Handwerker fanden ihr Auskommen nur mithilfe ihrer Gärten.

1800: 1 Apotheker, 6 Bäcker, 2 Barbieri, 5 Böttcher, 7 Brauer, 2 Drechsler, 2 Färber, 1 Fischer, 6 Fleischer, 1 Gewandschneider, 2 Glaser, 5 Hufschmiede, 2 Hutmacher, 1 Kunstpfeifer, 14 Leineweber, 4 Lohgerber, 2 Materialisten, 4 Maurer, 3 Müller, 1 Pantoffelmacher, 4 Rademacher, 2 Riemer, 1 Sattler, 1 Scherenschleifer, 2 Schlosser, 16 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 40 Schuhmacher, 2 Seiler, 6 Tischler, 4 Töpfer, 2 Tuchmacher, 2 Zimmerleute, 1 Zinngießer; insg. 149 Meister, 45 Gesellen und 37 Lehrlinge. Außerdem 68 Ackerbg., 16 Branntweinbrenner, 4 Gastwirte, 3 Hebammen, 4 Höker und 15 Partikuliers. Damals keine Fab. vorh.

1831: 3 Bockwindmühlen, 2 Lohmühlen, 2 Wassermühlen mit 2 Gängen, 22 gewerbsweise gehende Webstühle in Leinen, 2 in Wolle und Halbwolle, 1 Ziegelei.

9 Handelsgewerbe mit kaufmännischen Rechten mit offenen Läden (3 zum Ausschnitthandel, 5 Gewürz- und Materialwaren, 1 zu anderen Waren); 9 Handels-

gewerbe ohne kaufmännische Rechte (8 herumziehende Krämer, 1 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (5 Meister/2 Gehilfen), Böttcher (5/1), Buchbinder (1 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Drechsler (5/4), Fleischer (2/0), Gerber (5/5), Glaser (3/3), Grobschmiede (4/2), Maurer und Dachdecker (2/4), Rad- und Stellmacher (4/1), Riemer und Sattler (3/0), Schlosser (4/3), Schneider (14/6), Schuster und Altflicker (31/25), Schwarz- und Schönfärber (2/0), Seiler (2/1), Tischler (12/7), Töpfer und Ofenfabrikanten (4/1), Uhrmacher (1/0), Zimmerleute (1/0).

1 männl. und 7 weibl. Dienstboten, 36 Knechte und 66 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 56,4% der Bev. berufstätig (41,4% im Gewerbe, 8,5% in Handel und Dienstleistungen, 50,1% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 33,4% im Baugewerbe (Dachdeckerei 3 Pers., Glaserei 8, Klempnerei 2, Malerei 1, Maurerei 13, Schornsteinfegerei 2, Tiefbau 160, Zimmerei 11), 45,8% im Bekleidungsgewerbe (Hut- und Putzmacherei 2, Kürschnerei 4, Schneiderei etc. 26, Schusterei 36, Weißnäherei 207), 0,2% in der chem. Industrie (Pharmazie 1), 0,3% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Kupferverarbeitung 2), 6,7% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 1, Tischlerei 39), 2,5% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 8, Sattlerei 7), 8,8% im Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 6, Uhren 2, Wagenbau 9), 5,7% in der Nahrungs-

und Genussmittelproduktion (Bäckerei 15, Müllerei 13, Schlachtereier 6), 0,3% in der Papierherstellung (Buchbinderei 2), 0,8% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Steingut etc. 5), 1,3% im Textilgewerbe (Seilerei 3, Zubereitung etc. 5).

1867: Stadt mit 5 Abbauten, 4 Wind- und 1 Wasser-, Ross-, Loh- und Gipsmühle. – 1880: Ackerbau und Viehzucht sowie Pferdemarkte. – 1890: Zusätzl. Anbau von Korbweiden. – 1898: Errichtung eines Moorbades auf dem Kirschwall S. – Ab 1907: S. durfte sich amtl. Bad nennen. – 1910: Brauerei, Kram- und Pferdemarkte, Mineralbad, Molkeereien, Moor- und Mühlen, Ziegelei.

1939: 16,6% (784 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. lebten von Handel und Verkehr, 36,3% (805) von Industrie und Handwerk, 35,3% (784) von der Land- und Forstwirtschaft und 11,8% (261) von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 68, 5 bis < 10 ha: 8, 10 bis < 20 ha: 24, 20 bis < 100 ha: 22, ≥ 100 ha: 6.

1948: Schließung der Kureinrichtungen. – 1950: 40,4% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1959: 2,7% Bauwesen, 7,2% Bildung und Kultur, 0,4% Dienstleistungen, 6,3% Handel, 14,7% Industrie und Handwerk, 1% Justizverwaltung, 1,7% Kommunal- und Wohnungswirtschaft, 62,8% Land- und Forstwirtschaft, 1,7% Transport und Kommunikation. – 1960: 23 Verkaufsstellen, davon 1 priv. – Um 1965: Dienstleistungszentrum für das Umland, Handel, Handwerksbetriebe, Kleinbetriebe, u. a. Mühle, Produkti-

onsbetrieb von Fertigbauelementen. – 1970: 65,6 % der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1978: 50,3 % der Bev. berufstätig, 16,5 % der Bev. in der Landwirtschaft und 33,8 % außerhalb der Landwirtschaft. – 1984: 24 Verkaufspunkte. – Um 2000: Betonwerk, Molkerei, kl. Produktions- und Dienstleistungsbetriebe. – 2002: 27 Läden und Tankstellen. – Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 190, 10–49: 14, 50–249: 1. 2002: 104,3 % des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 85 %.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1448: Knochenhauerinnung erw., Gildebrief von 1489. – 1712: Acker Gilde erw. – Um 1860: Nebenkasse der Kreissparkasse. – 1910: Spar- und Darlehenskasse. – 1938: 1 Bank, 1 Kreisnebensparkasse.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1818: S. lag an der Strecke der fahrenden Post von Königsberg/Nm (Chojna) nach Soldin (Myślibórz) und der reitenden Post von Königsberg/Nm nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). Taxis 1960, 1984, 2017: Keine. – 2017: Busverbindungen u. a. nach Neudamm (Dębno), Königsberg und Soldin.
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung. Um 2000: Lokales Landwirtschafts- und Dienstleistungszentrum mit Kleinbetrieben.
2011: 78 Aus- und 114 Einpendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
S. besaß vermutl. Magdeburger Recht mit Königsberg/Nm (Chojna) als Vorort.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1320, 1349: Ratmannen erw. – 1378: Alter und neuer Rat erw. – 1499: Bgm. erw. – 1572: Bgm., Kämmerer und 4 Ratmannen. – Um 1800: Magistrat bestand aus 1 Direktor, der zugl. Stadtrichter war, 1 Polizeibgm., der zugl. Kämmerer war, 1 Senator, 1 Servisrendant, 1 Stadtsekretär. – 1849: 4 Kommunalbeamte. – 1883: 6 Magistratsmitgl., 18 Stadtverordnete. – 1931: 1 Beigeordneter, Bgm., 4 Ratmannen, Stadtverordnetenvorsteher.
2017: Bgm., stellvertretender Bgm., Kämmerer.
- c Gerichtsbarkeit
1281: Schulzengericht erw., dem Schulzen stand ein Drittel der Zinse und Gerichtsgebühren zu. – 1373: Gerichtsstand der Bg. vor dem Schulzen bestätigt, dieses Niedergericht erst 1445 von der Stadt erworben. – Das oberste Gericht nie im Besitz der Stadt, 1354 vom Mgf. zwei Drittel der Gefälle dem Tile von Grafenburg zu Arnswalde pfandweise für 22 Mk Brandenburger Silber verliehen. – 1375: Der Mgf. im Besitz des obersten Gerichts gen. – 1454: Die Einkünfte vom Mgf. dem Adligen Betke von Werben, der zeitweilig auch Bgm. war, überwiesen. Außerdem besaß Betke Landbesitz, ein Wohnhaus in S. sowie den Burgwall am See. – 1489: 1 Freihof, mit dem das Obergericht verbunden war, verliehen. – 1572: Diese Güter im

Besitz der Stadt, die sie damals Bgm. Wentzel verkaufte. – Um 1800: 1. Bgm. Stadtrichter. – 1840: L.- und St.-Gericht S. – 1849: Kr.-Gerichtskommission S.; 4 Zivilbeamte bei der Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht Königsberg (Chojna). – 1880: Gerichtstag. 2017: Amtsgericht Greifenhagen (Sąd Rejonowy w Gryfinie).

- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
S. war Ende des 18. Jh. Sitz eines Zollamts und eines Akziseeinnehmers. – 1818: Postwärteramt und -station vorh. – 1874: Standesamt. – 1880: Telegraph. – 1910: Telefon und Zollamt 2. Kl. vorh.
1948: Sitz einer Landgemeinde, die 9 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2019: S. ist Sitz einer Stadt-Landgemeinde, die außer S. weitere 22 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Vor 1248 bis um 1255/62: Hzm. Pommern-Stettin. – Um 1255/62: Mark Brandenburg. – 1402–55: DO. – 1455–1815: Brandenburg-Preußen. – 1759: Königsberg/Nm (Chojna). – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816–1945: Kr. Königsberg/Nm.
1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Stettin (Szczecin), Kr. Königsberg/Nm. – 1975: Wojewodschaft Stettin. – Seit 1999: Wojewodschaft Westpom-

mern (Województwo zachodniopomorskie), Kr. Greifenhagen (Gryfyno).
1302: S. war Schiedsrichter in einem Streit zw. Brandenburg und Pommern. – 1320: Die nm Städte Königsberg (Chojna), S., Bärwalde (Mieszkowice) und Mohrin (Moryń) schlossen sich gegen künftige Widrigkeiten zusammen. – 1348: S. schloss mit den Nachbarstädten ein Bündnis zum Schutz Ludwigs d. Ä. gegen den falschen Woldemar, dem es kurzzeitig angehangen hatte. – 1470: S. war Mitgl. des Landfriedensbündnisses mit den Rittern und Städten der Nm.

- b Kriegereignisse und Kriegsfolgen
1433: Zerstörung durch die Hussiten, Stadtbrand. – 1468: Durch den Hz. von Pommern niedergebrannt. – Im Dreißigjährigen Krieg: Einquartierungen und Schatzungen. – Die Durchmärsche der franz. Armee kosteten S. 21765 Tlr., S. war 1809 mit 19369 Tlr. verschuldet. – 1945 Feb. 2–4: Besetzung durch die Rote Armee, S. zu 20 % zerstört. 1947 Aug. 13: Aussiedlung von 30 Dt.; Aug. 28/29 von 41 Dt.; Okt. 4 von 9 Dt.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1529: S. stellte 16 Kriegsknechte. – 1800: 480 Enrollierte. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Btl. Nr. 2. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
b Wehrverbände
Um 1860: Schützengilde vorh.
c Garnison
1720–1806: In S. Teile (meist 1 Eskadron) der folgenden Einheiten stationiert: 1720–44: Dragoner-Rgt. Nr. 3. – 1743–1806: Dragoner-Rgt.

Nr. 1. – 1743: Kürassier-Rgt. Nr. 5. – 1772/73: Kürassier-Rgt. Nr. 7. – 1813–14: Teile (u. a. das Depoteskadron) des Pomm. Landwehr-Kavallerie-Rgt. Nr. 1. 1801: 231 Militärpers. – 1849: 4 (1 M, 3 F). – 1858: 2. – 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

Das älteste bekannte Siegel an einer Urk. von 1320 „†SIGI... CIVITATIS SCOWENVLIT“ (65 mm) zeigt eine Burg mit offenem Tor und zwei hohen Zinntürmen, von diesen ist der rechte mit einem rechtsgewendeten Helm mit dem brand. Flug, der linke mit dem rechtsgelehnten brand. Adlerschild belegt. Das „†SECRETUM CIVITATIS SCOWENVLIT“ (30 mm) von 1381 hat dagegen im Feld nur eine Burg mit drei spitzbedachten Türmen, deren mittlerer höher ist, ebenso ein erst 1513 nachgewiesenes Siegel. Das spätere Bild bringt das „SIGILL CIVITATIS SCHON:FLIES...“ (oval 30 : 26 mm) aus dem 16. Jh., dies, wie auch das „*RAHTS UND GERICHTS.SIEGEL D.STADT SCHON-FLIES.I.D.N.++MARCK 1731“ (oval 36 : 32 mm) hat den Adler nach links schauend.

b Wappen

Ein Tor zwischen zwei Türmen mit schlanker Turmspitze. Über dem Tor eine Kuppel, die von einem Adler bekrönt wird.

13 Das Münz- und Finanzwesen

b Städtischer Haushalt

Die Urbede ursprüngl. 50 Mk, 1338 um 5 Mk reduziert, 1349 um weitere 8 Mk. Die verbliebenen 37 Mk Urbede waren

1376 an den Rat verpfändet. – 1388: S. zahlte 100 Mk Bede, 1445 dann 42 Schock Gr. minus 4 Gr. – Vor 1454: Der Vogt der Nm hatte in S. 66 Gulden jährl. Einnahmen. – 1403: Dammzollgerechtigkeit verliehen. – 1483: Deichselzoll von allen auswärtigen Wagen, die durch S. fuhren, vom Kf. verliehen. – 1507: Vom Kf. das Recht, auch eine Abgabe von den Pferden der mit zu verzollendem Gut beladenen Wagen zu erheben. Die Zollabgaben von den Jahrmärkten waren im Besitz der Stadt. – 1722: 382 Rtlr. 17 Gr. Ziese. – 1806/07: 4381 Rtlr. Akzise. – 1801: 1189 Rtlr. 15 Gr. 3 Pf. Servis; 1462 Rtlr., 5 Gr. wirkl. Einquartierung; 138 Rtlr. 4 Gr. Judengelder. – 1809: 19369 Tlr. Schulden. – Um 1800: Die Kämmerei besaß das seit 1795 verpachtete sog. Rats-VW in der Stadt mit 6 Hufen Land, einem Drittel des Dorfes Gossow (Goszków), die Pächte der Mühlen bei der Stadt, den Deichselzoll und die Pacht für die Fischerei des Kloster-, Stadt- und des Sonnenburger Sees.

Kämmereieinkünfte 1801: 969 Rtlr. 21 Gr. 11 Pf. sowie 3870 Rtlr. ausstehende Kapitalien. – 1883: Hundesteuer; Ausgaben: 20470 Mk; Einnahmen: 30470 Mk. – 1911: 135 % der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Betriebs-, Geb., Grund- und Gewerbesteuer, außerdem Hunde-, Lustbarkeits- und Umsatzsteuer. – Kommunalhaushalt 1911: Einnahmen: 151460 Mk; Ausgaben: 146783 Mk; Stiftungsvermögen: 20363 Mk.

Budget 2015: Einnahmen: 18,2 Mio. PLN; Ausgaben: 19,8 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung, Kommunalwirt-

schaft, Soziales, Umweltschutz; Investitionen: 14,2 %.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

1281: Die Mgf. versprachen der Stadt, die Stadtgemarkung nicht nachmessen zu lassen. – 1572: Abtretung eines Teils der städt. Feldflur an das Amt Zehden (Cedynia). – Um 1800: 260 Hufen 11 mrg. 165 QR Land und 1096 mrg. 135 QR Wiesen sowie eine Eichen- und Kiefernwaldung von 198 mrg. 175 QR. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 7366 mrg. Acker, 600 mrg. Gärten etc., 423 mrg. Hütung, 190 mrg. Wald, 2630 mrg. Wiesen. – 1885: 2888 ha. – 1905: 2890,5 ha. – 1930: 2892,6 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 21,32 Mk).

1960: 16 qkm. – 1977: 12,6 qkm aus dem Stadtgebiet ausgegliedert. – 2017: 2,33 qkm.

b Wüstungen in der Stadtflur

1307: Der Wald des wüsten Dorfes Sonnenburg (Sonnenburger Bruch ö von S.) mit Weiden und Äckern von den Mgf. für 90 Pfund erworben.

c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande

1317: S. erwarb einen Wald ö der Stadt für 450 Pfund. Erwerb der halben Feldmark Schmarfendorf (Gogolice) 1463 und eines Drittels des Dorfes Gossow (Goszków) 1508. – 1558: Die Stadt S. und die von Sydow verkauften die Zeidelheide zu Schmarfendorf an die Brüder Matzdorf. – Um 1700: Die Stadt hatte den größten Teil ihrer Güter wieder in Besitz (die in der Askanierzeit erworbene Feldmark des wüsten Dorfes Sonnenburg [Sonnenburger Bruch]

und einen Teil von Gossow). – 1647: Die halbe Mark Schmarfendorf wurde verpfändet und ging 1722 endgültig verloren. Das Gehege bei Schmarfendorf, ehemals Rats-VW, wurde 1777 unter Vorbehalt der Weiderechte verkauft, die 1838 abgelöst wurden. Außerdem ein Teil von Velgen im Besitz der Stadt.

d Eingemeindungen

Wohnplätze 1867: Hindernismühlen (Wasser- und Windmühle mit 2 Wohngeb. und 25 E.), Neidfeld (VW mit 1 Ziegelei, 6 Wohngeb. und 36 E.) und Steineck (Stadtgut nebst Ziegelei mit 6 Wohngeb. und 73 E.). – Wohnplätze 1931: Engelke's Ziegelei, Ernsthof, Falkenthal, Hindernismühle, Neidfeld, Preuß'sche Ziegelei, Steineck, Wernersfelde.

Nach der Separation entstanden auf dem städt. Landbesitz 2 gr. und 2 mittelgr. Güter, darunter das ehemalige Kämmerei-VW Reidfeld.

e Landwehren

1317: Ein Holz zw. dem Dorf Görlsdorf und der Landwehr erw., bei Görlsdorf nahe S. waren Reste der Landwehr noch vor WK II erhalten.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Kammin (Kamień Pomorski). – 1474: Archidiakonats S. erw. – S von S. am O-Ufer des Klostersees wurde vor 1248 das Kloster Schönbeck gegründet, das vor 1281 aufgegeben wurde. Möglicherweise wurde es nach Marienfließ bei Freienwalde in Pommern (Chociwel) verlegt. – 1332: Die Pfarrkirche von S. mit Kirchhof erw., 1350 gelangte das Patronat an das Domstift Soldin (Myślibórz).

1905: Kspl. Schwedt. – 1925: Kspl. Königsberg/Nm (Chojna).

1946: Die ehem. ev. Kirche als Kirche der Muttergottes der unaufhörlichen Hilfe geweiht (Kościół Matki Bożej Nieustającej Pomocy). – 1951: Errichtung der Pfarrei S. – Ab 1972 bzw. 1992: Erzbist. Stettin-Cammin (Archidiecezja szczecińsko-kamieńska), Dekanat Königsberg.

- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. Königsberg II. – 1536: 1 ev. Pfarrer an der Marienkirche bez. – Ab 1563: 2. Pfarrstelle (Diakonus). – 1811–1905: Mit dem Diakonat war das Rektorat verbunden. – Um 1800: Oberprediger vom Kg., Diakon vom Magistrat berufen. – 1938: 1 ev. Pfarrer und 1 Superintendent.

- c Juden
1690: 5 Judenfam. – 1709: Das Gelände für den ca. 700 m s des Zentrums gelegenen Friedhof erwarb die jüd. Gemeinde für 10 Tlr. – 1717: 2 Judenfam. – 1809: 9 ordinäre Juden mit 9 F und 59 Kindern, 3 extraordinäre Juden mit 2 F und 7 Kindern, kein öfftl. Bediensteter. 2 Juden besaßen ein eigenes H, 2 Juden waren Branntweinbrenner, 1 Jude lebte vom Tuchhandel, 1 Jude vom Handel mit Kramwaren, 1 Jude vom Handel mit Kramwaren und Schaffellen, 1 Jude lebte vom Handel mit alten Sachen, 1 Jude war verarmt und arbeitete als Taxator beim Gericht, 3 Juden waren verarmt und 1 Jude sollte sich in Leipzig aufhalten. – 1830: Die Fachwerksynagoge beim ehem. Wassertor genehmigt. – 1843: 96 Juden; Kantor, gleichzeitig Schächter vorh. – 1904: 51 Juden. –

1925: 4 Juden, Kantor und Religions-schule vorh., keine Synagoge und kein Friedhof erw. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 4 Pers. in S. – 2 S.er Juden wurden nachweisl. Opfer des Holocaust.

Die Synagoge überdauerte den Krieg und wurde wg. Baufälligkeit in den 1950er-Jahren abgerissen, der Friedhof, von dem kaum noch Spuren erhalten sind, in den 1970er-Jahren beseitigt.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
1402: Georgspital nebst Kapelle vor dem Steintor erw., später Stadthospital für Arme. – Um 1800: Armenkasse aus Beiträgen der Bg. für Stadtarme sowie arme und kranke Durchreisende. – 1796: 1 Apotheker, 2 Chirurgen, 2 approbierte Hebammen. – Um 1800: 1 Apotheker und 3 Hebammen. – 1854: Krankenhaus aus städt. Mitteln angekauft, 8 Betten. – 1931: Städt. Krankenhaus, 1 Apotheke; 2 Ärzte, 3 Dentisten, 1 Tierarzt, 2 Hebammen. – 1938: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 2 Dentisten, 1 Tierarzt. Um 1965: Einrichtung für unheilbar Kranke. – 1984: 1 Gesundheitszentrum, 1 Hebammenzentrum, 1 Apotheke; 2 Ärzte, 1 Zahnarzt, 15 Krankenschwestern. – 1992: 2 Ärzte, 1 Zahnarzt, 17 Krankenschwestern. – 2002: 1 Apotheke.
- b Versorgungseinrichtungen
1796: Die Str. in und bei der Stadt in gutem Zustand. 12 öfftl. Brunnen. – 1801: 86 öfftl. und priv. Brunnen, Str. und Markt damals bereits gepflastert. – 1922: Wasserleitungen verlegt.

1884: Freiwillige Feuerwehr gegr. – 1911: Feuerlöschanstalt vorh.

1910: E-Werk vorh. – 1911: Freibank vorh.

1960: 4 km Wasserleitungen. – 1966: Kanalisation vorh.; kein Gasnetz. – 2014: 15,9 km Kanalisation; 92,2 % der Bev. an die Kanalisation und 100 % an die Wasserversorgung angeschlossen; kein Gasnetz.

c Freizeiteinrichtungen

1800: 4 Gastwirte. – 1831: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 7 Krüge und Ausspannungen, 3 Schankwirte; 1 Musikant, der gewerbsweise in Wirtshäusern spielte. – 1849: 5 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 5 Krüge und Ausspannungen, 7 Schankwirte; 12 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1929: Freiluftschwimmbad, Jugendherberge und behelfsm. Spiel und Sportplatz vorh. – 1938: 2 Gast- und Logierhäuser, 1 Gaststätte, 1 Hotel.

1960: 3 gastronom. Betriebe, davon 1 Bar und 1 Restaurant. – 1984: 4 gastronom. Betriebe. – 1960, 1984, 2002: Keine Hotelbetriebe.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

Im 15. Jh.: Schulmeister erw. – 1788: 2 Lehrer, davon 1 mit Universitätsausbildung. – Um 1800: Knaben- und Mädchenschule. – 1849: 2 Elementarschulen. – 1871: 7,7 % der Bev. ≥ 10 J. Analphabeten. – 1931: Mittelschule für Knaben und Mädchen sowie Volksschule.

1945: Achtklassige Grundschule. – 1960: 50 Vorschulplätze, 1 Grundschule. – 1984: 2 Vor- und 1 Grundschule. – 1992: 1 Vor- und 1 Grundschule. – 2002,

2015: 1 Vor-, 1 Grund- und 1 Mittelschule.

b Kulturelle Einrichtungen

1911: Volksbibliothek vorh.

1948: Eröffnung der Stadtbibliothek. – 1960: 5553 Bde. – 2016: 15990 Bde.

Kinos 1960: 1 mit 180 Plätzen, 446 Vorstellungen pro Jahr. – 1984: 162 Kinoplätze. – 1992: Kein Kino.

Um 1965: Kulturhaus und Volkshaus (dom ludowy) vorh. – 2017: Kulturhaus vorh.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1831: 1 Buchbinder. – 1849: 1 Buchbinder und Futteralmacher. – 1938: 1 Buchdruckerei.

b Zeitungen und Zeitschriften

S.er Zeitung (ab 1886), später als: Zeitung für Bad S., (Neumärkische Post), 1920: Neumärkische-Pommersche Post, Zeitung für Bad S. und die umliegenden Ortschaften, 1934 aufgegangen in: Oder-Blatt. Vereinigte Neumärkische Prov.-Zeitungen. Zeitung für Bad S. (bis 1944 erm.).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Schreckenbach 3, S. 67 f. – Rister, S. 211.

b Quelleneditionen

CDB I 19, S. 65–123.

c Gesamtdarstellungen

KDM VII 2, 1927, S. 240–259. – DSB 1, 1939, S. 632 f. – Słownik Historyczny Nowej Marchii w średniowieczu 2, 2016, S. 204–209.

d Nachweis älterer Stadtpläne

Stadtplan, ca. 1721 (Druck: Wittlinger, Untersuchungen, Tafel 14). – Straßen-

plan der Stadt, gezeichnet um 1720 (bis 1945 im Rathaus; Abb. KDM, S. 258).
Merian, um 1650. – Petzold, um 1710 (H. Meisner, Daniel Petzolds Ansichten märk. Städte).

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

StadtA vor 1945 im GStA PK, heute im BLHA und im APS.

Bärwalde (Kr. Königsberg) – Mieszkowice (Pow. gryfiński)

1 Der Name der Stadt

1295: Berenwalde (Kletke I, S. 48 f.). – 1296: Berenwolde. – 1298: Berwalde. – 1338: Bernwalde. – 1466: Berenwalde. – 1759, 1801, 1939: Bärwalde. 1945: Barwice. – 1947, 2019: Mieszkowice.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

An einer von NO zwischen dem großen Stadtsee (Jezioro Mieszkowickie) und dem in die Oder mündenden Fluss Kuritz (Kurzyca) vorgeschobenen Halbinsel. Höhe: 46 m.

b Verkehrslage

Am Übergang einer alten Str. von Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) nach Stettin (Szczecin), die Chaussee nach Küstrin wurde 1853 angelegt. 1877 erhielt die Stadt durch die Bahnstrecke von Stettin nach Küstrin Bahnanschluss.

Heute kreuzen sich in B. die Nationalstr. (DK) 31 von Stettin nach Słubice und die Wojewodschaftsstr. (DW) 126 von Niederwutzen (Osinów Dolny) nach Neudamm (Dębno). B. liegt an der Bahnlinie von Breslau (Wrocław) nach Stettin, die 1985 elektrifiziert wurde.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Burgwall 50 m sö der Stadt. Mehrere Fundstellen mit älter-sl. Keramik in der näheren Umgebung der Stadt.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Vermutl. Gründung durch Mgf. Albrecht III. nach 1284. These von der Gründung durch die Ritter Behr umstritten. – Ende des 18. Jh. Immediatstadt.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1298: civitas. – 1348: stad. – 1446: opidum. – Um 1800, 1939: Stadt. 1948, 2018: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Regelmäßige Stadtanlage mit gitterförmigem Straßennetz und großem rechteckigen Markt, eine im S geländebedingt abgeflachte Ellipse, 3 w Längs-, 5 kurze Querstr. – Stadtmauer wohl bereits im 13. Jh., Mohriner (später Königsberger) Tor 1350 erw., Fürstenfelder (später Küstriner) 1513, beide Torbauten 1875 abgerissen. Ein 1689 im Besitz der von der Marwitz Bärfelde gen. Freihaus oder Burglehen mit 4 Hufen und einer Schäferei im Stadtfeld, vermutl. aus dem ehemaligen Schulzengut hervorgegangen, bestand bis ins 19. Jh.

1628: 150 Wohngeb. – 1719: 183 H mit Ziegel-, 5 H mit Strohdächern; 3 wüste Stellen. – 1758: 231 Feuerstellen. – 1795: 250. – 1801: 232 H mit Ziegel-, 8 mit Strohdächern; 128 Scheunen vor den Stadttoren. – 1818: 266 Feuerstellen. – 1849: 318 Wohngeb.; 39 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 711 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 359 Wohngeb. –

1885: 386 Wohngeb.; 970 Haushltg. –
1905: 408 Wohngeb.; 927 Haushltg. –
1925: 449 Wohngeb.; 1068 Haushltg. –
1939: 1094 Haushltg.

1950: 357 Wohngeb.; 555 Whg. – 1960:
378 Wohngeb.; 759 Whg. – 1970: 837
Whg. – 1988: 924 Whg., davon 385 in
Geb. vor 1918, 258 in Geb. von 1918–
44, 43 in Geb. von 1945–70, 102 in Geb.
von 1971–78 und 136 in Geb. von 1979–
88; 94,7 % der Whg. mit Anschluss an
die Wasserversorgung, 59,1 % mit WC,
65,6 % mit Bad, 47,8 % mit Warmwasser
und 43,3 % mit Zentralheizung. – 2002:
397 Wohngeb.; 1137 Whg, davon 327 in
Geb. vor 1918, 289 in Geb. von 1918–
44, 59 in Geb. von 1945–70, 990 in Geb.
von 1971–78, 167 in Geb. von 1979–88
und 161 in Geb. von 1989–2002 (mit
im Bau befindl.); 98,8 % der Whg. mit
Anschluss an die Wasserversorgung,
99,1 % mit WC, 97,2 % mit Bad, 89,1 %
mit Warmwasser und 77 % mit Zen-
tralheizung. – 2016: 1303 Whg.; davon
99 % mit Anschluss an die Wasserver-
sorgung, 98 % mit WC, 94,4 % mit Bad,
75,2 % mit Zentralheizung und 52,6 %
mit Anschluss an das Gasnetz.

Um 2000: Außerhalb der Stadt lockere
Bebauung mit Einfamilienhäusern und
Wohnblocks.

b Markante Gebäude

Rathaus 1558 abgebrannt, erst 1609
wiederaufgebaut, 1629 von einquar-
tierten Soldaten verwüstet; 1705 neu
errichtet; Anfang des 19. Jh. umgebaut.
Kirche ursprüngl. ein got. einschiffiger
Feldsteinbau des 13. Jh.; im 14./15. Jh.
in Backstein ausgebaut; Gewölbe aus
der Zeit um 1400 erhalten; im 15. Jh.
Anbau der Sakristei, ursprüngl. wohl
eine Kapelle; vermutl. im 16. Jh. Anbau

der siebenseitigen Altarnische. Restau-
rierungen der Kirche 1849, 1882 und
1909. Von der ehemaligen Innenausstat-
tung nur ein Taufbecken aus gotländ.
Kalkstein und zwei hölzerne Evange-
listenfiguren erhalten. Die aus der Kir-
che stammende Skulptur im schönen
Stil der Madonna mit Kind befindet sich
heute im Hauptaltar der Jakobikirche in
Stettin (Szczecin), die Skulptur Christus
in der Rast von 1520 heute im Diöze-
sanmuseum Stettin.

Feldsteinmauer vermutl. 13. Jh., im 14.–
15. Jh. mit Backsteinen auf 7 m erhöht,
heute in 4–5 m Höhe mit 26 Weichhäu-
sern und Pulverturm gut erhalten.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: Vermutl. 1348, 1433 (Hussi-
ten), 1540, 1558 (ganz), 1633 (Truppen
Wallensteins).

Versicherungssumme in der Feuer-
sozietät 1763: 37375 Tlr. – 1801:
152600 Tlr. – 1859: 500000 Tlr.

**6 Die städtische Bevölkerung und das
Sozialgefüge**

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1581: 168 Bg. – 1599: 95 Bg. –
1623: 194 Waffenfähige. – 1629:
40 Bg. – 1637: entvölkert. – 1666:
58 Bg. – 1680: 30 Bg. – 1711: 150 Bg. –
1719: 193 Wirte. – 1750: 1479 Ew. –
1795: 1588 Ew. – 1801: 1755 Ew. –
1818: 2205 Ew. – 1849: 3505 Ew. –
1871: 3765 Ew. – 1875: 4010 Ew. –
1880: 3901 Ew. – 1890: 3818 Ew. –
1910: 3339 Ew. – 1925: 3824 Ew. –
1939: 3434 Ew.

1945 Dez. 1: 1534 Ew. –
1948: 2168 Ew. – 1950: 2099 Ew. –
1961: 3027 Ew. – 1970: 3344 Ew. –

1988: 3243 Ew. – 2002: 3592 Ew. –
2011: 3606 Ew. – 2017: 3681 Ew.
1945 Nov. 7: 1286 Polen, 319 Dt.

b Bevölkerungsverluste

1631 (Pest, 459 Tote, darunter viele Schweden), 1637 Stadt völlig verlassen, von den in die Sümpfe des Oderbruchs geflüchteten Ew. starb über die Hälfte.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1801: 370 M, 426 F, 389 Söhne, 366 Töchter, dazu 24 Gesellen, 50 Diener und Knechte, 69 Jungen und 45 Mägde. 171 Ew. auf den VW Feldichen (Konary) und Stölpchen (Stolpek).

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 19,9% (565 Pers.) Selbstständige, 9,6% (273) Mithelfende Familienangehörige, 13,4% (382) Beamte und Angestellte, 57,1% (1621) Arbeiter.

1393–1458 zahlreiche Waldenser in B. und Umgebung bezeugt. – 1801: 73 Juden, davon 4 Schutzjuden. – 1849: 3407 Ev., 5 Kath., 93 Juden. – 1858: 3708 Ev., 5 Kath., 69 Juden. – 1871: 3721 Ev., 7 Kath., 37 Juden. – 1885: 3790 Ev., 34 Kath., 37 Juden. – 1905: 3400 Ev., 40 Kath., 1 Christ anderer Konfession, 15 Juden. – 1925: 3672 Ev., 121 Kath., 1 Jude, 2 Bekenntnislose.

1849: 1719 M, 1786 F. – 1871: 1837 M, 1928 F; < 10 J.: 890. – 1885: 1871 M und 3 Militärs., 1990 F. – 1905: 1678 M, 1778 F. – 1925: 1838 M, 1986 F. – 1939: 1596 M, 1838 F; < 6 J.: 10,7%, 6–14 J.: 12,2%, 14–64 J.: 65,8%, ≥ 65 J.: 11,3%. 1950: 988 M, 1111 F. – 1970: 1624 M, 1720 F. – 1978: 1478 M, 1670 F. –

1988: 1567 M, 1676 F; 0–19 J.: 35,1%, 20–39 J.: 32,2%, 40–59 J.: 17,9%, > 60 J.: 12,2%. – 2002: 1779 M, 1813 F. – 2011: 1794 M, 1812 F. – 2017: 1829 M, 1852 F; 0–14 J.: 15,5%, 15–64 J.: 71,3%, ≥ 65 J.: 13,2%. – 2017: 1829 M, 1852 F.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Ab 1687: Kb., heute verschollen.

Ev. Militär-Kb. des Dragoner-Rgt. Nr. 43 als Kopie im FHL Utah erhalten.

1938–44: Standesamtsreg. lückenhaft im Standesamt Königsberg/Nm (Chojna) überliefert. – Im Standesamt B. die Reg. der Eheschließungen für 1945.

1847–74: Die jüd. Reg. der Geburten, Eheschließungen und die Sterbereg. befinden sich in der Deutschen Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig.

1821 und ab 1876: Ew.-Listen, heute verschollen.

e Bedeutende Persönlichkeiten

Der nm Chronist Elias Loccellius, auch Löckel (* 1621, † 1704) wirkte von 1650 bis 1673 als Pfarrer in B.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache

Dt., ostmärk. Dialekt. – 1905: 8 poln. Muttersprachler, 2 Mehr- und Anderssprachige.

c Vereine und politische Organisationen

1861: Gesangverein vorh.; B.er Turnverein gegr. – 1923: Sportverein (Fußball) „Komet“ gegr.

1946: Volkssportklub „Mieszko“ (Ludowy Klub Sportowy „Mieszko“) gegr. – 2003: Verein der Liebhaber des B.er Landes (Towarzystwo Miłośników Ziemi Mieszkowickiej) gegr. – 2016: 2 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung
Ackerbürgerstadt mit gutem Boden und großer Feldmark. Die Mittlere Mühle, später Ober bzw. Rote Mühle, 1320 erw., 1337 Mittel-, Untere- und Heiliggeistmühle gen. Letztere 1350 dem unter Kontrolle des Rates stehenden Heiliggeistspital übereignet. Die Mühlen 1403/04 vom DO erworben. – 1350: Zollfreiheit in der Mark auf Oder und Warthe bis Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) verliehen. – 1758: Kaum Handel, die Ratswaage im Rathaus brachte nichts ein, da es kaum etwas zu wiegen gab. 57 kl. Branntweinbrennereien, von denen die Dorfkrüge in Trossin (Troszyn), Schönfeld (Sitno) und Falkenwalde (Wierzchlas) ihren Branntwein beziehen mussten. 1 Ziegelei und 1 Wassermühle (Rote Mühle) gehörten dem Rat, vor der Stadt 1 kgl. Wasser-, Schneide- und Windmühle. – 1782: 85 Ackerbg., die stets der maßgebende Teil gegenüber den Handwerkern (1800: 138 Meister) waren. – 1795: 2 Wassermühlen, 1 Wind- und 1 Schneidemühle, sehr geringer Handelsverkehr. 300 Bäume in der Maulbeerplantage, Brauerei und Brennerei unbedeutend, da nur zwei Dorfkrüge zur Stadt gehörten. Geschäftsleute: 1 Apotheker, 2 Hutmacher, 9 privilegierte Juden, 3 Materialisten. Die einst ansehnliche Tuchfabrikation wegen Wassermangel und Fehlen einer Walkmühle nach Neudamm (Dębno) verlegt. Fabrikation fast keine. 4 gut besuchte Kram- und Viehmärkte (Oculi, Johanni, Bartholomäi und Martini), sonst unbedeutender Handel.

1800: 2 Wasser- und 1 Windmühle.

75 Ackerbg., 1 Apotheker, 2 Barbier, 6 Bäcker, 2 Beutler, 7 Böttcher, 36 Branntweinbrenner, 12 Brauer, 1 Drechsler, 1 Färber, 3 Fleischer, 3 Gastwirte, 2 Glaser, 2 Hebammen, 8 Höker, 9 Hufschmiede, 2 Hutmacher, 1 Knopfmacher, 1 Kunstpfeifer, 1 Kürschner, 18 Leineweber, 2 Lohgerber, 1 Materialist, 2 Maurer, 1 Nadler, 1 Nagelschmied, 3 Pantoffelmacher, 23 Partikuliers, 5 Rademacher, 4 Rieme, 14 Schneider, 3 Schlosser, 1 Schornsteinfeger, 28 Schuster, 1 Seifensieder, 4 Seiler, 1 Tabakspinner, 5 Tischler, 2 Töpfer, 1 Tuchmacher, 2 Zimmerleute.

1831: 1 Bockwindmühle, 2 dt. Sägemühlen mit 1 Gatter, 2 Wassermühlen mit 2 Mahlgängen, 22 Strumpfwebstühle.

11 Händler mit kaufmänn. Rechten (4 Eisenwaren, 7 Gewürz- und Materialwaren,); 13 ohne kaufmänn. Rechte (7 Krämer, 6 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (6 Meister/4 Gehilfen), Böttcher (6/1), Drechsler (2/1), Fleischer (5/0), Gerber (5/3), Glaser (2/1), Grobschmiede (6/6), Hut- und Filzmacher (2/2), Korbmacher (1/1), Maurer (5/20), Posamentierer (1/2), Rade- und Stellmacher (7/2), Rieme und Sattler (5/2), Schlosser (4/3), Schneider (11/4), Schuhmacher (35/17), Schwarz- und Schönfärber (2/1), Seiler und Reepschläger (5/2), Tischler (10/10), Töpfer und Ofenfabrikanten (2/1), Zimmerleute (2/18).

46 Knechte und 53 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 48,5% der Bev. berufstätig (38,1% im Gewerbe, 5,7% in Handel

und Dienstleistungen, 56,2% Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 34,9% im Baugewerbe (Dachdeckerei 5 Pers., Glaserei 4, Klempnerei 1, Malerei 2, Maurerei 40, Schornsteinfegerei 3, Steinsetzerei 3, Tiefbau 134, Zimmererei 34), 32,5% im Bekleidungs-gewerbe (Handschuhmacherei 2 Pers., Hut- und Putzmacherei 7, Kürschnerei 2, Schneiderei etc. 28, Schusterei 75, Weißnäherei 96), 0,2% in der chem. Industrie (Pharmazie 1), 0,2% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Kupferverarbeitung 1 Per.), 2% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei 4 Pers., Steingut etc. 9), 9,6% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 3 Pers., Sägewerk 4, Tischlerei 55), 3,9% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 13 Pers., Polsterei 1, Sattlerei 11), 4,6% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 14 Pers., Musikinstrumente 1, Uhren 2, Wagenbau 13), 6,3% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 13 Pers., Brauerei 6, Müllerei 9, Schlachtereier 13), 5,7% im Textilgewerbe (Posamentiererei 2 Pers., Seilerei 6, Weberei 20, Zubereitung etc. 6), 0,3% in der Papierherstellung (Buchbinderei 2).

1880: Bedeutender Ackerbau und Viehzucht. – 1890: Zusätzl 1 Dampfmühle und 1 Dampfmolkerei. – 1910: Brauerei, Kram-, Pferde- und Viehmärkte, Maßstabfab., Molkerei, Mühlen, Sägewerke, Ziegleien. – 1929: Ziegelei, Zigarettengroßhdlg. und Zigarrenfab. vorh.

1939 lebten 12,8% (365 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) von priv. Dienstleistungen und häusl.

Diensten, 19,6% (556) von Handel und Verkehr und 34,6% (983) von Industrie und Handwerk, 33% (937) der erwerbstätigen Bev. von der Land- und Forstwirtschaft.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 190, 5 bis < 10 ha: 19, 10 bis < 20 ha: 22, 20 bis < 100 ha: 43, 100 ha und mehr: 4. Um 1944: 2 Mahlmühlen, 3 Sägewerke.

1950: 47,8% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Erwerbsquellen. – 1960: 20 Verkaufsstellen. – In den 1960er-Jahren die Hälfte der Bev. in der Landwirtschaft tätig, außerdem befand sich in der Stadt ein gutes Dutzend Handwerksbetriebe, eine Maßstabfab. sowie 1 Maschinen-Traktoren-Station (POM). – 1970: 79,3% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Erwerbsquellen. – 1984: 28 Verkaufspunkte. – Nach dem Ende des Kommunismus wurden viele Betriebe geschlossen, z. B. die Verpackungsmaterialfab., Maßstabfab., die Bezirksmilchgenossenschaft und die Maschinen-Traktoren-Station. Die restl. Betriebe wurden umstrukturiert, gleichzeitig Entwicklung priv. Betriebe. – Um 2000: Holzverarbeitende Industrie (Sägemühle und Schreinerei) und landwirtschaftl.-lebensmittelverarbeitende Industrie (Getreidespeicher, Mineralwasserabfüllung, Mühle), ö der Stadt Erdgas- und Ölförderung. – 2002: 52 Läden und Tankstellen.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 371, 10–49: 14, 50–249: 3.

2002: 92,4% des poln. Durchschnittseinkommens, 2017: 91,7%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1360: Viergewerke erw. – 1474: Wollweber-gilde. – 1765: Siegel der Rad-

macher (28 mm) mit der Umschrift:
„SIEGEL • D[ER] • RADMACH[ER]
• IN • BERWALD •“. – 1848: Sparkasse
gegr. – 1938: Bankverein.

- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1818: B. lag an der reitenden Post von Frankfurt/O. nach Stettin (Szczecin) und der fahrenden Post von Königsberg/Nm (Chojna) nach Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
Taxis: 1960, 1984 und 2017: 0. – 2019: Busverbindungen u. a. nach Königsberg/Nm und Neudamm (Dębno).
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
1337: B. war Hauptort der gleichnamigen terra, die 29 Dörfer umfasste.
Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung.
Um 2000: Lokales Industrie- und Landwirtschaftszentrum.
2006: 139 Ein- und 186 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Magdeburger Recht. – 1317: Soldin (Myślibórz) wurde als Oberhof mehrerer Städte, darunter B., bestimmt, die vorher ihr Recht in Strausberg gesucht hatten.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1317: Ratmannen (consules) erw. – 1360: Viergewerke erw. – 1482: 2 Bgm. – 1553: Bgm., Ratmannen, Gewerke und Gemeinde erw. – 1690: Stadtschreiber. – 1758 und 1795: 4 Viertelleute gen. – Um 1800: Bgm. und Magistrat (1 Stadtsekretär, 1 Prokonsul und Kämmerer, 1 Senator als Servisrendant). – 1849: 4 Kommunal-

beamte. – 1883: 6 Magistratsmitgl., 24 Stadtverordnete.

Mai 1945: Errichtung der Gemeinde Barwice.

- c Gerichtsbarkeit
1350: Gerichtsstand vor dem Stadtschulzen außer bei handhafter Tat zugesichert, dabei Schöffen neben Ratmannen erwähnt. Oberstes Gericht landesherrl., seit spätestens 1470 meist im Besitz derer von Sydow, 1608 halb, seit 1619 durch Kauf ganz in Besitz des Rates, der bis 1809 zgl. St.-Gericht war. – Von 1451–90 ist ein Hof- und Mannrichter zu B. bezeugt. – 1840: L- und St.-Gericht B. – 1849: Kr.-Gericht Küstrin (Kostrzyn nad Odrą), Gerichtskommission B.; 6 Zivilbeamte bei der Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht B. – 1938: 1 Rechtsanwalt.
2018: Amtsgericht Greifenhagen (Sąd Rejonowy w Gryfinie).
- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
Ende des 18. Jh. Zollamt und Akziseeinnehmer. – Um 1800: Postwärteramt, Akziseamt. – 1849: 2 Zivilbeamte bei der Staatsverwaltung. – 1874: Standesamt. – 1880: Telegraf. – 1910: Telefon vorh. – 1929: Zollamt, Forstamt.
1948: Sitz einer Landgemeinde, die 9 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2018: Sitz einer Stadt- und Landgemeinde, die mit B. 30 Ortschaften umfasst. – 2003: Forstamt vorh.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Ab 2. Hälfte 13. Jh.: Mark Brandenburg. – 1323–28: Pommern. – 1328–1402: Mark Brandenburg. – 1402–55:

DO. – 1455–1815: Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. Königsberg/Nm (Chojna) – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O.; 1816–1945: Kr. Königsberg/Nm.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Stettin (Szczeciń), Kr. Königsberg/Nm. – 1975: Wojewodschaft Stettin. – 1999: Wojewodschaft Westpommern (Województwo zachodniopomorskie), Kr. Greifenhagen (Gryfyno).

1320 April 23: Die nm Städte Königsberg, Schönfließ (Trzcińsko Zdroj), B. und Mohrin (Moryń) schlossen sich gegen künftige Widrigkeiten zusammen.

- b Kriegsergebnisse und Kriegsfolgen
- 1413: Untertanen des Hz. von Pommern-Stolp überfielen B. und führten 30 Gefangene weg. – Zerstörung durch Hussiten (1433, wohl Juni) und im Dreißigjährigen Krieg. – 1630: B. berechnete die Schäden durch Einquartierung auf 33252 Tlr. – 1945 Feb. 4: Eroberung durch die Rote Armee, ca. 30 % der Bebauung vor allem im Stadtzentrum zerstört. Flucht und Vertreibung der dt. Bev. – 1945 Juli 9: 122 Dt. aus B. abtransportiert. – 1947 Aug. 31: 117 Dt. aus B. abtransportiert.
- 1631 Jan. 23: Abschluss des Schwed.-Franz. Subsidienvertrags in B.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
- 1433: Verordnung des Vogtes, dass bei Erbteilungen Harnisch und das beste Pferd bei der Bürgerstelle zu bleiben hatten. – 1529: B. hatte 13 Kriegsknechte zu stellen. – 1604: B. hatte 30 Mann zum Aufgebot zu stellen. – 1627: 28 Mann. – 1623: 194 Waffenfähige. – 1800: 539

Enrollierte. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btl. Nr. 2. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).

- b Wehrverbände
- 1687: Schützengilde privilegiert.
- c Garnison
- 1721–32: Teile (meist 1 Kp.) des Inf.-Rgt. Nr. 19. – 1726–92: Teile (meist 1 Eskadron) des Dragoner-Rgt. Nr. 3. – 1746–63: Teile (meist 1 Kp.) des Neuen Garnison-Rgt. 1. – 1796–1806: Teile des Dragoner-Rgt. Nr. 4.
- 1795: 188 Militärpers. – 1801: 216 Militärlpersonen. – 1849, 1858, 1905: Keine. 1849: 1 Militärgelb.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
- Ältester erhaltener Abdruck des Stadtsiegels von 1364 (55 mm): 2 Bären aufgerichtet an Stamm einer Eiche, in deren Krone ein flugbereiter Vogel (Adler) sitzt. Umschrift: „+SIGILLUM * CIVITATIS * BEREN*WOLD“. Das gleiche Motiv auf dem Sekretsiegel (37 mm) von 1505 mit der Umschrift: „S‘ SECRET“* CIVIV in BERWOLD“.
- b Wappen
- In Silber auf grünem Boden grüner Laubbaum, an dem 2 Bären aufgerichtet stehen.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- a Münzprägung und Geldemission
- 1353–56: Münzstätte der NM kurzzeitig nach B. verlegt. – Ca. 1916–23: Ausgabe von Notgeld.
- b Städtischer Haushalt
- 1338: Ermäßigung der Urbede um 7 Mk als Ausgleich für den außergewöhnl. Landschoss zur Auslösung der

Niederlausitz. – 1348: Ermäßigung der Urbede von 63 auf 40 Mk brand. Silbers, 1350 auf 34 Mk, 1351 auf 30 Mk, so auch 1375. – 1445: Statt 44 Schock leistete B. dem DO nur 10. – 1359: Die Stadt erwarb 12 Stück Hebungen aus dem Hufenzins. – 1377: 89 Mk Landbede. – 1513: Der Stadt ein Damm- und Deichselzoll zum Unterhalt von Steinwegen und Dämmen verliehen. – 1562: B. mit 700 Giebelhufen veranlagt. – 1567: B. musste 30 Gulden 4 Gr. Türkensteuer erlegen. – 1690: B. zahlte 245 Tlr. Steuern. – 1732: Einnahmen von 788 Tlr. Die größten Posten waren: 67 Tlr. an Jahrmarktsabgaben, 245 Tlr. Pensionen (Pachteinnahmen von den VW Feldichen und Stölpchen und sonst. städt. Ländereien), 263 Tlr. Pfennigsteuer (von Getränken, Getreide und Schlachtvieh etc.). – 1758: 63 Tlr. Armenkasse, 50 Tlr. Feuerkasse, 900 Tlr. Kämmereieinnahmen, 150 Tlr. Pfennigsteuer, 348 Tlr. Serviskasse. – 1806/07: 5881 Tlr. Akzise, 2382 Tlr. 18 Gr. wirkl. Einquartierung, 124 Tlr. 15 Gr. Judengelder, 1055 Tlr. 21 Gr. 2 Pf. Servis. – 1806: 29192 Tlr. Kontribution. – 1883: Zuschläge zur staatl. veranlagten Grund-, Gebäude- sowie Klassen- und klassifizierten Einkommenssteuer, Hundesteuer und bes. Personalsteuern. – Kommunalhaushalt 1883: Einnahmen: 41489 Mk; Ausgaben: 41412 Mk. – 1911: 50% der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Gebäude-, Gewerbe-, Grund- und Umsatzsteuer; Hunde-, Lustbarkeits- und Wertzuwachssteuer. – Einnahmen: 186367 Mk; Ausgaben:

153299 Mk; Vermögen von Stiftungen: 28950 Mk und Äcker.

2016: Einnahmen: 27,5 Mio PLN; Ausgaben: 27,6 Mio PLN.; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Sozialhilfe und Verwaltung; Investitionen: 6,5 %.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

Im MA 124 Hufen. – 1758: 111 steuerpflichtige und 13 freie Hufen. – 1849: Landwirtschaftl. Nutzflächen: 10008 mrg. Acker, 138 mrg. Gärten etc., 507 mrg. Hütung, 4842 mrg. Wald, 2646 mrg. Wiesen. – 1905: 5216,9 ha, darauf 3 größere Güter, viele Abbaue. – 1925: 5218,4 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 21,09 RM).

1960: 18 qkm. – 1998: 4,7 qkm. – 2019: 5,3 qkm.

c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande

1317: Erwerbung des Sumpfes „Gors“, wohl das spätere Elsbruch. – 1325: Wahrung bürgerl. Rechte im Stadtwald (stad holte) gegenüber den Herren von Fürstenfelde. – 1452 und 1472: Kauf je einer Hälfte von Stölpchen (Stolpek). – 1536: Erwerbung eines Feldes zu Goess, später Gut Feldichen (Konary). – 1511: Erwerbung des Gerichts über Voigsdorf (Kurzycko).

d Eingemeindungen

Wohnplätze 1867: Ackerwirtschaften Carlshöhe (3 Wohngeb./34 Pers.), Steinbachsgrund (5/77) und Woltershof (2/49); Wasser- und Dampf-mühlen Gransee- oder Obermühle (1/11) sowie Rote Mühle oder Ratsmühle (1/11). – Wohnplätze 1931: Altes Schützenhaus, B./Nm Bhf., Forsthaus Elsbruch, Forsthaus Fichtheide,

Frauenschule, Karlshöhe, Luisenhof, Luthersche Ziegelei Neues Schützenhaus, Obermühle, Rote Mühle, Steinbachsgrund, Woltershof.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Kammin (Kamień Pomorski). – 1350: Pfarrkirche St. Marien erw. – 1446: Zweitpatron St. Jakob gen. – 1298: Patronat der Pfarrkirche an das Domstift Soldin (Myślibórz). Die Besetzung der Oberpfarre blieb landesherrl. – 1430: Der Offizial für den Archidiaconat Zellin (Czelin) hatte in B. seinen Sitz. – 1358: Die Franziskaner aus Angermünde erwarben ein H in B., das der Rat von Wachen und städt. Abgaben befreite. Die Terminei befand sich laut einer Urk. von 1500 bei den Glocken in der Nähe des B.er Friedhofs. – 1337: Mühle des Heiliggeistspitals erw., das Spital selbst 1350. – 1482: Vor dem Königsberger Tor die Altäre St. Gertrud, St. Georg und St. Barbara in einer Kapelle (Gertraudenkapelle?) gen. – 1368: Kaland erw. – 1500: Elendengilde erw., Marienbruderschaft noch 1597 erw. 1905: Kspl. Küstrin (Kostrzyn nad Odrą). – 1930: Bst. Berlin. – 1934: Zur neuerrichteten Kirche in Neudamm (Dębno). – 1937 Okt. 10: Heiliggeistkapelle am Bhf. geweiht, damals 72 Kath. in B. – Ab 1954: Als Magazin genutzt. – 2011 Nov. 27: Erneut als Filialkirche geweiht. 1945 Aug. 6: Die vormalig ev. Kirche als Erlöser-Verklärungs-Kirche (Kościół Przemienienia Pańskiego) geweiht. – 1946 Feb. 20: Zur Pfarrkirche erhoben. – Seit 1972: Bst. (seit 1992 Erzbst.) Stettin-Kammin (Archidiecez-

ja szczecińsko-kamieńska). – 1985 Juni 22: Dekanat B. mit 7 Pfarreien errichtet.

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Kirchenkreis Königsberg II. – 1538: Reformation; Besetzung der Oberpfarre weiter landesherrl. 1. Pfarrstelle (Oberpfarrer) ab 1641, 2. Pfarrstelle (Diakonus) vor 1647, mit dem Diakonat war bis 1873 das Rektorat verbunden. – 1938: 2 ev. Pfarrer.

c Juden

1430: Ermordung eines jüd. Ehepaars, möglicherweise während eines Pogroms. – 1668: 1 Jude erw. – 1690: 9 Judenfam. – 1717: 1 Judenfam. – 1732: 5 Juden zahlten der Stadtkasse als Schutzgenossen 4 Tlr., 1 Jude 2 Tlr. – 1801: 73 Juden. – 1809: 7 ordinäre Juden mit 7 Frauen und 34 Kindern, 5 extraordinäre Juden mit 1 Frau und 18 Kindern. 4 Juden besaßen ein eigenes H, 2 Juden lebten vom Verkauf alter Sachen, 1 Jude vom Pferdehandel, 1 Jude, der auswärts wohnte, war Branntweimbrenner, 1 Jude lebte von unbedeutenden Kramwaren, 1 vom Handel mit alten Waren, 1 Jude von Ledergerberei, 1 Jude von Kram- und Lederhandel, 1 von Kram- und Tuchhandel und 1 von Kram- und Pferdehandel. Ein Schutzjude aus Schwerin/W. (Skwierzyzna) arbeitete als Schulmeister, war aber ohne Konzession. – 1843: 73 Juden, 1 auf Lebenszeit gewählter Vorsteher, 1 Kantor, der gleichzeitig Vorsänger war, Friedhof und ein angemieteter Betsaal vorh., nach B. hielten sich Juden aus B. und 5 anderen Ortschaften (zus. 110). Damals bestand eine Stiftung zur Ausstattung armer jüd. Mädchen und

zur Bezahlung des Schulgelds für arme Kinder aus der Fam. des Stifters. – 1849: 93 Juden. – 1905: 15 Juden. – 1909: Das H in der Wilhelmstr., das als Betsaal und Rabbinerwhg. diente, verpachtet und als Wohngeb. genutzt. – 1925: 1 Jude. – 1939 Mai 17 verzeichnet die Ergänzungskartei zur Volkszählung 4 Pers. in B.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1337: Heiliggeistmühle erwähnt. – 1350: Mühle und Heiliggeistspital vor der Stadt (vor dem Mohriner Tor). – 1631: Apotheke mit anderen Häusern und Buden abgebrochen, um den Friedhof für die Pesttoten zu erweitern. – 1689: Apotheke. – 1795: 2 Chirurgen und 2 Hebammen. – Um 1800: Armenkasse; im Heiliggeistspital vor dem Mohriner Tor wurden 4 Arme versorgt. – 1849: 1 Apotheke, 1 Arzt und 1 Wundarzt 2. Kl., 4 Hebammen, 1 Tierarzt. – 1868: Städt. Krankenhaus neu erbaut (15 Betten). – 1879: Vaterländ. Frauenverein gegr. (Tätigkeiten 1916: Kinderhort während der Erntezeit, Gemeindecrankenpflegestation, Diakonissenstation). – 1911: Leichenhalle vorh. – 1938: 1 Apotheke, 3 Ärzte, 1 Zahnarzt, 1 Tierarzt. 1946: Poliklinik. – 1984: Keine Krankenhausbetten, 1 Gesundheitszentrum, 1 Hebammenstation, 1 Apotheke, 1 Arzt, 1 Zahnarzt, 3 Krankenschwestern. – 1992: Keine Krankenhausbetten, 3 Ärzte, 2 Zahnärzte, 9 Krankenschwestern. – 2002: 2 priv. Gesundheitszentren, 1 Apotheke. – 2017: 2 priv. Gesundheitszentren, 3 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

1795: 16 öfftl. Brunnen. – 1898: Außer Privatbrunnen 28 öfftl. Brunnen, die gesenkt waren. Ein Fabrikbesitzer hatte Privatversorgung. – 1905–10: Kanalisation (1911: 225 Grundstücke angeschlossen).

1905: Gasanstalt (1911: 290 Haushalte angeschlossen). – 1929: E-Werk vorh.

1905: Straßenpflasterung.

1911: Feuerlösch- und Fäkalienabfuhranstalt vorh. – 1920: Freiwillige Feuerwehr vorh.

1960: Keine Wasser- und Gasleitungen.

1997: Ausbau des Gasnetzes abgeschlossen.

2003: Kläranlage für die Stadt und die umliegenden Dörfer modernisiert. – 2014: 11,1 km Wasserleitungen, 18,1 km Kanalisation, 16,49 km Gasnetz.

c Freizeiteinrichtungen

1831: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 4 Krüge, 6 Schankwirte; 4 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1849: 5 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 5 Schankwirte. – 1911: Flussbadeanstalt und 2 ha öfftl. Grünanlagen vorh. – 1926: Turnhalle eingeweiht. – 1929: Anlage eines Sportplatzes. – 1938: 4 Gasthöfe, 3 Gaststätten, 3 Hotels, 2 Restaurants, 1 Schankwirtschaft.

1960: 3 gastronom. Einrichtungen, davon 1 Café und 1 Restaurant. – 1984: 3 gastronom. Betriebe. – 1960, 1984 und 2002: Keine Hotelbetten. – 2017: 1 Schulungs- und Erholungszentrum. – 1980: Bau eines Sportstadions.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1414: Geistl. Schule gen. – 1788: 2 Lehrer, davon 1 mit Universitätsausbildung. – 1795: Stadtschule mit einem Rektor und einem Kantor, Küsterschule und Mädchenschule erwähnt. – 1849: 3 Elementarschulen. – 1855: Stadtschule, priv. Vorschule für Gymnasien. – 1873: Einweihung des neuen Schulgebäudes der Stadtschule. – 1871: 4,9% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – Von 1914 bis 1945: 1 dem Reifensteiner Verband zugeordnete Wirtschaftl. Frauenschule, später Landfrauenschule. – 1927: Einrichtung eines ev. Kindergartens. – 1938: Volks- und Mittelschule. 1945 Sept.: Wiedereröffnung der Grundschule. – 1960: 35 Vorschulplätze, 1 Grundschule. – 1965: Zusätzl. 1 Technikum. – 1984: 1 Krippe, 2 Vor- und 1 Grundschule, 2 berufsbildende Schulen, 3 Berufsschulen mit Abitur. – 1992: 1 Vor- und 1 Grundschule, 2 berufsbildende Schulen, 3 Berufsschulen mit Abitur. – 2002: Je 1 Vor-, Grund-, Mittel- und Oberschule. – 2015: Je 1 Vor-, Grund- und Mittelschule, 1 Komplex von Landwirtschaftsschulen mit einer berufsbildenden Schule, 1 Technikum und 1 Berufsfachschule für Gymnasiumabsolventen.

b Kulturelle Einrichtungen

1849: Leihbibliothek vorh. 1941: Kino „Traube-Lichtspiele“, gegr. 1924, 211 Plätze, 2–3 Tage pro Woche.

1960: 1 Kino mit 195 Plätzen, 487 Vorführungen pro Jahr. – 1984: 187 Kinoplatze. – 1992: Kein Kino.

Seit 1946: Öfftl. Bibliothek (Miejsko-Gminna Biblioteka Publiczna). – 1960: 6860 Bde. – 2016: 18596 Bde.

1980er-Jahre: Kulturzentrum der Stadt-Landgemeinde (Miejsko-Gminny Ośrodek Kultury) errichtet. – 2017: Museum vorh.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1849: 2 Buchbinder und Futteralmacher in B. gen. – 1938: 1 Buchdruckerei, 2 Buchhdlg.

b Zeitungen und Zeitschriften

B.er Wochenblatt (1848 Juni, 1849 verboten). – B.er Wochenblatt (ab 1872 3× wöchentl.; Auflage 1912: 1200, 1936: 650). – Heimatklänge: kirchl. Gemeindeblatt für B. (1914–35 erm.). – Neumärkische Rundschau für Kriescht und B., Nebenausgabe der Cüstriner Zeitung, Oderblatt (1928 nachgewiesen), wohl ab 1929 B.er Tageblatt, Nebenausgabe der Cüstriner Zeitung, Oderblatt (bis 1944 erm.).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Schreckenbach 2, S. 71–73. – Rister, S. 211 f.

b Quelleneditionen

CDB I 19, S. 1–64.

c Gesamtdarstellungen

KDM VII 2, 1927, S. 372–386. – DSB I, 1939, S. 477 f. – Słownik Historyczny Nowej Marchii w średniowieczu 2, 2016, S. 153–161.

- d Nachweis älterer Stadtpläne
Karte, ca. 1721 (Gerlachsche Sammlung, seit 1945 verschollen [Druck Wittlinger, Untersuchungen, Tafel 10].
Stadtansichten von Merian, um 1650. –
Ansicht, um 1710, Daniel Petzold.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Das Pfarrarchiv seit 1945 verschollen, ebenso bis auf geringe Reste das StadtA. Im Landesarchiv Greifswald befinden sich die um 1905 im Zusammenhang mit der Inventarisierung des StadtA von Paul von Nießen verfassten „Regesten zur Geschichte von B.“

Berlinchen (Kr. Soldin) – Barlinek (Pow. myśliborski)

1 Der Name der Stadt

1278: Nova Berlyn (CDB I 18, S. 63). – 1298: Berlin. – 1337: Nova Berlin, Berlin. – 1364: Nygen Berlin, Nigenberlin. – 1373: Nuwen Berlin. – 1399: Berline. – 1413: Barlin. – Um 1455: Nyen Berlin. – 1499: Berliniken, Berlinken und Berlinicken. – 1529: Berlynken. – 1546, 1560, 1564: Berlinichen. – 1733: Berlinicken. – 1800: Neu-Berlin oder Berlinchen. – 1939: Berlinchen. 1945: Berlinek. – 1946, 2019: Barlinek.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

In einem am Plönesee beginnenden breiten Talzug, der von der Plöne (Płonia) und dem Nipperwitzsee (Jezioro Barlineckie) sowie anderen kl. Seen ausgefüllt wird. Höhe: 58 m.

b Verkehrslage

Das ein fast unüberwindl. Verkehrshindernis bildende, in s bzw. sö Richtung verlaufende Tal der zur Ostsee fließenden Plöne (Płonia) verengt sich unmittelbar oberhalb von B., was hier den Übergang der Str. von Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) über das Flusstal ermöglicht. Durch B. führte der Handelsweg nach Danzig (Gdańsk), im 18. Jh. wurde die Postverbindung von Landsberg/W. nach Stargard über B. geführt. Die Chaussee von Dölitz (Dolice) in Pommern nach Landsberg über B. wurde 1849 fertiggestellt. Anschluss an die Stargard-Küstriner Eisenbahn über Gla-

sow (Głazów) 1883, Verlängerung nach Arnswalde (Choszczno) 1898.

1945 der Bhf. abgebrannt und die Gleise demontiert. 1948 Wiederinbetriebnahme der Verbindung nach Arnswalde und Soldin (Myślibórz), der Abschnitt nach Friedeberg/Nm (Strzelce Krajeńskie) wurde nicht wieder in Betrieb genommen. Seit 1991 ist die Strecke für den Personenverkehr geschlossen. B. liegt heute an der Wojewodschaftsstr. (DW) 151 von Schivelbein (Świdzin) nach Landsberg/W. und der Wojewodschaftsstr. (DW) 156 von Lippehne (Lipiany) nach Salzkossäthen (Kleśno).

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Auf dem Blocksberg ca. 1,5 km nördl. der Stadtkirche befanden sich ein slaw. Burgwall und slaw. Siedlungen.

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung

Die slaw. Burg gehörte vermutl. zur poln. Kastellanei Zantoch (Santok). Bereits vor der Stadtgründung bestand hier eine Mühle, die dem Lokator zu Lehnrecht verliehen worden war.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

1278 Jan. 25 übergaben die Mgf. Albrecht III. und Otto V. dem Heinrich Toyte, Lehnepächter der bereits vorh. Mühle (Vormühle), ihre Stadt B. zur Lokation. Dafür sollte dieser ein Drittel der landesherrl. Gefälle und das Schulzenamt erhalten. – B. war immer Immediatstadt.

- c Rechtsbezeichnungen der Stadt
1317: civitas. – 1346: opidum. – 1499:
stettlin. – 1800, 1939: Stadt.
1946, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

- a Topografische Entwicklung
B. wurde im Anschluss an einen slaw. Burgwall planmäßig mit elliptischem Grundriss (460 × 330 m) angelegt. Rippensystem mit Richtstr., die entlang dem See in sw Richtung verläuft und geradlinig die beiden Tore verbindet, Nebenrichtstr. als Rückgrat. Die 5 Querstr. teilen den Stadtraum in zieml. regelmäßige Baublöcke. Der Platz für Markt und Kirchplatz wurde durch Aussparen je eines Baublocks gewonnen. Eine 3. Längsstr. an der Höhe, die Bergstr., wurde wohl nachträgl. angelegt; 1650 die Außenseite noch unbebaut. Die Stadtanlage möglicherweise nach dem Brand 1665 verändert. – Die Stadt war mit einer Mitte des 14. Jh. bez. Feldsteinmauer mit Backsteintürmen umgeben, die 1795 noch zu zwei Dritteln bestand, das restl. Drittel war mit Palisaden ausgebessert. Damals an der Innenseite der Mauern 11 sog. Winkelhäuser, deren Hintertüren aus der Stadt herausführten. Um 1800 die Wälle und Gräben eingeebnet und in Gärten verwandelt. 2 Haupttore, das Soldiner und das Mühlentor, zum See zwei Wassertore. Vor den 2 Haupttoren Vorstädte, vor dem Soldiner Tor vor allem Wirtschaftsgeb. der Bg. und vorwiegend hölzerne Geb., in denen 1679 36 Fam. wohnten. Seit Mitte des 19. Jh. Abtragung der Stadtmauern, 1828 wurde das Mühlentor beseitigt, 1882 das Soldiner Tor bis auf den Unterbau, die beiden Wasser-

pforten um 1800. – Stadterweiterung über die Stadtmauer hinaus erfolgte erst ab 1850. 1898 der Bhf. von der Höhe ins Tal verlegt, im Anschluss an den Bhf. entstand eine NS an der Bernsteiner Str. 1911 wurde eine Kleingartenkolonie auf der Holzablage am B.er See am Weg nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) angelegt. 1919 Planung einer Wohnsiedlung auf dem Hohlen Grund durch den Magistrat. Die Siedlung wurde in den 1920er-Jahren durch die B.er gemeinnützige Siedlungsgesellschaft mbH errichtet. 1933 Beginn des Baus einer neuen Wohnsiedlung n des Bhf. Damals bestand B. aus der AS mit der Vorstadt an der Landsberger Str. und der NS an der Bernsteiner Str.

Nach WK II wurde B. wiederauf- und umgebaut. Im S der Stadt befinden sich moderne Großsiedlungen und Familienhäuser, die Gewerbegebiete befinden sich im W und N von B.

1641: 56 Brauhäuser; 150 Buden. – 1660: 40 bew. Brauhäuser; 68 bew. Buden; 69 H wüst und 29 ruiniert. – 1719: 142 H mit Ziegel-, 54 mit Strohdach; 11 wüste Stellen. – 1720: 215 Parzellen in 17 Blöcken innerhalb der Stadtmauern. – 1741: 206 H. – 1795: 273 H. – 1801: 265 H mit Ziegel-, 2 mit Strohdach (6 massive H, ansonsten zweistöckige Fachwerkhäuser); 80 Scheunen; 4 wüste Stellen. – 1818: 273 Feuerstellen. – 1849: 401 Wohngeb.; 50 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 584 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1858: 417 Wohngeb. – 1871: 367 Wohngeb. – 1885: 379 Wohngeb.; 1181 Haushlgt. – 1905: 449 Wohngeb. –

1925: 582 Wohngeb.; 1817 Haushltg. – 1939: 2430 Haushltg.

1950: 492 Wohngeb.; 1151 Whg. – 1960: 587 Wohngeb.; 1498 Whg. – 1970: 1990 Whg. – 1988: 3695 Whg., davon 519 in Geb. vor 1918, 698 in Geb. von 1918–44, 558 in Geb. von 1945–70, 908 in Geb. von 1971–78 und 1012 in Geb. von 1979–88; 99,1% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 93,4% mit Anschluss an das Gasnetz, 90,5% mit WC, 88% mit Bad, 85,7% mit Warmwasser und 76,1% mit Zentralheizung. – 2002: 943 Wohngeb.; 4472 Whg., davon 410 in Geb. vor 1918, 695 in Geb. von 1918–44, 607 in Geb. von 1945–70, 911 in Geb. von 1971–78, 1073 in Geb. von 1979–88 und 699 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 100% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 97,8% mit Anschluss an das Gasnetz, 98,4% mit WC, 96,1% mit Bad, 71,8% mit Warmwasser. – 2016: 4961 Whg.; 99,6% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 93,1% mit Anschluss an das Gasnetz, 99,3% mit WC, 98,3% mit Bad, 90,7% mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

Stadtkirche, auf Anhöhe nahe dem See, vermutl. aus dem 14. Jh. Dreischiffige Hallenkirche mit polygonalem Chor und quadratischem W-Turm. Der untere Teil der Mauern aus Granitquadern, der obere aus Ziegeln, 1665 abgebrannt, 1670 wiederaufgebaut, 1709 erneut abgebrannt, Kirchturm 1719 wiedererrichtet, aber erneut zerstört und 1726 wiedererrichtet, um 1853 neu erbaut. – Rathaus freistehend auf dem Marktplatz, 1619 erw., 1693 ein neuer Bau von Privatpers. mit Rechten des

Rates errichtet, 1852 abgebrannt, das Grundstück nach dem Brand vom Rat erworben und unbebaut gelassen. Später ein Verwaltungsgeb. an der Richtstr. errichtet. – Georgspital vor dem Mühlentor, ma. Bau verschwunden, aktueller Bau von 1834. – Stadtmauerfragmente aus dem 14./15. Jh.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: Kurz vor 1499, 1576, 1577, 1608, 1617 (Rathausbrand), 1629, 1630 (dabei wurde das Rathaus mit allen Urk. zerstört), 1665 (72 Geb., darunter Kirche und Schule), 1672 (69 Geb.), 1674, 1708 (43 Geb.), 1709 (22 Wohngeb.), 1849, 1852 (u. a. Kirche und Rathaus). Versicherungssumme in der Feuerversicherungsgesellschaft 1763: 47450 Tlr. – 1801: 339557 Tlr. – Um 1859: 456500 Tlr. und 20000 Tlr. bei priv. Versicherungen.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1623: 259 Bg. – 1641: 206 Ew. – 1660: 141 Bg. – 1679: 221 Familienoberhäupter in der Stadt und 36 in den Vorstädten. – 1719: 224 Wirte. – 1750: 1653 Ew. – 1795: 1589 Ew. – 1801: 1834 Ew. – 1818: 2188 Ew. – 1849: 4326 Ew. – 1858: 4563 Ew. (zusätzl. 4 Militärs.). – 1871: 4756 Ew. – 1880: 4973 Ew. – 1890: 5405 Ew. – 1910: 6194 Ew. – 1925: 6535 Ew. – 1939: 7547 Ew. 1945 Dez. 1: 805 Ew. – 1946: 2686 Ew. – 1950: 4390 Ew. – 1961: 6839 Ew. – 1970: 9040 Ew. – 1978: 11368 Ew. – 1988: 14033 Ew. – 2002: 14474 Ew. – 2011: 14353 Ew. – 2017: 13853 Ew.

- b Bevölkerungverluste
Pest: 1625 (470 Tote).
Cholera: 1831, 1855 (250 Tote).
- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
1660: 245 Wirte, davon 141 mit Bürgerrecht, 53 ohne und 51, die der Armenhilfe unterlagen. – 1719: 224 Wirte, 409 Kinder und 83 Dienstboten. – 1800: 206 Herren und Meister, 79 Gesellen, 54 Lehrlinge. – 1750: 336 M, 436 F, 334 Söhne, 333 Töchter, 28 Gesellen, 42 Knechte, 56 Jungen, 108 Mägde. – 1801: 401 M, 460 F, 352 Söhne, 372 Töchter, 71 Gesellen, 34 Knechte und Diener, 60 Jungen, 84 Mägde. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 13 % (833 Pers.) Selbstständige, 4,8 % (310) mithelfende Familienangehörige, 13,8 % (887) Beamte und Angestellte, 68,4 % (4406) Arbeiter.
1849: 4178 Ev., 21 Kath., 123 Juden. – 1858: 4389 Ev., 16 Kath., 158 Juden. – 1871: 4495 Ev., 118 Kath., 5 sonst. Christen, 138 Juden. – 1885: 4715 Ev., 21 Kath., 215 sonst. Christen, 125 Juden. – 1905: 5713 Ev., 68 Kath., 143 sonst. Christen, 71 Juden. – 1925: 6117 Ev., 124 Kath., 40 Juden, 27 Bekennnislose.
1849: 2168 M, 2154 F. – 1871: 2295 M, 2461 F; < 10 J.: 1218. – 1885: 2456 M, 2620 F. – 1895: 2815 M, 2938 F; 1 aktive Militärpers.; 40 einzeln lebende M und 79 F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 3176 M, 3359 F. – 1939: 3596 M, 3951 F; < 6 J.: 12 %, 6–13 J.: 14,6 %, 14–64 J.: 63,5 %, ≥ 65 J.: 9,9 %.
1950: 2079 M, 2311 F. – 1970: 4588 M, 4452 F. – 1978: 5676 M, 5692 F. – 1988: 6957 M, 7076 F; 0–19 J.: 38,1 %, 20–39 J.: 33,3 %, 40–59 J.: 19,2 %, ≥ 60 J.: 9,2 %. – 2002: 7083 M, 7391 F; 0–19 J.: 26,9 %, 20–39 J.: 29,3 %, 40–59 J.: 30,6 %, ≥ 60 J.: 13,2 %. – 2011: 7017 M, 7336 F. – 2015: 6807 M, 7246 F; 0–14 J.: 14,5 %, 15–64 J.: 69,8 %, ≥ 65 J.: 15,7 %. – 2017: 6715 M, 7138 F; 0–14 J.: 14,3 %, 15–64 J.: 67,8 %, ≥ 65 J.: 17,9 %.
- d Bevölkerungsverzeichnisse
Ev. Kb. ab 1665 (seit 1945 verschollen). – Ev. Kb.-Duplikate von 1839–74 lückenhaft im APS; von 1860–67 im APG und von 1839–70 lückenhaft im FHL Utah. – Ev. Kb. von 1859–1935 lückenhaft im APG.
Standesamtsreg. von 1874–1927 lückenhaft im APG. – Index zum Standesamtsreg. von 1874–95 lückenhaft im APG; von 1874–1938 lückenhaft im LAB; von 1906–44 lückenhaft im StadtA Soldin (Myślibórz); von 1945 im StadtA B.
Kb.-Duplikate der Baptisten von 1851–74 lückenhaft im APG.
Jüd. Kb. von 1770–1874 in der Deutschen Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig.
Jüd. Standesreg. von 1825–46 daselbst; von 1847–74 lückenhaft im APG und von 1770–1874 lückenhaft im FHL Utah.
Militärkb. des Dragoner-Rgt. Nr. 3 von 1772–1808 lückenhaft im FHL Utah.
Kreisadressbuch des Kr. Soldin/Nm 1925, 1931.
- e Bedeutende Persönlichkeiten
Johann Gottfried Hempel (* 1752 Okt. 2 in B., † 1817 Mai 24 in Berlin), dt. Mediziner, Pharmazeut und Fabri-

kant. – Bert(h)old Lasker (* 1860 Dez. 30 in B., † 1928 Okt. 19 in Berlin), dt. Schachmeister, Arzt und Schriftsteller. – Emanuel Lasker (* 1868 Dez. 24 in B., † 1941 Jan. 11 in New York), dt. Schachspieler, Mathematiker und Philosoph. – Bruno Jablonsky, auch Jablonski (* 1892 Aug. 27 in B., † 1978 Apr. 21), dt. Luftfahrtpionier, Erfinder und brit. Unternehmer.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt., ostmärk. Dialekt.
1905: 14 Polnischsprachige, 10 Anders- oder Mehrsprachige.
- c Vereine und politische Organisationen
1865: Männer-Turnverein gegr. – 1904: Freier Turn- und Sportverein Jahn gegr. – 1922: Sportklub B. gegr.; Sportklub Wacker gegr. – 1923: Deutsche Freischar gegr. – In den 1920er-Jahren: 3 Gesangsvereine, 2 Turnvereine und 2 Kombattantenvereine; insg. 32 gesellschaftl. Organisationen.
1946: Pogon B. gegr. – 2016: 4 Sportvereine.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
Wirtschaftl. Grundlage der Stadt waren Ackerbau, Viehzucht und Gewerbe. – 1403: Der DO kaufte die neue Mühle in B. mit dem Pachtrecht in Höhe von 7 Wispeln, 8 Scheffeln. Aus den anderen beiden Mühlen in B. bezog der DO 20 Wispel. – Anfang des 17. Jh.: 3 Wassermühlen (die Lohmühle, die seit 1589 auch als Sägemühle diente; die Ratschneidemühle, die vor allem als Walkmühle aber auch als Sägemühle genutzt wurde; die Vormühle). – 1711: Unter-

halb der Lohmühle wurde eine weitere Walkmühle errichtet. – 1733: Privilegierung der Papiermühle, die 1800 7 Mitarbeiter beschäftigte und Papier vor allem im Land, aber auch nach Schweden verkaufte. 1842 wurde in ihr die erste Dampfmaschine in B. montiert. 1868 Einstellung der Produktion und Umwandlung in eine Getreidemühle. – Um 1800: 5 Mühlen: Die Kirchenmühle am Stadthof, die Mahlmühle am Tor (zum Amt Karzig [Karsko]), die Privat-Papiermühle, die Ratschneidemühle am Ursprung der Plöne (Płonia), die Privat-Walkmühle. – Im 17. Jh.: 3 Krammärkte und 1 Viehmarkt (am Lorenztag). – Um 1800: 4 Kram-, Vieh- und Pferdemarkte, die 2 letztgen. bes. wichtig. – Mitte des 18. Jh. wurden in B. 8 Tuchmacherfam. aus Polen angesiedelt, die eigene Werkstätten eröffneten und mithilfe der Kammer ein Wollspinnerhaus und ein Wollmagazin errichteten. Ende des 18. Jh. waren bereits 65 Tuchmacherwerkstätten und 3 Leinwandwerkstätten tätig. 1763: 62 Tuchmacher. – 1790: 59. – Bis 1850: Tuchmacherei eingegangen. – Um 1750: Pflanzung von 150 Maulbeerbäumen beim Stadthof, Zucht von Seidenspinnern bis zur 1. Hälfte des 19. Jh. populär. 1795: 100 Bäume in der Maulbeerplantage. – 1795: 2 Apotheker (die zgl. mit Materialwaren handelten), 1 Eisenkrämer, 9 jüd. Geschäftsleute, 1 Materialist, 3 Tuchhändler und Gewandschneider.
Haupterwerb um 1800: Ackerbau, Brauerei, Brennerei, Tuchmacherei, Viehzucht und andere städt. Gewerbe. Brauerei und Brennerei im Niedergang,

nur 25 von 62 Brauhäusern und 44 von 62 Branntweinblasen in Betrieb.

1800: 58 Ackerbg., 2 Apotheker, 8 Bäcker, 1 Barbier, 1 Beutler, 7 Böttcher, 72 Branntweinbrenner, 22 Brauer, 1 Buchbinder, 3 Dammastweber, 2 Drechsler, 1 Eisenkrämer, 2 Eximierte, 2 Färber, 2 Fischer, 4 Fleischer, 1 Friseur, 1 Gärtner, 2 Gastwirte, 5 Gewandschneider, 2 Glaser, 2 Hebammen, 7 Höker, 6 Hufschmiede, 1 Hutmacher, 1 Knopfmacher, 1 Kunstpfeifer, 1 Kupferschmied, 2 Kürschner, 5 Leineweber, 4 Lohgerber, 3 Materialisten, 1 Maurer, 1 Müller, 1 Nagelschmied, 3 Radmacher, 1 Papiermacher, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Schneidemüller, 14 Schneider, 2 Schlosser, 1 Schornsteinfeger, 46 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 2 Seiler, 29 Spinner, 1 Stellmacher, 1 Tabakspinner, 5 Tischler, 7 Töpfer, 39 Tuchmacher, 1 Tuchscherer, 1 Tuchwalker, 1 Weißgerber, 1 Ziegelstreicher, 5 Zimmerleute.

1831: 2 Lohmühlen, 3 Ölmühlen mit 4 Pressen, 1 Papiermühle mit 4 Bütten, 2 dt. Sägemühlen mit 1 Gatter, 1 Walkmühle, 3 Wassermühlen mit 5 Mahlgängen; 32 gehende Webstühle für Wolle und Halbwole, 12 für Leinen, als Nebenbeschäftigung 1 gehender Webstuhl für Leinen und 11 für grobes Wollzeug; 1 Ziegelei (seit Beginn des 18. Jh. erw.). 13 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten (4 Ausschnitthandel, 9 Gewürz-, Material- und Spezereiwarenhandel); 23 Handelsgewerbe ohne kaufmänn. Rechte (2 Höker und Viktualienhändler, 2 Krämer mit Kurzwaren und Nadler, 19 herumziehende Krämer).

Bäcker (10 Meister/4 Gehilfen), Böttcher (7/6), Buchbinder (2/0), Drechsler (7/4), Fleischer (7/3), Gerber (8/9), Glaser (2/2), Grobschmiede (7/8), Hut- und Filzmacher (1/1), Kammacher und Bürstenbinder (2/0), Maler (1/0), Maurer und Steinmetze (1/28), Putzmacher(innen) (4/0), Rad- und Stellmacher (4/2), Riemer und Sattler (4/0), Schlosser (5/3), Schneider (13/4), Schuh- und Pantoffelmacher sowie Altflicker (64/41), Schwarz- und Schönfärber (4/6), Seifensieder (1/0), Seiler und Reepschläger (4/2), Tischler etc. (15/9), Töpfer und Ofenfabrikanten (3/0), Tuchscherer und Tuchbereiter (2/3), Zimmerleute (1/8).

55 Dienstmädchen sowie 29 Knechte und 22 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 47,7% der Bev. berufstätig (62,4% im Gewerbe, 11% in Handel und Dienstleistungen [u. a. 3 Weinhandlungen], 26,6% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 33,3% im Baugewerbe (Dachdeckerei 1 Pers., Glaserei 8, Malerei 6, Maurerei 57, Schornsteinfegerei 2, Tiefbau 330, Zimmerei 30); 41,4% im Bekleidungsgewerbe (Handschuhmacherei 2, Hut- und Putzmacherei 6, Kürschnerei 1, Schneiderei etc. 24, Schusterei 106, Weißnäherei 395); 0,2% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 1, Pharmazie 1); 0,2% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Kupferverarbeitung 2); 5,1% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 1, Sägewerk 9, Tischlerei 56); 3,1% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 31, Sattlerei 9); 2,1% im Maschinen- und Werkzeugbau,

Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 11, Uhren 1, Wagenbau 15); 5,7% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 20, Brauerei 9, Brennerei 2, Genussmittel 1, Mülerei 29, Schlachtereier 12); 4,1% in der Papierherstellung (Papiermühlen 51, Buchbinderei 2); 1,5% in der Herstellung von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 12, Steingut 7); 3% im Textilgewerbe (Seilerei 6, Spinnerei 7, Weberei 17, Zubereitung etc. 9).

1855: 1 Fab. zur Papierherstellung mit über 50 Beschäftigten. – Seit Mitte des 19. Jh.: Pflugfab., die vor WK I nach Russland und dem Balkan exportierte. – Seit der 2. Hälfte des 19. Jh.: 2 gr. Holz- und Möbelwerke.

1880: Ackerbau, Böttcherei, Eisengießerei, Gerberei, Pferdemarkte, Stärkefab. – 1890: Gerberei, Pferdemarkte, Pflug- und Fassfab., Schuhmacherei. – Um 1910: Bahnmeisterei, eisenhaltige Quellen, Fab. zur Herstellung von Pflügen, Stühlen und Fässern, Gerberei, Getreide-, Holz- und Wollhandel, Holzindustrie, Kalksandstein- und Zementfab., Kram-, Vieh- und Pferdemarkte, Molkerei, Mühlen, Schuhmacherei, Ziegelei. – 1920: Stuhlfab., Eisengießerei, Mühlen, Getreide- und Holzhdlg., in der Zwischenkriegszeit zunehmender Tourismus (Stadtverkehrsamt).

1939: 10,6% (683 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigten Bev. lebten vom öffentl. Dienst und von priv. Dienstleistungen sowie 2,3% (152) von häusl. Diensten, 13,2% (848) von Handel und Verkehr, 57,8% (3724) von Industrie und Handwerk, 16% (1029) von der Land- und Forstwirtschaft. – Land- und forstwirtschaftl.

Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 100, 5 bis < 10 ha: 10, 10 bis < 20 ha: 19, 20 bis < 100 ha: 29, ≥ 100 ha: 4.

1950: 83,9% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1960: 52 Verkaufsstellen, davon 2 priv. – Um 1965: B. war eine der am meisten industrialisierten Städte der Wojewodschaft, von den ca. 2400 in B. beschäftigten Pers. waren über 1200 in Fab. beschäftigt. Folgende Betriebe waren ansässig: Betonwerk, über 30 Handwerkswerkstätten, mehrere lebensmittelverarbeitende Betriebe, 1 Maschinen-Traktoren-Station (POM), 2 Mühlen, 4 Sägemühlen, 1 gr. Fab. für Schiffsausrüstung, 1 gr. Schneidergenossenschaft, 2 Tischlereien, Ziegelei; ferner Tourismus und Landwirtschaft. – 1970: 93% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1984: 68 Verkaufspunkte. – 1998: Betonwerk, Flüssiggasabfüllanlage, ein gr. Werk der Holzverarbeitenden Industrie (u. a. Holzdielen), lebensmittelverarbeitende Betriebe, Werk für Metallprodukte, Fab. für Schiffsausrüstung, Textilindustrie, Ziegelei. – 2002: 215 Läden und Tankstellen.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 1417, 10–49: 61, 50–249: 17, 250–999: 1. – 2002: 92,4% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 91,7%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
 Zunftprivilegien: Schuster (1681), Böttcher (1734), Fleischer (1734), Lohgerber (1770). – 1804: Die Zünfte wurden von 13 Zunftältesten und 2 Ältesten der Ackergilde geleitet. – 1888: 9 Zünfte, 240 Meister und 92 Lehrlinge. – 1855: Sparkasse gegr. – 1907: Reichsbanknebenstelle. – 1910: Filiale der Kreisspar-

kasse Soldin (Myślibórz), Kreditverein und Spar- und Darlehenskasse vorh. – 1938: Reichsbanknebenstelle vorh.

c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland

1818: B. lag an der fahrenden Post von Soldin (Myślibórz) nach Arnswalde (Choszczno). – 1920: Postbus von B. nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski).

Taxis: 1960: 1. – 1984: 29. – 2017: 11.

Bus 2018: Minibuslinien nach Arnswalde, Soldin und Gerzlow (Jarosławsko) über Bernstein (Pelczyce).

d Bedeutung der Stadt für ihr Umland

Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung.

Um 2000: Produktions- und Dienstleistungszentrum, Knotenpunkt lokaler Str. 2011: 1356 Ein- und 421 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

a Stadtrecht

Magdeburger Recht. – 1317: Soldin (Myślibórz) wurde als Oberhof mehrerer Städte, darunter B., bestimmt, die vorher ihr Recht in Strausberg gesucht hatten. – 1809: Einführung der Städteordnung.

b Politische und Verwaltungsstrukturen

1346: Ratmannen (consules) erw. – 1499: Bgm. erw. – 1348: Gemeinde erw. – 16. und 17. Jh: Bgm., Stadtsekretär, Stadtkämmerer und 2–3 Ratmannen. Der Rat ergänzte sich durch Kooptation, die von den Aufsichtsbehörden akzeptiert werden musste. – 1689: Viertelsmänner. – Um 1800: 1 Consul dirigens (zgl. Stadtrichter), 1 Prokonsul (zgl. St.-Gerichtssekretär), 1 Poli-

zeibgm., 1 Kämmerer. – Anf. des 19. Jh.: Stadtwachtmeister erw. – 1849: 5 Kommunalbeamte. – 1883: 6 Magistratsmitgl., 18 Stadtverordnete.

c Gerichtsbarkeit

Das Schulzenamt dem Lokator verliehen, noch 1402 im Besitz eines Mitglieds der Fam. Toyte. – 1514: 2 Schulzen vom Kf. belehnt. – Spätestens 1689: Gericht städt., im 18. Jh. mit dem Rat vereint. – 1376: Hochgericht im Pfandbesitz des Rates. – 1465: Kf. Friedrich II. verlieh Elisabeth von Brandenburg u. a. das oberste Gericht als Leibgedinge. – 1809: Kgl. L.- und St.-Gericht zu B. – 1849: Kr.-Gericht Soldin (Myślibórz), Gerichtskommission B., 4 Zivilbeamte bei der allg. Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht B. – 1938: 2 Rechtsanwälte.

2017: Amtsgericht Soldin (Sąd Rejonowy w Myśliborzu).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

Um 1800: Kgl. Akziseamt vorh. – Ab 1829: Eichamt. – Seit den 1820er-Jahren: Zollamt. – 1818: Postamt vorh. – 1849: 3 Beamte bei der allg. Landes- und 4 bei der allg. Rechtsverwaltung. – 1874: Standesamt. – 1868: Telegrafnamt. – 1910: Telefon und Zollamt vorh. – 1942: Arbeitsdienst für die weibl. Jugend, Lager 2/21 vorh.

1948: Sitz einer Landgemeinde mit 11 Ortschaften (Gromada). – 2017: Sitz einer Stadt-Landgemeinde, zu der außer B. 19 Orte gehören.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
 Bis Mitte des 13. Jh.: Hz. von Pommern. – 2. Hälfte des 13. Jh. bis 1402: Mark Brandenburg. – 1402–55: DO. – 1455–1815: Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. Kr. Soldin (Myślibórz). – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O.; 1816–1945: Kr. Soldin.
 1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Stettin (Szczecin), Kr. Soldin. – 1975: Wojewodschaft Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – Seit 1999: Wojewodschaft Westpommern (Województwo zachodniopomorskie), Kr. Soldin.
- b Kriegereignisse und Kriegsfolgen
 1413: Von Pommern überfallen, wobei 30 Ew. verschleppt wurden. – 1468: Von den Pommern verbrannt. – 1758: Von Kosaken eingenommen, die die Stadt plünderten und über ein Jahr lang besetzen. – 1763: B. war nach Ansicht der Kriegs- und Domänenkammer in Küstrin die am stärksten zerstörte Stadt der Prov.
 1945 Jan. 30: Von der Roten Armee besetzt, 50 % der Geb. in der AS dabei durch Feuer zerstört. Flucht und Vertreibung der dt. Bev.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
 1362: Mgf. Ludwig d. R. versöhnte sich mit den Ratmannen und Bg. von B., die die Stadt nicht ausreichend bewahrt hatten, und behielt sich die Besetzung des Mühltortes vor, das er der Stadt 1363 wieder übereignete. – 1529: 5 Bewaffnete zum Landesaufgebot. – 1604: 44

Mannschaften zum Ausschuss. – 1623: 259 Waffenfähige. – 1801: 526 Enrollierte. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, 2. Landwehr-Btl. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).

- b Wehrverbände
 Spätestens 1710: Schützengilde.
- c Garnison
 1720–37: 1 Kp. des Inf.-Rgt. Nr. 19. – 1743–55: 1 Kp. des Inf.-Rgt. Nr. 39. – 1764–1806: 1 Eskadron des Dragoner-Rgt. Nr. 3. – 1813/14: Teile des Pomm. Landwehr-Kavallerie-Rgt. Nr. 1.
 1941: Landeschützen-Btl. 979.
 1801: 304 Militäpers. – 1849: 4 (3 M, 1 F). – 1858: 4. – 1895: 1. – 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
 Siegel von 1349: dreiteilig, ein zinnenbesetztes Tor, in der Mittelöffnung der brand. Adler, in den Seitenöffnungen je ein zugewandter brand. Helm mit Flug. – Magistratssiegel 1731: Brand. Adler mit Umschrift: „*RATHS U.[nd] GERICHTS SIEGEL D:[er] STADT BERLINCHEN*“.
- b Wappen
 Roter brand. Adler im silbernen Felde.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- b Städtischer Haushalt
 1338: 5 Mk von der Urbede wurden für die Beihilfe zur Auslösung der Niederlausitz erlassen, 1349 wurde diese von Mgf. Ludwig wegen der Treue der Stadt auf 40 Mk ermäßigt. – 1355: Urbede an die von Wedel verpfändet. – 1376: B. zahlte 25 Mk Urbede, die an die von Wedel verpfändet waren. – 1439: Die Urbede betrug 200 Mk Finkenaugen

und wurde 1450 von den von Günthersberg erworben. – 1499: B. erhielt nach einem Stadtbrand 3 Jahre Steuerfreiheit, die 1512 um weitere 6 Jahre verlängert wurde. – 1356: Die Stättepfennige in B. den Toyte vom Mgf. vereignet. – Seit 1363: Gefälle des Hochgerichts waren im Pfandbesitz des Rates. – 1377: Die Stadt zahlte 70 Mk Landbede. – 1562: B. 348 Giebelhufen veranschlagt. – 1570: 254 Tlr. Schoss. – 1625: 522 Tlr. an die Ständekasse. – 1678: 751 Tlr. Kontributionen. – 1690: B. zahlte 264 Tlr. Steuern. – 1717: 146 Tlr. an die Ständekasse. – 1771: B. hatte 422 Tlr. Schulden in Folge des Siebenjährigen Krieges. – Im 18. Jh.: Kämmereieinnahmen vor allem aus Verpachtungen, Stadtsteuern, Marktgebühren und Konzessionen. – 1795: VW der Ratsschäferei verpachtet. – Einnahmen Ende des 18. Jh.: 373 Tlr. aus Verpachtungen und 504 Tlr. aus gewöhl. und außer-gewöhl. Steuern, zus. 877 Tlr. – Um 1800: Im Besitz der Stadtkasse ein sog. in Erbpacht gegebenes Stadtgut mit 5½ Hufen Land und einer Ziegelei. Die Stadtkasse, die ebenf. über umfangreiche Waldungen verfügte, war im Besitz der Bürgerschaft, die Kämmerei im Besitz des Rates. – Kämmereibesitz um 1800: 1 Erbzins-VW vor dem Mühlenort (sog. Ratsschäferei) mit 4 Hufen Land, einigen Kämpfen und Wiesen, die halbe Pacht von 8 Seen bei der Stadt und Einkünfte aus mehreren Mühlen. – 1801: 681 Tlr. 1 Gr. 5 Pf. Kämmereieinkünfte, 1006 Tlr. 17 Gr. 9 Pf. Servis, 1398 Tlr. 11 Gr. wirkl. Einquartierung, 136 Tlr. 15 Gr. Judenschutzgelder, 1100 Tlr. Außenstände. – 1805: 1805 Tlr. Akzise, 1055 Tlr. 21 Gr. 5 Pf. Zoll, 4650 Tlr. Akzise. –

1806/07: 2222 Tlr. Akzise. – 1883: Gemeindesteuern, Hundesteuer, Zuschläge zur Staatsgrund-, Staatsgeb.- und Staatsklassensteuer; Einnahmen: 88055 Mk; Ausgaben: 86518 Mk. – 1911: 165 % der staatl. veranlagten Betriebssteuer, 195 % der staatl. veranlagten Grund-, Geb.- und Gewerbesteuer, 165 % der Staatseinkommenssteuer, ferner Bier-, Brau- oder Braumalzsteuer, Lustbarkeits- und Hundesteuer, Umsatzsteuer; Einnahmen: 338750 Mk; Ausgaben: 347890 Mk; Kapitalvermögen: 241777 Mk; Schulden: 488185 Mk; Stiftungsvermögen: 34546 Mk, Hospital und Wohngeb. – Haushalt 1924: 37500 Mk. – 1932: 92000 Mk. 2016: Einnahmen: 74,9 Mio. PLN; Ausgaben: 73,1 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Kommunalwirtschaft und Umweltschutz, Sozialhilfe; Investitionen: 10,7%.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

Um 1800: Feldmark mit 116 gr. Hufen Acker, 3298 mrg. 126 QR Stadtforst, 705 mrg. 95 QR Wiesen; nach der Separation 1829 viele Güter und Höfe (1850: 17, später ca. 30) angelegt. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 9526 mrg. Acker, 80 mrg. Gärten etc., 3820 mrg. Wald, 833 mrg. Wiesen. – 1885: 3789 ha. – 1905: 3849 ha. – 1931: 4842,9 ha (Grundsteuerertrag pro ha: 16,78 Mk). 1961: 15,12 qkm, 370 ha landwirtschaftl. Nutzflächen. – 1998: 17,5 qkm, davon ca. 35 % Wald. – 2017: 17,6 qkm.

c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande

Außer dem Ripperwitz- und dem Motzekowsee gehörten mehrere Gewässer zum Besitz der Stadt, die aber bis 1392 im Besitz der Toytes waren. – Die Stadt hatte das Recht, Lagerholz zu Eigenbedarf aus der Landsberger Heide zu holen.

d Eingemeindungen

1928: Siede (Żydowo) (243 Ew., 982 ha) mit Wolfsburg eingemeindet. – Wohnplätze 1867: VW Albertinenburg (3 Wohngeb./67 Pers.), Kolonie Berlinchener Feld (15/110), VW Elisenthal (2/27), Wassermühle Hintermühle (1/2), VW Johanneshöhe (3/30), Wassermühle Loh- und Schneidemühle (3/31), Wassermühle Lohstampfmühle (1/1), Wasser- und Dampfmühle Papiermühle (1/12), Wassermühle Ratsschneidemühle (2/25), Erziehungsanstalt Rettungshaus (1/33), Etablissement Schiefeberg (2/16), Etablissement Seehof (1/10), Unterförsterei Stadtheide (1/7), Wassermühle Walkmühle (1/7), Gasthof zum Weinberge (3/43), VW Weizenfelde (3/21), VW Wilhelmwunsch (3/17). – 1931: Albertinenburg, Elisenthal, Siedlung Espenbusch, Friedrichshof, Hermannwunsch, Hintermühle, Johanneshöhe, Karlshof, Lohmühle, Papiermühle, Paulsfelde, Pflugfab., Ratsschneidemühle, Rauschmühle, Rettungshaus, Schiefeberg, Seehof, Siede, Forsthaus Stadtheide, Stempnitz, Ausbau Waldheim, Waldschenke, Walkmühle, Weizenfelde, Wilhelmwunsch, Wolfsburg.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Kammin (Kamień Pomorski). – 1295: Der Pfarrer von B. erw. – 1361: Pfarrkirche erw. – 1298: Patronat dem Stift Soldin (Myślibórz) verliehen.

1905: Kspl. Soldin. – Bis 1930: Bst. Breslau (Wrocław). – Ab 1930: Bst. Berlin. – 1923 Dez. 19: Weihe der Bonifaziuskirche. – 1978: Die Kirche (Kościół św. Bonifacego) als Pfarrei errichtet.

Die seit 1945 von den Kath. genutzte ehemalige ev. Kirche als Kirche des unbefleckten Herzens unserer Herrin Maria (Kościół Niepokalanego Serca Najświętszej Maryi Panny) geweiht und 1951 als Pfarrei errichtet. – Seit 1972: Erzbst. Stettin-Cammin (Archidiecezja szczecińsko-kamińska), Dekanat B. – 1997: Die Albertskirche (Kościół św. Wojciecha) als Pfarrei errichtet.

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Kirchenkreis Soldin (Myślibórz). Patronat nach der Reformation an den Rat. – Vor 1587: 1. Pfarrstelle (Oberpfarrer). – 1594: 2. Pfarrstelle (Diakonus) erw. – Um 1800: 1 vom Kg. eingesetzter Oberprediger und 1 vom Rat und dem Oberprediger gewählter Diakon. – 1930: Die Stadt verzichtete auf ihr Patronat. – 1938: 1 ev. Pfarrer.

Seit Ende des 17. Jh. Reformierte, die im 18. Jh. zur Reformierten Gemeinde in Soldin gehörten. – 1810: 7 M, 1 F, 8 Kinder. – Mitte des 19. Jh. entstand eine Baptistengemeinde mit ca. 40 Mitgliedern. 1862: 41 Mitglieder aus B. und 18 aus benachbarten Dörfern. 1873: Die Gemeinde errichtete eine eigene Kirche

an der Bergstr. 1886: 143 Mitglieder aus B., 80 aus umliegenden Dörfern.

Derzeit gibt es in B. eine Tochterkirche der Ev.-Augsburg. Kirche in Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). Seit 1947 Pfarrei der orthodoxen Kirche Entschlafung der Heiligsten Jungfrau Maria (Kościół Zaśnięcia Najświętszej Maryi Panny) in einer ehem. ev. Kirche; Dekanat Stettin (Szczecin) des Bst. Breslau-Stettin (Diecezja wrocławsko-Szczecińska).

c Juden

1690: 1 Judenfam. – 1713: 2. – 1801: 15 Judenfam. mit 8 F und 43 Kindern, 2 extraordinäre Juden (darunter 1 Witwe) mit 1 F und 5 Kindern. Die Stelle des Schulmeisters und Kollers war vakant. 2 Juden besaßen ein eigenes H; 4 Juden lebten vom Pferdehandel, 3 vom Warenhandel, 2 vom Makeln, je 1 Jude vom Trödel- und Kleinhandel und 1 Jude vom Kaffee-, Zucker- und Tabakhandel. – 1843: 105 Juden, 2 Gemeindevorsteher, 1 Lehrer für Religionsunterricht, der zgl. Vorbeter und Schächter war. Bethaus, Badehaus und Friedhof vorh. – Um 1860: Jüd. Privatschule vorh. – 1905: 65 Juden, Kantorenstelle unbesetzt, Religionsschule. – 1925: 40 Juden, Schächter und Hilfsvorbeter, Religionsunterricht. – Synagogengemeinde 1932: 26 Juden, 8 Zensiten, Kantor, Religionsunterricht, Frauenverein (zur Wohlfahrtspflege). – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 9 Pers. in B. – 5 namentl. bekannte B.er Ew. wurden nachweisl. Opfer des Holocaust.

Die Synagoge ist nicht erhalten. Der Friedhof vermutl. während der Reichs-

kristallnacht verwüstet, aber erst nach dem Krieg zerstört. Das Friedhofsgebiet wurde 2011 aufgeräumt und gekennzeichnet.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1. Hälfte des 18. Jh.: Ein Apotheker bez. – Seit spätestens 1751: 1 Apotheke. – 1795: 2 examinierte und approbierte Hebammen. – Um 1800: Hospital vor dem Mühlentor für 6 Hospitaliten. Das Georgspital erhielt 1834 ein neues Geb. – Um 1800: Armenkasse mit jährl. Einkünften von ca. 140 Tlr. durch Hauskollekten. – Seit 1812: Sterbekasse. – 1822: 2. Sterbekasse. – 1849: 3 Zivilärzte, 1 Apotheker, 3 geprüfte Hebammen. – Seit 1850: Rettungshaus für sittl. vernachlässigte Kinder. – 1870: Städt. Krankenhaus errichtet (18 Betten). – 1872: Vaterländischer Frauenverein gegr. (Tätigkeiten um 1916: Gemeindecrankenpflegestation mit 2 Schwestern, Kleinkinderschule, Volksküche). – Seit 1889: Diakonissenverein. – 1908: Freiwillige Sanitätskolonne. – 1911: Krankenhaus, Armenanstalt und Desinfektionsanstalt vorh. – Ende der 1920er-Jahre: Neues Krankenhaus errichtet. – 1938: 1 Apotheke; 5 Ärzte, 2 Zahnärzte, 2 Dentisten, 1 Tierarzt. Um 1965: Krankenhaus vorh. – 1984: 3 Gesundheitszentren, 2 Hebammensstationen, 1 Apotheke; 31 Ärzte, 9 Zahnärzte, 77 Krankenschwestern. – 1992: 157 Krankenhausbetten; 42 Ärzte, 8 Zahnärzte, 106 Krankenschwestern. – 2002: 1 Krankenhaus mit 122 Betten, 2 priv. Gesundheitszentren, 3 Apothe-

ken. – 2018: Krankenhaus, 4 priv. Gesundheitseinrichtungen, 4 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

Ab 1738: Anlage eines neuen Friedhofes vor dem Mühlentor, 1862 um den sog. Neuen Friedhof auf dem Mühlenberg erweitert. – 1911: 6,87 ha mit Leichenhalle.

1795 bereits die Str. weitgehend gepflastert.

1856: 22 öfftl. und 60 priv. Brunnen. – 1898: Neben den Privatbrunnen 28 öffentl., gesenkte Brunnen. Ein Fabrikbesitzer besaß einen Brunnen zur Privatversorgung. 1906 verfügte die Stadt über 27 Brunnen mit 28 Handpumpen. Fließendes Wasser seit 1909, der größte Teil der Stadt bereits 1907.

1910: Einweihung der Kanalisation (1911: 333 Grundstücke an die Kanalisation angeschlossen). – 1930: 14,6 km Kanalisation (342 Geb. angeschlossen). In der 2. Hälfte der 1890er-Jahre: Bau des Gaswerks, die erste Bauphase 1904 abgeschlossen. 1898 gründete die Stadt die Gas- und Elektrizitäts-Werke B.A.G. (1911: 380 Haushalte angeschlossen). Elektrizität für Rathaus und Fab. seit Ende des 19. Jh. vom Gaswerk produziert; die Elektrifizierung der Stadt erfolgte 1921, der Anschluss der letzten Whg. war 1924 abgeschlossen. 1923 wurde B. an die Überlandleitung angeschlossen.

Seit 1882: Freiwillige Feuerwehr. – 1911: Feuerlöschanstalt vorh.

Seit 1900: Telefon für Privatabonnenten (1929: über 100 Abonnenten).

1960: 11,9 km Wasserleitungen, 568 Gasabnehmer. – 2002: 158,5 km Wasserleitungen, 170,5 km Kanalisation.

c Freizeiteinrichtungen

1831: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 6 Krüge, 12 Schankwirte; 3 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1849: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 6 Krüge, 12 Schankwirte; 8 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten.

1910: Badeanstalt vorh.

1923: Sporthalle mit Bühnenfunktion vom Baron von Klitzing gestiftet. – 1929: 1 Freiluftschwimmbad, 1 Jugendherberge, 4 Schießsportanlagen, 1 behelfsm. Spiel- und Sportplatz, 1 Tennisanlage, 1 Turn-, Spiel- und Sportplatz, 1 Turnhalle, 1 Wintersportanlage.

1938: 3 Gast- und Logierhäuser, 1 Gaststätte, 1 Hotel.

1960: 34 Hotelbetten. – 1984: Keine. – 1992: 5 Tourismusobjekte mit 206 Betten. – 2002: 3 mit 122 Betten, 2465 Übernachtungstouristen. – 1960: 1 Café, 2 Restaurants. – 1984: 11 gastronom. Einrichtungen. – 2002: Jachtanlegestelle vorh. – 2011: Sportstadion modernisiert.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1788: 2 Lehrer, beide mit Universitätsausbildung. – Um 1800: Stadtschule mit Rektor und Konrektor, der zgl. Kantor und Organist war. Die Mädchenschule wurde von einem eigenen Lehrer verwaltet. – 1827: Die Schule erhielt ein neues Geb., im alten Schulgeb. wurde die Mädchenschule untergebracht. – 1849: 1 Elementarschule. – 1894: Errichtung eines neuen Schulgeb. für die allgemeine Volksschule für Jungen und Mädchen. – Um 1902: Errichtung eines eigenen Geb. für die seit Ende des 19. Jh.

bestehende, vom Vaterländischen Frauenverein geleitete Vorschule. – 1910: Kaufmänn. Fortbildungsschule (Handelsschule). – 1913: Handwerksschule. – 1911: 3 Volks- und 1 Mittelschule. – 1912: Die Mittelschule bekam ein eigenes Geb., ihre Absolventen erhielten 1922 das Recht, auf das Gymnasium zu wechseln.

1960: 107 Vorschulplätze, 2 Grundschulen, 2 berufsbildende Schulen und 1 Berufsschule mit Abitur. – 1984: 2 Krippen, 5 Vor- und 3 Grundschulen, 2 berufsbildende Schulen und 1 Berufsschule für Gymnasialabsolventen. – 1992: 2 Vor- und 4 Grundschulen, 1 allgemeinbildende Oberschule, 2 berufsbildende Schulen und 5 Berufsschulen mit Abitur. – 2002: 2 Vor-, 2 Grund-, 2 Mittel- und 2 Oberschulen. – 2016: 2 öfftl. und 2 priv. Vorschulen, 2 Grund- und 2 Mittelschulen, 1 Mittelschule für Erwachsene sowie 1 Technikum, 1 öfftl. und priv. Oberschule, 1 Berufsschule, 1 priv. Berufsfachschule für Gymnasiumabsolventen und 1 Schule zur Arbeitsvorbereitung.

b Kulturelle Einrichtungen

1849: 1 Leihbibliothek. – Im 19. Jh.: 1 Lehrer- und 1 Schülerbibliothek. – 1903: Gründung des Vereins zur Gründung und Unterhaltung der Volksbücherei in B. – 1920: Die Bibliothek erhielt einen Raum im Rathaus.

Im 19. Jh.: Stadtmusikus, seit Anfang des 20. Jh. Stadt-Kapellmeister gen., der das Musikleben der Stadt zu organisieren hatte.

Kino 1941: Neues Lichtspielhaus, gegr. 1928, 320 Plätze, tgl.

1960: 1 Kino mit 250 Plätzen, 752 Vorstellungen pro Jahr. – 1984: 318 Plät-

ze. – 1992: 1. – 2017: 1 mit 363 Plätzen, 189 Vorstellungen pro Jahr.

Bibliothek 1960: 1 mit 6599 Bde. – 2017: 1 mit 18906 Bde. – 1998: Kulturhaus vorh.

Regionalmuseum aus einem seit 1961 bestehenden Erinnerungsraum hervorgegangen.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1831, 1849: 2 Buchbinder. – Ab Mitte des 19. Jh.: Druckerei und Verlag „Ernst Hennings Buchdruckerei“. – 1938: 1 Buchdruckerei, 1 Buchhdlg.

b Zeitungen und Zeitschriften

Generalanzeiger für B., Bernstein und Umgegend. Berliner Zeitung (1867–1943 erm.; Auflage 1936: 1400).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Schreckenbach 3, S. 96f. – Rister, S. 213.

b Quelleneditionen

CDB I 18, S. 61–99.

c Gesamtdarstellungen

Festschrift zur 650-Jahr-Feier, 1928. – P. Gut, *Szkice z dziejów ustrojowych i politycznych Barlinka w XIX i pierwszej połowie XX wieku*, *Przegląd zachodniopomorski*, 2008/3, S. 25–48. – Ders., *Szkice z dziejów Barlinka w XVII i XVIII wieku*, NRHA 2009, S. 75–106. – Ders., *Z dziejów społeczno-gospodarczych Barlinka w XIX i pierwszej połowie XX wieku*, NRHA 2010, S. 96–126 und 2011, S. 69–90. – G.J. Brzustowicz, *Barlinek pod rządami krzyżackimi i pierwszych Hohenzollernów w Nowej Marchii (1402–1571)*, NRHA 2015, S. 13–25.

- d Nachweis älterer Stadtpläne
Stadtplan, ca. 1720, J.C. Rüdiger
(Druck: Wittlinger, Untersuchungen,
Tafel 11; Foto in der SBB PK).
Stadtansicht, ca. 1650, Merian. – Stadt-
ansicht, ca. 1710, Daniel Petzold.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

StadtA und Sammlung des Heimatvereins vor 1945. Heute umfangreiche Aktenbestände zur Geschichte der Stadt im APS.

Berneuchen (Kr. Landsberg/W.) – Barnówko (Pow. myśliborski)

1 Der Name der Stadt

1300: Neu-Bernow (Kletke 1, S. 62). – 1317: Nove Bernowe. – 1351: Bernow. – 1374: Newembernow. – 1486: Bernowichen. – 1571: Bernauchen. – 1697: Berneichen. – 1733: Bernauchen oder Berneucken. – 1800, 1939: Berneuchen. 1947, 2019: Barnówko.

Der ON wurde vermutl. von der Stadt Bernau auf dem Barnim übertragen.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Am Rande eines Waldgebietes im Tal der Mietzel (Myśla) auf einer Mergelsandfläche.

b Verkehrslage

An einer Str. von Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) nach Soldin (Myślibórz), wo noch eine Str. von Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) die Mietzel (Myśla) überquerte. 1882 Eisenbahnanschluss an die Strecke von Stargard nach Küstrin.

Die Eisenbahnstrecke 1999 stillgelegt, das 2,5 km von B. entfernte Bahnhofsggeb. Ende 2009 abgerissen. Heute liegt B. an der Kreuzung der Landesstr. (DK) 23 von Soldin nach Zorndorf (Sarbinowo) und der Wojewodschaftsstr. (DW) 130 von B. nach Landsberg.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Auf dem Alten Wallgraben beim Ort befand sich ein vermutl. jüngerlaw. Burgwall, möglicherweise eine an der

Westgrenze des Zantocher Burgbezirks gelegene Grenzbürg.

- b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
In der Forschung ist strittig, ob der offene Flecken in Anlehnung an die 1367 erw. Burg entstand oder die Burg nach der Stadt zw. 1351 und 1367 erbaut wurde.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Im 14. Jh. in adligem Besitz, bis 1347 in dem der von Stegelitz, die ihren Besitz an die Morner verkauften. 1349 ebenf. Arnold von Uchtenhagen auf Zantoch (Santok) unter den Besitzern B.s gen. 1373 im Besitz der von Wedel (im Landbuch versehntl. mgfl.), 1441 in den Händen der Fam. Kuhmeise, die noch 1573 erw. wird. 1608 von 4 Rittersitzen nur 2 bew. Nach dem Dreißigjährigen Krieg gehörte B. bis ins 20. Jh. mit zwei Rittersitzen (1867: nur noch 1 Rittergut) den von Borne.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1317: civitas. – 1347: opidum. – 1349: civitas. – 1373: opidum et castrum. – 1486: Stettichen. – 1653: Städtchen. – 1714: Dorf. – 1805: Dorf und Gut. – 1885, 1939: Dorf. 2018: Dorf.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Gutsdorf mit Spuren der einstigen Stadtanlage, die auf ein einfaches Rippensystem mit Hauptstr. und 2 abzweigenden Querstr. schließen lassen. Nicht

ummauert, nur Wall und Graben, die vor 1945 an mehreren Stellen noch deutlich erkennbar waren. Ehemals 2 Stadttore, Neudammer und Tornowsches Tor.

Um 1800: 47 Feuerstellen. – 1818: 25 Feuerstellen. – 1844: 35 Wohngeb. – 1867: 39 Wohngeb. – 1871: 60 Wohngeb. – 1885: 33 Wohngeb.; 52 Haushltg. – 1905: 43 Wohngeb. – 1925: 79 Wohngeb.; 173 Haushltg. – 1939: 174 Haushltg.

1988: 87 Whg., davon 53 in Geb. vor 1918, 8 in Geb. von 1918–44, 1 in Geb. von 1971–78 und 25 in Geb. von 1979–88; 90,8% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 51,7% mit WC, 56,3% mit Bad, 51,7% mit Warmwasser und 55,2% mit Zentralheizung. – 2002: 52 Wohngeb.; 87 Whg (davon 80 bew.), davon 10 in Geb. vor 1918, 42 in Geb. von 1918–44, 1 in Geb. von 1971–78, 20 in Geb. von 1979–88 und 7 in Geb. von 1989–2002; 95% aller bew. Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 78,8% mit WC, 82,5% mit Bad, 71,3% mit Warmwasser und 76,3% mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

Kirche, Fachwerkbau mit Satteldach vom Anfang des 17. Jh., wahrscheinl. aus dem Jahre 1605. 1648 in schlechtem Zustand und renoviert. Turm 1711 erbaut, die Kirche 1844 und 1911 instandgesetzt. Innenausstattung u. a. Holzfiguren der Apostel und der Anna Selbdritt vom Anfang des 16. Jh., 1945 mit der gesamten Innenausstattung zerstört.

Das Gutshaus im Kern ein Fachwerkbau von etwa 1780 im 19. Jh. massiv unterfangen, 1890 umgebaut, nach 1945 zerstört. Der ehem. Gutspark erhalten.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

Um 1800: 356 Ew. – 1818: 312 Ew. – 1844: 369 Ew. – 1864: 433 Ew. – 1871: 486 Ew. – 1885: 231 Ew. – 1905: 301 Ew. – 1910: 481 Ew. (davon 205 im Rittergut). – 1925: 400 Ew. – 1939: 452 Ew.

1988: 309 Ew. – 2002: 289 Ew. – 2011: 294 Ew.

Die älteste Namensform Neu-Bernow deutet auf Herkunft der ersten Siedler aus dem mittelmärk. Bernau.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1658: Kein Bauer, 14 Kossäten, 2 Schäfer und 1 Schmied, 1 Küster, 1 Kuh- und Schweinehirte. – 1718: 14 Bauern, 20 Kossäten, 1 Schmied, 1 Kuhhirte, 1 Schweinehirte, 1 Müller und 1 Küster. – Um 1800: 15 Halbbauern, 13 Büdner, 29 Einlieger, 1 Fischer, 1 Förster.

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 12,6% (49 Pers.) Selbstständige, 9% (35) mithelfende Familienangehörige, 12,4% (48) Beamte und Angestellte, 66% (256) Arbeiter. 1871: 483 Ev., 1 Kath., 2 sonst. Christen. – 1885: 231 Ev. 1895: 125 M, 154 F; 2 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1905: 292 Ev., 5 Kath., 8 sonst. Christen. – 1925: 649 Ev., 51 Kath.

1871: 236 M, 250 F; < 10 J.: 137. – 1885: 101 M, 131 F. – 1925: 386 M, 314 F. – 1939: 215 M, 237 F; < 6 J.: 7,7% (35 Pers.), 6–13 J.: 8% (36), 14–64 J.: 71,2% (322), ≥ 65 J.: 13,1% (59).

1988: 158 M, 151 F. – 2002: 146 M, 143 F. – 2011: 153 M, 141 F; 21,8% im vorproduktiven Alter, 63,6% im produktiven Alter, 14,6% im postproduktiven Alter.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Kb. ab 1643, seit 1945 verschollen. – Standesamtsreg. von 1866–93 lückenhaft im APG überliefert.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt., ostmärk. Dialekt.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

1486: Mühle. – 1494: 1 Schneidemühle. – 1571: Märkte erw. – Um 1600: Ausgegrabene Fehlbrände lassen auf das Bestehen einer Fayencemanufaktur in B. schließen. – 1714: Armut wegen des Misswuchses so gr., dass befürchtet wurde, noch mehrere Bauern würden ihre Höfe verlassen. – Um 1800: Krug, Mühle, Schmiede und Teerofen. – 1867: 1 Schneid- und Wassermühle, 1 Ziegelei. – 1871: Anlage von Fischteichen durch den Gutsherrn, die noch heute genutzt werden. – 1939: Fischzucht, Ziegelei. – 1939: 3,9% (15 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigten Bev. lebten von Handel und Verkehr, 44,1% (171) von Industrie und Handwerk, 45,1% (175) von der Land- und Forstwirtschaft, 6,9% (27) von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 25, 5 bis < 10 ha: 1, 10 bis < 20 ha: 4, 20 bis < 100 ha: 1, ≥ 100 ha: 2.

Seit 2000: Gas- und Ölförderung.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Mitarbeiter: 35, 10–49: 4, 50–249: 1.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
Im 19. Jh.: Webergilde vorh. – 1910: Spar- und Darlehenskasse vorh.

- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland

2018: Busverbindungen u.a. nach Neudamm (Dębno), Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski), Soldin (Myślibórz), Posen (Poznań) und Ślubice.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht

1317: Soldin (Myślibórz) wurde als Oberhof mehrerer Städte, darunter B., bestimmt, die vorher ihr Recht in Strausberg gesucht hatten. – 1608: B. war früher ein offener Flecken gewesen, jetzt aber wurde kein Markt- oder Fleckenrecht dort mehr gebraucht.

- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1867: Polizeiverwaltung durch das Dominium in B.

- c Gerichtsbarkeit

1840: Patrimonialgericht B. – 1849: Kr.-Gericht Soldin (Myślibórz). – 1879: Amtsgericht Soldin.

2019: Amtsgericht Soldin (Sąd Rejonowy w Myśliborzu).

- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

Ab 1874: Standesamt. – 1910: Post und Telegrafenamnt vorh.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren

Bis ca. Mitte des 13. Jh.: Großpolen. – 2. Hälfte des 13. Jh. bis 1402:

Mark Brandenburg. – 1402–55: DO. – 1455–1815: Brandenburg-Preußen. 1759: Kr. Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816: Kr. Landsberg/W.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Stettin (Szczeciń), 1945–75: Kr. Landsberg/W. – 1975: Wojewodschaft Landsberg/W. – 1999: Wojewodschaft Westpommern (Województwo zachodniopomorskie), Kr. Soldin (Myślibórz).

- b Kriegsergebnisse und Kriegsfolgen
Vom Dreißigjährigen Krieg stark mitgenommen, noch 1658 fast 60 % der Feldmark wüst.
1945 Feb. 2: Von der Roten Armee besetzt. Flucht und Vertreibung der dt. Bev.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1840: Brand. Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btlm. Nr. 2. – 1910: Bezirkskommando Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski).

13 Das Münz- und Finanzwesen

- b Städtischer Haushalt
1354: Die Bede aus B. vom Mgf. einem Bg. verschrieben. – 1375: 15 Mk Urbede, an anderer Stelle im Landbuch heißt es, B. gibt keine Urbede.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
1405: 64 Hufen, davon 4 Pfarrhufen. – 1658: B. soll 52¾ Hufen haben. – 1718: 52¾ Matrikelhufen oder 49¾ Realhufen, davon nur ein Teil bestellt. – Das Gutsland auf Kosten der Gemeinde

vergrößert, noch 1818 wurden 10 Höfe gelegt. – 1856: 978 mrg. 43 QR. – 1885 und 1905: 222 ha. – 1931: 1193,8 ha (Grundsteuerertrag pro ha: 10,77 Mk).

- d Eingemeindungen
Wohnplätze 1867: 1 Forsthaus und 1 Etablissement am Glambecksee, die VW Hohefeld (1 Wohngeb./18 Pers.) und Winkel (3/52) sowie Kolonie Lindwerder (31/250) mit 1 Windmühle.
Wohnplätze 1931: Jagdschloss Bärnen, Forsthaus B., Haltestelle B., Bornhofen, Finkenberg, Hohefeld, Töpferkuthen.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
Bst. Lebus, Sedes Küstrin (Kostrzyn nad Odrą). – 1300: Der Pfarrer von B. erw. – 1405: 8 Pfund Cathedraticum. – 1406: Der Bf. von Lebus forderte erhöhten Zehnt aus B. – 1905: Kspl. Soldin (Myślibórz).
Seit 1945: Die ehem. ev. Friedhofskapelle als kath. Kirche genutzt, 1967 als Kirche des heiligsten Herzen Jesu (Kościół Najświętszego Serca Pana Jezusa) geweiht. – Seit 1972 bzw. 1992: Erzbst. Stettin-Cammin (Archidiecezja szczecińsko-kamińska), Dekanat Neudamm (Dębno).
- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. Landsberg II (Gorzów Wielkopolski). – Ab 1618: Ein ev. Pfarrer erw., Patronat das Gut B. – 1923–28: B. war der Treffpunkt der B.er Bewegung. – 1938: 1 ev. Pfarrer.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
1871: 11,5 % der Bev. \geq 10J. Analphabeten. – Schule ab 1902 nachweisbar.
1946: Einrichtung einer drei-, später vierklassigen Grundschule, die 2004 geschlossen wurde. – 2011: 1 priv. Vor- und 1 priv. Grundschule.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Schreckenbach 3, S. 103. – Rister, S. 213.
- c Gesamtdarstellungen
KDM Landsberg, S. 47–51.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Pfarrarchiv seit 1945 verschollen.

Bernstein (Kr. Soldin) – Pelczyce (Pow. choszczeński)

1 Der Name der Stadt

1280: Berrensteyn bzw. Berensten (PUB II, S. 428). – 1290: Berenstene, Berensten. – 1295: Berendstein. – 1337: Bernsteyn. – 1485: Bernstein. – 1548: Beerstein. – 1733, 1800: Bernstein. – 1939: Bernstein. 1945: Bursztynowo. – 1947, 2019: Pelczyce.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

In der Grundmoränenlandschaft der Hinterpomm.-Nm Endmoräne am Westrand einer durch die Strehle (Strzelica) und eine Seenkette ausgefüllten Talrinne, die bei Warsin (Warszyn) das Tal der Plöne (Płonia) erreicht. Höhe: 75 m.

b Verkehrslage

B. entstand n einer Handelsstr. in den NO, die an einer Passstelle zwischen dem Jungferensee (Jezioro Panieńskie) und dem Großen Pulssee (Jezioro Pelcz) die Talrinne überschritt. Später führte der Postkurs von Soldin (Myślibórz) nach Arnswalde (Choszczno) über B., die Chaussee von Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) nach Dölitz (Dolice) wurde 1847 gebaut. 1898 erhielt B. Bahnanschluss an die Linie Arnswalde nach Berlinchen (Barlinek), die später bis Glasow (Głazów) weitergeführt wurde.

Die Eisenbahnstrecke wurde 1996 stillgelegt. Heute liegt B. an der Wojewodschaftsstr. (DW) 151 von Schivelbein (Świdwin) nach Landsberg/W.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Der 1290 erw. Burgwall am Jungferensee (Jezioro Panieńskie) war seit dem 9./10. Jh. durchgehend besiedelt und diente als pomm. Grenzburg gegen Polen. Später errichteten hier die von Behr eine um 1280 zerstörte Burg, von der noch Reste der Wälle erhalten sind.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Von den von Behr wohl um 1275 mit 120 Hufen angelegt, die um die Mitte des 13. Jh. in den Besitz des Landes B. gekommen waren. Danach wechselnd in brandenburg. und pomm. Besitz. – 1485 wurden die von Waldow vom Kf. mit Schloss und Stadt B. belehnt, 1712 vom Fiskus erworben. – Ende des 18. Jh. Amtsstadt.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1290: civitas. – 1360: opidum. – 1373: civitas et castrum. – 1485: Sloss B. [...] mit sambt dem offen Stetchen. – 1500: Städtchen. – 1579: Städtlein. – 1733: Stadt und Schloss. – 1800, 1939: Stadt. 1946, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Die um 1280 gegründete AS mit den Ausmaßen von 300 × 150 m wurde im Zweistraßensystem parallel zum See, s der Burg der von Behr angelegt, die wenig später zerstört wurde. Der Markt (60 × 60 m) mit Pfarrkirche und Rathaus entstand neben dem neu erbauten, 1331

erstmalig erw. Schloss auf dem Schlossberg im S der AS. Zwischen Kloster und deutschrechtl. Stadt befand sich eine in der Literatur oftmals als Kietz bezeichnete, früh eingegangene Burgsiedlung, neben der das Kloster B. im 14. Jh. ein zunächst Neuendorf gen. Dorf anlegte, aus dem die spätere NS hervorging.

Zwischen AS und NS befand sich ein kl. Marktplatz, der 1571 erstmalig erw. wird und auf dem Ende des 18. Jh. das Rathaus errichtet wurde. Da die Stadt sich durch ihre Lage zwischen See und Bruch nicht entwickeln konnte, bot sie das unorgan. Bild eines Fleckens. Die Gräben der AS werden 1290, die Mauer 1314 und 1575 erw. Seit dem Ende des 15. Jh. war B. ein offenes Städtchen, die Mauern 1478 und endgültig 1676 zerstört. Danach von Palisaden umgeben. Um 1800 war B. ein offener Ort, der nur an einigen Stellen Palisaden besaß. B. hatte jedoch 3 Stadttore der Akzise wegen (Arnswaldisches, Stargardsches und Altstädter Tor). Spätere Erweiterungen längs der Straßen, bes. der Chausseestr. 1719: 34 H mit Ziegel-, 50 mit Strohdach; 3 Scheunen; 33 wüste Stellen (von 2 Bränden Anfang des 18. Jh.). – 1750: 144 H mit Ziegel-, 10 mit Strohdach; 46 Scheunen; 4 wüste Stellen. – 1801: 116 H mit Ziegeldach; 57 Scheunen. – 1818: 140 Feuerstellen. – 1849: 180 Wohngeb.; 3 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 291 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 197 Wohngeb. – 1905: 221 Wohngeb. – 1925: 204 Wohngeb.; 535 Haushlgt. – 1925: 265 Wohngeb.; 660 Haushlgt. – 1939: 779 Haushlgt. 1950: 175 Wohngeb.; 434 Whg. – 1960: 174 Wohngeb.; 425 Whg. – 1970:

529 Whg. – 1988: 688 Whg., davon 258 in Geb. vor 1918, 125 in Geb. von 1918–44, 81 in Geb. von 1945–70, 68 in Geb. von 1971–78 und 156 in Geb. von 1979–88; 93,7% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 60,2% mit WC, 61,5% mit Bad, 63,2% mit Warmwasser und 53,3% mit Zentralheizung. – 2002: 234 Wohngeb.; 787 Whg., davon 222 in Geb. vor 1918, 136 in Geb. von 1918–44, 50 in Geb. von 1945–70, 68 in Geb. von 1971–78, 174 in Geb. von 1979–88 und 118 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,5% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 42,6% mit Anschluss an das Gasnetz, 94,8% mit WC, 89,7% mit Bad, 73,8% mit Warmwasser. – 2016: 858 Whg.; 99,4% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 65,5% mit Anschluss an das Gasnetz, 99,4% mit WC, 95,3% mit Bad, 78,8% mit Zentralheizung.

Versicherungssumme in der Feuer-
sozietät 1763: 20125 Tlr. – 1801:
32783 Tlr. – 1855: 147500 Tlr.

b Markante Gebäude

Das Rathaus der AS aus dem 16. Jh. wurde Ende des 18. Jh. abgerissen, nachdem ein neues Rathaus 1792 als Geschenk eines Bg. erbaut worden war.

1290: Pfarrkirche erw., Überreste des Feldsteinbaus werden in die 2. Hälfte des 13. Jh. datiert. Im 14./15. Jh. Umbau zu einem kreuzförmigen Backsteinbau mit 3 Giebeln und W-Turm., erneuert 1734, nachdem 1727 oder 1728 der Kirchturm abgebrannt war.

Kloster B., ca. 1 km n der AS, 1571 den von Waldow verliehen, die das säkularisierte Kloster in einen Adelssitz umwandelten und um 1600 den ehemali-

gen W-Flügel in ein Renaissanceschloss umbauten, wogegen die Kirche und die übrige Klosteranlage verfielen und vermutl. bereits im 17. Jh. abgerissen wurden. Umfangreiche Um- und Neubauten im 18./19. Jh., vom ma. Kloster nur die untere Etage des ehem. W-Flügels und Kellerräume erhalten.

Schloss am Stavensee (Jezioro Stawno) um 1650 noch vorh., 1712 in Trümmern, um 1939 noch geringe Mauerreste.

- c Brände und andere Zerstörungen
Um 1370: B. war wegen mehrfacher feindl. Zerstörung nicht in der Lage, 100 Mk, die es der Karthause zu Stettin (Szczeczin) leisten sollte, abzutragen. – 1478: Nach der Eroberung durch den Kf. niedergebrannt, 1568, 1576 und 1675 vollständig abgebrannt. – 2 Stadtbrände Anfang des 18. Jh.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Zahl und Herkunft der Bewohner
1750: 635 Ew. – 1801: 887 Ew. – 1818: 1073 Ew. – 1849: 2183 Ew. – 1871: 2197 Ew. – 1880: 2247 Ew. – 1890: 2189 Ew. (Domäne B.: 214 Ew.). – 1905: 2260 Ew. – 1910: 2206 Ew. – 1925: 2237 Ew. – 1929 (nach Eingemeindung von Amt B.): 2444 Ew. – 1939: 2581 Ew.
1945 Dez. 1: 240 Ew. – 1946: 862 Ew. – 1950: 1098 Ew. – 1961: 1866 Ew. – 1970: 2178 Ew. – 1988: 2537 Ew. – 2002: 2719 Ew. – 2011: 2718 Ew. – 2017: 2597 Ew.
- b Bevölkerungsverluste
Pest: 1. Hälfte des 17. Jh., 1710 (400 christl. und 80 jüd. Tote).

- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1487: Die Bg. von B. verpflichteten sich, für die von Waldow auf B. 4 Tage im Jahr zu pflügen und ihnen bei ihren Bauten zu helfen. – 1719: 232 Wirte, 220 Kinder, 167 Dienstboten. – 1750: 132 M, 180 F, 133 Söhne, 126 Töchter, 4 Gesellen, 14 Knechte, 15 Jungen, 31 Mägde. – 1801: 180 M, 217 F, 192 Söhne, 203 Töchter, 21 Gesellen, 15 Knechte, 21 Jungen, 38 Mägde. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 18,4% (411 Pers.) Selbstständige, 10,8% (242) mithelfende Familienangehörige, 8,3% (185) Beamte und Angestellte, 62,5% (1397) Arbeiter.

1849: 2112 Ev., 6 Kath., 65 Juden. – 1858: 2196 Ev., 5 Kath., 75 Juden. – 1871: 2102 Ev., 8 Kath., 13 sonst. Christen, 70 Juden, 4 Angehörige anderer Religionen. – 1885: 2102 Ev., 16 Kath., 26 sonst. Christen, 59 Juden. – 1905: 2113 Ev., 95 Kath., 15 sonst. Christen anderer Konfession und 37 Juden. – 1925: 2311 Ev., 79 Kath., 27 Juden, 2 Bekenntnislose.

1849: 1037 M, 1146 F. – 1871: 1042 M, 1155 F; < 10 J.: 576. – 1885: 1035 M, 1168 F. – 1895: 1072 M, 1225 F; 15 M und 65 F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 1174 M, 1270 F. – 1939: 1249 M, 1332 F; < 6 J.: 13,4% (346 Pers.), 6–13 J.: 15,4% (398), 14–64 J.: 60,1% (1552), ≥ 65 J.: 11,1% (285).

1945 Dez. 1: 133 M, 107 F; 0–14 J.: 18,3%, 15–60 J.: 79,6%, > 60 J.: 2,1%. – 1950: 507 M, 591 F. – 1970: 1075 M, 1103 F. – 1988: 1226 M, 1311 F; 0–19 J.: 36,7%, 20–39 J.: 33,2%, 40–59 J.: 19,4%, ≥ 60 J.: 10,7%. –

2002: 1352 M, 1367 F; 0–19 J.: 31,3 %, 20–39 J.: 27,5 %, 40–59 J.: 28,4 %, ≥ 60 J.: 12,8 %. – 2011: 1355 M, 1363 F. – 2017: 1319 M, 1278 F; 0–14 J.: 14,2 %, 15–64 J.: 71,2 %, ≥ 65 J.: 14,6 %.

Um 1575 kam es zu Aufruhr der Bg. gegen den Stadtherrn, der militär. unterdrückt wurde.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Ev. Kb ab 1766 (seit 1945 verschollen).
Standesamtsreg. von 1874–1905 im APG, von 1906–37 lückenhaft im StadtA Soldin (Mysłibórz), von 1933–35 lückenhaft im LAB und von 1945 im StadtA B.

Kath. Kb. von 1933–45 in der kath. Pfarrei B.

Jüd. Kb. von 1770–1874 in der Deutschen Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig.

Jüd. Personenstandsreg. von 1825–74 im BA Koblenz und als Kopie im FHL Utah.

Kreisadressbuch Soldin 1925, 1931.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Dt., ostmärk. Dialekt.

1905: 57 Polnischsprachige.

c Vereine und politische Organisationen

1910: Turnverein Jahn (gegr.). – 1921:

Sportverein Bernstein (gegr.).

2016: 5 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

1295: Kloster B. erhielt vom Mgf. die B.er Obermühle am Pulsfließ und die Sackmühle n des Klosters verliehen, an denen die Stadt B. ältere Rechte besaß. – 1315: Die Stadt B. überließ dem Kloster B. gegen Erlass der Messpfenni-

ge und die jährl. Zahlung eines Pfunds Pf. die gegen Berlinchen (Barlinek) gelegene Mühle und die sog. Sackmühle sowie den Pulssee (Jezioro Pelcz) und 2 Hopfenberge am Krummen See (Jezioro Krzywe). – 1359: Kloster B. völlig verarmt. – Vermutl. 1487: Infolge der ständigen Kriegswirren um B. bestätigten die von Waldow auf B. den Bg. von B. ihrer Armut halber ihre alten Rechte sowie das Recht, im Stadtwasser zu fischen. – Im 16./17. Jh.: 3 Jahrmärkte, das B.er Bier damals zu den fünf besten Biersorten der Nm gezählt. – 1728: Das Schloss wurde vom Fiskus aufgekauft, da die von Waldow verarmt waren. Die Güter kamen erst zum Amt Dölitz (Dolice), 1744 wurde in B. eine kgl. Domäne eingerichtet, die 1929 mit einer Fläche von 1358 ha in die Stadt B. eingemeindet wurde. – 1763: 1 Tuchmacher. – 1790: 2 Tuchmacher.

Wirtschaftl. Grundlagen um 1800: Mittelmaßiger Ackerbau und wenig Viehzucht, geringe Brauerei und Brennerei, da keine Schankkrüge.

1800: 38 Ackerbg., 1 Apotheker, 9 Bäcker, 1 Barbier, 3 Böttcher, 2 Färber, 1 Garnweber, 1 Glaser, 3 Hufschmiede, 1 Kleinschmied, 2 Maurer, 2 Radmacher, 1 Riemer, 2 Schlächter, 9 Schneider, 14 Schuster, 1 Seiler, 2 Tischler, 1 Töpfer, 4 Tuchmacher, 2 Zimmerleute; insg. 82 Meister, 21 Gesellen, 19 Lehrlinge. – 29 Branntweinblasen, 12 Braustellen, 3 Kram- und Viehmärkte, die letzteren stark besucht. Das dem Domänenamt B. gehörende VW B. bestand um 1800 aus drei vereinigten Gütern Kloster-, Schloss- und Berggut. Es besaß Teeröfen und umfasste 12 Hufen, 16 Feuerstellen und 141 Pers., u. a.

2 Büdner, 17 Einlieger, 1 Fischer, 1 kgl. Domänenbeamter, 1 Radmacher.

1831: 1 Ölmühle mit 1 Presse; 2 gewerbsweise gehende Webstühle für Leinen; 3 als Nebenbeschäftigung zur Leinwandproduktion und 3 für grobes Wollzeug.

3 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten (1 Ausschnitthandel, 1 Gewürz- und Materialwarenladen, 1 Laden für andere Artikel); 8 Handelsgewerbe ohne kaufmänn. Rechte (3 Höker und 3 herumziehende Krämer, 2 Krämer).

Bäcker (7 Meister/0 Gehilfen), Böttcher (3/0), Drechsler (2/0), Fleischer (4/0), Gerber (2/1), Glaser (1/0), Maurer (1/4), Grobschmiede (4/0), Putzmacher und Putzmacherinnen (2/0), Rade- und Stellmacher (2/0), Riemer und Sattler (4/0), Schlosser (4/2), Schneider (9/1), Schuhmacher (14/0), Schwarz- und Schönfärber (3/1), Seiler (2/0), Tischler (8/1), Töpfer (2/0), Zimmerleute (2/6). – 19 Dienstmädchen sowie 23 Knechte und 19 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 34,8% der Bev. berufstätig (64,5% im Gewerbe, 17,7% in Handel und Dienstleistungen, 17,8% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 38,9% im Baugewerbe (Dachdeckerei 2 Pers., Glaserei 4, Malerei 3, Maurerei 11, Schornsteinfegerei 3, Tiefbau 156, Zimmerei 12), 26,5% im Bekleidungs-gewerbe (Hut- und Putzmacherei 1, Kürschnerei 1, Schneiderei etc. 25, Schusterei 37, Weißnäherei 66), 0,2% in der chem. Industrie (Pharmazie 1), 0,2% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Kupferverarbeitung 1), 9,4% in der Holz- und Schnitzstoffver-

arbeitung (Flecht- und Korbwaren 1, Tischlerei 45), 3,7% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 7, Sattlerei 9, Polsterei 2), 7,8% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 21, Uhren 1, Wagenbau 16), 7,8% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 15, Brauerei 4, Brennerei 6, Müllerei 2, Schlachtereier 11), 0,2% in der Papierherstellung (Buchbinderei 1), 2% in der Herstellung von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 8, Steingut etc. 2), 3,3% im Textilgewerbe (Seilerei 2, Weberei 4, Zubereitung etc. 10).

1867: 4 ausgebaute Gehöfte, 1 Windmühle, 2 Ziegeleien, 1 Chausseegeldeinnehmerhaus. – 1890: Ackerbau. – 1910: Brauerei, Gerberei, Kram-, Pferde- und Viehmärkte, Sägewerk.

1939: Ackerbau und Viehzucht gering, Molkerei, Mühlen. – 1939 lebten 15,6% (348 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 30% (670) von Industrie und Handwerk, 46,1% (1031) von der Land- und Forstwirtschaft und 8,3% (186) von sonst. Berufen. – Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 75, 5 bis < 10 ha: 10, 10 bis < 20 ha: 22, 20 bis < 100 ha: 12, ≥ 100 ha: 7.

1950: 45,3% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Erwerbsquellen. – 1960: 19 Verkaufsstellen. – Um 1965: B. erbrachte vor allem Dienstleistungen für die umliegenden Dörfer und staatl. landwirtschaftl. Betriebe (PGR). Fischerei, Kieswerk, Mühle, ein gutes Dutzend Werkstätten. – 1970: 69,4% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Erwerbsquel-

- len. – 1984: 24 Verkaufspunkte. – Um 2000: Getreidespeicher, starker landwirtschaftl. Sektor, kl. Betriebe der Textil- und Lebensmittelindustrie. – 2002: 38 Läden und Tankstellen. – Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 278, 10–49: 11, 50–249: 1. – 2002: 77,2% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 83,4%.
- b Organisationsformen der Wirtschaft
1649: Schmiedeeinnung vorh., kgl. Patent von 1740. – 1831: Alle Meister und für eigene Rechnung arbeitende Pers. gehörten den noch bestehenden Zünften an. – 1856: Sparkasse gegr. – 1910: Kreditverein vorh. – 1938: Sparkasse.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
Taxis: 1960: Keine. – 1984: 7.
2018: Busverbindungen u. a. nach Arnswalde (Choszczno) und nach Soldin (Myślubórz) über Berlinchen (Barliniek).
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
1280: Zur erstmals erw. „terra“ B. gehörten 1337 außer B. 17 Ortschaften. – Um 1800: Zentraler Ort ohne regionale Bedeutung. – Um 2000: Dienstleistungszentrum für das agrar. Umland.
2011: 56 Ein- und 266 Auspendler.
- 9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt**
- a Stadtrecht
1281 Juli 6: Stadtrecht verliehen. Nach dem Rückfall an Brandenburg kam die Stadt 1485 an die von Waldow und schied danach aus der Reihe der freien Städte aus. – 1697: Der Magistrat beklagte sich, dass die Stadtherren versuchten, aus B. ein Dorf zu machen.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1315: Schulze (prefectus) und 11 Ratmannen (consules) erw. – 1328: Ratmannen und Gemeinde. – 1478: Bgm. erw. – 1579: Bgm., Richter, Rat und Gemeinde. – 1709: Bgm., Rat, Gerichtsassessoren und Viertelmänner als Vertretung der Bg. – Magistrat um 1800: 1 Bgm., zgl. Sekretär, 1 Kämmerer, 1 Senator (nur für Polizeiverwaltung zuständig). – 1849: 5 Kommunalbeamte. – 1883: 6 Magistratsmitgl., 12 Stadtverordnete.
- c Gerichtsbarkeit
1315: Schulze erw. – 1709: Schöffen erw. – Ab 1537: Gerichtsbarkeit im Besitz der von Waldow, 1728 ging die Gerichtsbarkeit an das kgl. Amt über, 1736 an die Pomm. Kriegs- und Domänenkammer. – 1810: St.-Gericht mit dem Gericht in Berlinchen (Barlinek) verbunden. – 1840: L.- und St.-Gericht Berlinchen. – 1849: Kr.-Gericht Soldin (Myślubórz), Gerichtskommission B. – 1879: Amtsgericht Berlinchen.
2018: Amtsgericht Arnswalde (Sąd Rejonowy Choszczno).
- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
1382–1400: Ein pomm. Vogt zu B. erw., ebenso von 1425–51. – 1479–85: Mgf. Hauptmann zu B. – 1744: Einrichtung des kgl. Domänenamtes. – Um 1800: Kgl. Akziseamt. – 1818: Postwärteramt vorh. – 1849: 4 Beamte in der allg. Rechtsverwaltung. – 1874: Standesamt. – 1880: Post und Telegrafnamt. – 1910: Telefon vorh.
1948: Sitz einer Landgemeinde mit 11 Ortschaften (Gromada). – 2018: Sitz

einer Stadt-Landgemeinde, zu der insg. 27 Ortschaften gehören.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Vor 1280: Pommern. – Um 1280: B. kam in die Hände der Mgf. – 1315: Mgf. Woldemar verkaufte Hz. Otto von Stettin das Land B. – 1328: B. huldigte Mgf. Ludwig von Brandenburg. — 1348: Land B. war Leibgedinge der Agnes von Stettin. – 1469: Heinrich von Wussow, Hauptmann zu B., huldigte dem Mgf. mit dem Schloss und den Mannen des Landes B. – Bis 1478: B. war mit kurzen Unterbrechungen in pomm. Besitz. – 1478: Mgf. Albrecht eroberte B., das seitdem überwiegend zur Mark gehörte. 1738–1815: Prov. Pommern. – 1800: Kr. Arnswalde (Choszczno). – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816: Kr. Soldin (Myślubórz).

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Stettin (Szczecin), Kr. Soldin. – 1975–98: Wojewodschaft Landsberg (Gorzów Wielkopolski). – 1999: Wojewodschaft Westpommern (Województwo zachodniopomorskie), Kr. Arnswalde.

b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

1478: Nach der Eroberung durch den Kf. wurde B. niedergebrannt und die Mauern zerstört. – 1630: B. berechnete seine Schäden durch Einquartierung auf 43861 Tlr.

1945 Feb. 8: Besetzung durch die Rote Armee, Zerstörung der Stadt zu 70%. Flucht und Vertreibung der dt. Bev.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht

1599: Die Bg. stellen den von Waldow 2 Wagenpferde. – Musterung 1623: 132 Waffenfähige, 29 zum Landesaufgebot. – 1627: B. hatte 9 Mann zum Aufgebot zu stellen. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, 2. Landwehr-Btl. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).

b Wehrverbände

1861: Schützengilde vorh.

c Garnison

1733–62: Abt. der Inf.-Artillerie. – 1762–97: 1 Pulk Artillerie.

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

1315: Das älteste überlieferte Siegel zeigt beidseitig einer kl. Erhebung zwei steigende Bären sowie über ihnen einen Adler. Umschrift: „+ S. CIVITATIS. ET BVRGENSIUM. DE. BERENSTEN.“ Das Siegel Anfang des 16. Jh. zeigt einen auf Steinen nach links gegen einen Baum schreitenden Bären.

b Wappen

In Silber auf Rasen ein grüner Eichbaum, an dem sich links ein schwarzer Bär aufrichtet.

13 Das Münz- und Finanzwesen

b Städtischer Haushalt

Ende des 15. Jh.: Die Urbede im Besitz des Ortsherren, die Landbede im Besitz des Landesherren. – 1562: B. wurde mit 293½ Giebelhufen veranschlagt. – 1690: B. zahlte 74 Tlr. Steuern. – Um 1800: Keine städt. Besitzungen. Einkünfte der Kämmerei und der Stadtkasse von 3 kl. Seen, Marktständen etc. – 1800: Einnahmen: 182 Tlr. 17 Gr.

11 Pf.; Schulden: 81 Tlr. 5 Gr. 3 Pf. – 1883: Hundesteuer, Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgrund- sowie Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer; Einnahmen: 16703 Mk; Ausgaben: 16703 Mk. – 1911: 200 % der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Betriebs-, Geb., Gewerbe- und Grundsteuer, ferner Bier-, Brau- oder Braumalz-, Hunde-, Lustbarkeits- und Umsatzsteuer, Wertzuwachssteuer; Einnahmen: 77771 Mk; Ausgaben: 72047 Mk; Vermögen: 28885 Mk; Schulden: 74595 Mk; Stiftungsvermögen: 14933 Mk.

2016: Einnahmen: 32,2 Mio. PLN; Ausgaben: 30,4 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Sozialhilfe und Verwaltung; Investitionen: 6,2 %.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

Gründungsausstattung der Stadt 120 Hufen. – 1290: Mgf. Albrecht verlieh dem Kloster B. freie Hütung in den Grenzen der Stadt. – Stadtfläche um 1800 ohne Forsten: 1350 mrg. Acker, 60 mrg. Gärten, 60 mrg. Gewässer, 900 mrg. Hütung, 30 mrg. Wege, 90 mrg. Wiesen. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 5241 mrg. Acker, 352 mrg. Wiesen. – Der Wald gerodet, um 1850: 7 Ackerwirtschaften, später weitere Güter, VW und Abbaue. – 1885: 1699 ha. – 1905: 1706 ha. – 1931: 3062,5 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 18,79 Mk). – Um 1930: Entstehung von 2 Siedlungen. 1960: 15 qkm. – 1998, 2018: 13,1 qkm.

d Eingemeindungen

1867: VW Ernstburg (1 Wohngeb./24 Pers.), Etablissements Lindenberg (2/27), Oberbruch (2/24), VW Ottilienhof (3/55). – 1931: Augustenhof, Augusthöhe, Berndtshöhe, Bernstein Bhf., Chausseehaus, Elisenhöhe, Ernstburg, Herrmannsthal, Kühnesche Zieglei, Lindenberg, Oberbruch, Obermühle, Ottilienhof, Pahlscher Ausbau, Paulinenhof, Pfarr-VW, Sackmühle, Siedlung am Kriningerweg, Siedlung am Rehfelderweg, Wendlandsche Mühle.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Diözese Kammin (Kamień Pomorski). – Vermutl. existierte in B. eine seit 1236 erschließbare Propstei des Bst., die um 1303 aufgegeben wurde. – 1290: Das Patronat der Stadtkirche vom Mgf. dem in diesem Jahr gegründeten Zisterzienserinnenkloster B. verliehen und die Stelle des Klosterkaplans auf Dauer mit der des Pfarrers der Stadtkirche verbunden. An Stelle des späteren Klosters befand sich eine Fronleichnamskapelle, die zur ersten Klosterkirche wurde und aufgrund eines Hostienwunders als Wallfahrtskirche diente. Vermutl. erlaubten die Einkünfte aus den Wallfahrten die Errichtung einer neuen, 1314 geweihten Klosterkirche. – Um 1561: Die Güter des Klosters säkularisiert, 1571 Umwandlung in ein landesherrl. Amt. – 1905: Kspl. Soldin (Myślubórz).

1946: Stadtkirche als Kirche der Geburt der Heiligsten Jungfrau Maria (Kościół Narodzenia Najświętszej Maryi Panny) geweiht. – 1951: als Pfarrei errichtet. – Seit 1972 bzw. 1992: Erzbst.

Stettin-Kammin (Diecezja szczecińsko-kamieńska), Dekanat Berlinchen (Barlinek).

- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. Soldin. (Mysłibórz). – Um 1600: Erster bekannter ev. Pfarrer. – Um 1800: Der Prediger unterstand der pomm. Synode Werben (Wierzbno). – 1938: 1 ev. Pfarrer.

- c Juden
1478: 6 Juden in B. gen. – 1690: 5 Judenfam. – 1717: 2 Judenfam. – 1801: 2 Judenfam. mit 37 Pers. – 1843: 75 Juden, Synagoge, Friedhof und Badehaus vorh., Vorstand mit 2 Mitgl., Vorsänger gleichzeitig Schächter. – 1905: 47 Juden, 1 Kantor, 1 priv. Schule. – 1925: 25 Juden, Hilfskantor. – 1932: 20 Juden, 5 Zensiten, Hilfskantor, Synagoge, Friedhof und Schechitah. – 1933: Die Synagoge in der Synagogenstr. 12 wurde von einer Privatpers. übernommen und 1945 während Kriegshandlungen zerstört. – Auf dem n des Zentrums gelegenen 0,3 ha gr. Friedhof sind ca. 20 Grabsteine erhalten, wobei der älteste aus dem Jahre 1851 stammt.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
Seit 1768: Apotheke. – 1801: Armenanstalt vorh. – 1849: 1 Apotheke; 3 geprüfte Hebammen, 1 Tierarzt, 2 Zivilärzte, 1 Zivilwundarzt 2. Klasse. – 1857: Gründung des Waisenhauses. – 1885: Städt. Krankenhaus neu erbaut; 18 Betten, 14 für M, 4 für F. – 1903: Vaterländ. Frauenverein gegr. – 1936: 1 Krankenhaus, 1 Apotheke; 2 Ärzte, 1 Tierarzt. –

1938: 3 Ärzte, 3 Dentisten, 1 Tierarzt, 1 Zahnarzt.

1984: 1 Apotheke, 1 Gesundheitszentrum; 2 Ärzte, 1 Zahnarzt, 6 Krankenschwestern. – 1992: 2 Ärzte, 2 Zahnärzte, 6 Krankenschwestern. – 2002: 1 priv. Gesundheitszentrum, 1 Apotheke. – 2018: 1 priv. Ärztehaus, 2 Apotheken.

- b Versorgungseinrichtungen
Um 1800: 30 öfftl. und priv. Brunnen, Kanalisation Ende des 19. Jh. angelegt. – 1910: E-Werk vorh. (1911: 84 Abnehmer). – 1911: Desinfektionsanstalt, Feuerlöschanstalt und Leichenhalle vorh. – 1920: Freiwillige Feuerwehr vorh.

1960: Keine Wasserleitungen. – 2002: 11,75 km Gasnetz (263 Geb. an das Gasnetz angeschlossen), 20,6 km Kanalisation, 37,3 km Wasserleitungen.

- c Freizeiteinrichtungen
1831: 1 Gasthof für die gebildeten Stände, 6 Krüge und Ausspannungen, 6 Schankwirte. – 1849: 3 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 5 Krüge und Ausspannungen für das Frachtfuhrwerk, 8 Schankwirte, 3 Speisewirtschaften; 2 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1910: Badeanstalt vorh. – 1929: 1 Schießsportanlage, 1 Turn-, Spiel- und Sportplatz und 1 Turnhalle. – 1936: 2 Gastwirtschaften. 1960, 1984: Keine Hotelbetten. – 1992: 1 Tourismusobjekt mit 25 Betten. – 2002: 3 Tourismusobjekte mit 41 Betten, 97 Touristen beherbergt. – 2017: 1 agrotourist. Objekt. – 1960: 1 Bar und 1 Restaurant. – 1984: 2 gastronom. Betriebe. – Um 2000: Erholungsgebiete am Jungferensee (Jezioro Panieńskie) mit Park, Promenade, Stadion, Strand;

am Stavensee (Jezioro Stawno) im Zentrum ein neugestalteter Park; am Gr. Pulssee (Jezioro Pelcz) Strand und Anlegestelle.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1746: Schule bei der Pfarrei erw. – 1788: 2 Lehrer, davon 1 mit Universitätsausbildung. – 1828: Einrichtung einer Mädchenschule. – 1849: Elementarschule vorh. – 1871: 11,8% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1939: Volksschule und priv. Mittelschule.

1960: 48 Vorschulplätze, 1 Grundschule. – Um 1965: 1 Grundschule, 1 Landwirtschaftsschule. – 1984, 1992: 1 Vor- und 1 Grundschule. – 2002: 1 Vor-, 1 Grund-, 1 Mittel- und 1 Oberschule. – 2016: 1 Vor-, 1 Grund- und 1 Mittelschule.

b Kulturelle Einrichtungen

Kinos 1941: Märkische Lichtspiele; Stettiner Hof, gegr. 1920, 200 Plätze, 1–2 Tage pro Woche.

Kinos 1960: Kein Kino. – 1984: 205 Plätze. – 1992: Kein Kino.

Bibliothek 1960: 1 mit 4477 Bde. – 2016: 1 mit 17827 Bde. – 2018: Kulturzentrum und Bibliothek der Stadt-Landgemeinde vorh.

2008: Gesellschaft der Freunde des B.er Landes (Stowarzyszenie Przyjaciół Ziemi Pelczyckiej) gegr.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1849: 1 Buchbinder. – 1938: 1 Buchdruckerei.

b Zeitungen und Zeitschriften

B.er Wochenblatt (gegr. 1885; Auflage 1912: 400), ab 1925 als B.er Tageblatt (ab 1925; Auflage 1928: 600), ab ca. 1936 Unterausgabe der Arnswalder Ostland-Zeitung (ab ca. 1936; Auflage 1936: 407), wohl ab 1939: Soldiner Tageblatt: mit Soldiner Zeitung vereinigt. B.er Tageblatt (bis 1943 erm.). – General-Anzeiger für Berlinchen, B. und Umgegend. Berliner Zeitung (1925–1943, Juni erm.).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Schreckenbach 3, S. 104. – Rister, S. 213.

b Quelleneditionen

CDB I 18, S. 61–99.

c Gesamtdarstellungen

DSB 1, 1939, S. 503. – G.J. Brzustowicz, Petczyce – B.: z dziejów Ziemi Pelczyckiej [Petczyce – B. Aus der Geschichte des B.er Landes], 2004. – Brandenburgisches Klosterbuch 1, 2007, S. 185–201.

d Nachweis älterer Stadtpläne

Stadtansicht, um 1650, Merian. – Stadtansicht, um 1710, Daniel Petzold.

20 Die Sammlungen der stadthistorischen Quellen

Geringfügige Bestände des StadtA befinden sich im BLHA und im APS.

Betsche (Kr. Meseritz) – Pszczew (Pow. międzyrzecki)

1 Der Name der Stadt

1259: Pczew (CDMP I, Nr. 379). – 1276: Pcew. – 1288: Pczewo. – 1326: Pczew. – 1327: Bezow. – 1435: Pczow. – 1498: Pczeff. – 1793: Betsche, Pszewo. – 1818: Betsche, Pozewo. – 1871, 1939: Betsche. 1946, 2020: Pszczew.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

In der ns verlaufenden Talrinne zw. Scharziger See (Jezioro Duży Szarcz) und Klopsee (Jezioro Chłop) am B.er Stadtsee (Jezioro Miejski). Höhe: 59 m.

b Verkehrsfrage

An der 1595 erw. Handelsstr. nach Posen. – 1887 Anschluss an die Eisenbahn von Meseritz (Międzyrzecz) nach Birnbaum (Międzychód), 1910 an die Strecke von Reppen (Rzepin) nach Birnbaum und 1939 an die Strecke von Meseritz nach Wierzebaum (Wierzbno).

Der Bhf. 1995 geschlossen. Heute liegt B. abseits größerer Str.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Zahlreiche archäolog. Fundplätze im Gebiet von B., u. a. ein in die älter-slav. Zeit datierter Burgwall im NO von B. und ein in die älter- und jünger-slav. Zeit datierter Burgwall am SO-Ufer des Stadtsees, auf dem in der 2. Hälfte des 13. Jh. ein bis ins 14. Jh. genutzter Friedhof angelegt wurde.

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung 1259 war B. ein deutschrechtl. Dorf im Besitz des Bf. von Posen, zu dessen Tafelgut es gehörte.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

1288 Jan. 1 verkaufte der Bf. von Posen (Poznań) dem Jan von Lubinowo B. mit dem Auftrag, eine deutschrechtl. Stadt anzulegen. – 1796 wurden die Güter des Bf. vom preuß. Staat konfisziert. Mediatstadt, 1796 an Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen, dann Baron Hiller von Gärtringen.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1259, 1350: Dorf. – 1407: oppidum. – 1616: opidum. – 1793, 1939: Stadt. 1946, 2020: Dorf

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Rippenförmige Anlage mit kurzen Querstr. auf einer ns verlaufenden, 200–300 m breiten Bodenschwelle zw. dem Stadtsee im O und einem ehem. See im W in geschützter Lage; Längenausdehnung ca. 1 km. – Das Posener Tor 1446 gen. – Am N-Ausgang die 1650 im Stil der Spätrenaissance errichtete kath. Kirche, am S-Ausgang die 1864–65 erbaute ev. Kirche. – Badstube 1288–1508 erw. – Nach 1595 im S-Teil eine Vorstadt angelegt, als der Bf. von Posen (Poznań) den Ew. von B. gestattete, Geb. zu errichten und einen Ring in Form eines Marktes (circulum in modum fori) anzulegen. – Am N-Ende der Stadt befindet sich eine

ins 14./15 Jh. datierte Schanze mit Wallgraben (Schneckenberg), die als Überrest der bfl. Burg zu deuten ist. – 1793 als offene Stadt beschrieben.

1793: 101 Feuerstellen (Stadt: 89, Vorstadt: 12, in Stadt und Vorstadt je 1 wüste Baustelle); damals wenige H mit Schindeln, die meisten mit Spließ gedeckt; 55 Scheunen, 6 in der Vorstadt, 49 vor der Stadt. – Ende 18. Jh.: 107 Wohngeb. – 1849: 186 Wohngeb.; 4 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 306 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 206. – 1885: 241 Wohngeb.; 442 Haushltg. – 1925: 253 Wohngeb.; 512 Haushltg. – 1939: 493 Haushltg.

1988: 468 Whg., davon 218 in Geb. vor 1918, 157 in Geb. von 1918–44, 26 in Geb. von 1945–70, 12 in Geb. von 1971–78 und 55 in Geb. von 1979–88; 96,3% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 72,1% mit WC, 68,6% mit Bad, 70,2% mit Warmwasser und 43,2% mit Zentralheizung. – 2002: 302 Wohngeb.; 506 bew. Whg., davon 240 in Geb. vor 1918, 107 in Geb. von 1918–44, 31 in Geb. von 1945–70, 22 in Geb. von 1971–78, 78 in Geb. von 1979–88 und 36 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,4% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 96,7% mit WC, 91,3% mit Bad, 84,1% mit Warmwasser und 67,8% mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

Die 1631 abgebrannte kath. Kirche Maria-Magdalena als gut ausgestattete Holzkirche, die tw. gemauert war, beschrieben. 1632–54 im Stil der Spätrenaissance mit Barockelementen wieder aufgebaut und 1654 geweiht. 1775 Bau

des Turms, von 1781–84 Umbau und Erweiterung der Kirche. 1894–96 Erweiterung der Kirche. Einschiffige Kirche mit nach N gewandtem Chor und zweigeschossigem Turm vor der S-Seite. Erwerb eines gr. Barockaltars.

Die ev. Kirche in der Nähe des Gutshofes wurde 1865 geweiht, 1964 abgetragen.

Bereits 1288 wird eine curia der Bf. von Posen in B. gen., 1424 als castrum bezeichnet, das sicherl. mit dem Burgwall Schneckenberg zu identifizieren ist. Das Burgtor 1463 erw.

Das derzeitige Gutshaus ist ein um 1694 errichteter Bau, der um 1830 klassizist. umgebaut wurde, weiterer Umbau 1954. Die Adalbertkirche 1704 abgerissen.

Das Rathaus 1793 als sehr baufällig beschrieben, heute nicht mehr vorh.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: Kurz vor 1498, 1505, 1508, 1520. – 1631 von den Schweden die Stadt niedergebrannt.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1793: 552 Ew. – Um 1800: 590 Ew. – 1816: 958 Ew. – 1849: 1542 Ew. – 1880: 1921 Ew. – 1890: 1942 Ew. – 1910: 1862 Ew. – 1925: 1911 Ew. – 1939: 1702 Ew.

1961: 1799 Ew. – 1988: 1736 Ew. – 2002: 1786 Ew. – 2011: 1893 Ew.

Ende des 18. Jh.: Bev. tw. poln. – Vor 1914: Ca. 10% der Bev. Polen. – 1925: Ca. 8% (310 Pers.) der Bev. Polen. – Die poln. Liste erhielt bei den Landtagswahlen 1928 83 Stimmen, 1932 42 und bei den Reichstagswahlen 1930 71

Stimmen. – 1934 zählte die dt. Polizei 400 Ew. von B. zur poln. Minderheit.

- b Bevölkerungsverluste
Pest: 1657, 1709/10.
Nach 1919 wanderte ca. ein Drittel der Bev. nach Polen aus.
- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
Im Privileg von 1288 Arme und Reiche unterschieden. – 1793: 127 M, 148 F, 47 Söhne < 10 J., 80 Söhne > 10 J., 72 Töchter < 10 J., 46 Töchter > 10 J., 3 Gesellen, 2 Lehrlinge, 19 männl. und 8 weibl. Domestiken. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 26,8% (393 Pers.) Selbstständige, 14,6% (214) mithelfende Familienangehörige, 12,4% (182) Beamte und Angestellte, 46,2% (678) Arbeiter.
1793: 14 Ev., 538 Kath. – 1849: 284 Ev., 1119 Kath., 139 Juden. – 1871: 420 Ev., 1311 Kath., 78 Juden. – 1885: 419 Ev., 1483 Kath., 70 Juden. – 1905: 424 Ev., 1434 Kath., 3 sonst. Christen, 41 Juden. – 1925: 706 Ev., 1150 Kath., 54 Juden.
1849: 762 M, 780 F. – 1871: 850 M, 959 F; < 10 J.: 498. – 1885: 937 M, 1035 F. – 1895: 929 M, 1087 F, 10 einzeln lebende M und 25 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 911 M, 1000 F. – 1939: 846 M, 856 F; < 6 J.: 12%, 6–13 J.: 14,4%, 14–64 J.: 61,3%, ≥ 65 J.: 12,3%.
1988: 836 M, 900 F; 0–19 J.: 33,7%, 20–39 J.: 31,9%, 40–59 J.: 18,6%, ≥ 60 J.: 15,8%. – 2002: 866 M, 920 F; 0–19 J.: 27,6%, 20–39 J.: 28,2%, 40–59 J.: 29,1%, ≥ 60 J.: 15,1%. – 2011: 919 M, 974 F; 18,2% im vorpro-

duktiven, 65,6% im produktiven und 16,2% im postproduktiven Alter.

- d Bevölkerungsverzeichnisse
Ev. Kb-Duplikate von 1855–74 im BLHA und als Kopie im FHL Utah.
Kath. Kb von 1632–1945 lückenhaft im Diözesanarchiv Grünberg (Zielona Góra), kath. Kb-Duplikate von 1826–74 lückenhaft im BLHA und als Kopie im FHL Utah.
Standesamtreg. von 1821–78 im LAB, von 1874–1918 lückenhaft im APG, von 1911–45 lückenhaft im StadtA Meseritz und von 1874–1936 lückenhaft als Kopie im FHL Utah.
Jüd. Standesreg. von 1809–11 lückenhaft im Diözesanarchiv Grünberg, von 1817–47 in der Deutschen Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig und als Kopie von 1817–47 im FHL Utah.
Jüd. Bev.-Listen von 1877–1914 als Kopie im FHL Utah.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Das älteste Schöffnenbuch von 1554 anfängl. latein., ab 1564 poln. – 1793: Rat und Gericht waren von Polen besetzt, die außer dem Gerichtsbeisitzer kein Dt. konnten. – 1905: 396 Poln.- und 6 Mehrsprachige.
- c Vereine und politische Organisationen
1901: Kath. Arbeiterverein gegr. – 1925: Kreis des Bundes der Polen in Deutschland (Koło Związku Polaków w Niemczech) in B. gegr. (1927: 35 Mitgl.). – 1927: Kreis der Polnischen Jugendgesellschaft (Koło Towarzystwa Młodzieży Polskiej) gegr.
2016: 2 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

Handwerk Hauptnahrung, daneben Ackerbau. – 1288: Dem Schulzen das Recht, eine Mühle zu errichten, verliehen, die Ew. erhielten das Recht, in 2 Seen zu fischen. – 1407: Der Bf. von Posen (Poznań) tauschte die Mühle gegen einen Platz ein, auf dem eine neue Mühle errichtet werden sollte. – 1469: Fischteiche bei B. erw. – 1508: Der Bf. bestätigte den Bg. das Recht, eine Schafherde zu halten, außerdem durften sie in allen Seen des bfl. Besitzkomplexes (Klucz) B. mit kl. Gerät fischen und Hasen jagen. Aus den Wäldern konnten sie Brennholz nehmen, Bauholz nur mit Zustimmung des Verwalters des Bf. – 1545: Der Bf. erklärte, dass seine Vorgänger die Hälfte des Schulzengutes als VW zu seinem Tafelgut gezogen hatten, und legte ein weiteres Viertel dazu. Das letzte Viertel verkaufte er für 30 Pfund. – 1776: Der Bf. verlieh 2 Jahrmärkte zu den 7 bereits bestehenden, 1773 alle Jahrmärkte ohne größere Bedeutung. – Vor 1793: Handel mit Schlesien und Brandenburg. Zünftige Meister 1793: 3 Bäcker, 2 Böttcher, 1 Fischer, 1 Fleischer, 1 Huf- und Waffenschmied, 1 Materialist, 1 Maurer, 10 Schneider, 7 Schuster, 2 Stell- und Radmacher, 1 Tischler, 1 Tuchmacher. Nichtzünftig: 1 Barbier, 1 Bierbrauer, 13 Branntweinbrenner, 1 Gastwirt, 2 Hebammen, 1 Küster, 1 Lehmentirer, 2 Musikanten und Kunstpfeifer, 1 Organist, 1 Stadtbrauer. Keine Kaufleute und Krämer. – Um 1800: Ackerbau und Bier- und Branntweinschank wirtschaftl. Grundlage. Der Krug gehörte dem Stadtherrn. – Anfang des 19. Jh. war B. Zentrum einer weitverzweigten

Verbrecherbande, angebl. lebte ein Viertel der Bev. von Diebstahl und Hehlerei. Erst 1832 wurde nach Einbrüchen in Berlin die Diebesbande ausgehoben. Da auch Juden zu dieser Bande gehörten, wurde dies bes. in den 1930er-Jahren zur antisemit. Propaganda genutzt.

1838: 6 gehende Webstühle als Nebenbeschäftigung zu grobem Wollzeug.

6 Händler mit kaufmänn. Rechten mit offenen Läden (6 zu Gewürz- und Materialwaren); 26 ohne kaufmänn. Rechte (24 herumziehende Krämer, 2 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (8 Meister/2 Gehilfen), Böttcher (4/0), Fleischer (5/0), Grobschmiede (4/1), Maurer (3/1 und 1 zu Maurerflickarbeit konzessionierte Pers.), Rad- und Stellmacher (5/0), Rierner und Sattler (1/0), Schneider (21/6), Schuster und Altflicker (15/2), Tischler (5/1), Töpfer und Ofenfabrikanten (1/1), Zimmerleute (1 Meister und 3 zu Zimmerflickarbeit konzessionierte Pers.).

1 Dienstbotin, 16 Knechte und 13 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 82,3% der Bev. berufstätig (31,1% im Gewerbe, 4,1% in Handel und Dienstleistungen, 64,8% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 38% im Baugewerbe (Maurerei 7, Tiefbau 136, Zimmerei 8), 35% im Bekleidungsgewerbe (Schneiderei etc. 22, Schusterei 12, Weißnäherei 159), 5,4% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Tischlerei 21), 0,25% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Sattlerei 1), 2,5% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 3, Wagenbau 7), 9,1% in der Nahrungs- und Genuss-

mittelproduktion (Bäckerei 5, Müllerei 3, Schlachtereier 8), 1 % in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 3, Steingut etc. 1), 0,25 % im Textilgewerbe (Zubereitung etc. 1).

Nach dem fast vollständigen Niedergang des Handwerks entwickelte sich in B. die Korbmacherei. – 1890: Ackerbau – 1910: Brauerei, Getreidehandel, Kram- und Viehmärkte, Mühle, Zementfab., Ziegelei. – Baubetriebe ab 1920 bedeutungslos. – Um 1939: Sägewerk, 4 Jahrmärkte.

1939 lebten 13,8 % (203 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 32,4 % (505) von Industrie und Handwerk, 38,8 % (570) von der Land- und Forstwirtschaft und 12,9 % (189) von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 32, 5 bis < 10 ha: 23, 10 bis < 20 ha: 25, 20 bis < 100 ha: 42, ≥ 100 ha: 2.

Um 2000: Holz- und Bekleidungsindustrie, Tourismus.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 179, 10–49: 10, 50–249: 2.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
Zunftprivilegien: Schneiderinnung (1594), Mälzerinnung (1632), Schuster (1711), Schuster- und Schneiderinnung nicht geschlossen (1793). – 1877: Gründung der Poln. Volksbank (Polski Bank Ludowy). – 1910: Volksbank und Spar- und Darlehenskasse vorh.

- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland

1818: B. lag an der fahrenden Post von Posen (Poznań) nach Berlin.

2020: Busverbindungen u. a. nach Birnbaum (Międzychód) und Meseritz (Międzyrzecz).

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
1298: B. wurde Sitz eines Erzdiakonats des Bst. Posen (Poznań). – B. war ebf. Zentrum eines bfl. Besitzkomplexes (Klucz), der 1564 12 Dörfer umfasste. – 1885: Polizeidistrikt B.

1948: B. Sitz der Landgemeinde B., die 5 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2020: Sitz der Landgemeinde B., die insgesamt 18 Ortschaften umfasst.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht

1508: Das durch Brand vernichtete Privileg von 1288, das die Gründung der Stadt B. zu dt. Recht bestimmt hatte, wurde vom Bf. von Posen (Poznań) erneuert. – 1853: Einführung der Städteordnung.

- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1288: Dem Schulzen u. a. 2 freie Hufen und ein Drittel der Gerichtsgefälle verliehen. – Bgm. und Rat wohl von der Bürgerschaft vorgeschlagen und vom Arrendator des Bf. von Posen (Poznań) bestätigt. – 1793: 1 Bgm., 4 Ratmänner, außerdem 1 Stadtschreiber und 1 Stadtdiener. Bgm. und Stadtrichter wurden vom Bf. aus je 4 von den Bg. vorgeschlagenen Kandidaten ausgewählt. Die übrigen Magistrats- und Gerichtspers. von den Bg. gewählt. – 1793: Einführung der preuß. Magistrats- und Gerichtsordnung. – 1807–15: Franz. Verwal-

tung, in den Grundzügen noch mehrere Jahrzehnte danach beibehalten. – 1849: 1 Kommunalbeamter. – 1883: Bgm., 2 Schöffen, 6 Stadtverordnete.

1945 Aug. 31: Auflösung der Stadtverwaltung.

c Gerichtsbarkeit

1405: Ein Schöffe erw. – Ein Vogtbuch von 1554–68, das Vogt und Schöffen nennt, seit WK II verschollen. – 1793: Stadtrichter und 4 Beisitzer, Gerichtsbarkeit des Magistrats nur in Polizeisachen. – 1807–15: Code Napoléon, dann preuß. Gerichte.

1849: Kr.-Gericht Meseritz (Międzyrzecz), Gerichtstage in B. – 1879: Amtsgericht Meseritz, Gerichtstage.

2020: Amtsgericht Meseritz (Sąd Rejonowy w Międzyrzeczu).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1429: Erwähnung eines Burggrafen in B. – 1874: Standesamt. – 1880: Post und Telegraf vorh. – 1910: Telefon vorh. – 1938: Reichsarbeitsdienst IV/2.

1948: Sitz einer Landgemeinde, die 5 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2019: Sitz einer Landgemeinde, die 18 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Polen. – 1793–1807: Preußen. – 1807–15: Herzogtum Warschau. – 1815: Preußen, Prov. Posen. – 1922: Prov. Grenzmark Posen-Westpreußen. – 1938: Prov. Brandenburg.

1948: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Meseritz (Międzyrzecz). – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona

Góra), Kr. Meseritz. – 1975: Wojewodschaft Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolskie). – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Meseritz.

b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

1520: Von Soldaten des Hochmeisters des DO niedergebrannt. – 1631: Von Schweden zerstört. – 1945 Jan. 29: Besetzung durch die Rote Armee, beim Abzug zerstörten dt. Soldaten die Infrastruktur wie den Bhf., das Eisenbahnviadukt, die Post und die Polizeiwache. Sonst kaum Zerstörungen. Flucht und Vertreibung der dt. Bev.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht

1885: Landwehr-Btn. Neutomischel (Nowy Tomyśl). – 1910: Bezirkskommando Neutomischel.

b Wehrverbände

1918/19: Beim Großpolnischen Aufstand Bildung eines dt. Grenzschutzes zur Verteidigung der Stadt gegen die Polen.

c Garnison

1849: 10 Militärs. (6 M, 4 F). – 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

Das älteste Siegel an einer Urk. von 1553 zeigt neben dem Wappen die Umschrift „S civitatis pczewo“. Ein Siegel an einer Urk. von 1777 hat die Umschrift „Sigillum civi. Pscevien. 1679“.

b Wappen

1446 wurde das Wappen durch Bf. Andreas von Posen (Poznań), Wappengemeinschaft: Łódzia, bestimmt: In rotem Feld ein goldenes Boot (poln. łódź:

Boot), darüber eine goldene Mithra und goldener Bischofsstab.

13 Das Münz- und Finanzwesen

b Städtischer Haushalt

1288: Der Schulze erhielt die Hälfte der Einnahmen von den Fleischbänken, dem Bf. von Posen (Poznań) waren jährl. von jeder Hufe 2 Maß Weizen, Roggen und Hafer zu geben. – 1463–65: B. zahlte Ziese in 11 Raten. – 1498: Der Administrator des Bst. Posen befreite B. wegen Brandes für 8 Jahre von allen Abgaben. – 1509: 3 Mk (grzywna) Schoss. Die Stadt besaß den Zins von den Äckern und Wiesen, die nicht zum Tafelgut des Bf. gehörten, einen Teil der Marktgefälle und der Abgaben von den Handwerkerbänken. Der Rest an den Bf. – 1793: Keine Kämmerei. Abgaben an die poln. Krone: 404 Gulden Rauchgeld, 420 Gulden Brandsteuer. Außerdem an den Stadtherrn 1300 Gulden 18 Gr. 2 Pf. Haus- und Ackerzins, 126 Gulden 20 Gr. 3 Pf. Salzschanke, 121 Gulden 20 Gr. 4 Pf. Fischerzins, 126 Gulden 20 Gr. Branntweinzins, 8 Gulden 6 Gr. Laubgeld, 8 Gulden 7 Gr. Kohलगeld, 16 Gulden Fleischerzins. Insg. 1707 Gulden 18 Gr. Außerdem musste u.a. jeder Schuster ein Paar neue Stiefel und 1 Gulden 6 Gr. an den Hof geben. – 1883: Zuschläge zur Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer; Einnahmen: 8115 Mk; Ausgaben: 8115 Mk. – 1911: 75 % der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Betriebs-, Geb., Gewerbe- und Grundsteuer sowie Hunde- und Umsatzsteuer; Einnahmen: 33993 Mk; Ausgaben: 23719 Mk; Kapitalvermö-

gen: 63124 Mk; Schulden: 31455 Mk; Stiftungsvermögen: 12000 Mk.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

Ende des 16. Jh.: 5½ Hufen. – 1638 März 6: Der Bf. von Posen (Poznań) verlieh B. eine Stawisko gen. Wiese. – 1793: B. besaß laut Privileg 5 Hufen 10 mrg. zinsbaren Acker und 24 Hufen 13 mrg. 131 QR Sandschellen, von denen sie laut Privileg nichts geben mussten. Diese Ländereien wurden jedoch ab 1742 vom Bf. nach poln. Maß (Rute: 8 Ellen) vermessen und zinspflichtig gemacht. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 6002 mrg. Acker, 1716 mrg. Hütung, 1305 mrg. Wald, 958 mrg. Wiesen. – 1885: 3084 ha. – 1905: 2713,5 ha. – 1920: Der Stadtbez. Wrony kam an Polen. – 1930: 4706,9 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 3,71 Mk).

c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande

1508: Die Ew. von B. erhielten das Recht, Bauholz aus dem gesamten bfl. Besitzkomplex (Klucz) B. zu nehmen.

d Eingemeindungen und Wohnplätze

Wohnplätze 1871: Seemühle und Ausbau B., Ausbau B. nach Schille, Forsthaus Chlopssee, Jeziorki, Forsthaus Rzedzini, Wielkie Blota, Wrony. – Wohnplätze 1931: Annahof, B. Bhf., Forsthaus Klopssee, Hiller-Gärtringen, Seemühle, Forsthaus Waldecke, Ziegelei. 1928: Gut B. (2166 ha) eingemeindet.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Posen (Poznań). – B. war Sitz eines 1298 gegr. Archidiakonates, das 1360 erstmals als Archidiakonats B. erscheint

und auch Archidiakonat Wronken (Wronki) gen. wurde. – Ab 1366: Ausschließl. als Archidiakonat B. bezeichnet. – Anfang des 16. Jh.: Der Sitz des Offizialats nach Meseritz (Międzyrzecz) verlegt. – 1810: Erzdiakonat aufgehoben. – Das Patronat der Kirche besaß der Bf., vom 15. Jh. bis 1628 der Erzdiakon, im 18. Jh. wieder der Bf. – Der Pfarrer von B. vermutl. 1256, sicher 1404 erw. – 1457: Das Dorf (Policko) aus der Pfarrei ausgegliedert. – 1473: Ein Verwalter der Kirchenkasse erw. – 1595: Die Ew. von B. planten, eine Kapelle für das Hospital zu errichten; vermutl. handelt es sich um die 1603 erw. Adalbertskirche. – 1603: Zum Kspl. B. gehörten die Stadt und 8 Dörfer, in der Pfarrkirche befanden sich 3 Altäre; 1 Pfarrer, 1 Vikar. – 1793: Der Propst wohnte in Posen, in B. waren der Commendarius, der Vikar und der dt. Prediger. – 1876: Anstellung eines zweiten Vikars, der auf Dt. predigte.

1926: Apostolische Prälatur Schneidemühl (Pila). – 1938: 1 kath. Pfarrer.

Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat B.

- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
B. anfängl. Filia von Politzig (Policko). – Ab 1855: Pfarrei. – 1865: Ev. Pfarrkirche geweiht; Diözese Meseritz (Międzyrzecz). – 1923: Ev. Kirchenprov. Grenzmark Posen-Westpreußen. – 1938: 1 ev. Pfarrer.
- c Juden
1793: Keine Juden erw., vermutl. lebten Juden in B. erst danach. – 1810: Gründung der Gemeinde, Bau einer

Synagoge und Anlage des Friedhofs. – 1815: 168 Juden. – Ein Siegel mit der Umschrift: „Sinagoga Siegel zu Betsche 1819“ wurde 2006 gefunden, 1842 aber nur ein Bethaus erw. – 1840: 173 Juden. – 1842: 212 Juden, Bethaus mit einem Vorbeter. 31 Juden beschäftigten sich mit Handel, 4 betrieben Schank- und Gastwirtschaft und 10 selbstständiges Handwerk oder Fabrikation. – 1854: Errichtung einer Synagoge in Fachwerkbauweise (11 × 7 m). – 1895: 58 Juden. – Ende des 19. Jh.: Der Rabbi aus Schwerin/W. (Skwierzyzna) verrichtete die Gottesdienste in B. – 1903: Kantor und Schächter (1 Pers.). – 1938: Gemeinde wegen der zu geringen Mitgliederzahl aufgelöst. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 13 Pers. in B. – 11 namentl. bekannte Ew. von B. wurden Opfer des Holocaust. – Die Synagoge während der Reichskristallnacht profaniert, später diente sie als Malerwerkstatt. – Vermutl. Anfang des 19. Jh. wurde ca. 0,5 km sw der Stadt der Friedhof angelegt, 1944 tw. bei der Anlage von Panzerabwehrstellungen abgetragen und in den 1970er-Jahren beseitigt. Heute erinnert an ihn ein 1995 errichteter Gedenkstein.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
1288: Dem Schulzen das Recht verliehen, eine Badestube zu errichten, die Badestube 1508 erw. – 1566: Hospital vom Bf. von Posen (Poznań) gestiftet, 1595 erw. – 1793: Kein Hospital, keine Apotheke, 2 Hebammen. – 1849: 2 geprüfte Hebammen. – 1906: Vaterländischer Frauenverein gegr., Tätigkeiten

1916: Kleinkinderschule, Vereinshäuser, Armenpflege. – 1911: 1 Armen- und Wohltätigkeitsanstalt. – 1938: 1 Arzt, 1 Tierarzt.

2020: 1 priv. Gesundheitszentrum, 3 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

1793: Die Str. gepflastert, aber in schlechtem Zustand. 1 Privatbrunnen, die Stadt schöpfte ihr Wasser aus den Seen.

1982: Anlage eines neuen kath. Friedhofs vor der Stadt (0,75 ha).

1996: Inbetriebnahme der Kläranlage. – 2001: Anschluss an das Gasnetz. – 2002: 100 % aller Geb. an die Wasserversorgung und 99,7 % an die Kanalisation angeschlossen.

c Freizeiteinrichtungen

1793: Ein dem Stadtherrn gehörendes Wirtshaus. – 1838: 2 Krüge und Ausspannungen, 9 Schankwirte. – 1849: 4 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 1 Krug und Ausspannung, 5 Schankwirte; 2 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1938: 3 Gaststätten.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1603: Schule von den Bg. unterhalten. – 1640: Beim Pfarrhaus eine Schule errichtet, später kath. Volksschule (1793: 1 Lehrer), die ev. Volksschule 1835 vom Gutsherrn gegr. – 1849: 2 Elementarschulen. – 1871: 30 % der Bev. > 10 J. Analphabeten.

1963: Neues Schulgeb. – 2003: Eröffnung des Geb. der Mittelschule. – 2019: 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule.

b Kulturelle Einrichtungen

1941: Mitspielort eines Meseritzer Kinos.

1960: Gründung des Kulturvereins B. (Pszczewskie Towarzystwo Kultury).

1984: Museum (Skansen Pszczelarski) eröffnet.

Seit 2008: Bibliothek bez. – 2016: 15920 Bde.

Ab 2008: Kino bez., 88 Plätze, 255 Vorführungen pro Jahr.

Seit 2012: Kulturhaus.

18 Das Pressewesen

a Keine Informationen.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Verzeichnis Grenzmark, S. 396. – Rister, S. 213 f.

b Quelleneditionen

Die Urk. tw. im CDMP gedruckt.

c Gesamtdarstellungen

H. Wuttke, Städtebuch des Landes Posen, 1864, S. 268 f. – Schlatter, Aus der Geschichte der Stadt B.: Grenzmärkische Heimatblätter 1931, S. 9–39. – DSB 1, 1939, S. 504. – SHGZP Poznań 3, 1999, S. 617–627. – M. Jasiński (Hg.), Pszczew. Oblicze Małej Ojczyzny/Pszczew. Das wahre Gesicht der Heimat, B., 2005.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

APG, APZG, APP, Erzbfl. Diözesanarchiv Posen (Poznań).

Blesen (Kr. Schwerin/W.) – Bledzew (Pow. międzyrzecki)

1 Der Name der Stadt

1312: Blesowe, Blesow (CDPM 2, Nr. 953). – 1418: Bledzewo. – 1421: Blyedzewo. – 1460: Bledzow. – 1509: Blesso. – 1521: Bleszowo. – 1793: Blesen, Bledzow. – 1939: Blesen. 1946, 2020: Bledzew.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

- a Naturräumliche Lage
Am W-Ufer der Obra, teilw. im alluvialen Tal, teilw. auf der diluvialen Höhenplatte.
- b Verkehrslage
In verkehrsarmer Gegend, der nächste Bhf. befand sich 8 km von B. in Poppe (Popowo).
Heute führt durch B. keine Wojewodschaftsstr., nur lokale Str.

3 Der Ursprung der Ortschaft

- a Vorbesiedlung
In der Nähe der Stadt befand sich am Fluss Obra eine älter- und jüngerlaw. Siedlung.
- b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
Um 1312/15 schenkte die Mgf. von Brandenburg ein Gebiet mit dem Dorf B. dem Zisterzienserkloster Semmritz (Zemsko), das im 15.–16. Jh. sukzessive nach B. übersiedelte. 1578 war Semmritz endgültig aufgegeben.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

- b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt
Zwischen 1458 und 1485 verlieh der poln. Kg. auf Bitte des Abtes Magde-

burger Stadtrecht. B. wurde Mediatstadt des Abtes. – 1816: B. wurde kgl. Stadt.

- c Rechtsbezeichnungen der Stadt
1312: villa. – 1433, 1485: oppidum. – 1793, 1849, 1939: Stadt. 1945, 2020: Dorf.

5 Die Stadt als Siedlung

- a Topografische Entwicklung
Die Stadt in einem Rechteck mit gitterförmigen Straßen angelegt; 2 auffallend gr. Märkte. B. war nicht ummauert, jedoch Landsberger und Zielenziger Tor erw., die ca. 450 m voneinander entfernt waren. 1793 als offene Stadt ohne öfftl. Geb. und Vorstädte beschrieben.
1793: 96 Feuerstellen; 19 H mit Ziegel-, 60 mit Schindel-, 17 mit Strohdach; 7 wüste Stellen; 30 Scheunen vor der Stadt. – Um 1800: 101 H, davon 20 mit Ziegeldach. – 1849: 130 Wohngeb.; 140 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 340 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 145 Wohngeb. – 1885: 174 Wohngeb.; 400 Haushltg. – 1905: 164 Wohngeb. – 1925: 181 Wohngeb.; 368 Haushltg. – 1939: 385 Haushltg. 1988: 339 Whg., davon 141 in Geb. vor 1918, 69 in Geb. von 1918–44, 23 in Geb. von 1945–70, 46 in Geb. von 1971–78 und 60 in Geb. von 1979–88; 100 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 70,5 % mit WC, 72,9 % mit Bad, 73,5 % mit Warmwasser und 56,6 % mit Zentralheizung. – 2002: 298 Wohngeb.; 352 Whg., davon 83 in Geb. vor 1918, 113 in Geb. von 1918–44, 24 in Geb. von 1945–70, 45 in Geb.

von 1971–78, 61 in Geb. von 1979–88 und 28 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 97,7% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 87,3% mit WC, 87,6% mit Bad, 87% mit Warmwasser und 72,3% mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

1843 wurde das 1835 säkularisierte Kloster auf Abbruch verkauft und abgetragen. Kunstschatze aus dem ehemal. Kloster gelangten in die Pfarrkirche. Die Pfarrkirche ein spätgot. Backsteinbau des 15. Jh., 1881 nach W verlängert. Das E-Werk von 1906–11 ca. 2 km ö von B. am Ber Stausee.

Überreste der Befestigungen der Festungsfront Oder-Warthe-Bogen, Werkgruppe Ludendorff aus den Jahren 1935/36.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: 1592 (Stadt sowie Kirche und Kloster zerstört), 1632 Mai 22 (Stadt und das Dach der Pfarrkirche zerstört), im 2. Nordischen Krieg brannte B. 1660 mitsamt der Pfarrkirche ab, 1768 April 8 (In der Klosterbrauerei brach ein Feuer aus, das die gesamte Stadt mit Ausnahme der Pfarrkirche, des Pfarrhauses und zweier Str. zerstörte).

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1793: 598 Ew. – Um 1800: 649 Ew. – 1816: 832 Ew. – 1849: 1344 Ew. – 1871: 1546 Ew. – 1880: 1725 Ew. – 1890: 1761 Ew. – 1910: 1525 Ew. – 1925: 1413 Ew. – 1939: 1360 Ew. – 1961: 1025 Ew. – 1988: 1217 Ew. – 2002: 1202 Ew. – 2011: 1139 Ew.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1793: 128 M, 160 F, 96 Söhne < 10 J., 31 Söhne > 10 J., 74 Töchter < 10 J., 53 Töchter > 10 J., 5 Gesellen, 2 Lehrlingen, 27 männl. Dienstboten und Knechte, 11 weibl. Dienstboten und Mägde, 11 Fremde.

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 21,6% (247 Pers.) Selbstständige, 14,9% (170) mithelfende Familienangehörige, 5,2% (59) Beamte und Angestellte, 58,3% (666) Arbeiter.

1793: 9 Ev., 589 Kath. – 1849: 144 Ev., 1130 Kath., 70 Juden. – 1871: 150 Ev., 1373 Kath., 23 Juden. – 1885: 178 Ev., 1535 Kath., 24 Juden. – 1905: 136 Ev., 1487 Kath., 11 Juden. – 1925: 136 Ev., 1267 Kath., 8 Juden.

1849: 669 M, 675 F. – 1871: 732 M, 814 F; < 10 J.: 391. – 1885: 806 M, 931 F. – 1895: 837 M, 930 F; 4 einzeln lebende M und 23 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 659 M, 754 F. – 1939: 657 M, 703 F; < 6 J.: 11,9%, 6–13 J.: 15,2%, 14 bis 64 J.: 58,6%, ≥ 65 J.: 14,3%.

1988: 615 M, 602 F; 0–19 J.: 33,8%, 20–39 J.: 32,8%, 40–59 J.: 21,3%, ≥ 60 J.: 12,1%. – 2002: 585 M, 617 F; 0–19 J.: 26,7%, 20–39 J.: 28,5%, 40–59 J.: 29,5%, ≥ 60 J.: 15,3%. – 2011: 537 M, 602 F; im vorproduktiven Alter: 17,5%, im produktiven Alter: 65,1%, im postproduktiven Alter: 17,5%.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Kath. Totenbuch des Zisterzienserklosters B. von 1663–1791 im APP.

Kb.-Duplikate von 1818–74 im BLHA und als Kopie im FHL Utah. – Ev. Kb.-

Duplikate der Pfarrei Weißensee (Chycina) von 1826–74 lückenhaft im BLHA und als Kopie im FHL Utah.

Standesamtsreg. von 1874–99 und von 1906–11 im APG, von 1874–1937 lückenhaft im LAB, von 1918–45 lückenhaft im StadtA Meseritz und von 1874–1925 lückenhaft als Kopie im FHL Utah.

Jüd. Bevölkerungslisten von 1869–88 als Kopie im FHL Utah.

e Bedeutende Persönlichkeiten

Sebastian Grabowiecki (* um 1543 in Mszczyczyn bei Dolsk, † 1607 Okt. 19 in B.), Dichter und geistl. Schriftsteller. – Jan Dekert (* 1738 vermutl. in B, † 1790 Okt. 4 in Warschau [Warschau]), Kaufmann, Bgm. von Warschau ab 1789.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

1793: Rat und Schöffen dt. – Um 1800: Bev. als überwiegend poln. beschrieben. – 1807–15: Amtssprache polnisch. – 1905: 29 Polnisch- sowie 3 Mehr- und Anderssprachige. – 1932 April 24: 1 Stimme für die poln. Liste bei den Landtagswahlen.

c Vereine und politische Organisationen

1923: Sportverein B. 1923 gegr.
1945: „Strażak“ (Feuerwehrmann) B. gegr., seit 1999 als „Gminny Klub Sportowy B.“ (Gemeindesportklub B.). – 2016: 1 Sportklub.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

1485: Der poln. Kg. verlieh auf Bitten des Abtes B. 3 Jahrmärkte: Am dritten Sonntag der Fastenzeit, am Sonntag nach Sankt Bartholomeus [Aug. 24]

und am Sonntag nach Simonis und Jude (Okt. 28) sowie Märkte jeden Samstag. – 1565: Der poln. Kg. verlegte auf Bitten des Abtes die Jahrmärkte auf den dritten Sonntag in der Fastenzeit, den Sonntag vor Johannes d. T. (24.6.) und den Katharinentag (25.11.), den Markt verlegte er auf Mittwoch. – 1543: Kgl. Kommissare, die Streitigkeiten zwischen dem Abt und den Bg. entscheiden sollten, bestimmten, dass die Ew. von B. das Recht hatten, frei Handel, Handwerk, Bierbrauen und Verkauf in den Orten der Umgebung, u. a. Meseritz (Międzyrzecz), auszuüben.

Hauptnahrung 1793: Ackerbau, Bierbrauerei, Branntweimbrennerei. B. besaß damals 1 öfftl. Brauhaus und gut 30 Branntweinblasen. Der Branntwein ausgeführt, vor allem nach Meseritz, das Bier nur in B. konsumiert (um 1800: 29 Bg. mit dem Recht zu brauen). Die Jahrmärkte damals durch die wenige Jahre zuvor angelegten Jahrmärkte im ca. 4,5 km entfernten Grunzig (Goruńsko) nicht abgehalten, durch ein 1788 vom Abt von B. in der Stadt errichtetes Schankhaus war der städt. Bierhandel stark vermindert worden. Ebenf. in der Hand des Abtes waren 1 Ziegelei und 1 Mühle. – Um 1800: Das Flösschen Puronket trieb 3 Mahl- und 1 Schrotmühle(n).

Zünftige Meister: 1 Bäcker, 1 Böttcher, 1 Brunnenmacher, 3 Fleischer, 1 Glaser, 2 Kaufleute, 5 Maurer, 1 Müller, 1 Schenschleifer, 1 Schlosser, 7 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 10 Schuster, 1 Siebmacher, 3 Tischler, 10 Wollspinner, 2 Zimmerleute.

Nichtzünftige Handwerker: 2 Barbieri und Chirurgen, > 30 Branntweimbren-

ner, 10 Branntweinschenker, 2 Brauer, 1 Galanteriewarenhändler, 1 ungeprüfte Hebamme, 3 Musikanten, 2 Nachtwächter, 2 Offizianten bei den Spitalern, 1 Organist, 3 Splettreißer, 1 Totengräber, 1 Weinschenker.

Anfang des 19. Jh. war in B. wie in Betsche (Pszczew) und anderen Städten des ehemal. Grenzgebietes eine weitverzweigte Verbrecherbande aktiv, die 1832 ausgehoben wurde.

1834: 1 Bockwindmühle, 4 Wassermühlen mit 5 Mahlgängen, 1 Webstuhl zu grobem Wollzeug als Nebenbeschäftigung, 1 Ziegelei.

5 Händler mit kaufmännischen Rechten mit offenen Läden (2 zu Gewürz- und Materialwaren, 3 zum Ausschnitthandel); 39 ohne kaufmännische Rechte (27 Krämer mit Kurzwaren und Nadlerkram, 1 herumziehender Krämer, 11 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (5 Meister/2 Gehilfen), Böttcher (1/0), Fleischer (5), Grobschmiede (1/2), Korbmacher (1/0), Maurer und Dachdecker (3/11), Rad- und Stellmacher (3/2), Schlosser (1/0), Schneider (8/2), Schuster und Altflicker (12/9), Schwarz- und Schönfärber (1/0), Tischler (4/2), Zimmerleute (3/1).

3 männl. Dienstboten, 45 Knechte und 21 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 41,3% der Bev. berufstätig (54,1% im Gewerbe, 8,8% in Handel und Dienstleistungen und 37,1% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 36,8% im Baugewerbe (Dachdeckerei 9, Maurerei 26, Schornsteinfegerei 3, Tiefbau 60, Zimmerei 13), 40,7% im Bekleidungsgewerbe (Hut- und Putzmacherei 2, Kürschnerei 1, Schneiderei

etc. 14, Schusterei 20, Weißnäherei 86), 3,6% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Tischlerei 11), 0,7% in der Lederverarbeitung (Sattlerei 2), 6% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 13, Wagenbau 5), 7,9% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 8, Müllerei 12, Schlachtereier 4), 2,5% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 6, Steingut etc. 2), 1,7% im Textilgewerbe (Seilerei 1, Weberei 2, Zubereitung etc. 2).

1880: Dampfmühle. – 1890: Zusätzl. Stärkefab. – 1910: Kram-, Pferde- und Viehmärkte, Mühlen, Sägewerk, Stärkefab., Ziegelei. – 1920: Zusätzl. Schablonenfab. – Um 1939: E.-Werk am Obrastausee, Genossenschaftsstärkefab. mit Ölmühle, 4 Getreidemühlen, Landwirtschaft, bes. Obsthandel.

1939 lebten 7,4% (84 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 41,7% (476) von Industrie und Handwerk, 35,8% (409) von der Land- und Forstwirtschaft, 15,1% (173) von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 45, 5 bis < 10 ha: 7, 10 bis < 20 ha: 11, 20 bis < 100 ha: 35, ≥ 100 ha: 2.

1993: Schließung des Staatlichen landwirtschaftlichen Betriebs (PGR), Verlust eines Großteils der Arbeitsplätze und wirtschaftl. Niedergang. – Betriebsgrößen 2019: 0–9 Beschäftigte: 107, 10–49: 5, 50–249: 1.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1549: Der Abt von B. bestätigte den Schneidern ihre Innungsartikel nach

Vorbild der Stadt Schwerin/W. (Skwierzyna). – 1636 Sept. 29: Der Abt von B. bestätigte den Schustern ihre Innungsartikel. – 1793: Die Schusterinnung war eine geschlossene Innung. – 1659: Der Müllerinnung wurden ihre Statuten bestätigt. – 1910: Sparkasse, Spar- und Darlehenskasse vorh.

- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
In den 1980er-Jahren befand sich in B. eine PKS-Haltestelle.
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung. – Um 2000: Erholungszentrum.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Zwischen 1458 und 1485: Magdeburger Recht verliehen. – 1565: Der poln. Kg. glich die Rechte von B. an die anderer poln. Städte an. – 1619, 1767: Rechte bestätigt.
1945 Aug. 30: Verlust des Stadtrechts.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1577: Bgm. und Rat erw. – 1793: 1 Bgm. und 6 Ratmannen sowie der Stadtsekretär und Kantor. – Bgm. und Stadtrichter wurden jährl. im Jan. gewählt, indem die Bürgerschaft über jeweils 4 Kandidaten aus Rat und Gericht abstimmte. Die Wahl musste vom Abt bestätigt werden. Damals 1 Rats- und 1 Gerichtsdiener. – 1849: 2 Kommunalbeamte. – 1883: Bgm., 2 Schöffen, 6 Stadtverordnete.
- c Gerichtsbarkeit
1793: 1 Stadtrichter und 6 Schöffen sowie 4 Stadtgeschworene. Der Magistrat hatte Jurisdiktion in Polizeian-

gelegheiten. Einführung der preuß. Gerichtsordnung. – Vor 1793: Der Abt war Appellationsinstanz. – 1807–15: Code Napoléon, franz. System. – 1834: Neue Gerichtsverfassung für die Prov. Posen. – 1849: Gerichtsdeputation Schwerin/W. (Skwierzyna). – 1879: Amtsgericht Schwerin/W. – 1910: Gerichtstage bez.

- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
1874: Standesamt.
1880: Post und Telegraf vorh. – 1910: Telefon vorh.
1910: Sitz eines Polizeidepartements.
1948: Sitz einer Landgemeinde, die 8 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2020: Sitz einer Landgemeinde, die insg. 25 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Hz. von Großpolen. – Um 1300 kam B. an die Mark Brandenburg. – 1326–1793: Polen. – 1507: Kr. Posen (Poznań). – 1793: Südpreußen, Kammer zu Posen. – 1807–15: Hzt. Warschau (Warszawa), Kr. Meseritz (Międzyrzecz). – 1815: Kgr. Preußen, Prov. Posen. – 1818–87: Kr. Birnbaum (Międzychód). – 1887: Kr. Schwerin (Skwierzyna). – 1922: Grenzmark Posen-Westpreußen. – 1938: Prov. Brandenburg.
1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Posen, Kr. Schwerin (Skwierzyna). – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Schwerin. – 1975: Wojewodschaft Landsberg/W. – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Meseritz.

1513 Okt. 15: In B. fanden Verhandlungen zur Beilegung von Grenzstreitigkeiten zwischen Gesandten des Markgr. Johann und des poln. Kg. statt.

- b Kriegsergebnisse und Kriegsfolgen
1433 Mai 6: Der Vogt der Nm eroberte B. und brannte es mitsamt dem Kloster und den umliegenden Dörfern nieder. – Von 1940–45: In B. bestand ein Zwangsarbeitslager für ca. 70 Gefangene, vor allem für Polen und Ukrainer.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1910: Bezirkskommando Samter (Szamotuły).
Wehrverbände
1505: Schützengilde erw. – 1918/19: Beim Großpoln. Aufstand Einwohnerwehr.
- c Garnison
1849: 6 Militärpers. (4 M, 2 F). – 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Das an einem Dokument von 1576 erhaltene Siegel (26 mm) mit der Umschrift „SI ° CIVITATIS ° BLES“ zeigt den poln. Adler im Schild, über dem sich eine kl. Lilie befindet. 1778 wurde ein ovales Siegel (25 : 23 mm) mit der Umschrift „SIGILLVM CIVI · I BLEDZOVIENSIS“ benutzt, das das Siegelbild zeigt. – Von 1748–1805 ist ein Siegel (33 mm) mit der Umschrift „SIGILLVM CIVITATIS BLEDZOVIENSIS SACRI ORDINIS CISTERCIENSIS“ belegt mit dem Adler mit den oben gen. Attributen und einer Bügelkrone, dessen Brust mit einer Scheibe belegt ist, die ein Wappen mit geschachtem

Schild, Helm und Decken zeigt. – Aus der Zeit kurz nach dem Anfall an Preußen stammt vermutl. ein Siegel (32 mm) mit der Umschrift „SIEGEL DER STADT BLESEN“, das im Feld den fliegenden preußischen Adler mit Schwert und Zepter in den Fänger zeigt, unter diesem durch einen Strich getrennt ein Wappen mit einer Bügelkrone auf dem Helm.

- b Wappen
Silberner Adler in rotem Feld, der in einem Fang einen Abt- oder Bischofsstab, in anderen Versionen eine Mitra trägt.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- b Städtischer Haushalt
1507: B. zahlte 4 Gulden 3 Gr. Schoss. – 1581: B. zahlte 568 Gulden 10 Pf. 12 Gr. Steuern. – 1742: B. zahlte dem Abt von B. 143 Tympfe 18 Gr. – 1793: Keine Kämmerei. Die Stadt erhob einen Pflaster- und Brückenzoll, der aber zur Instandhaltung der Brücken nicht ausreichte. B. gab damals jährl. 2 Gulden pro Feuerstelle, 182 Gulden Getreidezehnt, 500 Gulden 15 Gr. Tranksteuer (Czopowe) und 585 Gulden Subsidium Charitativum an die Geistlichkeit; zusammen 1651 Gulden 15 Gr. Außerdem leisteten die Ew. grundherrl. Abgaben, u. a. 25 Tlr. Martinszins und den 20ten der Kaufsumme bei Güterverkäufen. Umstritten waren Frondienste, die der Abt von den Ew. forderte. – Nach 1793: Akzise und Servis.
1883: Keine Zuschläge zu den staatl. Steuern, keine Gemeindesteuern; Einnahmen: 7979 Mk; Ausgaben: 7947 Mk. – 1911: 130 % der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Geb., Gewerbe- und Grundsteuer,

100 % der staatl. veranlagten Betriebssteuer, Hunde-, Lustbarkeits- und Umsatzsteuer; Einnahmen: 46350 Mk; Ausgaben: 45342 Mk; Kapitalvermögen: 115944 Mk; Schulden: 49313 Mk.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

Das Stadtgebiet im O, S und W vom Parnickelfließ, in N vom Landsberger Tor begrenzt. – 1581: B. zahlte Steuer (Pobór) von 8½ Hufen. – 1793: Stadtflur nicht vermessen. – 1885: 2673 ha. – 1905: 2702,4 ha. – 1931: 2661,4 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 4,83 Mk).

d Eingemeindungen

Wohnplätze 1871: Ausbauten, VW B., Brauhaus, Thiemsmühle. – 1931: VW B., Hintermühle, Malzmühle, Schützenhaus, Stärkefab., Thiemsmühle.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Posen (Poznań). – 1412: Die Pfarrei B. erw. – 1589: Nur noch 6 Kath. in B. – 1603: Katharinenkirche erw., zu der damals 9 Klosterdörfer gehörten. – 1793: 1 kath. Kirche mit einem Propst und Commendarius. – Im 16. Jh. wurden die urprüngl. dt. Mönche des Klosters B. polonisiert. – 1793: Im Kloster 22 Profesen, 2 Novizen, 2 Laienbrüder. – 1796: Konfiszierung des Klosterbesitzes, was zum Niedergang der Klostersgemeinschaft führte. – 1835: Säkularisierung des Klosters. – 1918: Ansiedlung von Boromäerinnen in B. – 1923: Apostolische Administratur Schneidemühl (Piła). – 1938: 1 kath. Pfarrer. Ab 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogór-

sko-gorzowska), Dekanat Betsche (Pszczew).

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Die zur Reformationszeit in B. eingedrungene ev. Religion wurde unter Abt Andrzej Kościelecki (1589–91) unterdrückt. – 1885: Kspl. Weißensee (Chyčina).

c Juden

1543: Juden in B. erw. – 1563: Die Juden in B. und Meseritz (Międzyrzecz) zahlten 90 Zloty Kopfsteuer. – 1800: 6 Juden. – 1842: 113 Juden, Synagoge mit Rabbiner. 3 Juden betrieben Schankwirtschaft und Kramhandel auf dem Land, 24 stehenden Handel, 4 haussierten, 1 Jude betrieb Schank- und Gastwirtschaft, 1 Jude selbstständiges Handwerk oder Fabrikation. – 1905: Filiale von Meseritz, 13 Juden. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet in B. 2 Pers. – Auf dem nach 1800 ca. 1,5 km w von B. angelegten Friedhof befinden sich noch 30 Grabsteine, der älteste aus dem Jahr 1826.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1849: 1 H zur Aufnahme von Kranken und Altersschwachen, 1 Zivilwundarzt 2. Klasse, 1 geprüfte Hebamme. – 1938: 1 Apotheke, 1 Arzt, 1 Dentist, 1 Tierarzt. 2020: 2 priv. Gesundheitszentren, 2 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

1793: 1 öfftl. und 16 priv. Brunnen.

1910: E- und Gaswerk sowie Überlandzentrale vorh.

2002: 98,5% aller Wohngeb. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 91,4% mit Anschluss an die Kanalisation.

c Freizeiteinrichtungen

1834: 1 Krug und Ausspannung, 7 Schankwirte. – 1928: 2 Schießsportanlagen, 1 Turn-, Spiel- und Sportplatz, 1 Turnhalle. – 1938: 2 Hotels

1980er-Jahre: Jugendherberge vorh. – 2019: 1 Ferienanlage, 1 Stadion.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1448: Der Schulrektor erw. – 1793: 1 Trivialschule mit 1 Lehrer. Gründung eines theologischen Studiums im Kloster. – 1849: 2 Elementarschulen. – 1871: 16,7% der Bev. < 10 J. Analphabeten. – Um 1939: Kath. und ev. Volksschule.

2018: Je 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule.

b Kulturelle Einrichtungen

2008: Bibliothek vorh. – 2019: 3605 Bde.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Verzeichnis Grenzmark, S. 395 f. – Rister, S. 215.

b Quelleneditionen

Quellen zur Geschichte von B. sind im CDMP gedruckt.

c Gesamtdarstellungen

Wuttke, Städtebuch, 1864, S. 270. – L. Hertel, Geschichte des ehemal. Zisterzienserklosters B., 1928. – DSB 1, 1939, S. 506 f. – Słownik historyczno-geograficzny województwa poznańskiego w średniowieczu 1, 1981, S. 57 f.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Reste des StadtA befinden sich heute im APZG.

Bobersberg (Kr. Crossen) – Bobrowice (Pow. krośnieński)

1 Der Name der Stadt

1329: Pobersberch (CDS 22, Nr. 4842). – 1459: Bobirsberge. – 1482: Bobersberg. – 1508: Bobersberg. – 1543 Boberßbergk. – 1733, 1800, 1939: Bobersberg. 1945: Bobrowiec. – 1946, 2019: Bobrowice.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Im leichten Hügelland am Mühlenbach zwischen Wiesen und Sümpfen, 1 km w des Bober (Bóbr). Höhe: 63 m.

b Verkehrslage

Die Chaussee von Crossen (Krosno Odrzańskie) nach Sommerfeld (Lubsko) wurde 1891 eröffnet, die Kleinbahn von Crossen nach Sommerfeld 1914. Der Personenverkehr 1986 eingestellt, die Eisenbahnstrecke 2006 abgebaut. – B. liegt heute an der Wojewodschaftstr. (DW) 287 von Cossart (Kosierzy) nach Sorau (Żary).

3 Der Ursprung der Ortschaft

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
Bei einer vermutl. von den schles. Piasen errichteten Burg des 14./15. Jh. entstand eine kl. Marktsiedlung.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt
1374 war Otto von Landsberg Herr zu B., 1413 Hans von Landsberg, 1419 und 1443 Bartusch von Wesenburg. 1459 erwarb Hz. Heinrich IX. von Schlesien-Glogau Schloss B. nach dem Tod von Bartusch von Wesenburg von Otto von

Landsberg, dessen Fam. die Lehnsherrschaft über B. besaß. 1499/1500 empfangen Nickel Salgast und Hans Tschirnitz Lehen in B., mit den Besitzungen des letzteren wurde 1507 Thomas Zweck belehnt. 1518 Ladislaus von Kalkreuth zu B. erw., 1648 Stadtherren die von Knobelsdorf. Ende des 18. Jh. Mediatstadt zum kgl. Domänen- und Justizamt Crossen (Krosno Odrzańskie).

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1482: Weichbilde und Städte Crossen (Krosno Odrzańskie) und B. – 1508: stettichen B. – 1718/19: Städtchen. – 1800, 1939: Stadt. 1948, 2019: Dorf.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Beiderseits der Str. von Sommerfeld (Lubsko) nach Crossen (Krosno Odrzańskie) wie ein gr. Straßendorf angelegt, Ausdehnung 1,3 km von SO nach NW. Untergliedert in AS, bestehend aus dem Marktort an der angerartig verbreiteten Hauptstr., mit Kirche und Gut, ehemals Schloss (1459 erw.), und der ringförmigen Siedlung „Magnschien“ und Klosterstr., wo vermutl. einst ein Klosterhof stand.

1508: Ein Freihaus in B. erw., um 1800 befand sich in der AS ein Rittergut mit 6 Hufen.

B. war wohl nie befestigt, 1759 als offenes Städtchen bezeichnet.

AS in der Mitte zwischen NS und Crossener Vorstadt. Die NS mit 4 Str. im S nach einem Boberhochwasser, das ei-

nen Ortsteil auf der anderen Flussseite weggerissen hatte, Ende des 17. Jh. angelegt. – Die Crossener Vorstadt im NW, ab 1735 hier Ansiedlung von sächs. Tuchmachern. – 1847: Einweihung einer hölzernen Boberbrücke, die 1912 durch eine Eisenbetonbrücke ersetzt wurde.

1719: 104 H mit Ziegeldach; 16 Scheunen; 20 wüste Stellen vom gr. Brand 1717. – 1750: 139 H mit Ziegel, 22 mit Strohdach; 26 Scheunen; 2 wüste Stellen. – 1801: 171 H mit Ziegel- und 5 mit Strohdach; 31 Scheunen. – 1818: 148 Feuerstellen. – 1849: 209 Wohngeb.; 44 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 441 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 211 Wohngeb. – 1885: 210 Wohngeb.; 365 Haushltg. – 1905: 225 Wohngeb. – 1925: 224 Wohngeb.; 336 Haushltg. – 1939: 372 Haushltg.

1988: 252 Whg., davon 115 in Geb. vor 1918, 105 in Geb. von 1918–44, 9 in Geb. von 1945–70, 2 in Geb. von 1971–78 und 21 in Geb. von 1979–88; 93,3 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 50,6 % mit WC, 61,7 % mit Bad, 56,5 % mit Warmwasser und 43,3 % mit Zentralheizung. – 2002: 193 Wohngeb.; 255 Whg., davon 102 in Geb. vor 1918, 109 in Geb. von 1918–44, 9 in Geb. von 1945–70, 12 in Geb. von 1971–78, 18 in Geb. von 1979–88 und 5 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 96,9 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 87,5 % mit WC, 87,5 % mit Bad, 80 % mit Warmwasser und 65,9 % mit Zentralheizung.

Versicherungssumme in der Feuer-
sozietät 1763: 15450 Tlr. – 1801:
27560 Tlr. – 1859: 113775 Tlr.

b Markante Gebäude

1853: Grundsteinlegung der neuen Kirche nach Plänen von Friedrich August Stüler, nachdem der auffällige spätmittelalterl. Vorgängerbau aus Backstein, der aus einem rechteckigen Langhaus mit Anbau auf der N-Seite und einem breit vorgelagerten Turm bestand, abgebrochen worden war. 1856 April 29 Einweihung der dreischiffigen Basilika, der Bau des schlanken Turms ein Jahr später begonnen. Die Kirche in den 1970er-Jahren renoviert und umgebaut.

1855: Rathaus noch nicht vorh., um 1920 als schlichter Putzbau beschrieben.

Das 1459 erw. Schloss vermutl. beim Stadtbrand 1648 zerstört.

c Brände und andere Zerstörungen

Hochwasser: Häufige Boberhochwasser, u. a. 1804.

Stadtbrände: 1548, 1597, 1613 (ganz B. mitsamt der Kirche), 1648 Sept. 27 (bis auf die Kirche abgebrannt), 1717 (mitsamt Kirche, Pfarr- und Schulgeb.).

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1750: 700 Ew. – 1801: 978 Ew. – 1820: 1050 Ew. – 1849: 1545 Ew. – 1871: 1507 Ew. – 1885: 1476 Ew. – 1905: 1159 Ew. – 1925: 1112 Ew. – 1939: 1105 Ew.

1961: Ca. 800 Ew. – 1988: 885 Ew. – 2002: 904 Ew. – 2011: 877 Ew.

Mitte des 18. Jh. Ansiedlung von Tuchmachern aus Sachsen in der Crossener Vorstadt.

- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
1534: Gärtner und Bg. gen. – 1718/19: 1 Schulze und 14 Bauern, 32 Gärtner, 20 Büdner, 47 Neuanbauende, 39 Einlieger. – 1719: 181 Wirte, 183 Kinder, 48 Dienstboten. – 1750: 150 M, 194 F, 129 Söhne, 130 Töchter, 22 Gesellen, 16 Knechte, 18 Jungen, 36 Mägde. – 1801: 214 M, 253 F, 169 Söhne, 184 Töchter, 35 Gesellen, 16 Knechte, 46 Jungen, 61 Mägde. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 27,1%, (258 Pers.) Selbstständige, 19,8% (189) mithelfende Familienangehörige, 11,1% (106) Beamte und Angestellte, 42% (401) Arbeiter.
1849: 1516 Ev., 18 Kath., 6 Juden. – 1858: 1506 Ev., 12 Kath., 8 Juden. – 1871: 1479 Ev., 15 Kath., 1 sonst. Christ, 12 Juden. – 1885: 1460 Ev., 9 Kath., 7 Juden. – 1905: 1151 Ev., 8 Kath. – 1925: 1081 Ev., 24 Kath.
1849: 707 M, 833 F. – 1871: 682 M, 825 F; ≤ 10 J.: 358. – 1885: 659 M, 817 F. – 1895: 603 M, 727 F; 11 einzeln lebende M und 38 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 515 M, 597 F. – 1939: 521 M, 584 F; < 6 J.: 11,4%, 6–13 J.: 11,2%, 14 bis < 65 J.: 67,3%, ≥ 65 J.: 10,1%.
1988: 441 M, 444 F; 0–19 J.: 34,7%, 20–39 J.: 32%, 30–59 J.: 19,6%, ≥ 60 J.: 13,7%. – 2002: 447 M, 457 F; 0–19 J.: 28,6%, 20–39 J.: 29,1%, 30–59 J.: 27%, ≥ 60 J.: 15,3%. – 2011: 436 M, 441 F.
- d Bevölkerungsverzeichnisse
Kb. ab 1717, seit 1945 größtenteils verschollen.
Ev. Kb. von 1813–1995 lückenhaft im APZG.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt. – Noch Mitte des 16. Jh. wurde in der Kirche zu B. auf Wendisch gepredigt, Mitte des 17. Jh. sowohl dt. als auch wendisch, 1775 nur dt.
- c Vereine und politische Organisationen
1887: Männer-Turnverein Bobersberg gegr.
2018: Ludowy Klub Sportowy „Bóbr“ (Volkssportklub Bober).

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
Ackerwirtschaft auf kl. Feldmark, in der Niederung guter Lettenboden, sonst schlechter Sandboden. – 1482: Mühle erw. – 1718/19: 4 Mühlen (Gr. Bobermühle mit 5 Gängen und einer Hirsestampfe, die Kl. Mühle, die Neue Mühle, die wegen Wassermangels stillgelegt werden sollte, die Schneidemühle). – 1510: 1 VW erw. – 1665: 2 Jahrmärkte verliehen. – 1855: 4 Jahrmärkte.
Gewerbe 1717/18: 6 Ackermänner, 1 Bäcker, 1 Bader, 1 Blattbinder, 2 Böttcher, 2 Brauer, 10 Brauer und 5 Brauer im Nebenberuf, 1 Färber, 2 Fleischer, 1 Kürschner, 8 Leineweber, 2 Müller, 1 Nagelschmied, 2 Rademacher, 4 Schmiede, 4 Schneider, 12 Schuster, 4 Tagelöhner, 8 Töpfer, 1 Wasserbrennerin, 2 Zimmermänner.
1733: Ackerbau, Leinweberei und Schusterhandwerk. – Mitte des 18. Jh. Ansiedlung von Tuchmachern in der NS 1763: 18 Tuchmacher. – 1790: 14.
1800: 34 ständige Braustellen und 8 Branntweinblasen, die Tuchmacher produzierten auf 6 Stühlen.
80 Ackerleute, 1 Apotheker, 4 Bäcker, 2 Barbieri, 2 Böttcher, 1 Brauer, 1 Bürs-

tenbinder, 6 Fleischer, 1 Gastwirt, 3 Grobschmiede, 1 Hebamme, 5 Höker, 1 Kürschner, 2 Leineweber, 1 Lohgerber, 1 Materialist, 5 Müller, 1 Ölmüller, 1 Schlosser, 1 Schönfärber, 8 Schneider, 43 Schuster, 2 Stärkemacher, 3 Tischler, 28 Töpfer, 6 Tuchmacher, 28 Wollspinner; insg. 120 Meister, 29 Gesellen und 47 Lehrlinge.

1831: 1 gewerbsweise gehender Webstuhl zur Leinenproduktion.

2 Handelsgewerbe mit offenen Läden (Gewürz- und Materialwaren); 7 Handelsgewerbe ohne kaufmänn. Rechte (1 herumziehender Krämer, 2 Kurzwaren und Nadlerkram, 4 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (4 Meister/0 Gehilfen), Böttcher (3/0), Dachdecker (0/4), Fleischer (5/0), Gerber (1/0), Glaser (1/0), Grobschmiede (3/0), Maurer (1/0), Rade- und Stellmacher (2/1), Riemer und Sattler (2/0), Schlosser (2/0), Schneider (3/0), Schuster und Altflicker (28/7), Schwarz- und Schönfärber (1/0), Seifensieder und Lichtzieher (1/0), Seiler (1/09), Steinmetzer (1/0), Tischler (4/4), Töpfer und Ofenfabrikanten (28/40), Zimmerleute (0/5).

1849: 50,5% der Bev. berufstätig (55,3% im Gewerbe, 9,2% in Handel und Dienstleistungen, 35,5% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 13,7% im Baugewerbe (Dachdeckerei 2 Pers., Glaserei 2, Maurerei 7, Schornsteinfegerei 1, Tiefbau 43, Zimmererei 4), 31,1% im Bekleidungsgewerbe (Hut- und Putzmacherei 3, Kürschnerei 1, Schneiderei etc. 9, Schusterei 41, Weißnäherei 80), 0,5% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabri-

tion 1, Pharmazie 1), 7,2% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Tischlerei 31), 1,6% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 2, Sattlerei 5), 2,1% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 5, Uhren 1, Wagenbau 3), 8,4% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 9, Brauerei 10, Brennerei 4, Genussmittel 1, Müllerei 3, Schlachtereier 9), 0,2% in der Papierherstellung (Buchbinderei 1), 32,1% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Steingut etc. 141), 2,5% im Textilgewerbe (Seilerei 2, Weberei 5, Zubereitung etc. 4).

Um 1860: Gewerbe und Ackerbau, Tuchmacherei eingegangen, Hauptgewerk Töpferei (1856: 24 Meister), die Erzeugnisse über Stettin als „Stettiner Waren“ weiter gehandelt. Töpferei Ende des 19. Jh. eingegangen. Daneben Schuster (1856: 27 Meister). – 1867: Stadt mit 1 Wasser- und 1 Windmühle. – 1910: Sägewerk.

1939: 15,3% (145 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. lebten von Handel und Verkehr, 43,6% (416) von Industrie und Handwerk, 29% (277) von der Land- und Forstwirtschaft und 12,1% (116) von sonst. Berufen. – Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 68, 5 bis < 10 ha: 40, 10 bis < 20 ha: 25, 20 bis < 100 ha: 10.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 64, 10–49: 3.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1846: Gründung der Stadtparkasse. –
1938: Kreissparkasse.

c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
2018: Busverbindungen u. a. nach Crossen (Krosno Odrzańskie) und Wellmitz (Welmice).

d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
1548: B. war seit dem MA Hauptort eines Ländchens, zu dem 12 Dörfer gehörten. Johann von Küstrin bestimmte, dass diese 12 Dörfer ihr Bier aus B. beziehen mussten. – Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung.
Um 2000: Lokales Dienstleistungszentrum.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

a Stadtrecht
Wohl Marktort ohne eigenes Stadtrecht. – 1809: Einführung der Städteordnung.
1945: Verlust des Stadtrechts.

b Politische und Verwaltungsstrukturen
1718: Bgm. erw. – Magistrat um 1800: 1 Bgm., 4 Gerichtsmänner. – 1849: 1 Kommunalbeamter. – Um 1860: Bgm., 1 unbesoldeter Beigeordneter, 1 besoldeter Ratmann und Kämmerer. – 1883: 7 Magistratsmitgl., 18 Stadtverordnete. – 1926: 6 Magistratsmitgl., 12 Stadtverordnete.

c Gerichtsbarkeit
Justizamt Crossen (Krosno Odrzańskie) in B., die Polizeigeschäfte vom Magistrat versehen. – Ab 1810: L.- und St.-Gericht Crossen. – 1849: Kr.-Gericht Crossen. – Ab 1879: Amtsgericht Crossen, Gerichtstag noch 1910.
2019: Amtsgericht Crossen (Sąd Rejonowy w Krośnie Odrzańskim).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
1800: Kgl. Akziseamt vorh. – 1874: Standesamt. – 1880: Post und Telegraph vorh. – 1910: Telefon.

1948: Sitz einer Landgemeinde, zu der 11 Ortschaften (Gromada) gehörten. – 2018: Sitz einer Landgemeinde, die mit B. 23 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren
1329: Heinrich, Hz. von Schlesien und Glogau und Herr von Sagan, nahm B. zu Lehen, Hzt. Schlesien-Glogau. – Ab 1378: Hzt. Sagan. – Ab 1482: Brandenburg, später Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. Crossen (Krosno Odrzańskie). – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O., Kr. Crossen.
1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Crossen. – 1950–75: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Crossen. – 1975–98: Wojewodschaft Grünberg. – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus (Lubuskie), Kr. Crossen.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, Landwehr-Btl. Nr. 1. – 1910: Bezirkskommando Crossen (Krosno Odrzańskie).

b Wehrverbände
1773: Privileg der Schützengilde.

c Garnison
1800: Keine Militärpers. – 1849: 5 (3 M, 2 F). – 1858, 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Der Stempel eines Gerichtssiegels aus dem 17. Jh. (30 mm) mit der Umschrift „BOBERSGERG · GERICHTS SIEGEL“ zeigt eine wachsende Gestalt mit mitraähn. Kopfbedeckung und offenem Buch in der linken Hand. Das älteste Siegel von 1733 (21 mm) zeigt das Wappenbild.
- b Wappen
In Silber ein aufgerichteter schwarzer Bär zwischen goldenem Bienenstock und rotem Zinnenturm, schwärmende Bienen abwehrend. Das Wappenbild mit behalsbandetem Bären und Turm mit Glockendach befand sich bereits auf Reiterfahnen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- b Städtischer Haushalt
1524: Biergeld des Mgf. erw. – 1718/19: Die Untertanen leisteten weder Dienst noch Dienstgeld, sondern zahlten 180 Tlr. Akzise. – Um 1800: Keine Kämmerei. – 1719: 120 Tlr. 16 Gr. Ziese, 541 Tlr. 17 Gr. Akzise. – 1806/07: 1656 Tlr. Akzise, 176 Tlr. 18 Gr. 9 Pf Servis. Außerdem trug B. als Mediatstadt die Lasten des platten Landes. – 1883: Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgrund- und Staatsklassen- sowie klassifizierten Einkommenssteuer, Hundesteuer; Einnahmen: 14676 Mk; Ausgaben: 14676 Mk. – 1911: 170 % der Staatseinkommens- und 223 % der staatl. veranlagten Geb., Grund- und Gewerbesteuer sowie 150 % der staatl. veranlagten Betriebssteuer, Hunde-, Lustbarkeits- und Umsatzsteuer; Einnahmen: 33782 Mk; Ausgaben: 33190 Mk;

Kapitalvermögen: 4519 Mk; Schulden: 11404 Mk; Stiftungsvermögen: 1875 Mk.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
1717/18: 15½ Bauern- und 21 Kossätenhufen. – Um 1800: Nur 26 Hufen Acker; Rittergut in der AS mit 6 Hufen; kgl. Amts-VW nö mit 674 mrg., 1819 an 95 Eigentümer in B. verkauft. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 1085 mrg. Acker, 105 mrg. Gärten etc., 1250 mrg. Wald, 456 mrg. Wiesen. – 1885: 1287 ha. – 1931: 1298 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 7,83 Mk).
- c Städtisch-bürgerl. Grundbesitz auf dem Lande
1523: Kf. Joachim I. bestätigte den Ew. von B. den Besitz eines Trebbetina gen. Landstücks.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
Bt. Meißen, Sedes Guben. – 1497: Die Kirche Sankt Barbara vor B. erw.
1885: Kspl. Crossen (Krosno Odrzańskie).
1951: Stadtkirche als Kirche der Kreuzerhöhung (Kościół Podwyższenie Krzyża Świętego) geweiht. – Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja Zielonogórsko-Gorzowska), Dekanat Crossen.
- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. Crossen (Krosno Odrzańskie) II. – 1565: Ev. Pfarrer bez.; Patronat des Stadtherrn. – 1938: 1 ev. Pfarrer.
- c Juden
1843: 7 Juden.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
Um 1800: Armenkasse vorh. – 1849: 1 Apotheke; 1 Zivilwundarzt 1. Klasse, 2 geprüfte Hebammen. – 1911: Armenanstalt vorh. – 1938: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 1 Zahnarzt, 2 Dentisten, 1 Tierarzt. 2018: 1 Apotheke, 1 priv. Gesundheitszentrum.
- b Versorgungseinrichtungen
1801: 25 öfftl. und priv. Brunnen.
1911: Feuerlöschanstalt, städt. Feuerwehr 1920 vorh. – 1911: 7 ha Friedhöfe vorh.
1920: Anschluss B.s an die Hochspannungsleitungen.
2018: Freiwillige Feuerwehr vorh.
- c Freizeiteinrichtungen
1831: 3 Krüge und Ausspannungen, 10 Schankwirte. – 1849: 1 Gasthof für die gebildeten Stände, 3 Krüge und Ausspannungen, 12 Schankwirte; 1 Musikant, der gewerbsweise in Wirtshäusern spielte. – 1929: 1 Jugendheim, 1 behelfsm. Spiel- und Sportplatz, 1 Schießsportanlage, 1 Turnhalle. – 1938: 2 Gast- und Logierhäuser, 1 Gaststätte, 2 Hotels.
2018: Sporthalle vorh.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
1575: 1 ev. Lehrer erw. – 1849: 1 Elementarschule. – Um 1860: Stadtschule mit 4 Lehrern. – Um 1939: Volksschule. 2018: 1 Vor-, 1 Grund- und 1 Mittelschule.
- b Kulturelle Einrichtungen
1910: Volksbibliothek vorh.
2018: Öfftl. Gemeindebibliothek.

18 Das Pressewesen

- b Zeitungen und Zeitschriften
Crossener Tageblatt (Crossener Wochenblatt). Amtl. Anzeigenblatt der staatl. und kommunalen Kreisverwaltung sowie des Bürgermeisters und der Ortspolizeibehörde Crossen (Oder), zgl. Anzeiger für B., Crossen (Oder) (1827–1943 erm.). – Sommerfelder Anzeiger. Tageszeitung für Sommerfeld, B. und Gassener Wochenblatt (1922–34), ab 1935 Jan. aufgegangen in: Sommerfelder Tageblatt und Zeitung (bis 1943 erm.).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Schreckenbach 3, S. 117f. – Rister, S. 215.
- b Quelleneditionen
Die Urk. verstreut im CDB gedruckt.
- c Gesamtdarstellungen
KDM VI 6, Kr. Crossen, 1921, S. 17–25. – DSB 1, 1939, S. 509.

Bomst (Kr. Bomst) – Babimost (Pow. zielonogórski)

1 Der Name der Stadt

1257 (Kopie 17. Jh.): Babimost (CDMP I, Nr. 347). – 1329: Babinmost, Babümüst. – 1397 (Org.): Bomst. – 1405: Babimost. – 1793: Bomst, Babimost. – 1849, 1939: Bomst. 1946, 2020: Babimost.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

An der Faulen Obra (Gniła Obra) an einem urstromtalartigen Talzug.

b Verkehrslage

B. entstand an einer alten Str., wo die Verengung des Urstromtals den Übergang über die Faule Obra (Gniła Obra) erleichterte. 1860 Bau der Chaussee von Posen (Poznań) nach Unruhstadt (Kargowa). – 1870 Anschluss an die Eisenbahnstrecke von Guben nach Bentschen (Zbąszyń), die durch die Grenzziehung 1919 unterbrochen wurde. Danach Bau einer Anschlussstrecke nach Neu Bentschen (Zbąszynek).

Heute liegt B. an der 1986 elektrifizierten Eisenbahnlinie von Rothenburg/O. (Czerwieńsk) nach Neu Bentschen und an den Wojewodschaftsstr. (DW) 303 von Schwiebus (Świebodzin) nach Lehfelde (Powodowo), 304 von Langmeil (Okunin) nach Kuschten (Kosieczyn) und 313 von B. nach Kleinitz (Klenica). – Seit 2004 Flughafen B.-Grünberg.

3 Der Ursprung der Ortschaft

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
Die auf Plänen des 18. Jh. ca. 300 m ö des Marktes eingezeichnete Burganlage

wird meist als älterslaw. Burgwall gedeutet, der archäolog. jedoch nicht nachgewiesen ist. Mögl. erscheint auch, dass die Burg erst im Laufe des MA entstand.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Umstritten ist die Echtheit der Urk. zu 1257 und damit, ob B. von 1257 bis 1307 tatsächl. in den Besitz des Klosters Obra gelangte. Später erscheint die Fam. Jeleni-Niałków als Besitzer, die B. wegen Verrats 1334/35 an den poln. Kg. abtreten musste. – 1329 unter den Städten und Burgen gen., die vom Kg. von Böhmen zu Lehen gingen; 1397, als das Weichbild B. gen. wird, sicherl. Stadt. – Bis 1793 poln. Immediatstadt, aber häufig verpfändet, u. a. 1426 an Peter Cordebog von Trzebawie, 1438 an Dobrogost von Kolno und 1456 an Nikolaus Tomicki. Im 16. Jh. wieder Immediatstadt, 1750 an Karl Ernst Biron von Kurland.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1257: Dorf. – 1397: Wichbilde czu B. – 1424: oppidum. – 1793, 1849, 1939: Stadt. 1946, 2020: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Die AS auf der Obrainsel regelmäßig angelegt mit längl., rechteckigem Markt in der Mitte, mit von dessen Ecken rechtwinklig auslaufenden Str. Am Markt in der ö Häuserfront das spätklassizist. Rathaus. Die kath. Kirche 1734–40

außerhalb der AS errichtet. Auf einem Plan aus der Mitte des 18. Jh. sind ca. 300 m ö des Marktes noch Spuren einer Burgranlage unbekanntes Alters erkennbar. – Nö der AS entstand auf dem linken Flussufer ab 1652 eine NS, in der sich ev. Flüchtlinge aus Schlesien ansiedelten und die die AS an Größe bald übertraf. Die NS wurde entlang zweier von O nach W laufender Str. in einer weniger regelmäßigen Form als die AS angelegt. – Nach dem 2. Nordischen Krieg Stadterweiterung in nö Richtung und Anlage der ev. Kirche an der Außenseite der NS. – 1793: Offene Stadt. – Um 1872 Errichtung des Bhf. mit einzelnen Bauten im NW, von 1918–33 wurden Siedlungen im O der Stadt einschließl. Schule und Turnhalle errichtet. – Sö der Stadt befindet sich das Schloss-VW.

Nach 1945 wurden mehrstöckige Blöcke zw. AS und NS und die Einfamilienhaussiedlungen Grunwald und Łąkowa sowie eine Siedlung beim recht weit vom Zentrum entfernten Bhf. errichtet. 1793: 234 Feuerstellen (73 in der Stadt, 161 in der Vorstadt, 2 H in der Vorstadt wüst); 151 H mit Schindeln, 83 mit Stroh gedeckt; 59 Scheunen in der Vorstadt. – 1849: 259 Wohngeb.; 41 Fabrikgeb., Mühlen und Privatmagazine; 292 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 281 Wohngeb. – 1885: 281 Wohngeb.; 540 Haushltg. – 1905: 319 Wohngeb. – 1925: 324 Wohngeb.; 532 Haushltg. – 1939: 574 Haushltg. 1950: 333 Wohngeb.; 454 Whg. – 1960: 366 Wohngeb.; 652 Whg. – 1970: 913 Whg. 1988: 1083 Whg., davon 289 in Geb. vor 1918, 127 in Geb. von 1918–44, 275 in Geb. von 1945–70, 173 in Geb. von

1971–78 und 219 in Geb. von 1979–88; 91,6% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 93,4% mit Anschluss an das Gasnetz, 85,1% mit WC, 83,6% mit Bad, 74,6% mit Warmwasser und 63,9% mit Zentralheizung. – 2002: 528 Wohngeb.; 1201 Whg., davon 299 in Geb. vor 1918, 78 in Geb. von 1918–44, 306 in Geb. von 1945–70, 188 in Geb. von 1971–78, 236 in Geb. von 1979–88 und 87 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 97,3% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 95,8% mit Anschluss an das Gasnetz, 94,7% mit WC, 94% mit Bad, 82,9% mit Zentralheizung und 89,4% mit Warmwasser. – 2018: 1376 Whg; 98% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 93,3% mit Anschluss an das Gasnetz, 97,5% mit WC, 96,2% mit Bad, 86,3% mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

1734–40 die kath. Pfarrkirche St. Laurentius (Kościół św. Wawrzyńca) vor der AS, eine 3-schiffige Basilika mit Kreuzgewölbe, halbrund geschlossenem Chor und 2 O-Türmen, im Stil des Spätbarock anstelle einer 1640 erw., 1730 abgebrannten Holzkirche erbaut. Nach einem Brand 1832 die beiden Türme in den 1880er-Jahren im Stil des Klassizismus wiederaufgebaut. Darin ein spätgot. Altar von 1499 aus der Pfarrkirche der Stadt Züllichau (Sulechów).

Die ev. Kirche an der Außenseite der NS, ein anstelle eines nach 1652 errichteten Bethauses 1782 begonnener, 1789 geweihter einschiffiger Backsteinbau mit Turm vor der Westfront, derzeit nicht genutzt.

Die barocke Friedhofskirche des hl. Hyazinth (Kościół św. Jacka) aus der Mitte des 18. Jh.

1779 wurde ein kath. Hospital errichtet. Das spätklassizist., 1793 erw. Rathaus der AS, in der Häuserfront an der O-Seite des Marktes gelegen, 1945 abgebrannt und 1960/61 wiederaufgebaut. Auf dem Marktplatz eine Mariensäule und ein Standbild des hl. Laurentius.

- c Brände und andere Zerstörungen
Brände: Um 1530, 1701, 1740, 1781, 1832.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Zahl und Herkunft der Bewohner
1563: 14 Ew., 12 Handwerker. – 1581: 13 Ew., 8 Handwerker, 6 Bündner (Komorniki), 1 Schafhirte. – Um 1700: 2500 Ew. – 1793: 1098 Ew. – Um 1800: 1412 Ew. – 1849: 2322 Ew. – 1871: 2272 Ew. – 1880: 2179 Ew. – 1890: 2141 Ew. – 1910: 1886 Ew. – 1925: 1792 Ew. – 1939: 1953 Ew. 1946: 1264 Ew. – 1950: 1729 Ew. – 1961: 2722 Ew. – 1970: 3458 Ew. – 1988: 4097 Ew. – 2002: 4150 Ew. – 2011: 4049 Ew. – 2019: 3923 Ew.

Im 16. Jh.: Bev. zu gr. Teilen poln. – Im 17. Jh.: Bev. meist schles. Herkunft. – 1937: Ca. 15 % Polen.

- b Bevölkerungsverluste
Pest: 1657 und 1720 (über 600 Tote).
Heuschreckenplage: 1827.
Im 18. Jh. verließen nach Pest und Bränden viele Ew., bes. Tuchmacher, B. für Züllichau (Sulechów).

- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1793: 627 M und F, 128 Söhne < 10 J., 75 Söhne > 10 J., 145 Töchter < 10 J., 75 Töchter > 10 J., 3 Gesellen, 7 Lehrjungen, 10 männl. und 16 weibl. Domestiken, 12 Fremde.

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 27,9% (465 Pers.)
Selbstständige, 14,3% (239) mithelfende Familienangehörige, 18% (301)
Beamte und Angestellte, 39,8% (663)
Arbeiter.

1793: 505 Ev., 417 Kath., 176 Juden. – 1849: 1124 Ev., 909 Kath., 285 Juden. – 1871: 1070 Ev., 1042 Kath., 160 Juden. – 1885: 935 Ev., 1130 Kath., 92 Juden. – 1905: 847 Ev., 1097 Kath., 2 sonst. Christen, 39 Juden. – 1925: 844 Ev., 919 Kath., 12 Juden.

1849: 1081 M, 1237 F. – 1871: 1054 M, 1218 F; < 10 J.: 546. – 1885: 993 M, 1164 F. – 1895: 968 M, 1100 F; 29 einzeln lebende M und 71 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 825 M, 957 F. – 1939: 962 M, 991 F; < 6 J.: 12,5%, 6–14 J.: 14,3%, 14–64 J.: 61,1%, ≥ 65: 12,1%.

1950: 820 M, 909 F. – 1970: 1758 M, 1690 F. – 1988: 2113 M, 1984 F; 0–19 J.: 36,7%, 20–39 J.: 35,5%, 40–59 J.: 19,5%, ≥ 60 J.: 8,3%. – 2002: 2062 M, 2088 F; 0–19 J.: 31,2%, 20–39 J.: 28,8%, 40–59 J.: 26,8%, ≥ 60 J.: 13,2%. – 2011: 1993 M, 2056 F. – 2019: 1923 M, 2000 F; 0–14 J.: 14,7%, 15–60 J.: 67,6%, > 60 J.: 17,8%.

- d Bevölkerungsverzeichnisse
Ev. Kb. von 1665–1943 lückenhaft im APZG und als Kopie von 1665–1800 im FHL Utah, ev. Kb.-Duplikate von

1819–1874 lückenhaft im BLHA und als Kopie im FHL Utah.

Kath. Kb. von 1684–1939 lückenhaft im Diözesanarchiv Grünberg (Zielona Góra) und von 1682 lückenhaft als Kopie im FHL Utah, kath. Kb.-Duplikate von 1818–74 im BLHA und als Kopie im FHL Utah.

Jüd. Standesreg. von 1817–47 im BLHA und als Kopie im FHL Utah, Standesamtsreg. von 1874–1919 lückenhaft im APZG, von 1874–89 lückenhaft als Kopie im FHL Utah, von 1904–20 lückenhaft im StadtA Bomst und von 1921–37 im LAB.

e Bedeutende Persönlichkeiten

Józef Andrzej Załuski (* 1702 Aug. 12 in Jedlanka, † 1774 Jan. 7 in Warschau), Titularpropst in B., später Bf. von Kiew und Gründer der Załuski-Bibliothek in Warschau (Warszawa), aus der die poln. Nationalbibliothek hervorging. – Jan Daniel Andrzej Janocki [Johann Daniel Jänisch] (* 1720 in Birnbaum [Międzychód], † 1786 Sept. 29 in Warschau), poln. Literaturhistoriker, war Mitte des 18. Jh. Propst in B. – Gustav Kalixt Fürst von Biron, Hz. von Kurland (* 1780 Jan. 29. in B., † 1821 Juni 20 in Ems), preuß. Generalleutnant. – Jan Gładysz (* 1762 in B., † 1830 Mai 21 in Warschau), Maler. – Benno Walde-
mar Emil Pfitzner (* 1837 April 9 in B., † 1896 Aug. 15 in Devin bei Stralsund), ev. Pastor, Hofprediger, Konsistorialrat und Historiker.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Dt., schles. Dialekt.

1793: Alle Magistratsmitgl. des Dt. mächtig. – Im Umland von B. war noch

Ende des 19. Jh. das Polnische verbreitet, u. a. sprachen Ev. einen schles. Dialekt. – 1905: 259 Polnischsprachige. – 1919: Nach Angaben der poln. Delegation in Paris 1000 Ew. Dt. und 800 Polen. – 1925: 4,2 % (75 Pers.) Polnisch- und 6,7 % (120) Zweisprachige.

- c** Vereine und politische Organisationen
1921: Verein für Bewegungsspiele gegr. – 1928: Ortsgruppe des Bundes der Polen in Deutschland vorh.
1945: Ludowy Klub Sportowy „Klon (Ahorn)” gegr. – 2016: 4 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

1513: Der poln. Kg. bestätigte B. 2 Jahrmärkte am Sonntag vor Himmelfahrt und am Dienstag nach Mariä Himmelfahrt sowie einen Wochenmarkt dienstags. – 1510: 3 Wassermühlen. – 1563: 2 Mühlen mit 1 Rad, 1 Walkmühle mit 2 Rädern. – 1566: 1 zum Schloss gehörende Walkmühle und 1 Walkmühle in der Nähe von B. gen. – 1581: Branntwein bereits erw. (5 Töpfe besteuert).
Tuchmacherei Hauptnahrung (um 1700: 800 Tuchmacher), als diese zurückging vor allem Schuhmacherei, daneben Brauerei (1793 Braurbar, 1 öfftl. Brauhaus, keine Bannmeile, insg. 5 Schankkrüge in B., die Stadt besaß einen Krug. 9 Branntweinbrennereien mit 9 Branntweinblasen). In der Umgebung Anbau von Hopfen, Wein und Obst. B. nur schwach industrialisiert, 1793 als Hauptnahrung Ackerbau gen. Kram- und Viehmärkte ebenso wie die Wochenmärkte von geringer Bedeutung.
1793: 6 Krämer, keine Monopolisten.
Zünftige Meister: 5 Bäcker, 3 Böttcher, 2 Fischer, 3 Fleischer, 3 Kaufleute,

15 Kürschner, 1 Lein- und Garnweber, 1 Lohgerber, 1 Maurer, 3 Müller, 5 Schmiede, 13 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 64 Schuster, 2 Seiler, 1 Siebmacher, 1 Stell- und Rademacher, 1 Strumpfstricker, 3 Tischler, 5 Töpfer, 1 Tuchmacher, 21 Wollspinner, 3 Zimmerleute; außerdem insg. 3 Gesellen und 7 Lehrjungen.

Nichtzünftig: 2 Barbieri und Chirurgen, 9 Branntweinbrenner, 9 Branntweinschenker, 5 Gastwirte, 1 Hausschlächter, 1 nicht approbierte Hebamme, 2 Kornhändler, 2 Küster, 3 Mehlhändler, 1 Musikant, 2 Nachtwächter, 2 Offizianten bei den Spitälern, 2 Ölmüller, 2 Organisten, 2 Scharfrichter und Abdecker, 2 Strohhutmacher, 2 Totengräber, 3 Viehhändler, 1 Weinhändler, 12 Weinschenker.

Um 1818: Obst- und Weinbau, Tuch- und Schuhmacherei.

1834: 2 Bockwindmühlen, 1 Wassermühle mit 2 Mahlgängen, 1 gewerbsweise gehender Webstuhl in Wolle und Halbwole, 1 in Leinen, 1 als Nebenbeschäftigung zu Leinwand, 2 zu grobem Wollzeug, 15 zu anderen Stuhlwaren.

10 Kaufleute mit kaufmänn. Rechten und offenen Läden (3 Ausschnitthandel, 7 Gewürz- und Materialwaren); 41 ohne kaufmänn. Rechte (35 Krämer mit Kurzwaren und Nadlerkram, 6 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (9 Meister/3 Gehilfen), Böttcher (3/2), Fleischer (9/3), Gerber (2/0), Glaser (1/0), Grobschmiede (4/3), Kürschner (5 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Maurer und Dachdecker (2/5), Rad- und Stellmacher (2/0), Riemer und Sattler (1/0), Schlosser (2/2), Schneider (8/3), Schuster und Altflicker (64/18),

Schwarz- und Schönfärber (1), Seiler (2/0), Tischler (9/2), Töpfer und Ofenfabrikanten (5/1), Zimmerleute (4/4).

5 Dienstmädchen, 46 Knechte und 55 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe. 1849: 44,7% der Bev. berufstätig (41,5% Gewerbe, 7,8% Handel, 50,7% Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 38,2% im Baugewerbe (Dachdeckerei 1, Glaserei 2, Maurerei 10, Schornsteinfegerei 1, Tiefbau 138, Zimmerei 13), 40,4% im Bekleidungsgewerbe (Hut- und Putzmacherei 1, Kürschnerei 3, Schneiderei etc. 20, Schusterei 83, Weißnäherei 67), 0,2% in der chem. Industrie (Pharmazie 1), 5,5% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Sägewerk 1, Tischlerei 23), 0,9% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 1, Sattlerei 3), 3,9% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 8, Wagenbau 9), 7% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 15, Brauerei 2, Müllerei 9, Schlachtereier 4), 1,9% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Steingut etc. 8), 1,9% im Textilgewerbe (Posamentiererei 1, Seilerei 3, Weberei 2, Zubereitung etc. 2).

1880/90: Obst- und Weinbau. – 1910: Brauerei, Brennerei, Getreide- und Holzhandel, Kram-, Pferde- und Viehmärkte, Molkerei, Mühlen, Sägewerk, Ziegeleien. – 1920: 7 Mühlen, 2 Ölfab. und Raffinerien, Sägewerk, 2 Ziegeleien.

1939 lebten 13,8% (230 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 36,8% (614) von Industrie und

Handwerk, 30,7% (512) von der Land- und Forstwirtschaft und 18,7% (312) von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 73, 5 bis < 10 ha: 19, 10 bis < 20 ha: 29, 20 bis < 100 ha: 48, ≥ 100 ha: 2.

1950: 78,1% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1960: 17 Verkaufsstellen. – Um 1965: Tischlereigenossenschaft, Wirkwarenfab. – 1970: 92,5% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1984: 30 Verkaufspunkte. – Um 2000: Schwach industrialisiert, Landwirtschaft und Auspendler, Möbelfab., Schuh- und Wirkwarenproduktion. – 2002: 54 Läden und Tankstellen. 2002: 83% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2018: 89,6%. – Betriebsgrößen 2019: 0–9 Beschäftigte: 354, 10–49: 12, 50–249: 3.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1642 April 4: Statuten der Bäckerinnung. – 1647: Statuten der Schusterinnung. – 1649: Privileg der Mälzerinnung. – 1650 Feb.: Statuten der Fleischerinnung. – 1661: Privileg der Fischerinnung. – 1724: Privileg der Töpferinnung. – 1779 Okt. 27: Privileg der Schneiderinnung. – 1793: Keine geschlossenen Zünfte vorh. – 1880: Vorschussverein vorh. – Um 1900: Gründung der poln. Volksbank (Polski Bank Ludowy). – 1910: Sparkasse sowie Spar- und Darlehenskasse vorh.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1818: B. war per Botenpost mit Karge und Meseritz (Międzyrzecz) verbunden.

Taxi 1960: 1. – 1984: 4. – 2018: Kein Taxi.

2004: Umwandlung des ehem. Militärflughafens in den kl. regionalen Flughafen Grünberg-B. (Zielona Góra-Babimost). – 2019: Nur Linienflüge nach Warschau und Charterflüge. – 2008: 5237 Passagiere. – 2015: 17111. – 2019: 33756.

2020: Busverbindungen nach Wollstein (Wolsztyń).

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
1334/35: Starostei B. – 1393 und 1397: Weichbild B. erw. – 1885: Polizeidistrikt B.
Um 2000: Lokales Landwirtschafts- und Dienstleistungszentrum.
2011: 271 Ein- und 341 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Vermutl. vor 1397 wurde B. mit Magdeburger Recht bewidmet, wofür die Nennung des Weichbilds B. in diesem Jahr spricht. – 1513: B. anstelle poln. Magdeburger Recht, wie es in Posen (Poznań) galt, verliehen. – 1809: Einführung des Gesetzes über die Verfassung der Städte und Dörfer im Hzm. Warschau, das einen von der Zentralregierung ernannten Bgm. (Burmistrz) vorsah, dem mehrere Beisitzer (Ławniki) zur Seite standen. Die Regelungen bestanden bis 1838. – 1838 Jan. 24: Einführung der Städteordnung.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1647: Bgm. und Ratmänner. – 1793: Magistrat: 1 Bgm., 5 Ratmänner, 1 Notar. Die Mitgl. wurden von der Bürgerschaft gewählt, mussten aber vom Starosten bestätigt werden; 1 Stadt-

diener. – 1849: 4 Kommunalbeamte. – 1883: Bgm (unbesetzt), Beigeordneter, 5 Magistratsmitgl., 9 Stadtverordnete.

c Gerichtsbarkeit

1793: Gerichtsbarkeit des Magistrats in Polzeisachen. Die Schöffen wurden von den Bg. gewählt und vom Starosten bestätigt. Das Stadtgefängnis in schlechtem Zustand. – 1849: Kr.-Gericht Wollstein (Wolsztyn), Gerichtstage. – 1879: Amtsgericht Bentschen (Zbąszyń). – 1925: Amtsgericht Unruhstadt (Kargowa).

2020: Amtsgericht Schwiebus (Sąd Rejonowy w Świebodzinie).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1524: B. als Sitz einer Zollstelle gen. – 1335–1793: Sitz eines Starosten. – Nach 1793: Wollstein (Wolsztyn) Sitz des Landrats. – 1818: Postwärteramt. – 1849: 1 Zivilbeamter in der allgemeinen Landesverwaltung. – 1874: Standesamt. – 1880: Postamt und Telegraph vorh. – 1910: Telefon, Zollamt II, Kreismedizinalamt, Bahnmeisterei. – 1925: Züllichau Sitz des Kr. B. – 1938: Reichsarbeitsdienst-Abt. 5/84. – Um 1939: Arbeitsdienst für die weibl. Jugend, Lager B., Arbeitsdienst für die weibl. Jugend, Lager 19/40.

1945–50: Der Kr. B. wurde vom Landrat in Wollstein verwaltet. – 1948: B. war Sitz einer Landgemeinde, die 6 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2020: B. ist Sitz einer Stadt-Landgemeinde, der mit B. insg. 14 Ortschaften angehören.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Polen. – 1335–1793: Starostei B. – 1427: Kr. Kosten (Kościan). – Ende 16. Jh.: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Kosten. – 1793: Südpreußen, Kr. B. – 1807–15: Hzm. Warschau (Warszawa). – 1815–1922: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. (Großhzm.) Posen. – 1818: Kr. B. – 1922: Prov. Grenzmark Posen-Westpreußen, Kr. B. – 1938: Prov. Brandenburg, Kr. Züllichau-Schwiebus (Sulechów-Świebodzin).

1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. B. – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra). – 1951–75: Kr. Züllichau. – 1975: Wojewodschaft Grünberg. – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Grünberg.

b Kriegseignisse und Kriegsfolgen

1655–59: In der Umgebung von B. war eine Partisanengruppe unter Krzysztof Żegocki (1618–73) gegen die Schweden aktiv. – 1656: Zweimal von schwed. Truppen geplündert und zerstört. – Während des Großpolnischen Aufstandes 1919/20 wurde B. von poln. Aufständischen besetzt.

1945 Jan. 30: Einmarsch der Roten Armee. B. zu ca. 33% zerstört, vor allem durch Brandstiftung sowjet. Soldaten. – Flucht und Vertreibung der dt. Bev.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht

1521 und 1524: B. war verpflichtet, Kriegswagen zu stellen. – 1885: Landwehr-Bataillonsbezirk Kosten (Koś-

cian). – 1910: Bezirkskommando Kosten.

c Garnison

1818–23: Teile der 10. Invaliden-Kp.
1849: 4 Militärpers. (1 M, 3 F). – 1905: Keine.

Vermutl. um 1936: Pionier-Baustab für den Bau des Ostwalls.

1957–92: 45. Jagdflieger-Rgt. (45 Pułk Lotnictwa Myśliwskiego). – 2004: Auflösung der letzten Militäreinheiten, der ehem. Militärflughafen dient heute als ziviler Regionalflughafen Grünberg-B.

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

Das noch 1645 gebrauchte Siegel von 1570 (22 mm) mit der Umschrift „+ OPIDVM BABIMOST I .5 · 7 · 0 .“ zeigt das Wappenbild. Um 1800 führte der Magistrat ein Siegel (35 mm) mit der Umschrift „* STADT SIEGEL DES MAGISTRATS DER IMEDIAT STADT BOMST“, das eine dreiböige Brücke zeigt, unter der Wasser fließt, auf der der preuß. Adler mit nach links gewendetem Kopf sitzt, der im erhobenen rechten Fang 2 gekreuzte Schlüssel hält. Von 1807–15 benutzte B. ein Siegel (23 mm) mit der Umschrift „PIECZEC MIASTA BABIMOSTU“, das den gekrönten sächs.-poln. Schild zeigte.

b Wappen

In Rot 2 schräggekrenzte, goldene Schlüssel mit zugewendeten Bärten.

13 Das Münz- und Finanzwesen

b Städtischer Haushalt

1463: B. zahlte Ziese; die 3. Rate betrug 20 Gr., die 4. Rate ein halbes Pfund. – 1530: Der poln. Kg. befreite B. wegen des Stadtbrandes für 8 Jahre von der

Steuer (Pobór) und für 2 Quartale von der Ziese (Czopowe). – 1563: B. leistete 2 Pfund doppelten Schoss, 1581 3 Gulden doppelten Schoss.

B. musste dem Grundherren Grundzins zahlen, außerdem Abgaben von Brot-, Fleisch- und Handwerkerbänken sowie Brauabgaben, Rauchfangsteuer und Marktgelder.

Einnahmen 1793: 8353 Gulden 18 Gr.; Ausgaben: 7882 Gulden 7½ Gr.; Bestand: 417 Gulden 10½ Gr. – 1793: Die Kämmerei besaß das VW Kollige (Kolligi) mit 6 Feuerstellen, das für 66 Tlr. 16 Gr. jährl. verpachtet war. Die Stadt besaß eine Windmühle. Damals zahlte B. jährl. an die poln. Krone 864 Gulden Rauchgelder, 301 Gulden Schankgelder, 100 Gulden Lehngelder, Ziese nach Vertrag 2100 Gulden; insg. 3365 Gulden. Außerdem zahlte die Stadt jährl. 633 Gulden 10 Gr. an den Grundherrn. – 1883: Besondere Gemeindesteuern. Einnahmen: 13653 Mk; Ausgaben: 13653 Mk. – 1911: Je 150% der Staatseinkommenssteuer, der staatl. veranlagten Geb., Gewerbe- und Grundsteuer, ferner Hunde- und Lustbarkeitssteuer; Einnahmen: 46388 Mk; Ausgaben: 43190 Mk; Kapitalvermögen: 58630 Mk; Schulden: 144050 Mk; Stiftungsvermögen (Hospital): 9070 Mk. Einnahmen 2018: 30,8 Mio. PLN; Ausgaben: 34 Mio. PLN, wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Kommunalwirtschaft und Umweltschutz, Wohnungswirtschaft; Investitionen: 23,9%.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
 1510: 14 besetzte Hufen und 14 zusätzl. Felder (anguli agrorum), 1 Pfarrhufe. Das VW B. bestand aus 4 Hufen, 1 VW-Hufe und Zugaben des Starosten. – 1581: 13 besetzte Hufen. – 1793: 4004 mrg. 183 QR Acker, 716 mrg. 12 QR Wiesen, 76 mrg. 150 QR Holzungen. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 2122 mrg. Acker, 417 mrg. Gärten etc., 86 mrg. Hütung, 2871 mrg. Wald, 467 mrg. Wiesen. – 1885: 2956 ha. – 1905: 2925,8 ha. – 1930: 3179,9 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 4,35 Mk).
 1961: 31,87 qkm. – 1972: 31 qkm aus dem Stadtgebiet ausgegliedert. – 1998: 3,6 qkm. – 2019: 3,7 qkm.
- c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande
 1793: B. besaß das VW Kollige (Koligi).
- d Eingemeindungen und Wohnplätze
 Wohnplätze 1871: Bhf. B., Hammermühle, VW Kollige, Wald-VW. – Wohnplätze 1931: Bhf. B., Hammermühle, Kollige, Plebanie, Wald-VW.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
 Bst. Posen (Poznań). – 1551: Dekanat Grätz (Grodzisk Wielkopolski). – 1334: 1 Pfarrer in B. erw. – 1510: 1 Pfarrhufe. – 1640: Katharinenkirche mit Annenkapelle und einer 1629 errichteten Marienkapelle. – 1730: Die Kirche abgebrannt, der Nachfolgebau als Lorenzkirche geweiht. – 1610: Die vor der Stadt gelegene Hyazinthkirche (Kościół św. Jacka) geweiht, 1660 Neubau. – 1793: 2 kath. Kirchen. – 1885: Kspl. B. – 1926:

Apostol. Administratur Schneidemühl (Piła). – 1938: 2 kath. Pfarrer.

Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórskogorzowska), Dekanat B.

- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
 Im 17. Jh. begannen die Ev. durch Zuzug von Siedlern aus Schlesien zahlenmäßig zu überwiegen. – 1652: Sie erhielten vom Starosten von Żegocki das Recht der freien Religionsausübung und die Erlaubnis, ein Bethaus zu errichten. Das nach 1657 errichtete Bethaus nach Übernahme durch Kath. den Ev. zurückerstattet, 1781 abgebrannt, nach 1785 durch eine neue Kirche ersetzt. – 1793: 1 ev. Kirche. – 1885: Kspl. B. – 1923: Kirchenprov. Grenzmark Posen-Westpreußen. – 1938: 1 ev. Pfarrer.
 Die ev. Kirche derzeit nicht genutzt.
- c Juden
 1746 Nov. 21: Die B.er Juden erhielten ein Privileg. – 1765: 206 Juden. – 1793: 150 Juden. – 1799: Errichtung einer kl. Synagoge in der Vorstadt, die um 1880 umgebaut wurde. – 1815: 338 Juden. – 1826: Rabbi erw. – 1842: 415 Juden, Synagoge mit Rabbiner. 55 Juden beschäftigten sich mit stehendem Handel, 12 hausierten, 15 Juden betrieben selbstständige Handwerke oder Fabrikation. – 1857: 300 Juden. – 1878: Schule erw. – Um 1900: Die Gemeinde wurde von einem dreiköpfigen Vorstand geleitet, die Gemeinde beschäftigte 1 Kantor, der ebenf. Schächter und Religionslehrer war, sowie einen Gemeindediener. – 1905: 90 Juden, 1 Synagoge, keine besoldeten Kultusbeamten. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszäh-

lung verzeichnet 2 Pers. in B. 1 namentl. bekannter Ew. von B. wurde nachweisl. Opfer des Holocaust. – 1927: Verkauf der Synagoge an die ev. Gemeinde. Die Synagoge wurde in den 1960er-Jahren umgebaut und diente als Kulturhaus, heute dient das Geb. dem Handel. – Der Friedhof in der n Vorstadt im 18. Jh. angelegt. In den 1960er-Jahren beseitigt und Bau von 2 Wohnblöcken.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1793: Keine Apotheke, 1 Spital für 4 Pers.; 2 Chirurgen, 1 nichtapprobierte Hebamme; keine Armenkasse. – 1849: 1 Apotheke; 1 Zivilwundarzt 1. Klasse, 2 geprüfte Hebammen. – 1895: Vaterländischer Frauenverein gegr. – 1910: Krankenhaus vorh. – 1911: 1 Armen- und Wohltätigkeitsanstalt. – 1938: 1 Apotheke; 1 Arzt, 2 Dentisten, 1 Tierarzt.
1984: 2 Gesundheitszentren, 1 Apotheke; 2 Ärzte, 2 Krankenärzte, 5 Krankenschwestern.
1992: 2 Ärzte, 1 Zahnarzt, 5 Krankenschwestern. – 2002: 1 Apotheke.

b Versorgungseinrichtungen

1793: Die Str. in B. gepflastert, mit Ausnahme der Str. nach Unruhstadt (Kargowa). 8 öfftl. und 14 priv. Brunnen. – Um 1900: Wasserversorgung durchweg aus abyssinischen Brunnen, die sehr gutes Wasser gaben, 15 öfftl. Brunnen.
1911: Gaswerk mit 142 Abnehmern, Markthalle, 2 Badeanstalten.
1960: 576 Gasabnehmer, keine Wasserleitungen. – 2002: 12,4 km Wasserleitungen, 16,3 km Kanalisation, 9,3 km Gasleitungen.

c Freizeiteinrichtungen

1793: 5 Wirtschaftshäuser. – 1834: 5 Krüge und Ausspannungen, 12 Schankwirte. – 1849: 3 Gastwirtschaften für die gebildeten Stände, 6 Krüge und Ausspannungen, 9 Schankwirte. – 1910: Badeanstalt vorh. – 1928: 1 Turn-, Spiel- und Sportplatz. – 1938: 1 Gaststätte, 2 Hotels.
1960: 1 Restaurant. – 1984: 3 gastronom. Betriebe. – 1984: Kein Hotel, 27 Übernachtungsplätze. – 2002: 1 Tourismusobjekt mit 30 Betten; 229 Übernachtungstouristen. – 2019: 1 sonst. Hotelobjekt.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1432: Rektor der Schule in B. erw. – 1793: 1 Elementarschule mit 1 dt. Kantor. – 1849: 3 Elementarschulen. – 1871: 16% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1929: Gründung der poln. Schule. – Um 1939: 1 kath. und 1 ev. Volksschule.
1960: 55 Vorschulplätze, 1 Grundschule. – 1984, 1992: 1 Vor- und 1 Grundschule. – 2002: 1 Vor-, Grund- und Mittelschule. – 2018: 1 priv. Vorschule, 1 öfftl. Grundschule und 1 öfftl. Sondergrundschule.

b Kulturelle Einrichtungen

Kinos 1941: „Lichtspiele“, gegr. 1926, 120 Plätze, 2 Tage pro Woche.
1960: 1 Kino mit 208 Plätzen und 418 Vorstellungen pro Jahr. – 1984: 287 Plätze. – 1992: Kein Kino.
1960: Bibliothek vorh., 4716 Bde. – 2019: 16706 Bde. – 2011: Kulturhaus vorh.

- d Bedeutende wissenschaftlich-kulturelle Leistungen
B. ist Zentrum der Volkskunst der Region B., die u. a. für ihre Volkslieder und Trachten bekannt ist.

18 Das Pressewesen

- b Zeitungen und Zeitschriften
Wollsteiner Tageblatt: Generalanzeiger für den Kr. B. (1889–1912 erm.). – 1928: Unruhstädter Zeitung, aml. Anzeiger des Kr. B. (Auflage 1928: 1400).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Verzeichnis Grenzmark, S. 296 f. – Rister, S. 215.
- b Quelleneditionen
Die Quellen tw. verstreut im CDMP gedruckt.

- c Gesamtdarstellungen
H. Wuttke, Städtebuch des Landes Posen, 1864, S. 272 f. – O. Dobrint, Der Kr. Bomst, 1919. – DSB 1, 1939, S. 508 f. – I. Sajkowska, Babimost, in: Studia nad początkami i rozplanowaniem miast nad środkową Obrą i dolną Wartą 1, 1967, S. 127–134. – SHGZP Poznań 1, 1987, S. 6–9. – J. Benyskiewicz, M. Kuc, Dzieje Babimostu, 1997.
- d Nachweis älterer Stadtpläne
Plan, Mitte des 18. Jh. (Druck: H. Münch, Geneza rozplanowania miast wielkopolskich XIII i XIV w., Kraków 1946, Tafel I).

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Akten des 17./18. Jh. im APZG.

Brätz (Kr. Meseritz) – Brójce (Pow. międzyrzecki)

1 Der Name der Stadt

1428: Brodcza, Brodca (CDMP 5, Nr. 483). – 1451: Brodza. – 1452: Brozczce (Org.). – 1469: Rostoycze. – 1459: Grodzisk. – 1493: Brodcze alias Rosthocze antiquum. – 1501: Grodcza. – 1519: Brozycze. – 1563: Broycza. – 1793: Brätz, Broice. – 1818: Brätz, Broyce, Bracsj. – 1871: Brätz, Brätz. – 1939: Brätz. 1946, 2020: Brójce.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

An der Faulen Obra (Gniła Obra) in einem breiten urstromartigen Talzug. Höhe: 67 m.

b Verkehrslage

An der 1859/60 zur Chaussee ausgebauten Str. von Schwiebus (Świebodzin) nach Tirschtiel (Trzciel). Kein Eisenbahnanschluss, noch 1910 der nächste Bhf. 7,2 km entfernt in Dürlettel (Lutol Suchy). Heute liegt B. an der Nationalstr. (DK) 92 von Reppen (Rzepin) nach Kaluszyń.

3 Der Ursprung der Ortschaft

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
Gründung aus wilder Wurzel im Wald „Bridcza“. 150 m ö des Obra-Kanals befindet sich ein undatierter Burgwall.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

1428 erteilte der poln. Kg. dem Starosten von Bomst (Babimost) das Recht, im Wald „Bridcza“ eine Stadt zu Magdeburger Recht mit 20 Freijahren zu grün-

den. B. jedoch 1458 noch nicht unter den Städten gen. Das Privileg 1603 vom poln. Kg. bestätigt.

Unmittelbare Stadt unter dem Starosten von Bomst als Stellvertreter des Kg. – 1793: Starosteiliche Stadt.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1793, 1818, 1939: Stadt.
1946, 2020: Dorf.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Eine Str. um einen geräumigen, zentral gelegenen Marktplatz; nur Ansätze von Nebenstr. 1793 offene Stadt ohne Mauern mit schlecht gepflasterten Str. Rathaus 1793 vorh.

1793: 160 H; 41 Scheunen (1 massives H, 1 wüstes H, 3 H mit Ziegel- und 157 mit Strohdach). – 1840: 205 H. – 1849: 207 Wohngeb.; 25 Fabrikgeb., Mühlen und Privatmagazine; 277 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 212 Wohngeb. – 1885: 215 Wohngeb.; 395 Haushltg. – 1905: 213 Wohngeb. – 1925: 215 Wohngeb.; 348 Haushltg. – 1939: 340 Haushltg.

1988: 268 Wohnungen, davon 161 in Geb. vor 1918, 80 in Geb. von 1918–44, 1 in Geb. von 1945–70, 6 in Geb. von 1971–78 und 20 in Geb. von 1979–88; 91,4% aller Wohnungen mit Anschluss an die Wasserversorgung, 49,6% mit WC, 53,6% mit Bad, 37,9% mit Warmwasser und 23,9% mit Zentralheizung. – 2002: 202 Wohngeb.; 293 Wohnungen, davon 166 in Geb. vor 1918, 84 in Geb. von 1918–44, 1 in Geb. von 1945–70,

5 in Geb. von 1971–78, 17 in Geb. von 1979–88 und 20 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 97,6% aller Wohnungen mit Anschluss an die Wasserversorgung, 79,5% mit WC, 78,2% mit Bad, 66,2% mit Warmwasser.

b Markante Gebäude

1807: Kath. und ev. Kirche bei einem Stadtbrand zerstört.

1808: Ev. Kirche als Fachwerkbau mit Emporen errichtet, 1902 durch einen massiven Neubau ersetzt.

1859/60: Kath. Kirche am Stadtrand als massiver Backsteinbau gebaut.

c Brände und andere Zerstörungen

1657 und 1807: B. zu großen Teilen verbrannt.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Herkunft und Zahl der Bewohner

1793: 894 Ew. – 1800: 979 Ew. –

1816: 1176 Ew. – 1849: 1530 Ew. –

1871: 1657 Ew. – 1880: 1735 Ew. –

1890: 1625 Ew. – 1910: 1381 Ew. –

1925: 1196 Ew. – 1939: 1053 Ew.

1961: 1011 Ew. – 1988: 983 Ew. –

2002: 999 Ew. – 2011: 996 Ew.

Die ersten Siedler stammten vermutlich aus Schlesien.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1793: 229 M, 222 F; 90 Söhne < 10 J., 76 Söhne > 10 J., 95 Töchter < 10 J., 79 Töchter > 10 J.; 14 Gesellen, 16 Lehrlingen; 15 männl. und 58 weibl. Domesiken. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 28,5% (260 Pers.) Selbstständige, 17,5% (160) mithelfende Familienangehörige, 8,8%

(80) Beamte und Angestellte, 45,2% (413) Arbeiter.

1793: 798 Ev., 11 Kath., 85 Juden. –

1849: 1277 Ev., 70 Kath., 180 Juden. –

1871: 1401 Ev., 173 Kath., 2 sonst.

Christen, 81 Juden. – 1885: 1425 Ev.,

266 Kath., 46 Juden. – 1905: 1126 Ev.,

258 Kath., 1 Jude. – 1925: 932 Ev.,

256 Kath.

1849: 736 M, 791 F. – 1871: 786 M, 871

F; < 10 J.: 434. – 1885: 845 M, 892 F. –

1895: 756 M, 797 F; 19 einzeln lebende

M und 45 einzeln lebende F mit eigener

Hauswirtschaft. – 1925: 559 M, 637

F. – 1939: 509 M, 544 F; < 6 J.: 10,3%,

6–13 J.: 12,3%, 14–64 J.: 65,1%, ≥ 65 J.:

12,3%.

1988: 484 M, 499 F; 0–19 J.: 30,8%, 20–

39 J.: 29,9%, 40–59 J.: 22,3%, ≥ 60 J.:

17%. – 2002: 483 M, 516 F; 0–19 J.:

28,4%, 20–39 J.: 29,3%, 40–59 J.:

24,6%, ≥ 60 J.: 17,7%. – 2011: 489 M,

507 F; 21,3% der Bev. im vorproduktiven,

62,7% im produktiven und 16,1%

im postproduktiven Alter.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Ev. Kb von 1680–1874 in der Zentral-

stelle für Genealogie im StA Leipzig und

als Kopie im FHL Utah, von 1902–45

im Diözesanarchiv Grünberg (Zielona

Góra) und von 1933–38 im APP, ev. Kb-

Duplikate von 1817–74 im BLHA und

als Kopie im FHL Utah.

Kath. Kb von 1902–46 im Dözesanarchiv

Grünberg, kath. Kb-Kopien von

1864–74 im BLHA, in der Zentralstelle

für Genealogie im StA Leipzig und als

Kopie im FHL Utah, kath. Kb-Duplika-

te von 1867–74 im APG und als Kopie

im FHL Utah.

Standesamtsreg. von 1874–1944 lü-

ckenhaft im APG, von 1916–45 lücken-

haft im StadtA Meseritz (Międzyrzecz) und von 1874–1944 lückenhaft im LAB. Jüd. Standesreg. von 1817–47 lückenhaft im APG.

Jüd. Bevölkerungslisten von 1848–88 als Kopie im FHL Utah.

Wohnungsbuch für die Städte Schwiebus, Liebenau, Lagow und B. von 1929.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Dt., ein dem Schlesischen ähnl. Dialekt. Die Dokumente auf Latein und Polnisch mit dt. Übersetzung. – 1793: Alles Dt. und sprechen Dt. – 1905: 24 Polnischsprachige.

c Vereine und politische Organisationen

1864: Männer-Turnverein gegr. – Vereine 1928: Deutscher Ostbund, Ev. Frauenhilfe, Ev. Jungmädchenverein, Ev. Verein junger Männer, Gartenbauverein, Gemischter Chor, Handwerker- und Gewerbeverein, Kath. Gesangverein, Landwirtschaftl. Verein, Männer-Gesang-Verein „Harmonie“, Männer-Turnverein, Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Reiterverein, Schützengilde, Stahlhelm, Vaterländischer Frauenverein, Verein der Pferdebesitzer, Verein ehemal. Waffengeführten.

2007: Sportklub „Chrobry“ B. gegr.

Die poln. Liste erhielt bei den Landtagswahlen 1928 und 1932 sowie bei den Reichstagswahlen 1930 je 1 Stimme.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

1428 erhielt der Stadtvogt das Recht, eine Wassermühle zu errichten, was jedoch nicht geschah. Außer dem 1438 verliehenen Jahrmarkt 1603 ein zweiter Jahrmarkt zu Reinigung Mariä (Feb. 2)

verliehen, 1633 zwei weitere am Montag vor Johanni und am Montag vor dem Christfest. – 1793: Keine Wochenmärkte. – Im 16. Jh. für Tuche und Schuhe bekannt. 1649 gestattete der Kg. dem Magistrat, 6 weitere Schusterbänke zu errichten.

Seit der poln. Zeit Tuchmacherei (1816: 100 Tuchwebstühle und 25 Spinnmaschinen). Um 1820 Niedergang durch Schließung der russ. Grenze.

Zünftige Handwerksmeister 1793: 3 Bäcker, 1 Böttcher, 6 Fleischer, 2 Hufschmiede, 10 Kürschner, 1 Maurer, 7 Müller, 1 Schlosser, 20 Schuster, 2 Tischler, 2 Töpfer, 112 Tuchmacher, 1 Walkmüller, 2 Zimmerleute.

Nichtzünftig: 5 Branntweinbrenner, 1 Brauer, 1 Chirurg, 1 ev. Pfarrer, 1 Gastwirt, 1 Kaufmann, 1 Küster, 1 Nachtwächter, 1 Organist, 3 Weinschenker. – Damals 49 Bg. in der Braukommune, die Stadt besaß ein öfftl. Stadtbrauhaus.

Anfang des 19. Jh. war in B. wie in Betsche (Pszczew) eine weitverzweigte Verbrecherbande aktiv, ein Teil der Bev. lebte von Diebstahl und Hehlerei. Erst 1832 wurden die Gaunernester ausgehoben.

1838: 7 Bockwindmühlen; 61 Spinnmaschinen, 2440 Spindeln zu Streichgarn, 61 gewerbsweise gehende Webstühle in Wolle und Halbwolle.

4 Kaufleute mit offenen Läden (3 zu Gewürz- und Materialwaren, 1 zu sonst. Waren), 3 Weinhändler; 16 Händler ohne kaufmänn. Rechte (12 Krämer mit Kurzwaren und Nadlerkram, 4 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (4 Meister/1 Gehilfe), Böttcher (3/1), Drechsler (1/0), Fleischer (10/4), Grobschmiede (2/0), Hut- und

Filzmacher (2/1), Kürschner (5/1), Maurer (1/3), Putzmacher(innen) (2 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Riemer und Sattler (2/1), Schlosser (2/2), Schneider (8/3), Schuster und Altflicker (25/15), Schwarz- und Schönfärber (1/0), Seiler (2/1), Steinmetze (0/3), Tischler (9/7), Töpfer und Ofenfabrikanten (2/0), Zimmerleute (1/3).

14 Knechte und 46 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 30,8% der Bev. berufstätig (77% im Gewerbe, 13,2% in Handel und Dienstleistungen, 9,8% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 11,6% im Baugewerbe (Dachdeckerei 3 Pers., Maurerei 3, Schornsteinfegerei 2, Tiefbau 29, Zimmerei 5), 35% im Bekleidungs-gewerbe (Hut- und Putzmacherei 3, Kürschnerei 10, Schneiderei etc. 11, Schusterei 65, Weißnäherei 38), 0,25% in der chem. Industrie (Pharmazie 1), 0,6% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Gold und Silber 2), 6,1% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Tischlerei 22), 0,8% in Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 1, Sattlerei 2), 3,3% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 5, Uhren 1, Wagenbau 6), 9,1% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 8, Brauerei 2, Genussmittel 3, Müllerei 8, Schlachtereier 12), 1,9% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Steingut etc. 6), 31,4% im Textilgewerbe (Seilerei 4, Spinnerei 57, Weberei 50, Zubereitung etc. 3).

Um 1860: Brauerei, Gemüsebau, Viehzucht. Insg. 7 Kram- und Viehmärkte. – 1890: Pferdemarkte, Stärkefab. –

1910: Brauerei, Kram-, Pferde- und Viehmärkte, Mühle, Stärkefab., Ziegelei. – 1920: 3 Mühlen, 1 Stärkefab., 1 Ziegelei. – Um 1939: Stärke- und Flockenfab. – 1939 lebten 9,5% der erwerbstätigen Bev. (87 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) von Handel und Verkehr, 47% (429) von Industrie und Handwerk, 30,4% (277) von der der Land- und Forstwirtschaft und 13,1% (120) von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 74, 5 bis < 10 ha: 23, 10 bis < 20 ha: 15, 20 bis < 100 ha: 5, ≥ 100 ha: 1.

Die Kartoffelflockenfab. noch 1965 tätig.

Betriebsgrößen 2019: 0–9 Beschäftigte: 94, 10–49: 4.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
Schusterinnung 1602 erw., Privileg von 1633, bestätigt 1649. – 1655 wurde bestimmt, dass die Zünfte der Brauer, Fleischer, Kürschner, Schmiede, Schneider, Schuster, Tuchmacher u. a. neu errichtet werden sollten. – Privileg der Schneider von 1663, der Schneiderzunft gehörten ebenf. die Kürschner an sowie zeitweise die Töpfer. – Statut der Schustergesellen von 1664. – Privileg der Fleischer von 1667, 1723 bestätigt. – Privileg der Brauer von 1676. – 1730 gab es in der ev. Kirche besondere Kirchensitze für die Kürschner-, Schneider, Schuster- und Tuchmacherinnungen sowie die Schustergesellen und Tuchknappen. – 1777: Privileg der Bäcker, die zusammen mit den Müllern eine Zunft bildeten. – 1793 waren die Innungen der Bäcker, Fleischer und Schuster geschlossene Innun-

gen, die der Kürschner, Schneider und Tuchmacher ungeschlossene.

1910: Sparkasse, Spar- und Darlehenskasse vorh. – 1928: Zweigstelle der Kreisbank Meseritz (Międzyrzecz), Spar- und Darlehenskasse, Landwirtschaftl. Bezugs- und Absatzgenossenschaft, Zweigstelle.

c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland

1818: Botenpost nach Meseritz (Międzyrzecz) und Bomst (Babimost). – 1838: 1 Fuhrmann mit 2 Pferden. – Um 1928: 2. tgl. Kraftpost von Tirschtiegel (Trzciel) nach Schwiebus (Świebodzin) über B.

2020: Busverbindungen u. a. nach Meseritz.

d Bedeutung der Stadt für ihr Umland

1885: Polizeidistrikt B.

1948: Sitz einer Landgemeinde, die 7 Ortschaften (Gromada) umfasste.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

a Stadtrecht

1428: Verleihung des Magdeburger Rechts. – Das Kommissionsdekret von 1655 bestimmte, dass die Stadt einem unbescholtenen Neuankömmling weder die Einbürgerung noch die Aufnahme in eine Zunft verwehren durfte. – 1853: Einführung der Städteordnung.

b Politische und Verwaltungsstrukturen

1655 wurde den Bg. das Recht der freien Magistratswahl erteilt. Aus 14 jährl. von diesen gewählten Kandidaten bestimmte der Starost den Bgm. und 6 Ratsherren, die wiederum den Stadtrichter und die Geschworenen wählten. – 1793–1807: Preußischer Magistrat. Kämme-

rer und Stadtsekretär identisch. – 1793: 1 Stadtschreiber und 1 Stadtdiener erw., 1797 erschienen im Etat außerdem 1 Seigersteller, 1 Torschreiber und 1 Waagemeister.

1795 unterschrieben das Judenprivileg der Starost von Bomst (Babimost) und aus B. der Bgm., der Stadtrichter sowie die Ältesten der Innungen der Fleischer, Kürschner, Schuster und Tuchmacher. – 1807–15: Verwaltung nach franz. Muster, bis 1853 weitgehend beibehalten. – Magistrat 1928: Bgm., Beigeordneter und 3 Magistratsmitgl.

c Gerichtsbarkeit

Die Gerichtsbarkeit vom Stadtrichter oder Vogt mit den vom Rat bestimmten Schöffen ausgeübt. Ab 1793: Justizbgm. – 1793: 1 Stadtrichter und 6 Beisitzer. Der Magistrat war für Polizeisachen zuständig, Stadtgefängnis vorh. – 1807–15: Code Napoléon. – 1849: Kr.-Gericht Meseritz (Międzyrzecz), Gerichtstage. – 1879: Amtsgericht Meseritz.

2020: Amtsgericht Meseritz (Sąd Rejonowy w Międzyrzeczu).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1801: Postanstalt gegr. – 1874: Standesamt. – 1879: Distriktsamt von Paradis (Paradyż) nach B. verlegt. – 1880: Oberförsterei, Post- und Telegrafenamtvorh. – 1910: Telefon vorh.

1945–54: B. Sitz der Gemeinde B., die 1952 aus 7 Ortschaften (Gromada) bestand. Die Gemeinde wurde 1954 aufgelöst. – 1973–76: B. Sitz der wiedererrichteten Gemeinde B., die 1976 aufgelöst wurde. – Heute ist B. ein Dorf in der Gemeinde Tirschtiegel (Trzciel).

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Polen. – Ende 16. Jh.: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Kosten (Pow. kościański). – 1656: Kurzzeitig Brandenburg. – 1793: Preußen. – 1796: Kr. Unruhstadt (Kargowa). – 1807–15: Hzm. Warschau. – 1815–1922: Preußen, Prov. Posen; 1818: Kr. Meseritz (Międzyrzecz). – 1922: Prov. Grenzmark Posen-Westpreußen. – 1938: Prov. Brandenburg.
1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Meseritz (Międzyrzecz). – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Meseritz. – 1975: Wojewodschaft Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Meseritz.
1848: Ende März trat B. dem Antrag von Meseritz bei, vom Großherzogtum Posen abgetrennt zu werden und zu Brandenburg zu kommen.
- b Kriegsergebnisse und Kriegsfolgen
1735: Einquartierungen und Kontributionen während des poln. Erbfolgekriegs. – 1771: B. musste an die Konföderierten von Bar Kontribution leisten. – 1940–45 ca. Jan. 20: N von B. befand sich ein Arbeitslager, in dem bis Mitte 1942 Juden für den Autobahnbau eingesetzt wurden. Danach Arbeits-erziehungslager für männl. und weibl. Häftlinge verschiedener Nationalitäten, vor allem Polen und Russen. 1942–43 waren hier gleichzeitig 400–700 Menschen inhaftiert, später 800–1200. Von den insg. ca. 10000 Häftlingen starben

mindestens 2646 aufgrund der Lebens- und Arbeitsbedingungen.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1885: Landwehr-Btl. Neutomischl (Nowy Tomyśl). – 1910: Bezirkskommando Neutomischl.
- b Wehrverbände
Ab 1664: Schützengilde. – 1849 und 1919: Bildung von Wehrverbänden zur Bekämpfung der poln. Aufstände.
- c Garnison
1849: 3 Militärpers. (2 M, 1 F). – 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Ein um 1600 geschnittenes Siegel (33 mm) mit der Umschrift „CIVITATIS BREDIENSIS R : POLONIAE“ zeigt auf bewachsenem Boden einen nach links gewendeten Schwan mit Ring im Schnabel. – Ein Siegel von 1656 (32 mm) mit der Umschrift „SIGILLUM CONSULARE OPPI-DI BROCAE S · R · M · (im Wappenschild: 1656)“ zeigt den Schild mit den gekreuzten Schlüsseln. – Das „SIEGEL DES POLICEY MAGISTRATS DER IMEDIAT STADT BRAETZ (im Feld:) 1799“ (33 mm) zeigt auf bewachsenem Boden 2 kl. Türme, zw. denen auf einem gr. Postament, auf dem die Jahreszahl steht, der gekrönte, linksgewandte, preuß. Adler sitzt, der im linken Fang die beiden gekreuzten Schlüssel hält.
- b Wappen
In Rot 2 schräggekrenzte silberne Schlüssel mit abgewandten Bärten.

13 Das Münz- und Finanzwesen

b Städtischer Haushalt

1655: Das 1669 vom poln. Kg. bestätigte Kommissionsdekret bestimmte, dass die Stadt Einnahmen aus der Stadtwaa-ge, Jahrmakts- und Marktgelde erhielt sowie das Recht, den Erlenwald nahe der Stadt zu nutzen. Der Starost sollte künftig nur noch die Einkünfte aus den Zöllen, der Walke sowie einen Tag Dienst von 80 Mann auf dem VW Bomst (Babimost) haben. Statt Abgaben der Bg. vom Malzmahlen, Bierbrauen und Branntweinbrennen an den Starosten hatte die Stadt fortan jährl. zu Martini 600 Gulden an den Bomster Hof zu erlegen. – Vor 1793: B. entrichtete an die poln. Krone jährl. 206 Tlr. 4 Gr. Rauchfanggeld und 201 Tlr. 8 Gr. Tranksteuer, an den Starosten 298 Tlr. 18 Gr. 8 Pf Schutzgeld und 21 Tlr. Tranksteuer. Von den Juden ab dem 1. Lebensjahr wurde eine Kopfsteuer von 2 poln. Gulden erhoben, die 1775 auf 3 poln. Gulden erhöht wurde. – 1793: B. besaß keine Kämmerei. – 1797: Einnahmen: 559 Tlr. 1 Gr. 4 Pf.; Ausgaben: 559 Tlr. 1 Gr. 4 Pf.

Ende des 18. Jh.: B. war dem Lukas von Brunski 311 Tlr. zinspflichtig. – 1883: Zuschläge zur klassifizierten Einkommens- und Staatsklassensteuer, ferner Hundesteuer und sonst. besondere Realsteuern; Einnahmen: 6341 Mk.; Ausgaben: 6341 Mk. – 1911: 170% der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Betriebs-, Geb., Gewerbe- und Grundsteuer; ferner Bier-, Brau- oder Braumalzsteuer, Lustbarkeits- und Hundesteuer, Umsatzsteuer; Einnahmen: 19067 Mk.; Ausgaben: 17587 Mk.; Kapitalvermögen: 8980 Mk.; Schulden:

8837 Mk.; Stiftungsvermögen (Grundbesitz): 3677 Mk.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

1784: Stadtfur noch nicht vermessen. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 1075 mrg. Acker, 218 mrg. Gärten etc., 62 mrg. Hütung, 378 mrg. Wald, 758 mrg. Wiesen. – 1885: 744 ha. – 1905: 743,9 ha. – 1930: 745,4 ha. – 1931: Grundsteuerreinertrag pro ha: 6,27 Mk.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Posen (Poznań). – 1428: 2 Hufen als Kirchengos vorgesehen. – 1614: Die Kirche vom poln. Kg. den Kath. zurückerstattet und zur Filia von Bomst (Babimost) gemacht. Da kaum Kath. in B. lebten, wurde die Kirche nicht genutzt und stürzte im 18. Jh. ein. – 1793: In der kath. Kirche wurde nur während der Jahrmärkte Messe durch den Kommandarius aus Bomst gefeiert. – 1860: Bau einer kath. Kirche. – 1866: Errichtung einer kath. Pfarrei. – 1938: 1 kath. Pfar-
rer.

Seit 1972 bzw. 1992: Die Pfarrei der heiligsten Gottesmutter (Parafia pw. Imienia Najświętszej Maryi Panny) gehört zum Bst. Landsberg-Grünberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat Bomst (Babimost).

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

1591: Der erste ev. Pfarer erw., als er B. verließ. – Nach der Reformation, die in B. wohl Mitte des 16. Jh. Einzug hielt, übernahmen die Ev. die Pfarrkirche am Markt, die 1614 wieder kath. wurde.

Die Ev. hatten danach ein Bethaus, das 1657 abbrannte. Nach dem Wiederaufbau wurde es zahlreich von schles. Protestanten (u.a. aus Schwiebus [Świebodzin]) besucht, zw. 1680 und 1744 waren ca. 41 % der Täuflinge Auswärtige. – 1865: Diözese Meseritz (Międzyrzecz). – 1938: 1 ev. Pfarrer.

Die Kirche heute als Kirche des Erzengels Michael (Kościół św. Michała Archanioła) Filia der Stadtkirche.

c Juden

Nach dem Stadtbrand 1657, nach dem die überwiegend ev. Bev. von B. auch die kath. Kirche wiederaufbauen sollte, erklärte der Starost von Bomst (Babimost), dass Juden bereit seien, die Stadt aufzubauen, falls die Bg. dies nicht täten. – 1738 Dez. 4: Der Starost genehmigte, dass Juden sich in B. vor dem Meseritzer Tor in 10 H ansiedeln durften. Das Privileg gestattete ihnen, u.a. mit Gewürzen, Tabak und Wolle zu handeln, Tuch durften sie im Ganzen verkaufen, aber nicht aufschneiden. Dem Starosten in Bomst hatten sie jährl. zu Martini 100 Tymph zu leisten. Die Stadt verpflichtete sich, den Juden einen Platz für einen Friedhof zu verkaufen, der ca. 1 km n von B. angelegt wurde. Vermutl. ebenf. in der 2. Hälfte des 18. Jh. wurde in der Meseritzer Vorstadt die Synagoge in Fachwerkbauweise errichtet. – 1765: 55 Juden. – 1793: 85 Juden. – 1823: 149 Juden. – 1834: 1 jüd. Schule gegr., die sich vermutl. in der Synagoge befand. – Vor 1850: 1 Ritualbad errichtet, das heute als Wohngeb. genutzt wird. – 1840: 209 Juden, die eine Gemeinde bildeten. – 1842: 212 Juden, Synagoge mit Rabbiner, 14 Juden beschäftigten sich mit Handel, 2 waren Hausierer,

1 Jude betrieb Schank- und Gastwirtschaft, 13 selbstständige Handwerker oder Fabrikation, darunter 1 Arzt, 1 Jude arbeitete in der Landwirtschaft. – 1889: Gemeinde aufgelöst. Die Synagoge wurde nach längerem Leerstand von der Stadt übernommen und dient heute als Wohngeb. – 1905: 1 Jude. Filiale der Gemeinde Tirschtiegel (Trzciel), die das Vermögen der Gemeinde B. übernommen hatte. – Auf dem ehemal. Friedhof sind noch 1 Grabstein und Fragmente von weiteren 10 Grabsteinen erhalten, die übrigen wurden nach Zeugenberichten vermutl. in den 1970er-Jahren für die Fundamente des benachbarten kommunalen Friedhofs benutzt.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1793: 1 Chirurg erw. – 1849: 1 Apotheke; 1 Zivilarzt, 1 geprüfte Hebamme. – 1905: Eröffnung einer Herberge für Obdachlose. – 1938: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 1 Dentist, 2 Tierärzte. 2020: 1 priv. Gesundheitszentrum, 1 Apotheke.

b Versorgungseinrichtungen

1793: Die Str. als schlecht gepflastert beschrieben. 6 öfftl. und 68 priv. Brunnen. – 1862: Einführung der Straßenbeleuchtung. – 1909: Anschluss der Stadt an das Stromnetz. 1911: Freiwillige Feuerwehr gegr., Badeanstalt vorh. 2002: 98,1 % aller Wohngeb. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 90,7 % mit Anschluss an die Kanalisation.

c Freizeiteinrichtungen

1793: 1 Gastkrug am Markt vorh. – 1838: 1 Gasthof für die gebildeten

Stände, 2 Krüge und Ausspannungen, 11 Schankwirte. – 1849: 1 Gasthof für die gebildeten Stände, 3 Krüge und Ausspannungen, 1 Speise- und 7 Schankwirte. – 1928: 1 behelfsm. Spiel- und Sportplatz, 1 Jugendherberge, 1 Schießsportanlage, 1 Turn-, Spiel- und Sportplatz. – 1938: 2 Gaststätten, 1 Hotel.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
1669: 1 Schul- und Kirchendiener erw. – 1793: 1 ev. Volksschule mit 1 Lehrer (Kantor). – 1849: 2 Elementarschulen. – 1871: 10,1 % der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1928: Simultanschule. – Um 1939: Volksschule.
2018: Je 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule.

- b Kulturelle Einrichtungen
2008: Bibliothek vorh. – 2019: 9703 Bde.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Verzeichnis Grenzmark, S. 397. – Rister, S. 218.
- c Gesamtdarstellungen
Wuttke, Städtebuch des Landes Posen, 1864, S. 247. – W. Haempel, Heimatbuch von Brätz 1428–1928, 1928. – DSB 1, 1939, S. 509 f. – SHGZP Poznań 1, 1987, S. 118 f. – M. Tureczek, Brójce: zarys dziejów miasta, 1428–1946, 2003.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Akten von 1793–1945 im APG.

Christianstadt (Kr. Sorau) – Stadtteil von Nowogród Bobrzański (Pow. zielonogórski)

1 Der Name der Stadt

1659, 1818, 1939: Christianstadt.

1945: Krystkowice. – 1948: Krzystkowice.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Im Tal des Bober (Bóbr) auf Sandgrund. Höhe: 75 m.

b Verkehrslage

An einer Brücke am Bober (Bóbr), die über die Str. von Naumburg/B. (Nowogród Bobrzański) nach Sommerfeld (Lubsko) und Crossen (Krosno Odrzańskie) führt. Die Brücke 1931 erneuert. 1896 wurde C. an die Eisenbahnlinie von Sorau (Żary) nach Grünberg (Zielona Góra) angeschlossen.

Der Bhf. wurde 1989 in Nowogród Osiedle umbenannt. Heute liegt C. an der Eisenbahnlinie von Grünberg nach Sorau und der Nationalstr. (DK) 28 von Priebus (Przewóz) nach Grünberg (Zielona Góra) sowie der Wojewodschaftsstr. (DW) 286 von Forst nach Naumburg/B.

3 Der Ursprung der Ortschaft

- b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
Schon im 14. Jh. bestand bei Guskow eine Fähre über den Bober (Bóbr), die 1555 durch eine Brücke ersetzt wurde, bei der eine Zollstätte, ein Wirtshaus und eine Mühle angelegt wurden. Um 1570 Anlage eines Hammers und einer kl. Arbeitersiedlung auf dem Boden des VW Guskow. Daraus entwickelte sich

das 1570 erstmals so gen. Dorf Neudorf, das Mitte des 17. Jh. 37 H zählte. Nach Einführung der Gegenreformation in Schlesien 1653 wuchs die Bev. durch Zuzug von ev. Glaubensflüchtlingen aus Schlesien an. Neudorf behielt seine dörtl. Sonderstellung, wurde aber zu den bürgerl. Lasten herangezogen.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Der Besitzer der Herrschaft Sorau, Gf. Erdmann von Promnitz, erwirkte von Hz. Christian I. von Sachsen-Merseburg Stadtrecht, das 1659 Nov. 25 verliehen wurde.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1659, 1818, 1939: Stadt.

1963: Ortschaft (Gromada). – 1984: Dorf. – 1988: Stadtteil.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Planmäßige, ursprüngl. halbkreisförmige Stadtanlage mit einem Markt in Form eines „C“s an die ältere Siedlung anschließend. Die bogenförmige Marktseite von 2 Parallelstr. in Bogenform begleitet und von radialen Str. geschnitten. Grundfläche der Neuanlage 400 × 250 m. Das Recht der Befestigung der Stadt 1659 verliehen, aber nicht ausgeführt; keine Stadttore. Mitte der 1930er-Jahre am Stadtrand Errichtung der DAG-Beamstensiedlung (Deutsche Ansiedlungsgesellschaft).

1800: 150 H. – 1818: 162 Feuerstellen. – 1849: 156 Wohngeb.; 2 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 110 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 173 Wohngeb. – 1885: 179 Wohngeb.; 426 Haushltg. – 1905: 131 Wohngeb.; 419 Haushltg. – 1925: 239 Wohngeb.; 660 Haushltg. – 1939: 686 Haushltg.
Um 2000 überwiegend Block- und Einzelbebauung.

b Markante Gebäude

Alle im Folgenden gen. Geb. 1945 zerstört: Die Kirche, ein verputzter Saalbau auf Feldsteinsockel von 1825, Neubau an Stelle einer 1668/69 erbauten Fachwerkkirche in Kreuzform. Von dieser blieb der Turm von 1697 an der n Schmalseite der neu erbauten Kirche erhalten, der 1774 stark umgebaut und 1886 nach Brand mit Giebeln und neuem Dach versehen wurde. 1967 wurde die Kirchenruine abgerissen. – Promnitzsches Jagdschloss aus der 1. Hälfte des 18. Jh. mit Mansardendach und Pilastergliederung, später Forstmeisterei. – Zweigeschossiges Rathaus aus dem 19. Jh. mit Mansardendach und zweiachsigem Zwerchhaus zum Markt hin; darüber ein Türmchen. – Apotheke aus der Zeit um 1700.

c Brände und andere Zerstörungen

1804: Große Zerstörungen durch ein Boberhochwasser.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1700: 650 Ew. – 1818: 788 Ew. – 1849: 948 Ew. – 1871: 1358 Ew. – 1880: 1537 Ew. – 1890: 1653 Ew. – 1910:

1858 Ew. – 1925: 2040 Ew. – 1939: 1790. Ew.

1961: 1190 Ew.

Die ersten Ew. waren überwiegend Handwerker aus Schlesien und Polen.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

Ca. 1740: 1 Tieglitzer erw. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 15,6% (227 Pers.) Selbstständige, 6,6% (95) mithelfende Familienangehörige, 15,4% (224) Beamte und Angestellte, 62,4% (906) Arbeiter.

1849: 915 Ev., 33 Kath. – 1858: 1026 Ev., 28 Kath. – 1871: 1290 Ev., 68 Kath. – 1885: 1497 Ev., 162 Kath., 1 Jude. – 1905: 1451 Ev., 234 Kath., 9 Juden. – 1925: 1711 Ev., 277 Kath., 6 Juden, 2 Bekenntnislose.

1849: 440 M, 508 F. – 1871: 605 M, 753 F; < 10 J.: 291. – 1885: 717 M, 943 F. – 1895: 782 M, 945 F; 18 einzeln lebende M und 59 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 920 M, 1120 F. – 1939: 818 M, 972 F; < 6 J.: 7,9%, 6–14 J.: 10,4%, 14–64 J.: 68,7%, ≥ 65 J.: 13%.

d Bevölkerungsverzeichnisse

1669–1830: Kb.

1875–1937: Standesamtsreg. lückenhaft im APZG. – 1875, 1899: Lückenhaft im BLHA. – 1875–89: Lückenhaft im FHL Utah.

1928: Adressbuch Kr. Sorau.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Ostmitteldt., niederschles. – 1905: 11 Polnischsprachige und 47 Mehrsprachige.

- c Vereine und polit. Organisationen
1883: Turnverein „Teutonia“ gegr. –
1920: Sportverein C. gegr. – 1921: Freie
Turnerschaft gegr.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
1659: Mit dem Stadtrecht auch Markt-
und Meilenrecht, das Recht, Zünfte zu
begründen, sowie 2 Jahrmärkte und
Wochenmarkt verliehen. – Bis 1700:
Günstige Entwicklung, nach Ausblei-
ben der ev. Kirchgänger aus Schlesien
wirtschaftl. Rückgang bzw. Stagnation
bis ins 19. Jh., seit Ende des 19. Jh. neuer
Aufschwung.
1786: Hauptnahrung nicht angege-
ben, Nebengewerbe: Schleichhandel. –
66 Gewerbetreibende und Manufaktur-
isten, darunter 1 Apotheker, 3 Bäcker,
1 Bader, 1 Beutler, 1 Böttcher, 1 Dru-
cker, 7 Fleischer, 5 Krämer, 4 Kürschner,
10 Leineweber, 1 Schlosser, 1 Schmied,
14 Schuster, 1 Seiler, 1 Tischler, 6 Töp-
fer, 4 Tuchmacher, 1 Weißgerber,
3 Schneider. – 1792: Tuchmanufak-
tur im Schloss. – 1806: Hauptnahrung
nicht angegeben, die Ew. nähren sich
durch die Nebengewerbe nur kümmerl.
84 Gewerbetreibende und Manufaktur-
isten, darunter 1 Apotheker, 4 Bäcker,
1 Bader, 1 Barbier, 1 Beutler, 2 Bött-
cher, 1 Brauer, 1 Färber, 8 Fleischer,
8 Krämer, 3 Kürschner, 9 Leineweber
(1 Leinwanddrucker), 1 Schlosser,
2 Schmiede, 6 Schneider, 14 Schuster,
1 Seiler, 2 Tischler, 11 Töpfer, 4 Tuch-
macher, 2 Weißgerber. – Nach dem An-
schluss an Preußen verlor C., in dem der
Schmuggel zeitweilig einträgl. war, die
mit der Grenzlage verbundenen Vortei-

le. Die Garnbleiche am Bober (Bóbr)
hatte Anf. des 19. Jh. einige Bedeutung.
1831: 22 gehende Webstühle in Leinen,
2 Bandstühle mit 7 und 4 Gängen sowie
6 Webstühle als Nebenbeschäftigung zu
Leinwand.

3 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rech-
ten und offenen Läden (Gewürz- und
Materialwaren); 1 Handelsgewerbe
ohne kaufmänn. Rechte (Krämer).

Bäcker (3 Meister/2 Gehilfen), Bött-
cher (2/0), Fleischer (5/2), Gerber
(2/0), Grobschmiede (1/0), Hand-
schuhmacher (1/0), 2 auf eigene Rech-
nung arbeitende Kürschner, Maurer
(0/7), Rade- und Stellmacher (2/1),
Riemer und Sattler (1/1), Schloss-
ser (1/2), Schneider (8/6), Schuster
(13/3), Schwarz- und Schönfärber
(2/2), Seiler und Reepschläger (2/0),
Tischler (4/2), Töpfer (11/9), Uhrma-
cher (1/0).

1849: 41,5% der Bev. berufstätig
(62,9% im Gewerbe, 10,4% in Handel
und Dienstleistungen und 26,7% in der
Landwirtschaft); im Gewerbe waren
tätig: 15,7% im Baugewerbe (Glaserei
1 Pers., Maurerei 4, Schornsteinfege-
rei 2, Tiefbau 29, Zimmerei 3), 31,3%
im Bekleidungsgewerbe (Handschuh-
macherei 1, Hut- und Putzmacherei 2,
Kürschnerei 5, Schneiderei etc. 12,
Schusterei 25, Weißnäherei 33), 0,8% in
der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und
Ölfabrikation 1, Pharmazie 1), 0,4%
im Druckereigewerbe (Bildhauerei,
Kupferstecherei 1), 1,2% in der Eisen-,
Stahl- und Metallverarbeitung (Kupfer-
verarbeitung 1, Messing etc. 2), 12,1%
in der Fabrikation von Steinen, Erden,
Glas, Keramik (Steingut etc. 30), 5,6%
in der Holz- und Schnitzstoffverarbei-

tung (Tischlerei 14), 1,6 % in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 2, Sattlerei 2), 3,6 % in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 7), 8,4 % in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 4, Brauerei 3, Brennerei 4, Genussmittel 2, Müllerei 1, Schlachtereier 7), 0,4 % in der Papierherstellung (Buchbinderei 1), 18,5 % im Textilgewerbe (Seilerei 2, Weberei 40, Zubereitung etc. 4). – Nach 1870: 2 Leinenspinnereien. – 1880 und 1890: Baumwoll- und Flachsgarnspinnereien, Bleicherei, Töpferei. – Um 1910: Baumwoll- und Flachsspinnerei, Bleicherei, Töpferei. – 1920: Filzfab., Flachsröstanstalt (gegr. 1916), Sägewerke, Spinnereien.

1939: 14,6 % (212 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigten Bev. lebten von Handel und Verkehr, 66,1 % (960) von Industrie und Handwerk, 9 % (131) von der Land- und Forstwirtschaft, 10,3 % (149) von sonst. Berufen. – Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 73, 5 bis < 10 ha: 13, 10 bis < 20 ha: 4, 20 bis < 100 ha: 2, ≥ 100 ha: 1.

Um 1965: Wegen Fehlens von Industrie vor allem Landwirtschaft.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1880: Vorschussverein vorh. – 1910: Spar- und Darlehenskasse vorh. – Ab 1925: Zweigstelle der Hauptsparkasse Niederlausitz in C.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1818: C. lag an der Strecke der Karriolpost von Sorau (Žary) nach

Naumburg/B. (Nowogród Bobrzański). – 1849: 1 Fracht-, Stadt- und Reisefuhrwerker mit 2 Pferden.

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
1659 Nov. 15: Verleihung des Stadtrechts durch den Landesherren. – 1663: Gründungsprivileg des Ortsherrn, das den Charakter von Neudorf (danach: Dörfel oder Alt-C.) als Dorf aufrechterhielt, aber die Stadtbewohner von Diensten für die Sorauer Herrschaft befreite. – 1831: Einführung der preuß. Städteordnung.
1945: Verlust des Stadtrechts. – 1988: Mit Naumburg/B. (Nowogród Bobrzański) vereint, seitdem Teil der damals zur Stadt erhobenen Ortschaft Nowogród Bobrzański.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
Das Stadtprivileg bestimmte, dass Bgm., Richter, Kämmerer, Beisitzer und andere Ratspers. vom Grundherrn zu bestätigen waren. Bgm. und 3 Ratmannen aus den Bg. gewählt. – 1849: 4 Kommunalbeamte. – 1883: 4 Magistratsmitgl., 12 Stadtverordnete. – 1928: Magistrat (Bgm., Beigeordneter, 2 Ratmänner), 13 Stadtverordnete.
- c Gerichtsbarkeit
Gerichtshoheit herrschaftl., freiwillige und Polizeigerichtsbarkeit vom Rat ausgeübt, bes. Stadtrichter. – 1824: Gerichtsamt C. – 1834: L.- und St.-Gericht Sorau (Žary). – 1849: Kr.-Gericht

Sorau. – 1879: Amtsgericht Sorau. – 1880–1913: Gerichtstag erw.
2018: Amtsgericht Grünberg (Sąd Rejonowy w Zielonej Górze).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1818: Postwärteramt vorh. – 1849: 1 Zivilbeamter in der allg. Landesverwaltung. – 1874: Standesamt. – 1880: Telegraf und Oberförsterei vorh. – Seit 1895: Telefon. – 1954–72: Sitz der Ortschaft (Gromada) Krzystkowice. – 1973–76: Sitz der Gemeinde K.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Markgraftum Niederlausitz, Mediatstadt der Landesherrschaft Sorau (Żary). – Ab 1765: Kurfürstentum Sachsen. – 1815: Preußen. – 1816–1945: Kr. Sorau.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Breslau (Wrocław), Kr. Sorau. – 1950–98: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra). – 1954–75: Kr. Sommerfeld (Lubsko). – 1998: Wojewodschaft Lebus (województwo lubuskie), Kr. Grünberg.

b Kriegsergebnisse und Kriegsfolgen

Ab 1939: Errichtung einer gigant. Chemiefab. der Dynamit AG Nobel zur Sprengstoffproduktion (Tarnname Ulme) auf einem Areal von ca. 2000 ha im Wald bei C., in der Ende 1944 über 5000 Menschen beschäftigt waren. – 1940–43 Dez.: 1 Zwangs-Arbeitslager für Juden, die in der Munitionsfab. arbeiten und Kabel verlegen mussten. – 1943 Juli: Arbeits- und Erziehungslager der SS „Baracken 8“, in dem Leinewebeerei betrieben wurde. – Ab 1944 (Juni 9

erw.): 1 Frauenarbeitslager für Juden, 1 Außenlager des KZ Groß-Rosen, in dem zeitweilig über 1000 weibl. Häftlinge untergebracht waren, die im Str.- und Eisenbahnbau eingesetzt wurden. Das Lager wurde 1945 Feb. 2 oder 3 evakuiert. Die Produktionsanlagen wurden nach Kriegsende abgebaut.

1945 Feb. 15: Eroberung durch die Rote Armee, dabei C. zu ca. 50 % zerstört. – 1945 Juni 23: Vertreibung der in C. verbliebenen dt. Bev.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht

Wehrhoheit landesherrl. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, Btl. Nr. 3. – 1910: Bezirkskommando Guben.

b Wehrverbände

Schützenprivileg der Gf. von Promnitz 1704.

c Garnison

1849, 1858, 1905: Keine Militärpers.

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

Der Siegelstempel von 1670 (38 mm) mit der Umschrift „* BEGVP CHRISTIAN STADT SIEGEL 1670“ zeigte wie das Stadtwappen das Wappen der Gf. von Promnitz.

b Wappen

In Silber rechts eine goldene Krone, aus der ein nach links gekehrter, mit einem goldenen linksgekehrten Löwen belegter blauer Adlerflug wächst; links ein schwebender roter Schild mit einem schrägrechtsgestellten, von 2 silbernen Sternen begleiteten silbernen Pfeil. Das Wappen wurde 1659 von den Gf. von Promnitz verliehen.

13 Das Münz- und Finanzwesen

b Städtischer Haushalt

1736: Seit dem Rezess zahlte C. der Herrschaft den sog. Silberzins. – 1883: Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgrund- und Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer sowie Hundesteuer; Einnahmen: 6227 Mk; Ausgaben: 6727 Mk. – 1911: 190 % der Staatseinkommens- und 200 % der staatl. veranlagten der staatl. veranlagten Geb., Gewerbe- und Grundsteuer, ferner Bier-, Brau- oder Braumalzsteuer, Hunde- und Lustbarkeitssteuer; Einnahmen: 36294 Mk; Ausgaben: 35679 Mk; Vermögen: 15728 Mk; Schulden: 29000 Mk; Stiftungsvermögen: 4012 Mk.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

Um 1659: Ländereien des VW Guskow an die Neubg. überlassen. – 1843: Erweiterung bei Parzellierung des VW. – 1885: 453 ha. – 1905: 452 ha. – 1931: 694,1 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 4,23 Mk).
1988: 823 ha.

d Eingemeindungen

Wohnplätze 1931: Wohnpl. Am Bhf., Auf der Bleiche (= auf der Scheibe), Bhf. C. (Bober), Oberförstereigehöft C., Forsthäuser C. Nord und Guskow, VW Guskow, Im Rädsch, Lug (= am Lugwege).

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

1905: Kspl. Naumburg/B.

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Kirchenkr. Sorau I (Żary). Bis 1668, als die dortige Bartholomäuskirche vom kath. Landesherren Schlesiens den Protestanten weggenommen wurde, zu Naumburg/B. (Nowogród Bobrzański). Ab 1668 Pfarrstelle (Pastor), ab 1669 2. Pfarrstelle (Kompastor), 1741 die Stelle aufgehoben. Die 1688 begonnene Kirche hatte als Grenzkirche für die schles. Protestanten große Bedeutung. Zu ihr gehörten 57 Ortschaften, vor 1740 zahlreiche Taufen und Trauungen schles. Protestanten. Rückgang durch die Gründung der Gnadenkirchen in Sagan (Żagań) und Freystadt (Kozuchów) 1709. – 1938: 1 ev. Pfarrer.

c Juden

1925: 7 Juden, zur Gemeinde Sorau (Żary).

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1751: Apothekeprivileg. – 1849: 1 Apotheke, 3 geprüfte Hebammen. – 1852: Sterbekasse eingerichtet. – 1911: Armenanstalt und Krankenhaus vorh. – 1938: 1 Apotheke; 1 Arzt, 2 Dentisten, 1 Tierarzt.

b Versorgungseinrichtungen

Ab 1883: Freiwillige Feuerwehr. – 1911: Feuerlöschanstalt vorh.

1911: 78 Grundstücke an die Kanalisation angeschlossen.

Ab 1895: E-Quelle. – 1938: E-Werk vorh.

c Freizeiteinrichtungen

1831: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 6 Schankwirte. – 1849:

2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 4 Schankwirte. – 1911: 1,03 ha öfffl. Spielplätze. – 1928: 2 Schießsportanlagen, 1 Turn-, Spiel- und Sportplatz, 1 Wintersportanlage. – 1938: 2 Hotels, Waldbad am Bober.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

Schule bei der Stadtgründung eingerichtet, Neubau 1728. – 1849: 1 Elementarschule. – 1928: Volksschule. – 1929: Einweihung der Neuen Schule.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien
1849: 1 Buchbinder.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Lehmann, Bibliographie, 1928, S. 117; 1954, S. 62 f. – Rister, S. 216.
- c Gesamtdarstellungen
KDM V 6, Kr. Sorau, 1939, S. 59–65. – DSB 1, S. 516 f., 1039. – HOL Niederlausitz 2, 1979, S. 354–356.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

StadtA ab 17. Jh., seit 1945 verschollen.

Crossen (Kr. Crossen) – Krosno Odrzańskie (Pow. krośnieński)

1 Der Name der Stadt

1005: Crozne (Thietmari Chron. Lib. VI, 26). – 1005: Crozna. – 1227: Cros-ten. – 1249: Crozna. – 1354: Crosna. – 1460, 1500, 1733: Crossen. – 1880: Krossen a. d. Oder. – 1910, 1939: Crossen a. d. Oder. 1945: Krosno nad Odrą. – 1947, 2019: Krosno Odrzańskie.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Am linken Oderufer am Einfluss des Bobers (Bóbr) in die Oder. Sehr niedrig gelegen, deshalb häufige Überschwemmungen. Im S und W Sumpfland, am n Oderufer weinbestandene Höhe: 40–84 m.

b Verkehrslage

An der Bobermündung überquerte schon früh eine alte Handelsstr. von Schlesien an die Ostsee die Oder, die sich mit einer anderen Str. von Mitteldeutschland nach Polen kreuzte. 1464 wurde die Str. von C. nach Freystadt (Kożuchów) und Grünberg (Zielona Góra) erw. Die Chausseen nach Berlin und Breslau (Wrocław) 1819–21 und nach Guben und Posen (Poznań) 1855 angelegt. Eisenbahnanschluss erst 1870 an der Linie Guben-Bentschen (Zbąszyń), Bhf. ca. 1,5 km vom Zentrum. 1914 Eisenbahnstrecke nach Sommerfeld (Lubsko), 1990 stillgelegt. Heute liegt C. an der Eisenbahnlinie von Neu Bentschen (Zbąszynek) nach Guben und an der Nationalstr. (DK) 29 von Słubice nach Rusdorf (Połupin)

und der Wojewodschaftsstr. (DW) 276 von C. nach Świebodzin (Schwiebus).

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Der slaw. Burgwall C. mit einem Durchmesser von ca. 120–150 m entstand am linken Oderufer ca. 150 m w der ehem. Bobermündung, archäolog. Funde deuten auf Nutzung in älter- und jüngerlaw. Zeit. Vor dem Burgwall eine früh aufgegebene Burgsiedlung, die in jüngerlaw. Zeit auf das Gelände des späteren Kietzes auf der linken Boberseite verlegt wurde.

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung

Der Tradition nach entwickelte sich auf der rechten Oderseite bei der Andreaskirche eine Marksiedlung, die allerdings archäolog. nicht nachgewiesen ist.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Ein Sobeslaus, comes de C., wird 1224 gen. Um diese Zeit bestand wohl bereits die vermutl. von Hz. Heinrich I. von Schlesien gegründete Rechtsstadt. Bis 1482 Ortsherren die Hz. von Schlesien, dann die Mgf. von Brandenburg, wie bereits von 1294–1319. – 1505 Schloss und Amt C. an die Johanniter verpfändet. – 1541 huldigten die C.er Katharina von Lüneburg, der Gemahlin des Mgf. Johann von Küstrin, der dieser C. als Witwensitz angewiesen hatte, was unter den Hohenzollern zu einer Tradition wurde. – Ende des 18. Jh. Immediatstadt.

- c Rechtsbezeichnungen der Stadt
 1232: cives Crosnenses. – 1247: civitas. – 1249: civitas et castrum. – 1274: castrum ac opidum. – 1323: civitas. – 1509: Stat. – 1800, 1939: Stadt. 1946, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

- a Topografische Entwicklung
 Auf dem rechten Oderufer befand sich die wohl in die Frühzeit der Christianisierung zurückgehende Andreaskirche, die älteste Pfarrkirche von C., bei der der Überlieferung nach eine Marktsiedlung bestand.

Die Rechtsstadt wurde vermutl. von Hz. Heinrich I. von Schlesien links der Oder neben dem in jüngerlaw. Zeit auf die linke Boberseite verlegten Kietz angelegt; cives 1232 gen., die Nennung des Pfarrers 1226 spricht dafür, dass damals die Stadtgründung bereits vollzogen war.

Ins 1. Drittel des 13. Jh. wird ebenf. das im NW der Rechtsstadt errichtete Schloss datiert, das in die 1319 erw. Stadtbefestigung einbezogen wurde.

Unregelmäßiger Stadtgrundriss in Form einer sich nach S verjüngenden Ellipse mit einer Länge von N nach S von 500 m und einer größten Breite von 300 m. Gitterförmiges Straßennetz mit 3 Längs- und 4 Querstr., die Str. wiederholt höhergelegt und gepflastert. In der n breiteren Hälfte der rechteckige Markt, auf dessen Mitte das Rathaus errichtet wurde; die Stadtpfarrkirche St. Marien, deren Pfarrer höchstwahrscheinl. 1226 erw. wurde, befindet sich ö des Marktes. 1350: Stadtmauer entweder in Stein ausgeführt oder verstärkt. Rechteckige Türme und Weichhäuser, es wurden

Fragmente der Backsteinmauer aus dem 14. Jh. ergraben, im N der Stadt Mauerreste erhalten, die auf eine vermutl. 0,8 m starke Stadtmauer aus Backstein schließen lassen. Ursprüngl. 3 Haupttore: Odertor im NW, Glogauer Tor (ab 1824 Elisentor) im S und Steintor im O sowie 2 Nebentore: Schützenpforte (ab 1671 -tor) im W und Sandpforte im N. Die Stadt um 1640 von den Schweden zur Festung mit starken Wällen und Schanzen ausgebaut, vor denen ein sehr breiter, aus dem Bober (Bóbr) abgeleiteter Stadtgraben angelegt wurde, der noch erhalten ist. 1733 noch Schanzen erw., die Festung seit 1745 aufgegeben, nur im S Mauerreste erhalten.

Das Dominikanerkloster vor 1285 im SO innerhalb des Mauerrings gegründet; 1544 das verlassene Kloster durch den Rat der Stadt abgerissen. – Anlage des „Neumarktes“ auf dem Klosterplatz, seitdem als städt. Marktplatz genutzt.

Das Franziskanerkloster wurde vor 1272 außerhalb der AS auf der sog. Hinteren Fischerei, auf der in vorkolonialer Zeit vermutl. die Burgvorstadt lag, angelegt. 1545 auf einem Teil des Klostergrundes ein Armenfriedhof mit Beinhaus und Kapelle angelegt, der übrige Grund Fischern und anderen armen Leuten zur Ansiedlung überlassen. 1612 wurde die Kirche abgetragen und neu errichtet, 1634 von den Kaiserlichen niedergebrannt und nicht wiederaufgebaut.

1380: Das Georgspital vor der Stadt errichtet. Die Vorstadt Rosental vermutl. zusammen mit der Rechtsstadt angelegt, „das Alte Dorf“ vor dem Glogauer Tor 1421 C. vom Hz. von Schlesien als Vorstadt der Stadt übereignet; vereinigt

mit der nach S anwachsenden Vorstadt vor dem Glogauer Tor, dem „Steinweg“. Nach dem Brand von 1708 wurde die Stadt nach neuem Plan aufgebaut und u. a. das Rathaus an die Ecke der Brauer- und Schlossstr. verlegt. Das kgl. Baureglement bestimmte, dass am Markt H mit 3 Etagen, in den Gassen H mit 2 Etagen zu bauen waren.

1840: Die Ufer des Stadtgrabens als Promenade eingerichtet, 1908–10 wurde die Bobermündung 2 km nach W verlegt, um den Hochwasserschutz zu verbessern, in das alte Boberbett wurde Wasser aus dem Stadtgraben geleitet. Auf dem rechten Oderufer wurden 1909–11 Kasernen und Wohnhäuser errichtet, in den 1930er-Jahren erfolgte dort der Bau weiterer Kasernen.

Nach WK II wurde erst 1957 der Wiederaufbau C.s intensiviert, vor allem auf der rechten Oderseite, auf der sich das aktuelle Stadtzentrum und Bebauung mit modernen Wohnblöcken in der Nachbarschaft des Parks des Jahrtausends (Park Tysiąclecia) und eines Villenviertels aus der Zwischenkriegszeit befinden. Im NW an der Str. nach Schwetig (Świecko) Industrie- und Lagergelände, auf dem anderen Oderufer die stark zerstörte AS, in deren Nähe sich ein Sport- und Erholungszentrum sowie eine Maschinenfab. befinden. Im SW von C. gr. Fischteiche (436 ha).

1662: Nur 69 bew. H. – 1719: 421 H. – 1749: 156 Brauhäuser und 256 H. – 1799: 457 H. – 1818: 562 Feuerstellen. – 1837: 591 H. – 1849: 718 Wohngeb.; 40 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 699 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 632 Wohngeb. – 1885: 731 Wohngeb.; 1707 Haushlgt. –

1905: 782 Wohngeb. – 1925: 859 Wohngeb.; 2143 Haushlgt. – 1939: 2759 Haushlgt.

1950: 517 Wohngeb.; 954 Whg. – 1960: 619 Wohngeb.; 1682 Whg. – 1970: 2144 Whg. – 1988: 3646 Whg., davon 506 in Geb. vor 1918, 621 in Geb. von 1918–44, 828 in Geb. von 1945–70, 777 in Geb. von 1971–78 und 914 in Geb. von 1979–88; 99,7% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 92,1% mit WC, 90,5% mit Bad, 69,8% mit Warmwasser und 66,6% mit Zentralheizung. – 2002: 851 Wohngeb.; 4109 Whg., davon 410 in Geb. vor 1918, 674 in Geb. von 1918–44, 771 in Geb. von 1945–70, 777 in Geb. von 1971–78, 933 in Geb. von 1979–88 und 388 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,8% aller bew. Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 97,8% mit WC, 95,6% mit Bad, 78% mit Warmwasser. – 2016: 4471 Whg.; davon 99,8% mit Anschluss an die Wasserversorgung, 99,4% mit WC, 97,7% mit Bad, 80,1% mit Zentralheizung, 14,3% mit Anschluss an das Gasnetz.

Versicherungssumme in der Feuer-
sozietät 1763: 103461 Tlr. – 1801:
165625 Tlr. – 1859: 1090373 Tlr.

b Markante Gebäude

Der erste Bau, der im Kern aus dem 13. Jh. stammenden Marienkirche, erfolgte vermutl. zusammen mit der Stadtanlage. Der 1226 erw. Pfarrer Johannes war höchstwahrscheinl. Pfarrer der Marienkirche. Nach dem Brand 1482 Wiederaufbau, der wohl um 1512 abgeschlossen wurde. 1631 beim Stadtbrand ausgebrannt, 1705 Erweiterung des Kirchenbaus begonnen, durch den Stadtbrand von 1708 unterbrochen,

1729 mit Vollendung des Kirchturms fertiggestellt. Der Oberteil des Turms 1886 durch Orkan zerstört und als Wahrzeichen von C. rekonstruiert. Der Umbau zu einer Kirche mit kreuzförmigem Grundriss erfolgte durch je einen Anbau in der Achse der N- und S-Seite. Erkennbar ist noch der ältere Grundriss einer dreischiffigen, einst gewölbten Hallenkirche mit W-Turm und einem nach 5 Seiten eines Achtecks geschlossenen Chor. Im Inneren 1538 ein Marienbild von Lukas Cranach d. Ä. aufgestellt.

Die vermutl. in die Frühzeit der Christianisierung zurückgehende Andreaskirche auf der rechten Oderseite der Tradition nach 1232 neu errichtet, im Dreißigjährigen Krieg verwüstet und nach dem Krieg durch einen Neubau ersetzt, an dessen Stelle 1825–27 ein Putzbau im Rundbogenstil unter Mitwirkung Schinkels trat.

Die Reformierte Kirche entstand aus dem um 1650 erfolgten Umbau der Schlosskapelle. 1885 Beginn eines 2 Jahre später eingeweihten, als neogot. Gebäude ausgeführten Neubaus mit rechteckigem Grundriss im SO der Stadt, 1945 zerstört, die Ruinen in den 1970er-Jahren abgetragen.

Das 1380 gestiftete Georgspital vor dem Glogauer Tor mit dem dabei befindl. Siechenhaus 1631 verbrannt, das Hospital 1659 und 1825 mit der Kirche im neogot. Stil vollständig umgebaut, 1890 tw. erneuert.

Die 1854 errichtete kath. Hedwigskirche als Backsteinbau mit polygonaler Apsis ausgeführt, 1969 abgetragen.

Das Rathaus ursprüngl. ein Holz- oder Fachwerkbau, nach dem Stadtbrand von

1482 Anfang des 16. Jh. massiv wieder aufgebaut, 1562 Vollendung des Turms, der 1595 eine neue Uhr erhielt. Der Turm beim Stadtbrand 1631 schwer beschädigt, 1673 ausgebessert und 1705 eingestürzt. Ab 1710 nach dem Stadtbrand von 1708 Neubau an neuer Stelle. 1907/08 umgebaut, 1945 zerstört.

1544: Kaufhaus am Markt von einem venezian. Baumeister errichtet, von 1551 bis 1638 Apotheke.

Zahlreiche Barockhäuser aus der Zeit nach dem Stadtbrand 1708, bes. am Markt, auf dem Marktplatz im letzten Viertel des 18. Jh. ein klassizist. Brunnen errichtet.

Auf den ältesten Schlossbau, der vermutl. im 1. Drittel des 13. Jh. errichtet wurde, gehen vermutl. die im N-Flügel erhaltenen Mauern zurück. Das Schloss mit regelmäßigem Plan und Turm Mitte des 14. Jh. umgebaut, weitere Baumaßnahmen erfolgten bis Mitte des 15. Jh. Der Umbau des Schlosses mit seinen um einen rechteckigen Innenhof gelagerten Geb. wurde Ende des 15. Jh. von Barbara von Hohenzollern begonnen, in den 1560er-Jahren wurde es im Stil der Renaissance als Witwensitz für Mgfin. Katharina umgebaut, erneut 1599 durch Mgfin. Elisabeth, geb. Fürstin von Anhalt. Im Dreißigjährigen Krieg zur Festung durch den Bau von Schanzen und der Verstärkung der bestehenden Befestigungen ausgebaut. Nach dem Krieg durch Elisabeth Charlotte barock umgebaut, danach verfielen die Geb. allmähl. und wurden als Amtssitz, Militärmagazine und im 19. Jh. als Kaserne (Umbau 1886–87) genutzt. Anfang des 20. Jh. wurden die Geb. für die Nutzung als Museum und Whg. hergerichtet. 1945

ausgebrannt und seit Ende des 20. Jh. wiederaufgebaut; es dient heute u. a. als Sitz des Tourismusbüros und eines Kulturzentrums.

1905: Neue Oderbrücke eröffnet, Verlegung von der Dammstr. zur Bismarckstr., die Brücke 1945 zerstört und 1950 wiederaufgebaut.

- c Brände und andere Zerstörungen
Hochwasser: Durch die niedrige Lage der Stadt kam es häufig zu Hochwasser, bes. 1569, 1703, 1785, 1830 und 1854 August 30, vor allem durch den nicht eingedämmten Bober (Bóbr).
Brände: 1459, 1482 Juli 27 (Dominikanerkloster schwer beschädigt), 1631 Mai 462 (H abgebrannt, nur die Fischereikirche und einige H an der Münze blieben verschont), 1631 Aug. 4, 1708 April 25 (gesamte Stadt bis auf das Schloss abgebrannt), 1859 April 16 (17 Gehöfte und die Scharfrichterei abgebrannt).

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Zahl und Herkunft der Bewohner
1643: 2492 Kommunikanten. – 1651: 3460 Kommunikanten. – 1670: 5568 Kommunikanten. – 1750: 2915 Ew. – 1801: 3279 Ew. – 1818: 3524 Ew. (Amt: 22 Ew., Kietz: 343 Ew.). – 1849: 6902 Ew. – 1871: 6977 Ew. – 1880: 6746 Ew. – 1885: 6810 Ew. (zusätzlich 248 Militärpers.). – 1890: 6657 Ew. – 1905: 7445 Ew. (zusätzlich 584 Militärpers.). – 1925: 7364 Ew. – 1939: 8622 Ew.
1946: 2244 Ew. – 1950: 3421 Ew. – 1961: 6772 Ew. – 1970: 8150 Ew. – 1988: 12458 Ew. – 2002: 12513 Ew. – 2011: 12108 Ew. – 2017: 11524 Ew.

- b Bevölkerungsverluste
Pestilenz: 1542, 1587, 1612 (1500 Tote), 1625 (ca. 1500), 1631 (über 800).
Cholera: 1831 (13 Tote, meist auswärtige Schiffer).
- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
1569: 319 Bg. und 84 Witwen, Unmündige und Hausgenossen zahlten Schoss. – 1666: 17 Besitzer von Rosenthal und auf dem Steinweg mussten das Bürgerrecht gewinnen, sollten aber weiterhin Dienste leisten. – 1719: 537 Wirte, 823 Kinder, 355 Dienstboten. – 1750: 631 M, 785 F, 521 Söhne, 629 Töchter, 73 Gesellen, 32 Knechte, 49 Jungen, 195 Mägde. – 1801: 657 M, 857 F, 602 Söhne, 664 Töchter, 202 Gesellen, 55 Knechte, 40 Jungen, 202 Mägde. – 1809: Von 6500 Bg. besaßen 497 das Wahlrecht.
Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 15 % (1110 Pers.)
Selbstständige, 5,2 % (386) mithelfende Familienangehörige, 38,3 % (2846)
Beamte und Angestellte, 41,5 % (3084)
Arbeiter.
1843: 6310 Ev., 113 Kath., 77 Juden. – 1849: 6435 Ev., 94 Kath., 86 Juden. – 1858: 6352 Ev., 203 Kath., 116 Juden. – 1871: 6471 Ev., 312 Kath., 1 sonst. Christ, 193 Juden. – 1885: 6343 Ev., 295 Kath., 9 sonst. Christen, 163 Juden. – 1905: 6846 Ev., 418 Kath., 79 sonst. Christen, 102 Juden. – 1925: 6737 Ev., 362 Kath., 84 Juden, 33 Bekenntnislose. – 1939: 7863 Ev., 532 Kath., 95 sonst. Religionen (72 Christen, 113 Gottgläubige, 17 Glaubenslose, 2 ohne Angabe).

1849: 3118 M, 3497 F. – 1871: 3429 M, 3548 F; < 10 J.: 1340. – 1885: 3212 M, 3598 F. – 1895: 3949 M, 3961 F; 79 einzeln lebende M und 252 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1919: 4149 M (darunter 388 Militärpers. und 965 Kriegsgefangene), 3799 F. – 1925: 3432 M, 3932 F. – 1939: 4118 M, 4504 F; < 6 J.: 10,8 %, 6–13 J.: 10,4 %, 14–64 J.: 70,1 %, ≥ 65 J.: 8,7 %.

1950: 1617 M, 1804 F. – 1970: 4003 M, 4147 F. – 1988: 6242 M, 6216 F; 0–19 J.: 36,8 %, 20–39 J.: 36,1 %, 40–59 J.: 18,9 %, ≥ 60 J.: 8,2 %. – 2002: 6136 M, 6377 F; 0–19 J.: 26,8 %, 20–39 J.: 30,3 %, 40–59 J.: 30,9 %, ≥ 60 J.: 12 %. – 2011: 5853 M, 6255 F. – 2017: 5561 M, 5963 F; 0–14 J.: 14,3 %, 15–64 J.: 67,4 %, ≥ 65 J.: 18,2 %.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Kb. ab 1635, seit 1945 tw. verschollen.
Ev. Kb. von 1641–1716 lückenhaft im Ev. Zentralarchiv Berlin, von 1765–1945 lückenhaft im APZG, von 1765–78 lückenhaft als Kopie im FHL Utah.
Standesamtsreg. von 1876–1937 lückenhaft im LAB.

Militär-Kb. der Militärgemeinde von 1833–76 als Kopie im FHL Utah, von 1869–76 in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig und von 1869–1920 im GStA PK, der Garnisonsgemeinde von 1862–68 im Ev. Zentralarchiv Berlin und als Kopie im FHL Utah, des 1. Btl. des 2. Brand. Landwehr-Inf.-Rgt. Nr. 12 von 1862–68 in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig, des 2. Brand. Landwehr-Rgt. 12 von 1833–61 lückenhaft im GStA PK und in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig und von 1833–1920 lückenhaft als Kopie im FHL Utah und

des 1. Btl. des 2. Brand. Landwehr-Rgt. Nr. 12 von 1860–67 im GStA PK.

Jüd. Standesreg. von 1848–75 im GStA PK.

Jüd. Friedhofsurb. von 1825–36 und von 1860–1955 im BA Koblenz und als Kopie im FHL Utah.

Israeliten-Tabellen von 1844 im BA Koblenz und als Kopie im FHL Utah.

Adressbuch 1913, 1926.

e Bedeutende Persönlichkeiten

Katharina von Braunschweig-Wolfenbüttel, Gemahlin Johanns von Küstrin (* 1518 in Wolfenbüttel, † 1574 Mai 16 in C.), 1571–74 Witwensitz in C. – Elisabeth von Anhalt-Zerbst, 3. Gemahlin von Kf. Johann Georg (* 1563 Sept. 15 in Zerbst, † 1607 Nov. 8 in C.), 1598–1607 Witwensitz. – Elisabeth Charlotte von der Pfalz, Gemahlin des Kf. Georg Wilhelm (* 1597 Nov. 9 in Neumarkt in der Oberpfalz, † 1660 Apr. 16 in C.), 1650–60 Witwensitz. – Nikolaus Leutinger (* um 1554 in Altlandsberg, † 1612 April 14 in Osterburg), Theologe und Historiker, 1575–76 Rektor der Lateinschule in C. – Alfred Henschke, gen. Klabund (* 1890 in C., † 1928 Aug. 14 in Davos, 1928 Aug. 20 Beisetzung in C.), Schriftsteller.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Dt., Ostmitteldt., Schles. – 1525: Subdiakon auch als wend. Kaplan bezeichnet, zu 1550 ist die Verpflichtung des Pfarrers der Georgskirche überliefert, sonntags eine wend. Predigt zu halten. 1589 ein dt. und ein wend. Kaplan erw. Im Kietz bis ins 17. Jh. Predigten auf Wend.

1905: 60 Poln.- und 3 Mehrsprachige.

- c Vereine und politische Organisationen
Auf dem am 1848 Juli 22 von preuß. Liberalen organisierten konstitutionellen Kongress in Berlin waren auch Delegierte aus C. anwesend. Ein demokratischer Verein aus C. war auf dem 1848 Okt. 26 durchgeführten zweiten Berliner Demokrat. Kongress vertreten. – 1849 März 29: Gründung des „konstitutionellen Vereins“. Vertreter aus C. nahmen 1849 Juni 16./17 am „Kongreß der demokratischen und constitutionell-demokratischen Vereine der Mark Brandenburg“ teil. – Um 1860: Gustav-Adolf-Verein, gegr. 1844. – Landwirtschaftl. Kreis-Verein; Gewerbe-Verein; Liturg. Gesang-Verein; Gesang-Verein für klass. Musik; Liedertafel, gegr. 1841; Liederkranz, gegr. 1854; Schützen-Gesang-Verein, gegr. 1841; ev. Jünglings-Verein und Verein zur Verschönerung der Stadt und Umgegend. – Sportvereine 1928: Männer-Turnverein 1860, gegr. 1860; Ruder-Club C. 1885, gegr. 1885; Freie Turnerschaft C. 1913, gegr. 1913; Ruder-Club C. 1913, gegr. 1913; Märk. Wandervereinigung, gegr. 1913; Kreisjunglandbund, gegr. 1913; Verein für Bewegungsspiele, gegr. 1919; Tennis-Vereinigung, gegr. 1920; Sport-Club C. e. V., gegr. 1920; Fußballklub „Hertha“, gegr. 1927. Verein für Kunst und Wissenschaft, gegr. 1911. Sportklub Tęcza” (Regenbogen), gegr. 1945. 2016: 4 Sportvereine.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
1233: Der Hz. von Schlesien verlieh der Stadt Naumburg am Queis (Nowogrodziec) Zollbefreiung für 6 Jahre, wie

C. und Löwenberg (Lwówek Śląski) sie besaßen.

Handel mit Salz und Heringen, C. er Scheffel 1238 gen. – Mitte des 16. Jh.: 24 Brot-, 22 Fleisch- und 24 Schuhbänke. 2 Jahrmärkte, ein dritter zu Vincenti 1536 vom Mgf. verliehen; 1691 zusätzl. der Adventsmarkt, damals der Vincentimarkt auf Mittfasten verlegt. – 1861: 2 Wochen-, 4 Jahr- und 2 Wollmärkte.

Der Handel C.s durch das Niederlagsrecht von Frankfurt/O. behindert. 1533/34 kam es zu einem Vergleich der beiden Städte, der es u. a. C. erlaubte, Wein und Tuche auf eigenen Schiffen nach Frankfurt/O. zu bringen. 1544 erhielt C. bestätigt, dass auf der Oder gefloßtes Holz 3 Tage in C. zum Verkauf anzubieten war. Durch die Konkurrenz von Frankfurt/O. nahm der anfängl. bedeutende Oderhandel dennoch ab, erst durch den 1662–69 erbauten Friedrich-Wilhelm-Kanal und den Erwerb Schlesiens wurde er wieder lebhafter.

Nur geringe Ackerflächen rechts der Oder, Weinbau auf den Höhen bei C. und Brauerei. – 1546: Mgf. Brauordnung. Berühmt war später das beim kgl. Amt gebraute Weizenbier. – 1695: Errichtung eines neuen Malzhauses am Glogauer Tor. – 1678: Einführung des Reihenbrauens, insg. 161 Brauhäuser, davon waren 27 alle 6 Wochen, 74 alle 8, 32 alle 10, 23 alle 12 und 5 alle 16 Wochen berechtigt, ein ganzes Gebräu Bier zu brauen. 1736 noch 156 brauberechtigte H, davon waren 44 alle 6 Wochen, 59 alle 8, 26 alle 10, 21 alle 12 und 4 alle 16 Wochen brauberechtigt. Um 1800 gab es in C. 149 ständige Brauhäuser. 1524: C. erhielt das Recht, eine neue Mühle zu errichten; 1526 erwarb C.

vom Kf. die Pfeffermühle vor der Stadt mit dem Recht, das Tuchwalken von der Heidemühle zu dieser Mühle zu verlegen. Bedeutende Tuchmacherei (Ende des 16. Jh: 6 Schönfärber, 35 Tuchmacher, 6 Tuchscherer und -bereiter; 1763: 66 Tuchmacher; 1790: 72).

1736: Bäcker (24 Meister/3 Gesellen), Böttcher (11/2), Drechsler (2/0), Fleischer (20/11), Gürtler (2/0), Handschuhmacher (4/0), Hufschmiede (5/1), Hutmacher (5/0), Klempner (1/0), Knopfmacher (2/0), Kupferschmiede (2/0), Kürschner (9/0), Leineweber (8/0), Maurer (12/6), Nadler (3/0), Rahmmacher (1/0), Riemer (1/0), Sattler (1/0), Schlosser (4/0), Schneider (27/10), Schuhmacher (23/22), Schwarzfärber (3/0), Schwertfeger (1/0), Seiler (3/0), Stell- und Rademacher (8/3), Strumpfwirker (6/0), Tischler (8/0), Töpfer (6/2), Tuchbereiter (3/3), Tuchmacher (129/45), Tuchscherer (10/2), Weißgerber (2/0), Zimmerleute (7/1), Zinngießer (2/0). 1749: 3 Apotheker, 23 Bäcker, 1 Bader, 10 Böttcher, 3 Brauer, 35 Branntweimbrenner, 12 Brau- und Waschmägde, 2 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 7 Chirurgen und Barbieri, 1 Corduanmacher, 5 Destillateure, 1 Drechsler, 16 Fleischer, 15 Fuhrleute und Auflader, 6 Gastwirte, 2 Glaser, 3 Goldschmiede, 2 Gürtler, 3 Handschuhmacher, 1 Holzkrämer, 4 Hufschmiede, 5 Hutmacher, 4 Kaufleute, 1 Knopfmacher, 1 Korbmacher, 1 Kupferschmied, 9 Kürschner, 7 Leineweber, 1 Leinwanddrucker, 1 Lohgerber, 2 Mälzer, 5 Materialisten, 14 Maurer, 4 Nadler, 2 Nagelschmiede, 3 Perückenmacher, 2 Posamentierer, 2 Riemer, 11 Salzhändler, 3 Satt-

ler, 32 Schiffsknechte, 39 Schiffer und Fischer, 3 Schlosser, 25 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 25 Schuster, 2 Schwarzfärber, 2 Seifensieder, 5 Seiler, 2 Stadtköche, 1 Stadtmusikus, 1 Steinsetzer, 6 Stell- und Radmacher, 4 Strumpfstricker, 10 Tabakspinner, 20 Tagelöhner, 11 Tischler, 7 Töpfer, 3 Tuchbereiter, 2 Tuchhändler, 72 Tuchmacher, 11 Tuchscherer, 1 Weißgerber, 21 Witwen (die sich mit Viktualienhandel beschäftigten), 4 Zimmerleute, 3 Zinngießer.

Um 1800: Brauerei, Handwerk, 4 Kram- und 2 bedeutende Wollmärkte, Tuchmacherei. – 1800: 27 Ackerwirte, 2 Apotheker, 21 Bäcker, 2 Bader, 1 Barbier, 4 Beutler, 1 Bohrschmied, 8 Böttcher, 2 Brauknechte, 3 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 1 Bürstenbinder, 5 Drechsler, 2 Färber, 20 Fleischer, 8 Fuhrleute, 8 Gastwirte, 2 Glaser, 1 Glashändler, 1 Goldschmied, 4 Gürtler, 2 Hebammen, 11 Höker, 4 Holzhändler, 2 Holzkrämer, 3 Hutmacher, 3 Hufschmiede, 1 Kammacher, 2 Kammsetzer, 2 Kleinkrämer, 1 Klempner, 4 Knopfmacher, 1 Korbmacher, 1 Kupferschmied, 9 Kürschner, 4 Leineweber, 6 Lohgerber, 7 Materialisten, 2 Maurer, 1 Messerschmied, 2 Musiker, 4 Nadler, 3 Nagelschmiede, 1 Pantoffelmacher, 3 Perückenmacher, 1 Pfefferkühler, 4 Riemer, 1 Röhrmeister, 2 Sattler, 1 Scherenschleifer, 6 Schlosser, 35 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 25 Schuster, 4 Seifensieder, 7 Seiler, 1 Siebmacher, 1 Steinsetzer, 4 Stellmacher, 3 Strumpfstricker, 5 Tabakspinner, 17 Tischler, 8 Töpfer, 5 Tuchhändler, 58 Tuchmacher, 5 Tuchscherer, 1 Uhrmacher, 4 Weißgerber, 16 Winzer,

160 Wollspinner, 1 Ziegelstreicher, 4 Zimmerleute, 1 Zinngießer, 3 Zeughändler; insg. 354 Meister, 241 Gesellen und 93 Lehrlinge.

1831: 1 Buchdruckerei mit 1 Presse, 1 Kalkbrennerei, 3 Strumpfwebstühle, 4 Webstühle für die Leinenproduktion, 30 Webstühle für Leinen in Nebenbeschäftigung, 57 gewerbsweise gehende Webstühle für Wolle, 2 Ziegeleien.

2 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten ohne offene Läden, die kaufmänn. Geschäfte nur im Großen treiben; 21 mit offenen Läden (Ausschnitthandel 7, Gewürz- und Materialwaren 14); 37 ohne kaufmänn. Rechte (Kramer mit Kurzwaren und Nadlerkram 13, herumziehende Krämer 3, Viktualienhändler und Höker 21).

Bäcker (18 Meister/22 Gehilfen), Böttcher (7/8), Buchbinder (3 auf eigene Rechnung arbeitende Pers.), Bürstenbinder (2/0), Drechsler (8/6), Fleischer (15/18), Gerber (8/13), Glaser (4/1), Gold- und Silberarbeiter (1/0), Grobschmiede (4/6), Gürtler und Schwertfeger (1/0), Handschuhmacher und Beutler (3/1), Hut- und Filzmacher (4/1), Kammacher (1/1), Klempner (4/4), Korbmacher (4/0), Kuchenbäcker und Konditoren (3/1), Kupferschmiede (2/2), Kürschner (3 auf eigene Rechnung arbeitende Pers.), Maler (2/2), Maurer und Ziegeldecker (4/11), Mechanici (1/3), Putzmacher und Putzmacherinnen (2), Rade- und Stellmacher (7/2), Riemer und Sattler (8/9), Schlosser, Büchenschmiede, Sporer und Feilenhauer (19/17), Schneider (46/25), Schuster und Altflicker (36/56), Schwarz- und Schönfärber (3/1), Seifensieder und

Lichtzieher (4/2), Seiler (7/4), Tischler (27/28), Töpfer und Ofenfabrikanten (6/7), Tuchscherer und -bereiter (14/37), Uhrmacher (3/0), Zimmerleute (3/20); 10 männl. und 170 weibl. Dienstboten, 53 Knechte und Jungen und 124 Mägde und Mädchen in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 57% der Bev. berufstätig (42% im Gewerbe, 29,8% in Handel und Dienstleistungen, 28,2% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 17,7% im Baugewerbe (Dachdeckerei 1, Glaserei 5, Klempnerei 8, Malerei 10, Maurerei 20, Schornsteinfegerei 8, Tiefbau 214, Zimmerei 26), 44% im Bekleidungs-gewerbe (Handschuhmacherei 6, Hut- und Putzmacherei 20, Kürschnerei 10, Schneiderei etc. 67, Schusterei 151, Strumpfherstellung 6, Weißnäherei 466), 0,5% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 6, Pharmazie 2), 0,5% im Druckereigewerbe (Druckerei, Schriftgießerei 9), 1,1% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Erzgießerei 9, Gold und Silber 5, Kupferverarbeitung 3, Messing etc. 1), 6,9% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 7, Kämmen, Schirme etc. 3, Tischlerei 103), 2,2% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 19, Sattlerei 17), 5,2% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 59, Musikinstrumente 5, Uhren 4, Wagenbau 17), 7% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 46, Brauerei 8, Brennerei 18, Genussmittel 14, Müllerei 2, Schlachtereier 28), 0,4% in der Papierherstellung (Buchbinderei 7), 1% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas,

Keramik (Kalkbrennerei etc. 6, Steingut etc. 11), 13,5% im Textilgewerbe (Posamentiererei 3, Seilerei 8, Spinnerei 17, Weberei 175, Zubereitung etc. 19).

Etwa seit Mitte des 19. Jh. wirtschaftl. Stagnation, Niedergang der Oderschiffahrt und des Straßenverkehrs durch die Konkurrenz der niederschles.-märk. Eisenbahn. – 1867: Stadt mit 1 ehemal. Chausseehaus, 1 Kalk- und Ziegelbrennerei, 2 Küchengärten, 1 Scharfrichterei. – 1880: Gerberei, Messingwaren-, Ofen-, Tabak- und Tuchfab., Obst- und Weinbau, Schifffahrt, Wein- und Fischhandel. – 1890: Zusätzl. Färberei vorh. – Um 1910: Brauerei, Messingwaren-, Metallwaren-, Möbel-, Tabak-, Tuch- und Zigarrenfab., Mühle, Sägewerk, Webereien, Ziegelei. – 1911: Oderwerft. – Niedergang der Tuchmacherei seit der 2. H. des 19. Jh., bis 1911 waren alle 4 Tuchfab. geschlossen worden, 1912 verließ der letzte Tuchmachermeister C. – 1907 Betriebszählung: Land- und forstwirtschaftl. Betriebe: 263, Gewerbebetriebe mit 1–3 Pers.: 423, mit > 3 Pers.: 107. – 1920: Christbaumartikel-, Kupferwaren-, Maschinen-, Metallwaren- und Möbelfab.

Um 1939: Baumwollwebereien, Brauerei, Fischfang, Gewerbe, Handel, Korbwarenherstellung, Metallindustrie, Möbelfab., Kupferwarenfab., Schiffsbauwerft, Tabakindustrie, Verkehr, Weinbau rechts der Oder. – 1939 lebten 24,5% (1819 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigten Bev. von Handel und Verkehr, 4% (300) von häusl. Diensten, 31,8% (2360) von Industrie und Handwerk, 5,7% (421 Pers.) von der Land- und Forstwirtschaft, 34% (2526) vom öfftl.

Dienst und von priv. Dienstleistungen. – Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 68, 5 bis < 10 ha: 40, 10 bis < 20 ha: 25, 20 bis < 100 ha: 10.

1950: 91,1% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Erwerbsquellen. – 1960: 73 Verkaufsstellen, davon 3 priv. – Um 1965: 13 Industriebetriebe, darunter metallurg. Betriebe, Produktion von Backmaschinen und Haushaltsgeräten, Molkerei, Sägewerk und Wasserkraftwerk. – 1970: 94,6% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Erwerbsquellen. – 1974: Errichtung einer Fab. zur Herstellung von Holzfaserplatten. – 1984: 118 Verkaufspunkte. – Um 2000: Flusshafen, Holz-, Lebensmittel- und Maschinenindustrie, u. a. Fab. zur Produktion von Holzfaserplatten, Maschinenbau, Produktion von Geräten für die Gastronomie, Molkerei. – 2002: 224 Läden und Tankstellen. – 2017: Betriebsgrößen: ≤ 9 Beschäftigte: 1332 Betriebe, 10–49: 38, 50–249: 10, 250–999: 2, ≥ 1000: 1. – 2002: 83,6% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 88,3%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1500: Der Kf. bestätigte der C.er Gewandschneidergilde ihr Privileg, u. a. wurde von ihnen dt. Art verlangt. – Das Privileg der Fischer von 1472 verlangte ebenf. dt. Art; das Privileg 1508 vom Kf. bestätigt, 1692 erneuert. – 1644: Die C.er Tuchmacher verlangten, dass Wenden das doppelte Lehrgeld geben sollten, bei den Schustern das Lehrgeld gleich, sei die Pers. dt., wend. oder poln. – 1599: Die Vertreter der folgenden Handwerke werden gen.: Bäcker, Böttcher, Fleischer, Grobschmiede, Hutmacher, Kürschner, Leineweber,

Radmacher, Schneider, Schuster, Tischler, Töpfer, Tuchmacher. – 1633: Das 1631 beim Stadtbrand verbrannte Privileg der 10 kl. oder geschenkten Gewerke wurde erneuert: Beutler, Buchbinder, Drechsler, Gürtler, Kannengießer, Klempner (zu denen noch die Nadler kamen), Kupferschmiede, Riemer, Sattler, Weißgerber.

Privilegien: Tuchbereiter (1660), Tuchmacher (1694), Schlosser, Büchsen- und Uhrmacher (1687), Maurer zu C., Züllichau (Sulechów) und Sommerfeld (Lubsko) (1692), Leineweber (1695), Schuster (1695), Schneider (1695), Statuten der Fleischer (1695), Privileg der Töpfer (1697), Tischler, Glaser und Büchsenmacher (1697), Barettmacher und Strumpfstricker (1697), Stell- und Radmacher (1697), Kürschner (1699), Lohgerber (1702), Hutmacher (1703), Statut der Bäcker (1704), Stadtköche (1704), Böttcher (1706). – Siegel der Färber (35 mm) aus dem 18. Jh. mit der Umschrift: „HANDWERCK D[ER] FERWER IN CROSSEN“. – 1845: Sparkasse und Gewerbeverein gegr. – 1856: Generalvorschussverein gegr. – 1856: Gräfl. von Finkensteinsche Darlehenskasse. – 1857: Spargesellschaft gegr. – Um 1910: Spar- und Bauverein, Norddeutsche Holzberufsgenossenschaft. – 1914: Eröffnung einer Filiale der Niederlausitzer Bank AG. – 1938: Kreissparkasse, Niederlausitzer Bank, Stadtparkasse.

c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland

1662: Erste fahrende Post nach Frankfurt/O. und Grünberg (Zielona Góra) eingerichtet. – 1818: C. lag auf der Strecke der fahrenden und rei-

tenden Post von Berlin nach Breslau (Wrocław), von C. ging eine fahrende und eine reitende Post nach Leipzig sowie eine fahrende Post nach Züllichau (Sulechów).

1831: 41 Oderkähne, 87 kl. Kähne; 5 Fuhrleute zu Fracht und für Lohn auf eigene Rechnung. – 1849: 65 zur Frachtfahrt bestimmte Flussfahrzeuge; 21 Fuhrwerker mit 50 Pferden.

Taxis 1960: 5. – 1984: 61. – 2017: 6.

Busverbindungen 2019: U. a. nach Beutnitz (Bytnica), Ziebingen (Cybinka), Guben (Gubin), Wellmitz (Welmice) und Grünberg (Zielona Góra).

d Bedeutung der Stadt für ihr Umland

Die Kastellanei C. vermutl. nach 1155 entstanden, von 1202 bis 1305 erw. Die Kastellanei wurde grob im N von der Oder, im W vom Bober (Bóbr) und im S vom Glogau-Baruther Urstromtal begrenzt.

Zum brand. Amt C. gehörten das Weichbild C. mit 12 Dörfern sowie das Ländchen Bobersberg (Bobrowice) mit der gleichnamigen Stadt und 12 Dörfern. – 1512: C. wurde das Privileg bestätigt, dass alle Ew. des Weichbildes mit Ausnahme des Adels nur C.er Bier konsumieren durften; im 16. Jh. waren 58 Ortschaften verpflichtet, ihr Bier aus C. zu beziehen.

Um 1800: Zentraler Ort mit überregionalen Funktionen ohne Faktoren von gesamtstaatl. Bedeutung.

Um 2000: Industriezentrum und Verkehrsknotenpunkt. – 2011: 1786 Ein- und 795 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

a Stadtrecht

Ab 1317: Vermutl. Magdeburger Recht; der Magdeburger Schöppenstuhl war Oberhof. – 1559 C. erhielt das Recht, sein Recht in Leipzig zu suchen. – 1809 Feb. 8: Einführung der Städteordnung.

b Politische und Verwaltungsstrukturen

1337: 2 Schulzen und 10 Ratmannen erw. – 1380: 1 Bgm. und 8 Ratmannen, Gewerke und Gemeinde gen., ebenso ein Stadtschreiber. – 1417: Vertreter der Gewerke der Bäcker, Fleischhauer, Schuster und Wollenweber gen. Die Schöffen waren gleichzeitig Städtälteste, die bei wichtigen Entscheidungen hinzuzuziehen waren. – 1459: Ein Stadtschreiber erw., der gleichzeitig Schulmeister war. – Ende des 15. Jh.: 10–12 Ratsherren (Senatores), die ersten vier Ratsherren Bgm.: Consul dirigen, Proconsul und 2 Consules. Wahl des neuen Rats durch den alten Rat, die Wahl der Bgm. und neuer Ratsherren erfolgte am Lucientag (13. Dez.). – Ab 1518: Ein Syndicus erw. – 1540: Polizei- und Ratswahlordnung vom Mgf. verliehen, u. a. Bestimmung, dass jedes Jahr Dez. 13 der Bgm. und die Ratmannen zu wählen waren; die Gewählten waren vom Mgf. zu bestätigen. – 1587: Der Rat bestand aus Bgm., 2 Dorf- und Schäfereierherren, 2 Bauherren, 2 Brau- oder Kellerherren, 2 Kämmerern, 1 Waage- und Fischmeister und 1 Unterkammermeister; außerdem 1 Syndikus. – 1667: Die Bürgerschaft beschwerte sich über den Rat wegen zu hoher Entlohnung. – 1696: Der Kf. bestimmte, dass 2 der 4 Bgm.

reformierter Konfession zu sein hatten. – 1719: Auf kgl. Befehl die Magistratsämter auf Lebenszeit verliehen, die städt. Korporationen verloren wichtige Rechte, wie die Wahl ihrer Vorgesetzten und die selbstständige Verwaltung ihres Vermögens. – 1809: 12 Vertreter und 36 Stadtverordnete. – 1849: 16 Kommunalbeamte. – 1883: 10 Magistratsmitgl., u. a. 1 Bgm. und 1 Beigeordneter, 30 Stadtverordnete. – Magistrat 1926: Bgm., Beigeordneter, 6 Ratsherren; 18 Stadtverordnete.

1945 Mai 22: Ernennung des 1. poln. Bgm.

c Gerichtsbarkeit

1330 Febr. 13: Alle Freiheiten der Stadt, bes. der Gerichtsstand der Bg. vor dem Erbrichter, vom Hz. von Schlesien bestätigt. – 1417: Von den 8 damaligen und 2 ehemaligen Schöffen wurde in der Pfarrkirche ein Altar Animarum gegründet. – Ende des 15. Jh.: Amt des obersten Stadtrichters dem Hofrichter übertragen, dem ein Syndikus zur Wahrung der Rechte der Stadt zur Seite gestellt wurde; später außerdem ein Aktuar. – 1430: Der Besitz der Gerichte einschließl. nächtl. Straftaten sowie die Teilung von Heergewäte und Gerade halb und halb erneuert. – 1469: Der Hz. erteilte C. die sogen. C.er Willkür, wonach im Weichbild das sächs. Recht in Heergewäte, Gerade und Mußteil beibehalten werden sollte, was 1537 vom Mgf. bestätigt wurde. – 1559: Revidierte Gerichtsordnung, C. konnte sich auch an den Schöppenstuhl in Leipzig wenden. – 1719: Gerichtsreform, ein rechtsgelehrter Consul dirigen wurde von der kgl. Regierung ernannt, der zgl. Judex perpetuus am St.-Gericht war,

dem außerdem der Syndikus, der Aktuar und ein weiteres rechtsgelehrtes Magistratsmitgl. angehörten. – 1731: Die Gerichtsbarkeit wurde mit dem Magistrat verbunden. – 1804: St.- und L.-Gericht C. – 1849: Kr.-Gericht C., 23 Zivilbeamte bei der Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht C. – 1883: 2 Rechtsanwälte und Notare. – 1938: 3 Rechtsanwälte. 2019: Amstgericht C. (Sąd Rejonowy w Krośnie Odrzańskim).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1240: Ein Zoll zu C. des Hz. von Schlesien erw. – 1202–1305: Kastellane gen. – Ab 1417: Hauptmänner. – Ab 1482: Ein brand. Amtshauptmann; Sitz eines fürstl. Hofgerichts. – Bis ca. 1700: Das Fürstentum C. unterstand einem eigenen Landesverweser, wurde allerdings von 1535–1815 von den Behörden in Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) verwaltet. – 1712: Postamt vorh. – Um 1800: 1 kgl. Akzise- und 1 Zollamt, Getreidemagazin, 1 Mühlensteinniederlage, Postamt und Salzfaktorei. – 1849: 46 Zivilbeamte bei der allg. Landesverwaltung. – Um 1860: Deichamt des C.er Verbands, Domänenrentamt, Hauptsteueramt, Kreissteueramt, Landratsamt, Postamt 1. Klasse, Wasserbauinspektion. – Ab 1862: Telegrafnamt. – Ab 1898: Telefon. – Um 1910: Bahnmeisterei, Eichamt, Kreismedizinalamt, Oberförsterei, 2 Schulinspektoren, Wasserbau- und Deichinspektor. – 1938: Reichsarbeitsdienstmeldeamt, Reichsarbeitsdienst Ostmark.

1948: C. war Sitz einer Landgemeinde, die 11 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2019: C. ist Sitz einer Stadt-Land-

gemeinde, die insg. 22 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Bis 1241: Hzm. Schlesien. – 1241–1476: Hzm. C. (schles. Teilhzm., 1294–1319 brand. Pfandbesitz, von 1339 bis 1742 unter böhm. Oberherrschaft). – 1478–1945: Brandenburg-Preußen bzw. Deutsches Reich, 1535 in die Nm eingegliedert. – 1759: Kr. C. – 1816: Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O., Kr. C.

1945: Polen. – Bis 1950: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. C. – 1950–75: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. C. – 1975: Wojewodschaft Grünberg. – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus (województwo lubuskie), Kr. C.

1310 Juni 29: Die Bg. von C., Glogau (Głogów), Sagan (Żagań), Freystadt (Kozuchów), Sprottau (Szprotawa), Steinau (Ścinawa), Lüben (Lubin), Guhrau (Góra), Fraustadt (Wschowa), C. und Grünberg vereinigten sich u. a. so, dass fortan derjenige, der in einer der Städte wegen Raub etc. geächtet wurde, auch in den anderen Städten geächtet sein sollte. – 1318: C. schloss einen Landfriedensbund mit Guben, Sagan, Sommerfeld (Lubsko) und Triebel (Trzebiel). – 1553: Das Soldiner Statut wurde u. a. von Vertretern der Stadt C. bez.

b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

Durch seine strateg. Passlage im dt-poln. Grenzsaum war C. bereits früh Ziel zahlreicher Kriegszüge, so 1005 beim Feldzug Heinrichs II., auch 1015 verteidigte sich Boleslaus gegen den

Kaiser in C. C. gehörte im SpätMA zu den am besten befestigten Orten Schlesiens, so suchten die Mönche aus Trebnitz (Trzebnica) beim Mongoleneinfall 1241 in C. Schutz, und 1427 bewahrten die Augustiner aus Sagan (Żagań) ihre Wertsachen und ihre Bibliothek in C. auf. – 1434: Die Vorstädte wurden von den Hussiten verwüstet. – 1476–82: Während des Glogauer Erbfolgestreits mehrfach belagert, 1476 die Glogauer Vorstadt niedergebrannt. – 1625, 1627 und 1630: Von kaiserl. Truppen besetzt. – 1631: 260 schwed. Soldaten besetzten C. und verteidigten die Stadt Mai 1 gegen 6000 Kaiserliche; eine Woche später brannte C. ab. – 1633 Mai: Die Schweden verteidigten C. erneut gegen eine mehrere Tausend Soldaten zählende kaiserl. Armee, erst im Oktober gelang es Wallenstein, in die Stadt einzuziehen. – 1636: Erneut in der Hand der Schweden, die von 1639 bis 1644 die Stadt besetzten. – Ab 1644: Brand. Besatzung. Damals 157 H wiederaufgebaut, 305 wüste Stellen, deren Besitzer „mehrenteils durch die grimme Pest hinweggerafft oder ins Elend verjagt worden waren“. – 1759/60: Wiederholt von den Russen besetzt. – 1813: Die Kriegsschuld von C. belief sich auf 92199 Tlr. 15 Gr. 7 Pf. – Von 1914 bis 1918: In C. bestand auf einem Gelände bei Kähmen (Kamień) ein Kriegsgefangenenlager für ca. 10000 Gefangene. – 1945 Jan. 30: C. zur Festung erklärt, Feb. 15 die Oderbrücke von der abziehenden Wehrmacht gesprengt, vereinzelte Zerstörungen durch russ. Artilleriebeschuss, nach Einmarsch der Roten Armee Feb. 16 die nur leicht zerstörte

Stadt Feb. 18 niedergebrannt und zu 55–66 % zerstört.

1945 Mai: Rückkehr eines Teils der dt. Bev., Juni 24 Vertreibung der dt. Bev. mit Ausnahme von ca. 100 Dt., die als Arbeiter benötigt wurden.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht

1562: 50 Mann zum Aufgebot. – 1599: 567 Mann gemustert. – 1604: 90 Mann zum Ausschuss. – 1623: 589 Waffenfähige. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, Landwehr-Btl. Nr. 1 – 1910: Bezirkskommando C. – 1936–38: Wehrbezirkskommando und Wehrmeldeamt.
- b Wehrverbände

Seit 1520: Schützengilde, Privileg 1545 bestätigt und 1549 erweitert, weiteres Privileg 1584.
- c Garnison

Ab 1610: Zeitweise Garnison (1620: 200 Reiter und 200 Infanteristen), Ende des 17. Jh. kfl. Garde und Artillerie, ab 1718 ständig Garnison. – 1720–39: Teile Inf.-Rgt. Nr. 24. – 1741: Teile Inf.-Rgt. Nr. 40, Teile Dragoner-Rgt. Nr. 11. – 1751–88: Teile Garnison-Rgt. Nr. 5. – 1757: Teile Inf.-Rgt. Prinz Karl von Braunschweig-Bevern. – 1788: Teile Inf.-Rgt. Nr. 47. – 1788–95: Inf.-Rgt. Nr. 12, Depot-Btl. – 1788–1803: Inf.-Rgt. Nr. 33, Musketen-Btl., 1788–93: Depot-Btl. – 1796–1806: Inf.-Rgt. 26, Musketen-Btl. – 1804/05: Inf.-Rgt. Depot-Btl.

1808/09: Teile 1. Westpreuß. Grenadier-Rgt. Nr. 6 – 1808–10: Westpreuß. Grenadier-Btl. – 1816–27: Teile Leib-Grenadier-Rgt. Nr. 8. – 1820–80: 2. Btl. Brand. Grenadier-Rgt. Nr. 12. – 1860–65: Teile des 6. Brand. Inf.-Rgt.

Nr. 52. – 1838: Bau eines Exerzierhauses, 1866 eines Lazarettts. – 1890–1914: 1. Btl. des Inf.-Rgt. Nr. 52.

1934 Okt. bis 1938 Feb: Inf.-Rgt. 29 (Stab, II. und Ergänzung, 13., 14. Kp.). – 1935 Okt. bis 1938 Nov.: Artillerie-Rgt. 3 (I. Abt.). – 1936: Ergänzungs-Btl. 13. – 1938 Nov.: Pionier-Btl. 59. – 1938 Nov. bis 1939 Nov.: Grenz-Inf.-Rgt. 121 (Stab, I. und Ergänzung). – 1938 Nov. bis 1939 Nov.: Grenz-Inf.-Rgt. C. – Ab 1939 Aug.: Artillerie-Ersatz-Abt. 208. – Ab 1939 Aug.: Bau-Ersatz-Btl. 3. – Ab 1940 Juli: Inf.-Ersatz-Btl. 338. – Ab 1942 Sept.: Inf.-Ersatz-Btl. 512. – Ab 1943: Grenadier-Ersatz-Rgt. 533. – 1943 März: Inf.-Ersatz-Btl. alt 29. – Ab 1943 Aug: Bau-Pionier Ersatz- und Ausbildungs-Btl.

1849: 3 Militärgeb. – 1909–11: Kasernenneubau, 1922 an priv. Investoren verkauft. – 1914: Bezirkskommando, Garnisonsverwaltung.

1934/38: Bau einer Inf.-, Artillerie- und Pionierkaserne. – 1936–38: Heeresstandort-Verwaltung, Sanitäts-Staffel und Heeresfachschule.

1801: 875 Militärpers. – 1849: 287 (197 M, 90 F). – 1858: 107. – 1885: 248. – 1905: 584. – 1919: 388.

1948: Stationierung der Lebuser Brigade der Grenzschutzeinheiten (Lubuska Brygada WOP) in C. – Nach WK II war C. ein bedeutender Garnisonsstandort. Nach 1989 wurden die meisten Einheiten aufgelöst, gegenwärtig befindet sich in C. nur noch die 44. Wirtschaftsabt. (44 Wojskowy Oddział Gospodarczy).

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

Aus dem letzten Viertel des 13. oder dem 1. Viertel des 14. Jh. stammt vermutl. das an einer Urk. von 1380 erhaltene Siegel (72 mm), das drei Türme zeigt, wobei der mittlere mit dem schles. Wappenschild belegt ist. Umschrift: „† SIGILLUM · BURGENSIVM · DE CROZNA“ Sekretsiegel an einer Urk. von 1376 tw. zerstört (31 mm); Umschrift: „† SEKRETUM + CIVITATIS + CROSENE“. Das Sekretsiegel und das Gerichtssiegel von 1564 zeigen zusätzl. eine Lilie. – Ende des 15. Jh. erhielt C. das Recht, rot zu siegeln.

b Wappen

In Gold ein rotes Stadttor: zwei mit Fenstern und Zinnen versehene Türme, dazwischen ein H mit Satteldach, vorn eine Lilie angebracht. In der goldenen Toröffnung der schles. Adler: schwarz mit silbernem Halbmond auf der Brust.

d Andere Wahrzeichen

Als Zeichen der verliehenen peinl. Gerichtsbarkeit diente eine Keule aus Eichenholz, die an Ketten am Rathaus aufgehängt war. 1482 beim Rathausbrand gerettet, wurde sie 1567 aus Konservierungsgründen mit Kupfer beschlagen.

13 Das Münz- und Finanzwesen

a Münzprägung und Geldemission

Ab ca. 1270: Brakteaten nach magdeburg.-brand. Gepräge in C. geschlagen, die Münze C. 1319, ein Münzmeister 1384 erw., die Münze dem Rat 1430 bestätigt; 1431 bestimmte der Hz., dass die Münze wie im Meißen. zu schlagen war. Heller von 1449–1505 bez. – 1509: C. erwarb von Kf. Joachim I. ein

Münzprivileg, das erlaubte, Pfennige wie Frankfurt/O. zu schlagen, in den folgenden Jahren wurden in C. brakteatenförmige Heller, später bis 1546 Dreigröschler, Gr. und Tlr. geprägt. – 1621: C. erhielt vom Kf. das Recht, kupferne und verzinnte Heller mit dem Bild einer Lilie zu schlagen. – 1622: Bau einer kfl. Münze beim Steintor, die nur ein Jahr lang Münzen produzierte. Nach dem Dreißigjährigen Krieg Münze bis 1674. – 1917–23: Ausgabe von Notgeld.

b Städtischer Haushalt

1380: C. zahlte jährl. zu Jakobi 70 Mk Silber Herrenrente. – 1386: Die Hz. einigten sich mit der Stadt über die Abgaben vom Salzmarkt. – 1487: Einführung der Bierziese. – 1541: Anlage einer Schäferei zu Tschau Dorf (Szczawno) durch den Rat, 1547 Erwerb der dortigen Mühle. – 1558: Einnahmen des Rates: 2482 Mk; Ausgaben: 2113 Mk. – 1581: Einnahmen: 7504 Gulden; Ausgaben: 5025 Gulden. – 1562: C. wurde mit 1801 Giebelhufen taxiert. – 1652: Das Salzprivileg der Stadt kam endgültig an die Regierung. – 1680: Einführung der Akzise und Bau von Zollhäusern an den Stadttoren und auf der anderen Oderseite. – 1679–80: Vergleich über den Oderzoll zw. Frankfurt/O. und C. Von den Einnahmen zwei Drittel an den Kf., ein Drittel an die Stadt, ab 1739 erhielt die Stadt zwei Drittel. – 1690: C. zahlte 861 Tlr. Steuern. – 1749: 8193 Tlr. Kämmerereinnahmen; 1425 Tlr. Akzise, 1114 Tlr. Ziese, 5997 Tlr. Zoll, 1442 Tlr. Servis. – Anfang des 19. Jh. Einnahmen aus dem Brücken- und Warenzoll ca. 1120 Tlr. pro Jahr, die VW Tschau Dorf und Alt-Rehfeld (Stary Raduszec) brachten der

Kämmerei einen Gewinn von 1114 bzw. 267 Tlr. pro Jahr und die städt. Ziegeleien von 290 Tlr. Die zur Stadt gehörenden Dörfer zahlten Grundsteuer und Hufenzins; 1836 in Geldzahlungen umgewandelt. – 1842: Einnahmen der Kämmererkasse: 18078 Tlr. 16 Gr. 7 Pf.; Ausgaben: 15894 Tlr. 16 Gr. 6 Pf. – 1883: Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgrund- und Staatsklassen- sowie klassifizierten Einkommenssteuer und Hundesteuer; Einnahmen: 132702 Mk; Ausgaben: 148631 Mk. – 1911: 150% der Staatseinkommenssteuer, 160% der staatl. veranlagten Betriebs-, Geb., Grund- und Gewerbesteuer, ferner Hunde-, Lustbarkeits-, Umsatz- und Wertzuwachssteuer; Einnahmen: 647461 Mk; Ausgaben: 489766 Mk; Kapitalvermögen: 822773 Mk; Schulden: 2231622 Mk; Stiftungsvermögen: 1262665 Mk, zudem Hospital und Wohngeb.

2016: Einnahmen: 65,4 Mio. PLN; Ausgaben: 50,9 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Sozialhilfe, Sonst.; Investitionen: 10,4%.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

C. nur mit wenig Ackerland ausgestattet. – Ein Streit mit dem Dorf Goskar (Gostchorze) wg. der Hütung auf der Zeidelwiese und des Eichellesens im Oderwald wurde 1381 vom Hz. von Schlesien geschlichtet. 1416 kam es zu einem Vergleich wegen der Stadtgrenzen am Oderwald und zu Groß Lessen (Leśniów Wielki) mit einem Adligen. – Um 1800: 703 mrg. 352 QR Land, 749 mrg. 113 QR Wiesen. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 578 mrg.

Acker, 651 mrg. Gärten etc., 2323 mrg. Wiesen. – 1885: 1698 ha. – 1905: 1799 ha. – 1931: 1957,4 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 24,28 Mk). 1961: 17,27 qkm. – 1972: 1382 ha aus der Stadtfläche ausgegliedert. – 1998: 8,1 qkm. – 2017: 8,2 qkm.

- c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande
1323: C. kaufte das Gut Rusdorf (Polupin) und erhielt das Dorf Alt-Rehfeld (Stary Raduszec) verpfändet. – 1421: C. gehörten das bereits Ende des 14. Jh. besessene Alt-Rehfeld, Hundsbelle (Chyże) (bis auf Teile, die 1515 und 1522 erworben wurden), der Wald bei Groß Lessen (Leśniów Wielki), Pfeifferhahn (Strumianno), Tschau-dorf (Szczawno), 1430 außerdem der Besitz von Rusdorf bestätigt. – 1486: Der Rat zu C. erteilte dem Dorf Alt-Rehfeld ein neues Statut, 1522 Hundsbelle eine Willkür. – 1535: Das Dorf Berg wurde erworben.
1389 und 1399: Besitz von Bg. in den Dörfern Bothendorf (Budynia) und Briesnitz (Brzeznica) sowie am See von Gersdorf (Dąbie) bez.
- d Eingemeindungen
1892: Bierbrauerei, Dorf Berg auf den Höhen jenseits der Oderbrücke, Gutsbezirk Altes Amt (1880: 80 Ew.) mit Amtsbezirk, Kietz (1880: 567 Ew.) und Schloss eingemeindet. – Wohnplätze 1867: Bober-VW oder VW Klette (2 Wohngeb./11 Pers.). – Wohnplätze 1931: Klette (gleich Boberwerk), Wald-bude im Oderwald.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
Bst. Breslau (Wrocław), Archidiakonat Glogau (Głogów).
1226: Die erw. Andreaskirche rechts der Oder war Propstei. Eine nicht ganz vollständige Liste von 1376 nennt als zur Propstei C. gehörig die 2 Stadtpfarreien und 16 Dörfer, 1399 werden 4 weitere Dörfer erw.
Stadtpfarrei die Marienkirche, in der sich um 1525 19 Altäre befanden.
1272: Das Franziskanerkloster urkundl. erw., nach zweifelhafter Tradition 1221 durch die Hl. Hedwig, wohl eher in den 1230er-Jahren gegründet. – Die kontinuierl. Anwesenheit der Franziskaner in C. ist nicht gesichert, erst 1430 sind sie wieder bez. – Ab 1540: Die Mönchskirche durch die umliegenden Bewohner als Fischerkirche genutzt, 1634 niedergebrannt und nicht wiederaufgebaut.
1285: Die Dominikaner auf Anordnung des Hz. im Zusammenhang mit dem Zehntstreit zwischen Hz. und Bf. aus der Stadt vertrieben und wohl Ende 1287 zurückgekehrt. 1337 wurde bestimmt, dass die Terminei Sommerfeld (Lubsko) vom Luckauer Konvent an den Konvent in C. übergehen sollte. Das Kloster zur Zeit der Reformation von den Brüdern verlassen und 1544 abgerissen.
1380: Das Georgspital, dem bald eine Kirche mit mehreren Altären angegliedert wurde, vom Priester Peter von Krakau gestiftet.
Um 1393: Kalandbruderschaft gegr.
1843: 111 Kath. – 1859: 199 Kath. – Ab 1854: Gemeinde St. Hedwig, Dekanat Neuzelle, Bst. Breslau, die Kirche vor der Sandpforte 1857 errichtet, Pfarrer-

richtungsurk. 1892 Sept. 10. – 1938: 1 kath. Pfarrer.

1945: Die Marienkirche als Kirche der Hl. Hedwig (Kościół św. Jadwigi Śląskiej) geweiht, Dekanat C. mit 10 Pfarren. – Seit 1972 bzw. 1992: Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska). Die Andreaskirche (Kościół św. Andrzeja Apostoła) seit 1945 kath., Filialkirche der Hedwigskirche. – Seit 1992: In C. besteht eine Militärgemeinde mit Martin von Tours als Patron (Kościół św. Marcina z Tours).

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Kirchenkr. C. I. – 1525: Bereits ev. Predigt (Valentin Bart) bez., in diesem Jahr Apr. 17 schrieb Martin Luther einen Brief an den Rat von C. – 1527: Rat vom Kf. bestraft und die Prediger ins Gefängnis gesetzt bzw. der Stadt verwiesen. – 1537/38: Heinrich Hamme als ev. Prediger in C. tätig. – 1538: Anschaffung eines Altarbilds von Lukas Cranach für die Marienkirche.

Stadtkirche (St. Marien) 1. Pfarrstelle (Oberpfarrer, Superintendent) ab 1537, 2. Pfarrstelle (Archidiakon) ab 1537, 3. Pfarrstelle (Diakon) ab 1535, 1804 ging die Stelle ein, 4. Pfarrstelle Schlosskirche ab 1651, bis 1817 waren die Pfarrer reformiert und führten den Titel Hofprediger, seit 1932 unbesetzt. 5. Pfarrstelle St. Andreas-Berg vor C. (die Pröpste von St. Andreas waren von 1661 bis 1733 reformiert). – 1926: Ev. Kirchengemeinden St. Marien, St. Andreas Berg, Schlossgemeinde. – 1938: 3 ev. Pfarrer.

c Juden

1439, 1446: In C. lebte ein Jude, der Hz. Ludwig II. von Liegnitz (1419–36) 150 Mk geliehen hatte. – 1571: Vermutl. Vertreibung der Juden. – 1631: Die Judengasse verbrannt und nicht wieder aufgebaut. – 1771: Wieder ein Jude in C. ansässig. – 1801: 2 Judenfam. mit 12 Pers. – Um 1809: 3 Schutzjudenfam., die Handel mit Schnittwaren betrieben; 1 Jude besaß ein eigenes H. – 1843: 71 Juden, die Gemeinde durch einen auf 3 Jahre gewählten Vorsteher repräsentiert, gottesdienstl. Handlungen vom gewählten Lehrer, der zgl. Vorsänger und Schächter war, in einem gemieteten Lokal abgehalten. Die Gemeinde besaß einen Friedhof. – 1851: Synagoge errichtet – 1905: 112 Juden, 1 Kantor, 1 Synagoge, 1 Religionsschule. – 1925: 80 Juden, 1 Diener, Synagoge, Friedhof. – 1932: 67 Juden, 20 Zensiten, Kantor, Lehrer, Schochert, Synagoge, Friedhof, Schechitah. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet in C. 40 Pers.; 14 namentl. bekannte Ew. von C. wurden Opfer des Holocaust. – 1938 Nov. 10: Die Synagoge niedergebrannt und kurz darauf abgetragen. – Auf dem Gelände des Friedhofs befinden sich heute ein in den 1990er-Jahren errichtetes Wohngeb. und Schrebergärten.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1380: Das St. Georgspital vor dem Glo-gauer Tor gestiftet, 1405 durch eine Hospitalkirche und einen eigenen Pfarrer erweitert. – 1540: Verwaltung dem Rat übertragen. – 1659: Neubau des

Spitals, 1823 der Hospitalkirche, 1880 im Spital ca. 60 Hospitaliten verpflegt.

Ab 1551: Apotheke. – 1601: Ein Stadtphysikus erw. – 1574: Stiftung „zum Haus des armen Lazarus“ durch Katharina, die Witwe Mgf. Johanns, gestiftet, nach dem Stadtbrand 1631 wurden die Aufgaben der Stiftung vom Georgspital übernommen.

1690: Einführung einer Bettlerordnung in C. – 1749: 3 Apotheker, 7 Chirurgen und Barbieri. – Ab 1775: Leichen- und Sterbekassenverein. – 1830: Städt. Krankenhaus (Heilanstalt, Asyl für Sieche und für Schwerkranke der Garnison) errichtet, 6 Betten. – 1838: Rettungs- und Erziehungsanstalt „Marienstift“ als Verein zur Erziehung armer und verwaister Mädchen gegr.

1849: 1 öfftl. Krankenhaus, 2 Apotheken; 4 Zivilärzte, 1 Zivilwundarzt 1. und 2. Klasse, 1 Tierarzt, 4 geprüfte Hebammen. – 1855: Kinderbeschäftigungsanstalt gegr. – 1877: Vaterländ. Frauenverein gegr., Tätigkeiten 1916 u. a. Kleinkinderschule, Gemeindecrankenflegestation; Vereinshaus vorh. – Kr.-Krankenhaus, 1896 Sept. 16 neu eröffnet, 25 Betten. – 1900: 2 Apotheken; 6 Ärzte, 3 Hebammen. – 1911: 1 Krankenhaus und 1 Armenanstalt vorh. – 1921: Eröffnung eines Kinderheims (Heim für Heimatlose). – 1938: 2 Apotheken; 8 Ärzte, 4 Zahnärzte, 4 Dentisten, 4 Tierärzte.

1949: Kranken- und Gesundheitszentrum vorh. – 1984: 142 Krankenhausbetten, 5 Gesundheitszentren, 1 Notaufnahme, 5 Krankenwagen, 2 Apotheken; 23 Ärzte, 4 Zahnärzte, 85 Krankenschwestern. – 1992: 107 Krankenhausbetten; 32 Ärzte, 3 Zahnärzte, 80 Kran-

kenschwestern. – 2002: 1 Krankenhaus mit 74 Betten, 3 priv. Gesundheitszentren, 4 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

1539: Pflasterung und Erhöhung des Marktes, 1540 der Glogauer Str., weitere Str. in der 2. Hälfte des 16. Jh. gepflastert.

1538: Röhrenleitungen, die Wasser mit natürl. Gefälle aus den Rusdorfer Bergen (Wzgorze Pohupińskie) in die Stadt leiteten, wegen schlechter Qualität des Trinkwassers angelegt und 1767 wieder in Stand gesetzt. – 1899: Wasserleitungen. – 1904, 1911: 500 Grundstücke an Wasserversorgung und Kanalisation angeschlossen.

1733: Auf der rechten Oderseite ein Weinberg zum Friedhof gemacht, da der Friedhof bei der Marienkirche zu kl. geworden war. – 1908: Bau einer Leichenhalle mit Friedhofskapelle auf dem 1733 angelegten städt. Alten Bergfriedhof.

1867: Gasanstalt und Gasbeleuchtung. – 1911: 630 Haushalte an das Gasnetz angeschlossen.

1895: Freiwillige Feuerwehr gegründet, Feuerlöschanstalt 1911 vorh.

1905: Schlachthof mit Kühlanlage errichtet, Waageanstalt und Bedürfnisanstalt 1911 vorh.

1920: Inbetriebnahme der Hochspannungsleitung von Sommerfeld (Lubsko) nach C.

1960: 29,4 km Wasserleitungen. – 2002: 41,2 km Wasserleitungen, 22 km Kanalisation.

c Freizeiteinrichtungen

1749: 6 Gastwirte. – 1800: 8 Gastwirte. – 1831: 3 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 3 Krüge und Ausspannungen,

8 Speisewirte und Garköche, 61 Schankwirte; 20 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1849: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 4 Krüge und Ausspannungen, 4 Speisewirte und Garköche, 62 Schankwirte; 26 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1911: 1 Flussbadeanstalt, 1 öfftl. Park und 1 Turnhalle vorh. – 1928: 2 Bootshäuser, 1 Freiluftschwimmbad, 2 Jugendherbergen, 1 Jugendheim, 1 Tennisanlage, 1 Turn-, Spiel- und Sportplatz, 1 Turnhalle, 2 Schießsportanlagen, 2 Wintersportanlagen. – 1938: 1 Gast- und Logierhaus, 13 Gaststätten, 4 Hotels.

1960: 5 gastronom. Betriebe (darunter 1 Bar, 2 Restaurants oder Gaststätten). – 1984: 14 gastronom. Betriebe.

1960: 30 Hotelbetten. – 1984: 42 Hotelbetten. – 1992: 3 Tourismusobjekte mit 86 Betten, davon 2 Hotels oder Motels mit 62 Betten. – 2002: 3 Tourismusobjekte mit 74 Betten, darunter 1 Hotel oder Motel mit 43 Betten, 2707 Übernachtungstouristen. – 2017: 1 Hotel und 1 weiteres tourist. Übernachtungsobjekt. – In den 1970er-Jahren Beseitigung des Bergfriedhofs und Anlage des 1000-Jahre-Parks (Park Tysiąclecia).

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1382: Der Rektor der Schule mit den Scholaren erw. – 1573: Die Schule nach der Reformation zu einer gelehrten Schule (Seminarium) erweitert, 1631 abgebrannt und das neu erbaute Schulhaus 1643 eingeweiht. – 1695: Schulordnung der Stadt C. verabschiedet, das Schulgeb. 1707 erneut durch Feuersbrunst zerstört und erst 1713 wiederer-

öffnet. Reorganisation ab 1823, 1862 als höhere Bürgerschule anerkannt, 1899 als Realschule mit gymnasialem Nebenunterricht in den drei unteren Klassen anerkannt, ab 1901 Rückumwandlung in ein Progymnasium nebst Realprogymnasium, nach WK I Ausbau zum Realgymnasium, 1922 erste Abiturprüfung; Turnhalle 1889 eingeweiht; städt. Patronat. – Ab 1543 Jungfernschule, gehobene Mädchenschule ab 1818, höhere Mädchenschule ab 1873. – 1788: 3 Lehrer, davon 2 mit Universitätsausbildung. – 1849: 3 Elementarschulen. – 1853: kath. Schulhaus. – 1857: Erziehungsanstalt Marienstift. – Ab 1896: Haushaltungsschule. – 1891–1912: Wein- und Obstbauschule. – 1908–22: Lehrerinnenseminar. – 1911: Lehrerinnenseminar, 2 Volksschulen, 1 höhere Lehranstalt für Knaben, 1 höhere Mädchenschule, 2 gewerbl. und kaufmänn. Fortbildungsschulen, 1 Kochschule. – Ab 1912: Schiffer-(Winter)Schule. – 1926: Realgymnasium, höhere Mädchenschule, Knaben-Volksschule, Mädchen-Volksschule, kaufmänn. Berufsschule, gewerbl. Berufsschule, Schiffferschule.

1945 Sept. 10: Eröffnung einer Schule. – 1960: 130 Vorschulplätze, 3 Grundschulen und 1 Oberschule. – 1984: 2 Krippen, 7 Vor-, 3 Grundschulen und 1 Oberschule, 1 berufsbildende Schule und 2 Berufsschulen mit Abitur. – 1992: 5 Vor-, 3 Grundschulen und 1 Oberschule, 1 berufsbildende Schule und 1 Berufsschule mit Abitur. – 2002: 4 Vor-, 4 Grundschulen, 1 Mittel- und 1 Oberschule. – 2016: 4 öfftl. Vor-, 4 öfftl. Grund- und 3 öfftl. Mittelschulen, davon 1 für Erwachsene; 12 Ober-

schulen, darunter 1 öfftl. und 1 priv. allgemeinbildende Oberschule, 1 öfftl. berufsbildende Schule, 1 öfftl. Technikum, 1 staatl. Musikschule 1. Grades, 1 öfftl. Förderschule, 1 priv. spezialisierte Oberschule, 1 öfftl. allgemeinbildende Oberschule für Erwachsene, 1 öfftl. Schule für Gymnasialabsolventen, 1 priv. Handelsfachschule, 1 öfftl. berufsbildende Schule für Erwachsene und 1 priv. Fachschule.

b Kulturelle Einrichtungen

1500: 1 Organist. – 1514: 1 Kunstpfeifer erw.

1552: Bibliothek vom Rat gestiftet, die in einem Raum bei der Orgel in der Stadtkirche aufgestellt wurde (um 1848 ca. 2000 Bde.). – Ab 1824: Schulbibliothek (um 1848 ca. 700 Bde.). – Um 1848: Ratsbibliothek (300 Bde.). – 1849: 2 Leihbibliotheken. – 1911: Volksbibliothek eröffnet, damals außerdem 1 Lesehalle und 1 Archiv vorh.

1863: Gründung einer Stadtkapelle. – 1867: Anbau eines Saales für Konzert- und Theateraufführungen an das Schützenhaus. – 1910–20: Theater vorh. – 1909: Städt. Altertumsmuseum im Rathaus eröffnet.

Kinos 1941: Capitol, gegr. 1927, 200 Pl./tgl. – Schauburg, gegr. 1935, 250 Pl./tgl.

Kino 1960: 221 Plätze, 794 Vorführungen pro Jahr. – 1984: 240 Kinoplatze. – 1992: 1 Kino.

Bibliotheken 1960: 1 mit 22651 Bde. – 1984: 3. – 1992: 2. – 2002: 1. – 2017: 1 mit 45105 Bde.

1958: Gründung des Regionalen Kulturvereins (Regionalne towarzystwo kulturalne). – 1960: Kulturhaus vorh.,

2015 neu eröffnet, Zuschauerraum mit 160 Plätzen.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1684: Gründung einer Druckerei durch Michael Schwarz aus Züllichau (Sulechów), 1761 Verlust des Druckrechts. – 1699: Bei Müller in C. wurde die polnischsprachige Märchensammlung (Bajki Ezopowe wierszem wolnym) von Krzysztof Niemirycz gedruckt. – 1821: Einrichtung einer Buchdruckerei. – 1831: 1 Buchdruckerei mit 1 Presse. – 1849: 2 Buchdruckereien mit 2 Pressen, 1 Druckerei von Stahl-, Kupfer- oder Holzstichen; 2 Buchhdlg. – 1938: 3 Buchdruckereien; 2 Buchhdlg.

b Zeitungen und Zeitschriften

Geschriebene Zeitung „Newe und interessante Nachrichten“ (1675). – Sonntagsblatt für alle Stände (gegr. 1823), ab 1827 C.er Wochenblatt, ab 1904: C.er Tageblatt. C.er Wochenblatt. Amtl. Anzeigenblatt der staatl. und kommunalen Kreisverwaltung sowie des Bgm. und der Ortspolizeibehörde C. (Oder), zgl. Anzeiger für Bobersberg (bis 1943 erm., nachgewiesen bis 1945 Jan. 31; Auflage 1912: 6000, 1936: 5766). – C.er Gewerbe- und Intelligenzblatt (um 1848–51; Auflage 1850: 250, 3 × wöchentl.). – C.er Kreisblatt (1843–57 erm.; Auflage 1845: 2 × monatl.). – C.er Intelligenzblatt (1869/79 nachgewiesen; Auflage 1869: 450). – Märk. Volksstimme: Sozialdemokrat. Organ für die Kr. Cottbus, Spremberg, Calau, Luckau, Lübben, Guben, C. (1890–1933 März erm.). – C.er Landbund (1922–34 erm.). – Ostmärk. Tageszeitung für die Kr. Züllichau, Schwiebus,

C. und die südl. Grenzmark. Züllichauer Tageblatt (1926–38 Apr. Ersch. eingestellt).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Schreckenbach 3, S. 190–197. – Rister, S. 217f.
- b Quelleneditionen
Die Quellen zur Geschichte von C. sind verstreut gedruckt in den schles. Urkunden- und Regestensammlungen und im CDB.
- c Gesamtdarstellungen
G.A. Matthias, Chronica der Stadt und des ehemal. Herzogthums C., 1853 (mit zahlreichen Urk.). – C. von Obstfelder, Chronik der Stadt C., 2. Aufl. 1925. – KDM VI 6, 1921, S. 32–78. – DSB 1, 1939, S. 519–521. – J. Muszyński, Krosno Odrzańskie: przeszłość i terażniejszość (C. Vergangenheit und

Gegenwart), 1972. – B. Halicka, C. an der Oder 1005–2005, 2. Aufl. 2009.

- d Nachweis älterer Stadtpläne
2 Festungspläne, ca. 1640. – 1 Festungsplan, 1649 (SBB PK). – Stadtpläne, 1680, holländ. Genieoffizier Door van Call (Museum C., seit 1945 verschollen). – Stadtplan, 1721, Ernst August Noort (Plankammer des Ministeriums der öfftl. Arbeiten, seit 1945 verschollen; Stadtplan auf Grundlage dieses Plans in: KDM VI 6, S. 37, Abb. 32).
Stadtansicht, um 1711, Daniel Petzold.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Das Ratsarchiv beim gr. Brand 1708 vernichtet. StadtA bis 1945 vorh. Heute Urk. von 1472–1538 im GStA PK und im BLHA Urk. von 1380–1808 sowie wenige Akten.

Drossen (Kr. Weststernberg) – Ośno Lubuskie (Pow. ślubicki)

1 Der Name der Stadt

1252: Osna (Kletke 1, S. 15). – 1335: Drossena. – 1342, 1350: Osna. – 1344, 1345, 1350: Drossin. – 1375: Drossen, Drossyn. – 1405: Osna (Zusatz wenig später: que nunc Drosna dicitur). – 1458, 1515, 1734, 1800, 1939: Drossen. 1946: Ośno. – 1948, 2019: Ośno Lubuskie.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Am O-Ufer der Lenze (Łęczca) in einer oftmals sumpfigen, im W und O von niedrigen Höhen begrenzten Niederung. Höhe: 47 m.

b Verkehrslage

An der alten Handelsstr. von Frankfurt/O. nach Meseritz (Międzyrzecz) an einem natürl. Übergang über die Niederung der Lenze (Łęczca), an der Kreuzung mit einer Str. von lokaler Bedeutung von Schlesien über Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) nach Pommern. 1848–50 die Chaussee von Frankfurt/O. nach Kriescht (Krzyszycze) angelegt, die alte Str. nach Meseritz 1853/54 zur Chaussee ausgebaut. Chaussee nach Reppen (Rzepin) 1871 und nach Sonnenburg (Słońsk) 1888/89. Eisenbahnanschluss an die Linie Reppen-Meseritz erst 1890.

Heute liegt D. an den Wojewodschaftsstr. (DW) 134 von Mauskow (Muszkowo) nach Aurith (Urad) und 137 von Slubice nach Tirschtiegel (Trzciel) sowie der Eisenbahnlinie von Wierzebaum (Wierzbnno) nach Reppen (Rze-

pin), der Personenverkehr 1995 eingestellt.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Ca. 5 km nw von D. bei Heideberg (Gronów) befindet sich ein Burgwall aus der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit, der in slaw. Zeit genutzt wurde.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Die Anlage des Markortes D. erfolgte vermutl. durch die Bf. von Lebus, später brand. Immediatstadt.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1252: civitas forensis. – 1335: civis. – 1350: opidorum seu villarum forensium (D. und Fürstenfelde). – 1352: Stadt. – 1354: opidum. – 1375: civitas. – 1401: oppidum. – 1734, 1800, 1939: Stadt. 1946, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Umriss eine im O eingedrückte Ellipse, Länge von Tor zu Tor 480 m, Breite im W 300 m, im O 250 m. Innerhalb der 1350 m langen Mauer eine Fläche von 135000 qm, auf der sich 330 Feuerstellen befanden.

Unregelmäßige Anlage bedingt durch Anpassung an das Gelände; die Existenz des „Neuen Marktes“, in dessen Umgebung das Straßennetz regelmäßiger angelegt ist als in der Umgebung des alten Marktes, deutet auf eine zwei- oder mehrphasige Entwicklung des Stadtgrundrisses hin mit Erweiterung

nach O. Die Str. nicht gerade und untereinander schiefwinklig. In der Nähe des W-Tors der viereckige, tw. wohl nachträgl. bebaute Alte Markt, in der Nähe des O-Tors der Neue Markt mit rhomb. Grundriss. – Auf dem Markt das 1544 erw. Rathaus, versetzt zum Markt die Jakobikirche. – Am Zielenziger Tor die Georgskirche und der Stadthof, in dem das St.-Gericht tagte. – 1548: Anordnung des Mgf., alle Scheunen aus der Stadt hinaus zu verlegen. – 1593 die Landreiterwhg., ein kfl. Freihaus in der Zielenziger Str. erw. – D. wurde 1734 als wohl angelegt und ansehn. beschrieben.

Stadtmauer aus dem 14. Jh. mit Türmen und Weichhäusern erhalten. Stadttore 1478 erw., ursprüngl. 2 (Zielenziger Tor im SO und Frankfurter Tor im N), außerdem im SW eine kl. Pforte, das Werdertor, später im NO das Neue Tor. Die Gräben nach 1745 verfüllt und Anlage von Gärten und Promenaden.

Im 15. Jh. 2 Vorstädte mit eigenen Schulzen: Zielenziger Vorstadt (um 1800: 82 H) mit dem Georgspital in Nähe des Tors und Frankfurter Vorstadt (um 1800: 60 H) mit der Kietzer Str., die spät erw. wird und nicht als echter Kietz anzusehen ist. – In der Frankfurter Vorstadt die Gertraudenkapelle aus dem 15. Jh. später als Begräbniskirche genutzt, das dazugehörige Spital wohl im Dreißigjährigen Krieg zerstört.

Außer den alten Vorstädten nur unwesentl. Erweiterungen, u. a. ab Ende des 19. Jh. Entstehung der Reppener Vorstadt an der Reppener Chaussee und im 20. Jh. des Röhsee-Viertels im NO. Nach 1920 3 Stadtrandsiedlungen (Süd-

ende, Röhsee- und am Torbusch) errichtet.

Ab 1948 Beseitigung der Kriegsfolgen, u. a. Abriss von 200 Geb. Noch nach 2000 nicht alle vom Krieg geschlagenen Baulücken geschlossen.

1719: 239 H mit Ziegel-, 86 mit Strohdach, 127 H in den Vorstädten. – 1750: 308 H mit Ziegel-, 85 mit Strohdach; 87 Scheunen; 3 wüste Stellen. – 1801: 331 H mit Ziegel-, 82 mit Strohdach; 97 Scheunen. – 1818: 437 H. – 1849: 486 Wohngeb.; 58 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 736 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 502 Wohngeb. – 1885: 506 Wohngeb.; 1286 Haushltg. – 1905: 512 Wohngeb. – 1925: 574 Wohngeb.; 1449 Haushltg. – 1939: 1733 Haushltg.

1950: 367 Wohngeb.; 497 Whg. – 1960: 431 Wohngeb.; 805 Whg. – 1970: 811 Whg. – 1988: 1011 Whg., davon 385 in Geb. vor 1918, 330 in Geb. von 1918–44, 11 in Geb. von 1945–70, 70 in Geb. von 1971–78 und 215 in Geb. von 1979–88; 98,6% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 74,7% mit WC, 72,2% mit Bad, 61,1% mit Warmwasser und 50,1% mit Zentralheizung. – 2002: 542 Wohngeb.; 1147 Whg., davon 77 in Geb. vor 1918, 620 in Geb. von 1918–44, 13 in Geb. von 1945–70, 47 in Geb. von 1971–78, 237 in Geb. von 1979–88 und 118 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,2% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 92,8% mit WC, 89,3% mit Bad, 75,8% mit Warmwasser und 75% mit Zentralheizung. – 2016: 1356 Whg.; 99,4% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 18,9% mit Anschluss an das Gasnetz,

98,1 % mit WC, 93,7 % mit Bad und 82,1 % mit Zentralheizung.

Versicherungssumme in der Feuer-
sozietät 1763: 71800 Tlr. – 1801:
215444 Tlr. – 1855: 459100 Tlr.

b Markante Gebäude

Eine Nachricht im Turmknopf von 1782 gibt für die Jakobikirche als ältestes Datum 1298 an, strittig ist, ob es sich um das Weihedatum oder den Baubeginn handelt. Dreischiffige got. Hallenkirche, erste Bauphase vermutl. 1350, der gesamte Bau wohl Ende des 15. Jh. abgeschlossen, 1538 Brand des Kirchturms, 1596 die Kirche ausgebrannt, danach mehrfach umgebaut und im 19. Jh. tiefgreifend restauriert. Der W-Turm 1782 erneuert. Von der Innenausstattung der Hauptaltar aus der 1. Hälfte des 17. Jh., eine Sandsteintaufe vom Beginn des 17. Jh. und die Kanzel von 1619 sowie die Orgel von 1876 erhalten. Nach volkstüml. Überlieferung auf dem Kirchberg eine ehemalige Burg, auf dem Hof des H Löwe (Schulstr. 9) wurden 1931 Mauerreste gefunden.

Rathaus auf dem Markt, der zweigeschossige spätgot. Backsteinbau von 1543–44 wegen Baufälligkeit 1841 abgerissen, an seiner Stelle 1842–44 ein nüchterner neogot. Putzbau errichtet, der 1920 umgebaut wurde.

Gertraudkapelle aus dem 15. Jh., ein rechteckiger zweijochiger Backsteinbau mit dreiseitigem Ostschluss, 1850 renoviert.

Johanniskirche in der Zielenziger Vorstadt, Fachwerkbau, im 17. Jh. Begräbniskirche für den dortigen Johannfriedhof, 1884 abgerissen.

Georgskirche beim Zielenziger Tor, im 17. Jh. Korn-, dann Salzhaus, 1703 als

reformierte Kirche geweiht, 1829 abgebrannt.

Heiligkreuzkirche der Neuapostol. Kirche von 1933, 1992 als Nebenkirche der Pfarrkirche geweiht.

Stadtmauer aus Feldsteinen mit 3 Rund- und 2 Halbtürmen und 7 rechteckigen Weichhäusern fast vollständig erhalten, Dicke bis 1 m, Höhe 2–5 m, ursprüngl. wohl 7 m, ab Anfang des 14. Jh. anstelle der ursprüngl. Wälle Holzpalisaden errichtet und später mehrfach verstärkt. Die beiden mit Türmen und wohl auch Vortoren bewehrten Stadttore, Frankfurter und Zielenziger Tor, im 19. Jh. abgerissen.

Wasserturm an der Reppener Chaussee von 1903.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: 1517 Mai 21 (ganze Stadt bis auf die Pfaffengasse), 1532, 1596 Mai 12 (ganze Stadt bis auf 17 H), 1614 (52 H), 1642, 1815, 1829 (Georgskirche, Georgspital und reformiertes Predigerhaus und 116 H, 24 Brauereien und Brennereien sowie 122 Nebengeb. abgebrannt).

Deutl. Rückgang der Brände, nachdem 1847 die Gewährung von freiem Bauholz für abgebrannte Geb. aufgehoben wurde.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Herkunft und Zahl der Bewohner

1750: 1995 Ew. – 1801: 2905 Ew. – 1818: 3168 Ew. – 1849: 4647 Ew. – 1871: 5226 Ew. – 1880: 5357 Ew. – 1890: 5058 Ew. – 1910: 5005 Ew. – 1925: 4973 Ew. – 1939: 5515 Ew. – 1946: 1194 Ew. – 1950: 2200 Ew. – 1961: 3450 Ew. – 1970: 3517 Ew. –

1988: 3688 Ew. – 2002: 3716 Ew. – 2011: 3897 Ew. – 2017: 3911 Ew.

Ende 1945: 1470 Polen, davon 1132 aus den von der UdSSR annektierten Gebieten, 56 aus Rumänien, 197 ehemalige Zwangsarbeiter aus Deutschland und 123 Pers. aus Zentralpolen.

b Bevölkerungsverluste

1585 und 1631 (2000 Tote, Pestilenz), 1638 (Pest), 1813 (Lazarettfieber), 1831 (7 Choleratote), 1855 (Cholera).

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1645: Unterteilung in Groß- und Kleinbg. sowie Vorstädter. – 1719: 560 Wirte, 820 Kinder, 261 Diensthöfen. – 1750: 460 M, 550 F, 380 Söhne, 450 Töchter, 24 Gesellen, 25 Knechte, 32 Jungen, 74 Mägde. – 1801: 662 M, 800 F, 598 Söhne, 576 Töchter, 53 Gesellen, 43 Knechte, 57 Jungen, 116 Mägde.

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 16,9% (749 Pers.) Selbstständige, 8,9% (393) mithelfende Familienangehörige, 15,7% (696) Beamte und Angestellte, 58,6% (2599) Arbeiter.

1849: 4527 Ev., 39 Kath., 66 Juden. – 1858: 5000 Ev., 116 Kath., 90 Juden. – 1871: 5087 Ev., 81 Kath., 58 Juden. – 1885: 5158 Ev., 78 Kath., 1 sonst. Christ, 39 Juden, 1 sonst. Religionsbekenntnis. – 1905: 4761 Ev., 122 Kath., 3 sonst. Christen, 15 Juden. – 1925: 4747 Ev., 123 Kath., 34 Juden, 10 Bekenntnislose. 1849: 2223 M, 2409 F. – 1871: 2557 M, 2669 F; < 10 J.: 1279. – 1885: 2621 M, 2656 F. – 1895: 2535 M, 2666 F; 50 einzeln lebende M und 131 einzeln le-

bende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 2414 M, 2559 F. – 1939: 2735 M, 2780 F; < 6 J.: 12,1%, 6-13 J.: 14,2%, 14-64 J.: 62%, ≥ 65 J.: 11,7%.

1950: 1028 M, 1172 F. – 1970: 1573 M, 1944 F. – 1988: 1719 M, 1969 F; 0-19 J.: 38,2%, 20-39 J.: 30,3%, 40-59 J.: 17,8%, ≥ 60 J.: 13,7%. – 2002: 1815 M, 1901 F; 0-19 J.: 30,9%, 20-39 J.: 27,9%, 40-59 J.: 27%, ≥ 60 J.: 14,2%. – 2011: 1879 M, 2018 F. – 2017: 1890 M, 2021 F; 0-14 J.: 16%, 15-64 J.: 70,3%, ≥ 65 J.: 13,7%.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Ev. Kb. von 1642-1932 lückenhaft im APG.

Kb. der Reformierten Gemeinde von 1701-1801 im Ev. Zentralarchiv Berlin, von 1802-37 lückenhaft im APG.

Jüd. Gemeindereg. von 1813-99 lückenhaft im BA Koblenz und als Kopie im FHL Utah.

Standesamtsreg. von 1874-99 lückenhaft im APG und von 1900-44 lückenhaft im Standesamt D.

e Bedeutende Persönlichkeiten

Elias Loccelius, eigentl. Löckel (* 1621, † 1704), brand. Chronist, Verfasser der *Marchia Illustrata*, ab 1674 Pfarrer in D.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Dt., ostmärk. Dialekt

1905: 47 Poln.- und 4 Zwei- oder Anderssprachige.

c Vereine und politische Organisationen

Auf dem 1848 Juli 22 von preuß. Liberalen organisierten konstitutionellen Kongress in Berlin waren Delegierte aus D. vertreten, ebenso auf dem 1849 Juni 16/17 in Frankfurt/O. durchgeführten

„Kongreß der demokratischen und constitutionell-demokratischen Vereine der Mark Brandenburg“.

1861: Männer-Turnverein gegr. – 1874: Männergesangverein vorh. – 1913: Arbeiter Turn- und Sportverein „Vorwärts“ gegr. – 1921: Sport-Vereinigung D. gegr.

1930: D. erhielt als erste preuß. Stadt eine Stadtverordnetenversammlung unter Führung der NSDAP.

1948: Sportklub „Spójnia“ (Band) gegr. als „Chrobry“ (Kühn). – 2016: 1 Sportklub.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

Wirtschaftl. Grundlagen von D. waren Bierbrauerei, Tuchmacherhandwerk und Ackerbau. – 1519: D. erhielt als Entschädigung für einen Brandschaden das Recht, 2 Jahrmärkte (am Montag vor Pfingsten und am Sonntag Exaudi) abzuhalten, 1584 erhielt D. einen weiteren Pferde-, Vieh- und Kramjahrmarkt am Sonntag Septuagesimae und dem diesem folgenden Montag. – 1677: Das Jahrmarktsprivileg vom Kf. erneuert. – Um 1860: 4 Kram- und Viehmärkte. – 1537: Das Recht, einen Wochenmarkt samstags abzuhalten, wurde erneut verliehen. – 1542 März 24: Der Mgf. bestimmte, dass im Sternberger Land nur D. er Bier zu schenken sei, damals jährl. 857 „Brauen“. – 1554 Feb. 8: D. erhielt vom Mgf. eine eigene Korn-, Brau- und Zieseordnung verliehen. – 1563: In der Zielenziger Vorstadt ein Kupferhammer erbaut, nachdem der alte abgebrannt war, doch D.s Entwicklung stagnierte seit dem 16. Jh. durch die Frankfurter Messen und den Aufstieg Küstrins. –

1734: Als Produktionsort feiner Tücher gen. (1763: 120 Tuchmacher, 1790: 146), nach 1815 Niedergang des bis dahin prosperierenden Tuchgewerbes durch russ. Zollschranken, die Aufhebung des Krugverlags hatte ebenf. negative Auswirkungen auf die wirtschaftl. Situation der Stadt.

1800: 30 Ackerbg., 1 Apotheker, 12 Bäcker, 3 Bader, 2 Beutler, 9 Böttcher, 2 Brauknechte, 1 Drechsler, 3 Färber, 2 Fischer, 8 Fleischer, 1 Friseur, 2 Glaser, 2 Hebammen, 5 Höker, 3 Hutmacher, 2 Knopfmacher, 4 Korduanmacher, 1 Kupferschmied, 2 Kürschner, 15 Leineweber, 7 Lohgerber, 2 Materialisten, 4 Maurer, 1 Musiker, 4 Nadler, 2 Nagelschmiede, 1 Pantoffelmacher, 1 Raschmacher, 1 Riemer, 1 Röhrmeister, 1 Sattler, 4 Schlosser, 8 Schmiede, 18 Schneider, 1 Schneidemüller, 1 Schornsteinfeger, 55 Schuster, 3 Seifensieder, 2 Seiler, 3 Stärke- und Pudermacher, 7 Stellmacher, 1 Tabakspinner, 12 Tischler, 8 Töpfer, 161 Tuchmacher, 2 Tuchscherer, 1 Walkmüller, 1 Weißgerber, 2 Winzer, 304 Wollspinner, 3 Zeughändler, 1 Ziegelstreicher, 4 Zimmerleute, 2 Zinngießer; insg. 399 Meister, 96 Gesellen und 41 Lehrlinge. 57 Braustellen und 56 Branntweinblasen.

1831: 1 Bockwindmühle, 2 Lohmühlen, 1 dt. Sägemühle mit 1 Gatter, 1 Walkmühle, 5 Wassermühlen mit 10 Mahlgängen; 61 gewerbsweise gehende Webstühle für Wolle und Halbwolle, 14 für Leinen, 1 Strumpfwebstuhl; 1 Ziegelei. 14 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten mit offenen Läden (3 Ausschnitthandel, 11 Gewürz- und Spezerei-Waren); 14 ohne kaufmänn. Rechte (4 Krämer mit Kurzwaren und Nadler-

kram, 4 herumziehende Krämer, 6 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (10 Meister/7 Gehilfen), Böttcher (9/5), Buchbinder (1 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Drechsler (3/0), Fleischer (6/4), Gerber (8/5), Glaser (5/0), Grobschmiede (6/3), Hut- und Filzmacher (1/0), Klempner (1/1), Korbmacher (1/0), Kuchenbäcker und Konditoren (1/0), Kupferschmiede (1/1), Kürschner (2 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Maler (1/0), Maurer und Dachdecker (6/25), Posamentierer (2/0), Putzmacher und Putzmacherinnen (3/0), Rad- und Stellmacher (11/5), Riemer und Sattler (5/3), Schlosser (7/8), Schneider (20/15), Schuster und Altflicker (60/26), Schwarz- und Schönfärber (2/2), Seifensieder und Lichtzieher (2/0), Seiler (3/2), Tischler (19/18), Töpfer und Ofenfabrikanten (8/4), Tuchscherer und Tuchbereiter (5/1), Zimmerleute (2/18); 2 Dienstboten und 36 Dienstbotinnen, 56 Knechte und 65 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 49,9% der Bev. berufstätig (65,7% im Gewerbe, 8,1% in Handel und Dienstleistungen und 26,2% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 29,7% im Baugewerbe (Dachdeckerei 2 Pers., Glaserei 11, Klempnerei 2, Malerei 4, Maurerei 31, Schornsteinfegerei 1, Steinsetzerei 1, Tiefbau 375, Zimmerei 25), 39,7% im Bekleidungsgewerbe (Hut- und Putzmacherei 7, Kürschnerei 6, Schneiderei etc. 31, Schusterei 107, Weißnäherei 454), 0,3% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 3, Pharmazie 1), 0,1% in der Eisen-, Stahl- und Metall-

verarbeitung (Kupferverarbeitung 1), 6% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 3, Sägewerk 4, Tischlerei 85), 2,2% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 22, Sattlerei 11), 3,7% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 34, Uhren 3, Wagenbau 20), 5,8% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 32, Brauerei 14, Brennerei 9, Müllerei 20, Schlachtereier 14), 0,2% in der Papierherstellung (Buchbinderei: 3), 1,3% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 9, Steingut etc. 11), 11% im Textilgewerbe (Posamentiererei 4, Seilerei 7, Spinnerei 102, Weberei 37, Zubereitung etc. 17).

Ab 1846: Braunkohlegruben im Stadtforst, Förderung der Wirtschaft durch die 1852 erfolgte Verlegung des Landratsamtes nach D. und die Errichtung eines Lehrerseminars von 1862–64.

Um 1860: 1 Dampfmühle, 1 Maschinenbauanstalt, 3 Spinnereien, 5 Wassermühlen. – 1867: Stadt mit 1 Forsthaus, 13 ausgebauten Gehöften, 1 Lohmühle, 1 Schullehrerseminar, 1 Walkmühle, 3 Wassermühlen, 1 Windmühle, 3 Ziegeleien. – 1880: Ackerbau, Dampfmühle, Gerberei, Tuchfab. – 1890: Ackerbau, Eisengießerei; Maschinenfab., Fab. von Phantasiestoffen, Tuchfab.; bedeutende Maiblumenzucht mit starker Ausfuhr vor allem nach England, Amerika, Russland und Skandinavien auf den aus Moor und Sand bestehenden Böden (1879 angelegt). – 1910: Brauerei, Braunkohlenindustrie, Färberei, Kram-, Pferde- und Viehmärkte, Maiblumenzucht, Mühlen, Sägewerke, Stuhl- und

Möbelfab. (1893 gegr.), Tapissierweberei, Weberei. – 1920: Braunkohlengrube und Brikettfab., bedeutende Maiblumenkultur, Mühlen, Weberei. – 1932: D. erhielt eine Molkerei.

Um 1939: Elektromotorenbau (ab 1937), Erholungsort für nervöse Erscheinungen und Erschöpfungszustände, Maiblumenzucht.

1939 lebten 13,6% (604 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 2,6% (116) von häusl. Diensten, 46,7% (2070) von Industrie und Handwerk, 23,9% (1060) von der Land- und Forstwirtschaft, 13,2% (587) vom öffentl. Dienst und von priv. Dienstleistungen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 145, 5 bis < 10 ha: 24, 10 bis < 20 ha: 34, 20 bis < 100 ha: 32, ≥ 100 ha: 6.

Die 1945 erfolgte Zerstörung aller Industrie erschwerte die wirtschaftl. Erholung. – 1948: 13 Handlungspunkte und 15 Handwerksbetriebe. – 1950: 63,4% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Erwerbsquellen. – 1960: 17 Verkaufsstellen. – Um 1965: Es existierten 5 kl. Industrie- und Handwerksbetriebe, nur die Möbelfab. war ein größerer Betrieb. – 1970: 75,4% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Erwerbsquellen. – 1984: 23 Verkaufspunkte. – Um 2000: Kl. Betriebe der Chemie-, Holzverarbeitenden und Lebensmittelindustrie, Fischfab. – 2002: 65 Läden und Tankstellen.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 431, 10–49: 20, 50–249: 4, 250–999: 1. – 2002: 90,7% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 82,1%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1414: Gewandschneidergilde errichtet. – Zunftprivilegien: Weber und Tuchschneider (1483 bestätigt), Fleischer und Bäcker (1603), Tischler (1623), Kürschner (1654). – 1693: Folgende Innungen gen., die jeweils ein Kirchenfenster zu unterhalten hatten: 1. Zimmerleute und Maurer; 2. Brauer, Seiler, Weißgerber, Schwarzfärber, Hüter, Köche und Nagelschmiede; 3. Kürschner und Strumpfstricker; 4. Hüfner; 5. Schneider; 6. Bäcker; 7. Garnweber; 8. Schuster; 9. Schmiede und Böttcher; 10. Tuchmacher; 11. Glaser; 12. Müller; 13. Hakenkrämer; 14. Töpfer; 15. Radmacher; 16. Fleischhacker; 17. Tuchscherer, Kupferschmiede und Gerber. – 1849 Aug. 27: Sparkasse gegr. – 1910, 1938: Sparkasse und Spar- und Darlehenskasse vorh.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1650: D., das an der Karriolpost von Berlin nach Warschau (Warszawa) lag, erhielt ein Postamt. – 1819: D. lag an der reitenden Post von Berlin nach Posen (Poznań). – 1849: 1 Fuhrwerker mit 7 Pferden.
Taxis 1960: 1. – 1984: 5. – 2017: Keine.
2019: Busverbindungen u.a. nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski), Radach (Radachów), Słubice, Zieloniz (Sulęcín) und Sonnenburg (Słońsk).
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Schon die erste Erwähnung von D. mit den ihm zugehörigen Orten Göriz (Górzycy) und Bolescoviz (vermutl. Fürstenfelde [Boleszkowice]) lässt die Funktion von D. als zentralem Ort erkennen. – Ab 1347: Als Sitz der Vogtei

D. bez., Hauptstadt des Landes Sternberg. – 1553: Das Soldiner Statut u. a. von Vertretern der Stadt D. bez. – 1542: Der Mgf. bestimmte, dass im Land Sternberg nur Bier aus D. ausgeschenkt werden durfte. – 1562: Es wurde bestimmt, dass im Gebiet einer Meile um D. kein Handwerker ansässig sein dürfe. Alle Krüger im Weichbild mussten Bier und Malz aus D. holen. Im ganzen Land Sternberg sollten D. er Maß und Gewicht gelten. – Um 1800: Der Krugverlag erstreckte sich auf 50 Krüge. Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen und bedingter regionaler Bedeutung. – 1873–1904: Sitz der Kreisbehörden. – Um 2000: Lokales Dienstleistungs- und Tourismuszentrum. 2011: 336 Ein- und 203 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

a Stadtrecht

Stadtrechtverleihung nicht bekannt, Einführung der Städteordnung 1809.

- ### b Politische und Verwaltungsstrukturen
- 1352: Ratmannen und Gemeinde erw. – 1430: Bgm. und Ratmannen erw. – 1415: 8 Ratsverwandte gen. – 1458: Bgm., Ratmannen, Gewerke und Gemeinde. – 1500: Stadtschreiber erw. – 1608: 2 Bgm., 2 Richter, 4 Ratmannen. – 1693: Viertelsmeister und die Schulzen der Vorstädte erw. – 1734: Oberbgm., 1. Bgm., 2. Bgm., 1 Kämmerer, 1 Hilfskämmerer, 2 Richter, 3 Ratmannen und 1 Sekretär. – Magistrat um 1800: Dirigierender Bgm. und Stadtrichter, Prokonsul und Kämmerer, Stadtsekretär und 3 Senatoren. – 1849: 11 Kommunalbeamte. – 1878: Eintei-

lung der Stadt in 4 Verwaltungsbez. – 1883: 8 Magistratsmitgl., 24 Stadtverordnete. – 1918: Einsetzung eines Bg.- und Arbeiterausschusses. 1945 April 29: 1. poln. Bgm.

c Gerichtsbarkeit

1353: Das Niedergericht zu D. und die Witwe des Richters Heinrich von Meydeburg erw. – 1375: Das Hochgericht landesherrl. – 1472: Bei der Belehnung 1 Schock jährl. Ertrag ohne Gerichtsgefälle gen. – Seit Anfang des 16. Jh. die volle Gerichtsbarkeit im Besitz des Rates, der erste Stadtrichter 1513 erw. – 1571: Der Besitz der vollen Gerichtsbarkeit nach Prüfung durch die Regierung bestätigt. Richter ein jährl. gewählter Ratsherr, seit 1730 ein Literatus als ständiger Richter, der zgl. Consul dirigenz war. Gericht wurde im Stadthof gehalten. – Bis 1809: Kriminalgericht des Sternberger Kr., ab 1809 kgl. St.-Gericht D. – 1849: Kr.-Gericht Zielenzig (Sulęcín), Gerichtskommission D.; 8 Zivilbeamte bei der Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht D. – 1938: 2 Rechtsanwälte. 2019: Amtsgericht Zielenzig (Sąd Rejonowy w Sulęcinie).

1519 wurden D. und Meseritz (Międzyrzecz) beim Vertrag des Kf. mit dem Kg. von Polen wegen der Landbeschädiger als Orte des Grenzgerichts bestimmt.

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1434: Der kl. Zoll zu D. erw., 1472 bei der Belehnung auf jährl. 1 Schock geschätzt, da für ein Pferd 1 Denar gezahlt wurde. – 1650: D erhielt ein Postamt. – 1712: Postamt in D. vorh. – 1801: Kgl.

Akziseamt vorh. – 1819: Postamt vorh. – 1849: 2 Zivilbeamte bei der allg. Landesverwaltung. – 1852–1904: Sitz des Landrats (ab 1873 für den Kr. Weststernberg). – 1865: Telegrafenamnt eröffnet. – 1874: Standesamt. – 1867–1910: Schulinspektion vorh. – 1910: Bahnmeisterei und Telefon vorh. – Ab 1921: Finanzamt des Kr. Weststernberg und von 1921–35 Katasteramt in D. – 1938: NSDAP-Kreisleitung, NSV-Kreisamtsleitung, Arbeitsdienst Abt. II/84. 1948: D. war Sitz einer Landgemeinde, die 8 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2019: D. ist Sitz einer Stadt-Landgemeinde, der mit D. 39 Ortschaften angehören.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Bf. von. Lebus. – Ab 1354: Mgf. von Brandenburg als Lehnsnehmer. – Ab 1401: Gegen den Tausch von 3 Dörfern in deren Eigenbesitz, Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. Sternberg. – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816: Kr. Sternberg (Toryzm). – 1873: Kr. Weststernberg. 1945: Polen. – 1946–50: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Reppen (Rzepin). – 1950–54: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Reppen. – 1955: Kr. Zielenzig (Sulęcín). – 1975–98: Wojewodschaft Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – 1999: Wojewodschaft Lebus (województwo lubuskie), Kr. Ślubice. 1393: D. schloss einen Städtebund mit den mittelmärk. Städten, ebenso 1399. – 1434 war D. Mitgl. des Städtebundes

mittel- und neumärk. Städte gegen die westfäl. Femegerichte.

- b Kriegereignisse und Kriegsfolgen
1432: Von Hussiten ohne Erfolg belagert. – 1477: Durch Hz. Johann von Sagan erfolglos belagert. – 1626–28: Wiederholt von Truppen Wallensteins besetzt. – 1631–40: Abwechselnd von Schweden und Kaiserlichen, von den Schweden erneut 1644 besetzt. – 1655–57: Poleneinfälle. – 1675: Nach Instandsetzung der Befestigungen von den Schweden besetzt. – 1759/60: Mehrfach von den Russen besetzt. – 1809: D. hatte infolge der Napoleon. Kriege eine Schuldenlast von 70259 Tlr. 1945 Feb. 1 oder 2: Von der Roten Armee besetzt, D. tw. abgebrannt, nach verschiedenen Schätzungen zu 45 % bzw. 70 % zerstört. Flucht und Vertreibung der dt. Bev. – 1945 Ende Juni: Vertreibung von ca. 3000 in D. verbliebenen Dt. 1948 Herbst: Exhumierung von 348 im Stadtgebiet gefallenen Rotarmisten und Bestattung in 4 Massengräbern auf dem Stadtfriedhof.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1479: D. hatte für den Krieg gegen Stettin 80 M, darunter 20 mit Pferden, zu stellen. – 1599: 348 wehrhafte Bg. – 1604: 126 Mannschaften zusammen mit Reppen (Rzepin) zum Ausschuss. – 1610: Bei Musterung Auflehnung, da die Bg. seit 100 Jahren keine pers. Kriegsdienste mehr geleistet hätten. – 1623: 384 Waffenfähige. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, Landwehr-Btl. Nr. 1 – 1910: Bezirkskommando Frankfurt/O.

- b Wehrverbände
1562: Privileg der Schützengilde, 1652 erneuert.
- c Garnison
1714–32 : Inf.-Rgt. Nr. 19. – 1743–77: Garnison-Rgt. Nr. 5. – 1752–54: Neues Garnison-Rgt. zeitweise in D. – 1788–93: Neumärk. Provinzial-Invaliden-Kp. und Südpreuß. Provinzial-Invaliden-Kp. Nr. 1.
1813–14: Teile des Neumärk. Landwehr-Kav. Rgt. Nr. 2. – 1916: Feldkp. Nr. 1.
1801: Keine Militärpers. – 1849: 15 (7 M, 8 F). – 1858, 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Ältestes Siegel von 1393 (35 mm): „+ SEC: CIVITATIS-DROSSEN“ mit dem nach links blickenden brand. Adler. Auf Siegeln des 19. Jh. blickt der Adler nach rechts.
- b Wappen
In Silber ein schwarzer, rot-bewehrter Adler.
- c Stadtfarben
Weiß-rot-gelb.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- a Münzprägung und Geldemission
1369 erhielt D. innerhalb des Berliner Münzbez. Münzrecht mit dem Prägebuchstaben D. – Zu Anfang des Dreißigjährigen Krieges wurden in D. Kipper- und Wippermünzen geprägt.
- b Städtischer Haushalt
1350: Hufenzins der Stadt erw. – 1353: Stadt für 9 Jahre von der Urbede befreit. – 1375: 24 Mk Urbede. – 1409: 24 Schock. – 1377: 50 Mk Landbede. – 1517: Biergeld erw. – 1562: D. wurde

mit 1152 Giebelhufen veranschlagt. – Die Drossensche Korn-, Brau- und Zieseordnung von 1564 bestimmte, dass zwei Drittel der Ziese dem Kf., ein Drittel dem Rat zufallen sollte. – 1613: Schäferei. – 1645: Kontribution nach Hufenzahl, bei sonst. Anlagen waren Groß- und Kleinbg. sowie Vorstädter im Verhältnis 4:2:1 abgabepflichtig. – 1690: D. zahlte 514 Tlr. Steuern. – 1698: Ratsmeierei. – 1719: 761 Tlr. 20 Gr. 10 Pf Ziese, 2594 Trl. 4 Gr. 11 Pf. Akzise. – Einkünfte um 1800: 2047 Tlr. 12 Gr. 8 Pf. Bischofszehnt erst 1846 abgelöst; Kommunalsteuern wurden in D. erst ab etwa 1855 erhoben. – Kämmerbesitz um 1800: Die Dörfer Grunow (Gronów) und Polenzig (Połęcko), 1 kl. Heide bei Lippenze (Lipienica), das VW Lippenze, Fischerei auf verschiedenen Seen, 1 Ziegelei. – 1801: 928 Tlr. 23 Gr. Servis, 89 Tlr. 10 Gr. 9 Pf. Judengelder. – 1806/07: 8994 Tlr. – Um 1860: 2 Stadtziegeleien. – 1883: Zuschläge zur klassifizierten Einkommens- und Staatsklassensteuer, zudem Hundesteuer; Einnahmen: 70499 Mk; Ausgaben: 70721 Mk. – 1911: 125 % der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Geb., Gewerbe- und Grundsteuer, 33⅓ % der staatl. veranlagten Betriebssteuer, zudem Hunde-, Lustbarkeits-, Umsatz- und Wertzuwachsteuer; Einnahmen: 155359 Mk; Ausgaben: 148968 Mk; Kapitalvermögen: 162349 Mk; Schulden: 43141 Mk; Stiftungsvermögen: 94018 Mk, Hospital, Altersheim.
2016: Einnahmen: 30,5 Mio. PLN; Ausgaben: 28,8 Mio. PLN, größte Posten: Bildung und Erziehung, Kommu-

nalwirtschaft, Sozialhilfe und Umweltschutz; Investitionen: 7,8 %.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

Um 1800: 64 Hufen mittelmäßigen Ackerlands, 6 Forstreviere von 8989 mrg., 71 QR Wald, 600 mrg. Wiesen. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 9400 mrg. Acker, 600 mrg. Gärten etc., 1000 mrg. Hütung, 3000 mrg. Wald, 400 mrg. Wiesen. – 1885: 4839 ha. – 1905: 4840 ha. – 1931: 4841,4 ha (Steuerreinertrag pro ha: 6,26 Mk).

1960: 48 qkm. – 1972: Stadtgebiet um 41,2 qkm verkleinert. – 1998, 2019: 8 qkm.

c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande

1458: Dorf Grunow (Gronów) von der Stadt käuflich erworben. Zu Grunow gehörte das damals vermutl. wüste Dorf Lippenze (Lipienica), auf dem die Stadt später ein VW errichtete, das in der 2. Hälfte des 18. Jh. in Erbpacht gegeben wurde. – 1461: Der Besitz von Pollenzig (Połeczko) erw. – 1562: D. musste wegen fehlerhafter Schossrechnungen die D. er Heide und den Polenziger Busch an den Mgf. abtreten, 1599 der Stadt zurückgegeben.

1360: 1 D. er Bg. mit 2 erkaufte Hufen im Dorf Kohlow (Kowalów) belehnt, im selben Jahr erwarb ein anderer Bg. den See beim Dorf Aurith (Urad). – 1405: 1 D. er Bg. besaß 4 Hufen in Lässig (Laski Lubuskie).

d Eingemeindungen

Wohnplätze 1867: Carlshöhe, Drägerslust, Drägerswille, Hintermühle, Linaberg, Lippenze, Mittelmühle, Vormühle, Waidgarten. – Wohnplätze 1931:

Abdeckerei, Am Buchholzer Wege, An der Vormühle, An der Werderheide, Drägerslust, Heideberg, Hintermühle, Karlshöhe, Linaberg, Lippenze, Mittelmühle, Reichsgarten, Riegesheim, Städtisches Forsthaus, Ulrichshof, Vormühle, Waidgarten, Waldfrieden, Waldschlößchen, Walkmühle, Wallerts Abbau, Wegemeisterhaus, Weinberg.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Lebus, Sedes D. – 1405: D. zahlte 12 Pfund Cathedraicum. – 1298: Der Tradition nach Weihe oder Baubeginn der Kirche. – 1350: Ein Petersaltar erw., 1504 der Altar der Tuchmacherinnung bestätigt. – Gertraudenkapelle aus der Mitte des 16. Jh. in der Frankfurter Vorstadt, Johanniskirche, später Trinitatiskirche in der Zielenziger Vorstadt.

1822: Die Gertraudenkapelle den Kath. für den Gottesdienst überlassen, aber nach kgl. Protest die Kath. an die kath. Kirche in Frankfurt/O. zurückverwiesen. – Um 1860: Betsaal der Kath. vorh. – 1885: Kspl. D. – 1895: Die Gemeinde Zielenzig (Sulęcín) mit der in D. vereinigt und der Sitz nach Zielenzig verlegt.

1945: Die Stadtkirche von den Kath. übernommen und 1963 Dez. 8 als Jakobskirche geweiht (Kościół świętego Jakuba). – Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat Reppen (Rzepin).

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Kirchenkr. Sternberg I. – 1538: Tumultartige Zerstörung der Nebenaltäre durch die Gemeinde. – 1542: Kirchen-

silber etc. vom Mgf. nach Küstrin verbracht, noch 1572 versuchte der Rat anscheinend erfolglos, die Gegenstände zurückzuerhalten.

Ab 1537: 1. Pfarrstelle (Oberpfarrer, Superintendent). – Ab 1541: 2. Pfarrstelle (Diakonus, seit 1723 Archidiakonus). – Ab 1737: 3. Pfarrstelle (Diakonus und Rektor), seit 1885 unbesetzt. – Ab 1701: Reformierte Gemeinde; erhielt vom Kf. ein Geb., dass sie zur 1703 geweihten Georgskirche umbaute; 1834 mit der Stadtkirchengemeinde vereinigt. – In der Zwischenkriegszeit zählte die Neuapostol. Gemeinde ca. 80 Mitgl. in D., die 1933 eine Kirche errichtete. – 1938: 2 ev. Pfarrer.

c Juden

1430: Der Jude Pynnekatz zu D. vom Mgf. in seinen Schutz genommen. Die Gerichtsbarkeit lag beim Mgf., nur bei Streitigkeiten wegen Geldschulden waren Bgm. und Ratsleute oder der Stadtrichter zuständig. – 1690: 2 Judenfam. – 1717: 1 Judenfam. – 1801: 5 Judenfam. mit 27 Pers. – 1809: 7 ordinäre Juden (darunter 3 Witwen) mit 2 F und 14 Kindern, 1 extraordinärer Jude mit 1 Frau und 4 Kindern. 2 Juden besaßen ein eigenes H. 2 Juden betrieben Warenhandel, 2 Handel mit Schnittwaren, einer handelte Branntwein und einer trieb keinen Handel mehr. Keine öfftl. Bediensteten. – 1843: 55 Juden, Vorbeter und Schächter vorh. Betstube gemietet, die Gemeinde durch einen Vorsteher und Deputierte repräsentiert. – 1850: Synagoge errichtet. – 1905: 46 Juden. – 1925: 6 Juden. – 1932: 28 Juden mit Synagoge und Friedhof, 1 Lehrer. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 12 Pers. in D. 7 na-

mentl. bekannte Ew. D.s wurden Opfer des Holocaust. – 1938: Der vermutl. um 1800 angelegte Friedhof verwüstet, einige Grabsteine erhalten, der älteste aus dem Jahre 1841. – 1930er-Jahre: Die Synagoge an eine Privatpers. verkauft und in ein Wohnhaus umgewandelt und als solches erhalten.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1523: Georgspital erw., um 1800 für 12 Arme. Besitz: 1 Hufe Land, einige Gärten, Pächte und 400 Tlr. Kapital. – Der Rat unterhielt eine öfftl. Badestube, die er 1698 verkaufte. – 1697: Stadtphysikus erw. – 1698: Bader erw. – Nach 1560: Adler-Apotheke durch Mgf. Katharina privilegiert. Eine 2. Apotheke ging im Dreißigjährigen Krieg ein, 1679 erneut privilegiert, aber bald wieder geschlossen. – 1800: 1 Apotheke, Waisenhaus und Armenkasse vorh.; 2 Hebammen. – 1849: 1 Apotheke; 2 Zivilärzte, 1 zur zivilen Praxis berechtigter Militärarzt, 3 geprüfte Hebammen, 1 Tierarzt. – Um 1860: 1 Hospital mit 11 Hospitalitinnen. – 1869: Städt. Krankenhaus von der Stadt errichtet, 15 Betten.

1878: Vaterländischer Frauenverein gegr., Tätigkeiten 1916: Unterhalt 1 Diakonissin, Gemeindecrankenpflegestation D., 1 Kleinkinderschule, 1 Stationshaus. – 1904: Altersheim erbaut. – 1910: Siechenhaus und Waisenhaus vorh. – 1938: 1 Apotheke; 3 Ärzte, 1 Zahnarzt, 1 Dentist, 2 Tierärzte.

1948: Eröffnung einer Apotheke. – 1950: 1 Gesundheitszentrum mit 1 Arzt. – 1984: 1 Apotheke, 1 Gesundheitszentrum; 1 Arzt, 2 Zahnärzte,

6 Krankenschwestern. – 1992: 2 Ärzte, 3 Zahnärzte, 5 Krankenschwestern. – 2002: 1 Apotheke, 1 priv. Gesundheitszentrum. – 2019: 2 Apotheken, 2 priv. Gesundheitszentren.

b Versorgungseinrichtungen

1814: 3 Friedhöfe erw., der bereits geschlossene bei der Jakobikirche und die Friedhöfe vor dem Zielenziger und Frankfurter Tor, 1918 nur noch letzterer mit der als Begräbniskirche bezeichneten Gertraudenkirche erhalten. – 1911: 3,81 ha Friedhöfe.

Um 1800: 51 öfftl. und priv. Brunnen. Wasserversorgung 1898 ausschließl. durch grabene Brunnen von 4 bis 5 m Tiefe. – 1912–15: 27 öfftl. und 75 priv. Brunnen, Wasserwerk mit Wasserturm errichtet, Kanalisation 1912/15 begonnen, noch 1938 Teilkalisation.

Ab 1861: Straßenbeleuchtung. – 1898: Gasanstalt erbaut. – 1925: Elektrifizierung.

1901: Stadtfernsprechverkehr eingeführt.

1911: Waageanstalt, Bullenstation vorh.

1911: Feuerlöschanstalt vorh. – 1920:

Städt. Feuerwehr vorh. – 1924: Neues Feuerwehrdepot.

1960: 12,8 km Wasserleitungen. – 2002: 12,8 km Wasserleitungen, 9 km Kanalisation, 20,1 km Gasleitungen.

c Freizeiteinrichtungen

1831: 4 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 3 Krüge und Ausspannungen, 16 Schankwirte; 1 Musikant, der gewerbsweise in Wirtshäusern spielte. – 1849: 2 Gastwirtschaften für die gebildeten Stände, 6 Krüge und Ausspannungen, 21 Schankwirte; 1 Musi-

kant, der gewerbsweise in Wirtschaften spielte.

1855: Am Röhthsee eine Badeanstalt für M und 1874 eine Badeanstalt für F eröffnet.

1905: Anlage des Schiller-Parks n des ehemal. Frankfurter Tors. – 1911: 2,5 ha öfftl. Parks vorh. – 1911: Turnhalle und 2 Badeanstalten vorh. – 1928: 3 Freiluftschwimmbäder, 1 Jugendherberge, 1 Schießsportanlage, 1 Schutzhütte, 1 Tennisanlage, 1 Turn-, Spiel- und Sportplatz, 2 Turnhallen, 1 Wintersportanlage. – 1938: 2 Gast- und Logierhäuser, 3 Hotels.

1960: 2 Restaurants. – 1984: 8 gastronom. Betriebe.

1960: 40 Hotelbetten. – 1984: Keine. – 1992: 5 Tourismusobjekte mit 214 Betten. – 2002: 6 Tourismusobjekte mit 164 Betten, davon 1 Hotel bzw. Motel mit 88 Betten, 1633 Übernachtungstouristen. – 2017: 1 Ferienanlage, 1 sonst. Hotelobjekt, 2 Pensionen und 1 agrotourist. Unterkunft.

2010: Sporthalle errichtet. – 2019: Sportstadion vorh.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1516: Schule gen., 1569 Rektor, Kantor und Baccalaureus erw. – 1600: Ein neues Schulgeb. errichtet, 1751 abgebrochen, Neubau 1754 eingeweiht. – 1593: 1 Jungfernschulmeisterin erw., die Mädchenschule noch im Kataster von 1671 gen. – 1788: 3 Lehrer, davon 2 mit Universitätsausbildung. – Bis 1829: Reformierte Kantorschule mit Industrieschule, um 1800 auch eine Knaben- und Mädchenschule vorh. – 1849: 1 Elementar-, 1 Mittel- und 1 höhere

Bürgerschule. – 1859: Schulhaus der Stadtschule errichtet, zu dieser Zeit außerdem 1 Privatschule und 1 kath. Privatschule. – 1871: 9% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1862: Ev. Schullehrerseminar eröffnet, Präparandenanstalt 1876, beide Einrichtungen 1924 geschlossen. In der ehem. Anstalt 1923 ein Internat mit einer Oberrealschule in Aufbauform eingerichtet. – 1911: 2 Volks- und 1 gewerbl. und kaufmänn. Fortbildungsschule. – Um 1939: Volks-, Mittel- und Aufbauschule.

1960: 75 Plätze in Vorschulen, 2 Grundschulen, 1 berufsbildende Schule und 1 Technikum. – 1984: 2 Vorschulen und 1 Grundschule, 2 berufsbildende Schulen, 2 berufsbildende Schulen mit Abitur, 1 Berufsschule für Gymnasialabsolventen. – 1992: 1 Vor- und 1 Grundschule, 2 berufsbildende Schulen mit Abitur, 1 Berufsschule für Gymnasialabsolventen. – 2002: 1 Vor-, 1 Grund- und 1 Mittelschule. – 2016: Je 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule, 1 öfftl. allgemeinbildende Oberschule, 1 öfftl. berufsbildende Schule und 1 öfftl. Technikum.

- b Kulturelle Einrichtungen
 1908: Museum gegr.
 1933: Stadtbücherei vorh.
 Kinos 1941: U.-T.-Lichtspiele, gegr. 1926, 289 Plätze, 2-3 Tage pro Woche.
 Kino Anfang der 1950er-Jahre wiedereröffnet. – 1960: 1 Kino mit 200 Plätzen und 608 Vorstellungen pro Jahr. – 1984: 155 Kinopläte. – 1992: 1 Kino.
 1946: Bibliothek gegr. – 1960: 4926 Bde. – 2016: 16407 Bde.
 1960: Kulturhaus noch nicht, 2011 vorh. – 2002: Museum des Sternberger

Landes (Muzeum Ziemi Torzyskiej) eröffnet.

18 Das Pressewesen

- a Verlage und Druckereien
 1831: 1 Buchbinder. – 1849: 3. – Ab 1861: Druckerei. – 1938: 1 Buchdruckerei; 2 Buchhdlg.
- b Zeitungen und Zeitschriften
 D.er Wochenblatt (1848 gegr.; Auflage 1850: 150). – Neumärk. Zeitung 2 × wöchentl. (ab 1864), 1875 Vereinigung mit dem Kreisblatt als „West-Sternberger Kreisblatt und Wochenblatt für D., Reppen, Göritz und Ziebingen“, ab ca. 1910 als Tageszeitung „Weststernberger Zeitung“ (Auflage 1912: 2300), 1936 aufgegangen in „Der Ostmärker. Heimatzeitung für das Sternberger Land“ (bis 1944 erm.; Auflage der Ausgabe für D. 1936: 1600).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
 Schreckenbach 3, S. 224–226. – Rister, S. 220.
- b Quelleneditionen
 CDB I 19, S. 124–172.
- c Gesamtdarstellungen
 A.F. Knuth, Chronik der Stadt D., 1885. – KDM VI 3, Kr. Weststernberg, 1913, S. 22–76. – DSB 1, 1939, S. 524f. – A. Karłowska-Kamzowa, Ośno, Studia nad początkami i rozplanowaniem Miast. 1, 1967, S. 251–269. – K.K. Skwirzynska, Od D. do Ośna Lubuskiego, 2002.
- d Nachweis älterer Stadtpläne
 Euchlersche Aufnahme, 1725 (Abb. in KDM VI 3, Weststernberg, Tafel 2, nach S. 26).

Stadtansicht von Merian, 1650. – Stadtansicht von Petzold, 1710.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Das StadtA 1596 beim Stadtbrand untergegangen. Pfarrarchiv bis 1945, Akten des StadtA von 1542–1937 im BLHA, kl. Bestände ebenf. im APG.

Fürstenfelde (Kr. Königsberg/Nm) – Boleszkowice (Pow. myśliborski)

1 Der Name der Stadt

1252: Bolescovitz (CDB I 20, 183 f.). –
1325: Forstenfelde (CDB I 19, 187). –
1337: Furstenveld. – 1342: Vurstevelde.
– 1373: Worstenwelde. – 1426:
Forstenfelde. – 1459, 1800, 1939: Für-
stenfelde.

1945: Boleszkowice.

Die Gleichsetzung von Bolescovitz mit
F. ist in der Forschung umstritten.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Am sw Rand einer Geschiebemergel-
fläche zwischen 2 Sumpfflächen. Höhe:
51 m.

b Verkehrslage

An der Str. von Küstrin (Kostrzyn nad
Odrą) nach Stettin (Szczecin). 1877
erhielt F. Anschluss an die Eisenbahn-
linie von Küstrin nach Königsberg/Nm
(Chojna), der Bhf. 4 km nw von F.

Heute liegt F. an der Nationalstr. (DK)
31 von Stettin nach Słubice und der
Bahnlinie von Breslau (Wrocław) nach
Stettin, die 1985 elektrifiziert wurde.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Ca. 300 m s der Stadt befindet sich eine
frühmittelalterl. Hügelburg mit einem
Durchmesser von 40 m (FN Kilians-
burg/Kiliansberg) mit älter- und jün-
gerslaw. Keramik des 10.–13. Jh. und
Resten eines festen H aus der Zeit um
1300; zw. der Burg und der Stadt im
„Hausbruch“ befand sich vermutl. eine
Vorbürgsiedlung mit älterslaw. Keramik.

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
Förm. Stadtgründung vermutl. nie er-
folgt, von Stadtrecht ebenf. nichts be-
kannt.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Vermutl. von den von Uchtenhagen ge-
gründet, in deren Besitz sich F. 1337 be-
fand und auf die wohl das Rad im Orts-
wappen zurückzuführen ist.

1325 die von Sydow und Sack als Her-
ren von F. gen. (möglicherweise des
Dorfes F.), 1337 die von Uchtenhagen,
1373 die von Wedel. Ab 1420 die von
Sydow, 1447 und 1452 kaufte der DO
die Rechte der von Sydow und der von
Bohne und wurde so zum Besitzer der
Stadt. 1454 wurde F. von Kf. Fried-
rich II. an die Ordensritter Hans von
Köckritz und Dietrich Kaltenborn ver-
liehen, diese Verleihung wurde 1459
bestätigt. Vermutl. fiel F. kurz nach 1473
an den Kf. zurück. F. gehörte seit 1540
zu dem aus Johannitergütern gebildeten
Amt Quartschen (Chwarszczany), dem
die Ew. abgaben- und dienstpflichtig wa-
ren. Spätestens Ende des 16. Jh. kamen
die Besitzrechte wieder in adlige Hände,
1582 wird Hans von Briesen zu F erw.,
im 18. Jh. ebf. ein bürgerl. Freigut vorh.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1337: oppidum. – 1350: oppidum seu
villa forensis. – 1354: villa. – 1401: op-
pidum. – 1420: dorf. – 1454: stedtichen
mit dem dorffe. – 1800: Städtchen. –
1939: Stadt.

1946: Stadt. – 1972, 2019: Dorf.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Kein städt. Grundriss. Geschlossene Bebauung findet sich nur ö der Kirche um einige sich unregelmäßig kreuzende Gassen, sonst zerstreute Bebauung. Keine Stadtbefestigung, Reste eines festen H (Kiliansburg) ca. 300 m s im Sumpf auf künstl. Hügel. Im 15 Jh. Städtchen, Dorf und VW unterschieden, ein adliges VW ist von 1582 bis ins 18. Jh. in der Hand der von Briesen bez.

Um 1700: 83 Hausbesitzer. – 1730: 14 H mit Ziegel-, 85 mit Strohdach; 74 Scheunen. – 1801: 38 H mit Ziegel-, 95 mit Strohdach; 80 Scheunen. – 1818: 133 Feuerstellen. – 1849: 203 Wohngeb.; 10 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 320 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 254 Wohngeb. – 1885: 286 Wohngeb.; 519 Haushltg. – 1905: 283 Wohngeb. – 1925: 298 Wohngeb.; 467 Haushltg. – 1939: 486 Haushltg. – 1950: 214 Wohngeb.; 271 Whg. – 1960: 222 Wohngeb.; 307 Whg. – 1988: 357 Whg., davon 204 in Geb. vor 1918, 85 in Geb. von 1918–44, 20 in Geb. von 1945–70, 48 in Geb. von 1971–88; 85,7 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 46,2 % mit WC, 60,4 % mit Bad, 51,1 % mit Zentralheizung und 64,3 % mit Warmwasser. – 2002: 231 Wohngeb.; 385 Whg., davon 71 in Geb. vor 1918, 182 in Geb. von 1918–44, 20 in Geb. von 1945–70, 67 in Geb. von 1971–88 und 25 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 95,8 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 82,1 % mit WC, 82,1 % mit Bad, 69,6 % mit Zentralheizung.

Versicherungssumme in der Feuerversicherungsgesellschaft: 1859: 247600 Tlr.

b Markante Gebäude

Von der 1401 erw. ma. Feldsteinkirche nur der untere, ins 13. Jh. datierte Turmteil und das spitzbogige Hauptportal erhalten, sonst kreuzförmiger, neogot. Bau von 1858. – Rathaus 1551 erw., schon früh verschwunden.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: Um 1450, vor 1536, 1633 (Kirche und 40 H niedergebrannt), 1718 (Kirche durch Feuer zerstört), 1760 (47 H mit Ställen und Scheunen abgebrannt), 1814 (der gesamte Ort bis auf 8 H abgebrannt), 1830, 1849. – 1758/59: Von russ. Truppen verwüstet.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1730: 775 Ew. – 1780: 881 Ew. – 1801: 1022 Ew. – 1818: 1222 Ew. – 1849: 1943 Ew. – 1871: 2191 Ew. – 1880: 2198 Ew. – 1890: 2101 Ew. – 1910: 1847 Ew. – 1925: 1757 Ew. – 1939: 1531 Ew.

1945 Dez. 1: 615 Ew. – 1948: 1070 Ew. – 1961: 1442 Ew. – 1988: 1389 Ew. – 2002: 1385 Ew. – 2011: 1405 Ew.

1945 Dez. 1: 556 Polen, 59 Dt. – 1947: 949 Polen. – 1948: 394 Repatrianten, 563 Umsiedler, 17 Reemigranten. – 1962: 42,9 % Autochtone (geb. nach 1945), 26,2 % Repatrianten aus der UdSSR, 27,9 % Umsiedler, 0,8 % Reemigranten, 2,2 % unbekannter Herkunft.

- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1718: 18 Dreihüfner, 13 Zweihüfner, 36 Kossäten, 15 Freihäusler. – 1730: 139 M, 160 F, 151 Söhne, 147 Töchter, 7 Gesellen, 54 Knechte, 21 Jungen, 46 Mägde. – 1800: 31 Ackerleute (19 Drei- und 12 Zweihüfner), 47 Kossäten, 40 Einlieger, 44 Gewerbetreibende und Kaufleute. – 1801: 195 M, 200 F, 242 Söhne, 199 Töchter, 8 Gesellen, 60 Knechte, 52 Jungen, 66 Mägde. – Ab 1809: Groß-, Mittel- und Kleinbg. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 26,1 % (342 Pers.) Selbstständige, 22,9 % (299) mithelfende Familienangehörige, 4,6 % (60) Beamte und Angestellte, 46,4 % (607) Arbeiter.

Im 14. und 15. Jh. Waldenser in F. und Umgebung erw. – 1849: 1908 Ev., 1 Kath., 29 Juden. – 1858: 2227 Ev., 6 Kath., 45 Juden. – 1871: 2154 Ev., 2 Kath., 7 sonst. Christen, 28 Juden, 1 sonst. Religion. – 1885: 2092 Ev., 8 Kath., 4 sonst. Christen, 25 Juden. – 1905: 1956 Ev., 6 Kath., 7 Christen anderer Konfession, 17 Juden. – 1925: 1710 Ev., 33 Kath., 4 Juden, 5 Bekenntnislose.

1849: 986 M, 952 F. – 1871: 1061 M, 1130 F; < 10 J.: 586. – 1885: 1047 M, 1082 F. – 1895: 1063 M, 1090 F; 17 einzeln lebende M und 40 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 881 M, 876 F. – 1939: 751 M, 780 F; < 6 J.: 9,6 %, 6–14 J.: 13,4 %, 14–64 J.: 64,6 %, ≥ 6 J.: 12,4 %.

1988: 685 M, 704 F; 0–19 J.: 33,3 %, 20–39 J.: 32,1 %, 40–59 J.: 18,5 %, ≥ 60 J.: 16,1 %. – 2002: 688 M, 697 F;

0–19 J.: 30,3 %, 20–39 J.: 27,4 %, 40–59 J.: 27,4 %, ≥ 60 J.: 14,9 %. – 2011: 721 M, 684 F; im vorproduktiven Alter: 289, im produktiven Alter: 941, im postproduktiven Alter: 175.

- d Bevölkerungsverzeichnisse

Ab 1746: Kb. überliefert, seit 1945 verschollen.

1876–1901: Standesamtsreg. lückenhaft im APG vorh., von 1903–44 lückenhaft im Standesamt Neudamm (Dębno).

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart

Dt., ostmärk. Dialekt.

- c Vereine und politische Organisationen

1894: Männer-Turnverein gegr.

1955: Volkssportklub Chrobry/Eiche II (Ludowy Klub Sportowy „Chrobry/Dąb II“) gegr.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung

1402: Jahrmarkt erw., später 3 Jahrmärkte, zeitweilig auch Pferdemarkte. – 1718: Einige Kossäten brauten und leisteten Schoss für den Ausschank. – Um 1800: Haupterwerbsquelle Landwirtschaft auf fruchtbaren Böden, ausgedehnte Ackerflur, daneben Leinweberei, 23 Braustellen und 23 Branntweinblasen.

1800: 31 Ackerleute (19 Dreihüfner, 12 Zweihüfner), 1 Bäcker, 1 Barbier, 3 Böttcher, 40 Einlieger, 2 Fleischer, 2 Hufschmiede, 47 Kossäten, 12 Leineweber, 1 Materialist, 4 Rademacher, 1 Schlosser, 6 Schneider, 5 Schuhmacher, 2 Teerbrenner, 3 Tischler, 2 Töpfer, 1 Zimmermann.

1831: 2 Bockwindmühlen, 2 Ölmühlen mit 4 Pressen; 1 gewerbsweise gehender

Webstuhl in Wolle und Halbwole, 19 in Leinen.

8 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten, mit offenen Läden (4 zu Gewürz- und Spezereiwaren, 4 zum Ausschnitt-handel).

Bäcker (2 Meister/0 Gehilfen), Böttcher (4/1), Drechsler (1/0), Fleischer (3/1), Glaser (1/0), Grobschmiede (5/0), Posamentierer (9/0), Rad- und Stellmacher (3/0), Riemer und Sattler (1/0), Schlosser (2/0), Schuster und Altflicker (9/0), Seiler (1/0), Tischler (6/0), Töpfer und Ofenfabrikanten (2/0).

52 Knechte und 49 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 51,9% der Bev. berufstätig (38,1%, im Gewerbe, 3,7% in Handel und Dienstleistungen, 58,2% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 35,5% im Baugewerbe (Glaserei 2 Pers., Maurerei 5, Schornsteinfegerei 2, Tiefbau 120, Zimmerei 7), 38,7% im Bekleidungsgewerbe (Schneiderei etc. 8, Schusterei 6, Weißnäherei 134), 0,3% in der chem. Industrie (Pharmazie 1), 1,6% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei 3, Steingut etc. 3), 5,7% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Tischlerei 22), 0,5% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Sattlerei 2), 2,3% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 3, Wagenbau 6), 8,6% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 4, Brauerei 6, Brennerei 4, Müllerei 7, Schlachtereier 4, Stärke 8), 6,8% im Textilgewerbe (Seilerei 1, Weberei 24, Zubereitung etc. 1). – 1861: Stärkefab. vorh. – 1867: Stadt mit 1 Chausseehaus,

33 Etablissements, 1 Privatforsthaus, 3 isolierten Scheunen, 4 Windmühlen, 4 Ziegeleien. – 1880–1910: Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht.

1939: 8,8% (115 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. lebten von Handel und Verkehr, 26,4% (342) von Industrie und Handwerk, 57,9% (757) von der Land- und Forstwirtschaft, 7,2% (94) von sonst. Berufen.

Land- und Forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 135, 5 bis < 10 ha: 22, 10 bis < 20 ha: 31, 20 bis < 100 ha: 35, ≥ 100 ha: 4.

1960: 7 Verkaufsstellen. – 1961: 92,9% der Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig; Klein- und einige Handwerksbetriebe.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 118, 10–49: 8.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
Ein 1459 erw. VW wurde vermutl. vom DO angelegt. – 1832: Schneider, Schuster, Stellmacher und Weber hatten eigene Innungen, die Böttcher, Schlosser und Schmiede hielten sich zu den Gewerken der benachbarten Städte, die Tischler zu keiner Innung. – 1880: Vorschussverein vorh. – 1910: Kreissparkasse sowie Spar- und Darlehensverein.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1818: F. lag auf dem Kurs der reitenden Post von Frankfurt/O. nach Stettin (Szczecin) und der fahrenden Post von Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) nach Königsberg/Nm (Chojna).
2018: Busbhf., Buslinien u. a. nach Neudamm (Dębno) und Bärwalde (Mieszkowice).

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung.
Um 2000: Dienstleistungszentrum mit Kleinbetrieben.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Stadtrecht unbekannt, F. auch in den älteren Städtetabellen nicht aufgeführt. – Um 1600: Offener Flecken, der außer einzelnen Pferde- und Jahrmärkten keine Stadtgerechtigkeiten besaß. Alle Ew. waren dem Amt dienstpflchtig. Zu dieser Zeit von Leuthinger unter den oppidula angeführt. Da F. Markt- und Akziseort war, wurde 1809 die Städteordnung eingeführt.
1972: Verlust des Stadtrechts.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
Ab 1540: Amtsort. Rat nicht nachweisbar, aber 1551 Rathaus erw. – Später nur ein Ortsvorsteher für Polizei- und Verwaltungsaufgaben. – Um 1800: 1 Polizeirichter, der zgl. Kämmerer war. – 1849: 1 Kommunalbeamter. – 1883: 6 Magistratsmitgl., 9 Stadtverordnete. – 1931: 1 Bgm., 1 Beigeordneter, 3 Ratmänner.
- c Gerichtsbarkeit
1551: Schöffen und Stadtrichter erw., der zgl. Zolleinnehmer war. Patrimonialgerichtsbarkeit, zuletzt (noch 1840) durch das Justizamt Quartschen (Chwarszczany). – 1849: Kr.-Gericht Küstrin (Kostrzyn nad Odrą). – 1879: Amtsgericht Küstrin.
2017: Amtsgericht Soldin (Sąd Rejonowy w Myśliborzu).

- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
Ende des 18. Jh.: 1 Zollamt und der Sitz eines Akziseeinnehmers. – 1818: Briefsammlung zum Postamt Küstrin (Kostrzyn nad Odrą), Postamt F. 1840 vorh., Standesamt F. 1874, Telegraf 1880, Telefon 1910 vorh.
1948 war F. Sitz einer Landgemeinde, die 9 Ortschaften (Gromada) umfasste; derzeit umfasst die Landgemeinde F. (Gmina Boleszkowice) einschließl. F. 12 Ortschaften.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Bf. von Lebus, später die Mgf. von Brandenburg, die 1354 F. vom Bf. von Lebus zu Lehen nahmen. – 1402–55: DO. – 1455–1815: Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. Königsberg/Nm (Chojna). – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816–35: Kr. Küstrin (Kostrzyn nad Odrą). – 1836–1945: Kr. Königsberg/Nm.
1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Stettin (Szczecin), Kr. Königsberg/Nm. – 1975: Wojewodschaft Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – 1999: Wojewodschaft Westpommern (Województwo zachodniopomorskie), Kr. Soldin (Myślibórz).
- b Kriegereignisse und Kriegsfolgen
1945 Jan. 31: Einmarsch der Roten Armee in F., die Stadt zu 15 % zerstört. – Von Feb. 2 bis Mai 8: Alle Ew. mussten die Stadt wegen der Kampfhandlungen an der Oderfront verlassen.
1945 Juni 24: Vertreibung der verbliebenen Dt. – 1947 Aug. 13: Abtransport

von 24 Dt. und 1947 Aug. 28/29 von 9 Dt.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1599: Bei der Musterung wurde festgestellt, dass die Bg. nicht über Waffen verfügten, sondern wie die Bauern zu Frondiensten auf dem VW in Quartschen (Chwarszczany) verpflichtet waren. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btl. Nr. 1. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
- b Wehrverbände
Ab 1894: Schützengilde.
- c Garnison
1801: Keine Militärpers. – 1849: 5 (3 M, 2 F). – 1858, 1905: Keine.
1955–98: 1 Fernmeldekp. stationiert.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Das „SIEGEL · D · STETLEIN · FÜRSTENFELDE“ (oval 20:24mm) vom Ende des 17. Jh. zeigt eine Rose.
- b Wappen
In Silber ein rotes Rad.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- a Münzprägung und Geldemission
Ausgabe von Notgeld von ca. 1916–23.
- b Städtischer Haushalt
1337: Die Güter der von Uchtenhagen mit der Stadt F. zahlten keine Bede, sondern leisteten 5 Dienste. – 1536: Eine fünfjährige Steuerbefreiung infolge eines gr. Brandes geplant. – Um 1800: Neben ländl. Steuern (Kontribution, Kavalleriegeld) auch Akzise (1806/07: 1880 Tlr.) und 12 Gr. Judenschutzgelder. – 1801: 58 Tlr. 4 Gr. Einkünfte und 100 Tlr. Außenstände aus Grundzinsen,

Stättegeld etc. – 1883: Zuschläge zur staatl. veranlagten Staatsgrund-, Staatsgeb.- und Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer; Einnahmen: 16079 Mk; Ausgaben: 14975 Mk. – 1911: 230 % der staatl. veranlagten Staatseinkommens-, Grund-, Geb.- und Gewerbesteuer, 100 % der staatl. veranlagten Betriebssteuer sowie Brau- oder Braumalz-, Bier-, Lustbarkeits-, Hunde- und Umsatzsteuer; Einnahmen: 57893 Mk; Ausgaben: 52522 Mk; Kapitalvermögen: 15707 Mk; Schulden: 35785 Mk.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
1718: 148 Hufen (8 Ritter-, 89 Bauern- und 51 Kossätenhufen). – Um 1800: 119 Hufen Acker, 1710 mrg. Wiesen; zum VW des Amtes Quartschen (Chwarszczany) 1197 mrg. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 6500 mrg. Acker, 525 mrg. Wald, 160 mrg. Gärten etc., 422 mrg. Wiesen. – 1885: 2543 ha. – 1905: 2542 ha. – 1930: 2549 ha. (Grundsteuerertrag pro ha: 20,18 RM).
1961: 39,7 qkm, davon 2180 ha landwirtschaftl. Nutzflächen.
- d Eingemeindungen
Auf der Feldmark mehrere Abbaue und mehrere Ziegeleien. – Wohnplätze 1867: Kolonie Vierruthen mit 13 Wohngeb. und 109 Pers. – Wohnplätze 1931: Bhf. F. zur Gemeinde Schönfeld, Chausseehaus, Försterei Karlishof. VW F. zur Gemeinde Wittstock, Vierruthen, Waldwärterhaus.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
 Bst. Lebus, Kathedratikum 1405: 14 Talente. – 1401: Kirche und Pfarrer der Kirche in F. erw., in der der Altar der hl. drei Könige, Nikolaus, Maria Magdalena, Margarete gestiftet wurde. – 1905, 1925: Kspl. Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
 1946: Stadtkirche als Kirche des hl. Antonius von Padua (Antoni Padewski) geweiht. – 1947: Als Pfarrei errichtet. – Seit 1972: Bst. Stettin-Cammin (seit 1992: Erzbst.) (Archidiecezja szczecińsko-kamieńska), Dekanat Bärwalde (Mieszkowice).
- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
 Suprematie Küstrin (Kostrzyn nad Odrą). – Um 1593: Ev. Pfarrer, von 1674–1715 waren die Pfarrer reformiert. – 1675: Es kam zur Auflehnung der Bg. wg. eines vom Kf. eingesetzten reformierten Pfarrers.
 1938: 1 ev. Pfarrer.
- c Juden
 1690: 1 Judenfam. – 1801: 2 Judenfam. mit 17 Pers. – 1809: 2 ordinäre Juden mit 3 F (darunter 2 der ersten Kinder) und 17 Kindern und 1 extraordinärer Jude. 1 Jude besaß ein eigenes H. 2 Juden lebten vom Kramhandel, 1 Jude vom Kram- und Pferdehandel und 1 Jude von ganz kl. Handel. – 1843: 34 Juden (zur Synagoge), 38 zusammen mit den Juden aus Quartschen [Chwarszczany]), Judenschule und Friedhof vorh. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 5 Pers. in F.
 Der Friedhof befindet sich sw von F.; erhalten sind die verfallene Einfriedungs-

mauer und Grabsteine, deren ältester lesbarer aus dem Jahre 1853 stammt.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
 Ab 1849: Apotheke, in diesem Jahr ebenf. 1 Zivilarzt und 3 geprüfte Hebammen. – 1861: Städt. Versorgungshaus für arme unfähige Pers. vorh. – 1897: Kranken- und Armenhaus mit 2 Betten neu erbaut. – 1931: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 1 Dentist, 1 Tierarzt, 1 Hebamme. – 1938: 1 Apotheke; 1 Arzt, 1 Zahnarzt, 1 Tierarzt. – 1939: Schwesternstation vorh.
 Ab 1955: 1 Feldscherer. – Ab 1960: 1 ärztl. Versorgungspunkt. – Seit 1977: Gesundheitszentrum mit Apotheke. – 2019: 1 Gesundheitszentrum und 1 Apotheke.
- b Versorgungseinrichtungen
 1801: 67 öfftl.- und Privatbrunnen.
 1894: Freiwillige Feuerwehr vorh. – 1911: Feuerlöschanstalt vorh.
 1911: 1,35 ha Friedhof.
 1925–37: Bau eines Gaswerkes und der Regenwasserkanalisation.
 1931: Elektrizitäts- und Maschinengenossenschaft vorh.
 Seit 1946: Wieder Freiwillige Feuerwehr. – 1983: Neue Feuerwache übergeben.
 1974: Bau der Wasserleitungen. – 2002: 95,2 % der Wohngeb. an die Wasserversorgung und 93,1 % an die Kanalisation angeschlossen.
- c Freizeiteinrichtungen
 1831: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 1 Krug und Ausspannung, 5 Schankwirte. – 1849: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 4 Krüge und

Auspannungen, 2 Schankwirte – 1911: Turnplatz vorh. – 1928: 2 Turn-, Spiel- und Sportplätze vorh. – 1938: 3 Gasthöfe, 1 Restaurant.
1960: 1 Restaurant. – 2017: Sportstadion vorh.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

Ab 1716: 1 Rektor, zgl. Hilfsprediger. – 1849: Elementarschule. – 1871: 6% der Bev. \geq 10 J. Analphabeten. – 1910: Neues Schulgeb. übergeben, kl. höhere Privatschule. – 1931: Stadtschule, Kindergarten vorh.

1945 Sept. 4: Eröffnung der poln. Schule – 1960: 30 Vorschulplätze und 1 Grundschule. – 2011: Vorschule und Schulzentrum mit Grund- und Mittelschule.

b Kulturelle Einrichtungen

Seit 1949: Öfftl. Bibliothek. – 1960: 5591 Bde. – 2016: 22852 Bde.
2011: Kulturzentrum vorh.

18 Das Pressewesen

b Zeitungen und Zeitschriften

Wochenblatt für die Stadt F. und Umgebung (1871–ca. 1885 nachgewiesen). – F.er Tageblatt. Nebenausg. von: Neudammer Tageblatt (ab 1905 nachgewiesen; Auflage 1912: 230).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Schreckenbach 3, S. 312. – Rister, S. 227.

b Quelleneditionen

Die Urk. zur Geschichte von F. sind verstreut im CDB gedruckt.

c Gesamtdarstellungen

J. Boehmer, F. und Wittstock, 1912. – KDM Brandenburg VII 1, S. 390–392. – DSB 1, S. 543 f. – Słownik historyczny Nowej Marchii w średniowieczu 2, S. 15–18.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Pfarrarchiv, seit 1945 verschollen. – Akten des 19. Jh. im BLHA.

Gassen (Kr. Sorau) – Jasień (Pow. żarski)

1 Der Name der Stadt

1321: Gassen (KDM V 6, Kr. Sorau, S. 97). – 1381: Gassyn. – 1427: Gassin. – 1527: Gassen. – 1660: Gaszen. – 1790: Gassen. – 1818: Gaßen. – 1840, 1939: Gassen; sorb.: Gaśyn. 1945: Goclaw. – 1946, 2019: Jasień.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Am W-Ufer der mit starkem Gefälle nach N zur Neiße fließenden Lubst (Lubsza), im Hügelland. Höhe: 80–85 m.

b Verkehrslage

An der Str. von Sorau (Żary) nach Sommerfeld (Lubsko). Eisenbahnanschluss an die Strecke Frankfurt/O. nach Breslau (Wrocław) 1846, später weiter nach Sorau (Żary) und Kohlfurt (Węgliniec) geführt.

Eisenbahnverkehr 1995 eingestellt. G. liegt heute an der Wojewodschaftsstr. (DW) 287 von Cossar (Kosierz) nach Sorau und an der Wojewodschaftsstr. (DW) 294 von Triebel (Trzebiel) nach G.

3 Der Ursprung der Ortschaft

- b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
1321 wird das damals im Besitz der Fam. von Wiedebach befindl. Dorf G. erstmals erw. 1642 gelangte es an den sächs. Oberstleutnant Rudolf von Bünau, der in der Folgezeit weitere Dörfer der Fam. von Wiedebach aufkaufte und schles. Protestanten auf unentgeltl. Baustellen ansiedelte.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

1600: Der Besitzer von Gut und Dorf (Alt)Gassen Rudolf von Bünau erwirkte für die in G. angesiedelten Glaubensflüchtlinge Stadtrecht. – 1786 erwarben die von Rabenau die Herrschaft G., die nach mehrfachem Wechsel ab 1819 wieder an die von Rabenau gelangte.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1427: dorff. – Seit 1660: Stadt. 1946, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Die Stadt s des Dorfes und späteren Vorstadt (Alt)G. angelegt. Unregelmäßiger Grundriss mit dreieckigem Kirchplatz, von dem 3 kurze Str. abgehen. Bis zum Stadtbrand 1731 in Holz erbaut, danach massiv wiederaufgebaut. – Erweiterung ö der Lubst (Lubsza), bes. durch Fab. Bhf. 1 km nō der Stadt. – Dorf und Rittergut (Alt)Gassen 1902 mit der Stadt vereinigt.

1800: 96 H. – 1816: 105 H, darunter 38 brauberechtigt. – 1818: 102 Feuerstellen. – 1849: 152 Wohngeb.; 3 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 132 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1852: 154 H ([Alt]G.: 62 H). – 1871: 175 Wohngeb. – 1905: 335 Wohngeb. – 1925: 378 Wohngeb.; 1139 Haushltg. – 1939: 1227 Haushltg.

1950: 312 Wohngeb.; 427 Whg. – 1960: 355 Wohngeb.; 894 Whg. – 1970: 1064 Whg. – 1988: 1372 Whg., davon 437 in Geb. vor 1918, 455 in Geb. von

1918–44, 455 in Geb. von 1945–70, 151 in Geb. von 1971–78 und 151 in Geb. von 1979–88; 99,8% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 93,3% mit Anschluss an das Gasnetz, 60,6% mit WC, 61,4% mit Bad, 55,7% mit Warmwasser und 56,4% mit Zentralheizung. – 2002: 493 Geb.; 1481 bew. Whg., davon 343 in Geb. vor 1918, 525 in Geb. von 1918–44, 144 in Geb. von 1945–70, 165 in Geb. von 1971–78, 181 in Geb. von 1979–88 und 125 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,7% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 93,9% mit Anschluss an das Gasnetz, 80,9% mit WC, 79,4% mit Bad, 76,4% mit Warmwasser und 72,7% mit Zentralheizung. – 2016: 1620 Whg.; 99,8% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 92,7% mit Anschluss an das Gasnetz, 90,3% mit WC, 86,1% mit Bad und 75,6% mit Zentralheizung.
Versicherungssumme in der Feuersozialität 1859: 88125 Tlr.

b Markante Gebäude

Kirche, ein verputzter Saalbau, 1733/34 an Stelle einer 1663 vollendeten, 1731 abgebrannten Kirche errichtet.
Gutshaus, ab 1780 errichtet, zweigeschossiger Putzbau mit mächtigem Mansardendach; ab 1881 Rathaus.

c Brände und andere Zerstörungen
1731 bis auf 6 H abgebrannt.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1659: Ca. 300 Ew. – 1755: 342 Konsumenten. – 1800: 402 Ew. – 1816: 653 Ew. – 1818: 612 Ew. – 1849: 1148 Ew. – 1871: 1560 Ew. –

1880: 1826 Ew. (Alt-G.: 440 Ew.) – 1890: 2755 Ew. – 1910: 3829 Ew. – 1925: 3549 Ew. – 1939: 3186 Ew. – 1946: 1180 Ew. – 1950: 1541 Ew. – 1961: 3680 Ew. – 1970: 4099: Ew. – 1988: 4594 Ew. – 2002: 4690 Ew. – 2011: 4515 Ew. – 2017: 4348 Ew.

Ab 1652 erfolgte Ansiedlung von vertriebenen protestant. Schlesiern durch den Besitzer von Gut und Dorf (Alt)G. neben dem Dorf.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 16,9% (430 Pers.) Selbstständige, 6,1% (154) mithelfende Familienangehörige, 15,8% (403) Beamte und Angestellte, 61,2% (1557) Arbeiter.

1849: 1137 Ev., 8 Kath. – 1858: 1387 Ev., 17 Kath., 20 Juden. – 1871: 1525 Ev., 18 Kath., 1 sonst. Christ, 16 Juden. – 1905: 3596 Ev., 150 Kath., 14 sonst. Christen, 3 Juden. – 1925: 3258 Ev., 100 Kath., 1 Jude, 102 Bekenntnislose.
1755: 162 M, 180 F. – 1849: 560 M, 585 F. – 1871: 750 M, 810 F; < 10 J.: 392. – 1895: 1309 M, 1400 F; 17 einzeln lebende M und 34 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 1723 M, 1826 F. – 1939: 1474 M, 1712 F; < 6 J.: 7,7%, 6–14 J.: 10%, 14–64 J.: 69,8%, ≥ 65 J.: 12,5%.

1950: 725 M, 816 F. – 1970: 2029 M, 2070 F. – 1988: 2261 M, 2333 F; 0–19 J.: 33,9%, 20–39 J.: 32,8%, 40–59 J.: 21,7%, ≥ 60 J.: 11,6%. – 2002: 2313 M, 2377 F; 0–19 J.: 27,4%, 20–39 J.: 28,3%, 40–59 J.: 29,7%, ≥ 60 J.: 14,6%. – 2011: 2253 M, 2262 F. – 2017:

2180 M, 2168 F; 0–14 J.: 13,8%, 15–64 J.: 69,2%, ≥ 65 J.: 17%.

- d Bevölkerungsverzeichnisse
Ab 1663: Kb., seit 1945 verschollen.
1877: Standesamtsreg. der Eheschließungen im APZG und als Kopie im FHL Utah.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt., niederlausitzer Dialekt. – 1905: 20 Poln.- und 2 Mehr- und Anderssprachige.
c Vereine und politische Organisationen
1869: Turnverein „1869“ gegr. – 1880: Turnverein „Eintracht“ gegr. – 1904: Freie Turnerschaft gegr.
1949: „Stal“ (Stahl) Jasień gegr. – 2016: 2 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
Mit der Stadtrechtverleihung erhielt G. Brau-, Schank- und Bannmeilenrecht, 4 Jahrmärkte (Kram-, Pferde-, Vieh- und Wollmärkte), Wochenmarkt montags sowie bürgerl. Verfassung. Bis ins 19. Jh. Ackerbau als Nebenbeschäftigung neben Gewerbe, Obstanbau, Weinbau bis 1820. – Um 1780: 2 weitere Jahrmärkte verliehen. – Hauptnahrung 1786: Schuster. Nebengewerke: 6 Krämer und diverse Professionisten; 84 Handwerker und Manufakturisten, darunter 5 Bäcker, 2 Böttcher, 1 Buchbinder, 1 Färber, 4 Fleischer, 5 Leineweber, 2 Rademacher, 1 Schlosser, 1 Schmied, 7 Schneider, 46 Schuster, 1 Tabakspinner, 3 Tischler, 1 Töpfer, 1 Tuchmacher, 1 Weißgerber.
1806: Hauptnahrung und Nebengewerke wie 1786; insg. 87 Handwerker und

Manufakturisten, darunter 5 Bäcker, 3 Böttcher, 1 Brauer, 6 Fleischer, 8 Leineweber, 2 Radmacher, 2 Schlosser und Schmiede, 44 Schuster, 8 Schneider, 3 Tischler, 3 Töpfer. – Um 1822: Wollspinnerei.

1831: 1 Wassermühle mit 2 Mahlgängen, 1 dt. Sägemühle mit 1 Gatter; 33 gehende Webstühle in Leinen.

4 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten und offenen Läden (Gewürz- und Materialwaren); 1 ohne kaufmänn. Rechte (Kurzwaren und Nadlerkram).

Bäcker (6 Meister/0 Gehilfen), Böttcher (6/4), Fleischer (5/0), Gerber (1/0), Grobschmiede (2/1), auf eigene Rechnung arbeitende Kürschner (1/0), Rad- und Stellmacher (1/1), Riemer und Sattler (1/1), Schlosser (2/0), Schneider (5/1), Schuster und Pantoffelmacher (54/32), Schwarz- und Schönfärber (1/1), Seifensieder und Lichtzieher (1/1), Seiler (1/1), Tischler (5/0), Töpfer und Ofenfabrikanten (9/7), Ziegeldecker (1/0), Zimmerleute (0/2).

1 weibl. Dienstbote, 3 Knechte und 6 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 29,8% der Bev. berufstätig (85,4% im Gewerbe, 8,5% in Handel und Dienstleistungen, 6,1% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 18,5% im Baugewerbe (Dachdeckerei 11 Pers., Glaserei 2, Maurerei 2, Schornsteinfegerei 2, Tiefbau 45, Zimmerei 3), 41,8% im Bekleidungsgewerbe (Kürschnerei 1, Schneiderei etc. 11, Schusterei 68, Weißnäherei 42), 1,4% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 3, Pharmazie 1), 8,2% in der Fabrikation von Steinen, Erden,

Glas, Keramik (Steingut etc. 24), 7,9% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Sägewerk 2, Tischlerei 21), 2,1% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 3, Sattlerei 3), 3,7% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 3, Uhren 2, Wagenbau 6), 6,5% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 6, Brauerei 3, Brennerei 2, Müllerei 3, Schlachtereier 5), 9,9% im Textilgewerbe (Seilerei 2, Weberei 20, Zubereitung etc. 7).

Um 1850: Gr. Tuchfab. auf Gutsland. – Fab. > 50 Beschäftigten 1855: 1 Fab. in G. und (Alt)G. zu Spinnerei, Tuchfabrikation, Färberei und Appretur. – Seit 1856: Gr. Maschinenbauanstalt Flöther und weitere Industriebetriebe. – 1880: Maschinenfab., Töpferei, Tuchfab. in (Alt)G. – Um 1910: Kram-, Pferde- und Viehmärkte, Eisengießerei, Maschinen- und Ölfab., Pantinenfab., Töpferei, Mühle, Mühlenbauanstalt, Spinnerei, Ziegelei. – 1920: Landwirtschaft, Maschinenfab., Spinnereien, Ziegeleien.

1939: 16,9% (431 Pers. der erwerbstätigen Bev. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) lebten von Handel und Verkehr, 67,7% (1723) von Industrie und Handwerk, 7,1% (180) von der Land- und Forstwirtschaft, 8,3% von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 62, 5 bis < 10 ha: 6, 10 bis < 20 ha: 12, 20 bis < 100 ha: 9, ≥ 100 ha: 1.

Nach 1945: Demontage der Industriebetriebe, erst nach einigen Jahren Wiederinbetriebnahme der Firmen. – 1950:

92,2% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1960: 22 Verkaufsstellen, davon 2 priv. – Um 1965: 5 Handwerkswerkstätten, Keramik- und Baumaschinenfab. – 1970: 91,2% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1984: 36 Verkaufspunkte. – Um 2000: Baumaschinen- und Möbelfab., Sägewerk. – 2002: 74 Läden und Tankstellen.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 447, 10–49: 14, 50–249: 5. – 2002: 85,4% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 89,8%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1699: Privileg der Töpfer sowie der Schuster und Lohgerber. – 1724: Schmiede. – 1753: Züchner (Bettbezugproduktion) und Leineweber. – 1771: Fleischer. – 1779: Bäcker sowie das „Vereinigte Gewerk“ der Tischler, Stellmacher, Schmiede, Böttcher und Schlosser.
1858: Eröffnung einer Nebensparkasse der Niederlausitzschen Hauptsparkasse. – 1910: Vereinssparkasse. – 1938: Hauptsparkasse.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1818: G. lag an der Strecke der fahrenden Post von Berlin nach Hirschberg (Jelenia Góra).
Taxis 1960: Keine. – 1994: 13. – 2017: 1.
2018: Busverbindungen u. a. nach Pokuschel (Gręzawa), Guben (Gubin), Sommerfeld (Lubsko), Teuplitz (Tuplice), Grünberg (Zielona Góra) und Sorau (Żary).

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung.
Um 2000: Gewerbe- und Dienstleistungszentrum.
2011: 325 Aus- und 405 Einpendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
1660 Jan. 24: Verleihung des Stadtrechts durch Hz. Christian I. von Sachsen-Merseburg auf Betreiben von Rudolf von Büнау. – 1855: Einführung der preuß. Städteordnung nach der endgültigen Ablösung der Dienste.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
Das Stadtprivileg gab dem Grundherrn das Recht, Bg., Richter, Kämmerer und andere Rechtspers. zu bestätigen. Ratseinsetzung und Polizei war Sache des Grundherrn. – 1849: 2 Kommunalbeamte. – 1883: 3 Magistratsmitgl., 9 Stadtverordnete. – Magistrat 1928: Bgm., Beigeordneter und 4 Ratmänner, 15 Stadtverordnete.
1945 Juni 1: Erster poln. Bgm.
- c Gerichtsbarkeit
Bis 1849: Patrimonialgericht G. – 1849–78: Kr.-Gerichtskommission I Sommerfeld (Lubsko). – 1879: Amtsgericht Sommerfeld.
2018: Amtsgericht Sorau (Sąd Rejonowy w Żarach).
- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
1818: Postwärteramt vorh. – Telegraph 1890 vorh.
2018: G. ist Sitz einer Stadt-Landgemeinde, der außer G. noch 18 weitere Ortschaften angehören.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
1660–1738: Sachsen-Merseburg. – Bis 1815: Kursachsen. – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – Ab 1818: Kr. Sorau (Żary).
1945: Polen, Wojewodschaft Breslau (Wrocław). – Ab 1946: Kr. Sorau. – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra). – 1954–75: Kr. Sommerfeld (Lubsko). – 1975–98: Wojewodschaft Grünberg. – Ab 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Sorau.
- b Kriegereignisse und Kriegsfolgen
Aug. 1944: 1 km nō von G. wurde ein Außenlager des KZ Groß Rosen (Kommando G.) errichtet, in dem vorher Kriegsgefangene untergebracht waren. Die ca. 700 Häftlinge wurden in der Rüstungsproduktion in den u. a. nach G. evakuierten Focke-Wulf-Werken eingesetzt.
1945 Feb. 12: Evakuierung des Lagers. Die Zahl der Opfer wird auf mehrere Hundert geschätzt.
1945 Feb. 14: Einmarsch der Roten Armee, G. zu 5–8% zerstört. Flucht und Vertreibung der dt. Bev. – 1972 Sept. 23: Im ehemaligen Lager wurde ein Obelisk zum Gedenken an die Opfer errichtet.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, Btln. Nr. 3. – 1910: Bezirkskommando Guben.
- b Wehrverbände
Ab 1735: Schützengilde.

- c Garnison
1849: 3 (2 M, 1 F) Militärpers. – 1858,
1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Das älteste Siegel stammt von 1738.
Das Siegel von 1855 zeigt ein Stadttor
und 2 Türme mit Fahnen, dazwischen
das Bünausche Wappen (s. u.), darüber
aufgehende Sonne mit der Zahl 1855;
hierfür seit 1862 Mauerkrone mit ge-
kröntem preuß. Adler.
- b Wappen
In Rot ein goldener Löwenkopf im Vi-
sier, darunter eine goldene Lilie, deren
Mittelblatt den Unterkiefer des Löwen
bedeckt.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- b Städtischer Haushalt
Abgaben nur an den Grundherrn. Nach
dem Vertrag mit diesem von 1724 wa-
ren die Bg. von allen öfftl. Auflagen und
Quartierslasten frei, so noch um 1860. –
1883: Zuschläge zur Staatsklassen- und
klassifizierten Einkommenssteuer,
Hundesteuer, bes. Real- und Personal-
steuern; Einnahmen: 23506 Mk; Aus-
gaben: 23357 Mk. – 1911: 146 % der
staatl. veranlagten Gewerbe-, Grund-
und Staatseinkommenssteuer, 46 % der
staatl. veranlagten Betriebssteuer, ferner
Bier-, Brau- oder Braumalz-, Hunde-
und Lustbarkeitssteuer; Einnahmen:
167601 Mk; Ausgaben: 149220 Mk;
Vermögen: 114024 Mk; Schulden:
134904 Mk; Stiftungsvermögen:
2682 Mk sowie 1034 Mk in nichtstädt.
Verwaltung.
2016: Einnahmen: 26,1 Mio. PLN;
Ausgaben: 24,6 Mio. PLN; wichtigste

Posten: Bildung und Erziehung sowie
Sozialhilfe und öfftl. Verwaltung; Inves-
titionen: 1,2 %.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
Den Ansiedlern bei der Stadtgründung
nur Raum für Hausgärten angewiesen. –
Um 1800: 20 mrg. – Landwirtschaftl.
Nutzflächen 1849: 76 mrg. Acker,
31 mrg. Gärten etc., 35 mrg. Wiesen. –
1869: Durch Kauf von Acker- und Wie-
senstücken 540 mrg. – 1905: 877 ha. –
1931: 883,4 ha (Grundsteuerreinertrag
pro ha: 9,2 Mk).
1960: 9 qkm. – 1972: 596 ha ausgeglie-
dert. – 1998: 3 qkm. – 2017: 4,8 qkm.
- d Eingemeindungen
1869 Dorf: 1484 mrg. – 1871: 48 Wohn-
geb.; 380 Pers.
1869 Rittergut: 1409 mrg. – 1871:
9 Wohngeb.; 65 Pers. – 1881: (Alt)Gas-
sen erworben und 1902 eingemeindet.
Wohnplätze 1867: Metschmühle. –
1931: Frenzelei, Haagmühle, Metsch-
mühle.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
1905: Kspl. Sorau (Żary).
1945: Ev. Stadtkirche als Kirche der Got-
tesmutter des Rosenkranzes (Kościół
Matki Bożej Różańcowej) geweiht und
als Pfarrei errichtet. – Seit 1972 bzw.
1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Die-
cezja zielonogórsko-gorzowska).
- b Reformation, evangelische Kirche und
andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. Sorau (Żary). – 1660: Ev.
Kirche und Pfarrhaus vorh., der Gottes-
dienst in G. wurde vom Pfarrer in Bau-
dach (Budziechów) versehen. Pfarrer ab

1668, Patronat des Gutsherrn. – 1938: 1 ev. Pfarrer.

- c Juden
1859: 13 Juden. – 1925: 5 Juden zu Sommerfeld (Lubsko).

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
1755: Apothekenprivileg. – 1849: 1 Zivilwundarzt 2. Klasse, 1 Apotheker, 2 geprüfte Hebammen. – 1860: Krankenhaus von der Stadt errichtet, 14 Betten. – 1913: Waisenstift vorh. – 1938: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 1 Zahnarzt, 2 Dentisten, 1 Tierarzt.
1984: 2 Gesundheitszentren; 4 Krankenschwestern, 1 Arzt, 2 Zahnärzte, 1 Apotheke. – 1992: 3 Ärzte, 2 Zahnärzte, 6 Krankenschwestern. – 2002: 2 priv. Gesundheitszentren, 2 Apotheken. – 2018: 1 priv. Gesundheitszentrum, 1 Apotheke.
- b Versorgungseinrichtungen
1729: Ein erster Brunnen errichtet. – 1910: Gaswerk vorh., 1911: 422 Haushalte angeschlossen.
1911: 1,37 ha Friedhof mit Leichenhalle, 1 Bedürfnisanstalt vorh.
1911: Feuerlöschanstalt, 1920: Freiwillige Feuerwehr vorh.
1938: E-Werk vorh.
1960: 12,4 km Wasserleitung, 210 Gasabnehmer. – 2002: 13,5 km Wasserleitung, 3 km Kanalisation, 9,6 km Gasleitung.
- c Freizeiteinrichtungen
1831: 1 Gasthof für die gebildeten Stände und 3 Schankwirtschaften. – 1849: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände und 4 Schankwirtschaften; 1 Musikant,

der gewerbsweise in Wirtschaften spielte. – 1911: 1 Turnplatz und 5,42 ha öfftl. Parks und Spielplätze. – 1928: 2 Freiluftschwimmbäder, 5 Schießsportanlagen, 3 Turn-, Spiel- und Sportplätze, 2 Turnhallen, 1 Wintersportanlage. – 1938: 2 Gast- und Logierhäuser, 3 Gaststätten.

1960: 1 Restaurant. – 1984: 6 gastronomische Betriebe.

1960: 16 Hotelbetten. – 1984, 1992, 2002: Keine.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
1660: Schulhaus vorh. – 1849: Elementarschule. – 1871: 3,9% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1911: Volks- und gewerbl. Fortbildungsschule vorh. – 1928: 1 Schule.
1960: 42 Vorschulplätze, 2 Grundschulen, 1 Berufsschule für Werk tätige. – 1984: 2 Vor- und 1 Grundschule, 1 berufsbildende Schule, 1 Berufsschule mit Abitur. – 2002: 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule, 1 allgemeinbildende Oberschule. – 2016: 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule.
- b Kulturelle Einrichtungen
1941: Kino „Schützenhaus-Lichtspiele“, 200 Plätze, 1–2 Tage pro Woche, gegr. 1933.
1960: 1 Kino mit 192 Plätzen, 535 Vorstellungen pro Jahr. – 1984: 144 Plätze. – 1992: Kein Kino.
Seit 1949: Bibliothek. – 1960: 4940 Bde.
2011: Kulturzentrum vorh.

18 Das Pressewesen

- a Verlage und Druckereien
1786: 1 Buchbinder erw.; 1 Buchdruckerei vorh.
- b Zeitungen und Zeitschriften
G.er Tageblatt und Anzeiger: Nebenausgabe des Sommerfelder Tageblatts (1920–34 nachgewiesen). – Sommerfelder Anzeiger. Tageszeitung für Sommerfeld, Bobersberg und G.er Wochenblatt (1922–34 nachgewiesen), ab 1935 Jan. 5 aufgegangen in: Sommerfelder Tageblatt und Zeitung (bis 1943 erm.).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Lehmann, Bibliographie Niederlausitz, 1928, S. 96; 1954, S. 79f. – Rister, S. 228.
- c Gesamtdarstellungen
KDM V 6, Kr. Sorau, 1939, S. 97–101. – DSB 1, 1939, S. 547. – Lubsko – Jasień. Z dziejów i współczesności (Sommerfeld – G. Aus Geschichte und Gegenwart), 1977. – HOL Niederlausitz 2, 1979, S. 327f.
- d Nachweis älterer Stadtpläne
Ansicht von ca. 1810 (KDM V 6, Kr. Sorau, Abb. 289).

Göritz (Kr. Weststernberg) – Górzycza (Pow. ślubicki)

1 Der Name der Stadt

1252: Goriza (Kletke 1, S. 15). – 1290: Goricia. – 1317: Goricz. – 1346: Goricia. – 1375: Goricia. – 1422: Goritz. – 1550: zur Goritz. – 1734, 1800, 1939: Göritz.
1945: Gorzyce Lubuskie. – 1946, 2019: Górzycza.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Auf einer Anhöhe knapp 1 km ö der Oder an der aus Altwasser der Oder (Odra) entstehenden und der Warthe (Warta) zufließenden, unterhalb von G. kanalisierten Nöthe, in einem Gebiet fruchtbarer Böden. Höhe: Bis zu 50 m.

b Verkehrslage

An der Str. von Frankfurt/O. nach Sonnenburg (Słońsk). 1876 Anschluss an die Eisenbahn von Breslau (Wrocław) nach Stettin (Szczecin), Bhf. ca. 3 km von G.

Heute liegt G. an der Nationalstr. (DK) 31 von Stettin nach Ślubice und der Wojewodschaftstr. (DW) 139 von G. nach Döbbernitz (Debrznica).

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Ca. 2 km s von G. befinden sich Reste eines altslaw. Burgwalls, die in jüngerlaw. Zeit nicht mehr genutzt wurden. Mehrere älter- und jüngerlaw. Fundstellen.

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung

Der Marktort entstand vermutl. bei einer Burganlage mit Vorburgsiedlung, auf die der 1405 erw. Kietz deutet.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Bf. von Lebus, nach der Reformation Amt Lebus. – 1736: Amt Frauendorf.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1258, 1317: oppidum. – 1346: villa. – 1375 und um 1550/1608: oppidum. – 1734: offener Flecken. – Um 1800, 1939: Stadt.
1946, 2019: Dorf.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Ca. 1,5 km s der heutigen Stadtkirche wird n von Ötscher (Owczary) auf der Kępa Targacz (in etwa der ehemalige FN Dommühlen) die ehemalige Kathedrale der Bf. von Lebus lokalisiert, die G. von 1276–1325 als Residenz nutzten. 1326 wurde G. zerstört, eine zweite Zerstörung der Kathedralkirche erfolgte möglicherweise um 1338. In der Nähe der Kathedrale wurde eine älter- und jüngerlaw. Burg lokalisiert, in deren Nähe vermutl. ursprüngl. Kietz und Marktsiedlung zu suchen sind. Die 1252 erw. Marktsiedlung und der Kietz nach den Zerstörungen des 14. Jh. wohl an den Hang verlegt, wofür die Ergebnisse der Grabungen bei der Stadtkirche zu sprechen scheinen. – G. war stets ein unbefestigter Ort. – Die 1342 am Ort der zerstörten Kathedralkirche errichtete Wallfahrtskapelle St. Marien wurde 1551 zerstört. – Nach dem Brand 1758 wurde G. nach neuem, regelmäßigem Plan wiederaufgebaut: 3 gerade, wö führende Str. mit rechtwinkligen Ver-

bindungsgassen und gr. Marktplatz. Umfang: 450 × 300 m. Dabei wurden 4 Bauernhöfe und der Kietz mit 16 Fischstellen aus der Stadt hinaus verlegt. Anfang des 19. Jh. befanden sich mehrere Kolonistenwhg. vor der Stadt.

In den 1970er- und 1980er-Jahren entstand eine Siedlung aus 9 Wohnblöcken bei Ötscher (Owczar).

1719: 3 H mit Ziegel- und 67 H mit Rohrdach. – 1750: 9 H mit Ziegel-, 73 mit Strohdach und 57 Scheunen. – 1801: 90 H mit Ziegel-, 73 H mit Strohdach; 57 Scheunen. – 1818: 137 Feuerstellen. – 1849: 192 Wohngeb.; 12 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 396 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 264 Wohngeb. – 1885: 285 Wohngeb.; 607 Haushltg. – 1905: 312 Wohngeb. – 1925: 323 Wohngeb.; 571 Haushltg. – 1939: 616 Haushltg.

1988: 370 Whg., davon 38 in Geb. vor 1918, 133 in Geb. von 1918–44, 29 in Geb. von 1945–70, 75 in Geb. von 1971–78 und 95 in Geb. von 1979–88; 96,8 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 77,8 % mit WC, 80,3 % mit Bad, 81,1 % mit Warmwasser und 61,1 % mit Zentralheizung. – 2002: 182 Wohngeb.; 402 Whg., davon 56 in Geb. vor 1918, 120 in Geb. von 1918–44, 33 in Geb. von 1945–70, 90 in Geb. von 1971–78, 80 in Geb. von 1979–88 und 21 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 98,3 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 1,2 % mit Anschluss an das Gasnetz, 95,5 % mit WC, 93 % mit Bad, 90,8 % mit Warmwasser und 75,1 % mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

Die Kathedrale wurde mit gr. Wahrscheinlichkeit ca. 1,5 km s der Stadtkirche nachgewiesen (Kępa Targacz, in etwa der ehemalige FN Dommühlen).

Die Stadtkirche zweitürmig, nach den Schriftquellen Ende des 13. Jh. errichtet, 1326 zerstört. – Bei Grabungen älteste nachgewiesene Schichten aus dem 15. Jh., was für die These einer Verlegung der Siedlung nach den Zerstörungen des 14. Jh. spricht. – Die Kirche zwischen 1767 und 1771 mit kreuzförmigem Grundriss sowie quadratischem W-Turm und O-Schluss aus 7 Vieleckseiten grundlegend umgebaut. 1945 Ruine. Wiederaufbau, Weihe 1982.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: 1325–26, 1577 (85 H und 60 Scheunen), 1627, 1638, 1757, 1819, 1831, 1858.

Versicherungssumme in der Feuerzoesozietät 1763: 21777 Tlr. – 1801: 48735 Tlr. – 1855: 218930 Tlr.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

Um 1400: 13 Kietzer. – 1750: ca. 680 Ew. – 1801: 986 Ew. – 1818: 855 Ew. – 1849: 2020 Ew. – 1871: 2438 Ew. – 1880: 2611 Ew. – 1890: 2596 Ew. – 1910: 2040 Ew. – 1925: 2108 Ew. – 1939: 1974 Ew. 1961: 1026 Ew. – 1998: 1395 Ew. – 2002: 1467 Ew. – 2011: 1543 Ew.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

Die Ew. von G. waren dem Amt Hand- und Spanndienste schuldig, ab 1804

Dienstgeld. Die Gutsuntertänigkeit erst 1810 mit Auflösung des Amtes beseitigt. – 1718/19: 14 Ackerleute (darunter der Richter), 23 Bg., 16 Kietzer oder Fischer, 11 Hausleute. – 1719: 70 Wirte, 143 Kinder, 105 Dienstboten. – 1750: 130 M, 159 F, 126 Söhne, 142 Töchter, 5 Gesellen, 52 Knechte, 8 Jungen, 58 Mägde. – 1801: 188 M, 212 F, 192 Söhne, 196 Töchter, 8 Gesellen, 104 Knechte, 26 Jungen, 60 Mägde. – 1820: 16 Vierhüfner, 40 Einhüfner (Kleinbg. und Kietzer), 80 Büdner (Tagelöhner). – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 22,2% (370 Pers.) Selbstständige, 15,4% (256) mithelfende Familienangehörige, 7,8% (129) Beamte und Angestellte, 54,6% (908) Arbeiter.

1849: 2007 Ev., 4 Kath., 9 Juden. – 1858: 2184 Ev., 4 Kath., 12 Juden. – 1871: 2408 Ev., 14 Kath., 4 sonst. Christen, 12 Juden. – 1885: 2575 Ev., 11 Kath., 15 Juden, 1 Pers. mit anderem Religionsbekenntnis. – 1905: 2117 Ev., 35 Kath., 13 Juden. – 1925: 2057 Ev., 29 Kath., 18 Juden, 4 Bekenntnislose.

1849: 1006 M, 1014 F. – 1871: 1204 M, 1234 F; < 10 J.: 639. – 1885: 1291 M, 1311 F. – 1895: 1188 M, 1242 F; 12 einzeln lebende M und 27 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 1051 M, 1057 F. – 1939: 977 M, 997 F; < 6 J.: 9,7%, 6–13 J.: 13,3%, 14 bis < 65 J.: 64,4%, ≥ 65 J.: 12,6%.

1988: 687 M, 708 F; 0–19 J.: 36,6%, 20–39 J.: 33,7%, 40–59 J.: 17,8%, ≥ 60 J.: 11,9%. – 2002: 709 M, 758 F; 0–19 J.: 30,5%, 20–39 J.: 28,6%, 40–59 J.: 26,5%, ≥ 60 J.: 14,3%. – 2011: 768 M, 775 F.

d Bevölkerungsverzeichnisse
Kb. ab 1743, seit 1945 verschollen.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt., ostmärk. Dialekt.
1905: 4 Poln.- und 1 Mehr- oder Anderssprachige.
- c Vereine und politische Organisationen
1884: Turnverein gegr. – 1926: Sportverein gegr. – 1929 Nov.: Kommunalwahl (43,9% Heimatliste, 22,2% KPD, 21,9% SPD, 12% Wirtschaftspartei).
1958: Sportklub „Odra“ (Oder) gegr. – 2016: 2 Sportvereine.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
Ackerbau (bis ins 16. Jh. auch Weinanbau) und bedeutende Viehzucht, 2 Kram- und 2 bedeutende Viehmärkte. – Um 1400: 1 Windmühle erw., die Kietzer waren Fischer. – Ab Anfang des 15. Jh.: Wallfahrtsort mit wundertätigem Marienbild, das 1551 zerstört wurde. – In G. bestand ein bfl. VW, das um 1400 19 Hufen umfasste, nach der Reformation wurde das VW Domäne.
Um 1800: Ackerbau, Fischerei und Viehzucht; 2 Kram- und bedeutende Viehmärkte, 5 Branntweinblasen und 2 Braustellen.
1800: 16 Ackerbg., 1 Apotheker, 1 Bäcker, 2 Böttcher, 16 Fischer, 7 Fleischer, 2 Gastwirte, 2 Hebammen, 2 Hufschmiede, 7 Leineweber, 1 Maurer, 2 Müller, 7 Schneider, 4 Schuster, 5 Strohdachdecker, 2 Tischler, 1 Töpfer, 1 Zimmermann; insg. 35 Meister, 9 Gesellen und 4 Lehrlinge.

1831: 2 Bockwindmühlen, 2 Ölmühlen mit 2 Pressen; 19 gewerbsweise gehende Webstühle in Leinen; 2 Ziegeleien.

2 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten mit offenen Läden (Gewürz- und Materialwaren); 20 Handelsgewerbe ohne kaufmänn. Rechte (17 herumziehende Krämer, 3 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (2 Meister/0 Gehilfen), Böttcher (2/1), Fleischer (2/0), Grobschmiede (3/3), Maurer und Ziegeldecker (1/4), Rade- und Stellmacher (1/0), Riemer und Sattler (1/0), Schiffszimmerleute und Röhrmeister (0/2), Schlosser (2/1), Schneider (11/5), Schuster und Altflicker (6/2), Schwarz- und Schönfärber (1/0), Seiler (2/0), Tischler (3/1), Töpfer und Ofenfabrikanten (1/1).

1 männl. und 2 weibl. Dienstboten, 73 Knechte und 66 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 97,6% der Bev. berufstätig (18,7% im Gewerbe, 2,2% in Handel und Dienstleistungen und 79% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 35% im Baugewerbe (Dachdeckerei 3 Pers., Glaserei 1, Maurerei 14, Schornsteinfegerei 2, Tiefbau 107, Zimmerei 1), 41,2% im Bekleidungs-gewerbe (Schneiderei etc. 20, Schusterei 10, Weißnäherei 121), 0,3% in der chem. Industrie (Pharmazie 1), 6,6% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 14, Steingut etc. 10), 3,6% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Tischlerei 13), 0,5% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Sattlerei 2), 4% in Maschinenbau etc. (Wagenbau 7), 8,2% in der Nahrungs- und Genuss-

mittelproduktion (Bäckerei 5, Brauerei 6, Brennerei 3, Müllerei 12, Schlachterei 4), 1,6% im Textilgewerbe (Seilerei 2, Weberei 1, Zubereitung etc. 3).

– 1880: Ackerbau, Braunkohlengrube, Ziegelbrennerei. – 1891: 5 Ziegeleien längs der Nöthe, 1932 nur noch 2. – 1910: Braunkohlebergwerk, Krammärkte, Ladeplatz, Mühle und Ziegeleien. – 1920: Mühlen, Ziegeleien, in der Zwischenkriegszeit auch Korbwarenfabrikation.

1939 lebten 19,6% (326 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigten Bev. von Handel und Verkehr, 30,9% (513) von Industrie und Handwerk, 39,8% (659) von der Land- und Forstwirtschaft und 9,9% (165) von sonst. Berufen. – Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 56, 5 bis < 10 ha: 12, 10 bis < 20 ha: 17, 20 bis < 100 ha: 18, ≥ 100 ha: 4.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 129, 10–49: 4.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
Zünfte 1832: Leineweber, Schmiede und Schneider erw.
1858: Gründung der Stadtparkasse. – 1938: Filiale der Kreissparkasse Reppen (Rzepin), Spar- und Darlehenskasse G.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1911: 1 Fähre im Besitz der Stadt.
1928: Einrichtung einer Omnibuslinie nach Frankfurt/O.
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
1276–1325: Sitz des Bf. von Lebus.
Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung.
Um 2000: Landwirtschaftl. Dienstleistungszentrum.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

a Stadtrecht

Eine formelle Stadtgründung wohl nie erfolgt. – 1252: G. war ein Drossen (Ośno Lubuskie) zugeordneter Marktort, später immer Marktflecken oder Städtchen. – 1810: Einführung der Städteordnung, doch noch 1821 baten die Vierhüfner von G. die Städteordnung aufzuheben und die Dorfverfassung einzuführen, was aber vom Ministerium abgelehnt wurde.

b Politische und Verwaltungsstrukturen

Um 1800: Polizei vom Magistrat aus 1 Bgm. und Richter oder Beisitzer verwaltet. – 1849: Keine Kommunalbeamte. – 1883: 6 Magistratsmitgl., 12 Stadtverordnete.

c Gerichtsbarkeit

1405: Richter von G. erw. – 1447: Der Richter verkaufte 6 seiner 12 Hufen dem Bf. – Später Justizamt Frauendorf (Pamięcin). – 1844: Patrimonialgericht Frauendorf. – 1849: Kr.-Gericht Zielenzig (Sulęcín), Gerichtskommission Drossen (Ośno Lubuskie), 2 Zivilbeamte bei der Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).

Der Kietz hatte noch Anfang des 19. Jh. einen eigenen Gerichtsschulzen.

2019: Amtsgericht Ślubice (Sąd Rejonowy w Ślubicach).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

Ende 18. Jh.: Zolleinnehmer und Akziseamt. – 1849: 2 Zivilbeamte bei der allg. Landesverwaltung. – 1880: Post und Telegraf. – 1910: Telefon vorh.

1945: Wache der Volkspolizei, Postamt, Grenzschutz (2005 aufgelöst). – 1948: G. war Sitz einer Landgemeinde, die 8 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2018: G. ist Sitz einer Landgemeinde, der außer G. noch 24 weitere Ortschaften angehören.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Bst. Lebus. – Nach der Reformation: Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. Sternberg. – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O.; 1816: Kr. Frankfurt/O. – 1836: Kr. Sternberg. – 1873: Kr. Weststernberg.

1945: Polen, Wojewodschaft Posen, Kr. Reppen (Rzepin). – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra). – 1959: Kr. Ślubice. – 1975–98: Wojewodschaft Landsberg (Gorzów Wielkopolski). – 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Ślubice.

b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

1326: Von den Truppen des Mgf. Ludwig erobert. Bischofsresidenz, Kathedrale und Stadt als Vergeltung für den Einfall der Polen und Litauer in die Mark zerstört. – Während WK II bestand in G. ein Kriegsgefangenenlager, in dem zuerst poln. und dann franz. Soldaten interniert waren.

1945 Feb. 5: G. von der Roten Armee besetzt, lag aber bis Ende März im Kampfgebiet um die Festung Küstrin. Während der Kämpfe zu ca. 50 % zerstört. – 1945 Feb. 8: Die in der Stadt verbliebene Bev. aus militärischen Gründen ausgesiedelt, ca. 840 Pers. kehrten

im Mai zurück nach G., bis Ende Juni erfolgte die Vertreibung der dt. Bev. 1115 Rotarmisten, die bei den Kämpfen um Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) gefallen waren, wurden in G. beigesetzt. Auf dem Wilhelmsplatz wurde ein sowjet. Ehrenmal errichtet.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, Landwehr-Btl. Nr. 1. – 1910: Bezirkskommando Frankfurt/O.
- c Garnison
1720–22: Dragoner-Rgt. Nr. 3.
1801, 1849, 1858, 1905: Keine Militärs.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Ein ins 14. Jh. datierter Siegelstempel (26 mm) mit der Umschrift „S * der ♦ stat * goritz *“ zeigt die gekreuzten Bischofsstäbe in einem mit einer Mitra besetzten Schild. So auch die späteren Siegel, die über der Mitra noch den fliegenden preuß. Adler haben.
- b Wappen
Um 1800: Bischofshut. – Später: In Gold 2 gekreuzte rote Bf.-Stäbe.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- b Städtischer Haushalt
1405: Urbede 5 Schock Gr. – Die Ew. von G. mussten Spanndienste leisten und bei der Heuernte in Lebus dienen, die F auf dem bfl. VW den Hanf brechen. – G. trug als Mediatstadt die Lasten des platten Landes. – 1719: Akzise: 1072 Tlr. 23 Gr. 4 Pf.; Ziese: 85 Tlr. 16 Gr. – 1801: Servis: 73 Tlr. 3 Gr. – 1806/07: Akzise: 1989 Tlr.; kein

Kämmereivermögen, Gemeindebedürfnisse durch Umlagen gedeckt. – 1883: Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgrund- und Staatsklassen- sowie zur klassifizierten Einkommenssteuer; Einnahmen: 14600 Mk; Ausgaben: 14470 Mk. – 1911: 168 % der Einkommenssteuer und 168 % der staatl. veranlagten Geb., Gewerbe- und Grundsteuer sowie 33 % der staatl. veranlagten Betriebssteuer, Hunde-, Lustbarkeits-, Umsatz- und Wertzuwachssteuer; Einnahmen: 38488 Mk; Ausgaben: 33904 Mk; Kapitalvermögen: 21200 Mk; Schulden: 9672 Mk; Stiftungsvermögen: 13733 Mk.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
1405: 7 Hufen leisteten in der alten und 29 in der neuen Mark dem Bf. Abgaben. – 1461: 85 Hufen. – 1718/19: 90½ Bauern-, 16 Fischer- und 4 Kossätenhufen; 19 Bauernhufen zum kgl. VW. – 1801: 63½ Bg., 1 Kirchen- und 4 Pfarrhufen sehr fruchtbaren Landes. Bei der Stadt das Amts-VW G. mit 19 Hufen. – 1835 bis 1837: Separation durchgeführt, danach zahlreiche Abbaue. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 6011 mrg. Acker, 28 mrg. Gärten etc., 536 mrg. Hütung, 394 mrg. Wald, 1174 mrg. Wiesen. – 1885: 2556 ha. – 1905: 2570 ha. – 1931: 3161,3 ha, Grundsteuerreinertrag pro ha: 19,99 Mk. – Der links der Oder gelegene Teil der Gemarkung gehört heute zu Reitwein.
- d Eingemeindungen
Vor 1850: Kietz eingemeindet. – 1928: Gut G. eingemeindet.
Wohnplätze 1867: VW Bruch-VW (7 Wohngeb./145 Pers.), Mühlen-

Etablissement Dommühle (1/9). – Wohnplätze 1931: Albrechts Mühle, Bandtsche Ziegelei, Dammmeisterei, Dornmühle, Dückertsche Ziegelei, Fährhaus, Familienhaus am Sportplatz, Fröhlichs Kleintierfarm, Bhf. G. (Oder), G. (Oder), Güterbhf., Oder-VW, Forst Säpzig, Hof Sonneneck.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
 Bst. Lebus, dessen Sitz von 1276–1326, Marienkirche. – 1405: Sedes Drossen (Ośno Lubuskie), G. leistete 10 Pfund Cathedraticum. – Wallfahrt zu wunder-tätigem Marienbild, Errichtung einer 1398 erw. Wallfahrtskapelle am Schlossberg, die überregionale Ausstrahlung entwickelte, bei der um 1410 ein Kollegium von 5–6 Mansionarienherrn eingerichtet wurde. Patronat des Domkapitels. – 1551: Das Marienbild entfernt und die Kapelle zerstört.
 1905 Kspl. Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
 Da die Pfarrkirche 1945 zerstört wurde, wurde ein dieser gegenüber gelegenes Geb. umgebaut und 1948 als Annenkapelle geweiht, die der Gemeinde bis zum Wiederaufbau der Marienkirche, die 1982 als Kirche der Mutter der göttl. Gnade (Kościół Matki Łaski Bożej) geweiht wurde, als Pfarrkirche dien-te. – Ab 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat Küstrin.
- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
 Diözese Frankfurt/O., dann Kirchenkr. Frankfurt I. – Um 1570: Ev. Pfarrer, Patronat kgl. – 1938: 1 ev. Pfarrer.

- c Juden
 1744: 2 Judenfam. – 1801: Keine Ju-den. – 1905: 11 Juden zur Gemeinde Küstrin (Kostrzyn nad Odrą). – 1925: 18 (mit Sonnenburg [Słońsk] 30 Juden) zur Gemeinde Küstrin. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 4 Pers. in G. – 1 namentl. bekannter Ew. von G. wurde Opfer des Holocaust.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeit-einrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
 Um 1800: Monatl. Sammlungen für die Armen. – 1849: 1 Apotheke; 1 Ziv-
 ilwundarzt 1. Klasse, 2 geprüfte Heb-
 ammen. – 1911: Armenanstalt vorh. –
 1938: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 1 Dentist,
 1 Tierarzt.
 2019: 1 priv. Gesundheitszentrum,
 1 Apotheke.
- b Versorgungseinrichtungen
 1801: 49 öfftl. und priv. Brunnen.
 1876: G. bereits elektrifiziert. – 1910:
 E-Werk vorh.
 1911: 1,67 ha Friedhöfe und Feuer-
 löschstation vorh.
 1920: Freiwillige Feuerwehr vorh.
 1947: Freiwillige Feuerwehr.
 1951: Erneute Elektrifizierung.
 2002: 97,8 % der Wohngeb. an die Was-
 serversorgung, 95,1 % an die Kanalisa-
 tion und 2,8 % an die Gasversorgung
 angeschlossen.
- c Freizeiteinrichtungen
 1831: 6 Schankwirte. – 1849: 1 Gast-
 hof für die gebildeten Stände, 3 Krüge
 und Ausspannungen. – 1902: G. erwarb
 5 mrg. Land, auf denen ein Stadtpark
 angelegt wurde. – 1928: 1 Schießsport-
 anlage, 2 Turn-, Spiel- und Sportplät-

ze. – 1938: 4 Gast- und Logierhäuser, 3 Gaststätten.
1970er-Jahre: Stadion erbaut. – 2018: Sport- und Rehabilitationskomplex vorh.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

Um 1800: Kantorschule. – 1849: 1 Elementarschule. – 1871: 5,9% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – Um 1939: Volksschule.
1946: Grundschule. – 1959–72: Zusätzl. Landwirtschaftl. Berufsschule. – 2017: 1 priv. Vorschule, 1 öfftl. Grund- und Mittelschule.

b Kulturelle Einrichtungen

1849: 1 Leihbibliothek vorh.
1931: Kino Lichtspiele Dt. Haus gegr., 180 Plätze, 1–2 × pro Woche, bis 1938 erw.
2001: Kulturzentrum eröffnet.
2008: Bibliothek vorh. – 2016: 8471 Bde.

18 Das Pressewesen

- #### **a Verlage und Druckereien**
- 1938: 1 Buchdruckerei.

- #### **b Zeitungen und Zeitschriften**
- G.er Wochenblatt (1899–1942, dann vereinigt mit Oder-Zeitung; Auflage 1936: 660). – West-Sternberger Zeitung. Kreisblatt und Wochenblatt für Drossen, G. und Ziebingen (1936–44).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- #### **a Bibliografien**
- Schreckenbach 3, S. 336. – Rister S. 228.
- #### **b Quelleneditionen**
- Die Urk. verstreut im CDB, bes. in I 20 gedruckt.
- #### **c Gesamtdarstellungen**
- S.W. Wohlbrück, Geschichte des Bst. Lebus, 1829–32. – KDM VI 3, Kr. Weststernberg, 1913, S. 86–93. – DSB 1, S. 547 f. – Brandenburgisches Klosterbuch 1, 2007, S. 514–520.
- #### **d Nachweis älterer Stadtpläne**
- Stadt und Feldmark von G., 1733, F.F. Wortmann (GStA PK).

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Bis 1945 Pfarrarchiv, seit 1945 verschollen.

Königsberg/Nm (Kr. Königsberg/Nm) – Chojna (Pow. gryfński)

1 Der Name der Stadt

1244: Konigkesberge (PUB I, S. 338). – 1271: Koningesberge. – 1273: Coningesberch. – 1351: Koningesbergh transoderam. – 1461: Koningesbergh in der Nighen Marke. – 1499: Königsberg. – 1545: Königsberg. – 1737, 1809: Königsberg. – 1939: Königsberg/Nm. 1945: Władysławsko. – 1945 Aug. 21: Królewiec. – 1946 Mai 7: Chojna.

Der poln. Name Chojna geht auf die Identifizierung von Königsberg mit Chinz zurück, die heute nicht mehr vertreten wird.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Im geräumigen Tal der Rörike (Rurzyca), einem Nebenflüsschen der Oder, im Niederungsgebiet an einer leichten Anhöhe, die zur Zeit der Anlage der Siedlung sehr verteidigungsgünstig war. Die Stadt ist völlig von Wiesen, ehemals sumpfigen Brüchen, umgeben. Höhe: 21 m.

b Verkehrslage

K. lag an der Str. von Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) über Bärwalde (Mieszkowice) und Mohrin (Moryń) nach N. 1721 starker Verkehr nach Danzig (Gdańsk) und Preußen bezeugt. Die Chaussee von Berlin nach K. um 1853 fertiggestellt. Die Rörike (Rurzyca) war einst schiffbar, noch 1824 Warenschiffahrt auf dem Fluss bis Nahausen (Nawodna) unterhalb von K. belegt. Bahnverbindung nach Breslau (Wrocław) ab 1876, nach Stettin (Szczecin) ab 1877. An-

schluss nach Berlin über Wriezen und Stargard 1892.

Heute ist K. Knotenpunkt der Nationalstr. (DK) 31 von Stettin nach Slubice, der Nationalstr. 26 (DK) von Schwedt/O. nach Soldin (Myślibórz) sowie der Wojewodschaftsstr. (DW) 124 nach Zehden (Cedynia) und dem Grenzübergang bei Hohenwutzen. K. liegt an der 1985 elektrifizierten Bahnlinie von Stettin nach Breslau.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Slaw. Burgwall bei Reichenfelde (Garnowo) 4 km n von K. mit älterlaw. Keramik, ein weiterer undatierter Burgwall in Richtung Rehdorf (Stoki) ca. 3,3 km w der Stadt. In der Umgebung der Stadt Fundplätze mit älter- und jüngerlaw. Keramik.

- #### b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
- Vermutl. im Anschluss an einen slaw. Burgwall mit Burgsiedlung (Kietz 1350 erw.) entstanden. Im Stadtgebiet selbst frühgeschichtl. Funde, aber keine ma. Funde, die vor das 13. Jh. datiert werden. Die AS K. entstand vermutl. um die Nikolaikapelle in Anlehnung an die 1348 zerstörte Burg, die meist im am höchsten gelegenen Teil des Stadtgebiets zw. Badergasse, Kietz, Papenstr. und Holzstr. vermutet wird, an die sich in Richtung der Rörike (Rurzyca) der 1350 erw. Kietz (1824 Wilhelmplatz) anschloss. Die Existenz einer Burg im Stadtgebiet ist in der Forschung allerdings nicht unumstritten, so wird die

1348 zerstörte Burg auch bei der Buten-Mühle gesucht oder mit den Burgwällen in der Umgebung der Stadt in Verbindung gebracht.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

- b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt 1267–70: Übergang der Stadt K. aus dem Besitz des Bf. von Brandenburg an die Askanier. Stadtgründer umstritten, die Ähnlichkeit des Stadtsiegels mit dem von Stettin (Szczecin) deutet auf die Hz. von Pommern, aber auch Gründung durch die Askanier, die Templer oder den Bf. von Brandenburg wird diskutiert. K. war stets Immediatstadt.
- c Rechtsbezeichnungen der Stadt 1271, 1373: civitas. – 1448: stad. – 1536: stadt. – 1737, 1801, 1939: Stadt. 1945: Stadt. – 1975, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

- a Topografische Entwicklung
Die Anlage der deutschrechtl. Stadt, deren Pfarrkirche möglicherweise ursprüngl. die 1312 erw. Nikolaikapelle war, erfolgte vermutl. zw. Holtz- und Königsstr. im Zweistraßensystem im Anschluss an den älteren ovalen Kern im O mit dem 1350 erw. halbmondförmigen Kietz (ab 1824 Wilhelmplatz). Um 1300 dürfte die 1310 und 1329 erw. NS angelegt worden sein, zu der vermutl. das Gebiet des Marktes und der Marienkirche mit regelmäßigem Grundriss gehörte. Diese Siedlungen wurden wohl bald zu einem Siedlungskomplex vereint. Im 18. Jh. drei Stadtviertel: Schwedter-, Bernikower- und Vierradenviertel, der Markt gegen 1600 und 1700 tw. bebaut.

Die vermutl. im N beim Vierradener Tor gelegene Burg wurde 1348 von den Bg. zerstört und nie wiederaufgebaut.

Der gesamte Siedlungskomplex vermutl. Anfang des 14. Jh. ummauert; Gräben 1292 erw., ein Stadttor 1313, 1409 stellenweise doppelte Umwallung. Seit 1680 Berichte über den Verfall der Stadtwälle und Gräben, 1795 war die Stadtmauer an einigen Stellen schadhaft, Gräben und Wälle wurden Anf. des 19. Jh. abgetragen und eingeebnet.

Ein landesherrl. Hof in der Stadt 1354 gen., ein in der Nähe des Gertraudenspiitals gelegener Hof der Johanniter 1358. 1548 wurden auf mgf. Befehl die Scheunen innerhalb der Stadt abgebrochen und vor den Toren wiederaufgebaut. Eigentl. Vorstädte entstanden dagegen erst spät.

Nach 1945 wurde das stark zerstörte K. nur langsam wiederaufgebaut; einige herausragende Baudenkmäler (Augustinerkloster 1959–65, Rathaus 1986) wurden rekonstruiert, Baulücken tw. durch moderne Bebauung geschlossen. Beim Bhf. entstand ein modernes Viertel mit Geschäften.

1623: 396 H. – 1640: 191 H. – 1719: 281 H mit Ziegeldach; 49 wüste Stellen. – 1795: 450 H; 31 wüste Stellen. – Anfang des 19. Jh. meist Fachwerkhäuser, 458 H mit Ziegeldach; 27 wüste Stellen; 110 Scheunen, die meist vor den Stadttoren lagen. – 1818: 460 Feuerstellen. – 1849: 507 Wohngeb.; 42 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 753 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 506 Wohngeb. – 1885: 534 Wohngeb.; 1346 Haushlgt. – 1905:

568 Wohngeb. – 1925: 675 Wohngeb.; 1681 Haushltg. – 1939: 2023 Haushltg. 1950: 415 Wohngeb.; 579 Whg. – 1960: 482 Wohngeb.; 944 Whg. – 1970: 1062 Whg.; 77,4% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 39,5% mit WC, 33,7% mit Bad, 1,6% mit Warmwasser und 15,3% mit Zentralheizung. – 1978: 1330 Whg.; 92,8% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 66,4% mit WC, 63,8% mit Bad, 48,9% mit Warmwasser und 38,4% mit Zentralheizung. – 1988: 1605 Whg., davon 179 in Geb. vor 1918, 542 in Geb. von 1918–44, 228 in Geb. von 1945–70, 279 in Geb. von 1971–78 und 377 in Geb. von 1979–88; 98,4% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 80,4% mit WC, 79,9% mit Bad, 63,1% mit Warmwasser und 59% mit Zentralheizung. – 2002: 628 Wohngeb.; 2226 Whg., davon 58 in Geb. vor 1918, 850 in Geb. von 1918–44, 229 in Geb. von 1945–70, 363 in Geb. von 1971–78, 431 in Geb. von 1979–88 und 289 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,8% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 95,6% mit WC, 93,8% mit Bad, 82,7% mit Warmwasser. – 2016: 2666 Whg.; davon 99,8% mit Anschluss an die Wasserversorgung, 98,1% mit WC, 96,4% mit Bad, 85,1% mit Zentralheizung und 0,2% mit Anschluss an das Gasnetz. Versicherungssumme in der Feuer- sozietät 1763: 113225 Tlr. – 1801: 376925 Tlr. – 1859: ca. 1 Mio. Tlr.

b Markante Gebäude

Marienkirche mit Feldsteinfragmenten aus dem letzten Drittel des 13. Jh., 1389 bis 1459 in zwei Etappen zum dreischiffigen got. Hallenbau ausgebaut, eine

der weiträumigsten Anlagen der Mark Brandenburg und eine der größten got. Kirchen im heutigen Polen. Kirchturm 1658 durch Brand zerstört, 1843 eingestürzt, wobei ebenf. die 1479 vollendete Annenkapelle zerstört wurde. Der Turm wurde 1855–61 wiedererrichtet und 1932–33 umgebaut. Die Kirche verbrannte 1945 Feb. 16, 1960–62 erfolgte die Sicherung der Ruinen, seit 1994 erneute Sicherung und Wiederaufbau der Kirche, in deren Innerem Reste ma. Fresken erhalten sind.

1290: Das ehem. Augustinermonchs-kloster in der Nähe des Bernikowischen Tores erw., 1388 Weihe der neuen oder erweiterten Kirche, nach 1582 Nutzung als ev. Kirche, bis 1816 Garnisonskirche, 1813 als Lazarett genutzt, um 1885 Nutzung als Exerzierhaus, von 1902–28 als Kohlenschuppen, Spritzenhaus und Turnhalle. Im S-Flügel des Klostersgeb. 1562 ein Hospital eingerichtet, seit 1698 Schule, der Konventsaal um 1880 Tuchfab., um 1939 Whg. Teile des Kreuzgangs erhalten, auf dem ehemaligen Kirchhof 1768 2 Kasernen errichtet, später Gymnasialgeb., Kirche und Kloster 1945 zerstört, 1959–65 wiederaufgebaut, seit 1974 Pfarrkirche.

Die 1312 erw. Nikolaikapelle in der Nähe des Vierradener Tores wurde 1687 abgerissen. – Die 1370 vor dem Bernikower Tor erw. Kapelle St. Georg war ein schlichter got. Backsteinbau mit Barockgiebel von 1703, der 1866 erneuert und nach 1945, obwohl nicht zerstört, abgetragen wurde.

Die St. Gertrudkapelle vor dem Schwedter Tor von 1409 wurde 1684 als Johanniskirche wiederhergestellt, nach WK II wurde die Kirche bei der Anlage

des Friedhofs für die Soldaten der Roten Armee beschädigt und ist nur als Ruine erhalten. In ihrer Nähe befanden sich H und Hof der Johanniter, die noch im 18. Jh. sichtbar waren.

Die Heiligeistkapelle in der Schwedter Str. 1310 erw., 1507 abgerissen.

Die vermutl. um 1500 errichtete Wallfahrtskapelle Klein-Jerusalem mit Hl. Grab wurde 1557 abgetragen.

Kaufhaus 1409 erw., die Ratsstube 1433. Das Rathaus am Marktplatz mit reich verzierten Giebelfronten, dessen Bau vermutl. um 1400 begonnen wurde, wurde wohl Anfang des 15. Jh. von Baumeister Heinrich Brunsberg aus Stettin (Szczecin) umgebaut, um 1711 die Seitenfronten ausgebaut, 1883 weitgehend erneuert. 1945 zerstört und 1978–86 als Kulturzentrum unter Rekonstruktion der Fassaden wiedererrichtet.

Teile der Stadtmauer aus Backstein aus dem 14. Jh. sowie das Schwedter und Bernikower Tor (1970 renoviert) aus dem 15. Jh. sind erhalten, der Turm des Bernikower Tors wurde 1897 erneuert. Das Vierradener Tor um 1830, endgültig 1898 abgerissen. Bis 1945 waren die Stadtmauern in 6–9,7 m Höhe mit 37 meist rechteckigen Weichhäusern, 4 größeren Türmen und den 2 noch heute bestehenden Toren erhalten. Nach 1945 bes. im NW Abbruch von Mauerteilen, in den 1980er- und 1990er-Jahren wurden vor allem im NO Teile der Mauern zerstört.

Das älteste bis 1945 erhaltene Fachwerkhaus (Schwedter Str. 1) aus verputztem Fachwerk mit 2 Erkern datierte von 1693.

- c Brände und andere Zerstörungen
1638: Gefährl. Feuersbrunst.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1581: 295 Bg. – 1599: 367 Bg. – Um 1618: 396 Bg. – 1623: 376 Bg., 49 Hausarme. – 1643: kaum 50 Bg. – 1660: 138 Bg. – 1720: 1683 Ew. – 1750: 2210 Ew. – 1795: 3022 Ew. – 1801: 3249 Ew. – 1820: 3929 Ew. – 1844: 4948 Ew. – 1849: 5299 Ew. – 1858: 5805 Ew. – 1871: 5336 Ew. – 1880: 6568 Ew. – 1890: 5864 Ew. – 1910: 6123 Ew. – 1925: 5977 Ew. – 1939: 6767 Ew.

1945 Dez. 1: 1985 Ew. – 1946: 1484 Ew. – 1948: 2122 Ew. – 1950: 2268 Ew. – 1961: 3938 Ew. – 1970: 5174 Ew. – 1978: 5279 Ew. – 1988: 6103 Ew. – 2002: 7069 Ew. – 2011: 7356 Ew. – 2017: 7440 Ew.

Die Namen der ältesten Ratmannen deuten auf Herkunft der Oberschicht aus den Städten der Alt- und Uckermark hin. Familiennamen des 14. Jh. weisen auf Zuzug aus dem Umland. – 1699 wurden 30 Refugié-Fam. in K. angesiedelt, Anfang des 18. Jh. Pfälzer.

1945: Flucht und Vertreibung der dt. Bev. und Ansiedlung von Polen. – 1945 Juli 15: 1265 Polen, 430 Dt. – 1945 Dez. 1: 1517 Polen, 468 Dt. – 1946 Okt. 1: 2161 Polen, 260 Dt. – 1947 4. Quartal: 1901 Polen, 2 Dt.

1948: 1363 Repatrianten, 211 Reemigranten, 274 Umsiedler. – 1962: 38,7% Autochtone (nach 1945 geb.), 28,3% Repatrianten aus der UdSSR, 30,2% Umsiedler, 1,5% Reemigranten, 1,3% unbekannter Herkunft.

- b Bevölkerungverluste
 Pest: 1585 (1087 Tote), 1625 (999), 1630 (106), 1631 (über 400), 1648 (492 Tote, ca. die Hälfte aufgrund der Pest, die anderen durch Hunger oder natürl. Todes gestorben), 1710.
 Ruhr: 1599.
 Cholera: 1831 (9 Tote), 1847 (250).
- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
 1319: Die Bg. mit Hufenbesitz (*cives possessores mansorum*) werden bes. erw., 1336 „burger“ und „bure“ unterschieden. – 1719: 370 Wirte, 740 Kinder und 261 Dienstboten. – 1750: 446 M, 535 F, 382 Söhne, 431 Töchter, 86 Gesellen, 82 Knechte, 57 Jungen und 168 Mägde. – 1801: 638 M, 803 F, 650 Söhne, 711 Töchter, 108 Gesellen, 77 Knechte und Diener, 82 Jungen und 180 Mägde.
 Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 13,7% (793 Pers.) Selbstständige, 5,2% (302) mithelfende Familienangehörige, 24,5% (1421) Beamte und Angestellte, 56,6% (3282) Arbeiter.
 1849: 5145 Ev., 30 Kath., 117 Juden. – 1858: 5660 Ev., 37 Kath., 108 Juden. – 1871: 5134 Ev., 84 Kath., 117 Juden. – 1885: 5702 Ev., 76 Kath., 48 sonst. Christen, 132 Juden. – 1905: 5842 Ev., 135 Kath., 82 sonst. Christen, 79 Juden. – 1925: 5531 Ev., 210 Kath., 46 Juden, 10 Bekenntnislose.
 1849: 2533 M, 2759 F. – 1871: 2494 M, 2842 F; < 10 J.: 1177. – 1885: 2949 M, 3009 F. – 1895: 3006 M, 3039 F; 48 einzeln lebende M und 135 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 2979 M, 2998 F. – 1939: 3307 M, 3460 F; < 6 J.: 11,2%, 6–13 J.: 12,6%, 14–64 J.: 67,2%, ≥ 65 J.: 9%.
 1950: 1077 M, 1191 F. – 1970: 2560 M, 2614 F. – 1978: 2615 M, 2666 F; 0–17 J.: 36,7%, 18–29 J.: 22,5%, 30–59 J.: 32,5%, ≥ 60 J.: 8,7%. – 1988: 3051 M, 3052 F; 0–19 J.: 37,6%, 20–29 J.: 12,9%, 30–59 J.: 39,1%, ≥ 60 J.: 10,4%. – 2002: 3482 M, 3587 F; 0–19 J.: 29,7%, 20–29 J.: 16,2%, 30–59 J.: 42%, ≥ 60 J.: 12,1%. – 2011: 3552 M, 3804 F. – 2015: 3583 M, 3820 F; ≤ 14 J.: 15,1%, 15–64 J.: 71,8%, ≥ 65 J.: 15,4%. – 2017: 3581 M, 3859 F; 0–14 J.: 15,1%, 15–64 J.: 70,5%, ≥ 65 J.: 14,5%.
- d Bevölkerungsverzeichnisse
 Ev. Kb. von 1581–1823 lückenhaft im APS und als Kopie im FHL Utah.
 Standesamtsreg. von 1940–45 lückenhaft im Standesamt K.
 Jüd. Kb. von 1792–1847 in der Deutschen Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig. – Jüd. Personenstandsreg. von 1816–74 daselbst und von 1799–1875 als Kopie im FHL Utah und von 1856–75 im GStA PK.
 Militärkb. des Inf.-Rgt. Nr. 35 von 1740–1807 lückenhaft im GStA PK, des Inf.-Rgt. Nr. 19 von 1753–1810 lückenhaft daselbst, des 3. Pomm. Inf.-Rgt. Nr. 14 von 1834–48 und von 1861–62 daselbst, des 7. Brand. Inf.-Rgt. Nr. 60 von 1860–64 in der Deutschen Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig und im FHL Utah, des 2. Btl. des Brand. Füsilier-Rgt. Nr. 35 von 1874–76 in der Deutschen Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig.
- e Bedeutende Persönlichkeiten
 Karl Friedrich Beyme (* 1765 Juli 10 in K., † 1838 Dez. 10 in Steglitz),

preuß. Staatsmann. – Theodor Heinsius (* 1770 Sept. 6, † 1849 Mai 19 in Berlin), Sprachwissenschaftler. – Adalbert Kuhn (* 1812 Nov. 19 in K., † 1881 Mai 5), Indogermanist und Mythologe, Direktor des Köllnischen Gymnasiums zu Berlin.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt., ostmärk. Dialekt.
1905: 44 Polnischsprachige, 23 Sonstiger- oder Mehrsprachige.
- c Vereine und politische Organisationen
1844: Freimaurerloge „Tempel des Johannes“ gegr. – Auf dem am 22. Juli 1848 von preuß. Liberalen organisierten konstitutionellen Kongress in Berlin war ein Klub aus K. durch Delegierte vertreten. Es entstand um diese Zeit in K. ebenf. eine Filiale des Zentralvereins für König und Vaterland. – 1862: Männer-Turnverein „Vorwärts“ gegr. – 1866: Handwerker-Verein vorh. – 1896: Rad- und Kraftfahrverein Wanderer. – 1926: Schulturnverein „Friesen“ gegr. – 1919: Fußball: Sportverein „Preußen“ gegr.
2009: Gründung der Historisch-Kulturellen Vereinigung „Terra Incognita“. – 2016: 2 Sportklubs, u. a. Sportklub „Odra“ Chojna, gegr. 1946.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
Ackerbau auf sehr guten Böden. – 1341: Weinberg vor dem Vierradener Tor erstmals erw. Später auch Flachs- und Tabakanbau.
Im MA Ausrichtung der K.er Wirtschaft auf Agrarexport über Stettin (Szczecin), bereits 1292 freie Schifffahrt auf Rörike (Rurzyca) und Oder nach Stettin und

Zollfreiheit und Freiheit vom Marktzoll gewährt. – 1351: Zollfreier Handel auf Oder, Havel und Elbe zugesichert, wobei die Zollstätte in Schwedt bes. gen. wurde, 1371 bei der Bestätigung die Zollstätten in Lebus und Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) bes. erw. – 1377: 1 Jahrmarkt verliehen, um 1800 fanden in K. 3 Jahr- und Viehmärkte sowie 2 Wochenmärkte statt. Niedergang des Handels im SpätMA, Anf. des 16. Jh. erfolgte der Handel nach Stettin nur noch indirekt über das Stettiner Handelshaus Loitz.

1298: Das Recht, Mühlen zu bauen, verliehen, weitere Mühlen erwarb K. 1313 (Tormühle tw.), 1315 Hebungen in der „inferiori molendino sancti spiritus“. Die nicht lokalisierte „Galchmühle“ wurde 1324 vom Mgf. verliehen. Im Jahre 1400 erhielten die Gewandschneider ein Grundstück zur Errichtung einer Walkmühle. K. weigerte sich, seine Mühlen dem DO zu verkaufen. Im SpätMA waren alle Mühlen mit Ausnahme der Walkmühle der Gewandschneider (Schlossmühle) in städt. Besitz. Nach 1680 Errichtung einer Walkmühle. – 1763: 7 Tuchmacher. – 1766: 1 Baumwollfab. vorh. – 1790: 6 Tuchmacher. – 1801: 3 Lohmühlen, 1 Walkmühle und 3 Wassermühlen.

1795: Keine andere nm Stadt hatte so viele wüste Stellen, auch unter den stehenden H waren viele baufällig, die Besitzer aber wegen Armut nicht in der Lage, sie zu unterhalten. Der städt. Handel war schlecht und nahm wegen des zunehmenden Brau- und Brennereibetriebs auf den Adelsgütern und kgl. Ämtern immer weiter ab. Damals waren in K. folgende Geschäftsinhaber 1. Klasse

ansässig: 2 Apotheker, 2 Eisenkrämer, 1 Gewandschneider, 4 Materialisten, 1 Tuchhändler.

Um 1800: Ackerbau auf sehr gutem Boden, auch Flachs und Tabak wurden gewonnen, sehr gute Wiesen; Brauerei, Brennerei, Tuchfabrikation, Viehzucht und andere städt. Gewerbe. 3 Jahr- und Viehmärkte sowie 2 Wochenmärkte.

1800: 2 Apotheker, 10 Bäcker, 4 Barbierre, 7 Beutler, 2 Bohrschmiede, 5 Böttcher, 22 Branntweinbrenner, 9 Brauer, 3 Buchbinder, 1 Büchschäfter, 2 Drechsler, 2 Eisenkrämer, 2 Färber, 7 Fleischer, 1 Fuhrmann, 8 Gärtner, 2 Gelbgießer, 2 Gewandschneider, 3 Glaser, 1 Glasschleifer, 1 Goldschmied, 8 Hufschmiede, 8 Hutmacher, 1 Kammacher, 3 Klempner, 2 Knopfmacher, 2 Köche, 4 Krämer, 1 Kunstpfeifer, 1 Kupferschmied, 3 Kürschner, 10 Leineweber, 4 Lohgerber, 1 Maier, 5 Materialisten, 3 Müller, 3 Maurer, 1 Nadler, 2 Nagelschmiede, 8 Pantoffelmacher, 2 Perückenmacher, 3 Rierner, 7 Sattler, 1 Scherenschleifer, 4 Schlosser, 16 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 46 Schuhmacher, 1 Schweinschneider, 1 Schwertfeger, 1 Seifensieder, 3 Seiler, 2 Stärke- und Pudermacher, 3 Stellmacher, 3 Strumpfweber, 11 Tischler, 4 Töpfer, 6 Tuchmacher, 1 Tuchscherer, 1 Uhrmacher, 1 Weißgerber, 1 Ziegelstreicher, 3 Zimmerleute; insg. 259 Meister, 186 Gesellen und 93 Lehrlinge; außerdem 40 Ackerbg., 3 Gastwirte, 2 Hebammen, 12 Viktualienhändler und 57 Partikuliers. Damals gab es in K. 92 Braustellen und 88 Branntweinblasen.

1831: 1 Bockwindmühle, 3 Lohmühlen, 1 Ölmühle mit 1 Presse, 1 dt. Sägemühle

mit 1 Gatter, 1 Walkmühle, 4 Wassermühlen mit 8 Mahlgängen; 1 Ziegelei. – 22 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten (11 Gewürzhandel und Materialisten, 9 Ausschnitthandel, 2 Eisenwaren); 24 ohne kaufmänn. Rechte (4 Krämer und Kurzwaren, 7 herumziehende Krämer, 13 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (12 Meister/4 Gehilfen), Böttcher und Kleinbinder (5/0), Buchbinder (3 auf eigene Rechnung arbeitende Pers.), Drechsler (7/7), Fleischer (8/3), Gerber (4/3), Glaser (3/3), Schwarz- und Schönfärber (3/3), Gold- und Silberarbeiter (1/1), Grobschmiede (6/5), Handschuhmacher und Beutler (3/2), Hut- und Filzmacher (4/2), Kammacher (1/0), Klempner (1/2), Korbmacher (3/4), Kuchenbäcker und Konditoren (2/1), Kupferschmiede (3/4), Kürschner (3 auf eigene Rechnung arbeitende), Maurer und Steinmetze (3/16), Putzmacher und Putzmacherinnen (2), Rade- und Stellmacher (4/2), Rierner und Sattler (6/5), Roth-, Gelb- und Glockengießer (2/3), Schlosser (5/3), Schneider (24/10), Schuster und Altflicker (65/70), Seifensieder und Lichtzieher (1/1), Seiler und Reepschläger (3/4), Tischler 15/11, Töpfer und Ofenfabrikanten (6/6), Uhrmacher (1/0), Zimmer- und Schildermaler (2/0), Zimmerleute (3/18); 5 männl. und 40 weibl. Dienstboten; 86 Knechte und 138 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 45,4% der Bev. berufstätig (46,7% im Gewerbe, 22,8% in Handel und Dienstleistungen [u. a. 2 Handlungen, die hauptsächl. mit Geld, Papieren und Wechseln Geschäfte trieben, und

3 Großhändler], 30,5 % in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 31,4 % im Baugewerbe (Dachdeckerei 1 Pers., Glaserei 8, Klempnerei 6, Malerei 6, Maurerei 82, Schornsteinfegerei 4, Steinsetzerei 2, Tiefbau 219, Zimmererei 26), 34,2 % im Bekleidungs-gewerbe (Handschuhmacherei 4, Hut- und Putzmacherei 13, Kürschnerei 10, Schneiderei etc. 80, Schusterei 114, Strumpfherstellung 1, Weißnäherei 163), 0,2 % in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 1, Pharmazie 1), 0,4 % im Druckereigewerbe (Druckerei und Schriftgießerei 4), 1,1 % in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Erzgießerei 2, Gold und Silber 5, Kupferverarbeitung 4, Messing etc. 1), 7,9 % in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 3, Kämmen, Schirme etc. 5, Sägewerk 4, Tischlerei 77), 2 % in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 9, Sattlerei 13, Spritzenmacher 1), 4,8 % in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 35, Uhren 4, Wagenbau 15), 7,3 % in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 28, Brauerei 8, Brennerei 8, Müllerei 24, Schlachtereien 14), 0,4 % in der Papierherstellung (Buchbinderei 5), 3,1 % in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei 16, Steingut etc. 19), 7,2 % im Textilgewerbe (Posamentiererei 4, Seilerei 11, Spinnerei 22, Weberei 30, Zubereitung etc. 14).

1867: Zu K. 3 Abbauten, 1 Chausseehaus, 1 Etablissement, 2 Wassermühlen, 1 Windmühle, 1 Ziegelei. – 1880: Ackerbau- und Bienenzucht. – 1890: Ackerbau, Bienenzucht, Filzwaren- und

Peitschenfab. – Um 1910: Bienenzucht, Bierbrauerei, Filzwarenfab., Glocken-gießerei, Handelsgärtnerei, Hartsteinfab., Maschinenfab., Molkerei, Obstbau, Peitschenfab., Präservenfab., Sägewerk, Ziegelei.

1939 lebten 20,8 % (1207 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 3,4 % (197) von häusl. Diensten, 41,1 % (2382) von Industrie und Handwerk, 14,6 % (848) von der Land- und Forstwirtschaft, 20,1 % (1164) vom öfftl. Dienst und von priv. Dienstleistungen. – Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 124, 5 bis < 10 ha: 17, 10 bis < 20 ha: 19, 20 bis < 100 ha: 19, ≥ 100 ha: 7.

1950: 67,2 % der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1959: 20,6 % Bauwesen, 3,0 % Bildung und Kultur, 0,3 % Dienstleistungen, 0,3 % Finanzen und Versicherungen, 16,6 % Handel, 10,3 % Industrie und Handwerk, 0,8 % Justizverwaltung, 4,3 % Kommunal- und Wohnungswirtschaft, 35,6 % Land- und Forstwirtschaft, 8,2 % Transport und Kommunikation. – 1960: 25 Verkaufsstellen, davon 1 priv. – Um 1965: Handelsbetriebe, Landwirtschaft und kl. Verarbeitungsbetriebe. – 1970: 74 % der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1978: 45,4 % der Bev. berufstätig, 33,9 % der Bev. außerhalb der Landwirtschaft und 11,5 % in der Land- und Forstwirtschaft. – 1984: 51 Verkaufspunkte. – 2002: 110 Läden und Tankstellen.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 923, 10–49: 24, 50–249: 15. – 2002:

- 104,3% des poln. Durchschnittseinkommens, 2017: 85 %.
- b Organisationsformen der Wirtschaft
 1409: Kaufhaus gen. – 1350: Gilde und Werke erw. – 1399: Wollweber- und die Gewandschneiderzunft gen. – 1407: Erwähnung der Knochenhauer-, Schuhmacher- und Schützeninnung. – 1424: Schneiderinnung erw. – 1431: Schmiedeinnung erw. – 1448: Leineweberinnung gegr. – 1478: Bäckerinnung gegr. – 1490: Kürschnerinnung erw. – 1586: Beutlerinnung gegr. – Bis zur Reformation bestanden in K. Altäre der Kommenden der Bäcker, Knochenhauer, Kürschner, Leineweber, Schmiede, Schneider, Schuhknechte, Schuster. – 1836: Gründung der Sparkasse. – 1910: Sparkasse und Vorschussverein. – 1938: Kreissparkasse und Spar- und Darlehenskasse vorh.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
 1818: K. lag an der Strecke der fahrenden und reitenden Post nach Königsberg/Pr. (Kaliningrad) über Danzig (Gdańsk) und der reitenden Post von Frankfurt/O. nach Stettin (Szczecin). Von K. ging eine fahrende Post nach Stettin, nach Schwedt, nach Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) und nach Soldin (Myślibórz) sowie eine reitende Post nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – 1831: 1 Fuhrmann. – 1849: 8 Frachtfuhrwerker mit 36 Pferden. Taxis 1960: Keine. – 1984: 25. – 2017: 18. – 2017: Busverbindungen u. a. nach Zehden (Cedynia), Bärwalde (Mieszkowice), Mohrin (Moryń), Soldin (Myślibórz) und Bad Schönfließ (Trzcińsko Zdroj).
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
 Die terra K., zu der 1337 30 Dörfer gehörten, wurde 1267 erstmals erw. Im MA nahm K. eine führende Rolle unter den nm Städten ein. – 1354: Ein Vertreter von K. im Rat, den Mgf. Ludwig der Römer für die NM einsetzte. – 1470: K. gehörte zu Städten, die das Landfriedensbündnis mit den Prälaten und der Ritterschaft der NM besiegelten. – 1553: Vertreter von K. bezeugten u. a. das Soldiner Statut.
 Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen und bedingter regionaler Bedeutung. – Um 2000: Regionales Dienstleistungszentrum.
 2011: 541 Ein- und 323 Auspendler.
- 9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt**
- a Stadtrecht
 Magdeburger Recht, K. war Oberhof für andere Städte, wohl Mohrin (Moryń), Schönfließ (Trzcińsko Zdroj) und Zehden (Cedynia). – 1377: Kaiser Karl IV. bestimmte, dass Pferd und Harnisch der Bg. auch in weibl. Erbfolge zu vererben waren. – 1809: Einführung der Städteordnung.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
 1292: Ratmänner erw.; Ratmänner und Schöffen 1298, Bgm. (proconsul) 1344. Der Rat bestand im MA aus 10 Mann, jährl. wechselnd. – 1315: Die Gemeinde (communitas civium, meynheit) gen. – Seit den 1480er-Jahren ein gelehrter Stadtsyndikus im Dienste des Rats. – 1589: Aufruhr gegen den Rat, der nach Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) flüchtete. – Stadtgeschlechter bis ins 16. Jh., stadtsässiger Adel (1599 mindestens 4 Fam.). – 1632: Viergewerke

erw. (Bäcker, Fleischer, Schuster, Tuchmacher). – 1680: Bgm., stellvertretender Bgm., Richter, 5 Senatoren (1 Senator: Oberkirchenvorsteher, 2 Senatoren: Taxatoren der Fleisch- und Brotscharren, 2 Senatoren: Aufseher über die öfftl. Geb., Mauern, Str. und Brücken, 1 der letztgen. zusätzl. Körherr [Kör: Die zu einer Art Innung vereinigten Ackerbg.]). Im selben Jahr ebenf. Stadthaupt- und Viertelleute sowie 1 Ratschütze, der zgl. Ratsfischer war, erw., außerdem 2 Nachtwächter und 1 Buschläufer eingestellt. – 1684: 1 Schweinehirt eingestellt. – 1712: Ratsreglement von Rat und Kommissaren verabschiedet. – Seit 1719: Beständiger Magistrat mit 6 Mitgl., seit 1727 nahezu vom Kg. ernannt. – 1795: 2 Nachtwächter, zgl. Vagabunden- und Armenaufseher. – Um 1800: 1 Oberbgm., zgl. Stadtrichter, 1 Polizeibgm, zgl. Justizassessor beim St.-Gericht, 2 Bgm., von denen einer zgl. Kämmerer war, 1 Senator, 1 Stadt- und Gerichtssekretär und 1 Registrator. – 1849: 20 Kommunalbeamte. – 1883: 9 Magistratsmitgl., 18 Stadtverordnete. – 1931: Bgm, 1 Beigeordneter, 4 Ratsherren, 1 Stadtverordnetenvorsteher, 1 Kämmerei- und Stadtparkassenrendant.

c Gerichtsbarkeit

1312: Stadtschulze erw. – 1344: Den Bg. das Recht bestätigt, nur vor dem eigenen Gericht stehen zu müssen, die Ratsherren nur vor dem Hofgericht. Das Niedergericht, das landesherrl. Lehen war, ging 1372 an K. über, das bereits seit 1366 die Gefälle des obersten Gerichts bekam. – 1680: Schöffengericht aus Richter (Praefectus) und 7 Bg. (Assessores). – 1840: Land- und St.-

Gericht K. – 1849: Kr.-Gericht Küstrin (Kostrzyn nad Odrą), Gerichtsdeputation K., 16 Zivilbeamte bei der Rechtsverwaltung. – Ab 1855: Kr.-Gericht K. – 1879: Amtsgericht K. – 1883 und 1938: 2 Rechtsanwälte.

1950–75: Amtsgericht Neudamm (Dębno). – 2019: Amtsgericht Greifenhagen (Sąd Rejonowy w Gryfinie).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1273 und 1277: Mgf. Vogt erw. – 1712: Postamt bezeugt, Zollamt und Akziseeinnehmer Ende des 18. Jh. – 1809–15: Sitz der nm Regierung, dann Kr.-Stadt. – 1849: 29 Beamte bei der allg. Landesverwaltung. – 1874: Standesamt. – 1876: Telegrafenamnt vorh. – 1910: Telefonamt.

1948: K. Sitz einer Landgemeinde, zu der 6 Ortschaften (Gromada) gehörten. – K. ist heute Sitz einer Stadt-Landgemeinde, zu der einschließl. K. 45 Ortschaften gehören.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

1244: Hz. Pommern. – Vor 1267: Bf. von Brandenburg. – 1267 (1270)–1319: Mark Brandenburg. – 1319–23: Hz. von Pommern. – 1323–1402: Mark Brandenburg. – 1402–55: DO. – 1455–1815: Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. K. – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816–1945: Kr. K. (Chojna).

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Stettin (Szczeciń), Kr. K. – 1975–98: Wojewodschaft Stettin. – 1999: Wojewodschaft Westpommern (Wojewódz-

two zachodniopomorskie), Kr. Greifenhagen (Gryfino).

K. war Bürge bzw. Schiedsrichter für pomm.-brand. Abmachungen. – 1320: Die nm Städte K., Schönfließ (Trzcińsko Zdroj), Bärwalde (Mieszkowice) und Mohrin (Moryń) schlossen sich gegen künftige Widrigkeiten zusammen. – 1348: Ein weiteres Bündnis mit nm Städten, in diesem Jahr die landesherrl. Burg von den Bg. gebrochen, 1354 ein landesherrl. Hof in K. erw.

b Kriegsergebnisse und Kriegsfolgen

1372: Hz. Kasimir IV. von Pommern-Stettin verstarb während der Belagerung von K. – 1412: Fehde mit Berlin, Belagerung der Hussiten 1433 erfolglos. – 1630: K. berechnete seine Ausgaben für Einquartierungen auf 100319 Tlr. – 1636: Von den Schweden erstürmt. – 1638: Die Bev. von K. war nach Küstrin und in die Sümpfe des Oderbruchs geflüchtet. – 1660: 207 wüste Stellen und 40 H, die wegen Armut keine Steuern zahlten. – 1688: Vom Dreißigjährigen Krieg her noch 250 wüste Wohnstellen vorh.

1938/39: 4 km s von K. wurde ein Militärflughafen angelegt, der 1939 als Basis für Angriffe auf Polen und danach zur Ausbildung von Piloten diente. – Ab 1943: Vom 1944 erweiterten Flughafen starteten Abfangjäger. – Vermutl. ab 1943: Stalag Luft 2 und ab 1944 Nov. das Stalag Luft 6 in K. – Um 1944 Okt. 20: An einem nicht genau lokalisierten Ort in der Nähe des Flughafens wurde ein Tochterlager des KZ Ravensbrück eröffnet, in dem vermutl. 800–900 weibl. Häftlinge Zwangsarbeit für die Auf-

rechterhaltung des Flughafenbetriebs verrichten mussten.

1945 Feb. 5: Eroberung durch die Rote Armee, K. zu 75 % zerstört; Flucht und Vertreibung der dt. Bev. – 1947 Aug. 13: Abtransport von 120 Dt., 1947 Aug. 28/29 von 116 Dt., 1947 Okt. 4 von weiteren Dt.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht

1529: 38 Knechte zum Aufgebot. – 1543: Alles schwere Geschütz vom Mgf. nach Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) überführt. – 1604: 55 Mann zum Aufgebot der Nm. – 1844: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btl. Nr. 2. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).

b Wehrverbände

1407: Schützengilde; Privileg von 1652; 1812 neu errichtet.

c Garnison

1672: Stab und 1. Kp. des Reiter-Rgt. Derfflinger. – 1714–37: Teile (bis 1721 2 Kp., dann 3) des Inf.-Rgt. Nr. 19. – 1718: Dragoner-Rgt. Nr. 5. – 1743–91: Teile des Inf.-Rgt. Nr. 39, 1791–95: Depot-Btl. – 1795–1806: Teile des Inf.-Rgt. Nr. 35.

1809–11: Teile des Pomm. Grenadier-Btl. – 1813: Ausländer-Btl. von Gotsch gegr. in K. und Greifenberg (Gryfice). – 1813: Garnison K., Btl. Nr. 3 und Reserve-Btl. des nm Landwehr-Inf.-Rgt. – 1815–17: Teile des Magdeburg. Inf.-Rgt. Nr. 27. – 1817: Die Kaserne am Wilhelmsplatz für das Gymnasium eingerichtet. – 1817–20: Teile (1 Btl.) des Brand. Inf.-Rgt. Nr. 24. – 1820–51: Teile (1 Btl.) des Pomm. Inf.-Rgt. Nr. 14. – 1847–48: Tei-

le (Füsilliere) des Leib-Grenadier-Rgt. Nr. 8. – 1860–67: Teile (2 Btln.) des Brand. Inf.-Rgt. Nr. 60.

1942/43: Flugzeugführerschule A/B 12. – Ab 1944 Okt. 8: Verbandsfliegerschule des Generals der Jagdflieger.

1849: 6 Militärgeb.

1801: 746 Militärpers. – 1849: 7 (4 M, 3 F). – 1858: 7. – 1905: Keine.

1945 Jan. 31: Flugzeughallen und Kasernen gesprengt, der Flughafen von 1945–92 von der Roten Armee genutzt, u. a. vom Jagdflieger-Rgt. 582.

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

Auf dem ältesten Siegel von 1331 (39 mm): ein gekrönter Fürst mit wählendem Haar auf einem Thron, dessen Füße auf einer in Form von 3 Bergen gebildeten Fußbank ruhen. In den Händen hält er je einen Topfhelm mit Adlerflug. Zu beiden Seiten 2 Schilde mit dem brand. Adler. Umschrift: „† † BVRGENSIUM · CIVITATIS · KONINGESBERCN“. Sekretsiegel I von 1358–76 und Sekretsiegel II von 1399–1606: Ein gekröntes Haupt.

b Wappen

Im blauen Felde das Brustbild eines jugendl. Königs mit goldenen Haaren und goldener Krone.

c Stadtfarben

Fahne des Aufgebots 1599: Weiß-rot-schwarz.

d Andere Wahrzeichen

Von Mitte des 15. Jh. bis um 1700 stand vor dem Rathaus ein hölzerner Roland und Pranger (Büttelstein).

13 Das Münz- und Finanzwesen

a Münzprägung und Geldemission

Seit 1335: Münzstätte K. mehrfach erw., um 1350 für einige Jahre in andere Städte verlegt, 1356 wieder in K. – 1440: Münzordnung des nm Vogtes. – Ca. 1916–23: Ausgabe von Notgeld.

b Städtischer Haushalt

Seit 1292: Der Markt im Besitz von K. – 1351: Zoll von Schwedt für 10 Jahre der Stadt verschrieben. – 1319: Der Rat erwarb den Zins von den städt. Hufen. – Stättepennige seit 1366 im Besitz der Stadt. – 1317: Urbede auf 50 M festgesetzt, 1349 setzte der Mgf. die Zahlung der Urbede bis zur Rückzahlung seiner Schulden aus, 1376 die Urbede in Höhe von 60 Mk an den Rat versetzt. – Landbede 1377: 200 Mk. – 1433: K. für gewisse Zeit von der Urbede befreit. – 1562: Die Stadt im Steuerkataster mit 2853 Hufen sehr hoch veranschlagt, von 100 Tlr. musste K. 11 Tlr. 10 Gr. 1 Pf. aufbringen, daher bald Steuerschulden und Klagen über Verarmung. – 1672: Einführung der Akzise, wogegen sich die Bg. auflehnten. – 1690: K. zahlte 470 Tlr. Steuern.

1683: Einnahmen: 750 Tlr. 10 Gr. 8 Pf. (Scharrenzins, ein Drittel der Bierziese, Verpachtung der Seen, Verleihung des Bürger- und Meisterrechts, Gerichtsgefälle, Pacht des Ratskellers, Ratswaage, städt. Ziegelofen, Ratsschäfferei, Pacht von Ländern und VW); Ausgaben: 488 Tlr. 8 Gr. 1 Pf. – 1748: Einnahmen: 5892 Tlr. 1 Gr. 6 Pf.; Ausgaben: 4749 Tlr. 9 Gr. 4 Pf. – 1801: Einnahmen: 4447 Tlr. 7 Gr. 1 Pf.; Außenstände: 6505 Tlr. – 1740: 2934 Tlr. 12 Gr. 6 Pf. Ziese, 1229 Tlr. 2 Gr. 4 Pf. Zoll,

2612 Tlr. 15 Gr. 8 Pf. Servis, 314 Tlr. 8 Gr. Judengelder. – 1806/7: 14606 Tlr. Akzise.

1883: Hundesteuer, Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgrund- und Staatsklassensteuer; Einnahmen: 119333 Mk; Ausgaben: 121747 Mk. – 1911: 188 % der Staatseinkommenssteuer und 200 % der staatl. veranlagten Geb., Grund- und Gewerbesteuer und 50 % der staatl. veranlagten Betriebssteuer, ferner Hunde- und Lustbarkeitssteuer, Umsatzsteuer; Einnahmen: 349118 Mk; Ausgaben: 331000 Mk; Kapitalvermögen: 191510 Mk; Schulden: 589309 Mk; Stiftungsvermögen: 82309 Mk.

2016: Einnahmen: 47,9 Mio. PLN; Ausgaben: 48,2 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Sozialhilfe, Verwaltung; Investitionen 3,4 %.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

1271: Die Mgf. bestätigten das Stadtgebiet, das durch die Gemarkungen der Dörfer Nahausen (Nawodna) und Uchtdorf (Lisie Pole) im N, Kl.-Mantel (Mętno Mała), Gellen (Jelenin) und Jädickendorf (Godków) im SO, durch Mantelbruch und Beecke im W sowie Bernickow (Barnkowo) im O begrenzt wurde. – 1748: 119 Hufen (30 im Besitz der Kirche, 17½ der Kämmerei, 6½ von Bernickower Bauern, 10 der VW-Besitzer, 50 der Bg.). – 1801: 119 Hufen. – 1824: 15412 ha. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 11497 mrg. Acker, 349 mrg. Gärten etc., 12 mrg. Hütung, 36 mrg. Wald, 8 mrg. Wiesen. – 1885: 3860 ha. – 1905: 3825 ha. – 1931: 3825,5 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 16,16 Mk).

1960: 57 qkm. – 1977: 4167 ha ausgegliedert. – 1998: 12 qkm. – 2019: 12,6 qkm.

c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande

1317: Manteler See, Gellener See, Wubiser See und der See Wustrow der Stadt verliehen; 1348 wiederkäufl., endgültig 1413 der Krimosee nebst Mühlenteich erworben, 1349 bzw. 1354 das Dorf Bernickow (Barnkowo) und 1359 Hufen in Grabow (Grabowo). – 1360: Hof Reichenfelde (Garnowo), die Dörfer „Wentzchen“ und Hohenkränig (Krajnik Górny) vom Mgf. verliehen, Altenkirchen (Łukowice) 1364. – 1449: Erwerb von Hebungen in Vietnitz (Witnica), 1451 Ankauf von einem Drittel des Dorfes Grünrade (Grzymiradz), 1456 von Teilen von Hanseberg (Krzymów) und 1458 des Dorfes Altenkirchen. – 1499: K. wurde vom Kf. mit Besitz auf dem Feld „Cremow“ belehnt. – 1448: K. besaß vorübergehend pfandweise die Stadt Mohrin (Moryń). – 1626: Erwerb von halb Rohrbeck (Rosnowo), der Besitz wurde später weitgehend verkauft, 1719 im Besitz der Stadt Altenkirchen und Bernickow sowie Teile von Rohrbeck, 1725 Altenkirchen und 1728 der Anteil an Rohrbeck verkauft. – 1795: Im Besitz der Stadt das Dorf Bernickow mit 13½ Bauern- und 45 Kossätenhöfen, keine Forsten in Stadtbesitz, aber wenige Jahre vorher Anlage von Schonungen zur Deckung des eigenen Holzbedarfs. Seit 1317: Teile des Dorfes Bernickow in bürgerl. Lehnsbesitz, Teile von Zachow (Czachów), der Mühle in Lietzegöricke (Łysogórki) seit 1338, Lehnsbesitz in Grabow von einem K.er Bg. 1359 an die Stadt übergegangen.

- d Eingemeindungen und Wohnplätze
Wohnplätze 1867: Ackerwirtschaft Bahrfelde (2 Wohngeb./28 Pers.), Wassermühle Buthenmühle (1/12), Wasser-, Walk- und Schneidemühle, Graupenmühle (2/19), VW Grenzhof (1/15), Etablissements Hedwigsberg (1/10), Lindenhof (2/29), Marienhof (1/15), Schönberg (3/36), Sophienhof (1/21), Sternberg (1/12), Treuenfelde (1/10), Wahlberg (2/67), Wilhelmsberg (2/25). – 1931: Abdeckerei, Bahrfelde, Butenmühle, Chausseehaus (n Grabow), Chausseehaus (n Vietnitz), Graupenmühle, Grenzhof, Hedwigsberg, Holländermühle, Lindenhof, Maiblumenplantage, Mantelbruch, Niederhof, Schönberg, Sternberg, Treuenfelde, Wahlberg, Waldschänke, Wilhelmsberg, Ziegelei (am Wege nach Finkenstein).

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
Bst. Kammin (Kamień Pomorski), Archidiaconat Zellin (Czelin), Official in K. vermutl. bereits 1381, sicher von 1446 bis 1509 bezeugt.
Stadtpfarrei Marienkirche, Patronat der Templer 1282, endgültig 1352 an die Johanniter übergegangen. Das Patronat über sämtl. Kapellen der Stadt besaß der Rat.
1290: Kloster der Augustiner-Eremiten erw. – 1310: Hospital zum Hl. Geist gen. – 1312: Nikolaikirche oder -kapelle gen. – Vor der Stadt befanden sich die 1370 erw. Georgskapelle vor dem Bernikower Tor, die 1409 gen. Gertrudkapelle, später Johanniskirche, vor dem Schwedter Tor und die 1557 abgebrochene Jerusalemskapelle mit

Hl. Grab, ein Wallfahrtsort in Richtung Bernickow (Barnkowo) gelegen. Die Kapelle entstand vermutl. um 1500 und wurde 1557 abgebrochen.

1333: Elendengilde erw. – 1399: Die wohl mit der Bruderschaft Rorate identische Marienbruderschaft erw. – 1449: Kaland erw. – 1494: Beginenhaus beim Augustinerkloster erw.

Ende des 14. Jh.: Waldenser aus K. standen vor dem Inquisitor; die Häresie ist ebenf. in Dörfern der Umgebung von K. bezeugt.

1885: Zur Pfarrei Schwedt. – 1911: Erster kath. Geistlicher in K. – 1913 Mai 5: Grundsteinlegung der Herz-Jesu-Kirche in der Kaiserstr, Benediktion 1913 Okt. 12. – 1924: Errichtung der Kuratie.

1945: Herz-Jesu-Kirche (Kościół Serca Pana Jezusa) wurde Pfarrkirche. – 1974: Die 1963 als Kirche der Hl. Dreifaltigkeit (Kościół Św. Trójcy) geweihte ehemaligen Mönchskirche als Pfarrei errichtet. – 1995: Die Kirche Unserer Heiligsten Jungfrau der Mutter der Kirche (Kościół NMP Matki Kościoła) als Pfarrei errichtet. – Ab 1972: Bst. (seit 1992) Erzbst. Stettin-Kammin (Archidiecezja szczecińsko-kamieńska). – Seit 1961: Dekanat mit 12 Pfarreien. – Ab 1961: 1 H der Schwestern des Hl. Erzengels Michael.

- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. K., Patronat landesherrl., 1. Pfarrstelle (Oberpfarrer, Superintendent) ab 1539, 2. Pfarrstelle (Archidiaconus) ca. 1540, 3. Pfarrstelle (Diakonus) ab 1560, 1803 Jan. 18 aufgehoben, 1918 neu errichtet. – 1689: Kantor- und Organistenstelle in 2 Stellen geteilt. –

Ab 1810: Reformierte Gemeinde, 1916 eingegangen. – 1938: 2 ev. Pfarrer.

c Juden

Im Nov. 1350: Der Rat von K. ließ auf Befehl des Mgf. alle im Ort wohnenden Juden verbrennen und zog ihr Vermögen ein. – 1429: Die Judenstr. erw., in der auch Christen lebten. – 1435: Mindestens 2 jüd. Fam. in K. bezeugt, deren Schutzherr der Landesherr war. – Ab 1435: 2 Juden von K. zahlten mit ihren Kindern dem Rat jährl. 1 Schock Gr., 1452 wurde offenbar eine Art Budenzins für die den Juden zur Verfügung gestellten Whg. eingeführt. – 1510: Vertreibung der Juden. – 1685: Judenhäuser erw. – 1690: 5 Judenfam. – 1696: Die Stadt verkaufte den Juden Land an den Paschbergen zur Anlage eines Friedhofs, Synagoge 1704 erw., Synagoge in der Judengasse seit 1754. – 1714: 300 Juden, 1717 auf kgl. Befehl stark vermindert (3 Judenfam.) – 1801: 38 Judenfam. mit 195 Angehörigen. – 1809: 27 ordinäre Juden mit 24 F und 80 Kindern, 12 extraordinary Juden mit 4 F und 25 Kindern sowie 2 öfftl. Bedienstete mit 2 F und 7 Kindern, ein Bediensteter wurde 1796 als Schulgelehrter angesetzt, der andere 1808 als Koller (Schatzmeister). 5 Juden besaßen ein eigenes H, 9 Juden handelten mit Kramwaren, 7 Juden lebten vom Trödel, 3 handelten mit Lederausschnitt für Sohlen, 3 lebten vom Fellhandel, je 2 Juden handelten mit Kram- und mit Lederwaren, je 2 Juden lebten vom Warenhandel und vom Pferdemarkt, 1 Jude lebte vom Pferdehandel, 1 vom Kramwaren- und Tuchhandel, 1 Jude lebte vom Handel mit alten Sachen, einer vom Schlachten, 1 Jude betrieb Maklergeschäfte und 1 Jude war

Handlungsgehilfe. – 1843: 135 Juden, der Gemeinde standen 1 Vorsteher und zwei Deputierte vor, die alle auf 2 Jahre gewählt waren. Kantor zgl. Schächter, Synagoge und Friedhof vorh. – 1905: 88 Gemeindemitgl., Kantor und Synagogendiener. – 1925: 40 Gemeindemitgl. – 1932: Synagogengemeinde von 31 Juden und 10 Zensiten, Synagoge in der Synagogenstr., Friedhof und Synagoge vermutl. während der Reichskristallnacht zerstört. Auf dem von einer Steinmauer umfassten Friedhof n von K. mit einer Größe von ca. 0,3 ha waren um 1990 noch 10 Grabsteine vorh., die um 2010 nicht mehr auffindbar waren. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 40 Pers. in K.; 6 Ew. von K. wurden nachweisl. Opfer des Holocaust.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

Im MA bestand bei jeder der 5 Kapellen ein Hospital. – 1310: Hospital zum Hl. Geist erw. – 1333: Die Elendengilde erw. – Um 1446: Elendenhaus bei der Nikolaikapelle gestiftet. – 1447: Stiftung eines H für die Armen. – 1557: Das abgerissene Hospital bei der Jerusalemskapelle wurde als Hospital „zu Jerusalem“ oder Heiligkreuzspital bezeichnet. – 1562: Der Südflügel des Augustinerklosters wurde in ein Hospital umgewandelt. – Um 1800: Hospital St. Georg vor dem Bernikowschen Tor für 15–16 Pers. und das Hospital St. Johann vor dem Schwedtschen Tor für 10–11 Pers.

1566: Ein Apotheker erw., 1576 Privileg des Rates für einen Apotheker aus Gardelegen, ein weiteres 1597 und ein drittes 1626. Die Apotheken gingen in den Nöten des 17. Jh. ein, eine neue Apotheke, aus der die spätere Löwen-Apotheke hervorging, wurde 1686 privilegiert, 1739 eine zweite Apotheke. – 1795: 2 Apotheker, 1 Kreisphysikus, 1 promovierter Arzt, 3 Stadtchirurgen, 2 examinierte und approbierte Hebammen; Armenkasse vorh. – 1849: 1 Apotheke; 3 Zivilärzte, 1 Zivilwundarzt 2. Klasse, 5 geprüfte Hebammen, 1 Tierarzt. – 1855: Stiftung des Johanniter-Krankenhauses mit 55 Betten (Eigentümer der Johanniter-Orden). – 1872: Vaterländischer Frauenverein Kreis K. gegr. – 1911: 2 Armen und Wohltätigkeitsanstalten vorh. – 1931: 1 Apotheke; 6 Ärzte, 2 Zahnärzte, 3 Dentisten, 4 Hebammen, 3 Tierärzte. – 1938: 1 Apotheke; 5 Ärzte, 2 Zahnärzte, 4 Dentisten, 2 Tierärzte. Um 1965: 1 medizin. Praxis des Gesundheitsdienstes und ein Waisenhaus. – 1984: 2 Gesundheitszentren, 2 Apotheken; 6 Ärzte, 3 Zahnärzte, 22 Krankenschwestern. – 1992: 7 Ärzte, 3 Zahnärzte, 30 Krankenschwestern. – 2002: 1 öfftl. Gesundheitszentrum, 2 Apotheken. – 2018: 7 Gesundheitseinrichtungen, darunter ein Wojewodschaftszentrum für Arbeitsmedizin (Wojewódzki Ośrodek Medycyny Pracy) sowie 5 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

Nach 1580: Zusätzl. zum Friedhof bei St. Marien ein Friedhof beim ehem. Augustinerkloster angelegt. 1709: Beginn der Straßenpflasterung. – 1714: Pflasterung des Marktes. – Seit

1827: Straßenbeleuchtung. – 1795: Str. in gutem Zustand.

1795: 22 öfftl. und 138 Hofbrunnen. – 1898: Wasserversorgung ausschließl. aus gegrabenen Brunnen, 24 öfftl. und ca. 190 priv. – Wasserleitungen 1908 verlegt. – 1911: 452 Grundstücke an die Wasserversorgung angeschlossen.

1883: Turnerfeuerwehr gegr. – 1911: Feuerlöschanstalt vorh.

1910: E-Werk vorh.

1911: Desinfektionsanstalt, Freibank und Schlachthof vorh.

1960: Kein Gasnetz. – 13,8 km Wasserleitungsnetz, 285 Wohngeb. an die Wasserleitungen und 266 an die Kanalisation angeschlossen. – 2002: 28,3 km Wasserleitungen, 16,4 km Kanalisation.

c Freizeiteinrichtungen

1687: 3 H mit Gastgerechtigkeit. – 1715: 4 H wurden zu Gasthöfen erhoben. – 1795: 2 gute Gasthöfe und ein mittelmäßiges Wirtshaus. – 1831: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 4 Krüge und Ausspannungen, 1 Speisewirt, 19 Schankwirte; 1 Musikant, der gewerbsweise in Wirtshäusern spielte. – 1849: 1 Gasthaus für die gebildeten Stände, 5 Krüge und Ausspannungen, 8 Schankwirte; 16 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1911: 1 Badeanstalt, 2 ha Parks, Spielplätze, 1 Turnhalle, 2 Turnplätze, Volksgärten vorh. – In den 1920er-Jahren Bau eines Schwimmbades. – 1928:

1 Jugendherberge, 2 Turn-, Spiel- und Sportplätze, 2 Turnhallen vorh. – 1938: 4 Hotels, 3 Gast- und Logierhäuser, 4 Gaststätten.

1960: 3 gastronom. Betriebe, davon 1 Café und 1 Restaurant. – 1984: 6 gastronom. Betriebe. – Um 1965: Ein Frei-

zeitzentrum mit Schwimmbecken und 3 Parkanlagen. – 1984: Keine Hotelbetten. – 1992: 1 Tourismusobjekt mit 44 Betten. – 2002: Keine Hotelbetten, 2500 Übernachtungstouristen. – 2017: 1 Hotel und 1 Hotelobjekt.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1333: Schule an der Pfarrkirche erw., die nach Einführung der Reformation eine gelehrte Schule wurde. – 1698: Errichtung eines neuen Schulgeb. in der Nähe der Klosterkirche. – 1580: Neben der Lateinschule noch eine Deutsch- und Rechenschule sowie eine Jungfernschule bezeugt. – 1788: 4 Lehrer, davon 3 mit Universitätsausbildung. – 1791: 2 Kasernengeb. als Schulhäuser für das Friedrich-Wilhelm-Lyceum eingerichtet, an dem um 1800 1 Kantor, 1 Konrektor, 1 Küster, 1 Rektor, 5 Schullehrer, 1 Subrektor wirkten. – 1818: Anerkennung als Gymnasium (Patronat städt., mit kgl. Compatronat). – Bis 1806 noch eine Garnisonsschule in K. – 1810: 5 Schulen für Jungen und Mädchen in K. vorh. – 1849: 1 Elementarschule, 1 Schule für Töchter, 1 Gymnasium. – 1871: 7,1 % der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1913: Gymnasium, Lehrerseminar, Präparandenanstalt, landwirtschaftl. und gärtner. Lehranstalt mit Wiesenbauschule. – 1931: Städt. Gymnasium, staatl. Aufbauschule, städt. Höhere Mädchenschule, städt. Volksschule, landwirtschaftl. Haushaltungsschule K. 1960: 37 Vorschulplätze, 2 Grundschulen und 1 allgemeinbildende Oberschule. – 1984: 2 Vor- und 2 Grundschulen, 1 allgemeinbildende Oberschule, 1 berufsbildende Schule, 2 Berufsschulen

mit Abitur. – 1992: 1 Vorschule, ansonsten wie 1984. – 2002: 1 Vorschule, 2 Grundschulen, 1 Mittel- und 1 Oberschule. – 2017: 1 Vor-, 1 Grund- und 1 Mittelschule, 1 Oberschule und 1 Oberschule für Erwachsene, 2 Technika, 1 berufsbildende Schule und 1 berufsbildende Schule für Erwachsene sowie 1 Grundsonder-, 1 Mittelsonder- und berufsbildende Sonderschule und 1 Sonderschule zur Berufsvorbereitung.

b Kulturelle Einrichtungen

Bibliothek in der Pfarrkirche mit 262 Büchern des 16.–19. Jh. Bibliothek des städt. Gymnasiums, um 1893: 4017 Bde. – 1933: Städt. Volksbücherei vorh.

1910–14: Sommertheater vorh.

1920–45: Museum im Rathaus.

1919: Neumärkische Lichtspiele gegr., bis 1938. – Kinos 1941: Deutsche Lichtspiele, gegr. 1938, 356 Plätze, tgl.

1949: Gründung der Stadtbibliothek. – 1960: 5047 Bde. – 2016: 33257 Bde.

Kinos 1960: 1 Kino mit 241 Plätzen, 668 Vorführungen pro Jahr – 1984: 218 Kinoplätze. – 1992: Keine.

Seit 1986: Kulturzentrum im ehem. Rathaus.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1801 und 1831: 3 Buchbinder. – 1849: 1 Buch- und Notendruckerei; 1 Buch-, Kunst- und Musikalienhdlg.; 5 Buchbinder und Futteralmacher. – 1938: 2 Buchdruckereien; 1 Buchhdlg.

b Zeitungen und Zeitschriften

K.er Anzeiger (1825–33 erm.). – Der Märkische Stadt- und Land-Freund: Öffentliches Kreisblatt des K.er Kr. (1833–1905 erm.; Auflage 1845: 750,

1870: 400), um 1910 als: K.er Zeitung (Der Märkische Stadt- und Landfreund), später als: K.er Zeitung. Heimatzeitung für die Stadt und Kr. K. und die pomm. Grenzgebiete (1922–44 erm.; Auflage 1936: 1560). – K.er Anzeiger (1898–1917 erm.; Auflage 1912: 2800). – Amtl. Kreisblatt für den Kr. Königsberg (1910–12 nachgewiesen), K.er Anzeiger und Kreisblatt vor 1920 vereinigt zu: Amtliches Kreisblatt – K.er Anzeiger – Kreisblatt: Amtl. Kreisblatt für den Kr. K./Nm Dienstl. Nachrichtenblatt des Landrats des Kr. K. Nm (1933–45 erm.). – Volksfreund: Sozialdemokratische Tageszeitung für Frankfurt a. O. ... die Kreise ... K. (Nm) ... (1919–33 erm.). – Nachrichtenblatt des Verbandes zur Wahrung der ländlichen Interessen des Kr. K. (Nm). Nachrichtenblatt des Kreislandbundes K. (Nm) (1920–30 erm.).
Gazeta Chojńska (K.er Zeitung) (seit 1990).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Schreckenbach 4, S. 454–459. – Rister, S. 239 f.

- b Quelleneditionen
CDB I 19, S. 173–472; I 24, S. 1–321.
- c Gesamtdarstellungen
A. Kehrberg, Erleutertes hist.-chronologischer Abriß, 1714, 3. Aufl. 1725. – G.F.L. Neumann, Versuch einer Geschichte und Topografie der Stadt K., 1824. – R. Reiche, Bausteine zur Geschichte der Stadt K. während des MA, 1898. – KDM Brandenburg VII, 1, 1928, S. 3–109. – DSB 1, 1939, S. 561 f. – Rocznik Chojński (K.er Jahrbuch), seit 2009. – Słownik Historyczny Nowej Marchii w średniowieczu 2, 2016, S. 41–81.
- d Nachweis älterer Stadtpläne
Grundriss der Stadt K., o.J. (18. Jh.) (SBB PK Berlin). – Situationsplan der Gegend von Königsberg in der Nm, ca. 1755 (SBB PK Berlin). – Plan der Stadt K., 1724 (StadtA, 1945 verbrannt [Druck: Wittlinger, Untersuchungen, Tafel 12, Nr. 33]).
Stadtansichten von Merian, um 1650. – Petzold, 1710.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Bis 1945 umfangreiches Ratsarchiv und Pfarrarchiv, 1945 verbrannt.

Königswalde (Kr. Oststernberg) – Lubniewice (Pow. sulęciński)

1 Der Name der Stadt

1352: Koningeswald (Abschrift). – 1364: Kunigiswalde (Kletke 1, S. 310). – 1375: Kunnigiswalde. – 1461: Konigeßwalde. – 1565: Königswald. – 1737, 1800, 1939: Königswalde. 1946, 2019: Lubniewice.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Auf schmalem, hohem Landrücken zwischen Lübben- und Kranichsee (Lubiąż und Krajnik). Höhe: 50 m.

b Verkehrslage

Pass zwischen zwei Seen, durch K. führte vermutl. im MA die Str. von Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) nach Crossen (Krosno Odrzańskie), später ging eine Nebenstr. von Frankfurt/O. über Drossen (Ośno Lubuskie) nach Polen über K. Anschluss an die Eisenbahn 1912 an die Linie von Landsberg/W. nach Zieloniz (Sulęcín), Bhf. 2 km w von K., 1950 geschlossen. Heute liegt K. an der Wojewodschaftsstr. (DW) 136 von Waldowstrenk (Waldowice) nach Wandern (Wędrzyn).

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Mehrere Siedlungsstellen von der Bronzezeit bis zum MA im Gemeindegebiet nachgewiesen. Ma. Burganlage zur Sperrung eines engen Straßenübergangs zwischen Lübben- und Kranichsee (Lubiąż und Krajnik).

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

1352 erhielt Johannes von Waldow die Anwartschaft auf alle Güter des in K. wohnenden von Sunnenwald, ab 1367 im Besitz der von Waldow bez. Von 1481 bis um 1516 besaßen die von Neudorf Anteile von K., dann wieder mit kurzen Unterbrechungen die von Waldow. – Ende des 18. Jh. Mediatstadt.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1367: Haus und Stadt. – 1461: Stetelin. – 1565: Städtchen. – 1598: Flecken oder Städtchen. – 1737: Kleinstadt und Schloss. – Um 1800: Stadt. 1948: Landgemeinde. – 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

2 parallele Hauptstr. längs zum Landrücken, die durch 2 rechteckige Plätze, Markt und Pfarrplatz, verbunden sind. Die Kirche an der höchsten Stelle im Ort errichtet. Die beiden Str. laufen an den Enden schräg zusammen. Eine dritte Str., der Kietz, tiefer am Kranichsee gelegen, aber nicht in ganzer Länge durchlaufend. 1 Nebenstr. und mehrere Quergassen, nach den Bränden von 1758 und 1781 besser wiederaufgebaut (500 × 200 m). Die AS von Ackerbg. bew. – 1708: NS für Glaubensflüchtlinge aus Polen w der AS jenseits des Fließes beim Schloss angelegt mit Gehöften längs 2 sich gabelnder Wege. Auf der anderen Seite im S Erweiterung durch zerstreut an der Durchgangsstr. und einem von dieser sich abspaltenden Weg

gebaute Anwesen. Gesamtlänge der Siedlung ca. 1 km, weder Stadtmauern noch Stadttore, nur 2 Schlagbäume.

1719: 103 H; 16 Scheunen; 20 wüste Stellen. – 1750: 76 H mit Ziegel-, 68 mit Strohdach; 53 Scheunen. – 1801: 107 H mit Ziegel-, 35 mit Stroh- und 4 mit Schindeldach; 66 Scheunen; 2 wüste Stellen. – 1818: 152 Feuerstellen. – 1849: 162 Wohngeb.; 1 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine, 155 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 178 Wohngeb. – 1885: 197 Wohngeb.; 414 Haushltg. – 1905: 311 Wohngeb. – 1925: 247 Wohngeb.; 429 Haushltg. – 1939: 434 Haushltg.

1988: 512 Whg., davon 220 in Geb. vor 1918, 55 in Geb. von 1918–44, 52 in Geb. von 1945–70, 44 in Geb. von 1971–78 und 141 in Geb. von 1979–88; 95,6% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 78,4% mit WC, 76,3% mit Bad, 71,4% mit Warmwasser und 54,2% mit Zentralheizung. – 2002: 262 Wohngeb.; 561 bew. Whg., davon 106 in Geb. vor 1918, 187 in Geb. von 1918–44, 33 in Geb. von 1945–70, 90 in Geb. von 1971–78, 80 in Geb. von 1979–88 und 52 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,6% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 95,9% mit WC, 92,5% mit Bad, 80,4% mit Warmwasser und 70,1% mit Zentralheizung. – 2016: 753 Whg.; 99,5% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 27,6% mit Anschluss an das Gasnetz, 99,5% mit WC, 97,3% mit Bad, 79,6% mit Zentralheizung.

Versicherungssumme in der Feuersozietät 1763: 9328 Tlr. – 1801: 41125 Tlr. – 1858: 81825 Tlr.

b Markante Gebäude

Kl. dreischiffige Hallenkirche aus Backstein aus dem 14./15. Jh. mit vielseitigem Chor, 1648 ausgebrannt und mehrfach erneuert, Turm 1687 in Holz, 1785 erneuert, 1882 in Stein errichtet. Die Kirche 1648 ausgebrannt, 1664 und 1895 wiederhergestellt.

1538: 2 Ritterhöfe erw. Vermutl. an der Stelle der ehemaligen Burg der Rote Hof errichtet, ein ummauerter, mit Türmen versehener Adelshof. Reste dieses Hofes befanden sich früher noch im Park des neuen Schlosses.

1908/10: Am N-Ufer des Lübbensees (Lubiąz) in der Nähe des ehemaligen Roten Hofes das Neue Schloss errichtet, nach WK II Ferienobjekt, heute Hotel.

1812: Am Lübbensee das Alte Schloss erbaut, 1846 neoklassizist. umgebaut.

Am Einfluss des Hammer-Fließes in den Kranichsee (Krajnik) wurde ebenf. ein befestigter Adelshof erbaut, der Weiße Hof. An seiner Stelle 1820 ein dreistöckiger Rundturm errichtet.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: 1612 (gesamte Stadt bis auf die Ritterhöfe und die Mahlmühle), 1758, 1781 (fast ganz, danach besser wieder aufgebaut), 1823, 1833.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1750: 850 Ew. – 1801: 1040 Ew. – 1818: 957 Ew. – 1849: 1430 Ew. – 1871: 1564 Ew. – 1880: 1592 Ew. – 1890: 1600 Ew. – 1910: 1314 Ew. – 1925: 1568 Ew. – 1939: 1301 Ew.

1961: 1179 Ew. – 1988: 1943 Ew. – 2002: 1932 Ew. – 2011: 2001 Ew. – 2017: 2019 Ew.

- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
 1399: Bg. oder Bauern von K. erw. – Anfang des 17. Jh. Großbg. zu Ross- und Spanndiensten, Kleinbg. zu Handdiensten verpflichtet. Streit darüber 1610, später nur die Bg. der AS dem Grundherrn dienstpflichtig, die Dienste vor 1850 abgelöst. – 1662: 20 Großbg. mit 62 Hufen, 45 Mitbg. (davon 31 wüst), 1 Pachtschäfer, 1 Hirte, 1 Küster. – 1718/19: 7 Bauern mit je 4, 2 mit je 3, 10 mit je 2 und 4 mit je 1 Hufe, 37 Freileute mit H und Garten, 13 Freileute ohne H, 1 Kuh- und 1 Schweinehirte, 1 Pachtschäfer.
 1719: 124 Wirte, 258 Kinder, 25 Dienstboten. – 1750: 142 M, 167 F, 234 Söhne, 211 Töchter, 10 Gesellen, 17 Knechte, 12 Jungen, 57 Mägde. – 1801: 174 M, 202 F, 308 Söhne, 269 Töchter, 19 Gesellen, 17 Knechte, 12 Jungen, 39 Mägde. – 1850: 15 Großbg. mit je 60–100 mrg. Land, 36 Kleinbg. mit je 10–25 mrg., 84 Hausbesitzer mit etwas Garten, ohne Acker und Wiesen, 6 Freihäuser.
 Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 19,5% (206 Pers.) Selbstständige, 9,6% (101) mithelfende Familienangehörige, 8,4% (89) Beamte und Angestellte, 62,5% (659) Arbeiter.
 1849: 1395 Ev., 17 Kath., 18 Juden. – 1858: 1342 Ev., 45 Kath., 24 Juden. – 1871: 1451 Ev., 98 Kath., 15 Juden. – 1885: 1548 Ev., 138 Kath., 3 Juden. – 1905: 1224 Ev., 82 Kath. – 1925: 1424 Ev., 131 Kath., 5 Bekenntnislose.
 1849: 694 M, 736 F. – 1871: 749 M, 815 F. – 1885: 811 M, 878 F. – 1895: 712 M, 828 F; 8 einzeln lebende M und 31 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 763 M, 805 F. – 1939: 637 M, 664 F; < 6 J.: 8,9%, 6–13 J.: 13,5%, 14–64 J.: 63,3%, ≥ 65 J.: 14,3%.
 1988: 948 M, 995 F; 0–19 J.: 35,7%, 20–39 J.: 34,4%, 40–59 J.: 18,2%, ≥ 60 J.: 11,7%. – 2002: 924 M, 1008 F; 0–19 J.: 27,9%, 20–39 J.: 27%, 40–59 J.: 30,3%, ≥ 60 J.: 14,8%. – 2011: 977 M, 1024 F. – 2017: 972 M, 1047 F; 0–14 J.: 12,4%, 15–64 J.: 69,1%, ≥ 65 J.: 18,4%.
- d Bevölkerungsverzeichnisse
 Kb. ab 1679, seit 1945 verschollen.
 Ev. Kb. von 1809–1944 lückenhaft im APG.
- e Bedeutende Persönlichkeiten
 Carl Eduard Adolph Petzold (* 1815 Jan. 14 in K., † 1891 Aug. 10 in Blasewitz bei Dresden), Gartengestalter, 1852–72 Parkdirektor der Niederlande.
- 7 Sprache, Bräuche und Vereine**
- a Sprache und Mundart
 Dt., ostmärk. Dialekt.
- c Vereine und politische Organisationen
 1909: Männer-Turnverein gegr.
 1948: Sportklub „Lubniewiczanka“ gegr. – 2016: 2 Sportvereine.
- 8 Die Wirtschaft**
- a Wirtschaftliche Entwicklung
 Ackerbau und Viehzucht unbedeutend, wirtschaftl. Grundlage schwach. – 1662: 3 Mahlgründe. – Nach 1670: Schneidemühle am Hammer-Fließ abgebrannt. – 1702: Anlage einer Walkmühle am Hammer-Fließ. – 1709–1870: Eine Papiermühle. – Im 18. Jh.: Tuchmacherei bedeutend, vermutl. durch Glaubensflüchtlinge aus Polen und Schlesien

eingeführt. – 1763: 71 Tuchmacher. – 1790: 67. – 1751–71: S von K. 1 grundherrl. Alaunbergwerk.

Um 1800: Ackerbau wegen des sandigen Bodens zum Unterhalt nicht ausreichend. – Tuchmacherei und Hopfenbau. – 3 Kram- und Viehmärkte. – 1 priv. Papiermühle, 1 Walkmühle des Tuchmachergewerks, 1 Wassermühle der Grundherrschaft.

1800: 49 Ackerbg., 2 Bäcker, 1 Bader, 3 Böttcher, 1 Brauer, 1 Fischer, 3 Fleischer, 1 Hebamme, 3 Hufschmiede, 1 Krämer, 3 Kürschner, 1 Leineweber, 2 Materialisten, 1 Maurer, 2 Müller, 1 Musikus, 1 Papiermacher, 1 Scherschleifer, 9 Schneider, 10 Schuster, 1 Seifensieder, 1 Siebmacher, 1 Strohdachdecker, 1 Töpfer, 61 Tuchmacher, 4 Tuchscherer, 113 Wollspinner, 1 Ziegelbrenner, 2 Zimmerleute; insg. 117 Meister, 19 Gesellen und 12 Lehrlinge. 66 Braustellen und 11 Branntweinblasen.

1831: 1 Ölmühle, 1 Wassermühle mit 2 Gängen, 23 gehende Webstühle in Wolle und Baumwolle.

5 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten, mit offenen Läden (2 Ausschnitthandel, 3 Gewürz- und Materialwaren); 2 ohne kaufmänn. Rechte (Höker und Viktualienhändler).

Bäcker (3 Meister/0 Gehilfen), Böttcher (3/0), Fleischer (4/0), Glaser (2/0), Grobschmiede (2/0), für eigene Rechnung arbeitende Kürschner (2/0), Rad- und Stellmacher (3/0), Riemer und Sattler (1/0), Schlosser (2/0), Schneider (6/0), Schuster und Altflicker (12/0), Schwarz- und Schönfärber (1/0), Seifensieder und Lichtzieher (2/0), Seiler (2/0), Tischler (4/0),

Töpfer und Ofenfabrikanten (2/0). – 8 Knechte und 10 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 53,4% der Bev. berufstätig (51,8% im Gewerbe, 7,7% in Handel und Dienstleistungen, 40,5% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 25,5% im Baugewerbe (Glaseri 3 Pers, Maurerei, Schornsteinfegeri 2, Tiefbau 90, Zimmerei 2), 34,2% im Bekleidungsgewerbe (Kürschnerei 1, Schneiderei etc. 6, Schusterei 11, Weißnäherei 117), 0,5% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 1, Pharmazie 1), 0,8% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Steingut etc. 3), 3,8% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Tischlerei 15), 0,5% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 1, Sattlerei 1), 1,3% im Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 2, Musikinstrumente 1, Wagenbau 2), 6,1% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 5, Brauerei 10, Brennerei 2, Müllerei 2, Schlachterei 5), 27,3% im Textilgewerbe (Seilerei 1, Weberei 103, Zubereitung etc. 4).

Gegen 1850: Hopfenbau eingestellt. Zu dieser Zeit auch die Walkmühle der Tuchmacher zur Getreidemühle umgewandelt. – Noch 1855: Maulbeerzucht und Seidenweberei. – 1867: Stadt mit 12 ausgebauten Gehöften, 1 Wassermühle, 1 Ziegelei. – 1880 und 1890: Seidenweberei. – 1910: Holzhandel, Krammärkte, Zementsteinfab., Ziegelei – Um 1939: Zementsteinfabrikation, Ziegelei. 1939 lebten 9% (95 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und

Verkehr, 37,9% (400) von Industrie und Handwerk, 41,2% (435) von der Land- und Forstwirtschaft und 11,9% (125) von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 33, 5 bis < 10 ha: 13, 10 bis < 20 ha: 15, 20 bis < 100 ha: 17, \geq 100 ha: 4.

Um 1965: Sägewerk, Sommerfrische. – Um 2000: Große Bäckerei, Landwirtschaftsmessen, Produktionsbetrieb für Wirkwaren, Sägewerk. – 2002: 24 Läden und Tankstellen.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 231, 10–49: 9.

2002: 73,6% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 76,6%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1712: Schusterzunft vorh.
1910: Spar- und Darlehenskasse. – 1930: Verkehrsverein zur Hebung des Fremdenverkehrs gegr. – 1938: Kr.- und Stadtparkasse Zielenzig (Sulęcín).
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
2017: Keine Taxis. – 2019: Busverbindungen u. a. nach Landsberg (Gorzów Wielkopolski) und Słubice über Zielenzig (Sulęcín) und Reppen (Rzepin).
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung. – Um 2000: Tourismus- und Erholungszentrum.
2011: 53 Ein- und 153 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Flecken oder Städtchen, förmlich. Stadtrecht wohl erst 1809 mit Einführung der Städteordnung.
1945: Verlust des Stadtrechtes. – Seit 1994: Stadt.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1718: Bgm. erw. – Um 1800: Magistrat vom Grundherrn bestellt (1 Bgm., 2 Ratmannen). – 1849: 2 Kommunalbeamte, Polizei vom Magistrat besorgt. – 1883: 6 Magistratsmitgl., 9 Stadtverordnete.
- c Gerichtsbarkeit
Um 1800: Hoch- und Niedergericht grundherrlich, durch einen Justitiar verwaltet. – Bis 1849: Patrimonialgericht K. – 1849: Kr.-Gericht Zielenzig (Sulęcín). – 1879: Amtsgericht Zielenzig.
2020: Amtsgericht Zielenzig (Sąd Rejonowy w Sulęcinie).
- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
Ende des 18. Jh.: Zollamt. – Um 1800: Akziseamt vorh. – 1867: Postamt vorh. – 1873: Standesamt. – 1880: Telegrafenamnt vorh. – 1910: Telefon vorh. – 1944: Präsidialkanzlei von Berlin nach K. ins neue Schloss verlegt.
1948: Sitz einer Landgemeinde, die 8 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2018: K. ist Sitz einer St.-L.-Gemeinde, die außer K. noch 6 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Polen oder Schlesien. – Ab spätestens 1350: Mark Brandenburg. – Später bis 1815: Brandenburg-Preußen, Prov. Nm. – 1759: Kr. Sternberg. – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816–73: Kr. Sternberg (Torzym). – 1873–1945: Kr. Oststernberg.
1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Zielenzig (Sulęcín). – 1950–75: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Zielenzig. – 1975–98: Wojewodschaft Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Zielenzig.
- b Kriegereignisse und Kriegsfolgen
1628, 1633, 1637/38: Plünderungen. – 1662: 20 Großbg., von 45 Mitbürgerstellen waren 31 wüst. – Im Siebenjährigen Krieg: Ebenf. Plünderungen. – 1945 Jan. 30: Kampflös von der Roten Armee besetzt, 10 H zerstört, Flucht und Vertreibung der dt. Bev. – 1945 Juni 26: Vertreibung der letzten Dt.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btl. Nr. 3. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
- b Wehrverbände
Ab 1843: Schützengilde.
- c Garnison
1801, 1849, 1858, 1905: Keine Militärs.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Stadtsiegel von 1556 mit den Buchstaben SCK. Aus dem 17. Jh. ein ovales Siegel (40 mm : 35 mm) „SIGILLVM *CIVITATIS *ÖNIGES WALDENSIS“.
- b Wappen
In Silber wachsende, unbekleidete Jungfrau mit wallendem goldenen Haar und goldener Krone, in jeder Hand eine grüne Tanne.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- b Städtischer Haushalt
1719: 123 Tlr. 16 Gr. Ziese; 628 Tlr., 19 Gr. 8 Pf. Akzise. – 1806/07: 1220 Tlr. Akzise. – 1801: 77 Tlr. 9 Gr. 4 Pf. Servis. – Hufen- und Giebelschoss an die Kreiskasse. Abgaben an den Grundherren, bis vor 1850 die Bg. der AS diesem auch zu Diensten verpflichtet. Kein Kämmerervermögen, für Kirche und Schule und sonst. Gemeindefürsorge Geld- und Naturalabgaben. – 1883: Zuschläge zur Staatsgrund-, Staatsgeb., Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer, bes. Realsteuern. Einnahmen: 5838 Mk; Ausgaben: 5217 Mk. – 1911: 185 % der Staatseinkommenssteuer, 200 % der staatl. veranlagten Geb., Gewerbe- und Grundsteuer, 150 % der staatl. veranlagten Betriebssteuer, Bier-, Brau- und Braumalzsteuer, Hundesteuer, Lustbarkeits- und Umsatzsteuer; Einnahmen: 24651 Mk; Ausgaben: 19923 Mk; Kapitalvermögen: 11515 Mk; keine Schulden.
2016: Einnahmen: 12,7 Mio. PLN; Ausgaben: 13 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, öffentl. Verwaltung und Sozialhilfe; 10,5 % Investitionen.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
1601: 64 Hufen, das Rittergut dabei 14 Hufen, 12 mrg. – 1718/19: 58 Bauern- und 51 Kossätenhufen, 14 Ritterhufen, 20 mrg. – Um 1800: 101 Hufen oder 58 Realhufen. – 1885: 1859 ha. – 1931: 2603,3 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 5,14 Mk).
2017: 2019 ha. – 2019: 12,1 qkm.
- d Eingemeindungen
1928: Gut eingemeindet. – 1939: Schlossbezirk eingemeindet.
Wohnplätze 1931: Bergkolonie, Berg-VW, Birkenhof, Fischerhaus am Jahnsee, VW Grethe, Gut Hohentannen, Forsthaus K. I, Forsthaus K. II, Rauschenmühle, Schäferei, Tschenze, Walkmühle.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
Im MA Bst. Posen (Poznań). – 1885: Kspl. Zielenzig (Sulęcín). – 1931: Weihe der Herz-Jesu-Kapelle.
1951: Die als Kirche der Muttergottes des Rosenkranzes (Kościół Matki Bożej Różańcowej) geweihte Stadtkirche als Pfarrei errichtet. – Ab 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat Zielenzig.
- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Diözese Drossen (Ośno Lubuskie), später Kirchenkr. Sternberg (Torzym) I. – Vor 1678: Ev. Pfarrer. Patronat des Gutsherren. – Um 1700: K. war Zentrum einer Gemeinde poln. Unitarier mit 72 Mitgl., davon 20 aus K.

- c Juden
Um 1800: Keine Juden. – 1843: 15 Juden. – Um 1860: Die K.er Juden hielten sich nach Schermeisel (Trzemeszno Lubuskie).

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
Um 1800: Monatl. Sammlung für die Stadtarmen. – 1805: Wundarzt und Stadtchirurg erw. – 1832: Sterbekasse gegr. – 1849: 1 Zivilarzt, 2 Zivilmundärzte zweiter Klasse, 3 geprüfte Hebammen, Apotheke. – 1911: Armenanstalt vorh. – 1932: 1 Arzt, 1 Apotheke. – 1938: 1 Apotheke, 2 Ärzte, 2 Dentisten, 1 Hebamme.
2002: 1 Apotheke. – 2018: 1 priv. Arztpraxis, 1 Apotheke.
- b Versorgungseinrichtungen
1893: Freiwillige Feuerwehr gegr. – 1911: Feuerlöschanstalt vorh.
1911: 1,02 ha Friedhöfe vorh.
2002: 17,2 km Kanalisation, 14,3 km Wasserleitungen, 8,6 km Gasleitungen.
- c Freizeiteinrichtungen
1831: 6 Schankwirte. – 1849: 2 Krüge und Ausspannungen, 8 Schankwirte. – 1928: 1 Schießsportanlage, 1 Turn-, Spiel- und Sportplatz, 1 Wintersportanlage. – 1930: Badeanstalt am Kranichsee (Krajnik) mit Bootsanlegestelle. – 1938: 3 Gast- und Logierhäuser, 1 Gaststätte.
Um 2000: Campingplätze, Ferienzentren, Strandbäder und Bootsanlegestellen vorh. – 2002: 17 Tourismusobjekte, 1082 Betten, 9015 Übernachttouristen. – 2017: 1 Agrotourist. Objekt, 1 Erholungs- und Schulungszentrum, 2 Ferienzentren, Gästezimmer und 1 Hotel,

1 Jugendherberge. – 2018: Sportstadion und -halle vorh.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1787: Stadtschule erw. – 1788: 1 Lehrer. – 1849: Elementarschule. – 1911: Volksschule.

2002, 2016: 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule.

b Kulturelle Einrichtungen

2002: Bibliothek vorh. – 2016: 9961 Bde. – 2017: Kulturhaus vorh.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Schreckenbach 3, S. 460. – Rister, S. 240.

b Quelleneditionen

Die wenigen Urkunden im CDB, vor allem I 18 und 19 gedruckt.

c Gesamtdarstellungen

DSB 1, 1939, S. 562f. – KDM des Kr. Oststernberg, 1960, S. 94–105.

d Nachweis älterer Stadtpläne

Ansicht der Stadt Königswalde, von SO, Anfang des 17. Jh. (vor 1945 im Gutshaus Dannenwalde [Gransee]).

Küstrin (Kr. Königsberg/Nm) – Kostrzyn nad Odrą (Pow. gorzowski)

1 Der Name der Stadt

1232: Cozterina (Kletke I, S. 2). – 1309: Custryn. – 1317: Kostryn. – 1350: Custrin. – 1370: Custeryn. – 1396: Custrin. – 1450: Costrin. – 1482: Custrin. – 1529: Cüstryn. – 1800: Cüstrin. – 1880: Küstrin. – Bis 1928: Offiziell Cüstrin. – 1939: Küstrin.
1945: Kietz. – 1991: K.-Kietz.
1946: Kostrzyn. – 2003: Kostrzyn nad Odrą.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Inmitten des Sumpfbereichs der Warthemündung auf einer Talsandinsel auf dem rechten Oderufer direkt nw der Warthemündung, die bis zum Bau des Friedrich-Wilhelms-Kanals 1787 sö der AS in die Oder (Odra) mündete. Höhe der AS 13–16 m, durch Brandschutt aufgehöhht, die NS günstiger am Höhenrand gelegen. Höhe: 20 m.

b Verkehrslage

Am Zusammenfluss zweier gr. schiffbarer Flüsse. Bei K. überschritt ein Weg aus dem Lande Lebus nach Stettin (Szczecin) die Oderniederung, der von einer in wö Richtung laufenden Str. aus der Mittelmark gekreuzt wurde. Die ns Str. wurde beim Festungsbau verlegt. Ab 1604 führte sie wieder durch die Stadt. Die Chaussee von Berlin über K. nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) wurde 1819 eröffnet, die Chaussee von K. nach Posen (Poznań) über Sonnenburg (Słońsk) 1829–33, die Chaussee

von K. nach Stargard über Neudamm (Dębno) 1851 und die Chaussee nach Görzitz (Górzycza) 1884. – 1857 Eröffnung der Ostbahn, die K. über Frankfurt/O. mit Berlin verband, direkte Verbindung mit der Hauptstadt ab 1867. Die Bahnlinie von Breslau (Wrocław) nach Stettin über K. wurde 1875 eingeweiht, Eisenbahnverbindung nach Stargard 1885 und eine 1915 bis Hammer (Rudnica) weitergeführte Kleinbahnverbindung nach Sonnenburg 1896. – Anlage eines Flusshafens 1880, der Warthe- und der Oderablage 1912.

Heute liegt K. an den Eisenbahnlinien von Breslau nach Stettin sowie von Dirschau (Tczew) nach Berlin. Die Bahnstrecke nach Hammer wurde 2008 abgebaut, nachdem der Personenverkehr bereits 1992 eingestellt worden war. – K. ist ein wichtiger Straßenknoten; durch K. führt die Nationalstr. (DK) 22 von K. über Marienburg (Malbork) nach Grechotki in Russland, die Nationalstr. (DK) 31 von Stettin nach Słubice und die Wojewodschaftsstr. (DW) 132 von K. über Vietz (Witnica) nach Landsberg/W.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Mehrere slaw. Siedlungen im späteren Stadtgebiet nachgewiesen, ein slaw. Burgwall wird an der Stelle des späteren Schlosses vermutet.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

- b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt
Nach 1232 erfolgte vermutl. die Anlage eines Marktfleckens durch die Tempeler; Verleihung des Strausberger Rechts durch die Mgf. vermutl. um 1300. – 1397 an Jan von Wartenberg verpfändet, von 1398 bis 1402 an den Johanniterorden. Danach stets landesherrl.
- c Rechtsbezeichnungen der Stadt
Ein 1261 ohne Namen gen. oppidum wird von der Forschung meist mit K. gleichgesetzt. – 1317: civitas. – 1323: oppidum et castellum. – 1373: civitas. – 1397: offen stete und kys mit der festen. – Um 1445, 1800, 1939: Stadt. 1946, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

- a Topografische Entwicklung
Die Stadt auf dem Gebiet der späteren AS ursprüngl. wohl im Zweistraßensystem angelegt.
Die Kirche vermutl. am ma. Standort, bei der wohl der alte Marktplatz der Bürgersiedlung K. lag. Befestigung durch Fluss und Gräben, 1397 war K. eine offene Stadt mit Kietz und Burg. – 1436: Oderbrücke erstmals erw.; 1451 Neubau, der seit 1478 sicher benutzt wurde. – 1444: K. erhielt das Recht, neue Gräben um die Stadt anzulegen. Direkt neben der Brücke befand sich an der Stelle des späteren Schlosses das feste H, das vom DO nach 1440 ausgebaut wurde. Die Burgfreiheit vor der langen Brücke wird 1489 erw.
Ab 1537 erfolgte für rund 50 Jahre der Ausbau zur Festung nach italien. Vorbild, wobei die Struktur K.s grundlegend verändert wurde. – 1543: Armierung der Erdwälle mit aus Königsberg/

Nm (Chojna) herangeholten Geschützen. Bereits vor dem Festungsbau erfolgte 1537 die Verlegung der Oderbrücke. Die alte, unmittelbar beim Schloss endende Oderbrücke wurde bis auf einen am rechten Ufer verbleibenden, mit 2 Mühlen besetzten Rest abgebrochen und unterhalb der Stadt neu erbaut. In und um K. wurden wassertechn. Bauten errichtet, wie der in die nördl. Bastion integrierte Kanal zur Sicherung des Mühlenbetriebs. Für Festungsgräben und Mühlen wurden eine Stauanlage sowie ein neuer Mühlgraben angelegt und der neue „Kurze Damm“ für den Verkehr geschaffen. Die Stadt wurde grundlegend umgebaut, nunmehr dehnte sie sich etwas mehr nach SO aus, die freien Räume, bes. im W und N, wurden mit herrschaftl. Geb., Zeug- und Vorrathshäusern besetzt und im W der Renneplatz und der Schlossgarten angelegt.
1397: Der erw. Kietz, der vermutl. im Uferbereich zw. Schloss und Kietzer Tor zu suchen ist (Lokalisierung in der älteren Literatur dicht sö der Stadt im Winkel zw. Oder und alter Warthemündung), wurde damals auf eine der Stadt gegenüberliegende Oderinsel verlegt.
Die Bastionierung der Festung durch den italien. Architekten Francesco Chiramella erfolgte vermutl. im letzten Viertel des 16. Jh. Damals entstanden wahrscheinl. die Bastionen Königin, Kronprinz, Kronprinzessin und Philipp; die Bastion Königin wurde in den Jahren 1586–88 grundlegend umgebaut. 1604 wurde der Verkehr durch das Gohriner Tor (Lange-Damm-Tor) wieder durch die Stadt geführt. Bis 1630 blieben die Festungswerke weitgehend unverändert, zw. 1631 und 1688 erfolg-

te die Anlage des Brückenkopfes links der Oder, des Hornwerks sowie der Bastion Brandenburg rechts der Oder zw. den Bastionen Königin und Philipp. Die ö. Festungswälle wurden durch den Bau mehrerer Redans und Ravelins verstärkt. Ein Batardeau an der Bastion Philipp schloss den Wassergraben ab. Damit war K. eine der stärksten Festungen in Deutschland. Die Festungsstadt, die breite Gräben nach der Landseite zur Insel machten, hatte einen Umfang von 570 m Länge und 200–290 m Breite; 2 Haupttore: Gohriner Tor (ab 1604 Lebuser, ab 1797 Berliner Tor), Quartschener oder Kurze Damm Tor (ab 1797 Zorndorfer Tor), 2 Pforten: Mühlenpforte zur Oder, Kietzerpforte zur Warthe. Die Tore 1877–79 erweitert, für die Kietzerpforte 1888 ein Tor gebaut.

Im 18. Jh. wurde der W-Teil der Stadt dem Wohnbau erschlossen, vor dem Berliner Tor entstand mit dem Hornwerk ein neuer Stadtteil (nach 1735: 15 H). Als einzige Stadt der Nm behielt K. nach dem 1. und 2. Schlesischen Krieg Festungseigenschaft. Vor der Zerstörung 1758 waren die meisten Geb. aus Holz, danach auf kgl. Kosten massiv wiederaufgebaut, damit wurde K. nach 1758 zur „Friedrichstadt“. Dieses Gepräge blieb bis zum Untergang erhalten. Im 19. Jh. wurde die Festung u. a. durch mehrere Lüneten und das von 1863–72 errichtete Fort „Neues Werk“ am Bhf. K.-Neustadt verstärkt. Die Oderbrücke wurde 1881 als eiserne Hängebrücke erneuert, 1877–79 wurde die Warthebrücke errichtet. Um 1900 begann man Teile der Festung abzutragen, bereits 1887 wurde die K.er Pforte durch das

K.er Tor ersetzt, durch das Fuhrwerke fahren konnten, ab 1901 wurden die Oderwälle am Schloss abgetragen. 1912 tw. Entfestigung der AS und Aufhebung der Rayonbestimmungen für die NS. – 1920: Die Alliierten bestimmten, dass K. seine Geschütze abliefern musste. – 1921: Das Zorndorfer Tor und die Bastion Kronprinzessin, ab 1925 die Bastion Königin und das Albrechtstor abgetragen. Auf den Oderwällen wurden nach 1929 die Parkanlagen des Kattewalls angelegt, auf den verschütteten Gräben wurde eine Str. um die AS geführt.

Bis ins 20. Jh. wurde das Wachstum der AS durch die restriktiven Rayonbestimmungen behindert, stärker entwickelten sich nur die Vorstädte, die seit dem Festungsbau längs der Landstr. vor den beiden Haupttoren entstanden waren, in denen sich anfängl. nur Gärten und Buden befanden hatten. In beiden Vorstädten bestand ein städt. Hospital; nach 1758 wurden sie in der Langen Vorstadt vereinigt.

Die Lange Vorstadt, links der Oder, zw. dem Fluss und dem Mühlengraben (ab 1830 Vorflutkanal), war durch ihre Lage am Strom und an der Frankfurter Landstr. begünstigt, wodurch sich in ihr alle Schiffer und viele Handwerker niederließen (1623: 69 H, 1757: 187 H, 1813: 221 H). 1796 war sie von einem flachen Graben umgeben. 1813 abgebrannt, da der Wiederaufbau an alter Stelle wegen der Anlage eines gr. Brückenkopfes nicht gestattet war, wurde die Lange Vorstadt 1817/18 außerhalb des Rayons 2 km von der Stadt an der Landstr. mit vorwiegend ländl. Charakter vom neuen Kietz neu errichtet. Teile der alten Bewohner siedelten sich nahe

dem Strom in der Kuhbrückenvorstadt auf städt. und im Dorf Neu Bleyen auf Amtsboden (1820–26) an.

Die Kurze Vorstadt entstand seit 1555 am Ende des nm Kurzen Damms, wo er das höhere Sandland erreicht und die Str. sich vierfach gabelte. Zunächst war sie nur von Büdnern und Tagelöhnern bew. Sie entwickelte sich zunächst langsam (1623: 23 H, 1757: 77 H, 1772: 92 H, 1810: 96 H). Bis 1758 war sie von Palisaden umgeben, danach unbefestigt. In der 2. Hälfte des 19. Jh. entwickelte sie sich als Str.- und Eisenbahnknotenpunkt (ab 1875), in dem viele Geschäfte und Fab. entstanden, und überflügelte später aufgrund u. a. ihrer Höherlage, die sie frei von Typhus machte, sowie der Freiheit vom Festungszwang die AS und die Lange Vorstadt.

Eine kl. Begräbnis- oder Hospitalkirche wurde 1681 erbaut, 1758 und 1813 zerstört, 1822 neu errichtet. Die Friedenskirche 1890–93 von Fritz Gottlob neu erbaut, kath. Kirche 1861 errichtet. Ab 1907 amtl. Neustadt gen.

Der Kietz (1375: vicus, 1397: kys, 1905: Kietz bei K., 1945–91: Kietz, ab 1991: K.-Kietz, seit 1997 Teil der Gemeinde K.er Vorland) war lange keine Vorstadt, sondern eine eigene Gemeinde, die erst 1928 eingemeindet wurde. Kietz war ein Fischerdorf mit 60 Fischerstellen, ausgedehnten Fischereirechten und Weideländern. 1536 wurde Kietz auf das linke Oderufer gegenüber der Stadt verlegt, an sumpfiger, sonst sehr günstiger Stelle s des langen Damms. Im 18. Jh. wurden 26 Büdner angesetzt; nach Niederbrennung durch die Franzosen 1818–19 über 1 km w weitläufiger und stattl. aufgebaut. Nach 1945 wurden K.-Kietz neben dem

bisherigen Ortsteil K.-Kietz einschließl. der Langen Vorstadt, die Kuhbrückenvorstadt und die sog. Oderinsel eine eigene Gemeinde Kietz. – Die Kaserne auf der Oderinsel, die während der Kämpfe 1945 stark zerstört worden war, wurde nach dem Krieg wiederaufgebaut und war bis 1991 militär. Sperrgebiet. – Im Kulturhaus K.-Kietz befindet sich heute ein Museum zur Geschichte K. s. – Der 1945 zerstörte, um 1950 neu aufgebaute Bhf. K.-Kietz diente zur Zeit der DDR für die Grenzabfertigung im Güterverkehr. Die Bahnstrecke von K-Kietz nach Frankfurt/O. wurde 2000 stillgelegt. Auf dem Gebiet der Gemeinde K.-Kietz wird Erdöl gefördert. (1871: 83 Wohngeb.; 403 M, 384 F, 787 Ew., 774 Ev., 4 Kath., 1 Christ anderer Konfession, 8 Juden. – 1905: 97 Wohngeb., 611 Ew., Standesamt Kietz. – 2019: 712 Ew.).

Nach 1945 blieb die völlig zerstörte AS weitgehend unbesiedelt, nur wenige Blöcke wurden errichtet. Die ersten Siedler waren wegen der Bedeutung K.s als Eisenbahnknotenpunkt vor allem poln. Eisenbahner. Die bei den Aufräumarbeiten geborgenen Baumaterialien wurden weitgehend für den Wiederaufbau Warschaus (Warszawa) benutzt. Auf der Bastion König wurde ein sowjet. Soldatenfriedhof mit einem 2008 demontierten Ehrenmal angelegt. Nach der Wiederinbetriebnahme der Zellulosefab. nahm der Wiederaufbau ab 1958 Tempo auf, das poln. K. entwickelte sich überwiegend auf dem Gebiet der ebenf. stark zerstörten NS. Neue Blöcke entstanden vor allem im S und O des ehemaligen Zentrums. 1975–78 wurde die Kirche Unserer Jungfrau Maria, Mutter der Kirche (Kościół NMP

Matki Kościoła) errichtet. Seit 1994 erfolgt langsam der Wiederaufbau der AS, seitdem wurden u.a die Bastion Philipp, der Kattewall mit Bastion Brandenburg, das Berliner und Kietzer Tor mit Festungsgraben renoviert.

1562: 147 H. – 1623: 166 H. – 1750: 340 H mit Ziegel-, 177 mit Strohdach; 109 Scheunen; 4 wüste Stellen. – 1796: 523 H ohne die kgl. Geb., 2 Stellen in der Langen Vorstadt wüst. – 1801: 513 H mit Ziegel-, 49 mit Strohdach. – 1800: (AS: 202 Bürgerhäuser, NS: 15 Feuerstellen, Lange Vorstadt: 195, Kurze Vorstadt: 92, Schanze: 6). – 1818: 446 Feuerstellen. – 1849: 529 Wohngeb.; 43 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 587 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 573 Wohngeb. (AS: 216, Lange Vorstadt: 132, Kurze Vorstadt: 217). – 1885: 736 Wohngeb.; 3116 Haushltg. – 1905: 759 Wohngeb. – 1925: 1182 Wohngeb.; 5733 Whg. – 1939: 6998 Haushltg.

1950: 132 Wohngeb.; 419 Whg. – 1960: 488 Wohngeb.; 1625 Whg. – 1970: 2719 Whg. – 1978: 3444 Whg. – 1988: 4500 Whg., davon 330 in Geb. vor 1918, 944 in Geb. von 1918–44, 1520 in Geb. von 1945–70, 630 in Geb. von 1971–78 und 1076 in Geb. von 1979–88; 99 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 95,3 % mit WC, 92 % mit Bad, 65,9 % mit Warmwasser und 74,2 % mit Zentralheizung. – 2002: 948 Wohngeb.; 5510 Whg., davon 129 in Geb. vor 1918, 1175 in Geb. von 1918–44, 1444 in Geb. von 1945–70, 748 in Geb. von 1971–78, 1112 in Geb. von 1978–88 und 773 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,7 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung,

92,5 % mit Anschluss an das Gasnetz, 98,5 % mit WC, 96,6 % mit Bad, 91,6 % mit Warmwasser und 88,2 % mit Zentralheizung. – 2016: 6679 Whg.; 99,8 % mit Anschluss an die Wasserversorgung, 99,5 % mit WC, 99,9 % mit Bad, 91,2 % mit Zentralheizung und 66,7 % mit Anschluss an das Gasnetz.

b Markante Gebäude

Eine Burg in K. existierte spätestens im 13. Jh., vermutl. an derselben Stelle, an der vom DO von 1444 an das Schloss als Zitadelle mit Bergfried, starken Mauern, Parcham und breitem Graben errichtet wurde. Mgf. Johann wandelte es, indem er die ganze Stadt zur Festung machte, in ein bedeutend erweitertes und verziertes Residenzschloss um. Die 4 Flügel bilden ein gr. Viereck um einen Binnenhof, mit Hauptturm und 3 Ecktürmen; der 4. SO-Flügel jedoch erst um 1600 erbaut. Im NW-Flügel wurde die reformierte Kirche nachträgl. eingerichtet. – Das Schloss ab 1723 reines Verwaltungsgeb., 1758 ausgebrannt, 1814 Kaserne, um 1939 Diensträume und Whg.

Das Rathaus war ursprüngl. ein Holzoder Fachwerkbau und stand anfängl. frei auf dem Markt, 1547 nebst den dabei liegenden Krambuden abgerissen, um den Markt zu vergrößern. Ein größeres zweistöckiges Rathaus wurde an der SO-Ecke des Markts 1572–77 errichtet, der Turm 1718 wegen Baufälligkeit abgetragen. Nach der Zerstörung 1758 bis 1770 neu errichtet, durch einen Umbau um 1840 stark verändert.

Pfarrkirche St. Marien, auf der Schlossfreiheit, 1396 erw., Turm erst 1531 gebaut, 1597 erneuert und erhöht, 1786–87 grundlegend umgebaut, wobei

ein Teil der ma. Mauern erhalten blieb, Turm von 1770, der untere Teil ebenf. ma. Das Innere neogot., nach Entwürfen Schinkels von 1815. Äußeres 1896 weitgehend erneuert. Fürstengruft, in der Mgf. Johann, dessen Gemahlin und 2 mgfl. Herrenmeister bestattet, erst 1882 unter Schutt wiederentdeckt und auf Stadtkosten wiederhergestellt.

Kl. Kirche am Wall, 1629 aus Mitteln der Pfarrkirche als Begräbniskirche erbaut, ohne Turm, von 1722 bis 1806 als Garnisonskirche, danach für militär. Zwecke genutzt, ab 1875 Herberge zur Heimat.

Das Zeughaus besaß ein Portal, das durch Pilasterarchitektur aus gebrannten Tonplatten umrahmt war.

Vom Schloss sind noch die Keller, von der Marienkirche Umriss der Mauer, Fußboden und Teile der Gräfte, vom Rathaus die Umriss und die Fundamente erhalten. Von den Festungsanlagen sind der Ravelin August-Wilhelm, das renovierte Kietzer Tor, die renovierte Bastion Philipp mit dem Festungsmuseum, das renovierte Batardeau, die renovierte Bastion Brandenburg sowie die renovierungsbedürftige Bastion König erhalten. Von den Außenforts ist heute das Fort Gorgast tw. renoviert, die Forts Zorndorf, Tschernow und Säpzig sind als Ruinen erhalten.

- c Brände und andere Zerstörungen
Brände: 1450 und 1491 (mit Ausnahme des Kietzes völlig abgebrannt), 1758 (völlig zerstört). – Die Lange Vorstadt 1636 (ganz), 1672 (halb verbrannt) 1813 (durch die Franzosen niedergebrannt). – Die Kurze Vorstadt 1758 und 1813 (fast ganz zerstört). – Der Kietz 1673 (ganz), 1683 und 1749 (abge-

brannt), 1813 (von den Franzosen niedergebrannt).

Hochwasser: 1445, 1813, 1888.

Versicherungssumme in der Feuer-
sozietät 1763: 195800 Tlr. – 1801:
552200 Tlr. – 1859: 1 Mio. Tlr.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Herkunft und Zahl der Bewohner
1623: 300 Bg. – Nach starken Verlusten im Dreißigjährigen Krieg um 1715 wieder 300 Bg. – 1750: 4675 Ew. – 1780: 4337 Ew. – 1796: 4534 Ew. – 1800: 4934 Ew. – 1808: 5470 Ew. – 1813–14: von 5516 auf 760 Ew. gesunken. – 1818: 4483 Ew. – 1849: 8380 Ew. – 1871: 10141 Ew. – 1880: 11911 Ew. (davon in der Kurzen Vorstadt 5275 Ew., in der Langen Vorstadt 2044 Ew.). – 1890: 14418 Ew. (Kurze Vorstadt 8568 Ew., Lange Vorstadt 2097 Ew.). – 1910: 15285 Ew. – 1925: 20098 Ew. – 1939 21499 Ew. (mit Kietz: 23771).
1946 Feb. 14: 634 Ew. – 1950: 1351 Ew. – 1961: 7451 Ew. – 1970: 11290 Ew. – 1988: 16061 Ew. – 2002: 17111 Ew. – 2011: 18070 Ew. – 2017: 17918 Ew.
1956: 66,3 % der Ew. aus dem Gebiet der Volksrepublik Polen, 29,7 % aus den ehemaligen poln. Ostgebieten, 3,5 % aus dem sonst. Ausland, 0,5 % ohne festgestellten Geburtsort.
- b Bevölkerungsverluste Pest: 1566, 1601, 1624, 1631, 1638. Cholera: 1831 (20 Tote), 1873. Bis Mitte des 19. Jh. Sumpffieber in K. verbreitet.

- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

Die Kietzer bildeten eine eigene Gemeinde und waren zur Burg dienstpflichtig.

Seit 1536 stellten die Eximierten, d. h. der städt. Gewalt nicht unterworfenen Beamte und Militärs., einen beträchtl. Teil der Bev. – 1750: 897 M, 931 F, 1024 Söhne, 1147 Töchter, 178 Gesellen, 99 Knechte, 65 Jungen und 293 Mägde. – 1801: 1053 M, 1196 F, 948 Söhne, 899 Töchter, 186 Gesellen, 129 Knechte und Diener, 120 Jungen, 434 Mägde, außerdem ca. 1200 Militärs. – Nach 1809: Wegzug des Großteils der Beamenschaft (80 Fam.). Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 11,1 % (2023 Pers.) Selbstständige, 3,2 % (583) mithelfende Familienangehörige, 37,5 % (6845) Beamte und Angestellte, 48,2 % (8809) Arbeiter. 1849: 3433 M, 3643 F. – 1871: 5535 M, 4606 F; < 10 J.: 2000. – 1885: 8397 M, 6708 F. – 1895: 9635 M, 7635 F; 106 einzeln lebende M und 214 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 9994 M, 10104 F. – 1939: 10435 M, 11064 F; < 6 J.: 10,1 %, 6–13 J.: 10,8 %, 14–64 J.: 70,6 %, ≥ 65: 8,5 %. 1950: 720 M, 816 F. – 1955: 0–17 J.: 41,2 %, 18–54 J.: 53,8 %, > 54 J.: 5 %. – 1961: 3806 M, 3645 F. – 1970: 5651 M, 5639 F. – 1971: 0–19 J.: 45,2 %, 20–39 J.: 34,5 %, 40–59 J.: 15,2 %, ≥ 60 J.: 5,1 %. – 1988: 8058 M, 8003 F; 0–19 J.: 32,2 %, 20–39 J.: 34,5 %, 40–59 J.: 20,9 %, ≥ 60 J.: 8,3 %. – 2002: 8311 M, 8800 F; 0–19 J.: 28,4 %, 20–39 J.: 29,7 %, 40–59 J.: 28,1 %, ≥ 60 J.: 13,8 %. – 2011: 8889 M, 9181 F. – 2017:

8816 M, 9102 F; 0–14 J.: 16,8 %, 15–64 J.: 68 %, ≥ 65 J.: 15,2 %.

1849: 6898 Ev., 76 Kath., 1 orthodoxer Christ, 101 Juden. – 1858: 9233 Ev., 178 Kath., 143 Juden. – 1871: 9593 Ev., 346 Kath., 28 sonst. Christen, 174 Juden. – 1885: 14075 Ev., 779 Kath., 36 sonst. Christen, 215 Juden. – 1905: 15829 Ev., 1281 Kath., 176 sonst. Christen, 118 Juden. – 1925: 18157 Ev., 1203 Kath., 141 Juden, 99 Bekenntnislose. – 1939: 19333 Ev., 1343 Kath., 230 sonst. Religionen (davon 191 Christen), 486 Gottgläubige, 98 Glaubenslose, 9 ohne Angabe.

- d Bevölkerungsverzeichnisse

Bis 1945 waren die Kb. der Schlosskirche ab 1664, der Pfarrkirche ab 1758 erhalten.

Heute befinden sich Standesamtsreg. von 1939–41 lückenhaft im Standesamt K.

Jüd. Standesreg. von 1815–49 lückenhaft in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig und als Kopie im FHL Utah, von 1845–75 lückenhaft im GStA PK.

Kath. Militärkb. von 1862–95 lückenhaft im Kath. Militärbischofsamt Bonn.

Ev. Kb der Garnisonsgemeinde von 1758–1943 lückenhaft im GStA PK und von 1758–1944 als Kopie lückenhaft im FHL Utah. – Kb. der Militär-Gem. 4. Div. von 1815–92 lückenhaft im GStA PK und von 1815–29 im FHL Utah. – Kb. der Art.-Brigade von 1816–36 lückenhaft im BLHA. – Kb. des Pionierbat. von 1819–68 im BLHA und des Inf.-Rgt. Nr. 48 (5. Brand.) von 1860–68 im GStA Berlin und als Kopie im FHL Utah.

e Bedeutende Persönlichkeiten
Katharina von Brandenburg-K. (* 1549 Aug. 10 in K., † 1602 Sept. 30), Tochter des Mgf. Johann von K. – Caspar von Barth (* 1587 Juni 21 in K., † 1658 Sept. 17 in Leipzig), Philologe und Privatgelehrter. – Johann Fromhold (* 1602 Nov. 12 in K., † 1653 Juli 11 in Regensburg), brand. Staatsmann und Diplomat. – Christian (auch Christoph) Albrecht Burggf. und Gf. zu Dohna (* 1621 Dez. 10 in K., † 1677 Dez. 14 in Gartz [Oder]), brand. General. – Wilhelm von Brandt (* 1644 Sept. 29 in K., † 1701 Dez 18), brand.-preuß. Generalleutnant. – Johann Ernst Schaper (* 1668 April 26 in K., † 11. Januar 1721 in Rostock), Mediziner und mecklenburg. Politiker. – Johann Ferdinand Martin Heyfelder, auch Ferdinand Heyfelder (* 1798 Jan. 19 in K., † 1869 Juni 21 in Wiesbaden), Chirurg und Hochschullehrer. – Alfred von Tirpitz (* 1849 März 19 in K., † 1930 März 6 in Ebenhausen), Großadmiral der kaiserl. dt. Marine und Staatssekretär des Reichsmarineamts. – Fedor von Bock (* 1880 Dez. 3. in K., † 1945 Mai 4 in Oldenburg in Holstein), dt. Offizier (seit 1940 Generalfeldmarschall).

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt., ostmärk. Dialekt.
1905: 262 Polnischsprachige, 23 Anders- und Mehrsprachige.
- c Vereine und politische Organisationen
Um 1860: 2 Gesangsvereine (Männergesangsverein und Harmonia) vorh. – 1858: K.erält. Turnverein gegr. – 1882: Turnverein „Vorwärts“ gegr. – 1899: K.er Ruderclub von 1899 e.V. gegr. –

1900: Ev. Jungmänner-Verein gegr. – 1910: Arbeiter Turn- und Sportverein gegr.; 1910: Bund der Kaufmannsjugend gegr. – 1918: Großdeutscher Jugendbund gegr. – 1919: K.er Sportvereinigung gegr.; Neuer Ruderclub Cüstrin 1919 e.V. gegr.; Sozialistische Arbeiterjugend gegr. – 1920: Ring- und Boxclub K. gegr. – 1923: Schwimmverein Cüstrin von 1923 gegr. – 1924: Wehrbund Ostmark e.V. gegr. – 1926: Eisenbahn-Turn- und Sportverein gegr.
1946: Sportklub „Kolejarz“ (Eisenbahner) gegr. – 1958: Betriebssportklub ZKS „Celuloza“ (Zellulose) gegr. – 2016: 12 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
Im MA bildeten Handwerk, Handel und Fischfang die wirtschaftl. Grundlage. – 1309: Der sehr ertragreiche Zoll erstmals erw., als der Mgf. ein Drittel einer Last Heringe jährl. aus dem Zoll zu K. dem Nonnenkloster bei Spandau übereignete. – 1388: Der Mgf. bestätigte der Stadt K. ihre Fischmarktgerichtsbarkeit. 1412 und 1417 kam es zum Vergleich zw. den Bg. und den Kietzern wg. Fischerei auf verschiedenen Gewässern. Zu dieser Zeit wurde der Berg Klössing bei K. zum Weinberg gemacht; Weinbau in K. wurde noch Ende des 18. Jh. betrieben. – 1444: 1 Windmühle bei K. gen. – 1424: Niederlage in K. erw. – 1482: Der Mgf. erlaubte der Stadt K., außer dem Jahrmarkt, den sie im Herbst hielt, noch einen zweiten Jahrmarkt in der Fastenzeit zu halten, um 1800 3 Jahrmärkte. – Seit Mitte des 16. Jh.: In K. wurde ein neues Brückengeld für Rindvieh, Schafe und Schweine

erhoben. – Ab ca. 1690: In der lange sehr armen Gemeinde war eine starke Vermehrung der Gewerbe feststellbar, damals Verkehr, Handel (vor allem mit Fischen) und Brauerei (38 Brauhäuser in der AS) die wirtschaftl. Grundlage. Die wirtschaftl. Entwicklung wurde jedoch durch die Nähe von Frankfurt/O. und Stettin (Szczecin) behindert.

1796: 2 Apotheker, 1 Eisen- und 3 Leinwandhändler, 1 Italiener, 7 Materialisten, 4 Nadler, 3 Seidenkrämer, 3 Wollzeugfabrikanten. Das Brauwesen war wegen der gestiegenen Getreidepreise weitgehend eingegangen. In den Vorstädten waren Viehzucht und Branntweinbrennerei die Hauptgewerbe, in der Langen Vorstadt Schifffahrt nach Frankfurt/O. und Stettin. Damals 960 Maulbeerbäume in der nach 1763 angelegten Plantage. – Um 1800: K. besaß 3 Textilfab. mit 415 Beschäftigten sowie je 5 Wind- und 5 Wassermühlen, darunter mehrere Schiffmühlen.

1800: 84 Ackerleute, 2 Apotheker, 4 Barbieri, 2 Beutler, 7 Böttcher, 11 Brauer, 39 Branntweinbrenner, 2 Braumeister, 3 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 2 Büchsenmacher, 4 Drechsler, 1 Eisenkrämer, 2 Färber, 8 Fleischer, 7 Friseure, 4 Fuhrleute, 3 Gärtner, 12 Gastwirte, 1 Gelbgießer, 1 Gipser, 2 Glaser, 1 Goldschmied, 5 Hebammen, 5 Hufschmiede, 3 Hutmacher, 2 Kaufleute, 2 Klempner, 3 Kahnbauer, 3 Knopfmacher, 1 Koch, 2 Konditoren, 1 Korbmacher, 2 Krämer, 1 Kunstpfeifer, 3 Kupferschmiede, 3 Kürschner, 11 Leineweber, 2 Lohgerber, 1 Maler, 8 Materialisten, 3 Maurer, 8 Müller, 6 Nadler, 2 Nagelschmiede, 6 Pantoffelmacher, 1 Plumpenmacher, 2 Riemer, 1 Sattler, 69 Schiffer, 22 Schnei-

der, 6 Schlosser, 1 Schornsteinfeger, 14 Schuster, 3 Seifensieder, 3 Seiler, 67 Spinner, 1 Spornmacher, 6 Stellmacher, 1 Scherenschleifer, 2 Strumpfweber, 2 Stuhlmacher, 1 Tabakspinner, 10 Tischler, 7 Töpfer, 3 Tuchmacher, 1 Uhrmacher, 1 Weinhändler, 2 Weißgerber, 2 Zeugmacher, 2 Ziegelstreicher, 3 Zimmerleute, 1 Zinngießer, 1 Zwillichmacher; insg. 243 Meister, 291 Gesellen, 110 Lehrlinge, 281 kgl. Offizianten.

1831: 2 Kalkbrennereien; 5 Bockwindmühlen, 1 Lohmühle, 3 Ölmühlen mit 6 Pressen, 1 Rossmühle mit 1 Gang; 2 Ziegeleien.

Bäcker (13 Meister/21 Gehilfen), Böttcher (7/6), Buchbinder (2 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Drechsler (3/1), Fleischer oder Schlächter (5/8), Glaser (5/3), Gold- und Silberarbeiter (1/0), Grobschmiede (9/15), Gürtler (1/0), Handschuhmacher (1/2), Hutmacher (1/0), Kammacher (1/1), Klempner (3/5), Korbmacher (2/1), Kuchenbäcker (1/0), Kupferschmiede (1/0), Kürschner (3 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Maurer (2/53), Putzmacher und Putzmacherinnen (5/0), Rade- und Stellmacher (5/2), Riemer und Sattler (6/2), Rot-, Gelb- und Glockengießer (1/4), Schlosser (13/21), Schneider (31/21), Schuhmacher und Altflicker (40/29), Schwarz- und Schönfärber (2/2), Seifensieder und Lichtzieher (4/1), Seiler und Reepschläger (5/9), Tischler (15/13), Töpfer und Ofenfabrikanten (7/6), Uhrmacher (3/2), Zimmerleute (9/67), Zimmer- und Schildermaler (4/1).

1 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten, ohne offene Läden (1 Handelshaus, das kaufmänn. Geschäfte bloß im Großen trieb); 32 mit offenen Läden (13 zu Gewürz- und Spezereiwaren, 10 zum Ausschnitthandel, 1 zu Metallwaren, 8 zu anderen Warenartikeln); 69 ohne kaufmänn. Rechte (27 Krämer mit Kurzwaren und Nadlerkram, 11 herumziehende Krämer, 31 Viktualienhändler und Höker).

11 männl. und 87 weibl. Dienstboten, 64 Knechte und 173 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 53,2% der Bev. berufstätig (34,8% im Gewerbe, 42,3% in Handel und Dienstleistungen, 22,9% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 29,2% im Baugewerbe (Dachdeckerei 1 Pers., Glaserei 11, Klempnerei 10, Malerei 12, Maurerei 50, Schornsteinfegerei 5, Steinsetzerei 3, Tiefbau 300, Zimmerei 62), 39,7% im Bekleidungs-gewerbe (Handschuhmacherei 4, Hut- und Putzmacherei 10, Kürschnerei 17, Schneiderei etc. 87, Schusterei 106, Weißnäherei 393), 0,3% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation, Pharmazie 2), 0,4% im Druckereigewerbe (Schriftgießerei, Druckerei), 0,7% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Erzgießerei 2, Gold und Silber 2, Kupferverarbeitung 6, Messing etc. 1), 8,7% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 11, Kämmen, Schirme etc. 8, Lackiererei, Vergolderei 2, Sägewerk 6, Tischlerei 108), 1% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 2, Polsterei 1, Sattlerei 12), 5,1% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau

etc. 44, Musikinstrumente 1, Uhren 6, Wagenbau 28), 9,1% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 45, Brauerei 28, Brennerei 12, Genussmittel 13, Müllerei 25, Schlachtereier 19), 0,3% in der Papierherstellung (Buchbinderei 5), 2,7% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei 24, Steingut etc. 18), 2,8% im Textilgewerbe (Posamentiererei 6, Seilerei 12, Spinnerei 4, Weberei 8, Zubereitung etc. 13).

1867: Stadt und Festung mit 2 Kalkbrennereien; 2 Dampf- und 6 Windmühlen; 5 Ziegeleien. – Nachdem die NS 1876 einen eigenen Bhf. erhalten hatte, der zgl. als Kreuzungspunkt Hauptbhf. wurde, konzentrierten sich Handel und Gewerbe in dieser. – 1871: Bau der Norddeutschen Kartoffelmehlfab., der größten Deutschlands, in der Kurzen Vorstadt. – 1880: Fab. für Asphalt, Kupfer- und Messingwaren, Maschinen, Pinsel und Bürsten, Zigarren; Holzimprägnieranstalt; Schifffahrt; Handel. – In der Kurzen Vorstadt: Bierbrauerei, Dampfsägemühlen, Stärke- und Malzfab. – In der Langen Vorstadt: Ackerbau. – Um 1910: Dachpappen-, Drahtseile-, Fahrrad-, Feuerlöschgeräte-, Goldleisten-, Kartoffelmehl-, Maschinen-, Möbel-, Ofen-, Pianoforte-, Wagen-, Walz-, Metallwaren-, Zementwaren- und Zigarrenfab.; 4 Bahnmeistereien; Bierbrauerei, Dampfschneidemühlen; Handel; Holzimprägnierungsanstalt; Schiffbau, Schifffahrt; Ziegelbrennerei. – 1925: 7468 Pers. im Gewerbe überhaupt tätig, u. a. 59,2% (4422 Pers.) in Industrie und Handwerk und 38,1% (2847) in Handel und Verkehr. – Baugewerbe (70 Werke/743 Mitarbeiter), Beklei-

dungsindustrie (147/296), chem. Industrie (6/41), Elektrotechn. Industrie (12/152), Holzindustrie (47/524), Hüttenwesen (4/354), Lebensmittelindustrie (78/703), Lederindustrie (11/26), Maschinen- und Apparatebau (28/707), Mineralindustrie (8/212), Papierherstellung, Druckereien und graf. Betriebe (14/52), Produktion von Stahl- und Eisenerzeugnissen (42/609), Textilindustrie (5/34), Wasser, Gas und Strom (5/38), Sonst. (2/2). – 1939: Baugewerbe (73 Werke/1515 Mitarbeiter), Bekleidungsindustrie (142/237), chem. Industrie (3/50), Papierherstellung, Druckereien und graf. Betriebe (15/314), Elektrotechn. Industrie (15/81), Holzindustrie (43/617), Hüttenwesen (3/137), Lebensmittelindustrie (79/897), Lederindustrie 6/11, Maschinen- und Apparatebau (26/573), Mineralindustrie (8/101), Produktion von Stahl- und Eisenerzeugnissen (29/166), Textilindustrie (21/68), Wasser, Gas und Strom (3/30), sonst. (14/35). – 1939 lebten 33,6% (6140 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigten Bev. von Handel und Verkehr, 3,1% (558) von häusl. Diensten, 31,6% (5771) von Industrie und Handwerk, 4,5% (822) von der Land- und Forstwirtschaft, 27,2% (4969) vom öfftl. Dienst und von priv. Dienstleistungen. Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 112, 5 bis < 10 ha: 22, 10 bis < 20 ha: 34, 20 bis < 100 ha: 47, ≥ 100 ha: 2. 1950: 100% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1960: 12 Dienstleistungsbetriebe und kl. Werkstätten, 36 Verkaufsstellen, davon

1 priv. – Beschäftigung 1960: 12,9% im Bauwesen, 3,5% im Gesundheitswesen, 6,3% im Handel, 35,6% in der Industrie, 4,8% in der Kommunal- und Wohnungswirtschaft, 28,9% in Transport und Kommunikation, 8% Sonst. – Beschäftigung 1970: 6,9% im Bauwesen, 7,3% im Gesundheitswesen, 5,3% im Handel, 45,6% in der Industrie, 3,5% in der Kommunal- und Wohnungswirtschaft, 21,9% in Transport und Kommunikation, 9,5% Sonst.; 96,9% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1980: 35 Dienstleistungsbetriebe, die Zellulosefab., die 1958 wieder ihren Betrieb aufgenommen hatte, war 1980 eine der größten in Polen, sonst Flusshafen; Speicher und Produktion von Maschinenteilen; Mühle. – 1984: 36 Verkaufspunkte. – 2002: 285 Läden und Tankstellen. – Um 2000: Logistikfirmen, Fab. von Maschinenteilen, Mühle und Speicher, Papier- und Zellulosefab. – Betriebsgrößen 2016: 0–9 Beschäftigte: 2092, 10–49: 91, 50–249: 16, 250–999: 4. 2002: 86,5% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 87,3%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1515: Die Viergewerke der Fleischer, Schuster, Schneider und Schmiede erw. – 1584: Gesellenordnung der Bäckerinnung. – Aus dem 17. und 18. Jh. sind die Privilegien folgender Innungen in K. bekannt: Böttcher, Buchbinder, Drechsler, Fleischer, Hutmacher, Kork- und Pantoffelmacher, Leineweber, Posamentierer und Bortenmacher, Schlosser, Sporen-, Büchsen- und Uhrmacher, Schmiede, Schneider, Schuster, Tischler, Töpfer, Tuchmacher, Zimmerleute und Mauer (1759). Aus anderen Quellen

lassen sich weitere Innungen nachweisen, darunter Bäcker, Bader, Barbieri, Glaser, Goldschmiede, Kupferschmiede und Schornsteinfeger. – 1836: Sparkasse gegr. – Um 1860: Vorschussverein vorh. – 1910: Reichsbanknebenstelle, Sparkasse, Spar- und Darlehenskasse, Verwaltungsbank. – 1938: Niederlausitzer Bank, Raiffeisen-Bankverein, Reichsbanknebenstelle, Vereinsbank.

c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland

1691: Einrichtung einer Poststation in K. – 1818: K. lag auf der Strecke der fahrenden und reitenden Post von Berlin nach Königsberg/Pr. (Kalininograd) über Konitz (Chojnice) und Marienwerder (Kwiedzyn) sowie über Bromberg (Bydgoszcz) und Graudenz (Grudziądz). K. lag ebenf. auf der Strecke der reitenden Post von Frankfurt/O. nach Stettin (Szczecin). K. war Ausgangspunkt der fahrenden Post nach Königsberg/Nm (Chojna), nach Stargard und einer Carriolpost nach Sonnenburg (Słońsk).

1831: 74 Oderkähne, 1 kl. Kahn, 10 auf eigene Rechnung arbeitende Fuhrleute zu Fracht für Lohn. – 1849: 84 Frachtkähne, 19 Fuhrleute mit 77 Pferden. – Ab 1903: Pferdebahn zw. AS und NS, die Pferdebahn 1920 eingestellt. – 1925: Pferdebahn als elektr. Straßenbahn wieder in Betrieb genommen (3 Linien: Bhf. NS–Bhf. AS, Stern-Stadtswald, Stern-Finanzamt).
Taxis 1960: Keine. – 1984: 13. – 2017: 41.

Öfftl. Nahverkehr erst wieder seit den 1970er-Jahren. – 2017: Städt. Nahverkehr mit 3 Buslinien. – 2019: Busverbindungen u. a. nach Neudamm (Dębno),

Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski), Göritz (Górzycza), Soldin (Myślibórz) und Slubice.

d Bedeutung der Stadt für ihr Umland

1234/35, 1259, 1266: Das Land „Custerin“ erw. – 1536: K. vom Mgf. zur Hauptstadt der Nm erhoben, Sitz der nm Regierung und vieler Zentralbehörden sowie Verwaltungs- und Tagungsort der nm Stände. Auch nach dem Tod von Mgf. Johann diente das Schloss öfter als Residenz.

Während der Franzosenzeit wurden die Behörden nach Frankfurt/O. verlegt. Seit dieser Zeit rückläufige Entwicklung K.s von einer Provinzhauptstadt zur Kreisstadt von 1816–35 und danach zur einfachen Landstadt.

Um 1800: Zentraler Ort mit überregionalen Funktionen ohne Faktoren von gesamtstaatl. Bedeutung.

Um 2000: Eisenbahnknotenpunkt und Industriezentrum.

2011: 1057 Ein- und 360 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

a Stadtrecht

1317: Soldin (Myślibórz) wurde als Oberhof mehrerer Städte, darunter K., bestimmt, die vorher ihr Recht in Strausberg gesucht hatten. – 1364: Der Mgf. bestätigte K. die von seinen Vorgängern Ludwig d.Ä. und Ludwig d. Römer verliehenen Privilegien.

b Politische und Verwaltungsstrukturen

1357: Ratmannen, Schulze und Schöffen gen. – 1462: Bgm. und Ratmannen erw. – Später meist 3 Bgm. und 5 Ratmannen, oligarch. Selbstergänzung. Nach der Ordnung von 1515 sollten die Älterleute der Viergewerke (Fleischer,

Schuster, Schneider und Schmiede) und 2 gewählte Vertreter der Gemeinde an den Ratssitzungen teilnehmen. Die Älterleute im 17./18. Jh. jedoch nur geladen, wenn bes. Leistungen etc. nötig waren. Daneben Viertelleute, 2 für die Stadt, 2 (später 3) für die Vorstädte, die eine eigene Bürgerkasse führten und zw. Rat und Bürgerschaft vermittelten. – Ab dem 17. Jh.: Starke Einflussnahme der staatl. Stellen, fakt. regierten Gouverneur und Kammerpräsident. – 1719–1802: Magistrat mit 7 Mitgl.: Direktor, Prokonsul, Kämmerer und 4 Senatoren. Der Magistrat war zuständig für Finanzen und Polizei. – 1809: Einführung der Städteordnung; Magistrat mit 12 Mitgl., davon 5 (später 3) besoldete; 45 Stadtverordnete (später 36). – 1849: 15 Kommunalbeamte. – 1883: 11 Magistratsmitgl.; 36 Stadtverordnete. – 1931: Magistrat bestehend aus 2 Bgm, 1 Jurist, Hilfsarbeiter, 1 Stadtbaurat, 8 Stadträte; Stadtverordnetenvorsteher. Der Kietz eigenständig, 1412 den Kietzern zu K. ein Privileg vom Hochmeister verliehen. Später im Kietz 1 Schulze und 2 Schöffen, Polizei und Justiz standen dem Amt zu.

1945 Okt.: Übergabe der Stadt an die Zivilverwaltung. 1946: Vollständige Selbstverwaltung ab Frühjahr mit der Bildung des städt. Nationalrats (Miejska Rada Narodowa), die 1946 Sept. 17 abgeschlossen war.

c Gerichtsbarkeit

Obergericht stets landesherrl. – 1373: Den Bg. von K. die niedere Gerichtsbarkeit vor dem Schulzen, 1388 der Besitz des Niedergerichts der Stadt bestätigt. Ein Bgm. war Richter, mit Schöffen auf Lebenszeit. Selbstergänzung mit Bestä-

tigung durch den Rat; die Schöffen auch in der Verwaltung tätig.

Im 18. Jh.: Vom Rat ernannte „Assesoren“. Seit der Herrschaft von Mgf. Johann Hofgericht in K. – Von 1540–1719: 2. Bgm. gewohnheitsmäßig Hof- und Stadtrichter.– Um 1800: Stadt- und Hofgericht, vom Magistrat getrennt. Außerdem Gouvernementsgericht in der Festung. – Ab 1809: Kgl. St.- und L.-Gericht K. – 1847: Kr.-Gericht von Königsberg/Nm nach K. verlegt. – 1849: Kr.-Gericht K., 26 Zivilbeamte in der Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht K. nebst Strafkammer. – 1883: 2 Rechtsanwälte und Notare. – 1938: 7 Rechtsanwälte und Notare.

1796: Arbeitshaus, für F Spinnhaus.

2019: Amtsgericht Słubice (Sąd Rejonowy w Słubicach).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1396: Sitz des Vogtes der Nm. Dann Vogt des DO und Vogt der Mgf., ab 1476 ebenf. ein Kastner. – Ab 1536: Residenz des Mgf. Johann von Küstrin. – Ab 1542: Hof- und Kammergericht bez., das Oberlandesgericht 1548 errichtet. – 1712: Postamt in K. vorh. – 1723: Das Schloss Sitz der nm Kriegs- und Domänenkammer (bis 1809). – 1800: Akzise- und Haupt-Wasser-Zollamt auf der Oder vorh., ebenf. 1 Zucht- und Arbeitshaus in der Schanze. – 1816–39: Sitz des Kr. K. – 1849: 28 Zivilbeamte in der allg. Landesverwaltung. – 1857: Telegrafenamnt eröffnet. – Ab 1892: Fernsprecher. – Um 1910: Bergrevier, Deichinspektion, Eichamt, Gewerbegericht, Gewerbeinspektion, Katasteramt, Meliorationsamt, Oberfischmeisteramt,

Strombauverwaltung, Wasserbauamt,
Zollamt I. – 1938: Reichsarbeitsdienst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Anfängl. Pommern, dann Großpolen. – 1232: Den Templern geschenkt. – 1249: Schlesien. – 1252: Brand. Landesherrschaft. – 1261/62: Die Templer traten ihren Besitz an der Warthemündung auf mgfl. Druck an diese ab. K. fehlt im Landbuch der Nm von 1337, vermutl. gehörte es zum Land Lebus und wurde erst 1364 zur Nm geschlagen. – 1402–55: DO. – Danach: Brandenburg bzw. Brandenburg-Preußen. – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O.; 1816–1839: Kr. K. – 1839–1945: Kr. Königsberg.

1945: Polen. – 1945–46: Kr. Königsberg (Chojna). – 1946–50: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – 1950–75: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Landsberg. – 1975–98 Wojewodschaft Landsberg/W. – Ab 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Landsberg/W.

b Kriegsergebnisse und Kriegsfolgen

1623: Kurze Vorstadt von den Kroaten geplündert. – 1636: Lange Vorstadt durch Wrangel niedergebrannt. – 1758 August 15 bis 24: Die gesamte AS bis auf 3 Geb. durch russ. Bombardement zerstört, die Vorstädte und der Kietz niedergebrannt. – 1806 Nov. 1: Kampflose Übergabe der Festung an die Franzosen. – 1813: Von russ. und preuß. Truppen belagert, wobei die lange Vorstadt und der Kietz niederbrannten. –

1814 März: Kapitulation der franz. Truppen. – 1923 Okt. 1: K.er Putsch der Schwarzen Reichswehr. – Von 1940 Juni bis 1945 Jan. 31: In Alt Drewitz (Stare Drzewice) 1 Kriegsgefangenenlager (Stalag III-C), in dem ca. 70000 Kriegsgefangene inhaftiert waren, von denen über 12000, vor allem Russen und Franzosen, die Haft nicht überlebten. – Von Ende 1940 bis Ende 1941: Ein Zwangsarbeitslager für Juden für den Bau der Reichsautobahn. – 1943 Mai bis 1945 April: 1 Außenkommando des KZ Sachsenhausen (Zellwolle-Herstellung, Heeresbauten). – 1945 Jan. 15: K. zur Festung erklärt. – 1945 Feb. 20./21.: Zivilisten aus K. evakuiert. – 1945 März 12: Eroberung durch die Rote Armee, K. während der Kämpfe zu 95 % zerstört. – 1945 Juni 23: Die verbliebene dt. Bev., ca. 1500 Pers., aus K. vertrieben.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht

1529: 9 Knechte zum Landesaufgebot. – 1604: 307 Gemusterte, 45 Mann zum Ausschuss. – 1623: 298 Waffenfähige. – 1800: 1108 Enrollierte. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btl. Nr. 1. – 1910: Bezirkskommande K.

b Wehrverbände

1444: Schützengilde erw., Privileg von 1697.

c Garnison

Festungsgarde ab 1546, höchstens 150 Mann, 1620–30 nur 61 Mann, danach einzelne Feldkp., nach 1640 bedeutend verstärkt; seitdem die Last der Einquartierung sehr drückend. – 1641 Jan.: Gilt als Geburtsstunde des brand. stehenden Heeres, als Festungskommandant

Konrad von Burgsdorff mit seinem neu gebildeten Rgt. dauerhaft in kfl. Dienste trat. – 1672: Rgt. Gf. Dohna. – Ab 1673: Rgt. von der Marwitz. – 1714–1806: Garnison- und Festungsartillerie-Kp. – 1714: Invaliden-Kp. von Barfus in K. errichtet. – 1714–19: Teile des Inf.-Rgt. Nr. 19. – 1717: Garnison-Btl. von Sydow in K., Peitz und Driesen (Drezdenko) errichtet, 1728 ins Inf.-Rgt. Nr. 30 übernommen. – 1726–32: Teile des Dragoner-Rgt. Nr. 3. – 1728/29: Teile des Inf.-Rgt. Nr. 25. – 1729: Garnisonkp. in K. errichtet, 1741 ins Neue Garnison-Rgt. übernommen. – 1741: Teile des Inf.-Rgt. Nr. 40. – 1742–63: Teile des Neuen Garnison-Rgt. – 1764–88: Teile des Garnison-Rgt. Nr. 7. – 1788–95: Inf.-Rgt. Nr. 19, Depot-Btl., 1796–1805: Musketen-Btl. – 1788–95: Teile des Inf.-Rgt. Nr. 23, Depot-Btl. – 1796–1806: Teile des Inf.-Rgt. Nr. 35, Musketen-Btl. – 1796–1805: Musketen-Btl. – 1806: Inf.-Rgt. Nr. 24, Depot-Btl., Inf.-Rgt. Nr. 26; Invaliden-Kp. 1808–65: Teile des Garde-Feldart.-Rgt. – 1813/14: Btl. Nr. 1 des nm Landwehr-Rgt. und das Reserve-Btl. – 1815–20: Garnison-Btl. – 1816–58: Garde-Pionier-Btl. – 1817: Teile des Inf.-Rgt. Nr. 24. – 1820–38: Garnison-Kp. des Inf.-Rgt. Nr. 14. – 1820–38: Garnison-Kp. des Inf.-Rgt. Nr. 21. – 1820–38: Garnison-Kp. der Division Nr. 4. – 1820–38: Garnison-Kp. des Inf.-Rgt. Nr. 8. – 1820–38: Garnison-Kp. des Inf.-Rgt. Nr. 12. – 1820–38: Garnison-Kp. der Division Nr. 5. – 1822–28: Teile des Feldart.-Rgt. Nr. 2. – 1827–59: Teile des Leib-Grenadier-Rgt. Nr. 8. – 1838–59: Kombiniertes Reserve-Btl. Nr. 3. – 1860–67: Teile des Inf.-Rgt. Nr. 48,

Teile des Feldart.-Rgt. Nr. 3, Teile des Inf.-Rgt. Nr. 20. – 1914: Standort der Kommandantur und von Teilen des Inf.-Rgt. Nr. 48, der 1. Abt. des nm Feldart.-Rgt. Nr. 54, des Pionier-Btl. Nr. 28, des Bezirkskommandos, eines Art.-Depots, des Proviantamts, der Garnisonsverwaltung und des Garnisons-Lazarets.

Ab 1814: Das Schloss als Kaserne genutzt. – 1816: 2 weitere Kasernen errichtet. – 1876: Neue Kaserne in der Landsberger Str. gebaut. – 1902: Neue Kaserne am Bhf. AS (Neumärkisches Feldart.-Rgt. Nr. 54). – 1913: Neue Kaserne in der Warnicker Str. (2. Brand. Pionier-Btl. Nr. 28). – Ab 1918: In K. nur noch die 4. Eskadron der 3. Fahrabteilung und das 3. Pionier-Btl. – 1928: In K. die Kommandantur, das Heeres-Wirtschafts- und Rechnungsamt, das Heeresverpflegungsamt und das Heeresunterkunftsamts.

Wehrmacht bis 1939 Aug.: In den 1930er-Jahren: Bau eines neuen Garnisonslazarets im Stadtwald, einer Heeresbäckerei und eines gr. Proviantamtes. – Der 1934 begonnene Bau der „Oder-Warthe-Linie“ erfolgte in Verantwortung der K.er Kommandantur. – 1935: Stülpnagel-Kaserne im Stadtwald gebaut, in der das Inf.-Rgt. 50 untergebracht wurde. – 1. Abt. des Art.-Rgt. 39 in der ehemaligen Kaserne des Art.-Rgt. Nr. 54 einquartiert.

Fronttruppenteile: 1934: Ausbildungs-Inf.-Rgt. 29. – 1934: Art.-Rgt. 3. (4. Abt.). – 1934–38: Pionier-Btl. K. – Ab 1935: Pionier-Btl. 3. – 1935–38: 50. Inf.-Rgt. (Stab und 3. Btl. ab 1936 Herbst in Landsberg/W. [Gorzów Wielkopolski]). – 1935–38: Art.-Rgt. 39 (1. Abt.). – 1936: Festungs-Baugruppe

K. – 1936: Ergänzungs-Btl. 14 – 1939: 513. Landes-Pionier-Btl.

Ersatztruppenteile: 1936: Ergänzungs-Pionier-Kp. 6. – 1936/37: Heeresfachschule für Verwaltung und Wirtschaft. – 1936–38: Sanitäts-Staffel. – 1937: Ausbildungs-Leiter K. – Ausbildungs-Leiter 1 und 2. – 1938: Heeresfachschule (V).

Kommandobehörden/Dienststellen
1936: Festungs-Pionier-Stab 6. – 1936/37: Ev. Standortpfarramt. – 1936–38: Wehrmeldeamt, Heeres-Verpflegungs-Amt, Festungs-Inspektion III, Wehrbez.-Kommando, Heeres-Standort-Verwaltung, Festungskommandantur. – 1937: Festungs-Pionier-Stab 7. – 1937/38: Landwehr-Kommandeur. – 1938: Ev. Standortpfarrer, Sperrdienstgruppe. – 1939: Festungs-Pionier-Kommando III, Schutzbereichsamt, Wehrmachtsfürsorgeoffizier.

Einrichtungen: 1936/37: Heeres-Brieftaubenanstalt. – 1936–38: Standortfunkstelle, Heeresnebenzeugamt. – 1937/38: Übungslager Althöfchen (Stary Dworek). – 1938: Feste Brieftaubenstelle, Übungslager Alt Drewitz (Stare Drzewice).

Wehrmacht ab 1939 Aug.: Fronttruppenteile: 1939/40: Landeschützen-Rgt., 1. und 3. Btl. – 1943: 513. Landes-Pionier-Btl. – 1945: Leichte Flak-Abt. 72.

Ersatztruppenteile: 1939: 68. Reserve-Pionier-Btl., 338. Inf.-Ersatz-Btl. – 1939–42: 50. Inf.-Ersatz-Btl. – 1939–43: 39. Art.-Ersatz-Abt. – 1939–44: Pionier-Ersatz-Btl. 68. – 1940: Schwere Art.-Ersatz-Abt. 168 (2. Btl.). – 1942/43: 43. Panzer-Pionier-Ausbildungs-Btl. – 1942/43: Pan-

zer-Grenadier-Ersatz-Btl. 50. – 1943: Kommandeur der Panzer-Truppen III (Brigade Stab). – 1943: Inf.-Ersatz-Btl. 50 (motorisiert). – 1943: Reserve-Grenadier-Btl. 50, Inf.-Ersatz-Btl. 196, Panzer-Grenadier-Ersatz-Btl. 196, Inf.-Pionier-Ersatz-Kp. 257, schwere Artillerie-Ersatz-Abt. 39. – 1943–45 Jan.: Division 433.

Kommandobehörden/Dienststellen
1943: Grenzschutzabschnittskommando 12.

K. war auch nach WK II von 1951 bis 1998 Garnison; u. a. waren in K. folgende Einheiten stationiert: 13. Kostrzyński Pułk Artylerii (13. Ker Art.-Rgt.), 18. Dywizjon Rakiet Taktycznych (18. Raketen-Division), 66. Btl. Saperów (66. Minenräumer-Btl.)

1849: 29 Militärgeb.

1675: 978 Militärpers. – 1704: Ca. 500. – 1801: 1200. – 1849: 1304 (1193 M, 111 F). – 1858: 1605. – 1905: 2280.

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

Auf dem ältesten Siegel von 1364 mit der Umschrift: „S. Civitatis. In. Custerin.“ Dreieckiger gespaltener Schild, rechts halber brand. Adler, links Fisch, an den Schildleisten rechts ein Blatt, links Schilfkolben. Der Rat besaß ein gr. und ein kl. Siegel, die von Mgf. Johann eingezogen und durch neue Siegel ersetzt wurden.

b Wappen

Gespaltener Schild mit halbem roten Adler in Silber, silberner Fisch in Blau. Der Adler lange Zeit schwarz.

c Stadtfarben

Rot-grün-weiß.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- a Münzprägung und Geldemission
1621–22: Münzprägung in K. – Ca. 1916–23: Ausgabe von Notgeld.
- b Städtischer Haushalt
Ab 1482: K. erhob einen Damm- und Deichselzoll am Kurzen Damm, war jedoch verpflichtet, die Dämme und Brücken zu unterhalten. – 1375: 9,5 Mk Urbede, jeweils hälftig von Stadt und Kietz. – 1491: 4 Jahre Abgabefreiheit wegen Brandschadens. – 1562: K. wurde mit 761 Giebelhufen veranschlagt. – 1690: K. zahlte 761 Tlr. Steuern. – 1739: Die Stadt errichtete auf städt. Boden das VW Hirnschädel. – 1719: 3268 Tlr. 23 Gr. 5 Pf. Kämmereieinkünfte. – 1801: Einnahmen: 3844 Tlr. 11 Gr.; Kapital: 2500 Tlr.; Schulden: 10175 Tlr. 9 Gr. 3 Pf. – Kämmerei 1800: VW Hirnschädel, 1 Meierei, 1 Schäferei-VW, 3 Windmühlen und 1 eine Schiffmühle sowie die Hälfte der Pfahlmühle an der Oder, 1 Ziegelei in der Kurzen Vorstadt und den Damm- und Deichselzoll am Kurzen Damm. – Kämmerbesitz 1850: 2037 mrg. – 1680: Akzise eingeführt. – 1740: 2189 Tlr. 9 Gr. Ziese. – 1801: 2297 Tlr. 17 Gr. Servis. – 1806/07: 24890 Tlr. Akzise, 23391 Tlr. Zoll, 22523 Tlr. Wasserzoll.
1883: Zuschlage zur Staatsklassensteuer, ferner Hundesteuer; Einnahmen: 252549 Mk; Ausgaben: 252549 Mk. – 1911: 230 % der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Geb., Grund- und Gewerbesteuer, 100 % der staatl. veranlagten Betriebssteuer, Hunde- und Lustbarkeitssteuer; Einnahmen: 1519307 Mk; Ausgaben: 1430906 Mk; Kapitalvermögen: 487613 Mk; Schul-

den: 1747194 Mk; Stiftungsvermögen: 173317 Mk, Hausparzelle, Wiesengrundstücke.

2016: Einnahmen: 83,1 Mio. Pln; Ausgaben: 73,9 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Sozialhilfe, öffntl. Verwaltung; Investitionen: 7,7 %.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
1397: Wiesen und Ländereien der Stadt erw. – 1537: K. musste viel Bruchland im NW an den Mgf. abtreten. Das Stadtgebiet lag in Gemengelage mit dem Besitz des Amtes, dem auch der Kietz unterstand. – 1806: 44 Hufen. – 1842: K. überließ der Garnisonsverwaltung 50 ha Stadtforst, auf denen ein Exerzierplatz errichtet wurde. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 3788 mrg. Acker, 46 mrg. Gärten etc., 71 mrg. Hütung, 1415 mrg. Wald, 272 mrg. Wiesen. – 1885: 2353 ha. – 1905: 2354 ha. – 1931: 4669 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 38,02 Mk).
1956: 21 qkm Wiesenflächen aus dem Gemeindegebiet ausgegliedert. – 1960: 32 qkm. – 1998: 41,4 qkm. – 2017: 46,1 qkm.
- c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande
1466: Rat zu K. erwarb 6 Hufen in Voigtsdorf (Kurzycko) als Pfandbesitz.
- d Eingemeindungen
Eingemeindungen 1928: Kietz. – 1952: Drewitz (Drzewice). – 1976: Warnick (Warniki).
Wohnplätze 1931: Chausseehaus, Kietzer Busch Bahnhof, K. Forsthaus, Etablissement Neu Amerika, Stadtforst Abdeckerei, Waldrestaurant, Wasserwerk.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Lebus, K. war Sitz eines vermutl. bereits im 13. Jh. gegründeten Dekanats, zu dem 1405 17 Pfarreien gehörten. – 1396: Pfarrkirche St. Marien erw., Patronat vermutl. landesherrl. – 1401: Pfarrer erstmals erw. – 1396: Kaland. – 1517: Jakobsbruderschaft gen. – 1453 erscheint eine Petrikerkirche in den Quellen.

1858: St. Meinolph (Pfarrerichtungs-urk. 1861), Bst. Breslau (Wrocław), Dekanat Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – 1937: Grundsteinlegung der Christus-König-Kirche.

1946 Juni 16: Weihe der luther. Kapelle als Kirche des heiligsten Herzens Jesu (Kościół Najświętszego Serca Jezusowego) – 1948 Nov.: Ernennung des ersten ständigen Priesters. – 1978: Weihe der Kirche Unserer Herrin Maria, Mutter der Kirche (Kościół Najświętszej Maryi Panny Matki Kościoła), 1991 wurde aus ihrer Pfarrei die Pfarrei der Muttergottes von Roktitten (Parafia MB Rokitniańskiej) ausgegliedert. – Ab 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat K.

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Kirchenkr. K. – Stadtpfarrkirche (Marienkirche): 1. Pfarrstelle (Oberpfarrer, Superintendent) ab 1562; 2. Pfarrstelle (Archidiakon) ab 1547; 3. Stelle (Diakon) ab 1565, 1896 eingezogen.

Friedenskirche (abgezweigt von der Stadtpfarrkirche 1896 Jan. 1): 1. Pfarrstelle ab 1896; 2. Pfarrstelle ab 1909.

Schlosskirche, ehemal. reformierte Personalgemeinde ab 1662, ab 1931 unbesetzt, 2. Pfarrstelle ab 1700, 1830 eingegangen.

1856: Herrnhuter Brüdergemeinde in K.-Kietz gegr., ab 1881 Gemeindehaus. – 1856: Baptistenversammlung erw. – 1890: Gründung der Gemeinde K.-Tschernow, Weihe der Kirche 1906. – 1883/84: Neuapostol. Gemeinde in K.-Kietz gegr. – Ab 1911: Altluther. Gemeinde. – 1913: Ev.-luth. Pfarrkirchengemeinde in der AS, ev.-luth. Friedenskirchengemeinde in der NS, ev.-reform. Schlosskirchengemeinde, Militärgemeinde, apostol. Gemeinde, altlutheran. Gemeinde, Baptistengemeinde. – 1938: 8 ev. Pfarrer.

c Juden

Juden war es bis 1812 verboten, in K. zu wohnen. – 1827: Friedhof in der Kurzen Vorstadt angelegt. – 1843: Gemeinde mit 80 Mitgl., durch 2 gewählte Vorsteher vertreten. Judenschule gemietet, zu der sich ebenf. Juden aus 6 anderen Orten hielten, insg. 102. – 1884: Neue Synagoge errichtet. – 1905: 149 Juden, Kantor. – 1925: 120 Juden, Prediger, Kantor und Lehrer. – 1932: 150 Juden, 45 Zensiten, Synagoge in der Frankfurter Str., Friedhof, Schechichta, Religionsunterricht für 10 Kinder. – 1920: Verein zur Wohlfahrtspflege „Chewrah Kadischah“ gegr. (Unterstützung Ortsansässiger und Durchreisender, Krankenpflege, Bestattung), 32 Mitgl. – Die Synagoge in der Bäckereigasse wurde durch Abbrucharbeiten an den ö Wallanlagen der AS schwer beschädigt,

Neubau in der Stülpnagelstr. 1934 eingeweiht, 1938 Nov. 9 niedergebrannt. Der Friedhof in WK II durch Nationalsozialisten geschändet, 1945 noch Tor, Mauern und Grabsteine erhalten. In den 1960er-Jahren Anlage eines Schrottplatzes auf einem Teil des Geländes, heute nur Mauerreste, keine Grabsteine erhalten. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet in K. 48 Pers. 17 Ew. von K. wurden nachweisl. Opfer des Holocaust.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

Vor 1548: Hofapotheke, 1563 privilegiert; die Adler-Apotheke 1714 privilegiert. – 1796: Stadtphysikus und 2 Ärzte, 2 Chirurgen, 2 Apotheker, 3 Hebammen in der Stadt und 2 Hebammen in der Langen Vorstadt. – Um 1800: Direktorium für die Verpflegung der Stadtarmen, 12 Arme im Spital in der Langen Vorstadt, das mit dem ehem. Spital in der Kurzen Vorstadt verbunden war, 1791 ausgebaut. – Ab 1823: Städt. Krankenhaus, 1899 40 Betten. Anfang der 1920er-Jahre kaufte die Stadt das Garnisonslazarett und baute es zum städt. Krankenhaus um. – 1849: 1 öfftl. Krankenanstalt, 2 Apotheken; 3 Zivilärzte, 1 zur zivilen Praxis berechtigter Militärarzt, 1 Zivilwundarzt erster Klasse, 11 geprüfte Hebammen, 2 Tierärzte. – Um 1860: 1 christl. Armenverein vorh. – 1878: Garnisonslazarett mit 185 Betten eröffnet; Vaterländ. Frauenverein gegr. (Tätigkeiten 1916: Kindergarten, Siechenhaus mit 75 Insassen, 2 Gemeindecrankenpflegestationen: K. NS mit 3 Diakonissen und

K. AS mit 2 Diakonissen). – 1885: Eröffnung des Siechenhauses (Wilhelm-Augusta-Stift) für alte Menschen. – 1895: 2 Apotheken; 15 Ärzte, 1 Zahnarzt, 8 Hebammen. – 1898: Eröffnung einer Priv.-Heilanstalt für Augenranke mit 4 Betten. – 1931: Städt. Krankenhaus, 3 Apotheken; 15 Ärzte, 6 Zahnärzte, 15 Dentisten, 6 Tierärzte, 7 Hebammen. – 1938: 3 Apotheken; 12 Ärzte, 5 Zahnärzte, 10 Dentisten, 2 Tierärzte. 1954: Gesundheitszentrum eröffnet. – 1957: Provisor. Apotheke. – 1962: Tuberkulosesanatorium eröffnet. – 1984: 302 Krankenhausbetten, 3 Gesundheitszentren, 3 Hebammenstationen, 1 Notaufnahme, 5 Krankenwagen, 1 Apotheke; 35 Ärzte, 10 Zahnärzte, 116 Krankenschwestern. – 1992: 271 Krankenhausbetten; 48 Ärzte, 11 Zahnärzte, 143 Krankenschwestern. – 2002: 1 Krankenhaus mit 209 Krankenbetten, 2 öfftl. und 4 priv. Gesundheitszentren, 4 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

1796: 14 öfftl. Brunnen. – Um 1800: 91 Laternen, 315 öfftl. und priv. Brunnen. – 1898: 37 öfftl. und ca. 300 priv. Brunnen, teils gemauert, teils Rohrbrunnen. – 1891/92: Wegen der schlechten Wasserqualität in der Festung wurde eine einheitl. Wasserversorgung, die filtriertes Oderwasser lieferte, auf städt. Kosten ausgeführt, die einen Teil der Stadt mit 4600 Ew. versorgte. – 1903: Wasserwerk der NS errichtet. – 1911: 750 Grundstücke in K. an die Wasserversorgung angeschlossen. – Kanalisation der Kurzen Vorstadt mit Entwässerung in die Warthe (Warta) 1872–98 eingerichtet. – 1892: Beginn der Kanalisation in der AS, 1900 in alle

Stadtteile geführt. – 1905: 12 km Rohrnetz. – 1911: 723 Grundstücke und 3 Anstalten angeschlossen.

1883: Gaswerk erbaut, wegen lokaler Verhältnisse konnte anfangs nur die Kurze Vorstadt beleuchtet werden. 2 Monate später ebenf. für die innere Stadt. – 1911: 1427 Haushlgt. angeschlossen.

1895/97: Schlachthof errichtet.

1911: 3 Feuerlöschanstalten vorh. – 1913: Freiwillige Feuerwehr AS, NS und Lange Vorstadt vorh.

1911: Desinfektionsanstalt, 1 Freibank, 1 Bedürfnisanstalt, 9 ha Friedhöfe mit 3 Leichenhallen vorh.

1960: 19,8 km Wasserleitungen, keine Gasleitungen. – 2002: 41,4 km Wasserleitungen, 27,3 km Kanalisation, 63,2 km Gasleitungen.

c Freizeiteinrichtungen

1831: 1 Gasthof für die gebildeten Stände, 7 Krüge und Ausspannungen, 58 Schankwirte, 3 Speisewirte und Garköche; 6 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1849: 4 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 9 Krüge und Ausspannungen, 28 Schankwirte, 7 Speisewirte und Garköche; 25 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1911: 3 Flussbadeanstalten. – Um 1900: Eine 1843 eröffnete städt. Schwimmanstalt in der Warthe (Warta) und je ein öfftl. Badeplatz in der Warthe und im Vorflutkanal. 1 priv. Anstalt mit Wannenbädern, röm.-irrischen Bädern etc. – 1929: 2 Bootshäuser, 4 Freiluftschwimmbäder, 1 Schießsportanlage, 3 behelfsm. Spiel und Sportplätze, 2 Tennisanlagen, 2 Turnhallen, 3 Turn- Spiel und Sport-

plätze. – 1938: 10 Gast- und Logierhäuser, 18 Gaststätten, 6 Hotels.

1947: Renovierung des Stadthotels. – 1960: 3 Restaurants und 1 Bar. – 1984: 6 gastronom. Betriebe – 1960: 55 Hotelbetten. – 1984: Keine. – 1992: 3 Tourismusobjekte mit 324 Betten. – 2002: 3 Tourismusobjekte mit 221 Betten, 7964 Übernachtungstouristen. – 2017: 1 Hotel, 1 sonst. Hotelobjekt und Gästezimmer.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1401: Ein „rector scholae“ erw., 1534 Rektor und 1 Lehrer, um 1560 Rektor und 2 Lehrer, 1603 4 Lehrerstellen, die sog. Große Stadtschule. – Seit 1709: Daneben die nach Friedrich I. benannte reformierte Schule mit 3 Lehrern. – 1758: Beide Schulen zerstört, 1771 zu einer Gelehrtenschule mit 4 luth. und 3 reformierten Lehrern vereinigt. – 1788: 7 Lehrer, davon 3 mit Universitätsausbildung, 1809 wegen zu geringer Schülerzahl aufgelöst. Nach 1835 Reorganisation zu einer vierklassigen höheren Bg. (Real-) Schule, 1859 als Realschule 2. Ordnung anerkannt (Patronat städt., mit kirchl. Compatronat, Konfession ev.). – 1866: Die Realschule in ein Gymnasium umgewandelt, die daneben bestehenden Real- und Vorschulklassen 1867 zu einer Mittelschule umgestaltet. – 1870: Neues Schulgeb. mit Turnhalle eingeweiht. – 1890: Das Gymnasium vom Staat übernommen, ab 1914 Realgymnasium.

Um 1800: Kombinierte reformierte Friedrichs- und luther. Stadtschule, Garnisonschule, Armenschule und 1 Erziehungsanstalt. – Ab 1836: Städt. hö-

here Mädchenschule in der AS (priv. ab 1794), 1910 mit priv. Mädchenschule in der NS vereinigt, ab 1912 Lyzeum. – 1830–72: Sonntagsschule, ab 1882 städt. gewerbl. Berufsschule. – 1849: 4 Elementarschulen, 1 Schule für Töchter, 1 höhere Bürgerschule, kath. Schule (1858 priv., ab 1906 städt.). – 1871: 6,2% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1880: Kaufmänn. Berufsschule eröffnet. – 1912: Hilfsschule für Schwachbegabte. – 1926: Städt. Berufsschule für Mädchen. – 1913: In der AS: Lyzeum, kgl. Gymnasium, städt. Mittelschule, städt. Volksschule; NS: städt. Knabenschule, städt. Mädchenschule, Knabenvorschule; Lange Vorstadt: städt. Volksschule; kath. Volksschule, 1 kaufmänn. und 1 gewerbl. Fortbildungsschule. – Nach WK I: Heeresfachschule. – 1919: Volkshochschule gegr. – 1931: Staatl. Realgymnasium, städt. Lyzeum, städt. Knabennittelschule, städt. Mädchenmittelschule, Mädchenvolksschule K.-NS, Volksschule K.-AS, Knabenvolksschule K.-NS, Volksschule K.-Kietz, kath. Volksschule, Pestalozzischule, gewerbl. Berufsschule, kaufmänn. Berufsschule, Mädchenberufsschule, außerdem Heeresfachschule. 1946: Grundschule eröffnet. – 1960: 143 Vorschulplätze, 2 Grundschulen. – Ab 1962: Technikum. – Ab 1971: Allgemeinbildende Oberschule. – 1984: 2 Krippen, 8 Vor- und 4 Grundschulen, 1 allgemeinbildende Oberschule, 2 berufsbildende Schulen, 1 Berufsschule mit Abitur. – 1992: 4 Vor- und 4 Grundschulen, 1 allgemeinbildende Oberschule, 1 berufsbildende Schule, 1 Berufsschule mit Abitur. – 2002: 4 Vor-, 3 Grund- und 2 Mittelschulen sowie

1 allgemeinbildende Oberschule. – 2016: 4 öfftl. und 2 priv. Vorschulen, je 2 öfftl. Grund- und Mittelschulen, 1 öfftl. und 1 priv. allgemeinbildende Oberschule, 1 öfftl. und 1 priv. allgemeinbildende Oberschule für Erwachsene, 1 öfftl. Technikum, 1 öfftl. Berufsschule, eine priv. akadem. Berufsfachschule für Gymnasialabsolventen.

b Kulturelle Einrichtungen

1893: Bibliothek des kgl. Gymnasiums, 5900 Bde.; Militärbibliothek in der Kommandantur, 7000–8000 Bde. – 1908: Städt. Bücherei gegr.

1901: Verein für die Geschichte K.s. gegr. – 1908–12: Sommertheater vorh. – 1920: Stadttheater vorh.

Kinos 1941: K.er Lichtspiele, gegr. 1913, 304 Plätze, tgl. – Apollo-Theater, gegr. 1922, 500 Plätze, tgl. – Urania, gegr. 1932, 400 Plätze, tgl.

1960: 2 Kinos mit 517 Plätzen und 922 Vorführungen pro Jahr. – Um 1970: 2 Kinos. – 1984: 372 Kinoplatze. – 1992: 1 Kino.

1949: Stadtbibliothek vorh. – 1960: 5678 Bde. – 2016: 53531 Bde.

1959: Kulturhaus der [Zellulose-]Fabrik (Zakładowy Dom Kultury). – 1965: Städt. Kulturhaus (Miejski Dom Kultury), beide Kulturhäuser 1976 zum städt. zwischenbetriebl. Kulturhaus (Miejski Międzyzakładowy Dom Kultury) vereinigt. – 2017: Museum der Feste K. und Naturkundemuseum vorh.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1564: 1 Buchbinder erw, Innung im 18. Jh. vorh. – 1711: 1 Hofdruckerei privilegiert, die Ende des 18. Jh. nach Frankfurt/O. umzog. – 1800: 1 Buch-

drucker, 3 Buchbinder. – 1831: 2 Buchbinder. – 1849: 2 Buchdruckereien mit 3 Pressen, 3 Buchbinder. – 1938: 4 Druckereien, 1 Buchhdlg.

b Zeitungen und Zeitschriften

Cüstriner Anzeiger (1830–31 erm.). – Cüstriner Wochenblatt (1832–38 erm.). – Cüstriner Bürgerfreund. Wochenblatt für Cüstrin und die Nachbarstädte, K. (1837–46 erm., nachgew. bis 1912; 1869: 2 × wöchtl.; Auflage: 680; 1912: 6 × wöchtl.), vermutl. weitergeführt als: Oder- und Warthe-Zeitung: der Bürgerfreund. (1914–26 erm., vor 1934 vereinigt mit Oderblatt). – Der Volksfreund. Organ der Demokratie (1849 nachgewiesen, 1 × wöchtl.). – Cüstriner Tageblatt (1885 gegr., bis 1920 nachgew.; vor 1934 vereinigt mit Oderblatt). – Cüstriner Zeitung (gegr. 1866), vor 1912 vereinigt mit „Oderblatt“ (ab 1870 nachgew.; Auflage 1870: 450, 1912: 3975, 1928: 8000), vor 1921 vereinigt mit C.er Anzeiger (1921–33 erm.), ab 1934: Oderblatt, vereinigte nm. Provinzzeitungen (Küstriner Zeitung, Oderblatt, Oder- und Warthe-Zeitung, Cüstriner Anzeiger, Cüstriner Tageblatt ..., 1934–44 erm.; Auflage 1936: 10457). – Neumärkischer General-Anzeiger, später Küstriner Generalanzeiger, Neudammer Generalanzeiger, Letschiner Generalanzeiger, K.er Generalanzeiger, Neudammer Generalanzei-

ger, Letschiner Generalanzeiger (1930–32 erm.).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Schreckenbach 3, S. 475–481. – Rister, S. 241–244.
- b Quelleneditionen
CDB I 19, S. 1–65.
- c Gesamtdarstellungen
C. Fredrich, Die Stadt K., 1913. – G. Berg, Geschichte der Stadt und Festung Cüstrin, 2 Bde., 1917–18. – KDM VII 1, 1928, S. 303–57. – DSB 1, 1939, S. 566–69. – K. Dt. Städteatlas IV, Nr. 8, 1989. – K. nad Odrą. Dzieje Dawne i nowe, hg. von J. Marczewski, 1991. – Słownik Historyczny Nowej Marchii w średniowieczu 2, 2016, S. 123–136.
- d Nachweis älterer Stadtpläne
Plan der Feste K., 2. Hälfte des 16. Jh. – Plan von Jakob Holst, 1650, und eine Vielzahl anderer Pläne des 17./18. Jh. (Kartenabt. der SBB PK Berlin). – 5 Pläne, aus den Jahren 1631–87 (Kgl. schwed. Kriegsarchiv Stockholm).

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Das StadtA 1758 vernichtet, die Sammlungen des Vereins für die Geschichte K.s und des Friedrichsmuseums im Schloss seit 1945 verschollen. Das StadtA heute im BLHA.

Lagow (Kr. Oststernberg) – Łagów (Pow. świebodziński)

1 Der Name der Stadt

1251: Lagou (PUI, 651 [Fälschung]). – 1299: Lagowe. – 1347: Lagow. – 1350: Lagou. – 1375, 1435, 1471: Lagow. – 1737: Lagow oder Lagau. – 1800, 1939: Lagow. 1946, 2019: Łagów.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Auf einer Landenge zwischen Lagower See (Jezioro Łagowskie) und dem Tschetschsee (Ciecz) an einem Übergang über das Lagower Fließ (Łagowa). Höhe: 107 m.

b Verkehrslage

An der Handelsstr. von Frankfurt/O. über Reppen (Rzepin) und Schwiebus (Świebodzin) nach Posen (Poznań) an einer strategisch günstigen Stelle, an der diese Str. gesperrt werden konnte. Eisenbahnanschluss erhielt die Stadt durch die Bahnstrecke von Topper (Toporów) nach Meseritz (Międzyrzecz) erst 1909.

Heute liegt L. an den Nationalstr. (DK) 32 von der dt. Grenze bei Schenkendorf (Sękowice) nach Stęszew und 92 von Reppen (Rzepin) nach Kałuszyn und der Wojewodschaftsstr. (DW) 137 von Słubice nach Trzciel (Tirschtiegel).

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Der nahegelegene Falkenberg war bereits in der Bronzezeit (Lausitzer Kultur) besiedelt, an der gleichen Stelle

eine jungslaw. Burg, später eine Adelsburg.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

1299 April 15 belehnten die Mgf. Otto V., Konrad und Heinrich I. die von Klepzig mit Burg L. 1350 Dez. 24 verkauften die Mgf. Ludwig d.Ä. und Ludwig der Römer den Johannitern das ihnen bereits 1347 verpfändete Schloss L. mit 23 oder 35 Ortschaften. – Eine formelle Stadtrechtsverleihung vermutl. nicht erfolgt, erst 1723–26 Jahrmärkte verliehen.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1299: castrum. – 1350: „dat opene steden up dem Berge vor [der Burg] L.“. – 1460, 1598, 1800: Städtchen. – 1818, 1929: Stadt. – 1932, 1939: Landgemeinde. 1948, 2019: Landgemeinde.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

In die Nähe der städt. Siedlung, die vermutl. bereits vor 1300 existierte, verlegten nach 1350 die Johanniter die Burg. Möglicherweise lag die Stadt aber ursprüngl. s des Falkenberges im Schutz der Burg und wurde erst nach dem Stadtbrand von 1569 an den aktuellen Ort, im Schutze der von den Johannitern auf einer Halbinsel an einem Übergang über das L.er Fließ errichteten Burg, verlegt.

Regelmäßige Stadnanlage, eine einzige Str., zu der zwei Tore führen. Kein

Marktplatz, Kirche auf dem Amtshof beim Schloss.

Stadt von tw. noch erhaltenen Mauern umgeben. Im 19. Jh. existierten 2 Vorstädte, Polnische und Märkische.

b Markante Gebäude

Got. Schloss aus der Mitte des 14. Jh., zweistöckige Anlage um einen annähernd quadrat. Innenhof, Torturm aus dem 16. Jh., mehrfach umgebaut. Mitte des 19. Jh. Anlage des Schlossparks anstelle eines früheren Wirtschaftshofs, Wiederaufbau 1966–71. – Stadtmauerfragmente, größtenteils aus Feldstein. Spätgot. Tore: Polnisches (15. Jh.) und Märkisches (1. Hälfte 16. Jh.).

Die Ordenskirche, gleichzeitig Stadtkirche, 1575 in Stein ausgeführt, 1653 als gemauert, aber nicht gewölbt, beschrieben und 1705 baufällig. 20 Jahre später abgerissen und 1725–26 als Steinbau mit hölzernem Turm neu erbaut. Turm und Querhaus 1887 errichtet, Renovierung 1970–71.

Eisenbahnviadukt Ende 19. Jh.

1730: 27 H mit Strohdach; 4 Scheunen; eine wüste Stelle. – 1750: 5 H mit Ziegeln, 38 mit Strohdach; 7 Scheunen. – 1801: 12 H mit Ziegel-, 43 mit Schindeldach; 6 Scheunen. Bis auf 18 alle H vor den Toren. – 1818: 57 Feuerstellen. – 1849: 62 Wohngeb.; 4 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 81 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 65 Wohngeb. – 1885: 66 Wohngeb.; 118 Haushltg. – 1905: 107 Wohngeb. – 1925: 164 Wohngeb.; 269 Haushltg. – 1939: 351 Haushltg.

1988: 468 Whg., davon 86 aus der Zeit vor 1918, 220 aus den Jahren 1918–44, 38 aus den Jahren 1945–70, 14 aus den Jahren 1971–78 und 110 aus den Jahren

1979–88; 93,3% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 72,8% mit WC, 75,8% mit Bad, 76,4% mit Warmwasser und 57,9% mit Zentralheizung. – 2002: 283 Wohngeb.; 487 Whg.; davon 82 aus der Zeit vor 1918, 195 aus den Jahren 1918–44, 35 aus den Jahren 1945–70, 21 aus den Jahren 1971–78, 115 aus den Jahren 1979–88 und 45 (mit im Bau befindl.) aus den Jahren 1989–2002; 98,8% aller mit Anschluss an die Wasserversorgung, 94,2% mit WC, 89,8% mit Bad, 90,1% mit Warmwasser und 75,6% mit Zentralheizung. Versicherungssumme in der Feuersozietät 1763: 2771 Tlr. – 1801: 8500 Tlr. – 1855: 26175 Tlr.

c Brände und andere Zerstörungen
Stadtbrände: 1569 (Burg und Kirche verschont), 1842.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1721: 26 Eigentümer. – 1732: 201 Ew. – 1750: 267 Ew. – 1801: 319 Ew. – 1818: 318 Ew. – 1849: 423 Ew. – 1871: 446 Ew. – 1880: 482 Ew. – 1890: 493 Ew. – 1910: 495 Ew. (mit Schloss und Forst: 780 Ew.). – 1925: 952 Ew. – 1939: 1229 Ew.
1961: 1335 Ew. – 1988: 1579 Ew. – 2002: 1555 Ew. – 2011: 1588 Ew.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1718/19: 7 Ew., 14 Hausleute. – 1732: 36 M, 53 F, 34 Söhne, 57 Töchter, 2 Gesellen, 4 Knechte, 5 Jungen, 10 Mägde. – 1750: 53 M, 61 F, 63 Söhne, 65 Töchter, 3 Gesellen, 5 Knechte, 8 Jungen, 11 Mägde. – 1801: 319 Ew., 68 M,

67 F, 83 Söhne, 76 Töchter, 6 Gesellen, 5 Knechte, 4 Jungen, 10 Mägde.

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 17,3% (171 Pers.) Selbstständige, 6,6% (65) mithelfende Familienangehörige, 15,5% (153) Beamte und Angestellte, 60,6% (598) Arbeiter.

1849: 413 Ev., 7 Kath., 3 Juden. – 1858: 405 Ev., 3 Kath., 11 Juden. – 1871: 434 Ev., 5 Kath., 1 sonst. Christ, 6 Juden. – 1885: 436 Ev., 15 Kath., 1 sonst. Christ, 4 Juden. – 1905: 419 Ev., 9 Kath., keine Juden. – 1925: 898 Ev., 42 Kath., keine Juden, keine Bekenntnislosen.

1849: 210 M, 213 F. – 1871: 208 M, 208 F; < 10 J.: 113. – 1885: 199 M, 257 F. – 1895: 213 M, 241 F; 2 einzeln lebende M und 13 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 451 M, 501 F. – 1939: 572 M, 657 F; < 6 J.: 11,5%, 6–13 J.: 12,4%, 14–64 J.: 65,4%, ≥ 65: 10,7%.

1988: 758 M, 821 F; 0–19 J.: 31,4%, 20–39 J.: 32,2%, 40–59 J.: 21,9%, ≥ 60 J.: 14,1%. – 2002: 754 M, 801 F; 0–19 J.: 25%, 20–39 J.: 26,2%, 40–59 J.: 30,5%, ≥ 60 J.: 18,2%. – 2011: 762 M, 826 F.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Kb. ab 1753, seit 1945 weitgehend verschollen.

Ev. Kb. von 1841–45 lückenhaft im ev. Pfarramt Forst-Eulo.

Wohnungsbuch für die Städte Schwiebus, Liebenau, L. und Brätz von 1929.

e Bedeutende Persönlichkeiten

Gerhard Domagk (* 1895 Okt. 30 in L., † 1964 Apr. 24 in Burgberg), Pathologe, Bakteriologe, 1939 Nobelpreis für Medizin.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart
Dt., ostmärk. Dialekt.

c Vereine und politische Organisationen
1858: Schützen-Gesellschaft, später Schützenverein gegr. – 1920: Männerturnverein gegr. – 1923: Wassersportclub 1923 gegr.
2016: 1 Sportklub.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung
Ackerbau und Viehzucht unbedeutend, hauptsächlich die für das Schloss benötigten Handwerke. – 1653: Rossmühle am Graben zwischen den beiden Seen erw., 1705 bereits eingegangen. – 1723–26: Jahrmärkte eingeführt, 1809 3 Krammärkte.

1705–35: Mgf. Christian Ludwig, jüngster Sohn des Großen Kurfürsten, hielt in L. Hof.

1718/19: 1 Bäcker, 2 Krüger, 2 Leineweber, 1 Maurer, 1 Schlachter, 1 Schmied, 1 Schneider, 3 Schuster, 1 Tuchmacher, 1 Windmühle, 3 Zimmerleute.

1800: 7 Ackerbg., 1 Barbier, 1 Fleischer, 2 Gastwirte, 1 Hufschmied, 1 Materialist, 5 Maurer, 1 Müller, 1 Schlosser, 2 Schneider, 1 Seiler, 1 Stellmacher, 6 Tischler und 5 Zimmerleute; insg. 35 Meister, 9 Gesellen, 1 Lehrling.

1831: 1 Bockwindmühle; 22 gehende Webstühle als Nebenbeschäftigung zu Leinwandproduktion.

3 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten mit offenen Läden (Gewürz- und Materialwaren); 1 Handelsgewerbe ohne kaufmänn. Rechte (Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (1 Meister/1 Gehilfe), Böttcher (2/0), Grobschmiede (1/2), Mau-

rer und Dachdecker (2/6), Rad- und Stellmacher (2/2), Riemer und Sattler (1/1), Schlächter (1 [Witwe]/1), Schlosser (1 [Witwe]/1), Schneider (3/4), Schuster und Altflicker (7/4), Seiler (1 [Witwe]/1), Tischler (6/4), Zimmerleute (2/10); 2 männl. und 6 weibl. Dienstboten, 7 Knechte und 11 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 43,5% der Bev. berufstätig (65,2% im Gewerbe, 16,3% in Handel und Dienstleistungen, 18,5% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 34,1% im Baugewerbe (Maurerei 7, Tiefbau 21, Zimmerei 13), 38,3% im Bekleidungs-gewerbe (Schneiderei etc. 4, Schusterei 12), 10% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Tischlerei 12), 1,7% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 1, Sattlerei 1), 6,7% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 5, Wagenbau 3), 7,5% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 3, Brauerei 5, Schlachtereier 1), 1,7% im Textilgewerbe (Seilereier 2). – 1867: 1 Windmühle. – 1910: Braunkohleindustrie, Molkerei, Mühlen. – Seit der Zwischenkriegszeit Sommerfrische, direkte Urlaubszüge von Berlin nach L. – 1932: Luftkurort. Entdeckung von Braunkohlevorkommen im NO der Stadt.

1939 lebten 17,3% (171 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 48,9% (483) von Industrie und Handwerk, 18,6% (183) von der Land- und Forstwirtschaft und 15,2% (150) von sonst. Berufen. – Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Flä-

che von: 0,5 bis < 5 ha: 29, 5 bis < 10 ha: 2, 10 bis < 20 ha: 2, 20 bis < 100 ha: 1, ≥ 100 ha: 2.

Nach WK II Funktion als Ausflugs- und Luftkurort; Braunkohlebrennerei, Braunkohleförderung, Fischereigenossenschaft, Gartenbau, Sägewerk. – Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 197, 10–49: 9.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1831: Alle Meister zünftig organisiert.
1910: Spar- und Darlehenskasse vorh. – 1938: Nebenstelle der Kr.- und Stadtparkasse Zielenzig (Sulęcín), Landwirtschaftl. Bank Schwiebus (Świebodzin).
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Mitte des 14. Jh. bis 1810: Sitz der Johanniterkommende L., zu der 14–18 Dörfer und die Stadt Zielenzig (Sulęcín) gehörten.
Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung.
Um 2000: Tourismus- und Erholungszentrum.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Seit 1351: L. stets Stadt oder Städtchen gen., erhielt aber erst 1723–26 Jahrmärkte, Akzise und andere städt. Einrichtungen, aber keinen Magistrat. – 1809: Einführung der Städteordnung, der sich L. wegen der damit verbundenen höheren Lasten nur widerstrebend fügte. – Ab 1932: Landgemeinde.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
Polizeiverwaltung durch das Ordensamt, bis zur Einführung der Städteordnung 1809 kein Magistrat. – 1883: 3 Magistratsmitgl., 6 Stadtverordnete. –

Magistrat 1928: Bgm., Beigeordneter und Ratmann, 10 Stadtverordnete.

c Gerichtsbarkeit

1809: Vom Ordensamt durch einen Justitiar verwaltet. – 1840: L.- und St.-Gericht Zielenzig (Sulęcín). – 1849: Kr.-Gericht Zielenzig. – 1879: Amtsgericht Zielenzig. – 1880: Gerichtstag. 2019: Amtsgericht Schwiebus (Sąd Rejonowy w Świebodzinie).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

Ab ca. 1725: Kgl. Akzise- und Zollamt. – Im 19. Jh. Oberförsterei und Rentamt. – 1840: Postamt vorh. – 1849: 5 Zivilbeamte in der Landesverwaltung. – 1873: Standesamt. – 1880: Telegraf. – 1910: Telefon vorh. – 1938: Forstamt. 1948: Sitz einer Landgemeinde, die 9 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2019: Sitz einer Landgemeinde, die mit L. 27 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Schlesien. – Um 1250: Mgf. von Brandenburg. – 1759: Kr. Sternberg. – Bis 1815: Brandenburg-Preußen. – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1818–72: Kr. Sternberg (Toryzm). – 1873–1945: Kr. Oststernberg.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Zielenzig (Sulęcín). – 1950–75: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Schwiebus (Świebodzin). – 1975: Wojewodschaft Grünberg. – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Schwiebus.

b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

1637: Schloss von ungar. Soldaten geplündert, 1640 von den Schweden eingenommen. – 1945 Jan. 31: Von der Roten Armee kampflos besetzt, nicht zerstört. Flucht und Vertreibung der dt. Bev.

1945 Ende Juni: Ausweisung der letzten Dt.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht

1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, Landwehr-Btl. Nr. 1. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).

b Wehrverbände

Ab 1858: Schützengesellschaft.

c Garnison

1801, 1849: Keine Militärpers. – 1858: 7. – 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

b Wappen

Seit 1811: Das achtspeitzige Johanniterkreuz, silbern in Rot.

13 Das Münz- und Finanzwesen

b Städtischer Haushalt

Um 1800: L. trug als Mediatstadt zugl. die Abgaben des platten Landes und entrichtete keinen Servis. – 1883: Zuschläge zur Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer, Hundesteuer; Einnahmen: 961 Mk; Ausgaben: 961 Mk. – 1911: 160% der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Geb., Grund- und Gewerbesteuer, 35% der staatl. veranlagten Betriebssteuer, Bier-, Brau- oder Braumalz-, Hunde-, Umsatz- und Wertzuwachssteuer; Einnahmen: 11096 Mk;

Ausgaben: 7649 Mk; Kapitalvermögen: 11813 Mk; Schulden: 14379 Mk.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

1718/19: 6 Ritterhufen 5 mrg. Die Ew. hatten auf 6 Hufen berechnete Gärten und Wiesen. – 1809: 3 Hufen 45 QR Acker mittlerer Güte. – Seit 1812: Der Ordensbesitz wurde Staatsdomäne; die zugehörigen VW seit 1819, Schloss und Tiergarten seit 1832 in Privat-hand. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 315 mrg. Acker, 71 mrg. Gärten etc., 132 mrg. Hütung, 1647 mrg. Wald, 53 mrg. Wiesen. – 1885: 146 ha. – 1905: 146 ha. – 1931: 1828,2 ha (Grundsteuerertrag pro ha: 4,57 Mk).

d Eingemeindungen

1928: Burgbezirk und umliegende Gebiete eingemeindet. – Wohnplätze 1931: Falkenberg, Forsthaus Grunow Nm, Bhf. Grunow Nm, Hartte, Schloß L., Weinheimers Ausbau.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Diözese Lebus, Sedes Zielenzig (Sulęcín). – 1405: Die Kirche zahlte 2 Pfund Cathedralicum. – Nach 1350: Patronat der Johanniter. – 1451: Stiftung eines der Hl. Jungfrau Maria und den Hl. Drei Königen geweihten Altars in der Ordens- und Stadtkirche von L. 1885: Kspl. Zielenzig. – 1929: Errichtung einer hölzernen Kapelle Johannes des Täufers. 1945: Die ev. Kirche als Kirche Johannes des Täufers geweiht (Kościół świętego Jana Chrzyciela). – 1951: Errichtung der Pfarrei L. – Ab 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielo-

nogórsko-gorzowska), Dekanat Schwiebus (Świebodzin).

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Diözese Sonnenburg (Słońsk), später Kirchenkr. Sternberg II (Torzym). – Vermutl. 1539: Ev. Reformation, 1543 sicher. – Um 1553: Ev. Pfarrer, vom Kommendator berufen.

c Juden

1690: 4 Judenfam. – 1744, 1801, 1905: Keine Juden. – Von 1849–95 werden Juden in den Volkszählungen gen.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

Um 1800: Monatl. Sammlung für die Stadtarmen. – 1805: 1 Chirurg. – 1849: Kein mediz. Personal. – 1928: Kinderheim vorh. – 1932: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 1 Tierarzt. – 1938: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 2 Dentisten, 1 Hebamme, 1 Tierarzt. 2018: 2 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

1653: Der die Kirche umgebende Friedhof ummauert. – 1911: 0,29 ha Friedhöfe. 1920: Städt. Pflichtfeuerwehr. – 1927: Freiwillige Feuerwehr gegr.

c Freizeiteinrichtungen

1801: 2 Gastwirte. – 1831: 1 Gasthof für die gebildeten Stände, 1 Krug und Ausspannung, 4 Schankwirte. – 1849: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände. – 1928: 2 Freiluftschwimmbäder, 1 Jugendherberge (1927 eingeweiht), 1 Schankwirtschaft, 1 behelfsmäßiger Spiel- und Sportplatz, 1 Turn-, Spiel- und Sportplatz, 2 Schießsportanlagen, 1 Wintersportanlage. – 1934/35: Kur-

haus vorh., 1 Sportplatz, 1 Strandbad, Errichtung einer Turnhalle. – 1938: 3 Gastwirtschaften, 3 Hotels, 1 Jugendherberge.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
1738: Stiftung eines Schulhauses. – Um 1800: Kantorschule vorh. – 1849: 1 Elementarschule. – 1871: 4,8 % der Bev. ≥ 10 J. Analphabeten. – 1928: 3 Lehrer. 2017: 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule.
- b Kulturelle Einrichtungen
1941: L. Mitspielort des Kinos Zielenzig (Sulęcín).
1969: Eröffnung des Amphitheaters, seitdem findet dort das Filmfestival „Lubuser Filmsommer“ (Lubuskie Lato Filmowe) statt.
2008: Bibliothek vorh. – 2016: 12942 Bde.

18 Das Pressewesen

- b Zeitungen und Zeitschriften
L.er Wochenblatt, Nebenausgabe des Sternberger Lokal-Anzeigers (1928–33 nachgew.).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Schreckenbach 3, S. 490f. – Rister, S. 244f.
- b Quelleneditionen
Die Urk. sind verstreut im CDB gedruckt, vor allem in I 19.
- c Gesamtdarstellungen
W. von Obernitz, L. Ein Buch der Heimat, 1927; DSB 1, 1939, S. 571; KDM des Kr. Oststernberg, 1960, S. 111–132.
- d Nachweis älterer Stadtpläne
Plan der Stadt L., 1786 (GStA PK). – Plan der Kommende L., 1793 (GStA PK).

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Bis 1945: Pfarrarchiv.

Landsberg/W. (Stadtkr. L.) – Gorzów Wielkopolski (Miasto na prawach pow.)

1 Der Name der Stadt

1257: Landisberch Nova (Krabbo, Nr. 813). – Landisberch (Krabbo, Nr. 814). – 1278: Nova Landesberg. – 1287: Nove Landesberch. – 1297: Landesberg. – 1337: Llandesberghe, Landesbergh. – 1375: Nowen Lanstberg. – 1375: Landisberg. – 1401: Neue Lantzberg. – 1436: Newen Landisbergh, das die Warthe ruret. – 1488: Nova Landesberg prope Wartam. – 1529: Landesberg an der Warthen. – 1652: Landsperg. – 1747: Neulandsberg. – 1785: Landsberg an der Warthe. – 1800: Landsberg. – 1871: Landsberg an der Warthe. – Ab 1927: Landsberg (Warthe).
1945: Gorzów nad Wartą. – 1946, 2019: Gorzów Wielkopolski.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Auf einer Talsandinsel an der Einmündung des Kladowfließes (Warta Klodawka) in die Warthe (Warta), wo diese auf ein kurzes Stück an den Steilabhang der nm Hochfläche herantritt, und am N-Rand des ca. 10 km breiten Warthebruchs, in einem Gebiet fruchtbarer Ackerböden. Höhe: 26 m.

b Verkehrslage

Vermutl. hatte der Wartheübergang bei L. schon vor der Stadtgründung eine gewisse Bedeutung, worauf der Erwerb des Dorfes Kernein (Karnin) 1252 und die Anlage des Wirtschaftshofes Kuhburg (Zakanale-Siedlce) durch das Kloster

Paradies (Paradyż) hindeuten. Gegenüber der ehemaligen Kastellaneiburg Zantoch (Santok), zu der L. in Konkurrenz gegründet wurde, war L. für den Landverkehr günstiger gelegen. Mitte des 14. Jh. wird Wagenverkehr nach Stettin (Szczecin) erw., über die Warthe (Warta) vermittelte L. den Warenaustausch mit Polen. – 1774: Eröffnung des Bromberger Kanals. – 1854: Bau der Chaussee von Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) nach Soldin (Myślibórz) über L., der Chaussee von L. nach Berlinchen (Barlinek) 1885 und der Chaussee von L. nach Zantoch (Santok) 1893. – 1857: Anschluss an die Ostbahn von Berlin nach Königsberg/Pr. (Kaliningrad) über Bromberg (Bydgoszcz) und Danzig (Gdańsk). – 1896: Bau der Bahnlinie von L. über Schwerin/W. (Skwierzyna) nach Meseritz (Międzyrzecz). – 1912 Bau der Linien von L. nach Zieloniz (Sulęcín) und von L. nach Soldin. Heute liegt L. an der Expressstr. (S) 3 von Alt Tessin (Troszyn) nach Neusalz/O. (Nowa Sól), der Nationalstr. (DK) von Küstrin nach Elbing (Elbląg) und den Wojewodschaftsstr. (DW) 130 von Berneuchen (Barnówko) nach L., DW 132 von Kostrzyn nach L., DW 151 von Schivelbein (Świdwin) nach L. und DW 158 von L. nach Driesen (Drezdenko). – L. ist weiterhin Eisenbahnknotenpunkt, es liegt an den Linien von Dirschau (Tczew) nach Küstrin, Neu Bentschen (Zbąszynek) nach L. und von L. nach L.-Wepritz (G. Wieprzyce).

Die Linie nach Zielenzig tw. 1945 abgebaut, die verbliebene Strecke 1992 geschlossen, die Linie nach Soldin 1991. – Der Flusshafen derzeit von geringer Bedeutung.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Die Umgebung der späteren Stadt war bereits in slaw. Zeit vergleichsweise dicht besiedelt, auch aus dem Stadtgebiet sind vereinzelte slaw. Funde bekannt.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

1257 Juli 2: Mgf. Johann beauftragte Albert von Luge, die Stadt L. zu errichten. L. war stets landesherrl. Immediatstadt.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1257: civitas. – 1373: civitas. – 1462, 1800, 1939: Stadt. 1946, 1999: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Anlage in Form eines Langovals (ca. 250 × 550 m) mit Richtstr., Nebenrichtstr. und gr. rechteckigem zentral gelegenen Marktplatz, den im O das Rathaus abschloss. Der Marktplatz 1729 durch Einbeziehung des Friedhofes bedeutend erweitert. Wohl schon die älteste Anlage der Stadt gitterförmig.

Die Pfarrkirche St. Marien im W freistehend innerhalb des Friedhofs, nö bei der Stadtkirche die 1360 erw. Schule, das Heiliggeistspital 1297 erw.

Früh erfolgte die Anlage eines 1316 erw. Damms durch das Warthebruch, für dessen Unterhalt L. Zoll erheben durfte. – Bei der Stadtgründung versprach

der Mgf., dass er die Stadt mit Planken, Balken und Gräben sichern werde. Für den Bau der Stadtmauer erwirkte der Rat 1321 eine Verlegung der Mühlen an der Kladow (Kłodawka). Zu dieser Zeit erfolgte evtl. die Erweiterung der Stadt nach S in den sumpfigeren Streifen zw. dem Ufer der Warthe (Warta) und dem abfallenden Rand der Talsandinsel.

3 Haupttore mit Türmen, Zantocher-, Mühlen- und Brückentor, von denen wohl nur das Zantocher Tor ein Vortor besaß; außerdem existierten mehrere Nebenportale. Auf histor. Ansichten sind viele Weichhäuser zu sehen, die im S fehlten. 1786 war die Stadtmauer an einigen Stellen schadhaft und mit Palisaden geschlossen. Außerdem gab es 5 Nebenportale, die nur bei Feuersbrunst geöffnet wurden. Ab 1740 Abtragung der Tortürme, Mühltor und Zantocher Tor 1827/28 niedergelegt, 1834 der letzte Rest des Brückentores abgerissen.

Um 1440 errichtete der DO in der SO-Ecke von L., auf dem Grundstück eines 1403 erworbenen Wirtschaftshofs, ein 1445 erw. Schloss, das 1454 von den Neumärkern abgebrochen wurde.

1518 verlehnte der Kf. mehrere Burglehen in L, noch 1608 waren 2 Rittersitze mit Grundbesitz auf dem Stadtfeld vorh., die vermutl. kurze Zeit später in den Besitz der Stadt gelangten. Noch um 1935 trug das Grundstück Schlossstr. 5, das bis Anfang des 18. Jh. in adligem Besitz gewesen war, den Namen „Burglehen“.

1786 in L. vorwiegend Fachwerkgeb., in der AS meist zwei-, in den Vorstädten einstöckig, Steinbauten vor allem in der Zantocher Vorstadt.

Der 1364 erw. Kietz ca. 1,5 km vom Stadtzentrum entfernt, 1719 19 Buden (1786: 21 H), gitterförmig mit einer Grundfläche von 250 × 100 m. – Die Vorstädte wohl im 15. Jh. bei Spitälern entstanden. Alle Vorstädte wurden im Dreißigjährigen Krieg zerstört, bis 1819 waren sie durch Mauern und Tore von der AS getrennt.

Im O entwickelte sich um die 1449 erw. Gertraudenkapelle, an deren Stelle die 1704 vollendete Konkordienkirche errichtet wurde, die Zantocher Vorstadt (1719: 39 Bürger und 17 Vorstädterhäuser und Rats-VW). In der Nähe des O-Tors befand sich das Alte Schützenhaus, an dessen Stelle 1728 die Garnisonskirche entstand. 1786 zählte die Zantocher Vorstadt zusammen mit der 1734 auf dem verfüllten Schießgraben mit 11 Bürgerhäusern angelegten NS 113 H. – Im W entwickelte sich um das 1297 erw. Heiliggeistspital die rippenförmige Mühlenvorstadt mit einer Grundfläche von 1000 × 200 m (um 1700: 23 Bürger- und 41 Vorstädterhäuser und eine Schönfärberei, 1786: 100 H), in der Mühlenvorstadt befand sich der Galgenberg, auf dem bis 1850 Hinrichtungen vollzogen wurden. – Die Brückenvorstadt im S wurde vermutl. in der 2. Hälfte des 17. Jh. gitterförmig (950 × 2300 m und 1800 × 500 m) angelegt (1714: 1 Bürgerhaus, 22 Vorstädterhäuser und 2 Schönfärbereien, 1786: 191 H). 1728 wurde das Schützenhaus vom Schießgraben in die Brückenvorstadt verlegt. – 1771/72 Anlage der Friedrichstadt in Rippenform auf einer Grundfläche von 1000 × 200 m als Kolonie für Zeug- und Leineweber mit 36 Doppelwohnhäusern einschließl.

eines Bet- und Schulhauses (1786: 76 H). – Die Bürgerwiesen durch die Entwässerung des Warthebruchs zuerst zu Ackerland verwandelt, ab 1815 Errichtung von Wohngeb. (1858: 418 Ew.), Kirche 1891 eingeweiht. – Erster Bebauungsplan für einen Teil der Stadt 1861 erstellt.

In den 1880er-Jahren neue Wohngebiete im N angelegt, 1881 Aufteilung des Gutes Schönhof und Verkauf als Baugelände. – 1899: Eröffnung der Eisenbahnbrücke über die Warthe, Hochlegung der 1857 eröffneten Ostbahn im Stadtgebiet durch ein 1905–14 errichtetes Hochbahnviadukt von 1,3 km Länge. – Ortssatzung für die Bebauung der Stadt L. 1914 April 4, ergänzt durch die Baupolizeiordnung 1914 Juni 6. – Ab 1920: Bebauung des Berglandes w der Heinersdorfer Str., 1924 erfolgte die Gliederung der Stadt in 4 Bezirke.

Nach 1945 vor allem Bebauung mit modernen Wohnblöcken, auch in der AS, in der auch der histor. Straßenverlauf verändert wurde. Ältere Bebauung aus der Wende vom 19./20. Jh., vor allem im nach 1878 angelegten Viertel im N der AS im Tal der Kladow (Kłodawka) erhalten. Im W, O und N vom Zentrum entstanden neuere Stadtviertel, in der ärmeren Brückenvorstadt befinden sich Bebauung für Arbeiter und ältere Fabrikgeb. Das Viertel Wepritz (Wieprzyce) an der Str. nach Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) hat den Charakter eines Industrie- und Arbeiterviertels. Die 1977 eingemeindeten Dörfer haben weitgehend ihren dörtl. Charakter bewahrt. Nach 1945 entstanden moderne Wohnsiedlungen (osiedla Słoneczne, Staszica, Piaski, Górczyń und Dolinki),

seit den 1970er-Jahren in Plattenbauweise. In der größten Plattenbausiedlung Górczyn im N der Stadt leben heute fast 40.000 Menschen. – L verfügt über viele Grünflächen. Die AS ist von 8 Parks umgeben.

1660: 165 bew. und 99 wüste H. – 1719: 348 H in der Stadt, 146 in den Vorstädten. – 1750: 507 H mit Ziegel, 131 mit Strohdach; 150 Scheunen; 3 wüste Stellen. – 1786: 780 H, davon 23 öfftl. Geb., 369 H einschließl. Mauerhäuser in der AS, 113 H in der Zantocher Vorstadt mit NS, 100 in der Mühlenvorstadt, 76 in der Friedrichstadt, 21 auf dem Kietz. – Um 1797: 363 H in der Stadt, 419 in den Vorstädten einschließl. Friedrichstadt. – 1801: 659 H mit Ziegel-, 127 mit Strohdach und 152 Scheunen. – Nach 1800: 369 H in der Stadt, 113 H in der Zantocher Vorstadt und NS, 101 H in der Brückenvorstadt, 100 H in der Mühlenvorstadt, 21 H auf dem Kietz und 76 H in der Friedrichstadt.

1818: 759 Feuerstellen. – 1849: 918 Wohngeb.; 175 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 977 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 1125 Wohngeb. – 1885: 1580 Wohngeb.; 5636 Haushltg. – 1905: 1914 Wohngeb. – 1925: 2372 Wohngeb.; 12030 Haushltg. – 1939: 15206 Haushltg.

1950: 2254 Wohngeb.; 8889 Whg. – 1960: 3049 Wohngeb.; 13182 Whg. – 1970: 17611 Whg. – 1988: 34977 Whg., davon 5476 in Geb. vor 1918, 4593 in Geb. von 1918–44, 6097 in Geb. von 1945–70, 9662 in Geb. von 1971–78 und 9149 in Geb. von 1979–88; 99,3 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 95,9 % mit Anschluss an das

Gasnetz, 91,8 % mit WC, 86,2 % mit Bad, 84,8 % mit Warmwasser und 72,2 % mit Zentralheizung. – 2002: 43340 Whg. in 5977 Wohngeb., davon 5574 in Geb. vor 1918, 4054 in Geb. von 1918–44, 6072 in Geb. von 1945–70, 9576 in Geb. von 1971–78, 9737 in Geb. von 1979–88 und 6665 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,6 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 89,7 % mit Anschluss an das Gasnetz, 96,8 % mit WC, 93,4 % mit Bad, 87,9 % mit Warmwasser, 84,2 % mit Zentralheizung. – 2016: 52004 Whg.; 99,9 % mit Anschluss an die Wasserversorgung, 98,9 % mit WC, 97,3 % mit Bad, 90,8 % mit Zentralheizung und 80,5 % mit Anschluss an das Gasnetz.

Versicherungssumme in der Feuer-
sozietät 1763: 129850 Tlr. – 1801:
1013758 Tlr. – 1859: 1663550 Tlr.

b Markante Gebäude

Die Marienkirche, eine dreischiffige got. Hallenkirche mit eingezogenem polygonalen Chor und rechteckigem W-Turm und zweigeschossigem Sakristeianbau im N. Die erste gr. Backsteinkirche in der Nm wurde anfängl. wohl als Feldsteinkirche errichtet und bald durch eine Backsteinkirche ersetzt. Das Langhaus stammt vermutl. aus der Zeit um 1300, W-Abschluss durch Turmbau wohl wenige Jahrzehnte später, Gesamtanlage durch mehrfache Anbauten erweitert, von ihnen nur ein Sakristeianbau des 15. Jh. erhalten. Choranbau im O Ende des 15. Jh., Turmaufbau von 1621. Nach der Reformation das Innere stark verändert. Bei der Verlegung des Friedhofs 1726 12 Krambuden angebaut. Die 1945 ausgebrannte Kirche 1956 wiederaufgebaut. Innenein-

richtung u. a. ein Altar aus der Zeit von 1600, got. Passionsgruppe, Fragmente spätgot. Polychromie des 14. Jh. und ein got. Reliquiar in Form einer Schüssel mit dem Kopf Johannes des Täufers. 2017 Brand des Turms.

Die Konkordienkirche (Kościół św. Antoniego Padewskiego i św. Stanisława Kostki), ein Putzbau mit W-Turm und Sakristeianbau im O 1696 bis 1704 errichtet, 1768 abgebrannt und neu errichtet, bis 1788 turmloser Neubau, Turm von 1864/65, die Sakristei 1892 erneuert, Renovierung 1880, 1898 und 1912, Renovierung und Umbau 1974–78.

Die Maria-Empfängnis-Kirche (Kościół Niepokalanego Poczęcia Najświętszej Maryi Panny), neogot. Kirche 1895 für die kath.-apostol. Gemeinde errichtet.

Die Hl.-Kreuz-Kirche (Kościół Podwyższenia Krzyża Świętego), 1905–07 als neoroman. Kirche anstelle eines Vorgängerbaus von 1854/55 als kath. Pfarrkirche errichtet.

Martin-Luther-Kirche (Kościół Chrystusa Króla) in der Brückenvorstadt 1928–30 von K. Steinberg im konstruktivist. Stil errichtet.

Die Kirche der heiligsten Gottesmutter Maria (Kościół filialny Najświętszej Maryi Panny Królowej Polski) in Kernein (Karnin), 1822 als spätklassizist. Kirche für die ev. Gemeinde errichtet, Turm 1829, Sakristei 1904 angebaut. Im Inneren ein spätbarockes Taufbecken des 18. Jh.

Kirche der Muttergottes vom Rosenkranz (Kościół Matki Bożej Różańcowej), 1785–87 als Fachwerkkirche für die ev. Gemeinde in Seidlitz (Sedlice) errichtet, 1828 als einfache

gemauerte Kirche mit dreiseitiger Apsis umgebaut, 1904 Dachlaterne und Portal angebaut.

Das Rathaus wurde 1376 erstmals erw. Es war ein im Kern ma. Backsteinbau mit Satteldach und einem sicher später errichteten quadrat. Turm, Blaseturm gen., über der Mitte und N-Giebel aus dem 16. Jh. 1850–51 abgerissen und die Stadtverwaltung in Bürgerhäuser beim Zantocher Tor verlegt.

Im N der AS Teile (ca. 130 m) der größtenteils seit Ende der 1820er-Jahre abgetragenen Stadtmauern aus dem 14. Jh. aus Feldstein mit Backsteinkrone mit 4 Weichhäusern erhalten.

Burg des DO Anfang der 1440er-Jahre errichtet, 1454 zerstört.

Waisenhaus 1722 erb., 1824 durch einen zweigeschossigen Putzbau mit Satteldach ersetzt, der später zu den rathäusl. Geb. gehörte.

Das 1798 gegr. Landarmenhaus im O der Stadt als zweigeschossiger Putzbau mit Walmdach errichtet, nach WK I Nutzung als landwirtschaftl. Versuchsanstalt, Anbau 1925, heute Hochschule. Fachwerkspeicher von 1798 auf der gegenüberliegenden Flussseite, heute Museum.

Warthebrücke 1360 erw., 1775 und 1784 erneuert, ebenso 1865, 1905 Brand, 1923/24 als Metallbrücke mit einer Spannweite von 116,5 m ausgeführt.

Schrödersche Villa von 1903 im Jugendstil, derzeit Sitz des Kreismuseums (Muzeum Okręgowe).

Neoklass. Stadttheater, um 1900, Innenausstattung von 1923–25.

Volksschwimmbad Bergstr., in expressionist. Formen, gestiftet 1930 vom L.er Unternehmer und Politiker Max Bahr.

Die orthodoxe Kirche der Geburt der Heiligsten Gottesmutter (Kościół Narodzenia Przenajświętszej Bogurodzicy) 1989–95 errichtet.

Philharmonie mit 598 Plätzen 2009–11 nach Plänen von Daniel Franc erbaut.

- c Brände und andere Zerstörungen
Brände: 1345, 1350 (wegen eines erlittenen Brandes 5 Jahre Befreiung von Abgaben und Diensten, 1352 um weitere 5 Jahre nach Ablauf verlängert), 1391 (weitere Vergünstigungen wegen eines Stadtbrandes), 1470–80 (2 Stadtbrände bez.), 1495, 1571 (32 H in der Stadt und 5 in den Vorstädten abgebrannt), 1647 (gesamte Stadt bis auf wenige H), 1696 (Mühlenvorstadt abgebrannt), 1768 (255 Geb. in der Zantocher Vorstadt [Konkordienkirche, Hospital, Rats-VW, 86 Wohnhäuser, 63 Scheunen und 103 Ställe]), 1842 (39 H in der Brückenvorstadt).
Hochwasser: 1408, 1415, 1445 (jeweils gr. Hochwasser, das Teile der Stadtmauer zum Einsturz brachte), 1564 (mehrere Joche der Brücke und ein Teil der Stadtmauer weggeschwemmt), 1651, 1666, 1736, 1785.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Zahl und Herkunft der Bewohner
1599: 533 Gemusterte. – 1623: 522 Gemusterte. – 1719: 3515 Ew. – 1750: 4171 Ew. – 1784: 6521 Ew. (davon 1140 Militärpers.). – 1801: 6155 Ew. (zusätzl. ca. 800 Militärpers.). – 1818: 8465 Ew. – 1849: 12630 Ew. – 1871: 18551 Ew. – 1880: 23612 Ew. –

1890: 28178 Ew. – 1910: 39339 Ew. – 1925: 43303 Ew. – 1939: 46559 Ew.

1950: 38825 Ew. – 1961: 61351 Ew. – 1970: 74668 Ew. – 1988: 121549 Ew. – 2002: 125914 Ew. – 2011: 124534 Ew. – 2017: 124295 Ew.

Herkunft der Bewohner 1871: 47,5% aus L. – 1890: 43%. – 1900: 38%. – 1925: 62%. – 1919: Zuzug von 1112 Fam., davon 307 aus der Prov. Posen (Poznań), 103 aus West- und 36 aus Ostpreußen, 39 aus Oberschlesien, 22 aus Elsaß-Lothringen und 605 aus sonst. Gebieten des Reiches.

Nach 1945 wurden in L. zahlreiche Roma angesiedelt.

- b Bevölkerungsverluste
Krieg: 1435 (Klage der Stadt beim DO, dass durch die Kriege mehr als ein Viertel aller Bürgerstellen wüst seien).
Engl. Schweiß: 1528.
Pest: 1566 (ca. 900 Tote), 1585 (über 1300 Tote), 1633.
Cholera: 1831 (38 Tote).
- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
1652: Beim Streit um das Wolfs-Jagd-Laufen, bei dem die Stadt dem Kf. 50 Mann zur Wolfsjagd zu stellen hatte, Groß- und Kleinbg. unterschieden. – Die Kietzer sowie die Ew. der Zantocher- und der Mühlenvorstadt waren anfängl. keine freien Bg., sondern bildeten die Gruppe der Vorstädter, die dem Amt Himmelstädt (Mironice) dienstpflichtig waren. Anfang des 18. Jh. waren sie bereits Ratsuntertanen, sie mussten wöchentl. 2 Tage dienen oder 3 Tlr. Dienstgeld pro Jahr leisten, außerdem war ihre Freizügigkeit beschränkt. – 1781: Die

Ev. der Friedrichstadt wurden durch kgl. Privileg zu Bg. von L., die zwar an allen bürgerl. Rechten der Stadt Anteil hatten, ansonsten aber eine eigene Gemeinde bildeten, die erst 1855 mit L. vereinigt wurde. – 1790: In den Ratsdörfern und den Kolonien der Stadt lebten 109 Bauern, 123 Kossäten und Fischer, 936 Entrepreneure und 190 Einlieger.

1719: 837 Wirte, 2137 Kinder, 541 Dienstboten. – 1750: 770 M, 967 F, 761 Söhne, 807 Töchter, 139 Gesellen, 91 Knechte und Diener, 114 Jungen, 522 Mägde. – 1801: 1204 M, 1389 F, 1182 Söhne, 1265 Töchter, 239 Gesellen, 147 Knechte und Diener, 201 Jungen, 523 Mägde; 52 Judenfam. mit 338 Pers. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 12,1% (4468 Pers.) Selbstständige, 2,8% (1046) mit-helfende Familienangehörige, 30,8% (11361) Beamte und Angestellte, 54,3% (20067) Arbeiter.

1752: 2086 M, 2384 F. – 1849: 5847 M, 6232 F. – 1871: 9287 M, 9264 F; < 10 J.: 4303. – 1885: 12149 M, 12744 F. – 1895: 14833 M, 15650 F; 145 einzeln lebende M und 412 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1905: 17587 M, 19347 F. – 1925: 20228 M, 23075 F. – 1939: 21485 M, 25074 F; < 6 J.: 9% (4178 Pers.), 6–13 J.: 10,3% (4816), 14–65 J.: 70,8% (32939), ≥ 65: 9,9% (4626).

1950: 15504 M, 17321 F. – 1970: 35893 M, 38775 F. – 1988: 58526 M, 63023 F; 0–19 J.: 34,1%, 20–39 J.: 33,6%, 40–59 J.: 21,8%, > 60 J.: 10,5%. – 2002: 60149 M, 65765 F; 0–19 J.: 24,8%, 20–39 J.: 29,5%, 40–59 J.: 30,9%, > 65 J.: 14,9%. – 2011:

59390 M, 65144 F. – 2017: 59117 M, 65178 F; 0–14. J.: 14,7%, 15–64 J.: 67,1%, ≥ 65 J.: 18,3%.

1849: 11536 Ev., 92 Kath., 451 Juden. – 1858: 14036 Ev., 269 Kath., 559 Juden. – 1871: 17217 Ev., 569 Kath., 35 sonst. Christen, 730 Juden. – 1885: 23175 Ev., 976 Kath., 99 sonst. Christen, 634 Juden, 9 sonst. Religion. – 1905: 32487 Ev., 3578 Kath., 385 sonst. Christen, 479 Juden, 5 sonst. Religion. – 1925: 36789 Ev. und 761 Anhänger ev. Freikirchen, 3681 Kath., 64 Griech.-Orthodoxe etc., 496 Juden, 721 Bekenntnislose und 791 Anhänger sonst. Religionen oder Weltanschauungen. – 1939: 40466 Ev., 3942 Kath., 677 sonst. Religionen (davon 478 Christen) 1124 Gottgläubige, 337 Glaubenslose, 13 ohne Angabe.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Bis 1945 waren Kb. ab 1576 vorh., seitdem die älteren Bestände verschollen. – Heute befinden sich Duplikate der ev. Kb. von St.-Marien von 1814–74 lückenhaft im APG, der Friedrichstadt von 1812–74 lückenhaft im APG, des Landarmenhauses von 1835–74 lückenhaft im APG. – Duplikate der unierten Kb. der Konkordienkirche von 1812–74 lückenhaft im APG. – Duplikate der Kb. der ev.-reformierten Kirche von 1812–74 lückenhaft im APG. – Duplikate der Kb. der Baptisten von 1858–74 lückenhaft im APG.

Kath. Kirchenbuchduplikate von 1856–73 im APG, kath. Kb. von 1856–70 als Kopie im FHL Utah, Kb. der Heiligkreuzkirche von 1855–1945 und der Kirche St. Joseph von 1927–45 in den Pfarrarchiven der Gemeinden.

Jüd. Standesreg. von 1837–74 lückenhaft im APG und von 1848–75 im GStA PK.

Standesamtsreg. von 1874–1944 und von 1945 im APG, von 1879–1938 lückenhaft im LAB.

Ev. Kb. der Militärgemeinde von 1814–74 lückenhaft im APG, von 1868–1921 lückenhaft in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig, von 1868–1920 lückenhaft im GStA PK und als Kopie im FHL Utah.

Ev. Kb. der Garnisonsgemeinde von 1856–69 lückenhaft im GStA PK.

Militär-Kb. des 1. Brand. Landwehr-Rgt. Nr. 8 von 1860–66 im GStA PK und als Kopie im FHL Utah, der Landgendarmarie der 3. Brigade von 1833–69 lückenhaft im GStA PK und in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig und als Kopie im FHL Utah, der 1. und 2. Eskadron des Dragoner-Rgt. von 1856–74 in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig und als Kopie im FHL Utah, der 1. und 2. Eskadron des Dragoner-Rgt. von 1856–74 als Kopie im FHL Utah und lückenhaft in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig und von 1856–81 lückenhaft im GStA PK, der 3. und 4. Eskadron des Brand. Dragoner-Rgt. Nr. 2 von 1833–68 lückenhaft im GStA PK, der 3. und 4. Eskadron des Brand. Dragoner-Rgt. Nr. 3, des 3. Btl. des Landwehr-Rgt. Nr. 14 und der Gendamerie-Brigade Nr. 3 von 1833–55 in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig und als Kopie im FHL Utah und von 1833–55 lückenhaft im GStA PK, des Brand. Dragoner-Rgt. Nr. 2 von 1853–68 im GStA PK und als Kopie im FHL Utah, des Dragoner-Rgt. Nr. 3 von 1812–33

als Kopie im FHL Utah und lückenhaft im GStA PK, des Dragoner-Rgt. Nr. 4 von Katte von 1740–1809 lückenhaft im GStA PK, von 1742–1809 lückenhaft in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig und als Kopie von 1742–1809 lückenhaft im FHL Utah, des Btl. Nr. 3 des Landwehr-Rgt. Nr. 14 von 1833–68 als Kopie im FHL Utah, von 1833–68 lückenhaft im GStA PK und von 1833–60 lückenhaft in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig, der Gendarmerie-Brigade Nr. 3 von 1833–69 lückenhaft im GStA PK, des Leibgrenadier-Rgt. Nr. 8 von 1860–72 lückenhaft im GStA PK, von 1860–68 lückenhaft in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig und als Kopie im FHL Utah, des Füsilier-Btl. von 1853–67 lückenhaft im GStA PK.

Bürgerbuch von 1695–1824.

Adressbücher: 1863, 1886, 1892, 1894/95, 1896/97, 1900, 1903, 1906, 1909, 1912, 1913, 1914, 1920, 1925, 1931, 1932/33, 1934, 1938.

e Bedeutende Persönlichkeiten

Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (* 1768 Nov. 21 in Breslau [Wrocław], † 1834 Feb. 12 in Berlin), 1794–96 Hilfsprediger an der Konkordienkirche in L. – Johann David Erdmann Preuß (* 1785 April 1 in L., † 1868 Feb. 25 in Berlin), Historiker. – Gottfried Bernhardt (* 1800 März 20 in L., † 1875 Mai 14 in Halle/S.), Philologe. – Eduard Boas (* 1815 Jan. 18 in L., † 1853 Juni 12 in L.), Schriftsteller und Literaturhistoriker. – M. Solitaire, Pseudonym von Woldemar Nürnberger (* 1817 Okt. 1 in Sorrau, † 1869 April 17 in L.), Schriftsteller und Arzt. – Max Bahr (* 1848 Okt. 25 in L., † 1930 Sept. 25 in L.), Unterneh-

mer und Politiker der DDP. – Arthur Moritz Schoenflies (* 1853 April 17 in L., † 1928 Mai 27 in Frankfurt/M.), Mathematiker. – Robert Warthmüller (* 1859 Jan. 16 als Robert Müller in L., † 1895 Juli 25 in Berlin), Maler. – Carl Teike (* 1864 Feb. 5 in Altdamm, † 1922 Mai 28 in L.) Militärmusiker und Komponist, u. a. des Marsches Alte Kameraden. – Marie Juchacz, geborene Gohlke (* 1879 März 15 in L., † 1956 Jan. 28 in Düsseldorf), Sozialreformerin und Frauenrechtlerin, unter deren Leitung 1919 Dez. 13 die Arbeiterwohlfahrt gegründet wurde. – Victor Klemperer (* 1881 Okt. 9 in L., † 1960 Feb. 11 in Dresden), Literaturwissenschaftler und Romanist. – Alice Bendix (* 1894 Nov. 13 in L., † 1943 im KZ Auschwitz), Wohlfahrtspflegerin. – Arthur Rackwitz (* 1895 Aug. 4 in L., † 1980 Aug. 16 in Berlin), ev. Pfarrer und Helfer von NS-Verfolgten. – Kurt Scharf (* 1902 Okt. 21 in L., † 1990 März 28 in Berlin), Bf. der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg und Ratsvorsitzender der Ev. Kirche in Deutschland. – Roger Gerhard Newton (* 1924 Nov. 30 als Gerhard Neuweg in L., † 2018 April 14 in Bloomington, Indiana), theoret. Physiker. – Christa Wolf, geborene Ihlenfeld (* 1929 März 18 in L., † 2011 Dez. 1. in Berlin), Schriftstellerin. – Papusza, eigentl. Bronisława Wajs (* 1908 Juli 17 in Sitaniec oder 1910 Mai 10 in Lublin, † 1987 Feb. 8 in Hohensalza [Inowrocław]), Roma-Dichterin, lebte von 1953–81 in L. – Kazimierz Marcinkiewicz (* 1959 Dez. 20 in L.), poln. Ministerpräsident von 2005 Okt. 31 bis 2006 Juli 14.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Dt., ostmärk. Dialekt. – Niederdt. wohl bis ins 16. Jh. Umgangssprache, Amtssprache des Rats im 14. und 15. Jh. Niederdt., Hochdt. seit Anfang des 16. Jh. – 1905: 424 Tschechisch-, 715 Anders- und Mehrsprachige.

c Vereine und politische Organisationen

Auf dem 1848 Okt. 26 stattfindenden 2. Berliner Demokrat. Kongress waren Delegierte eines demokrat. Vereins aus L. vertreten, ebenso auf dem 1849 Juni 16/17 abgehaltenen „Kongreß der demokratischen und constitutionell-demokratischen Vereine der Mark Brandenburg“.

1844: Verschönerungsverein gegr. – 1861: Männer-Turnverein e.V. gegr. – 1864: Liedertafel, Verein für gem. Chor, Harmonia vorh. – 1866: Handwerkerverein vorh. – 1884: Ev. Jungmännerverein gegr. – 1888: Landsberger Automobilklub e.V. gegr. – 1893: Sportverein „Germania“ 93 gegr.; Bund der Kaufmannsjugend gegr. – 1903: Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ gegr. – 1905: Freie Turn- und Sportvereinigung „Jahn“ gegr. – 1905: Schülerruderverein „Wiking“ gegr. – 1907: Verband der Sozialist. Arbeiter-Jugend gegr. – 1910: Radsportklub „Flottweg“ gegr.; Deutscher und Österreich. Alpenverein gegr. – 1911: Jüd. Jugendbund gegr.; Landsberger Rudergesellschaft e.V. gegr. – 1912: Fußballclub „Landsberg a. W. 12“ gegr. – 1913: S. C. Preußen e.V. gegr. – 1918: Sportclub „Viktoria“ gegr.; Deutscher Wandervogel gegr.; Touristenverein „Die Naturfreunde“ gegr.; Stahlhelm, Bund der Front-

soldaten gegr. – 1920: Landsberger Schwimm- und Eissportverein gegr. – 1921: Gymnasialturnverein gegr.; Bibel-Kreis höherer Schüler gegr. – 1922: Verein ehemaliger Mittelschüler gegr. – 1923: Verband Landsberger Kegelklubs e. V. gegr.; Landsberger Sportverein 1923 gegr.; Ev. Mädchenbund gegr. – 1924: Sportclub „Eintracht“ gegr.; Bund ehemaliger Mittelschülerinnen gegr.; Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ gegr. – 1925: Landsberger Tennisklub „Blau-Weiß“ e. V. gegr.; Turnverein des Lyzeums und der Studienanstalt gegr. – 1926: „Kadimah“ Jüd. Pfadfinderbund gegr. – 1927: Deutsche Jugendkraft gegr., Großdeutscher Jugendbund gegr., – 1928: Reiterverein Landsberg gegr. – 1929: Wehrbund Ostmark gegr., Reitklub Landsberg vorh.; Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten vorh.; Verband der weibl. Handels- und Büroangestellten e. V. vorh.

1945: Warta gegr. – 1947–2002: Stilon. – 1953: Amira gegr. – 1958: Orłęta gegr. – 1959: Gorzowski Klub Piłki Wodnej-59 (L.er Wasserballklub-59) gegr. – 1972: AZS AWF (Sportklub der Sporthochschule) gegr. – 1990: GKS Gorzovia gegr. – 2001: AZS AJP (Sportklub der Jakob-von-Paradies-Akademie) gegr. – 2002: Słowianka gegr.
2016: 51 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

L. bei der Stadtgründung reichl. mit gutem Ackerboden ausgestattet, Landwirtschaft stets eine der wirtschaftl. Grundlagen der Stadt.

1257: Die Verleihung der Niederlage durch den Mgf. ist möglicherwei-

se eine Fälschung. Das Recht jedoch später bezeugt, 1435 einigte sich L. mit Frankfurt/O. und blieb im Besitz der Niederlagsgerechtigkeit. – 1536: Frankfurt/O. erreichte die Aufhebung der L.er Niederlage durch den Mgf., die nur für die Talfahrt der Polen bestehen blieb, die 1618 bestätigt wurde, allerdings erhielt der Adel damals Vergünstigungen. – 1340: L. erhielt vom Mgf. die Hälfte des Zolls von den durchgehenden Waren und Zollfreiheit in Zantoch (Santok), 1343 das Privileg, Heringe aus Stettin (Szczecin) nach L. zollfrei durch die mgfl. Lande zu transportieren. – 1348: L. erhielt vom Mgf. die Holzniederlage restituiert sowie den ganzen (Holz)Zoll verliehen, 1391 bestätigt. Dieser sog. Wasserzoll gegen jährl. Rente 1816 aufgehoben und 1930 durch Kapitalabfindung abgegolten. – 1364: Der Mgf. bestätigte, dass L. von alters her in Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) zollfrei gewesen sei, die Zollfreiheit in Küstrin und Oderberg 1389 ausdrückl. bestätigt. – 1536: Kaiser Karl V bestätigte L. mehrere Zollprivilegien. Aus dem Jahre 1373 ist ein Zolltarif überliefert. – 1481: Zum alten Michaelimarkt wurden L. 2 weitere Märkte, 1525 ein freier Jahrmarkt am Sonntag nach Petri und Pauli verliehen, bes. frequentiert waren die Wollmärkte; 1566 erlaubte der Mgf. L., samstags einen Fischmarkt zu halten, und bestimmte, dass die Ew. von 8 Dörfern ihren Fisch nur auf den Markt nach L. führten durften, die Verordnung wurde 1720 bestätigt. L. war bis zur Eindeichung der Warthe reich an Fischen und Krebsen. – Um 1800: 4 Kram-, Vieh- und Pferdemärkte, die 3 letzten Märkte im Jahre zgl. Wollmärkte mit

hohem Umsatz. Hechtmärkte an den letzten 6 Donnerstagen vor Weihnachten. – 1278: Weinberge und Hopfgärten erw. Das L.er Bier im 16. Jh. als vortreffl. gerühmt, 1511 hatte jeder Bg. das Recht, die Braupfannen zu mieten. 1785: 92 Brauhäuser und 131 Branntweinblasen. – 1299: Bereits 4 Mühlen in der Stadt erw., 1321 genehmigte der Mgf. die Verlegung von 2 Mühlen an der Kladow (Kłodawka), 1373 die Vierradmühle erw. 1403 erwarb der DO alle Mühlen innerhalb und außerhalb der Stadt mit Ausnahme der Schneidemühle, die den Bg. verblieb. 1403 die Oberste Mühle erw., die wohl mit der Anfang des 16. Jh. in den Schriftquellen erscheinenden Fernemühle ident. war. 1428 errichtete der DO die Grabenmühle am Mühlengraben dicht ö der Stadt, 1829 an die Kladowmündung verlegt, später eingegangen. Die Hintermühle an der Kladow 1522 erw., 1682 flussaufwärts verlegt, um 1939 Mahlmühle. Auf dem Musterplatz befand sich die Lohmühle der Schuster. Die Mitte des 16. Jh. erw. Kupfermühle am Kupferteich befand sich im Besitz des Rats, 1585 abgebrannt und nicht wiederaufgebaut. Die Papiermühle am Silberfließ 1793 erbaut, 1843 stillgelegt und zur Mahlmühle umgebaut, nach 1918 erneut stillgelegt. – Um 1800: Bei der Stadt 5 Wassermühlen, davon 4 zum Amt Himmelstadt, 4 Windmühlen, 2 Lohmühlen des Schustergewerks und 1 Walkmühle des Tuchmachergewerks. – Wirtschaftl. Niedergang im 16. Jh. durch die Privilegierung Frankfurts/O. und Küstrins, im 17. Jh. durch den Dreißigjährigen Krieg. – 1684: Die Taxordnung nennt 31 Berufsgruppen: Apotheker, Bäcker,

Barbiere oder Bader, Böttcher, Brauer, Färber, Fleischer, Gewandschneider, Glaser, Goldschmiede, Grobschmiede, Höker, Hutmacher, Krämer, Kupferschmiede, Kürschner, Leineweber, Materialisten, Maurer, Nagelschmiede, Radmacher, Riemer, Sattler, Schlosser, Schneider, Schuster, Seiler, Stellmacher, Tischler, Tuchmacher, Weißgerber, Zimmerleute, Zinngießer. – Erneuter Aufschwung in der 2. Hälfte des 17. Jh. dank Tuchmacherei und Wollhandel. – Anfang des 18. Jh. existierte für kurze Zeit eine russ. Handelskompagnie in L., das Verbot der Wollausfuhr durch Kg. Friedrich Wilhelm I. förderte die Entwicklung der Tuchproduktion und der L.er Wollmärkte (1763: 41 Tuchmacher, 1790: 30). – Ende des 18. Jh. arbeiteten in der Werkmeisterschen Tuchmanufaktur über 1000 Arbeiter. Um 1797 mittelmäßiger Absatz der Tuchfabrikanten und trotz guter Verkehrslage damals wenig Fernhandel, auch die Handwerker und Ackerbg. wegen der geringen Getreidepreise nicht so wohlhabend wie sonst. – Niedergang des Tuchmachergewerks durch die Sperrung der russ. Grenze 1820. – Die Trockenlegung des Warthebruchs seit 1767 war von gr. Bedeutung für die wirtschaftl. Entwicklung der Stadt. L. gewann 43 neue Dörfer, Etablissements und VW, insg. 29800 mrg. 650 Fam. siedelten sich neu in L. an. – 1786: 400 Meister und 132 Professionisten, davon 14 im Baugewerbe, 171 im Bekleidungs-gewerbe, 53 im Holzgewerbe, 25 im Ledergewerbe, 41 im Metallgewerbe, 41 im Nahrungsmittelgewerbe, 83 im Textilgewerbe, 27 im Verkehrsgewerbe tätig.

1800: 98 Ackerbg., 2 Apotheker, 13 Bäcker, 7 Barbieri, 6 Beutler, 2 Bohrschmiede, 17 Böttcher, 40 Branntweinbrenner, 75 Brauer, 3 Buchbinder, 2 Büchsenmacher, 3 Drechsler, 1 Eisenkrämer, 3 Ellenhändler, 12 Fischer, 11 Fleischer, 5 Friseure, 5 Fuhrleute, 1 Gärtner, 9 Gastwirte, 1 Gelbgießer, 4 Gewandschneider, 3 Glaser, 3 Goldarbeiter, 4 Gürtler, 5 Hebammen, 11 Hufschmiede, 6 Hutmacher, 2 Kahnbauer, 2 Kammacher, 1 Klempner, 3 Knopfmacher, 1 Koch, 1 Konditor, 1 Korbmacher, 1 Müller, 1 Kunstpfeifer, 3 Kupferschmiede, 7 Kürschner, 20 Leineweber, 8 Lohgerber, 8 Materialisten, 3 Maurer, 3 Nadler, 5 Nagelschmiede, 7 Pantoffelmacher, 1 Papiermacher, 2 Petschaftstecher, 1 Posamentierer, 1 Pumpenmacher, 1 Radmacher, 2 Raschmacher, 4 Rierner, 5 Sattler, 1 Scherenschleifer, 36 Schiffer, 6 Schlosser, 1 Schneidmüller, 40 Schneider, 1 Schönfärber, 1 Schornsteinfeger, 100 Schuster, 2 Schwarzfärber, 1 Schweinschneider, 6 Seiler, 5 Seifensieder, 10 Spinner, 1 Spornmacher, 2 Strumpfweber, 7 Tabakspinner, 19 Tischler, 7 Töpfer, 1 Tuchwalker, 2 Tuchscherer, 3 Tuchbereiter, 31 Tuchmacher, 3 Uhrmacher, 16 Viktualienhändler, 2 Weinhändler, 4 Weißgerber, 27 Zeugmacher, 1 Ziegelstreicher, 3 Zimmerleute, 1 Zinngießer; 501 Herren und Meister, 298 Gesellen, 177 Lehrlinge, 45 eximierte Fam.

Um 1820: Brauerei, Kalköfen, 1 Papiermühle, 1 Schwarzseifenfab., Strumpf-, Tuch- und Wollenzeugweberei, Woll- und Kornmärkte. – 1828: 38 Fab. und Mühlen.

1831: 1 Buchdruckerei mit 3 Pressen; 4 Kalkbrennereien; 1 holländ. Mühle,

1 Lohmühle, 1 Ölmühle mit 1 Presse, 1 Papiermühle mit 1 Bütte, 1 dt. Sägemühle mit 1 Gatter, 1 Walkmühle, 4 Wassermühlen mit 11 Mahlgängen; 14 gewerbsweise gehende Webstühle in Wolle und Halbwolle, 32 in Leinen, 4 als Nebenbeschäftigung zur Leinwandproduktion; 6 Ziegeleien.

8 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten, ohne offene Läden, die auf ihren Kontoren kaufmänn. Geschäfte nur im Großen trieben; 47 Handelsgewerbe mit offenen Läden (19 zum Ausschnitt-handel, 1 zum Buch-, Kunst- und Musikalienhandel, 3 zu Eisen- und Metallwaren, 13 zu Gewürz- und Materialwaren, 11 zu anderen Waren); 130 Handelsgewerbe ohne kaufmänn. Rechte (47 Krämer mit Kurzwaren und Nadlerkram, 2 herumziehende Krämer, 81 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (17 Meister/21 Gehilfen), Böttcher (24/11), Buchbinder (6 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Bürstenbinder (3/5), Drechsler (15/13), Fleischer (18/14), Gerber (10/24), Glaser (7/4), Gold- und Silberarbeiter (3/1), Grobschmiede (11/15), Gürtler und Schwertfeger (2/5), Handschuhmacher und Beutler (3/6), Hut- und Filzmacher (9/1), Kammacher (6/5), Klempner (3/3), Korbmacher (9/11), Kuchenbäcker und Konditoren (5/10), Kupferschmiede (3/8), Kürschner (8 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Maler (6/3), Maurer und Dachdecker (5/26), Posamentierer (1/0), Putzmacher und Putzmacherinnen (7), Rad- und Stellmacher (12/9), Rierner und Sattler (12/10), Rot-, Gelb- und Glockengießer (2/2), Schlosser (27/44), Schneider (56/41), Schuster und Altflicker

(162/148), Schwarz- und Schönfärber (11/10), Seifensieder und Lichtzieher (6/3), Seiler (10/8), Steinschneider und Petschaftstecher (1 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Tischler (43/38), Töpfer und Ofenfabrikanten (11/17), Tuchscherer und Tuchbereiter (4/7), Uhrmacher (6/2), Zimmerleute (11/49); 17 männl. und 350 weibl. Dienstboten, 84 Knechte und 51 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 45,8% der Bev. berufstätig (46,4% im Gewerbe, 25,4% in Handel und Dienstleistungen, 28,2% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 19,6% im Baugewerbe (Dachdecker 11 Pers., Glaserei 13, Klempnerei 16, Malerei 19, Maurerei 51, Schornsteinfegerei, Steinsetzerei 6, Tiefbau 355, Zimmerei 63), 29,1% im Bekleidungs-gewerbe (Handschuhmacherei 12, Hut- und Putzmacherei 27, Kürschnerei 25, Schneiderei etc. 141, Schuster 411, Weißnäherei 189), 0,6% in der chem. Industrie (Fette, Leim, Lacke, Parfümerie 3; Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 10, Pharmazie 2), 0,7% im Druckereigewerbe (Lithografie 5, Schriftgießerei, Druckerei 15), 1,8% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Eisen und Stahl 25, Erzgießerei 6, Gold und Silber 6, Kupferverarbeitung 12, Messing etc. 2), 10,1% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 27, Sägewerk 7, Käbme, Schirme etc. 22, Tischlerei 225), 3% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 46, Sattlerei 36), 9,5% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 218, Musikinstrumente 2, Uhren 11, Wagen-

bau 33), 13,6% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 88, Brauerei 24, Brennerei 15, Genussmittel 130, Müllerei 81, Schlachtere 40), 0,5% in der Papierherstellung (Buchbinderei 14), 3,4% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 59, Steingut etc. 33, Steinmetzerei 1), 8% im Textilgewerbe (Posamentiererei 16, Seilerei 28, Spinnerei 18, Weberei 103, Zubereitung etc. 56).

1853: 187 Fab. und Mühlen. – 1855: 2 Fab. mit > 50 Beschäftigten: die Eisen-gießerei mit der Maschinenbauanstalt und die Ölmühle. – 1867: 1 Bahnwärterhaus, 2 Etablissements, 27 ausgebaut Hofstellen, 2 Schäfereien, 2 Wasser- und Windmühlen, 2 VW, 11 Ziegeleien. Um 1910: Banken, Brauereien, Brennereien, Fab. verschiedener Art (Herstellung von Bürsten, Chemikalien, Dampfkesseln, Fahrrädern, Feuerwerkskörpern, Holzwaren, Jalousien, Kabeln, Kunststeinen, Lederfetten, Lederwaren, Maschinen, Netzen, Öl, Essig, Pianos, Posamenten, Rohrgeweben, Sauerkohl, Schuhwaren, Seife, Tabak, Wagen, Zigarren, Zuckerwaren), Färbereien, Getreide-, Holz-, Leder- und Weinhandel, Gießereien, Kalkbrennereien, Kram-, Pferde-, Vieh- und Wollmärkte, Molkerei, Mühlen, Reedereien, Sägewerk, Spinnereien, Versicherungen, Zementwerke, Ziegeleien. – Der Ende des 19. Jh. angelegte Flusshafen von bes. Bedeutung für die wirtschaftl. Entwicklung von L., der den Handel, vor allem mit landwirtschaftl. Erzeugnissen, begünstigte. – 1913: 2525 Flöße und 6960 Wasserfahrzeuge (Transport: 49233 Tonnen Güter); Eisenbahn-

transport (257852 Tonnen), 58405 Stück Kleinvieh. – Um 1920: Jutespinnerei, Kabelfab., Maschinenfab., Netzfab., Sägewerke, Vereinigte Modellfab., Ziegeleien. – 1925: 3371 Flöße und 2987 Wasserfahrzeuge (30007 Tonnen); 247024 Tonnen per Eisenbahn. – 1926: 2280 Gewerbe-, Handels- und Industriebetriebe.

In Folge der Grenzziehung des Versailler Vertrags verlor L. wichtige Absatzmärkte, vor allem in Großpolen und Westpreußen, wirtschaftl. Niedergang, u. a. Schließung der in den 1840er-Jahren gegründeten Eisengießerei H. Pausch AG 1925. Aufschwung in den 1930er-Jahren, 1936 Beginn des Baus einer Kunstfaserfab. durch die IG-Farben, der in den 1940er-Jahren abgeschlossen wurde.

1925: 16721 Pers. im Gewerbe überhaupt tätig, u. a. 28,4% (4754 Pers.) in Handel und Verkehr und 67,9% (11356) in Industrie und Handwerk; u. a. 7,1% (1180) im Baugewerbe, 8,6% (1433) im Bekleidungs-gewerbe, 17,1% (2854) im Handelsgewerbe, 4,2% (703) in der Herstellung von Eisen- und Metallwaren, 7,7% (1283) im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, 8,7% (1452) im Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau, 5,9% (994) im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, 17,8% (2978) in der Textilindustrie und 8,7% (1461) im Verkehrswesen.

1939 lebten 26,6% (9837 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 2,9% (1052) von häusl. Diensten, 47,3% (17492) von Industrie und Handwerk, 4,1% (1499) von der Land- und Forstwirtschaft, 19,2%

(7062) vom öfftl. Dienst und von priv. Dienstleistungen. – Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 218, 5 bis < 10 ha: 71, 10 bis < 20 ha: 57, 20 bis < 100 ha: 13, ≥ 100 ha und mehr: 5.

1950: 10% (1332 Pers.) Bauwesen, 11,2% (1488) nichtproduktive Dienstleistungen und sonst. Abt., 32,7% (4359) Industrie und Handwerk, 2,3% (300) Kommunal- und Wohnwirtschaft, 9,9% (1319 Pers.) Land- und Forstwirtschaft, 9,6% (1281) soziokulturelle Einrichtungen, 9,6% (1274) Verkehr und Kommunikation, 14,7% (1961) Warenumschlag und Kollektivernährung. – 1951: Die im Krieg zerstörte Kunstfaserfab. wieder in Betrieb genommen.

1960: 7,5% (2000 Pers.) Bauwesen, 45,8% (12162) Industrie und Handwerk, > 4,1% (1080) Kommunal- und Wohnwirtschaft, 4,7% (1240) Land- und Forstwirtschaft, 12,3% (3258) nichtproduktive Dienstleistungen und sonst. Abt., 9,8% (2600) soziokulturelle Einrichtungen, 7,9% (2100) Verkehr und Kommunikation, 7,9% (2100) Warenumschlag und Kollektivernährung; 94,2% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1960: 377 Verkaufsstellen, davon 62 priv. – Um 1965: Brauerei, Flachs-rösterei, Holzverarbeitende Industrie, Kunstfaserfab., Maschinenbau, Ölmühle, Papierproduktion, Seidenfab., Traktorenproduktion, Wein- und Honigproduktion.

1970: 96,4% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1968–72: Seidenstofffab. errichtet. – In den 1980er-Jahren: Traktorenfab. – 1984: 615 Verkaufspunkte. – Um 2000:

Wichtigster Wirtschaftszweig: Chemie-industrie, gefolgt von Transportmitteln, Maschinenbau, Volkswagen Elektrosystemen, Fensterproduktion, Orthopädieartikeln, Lebensmittelindustrie (Fleisch- und Nudelfab., Molkerei, Obst- und Gemüseverarbeitung). Ebenf. Bauwesen und Transport, Dienstleistungen, Druckerei, Fertighäuser, Handel, Möbelfab., Produktion von Veterinärmedikamenten, Sägewerk, Ziegelei; Messen. – 2002: 1745 Läden und Tankstellen.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 17233, 10–49: 564, 50–249: 131, 250–999: 19, ≥ 1000 : 2.

2002: 89,7% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 86,9%.

b Organisationsformen der Wirtschaft

1583: Einbau der Tuchknappenempore in der Marienkirche. – 1657: Privileg der Höker. – Bis 1945: Im Museum von L.u.a. Gewerksladen der Zimmerer (1652), Schuster (1686), Töpfer (1697), Fleischer (1735) und Weber (1755) sowie ein Innungspokal der Bäckerinnung (1670) erhalten. – 1784: 31 Gewerbe unterzeichneten eine städt. Schuldurk. – 33 Gewerbe mit ihren Meistern 1786: 12 Bäcker, 6 Barbieri, 5 Beutler, 16 Böttcher, 4 Drechsler, 3 Glaser, 2 Goldschmiede, 4 Hutmacher, 3 Knopfmacher, 7 Kürschner, 18 Leineweber, 9 Lohgerber, 3 Maurer, 4 Nagelschmiede, 4 Pantoffelmacher, 6 Perückenmacher, 5 Riemer, 5 Sattler, 10 Schlächter, 7 Schlosser, 8 Schmiede, 35 Schneider, 99 Schuster, 6 Seifensieder, 8 Seiler, 14 Stell- und Rademacher, 13 Tabakspinner, 15 Tischler, 8 Töpfer, 4 Tuchbereiter, 32 Tuchmacher, 21 Zeugmacher, 4 Zimmerer.

1830: Sparkasse gegr. – 1938: Commerz- und Privatbank, Dresdner Bank, L.er Kreditverein, Reichsbankstelle, Stadtgirokasse, L.er Vorschuss- und Kreditverein.

c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland

1691: Einrichtung einer Poststation in L. – 1818: L. lag an der Strecke der fahrenden und reitenden Post von Berlin nach Königsberg/Pr. (Kaliningrad), sowohl über Konitz (Chojnice) und Marienwerder (Kwidzyn) als auch über Bromberg (Bydgoszcz), Graudenz (Grudziądz) und Marienwerder, sowie der fahrenden Post von Stettin (Szczecin) nach Glogau (Głogów). Von L. ging eine reitende Post nach Königsberg/Nm (Chojna) und eine Botenpost nach Schwerin/W. (Skwierzyzna). – 1831: 2 kl. Kähne, 65 Oderkähne; 23 Fuhrleute zu Fracht und für Lohn. – 1849: 94 zur Frachtfahrt bestimmte Stromfahrzeuge; 15 Frachtfuhrwerker mit 85 Pferden. – 1883: L. war Haltepunkt der Dampferstrecke von Stettin nach Posen (Poznań). – 1896: Winterhafen angelegt. – 1911: Hafenanlage 1 ha, Anschlussbahn 0,25 km.

1898: 1 priv. Firma konzessioniert, für 40 Jahre eine elektr. Straßenbahn auf den Strecken Hopfenbruch-Bhf., Kaserne-Markt und Paradeplatz-Jaehne zu betreiben. Nach Ablauf der Frist war kostenfreier Übergang an die Stadt vereinbart. – 1899: Eröffnung der Straßenbahn mit 5 km Gleislänge, Straßenbahn 1921 tw., 1922 ganz geschlossen, Wiedereröffnung 1924 Aug. 15. – 1926: Bau einer 4. Linie bis zur Kanalbrücke in der Brückenvorstadt über die neu errichtete

te Warthebrücke. Streckenlänge 1928: 8,3 km.

1937: Inbetriebnahme von Stadtbussen; 1939: 2 Linien.

1943 Juni: Anstelle der Straßenbahnen Inbetriebnahme von 3 Oberleitungsbuslinien.

Nach WK I Einrichtung von Kraftpostverbindungen, 1935 verkehrten von L. die Kraftpostlinien nach Rohrbruch (Rybakowo) über Zanzhausen (Santoczno) und nach Berlinchen (Barlinek) über Kladow (Kłodawa).

1947: Wiederinbetriebnahme der Straßenbahn. – 1960: 10,6 km Straßenbahnlinien, 36 Straßenbahnen; 66,8 km Autobusstr., 10 Autobusse. – 2017: 12,2 km Straßenbahnlinien. – 2019: 41 Buslinien, 3 Nachtbuslinien; 3 Straßenbahnlinien.

Taxis 1960: 27. – 1984: 635. – 2017: 415.

Busverbindungen 2019: U. a. nach Neudamm (Dębno), Driesen (Drezdenko), Guscht (Goszczanowo), Posen, Soldin (Myślibórz), Zanzin (Santocko), Zantoch (Santok), Ślubice, Zielenzig (Sulęcín) und Stettin.

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Der Name der Stadt deutet auf die Absicht, dass L. als Landesburg für die von der Mark Brandenburg neu gewonnenen Gebiete n der Warthe (Warta) dienen sollte. – 1337: Das Land L. umfasste ca. 30 Ortschaften. – 1518: Als für die Nm der Soldiner Scheffel vorgeschrieben wurde, erhielt L. das Recht, seinen Scheffel zu behalten. – 1786: 43 Braukrüge in den Dörfern und Kolonien der Stadt, auch die Dörfer des platten Landes waren verpflichtet, ihr Bier aus L. zu beziehen. – Um 1800: Zentraler Ort mit

regionalen Funktionen und einzelnen Faktoren von überregionaler Bedeutung.

Um 2000: Industrie sowie Dienstleistungs-, Kultur- und Wissenschaftszentrum.

2011: 6032 Ein- und 2433 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

a Stadtrecht

L. erhielt bei seiner Gründung 1257 nach Ablauf von 10 Freijahren brand. Recht verliehen. – Noch Ende des 18. Jh. gab es Abweichungen zum brand. Recht im Erbrecht, der überlebende Ehegatte nahm das Ehebett mit Zubehör an sich, gleichgültig ob er das übrige Erbe nahm. – 1809: Einführung der Städteordnung.

- b Politische und Verwaltungsstrukturen
Anfängl. stand der bis 1342 nachweisbare Schultheiß an der Spitze der städt. Verwaltung. – 1297: Rat erw. – 1360: 8 Ratmänner und der Stadtschreiber gen. – 1373: 3 Bgm., 6 Ratmänner und 2 Innungsmeister gen. – 1390: 2 Bgm. und 8 Ratmänner. – 1385: Der Rat stiftete einen Altar in der Stadtkirche. – Bis 1714: Rat und Gemeinde regelmäßig als Empfänger von Privilegien gen., Burding ab 1325 erw., 2 Älterleute 1374 erstmals erw., 1445 Älterleute der Fleischer, der Schuster, der Tuchmacher und der Bäcker gen. – Älterleute der Viergewerke 1511: Bäcker, Fleischer, Gewandschneider (Tuchmacher?), Schuster mit Lohgerbern, 2 Vertreter der Bürgerschaft gen. – 1445: Entwurf einer Generalvollmacht für die Abgeordneten der Stadt durch 4 Bgm., 12 Ratsherren, je 2 Älterleute der Vier-

gewerke, 8 Beamte (provisores) und Hauptleute (capitanei) sowie der Gemeinde (universitas). – 1462: Alter und Neuer Rat erw.; die Existenz von 2 Bgm. und 10 Ratmannen, die jeweils zur Hälfte einen regierenden und einen alten Rat bildeten, die sich jährl. abwechselten, wurde 1511 als altes Herkommen bezeichnet. – 1511: Städtereform: Ergänzung des Rates durch Zuwahl, die Ratsherren sowie die Verteilung der Ämter unter diesen mussten vom Landesherrn bestätigt werden. – Im 16. Jh. erschienen als Vertreter der Gemeinde Viertelsmeister, Älteste und Stadtgeschworene, die später Stadtverordnete gen. wurden. – Im 16. und 17. Jh. meist 8 Ratsmitgl. – Ab 1719: Bgm. auf Lebenszeit gewählt. – Im 18. Jh.: Vermehrung der Zahl der Ratsmitgl. Bis dahin war die Ämterverteilung so geordnet, dass dem regierenden Bgm. 2 Kämmerer, 2 Bauherren und 3 Dorfherren zur Seite standen. Dem Rat standen als Vertreter der Gemeinde 24 Stadtverordnete und Stadtälteste gegenüber. – 1786: 9 Magistratsmitgl. (Oberbgm., Polizeibgm., Justizbgm., Baubgm., Syndicus und Secretarius, Stadtkämmerer und 3 Ratmänner), dazu kamen mehrere Senatores extraordinarii, Stadtbeamte waren der Secretarius und Actuarius für das Gericht, der Registrator, der Stadtphysikus, der Stadt-Chirurgus, der Servis-Rendant, der Feuerkassen-Rendant, der Hüfner- und Angerherr sowie 6 Stadtverordnete und 24 Stadtgeschworene. – 1809: Einführung der Städteordnung, nach einer Übergangszeit von 2 Jahren: 1 Bgm., 1 Kämmerer, 1 Syndikus, 1 Ratsbauherr, 1 besoldeter und 8 unbesoldete Ratsherren, außer-

dem 48 Stadtverordnete. – Ab 1857: 1. und 2. Bgm., 1 Stadtbaurat, 2 besoldete Stadträte und 8 unbesoldete Ratsherren, die ebenf. den Titel Stadtrat erhielten. – 1866: Zahl der unbesoldeten Stadträte wurde auf 9 vermehrt. – 1849: 66 Kommunalbeamte. – 1883: 13 Magistratsmitgl., 36 Stadtverordnete. – 1902: Amtsbezeichnungen Oberbgm. und Bgm. verliehen. – 1914 Feb. 14: Ortsstatut: Magistrat aus 2 Bgm., 2 Stadträten, 1 Stadtbaurat und 10 unbesoldeten Stadträten. – Beschäftigte in der städt. Verwaltung 1914 April 1: 5 Magistratsmitgl., 76 Beamte, 23 Betriebsbeamte und 56 Angestellte; insg. 160 Pers. – Stadtverordnete 1914: 36. – 1919: 42. – 1923: 38. – 1919, 1920: Einstellung von 2 besoldeten jurist. Hilfsarbeitern, um 1920 Einrichtung eines städt. Vermessungsamtes zur Ausarbeitung eines General-Siedlungsplanes.

1945 Dez. 12: Konstituierung des vorläufigen Volksrats (Tymczasowa Miejska Rada Narodowa) mit 12 Mitgl.

c Gerichtsbarkeit

1257: Der Lokator Albert von Luge erhielt ein Drittel aller Zinsen von Hausstätten, Hufen und Verkaufsständen auf dem Markt sowie der Gerichtsgefälle des Niedergerichts und der Mühlen, die innerhalb des Stadtgebiets am Fließ Kladow (Kłodawka) errichtet werden sollten. Das Schulzenlehen, mit dem später auch der Aalfang verbunden war, bestand im 14. Jh. aus drei Teilen (eine Hälfte und zwei Viertel). Das Obergericht war landesherrl., 1373 vom Mgf. an Frankfurter Bg. verliehen. – 1383: Der Rat erwarb das Obergericht und ein Viertel des Niedergerichts. – 1388: Obergericht und ein Viertel des Nie-

dergerichts wieder in Privathand, aber 1452 vom Rat zurückerworben. – 1470: L. erhielt das halbe Niedergericht, 1482 wurde dem Rat das gesamte Ober- und Niedergericht vom Kf. bestätigt. – 1317: Der Mgf. bestätigte, dass alle Klagen gegen L. er Bg. vom Schultheiß, den Ratsherren und Schöffen der Stadt zu verhandeln seien. Im selben Jahre bestimmte er, dass L. sein Recht in Soldin (Myślubórz) suchen sollte. – 1373: 2 Richter und 4 Schöffen gen., im 17. Jh. 6–7 Schöffen und der Stadtrichter. – Um 1700: Stets einer der 3 Bgm. im jährl. Wechsel Stadtrichter, dem 1 Actuarius und 7 Gerichtsassessoren oder Schöffen zur Seite standen. Appellationsinstanz war der Magistrat. – Ab 1731: St.-Gericht mit dem Magistrat verbunden, der Justizbgm. ständiger Richter. – 1809: St.- und L.-Gericht L. – 1849: Kr.-Gericht L.; 76 Zivilbeamte in der Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht und L.-Gericht L., dem 16 Amtsgerichte unterstellt wurden. – 1883: 7 Rechtsanwälte und Notare. – 1931, 1938: 19 Rechtsanwälte und Notare. 2019: Amtsgericht L. (Sąd Rejonowy w Gorzowie Wielkopolskim).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

Ab 1689: Postmeister. – Um 1800: Kgl. Post-, Akzise- und Zollamt, Proviandamt, Salzfaktorei, Nutzholzkontor, Kalkbrennerei (1783) und eine Inspektion der Holzflößerei auf dem Kladowkanal. – 1849: 35 Zivilbeamte in der allg. Landesverwaltung. – 1857: Telegrafenamnt eröffnet. – 1874: Standesamt eröffnet. – 1910: Telefon vorh. – 1938: Arbeitsdienst Ostmark.

Bis 1950: Sitz einer Zweigstelle (Ekspozytura) der Wojewodschaft Posen (Poznań). – 1946–75: Sitz der Kreisbehörden des Kr. L. – 1975: Sitz der Wojewodschaftsbehörden der Wojewodschaft L. – Ab 1999: Sitz von Wojewodschaftsbehörden der Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie).

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

1257: Mark Brandenburg. – 1402: DO. – 1455–1815: Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. L. – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O.; 1816: Kr. L., ab 1892 Stadtkr.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. L. – 1950–75: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Stadtkr. L. – 1975–98: Wojewodschaft L. – Ab 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Stadtkr. L.

1354: Ein Vertreter von L. und Königsberg (Chojna) im Rat, den Mgf. Ludwig der Römer für die Nm einsetzte. – 1399: L. verband sich mit den mittelmärk. Städten zur Bewahrung ihrer alten Rechte und zur gegenseitigen Verteidigung. – 1470: L. gehörte zu den Städten, die das Landfriedensbündnis mit den Prälaten und der Ritterschaft der Nm besiegelten. – 1553: U.a. Vertreter der Stadt L. bez. das Soldiner Statut.

b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

1399: Friedensschluss zw. L. und den Hz. von Liegnitz und den Hz. von Glogau (Głogów) und Sagan (Żagań). – 1433: Die Hussiten lagen vor L. – 1435: L. wurde überfallen und nur mit Mühe verteidigt. – 1631: Von Gustav Adolf

erobert. – 1639–50: Von den Schweden besetzt. – 1637: Nur noch 20 Bg. lebten in L., die Vorstädte mit Scheunen und VW niedergebrannt. – 1660: 165 H bew., 99 noch wüst. – 1674: L. war mehrere Monate von den Schweden besetzt. – 1758: Besetzung durch russ. Truppen. – Während der Napoleon. Kriege musste L. insg. 206042 Tlr. Kontributionen leisten. – Während WK II: 9 Lager für Zwangsarbeiter und 4 Arbeitskommandos des Stalag III C Alt Drewitz (Drzewice) für franz., sowjet. und italien. Kriegsgefangene. – Bereits von 1935–39 wurden in der Brand. Landesanstalt L. 1528 Zwangssterilisationen durchgeführt. Während WK II war die Patientensterblichkeit extrem hoch. Dies stand sicherl. im Zusammenhang mit den nationalsozialist. Euthanasieaktionen, Näheres aber nicht bekannt. – 1945 Jan. 31: Besetzung durch die Rote Armee, in den folgenden Tagen Brandstiftungen an mehreren Orten, dadurch L. zu ca. 35 % (nach anderen Schätzungen zu 50 %) zerstört. Anlage eines Soldatenfriedhofs auf dem Moltkeplatz, auf dem ca. 5000 1945 gefallene Soldaten begraben waren, 1952 geschlossen. Anlage eines Soldatenfriedhofs bei der Friedberger Chaussee, auf dem 7571 Gräber angelegt wurden, größtenteils von Soldaten der Roten Armee, aber auch Opfern des Oflag II C und 1160 Opfer des nationalsozialist. Terrors, die auf dem Friedhof in Sonnenburg (Słońsk) begraben worden waren. – 1945 Ende Jan.: Einrichtung eines Sammellagers in der General-von-Strantz-Kaserne, im Mai 1945 entstand hier das Speziallager Nr. 4 des NKWD. Das Lager wurde bis zu seiner Auflösung 1946 Anfang Jan.

von ca. 13000 Pers. durchlaufen, im Lager starben ca. 2250 Pers. – Vertreibung der verbliebenen dt. Bev. von 1945 bis 1947 Juli.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1529: L. hatte 28 Kriegsknechte zu stellen. – 1604: 90 Mannschaften zum Ausschuss. – 1623: 356 Waffenfähige gemustert. – 1627: 86 Mann zum Aufgebot. – 1800: 1442 Enrollierte. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Btl. Nr. 3. – 1910: Bezirkskommando L.
- b Wehrverbände
1446: Stiftungsbrief der Schützengilde. – 1847: Gründung der Bürgerwehr mit 7 Kp. – 1938: SA-Brigaden Nr. 23 und 48.
- c Garnison
1714: Teile des Leibkürassier-Rgt. Nr. 11. – 1714–19: Teile des Inf.-Rgt. Nr. 19. – 1714–44: Teile des Dragoner-Rgt. Nr. 3. – 1741: Teile des Kürassier-Rgt. Nr. 4, Teile des Husaren-Rgt. Nr. 4. – 1742: Zeitweise Teile des Neuen Garnison-Rgt. – 1743–1806: Dragoner-Rgt. Nr. 4 (Stab und 3 Eskadron).
1808/09: Teile des 1. Brand. Dragoner-Rgt. Nr. 2. – 1809/10: Teile des Rgt. der Gardes du Corps. – 1811–47: Teile des Neumärk. Dragoner-Rgt. Nr. 3. – 1815–17: Teile des Magdeburg. Kürassier-Rgt. Nr. 7. – 1831: Teile des Pomm. Inf.-Rgt. Nr. 14. – 1849–67: 1. Brand. Dragoner-Rgt. Nr. 2 (Stab und 3. Eskadron). – 1860–66: Leib-Grenadier-Rgt. Nr. 8 (Füsilier-Btl.). – 1866/67: Teile des 2. Brand. Dragoner-Rgt. Nr. 12. – 1867–71: Teile des Ostpreuß. Dragoner-Rgt. Nr. 10. – 1871–99: Teile des Feldartillerie-Rgt. Nr. 18. – 1899–1914: Teile

des Feldartillerie-Rgt. Nr. 54. – 1913: Feldartillerie-Rgt. 54, 2. Abt., Gendarmeriebrigade, Proviantamt, Bezirkskommando.

1827: 14. Landwehr-Rgt., 3. Btl. – 1842: 8. Landwehr-Rgt., 3. Btl. – 1863: 1. Landwehr-Rgt. Nr. 8, 3. Btl.

Während WK I mehrere Truppenteile in L. stationiert. – 1920: Verlust der Garnison, Schließung und Verkauf der 1895 errichteten Kaserne. – 1935: Bau einer neuen Kaserne für das 1. Btl. des Inf.-Rgt. 50 (General-Stranz-Kaserne). – 1936: Errichtung einer Kaserne für das 3. Btl. des Inf.-Rgt. 50. – 1938: Heeresstandortverwaltung, Heeresfachschule und Wehrbezirkskommando. – Ab 1939: Inf.-Ersatz-Rgt. 247 und Inf.-Ersatz-Btl. 457. – Ab 1942: Grenadier-Ersatz-Rgt. 543 und Grenadier-Ersatz-Btl. 457, 1945 Jan. als Kampfgruppe Harder eingesetzt.

1947–99: 4. Nadwarciańska Brygada Sapierów (4. Pionierbrigade des Warthegebiets). – 1950–98: 12. Kołobrzski Pułk Piechoty (12. Kolberger Inf.-Rgt.). – 1950–98: 4. Gorzowska Brygada Zmechanizowana (4. L. er Mechanisierte Brigade).

1849: 14 Militärgeb.

1784: 1140 Militäpers. – 1801: Ca. 800 Militäpers. – 1849: 505 (391 M, 114 F). – 1858: 585. – 1905: 330.

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

Das älteste Sekretsiegel von 1348 mit der Umschrift „+ SECRETV CIVIT : NOVE · LANDESBURG“ zeigt den Adler mit rechtserhobenem Kopf über 2 Eichenästen. Ein Sekretsiegel von 1351 (31 mm) mit der Umschrift

„+ · SECRETV[M ·] NOVE · LANDISBERCH“ zeigt den Adler mit rechtserhobenem Kopf. Das gleiche Wappenbild zeigen ein Siegel von 1402 (36 mm) mit der Umschrift „SECRE(T)VM [CIVI]TATIS NOVE LANDES(BE)RG“, ein Siegel aus der Zeit von 1444–88 mit der Umschrift „+ SECRETVM · NOVE · LANDISBERGCH“ sowie ein Siegel (23 mm) mit der Umschrift „S · CIVITAT · NOVAE · LANDSBERGAE ANNO 1729“. Alle späteren Siegel waren dem im 19. Jh. noch erhaltenen Stempel des „SECRET : SENAT : ET · CIVITAT : LANSBA WARTH · 1707“ nachgebildet, das über dem Schild einen Helm mit offenem Flug zeigt, zw. dem ein gestieltes Kleeblatt wächst.

b Wappen

Der rote goldbewehrte brand. Adler in Silber, je ein grünes Kleeblatt als städt. Beizeichen in den Fängen haltend.

c Stadtfarben

Fahne: Streifen rot-weiß-grün.

d Andere Wahrzeichen

Ab 1576 ein als renoviert bezeichneter Roland auf dem Markt vor dem ehemal. Rathaus nachweisbar. 1594 wurden ihm Kopf und Beine bei einer Ausbesserung des Unterbaus und bei einem Umsturz des Obergebäudes abgeschlagen, 1626 neu gestrichen, Anfang des 18. Jh. verschwunden.

13 Das Münz- und Finanzwesen

a Münzprägung und Geldemission

Ca. 1917–23: Ausgabe von Notgeld.

b Städtischer Haushalt

1257: Bei der Gründung erhielt L. 10 Freijahre verliehen. – 1278: Der Mgf. gab der Stadt den Zins aus den Weinber-

gen und den Hopfen- und Gemüsegärten, 1287 verlieh er L. 3 Talente Einnahmen aus dem Zins der Baustellen und der Marktstände sowie von 4 Hufen vor der Stadt. – 1316: Die Stadt bekam vom Mgf. 1 Pf. von jedem auf dem Damm bei der Stadt Reitenden zu dessen Unterhalt verliehen. – 1338: Der Mgf. versprach dem Rat, für die Hilfe bei der Auslösung der Lausitz 10 Mk von der Urbede zu erlassen. – 1348: Der Mgf. ermäßigte die Urbede um 20 auf 70 Mk, 1349 um weitere 18 Mk, 1375 betrug sie 52 Mk. – 1350: Der Rat erhielt vom Mgf. 10 Goldgulden aus dem L.er Hufenzins. – 1373: Der Mgf. gestattete L., zum Unterhalt der Geb., der Stadtmauern und des Damms einen Zoll zu erheben. – 1445: L. gab von 59 Schock weniger 4 Gr. Urbede nur 40 Schock. – 1377: L. zahlte 250 Mk Landbede. – Die Stadtordnung von 1511 bestimmte, dass alter und neuer Rat sich gegenseitig in Gegenwart der Vertreter der Viergewerke und von 2 Vertretern der Gemeinde Rechnung zu legen hatten. Sollte der Rat Geld für Befestigungsmaßnahmen benötigen, hatten Gewerke und Gemeinde einen angemessenen Schoss dazu geben. – Im 16. Jh. bezog die Stadt Abschoss von Erbschaften, Bierziese, Bürgerrecht- und Werkgeld, Geldzins von den Fleischscharren und Brotbänken sowie vom Stadtkeller, Grundzins von den Weichhäusern, Hakenzins, Hufen- und Wortzins, Stättegeld von den 3 Jahrmärkten. Außerdem erhielt die Stadt Geldpacht von der Schönfärberei, den Grundzins der Walkmühle, Honigpächte aus den städt. Heiden sowie Bienen-, Füllen-, Gänse-, Kälber-, Lämmer- und Schweinezehnte aus dem Kietz und den

Ratsdörfern. – 1562: L. mit 2037 Giebelhufen angeschlagen. – 1690 zahlte L. 890 Tlr. Steuern. – In den 1780er-Jahren bezog L. aus dem Land-, Wasser- und Deichselzoll pro Jahr ca. 1400 Tlr., 1785/86 hatte die Stadt 20500 Tlr. Einnahmen, über 15000 stammten vom städt. Grundbesitz. Die städt. Einnahmen verwalteten die ältere Kämmerei- und Stadtkasse (Einnahmen aus älterem Grundbesitz, Rechten und Steuern), die 1785/86 10247 Tlr. einnahm, und die 1784 eingerichtete Warthebruch-Revenüen-Kasse, die damals 10331 Tlr. aus den Zinsen der Kolonisten im Warthebruch einnahm. – 1786: Ein Brauhaus zahlte 16 Gr., ein Bürgerhaus 8 Gr. und eine Budenstelle 4 Gr. Urbede, dies war damals die einzige Steuer der Bg.

1756: Das Rats-VW Berkenwerder (Brzozowiec) mit Kolonisten besiedelt, 1763 das Rats-VW Altensorge (Glinik), 1861 wurde das letzte Rats-VW aufgelöst.

Ziese 1740: 2683 Tlr. 22 Gr. – Akzise 1750: 11893 Tlr., 5 Gr. 8 Pf., 1806/7: 36526 Tlr. – Zoll 1740: 1101 Tlr., 1 Gr. 2 Pf., 1806/7: 5350 Tlr. – Servis 1801: 4452 Tlr., 4 Gr. – Wirkl. Einquartierung 1801: 5819 Tlr., 15 Gr. – Judenschutzgelder 1801: 801 Tlr. 3 Gr. – Urbede um 1800: Ca. 400 Tlr. jährl.

1883: Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgrund- sowie Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer, ferner Hundesteuer; Einnahmen: 571573 Mk; Ausgaben: 604087 Mk. – 1900: Einnahmen: 1297932 Mk; Ausgaben: 2838487 Mk. – 1911: 193 % der Staatseinkommenssteuer und 193 % der staatl. veranlagten Betriebs-, Geb., Grund- und Gewerbesteuer, Hunde-, Lustbar-

keits-, Schankkonzessions-, Umsatz- und Wertzuwachssteuer; Einnahmen: 2791323 Mk; Ausgaben: 2733518 Mk; Kapitalvermögen: 684286 Mk; Schulden: 5048599 Mk; Stiftungsvermögen: 634742 Mk (Stiftungen, die nicht unter der Verwaltung der Gemeinde standen: Ferienheim, Hospitäler, Siechenhaus, Waisenhaus). – 1924: Einnahmen: 3955300 Mk; Ausgaben: 3955300 Mk. 2016: Einnahmen: 630 Mio. PLN; Ausgaben: 597,9 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Kommunikation, Sozialhilfe, Transport; Investitionen: 13,5 %.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

L. wurde bei der Gründung mit 104 Hufen Acker und 50 Hufen Weideland ausgestattet. Außerdem erhielt der Lokator außerhalb der Stadtgrenzen 64 Hufen zur Anlage eines Stadtdorfes zu Lehen, das vermutl. an der Kladow (Kłodawka) zw. L. und Heinersdorf entstand, später wüst gefallen sein dürfte und möglicherweise mit dem 1347 erw. Dorf „Legstorp“ ident. ist. – 1278: Die Mgf. bestätigten L. den Besitz der Insel zw. Loppow (Łupowo) und Genin (Jenin). – 1670: 98 Hufen. – Um 1800: 18 Hufen an Ackerbergen und Beiländern, 4462 mrg. Bürgerwiesen, 2960 mrg. Hütung, 104 Landhufen in 3 Feldern. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 6441 mrg. Acker, 384 mrg. Gärten etc., 3658 mrg. Hütung, 4926 mrg. Wiesen. – Stadtforst: Altensorger Revier 1861: 9018 mrg. 57 QR. – Eulamer und Borkower Revier 1863: 440 bzw. 169 mrg. – 1885: 4650 ha. – 1905: 4662 ha. – 1931:

675,93 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 25,17 Mk).

Durch die Agrargesetze des 19. Jh. wurde der städt. Grundbesitz stark reduziert, um 1939 besaß L. noch 2729 ha Stadtforst im Landkr. und ca. 350 ha Ackerland im Stadtkr.

1960: 54 qkm. – 1998: 77,2 qkm, ca. 50 % davon landwirtschaftl. Nutzflächen und 5 % Wald. – 2019: 85,7 qkm.

c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande

1319: Der Mgf. übereignete der Stadt L. das Dorf Glienick, das wohl kurz darauf wüst fiel. An seiner Stelle befand sich Anfang des 18. Jh. das VW Altensorge (Glinik), das 1763 abgebaut und mit Kolonisten besetzt wurde. – 1335: L. erwarb die wüsten Mühlen Vogelsang und Lynden vom Abt von Semmritz (Zemsko). – 1345: Der Mgf. übereignete der Stadt L. das wüste Dorf Dechsel (Deczno), das später wiederaufgebaut wurde. – 1345: L. erhielt vom Mgf. einen Teil des Dorfes Zechow (Czechów), 1360 erwarb die Stadt den Zechower See, später besaß sie das Dorf ganz. – 1363: Die Stadt L. kaufte das Dorf Eulam (Ulim) von den von Jagow, das sie bereits 1325 vom Mgf. übereignet bekommen hatte. – 1372: Der Rat von L. erwarb den Mönchshof des Klosters Paradies (Paradyż), 1385 verkaufte dieses der Stadt L. das Dorf Kernein (Karnin). Das Dorf Lorendorf (Wawrów) kam von 1354 bis 1455 nach und nach in den Besitz der Stadt L. bzw. der Kirche in L. – 1409: Der Rat erwarb die Einkünfte der Heide Mandelkow, einen Hof mit 3 Hufen zu Jahnsfelde (Jańczewo) 1501, weitere Einkünfte dort 1503. Ein Drittel des Dorfes wurde dem Rat 1504 bestä-

tigt. – Ratsdörfer 1719: Borkow (Borek), Dechsel, Eulam, Kernein, Lorenzdorf, Wepritz (Wieprzyce), Zechow.

1302: Ein L.er Bg. verkaufte dem Bf. von Lebus 2 Zinshufen in Groß Rade (Radów), die vom Bst. zu Lehen gingen. – 1325: Der Mgf. belehnte einen L.er Bg. mit zwei Dritteln des Dorfes Wepritz, 1393 gelangte auch der Rest des Dorfes in den Besitz eines L.er Bg. Das Dorf kam vor 1540 in städt. Besitz. – 1335: Ein L.er Bg. wurde von einem poln. Adligen mit Borkow (Borek) belehnt, das vor 1560 in Stadtbesitz übergang. – 1362: Ein Altar in L. erhielt 8 Hufen in Stennewitz (Stanowice), die von L.er Bg. erworben worden waren.

Besiedlung des Warthebruchs seit 1767, Kolonien: Landsbergsche Holländer 1668 gegr., Nieder-Alvensleben und Ober-Alvensleben (Krupczyn) wurden 1770 im Stadtgebiet angelegt, Bergenhorst (Gorzębia) 1774, Blockswinkel (Bolemin) 1770/71, Berkenwerder (Brzozowiec) war schon in der ersten Hälfte des 18. Jh. ein Rats-VW mit Namen „Sommerlate“, auf dem 1756 Kolonisten angesiedelt wurden. Groß-Czettritz (Ciecierzycy) wurde 1769 als Kolonie Neu-Borkow angelegt, Klein Czettritz (Ciecierzycy Mały) ebenso 1769 erbaut, Derschau (Dzierzów) 1770, Egloffstein (Łagodzin) 1772, Giesen (Jeże) 1771, Gürgensaue (Niwica) 1772, Hagen (Dzierslawice) um 1770, Johannisthal (wohl um 1770), Kattenhorst (Orzelec) 1770, Klementenschleuse (Strzegowa) 1774 im Amtsgebiet angelegt, Leopoldsfahrt (Stężyca) 1772/73, Liebenthal (Kołomet) 1774/75, Massow (Maszewo) 1770, Meyershof (Kłodno) etwa 1774, Plonitz

(Płonica) 1772, Raumerswalde (Roszkowice) 1772 auf der „Netzstätte“ angelegt, Rodenthal (Prądociń) 1774 im L.schen Bürgerbruch, Roßwiese (Zieleniec) und Schönwalde (Kasowiec) um 1800 vorh., Seidlitz (Siedlice) 1769 angelegt, die Erbzinsgüter und Kolonien Bayersdorf (Baczyna) vermutl. Mitte des 18. Jh. angelegt, Erbzinsgut und Kolonie Friedrichsthal (Głożyna) 1773, Gerlachsthal (Gostkowice) 1772/73, Giesenaue (Jeżyki) 1773, Johannishof (Jasiniec) 1773, Johannishorst kurz nach 1770, Karlsfelde (Głogówko) 1775, Ludwigsthal (Trzęsów) 1773, das Erbzinsgut Karlsthal 1774 angelegt.

d Eingemeindungen

1961: Seidlitz (Siedlice) und tw. Wepritz (Wieprzyce) eingemeindet. – 1977: Neuendorf (Chróścik), Teile von Kernein (Karnin) und Roßwiese (Zieleniec) eingemeindet, insg. 23 qkm. – 1979: Merzdorf (Małyszyn) und Teile von Heinersdorf (Chwałęcice). – Wohnplätze 1867: Bürgerbruch (68 Wohngeb./453 Pers.), Kolonie und Windmühle Bürgerwiesen (75/500), Wasser-, Mahl- und Schneidemühle Friedrichsmühle (2/14), Gasthof und Ackerwirtschaft Kuhburg (2/15), VW Schönhof (3/33).

Wohnplätze 1931: Berghausen, Friedrichsmühle, Karlshöhe, Oberhof, Stadtteile: AS, Brückenvorstadt, Bürgerwiesen, Friedrichstadt, Großer Anger, NS, Zantocher Vorstadt.

e Landwehren

1372: Die Kuhburg (Zakanale-Siedlice) von Kloster Paradies erworben und in eine Warte mit gemauertem Turm und Wällen und Gräben zum Schutz des

Viehs der Bg. gegen räuber. Überfälle verwandelt. – 1627: Zur Festung ausgebaut, 1709 nochmals mit einer Redoute versehen. Ebenf. im Dreißigjährigen Krieg entstanden das „Neue Werk“ an der SO-Ecke der Stadt und die „Neue Schanze“ s der Warthe (Warta). Beide Anlagen bald verfallen, aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges ebenf. mehrere Erdbefestigungen (Schanzen) auf den Höhen im O und W der Stadt. – 1677: Die Stadt musste auf Befehl des Kf. weitere Schanzen s der Warthe errichten.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Kammin (Kamień Pomorski), die s der Warthe gelegenen Teile (einschließl. der Georgskapelle) Bst. Posen (Poznań).

1297: Die Marienkirche und ein Propst von L. erw., später war L. dem Archidiaconat in Soldin (Myślibórz) als Ruralarchidiaconat untergeordnet. Ein Official in L. 1376, ein Archidiacon um 1390 erw. – 1298: Das Patronat der Stadtkirche kam an das Domstift Soldin.

Um 1390: Ein Augustinerkloster erw., dessen Existenz wird in der Forschung jedoch tw. bezweifelt.

In der Nähe der Pfarrkirche befand sich die 1495 erw., damals bereits abgebrannte Kapelle Johannes des Täufers, die vermutl. als Friedhofskapelle diente und im letzten Viertel des 14. Jh. entstanden sein dürfte.

Bereits im 13. Jh. entstand an der Str. nach Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) die 1297 erw. Heiliggeistkirche in der Mühlenvorstadt. – 1449: In der Zantocher Vorstadt wurde die Gertraudenkapelle erw., die 1458 neu dotiert wurde. Bei

de Kapellen gingen im Dreißigjährigen Krieg zugrunde.

Innerhalb der Posener Diözese entstand die 1360 erw. Georgskapelle, die auch als Albertuskapelle bezeichnet wurde. 1365 wurde sie mit einer Propstei verbunden und 1506 aufgelöst, ihre Einkünfte wurden zur Besoldung des Schulkrektors verwendet.

1350: Eine Elendengilde erw., Mariengilde 1431.

1406–08: L. war vom Posener Bf. gebannt, da die Stadt diesem die Zehnten aus den Dörfern links der Warthe verweigerte.

Ab Anfang des 18. Jh. Ansiedlung von Kath. in L., die anfängl. von Trebisch (Trzebiszewo) und Neuzelle betreut wurden.

Ab 1854: Heiligkreuzkirche, Pfarrerrichtungsurk. von 1856 Aug. 27. – Josefskapelle in der Brückenvorstadt 1925 errichtet, 1927 mit einem Kloster der Herz-Jesu-Missionare verbunden. – 1931: In der Landesanstaltskapelle wirkten 1 ev. und 1 kath. Pfarrer, 1938 1 kath. Priester. – 1940: Errichtung des Dekanats L.

1945 Juli 15: L. wurde Sitz der Apostol. Administratur von Cammin, Lebus und der Prälatur Schneidemühl (Administracją Apostolską Kamieńską, Lubuską i Prałatury Pilskiej). – 1945 Dez. 12: Stadtkirche (Wniebowzięcia Najświętszej Maryi Panny) zur Kathedrale erhoben. Im selben Jahr Übernahme des Klosters bei der Josefskapelle durch Oblatenmissionare. – 1945–60: Niederes Priesterseminar L., Höheres von 1947–61, die Administratur ab 1950–67 L. er Ordinariat (Ordynariat Gorzowski), 1967 zur Apostol. Admi-

nistratur L. (Administracja Apostolska Gorzowska) erhoben, die direkt Rom unterstand. – Ab 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-L. (Diecezja zielonogórskogorzowska). – 1984: Das Dekanat L. geteilt (Dekanat L.-Kathedrale und das Dekanat L.-Süd). Bis in die 1980er-Jahre 6 Pfarreien, 1992 12. Heute existieren in L. 14 Pfarreien in 3 Dekanaten.

Eine griech.-kath. Gemeinde existiert in L. seit Ende der 1960er-Jahre. – 1983: Eine Gemeinde der poln.-kath. Kirche gegr.

- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. Landsberg I. – 1537 Nov. 1: Die Ew. von L. empfangen zusammen mit Rat und Bgm. das Abendmahl in beiderlei Gestalt. – Ab 1543: St. Marien 1. Pfarrstelle (Oberpfarrer, Superintendent), 2. Pfarrstelle (Archidiakon) ab 1580 nachweisbar, 3. Pfarrstelle (Diakon) ab 1680, im Jahre 1804 in eine Hilfspredigerstelle verwandelt und mit einem Schulamt verbunden, 1834 wurde das Diakonat wiederhergestellt, 4. Pfarrstelle, errichtet 1900 Sep. 15, ging 1916 Juni 1 als 1. Pfarrstelle auf die neuerrichtete Lutherkirchengemeinde in der Brückenvorstadt über.

In der als Simultankirche bestimmten Konkordienkirche, die an der Stelle der ehemaligen Gertraudenkapelle errichtet wurde, die ehemals reformierte Pfarrstelle ab 1704, ab 1936 vakant. – Um 1735: Für die Garnison entstand eine Kirche, die 1813 in ein Lazarett verwandelt wurde. Die Funktion als Garnisonskirche übernahm die Konkordienkirche. – 1897–1939: Eine Pfarrei bestand in der Landesirrenanstalt, 1908 wurde

eine Pfarrei für die Brückenvorstadt und 1915 für die Friedrichstadt errichtet.

Ev. und freikirchl. Gemeinden 1913: Brand. Arbeitsasyl, Brückenvorstadt-Kirchengemeinde, ev.-luther. (altluth.) Gemeinde, Friedrichstädter Kapelle, Kapelle der Baptisten-Gemeinde, Kapelle der kath.-apostol. Gemeinde, Konkordienkirche, Landarmenhaus-Kapelle, Landesirrenanstalt-Kapelle, landeskirchl. Gemeinschaft, Marienkirche. – Ev.- und freikirchl. Gemeinden 1931: Ev. Gemeinschaft (Freikirche), ev.-luther. Gemeinde, Friedrichstädter Kirchengemeinde, Hauptkirche von St. Marien, Kapelle der Baptisten-Gemeinschaft, Kapelle der kath.-apostol. Gemeinde, Kirchengemeinde Bürgerwiesen, Kirchengemeinde Wepritz, Konkordienkirche, Landesanstaltskapelle, Luther-Kirchengemeinde (Brückenvorstadt).

1938: 8 ev. Pfarrer.

Seit 1945: Ev. Pfarrei zum Bst. Breslau (Wrocław) mit Kapellen in Berlinchen (Barlinek) und Ślubice. – Nach WK II entstand ebenf. eine Baptistengemeinde in L.

1946: Entstehung der orthodoxen Gemeinde der Geburt der Gottesmutter (Narodzenia NMP), die zum Bst. Stettin (Szczecin) gehört.

Nach 1945: Eine Gruppe von ca. 40 tatar. Fam. aus der Gegend von Wilnius siedelte sich mit ihrem Imman in L. an, die eine muslim. Gemeinde bilden.

Um 1950: In L. existierten Gemeinden der der Ev.-Augsburg. Kirche (Kościół Ewangelicko-Augsburski), der Baptisten (Polski Kościół Chrześcijan Baptystów), der Bibelforscherbewegung (Badacze Pisma Świętego), der Ge-

meinde Christi (Kościół Chrystusowy), der Kirche der Christen ev. Glaubens (Kościół Chrześcijan Wiary Ewangelicznej), der Siebenten-Tags-Adventisten (Kościół Adwentystów Dnia Siódmego), der Vereinigung der ev. Christen des siebenten Tags (Zjednoczenie Ewangelicznych Chrześcijan Dnia Siódmego), der Zeugen Jehovas (Świadkowie Jehowy) sowie eine muslim. Gemeinde (Muzułmańska Gmina Wyznaniowa). – Seit 1963: Eine orthodoxe Gemeinde. Heute gibt es in L. Gemeinden der ev.-reformierten Kirche in Polen (Kościół Ewangelicko-Reformowanego w RP), der Baptisten, der Gläubigen der Kirche Gottes in Christo (Wierni Kościoła Bożego w Chrystusie), der Kirche der Christen ev. Glaubens (Kościół Chrześcijan Wiary Ewangelicznej), der orthodoxen Kirche, der Pfingstgemeinde (Zbór zielonoświątkowy), der Siebenten-Tags-Adventisten, der Zeugen Jehovas. Außerdem bestehen eine muslim. Gemeinde und ein buddhist. Zentrum.

c Juden

Ma. Quellen für die Existenz von Juden in L. fehlen, jedoch deuten die Nennung eines Judenviertels 1557 und eines Judenhauses (Synagoge?) im Grundbuch 1567 auf die Anwesenheit von Juden im MA hin. – Vermutl. seit 1656 war der 1660 in L. bez. Hoffaktor des Großen Kurfürsten Israel Aaron im L.er Judenviertel wohnhaft. 1671 erhielten 3 aus Wien vertriebene Judenfam. ein kf. Schutzprivileg und siedelten sich in L. an.

Seit wann in L. eine jüd. Gemeinde existierte, ist strittig, 1692 behaupteten die L.er Judenältesten, dass sie schon über

30 Jahren einen Rabbiner (Salomon Kajem Kaddisch) hatten, der 1672 zum Rabbiner für die gesamte Mark bestellt worden war. Bis 1687 war der Landesrabbiner in L. wohnhaft. Anfängl. hielt die Gemeinde ihre Zusammenkünfte in einem vom Hofjuden Israel Aaron erworbenen Bürgerhaus ab, dem „großen Judenhaus“ an der Ecke Louisen- und Charlottenstr., das vor WK II noch erhalten war. – 1705: Ein Schutzjude österreich. Herkunft erhielt ein Privileg, in seinem H mit 10 Pers. einen bes. Gottesdienst zu halten. – 1690: 21 Judenfam. – 1717: 10 Judenfam. mit 417 Pers. (96 M, 93 F, 210 Kinder und 18 Pers. Gesinde), in diesem Jahre wurde eine gr. Zahl Juden ohne Schutzbrief aus L. verwiesen. – 1725: 119 Schutzjuden erhielten in L. das Recht zur Ansetzung des ersten Kindes, 8 durften auch das 2. Kind in L. ansässig werden lassen. – 1723: Friedhof erw., ältester erhaltener Grabstein von 1759, Synagoge 1752, Armen- und Krankenhaus 1766. – 1765: 30 Schutzjuden und 15 Fam., die auf das Recht des 1. Kindes angesetzt worden waren, außerdem 11 extraordinäre Fam., insg. 66 Fam. mit etwas über 300 Pers. – 1768: Von 54 Judenfam. 29 im Besitz von H. – 1796: 51 Judenfam. – 1797: 51 Ordinäre einschließl. der 1. Kinder, 12 Extraordinäre; 3 öfftl. Bedienstete. – 1801: 51 Judenfam. mit 338 Pers. – 1809: 50 Ordinäre mit 43 F, 13 angesetzten und 143 übrigen Kindern, 15 Extraordinäre mit 3 F und 8 Kindern; 2 öfftl. Bediente, der Kantor und der Gemeindediener, wohnten mit 1 Frau und 3 Kindern in der Synagoge. 21 Juden hatten ein eigenes H. 56 Juden handelten mit Kramwaren,

21 waren erwerbslos, 5 handelten mit Kaffee, 4 mit Zucker, 4 waren Makler, 5 lebten von Geldgeschäften, je 3 handelten mit Honig, Tabak, Lieferungs-geschäften, je 2 mit Leder und Leinwand, 2 handelten zusammen mit Verwandten, 2 lebten vom Petschaftstechen, je 1 handelte mit schles. Glaswaren und mit Tuchen sowie Zichorien, 1 Jude handelte mit Fellen und der Wolle toter Tiere, 1 handelte wenig und 1 war verarmt. – 1843: 366 Juden, Synagoge im Besitz der Gemeinde, die durch 2 jährl. gewählte Vorsteher repräsentiert wurde, 4 jüd. Schulen, seit 6 Jahren 1 von der Gemeinde gewählter Rabbiner, der auf Dt. predigen musste. Neben dem Rabbiner waren noch ein Vorbeter und ein Schächter angestellt. Außer der Synagoge besaß die Gemeinde ein H bei dieser, in dem der Vorbeter lebte, und ein 2. H, das vom Schächter bew. wurde und zugl. der Aufnahme jüd. Armer und Kranker diente, für deren Pflege unbedeutende Stiftungsfonds existierten. Eine Gesellschaft zur Beerdigung der Verstorbenen und eine Gesellschaft zur Unterstützung armer durchreisender Juden waren vorh. – 1854: Weihe der neuen Synagoge in der Badergasse mit über je ca. 150 Plätzen für M und F, bei der 1866 eine Religionsschule eröffnet wurde. – 1905: 568 Juden, Rabbi, Kantor und Lehrer, Religionsschule. – 1911: Jüd. Jugendbund gegr., 1926 der jüd. Pfadfinderbund „Kadimah“. – 1925: 650 Juden, Rabbiner, Lehrer und Kantor, Diener, Organist, Religionsunterricht wurde an Höherer Schule erteilt. – 1923: Die Wohlfahrtsvereine und Einrichtungen in der Zentralwohlfahrtsstelle der Synagogengemeinde L. waren zusam-

mengefasst worden, die 1932 94 Mitgl. zählte. Damals gab es in L. folgende jüd. Vereine, deren Tätigkeit durch die Zentralwohlfahrtsstelle ausgeübt wurde: Bürgerrettungsinstitut (Unterstützung Bedürftiger), 1813 gegr.; Gesellschaft zur Ausstattung der Bräute jüd. Glaubens, 1858 gegr.; Israelit. Frauenverein (Krankenpflege und Bestattung, 1892 gegr.; jüd. Krankenpflegeverein, 1863 gegr.; jüd. Wanderarmenfürsorge, 1914 gegr.; Privat-Armenkasse zur Unterstützung bedürftiger Gemeindemitgl., 1795 gegr. – 1927: Das jüd. Altersheim für die Prov. Brandenburg und Grenzmark, Friedebergstr. 13/14, wurde mit 50 Betten gegründet. – 1932: Synagogengemeinde mit ca. 600 Juden, 103 Zensiten, Rabbi, Kantor, Synagoge, Friedhof, Schechichtah, Bibliothek. – Um 1936: Ca. 400 Juden in L. – 1938 Nov.: Die Synagoge in Brand gesetzt, 2014 wurde an ihrer Stelle ein Obelisk errichtet. – 1942: Der 0,72 ha gr. Friedhof am Sonnenweg geschlossen, nachdem vermutl. 1936 die letzte Beerdigung stattgefunden hatte. Die 1815–35 errichteten Mauern tw. erhalten, an diesen 10 Grabmalen reicher Fam., außerdem 69 Grabsteine ganz oder tw. sowie das Mitte des 19. Jh. errichtete Begräbnishaus und das 1927 in dessen Nähe errichtete 2. Begräbnishaus erhalten. Der Friedhof nach 1945 vernachlässigt, in den 1980er-Jahren die Begräbnishäuser in Werkstätten verwandelt. Ab 1993 Rettungsmaßnahmen, 1999 Anlage eines Lapidariums. – 1939 Mai 17 verzeichnet die Ergänzungskartei zur Volkszählung 215 Pers. in L. 62 Ew. von L. wurden nachweisl. Opfer des Holocaust.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1297: Das Heiliggeistspital vor dem Mühlentor erw. – 1360: Der Rat bat den Bf. von Posen (Poznań) um Erlaubnis, mit der Kirche am Ende der Warthebrücke ein Hospital zu verbinden; neues Statut 1855; Insassen 1894 (4 M, 35 F; 1913: 14 M, 44 F; 1924: 9 M, 48 F). – 1588: Apotheke Schwarzer Adler gegr., 2. Apotheke 1789. – 1723: Waisenhaus gestiftet, Ende des 18. Jh. wurden in ihm 20 Waisen bis zu ihrem 15. Lebensjahr versorgt; 1823 und 1891 Neubau; Insassen 1892: 21 Knaben und 13 Mädchen; 1924: 9 Knaben und 9 Mädchen. – 1772: Spital in der Mühlenvorstadt gegr., 1785 9 Witwen und 1 Witwer auf Stadtkosten verpflegt; im Spital gab es ebenf. eine Lazarettstube, in der arme Kranke von einer städt. Krankenpflegerin gepflegt und ärztl. versorgt wurden; 1855 Neubau, nach 1935 abgerissen. – 1784: Betteln in L. verboten, Stadtarme erhielten Unterstützung von der Stadt, fremde Arme einen Zehrpennig; Einstellung von 3 Armenpolizeidienern. – 1797: 2 Apotheken; Stadtphysikus, 5 Chirurgen, 5 Hebammen; die Aufsicht über Bettler und Landstreicher erfolgte durch 2 Armendiener und die Nachtwächter. – 1800: Die Landarmen- und Korrekationsanstalt in der Zantocher Vorstadt durch die Ritterschaft der Nm gestiftet, später Eigentümer der Landarmen-Verband der Prov. Brandenburg, 67 Betten; 1888 in ein Wanderarbeitsheim (Arbeits-Asyl) umgestaltet, 1920 aufgelöst. – 1848: Städt. Krankenhaus errichtet; vorher existierten nur die Krankenstube des Hospitals und das

Bg.-Lazarett für arme Kranke (1896: 63 Betten, 1911: 120, 1925: 250); 1905 Erweiterungsbau. – 1849: 2 Apotheken; 8 Zivilärzte, 3 zur zivilen Praxis berechnigte Militärärzte, 1 Zivilwundarzt erster Klasse, 2 Zivilwundärzte zweiter Klasse, 9 geprüfte Hebammen, 2 Tierärzte. – Um 1874: Siechenhaus für arbeitsunfähige Ew. von Bg. gestiftet, Neubau 1883, Insassen 1892 (4 M, 13 F; 1913: 8 M, 22 F; 1924: 6 M, 26 F).

1877: Vaterländ. Frauenverein gegr.; Tätigkeiten 1916: 1 Kinderbewahranstalt, Gemeindekrankenpflegestation und 1 Heim für Fabrikarbeiterinnen. – 1878 April 1: Einführung einer neuen Armenordnung, Teilung des Stadtgebiets in 15, später 16 Stadtbezirke. – 1888: Brand. Land-Irrenanstalt eröffnet, 700 Betten, Eigentümer: Provinzial-Verband. – 1894: Eröffnung der Privat-Heilanstalt für Augen- und Ohrenkrankheiten, 4 Betten. – 1900: 4 Apotheken; 20 Ärzte, 2 Zahnärzte, 17 Hebammen. – 1913: Bau eines dritten Armenheimes, Kinderheim, Kinderhort für Kinder ärmerer Fam., 1913 gestiftet. – 1914: 3 Kleinkinderbewahranstalten vorh., Gründung einer Diakonissenstation in Trägerschaft des Wilhelm-Augusta-Vereins für Volkswohlfahrt in L. – 1920: Errichtung des städt. Wohlfahrts- und Jugendamtes, Ausbau des Ferienheims Altersorge und Umwandlung der 1917 gegr. Kinderkrippe in ein Kinderheim. – Nach WK I: Mutterhaus vom Roten Kreuz Bethesda aus Gnesen (Gnezn) nach L. verlegt, das der Ausbildung von Krankenschwestern diente. – 1931: 5 Apotheken, 8 Badeanstalten; 32 Ärzte, 7 Zahnärzte, 22 Dentisten, 10 Hebammen, 7 Heilpraktiker, 4 Tierärzte –

1938: 6 Apotheken, städt. Krankenhaus mit 2 Ärzten; 32 niedergelassene Ärzte, 7 Zahnärzte, 3 Zahn-Ateliers, 6 Zahn-Praxen, 1 Zahntechniker, 3 Zahnärztl. Laboratorien, 10 Dentisten, 5 Tierärzte. 1984: 714 Krankenhausbetten, 29 Gesundheitszentren, 14 Hebammenstationen, 1 Notaufnahme, 21 Krankenwagen, 11 Apotheken; 308 Ärzte, 74 Zahnärzte, 737 Krankenschwestern. – 1992: 1042 Krankenhausbetten; 413 Ärzte, 73 Zahnärzte, 1031 Krankenschwestern. – 2002: 1 Krankenhaus mit 1260 Betten, 24 Gesundheitszentren, davon 9 öfftl., 44 Apotheken. – 2016: Luftretungszentrum eröffnet.

b Versorgungseinrichtungen

1360: Georgsfriedhof erw., nach 2006 der vor der Warthebrücke gelegene Friedhof tw. ergraben, wobei 98 Gräber aus der Zeit vom 14. bis 16. Jh. gefunden wurden. – 1562: Gertraudenfriedhof erw., im Dreißigjährigen Krieg zerstört und Ende des 17. Jh. als Katharinenfriedhof wiedereröffnet, 1810 geschlossen, nach 1823 in einen Park umgewandelt. – 1729: Der Stadtfriedhof von der Stadtkirche vor das Mühlentor verlegt, 1831 geschlossen und als Park genutzt. – 1833: Der ev. Friedhof an der Friedeberger Chaussee geweiht, nach Erweiterungen ca. 18 ha, Anfang der 1970er-Jahre aufgelassen und Anlage des Copernikus-Parks (Park Kopernika), 2010 Anlage eines Lapidariums. – Um 1890: Anlage des kath. Friedhofs (Cmentarz Świetokrzyski), nach WK II städt. Hauptfriedhof, 1962 geschlossen. – Die Irrenanstalt besaß ebenf. einen Friedhof, auf dem bis 1979 Bestattungen durchgeführt wurden.

Um 1800: 130 öfftl. und priv. Brunnen. – 1896 März 1: Eröffnung des mit einer Filteranlage ausgestatteten Wasserwerkes, das Wasser in ca. 500 m Entfernung von der Stadt aus Rohrbrunnen entnahm. – 1911: 1580 Grundstücke an das Leitungsnetz angeschlossen. – 1924: 1917 Grundstücke. – Rohrnetz: 1914: 38,9 km. – 1924: 44,1 km. – 1911: 3 öfftl. Warmbade- und 2 Flussbadeanstalten, Kanalwerk.

1896: 1030 Fäkaliengruben. – 1902: Inbetriebnahme der Kanalisation ohne die 1909 angeschlossene Brückenvorstadt, 20 km Rohrleitungen, 939 Grundstücke angeschlossen. – 1911: 1050 Grundstücke angeschlossen.

1726: Pflasterung des Marktplatzes, 1786 der Zustand der Str. als gut beschrieben, in der Zantocher Vorstadt und der Mühlenvorstadt ungepflastert.

1734: 66 Öllampen in L. aufgestellt, die jedoch nur kurz in Betrieb waren. – 1811: Aufstellung von 100 Laternen. – 1856: 68 Hänge- und 30 Armlampen. – 1857: Eröffnung des Gaswerks, ab 1902 städt. – 1858: 180 Gaslaternen. – 1911: 4951 Haushlgt. an das Gaswerk angeschlossen. – 1898: Eine priv. Firma mit dem Bau einer Straßenbahn und der Errichtung eines E-Werkes konzessioniert, das den Anliegern Strom zu liefern hatte, Stromverkauf ab 1899, Leitungslänge 1914: 51,4 km.

1862: Turnerfeuerwehr gegr. – Ab 1881: Freiwillige Feuerwehr. – 1911: Feuerlöschanstalt vorh.

1890: Städt. Schlachthof eröffnet. – 1891: Freibank. – 1911: Wageanstalt, 1 mit dem städt. Krankenhaus verbundene Desinfektionsanstalt und 5 an die Kanalisation angeschlossene Bedürfnis-

anstalten vorh. – Ab 1912: Städt. Müllabfuhranstalt. – Ab 1914: Städt. Straßenreinigungsanstalt. – Ab 1918: Städt. Fuhramt.

1960: 68,1 km Wasserleitungen. – 2002: 178,1 km.

1960: 8992 Gasabnehmer. – 2002: 265,8 km Gasleitungen.

1962: Kommunalfriedhof angelegt. – 1974: Trauerhalle errichtet. – 2019: Ca. 27 ha Friedhof.

Um 2000: Errichtung eines Wärmekraftwerks mit 87 MW.

2002: 176 km Kanalisation.

c Freizeiteinrichtungen

1796: 6 Gasthöfe und 2 Krüge vor den Toren. – 1831: 7 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 5 Krüge und Ausspannungen, 3 Speisewirte und Garköche, 63 Schankwirte; 10 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1849: 5 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 17 Krüge und Ausspannungen, 8 Speisewirte und Garköche, 58 Schankwirte; 39 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1852: Männerbadeanstalt, Neubau 1864. – 1898: Frauenbadeanstalt eröffnet; Freibadeanstalt für M 1907, für F 1909 eröffnet. – 1876: Umbau des ehemaligen Salzmagazins an der Warthe in eine Turnhalle, 1892 und 1895 Bau von 2 weiteren Turnhallen. – 1911: 49,4 ha öfftl. Parks. – Um 1920: Wohlfahrtshaus für die Jugend mit Turnhalle, Bau eines Stadions in den 1920er-Jahren begonnen. – 1922: Bau der Jugendherberge. – 1928: 4 Bootshäuser, 6 Freiluftschwimmbäder, 2 Jugendheime, 2 Pferderenn- und Reitbahnen, 7 Schießsportanlagen, 4 behelfsmäßige Spiel- und Sportplätze, 1 Stadion,

1 Tennisanlage, 6 Turnhallen, 6 Turn, Spiel- und Sportplätze, 2 Wintersportanlagen. – 1938: 30 Gaststätten, 8 Gast- und Logierhäuser, 12 Hotels, 1 Hospiz.

1960: 19 gastronom. Betriebe, davon 6 Bars, 6 Cafés und 6 Restaurants. – 1984: 65 gastronom. Betriebe. – 1984: 412 Hotelbetten. – 1992: 9 Tourismusobjekte mit 994 Betten, davon 2 Hotels mit 420 Betten. – 2002: 12 Tourismusobjekte mit 1011 Betten, davon 6 Hotels oder Motels mit 642 Betten, 83670 Übernachtungstouristen. – 2017: 11 Hotels und 1 sonst. Übernachtungsobjekt. – Ende der 1940er-Jahre: Speedwaystadion errichtet. – 2009–13: Marina gebaut.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1360: Schulrektor und Stadtschreiber erw. – Nach der Reformation wurde von der Stadt die gr. Schule, ab 1710 auch Lyceum gen., gegründet. Ab 1811 höhere Stadt- bzw. Bürgerschule, 1859 Umwandlung der nach 1832 entstandenen Realschule in ein Gymnasium mit Realklassen. 1889 vom Staat übernommen, 1894 Beginn der Umwandlung des 1901 eingegangenen Realgymnasiums in eine 1894 anerkannte Realschule, ab 1923 Oberrealschule. Um 1938 Oberschule für Jungen.

Ab 1744: Höhere Mädchenschule als Privatschule, ab 1861 städt., ab 1912 Lyzeum und Oberlyzeum, 1921 Lyzeum und realgymnasiale Studienanstalt, 1935 dazu Frauenschule, um 1938 städt. Oberschule für Mädchen. – 1788: 5 Lehrer, alle mit Universitätsausbildung. – Um 1800: Stadtschule, reformierte Schule, 3 Knaben- und Mädchenschule.

len, 1 Waisenhaussschule und mehrere Privatschulen. – 1844: Freischule, eine kostenfreie Schule für Arme in L. mit städt. Patronat gegr. – Ende der 1860er-Jahre in eine Volksschule mit getrennten Klassen für Jungen und Mädchen umgewandelt. – 1849: 9 Elementarschulen und 1 höhere Bürgerschule. – 1863: Mittelschule für Knaben gegr., für Mädchen 1869. – 1871: 7,7% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1873: Schaffung einer gewerbl. und kaufmänn. Fortbildungsschule. – 1892: Gymnasium, mit Realgymnasium und Vorschule, höhere Mädchenschule, Knaben-Bürgerschule, Mädchen-Bürgerschule, 2 Knaben-Volksschulen, 2 Mädchen-Volksschulen, 4 Volksschulen, 1 kath. Privatschule (1899 von der Stadt übernommen) und die Gewiese'sche Schule. – 1896: Volksschulen der Mühlenvorstadt und der Friedrichstadt vereinigt und Bildung einer Mädchen- und Knabenschule. – 1898: Innungsfachschulen für Maler, Barbierer und Schmiede vorh., ab 1937 städt. Berufsschulen. – 1907: Einrichtung einer Hilfsschule für lernschwache Schüler. – 1913: Kgl. Gymnasium mit Realschule und Vorschule, städt. Lyzeum und Oberlyzeum mit Seminarklasse und vierklassiger Übungsschule, Knaben-Mittelschule, Mädchen-Mittelschule, 3 Knaben-Volksschulen, 3 Mädchen-volksschulen, kath. Schule, Hilfsschule, Schule Bürgerwiesen (gemischte Volksschule), gewerbl. Fortbildungsschule, kaufmänn. Fortbildungsschule, 3 Kleinkinderbewahranstalten, priv. jüd. Religionsschule. – 1919: Gründung einer bis 1922 bestehenden Volkshochschule und einer landwirtschaftl. Schule. – 1931: 3 Knaben- und 3 Mädchen-Volksschu-

len, 3 Mädchen-Volksschulen, Knaben-Mittelschule, Mädchen-Mittelschule, städt. Lyzeum mit realgymnasialer Studienanstalt, staatl. Reformgymnasium und Oberrealschule, kath. Schule, Hilfsschule, Schule Bürgerwiesen, städt. gewerbl. Berufsschule, kaufmänn. Fortbildungsschule.

1960: 1243 Vorschulplätze, 13 Grundschulen, 2 allgemeinbildende Oberschulen, 7 berufsbildenden Schulen und 7 für Berufstätige, 11 Technika und Berufsschulen mit Abitur und 4 für Berufstätige. – 1984: 8 Krippen, 52 Vorschulen, 18 Grundschulen, 4 allgemeinbildende Oberschulen, 18 berufsbildende Schulen, 27 Berufsschulen mit Abitur, 7 Berufsschulen für Gymnasialabsolventen, 1 Hochschule. – 1992: 36 Vorschulen, 22 Grundschulen, 6 allgemeinbildende Oberschulen, 13 berufsbildende Schulen, 16 Berufsschulen mit Abitur, 6 Berufsschulen für Gymnasialabsolventen. – 22 Grund-, 15 Mittel- und 12 Oberschulen.

Allgemeinbildendes Gymnasium, gegr. 1945 Juni 2, Allgemeinbildendes Gymnasium, gegr. 1950, Komplex der Mechanikschulen (Zespół Szkół Mechanicznych), gegr. 1945, ab 1961 Technikum; Gastronomieschulkomplex (Zespół Szkół Gastronomicznych), gegr. 1946, ab 1951 Technikum; Musikschule 1. und 2. Grades gegr. 1946, Musikschule ersten Grades gegr. 1990, Komplex der Elektroschulen (Zespół Szkół Elektrycznych), gegr. 1961, ab 1971 Technikum; Komplex der Bau- und Kfz-Schulen (Zespół Szkół Budowlanych i Samochodowych), gegr. 1972; Sportschulkomplex (Zespół Szkół Sportowych), gegr. 2005. – 2006:

25 öfftl. und 8 priv. Vorschulen, 4 öfftl. und 1 priv. Sondervorschule, 14 öfftl., 2 kath. 3 sonst. priv. Grundschulen, 2 öfftl. Sondergrundschulen und 1 öfftl. Sportgrundschule, 11 öfftl., 3 kath. und 2 sonst. priv. Mittelschulen, 2 öfftl. Sondermittelschulen, 2 öfftl. und 1 priv. Sportmittelschule, 1 öfftl. und 2 priv. Mittelschulen für Erwachsene, 7 öfftl., 1 kath. und 2 sonst. priv. Allgemeinbildende Oberschulen, 2 öfftl. und 5 priv. Allgemeinbildende Oberschulen für Erwachsene, 2 öfftl. Musikschulen 1. Grades und 1 öfftl. Musikschule 2. Grades, 1 öfftl. Kunstoberschule, 1 öfftl. Sportoberschule, 9 öfftl. und 1 priv. Technikum, 1 öfftl. und 1 priv. Technikum für Erwachsene, 5 öfftl. und 2 priv. berufsbildende Oberschulen, 2 öfftl. und 12 priv. Schulen für Gymnasialabsolventen, 1 öfftl. Schule zur Arbeitsvorbereitung, 1 Berufssonderschule.

b Kulturelle Einrichtungen

1816: Umwandlung der Garnisonskirche in ein Schauspielhaus, wg. Baufähigkeit 1847 abgerissen. – 1873: Bau des bald eingegangenen Aktien-Theaters. – 1917 Okt. 24: Gründung des Konzert- und Theatervereins, der das H übernahm, Umbau des H 1925.

1883: Museum gegr., 1931 neuer Standort im Stadthaus Richtstr. 1., 1945 Feb. mitsamt den Sammlungen zerstört.

1893: Bibliothek des kgl. Gymnasiums, ca. 8000 Bde.; Bibliothek des kgl. L.-Gerichts, ca. 1600 Bde. – 1899: Eröffnung einer Volksbücherei durch den Verein für Volksbibliothek und Lesehalle, 1933 in Trägerschaft der Gemeinde.

1910: 1 Photoskop-Theater erw. – 1918, 1927: 3 Kinos. – 1930: 2 Kinos. – 1941: Kammer-Lichtspiele, gegr. 1911, 400

Plätze/tgl.; Kyffhäuser-Lichtspiele, gegr. 1924, 627 Plätze/tgl.; Germania-Lichtspiele, gegr. 1933, 283 Plätze/tgl.

1945: Lebuser Museum (Muzeum Lubuskie) gegr.

1946: Stadtbibliothek gegr., 1992 mit der 1975 gegr. Wojewodschaftsbibliothek zur Bibliothek der Wojewodschaft und der Stadt (Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna) vereinigt. – 1960: 5 Bibliotheken, 57000 Bde. – 1984, 1992: 18 Bibliotheken. – 2002: 16. – 2016: 15 mit 448508 Bde; 4 wissenschaftl. Bibliotheken mit 76699 Bde.

1946: Theater wiedereröffnet. – 1954: Betriebskulturhaus Chemik (Zakładowy Dom Kultury Chemik) gegr., 1994 zum städt. Kulturzentrum (Miejskie Centrum Kultury) umgestaltet. – 1975–2014: Kulturhaus. – 2002: Einrichtung des städt. Kunstzentrums (Miejski Ośrodek Sztuki).

1973–2013: L.er Kammerorchester Odeon (Gorzowska Orkiestra Kameralna Odeon). – 1975–80: Amphitheater im Quilizpark (Park Siemiradzkiego) errichtet. – 2011: Eröffnung der L.er Philharmonie und Gründung des L.er Symphonieorchesters (Orkiestra Filharmonii Gorzowskiej).

1946: Kino Capitol eröffnet, 1977 geschlossen. – 1948: Kino Słońce eröffnet, 563 Plätze, 2007 geschlossen. – 1956: Kino Muza eröffnet, in den 1990er Jahren geschlossen. – 1960: 3 Kinos, 1102 Kinoplatze, 3807 Vorstellungen pro Jahr. – 1972–75: Kino Kopernik erbaut, 570 Plätze, 2009 geschlossen. – 1984: 1294 Kinoplatze. – 1992: 3 Kinos. – 2002: Kino 60 Krzesel gegr., 72 Plätze. – 2007: Kino Helios eröffnet, 1028 Plätze in 5 Sälen. – 2017: 4 Kinos mit 13 Sälen

und 2146 Plätzen, 21811 Vorstellungen pro Jahr. – 2015: Cinema 3D eröffnet.

c Wissenschaftliche Institutionen

1911: Bakteriolog. und Serum-Institut Dr. Schreiber GmbH gegr. – 1920: Verlegung der Preuß. Landwirtschaftl. Versuchs- und Forschungsanstalten (Kaiser-Wilhelm-Institut für Landwirtschaft) aus Bromberg (Bydgoszcz) und des Preuß. Hygiene Institutes aus Posen (Poznań) nach L. 1923 dabei die höhere Lehranstalt für prakt. Landwirte eingerichtet.

Die landwirtschaftl. Versuchsanstalten nach WKII als Institut für Pflanzenzucht und -aklimatisation (Instytut Hodowli i Aklimatyzacji Roślin) bis 1995 weitergeführt. – 1971: Tochter der Sporthochschule Posen (Zamiejscowy Wydział Kultury Fizycznej) gegr. – 1998: Filialen der Universität Stettin (Szczecin), der Techn. Hochschule Stettin und der Westpomm. Wirtschaftshochschule (Zachodniopomorska Szkoła Biznesu) sowie der päpstl. Theologischen Fakultät Breslau (Wrocław) vorh. – 1998: L.er Berufshochschule (Gorzowska Wyższa Szkoła Zawodowa) gegr., ab 2016 Jakob-von-Paradies-Akademie (Akademia im. Jakuba z Paradyża).

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1800: 3 Buchbinder. – Ab 1824: Eine Filiale des Berliner Verlags Enslin. – 1831: 1 Buchdruckerei mit 3 Pressen; 1 Buch-, Kunst- und Musikalienhdlg.; 6 Buchbinder. – 1849: 2 Druckereien mit 3 Pressen; 2 lithograf. Anstalten; 2 Buch-, Kunst- und Musikalienhdlg. – 1938: 8 Buchdruckereien; 2 Buchhdlg. 1994: Verlag Arsenal gegr.

b Zeitungen und Zeitschriften

Neumärk. Wochenblatt (1820 gegr.; Auflage 1845: 500, 3× wöchentl.), ab 1879 Neumärk. Zeitung, vor 1928 vereinigt mit Warthe-Zeitung (1925 gegr.), 1934 Jan 1 vereinigt mit Vietzer Tageblatt und der 1881 gegr. Landsberger Zeitung, 1935 vereinigt mit dem 1893 gegr. L.er Generalanzeiger für die gesamte Nm (bis 1944 erm.; Auflage 1936: 20814). – L.er Kreisblatt (1848–68 erm., nachgewiesen seit 1845; Auflage 1845: 200). – Der L.er Bote. Polit. Wochenschrift für den Bürger und Landmann (1848–49 erm.; Auflage: 1849: 400, 2× wöchentl.). – Patriot. Wochenblatt (1849 gegr.; Auflage 1849: 300, 3× wöchentl.). – L.er Anzeiger (1856 gegr., 1885 eingestellt). – Brandenburg. Provinzialblatt (1880–82 erm.). – L.er Wochenblatt (1884/85 erm.). – Amtl. L.er Kreisblatt für den Landkr. (1898/99 erm., nachgewiesen bis 1936; Auflage 1928: 420). – Neumärk. Volksblatt: Sozialdemokrat. Tageszeitung der Kr. L., ... und Deutsch-Krone (1908–33, März erm.; Auflage 1928: 8775). – Der Neumärk. Landbote (1919–23).

Gazeta Zielonogórska (Grünberger Zeitung, gegr. 1952), später Gazeta Gorzowska (L.er Zeitung), heute Gazeta Lubuska (Lebuser Zeitung). – Priv. Fernsehsender Vigor (1992–2000). – 1999: 2 Radiostationen und 1 regionale Fernsehstation.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Schreckenbach 3, S. 491–498. – Rister, S. 245–249.

- b Quelleneditionen
 CDB I 18, S. 369–439. – R. Eckert, Geschichte von Landsberg a.W., Teil 2, 1895, S. 14–56. – E. Syska, Die Urk. der Stadt L. aus der Askanier- und Wittelsbacherzeit 1257–1373, JGMOD 48 (2002), S. 29–116.
- c Gesamtdarstellungen
 A. Engeli und Fr. Henning, Geschichte der Stadt L. von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, 1857. – R. Eckert, Geschichte von L., 1895. – KDM Landsberg, 81–103, 1937. – DSB 1, S. 572–576. – Dzieje Gorzowa (Geschichte L.s) 1, hg. von J. Benyskiewicz u. a., 1990. – Historisch-Archival. Jahrbuch des Warthelands (Nadwarciański Rocznik Historyczno-Archiwalny), seit 1994.
- d Nachweis älterer Stadtpläne
 Drei Pläne L.s, vermutl. alle aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (Schwed. Kriegsarchiv Stockholm): Landzbergh, 1647, Aquarellzeichnung, 33,1 × 26,6 cm; Landsbergk, Aquarellzeichnung, 87,7 × 48,2 cm; Landsberg an der Warte, Aquarellzeichnung, 94,4 × 50,8 cm. – In der SBB PK befinden sich die folgenden Pläne: Plan der Festung auf dem linken Wartheufer, ca. 1650, Handzeichnung, 40 × 33 cm, ca. 1:800; Lan[d]sberg, Berlin 1698, Handzeichnung, 55 × 42 cm, ca. 1:1150; unbeschrifteter Stadtgrundriß mit Erläuterung der Festungswerke, 1 Nebenkarte und 3 Festungsplänen; Landsberg an der Warthe, Südhälfte der Altstadt ... nebst Festung an dem linken Wartheufer, um 1700, kolorierte Handzeichnung, 131 × 29 cm, ca. 1:2000; Charte von der Stadt Landsberg, um 1700, kolorierte Handzeichnung, 36 × 44 cm, ca. 1 : 3500. – Plan der Stadt Landsberg, 1721 (aus der Gerlachschen Sammlung, bis 1945 im Ministerium für Landwirtschaft, seitdem verschollen [Druck: Wittlinger, Untersuchungen, Tafel 13]). Stadtansichten von Merian (1652) und D. Petzold (ca. 1710).

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Das bereits im MA nachweisbare StadtA verblieb bis 1946 in L., 1946–57 im APP, ab 1957 im APGW. Geringe Kriegsverluste, der Bestand ist der am besten erhaltene aller StadtA der ehemaligen Nm.

Liebenau (Kr. Züllichau-Schwiebus) – Lubrza (Pow. świebodziński)

1 Der Name der Stadt

1246: Lubizi (CD maioris Poloniae 1, Nr. 265). – 1249: Lubrze. – 1276: Lubenow. – 1293: Lubrze. – 1319: Lubinen. – 1738, 1939: Liebenau.

1946, 2019: Lubrza.

Die Urk. von 1246 wird von einem Teil der Forschung für eine Fälschung gehalten.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Auf einer schmalen Landwelle, die sich von SO zwischen Sümpfen und Seen erstreckt und den Übergang über ein Fließ im N ermöglicht. Höhe: 75 m.

b Verkehrslage

An der Handelsstr. von Schwiebus (Świebodzin) nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). Nächster Bhf. Starpel (Staropole), 5,2 km von L. – Um 1940 Auffahrt an der Reichsautobahn von Frankfurt/O. nach Posen (Poznań). Heute liegt L. abseits größerer Str.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

N von L. befinden sich die Reste einer ma. Burganlage mit Überresten eines Turmes.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Ab 1247 war L. tw. im Besitz von Adelsfam. (bis 1319 der von Wisenburg) und dem 1231 gegründeten Zisterzienserkl. Paradies (Paradyż). 1276

erfolgte die Stadtgründung durch den Gf. Albert von L., Kastellan in Bentzen (Zbąszyn). Ab 1322, nachdem das Kloster mit Peter von Lossow Besitz vertauscht hatte, bis 1810 im alleinigen Besitz des Klosters.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1247: villa. – 1304: oppidum et castrum. – 1319: hus und statt. – 1330: Stadt und Schloss. – 16. Jh.: civitas. – 1615: Bericht, dass L. durch Kriegsverheerungen zum Flecken herabgesunken sei. – 1818, 1844: Flecken. – 1867, 1939: Stadt. 1948, 2011: Dorf.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Ursprüngl. keine städt. Anlage. Die Burg, ein Erdhügel mit Wohnturm aus der 2. Hälfte des 13. Jh., im NW des Dorfes gelegen. Nach dem Brand 1762 mit einem mehr städt. Grundriss wiederaufgebaut. Leiterform längs der von Schwiebus im SO kommenden Str. mit Kirche in der Mitte. 500 × 200 m.

1743: 90 H. – Um 1790: 108 Feuerstellen. – 1818: 116 Feuerstellen. – 1823: 116 H. – 1858: 144 Wohngeb. – 1871: 141 Wohngeb. – 1885: 148 Wohngeb.; 318 Whg. – 1905: 174 Wohngeb. – 1925: 190 Wohngeb.; 339 Whg. – 1939: 339 Haushlgt.

1988: 216 Whg., davon 51 in Geb. vor 1918, 120 in Geb. von 1918–44, 8 in Geb. von 1945–70, 6 in Geb. von 1971–78 und 31 in Geb. von 1979–88; 76,4 %

aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 57,9% mit WC, 63,9% mit Bad, 62% mit Warmwasser und 41,2% mit Zentralheizung. – 2002: 178 Wohngeb.; 239 bew. Whg., davon 99 in Geb. vor 1918, 61 in Geb. von 1918–44, 5 in Geb. von 1945–70, 7 in Geb. von 1971–78, 35 in Geb. von 1979–88 und 29 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 97,8% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 91,2% mit WC, 92,1% mit Bad, 89,5% mit Warmwasser und 73,6% mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

Die ehemals ev. Kirche von 1847 ist ein neoromanisches, einschiffiges Geb. mit halbrunder Apsis und einem schlanken Turm. Der Turm in den 1880er Jahren abgebrannt und neu errichtet.

Die barocke kath. Kirche aus dem Jahre 1776 wurde 1945 zerstört, in den 1960er-Jahren abgetragen.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: 1625, 1762 und 1823.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Herkunft und Zahl der Bewohner

1743: 600 Ew. – Um 1790: 525 Ew. – 1818: 719 Ew. – 1823: 719 Ew. – 1858: 1186 Ew. – 1871: 1276 Ew. – 1880: 1267 Ew. – 1885: 1295 Ew. – 1890: 1303 Ew. – 1910: 1148 Ew. – 1925: 1209 Ew. – 1939: 1170 Ew. – 1961: 611 Ew. – 1988: 803 Ew. – 2002: 926 Ew. – 2011: 1065 Ew.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

Um 1700 unterschied man Großbg., Mitbg. und Hausleute.

Um 1790: 51 dienstbare Bauern, 40 Freihäusler.

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 20,8% (202 Pers.) Selbstständige, 17,3% (168) mithelfende Familienangehörige, 9,7% (94) Beamte und Angestellte, 52,2% (506) Arbeiter.

1858: 866 Ev., 310 Kath., 10 Juden. – 1871: 958 Ev., 311 Kath., 7 Juden. – 1885: 910 Ev., 384 Kath., 1 sonst. Christ, 1 Jude. – 1905: 757 Ev., 460 Kath., keine Juden. – 1925: 744 Ev., 464 Kath., 1 Jude, keine Bekenntnislosen.

1871: 605 M, 671 F; < 10 J.: 331. – 1885: 615 M, 680 F. – 1895: 614 M, 650 F; 29 einzeln lebende M und 44 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 571 M, 638 F. – 1939: 587 M, 583 F; < 6 J.: 11,3%, 6–13 J.: 14,6%, 14–64 J.: 63,4%, ≥ 65 J.: 10,7%.

1988: 400 M, 403 F; 0–19 J.: 33,2%, 20–39 J.: 31,9%, 40–59 J.: 19,8%, ≥ 60 J.: 15,1%. – 2002: 463 M, 463 F; 0–19 J.: 31,2%, 20–39 J.: 28,6%, 40–59 J.: 26,7%, ≥ 60 J.: 13,5%. – 2011: 541 M, 524 F.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Ab 1654: Kath. Kb. vorh., die ältesten seit 1945 verschollen. – 1655–1738: Lückenhaft im Diözesanarchiv Breslau (Wrocław) und lückenhaft in der Deutschen Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig. – 1655–1766: Als Kopie lückenhaft im FHL Utah.

1794–1874: Ev. Kb.-Duplikate im BLHA und als Kopie im FHL Utah.

1874–1900: Standesamtsreg. lückenhaft im APZG. – 1900–44: Lückenhaft im Standesamt Schwiebus (Świebodzin). –

1874–1938: Lückenhaft im LAB. –
1874–1937: Kopie im FHL Utah.
1913, 1929: Adressbuch.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt., Niederschles.
1905: 15 Polnischsprachige und 1
Mehr- oder Anderssprachiger.
- c Vereine und politische Organisationen
1899: Kath. Volksverein gegr. – 1910:
Männer-Turnverein gegr.
1961: Fußballklub „Zjednoczeni Lub-
rza“ gegr. – 2016: 1 Sportklub.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
1383: Märkte und Handwerker erw. –
1613: L. vom König von Böhmen
3 Jahrmärkte verliehen. – Starke Tuch-
fabrikation, im 19. Jh. eingegangen. –
Mitte des 19. Jh.: Vor allem Ackerbau,
Handwerk und wenig Handel, 4 Jahr-
märkte. Mehrere Mühlen, u. a. Mitte des
19. Jh. Kupferhammer, Schneide- und
Walkmühle. – Ab 1842: Braunkohleför-
derung in der Umgebung von L., noch
vor 1930 eingestellt. – 1867: Stadt
mit 5 Braunkohlegruben, 2 Kolonien,
2 Windmühlen und 1 Ziegelei. – 1880:
Braunkohleförderung, Stärkefab., Tuch-
walke. – 1910: Braunkohlenindustrie,
Mühlen, Presskohlenfab., Zementwerk.
In der Nähe der Stadt befand sich die
Braunkohlegrube Alwine. – In der Zwi-
schenkriegszeit entwickelte sich L. auch
als Naherholungsort, außerdem gab es
eine Zementfab. und ein Sägewerk.
1939: lebten 6,7% (65 Pers. mit ihren
Angehörigen ohne Hauptberuf) der er-
werbstätigten Bev. von Handel und Ver-
kehr, 46,2% (448) von Industrie und

Handwerk, 28,9% (280) von der Land-
und Forstwirtschaft und 18,2% (177)
von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe
mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 35,
5 bis < 10 ha: 7, 10 bis < 20 ha: 14, 20 bis
< 100 ha: 29, ≥ 100 ha: 1.

Seit den 1960er-Jahren: In L. die tou-
rist. Infrastruktur wiederhergestellt und
ausgebaut, u. a. Errichtung eines See-
bads am Gast-See (Jezioro Goszcza). –
1970er- bis Mitte der 1990er-Jahre: L.
entwickelte sich als Tourismuszentrum
mit 4 gr. Tourismusobjekten.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte:
106, 10–49: 3.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1616: Privileg der Schusterzunft. –
1765: Schneidergewerk erw. – 1786:
Schmiedegewerk erw. – 1802: Stellma-
chergewerk erw.
1910: Spar- und Darlehenskasse vorh. –
1928: Konsum- und Spargenossen-
schaft, Spar- und Darlehenskasse.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und
zum Umland
2019: Busverbindungen u. a. nach
Schwiebus (Świebodzin), Zarzyn (See-
ren) und Lagow (Łagów).
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen
Funktionen ohne regionale Bedeutung.
Um 2000: Tourismuszentrum.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
1276: Stadtgründung. – 1393: L. erhielt
ein stadtherrliches Privileg. – 1857: Ein-
führung der Städteordnung von 1853.
1945: Verlust des Stadtrechts.

- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1771 und 1784: Bgm. und Rat (2 Ratmannen). Schon vor 1857 zeichneten die Ortsbehörden als Magistrat. – 1883: 1 Bgm., 1 Beigeordneter, 12 Stadtverordnete. – 1928: Bgm., 2 Ratmannen, 11 Stadtverordnete.
- c Gerichtsbarkeit
1276: Die Scholtisei im Zusammenhang mit der Stadtgründung erw. – 1440: Kloster Paradies (Paradyż) erwarb das Gericht. Die Gerichtsbarkeit übte der Grundherr oder der Besitzer des alten Richteguts aus. – Nach 1810: L.- und St.-Gericht Schwiebus (Świebodzin). – 1849: Kr.-Gericht Züllichau (Sulechów), Gerichtskommission Schwiebus. – Ab 1878: Amtsgericht Schwiebus. 2019: Amtsgericht Schwiebus (Sąd Rejonowy w Świebodzinie).
- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
1880: Post- und Telegrafenamnt vorh. – 1910: Telefon.
1948: L. war Sitz einer Landgemeinde, die 6 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2018: L. ist Sitz einer Stadt-Landgemeinde, die außer L. noch 17 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Großpolen, später vermutl. Schlesien. – 1319: Kurzzeitig Brandenburg, nach Tod Woldemars Aug. 14 Schlesien. – 1333–35: Polen. – 1335: Fürstentum Glogau, böhm. Oberherrschaft. – L. lag im Weichbild Schwiebus (Świebodzin), das ab 1482 eine vom übrigen Schlesien durch den Kr. Züllichau (Sulechów) getrennte Enklave bildete. – 1489: Krone

Böhmen. – 1498–1508: Dem poln. Kg. verlehnt. – 1508: Böhmen. – 1526: Mit Böhmen an Habsburg. – 1686–95: Brandenburg. – 1695: Schlesien. – Ab 1742: Preußen, Kr. Schwiebus. – 1816–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O., Kr. Züllichau-Schwiebus.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Schwiebus. – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Schwiebus. – 1975: Wojewodschaft Grünberg. – 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Schwiebus.

- b Kriegseignisse und Kriegsfolgen
1758 Juni 29: Von russ. Truppen gebrandschatzt. – 1940: In L. im Zusammenhang mit dem Bau der Reichsautobahn 2 Arbeitslager für Juden eingerichtet, die bis Ende 1942 bestanden.
1945 Jan. 30/31: Einmarsch der Roten Armee, L. dabei zu ca. 40 % zerstört. Flucht und Vertreibung der dt. Bev.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1840: Landwehrgt. Nr. 12, Landwehrt. Nr. 1. – 1910: Bezirkskommando Crossen (Krosno Odrzańskie).
- b Wehrverbände
Schützengilde Mitte des 19. Jh. erw.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
1518: Das Siegel zeigt das Wappenbild mit der Umschrift: „SIVILLVM CIVITATIS ...“. 1723: Das Siegel (33 mm) mit der Umschrift: „Sigillum Civitatis Lubinoviensis 1723“ zeigt ebenf. das Wappenbild.

b Wappen

In Rot ein silberner Torbau mit durchgehender Zinnenmauer und offenem Tor, hinter diesem ein gezinnter Turm, neben dessen Dach rechts ein goldener Bischofsstab von 2 silbernen Sternen begleitet wird, links Schildchen unter silbernem Stern.

13 Das Münz- und Finanzwesen

b Städtischer Haushalt

Die Ew. leisteten grundherrliche Geld- und Naturalabgaben und Dienste wie Bauern, dafür Holzungs-, Hütungs- und Fischereirechte. Der Rat erhielt die Marktgebühren, keine Akzise. – 1883: Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgrund- und Staatsklassensteuer sowie klassifizierten Einkommenssteuer, Hundesteuer und bes. Realsteuern; Einnahmen: 4145 Mk; Ausgaben: 4145 Mk. – 1911: 165 % der staatl. Einkommenssteuer, 195 % der staatl. veranlagten Geb., Gewerbe-, Grundsteuer, 65 % der staatl. veranlagten Betriebssteuer, Hunde- und Lustbarkeitssteuer; Einnahmen: 15494 Mk; Ausgaben: 12428 Mk; Kapitalvermögen: 9296 Mk; Schulden: 1949 Mk; Stiftungskapital: 300 Mk.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

Um 1850: 922 mrg. – 1885: 1921 ha. – 1905: 2163 ha. – 1931: 2168,6 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 5,55 Mk).

d Eingemeindungen

Wohnplätze 1867: Henschke'sche Kolonie (3 Wohngeb./21 Pers.), Wassermühle Hornsmühle (1/7), Wassermühle Kupferhammermühle (2/16), Walkmühle L.er Walkmühle (1/32). – 1931: Bergschlößchen, Hammermühle,

Hammer-VW, Hornsmühle, Hufenkolonie, Löchels Waldhaus, Grube Pauls Hoffnung, Waldfrieden, Walkmühlenkolonie.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Im MA Bst. Posen (Poznań). – 1320: Der Pfarrer von L. erw. – 1654: Bildung der kath. Pfarrei L., der außer L. 5 Dörfer unterstanden. Die kath. Kirche St. Johannes des Täufers (Kościół św. Jana Chrzcziciela) war die ursprüngl. Stadtkirche und besaß das Kirchenland. Kgl. Patronat, Dekanat Schwiebus (Świebodzin), Bst. Breslau (Wrocław). – 1928: Kath. Pfarramt. – 1938: 1 kath. Pfarrer.

Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórskogorzowska), Dekanat Schwiebus.

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Kirchenkr. Züllichau (Sulechów). – Ab 1609: Ev. Pfarrer. – Um 1687: Die Ew. von L. hatten einen protestant. Pfarrer mit Gewalt bei sich angestellt, worauf sie vom Kf. ermahnt wurden, dem kath. Priester die zuständigen Leistungen zu geben. – 1745: Einweihung der ev. Kirche. – 1928: Ev. Pfarramt. – 1938: 1 ev. Pfarrer.

c Juden

1843: 6 Juden.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

Mitte des 19. Jh.: 1 Apotheker erw. – Um 1910: 1 Apotheke, 1 Arzt, Armenanstalt. – 1938: 1 Apotheke, 1 Arzt, 1 Dentist, 1 Tierarzt.

2019: Ein öfftl. Gesundheitszentrum, 1 Apotheke.

b Versorgungseinrichtungen

1911: Badeanstalt, Desinfektionsanstalt und Feuerlöschanstalt vorh. – 1920: Freiwillige Feuerwehr vorh.

2002: 100 % aller Wohngeb. an die Wasserversorgung und 99,4 % an die Kanalisation angeschlossen. Freiwillige Feuerwehr 2015 vorh.

c Freizeiteinrichtungen

Um 1790: 1 Wirtshaus. – 1928: 1 Schießsportanlage, 1 behelfsm. Spiel- und Sportplatz, 1 Turnhalle. – 1938: 2 Gast- und Logierhäuser, 1 Hotel.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

Um 1790: 1 ev. und 1 kath. Schule vorh. – Mitte des 19. Jh.: 1 ev. und 1 kath. Elementarschule vorh., ebenso

1928. – 1871: 9,6 % der Bev. > 10 J. Alphabeten.

2018: 1 priv. Vorschule, 1 öfftl. Grund- und Mittelschule.

b Kulturelle Einrichtungen

1960: Kino Mewa (Möwe) vorh.

2008: Gemeindebibliothek vorh. – 2016: 10093 Bde.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Schreckenbach 3, S. 519. – Rister, S. 250.

b Quelleneditionen

Die Urk. zur Geschichte von L. sind verstreut im CDMP und in den schles. Urkundenbüchern gedruckt.

c Gesamtdarstellungen

DSB 1, S. 579.

d Nachweis älterer Stadtpläne

Stadtpanorama, ca. 1750, F.B. Werner (Topographia oder Prodromus Delineati Silesiae Ducatus, UB Breslau [Wrocław]).

Lippehne (Kr. Soldin) – Lipiany (Pow. pyrzycki)

1 Der Name der Stadt

1259: Lippene (PUB II, S. 59 [Bestätigung von 1321]). – 1266: Lypan (PUP II, S. 161). – 1276: Lippene. – 1290: Lippen. – 1303: Lipeniz. – 1333, 1335: Lippen. – 1350: Lupen. – 1351: Lippene. – 1355: Lyppene. – 1360: Lippen. – 1375, 1577: Lippene. – 1738: Lippen oder Lipphehna. – 1800, 1939: Lipphehne.

1945: Lipiny, Lipiana. – 1946 Mai, 2019: Lipiany.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Auf einer Halbinsel im Wendensee (Jezioro Wądół) auf sandigem Baugrund. Die Stadt auf drei Seiten von Wasser umgeben. Höhe: 67–73 m.

b Verkehrslage

Die L.er Halbinsel war die einzige Stelle, an der die Str. von Pyritz (Pyrzyce) die von Wendel- (Jezioro Wądół) und Dolgensee gebildete Talrinne überschreiten konnte. Im 18. Jh. führte ein kl. Postkurs von Soldin (Myślibórz) nach Arnswalde (Choszczno) über L., dessen Wege berüchtigt schlecht waren. Um 1800 lag L. abseits der wichtigen Str., die Chaussee Soldin-Pyritz erst nach 1840 über L. geführt. 1881/82 Anschluss an die Bahn von Stargard nach Küstrin (Kostrzyn nad Odrą), der Bhf. 1 km w der Stadt, der Personenverkehr 2000 eingestellt. Heute liegt L. an der Wojewodschaftsstr. (DW) 156 von Salzkossäthen (Klesno) nach L. und der Nationalstr. (DK) 3 von

Stargard nach Landsberg (Gorzów Wielkopolski).

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Burgwall von 230 x 240 m mit Vorburgsiedlung auf dem Burgwerder im Wendensee (Jezioro Wądół) mit älter- und jüngerlaw. Funden. Die Burg im 13. Jh. verlassen, als in der Nähe der Vorburgsiedlung eine neue Siedlung mit städt. Charakter entstand. Die Burg 1337 als „curia dicta Werder“ im Besitz der von Schönenbeck gen.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Die Existenz eines Augustinerklosters (nach 1253, vor 1266) deutet auf Gründung der Stadt bereits durch die Bf. von Kammin (Kamień Pomorski). – Stets landesherrl., um 1800 Immediatstadt.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1302: stedere. – 1303: castrum. – 1335: civitas. – 1337: castrum, oppidum. – 1375: civitas et castrum. – 1738, 1800, 1939: Stadt. 1946, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Der Stadtplan in Form einer Ellipse von 620 x 333 m mit in Größe und Form ungleichen Baublöcken und einem geräumigen Marktplatz in der Mitte der Stadt stark von der Form der Halbinsel bestimmt. Entsprechend ihrer Ausdehnung geht die Hauptachse L.s von NW nach SO. Stark umgebildetes

Dreistraßensystem mit dem Markt als Mittelpunkt der Siedlung, die wohl von Beginn an im späteren Umfang geplant worden war.

1369 verlieh der Mgf. der Stadt 3 Mk vom Hufenzins der Feldmark, die sie von einem Mitbg. gekauft hatte, zur besseren Befestigung der Stadt. – Die tw. aus Feldstein bestehende Backsteinmauer mit einst 45 Wiekhäusern schon 1735 tw. durch Palisaden oder Lehmwände ersetzt. 2 Stadttore (Pyritzer Tor im O und Soldiner Tor im NW), außerdem Wasserpforte. Mauer im 18. Jh. noch vorh.

1354: Burg der Mgf. in L. erw., wohl identisch mit dem 1367 verliehenen Freihof, der neben der Kirche zu suchen ist.

Vor den sich vor den Toren gabelnden Wegen entstanden kl. Vorstädte. Bebauung in Richtung des Bhf. seit den 1880er-Jahren, mit der Bebauung der Gebiete im NO der Stadt wurde in der Zwischenkriegszeit begonnen.

Neuere Bebauung nach 1945 ö und w der AS.

1616: 79 Brauerben und 56 Buden. – 1660: 27 steuernde und 28 nicht steuernde Brauerben sowie 24 wüste Braustellen, 19 steuernde und 29 nicht steuernde Buden sowie 8 wüste Buden.

1719: 90 H mit Ziegel- und 78 H mit Strohdach; 4 wüste Stellen. – 1797: 282 H, 13 H in den Vorstädten, darunter 2 VW mit ihren H. – 1801: 283 H mit Ziegel-, 3 H mit Strohdach; 143 Scheunen. – 1818: 300 Feuerstellen. – 1849: 322 Wohngeb.; 13 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 644 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 341 Wohngeb. – 1885: 369 Wohngeb.;

904 Haushltg. – 1905: 385 Wohngeb. – 1925: 457 Wohngeb.; 1201 Haushltg. – 1939: 1367 Haushltg.

1950: 450 Wohngeb.; 903 Whg. – 1960: 374 Wohngeb.; 990 Whg. – 1970: 1056 Whg.

1988: 1322 Whg., davon 547 in Geb. vor 1918, 307 in Geb. von 1918–44, 59 in Geb. von 1945–70, 248 in Geb. von 1971–78, 161 in Geb. von 1979–88; 97,6 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 61,1 % mit WC, 59,1 % mit Bad, 43,3 % mit Warmwasser und 50 % mit Zentralheizung. – 2002: 1417 bew. Whg., davon 519 in Geb. vor 1918, 319 in Geb. von 1918–44, 98 in Geb. von 1945–70, 189 in Geb. von 1971–78, 200 in Geb. von 1979–88, 95 von 1989–2002 (mit im Bau befindl.); 99,5 % aller bew. Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 92,1 % mit WC, 85,3 % mit Bad, 70,2 % mit Warmwasser und 71,4 % mit Zentralheizung. – 2016: 1534 Whg.; 99,2 % aller bew. Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 96,6 % mit WC, 93 % mit Bad, 74,8 % mit Zentralheizung und 14,1 % mit Anschluss an das Gasnetz.

Versicherungssumme in der Feuer-
sozietät 1763: 32575 Tlr. – 1801:
79525 Tlr. – 1855: 369950 Tlr.

b Markante Gebäude

Die Kirche, ein Feldsteinbau aus der Wende vom 13./14. Jh., 1684 abgebrannt, Neubau von 1746–51, 1863 im neogot. Stil nach einem Projekt von Friedrich August Stüler umgebaut. Im Inneren eine got. Skulptur des Hl. Petrus.

Das Rathaus aus der 2. Hälfte des 18. Jh. 1827 abgebrannt, 1828 wiedererrichtet, 1960 renoviert.

Pyritzer und Soldiner Tor vom Anfang des 15. Jh., Stadtmauerreste im NO der AS.

Das Hospital vor der Stadt 1780 neu errichtet, später an gleicher Stelle das Krankenhaus.

- c Brände und andere Zerstörungen
Brände: 1433 (L. erhielt vom DO 2 Jahre Abgabefreiheit, da die Stadt durch Brand sehr gelitten hatte), um 1468 (L. verbrannt), 1563 oder 1564 (L. völlig abgebrannt), 1616 (gesamte Stadt bis auf die Mauern abgebrannt, dabei wurden alle Archive vernichtet), 1623 Mai 10 (1623 Juli wurde in L. keine Musterrung gehalten, da der Ort wenige Wochen vorher abgebrannt war), 1654 (erneut vollständig abgebrannt), 1684 (fast vollständig).

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Zahl und Herkunft der Bewohner
1562: 135 Bg. und Ew. – 1599: 215 Gemusterte. – 1750: 1263 Ew. – 1801: 1617 Ew. (zusätzl. ca. 300 Militärpers.). – 1818: 1764 Ew. – 1849: 2921 Ew. – 1871: 3379 Ew. – 1880: 3813 Ew. – 1890: 3911 Ew. – 1910: 4056 Ew. – 1925: 4303 Ew. – 1939: 4326 Ew.
1945 Juli 1: 1170 Ew. – 1945 Dez. 1: 2269 Ew. – 1946 Dez. 31: 3665 Ew. – 1950: 3316 Ew. – 1961: 4025 Ew. – 1970: 4197 Ew. – 1988: 4329 Ew. – 2002: 4216 Ew. – 2011: 4024 Ew. – 2017: 3982 Ew.
1945 Dez. 1: 1700 Polen, 569 Dt. – 1945 Dez. 31: 3627 Polen, 32 Dt., 6 andere.

- b Bevölkerungsverluste
Pest: 1625 (nach späteren Berichten 500 Tote).
- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
1719: 280 Wirte, 475 Kinder, 121 Dienstboten. – 1750: 281 M, 361 F, 254 Söhne, 231 Töchter, 7 Gesellen, 23 Knechte, 30 Jungen, 76 Mägde. – 1801: 336 M, 369 F, 347 Söhne, 368 Töchter, 13 Gesellen, 37 Knechte und Diener, 38 Jungen, 82 Mägde. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 16,9 % (682 Pers.) Selbstständige, 6,1 % (393) mithelfende Familienangehörige, 15,8 % (349) Beamte und Angestellte, 61,2 % (2265) Arbeiter.
1871: 1576 M, 1803 F; < 10 J.: 893. – 1885: 1855 M, 2012 F. – 1895: 1901 M, 2109 F; 21 M und 66 F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 2112 M, 2191 F. – 1939: 2127 M, 2199 F; < 6 J.: 10,9 % (472 Pers.), 6–14 J.: 15,2 % (656), 15–64 J.: 63,2 % (2735), ≥ 65 J.: 10,7 % (463).
1950: 1568 M, 1748 F. – 1970: 2056 M, 2141 F. – 1988: 2108 M, 2221 F; 0–19 J.: 32,8 %, 20–39 J.: 31,3 %, 40–59 J.: 20,6 %, ≥ 60 J.: 15,3 %. – 2002: 2039 M, 2177 F; 0–19 J.: 25,2 %, 20–39 J.: 27,13 %, 40–59 J.: 31,1 %, ≥ 60 J.: 16,5 %. – 2011: 2057 M, 2147 F. – 2017: 1949 M, 2033 F; 0–14 J.: 13,4 %, 15–64 J.: 67,8 %, ≥ 65 J.: 18,8 %.
1849: 2832 Ev., 10 Kath., 78 Juden. – 1858: 2957 Ev., 4 Kath., 78 Juden. – 1871: 3882 Ev., 13 Kath., 84 Juden. – 1885: 3779 Ev., 18 Kath., 10 sonst. Christen, 60 Juden. – 1905: 3863 Ev., 34 Kath., 31 sonst. Christen, 63 Juden. –

1925: 4018 Ev., 88 Kath., 59 Juden, 14 Bekenntnislose.

- d Bevölkerungsverzeichnisse
Ev. Kb. von 1688–1914 lückenhaft im APS und von 1783–1830 als Kopie im FHL Utah.
Standesamtsreg. von 1874–1938 lückenhaft im APS, von 1874–1945 lückenhaft im LAB und von 1945 im StadtA L.
Jüd. Personenstandsreg. von 1817–74 im APS.
Kreisadressbuch Soldin (Myślíborz) von 1925, 1931.
- e Bedeutende Persönlichkeiten
Moses Moser (* 1797 September 29 in L., + 1838 August 15 in L.), Bankier.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt., ostmärk. Dialekt.
1905: 20 Poln.- und 2 Mehr- oder Anderssprachige.
- c Vereine und politische Organisationen
1883: Männer-Turnverein gegr.– 1902: Radfahrverein Germania gegr. – Um 1910: Ca. 20 Vereine vorh. – 1911: Radfahrverein Sport gegr. – 1920: Freie Turn- und Sportvereinigung gegr. – 1921: Sportverein 1921 gegr. – 1926: Athletik-Sportverein Eiche gegr.
1949: Stal (Stahl) L. gegr. – 2016: 2 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
1363: L. erwarb eine Mühle vor der Stadt von einem Brederlow. – 1403: DO erwarb die Mühlen der Stadt L. – Das L-er Bier, „Fang an“ gen., früher beliebt. – 1763: 8 Tuchmacher. – 1790: 10 Tuchmacher. – Ende des 18. Jh.:

Handel unbedeutend und weiter abnehmend. 1 Apotheker, 2 zum Tuchhandel konzessionierte Juden, 2 Materialisten. – Um 1800: Ackerbau und Viehzucht fast die einzigen Erwerbszweige; von 87 Braustellen nur 7 in Betrieb, 10 Branntweinblasen; 1 kgl. Akzise- und Zollamt; jährl. 4 Kram-, Pferde- und Viehmärkte; 2 Wasser- und 3 Windmühlen.

1800: 74 Ackerbg., 1 Apotheker, 9 Bäcker, 3 Barbieri, 1 Beutler, 4 Böttcher, 12 Branntweinbrenner, 7 Brauer, 2 Drechsler, 1 Färber, 8 Fischer, 5 Fleischer, 1 Friseur, 3 Gastwirte, 2 Glaser, 3 Hebammen, 5 Hufschmiede, 1 Knopfmacher, 3 Krämer, 1 Kunstpfeifer, 1 Kupferschmied, 1 Kürschner, 13 Leineweber, 1 Lohgerber, 2 Materialisten, 3 Maurer, 4 Müller, 1 Plumpenmacher, 3 Radmacher, 1 Riemer, 2 Schlösser, 9 Schneider, 32 Schuster, 1 Seifensieder, 1 Seiler, 1 Steinsetzer, 1 Strohecker, 8 Tischler, 2 Töpfer, 7 Tuchmacher, 4 Viktualienhändler, 3 Weißgerber, 1 Ziegelstreicher, 2 Zimmerleute; insg. 146 Herren und Meister, 24 Gesellen und 27 Lehrlinge; 20 eximierte Fam.

1831: 4 Bockwindmühlen, 1 Rossmühle mit 1 Gang, 2 Wassermühlen mit 2 Mahlgängen; 1 Ziegelei.

14 Händler mit kaufmänn. Rechten (5 Ausschnitthandel, 2 Eisen [u.a. Metallwaren], 7 Gewürz- und Materialwaren); 10 Händler ohne kaufmänn. Rechte (4 Krämer, 1 herumziehender Krämer, 5 Viktualienhändler und Höker).
Bäcker (7 Meister/5 Gehilfen), Böttcher (3/0), Drechsler (2/1), Fleischer (4/2), Gerber (7/6), Glaser (2/0), Grobschmiede (5/1), Hut- und Filzmacher (2/0), Korbmacher (1/1), Kupfer-

schmiede (1/0), Leineweber (18/0), Maurer und Steinmetzen (2/2), Rad- und Stellmacher (4/1), Rierner und Sattler (3/0), Schlosser (3/1), Schneider (14/1), Schuhmacher (28/7), Schwarz- und Schönfärber (4/1), Seiler und Reepschläger (2/0), Tischler (7/3), Töpfer- und Ofenfabrikanten (3/2), Tuchmacher (9/0), Zimmerleute (2/4).

1 männl. und 33 weibl. Dienstboten, 40 Knechte und 40 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 44 % der Bev. berufstätig (39,4 % im Gewerbe, 9,6 % in Handel und Dienstleistungen, 51 % in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 51,5 % im Baugewerbe (Dachdeckerei 1 Pers., Glaserei 3, Klempnerei 2, Malerei 2, Maurerei 17, Schornsteinfegerei 2, Tiefbau 222, Zimmerei 12), 21,3 % im Bekleidungsgewerbe (Hut- und Putzmacherei 2, Kürschnerei 2, Schneiderei etc. 22, Schusterei 32, Weißnäherei 50), 0,2 % in der chem. Industrie (Pharmazie 1), 0,4 % in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Kupferverarbeitung 2), 3,5 % in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 2, Tischlerei 16), 4,5 % in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 17, Sattlerei 6), 3 % in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik und Optik (Maschinenbau 6, Uhren 2, Wagenbau 7), 5,9 % in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 6, Brauerei 2, Brennerei 4, Müllerei 12, Schlachtereier 6), 0,2 % in der Papierherstellung (Buchbinderei 1), 2 % in der Herstellung von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 6, Steingut etc. 4), 7,5 % im

Textilgewerbe (Seilerei 2, Weberei 29, Zubereitung etc. 7).

1867: 2 Chausseegeldeinnehmerhäuser, 6 ausgebaute Gehöfte, 12 Windmühlen, 1 Ziegelbrennerei.

1880: Ackerbau, Bleie- und Maränenfischerei, Dampfsägemühle, Torfstich, Vieh- und Schweinezucht, Wagenbau, Weberei.

1882: 124 selbstständige Gewerbetreibende mit Gehilfen, von 870 Haushlgt. betrieben 487 Landwirtschaft.

1890: Bleie- und Maränenfischerei, Dampfsägemühle, Maschinenfab. und Eisengießerei, Torfstich.

1910: Bierbrauerei, Bleie- und Maränenfischerei, Brennereien, Dampfsägemühle, Deckenfab., Eisengießerei, Färberei, Kunststein-, Maschinen-, Marmorwaren-, Öl- und Rohrgewebefab., Torfstich, Zementwarenfab., Ziegelei.

1939: Industrie für landwirtschaftl. Geräte, Landwirtschaft, Maränenfischerei, Rohrgewebefab.

1939 lebten 13,6 % (500 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigten Bev. von Handel und Verkehr, 44 % (1624) von Industrie und Handwerk, 34,4 % (1268) von der Land- und Forstwirtschaft, 8 % von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 116, 5 bis < 10 ha: 26, 10 bis < 20 ha: 48, 20 bis < 100 ha: 30, ≥ 100 ha: 8.

1950: 65,7 % der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1960: 31 Verkaufsstellen. – Um 1965: Armaturenfab., mehrere Dutzend Handwerkswerkstätten, Obst- und Gemüseverarbeitung. – 1970: 77,2 % der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkom-

mensquellen; 46,1 % der Bev. berufstätig (12,9 % in der Landwirtschaft und 33,2 % in nichtlandwirtschaftl. Berufen). – 1984: 39 Verkaufspunkte. – Um 2000: Armaturenfab., Bekleidungsindustrie, Maschinenzentrum, Obst- und Holzverarbeitung. – Betriebsgrößen: 0–9 Beschäftigte: 438, 10–49: 13, 50–249: 7. – 2002: 81,9 % des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 79,8 %.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1735: Innungsprivileg des Stadtrats für die Bäcker. – 1737: Ordnung der L. er Ackergilde (Köhr- und Baumannsordnung). – 1855: Sparkasse gegr. – 1911: Bullenstation vorh.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1818: L. lag an der fahrenden Post von Soldin (Myślubórz) nach Arnswalde (Choszczno). – 1849: 1 Fracht-, Stadt- und Reisefuhrwerker mit 8 Pferden. Taxis 1960: Keine. – 1984: 14.
Busverbindungen 2018: U.a. nach Stettin (Szczecin) über Pyritz (Pyrzyce) und nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski).
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Zur 1259 erstmals erw. „terra“ L. gehörten 1337 24 Orte. – Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung.
Um 2000: Lokales Produktions- und landwirtschaftl. Dienstleistungszentrum.
2011: 226 Ein- und 182 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Stadtrecht nicht bekannt. – 1620: Bestätigung der städt. Privilegien. – 1809: Einführung der Städteordnung.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1337: Ratmannen (consules) erw. – 1369: Ratmannen, Gildemeister und gemeine Bg. – 1482: Bgm. erw. – 1575: 7 Ratsmitgl., einschließl. Stadtschreiber. – 1737: 1 Consul dirigens, 2 Kämmerer, 1 Stadtsekretär, 3 Senatoren. – Um 1800: Magistrat, mit dem das St.-Gericht kombiniert war (dirigierender Bgm., zgl. Stadtrichter und St.- und Gerichtssekretär, 1 Polizeibgm., 1 Kämmerer, 1 Senator und 1 Servisrendant). – 1849: 6 Kommunalbeamte. – 1877: 1 Bgm., 1 Beigeordneter, 1 Kämmerer, 3 Magistratsmitgl., 18 Stadtverordnete. – 1883: 7 Magistratsmitgl., 18 Stadtverordnete.
- c Gerichtsbarkeit
1355: Schulze erw. – 1365: Mgf. verlieh das Angefälle von einem Drittel des Schulzenamtes in L. – 1510: 1 Bgm. und Hofrichter zu L. erw. – Ab 1810: Kgl. St.-Gericht L. – 1849: Kr.-Gericht Soldin (Myślubórz), Kr.-Gerichtskommission L.; 4 Zivilbeamte in der allg. Rechtsverwaltung. – Ab 1879: Amtsgericht L. – 1938: 1 Rechtsanwalt.
2018: Amtsgericht Stargard (Sąd Rejonowy w Stargardzie).
- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
Ende des 18. Jh.: 1 Akziseeinnehmer in L. – 1818: Postwärteramt vorh. – 1849: 3 Zivilbeamte in der allg. Landesverwaltung. – 1874: Standesamt. – Während

des Dritten Reiches: Arbeitsdienst für die weibl. Jugend, Lager 1/21.

Von 1945–50 war L. wegen der starken Zerstörungen der Stadt Pyritz (Pyrzyce) Sitz des Kr. Pyritz. – 1948: Sitz einer Landgemeinde mit 11 Ortschaften (Gromada). – 2019: L. ist Sitz einer Stadt-Landgemeinde, die außer L. 26 weitere Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
1269: Pommern, zur Kastellanei Pyritz (Pyrzyce). – 1269: Endgültig der Bf. von Kammin (Kamień Pomorski). – 1276: Verkauf an die Mgf. von Brandenburg. – 1319–26: Hz. von Pommern. – 1337: Vom Mgf. als Kamminer Lehen anerkannt. – 1402–55: DO. – 1455–1815: Brandenburg-Preußen. 1759: Kr. Soldin (Myślibórz). – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O., Kr. Soldin. 1945: Polen. – 1946–75: Wojewodschaft Stettin (Szczecin), Kr. Pyritz. – 1975–98: Wojewodschaft Stettin. – Seit 1999: Wojewodschaft Westpommern (Województwo zachodniopomorskie), Kr. Pyritz.
1348: Bund mit 3 nm Städten.
- b Kriegsereignisse und Kriegsfolgen
1370: L. wurde von den Pommern eingenommen, ebenso um 1468. – 1630: L. berechnete seine Schäden durch Einquartierung auf 12359 Tlr.
1945 Jan. 30: Von der Roten Armee erobert, dabei 39 Geb. zerstört. Flucht und Vertreibung der dt. Bev. – 1945 Juli 4: Weitere Vertreibung. – 1946 Feb. 26, März 10 und Mai 15: Abtransport von 960 Dt. aus L.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1529: 5 Knechte zum Aufgebot. – 1604: 35 Mann zum Aufgebot. – 1627: 20 Mann. – 1800: 374 Enrollierte. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, 2. Landwehr-Btl. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
- b Wehrverbände
Vor 1685: Schützengilde vorh.
- c Garnison
1714: Teile des Inf.-Rgt. Nr. 8. – 1723–39: Teile des Dragoner-Rgt. Nr. 3. – 1743: Teile des Kürassier-Rgt. Nr. 5. – 1743–1806: 1 Eskadron des Dragoner-Rgt. Nr. 1. – 1746–55: Teile des Inf.-Rgt. Nr. 39. – 1772/73: Teile des Kürassier-Reg. Nr. 7. – 1808/09: Teile des 1. Brand. Dragoner-Rgt. Nr. 2. – 1755: Kasernen errichtet.
1800: Ca. 300 Militärpers. – 1849: 1 männl. Militärpers. – 1858: 1. – 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Das älteste bekannte Siegel von 1348 zeigt 3 Sterne in Form eines auf dem Kopf stehenden Dreiecks, das Siegel von 1376 zeigt rechts die 3 Sterne nebeneinander, links: Adler ohne rechten Flügel. Umschrift verstümmelt. Siegelumschrift 1364: ‚SIGILLUM CIVITATIS LYPPE-NE‘.
- b Wappen
Von Silber und Blau gespaltener Schild, rechts am Spalt halber roter brand. Adler, links 3 pfahlweis gestellte goldene Sterne.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- a Münzprägung und Geldemission
1916–23: Ausgabe von Notgeld.
- b Städtischer Haushalt
1337: Die Stadt erhielt pfandweise für 50 Mk die Fischerei im Stadtsee. – 1369: L. erhielt Einkünfte aus dem Hufenzins der Feldmark. – Um 1354: Mgf. Ludwig löste für 132 Mk seine Pfänder in L. aus. – 1367: Der Mgf. gestattete den Ratmannen von L., eine neue Str. anzulegen und von jedem Pferd eines Gastes, das die Str. passierte, ein Finkenaug als Wegegeld zu erheben. – 1338: L. wurden 3 Mk von der Urbede erlassen. – 1375: Die Urbede in Höhe von 25 Mk war an den Rat versetzt. – 1377: L. zahlte 15 Mk Landbede. – 1439: 100 Mk Urbede. – 1445: L. zahlte nur 5 statt 34 Schock Urbede. – 1465: Elisabeth von Brandenburg erhielt die Stadt L. mit allen Urbeden, Mühlenpächten und obersten Gerichten als Leibgedinge. – 1562: L. wurde mit 494 Giebelhufen veranschlagt. – 1690: L. zahlte 219 Tlr. Steuer. – 1719: 161 Tlr. 1 Gr. 5 Pf. Zoll. – 1722: 233 Tlr. 8 Gr. 6 Pf. Akzise. – 1806/07: 3215 Tlr. Akzise. – 1801: 960 Tlr. 7 Gr. Servis (wirkl. Einquartierung 1409 Tlr. 7 Gr.) und 209 Tlr. 5 Gr. Judenschutzgelder. – Um 1800: Die Kämmerei hatte zusammen mit der Stadt ein in Erbpacht gegebenes VW von 2 Hufen vor der Stadt, den Wendelsee (7 andere verpachtete Seen gehörten der Bürgerschaft) und einige Wiesen. – 1801: Einnahmen: 485 Tlr. 5 Gr. 6 Pf.; weder Kapitalien noch Schulden. 1883: Hundesteuer, Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgrund- sowie Staatsklassen- und klassifizierten Einkom-

menssteuer; Einnahmen: 54650 Mk; Ausgaben: 54650 Mk. – 1911: 130 % der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Betriebssteuer, 160 % der staatl. veranlagten Geb., Grund- und Gewerbesteuer sowie Bier-, Brau- oder Braumalzsteuer, Lustbarkeitssteuer, Umsatz- und Wertzuwachssteuer; Einnahmen: 214955 Mk; Ausgaben: 182794 Mk; Kapitalvermögen: 383564 Mk; Schulden: 92196 Mk; Stiftungsvermögen: 34898 Mk.

2016: Einnahmen: 19,1 Mio. PLN; Ausgaben: 18,7 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung, Sozialhilfe und Verwaltung; Investitionen: 6,4 %.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
1362: Die Stadt erwarb 19 Hufen auf der Stadtfeldmark aus Privatbesitz. – 1797: 8 unvermessene Wälder im Eigentum der Stadt. – 1800: 275 Hufen, 4 mrg., 17 QR. – Die Bürgerschaft besaß einen Forst von ca. 1813 mrg. – Nach der Separation 1835: 2 Güter und 5 VW auf der Stadtgemarkung angelegt. – Nutzbare Fläche 1849: 8081 mrg. Acker, 30 mrg. Gärten, 3939 mrg. Wiesen, 3507 mrg. Wald sowie 8 Seen. – 1885: 4978 ha. – 1905: 4982 ha. – 1931: 4980,9 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 15,97 Mk).
1960: 16 qkm. – 1961: Das Stadtgebiet um 126 ha und 1973 um 1064 ha verkleinert. – 1998: 2018: 5,5 qkm.

- c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande
1742: Die Stadt veräußerte den Kraatzen- und den Grape-See.
- d Eingemeindungen
Wohnplätze 1867: VW Augusthof mit 1 Ziegelei und 1 Windmühle (5 Wohngeb./124 Pers.), Karlsruhe (1/5), Eichhorst (4/5), Ernstthorst (1/10), Etablissements Ferdinandshof (2/17), Freiberg (1/7), Freiheitsfelde (1/4), Friedrichsthal (1/5), Johannisberg mit 1 Ziegelei (1/4), Justinenwalde (1/8), Louisenhöhe (3/25), Ludwigsthal (2/18), Malzmühle, Meinhof (3/47), Ottoshöhe (1/6), Sandmühle, Forsthaus Tanger (1/9), Wilhelmsfreude (1/12), Wilhelmshof (2/9), Wilhelmshöhe (1/6), Wind- und Wassermühle (1/8), Windmühle (1/12). – Wohnplätze 1931: Albertinenhof, Augusthof, Buchs Ausbau, Chausseehaus, Eichhorst, Emmashof, Ernsthof, Ferdinandshof, Ferdinandsthal, Freiberg, Freiheitsfelde, Friedrichsthal, Johannisberg, Justinenwalde, Karlsfelde, Karlsruhe, Bhf. Lippehne, Hebestelle Louisenhöhe, VW Louisenhöhe, Malzmühle, Meinhof, Mittelbruch, Ottoshöhe, Ausbau Pommernhof, Sandmühle, Abbau Seefeldt, Siedlungsziegelei Siebenruten, Siefert's Mühle, Forsthaus Tanger, A. Theises Ausbau, H. Theises Ausbau, Walters Ausbau, Wilhelmsfreude, Wilhelmshöhe, Wilhelmshof.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
Bst. Kammin (Kamień Pomorski). – 1303: Einkünfte aus der Pfarrei dem Kamminer Vizedominat verliehen. – 1335: Der Mgf. übereignete das Pa-

tronat der Kirche dem Domstift Soldin (Myślibórz). – Von 1266 bis 1290: In L. wird ein Kloster, zunächst der Wilhelmiter, dann der Augustiner-Eremiten erw., das ca. 2,5 km nnw der Stadt auf einer Halbinsel im Wendensee gelegen haben soll. – Nach 1290: Die Konventualen siedelten vermutl. in einen der neugegründeten Konvente in Königsberg/Nm (Chojna) oder Friedeberg (Strzelce Krajeńskie) um.

1905: Kspl. Soldin.

1945: Stadtkirche als Mariä-Himmelfahrt-Kirche (Kościół Wniebowzięcia Najświętszej Maryi Panny) geweiht. – Seit 1972 bzw. 1992: Erzbst. Stettin-Kammin (Archidiecezja Szczecińskokamińska). – Seit 1995: Dekanat L.

- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. Soldin (Myślibórz). 1. Pfarrstelle (Oberpfarrer) ab 1575, 2. Pfarrstelle (Diakonus) ab 1570, ab 1932 unbesetzt.
- c Juden
1690: 1 Judenfam. – 1737: Die L.er Juden erhielten den Sandberg als Friedhof zugewiesen. – 1791: Einweihung der Synagoge, damals zählte die Gemeinde 87 Seelen. – 1801: 7 Judenfam. mit 78 Pers. – 1809: 9 ordinäre Juden mit 9 F und 42 Kindern sowie 7 extraordinäre Juden (darunter 2 Witwen), 5 F und 6 Kinder; 3 Juden besaßen ein eigenes H; 5 Juden lebten vom Pferdemarkt, 3 Juden lebten vom Pferdehandel und 2 von Kramwaren- und Tuchhandel, 1 von Kramwaren, 1 vom Gütermakel, 1 vom Kleinhandel und 1 vom Warenhandel; kein öfftl. Bediensteter, da der Koller (Schächter) nicht dazu gehör-

te. – 1843: 65 Juden; die Gemeinde durch einen Vorsteher repräsentiert; ein auf 1 Jahr gewählter Vorbeter, zgl. Schächter. Die Gemeinde besaß Bethaus, Badehaus und Friedhof. – 1905: Gemeinde mit 58 Mitgl., Wanderunterricht. – 1925: 40 Gemeindeglieder. – 1932: Synagogengemeinde mit 46 Mitgl., 13 Zensiten, Kantor und Lehrer, Synagoge in der Tempelgasse, Friedhof und Schechitah. Auf dem wohl 1935 verwüsteten Friedhof sind Überreste von Grabsteinen mit dt. und hebr. Inschriften erhalten, deren ältester aus dem Jahre 1762 stammt. – 1939 Mai 17 verzeichnet die Ergänzungskartei zur Volkszählung 20 Pers. in L. 12 namentl. bekannte Ew. von L. wurden Opfer des Holocaust.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1797: 1 Apotheker, 2 Hebammen, 3 Wundärzte, alle examiniert und approbiert; keine Armenkasse. – 1849: 1 Apotheke; 2 Zivilarzte, 1 Zivilwundarzt 1. Klasse, 3 geprüfte Hebammen. – 1873: Städt. Krankenhaus mit 4 Betten errichtet, 1902 Neubau. – 1878: Vaterländischer Frauenverein gegr., der um 1916 einen Kinderhort einrichtete und die städt. Gemeindepflegestation sowie Armenpflege mitbegründete. – 1911: 2 Armenanstalten. – 1930: 1 Krankenhaus, 1 Apotheke; 3 Ärzte, 1 Tierarzt. – 1938: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 3 Dentisten, 1 Tierarzt. – 1930: 1 Krankenhaus, 1 Apotheke; 3 Ärzte, 1 Tierarzt. – 1938: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 3 Dentisten, 1 Tierarzt.

1945 Juli: Einrichtung einer Kreisambulanz, die später in ein Kreiskrankenhaus umgewandelt wurde. – 1984: 1 Ärztehaus, 1 Apotheke, 1 Hebammenstation; 1 Arzt, 1 Zahnarzt, 4 Krankenschwestern. – 1992: 2 Ärzte, 2 Zahnärzte, 5 Krankenschwestern. – 2002: 1 öfftl. Gesundheitszentrum, 1 Apotheke. – 2018: 1 öfftl. Gesundheitszentrum, 2 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

Gegen Ende des 18. Jh. wurden die Brunnen mit Pumpen versehen, Ende des 19. Jh. Wasserversorgung abschließl. aus Brunnen, davon 13 öfftl. – Ende des 19. Jh.: Str. größtenteils neu gepflastert. – Um 1900: Wassernetz und Kanalisation angelegt.

1905: E-Werk (1911 247 Abnehmer).

1911: Desinfektionsanstalt und Feuerlöschanstalt vorh., 6,9 ha Friedhöfe. – 1920: Städt. Pflicht- und Freiwillige Feuerwehr vorh.

1960: 9,5 km Wasserleitungen. – 2002: 17,9 km Wasserleitungen, 20,7 km Kanalisation, 15,4 km Gasleitungen.

c Freizeiteinrichtungen

1797: 1 mittelmäßiger Gasthof mit Übernachtungsmöglichkeit, außerdem das Ordonanzhaus. – 1831: 1 Gasthof für die gebildeten Stände, 4 Krüge und Ausspannungen, 6 Schankwirte; 5 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtschaftshäusern spielten. – 1849: 4 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 3 Krüge und Ausspannungen, 3 Schankwirte; 3 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtschaftshäusern spielten. – 1911: 2 Badeanstalten vorh. – 1929: 1 Freiluftschwimmbad, 1 Turn-, Spiel- und Sportplatz, 1 Turnhalle, 1 Wintersportanlage. – 1936:

6 Gasthäuser. – 1937: Jugendherberge eröffnet. – 1938: 4 Gast- und Logierhäuser, 4 Gaststätten, 3 Hotels.

1960: 1 Bar und 1 Restaurant. – 1984: 4 gastronom. Betriebe. – 1984, 1992, 2002: Keine Hotelbetten. – Um 2000: Erholungseinrichtungen an den Seeufern. – 2018: Sporthalle und Sportstadion vorh.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1575: Schulmeister erw., zu dieser Zeit erfolgte der Bau einer neuen Schule durch den Rat. – Nach dem Siebenjährigen Krieg bestand eine Privatschule in L. – 1788: 2 Lehrer, davon 1 mit Universitätsausbildung. – 1849: 1 Elementarschule. – 1871: 10,6 % der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1910: Schulgeb. errichtet. – 1911: 1 Volksschule. – 1920: Höhere Privatschule vorh. – 1939: Volks- und Mittelschule.

1945 Sept.: Wiederaufnahme des Schulbetriebs. – 1960: 70 Vorschulplätze, 1 Grund- und 1 allgemeinbildende Oberschule. – 1984: 2 Vorschulen, 1 Grund- und 1 berufsbildende Schule. – 1992: 1 Vor-, 1 Grund- und 1 allgemeinbildende Oberschule, 1 berufsbildende Schule. – 2002, 2015: 1 Vor-, 1 Grund-, 1 Mittel- und 1 Oberschule.

b Kulturelle Einrichtungen

Kino 1941: Apollo-Theater, gegr. 1921, 280 Plätze, 2–3 Tage pro Woche.

Kino 1960: 1 Kino mit 180 Plätzen, 554 Vorführungen pro Jahr. – 1984: 147 Kinoplätze. – 1992: Kein Kino. – 1960:

Kulturhaus vorh. – 1998: Kulturzentrum mit dem lokalen Radio FM-Lipiany.

Bibliothek 1960: 1 mit 7266 Bde. – 2016: 1 mit 18036 Bde.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1849: 1 Buchbinder. – 1938: 1 Druckerei.

b Zeitungen und Zeitschriften

L.er Anzeiger: Mitteilungsblatt des Bgm. der Stadt L. und der Kreisbauernschaft Soldin. L.er Zeitung (1879–1943, Juni erm.; Auflage 1936: 1085).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Schreckenbach 3, S. 529f. – Rister, S. 250f.

b Quelleditionen

CDB I 18, S. 61–99.

c Gesamtdarstellungen

P. Biens, Chronik der Stadt L., 1908. – DSB 1, 1939, S. 590f. – E. Rymar, L. i okolicy poprzez wieki [L. und seine Umgebung im Laufe der Jahrhunderte], 2014.

d Nachweis älterer Stadtpläne

Stadtplan, ca. 1720 (Druck: Wittlinger, Untersuchungen, Tafel 13). – Karte von der Stadt L., ca. 1760, G. C. Rüdiger (SBB PK).

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Das StadtA seit 1945 verschollen.

Meseritz (Kr. Meseritz) – Międzyrzecz (Pow. międzyrzecki)

1 Der Name der Stadt

1232: Mezerets (CDPM 1, Nr. 137). – 1245: Meserecz. – 1275: Mezirecz. – 1329: Mezericz. – 1397: Medzericz. – 1423: Medzyrzecz. – 1474: Messeritz. – 1517: Myedzyrzek. – 1793: Meseritz, Międzyrzecz. – 1849, 1939: Meseritz.

1946, 2020: Międzyrzecz.

Die 1005 von Thietmar von Merseburg gen. Abtei Mezerizi (VI, 27) wird meist in M. gesucht.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

In fruchtbarer Umgebung am Einfluss der Packlitz (Paklica) in die Obra in einem diluvialen Becken, dessen Höhenränder im W, S und SO bis ca. 2 km an die Stadt heranreichen.

b Verkehrslage

An einer Furt an einer Str. von Schlesien nach Pommern sowie der Handelsstr. von Frankfurt/O. nach Posen (Poznań). 1829 die Chaussee von Berlin nach Posen an M. vorbei gelegt, M. geriet in Randlage. – 1851: Bau der Chaussee von Frankfurt/O. über M. nach Pinne (Pniewy). – 1853–57: Bau der Chausseen nach Schwerin/W. (Skwierzyna) und nach Bentschen (Zbąszyń). – 1860–63: Bau der Chaussee nach Schwiebus (Świebodzin).

1885: Bahnverbindung nach Bentschen, 1896 über Schwerin/W. nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) weitergeführt. – 1888: Eisenbahn von M. über Birnbaum (Międzychód) nach

Posen, 1892 nach Reppen (Rzepin) weitergeführt. – 1909: Bahnstrecke M.-Topper (Toporów).

Der Passagierverkehr auf der Strecke M./Topper 1989 eingestellt, nach Reppen (Rzepin) Passagierverkehr nur am Wochenende. Heute liegt M. an der Eisenbahnstrecke von Neu Bentschen (Zbąszynek) nach Landsberg/W. und von Wierzebaum (Wierzbno) nach Reppen sowie an der Schnellstr. (S) 3 von Alt Tessin (Troszyn) nach Neusalz an der Oder (Nowa Sól) und der Wojewodschaftsstr. (DW) 137 von Ślubice nach Tirschtiegel (Trzciel).

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Älterlaw. Burgwall an der Stelle der späteren Burg mit kl. offener Siedlung auf dem heutigen Stadtgebiet. Um 1000 nach einem Brand mit starken Wällen wiederaufgebaut. In der Folge weitere Brände, nach denen die Burg wiederaufgebaut wurde. Entstehung weiterer Siedlungen, u. a. der Vorburg und auf dem Gebiet des späteren Dorfes Winitze (Winnica). Im 13. Jh. entwickelte sich auf dem Gebiet der heutigen Stadt eine Handels- und Gewerbesiedlung.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Mitte des 13. Jh. möglicherweise von den schles. Piasten gegr., cives 1259 erw. – Ab 1296: Mgf. von Brandenburg, die 1316 die Stadt mit Zubehör an einen von Uchtenhagen verpfändeten. – Ab 1329: Kgl. poln. Stadt. – 1385: Von

der poln. Königin an den Bf. von Posen (Poznań) verpfändet. – 1466–93: Vom poln. Kg. an die Fam. von Szamotuly verpfändet. – 1793: Starosteiliche Stadt.

- c Rechtsbezeichnungen der Stadt
1259: civitas (capella civitatis). – 1316: castrum et civitas. – 1382: Wichbilde, Wygbilde. – 1407: oppidum. – 1425: civitas. – 1793, 1849, 1939: Stadt. 1946, 2020: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

- a Topografische Entwicklung
1374: Die Burg auf dem früheren Burgwall (castrum) erw., Sitz des Starosten. – Um 1520 die Burg neu errichtet. 1564/65 gehörten zur Burg die Vorburg, das VW Kainscht (Kęszyca) und das n der Burg gelegene Schloss-VW, 1 Weinberg und 2 Gärten. Die Trennung in Stadt- und Schlossbezirk galt bis 1928. – Vor 1248 entstand im Anschluss an die Burg auf der anderen Seite der Packlitz (Paklica) in dem von dieser und der Obra gebildeten Winkel eine deutschrechtl. Siedlung, deren städt. Charakter 1259 bezeugt ist. Alle Str. der Stadt bis auf die wenigen Querstr. im O-Teil strebten auf die Burg hin. Geländebedingt ein unregelmäßiges Viereck (300 × 400 m) mit nicht ganz rechteckigem Markt, in dessen Mitte das Rathaus erbaut wurde; Krambuden auf dem Markt 1485 erw. – Die kath. Pfarrkirche Johannes des Täufers im SO nahe der ehemal. Stadtmauer. – Das jüd. Viertel befand sich im nordöstl. Teil der Stadt. Sein Areal lag zw. dem Oval der Stadtmauer und der Hohen Str. und der Judenstr. – 1269: Die Stadt noch nicht von Gräben umgeben. – 1513: Die Stadtmauern erw., die renoviert werden

sollten, 1520 tw. zerstört. Mauern und Gräben nur an der O- und SO-Seite der Stadt, die im N durch die Obra und im W durch das Sumpfgelände der Packlitz geschützt war. – 1512: Das Frankfurter oder Mühlort erw. – 1536: Posener Tor (Hohes Tor) im O erw. – Im 17. Jh.: Das Obra- oder Wassertor im N erw. – 1793: Ein Drittel der Stadt ummauert, 1 altes, massives Tor, sonst offen. – Anfang des 19. Jh. die Mauern größtenteils verfallen, außer 3 Schlagbäumen nur 1 Tor. – Ab 1827 wurden die Mauern abgetragen.

1259: Brücke über die Obra erw. – 1749: Neubau der Obrabrücke. – 1925: Bau einer Betonbrücke.

Im O und SO entwickelte sich eine Vorstadt beim 1449 erw. VW des Starosten und der 1501 gen. Hospital- oder St. Nikolaikirche vor dem Posener Tor. Die Vorstadt besaß einen eigenen Schulzen und eigene Schöffen. Ende des 19. Jh. dehnte sich die Vorstadt bis zum Bhf. aus. – Vor dem Obrator das 1923 eingemeindete Dorf Winitze (Winnica). – Nach 1900 Anlage eines neuen Stadtteils n der Obra, in den 1920er Jahren wurden mehrere Siedlungen u. a. für Beamte und dt. Optanten aus Polen entlang der Ausfallstr. angelegt. – 1927–38: Bau mehrerer Siedlungen mit Ein- und Zweifamilienhäusern. – 1934–38: Bau einer Siedlung mit 70 H im W der Stadt. Nach WK II bis 1957 vor allem Wiederaufbau der zerstörten H, seit den 1960er Jahren Bau neuer Wohnsiedlungen. Im N der Stadt vor allem Industrie- und Dienstleistungsbetriebe.

Vor 1714: 409 Feuerstellen. – 1714: 116 von Bg. bew. H in der Stadt, davon ein Drittel verarmt, 89 H wüst, in der

Vorstadt 47 bew. H, 65 wüst. – 1793: 398 Feuerstellen (Stadt: 252, Vorstadt: 146), in der Stadt 3 massive H, 248 nicht massive mit Schindeln, in der Vorstadt 2 massive H mit Ziegeldach, 123 nicht massive mit Schindeln und 21 mit Stroh gedeckt. 3 wüste H und 11 wüste Baustellen in der Stadt und 16 wüste Baustellen in der Vorstadt; 70 Scheunen in der Vorstadt. – 1808: 394 H. – 1849: 384 Wohngeb.; 36 Fabrikgeb., Mühlen und Privatmagazine; 651 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 431 Wohngeb. – 1885: 460 Wohngeb.; 1206 Haushlgt. – 1905: 535 Wohngeb. – 1925: 764 Wohngeb., 2002 Haushlgt. – 1939: 2875 Haushlgt. 1950: 780 Wohngeb.; 1737 Whg. – 1960: 858 Wohngeb.; 2646 Whg. – 1970: 3374 Whg. – 1988: 5317 Whg. in Wohngeb., davon 1023 in Geb. vor 1918, 814 in Geb. von 1918–44, 1003 in Geb. von 1945–70, 1468 in Geb. von 1971–78 und 1009 in Geb. von 1979–88; 98,1% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 88,5% mit WC, 84,7% mit Bad, 64,1% mit Warmwasser und 70,8% mit Zentralheizung. – 2002: 1190 Wohngeb.; 6202 Whg., davon 992 in Geb. vor 1918, 759 in Geb. von 1918–44, 986 in Geb. von 1945–70, 1478 in Geb. von 1971–78, 1158 in Geb. von 1979–88 und 687 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,6% aller bew. Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 2,2% mit Anschluss an das Gasnetz, 96,9% mit WC, 94% mit Bad, 87,5% mit Warmwasser und 82,8% mit Zentralheizung. – 2018: 7152 Whg.; 99,8% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 21,1% mit Anschluss an das Gasnetz, 98,7% mit WC,

96,9% mit Bad und 86,6% mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

Das Schloss auf einer künstl. Erhebung anstelle eines älteren Burgwalls vor 1370 mit Backsteinurm erneuert. Nach den Zerstörungen 1520 grundlegend umgebaut. Um 1574 Errichtung von 2 Basteien. 1655 von den Schweden zerstört und nicht wiederaufgebaut.

Bei der Burg das Wohnhaus des Starosten von 1691. Nach 1793 Gutsbezirk, die Burg zur Wohnstätte mit Park ausgebaut, 1954–58 renoviert, u. a. wurde das Torhaus rekonstruiert. Seit 1945 Sitz des Museums.

Die kath. Pfarrkirche St. Johannes des Täufers (Kościół św. Jana Chrzciciela) aus der 2. Hälfte des 15. Jh., vermutl. nach den Zerstörungen 1520 als spätgot. dreischiffige Backsteinkirche mit Sterngewölbe wiederaufgebaut. 1835 Errichtung eines hölzernen Turms. 1956–62 wiederhergestellt.

1581 Jan. 31 gestattete der poln. Kg. den Bau eines Rathauses aus Ziegel anstelle des hölzernen Rathauses. Ein neues Rathaus mit Turm 1670 anstelle des 1666 verbrannten erbaut. 1731 erneut abgebrannt, 1743–51 Wiederaufbau. Das heutige Geb. nach dem Brand 1827 im klassizist. Stil mit neogot. Helm wiederaufgebaut.

Das 1697 erbaute Jesuitenkloster 1904 abgebrannt.

Die ev. Kirche (Kościół św. Wojciecha) aus Holz 1609 geweiht, 1666 abgebrannt, im gleichen Jahr der hölzerne Neubau geweiht. 1834 nach Plänen Schinkels neu erbaut.

Ev. Hospital nach dem Brand 1666 vor das Mühltor verlegt.

Die altluth. Kirche aus dem 19. Jh. seit 1958 die griech.-orthodoxe Kirche Kyrill und Method (Cerkiew Świętych Cyryla i Metodego).

1904: Errichtung der Provinzial-Irrenanstalt Obrawalde nach Plänen des M.er Architekten Kübler. Heute psychiatr. Klinik (Samodzielny Publiczny Szpital dla Nerwowo i Psychicznie Chorych w Międzyrzeczu).

- c Brände und andere Zerstörungen
Brände: 1407, 1424, 1456, 1574 (Hohe Gasse abgebrannt), 1606 Sept. 6 (Stadtbrand), 1666 (fast die ganze Stadt innerhalb der Mauern), 1674 (13 H in der Vorstadt und 24 in der Stadt abgebrannt). – 1677, 1688, 1718 (Brände in der Vorstadt), 1731 Juni 24 (Stadtturm, Rathaus, ev. Pfarr- und Schulhäuser, 119 H und über 50 Judenhäuser verbrannt), 1824 April 18 (124 Wohn- und 100 Nebengeb. abgebrannt). – 1827 Mai 11 (Die ev. Kirche, das Rathaus, die Schulgeb. und 51 Wohngeb. in der Umgebung des Marktes abgebrannt).
Versicherungssumme in der Feuersozietät 1853: 394850 Tlr.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Herkunft und Zahl der Bewohner
1750 Feb.: M. leistete Kopfgeld (ohne Juden) von 1076 Pers. (1. Viertel: 304 Pers., 2.: 284, 3.: 257, 4.: 231), im Sept. von 1038 Pers. (1.: 275, 2.: 280, 3.: 253, 4.: 230). – 1793: 2502 Ew. – 1800: 3310 Ew. – 1849: 4853 Ew. – 1871: 4900 Ew. – 1880: 5169 Ew. – 1890: 5167 Ew. – 1910: 5990 Ew. – 1925: 8709 Ew. – 1939: 10848 Ew.

1946: 4385 Ew. – 1950: 7319 Ew. – 1961: 11083 Ew. – 1970: 15003 Ew. – 1988: 19281 Ew. – 2002: 18958 Ew. – 2011: 18753 Ew. – 2019: 17839 Ew.

1548 Flüchtlinge aus Böhmen, 1641 schles. Protestanten.

- b Bevölkerungsverluste
Pest: 1600 (1100 Tote), 1607 (1500), 1630 (700), 1638, 1656, 1709–10 (angebl. 2754 Tote).
Cholera: 1831 (190 Tote).
- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
1513: Der poln. Kg. bestimmte nach Beschwerden der M.er, dass kgl. Untertanen, die in der Umgebung von M. wohnten und städt. Felder bestellten, diese an Bg. verkaufen oder wie andere Bg. städt. Lasten tragen sollten. – 1684, 1755: Streiks der Tuchmachergesellen, die aus der Stadt zogen. – 1777: 183 Hausvorstände und 26 Hausleute in der Stadt, 199 Hausvorstände und 8 Hausleute in der Vorstadt. – 1793: 544 M, 589 F, 298 Söhne < 10 J., 151 > 10 J., 311 Töchter < 10 J., 188 Töchter > 10 J., 69 Gesellen, 33 Lehrjungen, 80 männl. und 213 weibl. Domestiken, 34 Fremde. – 1848 Nov.: Unruhen, Arbeiter aus Winitze (Winnica) und dem Schlossbezirk forderten Steuererleichterungen vom Rat. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 10 % (836 Pers.) Selbstständige, 2,6 % (216) mit-helfende Familienangehörige, 35,8 % (3005) Beamte und Angestellte, 51,6 % (4322) Arbeiter.
1793: 1397 Ew., 4 Reformierte, 401 Kath., 700 Juden. – 1849: 3077 Ew., 823 Kath., 940 Juden. – 1871: 3242 Ew.,

1192 Kath., 466 Juden. – 1885: 3396 Ev., 1432 Kath., 3 sonst. Christen, 310 Juden. – 3762 Ev., 1868 Kath., 170 Juden. – 1925: 5324 Ev., 3007 Kath., 166 Juden, 25 Bekenntnislose.

1871: 2234 M, 2666 F; < 10 J.: 1183. – 1885: 2426 M, 2715 F. – 1895: 2544 M, 2822 F, 30 einzeln lebende M und 120 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 4081 M, 4628 F. – 1939: 5260 M, 5588 F; 0–6 J.: 12 %, 6–13 J.: 10,6 %, 14–64 J.: 69,4 %, ≥ 65 J.: 8 %.

1950: 3381 M, 3938 F. – 1970: 7156 M, 7847 F. – 1988: 9387 M, 9894 F; 0–19 J.: 34,6 %, 20–39 J.: 31,5 %, 40–59 J.: 21,9 %, ≥ 60 J.: 12 %. – 2002: 9260 M, 9698 F; 0–19 J.: 27,5 %, 20–39 J.: 27 %, 40–59 J.: 30 %, ≥ 60 J.: 15,5 %. – 2011: 9048 M, 9705 F. – 2019: 8585 M, 9254 F; 0–14 J.: 15,6 %, 15–64 J.: 65,1 %, ≥ 65 J.: 19,4 %.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Ev. Kb. von 1655–1883 lückenhaft in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig und lückenhaft als Kopie im FHL Utah, von 1655–1877 lückenhaft im APG, ev. Kb.-Duplikate von 1824–74 im BLHA.

Ev.-luth. Kb. von 1861–74 im BLHA.

Kath. Kb. von 1645–1941 lückenhaft im Diözesanarchiv Grünberg (Zielona Góra), von 1645–1862 lückenhaft in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig und lückenhaft als Kopie im FHL Utah, kath. Kb.-Duplikate von 1817–74 lückenhaft im BLHA und als Kopie im FHL Utah.

Zivilstandsreg. der Dissidenten von 1862–73 im BLHA.

Zivilstandsreg. von 1808–09 im BLHA.

Jüd. Standesreg. von 1817–64 im BLHA, von 1817–74 in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig.

Standesamtsreg. von 1874–1935 lückenhaft im APG, von 1913–45 lückenhaft im StadtA M., von 1874–1944 lückenhaft im LAB und von 1874–1938 als Kopie im FHL Utah.

Das Bürgerbuch von M. 1731–1851, hg. von H. Jokisch, 1981.

Adressbuch für M. 1925/26.

e Bedeutende Persönlichkeiten

Christian Samuel Theodor Bernd (* 1775 April 12 in M., † 1854 Aug. 26 in Bonn), Sprachwissenschaftler und Heraldiker. – Alfred Edwin Boretius (* 1836 Feb. 27 in M., † 1900 Aug. 1 in Carlsfeld), Rechtswissenschaftler, Historiker und Reichstagsabgeordneter. – Rudolf Emil Albert Havenstein (* 1857 März 10 März in M., † 1923 Nov. 20 in Berlin), Jurist und Reichsbankpräsident. – Clara Caroline Schachne (* 1858 Juni 9. in M., † 1942 Okt. 4 in Theresienstadt), Schriftstellerin (Clara Schott) und Journalistin. – Wilhelm Robert Karl Anderson (* 1880 Okt. 28 in Minsk, † 1940 März 26 in M.-Obrawalde), Astrophysiker.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Um 1510 wurde der Pfarrer verpflichtet, einen dt. Kaplan oder Prediger zu halten, der für die Dt. predigte und ihnen die Beichte abnahm. – 1793: Alle Ratsmitgl. der dt. Sprache mächtig. – Um 1800: Die Sprache der unteren Schichten mit schles. und brand. Einschlag. – 1905: 171 Polnischsprachige und 1 anders- oder mehrsprachige Pers.

- c Vereine und politische Organisationen
1848: Gründung des „Deutschen Komitees“, das für den Anschluss an die Prov. Brandenburg eintrat. – 1928: Schützengilde e. V., gegr. 1624; Männer-Turnverein, gegr. 1862; Gymnasialturnverein, gegr. 1905; Sportverein „Preußen“ e. V., gegr. 1920; Freier Turn- und Sportverein „Fichte“, gegr. 1923; Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten, gegr. 1923. – Ruder-Club M. e. V., gegr. 1924.
1945: „Orzeł“ (Adler) M. gegr. – 1993: MKT Tennis Club Poland-Orzeł M. gegr. – 2011: „KS (Klub Siatkarski [Volleyballklub]) Orzeł“ M. gegr. – 2016: 7 Sportklubs.
1920: Bei den Reichstagswahlen wurden in M. 20 Stimmen für die poln. Liste abgegeben. – 1930 Sept. 14: 11 Stimmen. – 1930 Sept. 14: Reichstagswahlen: NSDAP: 1572 Stimmen, Zentrum: 1015, SPD: 820, DNVP: 709, KPD: 486, DVP: 214, Staatspartei: 143. – 1932 Nov. 11: NSDAP: 1936 Stimmen, Zentrum: 1054, DNVP: 923, SPD: 741, KPD: 438, DVP: 71, Staatspartei: 22.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
1468: Walkmühle am Mühltor erw. – Um 1507 (Fälschung zu 1206): Kupfermühle mit Walkwerk und Sägemühle erw. Im selben Dokument wurde M. freier Handel mit Gold, Silber, Kupfer, Erz, Seidenwaren und Tuchen verliehen.
Hauptnahrung wohl schon im MA Tuchmacherei, seit dem 16. Jh. durch schles. Flüchtlinge gehoben. – 1513 Aug. 2: Der poln. Kg. erneuerte auf Bitten der Tuchmacher das verbrannte Pri-

vileg, das u.a bestimmte, dass auswärtige Kaufleute in M. und Schwerin/W. graues Tuch für nicht mehr als 3 Gr. für die Elle verkaufen durften. – 1616: Der poln. Kg. schloss fremde Tuchmacher von den Märkten in M. und Schwerin/W. (Skwierzyna) aus. – 1641: Mehrere Kaufleute errichteten eine Genossenschaftsfärberei. Daraufhin schuf die Tuchmacherinnung eine eigene Färberei (Stadtfärberei), nach Streitigkeiten kam es 1652 zu einem Vergleich, der beiden Färbereien das Fortbestehen ermöglichte. Die Stadtfärberei jedoch nach dem Stadtbrand 1666 nicht wiederaufgebaut. – Von ca. 1780–1806 war M. ein wichtiger Mittelpunkt des osteurop. Tuchhandels. M. war Sitz einer dt.-russ. Tuchkompanie. Russ. Händler exportierten M.er Tücher bis nach China, noch 1844 erscheinen grüne, für den chines. Markt bestimmte Tücher unter dem Namen „Meseritzko“. Niedergang des Gewerbes nach der Schließung der russ. Grenze 1822. – 1793: 111 Webstühle. – 1808: 91 Tuchmacher, 7 Tuchscherer und 2 Tuchbereiter. – 1837: 40 Tuchmacher, 3 Tuchscherer. – 1846: Die Tuchmacherinnung richtete eine Wollgarnspinnerei mit Spinnmaschinen ein, die 2 Jahre später in Betrieb ging. – 1875: 7 Tuchmacher.
1477: Zoll erw. – 1564/65: 115 Zloty 5 Gr. Ertrag, normal 150 Zloty. Für ein Pferd ein Gr., für einen Ochsen 12 Pf., von Rindvieh und Eber 1 Schilling. – Im 16. Jh.: In M. wurden vor allem Felle, Fisch, Getreide, Häute, Honig, Obst, Ochsen, Pferde und Rindvieh verzollt. – 1485: Märkte erw. – 1493: Der poln. Kg. gestattete den Kaufleuten aus Schwiebus (Świebodzin), auf den Jahrmärkten

in M. und Schwerin/W. (Skwierzyna) gefärbtes Tuch aufzuschneiden sowie Wolle zu kaufen. – 1520 Dez. 2: Der poln. Kg. verlegte auf Bitten der Ew. von M. die Märkte von Montag auf Samstag. – 1539 Feb. 13: Der poln. Kg. bestimmte 2 Jahrmärkte für alle Waren am Montag vor Pfingsten und am Montag vor Bartholomäi (24. Aug.) sowie Wochenmärkte für Pferde und Vieh montags. – 1565: Der poln. Kg. bestimmte zwei Märkte am Donnerstag vor Palmsonntag und am Sophientag (15. Mai) und 4 Jahrmärkte: am Montag vor Trinitatis, an St. Peter in Ketten (1. Aug.), am 3. Tag nach Mariä Geburt (11. Sept.) und am Gallustag (16. Okt.).

1580: Steuern zahlten 11 Bäcker, 1 Barbier, 3 Böttcher, 1 Färber, 4 arme Fleischer, 1 armer Goldschmied, 4 Kürschner, 1 Radmacher, 1 Säger, 4 Schmiede, 9 Schneider, 10 Schuster, 2 Seiler, 1 Tischler, 52 Tuchmacher, 2 Weber. Außerdem wurden u. a. 3300 Fass Bier, 1312 Viertel Branntwein, 11 Fass Crosener Wein, 23 Fass Hering und 12 Fass Honig besteuert. – 1793: Hauptnahrung: Tuchmanufaktur und Ackerbau. 6 bedeutende Vieh- und Krammärkte, 2 Wochenmärkte. 1 Ziegelofen, 1 ehemals städt. Wassermühle bei der Stadt, die dieser vom Starosten weggenommen wurde. Mahlzwang in der herrschaftl. Mühle. 2 priv. Brauhäuser und 9 priv. Branntweimbrennereien.

Zünftige Meister: 8 christl. und 4 jüd. Bäcker (davon 2 Pfefferküchler), 4 Böttcher, 1 christl. und 5 jüd. Buchbinder, 1 Drechsler, 2 Schön- und 2 Schwarzfärber, 1 Fischer, 9 christl. und 8 jüd. Fleischer, 2 jüd. Glaser, 1 jüd. Goldschmied, 4 Handschuhmacher, 5 Huf- und Waf-

fenschmiede, 1 Hutmacher, 2 Kaufleute, 1 Klempner, 3 jüd. Knopfmacher, 2 Kupferschmiede, 8 christl. und 2 jüd. Kürschner, 1 Lohgerber, 2 christl. und 6 jüd. Materialisten, 4 christl. und 2 jüd. Maurer, 1 Müller, 1 Nadler, 4 jüd. Posamentierer, 1 Riemer, 2 Sattler, 1 Scherschleifer, 1 Schlosser, 9 christl. und 10 jüd. Schneider, 1 Schornsteinfeger, 20 Schuster, 3 Seifensieder, 4 Seiler, 1 Siebmacher, 4 Stell- und Radmacher, 1 Strumpfstricker, 6 Tischler, 3 Töpfer, 3 Tuchbereiter, 7 Tuchhändler, 130 Tuchmacher, 6 Tuchscherer, 1 Uhrmacher, 2 Walkmüller, 1 Weißgerber, 1 Ziegelbrenner und 2 Zimmerleute.

Nichtzünftige: 1 Apotheker, 4 christl. und 2 jüd. Barbier und Chirurgen, 9 Branntweinbrenner, 22 Branntweinschenker, 11 Brauer, 1 Braumeister, 1 Brenn- und Bauholzhändler, 1 Briefträger, 3 Fuhrleute, 2 Gastwirte, 1 Gewehrfabrikant, 1 Hebamme, 1 Küster, 2 Medicina Doktores, 1 Musikant, 3 Nachtwächter, 2 Organisten, 1 Scharfrichter und Abdecker, 2 Totengräber, 5 Weinschenker.

1838: 40 Anstalten mit 1640 Spindeln zu Streichgarn auf Schafwolle, 36 gewerbsweise gehende Webstühle in Wolle und Halbwolle, 2 in Leinen; 2 Ziegeleien.

31 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten und offenen Läden (10 Gewürz- und Materialwaren, 11 Ausschnitthandel, 5 zu Eisen-, Stahl- und Messingwaren, 5 Galanteriewaren); 1 Buch- und Musikalienhändler, 4 Getreidehändler, 1 Holzhändler, 3 Weinhändler; 114 ohne kaufmänn. Rechte (87 Krämer mit Kurzwaren und Nadler-

kram, 15 Viktualienhändler und Höker, 12 herumziehende Krämer).

Bäcker (8 Meister/12 Gehilfen), Böttcher (6/4), Buchbinder (2/1), Dachdecker (3), Drechsler (1/0), Fleischer (9/2), Gerber (3/1), Glaser (4/0), Gold- und Silberarbeiter (2/0), Grobschmiede (9/7), Hut- und Filzmacher (1/0), Kammacher (1/0), Klempner (2/2), Korbmacher (1/0), Kupferschmiede (3/6), Kürschner (4/3), Maler (2/0), Maurer (1/12), Putzmacher und Putzmacherinnen (4/0), Rad- und Stellmacher (7/6), Rierner und Sattler (4/3), Schlosser (8/8), Schneider (30/13), Schuster und Altflicker (30/23), Schwarz- und Schönfärber (4/0), Seifensieder und Lichtzieher (2/0), Seiler und Reepschläger (4/9), Steinschneider und Petschaftstecher (1 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Tischler (13/7), Töpfer und Ofenfabrikanten (6/7), Tuchscherer und Tuchbereiter (2/1), Uhrmacher (2/0), Zimmerleute (4/3).

5 männl. und 140 weibl. Dienstboten, 64 Knechte und 89 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 42,9% der Bev. berufstätig (46,9% im Gewerbe, 27,9% in Handel und Dienstleistungen, 25,2% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 25,6% im Baugewerbe (Dachdeckerei 8, Glaserei 6, Klempnerei 9, Malerei 3, Maurerei 19, Schornsteinfegerei 5, Steinsetzerei 1, Tiefbau 179, Zimmererei 20), 45,9% im Bekleidungs-gewerbe (Handschuhmacherei 1, Hut- und Putzmacherei 5, Kürschnerei 18, Schneiderei etc. 75, Schusterei 73, Weißnähererei 276), 0,3% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 2,

Pharmazie 1), 0,6% im Druckereigewerbe (Lithografie 2, Schriftgießerei, Druckerei 4), 1,1% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Erzgießerei 1, Gold und Silber 1, Kupferverarbeitung 9), 7,3% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 6, Kämmen, Schirme etc. 2, Tischlerei 63), 0,8% in der Papierherstellung (Buchbinderei 4), 1,4% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 1, Sattlerei 13), 4,6% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 25, Musikinstrumente 2, Uhren 1, Wagenbau 17), 4,9% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 25, Brauerei 7, Schlachtereierei 15, Stärke 1), 1,9% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Steingut etc. 19), 5,8% im Textilgewerbe (Posamentiererei 11, Seilerei 7, Spinnerei 1, Weberei 30, Zubereitung etc. 8).

1880: Hefen und Maschinenfab., Wollspinnerei. – 1890: Tuch- und Maschinenfab., Wollspinnerei, Ziegelbrennerei. – 1910: Getreide- und Tuchhandel; Kram-, Pferde- und Viehmärkte; Fab. für Brauerei, Brennereien, Gießereien, Landwirtschaftsmaschinen, Likör, Molkerei, Mühlen, Sägewerke, Schirme, Spirit, Ziegeleien, Zigarren. – In den 1920er-Jahren: Verstärkter Abbau der Braunkohlevorkommen bei M., vor 1939 eingestellt.

1939 lebten 3,2% (265 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigten Bev. von häusl. Diensten, 24% (2007) von Handel und Verkehr, 32,6% (2732) von Industrie und Handwerk, 9,2% (774) von der Land- und

Forstwirtschaft, 31 % (2601) von priv. Dienstleistungen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 35, 5 bis < 10 ha: 5, 10 bis < 20 ha: 16, 20 bis < 100 ha: 18, ≥ 100 ha: 7.

1950: 91,8 % der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1960: 69 Verkaufsstellen, davon 7 priv. – Um 1965: 6 Industriebetriebe, u. a. 1 Trockenanlage für Rübenrester, 1 Wollwirkwarenfab., außerdem 102 Handwerksbetriebe. – 1970: 90,5 % der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1984: 134 Verkaufspunkte. – 2002: 348 Läden und Tankstellen. – Um 2000: Kl. und Mittlere Betriebe verschiedener Branchen: Dienstleistungsbetriebe für Bau, Montage und Installation; Molkerei; Reparatur von Meliorationsmaschinen; Produktion von Betonfertigteilen, Isoliermaterialien, Styroporplatten; Sägemühlen; Trockenanlage.

2002: 86,5 % des poln. Durchschnittseinkommens. – 2018: 87,7 %. – 2019: Betriebsgrößen: 0–9 Beschäftigte: 2144, 10–49: 92, 50–249: 21, 250–999: 2.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
 1557 Aug. 14: Statut der Kürschnerinnung, Privileg 1637. – 1513 Feb. 8: Kgl. Privileg für die Tuchmacher. – 1557: Tuchmachergesellenbruderschaft erw. – 1560: Statut der Schusterinnung vom Stadtrat bestätigt. – 1596: Gründung der Ackergilde. – 1598: Die Fleischer erhielten Satzungen vom Rat, u. a. durften sie nur 7 Fleischbänke halten. – 1628: Im Vergleich mit dem Propst über die an die Pfarrkirche zu leistenden Abgaben wurden 11 Innungen gen.: Bäcker und Pfefferküchler; Fleischer;

Goldarbeiter, Schlosser, Büchsenmacher, Schmiede, Kesselschmiede und Schwertfeger; Kürschner; Maurer, Gerber, Nagelschmiede, Nagler und Tuchscherer; Riemer, Sattler und Seiler; Schneider; Schuster; Tuchmacher; Weber, Färber und Mützenmacher; Zimmermeister, Stellmacher, Böttcher und Radmacher. – 1793 waren die Innungen der Bäcker, Schuster und Fleischer geschlossen. – 1793: Brauinnung und Brauurban gen. – 1880: Vorschussverein. – 1910: Kreditverein, Landwirtschaftl. Spar- und Darlehenskasse. – 1895: Reichsbank-Nebenstelle. – 1911: Stadtparkasse gegr. – 1920: Kr.-Sparkasse, Reichsbanknebenstelle. – 1938: Grenzmarkbank, Reichsbanknebenstelle, Vorschussverein.

- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland

1770: M. lag an der neu eingerichteten fahrenden Post von Dresden nach Warschau (Warszawa). – 1818: M. lag an der fahrenden und reitenden Post von Posen (Poznań) nach Berlin über Frankfurt/O. und an der fahrenden Post von Glogau (Głogów) nach Stettin (Szczecin) über Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). Von M. ging eine Seitenpost nach Brätz (Brójce) und Bomst (Babimost) sowie nach Birnbaum (Międzychód). – Um 1930: Kraftpostverbindung nach Tirschtiegel (Trzciel). – 1930: Einrichtung der Postomnibusverbindung M.-Obrawalde.

Taxis 1960: 5. – 1984: 43. – 2019: 9.
 2020: Busverbindungen u. a. nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) über Schwerin, Kainscht (Kęszycza Leśna) und nach Posen (Poznań).

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland 1230 (1232?): Kastellan erw. – 1322: in districtu Mezerecensi. Unklar ist, ob districtus hier Weichbild bedeutet. – 1329: Land-Starost erw. – 1485: Der poln. Kg. bestimmte, dass im Umkreis einer Meile die Bg. von M. das Vorrecht hatten, Waren feilzuhalten und Einfuhr und Ausschank von Bier nicht dulden mussten, mit Ausnahme der von alters her gewonnenen und ausgeübten Rechte. – Um 1800: Zentraler Ort ohne Faktoren von überregionaler Bedeutung. Um 2000: Dienstleistungs- und Tourismuszentrum. 2011: 1187 Ein- und 904 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
1485 April 14: Der poln. Kg. verlieh M. Magdeburger anstelle des poln., russ. oder jegl. sonst. Rechtes. – 1791: Die Verfassung vom 3. Mai retablierte die städt. Selbstverwaltung. – 1833: Einführung der revidierten Städteordnung. – 1853: Städteordnung für die 6 ö Prov. Preußens.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1259: Vogt erw., 1462 besaß der Vogt ein VW in der Vorstadt. – 1359: proconsul und 5 consules gen. – 1469: Stadtschreiber erw. – 1581: Der poln. Kg. bestimmte, dass die Bg. jedes Jahr Kandidaten für das Amt des Bgm. und der Ratmannen vorschlagen sollten, aus denen der Starost dann den Bgm. und 6 Ratmannen ernannte. – 1595: Der poln. Kg. bestimmte, dass 2 halbjährl. wechselnde Bgm. und 6 Ratsmitgl. auf Lebenszeit zu wählen waren, die der Starost aus 24 von den Bg. vorgeschla-

genen Kandidaten auswählte. – Neben dem Rat die Geschworenen-Ältesten als Vertreter der Bürgerschaft und der Innungen. Bis 1594 nur je 2 Vertreter der Gewerke der Tuchmacher, Bäcker, Schuster und Schneider vertreten, später auch andere Innungen. – 1793: 1. Consul dirigens, 2. Consul dirigens, 5 Ratmannen, 1 Stadtsyndikus. Stadtbedienstete: 1 Stadtwachmeister, 2 Magistrats- und Gerichtsdiener. – Ab 1793: Preuß. Magistratsverfassung. – 1809: Einführung der Stadtverfassung nach franz. Vorbild. 1 Bgm. und 2 Stadträte (Ławnik) sowie ein Munizipalitätsrat mit 10 Mitgl. – 1833: 1 Bgm. und 5 Magistratsmitgl., 12 Stadtverordnete. – 1849: 10 Kommunalbeamte. – 1853: 18 Stadtverordnete. – 1883, 1925: Bgm., Beigeordneter, insg. 6 Magistratsmitgl., 18 Stadtverordnete.

- c Gerichtsbarkeit
1485 April 14: Der poln. Kg. befreite die Ew. der Stadt von der Gerichtsbarkeit seiner Richter und unterstellte sie der ausschließl. Gerichtsbarkeit des Vogtes, der nur dem Kg. unterstand. – 1507 Okt.: Der poln. Kg. bestimmte Danzig (Gdańsk) als Oberhof für das Ratsgericht. – 1638: Die Stadt erwarb mit der Vogtei die höhere Gerichtsbarkeit. – 1711: Stadtsyndikus bez. – 1714: Städt. Scharfrichter erw. – 1742 Mai 21: Der poln. Kg. bestimmte, dass der Stadtrichter aus dem Rat zu wählen war, jedoch wiedergewählt werden konnte. – Die Schöffen im 18. Jh. vom Magistrat gewählt. – 1793: 1 Stadtrichter und 5 Assessoren. Der Magistrat besaß Gerichtsbarkeit in Polizeisachen. – 1807: Code Napoléon, beibehalten bis 1834. – 1849: Kr.-Gericht M., 43 Zivilbeamte in

der allgemeinen Rechtsverwaltung. – 1879: Land-, Schwur- und Amtsgericht M. – 1883: 3 Rechtsanwälte und Notare. – 1938: 7 Rechtsanwälte. 2020: Amtsgericht M. (Sąd Rejonowy w Międzyrzeczu).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1818: Postamt. – 1849: 30 Zivilbeamte bei der allgemeinen Landesverwaltung. – 1874: Standesamt. – 1880: Telegraf. – 1890: Eisenbahn-Betriebsinspektion. – 1910: Telefon. – 1922–28: Sitz der Provinzialverwaltung der Prov. Grenzmark Posen-Westpreußen im damals noch selbstständigen Obrawalde (Obrzyce). – 1938: Reichsarbeitsdienst 5/84.

1948: M. war Sitz einer Landgemeinde, die 11 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2020: M. ist Sitz einer Stadt-Landgemeinde, die insg. 36 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Polen, Großpolen, zeitweise Schlesien. – 1296 oder 1297: Mgf. von Brandenburg. – 1319: Von Mgf. Waldemar an die Hz. von Schlesien-Glogau. – 1329: Polen. – 1485: Kr. Posen (Poznań). – 1793: Prov. Südpreußen, Kr. M. – 1807–15: Hzgt. Warschau. – 1815–1945: Preußen bzw. Deutsches Reich. – 1818: Prov. Posen, Kr. M. – 1848: Ende März beantragte M., vom Großherzogtum Posen abgetrennt zu werden und zu Brandenburg zu kommen. – 1922: Prov. Grenzmark Posen-Westpreußen. – 1938: Prov. Brandenburg.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Posen, Kr. M. – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. M. – 1975: Wojewodschaft Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. M.

b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

Um 1094: M. von den Pommern besetzt, kurz darauf vom poln. Hz. zurückerobert. – 1269: Die Stadt von Mgf. Otto V. von Brandenburg erobert und niedergebrannt, die Burg wurde nicht eingenommen. – 1474: M. von den Truppen des ungar. Kg. Matthias Corvinus erobert. – 1520 Dez. 12: Der poln. Kg. erließ der Stadt M., die von Deutschland nach Preußen ziehenden Soldaten niedergebrannt worden war, Steuern. – 1655–60: Von Schweden, Polen und Brandenburgern geplündert. – 1666: Eine Abteilung der Konföderierten lagerte in M. und forderte Kontributionen. – 1700–18: Vielfach Kontributionen und Plünderungen. – 1758–61: Die Durchzüge russ. Truppen kosteten M. nach Angaben des Rates 80000 Gulden. – 1759 Sommer: Preuß. Truppen unter General Dohna vernichteten die Ernte, wofür M. 1760 von Prinz Heinrich mit 10222 Tlr. und 123 Gr. entschädigt wurde. – 1806: Während des Aufenthaltes von Napoleon in M. wurde hier ein Attentat auf ihn geplant. – 1939: Einrichtung eines Polenlagers für internierte Zivilisten, ab 1940 Auffanglager für geflohene Zwangsarbeiter. – Ende 1939/Anfang 1940: Ein Großteil der damals ca. 2000 Patienten der Heil- und Pflanzanstalt M.-Obrawalde wurde ermordet, bis 1941 Nov. wurde eine unbekannte Zahl von Patienten im Rah-

men der Aktion T4 getötet. Ab Sommer 1942 systemat. Tötungen in M.-Obrawalde, die Zahl der Opfer wird auf ca. 10000 geschätzt. – 1945: M. zu ca. 45 % zerstört, bes. 2 Viertel in der histor. AS.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1458: M. hatte zum Kriegszug nach Marienburg 15 Fußsoldaten zu stellen. – 1512: M. unter den Städten gen., die Kriegswagen zu stellen hatten. – 1910: Bezirkskommando Neutomischl (Nowy Tomyśl).
- b Wehrverbände
1616: Privileg der Schützengilde. – 1848, 1918/19: Einwohnerwehren gegen die poln. Aufständischen.
- c Garnison
1794–99: 1. Südpreuß. Provinzial-Invaliden-Kp. – 1800–06: 1. Eskadron des Dragoner-Reg. Nr. 12. – 1808: 9. Inf.-Rgt. (9 Pulk Piechoty) des Hzm. Warschau (Warszawa).
Um 1936: Bau der Kasernen. – 1936–38: Wehrmeldeamt. – 1937–39: Grenz-Inf.-Rgt. M., Ausbildungs-Leiter M. – 1938: Grenz-Inf.-Rgt. 122. I./Grenz-Inf.-Rgt. 122, Ergänzungs-Inf.-Btl. 122. – 1939: Kommandantur des Grenzübungslagers, Sanitäts-Staffel. – 1939 Sept. 18: Inf.-Ersatz-Btl. 477, Grenadier-Ersatz-Btl. 477, Artillerie-Ersatz-Abt. 257. – 1942: Inf.-Ersatz-Btl., 188. Reserve-Inf.-Btl. 477, Heeres-Unteroffizierschule für Inf. – 1943: Ersatz- Stelle der ausländ. Freiwilligen-Verbände, Inf.-Geschütz-Ersatz-Kp. 257. – 1943 März 3 bis Aug.: Ersatz-Kommando für Wallon. Inf.-Btl. 373. – 1943 Jan. bis 1945 Jan.: Truppenübungsplatz M. –

1945 Jan.: Festungs-MG-Btl. 86 (Tirschtiegelstellung).

Nach 1945: M. war ebenf. Garnison, u. a. 1949: Stab der 5. Sächs. Division (5 Saska Dywizja Piechoty) und 17. Inf.-Rgt. (17 Pulk Piechoty). – 1996: 17. Großpoln. Mechanisierte Brigade (17 Wielkopolska Brygada Zmechanizowana).

1793: 229 Militärpers. – 1849: 13 (4 M, 9 F), 1885: 2. – 1905: 4.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
1359: Siegelankündigung des „sigillum civitatis“. – Das älteste Siegel von 1414 mit der Umschrift „† s. civitatis. Mezericz“ zeigt in einem stilisierten Tor den poln. Adler. – Das Siegel von 1432 mit der Umschrift: „s^c civitatis medzi.“ zeigt im Feld den Adler zw. 2 Türmen unter einem Walmdach. – Das gr. Sekretsiegel von 1560 (32 mm) mit der Umschrift „SIGILLVM CIVITATIS MEYDZEREK+“ zeigt ein vierfach getürmtes Tor, oben mit Fahnen besteckt und in der Öffnung den poln. Adler. So auch das Siegel (Oval 36: 36 mm) „* SIGILL · CIVITAT · MIEDZYRZECZ · ANNO 1637“, das Siegel (39 mm) „SIGILL : CIVITAT : MIEDZYRZCZECZ : ANNO 1667“ dagegen zeigt den gekrönten Adler. Das „RATHS U. GERICHTS SIEGEL DER KON : SUDPR. : STADT MESERITZ 1795“ (Oval 34 : 30 mm) und das „SIEGEL DER KÖN : SÜD PREUSS : STADT MESERITZ 1796“ (Oval 31 : 29 mm) haben den preuß. statt des poln. Adlers.
- b Wappen
In Blau eine viertürmige, mit 2 Windfahnen versehene, silberne Burg, deren

tor- und fensterloses Mittelhaus ein rotes, mit dem gekrönten silbernen poln. Adler belegtes Feld bildet.

- c Stadtfarben
Blau-Silber.
- d Andere Wahrzeichen
Fahne: Blau mit Stadtwappen.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- a Münzprägung und Geldemission
Ca. 1918–23: Ausgabe von Notgeld.
- b Städtischer Haushalt
1462–65: M. zahlte Ziese in 13 Raten. – 1485: Der poln. Kg. bestimmte, dass M. dem Land-Starosten jährl. 20 Mk Prager Gr. zahlen sollte, die Tuchmacher für die Bedürfnisse der Stadt von jedem Tuchrahmen 3 Gr. Die Stadt durfte Abgaben von der Waage, von den Krambuden auf dem Markt und von der städt. Badestube sowie Marktstandgelder an den Jahrmärkten und nach alter Gewohnheit einen Brückenzoll von 2 Pf. von jedem Pferd erheben. – 1490: Der poln. Kg. bestätigte M. die Einkünfte aus der Vorstadt. – 1513: Der poln. Kg. erließ M. für 2 Jahre die Tranksteuer (Czopowe) und 8 Jahre Steuern und Kontributionen, im Gegenzug hatte die Stadt die Mauern auszubessern. – 1580: M. zahlte 641 Zloty 29 Gr. 4 Pf. Steuern, die Einkünfte aus dem Zoll betragen 25 Zloty 17 Gr. – 1577: Anlage des städt. VW Sorge, das 1762 verkauft wurde. – 1585 Feb. 14: Der poln. Kg. gestattete M., einen zusätzl. Zoll zu erheben, um die Brücken, Dämme, Wege und Mauern auszubessern. – 1638: M. erwarb mit der Vogtei das Vogtei-VW und damit ein Drittel der Gerichtsgefälle, die vorher der Vogt erhalten hatte. 1780 nicht

mehr im Besitz der Stadt. – 1669: Das Stadtgut testamentar. an die Stadt vermacht, 1725 verkauft. – 1711 Dez. 29: M. wurde wegen seiner schwierigen Lage bis auf weiteres von allen militär. Lasten und Lieferungen befreit. – 1750 Feb.: M. leistete 1063 Tlr. Kopfgeld von 1076 Pers., im Sept. 1533 Tlr. 22 Gr. von 1038 Pers. – 1793: Kämmereieinnahmen: 23212 poln. Gulden 28 Gr.; Ausgaben: 20239 poln. Gulden 15 Gr. An die poln. Krone leistete M. 8437 Gulden 14 Gr. Abgaben (4230 poln. Gulden Tranksteuer [Czopowe], 3480 poln. Gulden 24 Gr. Rauchfanggelder, 756 poln. Gulden 20 Gr. Zehnten). An grundherrl. Abgaben entrichtete M. u. a. 19 Dukaten jährl. von den Äckern und 22 Tlr. 6 Gr. 8 Pf. von den H.

1883: Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgrund-, und Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer; bes. Gemeindesteuern, Hundesteuer. Einnahmen: 54276 Mk; Ausgaben: 53755 Mk. – 1911: 190 % der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Geb., Gewerbe- und Grundsteuer; Bier-, Brau-, Braumalz-, Hunde-, Lustbarkeits-, Umsatz- und Wertzuwachssteuer. Einnahmen: 344047 Mk; Ausgaben: 320137 Mk; Kapitalvermögen: 61830 Mk; Schulden: 464642 Mk; Stiftungsvermögen: 30128 Mk; Stiftungsvermögen von Stiftungen, die nicht unter der Verwaltung der Gemeinde standen: 162046 Mk. Einnahmen 2018: 107,5 Mio. PLN; Ausgaben: 114,6 Mio. PLN, wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Kommunalwirtschaft und Umweltschutz, öffntl. Verwaltung; Investitionen: 15,7 %.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
1507: Der poln. Kg. bestätigte eine auf 1206 gefälschte Urk., in der M. 190 Hufen verliehen wurden. – 18. Jh: 13 ½ fläm. Hufen. – 1780: Die Stadtfläche vermessen. – Landwirtschaftl. nutzbare Flächen 1849: 8033 mrg. Acker, 188 mrg. Gärten etc., 1096 mrg. Hütung, 1287 mrg. Wald, 1044 mrg. Wiesen. – 1885: 3121 ha. – 1905: 3007,7 ha. – 1930: 3085,7 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 12,75 Mk).
1961: 29,47 qkm. – 1975: 9,6 qkm. – 2020: 10,3 qkm.
- c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande
1571 März 20: Der poln. Kg. übereignete M. stehende Gewässer an der Obra. – 1647: M. verlor einen Rechtsstreit mit Kloster Blesen (Bledzew) um die Heide zw. dem Glembuch- und dem Grasigen See.
- d Eingemeindungen
1923: Winitze (Winnica [1910: 612 Ew.]). – 1928: Provinzialheil- und Pflegeanstalt Obrawalde (Obrzyce), Provinzialgut Obrawalde (1910: 1097 Ew.) und Gutsbezirk Schloss M. (1910: 455 Ew.). – Wohnplätze 1871: Chausseehaus, Emmerichs Ziegelei, Etablissement Erholung, Gumperts Ziegelei, VW Gumpertshof, VW Johannishof, VW Jokisch, VW Lieskow, VW Sorge, VW Wilhelmsthal. – 1930: Erholung, Gumperts-Ziegelei, Gumpertshof, Hohenbirken, Neues VW, M.-Obrawalde, Obrawalde, Pflegerdorf, Racho, Sagners VW (= Rehrings VW), M. Schloß, Schloßwäldchen, Stadtgut, VW, Wilhelmsthal, Winitze, Ziegelei.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
Bst. Posen. – 1005: Bei seinem Zug gegen Polen rastete Kg. Heinrich II. in der Abtei „Mezerici“. – 1232: Pfarrer von M. erw. – 1423: Dekanat M. – 1526: Offizialat M. – 1248: Der Bf. von Posen befreite die Dt. aus M. für 2 Jahre von den Zehnten. – 1259: Die Stadtkapelle (capella civitatensis) erw. – 1440: Die Bruderschaft der Geistl. und Laien (fraternitas spiritualium et secularium) oder Dreifaltigkeitsgilde erw. – 1477: Elendengilde (fraternitas pauperum) erw. – 1481: Die Kapelle des hl. Kreuzes, des hl. Lorenz und des hl. Valentin auf dem Marktplatz erw. – 1501: Die Spitalkapelle St. Nikolai erw. – 1603: Heilig-Geist-Kapelle erw. – Ab 1660: Jesuiten in M., von 1666–69 im Besitz der Pfarrkirche. 1697 ein Jesuitenkollegium beim Schloss errichtet. – 1793, 1939: 1 kath. Pfarrer.
Nach WK II: Kath. Kirche Johannes des Täufers weiter Pfarrkirche (Parafia św. Jana Chrzciciela). – 1945: H der Franziskaner der Fam. Mariä, die bis 1951 ein Kinderheim betreuten. – 1947: Die ev. Kirche als Adalbertskirche (Kościół św. Wojciecha) geweiht, seit 1978 Pfarrkirche. – Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat Betsche (Pszczew). – 1998: Errichtung der Militärpfarrei des Hl.-Geistes (Parafia św. Ducha). – 1999: Errichtung der Pfarrei der ersten poln. Märtyrer (Pierwszych Męczenników Polski) und Bau eines Sanktuariums, in das Reliquien der Fünf Hl. Brüder verbracht wurden, die 1003 in ihrer Abtei ermordet worden waren,

die von einem Teil der Forschung mit der Abtei M. identifiziert wird.

b Reformation und andere Religionsgemeinschaften

1540: Ew. ev., nach dem Tod des letzten kath. Propstes 1554 übernahmen die Ev. die Stadtkirche, die sie bereits vorher genutzt hatten. – 1604: Die Ev. mussten die Kirche an den kath. Propst zurückgeben. – 1609: Weihe der ev. Kirche. – Im 17. Jh.: Pastor und Diakon. – 1793: 2 ev. Pfarrer. – 1910: Superintendentur, 2 ev. Kirchen. – 1938: 2 ev. Pfarrer.

Ab 1818: Altluther. Kirche, 1865 Kirchenbau.

1945: Entstehung einer Gemeinde der Ev.-Methodist. Kirche (Parafia Ewangelicko-Methodystyczna). – 1973: 97 Mitgl.

1958: Gründung der griech.-kath. Pfarrei der hl. Kyrill und Method (Parafia greckokatolicka Świętych Cyryla i Metodego), Eparchie Breslau-Köslin (Eparchia wrocławsko-koszańska), Dekanat Grünberg (Zielona-Góra).

c Juden

1505: Juden in M. erw. – 1507: Die Juden in M. zahlten 22 Zloty Krönungssteuer. – 1520: M. erhielt ein kgl. Privileg, dass die Juden M. verlassen mussten, jedoch hatte M. 10 Mk von den Juden geleistete Steuer zu übernehmen; 1607 konfirmiert. – 1532: Mgf. Joachim I. von Brandenburg verlieh den Juden in M. und Schwerin (Skwierzyzna) ein Privileg, das ihnen gestattete, Jahrmärkte in der Mark zu besuchen. – 1545: Klagen der M.er Bg., dass die Juden sich das Recht des freien Handels anmaßten und den Ew. Salz, Gemüse und Früchte verkauften. – 1563 März

9: Der poln. Kg. verlieh den M.er Juden, die nach dem Brand ihre H auf eigene Kosten wiederaufgebaut hatten, das Recht, in M. und den benachbarten Dörfern Lebensmittel für den Eigenbedarf zu kaufen. – 1564/65: 18 jüd. H, Schulmeister und Synagoge, die Juden zahlten jährl. dem kgl. Schatz 26 Zloty, manchmal 30. – 1578: Die M.er Juden zahlten 60 Zloty Kopfsteuer. – 1633: Kgl. Privileg für die Juden, sich in M. anzusiedeln und Schule und Kirche zu bauen. – 1636: Die M.er Tuchmacher überfielen die Whg. der Juden, da diese selbst Tuch produzierten, und zerstörten deren Arbeitsgerät. Infolge der Ausschreitungen kam es zu einem Vergleich, u. a. durften die Juden ganze Tücher kaufen und verkaufen, aber keine Tücher produzieren und aufschneiden. An die Stadt hatten sie jährl. 4 Mk Silber und 3 Lot Pfeffer zu entrichten, und für neuerworbene H in der Hohen Gasse hatten sie jährl. 3 Mk, für solche in der Ziegengasse 1½ Mk Steuer zu zahlen. – 1656: Ca. 100 jüd. Fam. wurden von den Soldaten des Hetman Stefan Czarniecki ermordet, da sie angebl. die Schweden unterstützten. – In der ersten Hälfte des 18. Jh. ca. ein Viertel der Bev. jüd. – 1765: 1077 Juden. – 1793: Synagoge vorh. – 1800: 941 Juden. – 1824: Nach dem Stadtbrand die Synagoge als einschiffiges Geb. in orthodoxer Tradition wiederaufgebaut. – 1842: 1164 Juden, Synagoge mit Rabbiner. 158 Juden beschäftigten sich mit stehendem Handel, 2 haussierten, 1 Jude betrieb Schank- und Gastwirtschaft, 13 Juden, darunter ein Arzt, betrieben selbstständige Handwerke oder Fabrikation. – 1858: 716 Juden. – 1905: 206 Juden,

Kantor, Synagogendiener, Religionschule. – 1925: 80 Juden, 25 Zensiten, Synagoge, Friedhof, Chewra Kadischa, Frauenverein, Religionsschule. – 1932: Israelit. Frauenverein. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet in M. und M.-Obrawalde 129 Pers.; 19 Ew. von M. wurden nachweisl. Opfer des Holocaust. – Die 1929 Sept. 30 nach Renovierung feierl. eröffnete Synagoge bei der Reichspogromnacht geplündert, aber nicht zerstört, Umwandlung in ein Lager, nach WK II von Staatsbetrieben genutzt. Um 2008 von einem priv. Investor grundlegend saniert, Nutzung als Geschäfts- und Bürogeb. Bei der Synagoge bestand eine Mikwe, die vermutl. erhalten ist.

Der Friedhof 1947 im Zusammenhang mit Straßenbauarbeiten tw. zerstört, ab 1970 Kiesförderung, nach 1990 die Überreste im Zusammenhang mit dem Straßenbau zerstört. Bei Bergungsarbeiten konnten noch 10 Grabsteine geborgen werden, der älteste von 1841.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1501: Die Nikolaikirche mit dem Spital in der Vorstadt erw.; Patron der Rat. – 1613: Apothekenprivileg. – 1750: Stadtphysikus erw. – 1793: 2 Medicina Doktores und 4 praktizierende Chirurgen, 1 Hebamme. 2 Spitäler (das ev. vor über 100 Jahren von der Stadt für 6 Pers. und den Aufseher gestiftet und das kath. für 7 Arme unter der Aufsicht des kath. Propstes). – 1849: 1 öfftl. Krankenhaus, 1 Apotheke, 2 Zivilärzte, 4 geprüfte Hebammen. – 1853: 4 Kranken- und Armenhäuser. – 1870:

Vaterländ. Frauenverein gegr., Tätigkeiten 1916: Betrieb des Kaiserin-Augusta-Viktoria-Krankenhauses (eröffnet 1909) mit 70 Betten. 1928 Erweiterungsbau. – 1877: Städt. Krankenhaus durch Umbau erneuert, 10 Betten.

1902–04: Bau der 4. Posenschen Provinzialirrenanstalt Obrawalde (Obrzyce) für 700 Patienten mit 114 ha Land, die zur Beschäftigungstherapie dienten. – 1921: Gründung eines Altersheims. – 1924: Eröffnung eines Geburtshauses. – 1938: Neben der Heil- und Pflegeanstalt existierten 1 Altersheim, 1 Frauenklinik, 1 Kleinkinderabteilung, eine orthopäd., innere und neurolog. Abteilung sowie eine Lungenheilstätte. Ab 1939 wieder als Anstalt für „Geisteskranke“ aus Berlin genutzt, Ende 1939 ca. 2000 Patienten (Siehe 10b). – 1910: 2 Krankenhäuser, Irrenanstalt.

1938: 1 Krankenhaus, 1 Apotheke, 6 Ärzte.

Um 1965: 2 Krankenhäuser. – 1984: 214 Krankenhausbetten, 4 Gesundheitszentren, 2 Hebammenstationen, 1 Notaufnahme, 6 Krankenwagen, 2 Apotheken, 56 Ärzte, 14 Zahnärzte, 362 Krankenschwestern. – 1992: 221 Krankenhausbetten, 64 Ärzte, 10 Zahnärzte, 381 Krankenschwestern. – 2002: 1 Krankenhaus mit 152 Betten, 8 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

1485: Städt. Badestube erw. – 1793: 17 öfftl. und 61 priv. Brunnen. – 1898: Direkte Wasserentnahme aus Odra und Paklitz (Paklica) sowie aus gesenkten Brunnen, 10 öfftl. und ca. 90 priv. Brunnen. – 1916: Inbetriebnahme des Wasserwerks. – 1911: Badeanstalt vorh. – 1926: Eröffnung der Warmbadeanstalt.

1793: Die Str. in der Stadt gepflastert. – 1845: 12 Straßenlaternen. – 1898: E-Werk, 1911: 345 Abnehmer. 1899: Schlachthof eröffnet. 1926: Bau des Feuerwehrgeb. 1960: 27,3 km Wasserleitungen. – 2002: 37,5 km Wasserleitungen, 56,8 km Kanalisation, 5,7 km Gasnetz.

c Freizeiteinrichtungen

1793: 2 Wirtshäuser. – 1838: 1 Gasthof für die gebildeten Stände, 8 Krüge und Ausspannungen, 2 Speisewirte, 25 Schankwirte; 1 Musikant, der gewerbsweise in Wirtshäusern spielte. – 1830: Städt. Bad an der Obra erw. – 1849: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 3 Krüge und Ausspannungen, 1 Speisewirt, 7 Schankwirte; 4 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1922: Bau des städt. Sportplatzes. – 1928: 1 Bootshaus, 1 Freiluftschwimmbad, 1 Jugendherberge, 2 Schießsportanlagen, 2 behelfsm. Spiel- und Sportplätze, 2 Turnhallen, 1 Turn-, Spiel- und Sportplatz. – 1936 Mai 1: Sportstadion eröffnet. – 1938: 4 Hotels, 1 Gast- und Logierhaus, 9 Gasthäuser.

1960: 2 Bars, 1 Café, 4 Restaurants. – 1984: 19 gastronom. Betriebe.

1960: 42 Hotelbetten. – 1984: 120 Übernachtungsplätze. – 1992: 2 Tourismusobjekte mit 110 Betten. – 2002: 5 Tourismusobjekte mit 190 Betten, davon 1 Hotel mit 28 Betten; 11853 Übernachtungstouristen. – 2019: 1 Hotel, 1 Motel.

1999: Sporthalle eröffnet. – 2020: 2 Stadien, 1 Sporthalle, 1 Hallenbad.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1469: Schulmeister erw., das Amt meist mit dem des Stadtschreibers verbunden. – Nach der Reformation ev. Stadtschule. – 1559: Einsetzung eines dt. und eines poln. Schulmeisters, im 17. Jh. neben Elementarunterricht auch Latein. – 1755: Rektor und Kantor. – 1700–33: Jesuitenschule, anfängl. Trivialschule, später auch höhere Klassen, um 1770 6 Lehrer und ca. 300 meist auswärtige Schüler. – 1793: 1 Trivialschule mit einem Rektor, 1 Kantor und 1 Organisten als Mädchenschulhalter. – 1833: Gründung einer priv. Höheren Mädchenschule. Gründung der kgl. Realschule, 1868 in ein Gymnasium umgewandelt; 1937: Oberschule. – 1849: 3 Elementarschulen, 1 Höhere Bürgerschule. – 1871: 17,5% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1879: Vereinigung der konfessionellen Schulen zur Simultanschule, die 1915 ein neues Schulgeb. erhielt. 1931 wieder getrennt. – 1879: Gründung der Präparandenanstalt, 1922 aufgelöst. – 1887: Gründung der städt. Höheren Mädchenschule, 1908 Bau eines neuen Schulgeb., ab 1927 Lyzeum, 1931 als Mittelschule in die Knabenmittelschule überführt. – 1910: Höhere Töchterschule, staatl.- und kaufmännische Fortbildungsschule. – 1920: Gründung der Landwirtschaftl. Winterschule, ab 1924 ständige Landwirtschaftsschule in der ehemal. Präparandenanstalt.

1926: Eröffnung der Knabenmittelschule. – 1929: Gründung der städt. Handelsschule.

1960: 118 Vorschulplätze, 3 Grund-, 1 allgemeinbildende Oberschule, Oberschule, 1 berufsbildende Schule (Han-

delsschule) und eine Berufsschule mit Abitur (Handelstechnikum). – 1984: 3 Krippen, 8 Vor-, 4 Grund- und 1 allgemeinbildende Oberschule, 4 berufsbildende Schulen, 3 Berufsschulen mit Abitur, Gymnasium. – 1992: 7 Vor-, 4 Grund- und 1 allgemeinbildende Oberschule, 2 berufsbildende Schulen, 5 Berufsschulen mit Abitur. – 2002: 6 Vor-, 3 Grund-, 2 Mittel- und 2 Oberschulen. – 2018: 3 öfftl. Vor- und 1 öfftl. Sondervorschule, 5 priv. Vorschulen, 3 öfftl. Grund- und 1 öfftl. Sondergrundschule, 2 öfftl. Oberschulen, 1 öfftl. und 2 priv. Oberschulen für Erwachsene, 1 staatl. Musikschule 1. Grades, 1 öfftl. dreijährige Schule zur Arbeitsvorbereitung, 1 öfftl. berufsbildende Schule, 1 öfftl. und 1 priv. Technikum, 3 priv. Berufsschulen für Gymnasialabsolventen.

b Kulturelle Einrichtungen

1712: Stadtmusikus erw.
1838, 1849: 2 Leihbibliotheken. – 1893: Bibliothek des Kgl. Gymnasiums, 2701 Bde.; Bibliothek des Kgl. L.-Gerichts, 1424 Bde. – 1905: Volksbücherei gegr., unterhalten vom Kr.
1919: Gründung der Freien Ostmärk. Volkshochschule in M. – 1936: Heimatmuseum in einem Seitenflügel des Schlosses eröffnet.
Kinos 1941: Deli, gegr. 1938, 488 Plätze/tgl. – Schauburg-Lichtspiele, gegr. 1911, 284 Plätze/tgl.
1960: 1 Kino mit 392 Plätzen, 872 Vorstellungen pro Jahr. – 1984: 788 Kinoplatze. – 1992: 2 Kinos. – 2019: 1 Kino mit 408 Plätzen, 646 Vorstellungen pro Jahr.
1946 Mai: Eröffnung der Stadtbibliothek. – 1960: 17664 Bde. – 1984, 1992:

2 Bibliotheken. – 2002: 1 Bibliothek. – 2019: 1 Bibliothek, 75619 Bde.
1946: Museum wiederöffnet. – 1953: Gesellschaft der Freunde des Museums (Towarzystwo Przyjaciół Muzeum) gegr. – 1956: Klub der Intelligenz (Klub Inteligencji) gegr., 1970 aufgelöst. – 1970: M.er Kulturgesellschaft (Międzyrzeckie Towarzystwo Kultury) gegr. – 1971: Städt. Kulturhaus gegr.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1841: Druckerei. – 1849: 1 Druckerei mit 1 Presse. – 1938: 2 Druckereien, 1 Buchhdlg.

b Zeitungen und Zeitschriften

Kreis- und Wochenblatt des Kr. und der Stadt M. (gegr. 1842), ab 1910: M.er Kreiszeitung. Kreis- und Wochenblatt des Kr. und der Stadt M. (Auflage 1928: 5000), ab 1928: Märkisch-Posener Zeitung (Auflage 1936: 4044), M.er Lokalanzeiger (1896–1921). – 1920: Bent-schener Wochenblatt.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Verzeichnis Grenzmark, S. 420–422. – Rister, S. 252 f.

b Quelleneditionen

Urk. im CDMP gedruckt.

c Gesamtdarstellungen

H. Wuttke, Städtebuch, S. 365–376. – P. Becker, Geschichte der Stadt M., 1930. – DSB 1, 1939, S. 591–594. – Międzyrzecz i okolice, hg. von T. Łuczak und Dorota Matyaszczyk, 1998. – SH-GZP Poznań 3, 2008, S. 133–160. – Międzyrzecz. Dzieje miasta, hg. von W. Strzyżewski und M. Tureczek, 2009.

- d Nachweis älterer Stadtpläne
Plan, 1780 (Abb. in: Verzeichnis der
Kunstdenkmäler der Prov. Posen 3, be-
arb. von J. Kohte, 1895, S. 113).

**20 Die Sammlungen der stadtgeschicht-
lichen Quellen**

APG.

Mohrin (Kr. Königsberg/Nm) – Moryń (Pow. gryfiński)

1 Der Name der Stadt

1263, 1265: Morin (PUB II, S. 103, S. 127). – 1306: Morin. – 1338: Moryn. – 1474: Morryn. – 1546: Morentijn. – 1692, 1800, 1939: Mohrin.

1945: Murzynowice, Murzynno. – 1946, 2019: Moryń.

Die Echtheit der Urk. von 1263 ist in der Forschung strittig.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Auf einer Anhöhe auf dem W-Ufer des Mohriner Sees (Jezioro Morzycko), von dem die Stadt im O umgeben ist. Im N und NW bietet das Tal der Schlibbe (Słubia) natürl. Schutz. Höhe: 61 m.

b Verkehrslage

M. lag an der Str. von Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) nach Stettin (Szczecin), seit dem Chausseebau verläuft die Str. 7 km ö der Stadt. 1892 wurde M. über die Bahnstation Butterfelde-M. (Przyjezierze-Moryń) an die Bahnlinie der Wriezener Bahn von Berlin nach Königsberg/Nm (Chojna) angeschlossen.

Ab 1945 lag M. an der 1991 stillgelegten Linie 411 der poln. Staatsbahn von Stargard in Pommern (Stargard Szczeciński) nach Zäckerick (Siekierki). Heute liegt M. an der Wojewodschaftsstr. 125 von Bellinchen (Bielinek) nach Falkenwalde (Wierzchlas).

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Ca. 1 km nw vom Stadtzentrum auf einer Halbinsel befindet sich ein Burgwall mit jüngerlaw. Keramik. Fundstellen mit älter- und jüngerlaw. Keramik in der näheren Umgebung der Stadt.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Die These von der Gründung durch den Ritter Otto von Barmenstede ist umstritten, der Adler im Wappen deutet auf die Askanier. 1371 noch markgräfl., spätestens seit 1433 zunehmende Mediatisierung. 1453 wurde M. an den ehemaligen Vogt der Nm Christoph Eglinger verliehen. Um 1500 und 1608–1765 die von Schönebeck Grundherren. Aber noch 1500 Bestätigung aller Rechte und Gewohnheiten der Stadt durch Kf. Joachim und Mgf. Albrecht. Im 18. Jh. wurde das Dorf Guhden (Gądno) bei M. Sitz der Stadtherren.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1306, 1337, 1361: civitas. – 1453: stadtlein. – 1455: stetchen. – 1460: stad. – 1692: Städtlein. – 1800: Städtchen. – 1867, 1939: Stadt. 1946, 2018: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Ein im N abgeplatteter Kreis mit Str. in unregelmäßiger Gitterform, wö Ausdehnung 500 m, ns 380 m. Gr. rechteckiger bebauter Markt.

1368: 4 Burglehen in M. gen., im 16. Jh. 2 Rittersitze. – Die Stadtmauer aus Feldsteinen, die vermutl. aus dem 14. Jh. stammt, ist in einer Höhe von 4,5–6,5 m erhalten, jedoch ohne die Weichhäuser und Tore. 3 Tore (Bärwalder [erw. 1472] und Königsberger Tor, Seepforte) noch Ende des 19. Jh. vorh. Das letzte der ehemals 3 Tore, die Seepforte, ging während oder nach WK II verloren. Die Stadt war mit dreifachem Wall und Graben umgeben, ab 1811 eingeebnet. Die Stadt im 19. und bis ins späte 20. Jh. kaum über den Mauerring erweitert. 1983–86: Errichtung einer Wohnsiedlung mit mehreren Wohnblocks für 137 Fam. vor dem ehemaligen Bärwalder Tor. 1719: 17 H mit Ziegel-, 59 H mit Strohdach; 13 Scheunen; 2 wüste Stellen. – 1801: 152 H mit Ziegeldach; 59 Scheunen; 3 wüste Stellen. – 1820: 148 Feuerstellen. – 1840: 158 Wohngeb. – 1849: 159 Wohngeb.; 4 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 213 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 158 Wohngeb. – 1885: 158 Wohngeb.; 327 Haushltg. – 1905: 158 Wohngeb. – 1925: 178 Wohngeb.; 347 Haushltg. – 1939: 402 Haushltg. 1950: 150 Wohngeb.; 176 Whg. – 1960: 173 Wohngeb.; 233 Whg. – 1970: 214 Whg. – 1988: 402 Whg., davon 159 aus der Zeit vor 1918, 77 aus der Zeit von 1918–44, 20 von 1945–70, 9 von 1971–78 und 137 von 1979–88; 97% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 80,4% mit WC, 78,7% mit Bad, 76,7% mit Warmwasser und 68,3% mit Zentralheizung. – 2002: 202 Wohngeb.; 476 Whg., davon 75 aus der Zeit vor 1918, 151 von 1918–44,

11 von 1945–70, 30 von 1971–78, 149 von 1979–88 und 24 (mit im Bau befindl.) von 1989–2002; 99,6% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 96,4% mit WC, 93% mit Bad und 80% mit Zentralheizung. – 2016: 508 Whg.; 99,6% mit Anschluss an die Wasserversorgung, 99,8% mit WC, 97,9% mit Bad und 85,5% mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

Die roman. Stadtkirche ist ein dreischiffiger Feldsteinbau des 13. Jh. (Dendrodaten um 1260/70) mit Querhaus und eingezogenem Vierecksturm mit offener Durchfahrt. In der Kirche befindet sich ein 1955 entdeckter Altar aus Granit, der zuweilen als älter als die Kirche angesehen wird, was aber umstritten ist. Von der vor 1945 vorh. Innenausstattung sind noch die Barockkanzel und Holzsulpturen der Evangelisten aus dem 17. Jh. vorh.

Rathaus am Markt, 1920 anstelle eines Fachwerkbaus von 1805 errichtet. 1961 abgebrannt und wiederaufgebaut.

Ca. 1 km nw vom Stadtzentrum auf einer Halbinsel frühma. Burgwall, in den im 14. Jh. die Stolzenburg hineingebaut wurde. Die Burg, von der noch Feldsteinmauerreste vorh. sind, wurde bald verlassen. 1399 als „husstede“ an Claus Sack auf Butterfelde verliehen.

c Brände und andere Zerstörungen

Im Sommer 1433: Durch die Hussiten zerstört.

Brände: 1613 (22 H verbrannt), 1637, 1640, 1688 (26 H, 13 Scheunen, 3 Buden und ein Schafstall verbrannt), 1746 (19 H), 1767 (51 H mit Stallungen und 25 Scheunen), 1783 (39 H; Friedrich II.

gab damals zum Wiederaufbau der Stadt beträchtl. Beihilfen).

1945 zu 5 % zerstört.

Versicherungssumme in der Feuer-
sozietät 1763: 20560 Tlr. – 1801:
101500 Tlr. – 1859: Ca. 140000 Tlr.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1599: 96 Gemusterte. – 1623: 89 Ge-
musterte. – 1719: 124 Wirte. – 1750:
637 Ew. – 1770: 720 Ew. – 1801:
939 Ew. – 1818: 875 Ew. (und 13 auf
dem VW M. sowie je 8 auf den beiden
M.er Mühlen). – 1849: 1427 Ew. – 1871:
1559 Ew. – 1880: 1501 Ew. – 1890:
1419 Ew. – 1910: 1101 Ew. – 1925:
1348 Ew. – 1939: 1227 Ew.

1945 Dez. 1: 394 Ew. – 1946: 440 Ew. –
1948: 629 Ew. – 1950: 754 Ew. – 1961:
1017 Ew. – 1970: 1095 Ew. – 1978:
1095 Ew. – 1988: 1475 Ew. – 2002:
1609 Ew. – 2011: 1647 Ew. – 2017:
1620 Ew.

1945 Dez. 1: 270 Polen, 124 Dt. – 1947:
592 Polen. – 1948: 294 Repatrianten,
163 Umsiedler, 110 Reemigranten. –
1962: 37,4 % Autochtone (nach 1945
Geborene), 27,7 % Repatrianten aus der
UdSSR, 32,3 % Umsiedler, 1,1 % Reemi-
granten, 2,1 % unbekannter Herkunft.

b Bevölkerungsverluste

1529: Englischer Schweiß.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Ge- schlechtsstruktur sowie soziale Bewe- gungen

1510: Bg. und Kossäten unterschieden. – 1719: 124 Wirte, 354 Kinder
und 75 Dienstboten. – 1750: 140 M,
178 F, 127 Söhne, 131 Töchter, 11 Ge-
sellten, 18 Knechte, 12 Jungen, 20 Mäg-

de. – 1801: 208 M, 240 F, 176 Söhne,
208 Töchter, 26 Gesellen, 38 Knechte,
16 Jungen, 27 Mägde.

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne
Hauptberuf 1939: 23,9 % (237 Pers.)
Selbstständige, 15,4 % (153) mithel-
fende Familienangehörige, 10 % (99)
Beamte und Angestellte, 50,7 % (502)
Arbeiter.

1849: 712 M, 715 F. – 1871: 760 M, 799
F; < 10 J.: 454. – 1885: 669 M, 721 F. –
1895: 659 M, 694 F; 13 einzeln lebende
M und 30 einzeln lebende F mit eigener
Hauswirtschaft. – 1925: 674 M, 674 F. –
1939: 589 M, 638 F; < 6 J.: 10,6 %,
6–13 J.: 13,4 %, 14–64 J.: 60,8 %, ≥ 65:
15,2 %.

1950: 381 M, 373 F. – 1970: 584 M,
511 F. – 1988: 673 M, 802 F; 0–19 J.:
38,4 %, 20–39 J.: 33,7 %, 40–59 J.:
18,6 %, > 60 J.: 9,3 %. – 2002: 708 M,
901 F; 0–19 J.: 28,4 %, 20–39 J.: 29,5 %,
40–59 J.: 28,8 %, > 60 J.: 13,3 %. – 2011:
758 M, 889 F. – 2017: 754 M, 866 F;
0–14 J.: 13,5 %, 15–64 J.: 69 %, > 65 J.:
17,5 %.

Im 14. und 15. Jh. Waldenser in M.
und Umgebung bez. – 1849: 1361 Ev.,
2 Kath., 64 Juden. – 1858: 1471 Ev.,
1 Kath., 52 Juden. – 1871: 1499 Ev.,
5 Kath., 6 sonst. Christen, 49 Juden. –
1885: 1351 Ev., 7 Kath., 5 sonst. Chris-
ten, 27 Juden. – 1905: 1181 Ev., 3 Kath.,
4 Christen anderer Konfession, 10 Ju-
den. – 1925: 1288 Ev., 32 Kath., 11 Ju-
den, 2 Bekenntnislose.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Ab 1779: Kb. überliefert, seit 1945 ver-
schollen. – 1897–1902: Standesamts-
reg. lückenhaft im APS, von 1938–44
lückenhaft im Standesamt Königsberg/

Nm (Chojna) und aus dem Jahre 1945 im Standesamt M. vorh.

- e Bedeutende Persönlichkeiten
Christian Friedrich Koch (* 1798 Feb. 9 in M., † 1872 Jan. 21 in Neißة), dt. Jurist.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt., ostmärk. Dialekt.
- c Vereine und politische Organisationen
1891: Männer-Turnverein gegr. – 1895: Verschönerverein gegr. – 1911: Verkehrsverein gegr.
1957: Fußballklub „Morzycko Moryń“ gegr. – 2002: Verein der Freunde von M. und des M.er Sees (Stowarzyszenie Przyjaciół Morynia i Jeziora Morzycko) gegr. – 2016: 1 Sportklub.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
1403/04: Stadtmühle, die die Stadt vermutl. unter den Wittelsbachern erworben hatte, vom DO gekauft. – 1460: Allen Ew. vom Kf. das Recht verliehen, zu brauen. – 1495: 2 Jahrmärkte (samstags vor St. Johannis und vor Allerheiligen) und 1 Wochenmarkt mittwochs bewilligt. – 1692: 3 Vieh- und Pferdemarkte verliehen, da M. in der Nähe von Gebieten mit guter Viehzucht lag. – Seit dem 17. Jh.: Maränenfischerei bez. – Um 1800: Ackerbau auf meist schlechten Böden, Viehzucht und Brauerei. 3 Kram- und Viehmärkte. Das M.er Gerstenbier, Kiel gen., war beliebt, wurde aber nur von 7 Brauern gebraut, obwohl 24 Braustellen vorh. waren.
1800: 44 Ackerbg., 1 Apotheker, 2 Barbieri, 3 Bäcker, 2 Böttcher, 7 Brauer, 25 Branntweinbrenner, 1 Fischer, 5 Flei-

scher, 1 Gärtner, 1 Gastwirt, 2 Glaser, 1 Hebamme, 3 Höker, 2 Hufschmiede, 17 Leineweber, 2 Materialisten, 2 Maurer, 1 Müller, 13 Partikuliers, 4 Rademacher, 1 Sattler, 2 Schlosser, 7 Schneider, 19 Schuster, 1 Seiler, 1 Strohecker, 10 Tischler, 2 Töpfer, 3 Zimmerleute; zus. 91 Meister und Herren, 29 Gesellen und 12 Lehrlinge.

1831: 2 Bockwindmühlen, 1 Ölmühle mit 1 Gang, 1 Rossmühle mit 1 Gang, 1 Wassermühle mit 2 Mahlgängen; 1 gewerbsweise gehender Webstuhl in Wolle und Halbwohle, 23 in Leinen und 1 als Nebenbeschäftigung zu Leinwand.

5 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten mit offenen Läden (Gewürz- und Materialwaren); 5 ohne kaufmänn. Rechte (Höker und Viktualienhändler). Bäcker (4 Meister/1 Gehilfe), Böttcher (3/1), Fleischer (2/1), Glaser (3/1), Grobschmiede (4/1), Maurer- und Dachdecker (0/7), Rad- und Stellmacher (4/0), Riemer und Sattler (1/0), Schlosser (3/2), Schneider (7/1), Schuster und Altflicker (15/7), Schwarz- und Schönfärber (2/1), Seiler (1/1), Tischler (5/4), Töpfer und Ofenfabrikanten (3/1), Zimmerleute (6/0).

25 Knechte und 23 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 40,7% der Bev. berufstätig (52,5% im Gewerbe, 12,2% in Handel und Dienstleistungen, 35,3% Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 31,1% im Baugewerbe (Glaseri 3 Pers., Maurerei 4, Schornsteinfegerei 2, Steinsetzerei 1, Tiefbau 80, Zimmerei 4), 37,4% im Bekleidungsgewerbe (Schneiderei etc.: 11, Schusterei 14, Weißnäherei 89), 0,3% in der chem. Industrie (Pharma-

zie 1), 1% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Kupferverarbeitung: 3 Pers.), 0,7% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Steingut etc. 2), 8,8% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 2, Tischlerei 25), 1% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Sattlerei 3), 2,3% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 4, Wagenbau 3), 5,9% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 9, Müllerei 3, Schlachtereier 6), 11,5% im Textilgewerbe (Seilerei 3, Weberei 29, Zubereitung etc. 3).

1867: Stadt mit 2 Ackerwirtschaften, 1 Wasser- und 1 Windmühle. – 1880 und 1890: Maränenfischerei, Stärkefab. – 1910: Getreidehandel, Krammärkte, Maränenfischerei, Molkerei, Mühlen.

1939 lebten 12% (119 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 32,7% (324) von Industrie und Handwerk, 40,7% (403 Pers.) von Land- und Forstwirtschaft und 14,6% (145) von sonst. Tätigkeiten.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 70, 5 bis < 10 ha: 76, 10 bis < 20 ha: 6, 20 bis < 100 ha: 24, ≥ 100 ha: 5.

1950: 53,7% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1960: 8 Verkaufsstellen. – 1970: 73,7% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – Seit den 70er-Jahren des 20. Jh. zunehmende Bedeutung des Tourismus, Bau weiterer Erholungsheime am M.er See, außerdem kl. Unternehmen der Lebensmittelindustrie und

Kiesabbau. – 1984: 11 Verkaufspunkte. – 2002: 24 Läden und Tankstellen. Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 178, 10–49: 4, 50–249: 1. 2002: 104,3% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 85%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
Im 17. Jh.: Entstehung der Webergilde, Gildewappen von 1696. – 1853: Sparkasse gegr. – 1910: Stadtparkasse, Spar- und Darlehenskasse. – 1938: Städt. Sparkasse.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1818: M. lag an der Strecke der fahrenden Post von Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) nach Königsberg/Nm (Chojna). – 1910: Personenpostwagen. Taxis: 1960, 1984, 2017: Keine. 2017: Busverbindung nach Königsberg (Chojna).
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung. Um 2000: Dienstleistungs- und Tourismuszentrum. 2011: 73 Ein- und 59 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Unbekannt, vermutl. über Königsberg/Nm (Chojna) verliehen. – Vor 1433: M. wegen seiner wirtschaftl. Lage, der zu geringen Bev. und der verfallenden Stadtmauer vom Vogt des DO zum Dorf herabgestuft. Spätestens zu dieser Zeit zunehmende Mediatisierung. – Spätestens 1442: Erneute Verleihung der städt. Privilegien. – 1460: 1 Privileg des Vogtes des DO von 1442 bestätigt. –

Bereits 1510: Botendienste bez. – Im 18. Jh.: Endgültig Mediatstadt. – 1868: M. sollte erneut Dorf werden, wiederum gelang es dem Städtchen, dies zu verhindern.

- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1348: Ratmannen erw. – Anf. des 19. Jh.: Magistrat aus einem Bürgermeister und einem Ratmann, der Polizei und Kämmerei verwaltete. – 1849: 1 Zivilbeamter bei der Staatsverwaltung, 1 bei der Rechtsverwaltung, 3 Kommunalbeamte. – 1883: 5 Magistratsmitgl., 12 Stadtverordnete. – 1931: 1 Bgm., 1 Beigeordneter, 3 Ratmänner, 1 Stadtverordnetenvorsteher.
1945 im April: Von den poln. Behörden eine neue Stadtregierung eingesetzt, die 1950 durch das Präsidium des städt. Volksrates (Predzidium Miejskiej Rady Narodowej) ersetzt wurde.
- c Gerichtsbarkeit
Obergericht landesherrl., Schulzengericht landesherrl. Lehen. – 1360: Das Recht der Bg., nur vor dem Schulzengericht abgeurteilt zu werden, bestätigt. – Anfang des 19. Jh.: Die Stadt mit dem M.er VW, der Wassermühle sowie den Seen zur Gutsherrschaft Guhden (Gądno) vereinigt, die die Justiz durch einen Stadtrichter und Schöppen verwalten ließ. – 1840: St.-Gericht M. – 1849: Gerichtsdeputation Königsberg/Nm (Chojna). – Ab 1879: Amtsgericht Königsberg/Nm.
2017: Amtsgericht Greifenhagen (Sąd Rejonowy w Gryfinie).
- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
Ende des 18. Jh.: M. Sitz eines Zollamts und eines Akziseeinnehmers. – 1818:

Postwärteramt. – 1840: Postamt. – 1880: Telegraf. – 1910: Telefon vorh. – 1874: Standesamt. – 1938: Arbeitsdienst Ostmark, Stammabt. 6/86.

1948: Sitz einer Landgemeinde mit 13 Ortschaften (gromada). – Seit 1972: Sitz einer Stadt-Landgemeinde, die derzeit mit M. 10 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
1263: Pommern. – Bis 1320: Mark Brandenburg. – 1320–24: Pommern. – 1325–1402: Mark Brandenburg. – 1402–55: DO. – 1455–1815: Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. Königsberg/Nm (Chojna). – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816–1945: Kr. Königsberg.
1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Stettin (Szczeciń), Kr. Königsberg/Nm. – 1975: Wojewodschaft Stettin. – 1999: Wojewodschaft Westpommern (Zachodniopomorskie), Kr. Greifenhagen (Gryfino).
1320 April 23: Die nm Städte Königsberg/Nm (Chojna), Schönfließ (Trzcińsko Zdroj), Bärwalde (Mieszko-wice) und M. schlossen sich gegen künftige Widrigkeiten zusammen. – 1348: M. war Mitgl. im nm Landfriedensbund.
- b Kriegereignisse und Kriegsfolgen
1433: Von den Hussiten zerstört. – 1630: M. berechnete seine Schäden durch Einquartierung auf 9552 Tlr. – 1637: Von den Schweden geplündert und verbrannt. 1638–41: M. fast völlig verödet. – 1675: Besetzung durch schwed. Truppen.

1945 Jan. 31: Die Stadt von der Roten Armee besetzt. – Nach 1945: Flucht und Vertreibung der dt. Bev. – 1945 Nov. 21: Ausweisung von ca. 100 Dt. – 1947 Aug. 8: Abtransport von 130 Dt. und Aug. 28/29 von 69 Dt.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
Noch 1529: M. stellte wie die Immediatstädte Kriegsknechte zum Aufgebot. – 1599: Die wehrpflichtigen M wurden zu Bärwalde geschlagen, da seine 96 M zu wenig für ein Fähnlein (300 M) waren. – 1604: M. hatte 8 Mannschaften zum Ausschuss zu stellen. – 1623: In M. 90 Waffenfähige gemustert. – 1627: 10 M zum Aufgebot. – 1801: 216 Enrollierte. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btl. Nr. 1. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
- c Garnison
1742: Teile des Inf.-Rgt. Nr. 39. – 1754–67: Teile des Garnison-Rgt. Nr. 7. – 1794/95: Inf.-Rgt. Nr. 39, Invaliden-Kp. – 1794–98: Inf.-Rgt. Nr. 23, Invaliden-Kp. – 1804/05: Inf.-Rgt. Nr. 19, Invaliden-Kp.
Ab 1936: Einrichtung eines Ausweichflugplatzes des Fliegerhorstes Königsberg.
1801, 1849, 1858, 1905: Keine Militärs.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Ein Siegel von 1348 (22mm) mit der Umschrift „† S 9 CIVITATIS · MORIN“ zeigt ebenso wie ein Siegel von 1513 den brand. Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Ein Siegel von 1639 zeigt

wie das Wappen rechts den halben Adler, links den Fisch. Ein Siegelstempel von 1780 (25mm) mit der Umschrift „* SIGILLVM · CIVITATIS · MORINENSIS · 1780“ war im 19. Jh. noch erhalten.

- b Wappen
In Silber eine rote Burg mit 2 hohen, runden Türmen und geschlossenem silbernen Tor; zw. den Türmen schwebt ein schwarzer Adler; der rechte Torflügel mit einem halben roten Adler, der linke mit einem aufgerichteten blauen Fisch belegt.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- a Münzprägung und Geldemission
1352: Die Münzstätte der Nm kurzfristig nach M. verlegt, 1353 nach Bärwalde (Mieszkowice).
- b Städtischer Haushalt
1335: Die Urbede der Stadt wegen gr. Not um 10 Mk Silber gesenkt, 1337 auf 40 Mk. – 1376: 30 Mk Urbede. – 1377: 50 Mk Landbede. – Vor 1454: Jährl. Einkünfte des DO aus M. 44 Gulden. – 1337: Den Bg. 4 Mk Zins aus dem M.er See verliehen. – 1495: Der Stadt vom Kf. die Hälfte des Stättegeldes von Jahr- und Wochenmärkten sowie Fischereigerechtigkeit verliehen. – 1562: Mit 230 Giebelhufen veranschlagt. – 1567: Bestimmte der Kf. die Rechte, Abgaben und Dienste der Stadt M. – 1690: M. zahlte 170 Tlr. Steuern. – 1801: Die Kämmerei besaß keine Liegenschaften; Einkünfte: Pfennigzins, Stättegeld etc.; Einnahmen: 283 Tlr. 9 Gr. 6 Pf. – 1883: Zuschläge zur staatl. veranlagten Geb., Grund-, und Klassensteuer sowie klassifizierten Einkommenssteuer, Hundesteuer; Einnahmen: 8583 Mk; Ausgaben: 8379 Mk. – 1911: 150%

der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Geb., Gewerbe- und Grundsteuer, 70% der staatl. veranlagten Betriebssteuer, außerdem Hunde-, Lustbarkeits- und Umsatzsteuer; Einnahmen: 25527 Mk; Ausgaben: 28078 Mk; Kapitalvermögen: 10014 Mk; Schulden: 18010 Mk; Stiftungsvermögen: 648751 Mk und die Armenkindererziehungsanstalt.

2016: Einnahmen: 14,2 Mio. PLN; Ausgaben: 14,5 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Sozialhilfe, öffntl. Verwaltung; Investitionen: 4,9%.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
1566: 230 kl. Hufen. – Um 1800: 87 Hufen 15 mrg. Bürgeracker und 284 mrg. 57 QR Wiesen. Außerdem 4 Pfarr- und 1 Kirchenhufe. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 5701 mrg. Acker, 690 mrg. Hütung, 686 mrg. Wald, 162 mrg. Wiesen. – 1885: 1967 ha. – 1931: 2814,9 ha (Grundsteuerertrag pro ha: 7,12 Mk). 1960: 20 qkm. – 2019: 5,5 qkm.
- c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande
1306: Erwerb von 5 Seen (Moriner-, Vietnitz- [nö M.], Nordhausener-, Wobiser- und Warnitzsee) in der Umgebung der Stadt von Markgraf Woldemar durch die Bg. Die Seen gehörten später den Grundherren. – 1510: Der Stadt wurden Holzungsrechte auf der M.er Heide bestätigt. – Um 1800: M. besaß zusammen mit der Herrschaft eine Waldung von 2825 mrg.
- d Eingemeindungen
1928: Ein Teil des Gutes Guhden (Gądno) und des VW M. (Rittergut „Neue Welt“) sowie die Stadtmüh-

le eingemeindet. – Wohnplätze 1867: Ackerwirtschaft Sternthal (4 Wohngeb./28 Pers.), VW Demmlershof (1/5), VW Schwanenhof (3/19). – 1931: Demmlershof, Gut M. Schwanenhof, Stadtmühle, Sternthal.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
Bst. Cammin (Kamień Pomorski). – 1265: Otto von Barmenstede trat Kl. Jasenitz (Jasienica) (Ückermünde) seinen Anteil am Patronat der Kirche zu M. ab. – 1350: Das Patronat kam an das Domstift Soldin (Myslibórz). 1905: Kspl. Küstrin (Kostrzyn nad Odrą). – 1925: Kspl. Königsberg (Chojna).
1945 Dez. 1: Stadtkirche als Heiliggeistkirche (Kościół Ducha Świętego) geweiht, 1951 Juni 1 als Pfarrei errichtet. Ab 1972 bzw. 1992 Erzbst. Stettin-Cammin (Archidiecezja szczecińsko-kamieńska).
- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. Königsberg/Nm (Chojna) I. – Vor 1587: Ev. Pfarrer, nach der Reformation Kirchen- und Schulpatronat grundherrl.
- c Juden
1690 und 1717: 1 Judenfam. – 1801: 1 Judenfam. mit 10 Pers. – 1809: 2 ordinäre Juden mit 4 Kindern und 1 extraordinärer Jude, 1 Witwe. 1 Jude lebte vom Kramwarenhandel und hatte ein H, der andere lebte kümmerl. vom Pferdemarkeln. – 1843: 25 Juden, Judenschule, von einem Gemeindevorst. unentgeltl. zur Verfügung gestellt, Friedhof vorh. 3 Gemeindevorsteher, die alle 3 Jahre gewählt wurden, 1 Kantor, der

zgl. Schächter war. – 1905: 23 Juden. – 1913: 8 Juden. – 1932: Jüd. Gemeinde mit 9 Mitgl., 1 Friedhof. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 11 Pers. in M. – 1 Ew. von M. wurde nachweisl. Opfer des Holocaust. – Auf dem ehemaligen ummauerten Friedhof ö des Bärwalder Tores, der um 1856 angelegt wurde und 1938 Nov. verwüstet wurde, sind 8 Grabsteine und die als Wohngeb. genutzte Leichenhalle erhalten.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1339: Heiliggeistspital neben der Stadtkirche erw. – Um 1800 wurden im Hospital arme F unterhalten, damals ebenso ein Legat für arme Stadtkinder vorh. – 1849: 1 Apotheke; 1 Zivilwundarzt 1. Klasse, 2 geprüfte Hebammen. – 1872: Stiftung der „Dr. Koch'schen Armenkinder-Erziehungsanstalt“ für 30 Kinder. – 1911: Armenanstalt vorh. – 1938: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 2 Dentisten, 1 Tierarzt.
1945: 1 Gesundheitszentrum eingerichtet. – Vor 1950: Daneben ein staatl. Kinderheim. – 1984: 1 Gesundheitszentrum, 1 Hebammenzentrum, 1 Apotheke; 1 Arzt, 1 Zahnarzt, 6 Krankenschwestern. – 1992: 1 Arzt, 1 Zahnarzt, 7 Krankenschwestern. – Um 2000: 1 priv. Gesundheitszentrum, 1 Apotheke und ein Sozialhilfeheim für Kinder. In der Armenkinder-Erziehungsanstalt heute ein von der Kongregation der Benediktinerschwestern der Samariterinnen vom Kreuz Christi (Zgromadzenie Sióstr Benedyktynek Samarytanek Krzyża Chrystusowego) geführtes

Heim für geistig behinderte Erwachsene.

b Versorgungseinrichtungen

Um 1800: 4 öfftl. und Privatbrunnen.
1894: Freiwillige Feuerwehr vorh., 1911 Feuerlöschanstalt vorh. – Anfang des 20. Jh.: Friedhof sö der Stadt am Seeufer angelegt, 1911 Leichenhalle vorh.
1911: Pflasterung der Str. und Anlage von Bürgersteigen.
1960: Keine Wasser- und Gasleitungen. – In den 1970er-Jahren: Bau einer Kläranlage, damals ebenf. Abschluss des Baus der Kanalisation. – 2002: 67,5 km Wasserleitungen, 4,6 km Kanalisation. Kein Gasnetz.

c Freizeiteinrichtungen

1831: 1 Gasthof für die gebildeten Stände, 3 Schankwirte. – 1849: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 1 Krug und Ausspannung und 2 Schankwirte. – Um 1911: Schaffung von Einrichtungen für den Fremdenverkehr, Anlage von Spazierwegen, Parkanlagen und eines Strandbades. – 1911: Kaltwasserbadeanstalt und 4,97 ha öfftl. Grünanlagen vorh. – 1928: Freiluftschwimmbad, 1 Schießsportanlage, Turn-, Spiel- und Sportplatz vorh. – 1938: 1 Gast- und Logierhaus, 1 Gaststätte, 2 Hotels.
Vor 1960: 1 Erholungszentrum und 1 Ferienhaus für Kinder eröffnet.
1960: 1 Restaurant. – 1984: 3 gastronom. Betriebe.
1960: Keine Hotelbetten. – 1992: 2 Tourismusobjekte mit 430 Betten. – 2002: 2 Tourismusobjekte mit 25 Betten, 190 Übernachtungstouristen. – Um 2000: 4 Erholungsheime am M.er See, Städt. Kulturzentrum, Schießsportanlage

ge. – 2017: 1 Bildungs- und Erholungszentrum, 1 Jugendherberge.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1788: 1 Lehrer mit Universitätsausbildung. – Um 1800: Schulgeb. errichtet. – 1849: 1 Elementarschule. – 1871: 15,1% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1931: Volksschule.

1946: Achtklassige Schule. – 1960: 25 Vorschulplätze, 1 Grundschule. – 1984: 2 Vor- und 1 Grundschule. – 1992: 1 Vor- und 1 Grundschule. – 2002: 1 Vor-, 1 Grund- und 1 Mittelschule. – 2015: Schulzentrum mit 1 Vor-, 1 Grund- und 1 Mittelschule.

b Kulturelle Einrichtungen

1937–38: Kino „Filmtheater“ erw. – 1937: 2 Vorstellungen monatl. 1949, 1960: 1 Bibliothek mit 4945 Bde. – 2016: 12459 Bde. – 1974: Eröffnung des Kulturzentrums.

18 Das Pressewesen

b Zeitungen und Zeitschriften

M.er Zeitung. Nebenausg. von: Königsberger Zeitung (ab 1912 nachgewiesen, 1925–44 erm.).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Schreckenbach 3, S. 574f. – Rister, S. 253f.

b Quelleditionen

CDB I 19, S. 65–123.

c Gesamtdarstellungen

KDM VII 1, Kr. Königsberg, S. 193–205.– DSB 1, S. 596f. – Słownik Historyczny Nowej Marchii w średniowieczu 2, S. 163–169. – Moryń, bearb. von K. Kalita-Skwirzyńska u. a., 1997.

d Nachweis älterer Stadtpläne

Stadtansicht, 1710, Daniel Petzold.

20 Die Sammlungen der stadtschichtlichen Quellen

StadtA geringfügig, seit 1945 tw. verschollen. Im GStA PK befinden sich ein Buch mit Urkundenabschriften und chronikal. Aufzeichnungen sowie Akten des 16.–18. Jh.

Neudamm (Kr. Königsberg/Nm) – Dębno (Pow. myśliborski)

1 Der Name der Stadt

1262: Damme (Kletke I 19, S. 21). – 1460: Obern Damme. – 1546: Thamm. – 1570: Thamb. – 1587: Thamme. – Ende 16. Jh.: Neothamum. – 1662: Tam. – 1696: Neuenthamb. – 1734: Dam oder Neuendamm. – 1797, 1939: Neudamm. 1945: Dąb Nowy. – 1946: Dębno. – 1964: Dębno Lubuskie. – 1998: Dębno.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Auf sandiger Ebene am Stadtsee (Jezioro Lipowo, früher Amtssee) an seinem Ausfluss in die Mietzel (Myśla), dem Mühlengraben. Höhe: 43 m.

b Verkehrslage

N. lag an der Heerstr. von Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) nach Pommern. Erst 1852/53 Bau der Chaussee nach Küstrin und Soldin (Myślibórz), vorher wurde N. oftmals ö umgangen. 1882 Anbindung an die Eisenbahn von Stargard nach Küstrin.

Im Jahre 2000 wurde der Eisenbahnpersonenverkehr eingestellt. Heute ist N. Knotenpunkt der Nationalstr. (DK) 123 von Soldin nach Zorndorf (Sarbinowo) und der Wojewodschaftsstr. (DW) 126 von Niederwutzen (Osinów Dolny) nach N. und 127 von Hälse (Porzecze) nach N.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Jüngerlaw. Keramikfunde auf der Gemarkung des Dorfes Damm.

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
Vermutl. im 14. Jh. verlegten die Johanniter einen bei Nabern (Oborzany) gelegenen Wirtschaftshof nach Damm. Aus dem ehemal. Johanniterhof, zu dem Ackerland zu 2 Pflügen gehörte, entstand von 1540–45 eine Sommerresidenz Katharinas von Braunschweig, der Gattin des Mgf. Johann von Küstrin. Diese siedelte Tuchmacher und andere Handwerker an und ließ N. vermutl. 1562 (andere Thesen vermuten 1540 bzw. 1570) zur Stadt erheben. 1581 klagten die Bauern des Dorfes Damm, dass sie durch die Pflichten am Bau der Stadt verarmt seien.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt
Verleihung des Stadtrechts durch Mgf. Johann von Küstrin auf Betreiben seiner Gattin Katharina von Braunschweig. – 1731: Zur Immediatstadt erhoben.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1460: Hof. – 1546: Haus. – 1570, 1614, 1696: Städtlein. – 1731, 1790, 1939: Stadt.
1946, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Katharina von Braunschweig ließ Kirche, Pfarrei, Schule und Hospital errichten. Stadt mit annähernd rechteckigem Grundriss mit einer durchgehenden Längsstr. (Richtstr.), die sich 2 Mal gabelt und erneut vereinigt, wobei sie einen viereckigen Platz (Viehmarkt) und

am N-Ende einen dreieckigen, langgestreckten Markt bildet. Eine 3. Längsstr. endete früher am O-Wall.

N. war nicht ummauert, von drei Seiten von einem Wall mit 3 Stadttoren (Küstrinsches, Nabernsches [mit doppeltem Torhaus] und Papiertor [später Soldinsches oder Berneuchensches Tor]) umgeben. Nach N vom Amtssee geschützt. Länge vom S- bis NW-Tor 620 m, größte Breite zw. O- und W-Wall 400 m.

Nach dem Stadtbrand 1716 zwang Friedrich Wilhelm I. die in N. wohnenden Bauern und Kossäten, sich auf der Feldmark anzusiedeln (Kolonie vor dem Soldiner Tor).

Das Lehnschulzenamt mit Braugerechtigkeit, 4 Lehn- und 2 ½ Bauernhufen blieben jedoch in N. und waren bis 1894 Sitz des Gemeindevorstehers von Dorf Damm. – Nach 1730: Parzellierung des Amtsgartens zwischen Markt und See sowie Anlage der NS mit 37 Baustellen. Erweiterungen durch kl. Vorstädte vor den Stadttoren und Streusiedlung zwischen O-Wall und Mühlengraben, später auch auf der vor dem Soldiner Tor beginnenden Dorfgemarkung, auf der sich auch die 3 Mühlen befanden.

Ab Mitte des 19. Jh. Einebnung der Wälle und Verfüllung der Gräben, Anlage von Promenaden. Vor 1890 Anlage einer durchgehenden Str. zum Bhf.

Nach der Eingemeindung des Dorfes Damm sowie des Domänengutes N. am O-Ufer des Sees 1894 und Ankauf von Ländereien der Staatsdomäne erfolgte der Ausbau der Stadt. – 1925 Errichtung einer Siedlung für Ostmarkflüchtlinge jenseits des Sees.

Nach 1945: Gr. Teile der Innenstadt neu bebaut und Anlage von Großsiedlungen.

1620: 102 Feuerstellen, um 1648 gut ein Fünftel wüst. – 1660: 18 Brau-, 49 gemeine Bg., 34 halbe Bürgerhäuser (ohne Gärten und Wiesen); 21 wüste Stellen. – 1696: 94 bew. Bürgerhäuser sowie 2 freie Bürgerstellen; 23 Büdnerstellen; 8 wüste Bürgerstellen. – 1719: 116 Wohngeb. (zus. mit Dorf Damm). – 1741: 173 Wohngeb. – 1783: 219 Feuerstellen. – 1790: 212 H mit und 4 ohne Strohdach. – 1801: 230 H mit Ziegel-, 8 mit Strohdach; 20 Scheunen. – 1818: 243 Feuerstellen. – 1849: 278 Wohngeb.; 6 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 270 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 263 Wohngeb. – 1885: 307 Wohngeb.; 892 Haushltg. – 1905: 605 Wohngeb. – 1925: 662 Wohngeb.; 2264 Haushltg. – 1939: 2699 Haushltg. 1950: 705 Wohngeb.; 1659 Whg. – 1960: 739 Wohngeb.; 2132 Whg. – 1970: 2605 Whg. – 1988: 3873 Whg., davon 842 in Geb. vor 1918, 1009 in Geb. von 1918–44, 510 in Geb. von 1945–70, 668 in Geb. von 1971–78 und 844 in Geb. von 1979–88; 99,3% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 92,6% mit Anschluss an das Gasnetz, 77,7% mit WC, 75,2% mit Bad, 74,5% mit Warmwasser und 69,1% mit Zentralheizung. – 2002: 1138 Wohngeb.; 4317 Whg., davon 1320 in Geb. vor 1918, 410 in Geb. von 1918–44, 586 in Geb. von 1945–70, 785 in Geb. von 1971–78, 916 in Geb. von 1979–88 und 314 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,5% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 94% mit Anschluss an

das Gasnetz, 92 % mit WC, 89,1 % mit Bad, 87,9 % mit Warmwasser. – 2016: 4908 Whg., davon 99,7 % mit Anschluss an die Wasserversorgung, 95 % mit Anschluss an das Gasnetz, 97,4 % mit WC, 95 % mit Bad und 84,9 % mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

1694: Rathaus abgebrannt, der Turm des wiedererrichteten Rathauses 1764 niedergebrannt und 1794 neu erbaut, 1817 eingestürzt. Rathaus 1820 neu errichtet, 1907 erweitert und der Turm neu gebaut.

Kirche aus dem 13. Jh. durch Mgf. Katharina zur Stadtkirche umgebaut, 1845 abgerissen, 1852 Neubau nach Vorbild der Berliner Matthäikirche.

Bauten aus der Gründungszeit und Färbhäuser aus dem 18. Jh. bis 1945 erh. Papiermühle vor dem Soldiner Tor, seit 1850 Tuchfab.

1899 Einweihung des Amtsgerichtes.

c Brände und andere Zerstörungen

1716: Fast die gesamte Stadt abgebrannt.

Versicherungssumme in der Feuer-
sozietät 1763: 35264 Tlr. – 1801:
125000 Tlr. – 1859: 405525 Tlr.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1599: 167 Gemusterte. – 1623:
142 Bg. – Um 1700: 340 Bg. – 1750:
1550 Ew. – 1780: 1610 Ew. – 1801:
2178 Ew. – 1820: 2227 Ew. (VW N.:
73, N.er gr. Mühle: 13, N.er kl. Mühle:
13). – 1849: 3086 Ew. – 1867:
2760 Ew. – 1871: 3357 Ew. – 1880:
3775 Ew. – 1890: 4079 Ew. – 1910:

7827 Ew. – 1925: 7435 Ew. – 1939:
7493 Ew.

1945 Dez. 1: 3947 Ew. – 1946:
3341 Ew. – 1950: 6017 Ew. – 1961:
9126 Ew. – 1970: 10760 Ew. – 1988:
13929 Ew. – 2002: 14064 Ew. – 2011:
14171 Ew. – 2017: 13931 Ew.

Um 1562: Tuchmacher und andere
Handwerker, die vermutl. aus den Nie-
derlanden stammten, angesiedelt. – Ab
1747: Ansiedlung pfälz. Tuchmacher. –
1925: Ansiedlung von 25 dt. Fam. aus
Polen.

1945 Dez. 1: 3345 Polen, 602 Dt. –
1947 IV. Quartal: 4582 Polen, 7 Dt. –
1948: 2901 Repatrianten, 123 Reemig-
ranten, 1662 Umsiedler. – 1962: 38,3 %
Autochtone (nach 1945 Geborene),
32 % Repatrianten aus der UdSSR,
26,4 % Umsiedler, 1,5 % Reemigranten,
1,8 % unbekannter Herkunft.

b Bevölkerungsverluste

1566: Pest. – Starke Verluste im Drei-
ßigjährigen Krieg. – 1866: Cholera-
epidemie.

**c Soziale, konfessionelle, Alters- und Ge-
schlechtsstruktur sowie soziale Bewe-
gungen**

Im 17. Jh. wurde bei den Hütungsrech-
ten zw. Braueigentümern, Bäckern und
Fleischern einerseits und sonst. Eigen-
tümern andererseits unterschieden,
1702 zw. Braueigentümern und sonst.
Eigentümern. – 1776: Befreiung der
Tuchmacher und Manufakturisten von
der Pflicht, bei Wolfsjagden als Jagdläu-
fer oder Treiber zu laufen.

1719 (mit Dorf N.): 182 Wirte, 33 Kin-
der, 125 Dienstboten. – 1750: 312 M,
333 F, 275 Söhne, 321 Töchter, 69 Ge-
sellen, 17 Knechte, 38 Jungen, 188 Mäg-

de. – 1800: 316 Herren und Meister, 150 Gesellen, 101 Lehrlinge. – 1801: 436 M, 506 F, 430 Söhne, 453 Töchter, 80 Gesellen, 17 Knechte, 66 Jungen, 190 Mägde. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 13,5 % (862 Pers.) Selbstständige, 4,7 % (302) mithelfende Familienangehörige, 19,2 % (1227) Beamte und Angestellte, 62,6 % (3992) Arbeiter.

1849: 1501 M, 1580 F. – 1871: 1691 M, 1666 F; < 10 J.: 697. – 1885: 1817 M, 1956 F. – 1895: 3547 M, 3865 F; 38 einzeln lebende M und 87 einzeln lebende F mit eigener Haushltg. – 1925: 3599 M, 3836 F. – 1939: 3496 M, 3997 F; < 6 J.: 8,8 % (656), 6–13 J.: 10,1 % (759): 14–64 J.: 70,1 % (5252), ≥ 65 J.: 11 % (826). 1950: 2849 M, 3168 F. – 1962: 49,1 % M, 50,9 % F; ≤ 14 J.: 50,4 % M, 49,6 % F; 15–59 J.: 48,9 % M, 51,1 % F; ≥ 60 J.: 45 % M, 55 % F. – 1970: 5089 M, 5671 F. – 1988: 6653 M, 7276 F; 0–19 J.: 36,4 %, 20–39 J.: 31,4 %, 40–59 J.: 20,8 %, ≥ 60 J.: 11,4 %. – 2002: 6779 M, 7285 F; 0–19 J.: 27,6 %, 20–39 J.: 27,8 %, 40–59 J.: 29,9 %, ≥ 60 J.: 14,7 %. – 2011: 6875 M, 7296 F. – 2017: 6666 M, 7265 F; 0–14 J.: 15,2 %, 15–64 J.: 68,2 %, ≥ 65 J.: 16,6 %.

1849: 3034 Ev., 1 Kath., 46 Juden. – 1858: 3231 Ev., 16 Kath., 54 Juden. – 1871: 3260 Ev., 26 Kath., 1 sonst. Christ, 71 Juden. – 1885: 3679 Ev., 30 Kath., 1 sonst. Christ, 63 Juden. – 1905: 8181 Ev., 65 Kath., 1 sonst. Christ, 27 Juden. – 1925: 7172 Ev., 143 Kath., 10 Juden, 18 Bekenntnislose.

- d Bevölkerungsverzeichnisse
Kb. ab 1657, seit 1945 verschollen.
Standesamtsreg. von 1874–96 lückenhaft im APS, tw. fälschl. unter

Neudamm (Ognica) geführt, von 1898–1908 lückenhaft im Standesamt Königsberg/Nm (Chojna) und von 1937–43 lückenhaft im Standesamt N. erhalten.

Kath. Kb. von 1933–48 befinden sich im Diözesanarchiv Stettin (Archiwum Archidiecezjalne w Szczecinie).

- e Bedeutende Persönlichkeiten
Ernst Christoph Grattenauer (* 1744 Aug. 24 in N., † 1815 März 18 in Nürnberg), Buchhändler und Verleger der Aufklärung. – Johann Friedrich Zöllner (* 1753 April 24 in N., † 1804 Sept. 12 in Berlin), Berliner Pfarrer und Kritiker der Aufklärung. – Franz Martin Hilgendorf (* 1839 Dez. 5 in N., † 1904 Juli 5 in Berlin), Zoologe und Paläontologe. – Gustav Jahn (* 1862 Sept. 26 in N., † 1940 April 9 in Berlin), Richter und erster Präsident des Reichsfinanzhofs. – Friedrich Wilhelm Karl Müller (* 1863 Jan. 21 in N., † 1930 April 8 in Berlin), Orientalist. – Heinz Schulz-Neudamm, eigentl. Paul Heinz Otto Schulz (* 1899 Juli 7 in N., † 1969 Mai 13 in Wiesbaden), Grafiker und Illustrator. – Marta Astfalck-Vietz, geb. Vietz (* 1901 Juli 21 in N., † 1994 in Nienhagen), Fotografin und Künstlerin.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt., ostmärk. Dialekt.
1905: 2 Polnischsprachige, 1 Andersoder Mehrsprachiger.
- c Vereine und politische Organisationen
Um 1860: Landwirtschaftl. Verein, Männergesangverein und Pastoral-Verein vorh. – 1874: Handwerker-gesangverein vorh. – 1860: Männer-Turnverein Neudamm e. V. gegr. – 1896: Turnverein

„Eiche“ gegr. – 1911: Arbeiter-Turnverein Vater Jahn e. V. gegr. – 1924: Verein für Bewegungsspiele gegr. – 1926: Insg. 23 Vereine, davon 9 Kegelklubs.
2016: 3 Sportklubs, u. a. „Dąb Dębno“ (Eiche N.), gegr. 1945.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

Im 16. Jh. Ansiedlung von Tuchmachern, das Tuchmachergewerbe war bis ins 19. Jh. wichtigster Wirtschaftszweig. Überwiegend Produktion von Uniformen für die preuß. Armee und Export. – Tuchmachergewerke 1694: 30 Meister. – 1759: 104. – 1779: 130. – 1794: 146. – 1845: 195 (davon arbeiteten 49 auf eigene Rechnung, 53 für Lohn, 49 fertigten Strumpfwolle, und 44 waren verarmt). – 1870: 65 selbstständige Meister. – Um 1700: Färberhaus vorh. – 1830: Walkmühle in Kutzdorf von den N. er Tuchmachern erworben. – 1783: Gründung der ersten Tuchfab. – Um 1800: Versand der Tuche auf die Messen in Frankfurt, Leipzig, Braunschweig und Naumburg. – Anfang des 20. Jh.: Tuchexport in die meisten europ. Länder sowie Nordafrika, Südamerika und Asien. – Wollwebermeister 1664: 30. – 1759: 108. – 1783: 130. – 1794: 146. – 1845: 151. – 1870: 65. – 1895: 24. – 1927: 4. – Niedergang des Gewerbes durch industriellen Großbetrieb. – 1845: Errichtung der ersten Dampfanlage durch die Firma C. G. Jahn.
1568: Einrichtung einer Buchdruckerei und einer Papiermühle, die bis 1850 bestand.
1764: Einrichtung von zwei Wochenmärkten. – Um 1800: 4 Jahrmärkte und

2 Wollmärkte. – Ab 1839: Vieh- und Pferdemarkt.

1783: 15 Gewerke: Böttcher (3 Meister), Garnweber (5), Hufschmiede (3), Maurer (4), Schlächter (6), Schlosser (3), Schneider (12), Schuhmacher (25), Stell- und Rademacher (2), Tischler (5), Töpfer (3), Tuchbereiter (3), Tuchmacher (130), Tuchscherer (7), Weißbäcker (6). – Außerhalb der Gewerke waren in N. noch folgende Handwerksmeister ansässig: Apotheker (1), Chirurgen (3), Drechsler (2), Färber (2), Gelbgießer (1), Glaser (1), Handschuhmacher (1), Hutmacher (1), Knopfmacher (1), Kürschner (1), Lohgerber (4), Materialisten (2), Nadler (1), Nagelschmied (1), Pantoffelmacher (1), Posamentierer (1), Riemer (1), Seiler (3), Seifensieder (1), Strumpfwirker (1) Tuchhändler (1), Weißgerber (1), Zimmerer (1). – Um 1800: Kein Ackerbau der Bg., nur einige Gärten in deren Besitz. 12 Braustellen und 40 Branntweinblasen. – 1800: Produktion von Tuchen durch 724 Ouvriers auf 158 Webstühlen, 1 Strumpffab. produzierte Wollstrümpfe auf 4 Webstühlen. Von Bedeutung ebenf. die Handschuhmacher, Hutmacher, Leineweber, Loh- und Weißgerber; insg. 758 Arbeiter.

1800: 1 Apotheker, 6 Bäcker, 2 Barbieri, 1 Beutler, 3 Böttcher, 20 Branntweinbrenner, 9 Brauer, 1 Buchbinder, 2 Drechsler, 23 Eximierte, 2 Färber, 8 Fleischer, 2 Friseure, 4 Gastwirte, 7 Gewandschneider, 1 Glaser, 3 Hufschmiede, 2 Hutmacher, 1 Kaufmann, 2 Knopfmacher, 1 Kunstpfeifer, 2 Kürschner, 8 Leineweber, 4 Lohgerber, 2 Materialisten, 4 Maurer, 1 Nad-

ler, 2 Pantoffelmacher, 1 Pfefferküchler, 1 Pumpenmacher, 3 Rademacher, 1 Riemer, 1 Scherenschleifer, 3 Schlosser, 13 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 34 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 2 Seiler, 1 Strumpfw Weber, 1 Tabakspinner, 8 Tischler, 3 Töpfer, 1 Tuchbereiter, 157 Tuchmacher (71 Gesellen, 66 Lehrlinge), 11 Tuchscherer, 20 Viktualienhändler, 1 Weißgerber, 2 Zimmerleute.

1831: 172 gewerbsweise gehende Webstühle in Wolle und Halbwolle, 1 in Leinen.

1 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten, ohne offene Läden (Handelshaus); 15 Handelsgewerbe mit offenen Läden (5 Ausschnitthandel, 10 Gewürz- und Spezereiwaren); 14 Handelsgewerbe ohne kaufmänn. Rechte (2 Krämer mit Kurzwaren und Nadlerkram, 4 herumziehende Krämer, 8 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (8 Meister/10 Gehilfen), Böttcher (5/4), Buchbinder (1 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Drechsler (5/2), Fleischer (9/5), Gerber (5/4), Glaser (3/0), Gold- und Silberarbeiter (1/0), Grobschmiede (3/4), Hut- und Filzmacher (1/0), Korbmacher (2/2), Kupferschmiede (1/3), Kürschner (2 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Maler (1/0), Maurer und Dachdecker (1/3), Putzmacher und Putzmacherinnen (2), Rad- und Stellmacher (3/0), Riemer und Sattler (3/3), Schlosser (5/6), Schneider (12/14), Schuster und Altflicker (36/37), Schwarz- und Schönfärber (3/1), Seifensieder und Lichtzieher (2/2), Seiler (3/2), Tischler (11/9), Töpfer und Ofenfabrikanten (1/1), Tuchscherer und Tuchbereiter (16/19), Uhrmacher (1/0), Zimmer-

leute (0/5), Zinngießer (1/0), 3 Dienstbotinnen, 49 Knechte und 189 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 31,2% der Bev. berufstätig (65,1% im Gewerbe, 12,9% in Handel und Dienstleistungen, 22% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 8,6% im Baugewerbe (Dachdeckerei 3 Pers., Glaserei 3, Klempnerei 4, Malerei 1, Maurerei 13, Tiefbau 24, Schornsteinfegerei 3, Zimmerei 3), 16,8% im Bekleidungs-gewerbe (Handschuhmacherei 3, Hut- und Putzmacherei 1, Kürschnerei 2, Schneiderei etc. 32, Schusterei 51, Weißnäherei 16), 0,2% in der chem. Industrie (Pharmazie 1), 0,8% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Erzgießerei 1, Gold und Silber 1, Kupferverarbeitung 3), 5,6% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 2, Tischlerei 33), 2,2% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 6, Sattlerei 8), 3,4% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau 10, Uhren 2, Wagenbau 9), 6,5% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 18, Brauerei 8, Schlachtereier 15), 0,3% in der Papierherstellung (Buchbinderei 2), 0,3% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Steingut 2), 55,3% im Textilgewerbe (Posamentiererei 1, Seilerei 5, Spinnerei 1, Weberei 315, Zubereitung etc. 24). – 1855: 1 Fab. > 50 Beschäftigten zur Tuchfabrikation, Färberei, Walkerei und Appretur. – 1880: Beginn der Produktion von Haar- und Wollfilzhüten, die bald

an Bedeutung mit der Tuchproduktion konkurrierte.

1896: 3 Bierbrauereien, 4 Dampfschneidemühlen, 1 Dextrinab., 1 Gasanstalt. 1 Glasurfab., 6 Hutfab., 2 Lederfab., 3 Maschinenbauanstalten, 1 Mistbeefensterfab. mit Dampfschneidemühle, 10 Tuchfab., 1 Tonwarenfab., 1 Verlagsanstalt; Innungen: Bäcker, Bauhandwerker, Böttcher, Fleischer, Klempner, Kupferschmiede, Müller, Schneider, Schuster, Tischler, Tuchmacher, Tuchscherer, Uhrmacher, Schlosser, Schmiede.

Um 1910: Bierbrauerei, Dampfschneidemühlen, Degras-, Dextrin-, Fahrrad-, Glasur-, Handschuh-, Hut-, Maschinen-, Tuchfab., gr. Dampfdruckerei. – In den 1920er-Jahren ebenf. industrielle Produktion von Bilderrahmen, Bürstenwaren, Degras, Dextrin, Fenstern, Gewächshäusern, Glasuren, Heizanlagen, Kartonagen, Korbwaren, Lederhandschuhen, Maschinen, Maschinenfetten, Möbeln, Obstkonserven, Öfen, Rucksäcken, Speiseölen, Wagen, Zigarren, Zigarrenkisten. – 1925: 2838 Arbeitnehmer in Industrie und Handwerk, 57 in der Landwirtschaft.

1938: Fabrikation von Bandagen, Bilderrahmen, Bürstenwaren, Dextrin, Gewächshäusern, Kartonagen, keram. Glasuren, Korbwaren, Lederhandschuhen, Maschinen, Möbeln, Obst- und Gemüsekonserven, Öfen, Rucksäcken, Stärke, Tonwaren, Treibhausfenstern, Wagen, Zentralheizungsanlagen, Zigarren; 2 Brauereien, Gerberei, graf. Großbetrieb und Verlag, Hut- und Textilindustrie, 5 Sägewerke. – 1939 lebten 17,4% (1112 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) von

Handel und Verkehr, 2,1% (135) von häusl. Diensten, 65,9% (4206) von Industrie und Handwerk, 7,5% (480) der erwerbstätigen Bev. von der Land- und Forstwirtschaft, 7,1% (450) vom öffentl. Dienst und von priv. Dienstleistungen. – Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 109, 5 bis < 10 ha: 18, 10 bis < 20 ha: 19, 20 bis < 100 ha: 7, ≥ 100: 1.

1950: 88,7% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1959: 6,5% Bauwesen, 8,3% Bildung und Kultur, 0,5% Dienstleistungen, 1,3% Finanzen und Versicherungen, 10,3% Handel, 51,6% Industrie und Handwerk, 4,3% Justizverwaltung, 3% Kommunal- und Wohnungswirtschaft, 10,2% Land- und Forstwirtschaft, 0,9% polit. und gesellschaftl. Organe, 2,8% Transport und Kommunikation. – 1960: 70 Verkaufsstellen, davon 2 priv. – Um 1965: Filzfab., Handel bedeutend, ein gutes Dutzend Handwerkswerkstätten, Korbwarenherstellung, lebensmittelverarbeitende Industrie, kl. lebensmittelverarbeitende Betriebe, Maschinen-Traktoren-Station (POM), Möbel-, Möbelplatten- und Furnierfab., Produktion von Volkskunst, Reparatur- und Montagewerkstätten, 2 Sägewerke, Schraubenfab., Sofaherstellung, Tourismus. – 1970: 91,2% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1978: 50,3% der Bev. berufstätig, davon 5,3% in der Land- und Forstwirtschaft. – 1984: 104 Verkaufspunkte. – 1996: Entdeckung gr. Gas- und Ölvorkommen auf dem Gebiet der Gemeinde N., Förderung seit 2000. – Um 2000: Gasaufbereitungsanlage, Kunststoffproduktion, lebensmittelverarbeitende In-

dustrie, Maschinenbau, Möbelindustrie, Schuh- und Textilherstellung. – 2002: 215 Läden und Tankstellen.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 1718, 10–49: 74, 50–249: 13, 250–999: 1. – 2002: 76,6% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 84,1%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
 Kelch der Tuchmacherzunft (Jahreszahl 1615) bis 1945 erhalten. Tuchmacher- und Schauordnung (1723), Schleifer- und Tuchscherergewerk (1731 gegr., Gildebrief 1735), Gildebrief der Tuchmacher (1734), Kaufleuteinnung (1752 gegr.). – 1832: 8 Bäcker, 8 Fleischer, 3 Gerber, 2 Kürschner, 3 Riemer und 25 Schuster und Pantoffelmacher, 2 Seifensieder, 3 Seiler noch in Innungen organisiert. – 1853: Eröffnung der Sparkasse. – 1868: Gründung des Kreditvereins. – 1938: Kreditgesellschaft.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
 1818: N. lag an der Strecke der fahrenden Post von Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) nach Stargard. – 1831: 4 auf eigene Rechnung arbeitende Fuhrleute. – 1849: 7 Fracht-, Stadt- und Reisefuhrwerker.
 Taxis 1960: 1. – 1984: 14. – 2017: 2.
 2017: Busverbindungen u.a. nach Ślubice, Stettin (Szczecin), Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) und Posen (Poznań).
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
 Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung.
 Um 2000: Lokales Industrie- und Dienstleistungszentrum, Verkehrskno-

tenpunkt von lokaler und regionaler Bedeutung.

2011: 501 Ein- und 546 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
 1570: Mgf. Katharina verlieh dem Städtlein N. eine Polizeiordnung. – Anfängl. Mediatstadt, dem Amt N. unterworfen. – 1731: Von Friedrich Wilhelm I. zur Immediatstadt erhoben, dabei Befreiung der Ew. von Abgaben und Frondiensten und Verlegung des Amtes N. nach Wittstock (Wysoka). – 1809: Einführung der Städteordnung.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
 Um 1700: Der Bgm. galt als Beamter des Amtes, nur Vorschlagsrecht der Stadt bei Ratswahlen, Ernennung durch die Regierung – 1730: 1 regierender Bgm., 2 beigeordnete Bgm., 2 Senatoren, 1 Stadtsekretär und Rendant sowie 4 Viertelsmänner. – Magistrat 1783: 1 Bgm., 1 Konsul, 1 Prokonsul, 1 Senator; außerdem 3 Deputierte und 4 Viertelsleute. – Um 1800: 1 dirigierender Bgm., zgl. Stadtrichter und Sekretär, 1 Senator zgl. Kämmerer und 1 Senator zgl. Servis-Rendant. – 1849: 3 Kommunalbeamte. – 1883: 6 Magistratsmitgl., 24 Stadtverordnete. – 1931: 1 Beigeordneter, 1 Bgm., 1 besoldeter Stadtrat, 3 unbesoldete Stadträte, 1 Stadtverordnetenvorsteher.
 1945 Mai 25: Bildung des ersten poln. Stadtrats. – 1950 Juli 1: Städt. Nationalrat (Miejska Rada Narodowa).
- c Gerichtsbarkeit
 Um 1700: Kf. Unter- und Obergericht. – Um 1800: Gerichtsbarkeit durch den Magistrat. – 1840: St.-Gericht N. –

1849: Kr.-Gericht Küstrin, Gerichtskommission N., 3 Zivilbeamte bei der Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht N. – 1938: 2 Rechtsanwälte.

2019: Amtsgericht Soldin (Sąd Rejonowy w Myśliborzu).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1646: Poststation erw. – Um 1735: Postamt. – 1818: Postwärteramt und -station. – 1783: 1 Oberamtmann und 1 Justizbeamter. – Um 1800: Akzise- und Zollamt. – 1849: 2 Zivilbeamte bei der Staatsverwaltung. – 1880: Telegrafentamt. – 1910: Telefon vorh.

1945–75: Sitz des Kr. Königsberg (Chojna). – 1948: N. war Sitz einer Landgemeinde, die 14 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2019: Sitz einer Stadt-Landgemeinde, die mit N. 19 Gemeinden umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Hz. von Pommern. – Ab 2. Hälfte 13. Jh.: Mark Brandenburg. – 1402–55: DO. – 1455–1815: Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. Königsberg/Nm (Chojna). – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O.; 1816: Kr. Küstrin (Kostrzyn nad Odrą); ab 1836: Kr. Königsberg/Nm.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Stettin (Szczecin), Kr. Königsberg/Nm. – 1950–75: Wojewodschaft Stettin. – 1975–98: Wojewodschaft Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – Seit 1999: Wojewodschaft Westpommern (Województwo zachodniopomorskie), Kr. Soldin (Myślibórz).

b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

Nach dem Dreißigjährigen Krieg 20% der H wüst. – 1758: N. diente Friedrich II. als Stützpunkt für die Schlacht von Zorndorf (Sarbinowo). – 1808: 80038 Tlr. Kriegskosten. – Während WK II bestand in N. ein Außenlager des KZ Sachsenhausen.

1945 Jan. 31: Besetzung durch die Rote Armee, N. zu 35% zerstört. Flucht und Vertreibung der dt. Bev. – 1947 Aug. 13: Abtransport von 70 Dt., 1947 Aug. 28/29 von 51 Dt., 1947 Okt. 4 von 42 Dt.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht

1800: 560 Enrollierte. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, 1. Btl. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).

b Wehrverbände

Seit 1708: Schützengilde.

c Garnison

1743–70: Teile (1 Eskadron) des Dragoner-Rgt. Nr. 3 – 1938: Waffentechn. Versuchsstation Neumannswalde. 1801: Keine Militärpers. – 1849: 5 (3 M, 2 F). – 1858: 8. – 1905: 2.

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

Ein undatiertes „+ SIGILLVM · CIVITATIS .: TAM .:“ (27 mm) mit dem Löwen im Schild stammt vermutl. aus der Zeit der Stadtgründung. Die späteren Siegel zeigen dasselbe Bild.

b Wappen

In Rot ein goldener, blaubewehrter Löwe, das Wappentier der Mgf. Katharina von Braunschweig.

- c Stadtfarben
Seit 1999: N. besitzt eine Flagge in den Farben gelb-rot-gelb.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- a Münzprägung und Geldemission
Von ca. 1916–23 Ausgabe von Notgeld.
- b Städtischer Haushalt
1648: Einnahmen aus dem Ratskeller erw. – 1730: Einführung der Pfennigsteuer, einer Konsumsteuer. Außerdem erhielt N. jährl. aus Akziseeinnahmen 29 Tlr. Pflastergeld und ca. 30 Tlr. Bierziese, die beiden letzten Einnahmen 1842 vom Staat abgelöst. – 1756: Kämmerereinnahmen: 440 Tlr. 10 Silbergr.; Ausgaben: 322 Tlr. 5 Pf. – Nach dem Siebenjährigen Krieg bis 1770 Erhebung einer Kriegsteuer, um die Kriegsschulden zu bezahlen. – 1801: Kämmererei ohne Besitzungen. Einnahmen vor allem aus der Wollwaage und den Marktstandsgeldern, außerdem die 413 Tlr. 13 Gr. 1 Pf. der sog. Pfennigsteuer von Getreide und Vieh. – 1883: Bes. Gemeindesteuern, Hundesteuer; Einnahmen: 34160 Mk; Ausgaben: 40392 Mk. – 1911: 220 % der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Geb., Grund- und Gewerbesteuer, 100 % der staatl. veranlagten Betriebs- und Umsatzsteuer. – Kommunalhaushalt 1911: Einnahmen: 645436 Mk; Ausgaben: 649338 Mk; Kapitalvermögen: 42621 Mk; Schulden: 665610 Mk.; Stiftungsvermögen: 6323 Mk und 1 Stiftungsgeb.
2016: Einnahmen: 95,1 Mio. PLN; Ausgaben: 92,1 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Sozialhilfe, Transport und Kommunikation; Investitionen: 13,1 %.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
Stadtgebiet ursprüngl. sehr kl. N. besaß keine eigene Feldmark und war von der Gemarkung des Dorfes und des Amtes Damm umschlossen. Durch die Ablösung der Hütungsrechte im 19. Jh. Ackerland erworben. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 299 mrg. Acker, 99 mrg. Gärten etc., 107 mrg. Wiesen. Das Dorf Damm umfasste zu dieser Zeit 2527 mrg. – 1885: 230 ha. – 1905: 1001 ha. – 1931: 2753,1 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 9,72 RM).
1960: 18 qkm. – 1998, 2019: 19,5 qkm.
- c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande
1610, 1627: N. erhielt Hütungsrecht im Zicherschen Forst, das 1860 abgelöst wurde.
- d Eingemeindungen
Das Dorf Damm (1783: 9 Bauern, 16 Kossäten, 1 Lehnschulze, 1 Papier- und 2 Wassermühlenbesitzer; 1871: 1791 Ew.) und das Domänengut N. (1871: 78 Ew.) wurden 1894 eingemeindet. – Wohnplätze 1931: Ausbau Andersohn, Ausbau Bähne, Ausbau Bengs, Ausbau Buchholz, Ausbau Horst, Ausbau Knoll, Försterei N., N.er Gr. Mühle, N.er Kl. Mühle, N.er Lehngut, N.er Ofen- und Tonwarenfab. Ernst Kothé, Mariannenhof, Ausbau Preuß, Saubucht, Ausbau Völker, Ausbau Witschel.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
Bst. Kammin (Kamień Pomorski). – 1905: Kspl. Küstrin (Kostrzyn nad Odrą). – Kirche St. Antonius, Dekanat

Neuzelle, Bist. Breslau (Wrocław). – 1938: 1 kath. Priester.

1945: Kirche St. Antonius (Kościół św. Antoniego) weiter Pfarrkirche. – 1945 Dez. 24: Die ev. Stadtkirche als Peter und Paulkirche (Kościół Świętych Apostołów Piotra i Pawła) geweiht, die Kirche wurde 1974 von der Pfarrei St. Antonius abgetrennt. – 1994: Weihe der Kirche der Muttergottes von Fatima (Kościół Matki Bożej Fatimskiej), die in Nachfolge der Kirche St. Antonius als Pfarrkirche errichtet wurde, die zur Tochterkirche wurde. – Ab 1972: Bst. (seit 1992 Erzbst.) Stettin-Kammin (Archidiecezja szczecińsko-kamieńska), Dekanat N.

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. Küstrin (Kostrzyn nad Odrą), 1. Pfarrstelle (seit 1743 Oberpfarrer) ab ca. 1572, 2. Pfarrstelle (Diakonus) ab 1743, Patron der Besitzer der Domäne. – 1830: Union mit den Reformierten. – 1938: 2 ev. Pfarrer.

c Juden
1717: 1 Judenfam. – 1801: 5 Judenfam. mit 42 Mitgl. – 1809: 5 ordinäre Juden mit 4 F und 12 Kindern, 3 extraordinäre Juden mit 1 F und 5 Kindern. 3 Juden besaßen ein eigenes H, 3 Juden lebten vom Kramwarenhandel, 2 von Handlungsgeschäften, 1 Jude vom Pferdehandel, und 1 armer Jude lebte vom Makeln. – 1841: Bau der Synagoge genehmigt. – 1843: 57 Juden, außerdem 64 Juden aus 3 Orten zur Gemeinde nach N. 1 Kantor zgl. Schächter; Friedhof und Synagoge vorh. – 1904: 34 Juden, Synagoge. – 1925: 8 Juden, Synagoge, Friedhof. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei

zur Volkszählung verzeichnet 12 Pers. in N. – 2 N.er Juden wurden nachweisl. Opfer des Holocaust. – Der Friedhof während WK II von Dt. verwüstet, 1995 wurden Aufräumarbeiten durchgeführt, keine Grabsteine erhalten.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

Das Hospital vor dem Küstrinschen Tor bereits von Mgf. Katharina von Brandenburg gegr., 1694 darin 5 Arme. – 1835: Neubau des Katharinenhospitals errichtet, Platz für 5 Arme und 1 Anwärterstelle. – Ab 1657: 1 Materialist und Apotheker erw. – 1797: Medizin. Versorgung „ziemlich gut“: 2 Chirurgen, 2 Hebammen, 1 Apotheker (alle approbiert). – 1849: 1 Apotheke; 2 Zivilärzte, 1 Zivilwundarzt 1. Klasse, 3 geprüfte Hebammen. – 1880: Eröffnung des neugebauten Krankenhauses. – 1907/08: Errichtung eines Krankenhauses in der Friedenstr. – Um 1887: Gründung eines Diakonissenvereins. – 1911: Diakonissenstation, Kinderbewahrungsanstalt, 3 Wohltätigkeits- und Armenanstalten, 2 Krankenhäuser vorh. – 1931: Städt. Krankenhaus, 1 Apotheke; 4 Ärzte, 1 Zahnarzt, 4 Dentisten, 2 Tierärzte, 3 Hebammen. – 1938: 1 Apotheke; 4 Ärzte, 1 Zahnarzt, 4 Dentisten, 2 Tierärzte.

1945 April: Krankenhaus wieder tätig. – 1953: Einrichtung des medizin. Rettungsdienstes (Powiatowa Stacja Pogotowia Ratunkowego) mit 2 Rettungswagen in N. – Um 1965: Spital, Ärztehaus, Kinderheim (das Kinderheim 1972 abgebrannt, Wiedereröffnung 1977). – 1975: 21 Ärzte, 7 Zahnärzte

und 53 Krankenschwestern. – 1984: 3 Gesundheitszentren, 180 Krankenhausbetten, 2 Hebammenstationen, 1 Notaufnahmestation, 6 Krankenwagen, 1 Apotheke; 27 Ärzte, 4 Zahnärzte, 96 Krankenschwestern. – 1990: Eröffnung der Poliklinik mit 18 ärztl. Fachkabinetten. – 1992: 150 Krankenhausbetten; 34 Ärzte, 7 Zahnärzte, 98 Krankenschwestern. – 2002: 1 Krankenhaus mit 144 Krankenbetten, 2 priv. Gesundheitszentren, 4 Apotheken. – 2017: Krankenhaus, 7 priv. Ärztehäuser, medizin. Rettungsdienst.

b Versorgungseinrichtungen

Um 1800: Marktplatz und ein Teil der Str. gepflastert. 109 öfftl. und priv. Brunnen, noch Ende des 19. Jh. Wasserversorgung ausschließl. aus gegrabenen Brunnen, von denen 13 öfftl. waren. Wasserleitungen seit 1909. – 1870: Straßenbeleuchtung mit zunächst 20 Laternen eingerichtet. – 1888–93: Neupflasterung und Kanalisierung der Innenstadt.

1872: Feuerwehr gegr. – 1911: Feuerlöschanstalt vorh.

Seit 1890: Gaswerk, 1910 kommunalisiert, 1911 636 Haushalte angeschl.

1911: Desinfektionsanstalt. – 3,4 ha Friedhöfe und 1 Bedürfnisanstalt vorh. – 1920er-Jahre: Neuanlage des Friedhofes am Seeberg und Errichtung einer Friedhofskapelle.

1922/23: Anschluss an das Stromnetz.

1960: 15,1 km Kanalisation, 427 Wohngeb. angeschlossen, 515 Wohngeb. an die Wasserversorgung angeschlossen, 1136 Gasabnehmer. – 2002: 24,1 km Kanalisation, 40,2 km Wasserleitungen, 59,7 km Gasleitungen.

c Freizeiteinrichtungen

1797: 7 Wirtshäuser, tw. mit Fremdenlogis. – 1800: 4 Gastwirte. – 1831: 3 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 3 Krüge und Ausspannungen, 13 Schankwirte; 8 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1849: 3 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 5 Krüge und Ausspannungen sowie 5 Schankwirte. – 1896: 23 Gast- und Schankwirtschaften. – 1911: 3,28 ha öfftl. Grünanlagen. – 1927: Bau einer Turnhalle auch für festl. Veranstaltungen. – 1929: 2 Freiluftschwimmbäder, 1 Jugendherberge, 3 Schießsportanlagen, 1 behelfsm. Spiel- und Sportplatz, 3 Turn-, Spiel- und Sportplätze, 2 Turnhallen, 1 Wintersportanlage (Stadtsee). – 1937/38: Bau einer Badeanstalt am Seeberg. – 1938: 3 Gast- und Logierhäuser, 5 Gaststätten, 1 Hotel.

Um 1965: Schiffsanlegestelle, 2 Sportplätze, Strandbad. – 1960: 4 gastronom. Betriebe, davon 1 Bar, 1 Café und 1 Restaurant. – 1984: 8 gastronom. Betriebe. – 1960: 35 Hotelbetten. – 1984: Keine. – 1992: 2 Tourismusobjekte mit 92 Betten. – 2002: 2 mit 46 Betten, 287 Übernachtungstouristen.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

Seit dem 16. Jh.: Knabenschule, Rektor bis 1881 der 2. Prediger, im 18. Jh. dazu Mädchenschule. – 1788: 2 Lehrer, davon 1 mit Universitätsausbildung. – Um 1800: Knaben- und Mädchenschule. – 1825: Neben der Elementarschule noch eine Bürgerschule, bis 1870 eine Armeschule. – 1849: 2 Schulgeb. – 1871: 6,5% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1911: 2 Volksschulen. – 1931: Knaben-

volksschule, Mädchenvolksschule, Mittelschule (seit 1922).

1945: Grund-, Mittel- und Oberschule. – Einrichtung einer 11jährigen allgemeinbildenden Schule. – 1960: 212 Vorschulplätze, 3 Grund- und 1 allgemeinbildende Oberschule. – 1965: Zusätzl. 2 berufsbildende Schulen und 1 berufsbildende Schule für Werktätige. – 1976: Eröffnung des Schulkomplexes „Dębno“ als allgemeinbildender Schule, Wirtschaftsoberschule sowie Berufsschule. – 1984: 2 Krippen, 6 Vor- und 3 Grundschulen, 1 allgemeinbildende Oberschule, 1 berufsbildende Schule und 4 Berufsschulen mit Abitur. – 1990: Eröffnung einer priv. allgemeinbildenden Oberschule. – 1992: 4 Vor-, 3 Grund- und 2 allgemeinbildende Oberschulen, 1 berufsbildende Schule und 2 berufsbildende Schulen mit Abitur. – 2002: 3 Krippen, 3 Vor-, 2 Grund-, 2 Mittel- und 2 Oberschulen. – 2015: 2 öfftl. und 1 priv. Vorschule, 3 Grundschulen, 2 öfftl. und 1 priv. Mittelschule, 1 öfftl. und 2 priv. Oberschulen, 1 Technikum, 1 Berufsschule, 1 priv. Berufsfachschule.

b Kulturelle Einrichtungen

1849: 1 Leihbibliothek. – 1900: Volksbibliothek eröffnet, in Trägerschaft des Vereins zur Hebung der Volksbildung und der Gemeinde.

1911: Stadtmuseum vorh.

Kinos 1941: Neudammer Lichtspiele, gegr. 1912, 582 Plätze/tgl.; Odeon-Lichtspiele, gegr. 1932, 263 Plätze, 4–7 Tage pro Woche.

Ab 1946: Kino. – 1960: 1 Kino mit 159 Plätzen, 931 Vorstellungen pro Jahr. – 1984: 160 Kinoplätze. – 1992: Keine Kinos.

Seit 1946: Stadtbibliothek. – 1960: 1 mit 25162 Bde. – 1992, 2002: 2 Bibliotheken. – 2016: 2, zus. 69943 Bde.

1957: Auflösung des Kulturhauses (Dom Kultury), 1990 wiedereröffnet.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1568: Der Typograf Christoph Runge eröffnete eine Druckerei in N., in der u. a. 1573 die „Visitations- und Consistorialordnung“ gedruckt wurde. 1606 nach Berlin verlegt. – 1849: 2 Buchbinder und Futteralmacher. – 1872: Gründung des überregional bedeutenden Verlages J. Neumann, der Jagd-, Forst- und Kolonialliteratur verlegte. – 1938: 1 Verlag, 2 Buchdruckereien, Buchhdlg.

b Zeitungen und Zeitschriften

N.er Wochenblatt (um 1848). – N.er Tageblatt (ab 1867; Auflage 1912: 1925), 1932 aufgegangen in: Oder-Blatt. Vereinigte Neumärkische Provinz-Zeitungen, Wochenblatt für die Stadt N. und Umgebung (bis 1944 erm.). – N.er Volksblatt für Stadt und Land zur Förderung gemeinnütziger Zwecke (1848 erm.). – Neumärkische Tägl. Nachrichten (1912–28 nachgew.). – Volksfreund: Sozialdemokratische Tageszeitung für Frankfurt a. O. ..., N., ..., (1919–33 Febr. erm.). – Küstriner Generalanzeiger. N.er Generalanzeiger. Letschiner Generalanzeiger (1930–32 erm.). – Im Verlag J. Neumann erschienen um 1938 insg. 14 Zeitungen und Zeitschriften, u. a. Cüstriner Zeitung, Bärwalder Tageblatt, Deutsche Jäger-Zeitung (ab 1883).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Schreckenbach 4, S. 34f. – Rister, S. 255f.
- c Gesamtdarstellungen
N., die Industrie- und Handelsstadt der nordwestl. Nm, 1927. – DSB 1, 1939, S. 601–603. – Karty z dziejów Dębna/ Karten aus der Geschichte von Neudamm, 2005.

- d Nachweis älterer Stadtpläne
Kolorierter Stadtplan, 1772.
Ansichten von Merian, um 1650, mit fälschlich abgebildeter Stadtbefestigung. – Daniel Petzold, um 1710.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Das bereits im 18. Jh. zweimal zerstörte StadtA wurde 1945 völlig vernichtet. Seit dieser Zeit ist ebenf. das ehemalige Pfarrarchiv verschollen.

Neuenburg (Kr. Soldin) – Nowogródek Pomorski (Pow. myśliborski)

1 Der Name der Stadt

1298: Nienborch (Kletke 1, S. 54). – 1317: Nygebborch. – 1337: Nuwenburg. – 1499: Newenburgk. – 1543: Niegenborgk. – 1608: Neugenbork. – 1939: Neuenburg. 1945, 2019: Nowogródek Pomorski.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

In der Grundmöränenlandschaft der Hinterpomm.-Nm Endmoräne, inmitten von fruchtbaren Geschiebemergelböden. Höhe: 75 m.

b Verkehrslage

N. lag ursprüngl. an der Str. von Landsberg/W. (Gorzów Wlkp) nach Pyritz (Pyrzyce). 1353 bestimmte Mgf. Ludwig d. R., dass alle Wagen auf der Str. von Landsberg/W. über N. nach Pommern den Weg über Soldin (Myślibórz) zu nehmen hatten, wodurch N. in eine abseitige Verkehrslage geriet. Heute liegt N. in der Nähe der Wojewodschaftsstr. (DW) 119 von Stettin (Szczecin) nach Schöneberger Theerofen (Smolary) und 156 von Lippehne (Lipiany) nach Hintersee (Kleśno).

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Unmittelbar s von N. am Großen Bruch befindet sich ein Burgwall mit Keramik des 10.–14. Jh.

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung

Möglicherweise wurde ein bereits bestehendes deutschrechtl. Dorf von den Askaniern zur Stadt ausgebaut.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Vermutl. Gründung der Askanier. – 1337 werden 4 Rittersitze in N. erw. – 1498 bezeichnet Zabel Wenden N. als seine offene Stadt, 1499 saßen die von Wedel in N. – 1718: Domänenamt Karzig (Karsko).

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1317: civitas. – 1336, 1353: oppidum. – 1498: Apene Stadt. – 1499: Stettichen. – Ende 16. Jh.: oppidulum. – 1608: Flecken. – 1718, 1939: Dorf. 1948, 2019: Dorf.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Vermutl. bestand N. um 1300 aus einer Burg und einem offenen Marktflecken. Klares Dreistraßensystem, das jedoch nicht völlig entwickelt ist. N. war tw. befestigt, Mittelpunkt die erhöht liegende Kirche, offener Flecken ohne Mauer.

1801: 70 Feuerstellen. – 1820: 70 (VW N.: 2). – 1840: 100 Wohngeb. – 1871: 117 Wohngeb. – 1885: 107 Wohngeb.; 192 Haushltg. – 1925: 117 Wohngeb.; 189 Haushltg. – 1939: 200 Haushltg. 1988: 123 Whg. in Wohngeb., davon 23 aus der Zeit vor 1918, 90 aus der Zeit von 1918–44, 6 von 1945–70 und 4 von 1971–88; 83,6% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 38,1% mit WC, 42,5% mit Bad, 38,8% mit Warmwasser und 27,6% mit Zentralheizung. – 2002: 93 Wohngeb.; 134 Whg., davon 15 aus der Zeit vor 1918, 97 aus der Zeit von 1918–44, 13 von 1945–70,

7 von 1971–88 und 2 (mit im Bau befindl.) von 1989–2002; 92,5 % der Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 63,4 % mit WC, 70,1 % mit Bad, 58,2 % mit Warmwasser und 44 % mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

Frühgot. Feldsteinkirche, vermutl. im Dreißigjährigen Krieg verbrannt, 1752 mit einem Fachwerkturm wiederaufgebaut.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1801: 432 Ew. – 1818: 437 Ew. (VV N.: 38 Ew.) – 1840: 788 Ew. – 1858: 972 Ew. – 1871: 1145 Ew. – 1880: 1030 Ew. – 1890: 1044 Ew. – 1910: 794 Ew. – 1925: 760 Ew. – 1939: 729 Ew. 1988: 497 Ew. – 2002: 475 Ew. – 2011: 550 Ew.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

In der NZ hatte N. keine städt. Sozialstruktur. – 1718: 14 Bauern, 9 Kossäten, 1 Krüger, 1 Küster. – 1801: 1 Lehnschulze, 1 Braukrüger, 11 Bauern, 2 Halbbauern, 9 Kossäten, 3 Freileute, 64 Einlieger, 1 Rademacher und 1 Schmied. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 28,8 % (189 Pers.) Selbstständige, 28,2 % (185) mithelfende Familienangehörige, 2,4 % (16) Beamte und Angestellte, 40,6 % (267) Arbeiter.

1871: 565 M, 580 F; < 10 J.: 291. – 1885: 473 M, 446 F. – 1895: 447 M, 452 F; 3 einzeln lebende M und 5 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1905: 392 M, 405 F. – 1925: 370 M, 390

F. – 1939: 350 M, 379 F; < 6 J.: 13 %, 6–13 J.: 15,2 %, 14 bis < 65 J.: 61,1 %, ≥ 65 J.: 10,7 %.

1988: 262 M, 235 F; 0–19. J.: 33,2 %, 20–39 J.: 29,8 %, 40–59 J.: 17,7 %, ≥ 60 J.: 19,3 %. – 2002: 233 M, 242 F; 0–19 J.: 29,9 %, 20–39 J.: 27,8 %, 40–59 J.: 24,8 %, ≥ 60 J.: 17,5 %. – 2011: 277 M, 273 F.

1871: 1138 Ev., 4 Kath., 3 Juden. – 1885: 917 Ev., 2 Kath. – 1905: 776 Ev., 19 Kath., 1 sonst. Christ, 1 Jude. – 1925: 727 Ev., 15 Kath.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Standesamtsreg. von 1875–99 lückenhaft im APG überliefert, von 1900–38 lückenhaft im Standesamt Soldin (Myślibórz).

Kreisadressbuch Soldin 1925, 1931.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Dt., ostmärk. Dialekt.

c Vereine und politische Organisationen

2017: Sportklub Merkurs Nowogródek Pomorski vorh.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

1337: 84 Hufen, Wirtschaftsstruktur wohl schon damals landwirtschaftl. geprägt. Das Domstift Soldin (Myślibórz) besaß in N. 15 Hufen, die Stadt Soldin erwarb im Lauf der Jahre 36 Hufen. – 1543: Der Besitz des Domstifts vom Mgf. eingezogen und zum Amt Karzig (Karsko) gelegt. – 1589: Neben dem „Offenen Flecken“ N. gab es die Besitzungen des Amts Karzig, die 36 Hufen des Soldiner Rates und 2 adlige Rittersitze. 1 Rittersitz fiel 1670 heim und wurde 1698 zum Amt Karzig gezogen,

der 2. Rittersitz 1706 von den von Liebenthal angekauft und zum Amt Karzig gelegt. Die 36 Hufen der Stadt Soldin kamen vermutl. nach dem Dreißigjährigen Krieg an das Amt Karzig.

1867: 11 ausgebaute Gehöfte, 2 Windmühlen, 4 Ziegeleien. – 1910: Brennereien, Stärkefab., Ziegelei. – 1938: Sägewerk. – 1939: 4,7% (31 Pers. mit ihren Angehörigen) der erwerbstätigen Bev. lebten von Handel und Verkehr, 16,7% (110) von Industrie und Handwerk, 75,5% (496) von der Land- und Forstwirtschaft und 3,1% (20) von sonst. Berufen. – Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 37, 5 bis < 10 ha: 17, 10 bis < 20 ha: 26, 20 bis < 100 ha: 14, ≥ 100 ha: 1.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 44, 10–49: 3.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1910, 1938: Spar- und Darlehenskasse vorh.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
2017: Busverbindungen u. a. nach Arnswalde (Choszczno) und Soldin (Myślibórz).

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Magdeburger Recht. – 1317: Soldin (Myślibórz) wurde als Oberhof mehrerer Städte, darunter N., bestimmt, die vorher ihr Recht in Strausberg gesucht hatten.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1866: Polizeiverwaltung durch das Domänenamt Karzig (Karsko).

- c Gerichtsbarkeit
1840: L.- und St.-Gericht Berlinchen (Barlinek). – 1849: Kr.-Gericht Soldin (Myślibórz). – 1879: Amtsgericht Soldin.

2017: Amtsgericht Soldin (Sąd Rejonowy w Myśliborzu).

- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
1880: Post und Telegraf. – 1885: Standesamt vorh.
2018: Sitz einer Landgemeinde, die außer N. 23 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Ab 2. Hälfte des 13. Jh.: Mark Brandenburg. – 1402–55: DO. – 1455–1815: Brandenburg-Preußen. – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O.; 1818–1945: Kr. Königsberg (Chojna). 1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Stettin (Szczecin), Kr. Soldin (Myślibórz). – 1975–98: Wojewodschaft Landsberg/W. (Gorzów Wlkp.). – Seit 1999: Wojewodschaft Westpommern (Województwo zachodniopomorskie), Kr. Soldin.
- b Kriegseignisse und Kriegsfolgen
N. vermutl. im Dreißigjährigen Krieg völlig zerstört und zum Dorf herabgesunken.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btl. Nr. 2. – 1910: Bezirkskommando Soldin (Myślibórz).

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
1337: 84 Hufen. – 1718: 21 Ritter-, 56 (57) Bauern- und 13 Kossätenhufen. – 1801: 47 Hufen. – 1885: 1432 ha. – 1905: Dorf: 1432,4 ha, Gut: 675,7 ha. – 1931: 1420,6 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 24,6 RM).
2017: 14,61 qkm.
- d Eingemeindungen
Wohnplätze 1867: VW Gollin (6 Wohngeb./80 Pers.), VW Karlien mit Ziegelei (2/13), VW N. (4/59), VW Tempelhof mit Ziegelei (4/60). – Wohnplätze 1931: Klosterberg, Tempelhof.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
Bst. Kammin (Kamień Pomorski). – 1337: 8 Pfarrhufen. 1905: Kspl. Soldin (Myślibórz).
1947: Die Stadtkirche als Kirche der Gottesmutter, Königin Polens (Kościół MB Królowej Polski) geweiht, 1948 zur Pfarrkirche erhoben. – Seit 1972: Bst. (seit 1992 Erzbst.) Stettin-Kammin (Archidiecezja szczecińsko-kamieńska), Dekanat Soldin.
- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. Soldin (Myślibórz). – Ab ca. 1554: Ev. Pfarrer. – 1938: 1 ev. Pfarrer.

- c Juden
1843: Keine Juden erw. – 1858: 7 Juden.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
1938: 1 Arzt, 1 Dentist.
2015: 1 Gesundheitszentrum.
- b Versorgungseinrichtungen
2002: 91,4 % der Wohngeb. an die Wasserversorgung und 76,3 % an die Kanalisation angeschlossen.
- c Freizeiteinrichtungen
1938: 1 Gast- und Logierhaus.
2015: Sportplatz vorh.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
1871: 13,1 % der Bev ≥ 10 J. Analphabeten. – 1900: Schule erw.
2015: 1 Grundschule.
- b Kulturelle Einrichtungen
2008: Öfftl. Bibliothek vorh. – 2016: 1 mit 6735 Bde.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Schreckenbach 4, S. 36.
- c Gesamtdarstellungen
E. Rymar, Nowogródek Pomorski przed wiekami (N. im Laufe der Jahrhunderte), NRHA 1998, S. 11–34.

Pförten (Kr. Sorau) – Brody (Pow. żarski)

1 Der Name der Stadt

1389: Foerten (Codex diplomaticus Lusatae superioris III, S. 130). – 1439: Forten. – 1584: Pforten. – 1741: Pfürten oder Pfürten. – 1818, 1939: Pfürten. 1946, 2019: Brody.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

In einer sich von O nach NW erstreckenden sumpfigen Niederung, die tw. mit flachen Seen ausgefüllt ist, am P.er See (Jezioro Brodzkie). Im S Höhen bis 105 m und ein gr. Waldgebiet. Höhe 63 m.

b Verkehrslage

Am Schnittpunkt der Str. von Forst nach Sommerfeld (Lubsko) und Görlitz über Guben nach Frankfurt/O. Die Chaussee von Cottbus nach Sommerfeld wurde 1860 eröffnet. Kein Eisenbahnanschluss, der nächstgelegene Bhf. war im 8 ½ km entfernten Jeßnitz (Jasienica). Heute liegt. P. an der Wojewodschaftsstr. (DW) 289 von Forst nach Naumburg/B. (Nowogród Bobrzański).

3 Der Ursprung der Ortschaft

- b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
Die von der älteren Forschung vermutete Burg an der Stelle des späteren Schlosses konnte archäolog. nicht nachgewiesen werden. 1578 kann ein 1622 bez. Herrenhaus erschlossen werden. Burglehner wurden erst im 17. Jh. ange-setzt.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

- b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt
Stadtgründung nicht bekannt, vermutl. durch die Bibersteiner. In der 2. Hälfte des 16. Jh. war P. im Besitz städt. Gewerbe- und Braugerechtigkeit. 1633 ging P. an die Gf. von Promnitz über, 1740 erwarben die Gf. von Brühl den Ort.
- c Rechtsbezeichnungen der Stadt
1454: oppidum. – 1749: Städtlein. – 1818: adl. Stadt. – 1939: Stadt. 1945, 2019: Dorf.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Der unregelmäßige Burgflecken wurde ab 1747, nachdem die Herrschaft P. durch den Minister Gf. Brühl erworben worden war, nach den Plänen des sächs. Oberlandbaumeisters Knöffel innerhalb eines von Gräben umzogenen Rechteck einheitl. angelegt. Der Ort war nicht umwallt, von den 3 Toren nach Forst, Guben und Sommerfeld (Lubsko) nur das erste erhalten. – Um 1750: Vorstadt vor dem Gubener Tor („Mariannens-tadt“) angelegt, dort auch spätere Erweiterung. – 1755: Bauordnung Brühls, die ein einheitl. Aussehen der H und massive Fassaden zur Straßenseite hin vorschrieb. – Der Kanzleijurisdiktion gen. Schlossbezirk, zu dem u. a. die ev. Kirche, das Spital und die Schulgeb. gehörten, bildete bis 1928 eine eigene Gemeinde bzw. Gutsbezirk.

1802: 103 H. – 1818: 130 Feuerstellen. – 1849: 110 Wohngeb.; 13 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine, 222

Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 107 Wohngeb. – 1885: 115 Wohngeb.; 282 Haushltg. – 1905: 114 Wohngeb. – 1925: 166 Wohngeb. (einschließl. der 42 des Schlossbezirks); 343 Haushltg. – 1939: 346 Haushltg. 1988: 279 Whg., davon 159 in Geb. vor 1918, 62 in Geb. von 1918–44, 48 in Geb. von 1971–78 und 10 in Geb. von 1979–88; 94,3% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 69,1% mit WC, 71,3% mit Bad, 63,1% mit Warmwasser und 37,9% mit Zentralheizung. – 2002: 124 Geb.; 298 Whg., davon 44 in Geb. vor 1918, 183 in Geb. von 1918–44, 12 in Geb. von 1945–70, 41 in Geb. von 1971–78, 3 in Geb. von 1979–88 und 15 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,7% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 89,3% mit WC, 88,6% mit Bad, 81,2% mit Warmwasser und 64,4% mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

1622: Ein Herrenhaus abgebrannt. – Um 1670: Gf. Hipparchos von Promnitz ließ ein neues Schloss, eine dreistöckige Dreiflügelanlage, erbauen. – 1741–49: Für Gf. Heinrich von Brühl nach Plänen von Johann Christoph Knöffel erweitert und prachtvoll ausgestattet. – 1758: Auf Befehl Friedrichs II. bis auf die Hauptmauern und unteren Gewölbe niedergebrannt. – 1858: Notdürftig wiederhergestellt. – 1919–24: Wiederaufgebaut. – 1945: Durch Brand beschädigt. – 1961–64: Sicherungsarbeiten. – Seit 2013: Sanierung.
Die kath. Kapelle in einem Gewölbe des Schlosses diente als kath. Kirche für P. und Umgebung.

1754/55: In NS-Achse zum Schloss ließ Gf. Brühl das Mariannenschloss erbauen, einen zweigeschossigen Putzbau mit Mansarddach von 15 Achsen. – Nach 1945: Das Schloss zur Gewinnung von Baumaterialien abgetragen. – 1753: Forster Tor (Brama Zasięcka) errichtet. Die ev. Pfarrkirche aus dem 17. Jh. – 1945: Inneneinrichtung zerstört. – 1983: Restaurierung abgeschlossen.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: 1622 (der größte Teil der Stadt und das Herrenhaus abgebrannt), 1751 (Stadtbrand), 1758 (Schloss niedergebrannt).
Versicherungssumme in der Feuerversicherung 1859: 97950 Tlr.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Herkunft und Zahl der Bewohner

Um 1800: 792 Ew. – 1818: 995 Ew. – 1849: 955 Ew. – 1871: 976 Ew. – 1880: 988 Ew. – 1890: 992 Ew. – 1910: 715 Ew. – 1925: 1151 Ew. – 1939: 1086 Ew.
1961: 566 Ew. – 1988: 982 Ew. – 2002: 1030 Ew. – 2011: 969 Ew.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

Die Bev. von P. war ebenso wie die Bauern der Güter zu Hand- und Spanndiensten verpflichtet. – Erst unter den Gf. von Promnitz Ansiedlung von sog. Burglehnern, freien Leuten, die allerdings keine Bg. im eigentl. Sinne waren. Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 21,1% (196 Pers.) Selbstständige, 7,8% (73) mithelfende Familienangehörige, 13,7% (127) Be-

amte und Angestellte, 57,4% (534) Arbeiter.

1849: 891 Ev., 64 Kath. – 1871: 888 Ev., 88 Kath. – 1885: 924 Ev., 99 Kath. – 1905: 668 Ev., 83 Kath., 4 Juden. – 1925: 992 Ev., 144 Kath., 12 Bekenntnislose.

1849: 456 M, 499 F. – 1871: 440 M, 536 F; < 10 J.: 217. – 1885: 445 M, 578 F. – 1895: 373 M, 496 F; 9 einzeln lebende M und 42 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 514 M, 637 F. – 1939: 502 M, 584 F; < 6 J.: 8,2%, 6–13 J.: 15,1%, 14 bis < 65 J.: 63,9%, ≥ 65 J.: 12,8%.

1988: 469 M, 513 F; 0–19 J.: 40%, 20–39 J.: 34,4%, 40–59 J.: 16,7%, ≥ 60 J.: 8,9%. – 2002: 503 M, 527 F; 0–19 J.: 32,3%, 20–39 J.: 30,2%, 40–59 J.: 28,4%, ≥ 60 J.: 9,1%. – 2011: 478 M, 491 F.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Ev. Kb. ab 1699, seit 1945 die ältesten Jahrgänge verschollen. – 1738–1812: Ev. Kb. im APZG.

1876–1938: Standesamtsreg. im LAB.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Dt. Die sorb. Sprache wurde 1698 im Gottesdienst verboten.

1850: 0,3% der Bev. wendischsprachig.

1905: 1 Mehr- und Anderssprachig.

c Vereine und politische Organisationen

1864: Männergesangverein vorh. – 1879: Turnverein P. gegr. – 1919: Ev. Jungmännerverein gegr.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

Ab der 2. Hälfte des 16. Jh. städt. Brau- und Gewerbeberechtigungen bez. – Nach 1750: Gf. Brühl siedelte in

der Mariannenstadt Gewerbe an, u.a. 1 Druckerei, 1 Eisenhammer, 1 Kunsttischlerei, 1 Sägemühle, 1 Seifensiederei, 1 Spezialschlosserei, kurzfristig 1 Tabakmanufaktur, 1 Tuch- und 1 Leinwandfab., 1 Ziegelei. – 1778: Leinwandfabrikation, Seifenraffinerie und Tapeten-Weberei erw. Wollspinnereien für Cottbuser und Forster Fabrikanten. – 1786: Kein Hauptgewerbe gen., hauptsächlich Nebengewerbe, Professionen und Gartenbau. 81 Gewerbetreibende und Manufakturisten, darunter: 7 Bäcker, 1 Bader, 1 Büchsenmacher, 3 Böttcher, 1 Färber, 7 Fleischer, 2 Glaser, 1 Kupferschmied, 2 Kürschner, 5 Leineweber, 1 Maler, 2 Maurer, 1 Nagelschmied, 1 Peruquier, 1 Riemer, 1 Sattler, 2 Schlosser, 4 Schmiede, 9 Schneider, 19 Schuster, 3 Töpfer, 1 Seiler, 2 Zimmerleute.

1806: 91 Gewerbetreibende und Manufakturisten, darunter: 7 Bäcker, 1 Bader, 5 Böttcher, 1 Färber, 7 Fleischer, 1 Glaser, 1 Kupferschmied, 3 Kürschner, 1 Leineweber, 2 Maurer, 1 Nagelschmied, 1 Peruquier, 4 Rademacher, 1 Riemer, 1 Sattler, 3 Schlosser, 3 Schmiede, 10 Schneider, 23 Schuster, 1 Seifensieder, 3 Seiler, 6 Tischler, 2 Töpfer, 1 Zimmermann, 2 Zirkelschmiede. 1831: 2 Wassermühlen mit 5 Mahlgängen, 8 gewerbsweise gehende Webstühle in Leinen und 10 als Nebenbeschäftigung zu Leinwand, 1 Ziegelei.

8 Handelsgewerbe mit offenen Läden (Gewürz- und Materialwaren 3, Ausschnittshandel 5).

Bäcker (6 Meister/2 Gehilfen), Böttcher (5/3), Fleischer (6/4), Gerber (1/2), Glaser (1/0), Grobschmiede (4/3), Kupferschmiede (1/0), Kürsch-

ner (1 auf eigene Rechnung arbeitende Pers.), Rade- und Stellmacher (4/5), Riemer und Sattler (3/1), Schlosser (4/4), Schneider (10/3), Schuster und Pantoffelmacher (26/9), Schwarz- und Schönfärber (2/0), Seifensieder und Lichtzieher (1/1), Seiler und Reepschläger (2/2), Tischler (10/3), Töpfer und Ofenfabrikanten (4/5), Ziegeldecker (1/12), Zifferblattmacher (1/0), Zimmerleute (1/9).

15 männl. und 10 weibl. Diensthofen, 17 Knechte und 64 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 58,6% der Bev. berufstätig (65,1% im Gewerbe, 14,7% in Handel und Dienstleistungen, 20,2% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 20,6% im Baugewerbe (Dachdeckerie 3 Pers., Glaserei 2, Klempnerei 1, Maurerei 15, Schornsteinfegerei 3, Tiefbau 43, Zimmerei 11), 50,1% im Bekleidungsgewerbe (Hut- und Putzmacherei 2, Kürschnerei 3, Schneiderei etc. 9, Schusterei 36, Weißnäherei 133), 0,8% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 2, Pharmazie 1), 0,3% im Druckereigewerbe (Bildhauerei etc. 1, Kupferstecherei 1), 0,3% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Kupferverarbeitung 1), 9% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 1, Sägewerk 2, Tischlerei 30), 1,9% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 4, Sattlerei 3), 5,8% im Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 7, Uhren 2, Wagenbau 12), 6,6% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 11, Brauerei 2, Brennerei 2, Schlachtereie 9), 0,5% in der Herstel-

lung von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Steingut etc. 2), 3,9% im Textilgewerbe (Seilereie 5, Webereie 8, Zubereitung etc. 1).

1880: Bierbrauereie. – 1910: Braunkohleindustrie, Kram- und Viehmärkte. – In der Zwischenkriegszeit Entwicklung als Naherholungsort.

1939 lebten 10,3% (95 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 46,3% (429) von Industrie und Handwerk, 30,7% (285) von der Land- und Forstwirtschaft und 12,3% von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 36, 5 bis < 10 ha: 11, 10 bis < 20 ha: 2, ≥ 100 ha: 2.

Um 2000: Fischwirtschaft, Holzkohleproduktion, Sommerfrische.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 79, 10–49: 4.

- b Organisationsformen der Wirtschaft

1721: Seiler- und Fleischerprivileg. – 1910: Spar- und Darlehenskasse vorh. – 1938: Zweigstelle der Hauptsparkasse der Niederlausitz.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland

Nach 1740: Postverkehr von Dresden nach Warschau (Warszawa) über P., das eine Poststation erhielt. – 1818: P. lag am Postkurs von Guben nach Spremberg, von P. ging die Botenpost nach Sommerfeld (Lubsko) ab.

1849: 1 Fuhrwerker mit 2 Pferden.

2019: Busverbindungen u. a. nach Züllichau (Sulechów).

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
1578: Die von Biberstein erstmals als Herren auf Forst und P. gen., damals P. sicherl. bereits Verwaltungsmittelpunkt.
Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung.
Um 2000: Dienstleistungs- und Erholungszentrum.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Stadtrechtverleihung nicht bekannt.
1945 Verlust des Stadtrechts.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1849: 2 Kommunalbeamte. – Bis 1872: Standesherrschaftl. Polizeiamt. – 1883: 3 Magistratsmitgl., 7 Stadtverordnete. – 1928: 3 Magistratsmitgl., 12 Stadtverordnete.
- c Gerichtsbarkeit
1778: 1 Stadtrichter, 2 Stadtschöffen (Assessoren), von der Stadtherrschaft eingesetzt und vereidigt und von Diensten frei; außerdem 3 Älteste. – Bis 1849: Standesherrschaftl. Justizkanzlei P. – 1849: Kr.-Gerichtskommission P., 3 Zivilbeamte in der Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht P. – 1938: 1 Rechtsanwalt.
2019: Amtsgericht Sorau (Sąd Rejonowy w Żarach).
- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
1438: Zollstätte erw. – 1818: Postwärteramt und -station vorh. – 1874: Standesamt. – 1880: Telegraf vorh. – 1910: Telefon. – Um 1939: Arbeitsdienst für die weibl. Jugend, Lager 23/41.

1948: P. war Sitz einer Landgemeinde, die 17 Ortschaften (Gromada) umfasste.

2018 ist P. Sitz einer Landgemeinde, die mit P. 20 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Markgraftum Niederlausitz. – Im 14. Jh.: Häufig wechselnde Landesherrschaft. – U. a. 1303–19: Mgf. von Brandenburg. – Ab 1367: Krone Böhmen. – 1635: Kurfürstentum Sachsen. – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O., 1816: Kr. Sorau (Żary).
1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Breslau (Wrocław), Kr. Sorau. – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Sorau. – 1975–98: Wojewodschaft Grünberg. – Seit 1998: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Sorau.
- b Kriegereignisse und Kriegsfolgen
Im 19. Jh.: Im Schloss P. fanden zahlreiche poln. Flüchtlinge, vor allem Aufständische, Schutz.
1945 Feb. 14: Einmarsch der Roten Armee, dabei fast keine Zerstörungen. Flucht und Vertreibung der dt. Bev.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, Btl. Nr. 3. – 1910: Bezirkskommando Guben.
- b Wehrverbände
Herrschaftl. Privileg der Schützengilde von 1574, erneuert 1743.

- c Garnison
Nach 1740: Der Gf. von Brühl verlegte sein Rgt. nach P.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Ein Siegel mit der Umschrift „DER · STAD · SIGIL · ZV · BPERTEN“ zeigt eine Hirschstange, das Wappen der Fam. Biberstein. Als P. im Besitz der Gf. von Promnitz war, erhielt es ein Siegel mit der Umschrift „DER · STAD · SIGIL · ZV · PFERTEN“ und dem Wappen der Gf., einen Pfeil mit 2 Sternen, dem ein Pferd, vermutl. als redendes Wappenbild, hinzugefügt wurde. Als P. 1740 an den Gf. Brühl kam, führte die Stadt ein Siegel (27 mm) mit der Umschrift „SIEGEL DER STAT PFORTHEN“; dessen geviertes Wappen, das 2× den Doppeldrachen und 2× Sparren zeigt, mit 3 Helmen und 2 Löwen als Schildhalter.
- b Wappen
In Rot ein springendes goldenes Ross über einen unten von 2 silbernen Sternen begleiteten silbernen Pfeil.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- a Münzprägung und Geldemission
Notgeld ca. 1920–21.
- b Städtischer Haushalt
Öfftl. Steuern, Zinse der Grundstücke und Dienste an die Herrschaft. – Nach 1726: Ablösung der Dienste durch Dienstgelder. Erbzins von den Haushlthg. in 3 Abstufungen, außerdem Ertragsabgaben. – 1883: Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgrund- und Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer, Hundesteuer; Einnahmen: 6635 Mk; Ausgaben: 6635 Mk. – 1911: 145 % der Staatseinkommens-, der

staatl. veranlagten Geb., Grund-, und Gewerbesteuer, Bier-, Brau- oder Braumalz-, Lustbarkeits-, Hunde- und Umsatzsteuer; Einnahmen: 15949 Mk; Ausgaben: 14375 Mk; Vermögen: 1665 Mk; Schulden: 5122 Mk; Stiftungsvermögen: 25772 Mk.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
1849: Landwirtschaftl. Nutzflächen: 505 mrg. Acker, 54 mrg. Gärten etc., 138 mrg. Hütung, 580 mrg. Wiesen, 66 mrg. Wald. – 1869: 1528 mrg. – 1885, 1905: 391 ha. – 1931: 683,8 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 8,66 Mk). 2018: 3,06 qkm.
- d Eingemeindungen
Wohnplätze 1931: Babo.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
Bst. Meißen. P. in der Meißner Bistumsatrikel von 1346 (1495) nicht erw., vermutl. bis zur Stadterhebung Filia von Nieder Jeser (Jeziory Dolne).
Seit dem 18. Jh. Allerheiligenkirche (Kościół Wszystkich Świętych), Dekanat Cottbus, Bist. Breslau (Wrocław). – Seit 1846: Kuratie. – 1938: 1 kath. Pfarrer.
Seit 1972 bzw. 1992 Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat Sommerfeld (Lubsko).
Bis 1983: Die kath. Gemeinde nutzte die Schlosskapelle im Kavaliershaus.
Seit 1983: Die ehemalige ev. Kirche von der kath. Gemeinde genutzt.

- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkreis Forst. Ab 1541: 1. Pfarrstelle. 2. Pfarrstelle, mit dem Rektorat war von 1752–1904 eine Pfarrstelle verbunden, deren Inhaber coll. Rev. Min., Hilfsprediger, Subdiakon oder Diakon gen. wurde. – 1938: 1 ev. Pfarrer.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
1725: Apothekenprivileg. – 1769: Der Stadtherr ließ ein Armenhaus zwischen Kirche und Marktplatz erbauen. – 1849: 1 Apotheke, 2 Zivilärzte, 1 Zivilwundarzt 1. Klasse, 1 geprüfte Hebamme. – 1860: Gräfl. von Brühl'sches Privatkranken- und Armenhaus eröffnet, 9 Betten. – 1920: Kath. Krankenhaus vorh. – 1938: 1 Apotheke, 1 Arzt, 1 Dentist, 1 Tierarzt.
- b Versorgungseinrichtungen
1910: Wasserwerk vorh. – 1911: 600 m Wasserleitung zu öfftl. Brunnen ohne Hausanschlüsse.
1911: Feuerlöschanstalt vorh. – 1920: Freiwillige Feuerwehr vorh. – 1938: 1 städt. Badeanstalt.
2002: 100 % aller Geb. an die Wasserversorgung und 99,2 % an die Kanalisation angeschlossen.
- c Freizeiteinrichtungen
Um 1750: Errichtung des gr. Gasthofs Zum Weißen Adler für weniger vornehme Gäste, die nicht im Schloss unterkamen. – 1831: 1 Gasthof für die gebildeten Stände, 4 Speisewirte und Garköche; 1 Musikant, der gewerbsweise in Wirtshäusern spielte. – 1849: 1 Gasthof für die gebildeten Stände, 18 Schankwirte; 7 Musikanten, die ge-

werbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1928: 1 Freiluftschwimmbad vorh., 1 Turn-, Spiel und Sportplatz. – 1938: 4 Gast- und Logierhäuser.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
1849: 1 Elementarschule. – 1928: 1 ev. Volksschule, 1 kath. Schule, 1 Fortbildungsschule.
2018: Je 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule.
- b Kulturelle Einrichtungen
1893: Gräfl. Brühl'sche Schlossbibliothek vorh.
2008: Bibliothek vorh. – 2016: 13817 Bde.

18 Das Pressewesen

- a Verlage und Druckereien
1759: Druckerei, noch 1785 erw. – 1938: 1 Buchhdlg.
- b Zeitungen und Zeitschriften
Forster Wochenblatt: Zgl. Anzeiger für P. und die benachbarte Gegend. Wochenblatt für die Städte Forst, P., Triebel und die benachbarte Gegend (1842 Okt. 1–1892 Juni erm.). – Intelligenz- und Wochenblatt für die Städte Forst und P. (nachgew. 1850; Auflage: 150). – Generalanzeiger für Forst, P., Triebel und Umgebung (1893 und 1907–15 erm.).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Lehmann, Bibliographie, 1928, S. 153; 1954, S. 143. – Rister, S. 258.
- c Gesamtdarstellungen
R. Joksch-Poppe, Die patrimoniale Verfassung und Verwaltung der Standesherrschaft Forst und P., 1905. – KDM

Sorau, 1939, S. 151–163. – DSB 1, 1939, S. 613f. – C. Wecke und S. Zuber, P./Brody, 2012.

- d Nachweis älterer Stadtpläne
Verjüngter Plan Von Ihro des [...] Reichs Grafen von Bühl Excellenz Schloß und Garten, nebst der Alt, und Neuen Stadt Pführten, Marianen Stadt,

und der daran liegenden See, 1757, E. E. Francken (SBB PK).

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Gräfl. Archiv bis 1945 im Schloss, seitdem verschollen.

Reppen (Kr. Weststernberg) – Rzepin (Pow. ślubicki)

1 Der Name der Stadt

1297: Repin (CDMP, Nr. 764). – 1329: Newen Reppin (Kletke I, S. 106). – 1335: Nyen Ryppin, Alt Reppin. – 1364: Rippin. – 1375: Reppin, Ryppyn, Rep-pyn. – 1437: Kleinen Reppin. – 1441: Nyen Reppen. – 1496: Reppenn. – 1745: Reppen, Reppin. – 1939: Reppen. 1945: Rypin. – 1946, 2019: Rzepin.

Der Name Neu-R. steht möglicherweise in Verbindung mit Ruppin, damals Rep-pin gen.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Am W-Ufer der hier von N nach S zur Oder fließenden Eilang (Ilanka), im Talgrund zwischen mäßigen Sandhöhen mit schlechten Böden. Höhe: 53 m.

b Verkehrslage

R. entstand am Übergang über die sumpfige Niederung der Eilang (Ilanka) an der Kreuzung der Handelsstr. Frankfurt/O. über Schwiebus (Świebodzin) nach Polen und von Schlesien über Crossen (Krosno Odrzańskie) nach Stettin (Szczecin). Erstere 1856 zur Chaussee ausgebaut. 1869 Eröffnung der Eisenbahnlinie von Frankfurt/O. nach Posen (Poznań), 1874–77 von Stettin nach Glogau (Głogów), 1890 Kleinbahn von R. nach Meseritz (Międzyrzec).

Heute ist R. ein Eisenbahnknotenpunkt der Linien von Warschau (Warszawa) nach Ślubice, von Breslau (Wrocław) nach Stettin, von Bhf. Hermania (Jerz-

manice Lubuskie) nach R., von R. nach Drenzig (Drzeńsko) und von Wierzebaum (Wierzbnno) nach R. Außerdem liegt R. an der Autobahn (A) 2 von Ślubice nach Kałuszyn, der Nationalstr. (DK) 92 von R. nach Kałuszyn und den Wojewodschaftsstr. (DW) 134 von Mauskow (Muszkowo) nach Aurith (Urad) und 139 von Göritz (Górzycza) nach Döbbnitz (Debrznica).

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

An der Eilang (Ilanka) nö von R. befindet sich ein spätslaw. Burgwall, an dem möglicherweise die Vorgängersiedlung des 1329 erw. Neu-R. zu suchen ist.

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung

Die Frühgeschichte der Siedlung liegt im Dunkeln, geäußert wurde aufgrund des Grundrisses die Vermutung, dass R. Mitte des 13. Jh. von den Askaniern planmäßig angelegt wurde. Eine andere These besagt, dass R. erst nach dem Poleneinfall 1326 vom spätslaw. Burgwall an der Eilang (Ilanka) an den aktuellen Ort verlegt wurde.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

1329: Mgf. – 1335: Kauf durch Bernd Kober, die Stange und Dyssen. – 1353: Den von Waldow verliehen. – 1375: Landesherrl. – 1409: Pfandbesitz der Johanniter, dieser 1447 erneuert, um 1455 zurück an die Mgf. Ende des 18. Jh. Immediatstadt.

- c Rechtsbezeichnungen der Stadt
 1329: Stadt. – 1335: stat. – 1353: oppidum. – 1375: civitas et castrum. – 1447: Stat. – 1745, 1800, 1939: Stadt.
 1946, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

- a Topografische Entwicklung
 Rechteckiger Grundriss, 480 × 300 m, Str. in Gitterform, 3 fast gerade Längsstr. und 3 unregelmäßige Querstr., ursprüngl. sehr gr. rechteckiger Markt, der später mit dem Rathaus und 4 Häuserblöcken bebaut wurde.

Die Kirche auf einem neben dem Markt gelegenen Block errichtet.

R. besaß keine Mauern, im O Schutz durch die Eilang (Ilanka), sonst durch 3 starke Wälle und 2 Gräben, im O durch die Sumpfniederung geschützt. Die Wälle im 18. Jh. abgetragen und in Gärten verwandelt.

2 Stadttore: Mühltor im S und Drossener Tor im N. Vor dem Drossener Tor befand sich die wohl im 15. Jh. errichtete Hl.-Kreuz-Kapelle mit Hospital, im 18. Jh. befand sich vor dem Tor eine kl. Vorstadt (1719: 18 H).

Die 1373 erw. Burg wird im NO der Stadt im Bereich der Schlossstr. vermutet, möglicherweise ist sie aber außerhalb der Stadt zu suchen. Sie bestand wohl nur kurz, 1403 gestattete der Mgf. dem Bf. von Lebus, zu R. ein festes H zu errichten, was vermutl. nicht erfolgte.

Nach dem Eisenbahnbau wurde das Gebiet der sog. NS zwischen AS und Bhf. bebaut, nach 1919 dort gr. Siedlungen.

Im Zentrum heute vor allem Wohnblocks, tw. H aus dem 18./19. Jh. erhalten. Am Stadtrand überwiegend Einfamilienhäuser, vor allem entlang der sich

hier kreuzenden lokalen Wege im N von der Fernstr. aus Schwetig (Świecko).

1719: 244 H mit Ziegeldach in der Stadt, 18 H in der Vorstadt; 5 wüste Stellen. – 1750: 288 H mit Ziegel-, 12 H mit Strohdach; 69 Scheunen; 7 wüste Stellen. – 1801: 316 H mit Ziegel- und 14 H mit Schindeldach; 71 Scheunen. – 1818: 356 Feuerstellen. – 1849: 372 Wohngeb.; 29 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine, 388 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 414 Wohngeb. – 1885: 450 Wohngeb.; 1092 Haushltg. – 1905: 491 Wohngeb. – 1925: 670 Wohngeb.; 1649 Haushltg. – 1939: 2000 Haushltg.

1950: 425 Wohngeb.; 749 Whg. – 1960: 509 Wohngeb.; 1067 Whg. – 1970: 1155 Whg. – 1988: 1792 Whg., davon 328 in Geb. vor 1918, 428 in Geb. von 1918–44, 154 in Geb. von 1945–70, 416 in Geb. von 1971–78 und 466 in Geb. von 1979–88; 95% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 76,7% mit WC, 75,2% mit Bad, 59,8% mit Warmwasser und 58,4% mit Zentralheizung. – 2002: 674 Wohngeb.; 2072 Whg., davon 191 in Geb. vor 1918, 668 in Geb. von 1918–44, 131 in Geb. von 1945–70, 321 in Geb. von 1971–78, 427 in Geb. von 1979–88 und 176 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 98,9% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 2,1% mit Anschluss an das Gasnetz, 93,5% mit WC, 91,1% mit Bad, 76,2% mit Warmwasser und 74,6% mit Zentralheizung. – 2016: 2419 Whg.; 99,3% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 21,7% mit Anschluss an das Gasnetz, 98,4% mit WC, 96% mit Bad, 79,7% mit Zentralheizung.

Versicherungssumme in der Feuer-
sozietät 1763: 47997 Tlr. – 1801:
114825 Tlr. – 1855: 452575 Tlr.

b Markante Gebäude

Katharinenkirche, Fragmente aus früh-
got. Zeit an der N-Seite mit Backstein-
kapelle vom Ende des 14. Jh., 1709
tw. eingestürzt, der Turm 1740 wegen
Baufälligkeit abgerissen, um 1782 wie-
derhergestellt, 1831 erneut wegen Bau-
fälligkeit abgetragen. Danach grundle-
gender Umbau der Kirche im neogot.
Stil, 1879 vollendet.

Hospitalkirche Hl. Kreuz, vor dem Dros-
sener Tor, W-Hälfte aus dem 15. Jh.,
1693 als Begräbniskirche bezeichnet, im
19. Jh. lange als Brettermagazin genutzt.
W-Hälfte ins 15. Jh. datiert; nicht erhal-
ten.

Rathaus 1641 von den Schweden ab-
gebrannt, danach Fachwerkbau, 1882
durch einen neogot. Backsteinbau er-
setzt, 1945 stark zerstört, 1950–60 wie-
deraufgebaut.

Herrenhof aus der 2. Hälfte des 18. Jh.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: 1575 (75 H), 1638 und 1673
(die halbe Stadt), 1710 (Drossener Tor-
haus und 22 H).

**6 Die städtische Bevölkerung und das
Sozialgefüge**

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1750: 1789 Ew. – 1801: 2192 Ew. – 1818:
2195 Ew. – 1849: 3211 Ew. – 1871:
3777 Ew. – 1880: 4258 Ew. – 1890:
4273 Ew. – 1910: 4530 Ew. – 1925:
6048 Ew. – 1939: 6442 Ew.

1946: 1543 Ew. – 1950: 2768 Ew. –
1961: 4654 Ew. – 1970: 5025 Ew. –
1988: 6184 Ew. – 2002: 6357 Ew. –
2011: 6732 Ew. – 2017: 6590 Ew.

b Bevölkerungsverluste

Pest: 1566, 1598, 1600, 1613, 1631–32
(700 Tote), 1656 (ca. 400 Tote).
Cholera: 1831 (106 Tote).

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Ge-
schlechtsstruktur sowie soziale Bewe-
gungen

1719: 265 Wirte, 596 F, 153 Dienstbo-
ten. – 1750: 382 M, 424 F, 390 Söhne,
411 Töchter, 19 Gesellen, 32 Knechte,
24 Jungen, 107 Mägde. – 1801: 558 M,
589 F, 434 Söhne, 452 Töchter, 80 Ge-
sellen, 17 Knechte, 50 Jungen, 32 Mäg-
de, 5 Judenfam. mit 35 Pers. – 1842:
Hausbesitzer bei der Separation in
Gr-, Mittel- und Kleinhauser einge-
teilt. – Erwerbstätige mit Angehörigen
ohne Hauptberuf 1939: Selbstständige:
16,2% (807 Pers.), mithelfende Famili-
enangehörige: 6,1% (302), Beamte und
Angestellte: 26,7% (1331), Arbeiter:
51% (2543).

1849: 1553 M, 1653 F. – 1871: 1806 M,
1971 F; < 10 J.: 976. – 1885: 2068 M,
2249 F. – 1895: 2302 M, 2254 F; 43 ein-
zeln lebende M und 86 einzeln lebende
F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925:
3101 M, 2947 F. – 1939: 3266 M, 3176
F; < 6 J.: 9,5%, 6–13 J.: 11,7%, 14–64 J.:
64,3%, ≥ 65 J.: 14,5%.

1950: 1363 M, 1405 F. – 1970: 2654 M,
2371 F. – 1988: 3073 M, 3111 F;
0–19 J.: 36,1%, 20–39 J.: 32,7%, 40–
59 J.: 20,1%, ≥ 60 J.: 11,1%. – 2002:
3105 M, 3252 F; 0–19 J.: 28,4%, 20–
39 J.: 28,9%, 40–59 J.: 28,6%, ≥ 60 J.:
14,1%. – 2011: 3282 M, 3450 F. – 2017:
3204 M, 3386 F; 0–14 J.: 14,9%, 15–
64 J.: 69,2%, ≥ 65 J.: 15,9%.

1849: 3181 Ev., 13 Kath., 12 Juden. –
1858: 3541 Ev., 17 Kath., 32 Juden. –
1871: 3720 Ev., 20 Kath., 2 sonst.

Christen, 35 Juden. – 1885: 4228 Ev., 59 Kath., 30 Juden. – 1905: 4397 Ev., 123 Kath., 1 sonst. Christ, 9 Juden. – 1925: 5681 Ev., 230 Kath., 10 Juden, 28 Bekenntnislose.

- d Bevölkerungsverzeichnisse
Kb. ab 1651 vorh., seit 1945 zu gr. Teilen verschollen.

Taufreg. von 1706–71 und Konfirmationen von 1876–1926 im kath. Pfarramt R.

- e Bedeutende Persönlichkeiten
Ernst Wenck (* 1865 März 18 in R., † 1929 Jan. 23 in Berlin), Bildhauer. – Fri(e)do Solter (* 1932 Juli 24 in R.), Schauspieler und Regisseur.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt., ostmärk. Dialekt.
1905: 47 Poln.-, 4 Mehr- und Anderssprachige.
- c Vereine und politische Organisationen
1849: 1 Filiale des „Zentralvereins für König und Vaterland“. – Um 1860: Gesangsverein vorh. – 1874: Männer-Turnverein gegr. – 1897: Männer-Turnverein e. V. gegr. – 1905: Sportvereinigung „Preußen 05“ gegr. – 1920: Turn- und Sportvereinigung „Fichte“ gegr. – 1927: Schwimmverein „Grün-weiß“ gegr.
1948: „Kolejarz“ (Eisenbahner) R. gegr. – 1970: „Stal“ (Stahl) R. gegr., 1976 vereinigt zu „Iłanka“ (Eilang) R. – 2016: 4 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
R. war eine wichtige Zollstätte, die 1375 jährl. 100 Schock trug. – 1335: Das Geleit zu R. erw. – 1329: R. erhielt Zollfreiheit zu Liebenberg, damals die

Innungen der Bäcker, Fleischer, Gewandschneider und Schuster sowie Wochen- und Jahrmärkte vorh. – Die Mühle war landesherrl., gab wöchentl. 5 Scheffel Roggen.

Die wirtschaftl. Entwicklung von R. stagnierte, u. a. durch die gr. Nähe zu Drossen (Ośno Lubuskie). – 1623: R. wurde bei der Musterung als armes, unvermögendes Städtlein bezeichnet und erhielt das Privileg, Viehmärkte neben den 3 Jahrmärkten abhalten zu dürfen. – Nach dem Dreißigjährigen Krieg Ansiedlung von protestant. Tuchmachern, Anfang des 18. Jh. wurde die Qualität des R.er Tuches aus Sternberger und poln. Wolle gerühmt. – Mitte des 18. Jh. Tuchmacher (1763: 153. – 1790: 208), Brauer und Schuster als wichtigste Gewerbe gen. – Damals und um 1800 3 Jahrmärkte, jeweils Mittwoch nach Cantate, nach Michaelis und nach Andreae, am Dienstag davor jeweils Viehmarkt. – Um 1800: Ackerbau auf schlechten Böden (größtenteils Heidesand und kaltgründiger Niederrungsboden), Brauerei (36 permanente Braustellen und 28 Branntweinblasen) und Tuchmacherei, deren Erzeugnisse u. a. nach Hamburg, Leipzig und dem Reich gingen.

1800: 33 Ackerbg., 1 Apotheker, 8 Bäcker, 3 Bader, 7 Böttcher, 1 Drechsler, 1 Fischer, 8 Fleischer, 1 Gastwirt, 2 Glaser, 5 Hufschmiede, 2 Hutmacher, 1 Knopfmacher, 2 Kürschner, 9 Leineweber, 1 Leistenschneider, 1 Lohgerber, 1 Materialist, 4 Maurer, 3 Müller, 1 Musikus, 1 Nadler, 1 Riemer, 2 Schlosser, 10 Schneider, 2 Schornsteinfeger, 52 Schuster, 2 Seifensieder, 2 Seiler, 1 Siebmacher, 2 Stärke- und Puderma-

cher, 1 Stellmacher, 1 Strohdachdecker, 8 Tischler, 1 Töpfer, 219 Tuchmacher, 5 Tuchscherer, 84 Wollspinner, 1 Ziegelstreicher, 6 Zimmerleute. Insg. 379 Meister, 81 Gesellen, 49 Lehrlinge. 1831: 1 Walk-, 1 Loh- und 1 dt. Sägemühle mit 1 Gatter, 1 Wassermühle mit 2 Mahlgängen, 102 gehende Webstühle in Wolle und Halbwolle, 8 in Leinen, 1 Ziegelei.

18 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten; 14 mit offenen Läden (zu Gewürz- und Materialwaren 12, zum Ausschnitthandel 2); 4 ohne kaufmänn. Rechte (Höker und Viktualienhändler). Bäcker (9 Meister/1 Gehilfe), Böttcher (14/5), Buchbinder (2 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Drechsler (3/1), Fleischer (7/1), Gerber (5/2), Glaser (6/2), Grobschmiede (4/4), Kürschner (1 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Maurer und Dachdecker (2/0), Mechanici (1/0), Rad- und Stellmacher (3/4), Riemer und Sattler (2/1), Schlosser (6/5), Schneider (10/3), Schuster und Altflicker (58/20), Schwarz- und Schönfärber (2/1), Seifensieder und Lichtzieher (1/0), Seiler (4/2), Tischler (12/10), Töpfer und Ofenfabrikanten (2/0), Tuchscherer (2/2), Zimmerleute (2/10).

24 Dienstmädchen, 31 Knechte und 41 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1844: Stadt mit 1 Wasser-, 1 Windmühle und 1 Wollspinnerei.

1849: 37,2% der Bev. berufstätig (73,7% im Gewerbe, 14,2% in Handel und Dienstleistungen, 12,1% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 25,3% im Baugewerbe (Dachdeckerei 4, Glaserei 11, Klempnerei 2,

Malerei 2, Maurerei 19, Schornsteinfegerei 2, Steinsetzerei 1, Tiefbau 163, Zimmerei 19), 31,6% im Bekleidungs-gewerbe (Hut- und Putzmacherei 4, Kürschnerei 2, Schneiderei etc. 16, Schusterei 91, Weißnäherei 165), 0,3% in der chem. Industrie (Pharmazie 1), 8,1% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 2, Sägewerk 3, Tischlerei 66), 1,8% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 11, Sattlerei 5), 2,7% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 9, Uhren 1, Wagenbau 14), 5,6% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 16, Brauerei 10, Brennerei 5, Müllerei 6, Schlachtereier 12), 0,2% in der Papierherstellung (Buchbinderei 2 Pers.), 0,3% in der Herstellung von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Steingut etc. 3), 24,1% im Textilgewerbe (Posamentiererei 2, Seilerei 6, Spinnerei 46, Weberei 146, Zubereitung etc. 12).

Um 1860: Dampfspinnerei und Tuchfabrikation. – 1867: Stadt mit 1 Chausseegeldhebestelle, 1 Dampf- und 1 Windmühle, 21 ausgebauten Gehöften, 1 Schäferei, 1 ausgebauten Scheunengrundstück, 2 Wollspinnereien, 1 VW.

Ab 1869: Entwicklung zu einem industriellen Zentrum durch die Funktion als Eisenbahnknotenpunkt. – 1880: Ackerbau, Tuch- und Stärkefab., Wollspinnerei. – 1890: Ackerbau, Dampf- und Wassermühlen, Glaceeleder- und Stärkefab., bedeutende Schuhmacherei. In diesem Jahre schloss die letzte Tuchfab. – 1910: Brauerei, Maschinen-, Metallwaren- und Seifenfab., Mühlen,

Sägewerke und Schuhmacherei. – 1920: Maschinen- und Metallwarenfab.

Um 1939: Emaillierwerk, Filterbau, Kartoffelstärkefab., Knopffab., Landhandel, Landmaschinenbau, Märkte, Maschinenfab., Sägewerke.

1939: 17 % (847 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. lebten vom öfftl. Dienst und von priv. Dienstleistungen, 2,5 % (126) von häusl. Diensten, 28,6 % (1424) von Handel und Verkehr, 37,3 % (1859) von Industrie und Handwerk, 14,6 % (727) von der Land- und Forstwirtschaft.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 103, 5 bis < 10 ha: 22, 10 bis < 20 ha: 40, 20 bis < 100 ha: 23, ≥ 100 ha: 4.

1950: 84 % der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Erwerbsquellen. – 1960: 30 Verkaufsstellen. – Um 1965: 2 Industriebetriebe und 20 Werkstätten tätig. – 1970: 88,3 % der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Erwerbsquellen. – 1984: 54 Verkaufspunkte. – Um 2000: Mehrere Banken, Produktion von Baumaterialien, Diamantschleiferei, zahlreiche Handels- und Speditionsunternehmen, kl. Industriebetriebe der Lebensmittel- und Möbelindustrie. – 2002: 115 Läden und Tankstellen.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 741, 10–49: 23, 50–249: 6.

2002: 90,7 % des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 82,1 %.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1329: Die Innungen der Bäcker, Fleischer, Gewandschneider, Schuster erw. – 1847: Sparkasse gegr. – 1880: Kreditverein vorh. – 1938: Kreissparkasse, Stadtparkasse, Volksbank.

- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland

1818: 1 Karriolpost ging von R. nach Frankfurt/O. – 1849: 1 Fracht- und Reisefuhrwerker mit 6 Pferden.

Taxis 1960: 4. – 1984: 23. – 2017: 12. – 2019: Busverbindungen u. a. nach Slubice und Zieloniz (Sulęcín).

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung. – 1904: Verlegung der Kreisbehörden des Kr. Weststernberg von Drossen nach R.

1945–52: Sitz der Kreisbehörden. – Um 2000: Wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, Dienstleistungszentrum für den europ. Pers.- und Güterverkehr.

2011: 705 Ein- und 514 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Zweifellos vor 1329: R. erhielt Stadtrecht verliehen. – 1809: Einführung der Städteordnung.

- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1374: Ratmannen und Bg. – 1379: Ratmannen, Geschworene und Gemeinde. – 1437: Bgm., Ratmannen und Gemeinde. – 1716: 2 Bgm., 6 Ratsverwandte. – Um 1800: Magistrat (1 Bgm. dirigen und Stadtrichter, 1 Kämmerer, 2 Senatoren und 1 Stadtsekretär). – 1849: 9 Kommunalbeamte. – 1883: 7 Magistratsmitgl., 24 Stadtverordnete.

- c Gerichtsbarkeit
1373: Das Obergericht landesherrl. – 1412: Vom Mgf. das halbe Gericht mit Zubehör und 4 Hufen verliehen. – 1446: Das Niedergericht wurde mit freier

Schäferei und 4 Freihufen und einer freien Wiese an Bg. verlehnt. – Um 1600: Das Niedergericht vom Rat erworben, der seitdem das St.-Gericht hatte. – 1810: Mit dem bisherigen Justizamt Neuendorf (Gajec) zum kgl. Land- und St.-Gericht R. vereinigt. – 1849: Kr.-Gericht Zielenzig (Sulęcín), Gerichtskommission R.; 10 Zivilbeamte bei der allg. Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht R. – 1938: 4 Rechtsanwälte. 2019: Amtsgericht Słubice (Sąd Rejonowy w Słubicach).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

Um 1800: Kgl. Akziseamt vorh. – 1818: Postwärteramt und -station vorh. – 1849: 9 Zivilbeamte bei der allg. Landesverwaltung. – 1874: Standesamt. – 1880: Post und Telegrafenamnt vorh. – 1910: Telefon; Zollamt II, Katasteramt, Hochbau- und Kreisbauamt, Bahnmeisterei. – 1904–52: Kreisbehörden. 1948: R. war Sitz einer Landgemeinde, die 6 Ortschaften (Gromada) umfasste. 2019: R. ist Sitz einer Stadt- und Landgemeinde, die insg. 41 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a** Stadt- und Landesherren
Ursprüngl. Polen. – Wohl seit Mitte des 13. Jh.: Mark Brandenburg, dann Brandenburg-Preußen. – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1759, 1816: Kr. Sternberg. – 1873: Kr. Weststernberg. 1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. R. – 1950–58: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. R. – 1959–75:

Kr. Słubice. – 1975–98: Wojewodschaft Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Słubice.

1434: R. war zusammen mit Drossen (Ośno Lubuskie) und den mittelmärk. Städten im Städtebund gegen die westfäl. Femegerichte.

- b** Kriegsergebnisse und Kriegsfolgen
1637 Kriegsleiden durch die Schweden und 1759 durch die Russen. – 1656: R. erfolgreich gegen die Polen verteidigt. – Die Napoleon. Kriege beschwerten R. mit 29140 Tlr. – Während WK II: In und bei R. bestanden mehrere Arbeitslager, u. a. das Arbeitslager Kreuzsee für Juden, die zum Autobahnbau eingesetzt wurden, das vermutl. von 1940 Juli bis mindestens 1943 bestand. 1945 Feb. 3: Von der Roten Armee kampflos besetzt, in den folgenden Tagen zu 60–85 % durch Brandstiftung zerstört. – Flucht und Vertreibung der dt. Bev. – 1945 Juni 23/24: Ausweisung der verbliebenen dt. Bev. – 1945 ab Aug.: Anlage eines Soldatenfriedhofs in R. für Soldaten der Roten Armee, die in und bei R. gefallen waren.

11 Die Wehrverfassung

- a** Wehrhoheit und Wehrpflicht
Im 16. Jh. hatte R. zusammen mit Züllichau (Sulechów) einen Rüstwagen und 2 Pferde zu stellen. – 1599: 212 wehrhafte Bg. – 1604: R. hatte zusammen mit Drossen (Ośno Lubuskie) 26 Mannschaften zum Ausschuss zu stellen. – 1623: 251 Waffenfähige. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, Landwehr-Btl. Nr. 1. – 1910: Bezirkskommando Frankfurt/O.

- b Wehrverbände
1611: Schützengilde vorh., Privileg von 1699.
- c Garnison
1743–46: Teile (1 Kp.) Garnison.-Rgt. Nr. 5. – 1746–54: Teile Neues Garnison-Rgt. – 1764–73: Teile Garnison-Rgt. Nr. 7. – 1807–19: Teile Neumärk. Dragoner-Rgt. Nr. 3.
Um 1938: Errichtung eines Einsatzhafens der Luftwaffe ca. 3 km s des Bhf. – Ab 1936: Wehrmeldeamt vorh. – 1944 Sept.: Stab Kampfgeschwader 53. – Sept.-Okt.: 2. und 3. Gruppe. – 1945 Jan.: Stab und 4 Staffeln des Jagdgeschwaders 4.
1801: Keine Militärpers. – 1849: 5 (1 M, 4 F). – 1858: 3. – 1905: 3.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Siegel von 1573 (28 mm): „* SIGIL . DER . STAT . REPPEN * 1°5'7"3“ zeigt den Hirsch im Schild, ebenso ein diesem getreu nachgeschnittenes Siegel (24 mm) mit der gleichen Umschrift und Jahreszahl. Jüngere Siegel zeigen den Hirsch frei im Siegelfeld.
- b Wappen
In Silber auf grünem Rasen ein schreitender, golden bewehrter Hirsch.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- a Münzprägung und Geldemission
Ca. 1920–23: Ausgabe von Notgeld.
- b Städtischer Haushalt
1329: Der Mgf. bestätigte der Stadt die Juden(gelder), 35 Pf. von den 4 Gewerken sowie das Stättegeld von Wochen- und Jahrmärkten. – Urbede 1375: 24 Mk. – 1517: Der Kf. erlaubte R. widerrufl., einen Deichselvf. zu nehmen. –

1553: Der Rat musste dem Mgf. wegen fehlerhafter Schossrechnungen die Waldungen und Heiden sowie eine Walk-, Loh- und Schneidemühle abtreten. Die Mühle später wieder in Stadtbesitz. R. besaß damals außerdem eine Wassermühle, eine Schäfereigerechtigkeit und etwas Acker. – 1562: R. wurde mit 399 Giebelhufen veranschlagt. – 1690: R. zahlte 212 Tlr. Steuer. – Um 1800: Die Stadt besaß 1 VW auf dem Stadtfeld sowie die Stadtheide. Die Kämmerei besaß um 1800 die Fischerei im Fluss, Schneidemühle, 1 Wassermühle, 1 VW mit 4 Hufen vor dem Drossener Tor, Ziegelscheune und 4 Seen sowie Gefälle von der Buschmühle, Heidemühle Hopfengärten etc. und von den Gärten in der Stadt.

Einnahmen 1800: 1271 Tlr. 23 Gr. – Ziese 1719: 402 Tlr. 12 Gr. – Akzise 1719: 2144 Tlr. 16 Gr. 8 Pf. – 1806/07: 5062 Tlr. – Servis 1801: 510 Tlr. 20 Gr. 11 Pf.; Judengelder 1801: 24 Tlr. – 1883: Hundesteuer, Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgrund-, Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer; Einnahmen: 57236 Mk; Ausgaben: 57236 Mk. – 1911: 175% der Staatseinkommenssteuer; 184,2% der staatl. veranlagten Gewerbe- und Grundsteuer und 175% der staatl. veranlagten Gebäude- und Grundsteuer, Hunde-, Lustbarkeits- und Umsatzsteuer; Einnahmen: 248793 Mk; Ausgaben: 236654 Mk; Kapitalvermögen: 167309 Mk; Schulden: 264067 Mk; Stiftungsvermögen: 14110 Mk und das Krankenhaus.
2016: Einnahmen: 41,4 Mio. PLN; Ausgaben: 39,6 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Sozialhilfe

und öfftl. Verwaltung; Investitionen: 9,6%.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

1329: Die Grenzen von R. vom Mgf. bestätigt. – Um 1800: 587 Gärten und Wiesen zu 350 Fuder Heu, 71 Hufen Land, 67 Morgenländer. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 7460 mrg. Acker, 370 mrg. Gärten etc., 1483 mrg. Wald, 720 mrg. Wiesen. – Auf der Feldmark mehrere Mühlen und VW, später auch Ausbaue und Bruchkolonien. – 1885: 2739 ha. – 1905: 2610 ha. – 1931: 3581 ha (Steuerreinertrag pro ha: 7,84 Mk).

1960: 102 qkm. – 1972: 37 qkm aus dem Stadtgebiet ausgegliedert. – 1998, 2017: 11,4 qkm.

c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande

1461 besaß R. das Dorf Neuendorf (Gajec), das vor 1538 landesherrl. Amt wurde.

d Eingemeindungen

1929: Das 1777 angelegte Gut Polenzigerbruch (Połęcin) und das Gut Friedrichswille (Staroścín) sowie das 1797 auf der Stadtmark mit 21 Kolonisten angelegte Dorf Friedrichswille eingemeindet. – Wohnplätze 1867: Wassermühle Augustenmühle (4 Wohngeb./49 Pers.), Ackerwirtschaft Schönfeldswunsch (2/34), alte und neue Tuchwalken (Familienhaus und neue Tuchwalke – 2/11). – Wohnplätze 1931: Am Kreuzsee, Am Sandsee, Arbeiterkolonie, Auenmühle, Ausbau am Groß Lübbichowerweg, Ausbau an der Frankfurter Chaussee, Axelswalde, Erziehungsheim

Buschmühle, Chausseehäuser, Edelgarden, Pflegeanstalt Eilanghof, Friedrichswille, Gräbers Ausbau, Grünbergs Ausbau, Heidegut, Heidemühle, Heinrichshof, Haltestelle und Grubenhaus Hermania, Waldarbeitergehöft Hermania, Forsthaus Holländerberg, Hubertushof, Forsthaus Neuwelt, Krug Neuwelt, Polenzigerbruch, Forsthaus Polenzigerbruch, Forstsekretärgehöft R., Oberförstereigehöft und Arbeiterhäuser R., Forsthaus R.er Teerofen, Waldarbeitergehöft R.er Teerofen, Fab. F.F.A. Schultze, Erziehungsheim Seehof, Siedlung, Steinfahrt, Forsthaus Teichhaus, VW Waldhof, Walkmühle, Wessels VW.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Lebus, Sedes R. – 1297: Der Pfarrer von R. als Zeuge erw. – 1337: Es wurde bestimmt, dass der Dominikanerkonvent in Crossen (Krosno Odrzańskie) die Terminei R. von dem Konvent in Soldin (Myślibórz) übernehmen sollte. – 1405: 12 Pfund Cathedraticum.

Um 1860: Betsaal vorh. – Seit 1864: Herz-Jesu-Kirche.

1895: Kspl. Zielenzig-Drossen (Sulęcín-Ośno Lubuskie). – 1925: Kspl. Frankfurt/O. – 1937 März 1: Errichtungsurk. der Kuratie.

1945 Nov.: Stadtkirche als Katharinenkirche wiedergeweiht, später in Herz-Jesu-Kirche (Kościół Najświętszego Serca Pana Jezusa) umbenannt. – Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg/W. (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat R.

- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. Sternberg (Torzym) II.
1547: 1. Pfarrstelle (Oberpfarrer). – Vor 1571: 2. Pfarrstelle (Diakonus). – Das Patronat der 1. Pfarrstelle kgl., der Diakon vom Magistrat gewählt. – 1938: 1 ev. Pfarrer.
- c Juden
1329: Die Juden(gelder) der Stadt 1329 vom Mgf. bestätigt, das Privileg 1374 erneut bestätigt. – 1690: 2 Judenfam. – 1717: 1 Judenfam. – 1744: 4 Judenfam. – 1801: 5 Judenfam. mit 35 Pers. – 1843: 26 Juden, die Gemeinde durch Vorsteher und Deputierte vertreten, Vorbeter, Schächter und Bethaus wahrscheinl., letzteres sicher um 1860 vorh. – 1905: 9 Juden, keine Synagoge. – 1925: 7 Juden, Synagoge in Ziebingen (Cybinka), Friedhof in R. – 1932: Synagogengemeinde, 33 Juden. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 17 Pers. in R. – Vom vermutl. Mitte des 19. Jh. angelegten und nach 1945 vernachlässigten Friedhof an der Sternberger Str. nur noch wenige Steinfragmente erhalten.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
Im 15. Jh.: Spital vor dem Drossener Tor vorh. – Um 1800: Hospital in der Drossener Vorstadt für ältere Stadtarme, kein Grundbesitz, 14 Tlr. Einnahmen. Damals außerdem Apotheke und Armenkasse vorh. – 1845: Waisenhaus gegr. – Um 1860: Unterstützungskasse für unverschuldet verarmte Bg. und Rettungshaus vorh. – 1849: 1 Apotheke; 1 Zivilarzt, 1 Zivilwundarzt 1. Klasse,

5 geprüfte Hebammen. – 1878: Gründung des Vaterländ. Frauenvereins (Tätigkeiten 1916: Gemeindecrankenflegestation, Unterhalt einer Pflegerin für die Armen der Stadt). – 1881: Krankenhaus durch eine Stiftung errichtet, um 1900 städt. mit 12 Betten, davon 4 für Kranke (Wartepersonal: 2 Diakonissen). – Um 1900: Erziehungsanstalt und Siechenhaus Eilanghof für Obdachlose und vereinsamte Menschen gegr. – 1910: Arbeiterkolonie Friedrichswille vorh. – 1938: 1 Apotheke; 5 Ärzte, 1 Zahnarzt, 3 Dentisten, 1 Tierarzt.
1984: 3 Ärztehäuser, 1 Apotheke; 5 Ärzte, 3 Zahnärzte, 20 Krankenschwestern. – 1992: 5 Ärzte, 4 Zahnärzte, 15 Krankenschwestern. – 2002: 2 Ärztehäuser, 2 Apotheken.

- b Versorgungseinrichtungen
Um 1800: 64 öfftl. und priv. Brunnen. – 1898: 10 öfftl. Brunnen, teils gemauert, teils Rohrbrunnen, daneben wohl auch priv. Brunnen. – 1910: Badeanstalt und Gaswerk vorh. – 1911: 358 angeschlossene Haushlgt.
1911: Freibank, Müllabfuhranstalt und 4,84 ha Friedhöfe vorh.
1911: Feuerlöschanstalt vorh. – 1920: Freiwillige Feuerwehr vorh.
1960: 5,3 km Wasserleitungen. – 2002: 20 km Wasserleitungen, 13,1 km Kanalisation, 13,3 km Gasleitungen.
- c Freizeiteinrichtungen
1831: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 4 Krüge und Ausspannungen, 22 Schankwirte; 1 Musikant, der gewerbsweise in Wirtshäusern spielte. – 1849: 2 Gasthöfe für die besseren Stände, 4 Krüge und Ausspannungen,

18 Schankwirte; 6 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten.

1911: 1 öfftl. Badeplatz am Kreuzsee und 3,27 ha öfftl. Parks und Volksgärten, Turnplatz vorh. – 1928: 1 Freiluftschwimmbad (Kreuzsee, 1927 errichtet), 2 behelfsm. Spiel- und Sportplätze, 1 Tennisanlage, 1 Turnhalle, 1 Turn-, Spiel- und Sportplatz, 1 Wintersportanlage.

1938: 4 Gast- und Logierhäuser, 3 Gaststätten, 3 Hotels.

1960: 2 gastronom. Betriebe: 1 Restaurant und 1 Bar. – 1984: 7 gastronom. Betriebe.

1960: 16 Hotelbetten. – 1984: 57. – 1992: 3 Tourismusobjekte mit 97 Betten, davon 1 Hotel mit 61 Betten. – 2002: 10 Tourismusobjekte, davon 2 Hotels oder Pensionen, 199 Betten, davon 63 in Hotels oder Pensionen, 9953 Übernachtungstouristen. – 2017: 2 Hotels und 3 sonst. Hotelobjekte.

2018: Sportstadion und Multifunktionsarena vorh.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1788: 2 Lehrer, davon 1 mit Universitätsausbildung. – Um 1800: 1 Stadt- und 1 Mädchenschule. – 1849: 1 Elementarschule. – Um 1860: Stadtschule und 1 Privatschule für Knaben und Mädchen. – 1871: 8,6% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1911: 1 gewerbl. und kaufmänn. Fortbildungsschule vorh. – Um 1939: Volks- und Mittelschule.

1960: 68 Vorschulplätze, 2 Grund- und 1 Oberschule, 1 Forsttechnikum. – 1984: 1 Krippe, 3 Vor-, 2 Grund- und 1 Oberschule. – 2002: 2 Vor-, 2 Grund-, 1 Mittel- und 1 Oberschule. – 2016:

2 öfftl. und 1 priv. Vorschule, 1 öfftl. Grundschule mit Integrationsabteilungen, 1 öfftl. Mittel- und 1 öfftl. allgemeinbildende Oberschule.

b Kulturelle Einrichtungen

1917: Bücherei gegr.

Kinos 1941: Apollo-Lichtspiele, gegr. 1920, 283 Plätze, 3–5 Tage pro Woche.

1960: 1 Kino mit 204 Plätzen, 779 Vorstellung pro Jahr. – 1984: 205 Kinoplätze. – 1992: 1 Kino.

Bibliothek 1960: 1 mit 4958 Bde. – 2016: 17625 Bde. – 2005: Kulturhaus mit Kino gegr.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1831 und 1849: 2 Buchbinder. – 1938: 2 Buchdruckereien.

b Zeitungen und Zeitschriften

West-Sternberger Kreisblatt. Tageszeitung für R. und Umgegend. R.er Anzeiger (1867–1935 erm.; Auflage 1912: 1600), 1936 aufgegangen in: Der Ostmärker: Heimatzeitung für das Sternberger Land (erm. bis 1944, Ausgabe B für R. und Umgebung; Auflage 1936: 1515).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Schreckenbach 4, S. 206. – Rister, S. 260 f.

b Quelleneditionen

CDB I 19, S. 124–172.

c Gesamtdarstellungen

KDM VI 3, Weststernberg, 1913, S. 165–180. – DSB 1, 1939, S. 628 f. – E. Rozenkranz, R., Studia nad początkami i rozplanowaniem miast nad śródkową Odrą i dolną Wartą 1, 1967, S. 271–281.

- d Nachweis älterer Stadtpläne
Stadtplan, 1725, Euchler (Druck: KDM
VI 1, S. 169). – Dieser vermutl. ident.
mit dem Plan der Stadt R. von ca. 1720
in der SBPK Berlin.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

1641 die Archivalien bis auf geringe
Reste verbrannt. Pfarrarchiv, seit 1945
verschollen. Reste des vor 1945 im
GStA PK aufbewahrten StadtA (Akten
von 1574–1936) heute im BLHA.

Schermeisel (Kr. Oststernberg) – Trzemeszno Lubuskie (Pow. sulęciński)

1 Der Name der Stadt

1370: Schermuzzel (CDB I 25, S. 39). – 1580: Czarmisl. – 18. Jh.: Czarnomyśl und Szaromyśl. – 1818, 1939: Schermeisel.

1945–60: Trzemeszno. – 1960, 2019: Trzemeszno Lubuskie.

Ein Teil der Forschung bringt S. mit dem 1293 erw. Skrelewe (CDMP 2, Nr. 702) in Verbindung.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

In hügeliger und waldreicher Landschaft. Höhe: 141 m.

b Verkehrslage

An der alten Handelsstr. von Frankfurt/O. nach Posen (Poznań), die Chaussee wurde 1853/54 gepflastert. 1891 Anschluss an die Bahnlinie von Reppen (Rzepin) nach Meseritz (Międzyrzecz).

Heute liegt S. an der Bahnlinie von Wierzebaum (Wierzbno) nach Reppen, die seit 2012 nur noch an Wochenenden und Feiertagen befahren wird, und an der Wojewodschaftsstr. (DW) 137 von Słubice nach Tirschtiegel (Trzciel).

3 Der Ursprung der Ortschaft

- b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
1370 erhielt Henlin von Seydlitz das halbe Dorf S. vom Mgf. verliehen, das bereits sein Vater besessen hatte. 1580 besaß die adlige Fam. Szczaniecki, die auch noch im 17. Jh. gen. wird, einen Teil von S. Mitte des 18. Jh. gab es in S. 4

Gutsanteile. Bis 1805 war S. ein poln. Bauerndorf mit zahlreicher jüd. Bev.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

1805 erhielt S. auf Antrag des Gutsherrn von Kalkreuth vom Kg. Stadtrecht verliehen.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1370: Dorf. – 1867: Stadt. – 1871: Flecken. – 1885, 1939: Dorf.
1948, 2018: Dorf.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Anlage dörf., urprüngl. wohl Angerdorf, die vor 1945 bestehende Anlage aus Gutshof mit Wohnhausreihen an den Straßenseiten stammte wohl aus dem 19. Jh. Rittergut in den 2 Anteilen Brückenhof und Niederhof, zwischen diesen am Ostrand des Dorfes die Kirche. 1909 Übernahme des Rittergutes durch die pomm. Siedlungsgesellschaft, Schaffung von 20 neuen Landwirtschaften. 1927 Errichtung von 18 Landarbeiterhäusern s der Chaussee nach Zielenzig, weitere Siedlungsmaßnahmen 1936.

1818: 65 Feuerstellen. – 1849: 81 Wohngeb.; 7 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 95 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1858: 77 H. – 1871: 65 Wohngeb. – 1885: 64 Wohngeb.; 133 Haushlgt. – 1905: 65 Wohngeb. – 1925: 146 Wohngeb.; 236 Haushlgt. – 1939: 308 Haushlgt.

1988: 159 Whg., davon 50 in Geb. vor 1918, 100 in Geb. von 1918–44, 6 in Geb. von 1945–70, 3 in Geb. von 1971–78; 95,8% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 47% mit WC, 58,3% mit Bad, 56,5% mit Warmwasser und 50,6% mit Zentralheizung. – 2002: 141 Wohngeb.; 161 Whg., davon 34 in Geb. vor 1918, 129 in Geb. von 1918–44, 3 in Geb. von 1945–70, 1 in Geb. von 1971–78 und 3 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 98,8% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 77,3% mit WC, 81,2% mit Bad, 80% mit Warmwasser und 70,6% mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

Die neogot. Kirche mit Taufbecken von 1667 wurde 1866 anstelle einer 1854 abgerissenen Blockholzkirche mit Schindeldeckung errichtet. Teile der Kirchenausstattung (u. a. ein verguldeter Silberkelch aus dem 15. Jh. und ein Holzkreuz mit Spuren von Polychromie) befinden sich heute im Märkischen Museum in Berlin.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Herkunft und Zahl der Bewohner

1800: 800 Ew. – 1819: 642 Ew. – 1849: 770 Ew. – 1858: 911 Ew. – 1871: 591 Ew. – 1880: 730 Ew. – 1890: 733 Ew. – 1910: 485 Ew. im Dorf und 378 Ew. im Rittergut. – 1925: 972 Ew. – 1939: 1171 Ew. – 1988: 674 Ew. – 2002: 652 Ew. – 2011: 672 Ew.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 18,1% (188 Pers.) Selbstständige, 15,4% (160) mithelfende Familienangehörige, 7% (73) Beamte und Angestellte, 59,5% (617) Arbeiter.

1849: 618 Ev., 3 Kath., 149 Juden. – 1858: 712 Ev., 16 Kath., 183 Juden. – 1871: 503 Ev., 7 Kath., 81 Juden. – 1885: 520 Ev., 5 Kath., 1 sonst. Christ, 37 Juden. – 1905: 451 Ev., 4 Kath., 10 sonst. Christen, 31 Juden. – 1925: 878 Ev., 54 Kath., 28 Juden, keine Bekenntnislosen.

1849: 376 M, 394 F. – 1871: 285 M, 306 F; < 10 J.: 196. – 1885: 266 M, 297 F. – 1895: 312 M, 292 F; 2 männl. und 7 weibl. einzeln lebende Pers. mit eigener Hauswirtschaft im Dorf sowie 151 M und 164 F im Gut. – 1925: 478 M, 494 F. – 1939: 668 M, 503 F; < 6 J.: 10,8%, 6–13 J.: 11,4%, 14–64 J.: 69,3%, ≥ 65 J.: 8,5%.

1988: 321 M, 353 F; 0–19 J.: 29,2%, 20–39 J.: 28,7%, 40–59 J.: 20,3%, ≥ 60 J.: 21,8%. – 2002: 299 M, 353 F; 0–19 J.: 31,5%, 20–39 J.: 24,7%, 40–59 J.: 23,9%, ≥ 60 J.: 19,9%. – 2011: 319 M, 353 F; 18,3% im vorproduktiven, 66,8% im produktiven und 14,9% im nachproduktiven Alter.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Kb. ab 1706, seit 1945 verschollen.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Dt., ostmärk. Dialekt.

- c Vereine und politische Organisationen
1913: Turn- und Sportverein S. gegr.
2016: Sportverein „Znicz“ L.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
Arme Ortschaft mit geringer Landwirtschaft, Lohnarbeit und Schafzucht.

1831: 1 Bockwindmühle, 1 Ziegelei.

6 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten mit offenen Läden (Gewürz- und Materialwaren); 80 ohne kaufmänn. Rechte (76 Krämer mit Kurzwaren und Nadlerkram, 1 herumziehender Krämer, 3 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (3 Meister/1 Gehilfe), Fleischer (5/0), Grobschmiede (1/1), Maurer und Dachdecker (0/1), Rad- und Stellmacher (1/1), Schlosser (1/0), Schneider (4/0), Schuster und Altflicker (3/0), Tischler (1/0), Zimmerleute (0/1). – 3 männl. und 3 weibl. Dienstboten, 17 Knechte und 12 Mägde in Gewerbe und Landwirtschaft.

1849: 55,2% der Bev. berufstätig (57,6% im Gewerbe, 8,3% in Handel und Dienstleistungen, 34,1% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 26,9% im Baugewerbe (Maurerei 2 Pers., Tiefbau 63, Zimmererei 1), 51,4% im Bekleidungsgewerbe (Schneiderei etc. 6, Schusterei 5, Weißnäherei 115), 0,4% in der chem. Industrie (Pharmazie 1), 7,4% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Zinn etc. 18), 2,9% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Tischlerei 7), 0,4% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Sattlerei 1), 1,2% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Wagenbau 3), 7,8% in der Nahrungs- und Genussmittelpro-

duktion (Bäckerei 3, Brauerei 3, Brennerei 6, Müllerei 2, Schlachtereier 5), 2% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 5).

Ab 1846: Alaun- und Braunkohleförderung. – 1858: Dampfbrennerei vorh., 4 Kram-, Vieh- und Pferdemarkte. – 1867: Stadt mit 1 Braunkohlegrube, 4 ausgebauten Gehöften, 3 VW, 1 Windmühle, 1 Ziegelei. – 1890: Alaunwerk, Braunkohlengrube. – Um 1910: Braunkohleabbau, Brennerei, Holzhandel, Molkerei und Ziegelei. – 1938: 1 Mühle, 1 Sägewerk und Zementwarenfabrik.

1939: 8,8% (91 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. lebten von Handel und Verkehr, 44,3% (460) von Industrie und Handwerk, 33,2% (345) von der Land- und Forstwirtschaft, 13,7% (142) von sonst. Tätigkeiten. – Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 59, 5 bis < 10 ha: 7, 10 bis < 20 ha: 16, 20 bis < 100 ha: 15, ≥ 100 ha: 2.

Betriebsgrößen 2017: 1–9 Beschäftigte: 34, 10–49: 1.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1832: Kein Handwerker zünftig organisiert. – 1938: Elektrizitäts- und Maschinenengenossenschaft, Spar- und Darlehenskasse.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1819: S. lag auf der Strecke der fahrenden und reitenden Post von Berlin nach Posen (Poznań).
2019: Busverbindungen u. a. nach Zieloniz (Sulęcín) und Seeren (Zarzyń).

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
1805 Jan. 31: Stadtrecht verliehen, 1870 verloren.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
In städt. Zeit: Bgm. und Polizeiverwaltung. – 1849: 2 Kommunalbeamte.
1946: S. in Langenpfehl (Wielowieś) eingemeindet, 1953 in Lagow (Łagów). – Ab 1954: Eigenständige Ortschaft (Gromada). – 1973: S. in die Landgemeinde Zielenzig eingegliedert. – Seit 1990/91: Stadt-Landgemeinde Zielenzig.
2018: Teil der Gemeinde Zielenzig (Sulęcín).
- c Gerichtsbarkeit
Bis 1849: Patrimonialgericht. – 1849: Kr.-Gericht Zielenzig (Sulęcín), Gerichtskommission Reppen (Rzepin). – 1879: Amtsgericht Zielenzig.
2018: Amtsgericht Zielenzig (Sąd Rejonowy w Sulęciniu).
- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
1819: S. besaß eine dem Postamt in Meseritz (Międzyrzecz) unterstehende Postsammlung, 1858 eine kgl. Postexpedition. – 1874: Standesamt. – 1880: Telegraf vorh. – 1910: Telefon vorh.

10 Landesherrschaft und staatl. Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Im MA: Polen, aber 1370 war ein von Seidlitz mit der Hälfte von S. vom Mgf. belehnt. S. gehörte zur Wojewodschaft Posen (Poznań). – 1564: Starostei Meseritz (Międzyrzecz). – 1793: Preußen, Prov. Südpolen, Kr. Meseritz. – 1806:

Großherzogtum Warschau. – Ab 1814: Preußen bzw. Deutsches Reich. – 1816: Prov. Brandenburg, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O., Kr. Sternberg (Torzym). – 1873: Kr. Oststernberg.
1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Zielenzig (Sulęcín). – 1950–75: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Zielenzig. – 1975–98: Wojewodschaft Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – Ab 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Zielenzig.

- b Kriegereignisse und Kriegsfolgen
1758/59: Von russ. Truppen besetzt. – 1945 Jan. 31: Besetzung durch die Rote Armee. Flucht und Vertreibung der dt. Bev. – 1945 Juni 24/25: Ausweisung der verbliebenen Bev.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
- c Garnison
1936: Anlage des Truppenübungsplatzes Wandern (Wędrzyn), für den u. a. ein Teil der S.er Feldmark verwendet wurde.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Siegel des Magistrats von 1805: Im gespaltenen Schilde 2 gekreuzte Heugabeln.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- b Städtischer Haushalt
S. war nach den napoleon. Kriegen stark verschuldet. 1846 verweigerte S. die Zahlung von Steuern.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
1580: 9 Hufen gen. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 2480 mrg. Ackerland, 15 mrg. Gärten etc., 132 mrg. Hütung, 1647 mrg. Wald, 53 mrg. Wiesen. – 1905: 311,8 ha. – 1931: 2373,1 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 6,44 Mk).
- d Eingemeindungen und Wohnplätze
1928: Rittergut S. eingemeindet. – Wohnplätze 1931: Klein-VW, Forsthaus S., Molkerei S., Waldarbeitergehöft S, VW Siebenruthen.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
1885: Kspl. Zielenzig (Sulęcín). – 1905: Kspl. Zielenzig-Drossen (Ośno-Lubuskie).
Die ev. Stadtkirche nach WK II als Kirche der Gottesmutter, Königin Polens (Kościół Matki Bożej Królowej Polski) geweiht und 1951 als Pfarrei errichtet. – Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat Zielenzig.
- b Reformation und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. Sternberg (Torzym) I. – Ev. Pfarrer vor 1635 bis 1935.
- c Juden
2. Hälfte des 18. Jh.: 30–40% der Bev. von S. jüd. – Eine hölzerne Synagoge wurde für die Gemeinde, zu der auch die Juden aus Grochow (Grochowo) gehörten, errichtet. Damals oder bereits in der ersten Hälfte des Jh. wurde ebef. ein Friedhof (ältester erhaltener Grabstein von 1786) mit einer Fläche von 0,4 ha einen halben km s von S.

angelegt. – 1793: Das Edikt des preuß. Kg. nach der 2. poln. Teilung, dass Juden in Städten wohnen mussten, führte zum Wegzug von 12 jüd. Fam. aus S. nach Blesen (Bledzew). Um den Abzug der Juden zu stoppen, erwirkte der Stadtherr 1805 Stadtrechte für S. – Die Juden zahlten 60 Tlr. Abgaben an den Grundherrn. – 1820er und 1830er Jahre: Ca. 300 Juden lebten in S., ca. 40% der Bev. – 1823: Die Gemeinde errichtete eine neue, steinerne Synagoge gegenüber der auffälligen, alten. In den 1830er-Jahren wurde neben der Synagoge eine Judenschule errichtet. Damals führte die Gemeinde ein Siegel, das die Göttin Themis zeigte mit der Umschrift auf Dt. und auf Hebräisch „Juden Gemeinde zu S.“. – 1843: 278 Juden. – 1855: 177 Juden, kurz darauf wurden die Gemeinden von Grochow, Gleißen (Glisno) und Königswalde (Lubniewice) aufgenommen. – Zunehmen der Wegzug der Juden in der 2. Hälfte des 19. Jh. – 1910: 24 Juden. – 1925: 25 Juden. – 1932: 27 Juden, 5 Zensiten. Schlachthaus und Synagoge in der Hauptstr. noch in den 1930er-Jahren. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 19 Pers. in S. – 1942: 1 Jude. – 4 namentl. bekannte Ew. von S. wurden Opfer des Holocaust. – Die Synagoge 1945 als Laden und Dorfgemeinschaftshaus genutzt, in der 2. Hälfte der 1990er-Jahre abgerissen. Erhalten ist der Friedhof an der Str. nach Zielenzig (Sulęcín). 2007 befanden sich dort noch 64 Grabsteine, 2010 wurde das Gelände aufgeräumt.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
1801: Apotheker erw. – 1938: 1 Hebamme.
- b Versorgungseinrichtungen
2002: 92,9% der Wohngeb. an die Wasserversorgung und 100% an die Kanalisation angeschlossen.
- c Freizeiteinrichtungen
1831: 2 Krüge und Ausspannungen, 1 Speisewirt und Garkoch, 4 Schankwirte; 1 Musikant, der gewerbsweise in Wirtshäusern spielte. – 1849: 2 Krüge und Ausspannungen, 2 Schankwirte. – 1938: 3 Gast- und Logierhäuser, 1 Gaststätte.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
1849: 1 Elementarschule. – 1871: 13,2% der Bev. \geq 10 J. Analphabeten.
2019: 1 öfftl. Grundschule.
- b Kulturelle Einrichtungen
2008: Bibliothek vorh. – 2016: 7012 Bde.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Schreckenbach 4, S. 230. – Rister, S. 263.
- c Gesamtdarstellungen
DSB 1, 1939, S. 632. – KDM Weststernberg, 1960, S. 173 f. – A. Kirmiel, *Żydzi w Trzemesznie (Juden in S.)*, 2010.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Pfarrarchiv bis 1945 vorh., seitdem verschollen.

Schwerin/W. (Kr. Schwerin/W.) – Skwierzyna (Pow. międzyrzecki)

1 Der Name der Stadt

1312: Zqueryn, Zwerin (CDMP 2, Nr. 958). – 1313: Squerin, Squerim, Nova Squerin. – 1316: Zweryn. – 1328: Swerin. – 1390: Swyrzyn. – 1406: Skwirzyno. – 1493: Szkwyrzyna. – 1522 Swirzina. – 1743: Schwerin. – 1793: Schwerin, Skwierzyn. – 1871: Schwerin a. d. Warthe. – 1939: Schwerin (Warthe). 1945: Skwierzyn. – 1946, 2020: Skwierzyna.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Am l Ufer der Warthe (Warta) in der Nähe der w von S. einmündenden Obra auf einer hochwasserfreien Terrasse eines zum Thorn-Eberswalder Urstromtal gehörenden, oft überschwemmten Talzuges.

b Verkehrslage

Alte Handelsstr. von Posen (Poznań) über Zantoch (Santok) nach Stettin (Szczecin) neben dem ebenf. dem Handel dienenden Wasserweg. Bau der Chaussee nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) 1828, 1831–33 von Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) nach Posen, 1853–57 nach Meseritz (Międzyrzecz), 1880/83 Str. nach Blesen (Bledzew). – 1896: Anschluss an die Bahnlinie von Landsberg/W. nach Meseritz, 1906 nach Birnbaum (Międzychód) und 1935/36 nach Kreuz (Krzyż).

Die Linie nach Kreuz 1991 stillgelegt, auf der Strecke nach Birnbaum der Personenverkehr 1995 eingestellt. Heute liegt S. an den Eisenbahnstrei-

cken von Neu Bentschen (Zbąszynek) nach Landsberg/W. und Birnbaum nach S. sowie der Schnellstr. (S) 3 von Alt Tessin (Troszyn) nach Neusalz an der Oder (Nowa Sól), der Nationalstr. (DK) 24 von Pinne (Pniewy) nach Waldowstrenk (Wałdowice) und den Wojewodschaftsstr. (DW) 159 von Pollychener Holländer (Nowe Polichno) nach S. und 199 von S. nach Birnbaum.

Der ehemal. Hafen an der Warthe (Warta) heute außer Betrieb.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Auf dem Stadtgebiet vereinzelte älter- und jüngerlaw. Funde.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Gründung vermutl. Ende des 13. Jh. durch die Hz. von Schlesien-Glogau. – 1466–93: Vom poln. Kg. an die Fam. von Szamotuły verpfändet. – 1513: Vom poln. Kg. wiederkäuf. an Lukas von Górka übereignet. – 1793: Immediatstadt.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1312: cives gen. – 1313, 1406, 1425: civitas. – 1421: opidum. – 1793, 1849, 1939: Stadt. 1946, 2020: Stadt

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Gitterförmige Anlage, 300 × 400 m. Der rechteckige, nicht ganz regelmäßige Marktplatz, auf dem das im 16. Jh. erw. Rathaus steht, bei dem 1793 die

Stadtwaage erw. wird, nur durch einen Häuserblock vom Fluss getrennt. Von seinen Enden geht je ein Straßenpaar aus, die Marktseiten mit Ausnahme der n werden von je einer Str. halbiert. Die Stadtkirche ö des Marktplatzes auf einem freien Platz. – 1409 unter mehreren offenen, nicht mit Planken befestigten Städtchen gen. Gräben an den nicht durch Warthe (Warta) und Sumpf geschützten Seiten, deren Verlauf durch die Grabenstr. angedeutet wird, zu der parallel die Krumme Str. verlief. 1793 offene Stadt. Fundamente des w Stadtttores an der ehemal. Richtstr. wurden 1930 freigelegt. – Auf dem Plan von 1780 ist zu sehen, dass die Juden geschlossen im SW der Stadt beiderseits des Stadtttores lebten. Die Brücke über den Katzbach hieß Judenbrücke. – In einem neueren Stadtteil im SW der Stadt wurde 1846–54 die ev. Kirche errichtet. – Nach SO und O entwickelten sich neue Stadtteile. Anfang des 20. Jh. Bau von Villen am Stadtforstrevier I. – 1921: Siedlungsplan verabschiedet. Entstehung eines neuen Stadtteils s der Bahnlinie und Anlage mehrerer Kleinsiedlungen.

Nach 1945 die zu ca. 45 % zerstörte Stadt bald wiederaufgebaut. Der ma Stadtplan noch erhalten, in Vororten entlang der Ausfallstr. moderne Bebauung mit Blöcken und Einfamilienhäusern.

1793: 306 H (Stadt: 245, Vorstadt: 61). Keine massiven H, in der Stadt 3 H mit Schiefer oder Ziegel, in der Vorstadt 2, 261 H mit Schindeln, 40 mit Stroh gedeckt; 169 Scheunen, alle in der Vorstadt; 5 wüste Baustellen in der Stadt. – 1849: 401 Wohngeb.; 4 Fabrik-

geb., Mühlen und priv. Magazine; 986 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 512 Wohngeb. – 1885: 562 Wohngeb.; 1647 Haushltg. – 1905: 619 Wohngeb. – 1925: 744 Wohngeb.; 1906 Haushltg. – 1939: 2335 Haushltg.

1950: 1012 Whg. – 1960: 499 Wohngeb.; 1012 Whg. – 1970: 1744 Whg. – 1988: 2549 Whg., davon 586 in Geb. vor 1918, 329 in Geb. von 1918–44, 570 in Geb. von 1945–70, 623 in Geb. von 1971–78 und 551 in Geb. von 1979–88; 98 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 86,3 % mit WC, 83,3 % mit Bad, 68,8 % mit Warmwasser und 65,5 % mit Zentralheizung. – 2002: 870 Wohngeb.; 3223 Whg. in Wohngeb., davon 473 bew. Whg. in Geb. vor 1918, 463 in Geb. von 1918–44, 557 in Geb. von 1945–70, 587 in Geb. von 1971–78, 567 in Geb. von 1979–88 und 487 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,3 % aller bew. Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 8,2 % mit Anschluss an das Gasnetz, 95,9 % mit WC, 94 % mit Bad, 79,7 % mit Warmwasser, 78,1 % mit Zentralheizung. – 2018: 3563 Whg., 99,6 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 19,1 % mit Anschluss an das Gasnetz, 98,9 % mit WC, 97 % mit Bad, 81,7 % mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

Die kath. Pfarrkirche St-Nikolai (Kościół św. Mikołaja), eine 3 schiffige Hallenkirche aus Backstein mit Sterngewölbe des 15. Jh., 1638 bei der Visitation baufällig, 1712 abgebrannt. Kirch- und Glockenturm wiederaufgebaut, Ende des 18. Jh. erneut baufällig. Nach kleineren Reparaturen 1861–63 völlig erneuert.

ert. Auf dem Turm eine Turmspitze von 1803.

Eklektisches Rathaus von 1841, vermutl. nach Plänen von Friedrich August Stüler.

1637: Bau des ev. Bethauses im W der Stadt, 1678 abgebrannt, danach Errichtung einer kl. Kirche mit Turm. 1846–54 Errichtung einer neuen ev. neoroman. Kirche (Kościół Świętego Zbawiciela) mit freistehendem Turm an anderer Stelle. 1952 renoviert.

Ende des 16. Jh. Heilig-Geist-Kirche mit Spitalgeb. an der kl. Brücke nach Meseritz (Międzyrzecz) erw., im Dreißigjährigen Krieg zerstört.

1903/04: Bau der eisernen Warthebrücke.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: 1400, 1507 (Stadt zur Hälfte durch Feuer vernichtet), 1590, 1619 (halbe Stadt infolge Blitzschlags abgebrannt), 1624 (S. mitsamt der Kirche abgebrannt), 1678 (Stadt mit Warthebrücke abgebrannt), 1712, 1784, 1816, 1821 (W-Teil der Stadt abgebrannt), 1945 (Stadtbrände).

Hochwasser: 1628/29, 1665, 1736, 1903 (Sommerhochwasser), 1814 (gr. Überschwemmung), 1888, 1923, 1924, 1940 (gr. Frühjahrshochwasser).

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1793: 2318 Ew. – 1796: 2655 Ew. – 1816: 3339 Ew. – 1849: 5395 Ew. – 1871: 6368 Ew. – 1880: 7248 Ew. – 1890: 6560 Ew. – 1910: 6713 Ew. – 1925: 6726 Ew. – 1939: 7581 Ew.

1946: 2822 Ew. – 1950: 3904 Ew. – 1961: 6088 Ew. – 1970: 7044 Ew. –

1988: 9333 Ew. – 2002: 10212 Ew. – 2011: 10004 Ew. – 2019: 9593 Ew.

Im 16. Jh. die Namen der Ew. überwiegend poln., später dt.

b Bevölkerungsverluste

Pest: 1629 (ca. 800 Opfer), 1630 (900 Opfer?), 1709.

1656–60, 1700–20: Schwere Verluste in den Schwedenkriegen.

1831: 128 Choleratote.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1585: Bg. und Hausleute unterschieden, nur Bg. hatten das Recht zu fischen. – 1793: 362 M, 340 F, 213 Söhne < 10 J., 164 > 10 J., 210 Töchter < 10 J., 153 > 10 J., 30 Gesellen, 17 Lehrlingen, 47 männl. und 72 weibl. Domestiken. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 15,9% (993 Pers.) Selbstständige, 6,1% (378) mithelfende Familienangehörige, 25,1% (1570) Beamte und Angestellte, 52,9% (3301) Arbeiter.

1793: 1431 Ev., 117 Kath., 720 Juden. – 1849: 3164 Ev., 1033 Kath., 1198 Juden. – 1871: 3903 Ev., 1824 Kath., 1 sonst. Christ, 640 Juden. – 1885: 4139 Ev., 2332 Kath., 343 Juden. – 1905: 3790 Ev., 2817 Kath., 161 Juden. – 1925: 3938 Ev., 2651 Kath., 111 Juden, 3 Bekenntnislose.

1849: 2625 M, 2770 F. – 1871: 2960 M, 3408 F; < 10 J.: 1598. – 1885: 3181 M, 3633 F. – 1925: 3244 M, 3482 F. – 1939: 3685 M, 3896 F; < 6 J.: 11,5%, 6–13 J.: 12,3%, 14–64 J.: 65,3%, ≥ 65 J.: 10,9%. 1950: 1847 M, 2057 F. – 1970: 3431 M, 3613 F. – 1988: 4561 M, 4772 F; 0–19 J.: 36,7%, 20–39 J.: 34,3%, 40–

59 J.: 18,4%, ≥ 60 J.: 10,6%. – 2002: 4934 M, 5278 F; 0–19 J.: 29,2%, 20–39 J.: 29,3%, 40–59 J.: 29,1%, ≥ 60 J.: 12,4%. – 2011: 4811 M, 5193 F. – 2019: 4693 M, 4900 F; 0–14 J.: 14%, 15–64 J.: 68,2%, ≥ 65 J.: 17,8%.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Ev. Kb. ab 1674, seit 1945 verschollen. Ev. Kb.-Duplikate von 1822–73 lückenhaft im BLHA und von 1822–74 lückenhaft als Kopie im FHL Utah.

Kath. Kb. ab 1744, seit 1945 verschollen. Kath. Kb.-Duplikate von 1817–73 lückenhaft im BLHA und lückenhaft als Kopie im FHL Utah.

Standesamtsreg. von 1874–1937 im LAB, von 1874–1934 unvollständig im APG und von 1921–45 unvollständig im StadtA S.

Zivilstandsreg. der Dissidenten von 1862–66 lückenhaft im BLHA und lückenhaft als Kopie im FHL Utah.

Jüd. Matrikel von 1808–47 lückenhaft als Kopie im FHL Utah.

e Bedeutende Persönlichkeiten

Eliakim ha-Kohen Schwerin Götz (* 1760 in S., † 1845 Jan. 15), Talmudist, Oberster Rabbiner Ungarns von 1827–45. – Johann Gottfried Piefke (* 1815 Sept. 9 in S., † 1884 Jan. 25 in Frankfurt/O.), Militärmusiker und Komponist. – Erich Ziegel (* 1876 Aug. 26 in S., † 1950 Nov. 30 in München), Schauspieler, Regisseur, Intendant und Bühnenautor.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

In poln. Zeit die städt. Überlieferung stets dt., nur die Korrespondenz mit den poln. Institutionen poln.

1905: 138 Poln.- und 26 Anders- und Mehrsprachige.

c Vereine und politische Organisationen

1848: In S. bildete sich ein dt. Bürgerausschuss und forderte wie Meseritz (Międzyrzec) den Anschluss an die Prov. Brandenburg.

1845: Männergesangsverein gegr. – Um 1900: Gründung des St. Josefsvereins für kath. M. – 1908: Gründung des Verschönerungsvereins. – 1926: Gründung des Verkehrsvereins.

Vereine 1928: Männer-Turnverein, gegr. 1861. – Ev. Männer- und Jünglingsverein, gegr. 1888. – Radfahrverein „Borussia“, gegr. 1908. – Frauenturnverein, gegr. 1913. – Turn- und Sportverein „Vorwärts“, gegr. 1919. – Ruderklub S. e. V., gegr. 1919. – Sportklub der Aufbau- und Realschule, gegr. 1924. – Kleinkaliber-Schießverein, gegr. 1924. – Jungstahlhelm, gegr. 1924. – Deutsche Jugendkraft, gegr. 1926. – Jugendabt. des Marine-Vereins, gegr. 1927.

1946: Gründung des Sportklubs „Pogoń“ S. – 2016: 4 Sportklubs.

1930 Sept. 14: Bei den Reichstagswahlen wurden in S. 5 Stimmen für die poln. Liste abgegeben. – 1932 April 24: Bei den Landtagswahlen 4 Stimmen für die poln. Liste.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

Ab 1390: Zollstelle. – 1524: 1 Zolleinnehmer erw., Brückenzoll 1554. – 1493: Der poln. Kg. bestimmte, dass die

Kaufleute aus Schwiebus (Świebodzin) auf den Jahrmärkten in Meseritz (Międzyrzec) und S. Tuche verschiedener Farbe aufschneiden und Wolle kaufen durften. – 1513: Der poln. Kg bestätigte den Kaufleuten von Meseritz und S. kein graues Tuch aufschneiden durften, das mehr als 3 Gr. pro Elle kostete. – 1564: 3 Jahrmärkte (Bartholomäi [Aug. 24], Simon und Jude [Okt. 10] und Nikolai [Dez. 6]), die aber dem Starosten kaum Abgaben brachten, da sie unbedeutend waren. – 1564: S. wurde das Meilenrecht bestätigt. – 1616: Der poln. Kg. schloss fremde Tuchmacher von den Märkten in Meseritz und S. aus. 1499: Mühlen in S. erw. – 1508: Stadtmühle mit 2 Rädern. – 1564/65: Ebenf. 1 kl. Malzmühle. – 1644: Anlage der Obramühle 3 km w der Stadt. – Im 18. Jh.: Bei S. wurde eine Kalkbrennerei eingerichtet.

1510: Den Bg. das Recht verbrieft, zw. Pfgingsten und Bartholomäus (Aug. 24) auf den Gewässern der Stadt zu Eigenbedarf zu fischen; 1585 Jan. 1 erneuert, dabei wurden die alten, uneingeschränkten Rechte der Fischer bestätigt. – 1564/65: 22 Fischer gen., 1796 hatte die Fischerbruderschaft 20 Mitgl. Noch 1914 wurde S.er Fisch nach Berlin geliefert. – 1581: 18 Handwerker gen. – Durch protestant. Flüchtlinge aus Schlesien entwickelte sich ab dem 17. Jh. das Handwerk, bes. die Tuchmacherei. – 1642: Der Vertrag mit den S.er Juden nennt als Handwerke, denen diese keinen Schaden zufügen dürfen, Kürschner, Schmiede, Schneider, Schuster und Tuchmacher. – Hauptnahrung Tuch- und Schuhmacherei neben Brauerei

(Braubgilde noch 1822), daneben bedeutender Handel mit Getreide, Holz und Fellen. – 1793: 38 Branntweinblasen, 1 öfftl. Brauhaus, 31 priv. Brennereien, 7 nicht unbedeutende Kram- und Viehmärkte, Wochenmärkte montags und donnerstags, 2 Kaufleute und 3 Krämer ohne Konzession, 1 Viehhof, 1 Wasser-Malzmühle, 1 Ziegelei.

Zünftige Meister: 9 Bäcker, 6 Böttcher, 1 Büchsenmacher, 1 Färber, 20 Fischer, 6 Fleischer, 1 Glaser, 2 Handschuhmacher, 5 Huf- und Waffenschmiede, 2 Hutmacher, 1 Kammacher, 1 jüd. Knopfmacher, 13 Kürschner, 2 christl. und 22 jüd. Materialisten, 3 Mauer (waren aber nicht Meister), 1 Müller, 2 Schlosser, 16 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 26 Schuster, 1 Seifensieder, 1 Seiler, 5 Stell- und Radmacher, 8 Tischler, 9 Töpfer, 1 Tuchhldr., 19 Tuchmacher, 2 Weißgerber. – Nichtzünftige: 3 Apotheker, 2 Barbieri und Chirurgen, 44 Branntweinbrenner und -schenker sowie Brauer, 1 Braumeister, 1 Briefträger, 3 Fuhrleute, 1 Gastwirt, 5 Häcker, 3 jüd. Kleiderhldr. oder Trödler, 1 Musikant, 3 Nachtwächter, 2 christl. und 1 jüd. Weinschenker.

1827: 1 Tabakfab. erw., später gab es in S. 4 Tabak- und 1 Zigarrenfab., die nach WK I eingingen.

1831: 1 Bockwindmühle, 30 gehende Webstühle als Nebenbeschäftigung zu Leinwand, 2 Kalkbrennereien, 1 Ziegelei.

44 Händler mit kaufmänn. Rechten (11 Ausschnitthandel, 5 Eisen- und Metallwaren, 23 Gewürz- und Materialwaren, 5 sonst. Waren); 180 ohne kaufmänn. Rechte (160 Krämer mit

Kurzwaren und Nadlerkram, 20 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (8 Meister/7 Gehilfen), Böttcher und Kleinbinder (6/4), Buchbinder (2), Drechsler (6/0), Fleischer (12/7), Gerber (2/3), Glaser (3/0), Grobschmiede (7/9), Handschuhmacher (1/0), Hut- und Filzmacher (9/6), Klempner (3/2), Korbmacher (2/0), Kuchenbäcker und Konditoren (1/0), Kupferschmiede (3/1), Kürschner (2 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Maler (2/0), Maurer und Dachdecker (2/6), Posamentierer (2/0), Putzmacher und Putzmacherinnen (5/0), Rad- und Stellmacher (11/3), Riemer und Sattler (6/3), Schlosser (6/10), Schneider (25/9), Schuster und Altflicker (29/14), Schwarz- und Schönfärber (2/2), Seifensieder und Lichtzieher (1/0), Seiler (3/2), Tischler (19/6), Töpfer und Ofenfabrikanten (13/6), Tuchscherer (1), Uhrmacher (1/0), Zimmerleute (2/6).

1 männl. und 43 weibl. Dienstboten, 54 Knechte und 150 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 36,2 % der Bev. berufstätig (41,9 % im Gewerbe, 28,8 % in Handel und Dienstleistungen und 29,3 % in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 40,8 % im Baugewerbe (Glaseri 8, Klempnerei 9, Malerei 4, Maurerei 45, Schornsteinfegerei 2, Tiefbau 218, Zimmerei 49), 23,8 % im Bekleidungs-gewerbe (Hut- und Putzmacherei 11, Kürschnerei 17, Schneiderei etc. 57, Schusterei 60, Weißnäherei 50), 0,2 % in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 1, Pharmazie 1), 0,4 % im Druckereigewerbe (Schriftgießerei, Druckerei: 3), 0,5 % in der Eisen-

Stahl- und Metallverarbeitung (Erzgießerei 2, Kupferverarbeitung 2), 7,1 % in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 3, Kämme, Schirme etc. 4, Tischlerei 51), 2,4 % in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 8, Polsterei 1, Sattlerei 11), 4,1 % in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 16, Uhren 5, Wagenbau 13), 9 % in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 18, Brauerei 10, Brennerei 4, Genussmittel 27, Schlachtereier 15), 0,1 % in der Papierherstellung (Buchbinderei 1), 8,4 % in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 52, Steingut etc. 18), 2,9 % im Textil-gewerbe (Posamentiererei 4, Seilerei 6, Spinnerei 8, Zubereitung etc. 6).

1880: Ackerbau, Dampfmahlmühle, Fab. für Goldleisten, Stärke und Zigarren (1878 gegr.), Pferdehandel, Schifffahrt, Viehzucht. – Die Fab. für Goldleisten vor 1890 eingegangen. – 1910: Fab. von Brauerei, Kalkbrennerei, Maschinen, Molkerei, Mühlen, Öl, Sägewerke, Schuhwaren, Stärke, Tabak, Weberei, Zementwaren, Ziegeleien, Zigarren; Kram-, Pferde-, Viehmärkte; Getreide- und Holzhandel. – Wirtschaftl. Niedergang nach WK I durch Verlust der Absatzgebiete, die neue Grenze zerschnitt die Bahnlinie nach Birnbaum (Miedzychód) und führte zum Rückgang der Wartheschifffahrt. In der Zwischenkriegszeit arbeiteten in S. nur ein Sägewerk, eine Stärkefab. und eine Ziegelei. – 1935: Gründung einer Fab. für Lebensmittelkonserven.

1939 lebten 3,5 % (217 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der er-

werbstätigen Bev. von häusl. Diensten, 16,5 % (1032) von Handel und Verkehr, 42,1 % (2627) von Industrie und Handwerk, 13,1 % (816) von der Land- und Forstwirtschaft, 24,8 % (1550) vom öfftl. Dienst und von priv. Dienstleistungen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 137, 5 bis < 10 ha: 21, 10 bis < 20 ha: 35, 20 bis < 100 ha: 42, ≥ 100 ha: 6.

1950: 87,1 % der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1960: 38 Verkaufsstellen, davon 1 priv. – Um 1965: Keramikfab., Möbelfab., Molke- rei, Sägewerk, Stärkefab., 2 Ziegeleien; bei S. wurden Ton-, Kies- und Sand- vorkommen abgebaut. – 1970: 86,2 % der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1984: 65 Verkaufspunkte. – Um 2000: Holzverarbeitende Industrie (Handwerksbetriebe, Möbelfab., Sägewerk) und Lebensmittelverarbeitung (Verarbeitung von Gemüse, Obst und Wild). – 2002: 180 Läden und Tankstellen.

2002: 79,9 % des poln. Durchschnitts- einkommens. – 2018: 84,1 %.

Betriebsgrößen 2019: 0–9 Beschäftigte: 1039, 10–49: 34, 50–249: 7.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1549: Die Schneider in Blesen (Bledzew) erhielten eine Willkür, wie sie die Schneider in S. besaßen.
Zunftprivilegien: Fischer (1585), Fleischer (1632), Tuchmacher (1635), Schneider (1682), Schmiede (1685), Bäcker (1718), Kürschner (1728), Statuten der Brauerinnung (1765), Schus-

terinnung (1765), Keine geschlossenen Zünfte, S. besaß ein Braurbar (1793).

1850: Gründung der Städt. Sparkasse. – 1910: Sparkasse, Depositenkasse der Ostbank für Handel und Gewerbe, Spar- und Kreditverein. – 1938: Stadtsparkasse, Kreissparkasse, Vereinsbank.

- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1818: S. lag an der fahrenden Post von Glogau (Głogów) nach Stettin (Szczecin).
1831: Stromfahrzeuge mit 259 Last Tragfähigkeit. – 1849: 29 Stromfahrzeuge mit 696 Last Tragfähigkeit, 4 Frachtfuhrwerker mit 14 Pferden. – 1911: Bau des Winterschutz- und Umschlaghafens. Taxis 1960: 2. – 1984: 10. – 2018: 7.
2020: Busverbindungen nach Mese-ritz (Międzyrzecz) und Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski).
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Um 1800: Zentraler Ort ohne Faktoren von überregionaler Bedeutung.
Um 2000: Industrie- und Tourismus- zentrum, Verkehrsknotenpunkt.
2011: 445 Ein- und 387 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
1406: Der poln. Kg. verlieh S., dessen Privilegien alle verbrannt waren, alle Rechte der kgl. Städte und gewährte Magdeburger Recht. – 1794–1807: Preuß. Allgemeines Landrecht. – 1807–17: Warschauer Stadtrecht (Code Napoléon). – 1817–34: Preuß. Allgemeines Landrecht. – 1834: Einführung der Städteordnung.

- b Politische und Verwaltungsstrukturen
 1425: Vogt, Bgm. und 3 Ratmannen (moderni consules) sowie die gesamte Gemeinde (totaque communitas). – 1585: Bgm., Rat, Richter und Schöffen, außerdem Viertelleute gen. – 1643: Bgm., Ratmannen, Richter und Schöffen sowie die gesamte Gemeinde entschieden, dass fortan die Ratmannen auf Lebenszeit gewählt werden sollten, bei Tod eines Ratmannes hatten Schöffen, Richter und Geschworenen der Stadt 4 Kandidaten zu nennen, aus denen der Starost einen auswählte; jährl. Ernennung des Bgm. durch den Starosten am 6. Jan. – 1641: 2 Wächter, Ende des 18. Jh. 3 Nachtwächter. – 1793: Dirigierender Bgm., 2. und 3. Bgm., 4 Ratmannen, Stadtsyndikus. Der dirigierende Bgm. jährl. vom Starosten eingesetzt, die Magistratsmitgl. waren auf Lebenszeit gewählt und wurden bei Vakanz vom Starosten aus von der Stadt vorgeschlagenen Kandidaten ausgewählt. Außerdem 1 Magistrats- und Gerichtsdiener sowie 1 Nachtwächter. – 1793: Einführung der preuß. Magistratsverfassung mit Polizeibgm. und Magistrat. – 1807–15: Verwaltung nach franz. Muster, weitgehend bis zur Einführung der Städteordnung 1834 beibehalten. – 1849: 8 Kommunalbeamte. – 1883: Bgm., Beigeordneter, 6 Magistratsmitgl., 18 Stadtverordnete. – 1914: 5 Verwaltungsbeamte, 2 Kassenbeamte, 3 Forstbeamte, 3 Schlachthofbeamte.
- c Gerichtsbarkeit
 1406: Der poln. Kg. verlieh den Bg. von S. das Recht, nur vor ihrem Schultheißen vor Gericht stehen zu müssen. Die Gerichtsbarkeit wurde vom Erbschulthei-

ßen ausgeübt. – 1569: Schultheißenamt von der Stadt für 42 Mk erworben und durch Stadtrichter und Schöffen ausgeübt. – 1793: Stadtrichter und 5 Assessoren, der Stadtsyndikus war Gerichtsssekretär. Alle Mitgl. des Gerichts waren vom Magistrat gewählt. Das Gericht hatte Zivil- und Kriminalgerichtsbarkeit. – 1793: Justizbgm., dann L- und St.-Gericht S. – 1849: Kr.-Gericht Birnbaum (Międzychód), Gerichtsdeputation S.; 11 Zivilbeamte in der Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht S. – 1938: 2 Rechtsanwälte und Notare.
 2020: Amtsgericht Meseritz (Sąd Rejonowy w Międzyrzeczu).

- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
 1849: 4 Zivilbeamte in der allgemeinen Landesverwaltung. – 1836: 1 Postmeister erw. – 1880: Oberförsterei, Post und Telegraf vorh. – 1874: Standesamt. – Ab 1887: Kreisstadt des neugebildeten Kr. S. – 1910: Telefon vorh. – 1938: Arbeitsdienstabt. 4/86.
 1948: S. war Sitz einer Landgemeinde, die 6 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2020: S. ist Sitz einer Stadt-Landgemeinde, die insg. 15 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
 Polen, vor 1300 wohl Hzt. Schlesien-Glogau. – 1313: Mark Brandenburg. – Ab 1326: Polen. – 1508: Kr. Posen (Poznań), Wojewodschaft Posen. – 1793: Südpreußen. – 1807–15: Hzm. Warschau (Warszawa). – 1815–1945: Preußen bzw. Deutsches Reich. – 1818: Prov. Posen, Kr. Birnbaum

(Miedzzychód). – 1887: Kr. S. – 1922: Prov. Grenzmark Posen-Westpreußen. – 1938: Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Posen, Kr. S. – 1950–75: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. S. – Ab 1961: Kr. Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – 1975: Wojewodschaft Landsberg/W. – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Meseritz.

b Kriegsergebnisse und Kriegsfolgen

1433: Hussiten zogen auf ihrem Zug in die Nm durch S. – 1521: Von brand. Truppen geplündert. – 1629, 1630, 1657, 1658, 1666 und 1711: Von Schweden geplündert. – 1712: Das von Russen besetzte S. ging in Flammen auf, als die Stadt von poln. Truppen eingenommen wurde. – 1758 im Herbst: Von russ. Truppen besetzt. – 1769: Der Bgm. und die Ew. von S. widersetzten sich den Konföderierten von Bar, die daraufhin den Bgm. und 8 ev. Bg. hinrichteten. – 1806: Von franz. Truppen besetzt. – 1848: Dt. Freiwillige aus S. kämpften gegen die poln. Aufständischen. – 1919: Ew. aus S. kämpften im Grenzschutz gegen großpoln. Aufständische, dabei fielen 21 Ew. von S. – 1939 Sept. 7 bis 1940 März: Sträflingslager der Gestapo, in dem ca. 150–200 poln. Häftlinge einsaßen, die als Feinde des dt. Volkes verhaftet worden waren. Die Zahl der Opfer von Exekutionen und Zwangsarbeit ist nicht bekannt. – 1945 Jan. 31: Eroberung durch die Rote Armee, Flucht und Vertreibung der dt. Bev. S. durch Artilleriebeschuss und bes. durch Brandstiftung nach der Besetzung durch sowjet. Soldaten zu ca. 45 %, nach ande-

ren Schätzungen zu 60 % zerstört. – Auf dem Friedhof 481 Gräber von 1945 gefallenen sowjet. und poln. Soldaten.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht

1458: S. zur Stellung von 6 Fußsoldaten für den Feldzug gegen den DO verpflichtet. – 1521/24: S. erscheint unter den großpoln. Städten, die zur Stellung von Kriegswagen verpflichtet waren. – 1910: Bezirkskommando Samter (Szamotuły).

b Wehrverbände

1479: Altar der Schützengilde erw. – 1538: Privileg für die Schützengilde von Mgf. Albrecht von Brandenburg-Ansbach. – 1718: Neue Statuten der Schützengilde, 1724 vom poln. Kg. bestätigt. – 1919: Aufstellung des Grenzschutzes. – 1938: SA Sturmbann 1/141.

c Garnison

1793: Wachthaus der Garnison. – 1800–05: 1. Südpreuß. Provinzial-Invaliden-Kp. – 1846: Während des poln. Aufstandes in S. war das 2. Btl. des Leib-Grenadier-Rgt. Nr. 8 stationiert. 1914–18: Ersatzbtl. des Reserve-Inf.-Rgt. Nr. 46.

1936 Jan. 25 bis 1938 Feb. 1: Wehrmeldeamt. – 1938: S. wurde Garnison der Wehrmacht, 1937/38 wurde eine Kaserne errichtet, in die das Grenz-Inf.-Btl. 123 einzog. – 1939 Jan. 3: Sanitätsstaffel. – 1939 Sept. 18: Inf.-Ersatz-Btl. 466. – 1942 Nov. 7: Grenadier-Ersatz-Btl. 466. – 1943 März 3: Inf.-Panzerjäger-Ersatz-Kp. 257.

S. auch nach WK II Garnison, u. a. von 1945–47 15. Inf.-Rgt. (15 Pułk Piechoty). – 1976–2011: 61. S.er Flugabwehr-raketen-Rgt. (61 Skwierzyński Pułk

Rakietowy Obrony Powietrznej). – Seit 2011: 35. Flugabwehrraketen-Division (35 Dywizjon Rakietowy Obrony Powietrznej). – Seit 2017 Jan.: In S. ebenfalls wechselnde amerikan. Einheiten stationiert.

1849: 12 Militärpers. (5 M, 7 F). – 1905: 2 Militärpers.

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

1425: Siegel erw. – Ein 1679 benutztes Siegel (28 mm) mit der Umschrift: „ · SIGILV · CIVITATIS · SCHWEREN“ zeigt den Löwen auf einem mit dem Bart nach rechts querliegenden Schlüssel ruhend, mit der Jahreszahl 1538 im Feld. – Ein Siegelstempel aus der Mitte des 17. Jh. (39 mm) mit der Umschrift „*SIGILLVM * CIVITATIS * SCHWERINENSIS“ zeigt den schlüsseltragenden Löwen in einem mit einer fünfblättrigen Krone besetzten Rahmenschild. Schild und fünfblättrige Krone zeigt auch das Siegel von 1722 (31 mm) mit der Umschrift „SIGILLVM OPPIDI SCHWERINSENSIS (im Felde:) 1722“. Der Stempel des 1604 benutzten (34 mm) „· SIGILLVM SCABINOV : CIVITATIS SCHWEREN“ zeigt in einem von 3 Engelsköpfchen umgebenen Rahmenschild einen Löwen ohne Schlüssel.

b Wappen

In blau ein doppelgeschwänzter, goldener Löwe, der in den Vorderpranken einen goldenen Schlüssel hält.

c Stadtfarben

Stadtfahne: Gelb-blau-weiß.

13 Das Münz- und Finanzwesen

a Münzprägung und Geldemission
1921–23: Ausgabe von Notgeld.

b Städtischer Haushalt

1462–65: S. zahlte Ziese in 5 Raten: 5 Mk, 5 $\frac{3}{4}$ Mk, 2 Gulden 31 Gr., 1 Mk 8 Gr., 2 Mk. – 1507: S. zahlte nur 5 Mk Schoss, da die Stadt zur Hälfte abgebrannt war. – 1581: S. zahlte 10 Mk Schoss. – 1513: Der poln. Kg. befreite S. wegen des Stadtbrandes 8 Jahre von den Abgaben und dem neuen Zoll auf Vieh und der Tranksteuer (Czopowe). – 1520: Der poln. Kg. befreite S., das von den Feinden zerstört worden war, für 4 Jahre von den Zinsen vom Ackerland, für 1 Jahr von der Tranksteuer (Czopowe). Die Befreiung galt nicht für die Abgaben von den Fleischern sowie die alten und neuen Zölle. Im selben Jahr gestattete der Kg. den Bg., die Juden auszuweisen, wofür sie nach 12 Freijahren 10 Mk Zins zahlen sollten. – 1564: Der poln. Kg. bestätigte S. seinen Grundbesitz und die zu erhebenden Steuern. – 1564/65: Die Einnahmen des Schlosses Meseritz (Międzyrzecz) betrug aus S. 433 Zloty 7 Gr. – Bei der Bestätigung des 1567 erfolgten Erwerbs der Stadtvogtei durch den poln. Kg. verzichtete dieser auf den ihm bislang geleisteten Zins. – 1641: Die S. er Juden verpflichteten sich, gleich den S. er Bg. die 2 Wächter zu besolden. – 1793: S. leistete an die poln. Krone 192 Tlr. 8 Gr. 6 Pf. Rauchgelder, 33 Tlr. 8 Gr. Ledergeld und 69 Tlr. 22 Gr. 6 Pf. Ackergeld. An den Starosten in Meseritz jährl. 20 Dukaten Martinszins und 19 Dukaten von den Hufen. – 1793: Kämmerereinnahmen: 3151 Tlr.; Ausgaben: 2526 Tlr.

2 Gr.; Schulden: 1922 Tlr. – 1793: Einführung von Akzise und Servis. – Im 19. Jh.: Mahl- und Schlachtsteuer (1836: 1151 Tlr. 13 Gr. 4 Pf.), Rauchfangsteuer (1834: Pro Rauchfang 3 Tlr. 11 Gr. 3 Pf.), Pflasterzoll bis 1836, der Warthebrückenzoll war verpachtet (1870: 414 Tlr. Pacht), Kopfsteuer von Juden (1835: 425 Tlr. 28 Gr.). – 1868: Einnahmen: 2548 Tlr. – 1883: Zuschläge zur Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer sowie zur Staatsgewerbsteuer; Hundesteuer, sonst. bes. Realsteuern, indirekte Gemeindeabgaben. – Einnahmen: 82343 Mk; Ausgaben: 77973 Mk. – 1892: 100 % der Staatseinkommenssteuer und 50 % der Geb.- und Grundsteuer. – 1911: 140 % der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Betriebs-, Geb., Grund- und Gewerbesteuer; Brau- oder Braumalz- und Biersteuer, Hunde- und Lustbarkeitssteuer, Umsatzsteuer. – Einnahmen: 291789 Mk; Ausgaben: 297206 Mk; Kapitalvermögen: 94064 Mk; Schulden: 478205 Mk; Stiftungsvermögen: 35335 Mk. Einnahmen 2018: 61,1 Mio. PLN; Ausgaben: 65,9 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Öfftl. Verwaltung und Sozialhilfe; Investitionen: 22,2 %.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche
1564: Eine Urk. nennt ausgedehnten Besitz der Stadt an Gewässern, Wald und Wiesen. – 1564/65: Das Schloss in Meseritz (Międzyrzecz) bezog Abgaben von 19 städt. Feldern, 1581 22 Hufen besteuert. – 1619–29: S. führte einen Rechtsstreit mit dem Abt von Blesen

(Bledzew) wegen Besitz von Ackerland. – 18. Jh.: 21 fläm. Hufen. – 1793: Die Flur war nach Kulmer Maß vermessen, die Stadt besaß eigene Forsten, aus denen den Bg. freies Bau- und Brennholz zustand. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 9662 mrg. Acker, 300 mrg. Gärten etc., 6035 mrg. Hütung, 9000 mrg. Wald, 5648 mrg. Wiesen. – 1885: 6356 ha. – 1905: 6347,7 ha. – 1931: 6347,1 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 7,41 Mk).

1960: 60 qkm. – 1972: 22,2 qkm aus dem Stadtgebiet ausgegliedert. – 1998: 35,7 qkm. – 2020: 35,9 qkm.

d Eingemeindungen

Wohnplätze 1871: Kolonie Crebse, VW Kiewitz, Oramühle, Schiffe auf der Warthe. – Wohnplätze 1931: Dampf- mühle, Forsthaus I, Forsthaus II, Forsthaus III, Forsthaus Fuchsberg, Ziegelei Hedwig, Kiewitz, Krebse, Neu Schwerin, Oramühle, Strommeisterei, Waldwärterhaus, Ziegelei I, Ziegelei II.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Posen. – 1510: Dekanat Meseritz (Międzyrzecz). Pfarrer und Propst von S. 1328 erw. Die 1328 erw. Michaelskirche (Kościół św. Michała) 1540 den Protestanten übergeben, 1604 zurück an die Kath.

Im 16. Jh.: Bau der Heilig-Geist-Kirche mit Spital, die Ende des 16. Jh. von den Kath. genutzt wurde. – 1513: Elendengilde erw. – 1638: Visitation der kath. Kirche durch den Bf. von Posen; S. verpflichtete sich, Kirche und Pfarrgeb. zu unterhalten. – 1793: 1 Propst. – 1923:

Apostol. Nuntiatur Schneidemühl (Pila). – 1938: 1 kath. Pfarrer.

1946: Die ev. Kirche als Kirche des heiligsten Erlösers (Kościół Najśw. Zbawiciela) geweiht. – Seit 1992 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat Roktiten (Rokitno).

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Ab Mitte des 16. Jh. war S. ein Zentrum der Reformation. – 1563: Übertritt der Ew. zur Reformation und Übernahme der kath. Kirche, die 1604 den Kath. zurückgegeben werden musste.

1637: Bau des ev. Bethauses. – Im 18. Jh. besaß die ev. Gemeinde das Patronat des Spitals. – 1793: Propst und Diakon. – 1923: Kirchenprov. Grenzmark-Westpreußen. – 1938: 2 ev. Pfarrer.

Seit 1958: In S. gibt es die griech.-kath. Pfarrei der hl. Olga und Waldemar (Parafia Greckokatolicka św. Włodzimierza i Olgi), die ihre Gottesdienste in der kath. Stadtkirche abhält. Eparchie Breslau-Danzig (Eparchia Wrocławsko-Gdańska), Dekanat Grünberg (Zielona Góra).

c Juden

1507: Die S.er Juden zahlten 7 Gulden Krönungssteuer. – 1520: Der poln. Kg. erlaubte der Stadt, die Juden auszuweisen. – 1520: Die Bg. von S. erlangten das Privileg, dass Juden in der Stadt nicht mit Leinwand handeln durften. – 1532: Die Juden von S. und Meseritz (Międzyrzecz) erhielten vom Mgf. von Brandenburg das Privileg, Jahrmärkte in der Mark zu besuchen. – 1539: Der Zoll in S. war an Juden verpachtet. – 1564/65: 17 jüd. H und 5 Juden, die in

Speichern (Komora) wohnten. – 1642: Der poln. Kg. bestätigte den Vertrag, den S. 1641 mit den Juden zur Regelung der gegenseitigen Verhältnisse abgeschlossen hatte. Darin verpflichteten sich die Juden u. a., wie bisher von jedem H 12 poln. Gulden Scharwerksteuer zu zahlen; jüd. Handwerker durften nur das Schneiderhandwerk und nichtzünftige Handwerke ausüben. – Die Innungsprivilegien des 17./18. Jh. beschränkten die Erwerbsmöglichkeiten der Juden, so war es ihnen u. a. verboten, Tuch zu machen und aufzuschneiden oder Leder in den Str. der Stadt aufzukaufen. – Anfang des 18. Jh.: Vermutl. Anlage des jüd. Friedhofs auf dem Judenberg ca. 2 km vom Stadtzentrum bei der Str. nach Meseritz, dessen ältester bekannter Grabstein aus dem Jahre 1736 stammt. – Ab ca. 1770: Rabbiner aus S. bekannt. – 1765: 492 Juden. – 1784: Die Synagoge in der Krummen Str. brannte ab, ein Jahr später wiedererrichtet. – 1839–41: Bau einer neuen Synagoge, da die alte zu kl. geworden war. – Um 1800: 906 Juden. – 1815: 1053 Juden. – 1836: Die S.er Juden zahlten dem Starosten von Meseritz 78 Tlr. 22 Gr. 6 Pf. Schutzgeld. – 1833: Eröffnung einer jüd. Privatschule, 1834 einer jüd. Elementarschule. – 1840/41: Bau einer neuen Synagoge. – 1842: 1569 Juden, Synagoge mit Rabbi. 5 Juden betrieben Schankwirtschaft und Kramhandel auf dem Lande, 240 Juden beschäftigten sich mit stehendem Handel, 16 haussierten, 7 betrieben Schank- und Gastwirtschaft, 20 selbstständige Handwerke oder Fabrikation. – 1858: 971 Juden. – 1865: Bau des jüd. Waisenhauses. – 1905: 225 Juden, Kantor, jüd. Volksschule, 1 Synagoge. –

1913: 115 Juden. – 1925: Ca. 30 Fam., 23 Zensiten, Synagoge, Friedhof; Kantor, Diener, Lehrer, die jüd. Waisenanstalt damals nicht in Betrieb. – 1932: 78 Juden. – 1939 Mai 17 verzeichnet die Ergänzungskartei zur Volkszählung 32 Pers. in S., 11 Ew. von S. wurden nachweisl. Opfer des Holocaust. – Mitte der 1930er-Jahre fanden die letzten Bestattungen auf dem Friedhof statt, der WK II unbeschadet überstand. In den 1960/70er-Jahren Verfall des Friedhofs, u.a. durch Straßenbau und Vandalismus. 1992 unter Denkmalschutz gestellt, 2002 erfolgten Sicherungsmaßnahmen, damals noch 247 Grabsteine vorh. – Die Synagoge in der Reichskristallnacht nicht zerstört und in ein Getreidemagazin umgewandelt. 1945 Jan. 30 vor dem Einmarsch der Roten Armee niedergebrannt, die Mauern in den 1960er-Jahren abgetragen und Errichtung von Wohnblöcken.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1674: Apotheke erw. – 1793: 3 Apotheken, Ev. Spital vorh., 1 jüd. Doctor Medicina, Stadtchirurg. – 1849: Apotheke, 2 Zivilärzte, 1 Zivilwundarzt 1. Klasse, 4 geprüfte Hebammen. – 1868: Gründung des Vaterländischen Frauenvereins (Tätigkeit 1916: Armenpflege). – 1898: Bau des Johanniter-Krankenhauses, das nach WK I in das Eigentum der Stadt überging. – 1898: Gründung des Siedenhauses, ungefähr zur gleichen Zeit Errichtung von 2 Wohngeb. für Ortsarme. – 1911: 2 Armen- und Wohltätigkeitsanstalten. – 1930: Bau des Cari-

tashauses. – 1938: 1 Apotheke, 5 Ärzte, 1 Zahnarzt, 2 Tierärzte.

Um 1965: Krankenhaus vorh. – 1984: 182 Krankenhausbetten, 95 Krankenschwestern, 3 Gesundheitszentren, 1 Hebammenstation, 1 Notaufnahme, 1 Apotheke, 4 Krankenwagen, 24 Ärzte, 6 Zahnärzte. – 1992: 140 Krankenhausbetten, 104 Krankenschwestern, 29 Ärzte, 3 Zahnärzte. – 2002: 1 Krankenhaus mit 104 Betten, 2 priv. Gesundheitszentren, 3 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

1793: Alle Str. gepflastert, aber nicht vollständig.

1793: 7 öfftl. und 19 priv. Brunnen. – 1929/30: Bau des Wasserwerks und der Kläranlage. Ca. 6km Wasserleitungen, die von 2 Rohbrunnen von je 63 m Tiefe gespeist wurden. 3,5km Kanalisation.

1846: 6 Straßenlaternen aufgestellt.

1871: Freiwillige Feuerwehr gegr.

1902/03: Errichtung des städt. Schlachthofs.

1907: Anschluss an das E-Werk Blesen (Bledzew). – 1911: 271 Abnehmer; 2 Badeanstalten.

1960: 16,7km Wasserleitungen, kein Gas. – 2002: 35,2km Wasserleitungen, 17,9km Kanalisation, 27,7km Gasleitungen. – 2005: Inbetriebnahme der Kläranlage.

c Freizeiteinrichtungen

1768: Erster Gasthof „Zu den drei Rosen“ in S. – 1793: 1 Gasthof vor dem Tor. – 1831: 4 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 2 Krüge und Ausspannungen, 28 Schankwirte; 3 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1849: 3 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 7 Krüge und Ausspannun-

gen, 21 Schankwirte; 15 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – Ende des 19. Jh.: Anlage einer städt. Badeanstalt an der Warthe (Warta). – 1911: 5,22 ha öfftl. Park. – 1912: Bau der städt. Turnhalle. – 1928: 1 Freiluftschwimmbad, 1 Schießsportanlage, 3 behelfsmäßige Spiel- und Sportplätze, 1 Tennisanlage, 2 Turnhallen. – 1938: 16 Gaststätten, 3 Hotels. – 1960: 1 Bar, 1 Café, 1 Restaurant. – 1984: 8 gastronom. Betriebe. – 1960: 25 Hotelbetten. – 1984: Kein Hotel, 164 Übernachtungsplätze. – 1992: 2 Tourismusobjekte mit 43 Betten. – 2002: 3 Tourismusobjekte mit 107 Betten, darunter 1 Hotel mit 50 Betten; 3424 Übernachtungstouristen. – 2019: 2 Gästezimmer, 1 sonst. Hotelobjekt.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1540: Schulrektor erw. – 18. Jh.: Lateinschule, kath. Stadtschule, ev. Schule für Mädchen und jüd. Schule. – 1793: In der Lateinschule 1 Rektor und 1 Kantor, an der kath. Schule der kath. Rektor und der ev. Kantor an der Mädchenschule. – 1825: Kath. Volksschule erw., ev. 1832. – 1833: Eröffnung der jüd. Volksschule. – 1835: Einrichtung einer Industrieschule für Mädchen, zu dieser Zeit bestanden außerdem eine Hüteschule sowie eine Sonntagsschule für Lehrlinge. – 1849: 3 Elementarschulen, 1 Mittelschule, 1 Töchterschule. – 1870: Eröffnung der Städt. Höheren Knabenschule, für die 1880 ein Schulgeb. errichtet wurde. 1911 in eine Realschule umgewandelt, bei der im selben Jahr ein Alumnat errichtet wurde. – 1871: 18,4% der Bev. > 10 J. Analphabeten. –

1879: Bau der Realschule. – 1880: Einrichtung der Höheren Mädchenschule, 1929 aufgelöst. – 1886: Einrichtung der gewerbl. Fortbildungsschule, um 1900 der kaufmänn. Fortbildungsschule, nach WK I gewerbl., kaufmänn. und hauswirtschaftl. Berufsschule. – 1896: Bau der ev. Volksschule. – 1904: Einrichtung der Präparandenanstalt, 1905/06 Bau der Präparandenanstalt. – 1908: Bau des Lehrerseminars, nach WK I mit der Präparandenanstalt vereinigt, 1926 aufgelöst. – 1910: Lehrerseminar, Präparandenanstalt, Realschule, Höhere Mädchenschule, gewerbl. und kaufmänn. Fortbildungsschule, Kerbschnitzschule. – Nach WK I Gründung der Landwirtschaftsschule. – 1926: Auflösung der Lehrerseminare, Einrichtung der Aufbauschule im Geb. des Lehrerseminars. Die Aufbauschule später in eine Oberschule umgewandelt, die mit der Realschule vereinigt wurde. – 1938: Landwirtschaftl. Schule. – Von 1942–45: Berliner Litzmann-Schule (heute: Leibniz-Schule) nach S. evakuiert. – 1960: 165 Vorschulplätze, 2 Grundschulen, 1 allgemeinbildende Oberschule, 1 berufsbildende Schule, 1 Technikum. – Um 1965: 3 Grund- und 1 allgemeinbildende Oberschule, Berufsschule für Korbflechterei. – 1984: 1 Krippe, 3 Vorschulen, 2 Grund- und 1 allgemeinbildende Oberschule, 3 berufsbildende Schulen, 2 berufsbildende Schulen mit Abitur. – 1992: 2 Vor-, 1 Grund- und 1 allgemeinbildende Oberschule, 2 berufsbildende Schulen und 4 berufsbildende Schulen mit Abitur. – 2002: 2 Vor-, 2 Grund-, 1 Mittel- und 1 allgemeinbildende Oberschule. – 2018: 1 öfftl. Vor- und 1 öfftl. integrative

Vorschule, 1 öfftl. Grundschule mit integrativer Abt., 1 öfftl. Oberschule und 1 öfftl. Oberschule für Erwachsene, 1 öfftl. berufsbildende Schule, 1 öfftl. Technikum, 1 öfftl. Schule für Gymnasialabsolventen.

b Kulturelle Einrichtungen

1849: 1 Leihbibliothek. – Um 1900: Gründung der Volksbücherei als Zweigstelle der Posener Provinzial-Wanderbücherei, ab 1918 in Trägerschaft des Kr. – Anfang des 20. Jh. Gründung des Vereins für Kunst und Wissenschaft. – 1929: Gründung der städt. Volksbücherei in Trägerschaft der Gemeinde. – 1934: Eröffnung des Museums in der ehemal. Präparandenanstalt.

1929: 2 Kinos. – 1941: Warthe-Filmtheater, gegr. 1912, 500 Plätze, 6–7 Tage pro Woche.

Kino 1960: 1 mit 268 Plätzen, 828 Vorstellungen pro Jahr. – 1984: 331 Kinoplätze. – 1992: Kein Kino.

1960: Bibliothek vorh., 21310 Bde. – 2019: 24512 Bde.

1960: Kulturhaus vorh. – Um 1965: Kulturhaus und Klub der Kulturfreunde.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1831: 2 Buchbinder. – 1849: 1 Druckerei mit 2 Pressen, 1 Buchhdlg., 1 Buchbinder. – 1938: 2 Buchdruckereien, 2 Buchhdlg.

b Zeitungen und Zeitschriften

S.er Lokal-Anzeiger (gegr. 1848), um 1863 eingegangen. – S.er Kr.- und Wochenblatt (gegr. 1863; Auflage 1928: 2000). – S.er Zeitung (gegr. 1892; Auflage 1912: 3 × pro Woche 1200), 1934: S.er Zeitung mit S.er Kreisblatt zwangsvereinigt (Auflage 1936: 2685).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Verzeichnis Grenzmark, S. 438 f. – Rister, S. 264.

b Quelleneditionen

Urkunden im CDPM gedruckt. – J. Szastecki, Urkundliches zur Geschichte der Stadt Schwerin an der Warthe (Programm der Städt. höheren Knabenschule zu Schwerin a. d. Warthe, 1883).

c Gesamtdarstellungen

Wuttke, Städtebuch des Landes Posen, 1864, S. 449–451. – DSB 1, 1939, S. 635 f. – B. Thome, Schwerin (Warthe) 1793–1945, 1963. – SGHZP Poznań 4, 2008, S. 515–521.

d Nachweis älterer Stadtpläne

Stadtplan, 1780 (Abb. in: B. Thome, Schwerin 1793–1945, 1963, S. 15).

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

StadtA im APG.

Schwiebus (Kr. Züllichau-Schwiebus) – Świebodzin (Pow. świebodziński)

1 Der Name der Stadt

1302: Swebosin (CDMP II, Nr. 849). – 1304: Swibozyn. – 1319: Swebozin. – 1329: Swibosin. – 1397: Schwebissen. – 1412: Schwibussen. – 1470: Schwebissin. – 1511: Schwebussen. – 1598: Schwiebußen. – 1729: Schwiebußen. – 1743: Schwibuß/Schwibussen. – 1818, 1939: Schwiebus. 1946, 2019: Świebodzin.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

An hügeliger Moränenlandschaft in einer mit Wiesen und Seen erfüllten fruchtbaren Niederung, die von der sich nach O zur Obra hinziehenden Schwemme (Pławica) gebildet wird, auf einem von S hineinragenden Landvorsprung. Sumpflage, viele Überschwemmungen und Seuchen. Höhe: 84 m.

b Verkehrslage

Der Landvorsprung, auf dem S. entstand, erleichterte den Übergang über die Niederung der Schwemme (Pławica). S. lag an der Kreuzung der Handelsstr. von Leipzig nach Posen (Poznań) über Crossen (Krosno Odrzańskie) und von Breslau (Wrocław) nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). Die Str. von Frankfurt/O. nach Posen 1849 zur Chaussee ausgebaut. 1870 Anschluss an die Märk.-Posener Eisenbahn von Posen nach Frankfurt/O.

Heute liegt S. an der Expressstr. (S) 3 im Trossin (Troszyn) nach Neusalz/O. (Nowa Sól), der Nationalstr. (DK) 92

von Reppen (Rzepin) nach Kaluszyn, der Wojewodschaftsstr. (DW) 276 von Crossen/O. (Krosno Odrzańskie) nach S. und der Wojewodschaftsstr. (DW) 303 von S. nach Powodowo sowie an der 1984 elektrifizierten Eisenbahnlinie von Warschau nach Słubice und der 1990 stillgelegten Eisenbahnlinie von Züllichau (Sulechów) nach S.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Jüngerlaw. Burgwall mit Graben an der Stelle einer frühma. Siedlung 750 m W des Stadtzentrums in der Niederung der Schwemme (Pławica).

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung

1302 wird ein comes Gniewomir von S. gen., der meist mit dem vermutl. der Fam. Wezenborg angehörenden Posener Richter Gniewomir identifiziert wird. Ein Teil der Forschung hält aufgrund des bekannten Besitzes der Fam. den 1302 erw. Ort nicht für S., sondern für eine eingegangene Ortschaft bei Buk und Tomyśl. 1320 wird das 3 km ö von S. gelegene Gräditz (Grodziszczce) als civitas bezeichnet, möglicherweise steht S. in der Nachfolge von Gräditz.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Stadtanlage vermutl. um 1300 durch die Hz. von Schlesien-Glogau, eine förmliche Stadtgründung wohl nicht erfolgt. 1312 im Teilungsvertrag des Herzogtums Glogau nicht erw., vermutl. damals

noch unbedeutend. 1319 Heinrich Wezenborg Lehnsbesitzer von S. – 1334 Pescho und Woytus von S., 1335 Peczeko von S. erw., vermutl. Lehnsbesitzer von S. Es wurde aber auch die These geäußert, dass die beiden letztgen. Urk. ein wüstes S. in der Nähe von Buk und Tomyśl betreffen. – Das Schloss mit Hauptmannschaft und Gerichtsherrlichkeit 1435–67 an die Johanniter verpfändet, von 1495–1687 wechselnd verpfändet, u. a. von 1540–1674 an die von Knobelsdorf, von 1699–1810 an das Kloster Trebnitz (Trzebnica).

- c Rechtsbezeichnungen der Stadt
1319: Stat. – 1320: villa. – 1382: Stadt. – 1397: Stat. – 1670: Weichbildstadt. – 1743, 1818, 1939: Stadt.
1946, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

- a Topografische Entwicklung
Viereckiger Grundriss (300 × 300 m) mit abgeschrägten Ecken. Gitterförmiges Straßennetz mit vorwiegend rechteckigen Baublöcken, die durchgehende Hauptstr. 2× gebrochen. In der Mitte der Ring gen. Marktplatz mit dem Rathaus, bei diesem befanden sich Brot-, Fisch-, Fleisch- und Schuhbänke. – 2 Steinwege vor den 2 Stadttoren im 15. Jh. erw., Ende des 18. Jh. Ring und die meisten Str. gepflastert, die meisten H aus Holz, am Markt mit Laubengängen. – Stadtmauer aus dem 14. Jh., aus Feld- und Backstein tw. erhalten, ebenso 3 von einst 12 Wehrtürmen und Teile des breiten Grabens. Noch 1743 als Stadt mit starken Toren, festen Mauern, Wehrtürmen und Gräben beschrieben. Ab Mitte des 18. Jh. verloren sie allerdings ihre Bedeutung, die Wälle wurden

bebaut oder zu Gärten umgewandelt. Ursprüngl. 2 Stadttore, im S das Crossener Tor von 2 Türmen flankiert, erst zw. den Bränden 1522 und 1541 Glogauesches Tor gen., im N das Frankfurter Tor, von einem Turm flankiert, seit dem 16. Jh. das Kreuztor gen., das Wappen unter dem Schwibbogen deutet auf Erbauung zur Zeit der Johanniterherrschaft. Im 16. Jh. Anlage von Spital- und Satteltor in der Frankfurter Vorstadt, das Neue Tor im W 1586 erbaut, mit Aufbau und 2 Türmchen. Alle Tore um 1750 niedergelegt. – Vor der ö Ringmauer in nö Richtung das Schloss, in die Stadtbefestigung einbezogen, aber von der Stadt durch Graben getrennt. Da es 1319 nicht gen. wird, wurde es vermutl. erst nach der Stadtanlage neben der Stadt errichtet und in die Stadtbefestigung einbezogen. Ursprüngl. rechteckig, Mauerstärke 2–2,30 m einst mit Mauern, Wall und Graben, Torturm, erhalten. 2 Flügel auf hohen Unterbauten, mit neuzeitl. Um- und Anbauten, schmucklos, seit Anf. des 19. Jh. Privatbesitz. – Bereits im 15. Jh. 2 Vorstädte, im S die Hofstadt sowie die 2 deutschrechtl. Dörfer Molkendorf und Mehrendorf, die zur sich in WO-Richtung lang hinstreckenden Crossener Vorstadt verschmolzen, in der sich ein Burglehen befand, seit Ende des 19. Jh. Industrie- und Bahnhofsviertel. Im N die Frankfurter Vorstadt, die sich n bis über die Schwemme (Pławica) ausdehnte. Vor dem Satteltor das Heiligkreuz Spital, in der Frankfurter Str. das Heiliggeist Spital, noch Anfang des 20. Jh. kath. Spital. An die Frankfurter Vorstadt schloss sich das 1530 von der Stadt erworbene, bereits 1678 als Vorstadt betrachtete Dorf Salkau (Żółków) an,

das jedoch noch um 1850 einen eigenen Schulzen besaß. – Im W entstand spätestens im 17. Jh. auf Wallgelände die sog. Halbe Stadt, die im 18. Jh. abgerissen wurde. – 1653–90 Errichtung der Liebfrauenkirche auf dem Annenkirchhof für Leichenpredigten. Vor dem Neuen Tore der Armenkirchhof an der Reitbahn, ein weiterer Kirchhof bei der Pfarrkirche. 1602 Anlage eines neuen Friedhofes bei Salkau (Żółków), Bestattungen bis Mitte des 19. Jh. 1811 Einrichtung des Luisenkirchhofes in der Salkauer Str.

Ab 1976s der AS Errichtung der Siedlung Łużyckie mit Blockbebauung und w davon die Siedlung Słoneczne, die vorwiegend mit Einfamilienhäusern bebaut wurde.

1619: 422 H in der Stadt und den Vorstädten. – 1686: 156 H. – 1723: 233 bebaute und 189 wüste H. – 1763: 251 bebaute und 171 wüste H. – 1789: 354 H, davon 226 in den Vorstädten, 104 H mit Ziegel- und 250 H mit Schindeldach; 51 Scheunen. – 1818: 411 Feuerstellen. – 1849: 461 Wohngeb.; 91 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 752 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 507 Wohngeb. – 1885: 567 Wohngeb.; 2065 Haushltg. – 1905: 711 Wohngeb. – 1925: 830 Wohngeb.; 2845 Haushltg. – 1939: 3361 Haushltg. 1950: 855 Wohngeb.; 2234 Whg. – 1960: 936 Wohngeb.; 3070 Whg. – 1970: 3963 Whg. – 1988: 6462 Whg., davon 1499 in Geb. vor 1918, 980 in Geb. von 1918–44, 1104 in Geb. von 1945–70, 1076 in Geb. von 1971–78 und 1803 in Geb. von 1979–88; 99,8% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 68,4% mit Anschluss an das Gasnetz,

85,2% mit WC, 81,2% mit Bad, 67,5% mit Warmwasser und 63,2% mit Zentralheizung. – 2002: 1452 Wohngeb.; 7206 bew. Whg., davon 1436 in Geb. vor 1918, 1018 in Geb. von 1918–44, 1003 in Geb. von 1945–70, 1204 in Geb. von 1971–78, 1821 in Geb. von 1979–88 und 785 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,6% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 93% mit Anschluss an das Gasnetz, 95,4% mit WC, 92,1% mit Bad, 84,8% mit Warmwasser und 82,5% mit Zentralheizung. – 2016: 8745 Whg.; 100% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 93,7% mit Anschluss an das Gasnetz, 98,6% mit WC, 96,9% mit Bad und 86,3% mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

1541: Rathaus abgebrannt, danach massiver Neubau, im 19. Jh. umgebaut. An der N-Seite 16 Fleischbänke in Fachwerkkonstruktion, die 1854 abgerissen wurden. Das Rathaus ist derzeit Sitz von Kultureinrichtungen.

1728 wurde auf dem Markt eine eigenes Geb. für die Wollwaage errichtet, die sich vorher im Rathaus befand. – Am Markt standen bis 1945 Laubenhäuser aus dem 17. Jh., um 1830 15, um 1939 noch 8.

Die 1379 erw. Stadtkirche des Erzenfels Michael als dreischiffiger got. Bau vor 1440 errichtet, nach dem Brand 1541 mit einem 4. Schiff und Kapellen erweitert. 1637 erneut abgebrannt, vom 17.–19. Jh. mehrfach renoviert, 1850–58 nach einem Plan von A. Langer grundlegend erneuert, 1860 geweiht; anstelle des 1689 eingestürzten, durch hölzernen Glockenstuhl ersetzten Turms 2 Türmchen und Vorhalle an der

- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
 Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 14,3% (1251 Pers.)
 Selbstständige, 3,5% (311) mithelfende Familienangehörige, 22,8% (1997)
 Beamte und Angestellte, 59,4% (5197) Arbeiter.
 1628: Der Kaiser bestätigte den Beschluss des Rates und der Schöffen von S., dass kein Protestant als Bg. in S. oder als Untertan in den Weichbilddörfern angenommen werden könne. – 1688: Die Ew. überwiegend ev. (188 Fam.). – 1764: Von 283 Bg. 30 Kath. – 1849: 4155 Ev., 696 Kath., 10 Juden. – 1858: 4699 Ev., 913 Kath., 1 Jude. – 1871: 6782 Ev., 1383 Kath., 1 sonst. Christ, 16 Juden. – 1885: 6933 Ev., 1398 Kath., 2 sonst. Christen, 67 Juden. – 1905: 7348 Ev., 1910 Kath., 1 sonst. Christ, 62 Juden. – 1925: 7413 Ev., 2141 Kath., 112 Juden, 26 Bekenntnislose. – 1939: 7783 Ev., 2431 Kath., 23 sonst. Religionen, davon 4 Christen, 162 Gottgläubige, 33 Bekenntnislose.
 1806: 1437 M, 1677 F. – 1849: 2300 M, 2561 F. – 1871: 3901 M, 4281 F; < 10 J.: 2157. – 1885: 3906 M, 4494 F. – 1895: 3881 M, 4500 F; 54 einzeln lebende M und 214 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 4543 M, 5224 F. – 1939: 4765 M, 5667 F; < 6 J.: 11,1%, 6–13 J.: 11,8%, 14–64 J.: 67,1%, ≥ 65 J.: 10%.
 1950: 3879 M, 4269 F. – 1961: 12722 Ew. – 1970: 7284 M, 7677 F. – 1988: 10263 M, 11146 F; 0–19 J.: 35,4%, 20–39 J.: 32,1%, 40–59 J.: 21%, ≥ 60 J.: 11,5%. – 2002: 10463 M, 11459 F; 0–19 J.: 27,8%, 20–39 J.: 27,6%, 40–59 J.: 30,4%, ≥ 60 J.: 14,2%. – 2011: 10581 M, 11586 F. – 2017: 10392 M, 11562 F; 0–14 J.: 15,8%, 15–64 J.: 67%, ≥ 65 J.: 17,3%.
- d Bevölkerungsverzeichnisse
 Kirchenbücher von St. Michael ab 1556 und der Friedrichskirche ab 1687 bis 1945 vorhanden, seitdem die ältesten Kirchenbücher der Michaelskirche und die Kirchenbücher der Friedrichskirche verschollen.
 1570–92 und 1722–1804: Kath. Kirchenrechnungsbücher im Archiv des Priesterseminars in Paradis (Paradyż).
 1668–1784: Kath. Kb. lückenhaft im Diözesanarchiv Breslau (Wrocław) und der Dt. Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig sowie als Kopie im FHL Utah, von 1774–1839 lückenhaft im Diözesanarchiv Breslau und von 1873–1944 lückenhaft im kath. Pfarrarchiv S.
 1800–1946: Eine ev. Datensammlung im FHL Utah vorh.
 1874–1945: Standesamtsreg. lückenhaft im APZG, von 1874–1937 lückenhaft im LAB und von 1874–81 als Kopie im FHL Utah.
 Adressbuch: 1892, 1902, 1913, 1929.
- e Bedeutende Persönlichkeiten
 Christoph Kaldenbach (* 1613 Aug. 11 in S., † 1698 Juli 16 Tübingen), Humanist, Mitgl. des Königsberger Dichterkr. – Anna Luisa Karsch (* 1722 Dez. 1 in Hammer bei S., † 1791 Okt. 12. in Berlin), Dichterin, wohnte 1738–49 in S.
- 7 Sprache, Bräuche und Vereine**
- a Sprache und Mundart
 Dt., Schles.
 1905: 94 Polnisch- sowie 32 Anders- und Zweisprachige.

- c Vereine und politische Organisationen
1841: Gesangverein Liedertafel gegr. –
1848: Krieger-Veteranenverein gegr. –
Um 1849 existierte in S. eine Filiale
des Zentralvereins für Kg. und Vater-
land. – Um 1860: Landwirtschaftl. Ver-
ein vorh. – 1863: Gesangverein Cäcilia
gegr. – 1874: Theaterverein Thalia gegr.
Vereine 1928: Kath. Gesellenverein,
gegr. 1866; Männer-Turnverein 1877
e.V.; Jungmädchenverein, gegr. 1883;
Ev. Männer- und Jünglingsverein, gegr.
1894; Kath. Jugendverein, gegr. 1897;
Turn- und Sportverein Friesen, gegr.
1898; Arbeiter-Turnverein Jahn, gegr.
1904; Marienbund, gegr. 1906; Bibel-
kr. höherer Schüler, gegr. 1919; Sozi-
alist. Arbeiterjugend, gegr. 1919; Dt.-
völk. Turnverein, gegr. 1921; Deutsche
Freischar, Bund der Wandervögel und
Pfadfinder, gegr. 1916; Verein für Ra-
sensport, gegr. 1924; Bund Königin
Luise, gegr. 1924; Verein für natürl. Le-
bensweise, gegr. 1924; Mandolinerver-
einigung e. V., gegr. 1924; Fußball-Club
Amateur, gegr. 1926. – Ein Verzeichnis
aller S.er Vereine von 1928 findet sich
im Wohnungsbuch Schwiebus, S. 158–
163.
1953: „Pogoń” Świebodzin gegr. –
1968: Verein der Freunde des S.er Lan-
des (Towarzystwo Przyjaciół Ziemi
Świebodzińskiej) gegr. – 2016: 7 Sport-
vereine.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
Wirtschaftl. Grundlage waren vor allem
das Brauwesen, die Gewerbe der Ger-
ber und Kürschner sowie der Tuchma-
cher. – 1469 und 1511: Das Bannmeilen-
recht vor allem für Brauerei, Bierschank

und Gewerbe bestätigt. – 1412: Die
Neue Mühle bei Mühlbock (Ołobok)
zur Nutzung als Walkmühle den S.er
Tuchmachern von der Äbtissin des Kl.
Trebnitz (Trzebnica) verliehen. – 1551
kaufte das S.er Tuchmachergewerk die
Hammermühle am Paklitzsee (Jezioro
Paklicko Wielkie) bei Liebenau (Lub-
rza). – Lohmühle im Besitz des Abtes
von Paradis (Paradyż). – 1543: Den
Gerbern vom Rat ein Platz zum Bau
einer Lohmühle überlassen. – Tuchhan-
del vor dem Dreißigjährigen Krieg u. a.
nach Braunschweig, Danzig (Gdańsk),
Elbing (Elbląg) und Gnesen (Gniez-
no), wo die S.er Tuchmacher 1584 eine
Faktorei erwarben. – Nach 1686: Absatz
stärker auf die Messen in Frankfurt/O.,
Braunschweig und Leipzig ausgerich-
tet. – Um 1608: 165 Tuchmacher. –
1630: 65. – 1663: 41. – 1700: 103 Tuch-
macher, aber geringer Absatz, u. a. wg.
starker Konkurrenz von Züllichau
(Sulechów). – 1728: Einrichtung einer
Färberei. – 1752: 131 Tuchmachermeis-
ter. – 1763: 180. – 1787: 272 Tuchma-
cher, 9 Tuchscherer und Bereiter, 70 Ge-
sellen, 250 gehende Stühle. – 1816:
323 Tuchmachermeister, 60 Gesellen
und 30 Lehrlinge. – 1728: Erste Färbe-
rei, seit 1846 Fabrikation mit Dampf.
Im 15. Jh.: Hopfenbau im größeren
Maße betrieben. 60 H mit Braugerech-
tigkeit. – 1469: Der Stadt mit Ausnah-
me der Lehnmannen das alleinige Recht
zum Bierbrauen und -schenken im
Weichbild verliehen. – 1488: Die erw.
Malzmühle auf dem Apfelwerder Eigen-
tum des Schlosses. – 1512: Bewaffnete
Auseinandersetzungen mit Adligen, die
das städt. Brauprivileg missachteten. –
1687: Verkleinerung des Gebietes des

Bierverlags zugunsten des Kf., bei S. verblieben 19 Dörfer. – Um 1800: Noch 11 Dörfer. – 1743: Errichtung eines massiven Brauhauses.

Im MA: 2 Jahrmärkte (Montag nach Exaudi, Montag nach Bartholomei), der 3. Jahrmarkt am Tage Andreä 1547 verliehen, Montag nach Letare und Montag nach Hedwig 1673 verliehen, außerdem 2 Wollmärkte und 2 Wochenmärkte.

Anfang des 17. Jh.: 18 Bäcker, 3 Barbier, 6 Böttcher, 16–17 Fleischer, 2 Glaser, 20 Gold-, Kupfer- und Eisenschmiede, Gelbgießer oder Gürtler, Schlosser, Büchsenmacher, Kannengießer und Schwertfeger, 3 Hosenstricker, 3 Hutmacher, 2 Kammsetzer, 26–38 Kürschner, 28 Leineweber, 8 Rad- und Stellmacher, 4 Riemer, 3 Sattler, 25 Schneider, 30 Schuster, 4 Schwarzfärber, 7 Seiler, ca. 200 selbstständige Tuchmachermeister, 9 Tischler, 5 Töpfer, 1 Uhrmacher.

Um 1686: 6 Bäcker, 1 Bader, 1 Barbier, 4 Böttcher, 1 Büchsenmacher, 10 Fleischer, 1 Hutmacher, 7 Kürschner, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Schlosser, 5 Schmiede, 8 Schneider, 16 Schuster, 1 Schwarzfärber, 2 Seiler, 3 Töpfer, 43 Tuchmacher.

Um 1790: 1 Apotheker, 3 Bader, 8 Bäcker, 2 Böttcher, 7 Branntweinbrenner, 1 Brauer, 1 Buchbinder, 2 Drechsler, 3 Färber, 16 Fleischer, 2 Glaser, 1 Gürtler, 1 Handschuhmacher, 2 Hutmacher, 1 Kammacher, 5 Kürschner, 1 Klempner, 1 Knopfmacher, 1 Korduangerber, 1 Kunstpfeifer, 1 Kupferschmied, 1 Lohgerber, 1 Maurer, 2 Nadler, 1 Nagelschmied, 1 Perückenmacher, 2 Pfefferküchler, 1 Rad- und Stellmacher, 1 Riemer, 2 Sattler, 1 Schleifer, 3 Schlosser, 4 Schmiede, 13 Schneider, 2 Schorn-

steinfeger, 29 Schuster, 2 Seifensieder, 3 Seiler, 1 Strumpfstriker, 6 Tischler, 4 Töpfer, 270 Tuchmacher, 9 Tuchscherer, 2 Winzer, 1 Ziegelstreicher, 3 Zimmerleute.

Um 1779 Anpflanzung von 1980 Maulbeerbäumen, um 1840 die letzten Bäume eingegangen.

1831: 6 Bockwindmühlen; 2 Lohmühlen und 4 dem Gewerk gehörende Walkmühlen, die sich aber auf dem Land befanden, 1 Wassermühle mit 1 Mahlgang; 195 gewerbsweise gehende Webstühle in Wolle und Halbwolle, 2 in Leinen und 1 Strumpfwebstuhl; 1 Ziegelei. 25 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten, mit offenen Läden (3 Ausschnitthandel, 7 Eisen- und Quinckailierwaren, 12 Gewürz- und Spezereiwaren, 3 sonst. Waren); 16 ohne kaufmänn. Rechte (5 Krämer mit Kurzwaren und Nadlerkram, 11 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (16 Meister/5 Gehilfen), Böttcher (7/2), Buchbinder (2 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Bürstenbinder (1/0), Drechsler 4/0, Fleischer (15/10), Gerber (5/3), Glaser (3/1), Grobschmiede (5/6), Hut- und Filzmacher (1/0), Kammacher (1/0), Klempner (2/0), Korbmacher (1/0), Kuchenbäcker und Konditoren (4/0), Kupferschmiede (1/2), Kürschner (4 auf eigene Rechnung arbeitende Pers.), Maler (2/0), Maurer und Dachdecker (5/6), Mechanici (3/1), Putzmacher und Putzmacherinnen (4/0), Rad- und Stellmacher (4/6), Riemer und Sattler (6/3), Schlosser (10/3), Schneider (15/3), Schuster und Altflicker (40/33), Schwarz- und Schönfärber (5/3), Seifensieder und Lichtzieher

(3/1), Seiler (5/0), Tischler (22/15), Töpfer und Ofenfabrikanten (4/2), Tuchscherer und Tuchbereiter (18/35), Uhrmacher (1/0), Zimmerleute (2/0). 4 männl. und 5 weibl. Dienstboten, 49 Knechte und 218 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 41,8% der Bev. berufstätig (71,8% im Gewerbe, 8,3% in Handel und Dienstleistungen, 19,9% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 30,6% im Baugewerbe (Dachdeckerei 2 Pers., Glaserei 3, Klempnerei 3, Malerei 3, Maurerei 31, Schornsteinfegerei 5, Tiefbau 385, Zimmerei 16), 12,6% im Bekleidungs-gewerbe (Handschuhmacherei 1, Hut- und Putzmacherei 1, Kürschnerei 7, Schneiderei etc. 26, Schusterei 89, Weißnäherei 60), 0,8% in der chem. Industrie (Fette, Leim, Lacke, Parfümerie 7, Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 4, Pharmazie 1), 0,6% im Druckereigewerbe (Druckerei 2, Kupferstecherei, Bildhauerei 7), 0,4% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Erzgießerei 1, Kupferverarbeitung 5), 0,6% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 1, Steingut etc. 8), 4,3% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 2, Kämmen, Schirme etc. 3, Tischlerei 58), 1,5% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 8, Sattlerei 14), 1,6% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 4, Uhren 2, Wagenbau 17), 5% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 23, Brauerei 18, Genussmittel 2, Müllerei 11, Schlachtereier 19), 0,4% in der Papierherstellung (Buchbinderei 5), 41,6% im Textilge-

werbe (Posamentiererei 1, Seilerei 6, Spinnerei 36, Weberei 529, Zubereitung etc. 37).

1855: Fab. > 50 Beschäftigte: 4 Fab. zu Spinnerei, Tuchfabrikation, Appretur und Walke. – 1867: Stadt mit 1 Ackerwirtschaft, 13 Tuchfab., 15 Weinbergs-Etablissements, 8 Wind- und 1 Dampfschneidemühlen, 6 Ziegeleien. – 1880 und 1890: Bierbrauerei, Braunkohlegruben, Dampfmühlen, Maschinenfab., Spiritus- und Ziegelbrennerei, Stearinfab., Wollspinnerei nebst bedeutender Tuchfabrikation (1876: 30 Tuchfab.). – Um 1910: 2 Brauereien, 1 Dampfmahlmühle, 5 Dampfschneidemühlen, 2 Eisengießereien, 1 Kartoffeltrockenfab., 5 Maschinenfab., 1 Molkerei, 1 Olein- und Borstenfab., 1 Sägewerk, 4 Sammetschneidereien, 1 Stahlkugelfab., 7 Tuchfab.; bei der Stadt Braunkohleindustrie; 2 Ziegeleien mit Dampftrieb. – 1920: Bierbrauereien, Braunkohleindustrie, Färberei, Gusstahlkugel-, Maschinen-, Möbel-, Seifen- und bedeutende Tuchfab., Mühlen, Obstbaumschulen, Weidegenossenschaft, Ziegelei.

1939 lebten 23,8% (2087 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 3,6% (312) von häusl. Diensten, 50,4% (4416) von Industrie und Handwerk, 8% (699) von der Land- und Forstwirtschaft, 14,2% (1242) vom öfftl. Dienst und von priv. Dienstleistungen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 56, 5 bis < 10 ha: 12, 10 bis < 20 ha: 17, 20 bis < 100 ha: 18, ≥ 100 ha: 4.

1950: 91,4% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1960: 114 Verkaufsstellen, davon 12 priv. – Um 1965: Holzverarbeitende Betriebe, Keramikproduktion, Lebensmittelproduktion, gr. Möbelfab., Pinsel- und Bürstenfab., Sägemühle mit Produktionsbetrieb für Kisten, Fab. für thermo-techn. Geräte. – 1970: 92,4% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1984: 159 Verkaufsstellen. – 2002: 426 Läden und Tankstellen. – Um 2000: Elektromaschinenbau, Holz- und Bekleidungsindustrie, Tourismus. – Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 2742, 10–49: 87, 50–249: 25, 250–999: 5, ≥ 1000: 1. – 2002: 86,5% des poln. Durchschnittseinkommens, 2016: 87,3%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
Tuchmacherprivileg undatiert, vermutl. um 1395. – Fleischerinnung (1436 erw.), Bruderschaft der Tuchknappen (1452), Schneider (1487 erw.). – Artikel der Tuchmacher (1486), Statut der Schmiede-, Schlosser-, Schwertfeger- und Uhrmacherinnung (1528; 1591 bestätigt und erweitert), Bäcker (1547), Schuster (1552 und 1584), Tuchmacher (1582), Schneider, Fleischer und Kürschner (1590), Tischler (1591), Statuten der Tischlergesellen (1591), Rad- und Stellmacher (1594), Töpfer (1604; 1620 erweitert), Seiler (1618), Tuchmachergesellen (1694).
Um 1780: 11 Gewerke gen.: Bäcker, Böttcher, Fleischer, Kürschner, Maurer und Zimmerleute, Schlosser und Schmiede, Schneider, Schuster, Töpfer, Tuchmacher, Tuchscherer. – 1787: 15 Innungen. – 1832: Weiterhin zünftig

organisiert: Bäcker (11 Meister), Böttcher (4), Fleischer (14), Kürschner (4), Maurer und Ziegeldecker (3), Schlosser (4), Schmiede (4), Schneider (13), Schuster (30), Seiler (5), Tischler (17), Töpfer (3), Tuchscherer und Tuchbereiter (16), Zimmerleute (2). – 1852: Sparkasse gegr. – 1880: Reichsbanknebenstelle. – 1910: Vereinsbank, Gewerbegericht. – 1938: Reichsbanknebenstelle, Sparkasse, Dresdner Bank, Landwirtschaftsbank.

- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1818: S. lag an der fahrenden Post von Stettin (Szczecin) nach Glogau (Głogów). – 1831: 1 Fuhrmann zu Fracht und für Lohn. – 1849: 1 Fracht- und Reisefuhrwerker mit 18 Pferden. – 1932: Landkraftpost 2× tgl. von S. nach S. über Skampe (Skape), Schönborn (Kępsko) und Walmersdorf (Wolmirzyce).
Taxis 1960: 5. – 1984: 52. – 2017: 32. – 2019: Busverbindungen u. a. nach Brätz (Brójce), Landsberg (Gorzów Wielkopolski), Liebenau (Lubrza), Lagow (Łagów), Muschten (Myszęcín), Stettin, Grünberg (Zielona Góra) und Seeren (Żarzyn).
d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
1428: Als Zentrum eines Weichbilds gen., in dem S. 1469 das Recht des alleinigen Bierausschankes verliehen wurde. Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen und einzelnen Faktoren von überregionaler Bedeutung.
Um 2000: Produktions- und Dienstleistungszentrum.
2011: 3367 Ein- und 1141 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

a Stadtrecht

1428: Dem Weichbild S. wurde vom Hz. das S.er Erbstatut verliehen, das im Gebiet des Weichbildes S. bis 1900 gültig war. – 1516: Der Stadt wurden weitere Erbregelungen vom Landeshauptmann bestätigt. – 1469: S. wurde vom Hz. mit vollkommenem Stadtrecht begabt, wie es die anderen Städte im Herzogtum Glogau (Głogów) genossen. – 1678: Polizeiordnung mit 32 Paragrafen vom Rat verabschiedet. – 1686: Feld- und Viehordnung. – 1809: Einführung der Städteordnung.

b Politische und Verwaltungsstrukturen

1397: Rat, Schöppen und Geschworene; die Geschworenen waren 2 Älteste der Innungen. – Im 15. Jh.: Meist 1 Bgm. und 5–6 Ratmannen gen. – 1418: Bgm., Ratmannen und Älteste. – 1455: Bgm., Ratmannen, Älteste, Gewerke und Gemeinde. – 1469: Bgm., Ratmannen, Älteste und Gemeinde. – Ab 1489: Freie Ratswahl; Ratseinsetzung durch den Schlosshauptmann auf Vorschlag der Bürgerschaft. – 1511: Der Stadt das Recht der freien Ratswahl ohne obrigkeitl. Bestätigung verliehen und 1561 konfirmiert. – 1562: Das Recht der Ratmannen, je 2 Älteste aus jeder Zunft zu wählen, vom Kaiser bestätigt. – Ab 1654: Ratseinsetzung durch kaiserl. Kommissare, später den Schlosshauptmann, um Nichtkathol. auszuschließen. – 1672: Freie Ratswahl wieder erneuert. – 1628: Bgm., Ratmannen, Richter, Stadt- und Hofschöffen, Älteste und Geschworene. – 1670: Viergewerke erw., 1711 richteten sie Be-

schwerden über die schlechte Haushltg. des Rats nach Glogau (Głogów). – 1742: Magistrat nach preuß. Vorbild umorganisiert, bereits 1741 Juli 7 kgl. Befehl, dass im Rat 3 Ev. sein müssen. – 1742: Der Rat bestand nur aus Ev.; Beschränkung der Selbstverwaltung. – Magistrat um 1790: Consul dirigens, 1 Feuerbgm., 1 Prokonsul, 5 Ratmannen, darunter 1 Kämmerer. – 1806: 1 Justiz-, 1 Polizeibgm., 1 Kämmerer, 3 Senatoren. – Magistrat 1809: Bgm., Beigeordneter, Kämmerer und 5 Senatoren sowie 24 Stadtverordnete. – 1849: 6 Kommunalbeamte. – 1883: 8 Magistratsmitgl., 24 Stadtverordnete. – 1928: Bgm., Beigeordneter, 6 sonst. Magistratsmitgl., Vorsteher und stellvertretender Vorsteher sowie 17 Stadtverordnete. 1945 März 28: Beginn der poln. Verwaltung.

c Gerichtsbarkeit

Gerichtshoheit in den Händen des Schlosshauptmanns, der den anfängl. als Schultheiß oder Erbvogt bezeichneten Stadtrichter bestellte, der auch die hohe Gerichtsbarkeit ausübte. Die 7 Schöffen vom Rat bestellt, was 1672 im Vergleich zwischen der Stadt und dem Schlosshauptmann bestätigt wurde. – Konkurrierende Gerichtsbarkeit des Rats über Polizei- und Gewerkssachen. – 1428: Vom Hz. der Stadt das Gericht über alle von ledigen Knechten nachts verübten Frevel und Ruhestörungen verliehen. – 1752: Rezess zwischen Schlossherrschaft und Magistrat über Abgrenzung der Kompetenzen. – 1455: Richter und 7 Schöffen. – Um 1790: 1 Stadtrichter und 6 Schöffen; die Schöffen mussten in preuß. Zeit vom Commissarius loci bestätigt werden. – 1810: St.-Gericht mit

dem kgl. Hofgericht zum kgl. L- und St.-Gericht vereint. – 1849: Kr.-Gericht Züllichau (Sulęcín), Gerichtsdeputation S., 6 staatl. Zivilbeamte in der Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht S. – 1883: 1 Rechtsanwalt. – 1938: 2 Rechtsanwälte. 2019: Amtsgericht S. (Sąd Rejonowy w Świebodzinie).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1397–1474: 1 landesherrl. Hauptmann auf dem Schloss erw. – Seit 1451: Ständig ein Hofgericht in S., 1 adliger oder bg. Hofrichter und 7 Schöffen aus der Bürgerschaft wurden von der Glogauer Regierung bestellt, später nur 2 Schöffen. In preuß. Zeit nur noch ein adliger Justizrat mit 1 Sekretär an Stelle des Hofgerichts. – 1667: Landhaus erw., Sitz des Weichbildtages. – Um 1790: Akzise-, Zoll-, Salz- und Steueramt. – 1809: Akzise-, Zoll-, Salz- und Postamt, Landratsamt von 1809–16. – 1859: Eichamt eingerichtet. – 1910: Telegraf und Telefon, Zollamt I, Bahnmeisterei. – 1938: Arbeitsdienst für die weibl. Jugend, Lager-Gruppe 40.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Die Zugehörigkeit zum Bst. Posen deutet darauf, dass S. anfängl. ein Teil Großpolens war. – Ab 1234: Schlesien. – Ca. 1296–1312: Gegend von S. zw. den Hz. von Glogau (Głogów) und den Mgf. von Brandenburg umstritten. – 1319: Kurzzeitig Brandenburg, nach Tod Wolдемars Aug. 14 Rückfall an Schlesien. – 1333–35: Poln. – 1335: Fürstentum Glogau, böhm. Oberherrschaft. – Ab

1482: Das Weichbild S. bildete eine vom übrigen Schlesien durch den Kr. Züllichau (Sulechów) getrennte Enklave. – 1489: Krone Böhmen. – 1498–1508: An den poln. Kg. verlehnt. – 1508: Zurück an Böhmen. – 1526: Mit Böhmen an Habsburg. – 1686–95: Brandenburg. – 1695: Zurück an Schlesien. – Ab 1742: Preußen, Umwandlung des Weichbilds S. in den Kr. S. – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816: Kr. Züllichau-S.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. S. – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. S. – 1975: Wojewodschaft Grünberg. – 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. S.

b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

1439: Ein poln. Heer bei der Belagerung von S. besiegt, 1477 von Hans von Sagan, 1489 von Mathias Corvinus nach kurzer Belagerung eingenommen. – Im Dreißigjährigen Krieg vielfach Einquartierungen, Plünderungen und Kontributionen. 107 H zerstört, von 60 Brauhäusern nur noch 35, nur noch 107 Bg. statt 472. – 1758–60: Hohe Kontributionen von den Russen erhoben. – Vielfach Durchmärsche und Kontributionen in der Franzosenzeit, von 1807 Okt. bis 1808 Juli lag in S. 1 Eskadron franz. Dragoner in Quartier. – Im WK II gab es in S. vermutl. 4 Kriegsgefangenenlager und 2 Zwangsarbeitslager für Juden, von denen das Lager Rekord-Gummiwerke von 1939 bis vermutl. 1943 bestand.

1945 Jan. 30/31: Einmarsch der Roten Armee, S. zu ca. 10% zerstört. – Flucht und Vertreibung der dt. Bev. – 1945 Juni 26: Vertreibung von ca. 1900 Dt. –

Von Feb. bis Ende 1945: Übergangslager, in dem gr. Sterblichkeit herrschte. Anfang März um 5000 Insassen, insg. wurden ca. 14000 Insassen des Lagers in die Sowjetunion deportiert. – 1947 Mai 6: Die letzten Dt. verließen S.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, Landwehr-Btl. Nr. 1. – 1910: Bezirkskommando Crossen (Krosno Odrzańskie).
- b Wehrverbände
Schützenhaus 1451 erw., nach dem ältesten Statut von 1545 musste jeder Bg. Schütze sein.
- c Garnison
1578: Pläne, S. zur Festung zu erheben, nicht ausgeführt. – 1809–12: 1 Eskadron Neumärkische Dragoner. – 1814: 2 Teile des Neumärkischen Landwehr-Kavallerie. Rgt. und Depoteskadron. 1938/39: Grenz-Pionierbtl. 71. – 1944: Inf.-Nachrichten-Ersatz-Kp. 208. – 1937–39 Aug.: Ausbildungs-Leiter S. – 1944–45: Pionier-Stab S., Truppenübungsplatz. 1849: 9 Militärpers. (5 M, 4 F). – 1858: 6. – 1905: 2.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Ein Siegel aus dem 17. Jh. mit der Umschrift „SIGILLVM CIVITATIS · SWEVSIENSIS“ (36 mm), ein Siegel von 1742 mit der Umschrift „SIGILLVM CIVITATIS SVEBUSIENSIS“ und ein Siegelstempel aus dem 18. Jh. mit der Umschrift „* SIGILLVM CIVITATIS SCHWIEBUSIENSIS“ (25 : 23 mm) zeigen das Wappenbild. – 1511:

Das Recht, mit rotem Wachs zu siegeln, vom Landesherrn verliehen.

- b Wappen
1621: 2 Türme in weißem Feld, dazwischen ein Giebel, unten der schles. Adler. – In Silber eine zweitürmige rote Burg mit einem Giebel zwischen den Türmen und 2 offenen Toren, zwischen denen die Mauer mit einem goldenen Schild belegt ist, das den schwarzen schles. Adler mit silbernen Brustmond zeigt. – Nach 1740: Der Brustmond verschwand, und der preuß. Adler ersetzte den schles.
- c Stadtfarben
Vor WK II Rot-weiß, derzeit Rot-weiß-gelb.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- a Münzprägung und Geldemission
Ca. 1918–23: Ausgabe von Notgeld.
- b Städtischer Haushalt
1418: Die jährl. Pflege von 40 Mk Gr., Zolleinnahmen von 2 Heller pro Pferd und die Erbzinsen auf Fleisch-, Brot- und Schuhbänken und den Salzmarkt sowie 5 Malter Korn weniger 3 Scheffel auf der gr. Mühle zu Rietschütz (Rzeczycza) der Stadt vom Landesherrn bestätigt. – 1469: Das Schragengeld der Tuchmacher der Stadt erstmals bestätigt, das Kerbegeld von jedem Stück Tuch von Hz. Johann 1486. – 1469 und 1477: Salzhandel privilegiert. – 1488: Brückenzoll der Stadt verpfändet. – 1474: Kriegssteuern auf Grundstücke erhoben. – Ab 1527: Türkensteuer, über 200 Jahre nach demselben Kataster. – Bis zum Dreißigjährigen Krieg: S. erhob Grundgeld oder Geschoss von den Bg., die nicht dem Schloss oder der Pfarrei

zinspflichtig waren, und Wachtgeld für Besoldung der Stadtbedienten von allen Bg. innerhalb der Mauern sowie Abgaben zur Unterhaltung des Marstalls von allen Bg. ohne Pferde. – 1546: Biergeld eingeführt. – Nach dem Brand 1522: S. 1523 für 10 Jahre von allen landesherrl. Abgaben befreit, nach dem Brand 1541 für 16 Jahre, 1554 um 3 Jahre verlängert. – 1686: Einführung der Akzise. – 1726: S. zahlte 800 Tlr. Steuer.

1418: Der Stadt wurden die Grenzen des VW Rohrbach vom Hz. bestätigt, die Herdemühle und die kl. Mühle zu Rietschütz (Rzeczycza) 1469. – 1466: Die Rohrmühle erworben, die im Dreißigjährigen Krieg wüst fiel. – 1486: Die Heidemühle bei Mühlbock erworben, später der Stadt verloren gegangen. – 1528: Die Bäckermühle vom Kloster Trebnitz (Trzebnica) gekauft. – 1596: Die Kupfermühle auf dem Boden des Dorfes Lanke (Łąkie) gekauft, 1630 bis auf 6 gr. Scheffel Pacht verkauft.

In Birkholz legte die Stadt ein VW und eine Schäferei an, die im Dreißigjährigen Krieg verpfändet wurde und 1697 endgültig in Privathand überging. – 1530: Salkau (Żółków) von der Stadt erworben, noch 1790 Kämmereibesitz. Im Dreißigjährigen Krieg: Die Ziegelscheune verwüstet, 1672 wieder errichtet.

1787: Einnahmen der Stadtkasse: 1444 Tlr. – 1861: Einnahmen: 35414 Tlr. 28 Gr. 8 Pf. (Kämmereikasse: 23940 Tlr. 12 Gr, Forst: 3075 Tlr. 7 Gr. 10 Pf., Armen: 1965 Tlr. 12 Gr. 2 Pf., Kirchen: 3203 Tlr. 29 Gr. 8 Pf., Ev. Schulkasse: 2887 Tlr. 5 Gr., Kath. Schulkasse: 342 Tlr. 22 Gr. 11 Pf.); Ausgaben: 35255 Tlr. 11 Gr. 8 Pf. (Käm-

meri: 23741 Tlr. 5 Gr. 1 Pf., Forst: 3075 Tlr. 7 Gr. 10 Pf., Armen: 1963 Tlr. 12 Gr 2 Pf., Ev. Schulkasse: 2887 Tlr. 5 Gr., Kath. Schulkasse: 308 Tlr. 2 Gr. 6 Pf., Ev. Kirchenkasse: 3280 Tlr. 8 Gr. 8 Pf.). – 1883: Einnahmen: 146500 Mk; Ausgaben: 146500 Mk. – Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgewerbe-, Staatsgrund- und Staatsklassensteuer, ferner Hundesteuer. – 1911: 250 % der Staatseinkommenssteuer sowie der staatl. veranlagten Betriebs-, Geb., Gewerbe- und Grundsteuer, Hunde- und Lustbarkeitssteuer sowie Umsatzsteuer; Einnahmen: 823019 Mk; Ausgaben: 694561 Mk.; Kapitalvermögen: 188904 Mk; Schulden: 886496 Mk; Stiftungsvermögen: 72251 Mk; Stiftungsvermögen nicht unter städt. Verwaltung: 55467 Mk (Armen- und Kinderfürsorge). – 1938: Einnahmen: 1394898 Mk; Ausgaben: 1322122 Mk.

2016: Einnahmen: 107,7 Mio. PLN; Ausgaben: 106,9 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Kommunalwirtschaft, Sozialhilfe und Umweltschutz; Investitionen: 8,9 %.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 5884 mrg. Acker, 112 mrg. Gärten etc., 67 mrg. Hütung, 201 mrg. Wald, 375 mrg. Wiesen. – 1885: 1543 ha. – 1905: 2027 ha. – 1931: 2640,8 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 15,43 Mk).

1961: 19,7 qkm. – 1972: 10,9 qkm aus dem Stadtgebiet ausgegliedert. – 1998: 9,8 qkm – 2018: 16,9 qkm.

b Wüstungen in der Stadtflur
Die Hofemorgen s der Stadt von den Bg. angekauft, 1454 zum städt. Grundbesitz gezählt. – Die Gemarkungen der Dörfer Molkendorf und Mehrendorf, die mit Einschluss der Schlosshufen 43 gr. Hufen umfassten, seit dem 16. Jh. in der Stadtgemarkung aufgegangen.

c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande

1397: Das VW Rohrbach mit Mühle erworben, 1418 zusammen mit allen Wiesen, Gehegen und Büschen um die Stadt mit Ausnahme des Hages hinter dem Schloss vom Landesherrn bestätigt. – 1453: Lehnbriefe über das im Dreißigjährigen Krieg wüst gefallene Dorf Nichlitz und das Dorf Birkholz (Borowa) von 1454. – 1455: Vom Hz. der Stadt der Erwerb von 42 Hufen vor der Stadt durch Bg. bestätigt. – 1508: Die Stadt kaufte einen Teil von Nichlitz und einen Teil von Birkholz mit 8 Bauern und 8 Gärtnern, 1534 einen Anteil an der Mühle.

1550: Ein Bg. von S. erwarb die Mühle in Lanken (Łąkie) vom Kloster Trebnitz (Trzebnica).

d Eingemeindungen

1867: Schlossbezirk mit der Stadt vereinigt. – Wohnplätze 1867: VW Busch-VW (2 Wohngeb./9Pers.), VW Wilhelmshöhe (1/11). – Wohnplätze 1931: Busch-VW, Chausseehaus, Kolonie, Schlossbrauerei oder Eichberg, Weinberge, Wilhelmshöhe.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Posen (Poznań). – 1654: Ins Bst. Breslau (Wrocław) eingegliedert. – 1334: 1 Pfarrer in S. erw. – 1399: Pa-

trozinium Petrus und Paulus, Mitte des 15. Jh. Erzengel Michael. – 1510: Das Patronat vom Kg. dem Schlosshauptmann verliehen. – 1379: Heiligkreuzkapelle erw. – 1443: Stiftung des St. Annenspitals mit einer später als Dreifaltigkeitskirche bezeichneten Kapelle. – 1469: Der Hz. bestätigte der Stadt das Patronat über den mit 8 Mk Zins dotierten Altar des Hl. Leichnams und St. Lorenz in der Pfarrkirche. – 1470: In S. wurden folgende Sakralbauten gen.: Pfarrkirche an der Propstei, Liebfrauenkirche auf dem Kirchhof an der Halben Stadt (später St. Annenkirche), Hospitalkirche zum Hl. Geist an der Schwemme, die Annenkirche am Ende der Frankfurter Str. und eine Art von gemauerter Kapelle, in der sich ein Kruzifix mit den Bildsäulen von Maria und des Apostels Johannes befand, auf dem Armenkirchhof vor dem Neuen Tor. – 1491: Frauenbruderschaft erw. – 1621: Gegenreformation. – 1654: Die Stadtkirche wieder den Kath. übergeben, Bildung der kath. Pfarrei S. mit 5 Dörfern, Bst. Breslau, Dekanat S. – 1928: Michaeliskirche, Kath. Hospital, Niederlassung des Ordens der Borromäerinnen (St. Josefhäus), darin: Krankenhaus, Waisen- und Fürsorge-Erziehungsanstalt, Krabbelschule und Säuglingsverwahrung, Kinderhort und Kindergarten, im Schloss: Haushaltungsschule und Pensionat.

Nach WK II die 1890 errichtete ev. Kirche als Kirche der Gottesmutter Maria, Königin Polens (Kościół NMP Królowej Polski) geweiht und 1981 als Pfarrei errichtet, deren Gebiet von der Pfarrei des Erzengels Michael (Kościół św. Michała Archaniola) abgetrennt

wurde. – 1998: Die Kirche der Göttl. Barmherzigkeit (Kościół Miłoserdzia Bożego) geweiht, 1999 als Pfarrei errichtet, seit 2008 dabei ein Sanktuarium mit der 2010 geweihten 36m hohen Christusstatue, der derzeit höchsten Christusfigur der Welt. – Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska). Die Kirche des Erzengels Michael und die letztgen. Kirche sind Sitz von Dekanaten.

- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
 Ab 1742: S. gehörte zum Kirchenkr. Glogau (Głogów), später Züllichau (Sulechów). – Ab 1541: Stadtkirche 1. Pfarrstelle (Oberpfarrer), 2. Pfarrstelle ab 1553. – 1570–79 und 1631–51: Die Stadtkirche ev., 1651 wurden die Ev. endgültig aus der Stadtkirche verdrängt. – Kf. Friedrich III. erlaubte den Bau einer ev. Kirche, der 1693 begonnen und ein Jahr später beendet wurde. – 1701: Kirche versiegelt, 1741 von Kg. Friedrich II. den Ev. wieder zum Gebrauch überwiesen, aber wg. Baufälligkeit abgerissen. – 1746: Neubau einer geräumigen, hölzernen Kirche, die 1750 eingeweiht wurde. – 1743: Der erste Prediger bestätigt, Patronat des Magistrats und der ev. Bürgerschaft. – Nach 1817: Betsaal der Altlutheraner, die um 1840 zu gr. Teilen emigrierten. – 1928: Ev. Friedrichskirche, Ev. Landkirchengemeinde, Landeskirchl. Gemeinschaft (Schwestern).
 1895 Apr. 1: Schwiebus Landkirche gegr.

- c Juden
 1843: 10 Juden, die sich zu Synagogen benachbarter Städte im RB Posen (Poznań) hielten. – 1905: 68 Juden, Kantor, Lehrer, Religionsschule, Chwra Kadischa und Verein gegen Wanderbettelei. – Anfang des 20. Jh.: Die Gemeinde besaß ein Bethaus. – 1925: Synagoge in der Doktorstr. errichtet. – 1925: 36 Fam. (100 Pers.), Synagoge, Friedhof und rituelles Quellbad, Kantor, Ortsgruppe des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. – 1928: 3 Vorstandsmitgl., 8 Repräsentanten, 1 Kantor und Religionslehrer. – 1938: Die Synagoge nicht zerstört, wenig später verkauft, umgebaut und als Kohlenlager genutzt, in den 1950er-Jahren abgerissen. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 36 Pers. in S. 7 namentl. bekannte jüd. Ew. von S. wurden Opfer des Holocaust. – 1938: Der vermutl. um 1900s von S. angelegte Friedhof geschlossen, in den 1970er Jahren wurden die letzten Grabsteine beseitigt.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
 1561: Apotheker vermutl. erw. – Seit 1684: Apotheke. – 1710: Der Rat stellte einen Pestchirurgen an. – 1764: 2 Chirurgen, 1 Kreisphysikus, 1 Apotheker, 1 Bader. – 1849: 1 Apotheke, 2 Zivilärzte, 3 geprüfte Hebammen. – 1865: Rettungshaus für verwaarloste Kinder eingerichtet. – 1872: Städt. Krankenhaus errichtet, 15 Betten. – 1895: Kath. Krankenhaus, von den Barmherzigen Schwestern (9 Borromäerinnen aus Trebnitz [Trzebnica]) eröffnet. – 1898:

Vaterländ. Frauenverein gegr., Tätigkeiten: Volksküche (1915), Armenpflege (1916). – Um 1910: 5 Ärzte, 1 Apotheke. – 1931: Eröffnung des Kreisalters- und Siechenheims für 60 Insassen und 15 Siechenkranke. – 1913: Ev. Kleinkinderbewahranstalt vorh. – 1933: Eröffnung des ev. Krankenhauses mit 105 Betten. – 1938: 2 Apotheken; 8 Ärzte, 4 Zahnärzte, 2 Dentisten, 5 Tierärzte.

1949: Umwandlung des nach 1945 eingerichteten Spitals der Caritas in ein orthopäd. Kinderspital (2019: Lebuser Rehabilitations- und Orthopädiezentrum [Lubuski Ośrodek Rehabilitacyjny-Ortopedyczny im. Dr. Lecha Wierusza]). – 1984: 5 Gesundheitszentren, 388 Krankenhausbetten, 1 Notaufnahme, 6 Krankenwagen, 2 Hebammenstationen, 152 Krankenschwestern, 2 Apotheken; 43 Ärzte, 13 Zahnärzte. – 1992: 340 Krankenhausbetten, 190 Krankenhausschwestern, 62 Ärzte, 7 Zahnärzte. – 2002: 2 Krankenhäuser mit 274 Krankenhausbetten, 5 priv. Gesundheitszentren, 6 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

Neue und alte Badstube im 15. Jh. erw. – 1584: Da S. durch seine Sumpflage schlechtes Trinkwasser hatte, Anlage von 2 Rohrleitung von den Höhen. – Ende des 18. Jh.: 75 öfftl. und priv. Brunnen. – 1911: Wasserwerk eröffnet, damals 572 angeschlossene Grundstücke.

1867: Freiwillige Feuerwehr gegr. – 1911: Feuerlöschanstalt vorh.

1865: Städt. Gaswerk eröffnet. – 1895: 84 Straßenflammen und 5650 laufende m Leitungsröhren. – 1911: 634 an die Gasversorgung angeschlossene Haushalte.

1900: Städt. Schlachthof vorh.

1910: E-Werk.

1911: 5,65 ha Friedhöfe, 1 Leichenhalle, 1 Bedürfnisanstalt.

1960: 21,7 km Wasserleitungen, 1647 Gasabnehmer. – 2002: 40,2 km Wasserleitungen, 31 km Kanalisation, 36,4 km Gasleitungen.

c Freizeiteinrichtungen

1831: 3 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 3 Krüge und Ausspannungen, 39 Schankwirte, 1 Speisewirt und Gar Koch, 2 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1849: 4 Gastwirtschaften für die gehobenen Stände, 3 Krüge und Ausspannungen, 34 Schankwirte, 1 Speisewirt. – 1911: 0,15 ha Botan. Schulgarten, Freibadeanstalt im Rohrbachsee vorh., 2,8 ha öfftl. Parks und Spielplätze. – 1928: 1 Freiluftschwimmbad, 1 Jugendherberge, 2 Schießsportanlagen, 4 Turn-, Spiel- und Sportplätze, 2 Turnhallen. – 1938: 9 Gaststätten, 8 Hotels.

1960: 2 Bars, 1 Café, 6 Restaurants. – 1984: 20 gastronom. Betriebe. – 1960: 54 Hotelbetten. – 1984: 109 Hotelbetten. – 1992: 2 Tourismusobjekte mit 151 Betten, davon 1 Hotel mit 100 Betten. – 2002: 2 Tourismusobjekte mit 186 Betten, davon 1 Hotel mit 100 Betten, 5222 Übernachtungstouristen. – 2017: 4 Hotels, 1 Jugendherberge, 1 Motel. – 2019: Sportstadion vorh.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1460: Schulmeister erw. – Ab 1541: Stadtschule. – 1604: Errichtung der ev. Schule. – 1628: 1 kath. Schule, eine ev. Schule in S. erst wieder ab 1759. – Nach 1763: Einrichtung einer Nebenschule

(Armenschule) ohne Schulgeld mit Unterricht samstags und sonntags. – 1801: 4 ev. Lehrer, daneben kath. Schule mit 2 Lehrern. – 1836: 3 Bürgerschul- und 3 Elementarklassen. – 1849: 2 Elementarschulen, 1 Mittelschule, 1 Töchterschule. – 1871: 9,5% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1876: Bau eines neuen Schulhauses. Bildung einer Mädchen- und Knabenmittelschule und von 3 Volksschulen. – 1913: Mädchenmittelschule, 3 Volksschulen, Realprogymnasium. – 1931: Ev. Mädchenvolkschule, Ev. Knabenvolksschule, Kath. Volksschule, Städt. Mittelschule, Realgymnasium, Landwirtschaftl. Schule, Landwirtschaftl. Haushaltungsschule, Gewerbl. Berufsschule, Kaufmänn. Berufsschule. – 1928: Zusätzl. Fachschule der Maler-, Lackierer- und Tapeziererinnung, die Fachschule der Schmiede- und Schlosserinnung und die 1894 gegr. Gewerbl. Fachschule für Buchbinder. 1960: 387 Vorschulplätze, 3 Grundschulen und 1 Oberschule, 1 berufsbildende Schule, 2 Berufsschulen mit Abitur und 2 Berufsschulen für Erwerbstätige. – 1984: 3 Krippen, 13 Vorschulen, 3 Grund- und 3 Oberschulen, 4 berufsbildende Schulen und 4 Berufsschulen mit Abitur. – 1992: 8 Vorschulen, 6 Grund- und 1 allgemeinbildende Oberschule, 2 berufsbildende Schulen und 5 Berufsschulen mit Abitur. – 2002: 7 Vor-, 4 Grund-, 3 Mittel- und 2 Oberschulen. – 2016: 7 öfftl. und 1 kath. Vorschule, 1 öfftl. Sondervorschule, 3 öfftl. und 1 priv. Grundschule, 1 öfftl. Sondergrundschule, 2 öfftl. und 1 kath. Mittelschule, 1 öfftl. Sondermittelschule, 1 öfftl. Oberschule, 1 staatl. Musikschule 1. Grades, 1 öfftl. und 1 priv. Oberschule

für Erwachsene, 1 öfftl. berufsbildende Schule, 1 öfftl. Technikum, 1 priv. Berufsschule für Gymnasialabsolventen, 1 Sondervor-, -grund- und -mittelschule, 1 berufsbildende Sonderschule, 1 Sonderschule zur Arbeitsvorbereitung.

b Kulturelle Einrichtungen

Seit 1684: 1 Stadtmusicus.

1903: Gründung der Vereinigung für Heimatkunde, mit dem Ziel, ein Museum zu errichten, die Sammlungen anfängl. provisor. aufgestellt, Stadtmuseum 1925 neu eingerichtet.

1926: Städt. Volksbücherei gegr.

Kinos 1941: „Union-Theater“, gegr. 1903, 258 Plätze/tgl. – „Schauburg“, gegr. 1921, 307 Plätze/tgl.

1946 Feb.: Kino „Rialto“ mit 236 Plätzen eröffnet. – 1960: 3 Kinos mit 778 Plätzen und 1535 Vorstellungen pro Jahr. – 1984: 610 Kinoplatze. – 1992: 1 Kino. – 2017: 1 Kino mit 400 Plätzen, 793 Vorstellungen pro Jahr.

1947: Stadtbibliothek eröffnet. – 1960: 17068 Bde. – 1984 und 1992: 3 Bibliotheken. – 2002: 2 Bibliotheken. – 2017: 2 Bibliotheken, 72908 Bde. – 2017: 1 wissenschaftl. Bibliothek, 15629 Bde. Seit 1961: Kulturhaus. – 1971: Regionalmuseum im Rathaus eröffnet.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

Um 1790: 1 Buchbinder. – 1831: 2 Buchbinder. – 1849: 1 Buchdruckerei mit 1 Presse, 2 Buchhdlg. – 1938: 1 Buchdruckerei, 1 Buchhdlg.

b Zeitungen und Zeitschriften

S. Wochenblatt, gegr. 1842 (Auflage 1849: 200), ab 1872 S.er Tageblatt, ab 1922 S.er Stadt- und Landbote (Auflage 1912: 3100). – Züllichau-S.er Kreis-

blatt, (nachgewiesen ab 1844), ab 1920 als Amtl. Kreisblatt des Kr. Züllichau-S. (bis 1940 nachgewiesen). – S.er Intelligenzblatt (1849 nachgewiesen; Auflage 1849: 150), Neugründung 1869 (?), vor 1912 als S.er Zeitung (Auflage 1912: 3100), mit S.er Tageblatt 1922 vereinigt zu: S.er Stadt- und Landbote (Auflage 1936: 3139), um 1939 vereinigt mit Züllichauer Nachrichten. Grenzmarkbote für Neu Bentschen. Unruhstädter Zeitung zu Züllichau-S.er Kreiszeitung. S.er Stadt- und Landbote (bis 1944 Juni erm.). – Volksfreund: Sozialdemokrat. Tageszeitung für Frankfurt a. O., ... S. (1919–33 Febr. erm.). – Ev. Sonntagsblatt des Kirchenkr. Züllichau-S. (1919–41 erm.). – Landbund Züllichau-S. Bauernzeitung des Kr. Züllichau-S. (1920–34 erm.). – Ostmärk. Tageszeitung für die Kr. Züllichau, S. Crossen und die südl. Grenzmark. Züllichauer Tageblatt. Züllichau (1926–38, Apr. 1938 Erscheinen eingestellt). – S.er Grenzzeitung: Tageszeitung für S., Züllichau und angrenzende Gebiete (1927–33).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Schreckenbach 4, S. 256–258. – Rister, S. 265.

- b Quelleneditionen
Die ma. Urk. zur Geschichte von S. sind verstreut in den schles. Urkundensammlungen gedruckt. – Katalog der Dokumente der Stadt S. und des Landes S. im StA Grünberg (16.–19. Jh.) / Katalog dokumentów miasta Świebodzin oraz ziemi świebodzińskiej z Archiwum Państwowego w Zielonej Górze (XVI–XIX wiek), bearb. von T Kałuski, 2018.
- c Gesamtdarstellungen
G. Zerndt, Geschichte von Stadt und Kr. S., 3 Bde., 1909. – DSB 1, 1939, S. 636f. – W. Strzyzewski (Hg.), Dzieje Świebodzina, Świebodzin-Zielona Góra, 2007.
- d Nachweis älterer Stadtpläne
Vogelschauplan, Die Stat Swybuschin in nider Schlesien (G. Braun/F. Hogenberg, Theatri praecipuarum totius mundi urbium 5, 1598, Pl. 50). – Gemälde der Stadt S. nach 1618, entstanden nach 1728 (einst im Rathaus, heute im Regionalmuseum). – Stadtpanorama, ca. 1750, F.B. Werner (Topographia Seu Compendium Silesiae 5, UB Breslau [Wrocław]).

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Bis 1945 StadtA. Heute befinden sich Urk. und Akten von 1456–1945 im APZG.

Soldin (Kr. Soldin) – Myślibórz (Pow. myśliborski)

1 Der Name der Stadt

1260 (PUB II, Nr. 686) und 1262: Soldin. – 1298: Soldyn. – 1337: Soldin. – 1375: Soldyn. – 1392: Soldein. – 1395: Szoldyn. – 1397: Zoldine. – 1498: Szoldin. – 1529: Szoldyn. – 1796, 1939: Soldin.

1945 (offiziell 1946 Mai 16), 2019: Myślibórz.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

In der Grundmoräne der Hinterpommerschen-Neumärk. Endmoräne am Rand eines ns verlaufenden Niederungstreifens. Die Stadt ist fast von allen Seiten von Seen oder dem Tal der Mietzel (Myśła) umschlossen. Höhe: 62 m.

b Verkehrslage

Unmittelbar ö einer Furt über die Seen und Sümpfe der Mietzelniederung entstand die Stadt S. 1352/53 Straßenzwang für alle Wagen von Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) nach Pyritz (Pyrzyce) über S. Seit dem 17. Jh. liefen die gr. Verkehrs- und Poststr. abseits der Stadt. Erste Chaussee 1848. – Eisenbahnverbindung nach Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) und Stargard erhielt S. 1881, nach Landsberg/W. 1912.

Die Bahnverbindungen nach S. von 1991 bis 2000 eingestellt. – Heute liegt S. an den Nationalstr. (DK) 23 von S. nach Zorndorf (Sarbinowo) und 26 von Nieder Kränig (Krajnik Dolny) nach Rehnitz (Renice) sowie der Wojewod-

schaftsstr. (DW) 128 von Rufen (Rów) nach Brügge (Ławy).

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Slaw. Burgwall auf dem Domweinberg mit älter- und jüngerlaw. Funden, slaw. Siedlung auf der Halbinsel am See vermutet.

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung

Vermutl. 1234–36 erwarb der Templerorden das Gebiet von S. 1260 bestand in S. ein Hof der Templer, der 1261 zusammen mit u. a. 300 Hufen an der Mietzel (Myśła) an die Askanier abgetreten wurde. Die Lage des Hofes ist umstritten, evtl. ist er im W von S. n des Mühlentors zu suchen.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

S. wurde um 1270 von den Askaniern gegründet. S. war stets Immediatstadt.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1281: civitas. – 1309: stat. – 1375: civitas. – 1403: stad. – 1514, 1800, 1939: Stadt.

1946, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Anlage der nahezu kreisförmigen Stadt in 22 sehr regelmäßigen Baublöcken, die durch je 5 gerade, breite Längs- und Querstr. gebildet wurden. Der Raum für den 1281 erw. Markt und die Kirche wurde durch das Aussparen je eines Baublocks gewonnen. S. wurde nach

dem Brand 1539 nach einem Plan des Mgf. Johann neu aufgebaut, unklar ist, wie weit der außerordentlich regelmäßige Grundriss auf die ma. Gründungsstadt zurückgeht.

3 Stadttore: Landsberger oder Neuenburger Tor, Pyritzer Tor und Küstriner oder Mühltentor. Neuenburger und Pyritzer Tor verstümmelt mit vermauerten Durchgängen erhalten, die Außentore abgetragen. Neuenburger und Küstriner Tor waren durch die 600 m lange Richtstr. verbunden. – 1725: Die dreifachen Wälle und Gräben wurden planiert und in Gärten umgewandelt. – Um 1800 war S. noch von einer mit 49 Türmen und Weichhäusern versehenen Mauer umgeben, von der nur noch Reste vorh. sind, die tw. ins 13. Jh. datiert werden. – 1349: Der Mgf. verzieh den Bg. die Zerstörung seines Schlosses und versprach, kein Schloss mehr in der Stadt zu errichten. Im späten MA bestand ein mgfl. Wohnhof im W der Stadt an Markgf.- und Burgstr. – 1764 und später: Der Wiederaufbau der Stadt vom Kg. finanziell gefördert. 2 kl. Vorstädte, der Baumgarten am Soldinsee überwiegend von Fischern bew., dort die Dächer 1796 noch mit Stroh gedeckt.

1618: 109 Brauhäuser und 230 kl. H und Buden. – 1643: 86 H. – 1652: 133 bew. H. – 1676, nach Schwedeneinbruch und Einquartierung: 76 bew. H. – 1719: 300 H mit Ziegel-, 8 mit Strohdach; 90 Scheunen; 21 wüste Stellen. – 1790: 427 H, davon 29 vor den Toren. – 1801: 415 H mit Ziegel-, 7 mit Strohdach; 104 Scheunen. – 1820: 361 Feuerstellen. – 1849: 486 Wohngeb.; 34 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine, 841 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871:

491 Wohngeb. – 1885: 512 Wohngeb.; 1467 Haushltg. – 1905: 538 Wohngeb. – 1925: 638 Wohngeb.; 1679 Haushltg. – 1939: 2065 Haushltg.

Nach 1945: Errichtung mehrerer Großsiedlungen: Osiedle XX-lecia PRL (Siedlung 20 Jahre Volksrepublik), Osiedle Piastów (Piasten-Siedlung), Osiedle Powstańców Wielkopolskich (Siedlung der Großpoln. Aufständischen), Osiedle Słowiańskie (Slaw. Siedlung).

1950: 628 Wohngeb.; 1545 Whg. – 1960: 645 Wohngeb.; 1845 Whg. – 1970: 2175 Whg. – 1988: 3500 Whg., davon 510 in Geb. vor 1918, 542 in Geb. von 1918–44, 880 in Geb. von 1945–70, 796 in Geb. von 1971–78 und 772 in Geb. von 1979–88; 99,2% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 89,7% mit WC, 84,7% mit Bad, 69,6% mit Warmwasser und 70,1% mit Zentralheizung. – 2002: 878 Wohngeb.; 4042 Whg., davon 394 bew. Whg. in Geb. vor 1918, 594 in Geb. von 1918–44, 836 in Geb. von 1945–70, 842 in Geb. von 1971–78, 805 in Geb. von 1979–88 und 497 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,7% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 97,4% mit WC, 93,9% mit Bad, 85,3% mit Warmwasser und 80,4% mit Zentralheizung. – 2016: 4317 Whg.; 99,8% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 99,2% mit WC, 96,2% mit Bad und 83% mit Zentralheizung und 7,8% mit Anschluss an das Gasnetz.

Versicherungssumme in der Feuersezietät 1763: 63700 Tlr. – Um 1800: 306975 Tlr. – 1855: 658975 Tlr.

b Markante Gebäude

1622: Rathaus erbaut, 1771 abgerissen und an der W-Seite des Marktes im klassizist. Stil neu erbaut, wobei der Marktplatz neugestaltet wurde. Im Rathaus Scharren, Akzisestuben, Hauptwache und Exerzierhaus.

Pyritzer Tor, ein got. Backsteinbau aus der 1. Hälfte des 14. Jh., 1729 grundlegend renoviert.

Neuenburger Tor, ein got. Backsteinbau aus der 1. Hälfte des 14. Jh., 1737 grundlegend erneuert. 1968 wurde hier eine Jugendherberge eingerichtet.

Der an der Wende vom 14. zum 15. Jh. errichtete Pulverturm wurde im 19. Jh. grundlegend renoviert.

Die Stadtmauer aus dem 14. Jh. mit einem zweiten Turm ist nur fragmentar. erhalten. Die Mauer im 18. Jh. stark verfallen und mehrfach, bes. 1733, ausgebessert.

Die Stiftskirche Peter und Paul (Kościół św. Jana Chrzciciela), ursprüngl. Stadtkirche, Ende des 13. Jh. vergrößert und ab 1355 als kreuzförmige dreischiffige und dreijochige Hallenkirche neu errichtet. Spätgot. Backsteinbau mit mächtigem W-Turm. – Die Stiftskirche, von 1539–85 Ruine, wurde nach dem Wiederaufbau von 1593–1655 als ev.-luth. Stadtkirche genutzt, 1655 bei einem Stadtbrand erneut stark beschädigt, der Wiederaufbau dauerte ca. 20 Jahre. Von 1676–1833 erneut als Stadtpfarrkirche genutzt, bis 1945 als ev. Kirche. Die Kirche wurde 1904/05 und 1912/13 umfassend restauriert und dient seit 1945 als kath. Kirche. Von der Innenausstattung sind der barocke Hauptaltar, die barocke Kanzel und die 1843–48 errichtete Orgel erhalten.

Das Stift verfügte in S. ebenf. über einen „Stiftshaus“ gen. Stadthof im N der AS, der 1758 Magazin, 1809 Sitz des Oberlandesgerichts und 1822 der Generalkommission wurde.

Das 1275 gegründete Dominikanerkloster wurde im SO der Stadt an der Stadtmauer errichtet. 1433 brannte es aus und wurde von 1549–93 als luther. Pfarrkirche genutzt. Das Geb. geriet danach in Verfall und wurde 1635 verkürzt. 1665 tw. eingestürzt, 1717 Einsturz des Turms, wobei einige Gewölbe zerstört wurden. 1733–36: Durch die reformierte Gemeinde wiederaufgebaut und bis 1919 als reformierte Pfarrkirche genutzt. – Ab 1928: Renovierungsarbeiten und Einrichtung als ev. Gemeindehaus. – Ab 1955: Als poln. Kulturhaus genutzt. – Die Klosteranlagen dienten bis 1809 vermutl. als Schulräume, ab 1809 Nutzung des erhaltenen W-Flügels als Schule, seit 1928 als Heimatmuseum des Kr. S., nach 1945 als Kulturhaus. Der Turm mehrfach erneuert, seit 1711 kl. Fachwerkturm.

Die Heiliggeistkapelle, ein got. Geb. aus dem 14. Jh., diente im 18. Jh. als öfftl. Brauhaus, dann als Salzspeicher, heute Regionalmuseum.

Die Gertraudenkapelle aus dem 15. Jh. wurde 1715 neu errichtet, 1770 renoviert und mit einer Kanzel ausgestattet, 1912/13 umfassend renoviert. Die Kirchenausstattung 1945 oder kurz danach verschollen. In der Kapelle befindet sich heute das Zentrum für Kunsterziehung (Ośrodek Edukacji Plastycznej).

Das Georgspital vor dem W-Tor wurde 1585 und 1718 erneuert, 1840 vergrößert. – Die Georgskapelle von 1490 ver-

schwunden, ebenso eine Jakobsskapelle von 1520 vor dem Pyritzer Tor.

Die 1514 geweihte Jerusalemskapelle (Klus), die Teil eines Kreuzweges war, wurde mehrfach renoviert, das got. Kreuzifix heute im Regionalmuseum.

- c Brände und andere Zerstörungen
1515 erhielten 35 durch Brand geschädigte S.er Bg. vom Kf. Abgabefreiheit für 5 Jahre verliehen.
Brände: 1530 (ein Drittel der Stadt mit dem Rathaus), 1539 (die gesamte Stadt mit Ausnahme des Dominikanerklosters), 1655 (Pfarrkirche, 450 H und 90 Scheunen), 1785 (gr. Feuersbrunst).

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Zahl und Herkunft der Bewohner
1562: 272 Bg. – 1618: 339 Wirte. – 1679: 106 Bg. – 1719: 353 Wirte. – 1750: 2240 Ew. – 1801: 2686 Ew. – 1820: 2980 Ew. – 1849: 5367 Ew. – 1871: 6143 Ew. – 1880: 6167 Ew. – 1890: 6261 Ew. – 1910: 5565 Ew. – 1925: 5845 Ew. – 1939: 6122 Ew.
1946 Dez. 1: 3358 Ew. – 1946: 5334 Ew. – 1950: 5679 Ew. – 1961: 8055 Ew. – 1970: 8780 Ew. – 1988: 12444 Ew. – 2002: 12067 Ew. – 2011: 11759 Ew. – 2017: 11328 Ew.
- b Bevölkerungsverluste
Pest: 1601 (404 Tote). – 1630 (377). – 1631/32 (1400).
- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
1719: 353 Wirte, 855 Kinder und 239 Dienstboten. – 1750: 461 M, 573 F, 439 Söhne, 488 Töchter, 29 Gesellen, 42 Knechte, 52 Jungen, 156 Mägde. –

1801: 544 M, 622 F, 445 Söhne, 565 Töchter, 102 Gesellen, 65 Knechte, 59 Jungen und 184 Mägde.

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 17,4% (897 Pers.) Selbstständige, 6,6% (342) mithelfende Familienangehörige, 23,9% (1233) Beamte und Angestellte, 52,1% (2688) Arbeiter.

1849: 4945 Ev., 30 Kath., 112 Juden. – 1858: 5356 Ev., 18 Kath., 115 Juden. – 1871: 5965 Ev., 92 Kath., 2 sonst. Christen, 82 Juden, 2 Angehörige anderer Religionen. – 1885: 6029 Ev., 43 Kath., 3 sonst. Christen, 93 Juden. – 1905: 5499 Ev., 115 Kath., 11 sonst. Christen, 70 Juden. – 1925: 5595 Ev., 147 Kath., 49 Juden, 11 Bekenntnislose.

1849: 2358 M, 2729 F. – 1871: 3083 M, 3060 F; < 10 J.: 1389. – 1885: 2902 M, 3266 F. – 1895: 2871 M, 3244 F; 43 M und 131 F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 2818 M, 3027 F. – 1939: 2880 M, 3242 F; < 6 J.: 9,9% (608 Pers.), 6–13 J.: 11,5% (704), 14–64 J.: 68,1% (4166), ≥ 65: 10,5% (644).

1945 Dez. 1: 1537 M, 1821 F. – 1950: 2627 M, 3052 F. – 1970: 4197 M, 4583 F. – 1988: 5959 M, 6485 F; 0–19 J.: 34,3%, 20–39 J.: 33,2%, 40–59 J.: 20,5%, ≥ 60 J.: 12%. – 2002: 5774 M, 6293 F; 0–19 J.: 24,9%, 20–39 J.: 26,5%, 40–59 J.: 32,2%, ≥ 60 J.: 16,4%. – 2011: 5617 M, 6142 F. – 2017: 5365 M, 5963 F; 0–14 J.: 11,9%, 15–64 J.: 67,5%, ≥ 65 J.: 17,3%.

- d Bevölkerungsverzeichnisse
Kb. ab 1618, seit 1945 verschollen.
Bürgerbücher von 1728–1833 im BLHA.
Standesamtsreg. von 1874–1944 lückenhaft im APG, von 1874–1938 lücken-

haft im LAB und von 1906–45 lückenhaft im StadtA S.

Kath. Kb. von 1906–45 lückenhaft im Kath. PfarrA S.

Jüd. Personenstandsreg. von 1833–47 im BA Koblenz und im FHL Utah, von 1848–75 im GStA PK.

Kreisadressbuch S. 1925, 1931.

e Bedeutende Persönlichkeiten

August Friedrich Piepenhagen (* 1791 Aug. 2 in S., † 1868 Sep. 27 in Prag), Landschaftsmaler. – Daniel Lessmann, auch: Leßmann (* 1794 Jan. 18 in S., † 1831 Sep. 2 bei Wittenberg), Historiker und Dichter. – Heino Schmieden (* 1835 Mai 15 in S., † 1913 Sep. 7 in Berlin), Architekt.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Dt., ostmärk. Dialekt. Ursprünglich Niederdt.

1905: 47 Poln.- und 10 Mehrsprachige.

c Vereine und politische Organisationen

1848 Juli 22: Auf dem von preuß. Liberalen organisierten konstitutionellen Kongress in Berlin war ein Klub aus S. durch Delegierte vertreten. Auch auf dem am 1849 Juni 16./17. in Frankfurt/O. stattfindenden „Kongreß der demokratischen und constitutionell-demokratischen Vereine der Mark Brandenburg“ waren Vertreter aus S. anwesend.

1861: Männer-Turnverein S. gegr. – 1919: S.er Ruder- und Segelverein (Bootshaus am S.er See) gegr. – 1920: Sportverein S. gegr. – 1923: Jungnationaler Bund gegr. – 1925: Marine-Verein gegr.

1947: Osadnik M. (Kolonist S.) gegr. – 1964: Międzyszkolny Klub Sportowy Szkuner (Sportklub Schoner) gegr. –

1996: Atletyczny Klub Sportowy M. (Athletiksportklub S.) gegr. – 2004: Volleyballklub LZS Myślibórz M. gegr. – 2009: Klub Szachowy Hetman (Schachklub Hetman) gegr. – 2016: 10 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

1316: S. erhielt die Lehnbede aus der Stadtmühle mit dem Recht, letztere auf 3 Räder zu erweitern. Diese Bestimmung wurde im selben Jahr auf alle Mühlen ausgedehnt. – 1317: S. bekam das Recht, die bisherige Dreirädmühle um ein viertes Rad zu vergrößern. – 1403: Verkauf der Mühlen und des Aalfangs vor der Stadt unter Vorbehalt der Fischerei ober- und unterhalb der Mühlen an den DO. – 1470: Die Mühle kam mit Aalfang in den Pfandbesitz des S.er Rates. – 1492: Der Kf. verpachtete die Mühle zu S. einem Müller zu S. erbl. – 1507: Der Müller zu S. erhielt vom Kf. das Recht, vor der Stadt eine Loh- und Walkmühle zu errichten.

1355: 1 Jahrmarkt verliehen. – 1684: 2 Wollmärkte, später noch 5 Jahr- und Viehmärkte. – 1439: Vom DO die Zollfreiheit in der Nm verliehen, das Privileg 1660 aufgehoben.

1774: Schneidergewerk (12 Meister), Schuhmachergewerk (46), Bäckergewerk (90), Tuchmachergewerk (50 [1763: 53, 1790 73]). – 1794: 926 Maulbeerbäume. – 1796: Handel wg. der nahe gelegenen Städte unbedeutend, nur das Tuchmachergewerk mit über 50 Meistern von Bedeutung. – Kaufleute: 1 Apotheker, 2 Eisenkrämer, 4 Materialisten, 1 Nadler, 1 christl. Woll- und Seidenzeughändler; 5 Juden.

Um 1800: Ackerbau, Brauerei und Branntweinbrennerei, Tuchmacherei, Viehzucht, 2 Wasser- und 2 Windmühlen bei der Stadt zum Amt Karzig (Karsko), Wollzeug- und Strumpffabrikation. – 1800: 44 Ackerleute, 2 Apotheker, 12 Bäcker, 4 Barbieri, 3 Beutler, 1 Bohrschmied, 7 Böttcher, 34 Branntweinbrenner, 8 Brauer, 1 Buchbinder, 1 Bürstenbinder, 3 Drechsler, 13 Fischer, 13 Fleischer, 1 Gärtner, 5 Gastwirte, 2 Gewandschneider, 2 Glaser, 4 Hebammen, 4 Hufschmiede, 4 Hutmacher, 3 Knopfmacher, 1 Koch, 1 Kunstpfeifer, 1 Kupferschmied, 8 Kürschner, 32 Leineweber, 5 Lohgerber, 1 Maler, 3 Materialisten, 4 Maurer, 1 Müller, 2 Nadler, 3 Nagelschmiede, 2 Pantoffelmacher, 28 Partikuliers, 2 Perückenmacher, 1 Pfefferküchler, 1 Plumpenmacher, 4 Radmacher, 2 Riemer, 1 Sattler, 5 Schlosser, 21 Schneider, 1 Schön- und Schwarzfärber, 1 Schornsteinfeger, 60 Schuster, 1 Seifensieder, 5 Seiler, 1 Scherenschleifer, 1 Schweinschneider, 24 Spinner, 6 Stärkemacher, 2 Strumpfweber, 2 Tabakspinner, 18 Tischler, 10 Töpfer, 63 Tuchmacher (mit 30 Gesellen und 15 Lehrlingen), 2 Tuchscherer, 1 Uhrmacher, 1 Viktualienhändler, 4 Weißgerber, 1 Zeugmacher, 1 Ziegler, 5 Zimmerleute, 2 Zwillichmacher.

1831: 4 Bockwindmühlen, 1 Wassermühle mit 3 Mahlgängen; 77 gewerbsweise gehende Webstühle (27 in Leinen, 1 Seide und Halbseide, 1 Strumpfwebstuhl, 48 in Wolle und Halbwolle); 12 Webstühle als Nebenbeschäftigung zu Leinwand; 1 Ziegelei.

22 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten (10 Ausschnitthandel, 2 Eisen- und Quincaillerieswaren, 9 Gewürz-

und Materialwaren, 1 andere); 9 ohne kaufmänn. Rechte (4 Höker, 5 Krämer [2 herumziehende und 2 seßhafte]).

Bäcker (10 Meister/4 Gehilfen), Böttcher (5/2), Buchbinder (3 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Drechsler (7/2), Fleischer (9/5), Gerber (3/1), Glaser (4/5), Gold- und Silberarbeiter (1/0), Grobschmiede (8/2), Handschuhmacher und Beutler (1/0), Hut- und Filzmacher (2/3), Klempner (1/1), Korbmacher (1/0), Kupferschmiede (2/0), Kürschner (4 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Maurer (2/38), Putzmacher und Putzmacherinnen (2/0), Rad- und Stellmacher (4/3), Riemer und Sattler (5/5), Schlosser (17/12), Schneider (30/17), Schuster (68/38), Schwarz- und Schönfärber (5/4), Seifensieder und Lichtzieher (2/0), Seiler (3/2), Steinschneider und Petschaftstecher (1 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Tischler (14/12), Töpfer (10/3), Tuchscherer und Tuchbereiter (3/2), Uhrmacher (2/0), Zimmer- und Schildermaler (1/2), Zimmerleute (3/24).

8 männl. und 79 weibl. Dienstboten, 62 Knechte und 115 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 43,6% der Bev. berufstätig (45,9% im Gewerbe, 27% in Handel und Dienstleistungen, 27,1% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 32,2% im Baugewerbe (Dachdeckerei 1 Pers., Glaserei 7, Klempnerei 5, Malerei 5, Maurerei 39, Schornsteinfegerei 3, Steinsetzerei 1, Tiefbau 261, Zimmerei 24), 26,3% im Bekleidungs-gewerbe (Handschuhmacherei 4, Hut- und Putzmacherei 7, Kürschnerei 8, Schneiderei etc. 47, Schusterei 96,

Weißnäherei 120), 0,8% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 8, Pharmazie 1), 0,7% im Druckereigewerbe (Schriftgießerei, Druckerei 7), 0,5% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Gold und Silber 1, Kupferverarbeitung 4), 5,1% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 1, Tischlerei 54), 1,8% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 6, Polsterei 1, Sattlerei 12, 5,5% Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 42, Uhren 4, Wagenbau 13), 9,4% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 30, Brauerei 13, Brennerei 22, Genussmittel 5, Müllerei 12, Schlachtereier 18, Stärke 1), 0,6% in der Papierherstellung (Buchbinderei 6), 4% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 13, Steingut etc. 30), 13,2% im Textilgewerbe (Posamentiererei 1, Seilerei 9, Spinnerei 57, Weberei 66, Zubereitung etc. 9).

1867: Kreisstadt mit 2 Chausseegeld-einnehmerhäusern, 3 ausgebauten Gehöften, 15 VW, 9 Windmühlen, 3 Ziegelbrennereien.

1880: Ackerbau, Fischerei, Handel mit Getreide, Spiritus und Vieh. – 1890: Zusätzl. Dampfschneidemühlen, Maschinenfab., Molkerei.

1910: Brauerei, Fab. (Maschinen-, Möbel-, Seifen-, Zigarren- und Zementwarenfab.), Fischerei, Getreide- und Wollhandel, Gießerei, Kram- und Viehmärkte, Molkerei, Mühlen, Ziegeleien. – 1920: Eisengießerei, Weidegenossenschaft.

1939: Eisenbahnausbesserungswerk, Käse- und Fleischwarenherstellung, Motorradkettenfab. – 27,1% (1399 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigten Bev. lebten von Handel und Verkehr, 3,2% (167) von häusl. Diensten, 37,9% (1954) von Industrie und Handwerk, 16,1% (829) von der Land- und Forstwirtschaft, 15,7% (811) vom öfftl. Dienst und von priv. Dienstleistungen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 96, 5 bis < 10 ha: 17, 10 bis < 20 ha: 34, 20 bis < 100 ha: 41, ≥ 100 ha: 4.

1950: 88% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. –

1960: 80 Verkaufsstellen, davon 3 priv. –

Um 1965: Betonwerk, Industriebetriebe für Bekleidung und Möbel, Maschinen-Traktor-Station (POM), Mehrbranchenproduktionsgenossenschaft, Mühle; über 80 Handwerkwerkstätten. –

1970: 86% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. –

1984: 102 Verkaufspunkte. – Um 2000:

Dienstleistungen, Lebensmittelherstellung (Molkerei, Mühle, Speicher), Maschinenbau (Reparatur von landwirtschaftl. Maschinen), Möbelindustrie, Wirkwarenproduktion. – 2002: 197 Läden und Tankstellen.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 1328, 10–49: 69, 50–249: 12, 250–999: 1. – 2002: 76,6% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 91,7%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
 1332: Privileg für die Fischer vom Rat verliehen; diese 1504 in die Gemeinschaft der geistl. Verdienste der brand. Dominikanerklöster aufgenommen. – 1796: In der Feuerordnung werden die

folgenden Handwerksinnungen erw.: Bäcker, Böttcher, Brauer, Drechsler, Färber, Fischer, Garnwerber, Glaser, Handschuhmacher, Hutmacher, Kürschner, Lohgerber, Maurer, Nagelschmiede, Pantoffelmacher, Rademacher, Schlächter, Schmiede, Schornsteinfeger, Schuster, Seiler, Strumpfwirker, Tischler, Töpfer, Tuchmacher, Tuchscherer, Weißgerber, Zimmerleute. – 1831: Es bestanden noch alle in S. vorh. Zünfte. 15 Schneidermeister, 15 Schuhmachermeister, 5 Tischlermeister und 2 Töpfermeister betrieben das Gewerbe auf eigene Rechnung, ohne der Zunft beigetreten zu sein.

1850: Sparkasse gegr. – 1880: Kreditgesellschaft vorh. – 1938: Landwirtschafts- und Gewerbebank, S.er Bank, Sparkasse der Stadt.

c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland

1818: S. lag an der fahrenden Post von Stargard nach Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) und von Stettin (Szczecin) nach Glogau (Głogów) sowie der reitenden Post von Königsberg/Nm (Chojna) nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – Von S. führte eine fahrende Post nach Arnswalde (Choszczno) und eine fahrende Post nach Königsberg/Nm.

1831: 2 Fuhrleute. – 1849: 1 Fracht-, Stadt- oder Reisefuhrwerker mit 3 Pferden.

Taxis 1960: 1. – 1984: 34. – 2017: 7. – 2018: Fernbus S. (PKS), Verbindungen u.a. nach Königsberg/Nm, Arnswalde, Neudamm (Dębno), Posen (Poznań) über Landsberg/W., Słubice, Stettin (Szczecin) und Bad Schönfließ (Trzcińsko Zdroj).

- d** Bedeutung der Stadt für ihr Umland
1337: Zur „terra“ S. gehörten 18 Dörfer. Später Landreiterbezirk, dann Kreisstadt. Im MA kirchl. Zentrum und Hauptort der nm Städte und Tagungs-ort der Landstände, bis Mgf. Johann Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) zur Residenz machte. – Danach Landtage in S. noch 1552, 1553 und 1560. – 1518: Der Landtag beschloss, dass in der Nm der S.er Scheffel gebraucht werden sollte, mit Ausnahme von Arnswalde (Choszczno), Schivelbein (Świdwin), Dramburg (Drawsko Pomorskie) und Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – 1540: S.er Maß und Gewicht wurde in der ganzen Nm verbindl. – Um 1800: Zentraler Ort ohne Faktoren von überregionaler Bedeutung. – Um 2000: Dienstleistungs-, Produktions- und Tourismuszentrum. – 2011: 416 Aus- und 486 Einpendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a** Stadtrecht
Magdeburger Recht, vermutl. Strausberger Recht. – 1349: Die Mgf. versprochen, einen Vogt in S. nur mit Erlaubnis der Stadt einzusetzen. – Um 1511: S. erhielt vom Kf. eine Stadtordnung verliehen. – 1809: Einführung der Städteordnung.
- b** Politische und Verwaltungsstrukturen
1316: Ratmannen erw. – Der 1333 erstmals gen. Stadtschulze besaß 1341 die Hälfte der Einkünfte als landesherrl. Lehen. – 1360: Ratmannen, Gildemeister und gemeine Bg. gen. – 1405: Bgm. gen. – 1451: 2 Bgm., 2 Kämmerer und Ratmannen verkauften mit Vollmacht der Viergewerke eine Rente. – 1451:

Alter und neuer Rat erw. – 1471: Stadtschreiber erw. – 1511: Nach der Stadtordnung sollte der Rat aus 4 Bgm. und 8 Ratmannen bestehen, je 2 Bgm. und 4 Ratmannen bildeten den alten und den neuen Rat, die jährl. wechseln sollten. Falls notwendig, sollten alter und neuer Rat zusammen mit den 4 ältesten Älterleuten der Viergewerke und 2 Bg. der Gemeinde beraten. – 1712: 4 Consules, 6 Senatoren, die auf kgl. Befehl auf je 3 Vertreter herabgesetzt wurden. In diesem Jahr war es infolge von Streitigkeiten zw. Rat und Bürgerschaft zur Untersuchung des ratshäusl. Wesens durch kgl. Kommissare gekommen. – 1731: Das Magistratskollegium wurde mit dem St.-Gericht vereinigt. – Um 1800: Magistrat aus 1 Direktor, zgl. Stadtrichter, 1 Polizei-Bgm., 1 Prokonsul, 1 Justiz-Bgm., 1 Kämmerer, 1 Senator und 1 Servis-Rendant. – 1849: 11 Kommunalbeamte. – 1883: 7 Magistratsmitgl., 36 Stadtverordnete.

1945 Mai 23: S. unter poln. Verwaltung.

c Gerichtsbarkeit

1281 wurde bestimmt, dass alle gegründeten und neuzugründenden Städte der Nm ihr Recht von S. holen sollten. – 1317: S. wurde zum Oberhof für die Städte Berlinchen (Barlinek), Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski), Küstrin (Kostrzyn nad Odrą), Zellin (Czelin), Bärwalde (Mieszkowice), Berneuchen (Barnówko) und Neuenburg (Nowogródek Pomorski), die bislang ihr Recht in Strausberg gesucht hatten. – 1317: Schöffen erw., 1448 bestand das St.-Gericht aus 1 Bgm. und 7 Schöffen. – 1340: Der Mgf. bestimmte, dass die Bg. nur vor dem St.-Gericht zu Recht zu stehen hatten.

1840: St.-Gericht S. – 1849: Kr.-Gericht S., 30 Zivilbeamte in der allg. Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht S. – 1883: 2 Rechtsanwälte und Notare. – 1936: 3 Rechtsanwälte, 2 Rechtsbeistände, 1 Steuerberater. – 1938: 3 Rechtsanwälte.

2018: Amtsgericht S. (Sąd Rejonowy w Myśliborzu).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1445: 1 Ordensrat zu S. erw. – 1469: 1 Hauptmann erw. – 1479: Hofmeisterei erw. – 1712: 1 Postamt, Ende des 18. Jh. war S. Sitz eines Zollamts und eines Akzisekontrolleurs. – 1809–16: Das nm Oberlandesgericht befand sich in S. – Seit 1816: Kreisstadt und Sitz der Kreisbehörden. – 1849: 18 Zivilbeamte in der allg. Landesverwaltung. – 1863: Telegrafenamtsamt. Zu dieser Zeit in S. kgl. Superintendentur, Landratsamt, Kr.-Gericht, Kreissteuerkasse, Steueramt und Postexpedition. – 1930: Bezirkszollkommissariat, Eisenbahnbetriebsamt, Katasteramt, Kreisausschuss, Kreisfeuersozietätsdirektion, Kreissparkasse, Landrat, Superintendentur.

1948: Sitz einer Landgemeinde mit 15 Ortschaften (Gromada). – 2018: Sitz einer Stadt-Landgemeinde, die mit S. 27 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Bis um 1234: Polen. – Ca. 1234–60/61: Hzm. Pommern. – 1260/61–1402: Mark Brandenburg. – 1402–55: DO. – 1455–1815: Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. S. – 1815–1945: Kgr. Preußen

bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O., Kr. S.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Stettin (Szczecin), Kr. S. – 1975–98: Wojewodschaft Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – Seit 1999: Wojewodschaft Westpommern (Województwo zachodniopomorskie), Kr. S.

1470: S. gehörte zu den Städten, die das Landfriedensbündnis mit den Prälaten und der Ritterschaft der Nm besiegelten. – 1553: Vertreter u. a. der Stadt S. bez. das Soldiner Statut.

b Kriegsergebnisse und Kriegsfolgen

1271: Der poln. Hz. Boleslaw zerstörte den gut befestigten Ort S. – 1286: S. erneut von den Polen verwüstet. – 1372: Der Mgf. verbriefte der Stadt S. 1525 Mk für erlittene Kriegsschäden. – 1411: S. erscheint in der Aufstellung der Kriegsschäden des DO in der Nm. – 1433: Die Hussiten brannten S. nieder, nachdem die Bev. im Juni aus der Stadt geflohen war. – 1473: S. wurde von den Pommeren verwüstet. – 1630: S. berechnete seine Schäden durch Einquartierungen auf 62751 Tlr. – 1660: 206 wüste H in der Stadt. – 1675: Von den Schweden besetzt. – 1807: S. hatte den Franzosen 48628 Tlr. 18 Gr. 1 Pf. Kriegssteuer zu leisten.

1945 Feb. 2: S. von der Roten Armee eingenommen und zu 45 % zerstört. – Feb. 7: 120 Ew. der Stadt von der Roten Armee bei einer Strafaktion erschossen. Flucht und Vertreibung der dt. Bev.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht

1599: 401 Bg. gemustert. – 1604: S. hatte 55 Mann zum Aufgebot zu stellen. – 1623 364 Bg. und 54 Haus-

arme gemustert, davon waren 304 waffenfähig. – 1627: 51 Mann zum Aufgebot. – 1800: 770 Enrollierte. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btl. Nr. 2. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).

b Wehrverbände

1551: Die Schützengilde der Tradition nach privilegiert. – 1812 Bildung einer Bürgergarde.

c Garnison

1714: Teile des Inf.-Rgt. Nr. 8. – 1721–37: Teile des Inf.-Rgt. 19. – 1742–89: Teile (meist 1 Btl.) des Inf.-Rgt. Nr. 39. – 1795–1806: Grenadier-Kpn. des Inf.-Rgt. Nr. 35. – 1799–1806: Grenadier Kpn. des Inf.-Rgt. Nr. 24. – Um 1800: Insg. 4 Kp.

1809: Teile des Grenadier-Rgt. Nr. 2. – 1815–17: Teile (Stab und 1. Btl.) des Inf.-Rgt. Nr. 27. – 1820–36: Teile (Stab. und 2. Btl.) des Inf.-Rgt. Nr. 14. – 1847/48: Teile des Leib-Gren.-Rgt. Nr. 8. – 1864–67: (Teile) des Inf.-Rgt. Nr. 48, Sitz des Stabs eines Btl. des Landwehr-Rgt. Nr. 14 (1827) und Landwehr-Rgt. Nr. 8 (1842, 1863).

1936–38: Wehrmeldeamt. – 1945 Jan.: 27. Alarm-Bataillon.

1849: 3 Militärgelb.

1801: 299 Militärpers. – 1849: 380 (185 M, 195 F). – 1858: 69. – 1905: 5.

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

Auf dem Siegel von 1326 (32 mm) ein bekrönter brand. Adler. Umschrift: „Siggillum Civitatis Soldin“. Ein Sekretsiegel des 14. Jh. mit der Umschrift „+ SECRETVM CIVITATIS SOLDIN“ zeigt einen Adlerkopf. Auf späteren Siegeln nur Adler und Halssterne.

b Wappen

In Silber roter, goldgekrönter Adler, in den Fängen je 1 schwarzen Flug haltend, darüber ein gestürzter Halbmond, dessen Hörner mit je 1 goldenen Stern besetzt sind, darunter 2 Sterne.

13 Das Münz- und Finanzwesen

a Münzprägung und Geldemission

1340: 1 ehemaliger Münzmeister zu S. gen. – Von ca. 1916–23: Ausgabe von Notgeld.

b Städtischer Haushalt

1281: S. erhielt von den Mgf. Zollgerechtigkeit und Zinshebungen von Geb. in der Stadt verliehen. – 1344 wurden Rat und Gemeinde vom Mgf. 26 Stück Hebungen aus dem Hufenzins der Stadt verliehen. – 1338: S. wurden für den Beitrag zur Auslösung der Niederlausitz 9 Mk der Urbede erlassen, 1349 die Bede nochmals ermäßigt. – 1375: 73 Mk Urbede, die sich im Pfandbesitz des Rates befanden. – Urbede 1445: 40 Schock. – 1377: 120 Mk Landbede. – 1433: S. erhielt nach dem Hussiteneinfall Abgabefreiheit für 2 Jahre. – 1511: Der Kf. bestimmte in der Stadtordnung für S., dass der alte Rat dem neuen in Gegenwart der 4 ältesten Älterleute der Viergewerke und 2 Gemeindevertretern Rechnung legen sollte. Der Stadtkeller sollte wiedererrichtet werden und mit Bier und Wein versorgt werden. – 1514: Der Kf. gestattete S. die Erhebung eines Brückengeldes: Von jedem Pferd, das von Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) über S. nach Stettin (Szczecin) mit Ladung fahre, sollte die Stadt 2 Pf. nehmen. – 1562: Mit 1543 Giebelhufen veranschlagt. – Ziese 1740: 1060 Tlr., 2 Gr. – Akzise 1806/07: 9125 Tlr. – Ser-

vis 1801: 2278 Tlr. 7 Gr. 9 Pf. – Judengelder: 196 Tlr. 4 Gr.

Um 1800: Die Kämmerei war im Besitz von Werblitz (Wierzbica) und Woltersdorf (Dalsze) sowie eines VW vor dem Neuenburger Tor und 6 kl. Seen; Einnahmen 1801: 1581 Tlr. 17 Gr. 9 Pf.; Kapital: 1500 Tlr.; Schulden: 1703 Tlr. 15 Gr. 3 Pf. Die Stadtkasse im Besitz eines VW mit 4 Hufen Land, einer Wiese von 64 mrg. und dem gr. Soldinsee, dem Lübbe- und dem Klieztsee. – 1823: Einführung der Kommunalsteuer. – 1883: Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgrund- sowie Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer, ferner Hundesteuer; Einnahmen: 102180 Mk; Ausgaben: 102822 Mk. – 1911: 164 % der staatl. veranlagten Geb., Grund- und Gewerbesteuer, der Staatseinkommenssteuer und sowie 64 % der staatl. veranlagten Betriebssteuer, Hundesteuer, Umsatz- und Wertzuwachssteuer; Einnahmen: 403921 Mk; Ausgaben: 373563 Mk; Vermögen: 473081 Mk; Schulden: 267500 Mk; Stiftungsvermögen: 134088 Mk und 1 Wohngeb. sowie 300 Mk Stiftungsvermögen von Stiftungen, die nicht unter der Verwaltung der Stadt standen.

2016: Einnahmen: 74,4 Mio PLN; Ausgaben: 73,1 Mio PLN; wichtigste Posten: Bildung, Kommunalwirtschaft, Sozialhilfe; Investitionen: 9,5 %.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

1281: S. erhielt von den Mgf. den Geritzsee, den Klieztsee, den Leetzsee, den Lübbesee und den Soldiner See verliehen. – Um 1800: Gr. Feldmark mit gutem Boden: 7082 mrg. 162 QR Acker,

über 400 Baum- und Küchengärten, 167 Hufen 33 mrg. 90 QR Forsten, über 4887 mrg. Seen, 2694 mrg. 107 QR Wiesen. – Nutzbare Flächen 1849: 7458 mrg. Acker, 465 mrg. Gärten etc., 3292 mrg. Wiesen. – 1885: 4511 ha. – 1905: 4508 ha. – 1911: 6 ha Torfstich. – 1931: 4497,1 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 14,98 Mk).

Um 1965: 19,35 qkm. – 1998, 2019: 15 qkm.

c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande

1353: S. erhielt vom Mgf. die Holzungs-gerechtigkeit in der Golliner Heide. – 1372: Der Mgf. verlieh das Recht, das Lagerholz in der Schönebecker Heide genauso zu nutzen wie das in der Golliner Heide. – 1350: Die Stadt kaufte das Dorf Werblitz (Wierzbica). – 1431: S. erhielt das Dorf Woltersdorf (Dalsze) übereignet. – 1498: Der Rat zu S. erwarb auf Wiederkauf Hebungen aus Simonsdorf (Kruszwin), im selben Jahr kamen 2 Höfe zu Neuenburg (Nowogródek Pomorski) in den Pfandbesitz von S. – 1510: Die Stadt kaufte 6 Hufen zu Neuenburg.

1368: Ein S.er Bg. erhielt vom Mgf. Hebungen im Dorf Trossin (Troszyn) verliehen. – 1371: Ein weiterer Bg. Hebungen in Simonsdorf.

d Eingemeindungen und Wohnplätze

Wohnplätze 1867: VW mit 1 Ziegelei Carlsfelde (3 Wohngeb./17 Pers.), Kolonie Damerow (18 /125), VW Eichwerder (3/54), VW mit 1 Ziegelbrennerei St. Gertraudshof (1/17), VW Hildebrandt, VW Jarlsberg (1/3), VW Johannishof (1/15), VW Löffler, VW Louisenthal (4/54), VW Marienau

(2/26), das selbstständige VW Pinnow (7/136). – 1931: Chausseehaus Birkenhain, Domhof, Eichwerder, Glasers Wohnhaus, Holldorf, Chausseehaus Louisenthal, Siedlung Louisenthal, Marienau, Neuenburger Feld, Ottoshof, Reinholdshof, VW Remitz, Schlegelsburg, Thonfeld, Wendelers Eiskeller, Wilhelmsburg.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Kammin (Kamień Pomorski). – Die Mgf. versuchten bald nach der Stadtgründung S. zum kirchl. Zentrum ihrer nm Besitzungen auszubauen. – 1275: Gründung einer Niederlassung des Dominikanerordens. – 1296: Gründung der Propstei S. und 1298 des 1459 exemten Kollegiatstifts S., das über ausgedehnte Patronatsrechte und Besitzungen verfügte. – 1546/47: Nach der Aufhebung des Stiftes wurden seine Güter mit dem Amt Karzig (Karsko) vereinigt. – Im 15. Jh.: Hinter dem Mühlentor entstand die Heiliggeistkapelle. – 1490: Die Georgskapelle vor dem Mühlentor erbaut. – 1514: Errichtung der Jerusalemkapelle (Klus) vor dem Mühlentor. – 1550: Die Wallfahrten zu dieser Kapelle wurden verboten. – 1520: Die vor dem Pyritzer Tor gelegene Jakobskapelle wurde bestätigt. – Im 17. Jh.: Die Jakobs- und Georgskapelle existierten bereits nicht mehr.

1326: Elendengilde gegründet. – 1399: Marienbruderschaft erw. – Im 14. und 15. Jh.: Waldenser in der Umgegend von S. bez.

1905: Errichtung der kath. Pfarrkirche Hl. Kreuz, Dekanat Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski), Bst. Breslau (Wrocław). – 1938: 1 kath. Pfarrer.

Seit 1947: 1 Ordenshaus bei der Kirche der Schwestern vom Barmherzigen Jesus (Zgromadzenie Sióstr Jezusa Miłosiernego). – 1945: Die Stiftskirche als Kirche Johannes des Täufers (Kościół św. Jana Chrzciciela) geweiht. – 1976: Als Pfarrei errichtet. – Seit 1992: Sitz des S.er Kollegiatkapitels (Myśliborska Kapituła Kolegiacka).

Ab 1972 bzw. 1992: Erzbst. Stettin-Cammin (Archidiecezja szczecińskokamieńska); Dekanat S.

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Kirchenkr. S. – 1538: Mgf. Johann entsandte den luther. Prediger Heinrich Hamme nach S., um die Reformation einzuführen. – Ab 1538: Domkirche, 1. Pfarrstelle (Oberpfarrer, ab 1548 Superintendent), 2. Pfarrstelle (Archidiacon). – Ab ca. 1548: 3. Pfarrstelle (Diacon), 1781 eingezogen.

Die 1723 gegr. Reformierte Gemeinde erhielt 1733 die Klosterkirche und wurde 1919 mit der Domkirchengemeinde vereinigt, nachdem die Union 1833 nicht von Bestand gewesen war. – 1928: Einrichtung eines ev. Bethauses in S.-Luisenthal für grenzdt. Siedler. – 1938: 1 ev. Pfarrer.

c Juden

1349: Der Versöhnungsvertrag der Mgf. mit S. bestimmte, dass das, was die Bg. während des Streites mit dem Landesherrn von den Juden in der Stadt erhoben hätten, als erledigt gelten solle. Im folgenden Jahr übertrug der Mgf. die

Steuern der S.er Juden mehreren seiner Vasallen. – Nach 1451: Erstmals Mitte des 15. Jh. wieder ein Jude in S. bez., der bedeutende Geldhändler David, der umfangreiche Geld- und Pfandgeschäfte mit dem Landesherrn betrieb. Als David 1453 auf einer Geschäftsreise in Breslau inhaftiert wurde, setzten sich der S.er Rat und der Vogt der Nm für seine Freilassung ein, da er Pfänder bei sich hatte, die seine Nm Schuldner zu verlieren fürchteten. – 1510: Wohl keine Juden in S. – 1690: 5 Judenfam. – 1717: 2 Judenfam. – 1790/91: Synagoge errichtet. – 1801: 5 Judenfam. mit 96 Pers. – 1809: 12 ordinäre Juden mit 12 F und 50 Kindern, 4 extraordinäre Juden mit 1 F und 5 Kindern, 2 öfftl. Bedienstete mit 1 F und 5 Kindern. Der Zeremonienmeister mit Reskript von 1765 und ein Krankenwärter mit Konzession von 1805. 4 Juden besaßen ein eigenes H, 10 Juden verdienten ihren Unterhalt mit Kramhandel, 5 als Makler und je 1 Jude als Seidenbandfabrikant und als Viehhändler. – 1843: Gemeinde mit 2 Vorstehern und 3 Repräsentanten, 1 Kantor, Synagoge, Gemeindevermögen außer der in diesem Jahr tiefgreifend umgebauten Synagoge, das vom Kantor bew. Wohnhaus und 1 Friedhof. – Zur Gemeinde 125 Juden aus S. und 11 Juden aus 2 anderen Ortschaften. – 1905: 63 Juden. – 1925: 50 Juden, Synagoge, Friedhof und Kantor. – 1932: Synagogengemeinde, 11 Juden, 7 Zensiten, Synagoge in der Klosterstr., Friedhof. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet in S. 32 Pers., 11 namentl. bekannte Ew. von S. wurden Opfer des Holocaust. – In den 1960er-Jahren wurde die Synagoge abgerissen. – Nach

1963: Friedhof beseitigt und mit einem Wohngeb. bebaut.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1326: Gründung der Elendengilde. – 1673: Erteilung eines Apothekenprivilegs. – 1769: Einsetzung eines Stadt- und Kreisphysikus. – 1787: Gründung von 2 Sterbekassen. – 1796: 2 approbierte Ärzte, 4 Chirurgen, 2 Hebammen, 1 Apotheke. – Um 1800: St. Gertraudenspital in der Stadt für 12 Hospitaliten, St. Georgspital vor dem Küstriner Tor für 12 Hospitaliten; Neumannsche Stiftung, deren Ertrag in die Diakonen-Witwenkasse floss, Armenkasse.

1849: 2 Zivilärzte, 1 Militärarzt, 1 Zivilwundarzt 1. Klasse, 5 geprüfte Hebammen, 1 Tierarzt, 1 Apotheke. – 1862: Städt. Krankenhaus errichtet, 1892 durch einen Neubau ersetzt, 22 Betten. – 1896: Städt. Siechenhaus im früheren Krankenhaus eröffnet. – 1875: Vaterländischer Frauenverein gegr. Tätigkeiten um 1916: Armenpflege, Gemeindekrankenpflegestation Augusta-Viktoria-Haus, Gemeindegewerkschaft, Kleinkinderschule. – 1911: 2 Armen- und Wohlfahrtsanstalten und 1 Krankenhaus. – 1936: 1 Apotheke, 3 Ärzte, 2 Zahnärzte, 2 Zahnpraxen, 2 Hebammen, 1 Masseur, 3 Tierärzte. – 1938: 1 Krankenhaus, 1 Apotheke; 5 Ärzte, 2 Zahnärzte, 3 Dentisten, 2 Tierärzte.

Um 1965: Ärztehaus, 4 Sozialeinrichtungen. – 1984: 3 Gesundheitszentren, 2 Hebammenstationen, 1 Notaufnahme, 8 Krankenwagen, 1 Apotheke, 10 Ärzte, 3 Zahnärzte, 46 Krankenschwestern. – 1992: 10 Ärzte, 7 Zahn-

ärzte, 27 Krankenschwestern. – 2002: 1 priv. Gesundheitszentrum, 4 Apotheken. – 2018: 1 öfftl. und 2 priv. Gesundheitseinrichtungen, 4 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

1721: Das Steinpflaster wurde in der Stadt ausgebaut. – 1750: Alle öfftl. Brunnen wurden in Wasserpumpen umgewandelt. – 1796: 22 Brunnen und Wasserpumpen auf Str. und Plätzen, 165 auf den Höfen. – 1801: 41 öfftl. Brunnen. – Um 1900: 25 öfftl. Brunnen, als Trinkwasser oft von zweifelhaftem Wert, noch 1907 Wasserversorgung durch Brunnen. – 1911: Wasserwerk (480 Grundstücke angeschlossen, 29 an die Kanalisation angeschlossen), E-Werk (366 Abnehmer), 4,43 ha Friedhöfe und 1 Leichenhalle.

1911: Feuerlöschanstalt – 1920: Freiwillige und Pflichtfeuerwehr vorh. – 1936: Städtische Werke: E-Werk, Fernheizwerk, Kanalwerk, Warmbadeanstalt, Wasserwerk.

1960: 12,8 km Wasserleitungen – 2002: 23 km Kanalisation, 41,6 km Wasserleitungen, 23,3 km Gasnetz, 35 Abnehmer.

c Freizeiteinrichtungen

1831: 6 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 6 Krüge und Ausspannungen, 18 Schankwirte, 2 Speisewirte; 6 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1849: 5 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 8 Krüge, 12 Schankwirte; 2 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1911: Badeanstalt, 8 ha öfftl. Parkanlagen. – 1929: 1 Bootshaus, 1 Freiluftschwimmbad, 1 Jugendheim, 1 Jugendherberge, 2 Schießsportanlagen, 1 Schutzhütte, 1 Turnhalle vorh. – 1938: Angel-, Ru-

der- und Segelsport; gr. Strandbad; Sport- und Tennisplätze; 1 Gast- und Logierhaus, 1 Gaststätte, 4 Hotels, 1 Pension.

Gastronom. Einrichtungen 1960: 7, darunter 2 Bars und 2 Cafés, 3 Restaurants. – 1984: 13.

Hotels 1960: 40 Hotelbetten. – 1984: 78 Hotelbetten. – 1992: 4 Tourismusobjekte mit 317 Betten, davon 1 Hotel mit 76 Betten. – 2002: 3 Tourismusobjekte mit 164 Betten, davon 1 Hotel mit 88 Betten, 2874 Übernachtungstouristen. – 2017: 2 Hotels, 1 Pensionat und 1 Ferienkolonie.

Um 2000: Bootsanlegestelle, Strand, Zeltplätze. An der Mietzel (Myśła) und dem See Park mit Amphitheater und Sportplätzen; Hallenbad und Sportstadion 2018 vorh.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

Im MA war die städt. Schule mit dem Stift verbunden, das den Schulrektor ernannte. Außerdem bestand eine Schule beim Dominikanerkloster. Nach der Reformation Einrichtung einer Bürgerschule. – Seit 1714: Jungfernschule. – 1796: Gr. Stadtschule und kl. Schule, in der die armen Kinder unentgeltl. unterrichtet wurden. – 1788: 3 Lehrer, davon 2 mit Universitätsausbildung. – Um 1800: Dreiklassige Stadtschule, 3 dt. Schulen, 1 reformierte Schule mit 1 Kantor, 1 Garnisons- und Industrieschule. – 1849: 1 Elementarschule, 1 Mittelschule. – Um 1860: Bürger- und Elementarschule, Töchterschule, 1 priv. Schule für Bürgertöchter und 1 priv. Elementarschule, Kleinkinderbewahranstalt – 1911: 3 Volks- und 1 gewerbl.

und kaufmänn. Fortbildungsschule. – 1939: 1 Volks-, 1 Mittel- und 1 Oberschule sowie eine landwirtschaftl. Winterschule mit Haushaltsschule.

1960: 180 Vorschulplätze, 4 Grund- und 1 allgemeinbildende Oberschule, 1 Berufsschule mit Abitur. – 1984: 2 Krippen, 7 Vor-, 3 Grund- und 1 allgemeinbildende Oberschule, 4 berufsbildende Schulen, 3 Berufsschulen mit Abitur. – 1992: 4 Vor-, 1 Grund- und 1 allgemeinbildende Oberschule, 4 berufsbildende Schulen und 7 Berufsschulen mit Abitur. – 2002: 3 Vor-, 2 Grund-, 1 Mittel- und 2 allgemeinbildende Oberschulen. – 2016: 2 öfftl. und 1 priv. Vorschule, 2 Grund- und 1 Grundsonderschule, 2 Mittel- und 1 Mittelsonderschule, 1 öfftl. und 1 priv. Oberschule, 1 Oberschule für Erwachsene, 1 Technikum, 1 vierjähriges Technikum, 1 Musikschule 1. Grades, 1 Berufsschule, 1 priv. Berufsschule, 1 Sonderschule zur Arbeitsvorbereitung.

b Kulturelle Einrichtungen

1849: 1 Leihbibliothek. – Ab 1876: Städt. Volksbücherei.

1908: Heimatmuseum des Kr. S. gegr., ab 1928 im Dominikanerkloster.

Kinos 1941: Preußenhof-Lichtspiele, gegr. 1930, 323 Plätze, tgl.

1960: 1 Kino mit 225 Plätzen und 724 Vorstellungen pro Jahr. – 1984: 384 Kinoplätze. – 1992: 1 Kino.

Seit 1947: Kreisbibliothek. – 1960: 1 Bibliothek mit 25770 Bde. – 2016: 25668 Bde.

2007: 1 wissenschaftl. Bibliothek vorh. – 2016: 27041 Bde.

Ab 1955: Kulturhaus, seit 1976 S.er Kulturzentrum (MOK). – Seit 1979: Museum der S.er Seenplatte (Muzeum Pojezierza Myśliborskiego) in der ehem. Heiliggeistkapelle.

18 Das Pressewesen

- a Verlage und Druckereien
1800 und 1831: 1 Buchbinder. – 1849: 2 Buchdruckereien mit 2 Pressen, 2 Buchhdlg. – 1936: 2 Buchdruckereien, 2 Buchhdlg. – 1938: 1 Druckerei.
- b Zeitungen und Zeitschriften
S.er Anzeiger (1826). – S.er Kreisblatt (1837 Aug.–1846 erm.; Auflage 1845: 400), weitergeführt als Kreisblatt für den S.er Kr. (1849–69 erm., nachgewiesen bis 1909; Auflage 1870: 440), ab 1910 S.er Zeitung, amtl. Kreisblatt (Auflage 1912: 2450). – S.er Wochenblatt (gegr. 1877; Auflage 1909: 3500), ab ca. 1910 als S.er Tageblatt (Auflage 1912: 3800. – 1928: 4200), ab 1932 S.er Tageblatt: mit S.er Zeitung vereinigt. Bernsteiner Tageblatt (1933–43 erm.; Auflage 1936: 5599).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Schreckenbach 4, S. 267–269. – Rister, S. 266 f.
- b Quelleneditionen
CDB I 18, S. 440–524.
- c Gesamtdarstellungen
W. Reinhold, Chronik der Stadt S., 1847. – M. Albertz, Acht Jahrhunderte S.er Kirchengeschichte, 1931. – DSB 1, 1939, S. 640–42. – Brandenburgisches Klosterbuch 2, 2007, S. 1107–1145.
- d Nachweis älterer Stadtpläne
Plan, ca. 1721 (Gerlachsche Sammlung; Druck: Wittlinger, Untersuchungen, Tafel 15, Abb. 38). – Stadtplan, ca. 1750 (SBB PK; Druck: Brandenburgisches Klosterbuch 2, S. 1120).
Stadtansicht, Merian, um 1650. – Stadtansicht, Daniel Petzold, um 1710.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Die vor 1939 im GStA PK deponierten älteren Bestände heute im BLHA. Die in S. verbliebenen, wohl jüngeren Bestände seit 1945 verschollen.

Sommerfeld (Kr. Crossen) – Lubsko (Pow. żarski)

1 Der Name der Stadt

1283: Sommerfeldt (Abschrift 17. Jh.). – 1283: Zommerfeld. – 1321: Somervelde (Moderhack, Urk., 1937, S. 55). – 1350: Summerweld. – 1411: Sumerfeld. – 1448: Sommerfeld. – 1530: Somersvelden. – 1757, 1800, 1939: Sommerfeld. – Sorb.: Žemf. 1945: Zemsz. – 1946, 2019: Lubsko.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

In fruchtbarer Niederung zwischen 2 Armen des Flüsschens Lubst (Lubrza) oder Lubis. Höhe: 82 m.

b Verkehrslage

S. lag abseits der großen Verkehrswege. Anschluss an die Eisenbahnlinie von Berlin nach Breslau (Wrocław) 1846 und von S. über Kohlfurt (Węgliniec) nach Crossen (Krosno Odrzańskie) 1914, die Lokalbahn nach Muskau über Teuplitz (Tuplice) 1898 eröffnet. Die Eisenbahnstrecken seit 1984 stillgelegt, der gesamte Personenverkehr nach S. 1995 eingestellt. Heute liegt S. an der Wojewodschaftsstr. (DW) 287 von Kosierz (Kossar) nach Sorau (Żary) und der Wojewodschaftsstr. (DW) 289 von der dt. Grenze nach Naumburg/Bober (Nowogród Bobrzański).

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

In der Nähe der ma. Stadt eine eisenzeitl. Siedlung. – S. wurde zwischen 2 Angerdörfern Dubrau (später Schönfeld

[Lubsko Bielawy]) und Hinkau (Lubsko Hynków) angelegt.

- b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung Eine im Schutz einer Burg in der 1. Hälfte des 13. Jh. entstandene Marktsiedlung wird von einigen Forschern vermutet, aber weder diese noch eine Burg konnten bislang archäolog. nachgewiesen werden.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Verleihung des Stadtrechts durch die Mgf. der Lausitz vor 1283. – 1411 von Kg. Wenzel an Hans von Bieberstein auf Sorau für 1200 Schöck böhm. Groschen verpfändet. – 1483–1543 die von Rothenburg Besitzer von Schloss und Stadt S., 1543–88 die von Pack, 1588 bis Mitte 18. Jh. die von Kottwitz, dann bis 1792 von Bredow, dann von Beerfelde. – 1593 behielt sich der Mgf. von Brandenburg bei der Belehnung die Öffnung von H und Stadt sowie Lehnsfolge und Steuern nach Gewohnheit vor. – 1602 vergl. die nm Regierung die von Kottwitz mit der Stadt S., in den 15 Punkten wurde u. a. bestimmt, dass der Stadtherr die Stadtpferde weniger gebrauchen sollte und dass der Rat diesem Rechnung zu legen hatte. – Ende des 18. Jh.: Adlige Mediatstadt.

1321 war S. unter den 22 mittelmärk. und niederlausitzschen Städten, die Hz. Rudolph von Sachsen als Oberherrn anerkennen wollten.

- c Rechtsbezeichnungen der Stadt
1283: opidum. – 1283, 1350: civitas. –
1353: hus und stat. – 1389: stad. – 1437:
stat. – 1543: Schloss und Stadt. – 1607,
1743, 1801, 1939: Stadt.
1948, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

- a Topografische Entwicklung
Ellipse von 400 m in wö und 300 m in
ns Richtung. Der Verlauf der Hauptstr.,
die die 2 Stadttore verband, in der Höhe
des trapezförmigen Marktes gebrochen
und erweitert. Am Markt das 1454 erw.
Rathaus, zur Erweiterung des Markt-
platzes wurde 1583 das wend. Kirchlein
abgebrochen. Die übrigen Str. eng und
unregelmäßig verteilt. – Die Befesti-
gung der Stadt 1319 im Auftrag von
Mgf. Woldemar von Brandenburg kon-
trolliert. Die aus Feld- und Ziegelstein
errichtete Mauer mit meist rechteckigen
Weichhäusern war um 1800 noch er-
halten, aber tw. durch Palisaden ersetzt.
Die Stadtgräben ab 1745 verfüllt und als
Wiesen genutzt. S. besaß 2 bereits 1283
erw. Stadttore (das Gubensche und das
Sorauer Tor sowie eine verschlossene
Pforte, Pfarrtor gen.). Ein- und Aus-
fahrt in die Stadt war ebenf. durch das
Schlosstor mögl.
Das Schloss im NW des Stadtgebiets in-
nerhalb der Stadtmauern, vermutl. um
1400 errichtet, ursprüngl. von der Stadt
durch Graben getrennt und erst 1929
eingemeindet.
1359 wird ein Freihof in S. erw.
Die 1370 erworbenen Dörfer Schönfeld
(Lubsko Bielawy) und Hinkau (Lubsko
Hynków) werden 1638 als Vorstädte
gen., nach 1808 mit der Stadt vereinigt.
Beide Vorstädte langgestreckt in OW-

Richtung, bes. Hinkau im 19. Jh. durch
Bhf. und Industrie angewachsen. Ö der
AS heute Wohnsiedlungen aus der
Nachkriegszeit.

1719: 246 H mit Ziegel- und 4 mit
Strohdach; 11 wüste Stellen. – 1750:
309 H mit Ziegel-, 19 mit Strohdach;
158 Scheunen; 3 wüste Stellen. –
1797: 338 Feuerstellen. – 1818: 471
Feuerstellen. – 1849: 611 Wohngeb.;
125 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Ma-
gazine, 1163 Ställe, Scheunen und
Schuppen. – 1871: 732 Wohngeb. –
1885: 914 Wohngeb.; 2742 Haus-
hltg. – 1905: 1065 Wohngeb. – 1925:
1197 Wohngeb.; 3509 Haushltg. – 1939:
3907 Haushltg.

1950: 1061 Wohngeb.; 1805 Whg. –
1960: 1133 Wohngeb.; 2648 Whg. –
1970: 3144 Whg. – 1988: 4354 Whg.,
davon 1526 in Geb. vor 1918, 978 in
Geb. von 1918–44, 435 in Geb. von
1945–70, 519 in Geb. von 1971–78
und 896 in Geb. von 1979–88; 98,4 %
aller Whg. mit Anschluss an die Was-
serversorgung, 95,5 % mit Anschluss
an das Gasnetz, 67,8 % mit WC, 66,7 %
mit Bad, 60,2 % mit Warmwasser und
53 % mit Zentralheizung. – 2002:
1548 Wohngeb.; 4749 bew. Whg., da-
von 1514 in Geb. vor 1918, 955 in Geb.
von 1918–44, 437 in Geb. von 1945–70,
567 in Geb. von 1971–78, 953 in Geb.
von 1979–88 und 366 (mit im Bau be-
findl.) in Geb. von 1989–2002; 99,5 %
aller Whg. mit Anschluss an die Was-
serversorgung, 93,6 % mit Anschluss an
das Gasnetz, 83,7 % mit WC, 81,8 % mit
Bad, 71,7 % mit Warmwasser, 68 % mit
Zentralheizung. – 2016: 5186 Whg.;
davon 99,6 % mit Anschluss an die Was-
serversorgung, 91,2 % mit WC, 87 %

mit Bad, 72,7 % mit Zentralheizung und 91,4 % mit Anschluss an das Gasnetz.

Versicherungssumme in der Feuer-
sozietät 1763: 55175 Trl. – 1801:
190975 Tlr. – 1859: 633750 Tlr.

b Markante Gebäude

1315: Maria-Magdalenen-Kirche erw., dreischiffige Hallenkirche mit einem dem Mittelschiff vorgelegten Turm. Teile des vermutl. aus der 2. Hälfte des 13. Jh. stammenden Feldsteinbaus erhalten. Im Inneren reiche Rippennetz- und Sternengewölbe. Mitte des 14. Jh. erweitert, 1496 ausgebrannt, Wiederaufbau 1517 abgeschlossen. 1589 Ausbau des Turms. Ab 1795 Bau eines neuen Chors für die neugestiftete Orgel. 1912 Instandsetzung, Renovierungen in den 1970er Jahren und 2004/5. Im Inneren Renaissancealtar von 1587, Kanzel von 1586 und hölzernes Taufbecken von 1585 erhalten.

1454: Rathaus erw., 1496 niedergebrannt, 1580 nach Plänen des Italieners Antonio Alberti wiederaufgebaut.

Nikolaikirche in der Vorstadt Schönfeld (Lubsko Bielawy) 1495 als Kapelle erw., 1755 die vermutl. als Fachwerkbau ausgeführte Kirche abgerissen, 1757 Grundsteinlegung für den 1761 eingeweihten Neubau. 1897 Bau des Turms, dabei erfolgte die Umgestaltung der barocken Kirche in ein neogot. Geb., wogegen das Innere sein barockes Gepräge bewahrte.

Hedwigskirche in Hinkau (Lubsko Hynków), Bau vermutl. des 17. Jh. an Stelle einer 1490 erw. Marienkapelle, 1781 umgebaut.

Neogot. Kirche, 1909 für die kath. Gemeinde unter Benutzung von Mauern einer Kirche aus den Jahren 1757–61 er-

richtet, 1997 um ein Querschiff und ein Atrium im Stil der Neogotik erweitert.

1401: Heiliggeistspital vor der Stadt erw., vermutl. aus dem 13. Jh., 1732 umgebaut, Ende des 19. Jh. abgerissen.

Die Stadtmauer aus Feld- und Backstein 1838 verkauft und abgebrochen, 1842 Abriss des Gubener und des Sorauer Stadttors, nur der Büttelturm erhalten. Bei Grabungen bei diesem Holzerdebefestigungen aus der Zeit um 1300 gefunden, die auf einen vermutl. 10 m breiten und 2,25 m hohen Wall schließen lassen.

Schloss im NW des Stadtgebiets, ursprüngl. von Graben umgeben. Vermutl. um 1400 errichtet, das heutige Geb. ist ein Renaissancebau aus dem Ende des 16. Jh., mehrmals umgebaut, bes. nach 1730. Turm mit Uhr von 1739. Der SO-Flügel neuzeitl. Das Schloss beherbergt heute ein Pflegeheim.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: 1496 (großer Stadtbrand), 1597 April 17 (200 H verbrannt), 1609 (53 H), 1854 Okt. 26 (142 Geb. abgebrannt), 1858 Sept. 11 (Stadtbrand).

1667: S. erhielt für 4 Jahre ein 1671 um ein weiteres Jahr verlängertes Steuermoderatorium, da Hagelschlag den Wein vernichtet hatte. – Hochwasser häufig, bes. starke Überschwemmungen 1804.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1750: 1496 Ew. – 1801: 1737 Ew. (Schlossgut: 78, Hinkau: 359, Schönfeld: 280). – 1818: 2826 Ew. – 1849: 5981 Ew. – 1871: 9675 Ew. – 1880: 11073 Ew. – 1890: 11401 Ew. – 1910: 11880 Ew. (dabei Hinkau: 4488, Schön-

feld: 3226). – 1925: 11297 Ew. – 1939: 10578 Ew.

1946: 2698 Ew. – 1950: 6398 Ew. – 1961: 11230 Ew. – 1970: 12703 Ew. – 1988: 15159 Ew. – 2002: 15138 Ew. – 2011: 14774 Ew. – 2017: 14182 Ew.

b Bevölkerungsverluste

1612, 1626 (570 Tote), 1631 und 1632 (580 Tote) Pestilenz.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1534: Die Schneiderinnung verlangte dt. Geburt. Geburtsbriefe für Schuster und Töpfer aus dem letzten Viertel des 16. Jh. dagegen ohne Wendenpassus.

1719: 238 Wirte, 365 Kinder, 89 Dienstboten. – 1750: 372 M, 378 F, 286 Söhne, 306 Töchter, 28 Gesellen, 25 Knechte, 22 Jungen, 79 Mägde. – 1801: 416 M, 481 F, 304 Söhne, 319 Töchter, 109 Gesellen, 6 Knechte, 52 Jungen, 50 Mägde. Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 14 % (1199 Pers.) Selbstständige, 6,6 % (565) mithelfende Familienangehörige, 21,3 % (1826) Beamte und Angestellte, 58,1 % (4889) Arbeiter.

1849: 5859 Ev., 69 Kath., 48 Juden. – 1858: 7298 Ev., 91 Kath., 36 Juden. – 1871: 9371 Ev., 235 Kath., 6 sonst. Christen, 63 Juden. – 1885: 11008 Ev., 268 Kath., 5 sonst. Christen, 81 Juden. – 1905: 11706 Ev., 411 Kath., 80 sonst. Christen, 54 Juden. – 1925: 10615 Ev., 360 Kath., 33 Juden, 132 Bekenntnislose. – 1939: 9837 Ev., 419 Kath., 25 sonst. Religionen, davon 10 Christen, 204 Gottgläubige, 93 Glaubenslose. 1849: 2982 M, 2994 F. – 1871: 4821 M, 4854 F; < 10 J.: 2359. – 1885: 5391 M,

5971 F. – 1895: 5266 M, 6115 F; 78 einzeln lebende M und 214 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 5202 M, 6095 F. – 1939: 4844 M, 5734 F; < 6 J.: 9%, 6–13 J.: 10,2%, 14–64 J.: 69,7%, ≥ 65 J.: 11,1%.

1950: 3042 M, 3356 F. – 1970: 6026 M, 6677 F. – 1988: 7233 M, 7926 F; 0–19 J.: 35,6%, 20–39 J.: 31,6%, 40–59 J.: 20,5%, ≥ 65 J.: 12,3%. – 2002: 7310 M, 7828 F; 0–19 J.: 28,3%, 20–39 J.: 27,1%, 40–59 J.: 29,5%, ≥ 60 J.: 15,1%. – 2011: 7181 M, 7593 F; 0–19 J.: 21,0%, 20–39 J.: 30,5%, 40–59 J.: 29,4%, ≥ 60 J.: 19,2%. – 2017: 6873 M, 7309 F; 0–14. J.: 13,9%, 15–64 J.: 68,4%, ≥ 65 J.: 17,7%.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Kb. ab 1657, seit 1945 verschollen.

Ev. Kb. von 1840 als Kopie im FHL Utah.

Standesamtsreg. von 1874–1946 lückenhaft im APZG und als Kopie lückenhaft von 1874–90 im FHL Utah.

Adressbücher für 1889, 1900, 1911, 1926, 1932 und 1940.

e Bedeutende Persönlichkeiten

Johann Sommerfeld d.Ä. [Jan Starszy] (+ um 1501), Humanist und Poet, Prof. in Krakau. – Johannes Rhagius Aesticampianus (* 1457 in S., † 1520 Mai 31 in Wittenberg), sorb. Humanist und Theologe, lehrte u.a. in Frankfurt/O., Paris, Köln und Wittenberg, 1514 Gründung des lat. Gymnasiums ins Cottbus.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Dt., Ostmitteldt. – 1583: Wend. Kirchlein am Markt abgebrochen. In den Vor-

städten, in denen auf Wend. gepredigt wurde, noch 1714 viele Wenden erw.

1905: 35 Poln.- und 14 Mehrsprachige.

- c Vereine und politische Organisationen
Auf dem 1848 Juli 22 von preuß. Liberalen organisierten konstitutionellen Kongress in Berlin waren auch Delegierte aus S. vertreten. – Außerdem existierte in S. eine Filiale des Zentralvereins für Kg. und Vaterland.

Um 1860: Männergesangverein, 1852 gegr.; Stenographischer Verein; Verein für innere Mission; China-Frauenverein vorh. – Männer-Turnverein S., gegr. 1860. – 1874: Handwerkerengesangsverein und Liedertafel vorh. – 1877: Ev. Verein junger Mädchen gegr. – 1878: Turnerschaft S. gegr. – 1888: Deutscher Textilarbeiter-Verband gegr. – 1903: Turnverein „Jahn“ e. V. gegr.; Athleten-Club Kraft gegr. – 1904: Arbeiter-Radfahr-Bund „Solidarität“ gegr. – 1905: Eislaufclub S. gegr. – 1911: Jungenschaft S. gegr. – 1919: Sportverein S. 1919 gegr. – 1920: Bibelkr. höherer Schüler und Schülerinnen gegr. – 1923: Junglandbund gegr. – 1923: Jungdeutscher Orden e. V. gegr. – 1924: Touristenverein „Die Naturfreunde“ gegr.; Ev. Verein junger Männer gegr. 1946: Fußballklub „Budowlani Lubsko“ gegr. – 2017: 8 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
1283: Die Bg. erhielten vom Mgf. von Meißen das Privileg, 2 vierspännige Wagen auf seine Jahrmärkte zu senden und bei der Ausfuhr von Tuch statt dem gewönl. Zoll von jedem Pferd nur 3 Lot Silber zu geben. Andere Waren, die sie auf die Märkte brachten, waren

vom Zoll befreit. Außerdem erhielten sie das Recht, 6 Wagen zum Salzholen frei zu entsenden. – 1343: Mgf. Ludwig von Brandenburg verlieh den Bg. von S. Zollfreiheit in der gesamten Mark, wie sie sie bereits früher genossen hatten. – 1359: S. und Guben wurden von der Niederlage in Frankfurt/O. befreit. – 1518: Der Kf. verlieh den Bg. von S. das Recht, alle Märkte in seinem Land zu besuchen und Zoll wie die Bg. von Crossen (Krosno Odrzańskie) zu zahlen, im selben Jahr erhielt S. vom Kf. das Recht, 2 Jahrmärkte abzuhalten, am Donnerstag vor Himmelfahrt und am Donnerstag vor Martini. – 1350: Der Mgf. verlieh den Bg. von S. die wüsten Wassermühlen an der Lubst (Lubrza), 1351 ein Privileg über die Walkmühle. – Um 1425: S. er Wein erw., 1667 Wein als Hauptnahrung der Stadt bezeichnet, im 18. Jh., bes. nach 1741 viele Weinberge in Ackerland verwandelt. – Töpferei durch gute Tonvorkommen in der Feldmark noch nach 1855 mit starkem auswärtigen Absatz. – Spätestens seit dem 18. Jh.: Tuchmacherei Hauptgewerbe, 1743 die feinen S. er Tücher erw. (1763: 81 Tuchmacher, 1790: 98), Aufschwung bes. nach 1820, seit 1835 Dampfbetrieb, bis 1853 5 Tuchfab., starker überseeischer Export, schon 1845 gingen Tuche nach England und Amerika, ab 1857 vornehmlich helle Stoffe nach der Levante und Indien. – Um 1800: Haupterwerb Ackerbau, Tuchmacherei, Töpferei und andere städt. Gewerbe (124 perpetuelle Braustellen und 12 Branntweinblasen). 3 städt. Wassermühlen bei der Stadt: Vor- und Hedwigsmühle (erstere 1350 vom Mgf. der Stadt zum Wiederaufbau übereignet, letztere 1469 als Hertwigs-

mühle erw.), 1 Windmühle im Eigentum der Grundherrschaft, 1 Loh- und 1 1551 erw. Walkmühle. Auf der Feldmark der Stadt wurde vom Hüttenamt Crossen Eisenstein gegraben.

1800: 2 Ackerbg, 1 Apotheker, 1 Bader, 4 Barbieri, 11 Bäcker, 1 Beutler, 1 Blattbinder, 4 Böttcher, 2 Brauer, 1 Buchbinder, 2 Drechsler, 11 Fleischer, 5 Gastwirte, 2 Glaser, 3 Hebammen, 5 Hufschmiede, 2 Hutmacher, 1 Knopfmacher, 13 Kürschner, 31 Leineweber, 1 Lohgerber, 1 Materialist, 2 Maurer, 3 Müller, 1 Musicus, 1 Nadler, 2 Nagelschmiede, 2 Perückenmacher, 2 Riemer, 1 Röhmeister, 1 Scharfrichter, 1 Scherenschleifer, 4 Schlosser, 1 Schneide- und 1 Walkmüller, 18 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 84 Schuster, 4 Schwarzfärber, 1 Seifensieder, 3 Seiler, 4 Stärkemacher, 2 Stellmacher, 2 Strumpfweber, 4 Tischler, 34 Töpfer, 1 Tuchhändler, 100 Tuchmacher, 6 Tuchscherer, 2 Weißgerber, 1 Winzer, 88 Wollspinner, 1 Ziegelstreicher, 2 Zimmerleute, 1 Zinngießer. Insg. 384 Meister, 103 Gesellen und 48 Lehrlinge.

1831: 1 Lohmühle, 1 Ölmühle mit 1 Presse, 1 dt. Sägemühle mit 1 Gatter, 1 Walkmühle, 3 Wassermühlen mit 6 Mahlgängen; 2 gewerbsweise gehende Webstühle in Baumwolle und Halbbaumwolle, 64 in Leinen, 8 Strumpfwebstühle, 134 in Wolle und Halbwole, 4 zu Leinwand als Nebenbeschäftigung; 1 Ziegelei.

10 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten und offenen Läden (1 zum Ausschnitthandel, 7 zu Gewürz- und Materialwaren, 2 zu anderen Waren); 29 ohne kaufmänn. Rechte (9 Höker und Viktualienhändler, 19 Krämer mit Kurz-

waren und Nadlerkram, 1 herumziehender Krämer).

Bäcker (9 Meister/2 Gehilfen), Böttcher (4/0), Bürstenbinder (1/0), Drechsler (4/1), Fleischer (12/5), Glaser (2/0), Grobschmiede (4/4), Hut- und Filzmacher (1/0), Kammacher (1/0), Klempner (2/1), Korbmacher (1/0), Kupferschmiede (1/0), Kürschner (4 auf eigene Rechnung arbeitende Pers.), Maurer und Dachdecker (2/7), Rade- und Stellmacher (3/1), Riemer und Sattler (3/1), Schlosser (4/2), Schneider (15/10), Schuster und Altflicker (55/14), Schwarz- und Schönfärber (4/4), Seifensieder und Lichtzieher (2/0), Seiler und Reepschläger (3/2), Tischler (7/6), Töpfer und Ofenfabrikanten (21/34), Tuchscherer und Tuchbereiter (10/30), Uhrmacher (2/1), Zimmerleute (2/4). – 5 männl. und 31 weibl. Dienstboten, 20 Knechte und 68 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 56,9% der Bev. berufstätig (66,1% im Gewerbe, 8,6% in Handel und Dienstleistungen, 25,3% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 15,7% im Baugewerbe (Dachdeckerei 1 Pers., Glaserei 6, Klempnerei 5, Malerei 3, Maurerei 42, Schornsteinfegerei 4, Steinsetzerei 3, Tiefbau 258, Zimmerei 31), 27,2% im Bekleidungs-gewerbe (Hut- und Putzmacherei 2, Kürschnerei 16, Schneiderei etc. 56, Schusterei 77, Strumpferstellung 11, Weißnäherei 450), 0,3% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 5, Pharmazie 1), 0,5% im Druckereigewerbe (Druckerei 4), 0,2% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Kupferverarbeitung 4), 3,5% in

der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 5, Sägewerk 2, Tischlerei 71), 0,5% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 4, Sattlerei 7), 2,7% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 43, Uhren 4, Wagenbau 14), 3,6% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 25, Brauerei 5, Brennerei 8, Genussmittel 9, Müllerei 10, Schlachtereier 25), 0,1% in der Papierherstellung (Buchbinderei 2), 2,8% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 15, Steingut etc. 48), 43,2% im Textilgewerbe (Seilerei 8, Spinnerei 88, Weberei 500, Zubereitung etc. 376).

Fab. mit > 50 Beschäftigten 1855: 4 Fab. zu Spinnerei, Tuchfabrikation und Appretur sowie 2 Fab. zu Appretur und Walke, Färberei, Spinnerei, Tuchfabrikation.

1867: Stadt mit 1 Bhf., 1 Cichorienfab., 5 Eisenbahnwärterhäusern der Niederschl.-Märk. Eisenbahn, 1 Forsthaus, 1 städt. Gasanstalt, 4 Maschinenbauanstalten, 11 Tuchfab., 24 Weinberghäuser und 1 Halbmeisterei, 4 Windmühlen, 2 Ziegeleien. – 1880: Appreturanstalt, Bierbrauer, Dampfkesselfab., Dampfmahl- und Sägemühlen, Eisengießereien und Maschinenfab., Färberei, Walke, Wollspinnerei nebst Wollweberei und bedeutender Tuchfabrikation, Ziegelbrennerei. – 1890: zu den 1880 bestehenden Fab. zusätzl. Bandweberei, Flachsgarnspinnerei, Ofenfab. – Fab. um 1910: Brauerei, Herstellung von Dachsteinen, Färbereien, Herstellung feuerfester Produkte, Gießereien, Hut-, Kunstwolle-, Malz-,

Maschinenproduktion, Molkereien, Mühlen, Öfen, Sägewerk, Schuhwaren, Spinnerei, Tonware, Tuch, Weberei, Ziegeleien. – 1920: Bierbrauereien, Eisengießerei-, Hut-, Kleiderstoff-, Kunstwoll-, Maschinen-, Tonwaren- und Tuchfab., Sägewerk, Ziegelei. – 1925: 4955 Beschäftigte im Gewerbe überhaupt, u. a. 79,3% (3931 Pers.) in Industrie und Handwerk und 19,8% (981) in Handel und Verkehr, u. a. 6,9% (344 Pers.) im Baugewerbe, 7,1% (354) im Bekleidungsgewerbe, 10,5% (519) im Handelsgewerbe, 4,8% (239) im Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau, 5% (250) im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, 9,5% (470) in der Industrie der Steine und Erden, 37,7% (1867 Pers.) in der Textilindustrie, 6,6% (327) im Verkehrswesen. – Um 1939: Brauerei, Armaturen-, Hut-, Keramik-, Kunstwolle-, Maschinenfab., Reichsbahnausbesserungswerk, Tonwarenfab., Tuchfab., Ziegeleien. – 1939 lebten 8,7% (748 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. vom öfftl. Dienst und von priv. Dienstleistungen, 22,2% (1908) von Handel und Verkehr, 2,8% (242) von häusl. Diensten, 58,4% (5006) von Industrie und Handwerk, 7,9% (675) von der Land- und Forstwirtschaft.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 193, 5 bis < 10 ha: 53, 10 bis < 20 ha: 48, 20 bis < 100 ha: 5, ≥ 100 ha: 1.

1950: 90,8% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquelle. – 1960: 101 Verkaufsstellen, davon 5 priv. – Um 1965: Baukeramik und Handwerkswerkstätten, Textil- und Trikotagenfab. – 1970: 92,8% der Bev. mit

nichtlandwirtschaftl. Einkommensquelle. – 1984: 137 Verkaufspunkte. – 2002: 247 Läden und Tankstellen. – Um 2000: Holz- und elektrotechnische Industrie, Lebensmittelindustrie, Obst- und Gemüseplantagen, 4 Ziegeleien, die S. zu einem der größten Produktionszentren von Ziegeln in Polen machten. Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 1401, 10–49: 54, 50–249: 10. 2002: 85,4% des poln. Durchschnittseinkommens, 2017: 89,8%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1283: Tuchmacher bereits erw., ihnen war nicht gestattet, das Tuch selbst zu schneiden. – 1651: Bestätigung ihres Privilegs. – 1488: Privileg des Schusterwerks, 1667 und 1721 konfirmiert. – 1495: Fleischer waren Patron des Altars Fabiani (die Gründung 1500 vom Bf. bestätigt). – 1496: Die Schuster gründeten den Jakobialtar. – 1534: Schneiderinnung erw., 1646: Willkür der Schneider. – 1585 März 29: Satzung der Schmiedeinnung für Schmiede, Schlosser, Nadel- und Messerschmiede vom Rat genehmigt. – 1602: Als Gewerke erscheinen: Bäcker, Fleischer, Kürschner, Schmiede, Schneider, Schuster, Tuchmacher. – Geburtsbriefe des 16. Jh. bezeugten für die Schneider dt. Nationalität, dieser Passus fehlte bei Schustern und Töpfern. – 1641: Willkür der Fleischer. – 1667: Privileg der Schusterinnung. – 1692: Privileg der Maurer zu Crossen (Krosno Odrzańskie), Züllichau (Sulechów) und S. – 1845: Sparkasse gegr. – 1848: Gewerbeverein. – 1880: Vorschussverein vorh. – 1910: Kreditverein, Niederlassung der Niederlausitzer Bank, Reichsbanknebenkasse, Sparkasse vorh. – 1938: Genos-

senschaftsbank, Niederlausitzer Bank, Reichsbanknebenstelle, Stadtparkasse.

- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1818: S. lag auf der Strecke der fahrenden Post von Berlin nach Hirschberg (Jelenia Góra). Außerdem ging eine Botenpost von S. nach Pforten (Brody). – 1849: 2 Fuhrwerker mit 9 Pferden. Taxis 1960: 3. – 1984: Keine. – 2017: 10. 2018: Busverbindungen u. a. nach Guben (Gubin), Crossen (Krosno Odrzańskie), Pforten (Brody), Grünberg (Zielona Góra) und Sorau (Żary).
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
1543: Mit Stadt und Schloss S. wurden die Dörfer Baudach (Budachow), Gablenz (Jabloniec), Grabkow (Grabków) und Hebungen in Dubrow (Lubsko Bielawy) und Matzdorf (Matuszowice) verpfändet.
Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen und bedingter regionaler Bedeutung.
Um 2000: Industrie- und Dienstleistungszentrum.
2011: 906 Ein- und 833 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
1283: Der Mgf. von Meißen verlieh den Bg. von S. alle Rechte der Bg. in Guben, denen 1235 Magdeburger Recht verliehen worden war. – 1422: Kg. Sigmund verlieh den Bg. die Weinberge in der Nähe der Stadt zu Magdeburger Besitzrecht. – 1546: Ein Magdeburger Schöfenspruch ist in S. überliefert. – 1530: In 34 Punkten wurde der Umfang der Befugnisse der Lehnherren wie auch der Bgm. und des Stadtrats zu S. u. a. in

Steuerangelegenheiten und Angelegenheiten der öfftl. Ordnung festgelegt. – 1601: Der Stadtherr und der Stadtrat zu S. trafen eine Vereinbarung über die beiderseitigen Verpflichtungen, u. a. die Genehmigung der Polizeiverordnung und die Privilegien der Zünfte. – 1809: Einführung der Städteordnung.

- b Politische und Verwaltungsstrukturen
 1315: 1 Richter (iudex) und 8 Ratmannen (consules) erw. – 1364: Ratmannen, Geschworene und Gemeinde. – 1370: Bgm. und Rat. – 1461: Bgm., Ratmannen, Gewerke und Gemeinde. – 1497: Bgm., Ratmannen und Bg. – 1536, 1555, 1623 und 1701: Bgm. und Ratmannen, Gewerke und Gemeinde. – 1540: S. erhielt eine Polizeiordnung, die u. a. Feiertage, die Bestrafung von Gotteslästerern, Maße und Gewichte, die Wahl des Bgm. und der Ratmannen sowie deren Verantwortung regelte. – 1667: Die Polizeiordnung um Bestimmungen für Hochzeit, Taufe und Beerdigung erweitert. – Ende des 16. Jh.: 2 jährl. vom Rat verordnete Älteste Vertreter der Gemeinde, die nach Ablauf des Jahres vor der gesamten Gemeinde Rechnung zu legen hatten. – 1601: 1 Bgm. und 5 Ratmannen. – 1606: Stadtschreiber. – 1625: Syndikus erw. – 1667: Bgm., Ratmannen, Älteste und sämtl. Bürgerschaft. – 1719: Kg. Friedrich Wilhelm I. bestätigte einen Konsul und Kämmerer, 3 Senatoren und als „honorarios“ 3 weitere Senatoren, die unter Vorsitz des Bgm. das Stadtre Regiment führen sollen. Abschaffung der Alternation des Magistrates. – Um 1731: Auflehnung der Bg. gegen den Rat. – Um 1800: Der Magistrat war vom Grundherrschaften zu bestätigen und bestand aus: 1 Direktor,

1 Polizeibgm., 1 Syndikus und Stadtsekretär, 1 Kämmerer und 1 Senator. Polizeiangelegenheiten vom Magistrat verwaltet. – Magistrat 1809 und 1846: 1 Bgm., 1 Kämmerer, 4 Senatoren, 24 Stadtverordnete. – 1849: 41 Kommunalbeamte. – 1883: 8 Magistratsmitgl., 24 Stadtverordnete.

- c Gerichtsbarkeit
 Ab 1423: Schöppenbuch. – Um 1530: Richter und Schöppen erw. – 1547: Der Stadtherr besaß Ober- und Niedergericht, der Rat sprach ab 1601 in des Herrn Namen in eingeschränktem Umfang Recht. – Um 1800: Hofgericht, der vom Grundherrschaften und Magistrat gewählte Hofrichter gleichzeitig Dirigens des Magistrats. – 1811: Gericht am Crossemer L.-Gericht. – Ab 1834: St.-Gericht S. – 1849: Kr.-Gericht Crossen (Krosno Odrzańskie), Kr.-Gerichtsdeputation S. – 9 Zivilbeamte bei der Rechtsverwaltung. Die Vorstadt Hinkau noch nach 1850 mit eigenem Dorfgericht. – 1879: Amtsgericht S. – 1883: 1 Rechtsanwalt und Notar. – 1938: 3 Rechtsanwälte. 2018: Amtsgericht Sorau (Sąd Rejonowy w Żarach).
 Um 1860: Städt. Arbeitshaus und Beschäftigungsanstalt für arme Kinder vorh.
- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
 1319: 1 Vogt der Mgf. von Brandenburg. – 1393: 1 landesherrl. Hauptmann in S. erw. – 1478–1543: Fürstl. Amtsleute. – 1818: Postwärteramt und -station vorh. – 1849: 6 Zivilbeamte bei der allg. Landesverwaltung. – Um 1860: Bahnhofsinspektion, Postexpedition I. Klasse, Steueramt. – 1880: Telegraf und

Reichsbanknebenstelle vorh. – 1910: Bahnmeisterei, Direktion und Betriebsleitung der Lausitzer Eisenbahngesellschaft, Telefon vorh., Zollamt II. – 1938: Reichsarbeitsdienst Ostmark. – 1941: Lager des Arbeitsdienstes für die weibl. Jugend.

1948: Sitz der Kreisbehörden des Kreises Crossen (Krosno Odrzańskie). – 1954–75: Kreisstadt. – 2017: S. ist Sitz einer Stadt-Landgemeinde, die mit S. 27 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Ostmark. – Ab 1235: Mgf. von Meiß. – Ab 1312: Mgf. von Brandenburg. – Ab 1352: Mgf. von Meiß. – Ab 1368: Kg. von Böhmen bzw. schles. Herzöge unter böhm. Hoheit. – 1482: Das Land S. kam mit dem Hzt. Crossen (Krosno Odrzańskie) an Brand., seitdem stets mit dem Land, später Kr. Crossen verbunden. – 1759: Kr. Crossen. – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brand., RB Frankfurt/O., Kr. Crossen.

1945: Polen. – 1946–50: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Crossen. – 1950–98: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Crossen. – 1954–75: Kr. S. – 1975–98: Wojewodschaft Grünberg. – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus, Kr. Sorau (Żary).

1321 war S. im Bündnis mit Städten der Mittelmark und der Lausitz. – 1369: S. schloss mit Lausitzer und schlesischen Städten ein Bündnis, dass wer in einer der Städte wegen Raub und Mord in Acht komme, in allen Städten geächtet sein solle. – Anfang des 17. Jh.: Der Rat

beschwerte sich beim Kf. wegen Bedrückung durch den Stadtherrn.

b Kriegseignisse und Kriegsfolgen

1429: S. wurde von den Hussiten erobert. – 1630 Sept. 15: Von den Kaiserlichen erobert. – 1631 Dez. 2: Von Dt. und Kroaten geplündert. – 1634 Sept.: Erneut Rathaus und Kirche von den Kaiserlichen geplündert. – 1637: Die Stadt von denselben geplündert. – 1642: Von den Schweden geplündert. – Während WK II: 7 Lager für Zwangsarbeiter.

1945 Feb. 15: Von der Roten Armee erobert, die Stadt zu 30 % zerstört. Flucht und Vertreibung der dt. Bev.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht

Wehrhoheit landesherrl., auch nach 1543. – 1283: Der Mgf. von Meiß. gab ein Stadttor in die Obhut der Bg. und behielt sich vor, das andere mit Wächtern und Wärtern zu besetzen. – 1604: 50 Mann zum Ausschuss. – 1623: 397 Waffenfähige. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, Landwehr-Btl. Nr. 1. – 1910: Bezirkskommando Crossen (Krosno Odrzańskie).

b Wehrverbände

1480: Schützenordnung der Schützengesellschaft. – 1495: Die „fraternitas sagittariorum“ als Patron eines Marienaltars erw. – 1607: Die Privilegien vom Kf. bestätigt.

c Garnison

1683: Der Mgf. befreite S. von der Einquartierungspflicht und militärischen Verpflichtungen wie Pferdefutter und -lieferung sowie Tributen. – 1714: Teile (1 Kp.). Inf.-Rgt. Nr. 25. – 1716–19: Teile (1 Kp.) des Inf.-Rgt. Nr. 24. –

1743–55: Garnison-Rgt. Nr. 5. – 1746–63: Teile (1 Kp.) Neues Garnison-Rgt. (1752–54 in Drossen [Ośno Lubuskie]).

1801: Keine Militärpers. – 1849: 5 (3 M, 2 F). – 1858: 7. – 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

Ein „† SIGILVM MINUS CIVITATIS SOMERFELD“ (31 mm) vom Anfang des 16. Jh. zeigt einen Löwen zwischen 2 einzelnen Türmen auf einem Dreieck. Auf einem Siegel aus dem 17. Jh. mit der Umschrift: „DIE STADT SOMER FELDT“ (38 mm), dessen Stempel noch im 19. Jh. erhalten war, sind die Türme durch eine niedrige Mauer verbunden, außerdem schwebt über dem Löwen ein Engelsköpfchen.

b Wappen

In Rot zweitürmiges silbernes, offenes Stadttor, auf den Mauerzinnen zwischen den Türmen aufrecht schreitender goldener Löwe (1542). Seit dem 17. Jh. über diesem Engelsköpfchen, die später wieder weggelassen wurden.

Der heraldisch rechts gewandte Löwe mit Doppelschwanz deutet auf die Krone Böhmens. 1840 wurde der preuß. Adler über das Wappen gesetzt. In der ältesten Version hatte der Adler wie im Wappen von Meißen nur einen Schwanz.

13 Das Münz- und Finanzwesen

a Münzprägung und Geldemission

1411: Kg. Wenzel verlieh S. das Recht, Heller zu prägen. Prägung von Hellern zusammen mit Guben erfolgte bereits davor. – 1454: Das Privileg bestätigt. –

1483: S. er Pf. (Finkenaugen) erw. – 1917–23: Ausgabe von Notgeld.

b Städtischer Haushalt

Vermutl. 1283: Die Kirche erhielt in Schiedlo (Szydłów) von Mgf. Heinrich von jedem Hof in S. 1 Schilling neuer oder 16 alter Pf. verliehen. – 1329: 1 Pers. verpflichtete sich, für einen Bürgerhof der Stadt alle Rechte zu geben und 20 Gr. zu Michaelis zu zahlen. – 1543: Vom Kf. wurden den von Pack u. a. die städt. Einnahmen in Form von Jagd, Biersteuer, Zollgebühren, Zins auf Korn, Getreide, Malz, Hühner und Eier, Schäfferei, Weiden und Wiesen bestätigt. – 1562: S. wurde mit 1413 Giebelhufen veranschlagt. – 1690: S. zahlte 440 Tlr. Steuern. – Akzise 1719: 2962 Tlr. 3 Gr. 10 Pf. – 1806/07: 6201 Tlr. – Servis 1801: 567 Tlr. 10 Gr. 4 Pf. – Kämmerbesitz um 1800: Die Dörfer Schönfeld (Lubsko Bielawy) und Hinkau (Lubsko Hynków), das halbe Dorf Belkau (Białków), 3 Wassermühlen und 1 Walkmühle sowie 2 Forstreviere von 1653 mrg, 3 QR und 4 Wiesen. – 1800: Einnahmen: 2366 Tlr. 7 Gr. 1 Pf; Kapital: 10230 Tlr. – 1883: Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgewerbe-, Staatsgrund- sowie Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer, ferner Hundesteuer; Einnahmen: 184242 Mk; Ausgaben: 185242 Mk. – 1911: 200 % der Staatseinkommenssteuer; 200 % der staatl. veranlagten Betriebs-, Geb., Gewerbe- und Grundsteuer, ferner Bier-, Brau- oder Braumalz-, Hunde-, Lustbarkeits-, Schankkonzessions-, Umsatz- und Wertzuwachssteuer; Einnahmen: 728786 Mk; Ausgaben: 726735 Mk; Kapitalvermögen: 184140 Mk; Schul-

den: 545776 Mk; Stiftungsvermögen: 92377 Mk.

2016: Einnahmen: 73,8 Mio. PLN; Ausgaben: 72,8 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, öfftl. Verwaltung, Sozialhilfe; Investitionen: 7,3 %.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

1283: Der Mgf. von Meißen verlieh den Bg. von S. das Recht, Holz innerhalb einer Meile um die Stadt nach Bedarf zu fällen, mit Ausnahme der zu Bienenbauten bezeichneten Bäume. Damals anscheinend keine Ausstattung mit Hufenland, nur Weide und Wald zur Nutzung überlassen. – Um 1800: 52 Hufen recht fruchtbares Ackerland und 100 mrg. 12 QR Wiesen. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 2994 mrg. Acker, 210 mrg. Gärten etc., 879 mrg. Hütung, 2295 mrg. Wald, 438 mrg. Wiesen. – 1885: 2242 ha. – 1905: 2250 ha. – 1931: 2762,1 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 9,03 Mk).

1960: 28 qkm. – 1972: 16 qkm aus dem Gebiet der Stadt ausgegliedert. – 1998: 12,6 qkm. – 2017: 12,5 qkm.

c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande

1370: Rat und Gemeinde erwarben von den Ritttern von Leselou die Dörfer Hinkendorf (wohl ident. mit Hinkau [Lubsko Hynków]) und Dubrau (Schönfeld [Lubsko Bielawy]); letzteres im 19. Jh. eingemeindet. – 1375: Botho von Kalkreuth vertauschte mit der Stadt ein VW mit 4 Hufen in Hinkau gegen einen Acker zwischen dem Dolziger See und dem Dorf Koline (wohl Kulm). – 1443: Die Stadt S. erwarb Renten in Bel-

kau (Białków). – 1606: Die Stadt S. im Besitz des halben Dorfes.

Belehnungen von S. er Bg. sind seit dem 15. Jh. in Strega (Strzegów) und Belkau bez.

d Eingemeindungen

1929: Schloss, Gutsbez. mit VW (1871: 31 Wohngeb./68 Haushltg., 339 Pers.) eingemeindet.

Wohnplätze 1867: Tuchfab. Hedwigmühle Wasser- und Dampfkraft (1/32), Vorstadt Hinkau (156/1977) nebst 20 Etablissements in der Feldmark von H., Kolonie Karras (8/89) zur Vorstadt Hinkau [Lubsko Hynków], Kolonie Klinge (20/143), Wasserschneidemühle und Tuchfab. Neumühle (2/45), Vorstadt Schönfeld (198/2460) mit 8 Abbauen, Kolonie Vornstadt (8/62) zur Vorstadt Hinkau, Wassermühle Vormühle (1/11), Wasser- und Dampfwalke Walkmühle (2/23).

Wohnplätze 1931: Bhf. S., städt. Forsthaus S., Unterm Hain, Hedwigmühle, Vorstadt Hinkau, Kolonie Karras, Kolonie Klinge, Lokalbhf. S., Neumühle, Vorstadt Schönfeld, VW Schloss S., Schweizerhaus, Kolonie Vornstadt, Vormühle, Walkmühle, Ziegelei.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Meißen, Sedes Guben. – 1315: Die Kirche erw. – 1495 (1346): Mit 7 Mk taxiert. – Das Patronat der Stadtpfarrei beim Benediktinerinnenkloster Guben, dem die Kirche vom Bf. von Meißen inkorporiert wurde, was Papst Bonifaz IX. 1400 Dez. 13 bestätigte. Ursprüngl. Marienkirche, erst nach dem Dreißigjährigen Krieg der Maria Magdalena geweiht. – 1447: Die Pfarrkirche und

die Kapellen der Hl. Jungfrau (wohl die spätere Hedwigskapelle, ursprüngl. vermutl. Wallfahrtskapelle), des Hl. Nikolaus und des Hl. Geistes in und bei der Stadt erw. – 1337: Es wurde bestimmt, dass die Terminei S. vom Luckauer Konvent an den Konvent in Crossen (Krosno Odrzańskie) übergehen sollte. – 1404: Marienbruderschaft erw. – 1495: 8 Altäre und die Heiliggeistkapelle, die Kapelle der Hl. Jungfrau Maria und die St. Nikolaikapelle, die Kapelle der Hl. Jungfrau vor der Stadt und die Nikolai-kirche gen.

1840: 60 Kath. – 1859: 94 Kath. zur Pfarrei Crossen. – 1908: Errichtung einer kl. Kirche im S der Stadt, die 1912 geweiht wurde. – 1938: 1 kath. Pfarrer. 1945: Die Pfarrkirche von den Kath. übernommen und als Kirche Mariä Heimsuchung (Kościół Nawiedzenia Najświętszej Maryi Panny) geweiht. – 1989 Aug. 25: Als Pfarrei errichtet. – 1973 Juli 27: Das Dekanat S., das 8 Pfarreien umfasst, errichtet. – Ab 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska).

- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. Crossen (Krosno Odrzańskie) II. – Nach der Reformation Übergang des Kirchenpatronats an die Stadt, bald danach an den Stadtherrn. Berichte über luther. Sympathien der Bg. schon 1521. 1527 Aufforderung des Kf., die Luther. als Ketzer zu vertreiben. – Ab 1537: 1. Pfarrstelle (Oberpfarrer), ursprüngl. in S. 4 Diakone, um die 22 zu S. gehörenden Dörfer versorgen zu können. – Seit 1600: Nur noch der Oberpfarrer und der Diakonus. – 2. Pfarrstelle (Diakonus, ab 1876 Archidiakonus)

vor 1568, 3. Pfarrstelle (Diakonus) ab 1876 Mai 5 durch Umwandlung der seit 1848 bestehenden Hilfspredigerstelle (in eine feste Pfarrstelle). Der Inhaber der 2. Pfarrstelle erhielt den Titel Archidiakonus.

1938: 3 ev. Pfarrer.

c Juden

Um 1800: Keine Juden. – 1840: 26 Juden. – 1843: 24 Juden, die Gemeinde durch einen auf 3 Jahre gewählten Vorsteher repräsentiert, gottesdienstl. Hdlg. vom gewählten Lehrer, der zgl. Vorsänger und Schächter war, in Privatwhg. abgehalten. Die Gemeinde besaß einen Friedhof. – 1859: 36 Juden mit Betsaal. – 1905: 66 Juden, Kantor, Lehrer, Schächter, Religionsschule. – 1925: 40 Juden. – 1932: 10 Juden, 6 Zensiten, Betsaal, Friedhof. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 35 Pers. in S. 6 namentl. bekannte Ew. von S. wurden Opfer des Holocaust.

Der gut erhaltene Friedhof, auf dem 1944 die letzte Beerdigung stattfand, wurde 1970 für die Anlage eines Parkplatzes eingeebnet, auf dem 1991 die Stadt eine Gedenktafel aufstellen ließ.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1401: Heiliggeistspital. – 1604: Apotheke erw. – 1732: Beginn des Baus des Spitals in der Vorstadt Hinkau (Lubsko Hynków), um 1800 4 Hospitaliten. – 1792: Stadtphysikus erw. – Um 1800: Armenkasse vorh. – 1849: 1 öfftl. Krankenhaus, 2 Zivilärzte, 1 Zivilwundarzt 2. Klasse, 1 Tierarzt, 4 geprüfte Hebammen, 1 Apotheke. – 1852: Gründung

des Rettungshaus durch den Verein für Innere Mission. – 1868: Städt. Krankenhaus errichtet, 25 Betten. – 1900: Vaterländ. Frauenverein gegr., Tätigkeit 1916 u. a. Volksküche und Armenpflege. – 1911: 2 Wohltätigkeitsanstalten. – 1938: 1 Apotheke; 3 Ärzte, 2 Zahnärzte, 5 Dentisten, 1 Tierarzt.

1984: 110 Krankenhausbetten, 4 Gesundheitszentren, 1 Notaufnahme, 4 Rettungswagen, 2 Apotheken, 19 Ärzte, 7 Zahnärzte, 95 Krankenschwestern. – 1992: 110 Krankenhausbetten, 25 Ärzte, 6 Zahnärzte, 91 Krankenschwestern. – 2002: Keine Krankenhausbetten, 2 priv. Gesundheitszentren, 5 Apotheken. – 2019: Außenstelle des Krankenhauses in Sorau (Zary), 1 öfftl. und 10 priv. Gesundheitszentren, 8 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

Friedhof bei der Stadtkirche bis Anfang des 18. Jh. in Benutzung, 1745 beseitigt. – 1701: Erste Erwähnung von Bestattungen von Bg. auf dem Nikolaifriedhof. – Um 1800: 2 Friedhöfe, einer in der Vorstadt Schönfeld (Lubsko Bielawy) und einer bei der Hedwigskirche. – 1911: 37,09 ha Friedhöfe.

1584: Badstube an der Lubst (Lubrza) erw. – Wasserleitung aus hölzernen Rohren, durch welche Quellwasser aus dem Dominium Dötzig (Dłużek) aus 2000 m Entfernung zugeleitet wurde, vermutl. bereits im MA angelegt. – Um 1800 11 öfftl. und priv. Brunnen. – 1866: Die Wasserleitung modernisiert, indem 6 neue, gemauerte Quellbrunnen hergestellt wurden und eine gusseiserne Zuleitung zur Stadt gelegt wurde. – 1881: An anderer Stelle wurde ein neuer Sammelbrunnen ausgeführt, damals

waren mit den Wasserleitungen 25 Hydranten, 24 Freibrunnen und 3 öfftl. Pissoirs verbunden. Zuleitungen und Hausleitungen einst aus einfachen Bleirohren, seit 1892 wurden Zinnbleirohre verwendet. – 1911: 698 Grundstücke an die Wasserversorgung angeschlossen.

1857: Gaswerk im Eigentum des Magistrats eröffnet. – 1885: 106 Straßenlampen. – 1911: 905 Haushalte ans Gasnetz angeschlossen.

1911: Städt. Schlachthof mit Kühlhaus vorhanden, ebenso 3 öfftl. Bedürfnisanstalten.

1920: Freiwillige Feuerwehr vorh.

1938: E-Werk vorh.

1960: 26,7 km Wasserleitungen, 1640 Gasabnehmer. – 2002: 28,7 km Kanalisation, 40 km Gasnetz, 42,2 km Wasserleitungen.

c Freizeiteinrichtungen

1831: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 3 Krüge und Ausspannungen, 16 Schankwirte; 3 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1849: 4 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 4 Krüge und Ausspannungen, 11 Schankwirte; 6 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1911: 1 Turnhalle und 1 Turnplatz vorh. – 1928: 1 Freiluftschwimmbad,

2 Jugendherbergen, 1 Schießsportanlage, 2 behelfsmäßige Spiel- und Sportplätze, 2 Tennisanlagen, 1 Turnhalle, 1 Wintersportanlage. – 1938: 2 Gast- und Logierhäuser, 10 Gaststätten, 4 Hotels.

1960: 57 Hotelbetten. – 1984: Keine. – 1992: 3 Tourismusobjekte mit 86 Betten, davon 1 Hotel mit 36 Betten. – 2002: 4 Tourismusobjekte mit 98 Betten, davon 2 Hotels, Motels oder

Pensionate mit 58 Betten, 3889 Übernachtungstouristen. – 2017: Keine Hotels. – 1960: 1 Bar, 1 Café, 3 Restaurants. – 1984: 13 gastronom. Betriebe.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1423: 1 Schulmeister erw. – 1497: 1 Rektor mit Gehilfen. 1649: Schulordnung. – 1788: 2 Lehrer, beide mit Universitätsausbildung. – Um 1800: Stadtschule und 1 kl. Schule. – 1849: 3 Elementarschulen. – 1855: Zudem 1 priv. Knabenschule und 1 priv. Unterrichts- und Pensionsanstalt für Mädchen vorh. – 1911: 3 Volks- und 2 Mittelschulen, 2 gewerbl. und kaufmänn. Fortbildungsschulen. – Um 1939: Volks- und Mittelschule, Reformrealgymnasium, Kinderpflegerinnenschule.

1960: 297 Vorschulplätze, 4 Grund- und 1 allgemeinbildende Oberschule, 1 Technikum. – 1984: 1 Krippe, 9 Vorschulen, 4 Grund- und 1 allgemeinbildende Oberschule, 5 berufsbildende Schulen, 5 Berufsschulen mit Abitur. – 1992: 6 Vor-, 4 Grund- und 1 allgemeinbildende Oberschule, 8 berufsbildende Schulen, 3 Berufsschulen mit Abitur, 1 Berufsschule für Gymnasialabgänger. – 2002: 4 Vorschulen, 3 Grund-, 1 Mittel- und 2 allgemeinbildende Oberschulen. – 2016: 4 öfftl. Vorschulen, 4 öfftl. und 1 priv. Grundschule, 2 öfftl. und 4 priv. Mittelschulen, darunter eine priv. Mittelschule für Erwachsene und eine öfftl. Sondermittelschule, 15 Oberschulen, darunter 1 öfftl. und 1 priv. allgemeinbildende Oberschule, 1 öfftl. und 1 priv. allgemeinbildende Oberschule für Erwachsene, 3 öfftl. Technika, 2 öfftl. berufsbildende Schu-

len, 1 öfftl. berufsbildende Sonderschule, 1 öfftl. Schule für Gymnasialabsolventen, 1 öfftl. Schule für erwachsene Gymnasialabsolventen, eine priv. Berufsschule für erwachsene Gymnasialabsolventen und 1 priv. Berufsschule für Gymnasialabsolventen.

b Kulturelle Einrichtungen

1849: 1 Leihbibliothek. – 1904: Städt. Volksbibliothek gegr.

Kinos 1941: Kammer-Lichtspiele, gegr. 1919, 500 Pl./tgl. – Deutsches Theater, gegr. 1931, 388 Pl./tgl.

1960: 1 Kino mit 200 Pl., 777 Vorstellungen pro Jahr. – 1984: 314 Kinopläuze. – 1992: 1 Kino. – 2017: 1 Multifunktionssaal mit 418 Pl.

Bibliothek 1960: 1 mit 12653 Bde. – 1992, 2002: 3. – 2017: 1 mit 47919 Bde. und 1 wissenschaftl. Bibliothek mit 16068 Bde. – Seit Anfang der 1960er Jahre: Kulturhaus.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1800: 1 Buchbinder. – 1849: 1 Buch- und Notendruckerei mit 1 Presse, 2 Pers. als Buchbinder tätig. – 1938: 2 Buchdruckereien, 1 Buchhdlg.

b Zeitungen und Zeitschriften

Sorauer Wochenblatt nebst S.er Anzeiger (1836–82 erm.). – S.er Tageblatt und Zeitung (ab 1846, wohl nicht von Bestand). – Wochenblatt für die Stadt S. und Umgebung (nachgew. 1846–70; Auflage 1849: 250, 2 × wöchtl.), vor 1912 als S.er Tageblatt (Auflage 1928: 4500), 1935 Vereinigung mit S.er Anzeiger. Tageszeitung für S., Bobersberg und Gassener Wochenblatt (1882–1934), ab 1935 Jan 5 aufgegangen in: S.er Anzeiger, Gassener Tageblatt, Bobersber-

ger Anzeiger, S.er Wochenblatt. – Lausitzer Volkszeitung: Sozialdemokrat. Organ für die Kr. Forst, Sorau nebst S. (1921–33 März, Ersch. eingest.). – Nationalsozialist. Anzeiger (um 1939).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Schreckenbach 4, S. 269–273. – Rister, 1981, S. 267.

b Quelleneditionen

R. Moderhack: Die Urk. des S.er StA in Regesten, Niederlausitzer Mitteilungen 25 (1937), S. 1–33 und 28 (1940), S. 1–35. – Urk. auch verstreut im CDB und in Urkundeninventar Niederlausitz gedruckt. – A. Górski, B. Grelewicz: Regesta Fontium Sommerfeldensium, 2013.

c Gesamtdarstellungen

Chronik von Joachim Möller von 1729 (HS im AZPG). – E.L. Wedekind, Di-

plomat. Chronik der Immediatstadt S., 1846. – KDM VI 6, Kr. Crossen, 1921, S. 153–203. – DSB 1, 1939, S. 642–644. – A. Wędzki, Lubsko, Studia nad początkami i rozplanowaniem miast nad Środkową Odrą i Dolną Wartą 2, 1970, S. 285–305.

d Nachweis älterer Stadtpläne

Plan von S., 1721–23, Ernst A. Noort, seit 1945 verschollen (Druck: KDM VI 6, Kr. Crossen, 1921, S. 159). – Plan, 1787, L.J.F. von Orlich (SBB PK).

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Archivverzeichnisse von 1714 und 1749 deuten darauf, dass wohl erst damals der Versuch gemacht wurde, das Archiv zu ordnen. 1945 das StadtA tw. zerstört, die Reste (u. a. 56 der von Moderhack registrierten Urk.) heute im APZG.

Sonnenburg (Kr. Oststernberg) – Słońsk (Pow. sulęciński)

1 Der Name der Stadt

1295: Sunnenburch (Kletke 1, S. 49). – 1341: Sunnenburg. – 1364: Sunenburg. – 1367: Sunnenbergk. – 1410: Sonnenburg. – 1460: Sonnenborgh. – 1545: Sonnenburgk. – 1743: Sonnenburg, Sonnenburg. – 1800, 1939: Sonnenburg. 1946, 2019: Słońsk.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Am n Abhang und Fuß des Sternberg-schen Höhenlands, auf einer gegen das untere Warthebruch vorspringenden Talsandnase, am W-Ufer der in die Warthe mündenden Lenze (Lenka). Höhe: 20 m.

b Verkehrslage

Durch die zahlreichen Brüche früher oft lange von der Umwelt abgeschnitten. 1833 Bau der Chaussee von Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) nach Posen (Poznań), Kleinbahn nach Küstrin 1896, 1915 nach Hammer (Rudnica) verlängert.

1993 der Personenverkehr eingestellt. – Heute liegt S. an der Nationalstr. (DK) 22 von Küstrin nach Elbing (Elbląg).

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Bei S. wurde ein Hacksilberfund aus jünger-slav. Zeit gemacht.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Eine Fam. von S. 1295 erw., später waren mit S. belehnt: 1341–67: Die von

Uchtenhagen. – 1373–75: Die von Vockenrode. – 1410–15: Bst. Lebus. – 1415: Die von Oinitz. – 1426/27: Der Johanniterorden, bei dem S. bis 1810 verblieb.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1341: opidum. – 1410: oppidum. – 1426: Stat. – 1427: Schloß S. mit dem stetlein ... mit dem Kytze. – 1451/52: Hof, Schloss und Städtchen. – Um 1800: Mediatstadt. – 1939: Stadt. 1948, 2019: Dorf.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Siedlung ohne Mauern oder Palisaden, ohne Marktplatz und städt. Anlage, die vermutl. Anfang des 14. Jh. entstand. 3 ns verlaufende Str., an deren N-Ende Schloss, Kirche und Amtsgeb. ohne Achsenbezug liegen. W davon die Hauptstr. (Breite Str.), die mit den ö gelegenen 2 Kietzerstr. (Gr. und Kl. Kietz) durch Nebengassen verbunden ist. Der Siedlungskomplex ca. 900 m lang und 180–280 m breit. Im S der Kietze eine Vorstadt, im NW entstand in den 1790er-Jahren nach der Urbarmachung des Warthebruchs beim Dorf Priebrow (Przyborów) eine NS. – 1341: Der Mgf. gestattete den von Uchtenhagen, in S. oder auf dem dazugehörigen Gebiet ein festes Schloss zu errichten, nachdem die anzunehmende ursprüngl. Burg vermutl. zerstört worden war. Das Schloss lag wie die ursprüngl. Stadt auf dem linken Flussufer. Es ist heute ebenso wie die dem Schloss gegenüber auf ei-

nem freien Platz liegende Ordens- und Stadtkirche durch die umgeleitete Lentze (Lenka) von der Stadt getrennt. – Mitte des 17. Jh.: 3 Freihäuser in S. vorhanden. – 1743: Als artige, kleine, aber wohlgebaute Stadt bezeichnet, nach den Feuersbrünsten in der 2. Hälfte des 18. Jh. und 1814 veränderter Wiederaufbau. – Mitte des 19. Jh.: Offener Ort mit Vorstadt und 2 Kietzen.

1665: 22 Brauereien gen. – 1770: 230 H, davon 25 Amtsgeb., 30 Brauereien, 149 mittelmäßige und 26 kl. H, davon 104 H mit Ziegel-, 96 mit Stroh- und 5 mit Schindeldach. – 1818: 262 Feuerstellen; 321 Wohngeb.; 22 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine, 530 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 367 Wohngeb. – 1885: 464 Wohngeb.; 1238 Haushltg. – 1905: 935 Wohngeb. – 1925: 549 Wohngeb.; 1093 Haushltg. – 1939: 1147 Haushltg.

1988: 766 Whg., davon 296 in Geb. vor 1918, 247 in Geb. von 1918–44, 68 in Geb. von 1945–70, 86 in Geb. von 1971–78 und 69 in Geb. von 1979–88; 91,8 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 66,6 % mit WC, 67,6 % mit Bad, 62,2 % mit Warmwasser und 39,2 % mit Zentralheizung. – 2002: 479 Wohngeb.; 859 Whg., davon 291 in Geb. vor 1918, 303 in Geb. von 1918–44, 40 in Geb. von 1945–70, 97 in Geb. von 1971–78, 72 in Geb. von 1979–88 und 51 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 98,8 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 90,3 % mit WC, 88,8 % mit Bad, 85,1 % mit Warmwasser und 67,5 % mit Zentralheizung.

2002: 99,2 % aller Wohngeb. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 95,5 % mit Anschluss an die Kanalisation.

Versicherungssumme in der Feuer-
sozietät 1773: 41970 Tlr. – 1801:
133625 Tlr. – 1858: 342773 Tlr.

b Markante Gebäude

Das Schloss, ein ma. dreigeschossiger Backsteinbau zwischen 1545 und 1555 erneuert und um einen W-Flügel erweitert. – 1639: Größtenteils durch schwed. Truppen zerstört. – 1661–81 Neubau des Schlosses durch den holländ. Baumeister Cornelis Ryckwaert unter tw. Einbeziehung der erhaltenen ma. Bausubstanz. – 1811: Umwandlung in ein landesherrl. Domänenamt, später Behörden und Gefängnis im Bau untergebracht. – 1852: Rückkauf des Schlosses nach der Wiedergründung des Johanniterordens, Modernisierung, bes. in den Jahren 1872/73. – Nach 1945: Verfall des Schlosses. – 1976: Brandstiftung, seitdem Ruine.

1460: Die Ordens- und Stadtkirche als Kapelle erw., nach 1474 bis 1508 als dreischiffige und dreijochige Hallenkirche neu errichtet. – 1639: Stark zerstört. – 1652–62: Wiederaufbau. – 1814 April 14: Durch Brand schwer beschädigt, Abriss und Neubau im got. Stil bis 1817. – 1925: Das Kircheninnere renoviert. Von den ca. 1300 Wappentafeln, die im Inneren der Kirche hingen, 123 heute in Polen aufbewahrt, ein Teil nach dem Krieg mit Genehmigung der poln. Behörden in die Schweiz ausgeführt, wo die Wappentafeln, deren Echtheit nicht vollständig erwiesen ist, in den Besitz einer irischen Firma gelangten.

1793: Rat- und Schulhaus als massiver Bau errichtet; später das 1792 erbaute

Regierungshaus des Ordens, ein zweigeschossiger fünfachsigter Putzbau, als Rathaus genutzt.

Staatl. Strafanstalt, ein Rohziegelbau, dicht ö der Stadt bis 1836 errichtet, 1862 und 1895 erweitert, im Dritten Reich als KZ genutzt.

- c Brände und andere Zerstörungen
 Brände: 1565, 1596 (75 H), 1608, 1752 (55 H), 1774, 1780, 1814 (63 H mit Hintergeb. in den beiden Kietzen und der Frankfurter Str.).
 Überschwemmungen: 1836, 1854 und 1855.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Zahl und Herkunft der Bewohner
 1818: 2030 Ew. – 1871: 4424 Ew. – 1880: 6298 Ew. – 1890: 5906 Ew. – 1910: 4258 Ew. – 1925: 4165 Ew. – 1939: 3615 Ew.

1961: 2320 Ew. – 1988: 2864 Ew. – 2002: 2973 Ew. – 2011: 3028 Ew.

Einwanderung schles. Protestanten unter dem Gr. Kf.

Nach 1945 nur langsamer Zustrom poln. Bev.

- b Bevölkerungsverluste
 Pest: 1598, 1613 und 1630 Juni bis 1631 (516 Tote).

- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
 1601 und 1615: 19 Mitbg., 65 Vorstädter, 46 Fischer. – 1662: 10 Hüfner, 19 Mitbg., 46 Vorstädter, 19 wüste H in der Vorstadt, 46 Fischer, davon 17 Fischerstellen wüst. – 1718: 12 Hüfner, 27 Mitbg., 78 Vorstädter, 42 Fischer.

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 22,8% (619 Pers.)
 Selbstständige, 14,2% (385) mithelfende Familienangehörige, 19,2% (521)
 Beamte und Angestellte, 43,8% (1190)
 Arbeiter.

1849: 3384 Ev., 17 Kath., 58 Juden. – 1858: 3888 Ev., 20 Kath., 78 Juden. – 1871: 4312 Ev., 21 Kath., 17 sonst. Christen, 74 Juden. – 1885: 6107 Ev., 65 Kath., 25 sonst. Christen, 29 Juden. – 1905: 4353 Ev., 40 Kath., 24 sonst. Christen, 10 Juden. – 1925: 4005 Ev., 67 Kath., 7 Juden, 22 Bekenntnislose.

1849: 1681 M, 1778 F. – 1871: 2110 M, 2314 F; < 10 J.: 1117. – 1885: 3585 M, 2641 F. – 1895: 782 M, 813 F; 16 einzeln lebende M und 25 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 2271 M, 1894 F. – 1939: 1841 M, 1774 F; < 6 J.: 9%, 6–13 J.: 10,4%, 14–64 J.: 67,5%, ≥ 65 J.: 13,1%.

1988: 1474 M, 1390 F; 0–19 J.: 35,7%, 20–39 J.: 32,4%, 40–59 J.: 18,5%, ≥ 60 J.: 13,4%. – 2002: 1497 M, 1476 F; 0–19 J.: 30,1%, 20–39 J.: 29,2%, 40–59 J.: 25,9%, ≥ 60 J.: 14,8%. – 2011: 1523 M, 1505 F; im vorproduktiven Alter: 21,4%, im produktiven Alter: 67,1%, im postproduktiven Alter: 11,5%.

- d Bevölkerungsverzeichnisse
 Bürgerbuch von 1661–1705 im BLHA. Das älteste Kb. von 1608–76 wurde 2003 aus der Kirche S. gestohlen. Heute befinden sich Ev. Kb. von 1832–1934 lückenhaft im Diözesanarchiv Grünberg (Zielona Góra).
 Standesamtsregister von 1875–1922 lückenhaft im APG, von 1900–37 lückenhaft im StadtA Zielenzig (Sulęcín) und von 1892 und 1927 lückenhaft im LAB.

- e Bedeutende Persönlichkeiten
Christian Fried(e)rich Schwar(t)z
(* 1726 Okt. 8 in S., † 1798 Feb. 13 in
Thanjavur, Südindien), ev.-luther. Missi-
onar in Indien.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt., ostmärk. Dialekt.
1905: 2 Zwei- und Mehrsprachige.
- c Vereine und politische Organisationen
Um 1860: Patriotischer-Veteranen-Un-
terstützungsverein und Begräbnisver-
ein vorh. – 1861: Männer-Turnverein
„1861“ gegr. – 1885: Turnverein „Vor-
wärts“ gegr. – 1908: Athletik und Ring-
sportverein „Germania“ gegr. – 1910:
Tennisclub gegr. – 1920: Sport-Klub
„Minerva“ gegr. – 1922: „Die Siebener“
gegr. – 1926: Kleinkaliber-Schießverein
gegr. – 1926: Ortsgruppe für dt. Jugend-
herbergen gegr.
1948: Sportklub „Warthe“ (Warta) S.
gegr. – 2016: 2 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
Handwerk wegen der schlechten Ver-
kehrslage schwach, auch Ackerbau
meist Nebenerwerb auf kl. und kleins-
ten Grundstücken. – 1427: In S. werden
eine Mühle und ein ertragreicher Fisch-
zoll gen. – 1594: Fischmarkt erw., Fisch-
und Krebsfang bis ins 19. Jh. bedeutend,
ebenso die Vieh- und Schafzucht. –
Mitte des 17. Jh.: 22 H mit Brauge-
rechtigkeit. – Im 17. Jh.: Ansiedlung
von mehreren Dutzend Tuchmachern
aus Schlesien, von denen die meisten
jedoch nur kurz in S. blieben (1763:
2 Tuchmacher, 1790: Keine). – In den
1790er-Jahren: Versuch, in der NS

Tuchmacher und Weber anzusiedeln. –
1793: Aufforderung des Herrenmeisters
an den Magistrat, eine Walkmühle und
ein Wollmagazin zu bauen. Da der Auf-
schwung des Handwerks jedoch nicht in
erwartetem Maße eintrat, wurde die NS
zur Töpferkolonie. – 1743: 2 Jahrmärkte
(am Mittwoch nach Judica und am
Mittwoch nach Galli), einen Wochen-
markt erhielt S. mit Zustimmung des Kf.
bereits 1594. – Ab 1774: 3 Viehmärkte
jährlich, um 1860 dann 4. – Ab Mitte des
18. Jh.: Zucht von Seidenspinnern. –
1773: 600 Maulbeerbäume, noch um
1900 ca. 200 Beschäftigte, Ende der Sei-
denproduktion in den 1920er Jahren.
1770: 1 Apotheker, 10 Bäcker, 1 Ba-
der, 1 Barbier, 4 Böttcher, 2 Brauer,
5 Fleischer, 1 Gärtner, 2 Glaser, 1 Gold-
schmied, 5 Leineweber, 1 Mahlmül-
ler, 1 Materialist, 1 Maurer, 1 Musicus,
1 Schlosser, 2 Schmiede, 12 Schneider,
1 Schornsteinfeger, 1 Seiler, 2 Stellma-
cher, 5 Tischler, 2 Töpfer, 1 Tuchma-
cher, 1 Ziegelstreicher, 2 Zimmerleute;
insg. 88 Meister, 13 Gesellen, 14 Lehr-
jungen.

1800: 33 Ackerbg., 1 Apotheker, 8 Bä-
cker, 4 Barbieri, 7 Böttcher, 1 Drechs-
ler, 42 Fischer, 4 Fleischer, 3 Gastwirte,
2 Glaser, 1 Hebamme, 1 Hutmacher,
1 Knopfmacher, 1 Kürschner, 8 Lei-
neweber, 3 Materialisten, 4 Maurer,
2 Müller, 1 Musicus, 1 Nadler, 1 Na-
gelschmied, 2 Pantoffelmacher, 1 Rie-
mer, 2 Sattler, 2 Schlosser, 3 Schmie-
de, 22 Schneider, 1 Schornsteinfeger,
27 Schuster, 1 Seifensieder, 2 Seiler,
2 Stellmacher, 2 Strohdachdecker,
7 Tischler, 5 Töpfer, 16 Tuchmacher,
1 Uhrmacher, 55 Wollspinner, 1 Ziegel-

streicher; insg. 149 Meister, 54 Gesellen und 40 Lehrlinge.

1831: 1 Bockwindmühle; 5 gewerbsweise gehende Webstühle in Wolle und Halbwolle, 5 in Leinen; 2 Ziegeleien.

16 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten mit offenen Läden (5 Ausschritthandel, 11 Gewürz- und Materialwaren); 15 ohne kaufmänn. Rechte (9 Höker und Viktualienhändler, 6 herumziehende Krämer).

Bäcker (6 Meister/5 Gehilfen), Böttcher (4/1), Buchbinder (1 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Drechsler (3/1), Fleischer (6/2), Gerber (1/1), Glaser (1/1), Grobschmiede (4/3), Handschuhmacher (1/0), Hut- und Filzmacher (1/0), Kuchenbäcker und Konditoren (1/0), Maler (1/0), Maurer und Dachdecker (3/9), Rad- und Stellmacher (4/2), Riemer und Sattler (2/0), Schlosser (5/1), Schneider (19/6), Schuster und Altflicker (28/7), Schwarz- und Schönfärber (1/1), Seifensieder und Lichtzieher (1/0), Seiler und Reepschläger (2/1), Tischler (7/4), Töpfer und Ofenfabrikanten (12/3), Uhrmacher (1/0), Zimmerleute (3/8).

13 männl. und 6 weibl. Dienstboten, 43 Knechte und 55 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 50,4% der Bev. berufstätig (44,4% im Gewerbe, 16,5% in Handel und Dienstleistungen, 39,1% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 29,4% im Baugewerbe (Dachdeckerei 8 Pers., Glaserei 4, Klempnerei 2, Malerei 4, Maurerei 28, Schornsteinfegerei 5, Steinsetzerei 2, Tiefbau 168, Zimmererei 12), 41,5% im Bekleidungs-gewerbe (Hut- und Putzmacherei 3, Kürschne-

rei 3, Schneiderei etc. 38, Schusterei 56, Weißnäherei 228), 0,4% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 2 Pers., Pharmazie 1), 0,6% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Kupferverarbeitung 5), 6,9% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 3, Kämmen, Schirme etc. 2, Tischlerei 50), 2,3% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 11, Sattlerei 7), 4,2% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 22, Uhren 1, Wagenbau 10), 7,8% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 18, Brauerei 12, Brennerei 10, Müllerei 6, Schlachtereien 16), 4,2% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 4, Steingut etc. 29), 0,3% in der Papierherstellung (Buchbinderei 2), 2,4% im Textilgewerbe (Seilerei 6, Weberei 13).

1855: Fab. > 55 Beschäftigte: In der Strafanstalt je eine Fab. zu Garnspinnerei, Leinenweberei, Parchentfabrikation, Pfeifenbeschlagfabrikation, Plüschfabrikation, Schneiderei, Teppichfabrikation, Zigarrenfabrikation. – Um 1860: Ackerbau (bes. Spargelzucht), Gewerbe und Fischerei (bes. Aale und Krebse u. a. nach Berlin, Hamburg und Paris exportiert); 4 Kram-, Pferde- und Viehmärkte; Filz-, Neusilber-, Seiden- Teppich- und Zigarrenfab.; Brettschneide-, Mahl- und Ölmühle.

1867: Stadt mit 2 vereinigten Guts-teilen (Brücken- und Niederhof), mit 1 Braunkohlengrube, 3 ausgebauten Gehöften, 3 VW, 1 Windmühle, 1 Ziegelei. 1880: Dampfmahl- und Dampfsägemühle, Filzfab., Heuhandel, Seiden-

weberei, Ziegelbrennerei. – Um 1890 zusätzl. Blechembalagen-, Bilderrahmen- und Messingstiftfab. – 1910: Christmarkt, Kram-, Pferde- und Viehmärkte; Holzschuh-, Kokoswaren-, Metallwaren-, Seidenwarenfab.; Brauerei, Mühlen, Sägewerk, Ziegeleien.

1939 lebten 12,5% (339 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 42,5% (1154) von Industrie und Handwerk, 23,2% (630) von der Land- und Forstwirtschaft, 21,8% (593) von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 128, 5 bis < 10 ha: 47, 10 bis < 20 ha: 73, 20 bis < 100 ha: 17, ≥ 100 ha: 1.

Um 1939: Brennerei, Herstellung von Bienenzuchtgeräten, Mühle, Pumpstation für die Entwässerung des Warthebruchs, Sägewerk, Seidenweberei, Ziegelei. – 1942: Die Seidenfab. zum Rüstungsbetrieb umgewandelt, bei S. entstand ebenf. eine Munitionsfab.

Nach 1945: Nur Mühle und Sägewerk wieder in Betrieb genommen. – 1956: Gründung von 2 Betrieben zur Produktion von Baufertigteilen; Kies- und Tonvorkommen in der Umgebung führten zur Entwicklung der Keramikindustrie. – Um 2000: Dienstleistungen, kl. Betriebe der Holzverarbeitenden Industrie und Produktion von Baumaterialien. Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 288, 10–49: 10, 50–249: 3.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1845: Sparkasse gegr., noch 1938 vorh.

- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland

Um 1800: Tgl. ein Kahn von S. nach Küstrin (Kostrzyn nad Odrą). – 1818: S. war mit Küstrin durch eine fahrende Post und mit Frankfurt/O. mit einer Botenpost verbunden.

2019: Busverbindungen u.a. nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski), Küstrin, Słubice und Zielonog (Sulęcín).

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
1427: Zu S. gehörten der Kietz und 6 Dörfer.

Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen und bedingter regionaler Bedeutung.

Um 2000: Regionales landwirtschaftl. Dienstleistungszentrum.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Bis 1808: Kein Stadtrecht, stets Flecken oder Städtchen. – 1653: S. erhielt ein Privileg, dass die Ew. u.a. von Diensten und sonst. Beschwerden befreite.
1947: Verlust des Stadtrechts.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1617: Bgm. erw. – 1661: 1 Bgm., 1 Vize-Richter, 1 Stadtrichter und 7 Ratmänner, davon einer als Starost für den Kietz. – 1665: Auch ein Vorstädter Bgm. erw. – Um 1800: 1 dirigierender Bgm., 1 Polizeibgm. und 1 Senator. – 1849: 3 Kommunalbeamte. – 1883: 6 Magistratsmitgl., 24 Stadtverordnete.
- c Gerichtsbarkeit
1405: Der Richter, dem der dritte Pf. von allen Gerichtsstrafen zustand, erw. – 1617: Richter und Schöffen des

Städtchens erw. – Um 1800: Gerichtsbarkeit des Ordens, Hof- und St.-Gericht, Hof- und Stadtrichter, gleichzeitig 1 Bgm. und 4 Assessoren. Lehnrichter gut und 3 andere adl. Lehngüter direkt unter der Regierung. – 1810: L.- und St.-Gericht S. – 1849: Kr.-Gericht Zielenzig (Sulęcín), Gerichtsdeputation S.; 11 Zivilbeamte in der Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht S. – 1883: 1 Rechtsanwalt und Notar. – 1932: 2 Rechtsanwälte und Notare. – 1938: 1 Rechtsanwalt.
2019: Amtsgericht Zielenzig (Sąd Rejonowy w Sulęcinie).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

Vermutl. seit Ende des 15. Jh.: Sitz des Herrenmeisters der Johanniterballei Brandenburg. – Nach dem Dreißigjährigen Krieg: Sitz der Ordensregierung und des Kammermeisters, später der Ordenskammer. Nach der Übersiedlung der Ordensregierung nach Berlin im 18. Jh. verblieben in S. Ordensamt, Ordensarchiv und eine Abt. der Ordensregierung.

Um 1800: kgl. Akziseamt vorh. – 1818: Postwärteramt vorh. – 1849: 26 Zivilbeamte in der allg. Landesverwaltung. – 1880: Post- und Telegrafenamnt vorh. – 1890: Telefon und Rentamt vorh.

1832–36: Errichtung der Strafanstalt. – 1859: 922 Häftlinge, 1931 Schließung aus hygien. Gründen. – 1933 April 3: Als KZ wiedereröffnet, unter den Häftlingen des mit ca. 1000 Häftlingen belegten KZ waren u. a. der spätere Nobelpreisträger Carl von Ossietzky und Erich Mühsam, der hier 1934 Juli 10 ermordet wurde. – 1934: Das KZ wieder in ein Zuchthaus verwandelt. – 1942 Aug. 8:

Nach dem „Nacht-und-Nebel-Erlass“ wurden Häftlinge aus den besetzten Gebieten nach S. verbracht. – 1945 Jan. 30–31: Erschießung von 819 Häftlingen durch SS-Angehörige.

Um 1939: Arbeitsdienstlager 3/41 für die weibl. Jugend.

1948: Sitz einer Landgemeinde, der 15 Ortschaften (Gromada) angehörten. – 2019: S. ist Sitz einer Landgemeinde, der mit S. 11 Ortschaften angehören.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Bis 1249: Hzm. Schlesien. – 1249–52/53: Kondominium des Bf. von Magdeburg und der Mgf. von Brandenburg. – Danach: Mark Brandenburg. – 1354: Bf. von Lebus für kurze Zeit, ebenso wieder 1410. – Später bis 1815: Brandenburg bzw. Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. Sternberg. – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816–73: Kr. Sternberg (Torzym). – 1873–1945: Kr. Oststernberg.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Zielenzig (Sulęcín). – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Zielenzig. – 1975–98: Wojewodschaft Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – Ab 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Zielenzig.

b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

1631, 1636 und 1639: Von den Schweden eingenommen. Nach dem Dreißigjährigen Krieg nur noch 26 Bg. und Mitbg.

1945 Feb. 2: Von der Roten Armee kampfflos besetzt, Zerstörung mehrerer

Geb., darunter des Rathauses. – 1945: Flucht und Vertreibung der dt. Bev., Juni 23 oder 24: Ausweisung der verbliebenen dt. Bev.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btl. Nr. 3. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
- b Wehrverbände
1857: Schützengilde neu gebildet.
- c Garnison
1728–40: Zeitweise Stationierung eines Ingenieurkorps.
WK I: 2000 Angehörige des Ersatz-Btl. des Inf.-Rgt. Nr. 48.
1849: 1 Militärgeb.
1801: Keine Militärpers. – 1849: 80 (76 M, 4 F). – 1858: 116. – 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Keine älteren Siegel bekannt.
- b Wappen
In Silber eine rote Burg mit 5 Türmen, die 2 äußersten seittl. des Tors, die 3 mittleren hinter den Torzinnen. Im offenen Tor schwebt ein silbernes Johanniterkreuz.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- b Städtischer Haushalt
Um 1450: Die Johanniter bezogen 500 Schock Zinsen aus S. – 1718: S. mit 156 Giebelhufen taxiert. – 1719: 285 Tlr. Ziese, 1078 Tlr. 12 Gr. 9 Pf. Akzise. – 1806/07: 3257 Tlr. Akzise, 48 Tlr. 10 Gr. 8 Pf. Judengelder. Außerdem trug S. als Mediatstadt die Lasten des platten Landes. – Nach 1810: Erwerb von etwas Besitz durch die Gemeinde. – 1883:

bes. Gemeindesteuern und Hundesteuer; Einnahmen: 41542 Mk; Ausgaben: 43692 Mk – 1911: 175 % der Staatseinkommenssteuer; 165 % der staatl. veranlagten Geb., Grund- und Gewerbesteuer; 150 % der staatl. veranlagten Betriebssteuer, Hunde- und Lustbarkeitssteuer; Einnahmen: 178392 Mk; Ausgaben: 146368 Mk; Kapitalvermögen: 132408 Mk; Schulden: 89220 Mk; Stiftungsvermögen: 54755 Mk.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
1405: 44 Hufen. – 1437: 64 Hufen. – 1601 und 1615: 7 Ritter- und 30 andere Realhufen. – 1718: 7 Ritter- und 25 Bauernhufen (es fehlen vermutl. 5 Pfarrhufen). – Zehntregister von 1700: 64 Hufen, einschließl. 4 Pfarr- und 4 Richterhufen. – 1800: 25 Hufen. – 1849: Parzellierung des Amtslandes, landwirtschaftl. Nutzflächen: 2234 mrg. Acker, 193 mrg. Gärten etc., 2801 mrg. Wiesen. – 1885: 2085 ha. – 1905: 2091 ha. – 1931: 3648,8 ha (Grundsteuerertragertrag pro ha: 25,53 Mk).
- d Eingemeindungen
Vor 1871: Der Kietz (1461: 45 Fischer, davon 4 wüste Fischerstellen) eingemeindet. – 1929: Gutsbezirk S. (Rentamt: 29 Pers., 2037 ha).
Wohnplätze 1867: Etablissement Louisenville (1 Wohngeb./9 Pers.). – Wohnplätze 1931: Am Radacher See, Beyers Fischergut, Charlottenhof, Forsthaus, Helenenhof, Herrenwerder, Johanniter Krankenhaus, Louisenville, Lust, Forsthaus Meierei S., Rehnenmeierei S., S.er Bürgerwiesen, Tuchwalke, Walkmühle, Ziegelei.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
 Bst. Lebus, Sedes Drossen (Ośno Lubuskie). – 1405: S. zahlte 5 Pfund Cathedaticum. – 1460: Die vor dem Schloss gelegene Ordenskapelle erw., vermutl. Allerheiligen- und Marienpatrozinium. Die zwischen dem letzten Viertel des 15. Jh. und 1508 erbaute neue Pfarr- und Ordenskirche mit Marien, Johannes-Baptista- und Allerheiligen-Patrozinium wurde mit 7 Priesterstellen ausgestattet.
 1885: Kspl. Zielenzig (Sulęcín). – 1905: Kspl. Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
 Nach 1945: Die Stadtkirche von den Kath. übernommen und als Kirche der Gottesmutter von Częstochowa (Kościół Matki Bożej Częstochowskiej) geweiht, 1951 als Pfarrei errichtet. – Ab 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg/W. (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
 Diözese S. – 1. Pfarrstelle (Oberpfarrer, Superintendent) ab 1538 (Johann Jakobitz), 2. Pfarrstelle (Diakonus) ab 1583, staatl. Strafanstalt ab 1844. – 1938: 2 ev. Pfarrer.
- c Juden
 1744: 3 Schutzjuden in S. – 1770: 3 Judenfam. mit 19 Pers. – 1801: 13 Juden. – 1818: Synagoge erbaut. – 1843: 72 Juden, die Gemeinde durch einen Vorsteher und Deputierte repräsentiert, Vorbeter und Schächter vorh. – Um 1900: Zwangsversteigerung der Synagoge. – 1925: Zusammen mit Göritz (Górzyca) 30 Juden, Filia von Küstrin

(Kostrzyn nad Odrą). – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 10 Ew. von S. (außerdem 7 im Zuchthaus). 1 Ew. von S. wurde nachweisl. Opfer des Holocaust. – Der Friedhof während WK II zerstört.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
 Ein Spital für 6 alte verarmte F wurde von Herrenmeister Martin von Hohnstein (1569–1609) gegr. – 1672: Es wurde vom Herrenmeister Johann Moritz von Nassau-Siegen neu dotiert und diente bis 1945 als Altenheim (Moritzstift). – 1849: 1 Apotheke; 2 Zivilärzte, 1 Zivilwundarzt 1. Klasse, 1 Zivilwundarzt 2. Klasse, 3 geprüfte Hebammen, 1 Tierarzt. – Um 1860: Kinder-Verwahranstalt und ein staatl. und städt. Armenhaus vorh. – Um 1900: Städt. Krankenhaus (26 Betten); Johanniter-Krankenhaus, 1858 Sept. 28 eröffnet (51 Betten, 10 für Kinder); Lazarett der kgl. Strafanstalt. – 1911: 2 Armen- und Wohlfahrtsanstalten. – 1938: 1 Apotheke; 3 Ärzte, 1 Zahnarzt, 2 Dentisten, 1 Tierarzt.
 2019: 1 priv. Gesundheitszentrum, 2 Apotheken.
- b Versorgungseinrichtungen
 1801: 45 öfftl. und priv. Brunnen.
 1885: Freiwillige Feuerwehr gegr. – 1911: Feuerlöschanstalt vorh.
 1902: E-Werk errichtet.
 1911: 4,83 ha Friedhöfe vorh.
- c Freizeiteinrichtungen
 1831: 4 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 14 Schankwirte; 1 Musikant, der gewerbsweise in Wirtshäusern spielte. – 1849: 3 Gasthöfe für die ge-

bildeten Stände, 2 Krüge und Ausspannungen, 5 Schankwirte; 3 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1910: Badeanstalt vorh. – 1928: 2 Freiluftschwimmbäder, 1 Jugendherberge, 1 Schießsportanlage, 2 behelfsm. Spiel- und Sportplätze, 1 Turn-, Spiel- und Sportplatz, 1 Tennisanlage, 1 Turnhalle. – 1938: 1 Gast- und Logierhaus, 2 Gaststätten, 4 Hotels.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1431: Schüler erw. – 1508: Schulmeister der Stadtschule erw. – 1652: Errichtung eines neuen Schulgeb. – 1792: Prinz Ferdinand von Preußen gründete neben einer vorhandenen Mädchenschule eine Industrieschule für 40–50 junge Mädchen, die 1810 einging. – 1849: 2 Elementar- und 1 Mittelschule, 1 Töchterschule. – Um 1860: Stadtschule und 2 Privatschulen. – 1871: 4,2% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1911: 1 gewerbl. und kaufmänn. Fortbildungsschule. – Um 1939: 1 Volksschule. 2016: 1 öffentl. Vor-, Grund- und Mittelschule.

b Kulturelle Einrichtungen

1849: 1 Leihbibliothek.
1905: Städt. Heimatmuseum eröffnet.
Kinos 1941: Kaiserhof-Lichtspiele, gegr. 1925, 280 Plätze, 1–3 Tage pro Woche.
1974: Eröffnung der KZ-Gedenkstätte (Muzeum Martyrologii w S.).
2008: Bibliothek vorh. – 2016: 7274 Bde.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1831: 1 Buchbinder. – 1849: 2 Buchbinder. – 1938: 1 Buchdruckerei.

b Zeitungen und Zeitschriften
S.er Wochenblatt (1883–85), ab 1885 bis 1944 fortgesetzt als S.er Anzeiger (Auflage 1912: 1500).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Schreckenbach 4, S. 273 f. – Rister, S. 267.

b Quelleneditionen

Die Urk. zur Geschichte von S. sind verstreut im CDB gedruckt.

c Gesamtdarstellungen

O. Rubow, Beiträge zur Geschichte der Stadt S., 3 Bde., 1895–1923. – DSB 1, 1939, S. 644 f. – KDM Oststernberg, 1960, S. 185–230. – Brandenburgisches Klosterbuch 2, 2007, S. 1148–1175. – E.J. Schilling/E. Stege, Das Westminster des Lebuser Landes. 500 Jahre Johanniter-Ordenskirche in S./Słońsk (1508–2008) vor dem Hintergrund der Stadtentwicklung, 2010.

d Nachweis älterer Stadtpläne

Spezial Chartre von der abgebrannten Hochfürstl. Ordens Residentz Stadt S., H. Sprengell (GStA PK). – Stadtplan, nach der Vermessung von Grund 1795, gez. von Reinecken, 1801 (Abb. in KDM Oststernberg, S. 191).
Ansicht, um 1650, Merian. – Ansicht, 1710, Daniel Petzold.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Die städt. Archivalien seit 1945 bis auf geringfügige Reste verschollen. Die S. betreffende Überlieferung des Johanniterordens befindet sich im BLHA.

Sorau (Kr. Sorau) – Żary (Pow. żarski)

1 Der Name der Stadt

1297: Soravia (UrkInv Nr. 215). – 1329: Sarow. – 1409: Zarow. – 1475: Soraw. – 1489: Sarow. – 1501: Saraw. – 1743, 1818, 1939: Sorau, sorb.: Zarow. 1945: Żuraw, Żóraw, Żarów. – 1946, 2019: Żary.

Der bei Thietmar VI, 34 zu 1007 gen. Gau Zara ist wohl nicht im Umfeld von S. zu suchen.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

In einer schmalen Talmulde des Sorebaches (Żarka). Höhe: 160 m.

b Verkehrslage

In S. kreuzte sich die niedere Salzstr. von Magdeburg nach Glogau (Głogów) und Breslau (Wrocław) mit der Str. von Stettin (Szczecin) nach Görlitz. Mitte des 19. Jh. Bau der Chausseen von Züllichau (Sulechów) nach Grünberg (Zielona Góra) über S. und von S. nach Muskau. 1846 erfolgte der Bau der Eisenbahn von Guben nach S., 1872 von Cottbus nach Sagan (Żagań) und 1873 von S. nach Grünberg.

Heute ist S. Knotenpunkt der Eisenbahnstrecken von Arnsdorf (Miłkowice) nach Gassen (Jasień), von Łódź nach Teuplitz (Tuplice) und von Grünberg nach S. sowie der Nationalstr. (DK) 12 von Łęknica (Lugknitz) nach Berdyszcze und 27 von Priebus (Przewóz) nach Grünberg und der Wojewodschaftsstr. (DW) 287 von Cossar (Kosierz) nach S.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

N. der Sore (Żarka) befand sich bereits in älterslaw. Zeit ein Burgwall mit Burgsiedlung.

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung

Vor der Anlage der Rechtsstadt in der 2. Hälfte des 13. Jh. können in S. 2 Siedlungskerne identifiziert werden. N der Sore befand sich eine Burg mit Wohnturm, der sich eine jünger-slaw. Siedlung anschloss, bei der im 13. Jh. die Petrikirche errichtet wurde. S des Flusses befand sich eine wohl bereits in älterslaw. Zeit zurückgehende Siedlung, bei der in den 1230/40er-Jahren eine roman. Kirche erbaut wurde, die spätere Stadtkirche. Eine weitere Siedlung befand sich im Bereich des späteren Schlossplatzes.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Die Herrschaft S. gelangte vermutl. um 1200 an die von Döben (Dewin). 1260 verlieh der Tradition nach Albrecht von Döben S. Magdeburger Recht. Um 1280 kam S. an die von Pack, von 1355–1551 war S. im Besitz der Herren von Biberstein. 1552 zog Kaiser Ferdinand I. die Herrschaft S. als erledigtes Lehen ein; 1558 wurde sie von Balthasar von Promnitz für 124000 Rheinische Gulden erworben, 1765 an Kursachsen verkauft. Bis 1765 war S. Mediatstadt.

- c Rechtsbezeichnungen der Stadt
1329: civitas. – 1345: hus und stat mit dem wichbilde. – 1564, 1743, 1818, 1939: Stadt.
1946, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

- a Topografische Entwicklung
Die Stadt hat die Form eines sich von O nach W erstreckenden Ovals mit einem Mauerumfang von 1400 m, der gut 13 ha umschloss, mit rechtwinkligem, aber nicht regelmäßigen Straßennetz. In der 2. Hälfte des 13. Jh. wurde w der sich auf einem rundl. Platz befindl. späteren Stadtkirche St. Marien der von 10 Baublöcken umgebene rechteckige Marktplatz (90 × 80 m) angelegt, auf dem wohl im 14. Jh. das erste Rathaus freistehend errichtet wurde. Die Rechtsstadt hatte anfängl. wohl einen annähernd ovalen Grundriss (ca. 525 × 325 m) und war durch Wälle und Gräben geschützt. Der Siedlungskomplex n der Sore (Żarka), wo ein Wohnturm angelegt wurde, verblieb außerhalb der Stadtbefestigung. Noch im 13. Jh. wurde im SW der Rechtsstadt das Franziskanerkloster mit der Barbarakirche errichtet. Vermutl. im 14. Jh. wurde im NW der Rechtsstadt ein Schloss der Stadtherren erbaut und die Stadtgrenzen um ca. 75 m nach W und um ca. 15 m nach N verschoben. In dieser Zeit erfolgte ebenf. die Errichtung einer gut 2 m dicken und 8 m hohen Stadtmauer aus Feldsteinen mit 2 Toren (Nieder- und Obertor) entlang der OW-Str.; im N bei der Burg befand sich eine Pforte. 1553 entstand im S die sog. Pforte, die befestigt wurde. Vor dem Brand 1619 besaß S. 18 Türme, die größtenteils

durch die gr. Brände zerstört wurden. Außerhalb der Mauern befanden sich im 14. Jh. im SW von S. das Oberhospital mit der Klosterkirche und der ältere Siedlungskomplex im NW auf einer kl. Anhöhe mit der Petrikerche. Vorstädte entstanden bereits im MA entlang der Str. von Sagan (Żagań) nach Triebel (Trzebiel). Um Mitte des 18. Jh. waren die meisten H in der Stadt aus Stein gebaut. Im SO von S. liegt der frühere städt. Hauptfriedhof mit der Begräbniskirche aus dem frühen 18. Jh. Nach der Eingemeindung der Domäne 1909 entstanden Rand- und Nebensiedlungen, ab 1936 im N und S der Stadt Siedlungen mit Volkswohnungen.

Nach WK II wurde der Wohnungsbau insbes. nach 1957 intensiviert, außerhalb des histor. Stadtzentrums wurden vor allem Wohnblöcke und Einfamilienhäuser errichtet. Die größte Siedlung ist die Moniuszki-Siedlung (Osiedle Moniuszki), die von der Mitte der 1960er- bis in die 1980er-Jahre w der AS mit ca. 60 meist fünfstöckigen Wohnblocks errichtet wurde und in der heute ca. 9000 Ew. leben.

Um 1800: 112 Vollhäuser (Brau Häuser) und 424 Kleinhäuser. – 1818: 613 H. – 1849: 681 Wohngeb.; 73 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 597 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 892 Wohngeb. – 1885: 995 Wohngeb.; 3385 Haushhltg. – 1905: 1095 Wohngeb. – 1925: 1384 Wohngeb.; 5383 Haushhltg. – 1939: 7791 Haushhltg.

1950: 1600 Wohngeb.; 4775 Whg. – 1960: 1737 Wohngeb.; 6172 Whg. – 1970: 7228 Whg. – 1988: 11689 Whg., davon 2611 in Geb. vor 1918, 3020 in

Geb. von 1918–44, 1695 in Geb. von 1945–70, 2196 in Geb. von 1971–78 und 2167 in Geb. von 1979–88; 97,5 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 86,4 % mit Anschluss an das Gasnetz, 76 % mit WC, 71,5 % mit Bad, 65,2 % mit Warmwasser und 61,8 % mit Zentralheizung. – 2002: 3234 Wohngeb.; 13341 Whg., davon 2751 in Geb. vor 1918, 2824 in Geb. von 1918–44, 1656 in Geb. von 1945–70, 2325 in Geb. von 1971–78, 2415 in Geb. von 1979–88 und 1328 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,3 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 87,7 % mit Anschluss an das Gasnetz, 88,8 % mit WC, 83,1 % mit Bad, 78,3 % mit Warmwasser, 75,2 % mit Zentralheizung. – 2017: 14974 Whg.; 99,4 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 86,8 % mit Anschluss an das Gasnetz, 95,1 % mit WC, 91,7 % mit Bad, 79,4 % mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

Das Bibersteinschloss im NW der Stadt, ein quadratischer Bau mit hohem Turm und Innenhof, das Mitte des 16. Jh. im Renaissancestil mit Umgangsgalerie im Innenhof und prächtigen Wand- und Deckengemälden unter Einbeziehung got. Bauteile, die vermutl. aus einem im 14. Jh. errichteten Vorgängerbau stammten, errichtet wurde – 1824: In ein Gefängnis umgewandelt. – 1935–45: Sitz des Heimatmuseums des Kr. S. Daran schließt sich im O das 1710–28 ebenf. unter Benutzung älterer Bauteile barocke Promnitzschloss an, eine monumentale Vierflügelanlage mit Mansardendach. – Um 1938: Sitz der Kreisbehörden. – 1945: Beide Schlösser

ausgebrannt, mit neuen Dächern gesichert.

Im Schlosspark das Lustschloss Tummelhaus, anfängl. als Ritterakademie gedacht, unvollständig, ab 1812 Sitz der Landesanstalt.

1. Viertel des 15. Jh.: Die Stadtkirche Unserer Lieben Frauen, eine fünfjochige Hallenkirche mit Satteldach aus unverputztem Backstein mit einschiffigem Chor aus drei Jochen und Schluss aus fünf Seiten des Achtecks, erbaut und nach dem Stadtbrand 1684 erneuert. Der Feldsteinunterteil des Turms, dessen oberer Teil aus Backstein errichtet ist, geht vermutl. auf einen 1309 geweihten Vorgängerbau zurück. – 1445: Sakristei, früher Barbarakapelle, erbaut. – 1684: Emporeneinbau, Promnitzkapelle mit Särgen des 17./18. Jh. – 1944: Die Kirche bei der Bombardierung der Stadt stark beschädigt. – 1975–84: Wiederaufbau unter Verzicht auf die barocke Innenausstattung. – 2001–05: Renovierung.

Die Petrikerche vor der Burg, ein massiver Putzbau mit eingezogenem Rechteckchor und Satteldächern, vermutl. aus dem 14. Jh. an der Stelle eines Vorgängerbaus aus dem 13. Jh.

Die luther. Kirche wurde der Überlieferung nach 1751 als verputzter kl. Saalbau mit Satteldach und achtseitigem Dachreiter an der Stelle der 1551 abgebrochenen Kapelle St. Fabian und Sebastian errichtet. Anfängl. Begräbniskirche von Grabig (Grabik), kam 1873 in den Besitz der luther. Gemeinde.

Das Rathaus, ursprüngl. auch Kaufhaus, ein viergeschossiger Barockbau mit Gewölben im Erdgeschoss, mehrfach um-

gebaut. Der älteste Teil vermutl. der Unterbau des 1619 eingestürzten Turms.

Das 1299 erw. Franziskanerkloster im SW in unmittelbarer Nähe der Stadtmauer gelegen. Von der Klosterkirche des 13. Jh. u.a. der Unterbau des Turmes aus grobem Feldstein erhalten, an der Wende zum 15. Jh. in Backstein umgebaut. – 1549: Abgebrannt. – 1550: Kirche als ev. Pfarrkirche wiedererrichtet. – 1619: Erneut durch Feuer zerstört, Wiederaufbau der Kirche in barocken Formen, die heutige Kirche ein verputzter Saalbau mit abgewalmtem Satteldach. – Das ehem. Malzhaus mit got. Kreuzgewölben entlang der ö. Stadtmauer war der Wirtschaftshof des Klosters. Auf dem Klostergelände wurde nach 1568 das Oberhospital errichtet.

1702: Die Kirche des Niederhospital vor der Stadt wurde nach einem Brand als verputzter Rechteckbau aus mit z. T. mit Feldsteinen untermischten Ziegeln mit Satteldach errichtet, das W-Joch vielleicht erst später angebaut.

Die Stadtmauer aus dem 14. Jh. aus Findlingen tw. in 6–7 m Höhe mit einem mannshohem Ziegeloberteil erhalten, parallel zur Stadtmauer erstreckte sich ca. 5–8 m vor dieser eine niedrigere 1 m dicke Brustwehrmauer vom Ober- an der Südseite entlang bis zum Niedertor und vor dieser Stadtgraben und Wall; das Obertor 1820, Niedertor 1827, die Stadtmauer nach 1836 niedergelegt. Von den einst 18 Türmen der Niedertorturm, der Plempturm der Marienkirche, der gr. Glockenturm in der Stadtmauer und der Dachreiter von Sankt Peter erhalten.

- c Brände und andere Zerstörungen
1542: Heuschreckenplage.
Brände: 1549 (42 H, das Kloster und die St.-Anna-Kirche), 1619 (Stadtbrand, die meisten Türme danach nicht wiedererrichtet), 1684 (ganze Stadt mit Ausnahme des Schlosses, des Malzhauses, der Diakonathäuser und der Medikuswhg.), 1700 (Niederstadt und die Vorstadt mit dem Niederhospital, insg. 432 H).

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Herkunft und Zahl der Bewohner
1794: 3312 Ew. (ohne Schlossbezirk und Burglehnhäuser). – 1818: 4389 Ew. – 1849: 7891 Ew. – 1855: 8549 Ew. (außerdem Schlossbezirk: 472 Ew., Domänenbezirk: 116, Btln.: 731 Pers., Landwehr: 80 Pers.; insg.: 9948 Ew.). – 1871: 12349 Ew. – 1880: 13918 Ew. – 1890: 14456 Ew. – 1910: 18019 Ew. – 1925: 18340 Ew. – 1939: 23945 Ew.
1946: 6109 Ew. – 1950: 16296 Ew. – 1961: 25934 Ew. – 1970: 28587 Ew. – 1988: 38780 Ew. – 2002: 39421 Ew. – 2011: 39365 Ew. – 2017: 39907 Ew.
Herkunft der Bev. vermutl. aus Meißen, Thüringen und Franken.
- b Bevölkerungsverluste
Pest der Überlieferung nach: 1500 (zwei Drittel der Ew.), 1516, 1538, 1551/52, 1612, 1656.
- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 12,2% (2309 Pers.)
Selbstständige, 2,8% (532) mithelfende Familienangehörige, 30,3% (5722) Be-

amte und Angestellte, 54,7% (10335) Arbeiter.

1849: 7223 Ev., 335 Kath., 50 Juden. – 1858: 8943 Ev., 612 Kath., 117 Juden. – 1871: 11189 Ev., 1015 Kath., 7 sonst. Christen, 138 Juden. – 1885: 12314 Ev., 1205 Kath., 5 sonst. Christen, 141 Juden. – 1905: 14860 Ev., 1412 Kath., 45 sonst. Christen, 90 Juden. – 1925: 15750 Ev., 1487 Kath., 104 Juden, 454 Bekenntnislose. – 1939: 20689 Mitgl. der Ev. Landes- oder Freikirchen, 2126 Kath., 170 sonst. Religionsgemeinschaften (davon 87 Christen), 639 Gottgläubige, 306 Glaubenslose, 15 ohne Angabe.

1849: 3685 M, 3923 F. – 1871: 6301 M, 6048 F; < 10 J.: 2523. – 1885: 6400 M, 7265 F. – 1895: 6798 M, 8016 F; 117 einzeln lebende M und 397 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1905: 6301 M, 6048 F. – 1925: 8331 M, 1009 F. – 1939: 10997 M, 13058 F; < 6 J.: 7,8%, 6–13 J.: 8,3%, 14 bis < 65 J.: 73,4%, ≥ 65 J.: 10,5%.

1950: 7282 M, 9153 F. – 1970: 13477 M, 15120 F. – 1988: 18499 M, 20281 F; 0–19 J.: 34,2%, 20–39 J.: 32,1%, 40–59 J.: 21,4%, ≥ 60 J.: 12,3%. – 2002: 18650 M, 20771 F; 0–19 J.: 26,9%, 20–39 J.: 27,7%, 40–59 J.: 29,8%, ≥ 60 J.: 15,6%. – 2011: 18665 M, 20700 F. – 2017: 17944 M, 19963 F; 0–14 J.: 15,5%, 15–64 J.: 70,4%, ≥ 65 J.: 17,8%.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Ev. Kb. der Stadtkirche von 1674–93 lückenhaft im APZG und als Kopie im FHL Utah, von 1708–17 lückenhaft im EZA Berlin, von 1840–55 lückenhaft im APZG, von 1817–63 lückenhaft als Kopie im FHL Utah. – Duplikate von 1817–23 im BLHA, von 1824–27 im

GStA PK, von 1828–30 im BLHA, von 1836 lückenhaft im EZA Berlin und von 1842–74 lückenhaft im StadtA Forst.

Ev. Kb. der Schlosskirche von 1861/62 lückenhaft im FHL Utah. – Duplikate von 1864–69 im StadtA Forst, Kb. von 1870–74 im BLHA und als Kopie im FHL Utah.

Kb. der luth. Gemeinde von 1831–74 lückenhaft im BLHA, von 1836–74 lückenhaft im GStA PK und von 1864–69 im StadtA Forst.

Kb. der Altlutheraner von 1870–74 im BLHA.

Kath. Kb. von 1842–1945 lückenhaft im Diözesanarchiv Grünberg (Zielona Góra). – Duplikate von 1844–74 lückenhaft im BLHA, von 1863–69 lückenhaft im StadtA Forst und Kopien von 1861 und 1863 lückenhaft im FHL Utah.

Jüd. Standesreg. von 1848–75 im GStA PK.

Kb. der Garnisonsgemeinde von 1833–81 lückenhaft in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig, von 1833–82 lückenhaft im GStA PK, der ev. Militärgemeinde von 1870–94 lückenhaft im GStA PK und als Kopie von 1833–94 lückenhaft im FHL Utah.

Kath. Militärkb. von 1834–84 lückenhaft im Archiv des kath. Militärbischofs Berlin.

Standesamtsreg. von 1874–88 im LAB, von 1874–1944 lückenhaft im APZG und von 1875–1937 lückenhaft im LAB. Bürgerbücher ab 1702, Kämmereibücher ab 1685.

Ew.- und Adressbücher zu 1893, 1895, 1899, 1905, 1909, 1913, 1921, 1925/26, 1928/30, 1937 und 1938.

- e Bedeutende Persönlichkeiten
Michael Neander (* 1525 in S., † 1595 April 26 in Ilfeld), Humanist. – Eugenio Casparini (* 1623 Feb. 14 in S., † 1706 Sept. 12 in Wiesa bei Greiffenberg), Orgelbauer, u. a. Orgel der Kirche St. Peter und Paul in Görlitz, ab 1694 als kaiserl. Orgelbauer nach Wien berufen. – Erdmann Neumeister (* 1671 Mai 12 in Uichteritz, † 1756 Aug. 18 in Hamburg), Kirchenliederdichter und Theologe, von 1706–15 Prediger in S. – Wilhelm August Theodor Steinhausen (* 1846 Feb. 2 in S., † 1924 Jan. 5 in Frankfurt/M.), Maler und Lithograf. – Else Wenz-Viëtor (* 1882 April 30 in S., † 1973 Mai 2 in Icking), Kinderbuchillustratorin.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt., Niederlausitzer Dialekt. Seit dem 16. Jh. Amtssprache Neuhochdt. 1905: 32 Poln.- und 22 Mehrsprachige.
- c Vereine und politische Organisationen
1848: Ein „konstitutioneller Verein“ und ein „Volksverein mit demokratischen Prinzipien“. – 1864: Ein Gesangverein vorh. – 1874: Bürgergesangverein vorh. – 1861: Verschönerungsverein gegr. – 1906: Musikverein gegr.
Sportvereine 1928: Turnverein 1860, gegr. 1860; Turnverein „Deutsche Eiche“, gegr. 1873; Gewerkschaftsbund der Angestellten, gegr. 1875; Ev. Mädchenbund, gegr. 1885; Athletenklub 1897, gegr. 1897; Tennisklub Sorau, gegr. 1897; Freie Turnerschaft, gegr. 1900; Arbeiter-, Radfahrverein „Frisch-auf“, gegr. 1902; St. Marien-Verein, gegr. 1917; Jugendverein Luther, gegr. 1919; Verein für Bewegungsspiele, gegr. 1920;

Touristenverein „Die Naturfreunde“, gegr. 1920; Deutsche Jugendkraft, gegr. 1922; Turnergilde im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband (DHV), gegr. 1923; „Wehrwolf“, gegr. 1923; Königin-Luise-Bund, gegr. 1925; Sorauer Sportverein, gegr. 1926; Deutscher Pfadfinderbund, gegr. 1927.
1946: Sportklub „Promieñ“ S. gegr. – 2016: 17 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
Im MA Ackerbau und Brauerei, wegen der es 1521 zum Streit mit dem Landadel kam. Die vom Stadtherrn verliehene Zollrolle nennt 1381 folgende Handelswaren: Getreide, Heringe, Honig, Hopfen, Leinwand, Salz, Teer und Mühlsteine, Waid, Wolle; Salzmarkt und Fleischbänke 1381 erw. – 1599: S. erhielt einen Jahrmarkt nach Lichtmess verliehen. – 1743: In S. Jahrmärkte nach Lichtmess, zu Johannis und am Sonntag nach Marien Geburt. – 1556: Ziegelscheune erw. – Produktion von Wachsluchten seit dem 17. Jh. – Anfang des 18. Jh. bestand in S. eine Kattundruckerei. – Im 18. Jh. mehrere Handelshäuser in S., der Ertrag des S. er Leinwandhandels 1796 auf ca. 150000 Tlr. geschätzt. – 1691: 165 Tuchmacher. – 1689: 50 Leinewebermeister, seit dem frühen 19. Jh. überflügelte die Leinenindustrie die einst führende Tuchfabrikation. – 1823: Die erste Wollspinnmaschine aufgestellt, um 1830 wurden mehrere Leinenfirmen gegründet, daneben war Porzellanfabrikation wichtig.
Hauptnahrung 1786: Brauwesen, Handel, Leinwandfab., Tuchfab.; Nebengewerbe: Ackerbau, Fuhrwesen,

Künstler und Professionen, Petrische Werke (Tuchmanufaktur und Bleiche). – 403 Gewerbetreibende und Manufakturisten, darunter: 18 Bäcker, 2 Bandwirker, 1 Baumwollweber, 4 Beutler, 1 Brauer, 1 Buchdrucker, 2 Büchsenmacher, 5 Buchbinder, 1 Corduaner, 1 Drechsler, 6 Färber, 29 Fleischer, 4 Glaser, 2 Goldschmiede, 2 Gürtler, 4 Hutmacher, 1 Kammacher, 2 Klempner, 4 Knopfmacher, 4 Kupferschmiede, 16 Kürschner, 6 Maurermeister, 1 Müller, 9 Nadler, 1 Nagelschmied, 3 Peruquiers, 3 Pfefferküchler, 6 Riemer, 4 Sattler, 6 Schlosser, 17 Schmiede, 25 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 30 Schuster, 1 Schwertfeger, 4 Seifensieder, 5 Seiler, 1 Sporer, 10 Stellmacher, 6 Stricker, 1 Tabakspinner, 12 Tischler, 81 Tuchmacher, 6 Tuchscherer, 2 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 4 Weißgerber, 1 Zimmermann, 1 Zinngießer, 1 Zirkelschmied, 38 Züchner (Leineweber).

Hauptnahrung 1806: Brauerei, Handel, Tuch- und Leinenfab.; Nebengewerbe: Ackerbau, Künste und Professionen; 463 Gewerbetreibende und Manufakturisten, darunter: 13 Bäcker, 3 Barbieri, 4 Beutler, 8 Böttcher, 11 Branntweinbrenner, 1 Brauer, 1 Buchdrucker, 1 Büchsenmacher, 5 Buchbinder, 1 Corduaner, 4 Drechsler, 5 Färber, 28 Fleischer, 3 Fuhrleute, 8 Gastwirte, 3 Glaser, 3 Grütznern, 1 Gürtler, 5 Hutmacher, 2 Instrumentenmacher, 1 Kammacher, 3 Klempner, 3 Knopfmacher, 1 Korbmacher, 1 Kunstpfeifer, 3 Kupferschmiede, 16 Kürschner, 2 Leinwandbleicher, 46 Leineweber, 1 Lohgerber, 6 Maurer, 1 Müller, 9 Nadler, 2 Nagelschmiede, 1 Orgelbauer, 5 Peruquiers, 3 Pfefferküchler, 1 Posamentierer, 6 Rie-

mer, 4 Sattler, 5 Schlosser, 14 Schmiede, 35 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 50 Schuster, 5 Seifensieder, 5 Seiler, 1 Sporer, 10 Stellmacher, 4 Stricker, 12 Tischler, 6 Töpfer, 75 Tuchmacher, 5 Tuchscherer, 2 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 4 Weißgerber, 2 Zinngießer, 1 Zirkelschmied.

1832: 1 Buchdruckerei mit 1 Presse, 1 Kalkbrennerei, 1 Lohmühle, 2 Rossmühlen mit 2 Gängen, 1 Wassermühle mit 2 Gängen; 49 gewerbsweise gehende Webstühle in Baumwolle und Halbbaumwolle, 34 in Wolle und Halbwolle, 25 in Leinen, 1 Strumpfwebstuhl; 1 Ziegelei.

1 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten, ohne offenen Laden, das Geschäfte nur im Großen trieb; 19 mit offenen Läden (6 zum Ausschnitthandel, 2 zum Buch-, Kunst- und Musikalienhandel, 10 zu Gewürz- und Materialwaren, 1 für sonst. Waren); 19 ohne kaufmänn. Rechte (7 Krämer mit Kurzwaren und Nadlerkram, 12 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (11 Meister/7 Gehilfen), Böttcher und Kleinbinder (8/5), Bürstenbinder (2/0), Buchbinder (4 für eigene Rechnung arbeitende), Drechsler (4/2), Fleischer (19/12), Fuhrleute (8 für eigene Rechnung arbeitende), Gerber (8/6), Glaser (2/1), Gold- und Silberarbeiter (2/0), Grobschmiede (11/16), Gürtler und Schwertfeger (3/0), Handschuhmacher und Beutler (5/1), Hut- und Filzmacher (6/1), Kammacher (1/0), Klempner (3/2), Korbmacher (1/0), Kuchenbäcker (5/2), Kupferschmiede (4/3), Kürschner (6/0), Maurer und Dachdecker (3/8), Posamentierer (3/0),

Putzmacher und Putzmacherinnen (4/0), Rad- und Stellmacher (8/3), Riemer und Sattler (10/8), Schlosser (16/13), Schneider (39/31), Schuster und Altflicker (58/48), Schwarz- und Schönfärber (9/15), Seifensieder und Lichtzieher (5/4), Seiler (4/2), Tischler (18/20), Töpfer und Ofenfabrikanten (8/5), Tuchscherer und Tuchbereiter (7/26), Uhrmacher (3/0), Zimmerleute (2/7), Zinngießer (3/0). 3 männl. und 18 weibl. Dienstboten, 59 Knechte und 149 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 44,8% der Bev. berufstätig (59,9% im Gewerbe, 26,9% in Handel und Dienstleistungen, 13,2% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 14,8% im Baugewerbe (Dachdeckerei 14 Pers., Glaserei 5, Klempnerei 17, Malerei 7, Maurerei 28, Schornsteinfegerei 5, Steinsetzerei 3, Tiefbau 211, Zimmerei 33), 31,5% im Bekleidungsgewerbe (Handschuhmacherei 5, Hut- und Putzmacherei 28, Kürschnerei 17, Schneiderei etc. 105, Schusterei 137, Strumpfhherstellung 1, Weißnäherei 373), 1% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 20, Pharmazie 2), 0,5% im Druckereigewerbe (Lithografie 3; Schriftgießerei, Druckerei: 7), 0,9% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Erzgießerei 30, Gold und Silber 7, Kupferverarbeitung 7, Messing etc. 2), 8,9% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 11, Kämmen, Schirme etc. 82, Sägewerk 1, Tischlerei 95), 1,5% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 18, Polsterei 2, Sattlerei 15), 4,2% in Ma-

schinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 55, Musikinstrumente 1, Uhren 8, Wagenbau 26), 6,5% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 49, Brauerei 9, Brennerei 21, Genussmittel 9, Müllerei 9, Schlachtereier 40), 0,4% in der Papierherstellung (Buchbinderei 9), 1,7% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei 14, Steingut etc. 21), 27,9% im Textilgewerbe (Posamentiererei 5, Seilerei 6, Spinnerei 119, Stickerei etc. 1, Weberei 338, Zubereitung etc. 121).

1860/61: Aufstellung der ersten mechanischen Webstühle für Leinen. – 1867: Kreisstadt mit 2 abgelegenen Besitzungen, 1 abgelegenen Gasthof-Etablissement „zum grünen Baum“, 1 Heidehaus, 1 Scharfrichterei, 3 Windmühlen, 2 VW. – 1871: 530 Handwebstühle bei auf Lohn arbeitenden Meistern, 70 Handwebstühle in Betrieben. – 1880: Appreturanstalt, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Dachpappefab., Färberei, Knochenmehlfab., Leinen- und Damastweberei, Leinwandbleichen, Wachslichtfab., Wollspinnerei mit Tuchfab., Zigarrenfab. – 1890: Appreturanstalt, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Drainröhrenfab., Druckerei, Färberei, Kunst- und Handelsgärtnerei, Lein- und Damastweberei, Leinwandbleichen, Porzellanmalerei, Wachslichtefab., Wollspinnerei mit Tuchfab., Zigarrenfab. – Um 1910: Brauereien, Braunkohleindustrie, Brennereien, Fab. von Dampfkesseln, Essig, Likör, Maschinen, Möbeln, Porzellan, Seife, Tabak, Tuch, Wachs- und Zementwaren, Zigarren, Färbereien, Gerbereien, Gießereien, Getreide-, Holz- und Tuchhandel,

Kram-, Pferde-, Vieh- und Wollmärkte, Tonwaren, Baumwoll-, Damast-, Jacquard-, Leinen- und Tuchwebereien. – 1925: 9422 Pers. im Gewerbe überhaupt tätig, u. a. 75,1 % (7077 Pers.) in Industrie und Handwerk, 20,8 % (1958) in Handel und Verkehr; u. a. 7,3 % (690) im Baugewerbe, 8,8 % (825) im Bekleidungsgewerbe, 12,9 % (1213) im Handelsgewerbe, 4,4 % (414) im Holz- und Schnitzstoffgewerbe, 4,7 % (444) in der Industrie der Steine und Erden, 36,6 % (3445) in der Textilindustrie und 5,2 % (490) im Verkehrswesen.

1939 lebten 3,3 % (618 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigten Bev. von häusl. Diensten, 21,7 % (4100) vom öfftl. Dienst und von priv. Dienstleistungen, 18,7 % (3538) von Handel und Verkehr, 53,5 % (10104) von Industrie und Handwerk, 2,8 % (538 Pers.) von der Land- und Forstwirtschaft.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 108, 5 bis < 10 ha: 13, 10 bis < 20 ha: 13, 20 bis < 100 ha: 12, ≥ 100 ha: 4.

Um 1939: Ca. 4000 Webstühle mit 7000 Beschäftigten, ca. 8 % der gesamten dt. Leinenproduktion in S. Während WK II (um 1944) Verlegung von Teilen der Focke-Wulf-Flugzeugwerke aus Bremen nach S.

1950: 95,7 % der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1955: 113 Läden. – 1960: 230 Verkaufsstellen, davon 26 priv. – Um 1965: Zentrum der Leichtindustrie, vor allem Betriebe der Bekleidungs-, Leinen- und Textilproduktion, außerdem Fab. für elektr. Relais, Gießerei, Spinnereien, Teppichfab. Bei S. Braunkohleabbau, Förderung von

Sand für die Glasproduktion und Ton. – 1970: 95 % der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1984: 263 Verkaufspunkte. – Nach 1989: Niedergang der Textil- und Faserindustrie, seitdem vor allem elektrotechn.- und Holzindustrie sowie Baustoff-, Bekleidungs-, Glas- und Metallbetriebe. – 2002: 646 Läden und Tankstellen.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 4145, 10–49: 152, 50–249: 32, 250–999: 7, ≥ 1000: 1.

2002: 85,4 % des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 89,8 %.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
- 1418: Fleischer, Schneider, Schuster, Tuchmacher als vornehmste Gewerke gen. – 1423: Fleischerwillkür. – 1492: Innungsartikel der Wollweber. – Privilegien: Tuchmacher (1442 und 1598), Töpfer (1597 und 1636), Schuster (1619, 1627, 1637, 1656 und 1688), Züchner und Zwillichweber (Leineweber) (1624), Böttcher (1628, 1660 und 1718) und Schön- und Schwarzfärber (1691); Statuten der Hutmacher (1665). – Siegelstempel: Kürschner (1627), Töpfer (1691), Müller (1738), Böttcher (1789) sowie ein Zinnhumpen der Schmiedemeister (1755) waren bis 1945 im Heimatmuseum vorh. – Die Besitzer der Brauhäuser waren bis 1931 zur Braukommune zusammengeschlossen. – 1846: Gründung der Sparkasse: – 1861: Gründung des Vorschussvereins. – 1862: Gründung des kaufmänn. Vereins, aus dem 1871 die Handelskammer entstand. – 1864: Handwerkerverein gegr. – 1910: Depositenkasse der Bank für Handel und Industrie, Kredit- und Diskontoverein, Niederlausitzer Sparkasse (Neben-

stelle), Reichsbanknebenstelle, Stadtsparkasse. – 1938: Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Hauptsparkasse der Niederlausitz, Niederlausitzer Bank (Zweigstelle), Reichsbanknebenstelle, Sorauer Bankverein, Sparkasse.

c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland

1818: S. lag auf den Strecken der fahrenden Post von Berlin über Muskau nach Sagan (Żagań). S war Ausgangspunkt einer Karriolpost nach Naumburg/Bober (Nowogród Bobrzański) und einer Botenpost nach Muskau.

1849: 17 Fuhrwerker mit 47 Pferden.

1952: Gründung der PKS S., erst Gütertransport, ab 1962 auch Personentransport, der mit 58 Linien die Kr. S., Sagan und Sommerfeld (Lubsko) bediente. Heute fahren von S. u. a. Busse nach Reinswalde (Złotnik), Grünberg (Zielona Góra), Priebus (Przewóz), Albrechtsdorf (Olbrachtów), Lugknitz (Łęknica), Lohs (Łaz), Sommerfeld und Laubnitz (Lubance). – Städt. Nahverkehr 1972 mit 7 Autobussen eingerichtet. Heute wird der öfftl. Nahverkehr in S. in Partnerschaft mit der Stadt Sagan durchgeführt.

Taxis 1960: 21. – 1984: 135. – 2017: 73.

d Bedeutung der Stadt für ihr Umland

1521: Die Braukommune von S. und der Landadel schlossen ein Abkommen wegen der Biermeile.

Um 1800: Zentraler Ort mit regionalen Funktionen ohne Faktoren von überregionaler Bedeutung.

Um 2000: Industrie- und Dienstleistungszentrum.

2011: 3371 Ein- und 1418 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

a Stadtrecht

1260: Der Überlieferung nach in diesem Jahr Verleihung des Magdeburger Rechts durch Albrecht von Döben. – 1556: Der Kaiser bestätigte S. seine Privilegien, 1564 wurden die Statuten der Stadt von Siegfried von Promnitz bestätigt, die beim jährl. Ratswechsel verlesen werden sollten. – Bis 1765: Mediatstadt, nach 1765 Aufsicht durch die kursächs. Oberamtsregierung in Lübben und die kursächs. Kanzlei in S. – 1831/32: Städteordnung eingeführt, damals 570 Bg. wahlberechtigt.

b Politische und Verwaltungsstrukturen

1329: Bgm. (magister civium). – 1371: Bgm. und Ratmannen erw. – 1419: 1 Bgm. und 9 Ratmannen (consules). – 1430: 1 Bgm. und 11 Ratmannen. – Später gehörten dem Rat bis ins 16. Jh. 3 alternierende Bgm., 3 Stadtrichter und 6 Ratsherren an, außerdem der Stadtschreiber. – 1442: Die Viergewerke als Vertreter der Bürgerschaft gen., später die zünftige Bürgerschaft durch zuletzt 24 Älteste und Geschworene vertreten (aus den Innungen der Tuchmacher, Schuster, Fleischer, Schneider, Bäcker, Kürschner, Böttcher, Stellmacher, Tischler und Züchner). – Seit Mitte des 16. Jh. Konflikte zwischen Rat und Bg. wegen Abgaben und Gehältern, die erst durch den Rezess von 1669 beigelegt wurden, der außer den Einkünften der Ratsmitgl. auch die Verwaltung der Stadtgüter regelte. – Unter Seifrid von Promnitz (1561–97) und wieder seit Siegmund Seifried von Promnitz (1622–54) Ernennung des Rats durch

den Stadtherrn, keine Wahl. – 1566: Bgm., Ratmänner und ganze Gemeinde. – 1832: 24 Stadtverordnete. – Statut 1836: Magistrat: Bgm., 1 besoldeter und 6 unbesoldete Ratsherren. – 1837: 10 Magistratsmitgl.: 2 Bgm. und 8 Ratsherren. – 1883: 8 Magistratsmitgl., 30 Stadtverordnete. – 1928: Magistrat: 1. Bgm., 2. Bgm., Stadtbaurat, 7 Stadträte; 27 Stadtverordnete. – 1931: 68 Kommunalbeamte, 70 Angestellte.

c Gerichtsbarkeit

Das Obergericht in der Hand des Stadtherrn. – 1473: S. erwarb einen Drittelanteil, der 1556 bestätigt wurde. Das Niedergericht in den Händen des Stadtrichters und der 1434 erw. Schöffen, aber unter stadtherrl. Aufsicht. – 1655: Die städt. Kirchen-, Polizei-, Erbschafts- und Feuerordnung erneuert. Herrschaftl. Amt, Zivilsachen vor der Kanzlei, Kriminalfälle vor dem Hofgericht (18. Jh.), 3 städt. Beisitzer im Gericht. – 1824: Stadt- und L.-Gericht S. – 1849: Kr.-Gericht S., ab 1879 Amtsgericht S. mit Strafkammer. – 1883: 2 Rechtsanwälte. – 1938: 7 Rechtsanwälte. 2018: Amtsgericht S. (Sąd Rejonowy w Żarach).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1424: Hofgericht unter Vorsitz des Hauptmanns erw. – 1819: Postamt vorh. – 1857: Telegraf. – 1874: Standesamt. – 1880: Reichsbanknebenstelle, Landratsamt, Telegraf vorh. – 1890: Oberförsterei, Handelskammer. – 1910: Telefon, Zollamt I, Konsulat der USA. – 1913: Eisenbahnbetriebsamt.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Ob das Gebiet von S. ursprüngl. zur Niederlausitz gehörte, ist strittig, im 13. Jh. Landesherrschaft der Mgf. von Meiß. – 1304: Die Landesherrschaft kam an die brand. Askanier, dann Lehnshoheit der Hz. von Schlesien-Jauer. – 1368: Böhmen. – 1490–1510: An die Hz. von Sachsen verpfändet. – 1635: Sachsen. – Vor 1815: Kr. Guben. – 1815: Preußen, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816: Kr. S.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Breslau (Wrocław), Kr. S. – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. S. – 1975: Wojewodschaft Grünberg. – 1998: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. S.

b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

1429: Belagerung durch die Hussiten, durch Geldzahlung beendet. – Im Dreißigjährigen Krieg mehrere Durchmärsche Wallensteins. – 1634: Die kaiserl. Truppen lagen unter Terzky 15 Wochen in S. – Im Siebenjährigen Krieg ebenf. Truppendurchmärsche und Kontributionen. S. berechnete seine Schulden nach dem Krieg auf 56760 schlechte oder 29600 gute Tlr. – 1806 Sept. 19: Plünderung von S. durch preuß. Truppen. – 1935–39: In der Brand. Landesanstalt S. wurden 2240 Zwangssterilisationen durchgeführt. Während WK II war die Patientensterblichkeit extrem hoch. Dies stand sicherl. im Zusammenhang mit den nationalsozialist. Euthanasieaktionen, Näheres aber nicht bekannt. – 1941: Oflag IV D. – Über 2000 Tote aus dt. Kriegsgefangenenlagern ruhen auf

dem S. er Stadtfriedhof. – Von 1943 Dez. bis 1944 Juli: In S. bestand ein Außenkommando des KZ Flossenbürg, Gemeinschaft Schuhe, Berlin. – 1944 April 11: Bombardierung von S., 125 Tote. – 1945 Feb. 13–16: Besetzung durch die Rote Armee. S. im WK II zu 30–40% zerstört. Flucht und Vertreibung der dt. Bev. – 1946 Sommer: Transport von ca. 2000 S. ern nach Westfalen.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
Stadtverteidigung durch Burgmannen und Bg. – 1415: Gliederung der Bürgerschaft nach Vierteln unter Quartiermeistern. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, 3. Btl. – 1910: Bezirkskommando Guben.
- b Wehrverbände
1415: Willkür der Schützenbruderschaft, Privileg von 1478.
- c Garnison
1730–47: Grenadier-Freikorps von Promnitz. – 1779–1810: Inf.-Rgt. von Sänger.
1820–81: Füsilier-Btl. des Rgt. Nr. 12. – 1860–65: Btl. des Rgt. Nr. 52. Nach 1933: Ein Notlandeplatz n von S. wurde zu einem Fliegerhorst ausgebaut und ab 1938 von einer Flugzeugführerschule genutzt. – Ab 1942: Die Focke Wulf-Flugzeugwerke montierten hier u. a. die Fw 190. – 1945: Von Jagdeinheiten genutzt. – 1945 Feb. 12: Gr. Teile von der Wehrmacht gesprengt. – 1936–38: Wehrmeldeamt. – WK II: Heeres-Vermessungs-Schule.
1938: Stab, 1. und 2. Btl. Kavallerie-Schützen-Rgt. 9. – 1939: 8. Kradschützen-Btl., 8. Schützen-Ersatz-Btl., 71. Flieger-Ausbildungs-Rgt.,

Flugzeugführerschule A/B 71. – 1940: Flugzeugführerschule C 1. – 1942: 8. Panzer-Grenadier-Ersatz-Btl. – 1942: 23. Kraftfahr-Ersatz-Abt. – 1943: 23. Kraftfahr-Ersatz- u. Ausbildungs-Abt. – 1944: Artillerie-Gruppe S. – 1945: Stab und 1–3 Staffel 6. Jagdgeschwader, Versorgungs-Rgt. S., 1. Fallschirm-Panzer-Grenadier-Division „H. G.“ – WK II: 23. Flak-Ersatz-Abt.
1945–2001: S. war weiterhin Garnison, u. a. war hier das 42. Mechanisierte Rgt. (42. Pułk Zmechanizowany) stationiert.
1849: 1 Militärgeb.
1849: 283 Militärpers. (187 M, 96 F). – 1858: 775. – 1905: 3.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Das älteste Siegel (62 mm) mit der Umschrift „Sigillum burgensium de Sarovia“, das frühestens um 1280 entstand und bis ca. 1355 in Gebrauch war, zeigt im Tor einer dreitürmigen Burg einen barhäuptigen Gewappneten mit dem Wappenschild derer von Pack. Ein Siegel von 1418 (38 mm) mit der Umschrift „Sigillum burgenisum de Sarovia“ zeigt die einander zugewandten Wappenschilder derer von Pack und derer von Biberstein. Ein Sekretsiegel (26 mm) vom Anfang des 15. Jh. hat das W im Wappenschild. Ein Siegel von 1611 (29 mm) mit der Umschrift „Sigil[lum] civita[tis] Soravia“ zeigt ebenf. ein W im Schild. Ein Siegel von 1639 (44 mm) mit der Umschrift „Sigillum civitatis Soraviensis“ hat einen gevierten Schild; 1: Hirschstange, 2: Schreitender Hirsch, 3: Promnitzwappen, 4: W. Ein Siegel (47 mm) mit der Umschrift: „Sigillum civitatis Soraviensis 1653“ hat einen

gevierten Schild; 1: Hirsch, 2: Hirschstange, 3: Promnitzwappen, 4: Bracke, im Herzschild: W. Ein Siegel von 1701 (32 mm) ähnelt dem von 1611, Umschrift mit Blattkranz außen, über dem Schild mit W 2 Sterne.

b Wappen

Gevierter Schild: Im blauen Herzschild ein goldenes W, im ersten, silbernen Feld ein linksschreitender roter Hirsch, im zweiten, goldenen Feld eine rote Hirschstange, im dritten, roten Feld schrägrechts ein silberner, aufwärts gerichteter, von 2 silbernen Sternen begleiteter Pfeil und im vierten, schwarzen Feld ein nach rechts schreitender, silberner, rotbezungter Bracke mit goldenen Halsband.

13 Das Münz- und Finanzwesen

a Münzprägung und Geldemission

Die älteste bekannte Münze aus S., die einen linksgewandeten Hirschkopf zeigt, wird in die Jahre 1280–97 datiert. – 1414: Münzrecht der Stadt verliehen, 1477 verloren. – 1621: In S. Dreier und Pfennige der Kipperzeit geprägt. – 1917–23: Notgeld.

b Städtischer Haushalt

Seit 1500: Biersteuer an den Burgherrn. – 1570: 38 Schock Grundzins, 24 Gr. Beitrag zur Landesschatzung. – 1579: Fräuleinsteuer, Schoss und Rauchsteuer. – Seit 1707: Wassergeld, Bürgergeld.

Um 1570: 1 VW im Ratsbesitz erw. Das Nieder-VW Anfang des 19. Jh. in Parzellen für 10500 Tlr. verkauft, 1924 das Lugke-VW mit 250 mrg. für 18000 Tlr. verkauft. – 1849: Die Stadtheide umfasste 550 mrg., im 18. und 19. Jh. auch städt. Teichwirtschaft erw.

Kämmereieinnahmen 1684: 1552 Tlr. 6 Gr. 10 Pf.; Ausgaben: 1378 Tlr. 14 Gr. 7 Pf. – Kämmereieinnahmen 1834: 17319 Tlr. 24 Gr. 2 Pf.; Ausgaben: 15454 Tlr. 27 Gr. 11 Pf.; Kontributionskasseneinnahmen: 13606 Tlr. 8 Gr. 14 Pf.; Ausgaben: 13305 Tlr. 5 Gr.; Serviskasseneinnahmen und -ausgaben: 6631 Tlr. 28 Gr. 11 Pf.; Armenkasseneinnahmen: 771 Tlr. 24 Gr. 7 Pf.; Ausgaben: 453 Tlr., 19 Gr. 1 Pf. – 1883: Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgewerbe-, Staatsgrund- sowie Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer, ferner Hundesteuer; Einnahmen: 360995 Mk; Ausgaben: 360995 Mk. – 1911: 166% der Staatseinkommenssteuer, 186% der staatl. veranlagten Geb., Gewerbe- und Grundsteuer; 46% der staatl. veranlagten Betriebssteuer sowie Bier-, Brau- oder Braumalzsteuer, Hunde-, Lustbarkeits-, Umsatz- und Wertzuwachssteuer; Einnahmen: 1708213 Mk; Ausgaben: 1583402 Mk; Kapitalvermögen: 781130 Mk; Schulden: 1971038 Mk; Stiftungsvermögen: 693393 Mk. – 1930: Einnahmen: 4504140 Mk; Ausgaben: 4591830 Mk. 2016: Einnahmen: 148,5 Mio. PLN; Ausgaben: 144,1 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Sozialhilfe, Verkehr und Kommunikation; Investitionen: 12,4%.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

50 Hufen wohl bei der Stadtgründung verliehen, im 16. Jh. durch die Anlage herrschaftl. VW verringert. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 3406 mrg. Acker, 59 mrg. Gärten etc., 203 mrg. Hütung, 680 mrg. Wald, 377 mrg.

Wiesen. – 1869: Stadt: 6596 mrg., ggl. Domäne: 1458 mrg. – 1900: Stadt: 1678 ha, Domäne: 287 ha, Schlossgebiet: 1 ha. – 1931: 2804,4 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 13,49 Mk).

1960: 35 qkm. – 1972: 14,2 qkm aus dem Stadtgebiet ausgegliedert. – 1992: 33,2 qkm. – 2019: 33,5 qkm.

c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande

1556: S. wurde die Herrschaft über 3 Bauern und 1 Gärtner in Seifersdorf und 1 Bauern zu Syrau (Surowa) bestätigt. – 1381: S.er Bg. erwarben 2 Mk Zins aus 3 Hufen zu Haasel (Zajączek).

d Eingemeindungen

1837: Amtsgemeinde (645 Pers.) eingemeindet. – 1909: Domäne (1871: 125 Ew.) und Schlossbezirk (1871: 521 Ew.) eingemeindet. – 1939: Seifersdorf (1871: 1177 Ew.) eingemeindet. – Wohnplätze 1867: Tuchfab. Beckermühle (1 Wohngeb./13 Pers.), eingegangene Bleiche Fallung (1/6), Wassermühle Kellermühle (1/9), Tuchfab. Lohmühle (1/20), VW Luck-VW (2/17), Etablissement Rautenkranz (2/22), Tuchfab. Sandmühle (1/14), Etablissement Waldschloß (1/4). – 1931: Fallung, Heidehaus, Forthäuser Helle, Hermanns Bleiche, Ausbau Kunzendorferstr., Lohmühle, Lugkeberge, Nieder-VW, Pietsches Plantage, Sorauer Wald, Waldschloß. 1973: Kunzendorf (Kunice) eingemeindet.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

1494 (1346): S. als Erzpriestersitz des Bst. Meißen im Dekanat Bautzen gen. – 1297: Ein Pfarrer in S. erw., 1347 stiftete

Ulrich von Pack das Pfarrlehen für den Pfarrer in Sorau. – Ende des 15. Jh.: In der Pfarrkirche gab es ca. 20 Altäre, u. a. der Marienbruderschaft und der seit 1381 bez. Kalandbruderschaft. Weitere Altäre befanden sich in der Annenkapelle bei der Pfarrkirche und in der Burgkapelle sowie in der Fabian- und Sebastiankapelle vor dem Obertor, der Heiligkreuzkapelle vor dem Niedertor und der Marienkapelle außerhalb von S. Franziskanerkloster vermutl. 1274, sicher 1299 bez.

Heiliggeistspital (Niederspital) vor 1329 von der Bürgerschaft gegründet.

1849: Kath. Bethaus vorh. – 1914–17: Mariä-Himmelfahrtkirche errichtet; Bst. Breslau (Wroclaw), Dekanat S.; Pfarrerrichtungsurk. von 1890. – 1910: 1 kath. und 1 altkath. Kirche. – 1928: Kath. Gemeinde. – 1938: 1 kath. Pfarrer. Nach WK II nutzte die Gemeinde (Parafia Wniebowzięcia Najświętszej Maryi Panny) anfängl. die Schlosskirche und später die 1914–17 errichtete kath. Kirche. – Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat S.

1949: Im Stadtteil Kunzendorf (Kunice) entstand die Pfarrei vom Skapulier der Gottesmutter (Parafia Matki Bożej Szkaplerznej), die die 1895/96 errichtete ehemalige ev. Kirche nutzt. Die ehemalige Stadtkirche St. Marien wurde als Kirche des Heiligsten Herz Jesu (Kościół Najświętego Serca Pana Jezusa) geweiht und 1980 als Pfarrei errichtet, die Petrikerche (Kościół Świętych Apostołów Piotra i Pawła) ist Filia. – 1991: Aus der Mariä-Himmelfahrt-Pfarrei wurde die Pfarrei der Barmherzigkeit Gottes (Parafia Miłosierdzia Bożego)

ausgegliedert, für die 2006 eine neue Kirche errichtet wurde. – 1992: Aus der Herz Jesu Pfarrei wurde ein selbstständiges Vikariat ausgegliedert, seit 1994 Pfarrei Josef der Bräutigam (Parafia św. Józefa Oblubieńca), die Grundsteinlegung der Kirche erfolgte 1995, zur Pfarrei gehört die Kirche der Gottesmutter vom Rosenkranz (Kościół Matki Bożej Różańcowej), die ehemalige Kapelle Fabian und Sebastian. – 1993: Die Militärgemeinde Heiligkreuz (Parafia wojskowa Krzyża Świętego) wurde in der ehem. Barbarakirche errichtet. In S. besteht ein H der Kongregation der Schwestern von der Hl. Elisabeth.

In S. befindet sich ebenf. die Kirche des guten Hirten (Kościół Dobrego Pasterza) der Poln.-Kath.-Kirche, die die Kirche des ehemaligen Niederhospitals nutzt, seit 1962 Pfarrei, Bst. Breslau, Dekanat Lebus.

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

1634: Konsistorium S. errichtet, 1817 aufgehoben. Kirchenkr. S. – 1524: Reformation; 1. Pfarrstelle (Oberpfarrer, Superintendent) ab 1524, 2. Pfarrstelle (Archidiakon) vor 1555, 3. Pfarrstelle (Diakon) vor 1528, 4. Pfarrstelle (Schlosspfarrer, Schlossprediger, Hofprediger) ab 1568, von 1854–82 war mit der Pfarrstelle das Rektorat an der Bürgerschule verbunden, 5. Pfarrstelle (Hofdiakon) ab 1573, seit 1744 nicht mehr besetzt. – 1743: Der Rat hatte das Patronat über die Stadt- und die Begräbniskirche, das Konsistorium über die Hospitalkirche und die Herrschaft über die Schloss-, Kloster- und Petrikirche. – 1910: 3 ev. und 1 altluth. Kirche, 1 Hospital- und 2 Friedhofskapellen,

Diakonissenstift. – Seit 1919: Brand. Landesanstalt mit eigener Kapelle. – 1928: Ev. Kirchengemeinde mit Haupt- und Klosterkirche, ev.-luth. Kirchengemeinde. – 1938: 4 ev. Pfarrer.

In der luth. Kirche des 1936 eingemeindeten Seifersdorf (Zatorze), seit 2005 Kirche der Engel Gottes (Kościół Aniołów Bożych), Gemeinde der Ev.-Augsburger Kirche, Bst. Breslau (Wrocław).

c Juden

1365: Johann von Biberstein belehnte den Juden Czisschen zu S. mit dem Dorf Lohs (Łaz). – 1519: Hieronymus von Biberstein nahm der Tradition nach eine Anzahl Juden in seine Herrschaft S. und seinen Schutz auf, Juden in S. damals aber wohl nur kurz anwesend. – 1819: 18 Juden. – 1842: 20 Juden, 1 Synagoge. – Vermutl. Mitte des 19. Jh. wurde die Synagoge in der Wilhelmstr. im Rundbogenstil errichtet; 1862 Gründung der Synagogengemeinde, die außer S. noch 13 Dörfer umfasste. – 1905: 116 Juden, Kantor, Lehrer und Schochert; Religionschule. – 1906–14: Zuzug von 69 Juden aus dem russ. Teilungsgebiet. – 1925: 90 Juden, Synagoge und Friedhof, Kantor, Lehrer und Religionsunterricht. Die Synagoge in der Wilhelmstr. wurde Ende 1932 aufgegeben, seit Anfang 1931 nutzte die Gemeinde einen Raum im Promnitzpalast. – 1932: Synagogengemeinde mit 90 Juden, 30 Zensiten, Synagoge, Friedhof, Schechitah. Jüd. Jugendbund, Reichsbund jüd. Frontsoldaten. Wohlfahrtspflege: Jüd. Frauen-Verein. 5 Juden in Christianstadt gehörten zur Gemeinde S. Der Friedhof befand sich vermutl. auf dem Gebiet des Stadtwal-

des und wurde im Zusammenhang mit der Errichtung von Kasernen zerstört. Die Synagoge wurde 1938 verwüstet, nach dem Krieg von Juden als Bethaus genutzt, 1968 der Stadt übergeben, heute Gotteshaus der Pfingstgemeinde. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 204 Pers. in S. 26 namentl. bekannte Ew. von S. wurden Opfer des Holocaust.

1946: Ca. 3000 Juden waren unter 6109 Ew., in diesem Jahr ein neuer jüd. Friedhof beim ehem. Stadtfriedhof in der Hospitalstr. angelegt, heute sind ca. 60 Grabsteine erhalten. – 1948–49: Die meisten S.er Juden emigrierten nach Israel oder in andere poln. Städte. – 1964: 252 Juden in S. – Seit 1946: Eine Sektion der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Juden in Polen (Towarzystwo Społeczno Kulturalne Żydów w Polsce). – 1968: Die jüd. Gemeinde erhielt im Tausch gegen die alte Synagoge ein Geb. zur Nutzung als Bethaus, das 2010 der Stadt übergeben wurde und seit 2016 nicht mehr genutzt wird. Nach den antisemitischen Ereignissen von 1968 verließen 90 S.er Juden Polen. – Nach 1991: Die Gemeinde S., die ca. 85 Mitgl. zählt, verlor ihre Selbstständigkeit und ist heute Filia der Gemeinde Breslau (Wrocław).

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1329: Das Niederhospital (Heiliggeistspital) erneuert, die von Pack bestimmten u.a., dass die Vorsteher auf Lebenszeit bestellt werden und nicht mehr jährl. von den Bg. abgesetzt werden sollten; 1350 wurden zusätzl. Güter

verliehen. – 1556: Badestube erw. – Das Oberhospital auf dem Gelände des niedergebrannten Klosters nach 1558 errichtet, 1568 wurden 16 Arme dort aufgenommen. – 1748: Verbot des Bettelns und Einrichtung einer Armenkollekte für damals 126 Bedürftige. – 1812: Brand. Provinzial-Landes-Irrenanstalt von den Ständen des Markgraftums Niederlausitz errichtet, seit 1879 Apr. 1 Provinzialanstalt, 630 Betten. – Ab 1839: Kleinkinderbewahranstalt. – 1849: 1 öfftl. Krankenhaus, 2 Apotheken; 4 Zivilärzte, 1 zur zivilen Praxis berechtigter Militärarzt, 1 Zivilwundarzt 2. Klasse, 5 geprüfte Hebammen. – 1853: Suppenküche eröffnet. – 1870: Eröffnung eines Armenhauses, das ebenf. als Arbeitshaus diente. – 1876 Okt. 15: Städt. Krankenhaus errichtet, 50 Betten. – 1884: Gründung einer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. – 1889: Vaterländ. Frauenverein gegr., Tätigkeiten 1916 u.a. Kleinkinderschule und Stellung von Schwestern für die Gemeindecrankenpflegestation. – 1890: Waisenhaus vorh. – 1910: 3 Krankenhäuser. – 1911: Armenanstalt vorh. – 1938: 1 Apotheke; 14 Ärzte, 4 Zahnärzte, 6 Dentisten, 3 Tierärzte.

1945 Mai: Eröffnung eines kl. städt. Krankenhauses und von 2 Apotheken. – 1959: Gründung des neuropsychiatr. Kindersanatoriums (Sanatorium neuropsychiatryczne), 1998 noch vorh. – Um 1965: 1 Krankenhaus und mehrere Einrichtungen des Gesundheitswesens. – 1984: 16 Gesundheitszentren, 4 Apotheken, 3 Hebammenstationen, 1 Notaufnahme, 7 Krankenwagen, 395 Krankenhausbetten; 56 Ärzte, 18 Zahnärzte, 148 Krankenschwestern. – 1992: 311 Krankenhausbetten; 60 Ärzte,

16 Zahnärzte, 162 Krankenschwestern. – 2002: 2 Krankenhäuser mit 210 Betten, 2 öfftl. und 2 priv. Gesundheitszentren, 14 Apotheken. – 2019: 1 Krankenhaus, 1 Militärkrankenhaus, 1 öfftl. Gesundheitszentrum, 14 priv. Gesundheitszentren, 2 priv. Zahnpraxen, 1 Rettungsdienst, 20 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

Nach 1563: Anlage des Stadtkirchhofs außerhalb der Stadt, auf dem 1719 die Begräbniskirche errichtet wurde. Der Friedhof 1878 stillgelegt und ein Kommunalfriedhof angelegt. – 1911: 4,3 ha Friedhöfe und 1 Leichenhalle vorh.

1760: 4 gr. Röhrenleitungen zur Versorgung der öfftl. Wassertröge. – 1859: 19 öfftl. Brunnen mit Pumpen, 145 priv. Brunnen mit und 77 ohne Pumpe. – 1864: Erste künstl. Wasserleitung hergestellt, 1873 auf Stadtkosten eine Hochdruckwasserleitung erbaut, 1874 März 1 in Betrieb gegangen. – 1911: 768 angeschlossene Grundstücke. – Die Kanalwässer gelangen schon 1900 in den Sorebach in geklärtem Zustand, 1936 Beendung der neuen Kanalisierung.

1858: Eröffnung des Gaswerks. – 1866: 137 Gaslaternen und 10 Petroleumlampen. – 1911: 1703 angeschlossene Haushalte. – 1904: Inbetriebnahme des E-Werks, 1911 417 Abnehmer.

Ab 1862: Freiwillige Turnerfeuerwehr. – 1894: Freiwillige Feuerwehr gegr. – 1911: Feuerlöschanstalt vorh.

1889: Städt. Schlachthof mit Kühlhaus eröffnet. – 1911: Freibank, Desinfektionsanstalt, 1 Bedürfnisanstalt, 1 Schlachthof und Fuhrwesen vorh.

1960: 54,3 km Wasserleitungen, 3458 Gasabnehmer. – 2002: 128,4 km Was-

serleitungen, 63,2 km Kanalisation, 69,1 km Gasleitungen.

c Freizeiteinrichtungen

1832: 3 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 5 Krüge und Ausspannungen, 27 Schankwirte; 7 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1849: 4 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 5 Krüge und Ausspannungen, 35 Schankwirte; 1 Musikant, der gewerbsweise in Gasthäusern spielte. – 1911: 2 Badeanstalten in Binnengewässern, 2 Turnhallen, 1 Warmbadeanstalt. – 1928: 1 Freiluftschwimmbad, 5 Jugendheime, 1 Jugendherberge, 2 Schießsportanlagen, 3 behelfsm. Spiel- und Sportplätze, 1 Tennisanlage, 3 Turnhallen, 6 Turn-, Spiel- und Sportplätze, 3 Wintersportanlagen. – 1938: 15 Gaststätten, 7 Gast- und Logierhäuser, 5 Hotels, 1 Pension.

1960: 4 Bars, 2 Cafés, 4 Restaurants. – 1984: 34 gastronom. Betriebe. – 1960: 74 Hotelbetten. – 1984: 80 Hotelbetten. – 1992: 1 Hotel mit 32 Betten. – 2002: 4 Tourismusobjekte mit 222 Betten, davon 3 Hotels mit 201 Betten, 15242 Übernachtungstouristen. – 2017: 2 Hotels, 2 sonst. Hotelobjekte.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

Die seit etwa 1500 nachweisbare Lateinschule gelangte unter dem von Melancthon dahin geschickten Rektor H. Theodor (oder Dietrich) zw. 1530 und 1540 zu einiger Berühmtheit. – 1541: Hieronymus von Biberstein, Herr von Sorau, ließ ein neues Schulhaus bauen. – 1551: Der Rat übernahm das Patronat der Schule. – 1701: Wiederaufbau des abgebrannten Schulhauses,

aber Niedergang im 18. Jh., 1818 zum Gymnasium erhoben. – 1834: Auf der alten Stelle an der N-Seite der Hauptkirche ein neues, 1835 eingeweihtes Schulhaus errichtet. Patronat städt. mit kgl. Compatronat, 1889 vom Staat übernommen. – 1718: Waisenhausschule nach Hallenser Vorbild gegründet, aus ihr erwuchs 1837 die ev. Elementar- und Bürgerschule, die 1872 zur Knaben- und Mädchenmittelschule umgebildet wurde. – Kath. Schule nach 1843, Fortbildungsschule ab 1845. – 1849: 1 Elementar-, 1 Mittelschule, 1 Schule für Töchter, 1 Gymnasium. – 1870: 1 Knaben- und 1 Mädchenbürgerschule, 1 Knaben- und 1 Mädchenelementarschule, 1 Obervorstadtschule, 1 Niedervorstadtschule sowie 1 kath. Schule. – 1871: 4,1 % der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1886: Eröffnung der kgl. Webschule, ab 1900 Preuß. Höhere Fachschule für Textilindustrie. – 1910: Gymnasium, Lyzeum, höhere Textilfach-, Flieger-, Stick-, Wäschekonfektions-, Musterzeichenschule, gewerbl. kaufmänn. Fortbildungsschule. – 1911: 8 Volksschulen. – 1911–35: Höhere Mädchenschule. – 1928: Staatl. Gymnasium, städt. Lyzeum, Knaben- und Mädchenmittelschule, 3 ev. Gemeindeschulen (Klosterschule, Lessingschule, Pestalozzischule), kath. Gemeindeschule, gewerbl. und kaufmänn. Fortbildungsschule, preuß. höhere Fachschule für Textilindustrie, landwirtschaftl. Schule.

1945: Eröffnung einer Vorschule, einer allgemeinen Schule und eines Gymnasiums. Nach dem Krieg in S. 4 allgemeine Schulen, darunter eine jüd. – 1960: 597 Vorschulplätze, 6 Grundschulen, 1 allgemeinbildende Oberschule, 4 be-

rufsbildende Schulen und 2 berufsbildende Schulen für Werk tätige. – 1984: 5 Krippen, 16 Vor- und 7 Grundschulen, 2 allgemeinbildende Oberschulen, 12 berufsbildende Schulen, 11 berufsbildende Schulen mit Abitur, 1 Berufsschule für Gymnasialabsolventen. – 1992: 11 Vor- und 8 Grundschulen, 3 allgemeinbildende Oberschulen, 5 berufsbildende Schulen, 16 berufsbildende Schulen mit Abitur, 1 Berufsschule für Gymnasialabsolventen. – 2002: 8 Vor-, 8 Grund-, 8 Mittel- und 7 Oberschulen. – 2016: 7 öfftl. und 3 priv. Vor-, 8 öfftl. und 2 priv. Grund-, 6 öfftl. und 3 priv. Mittelschulen, 4 Technika, 1 berufsbildende Schule, 1 berufsbildende Sonderschule, 2 allgemeinbildende Oberschulen und 1 Musikoberschule.

b Kulturelle Einrichtungen

1793: Stiftung der Kirchen- und Schulbibliothek, 1893 ca. 1300 Bde. – 1803: Die Petri'sche Bibliothek in der Hauptkirche testamentar. gestiftet, 1893 ca. 8000 Bde. – Bibliothek des kgl. Gymnasiums 1893 vorh., ca. 6000 Bde. – 1904: Volksbücherei in Trägerschaft der Gemeinde gegr. – 1911: 1 Lesehalle vorh. 1935: Stadtmuseum im Schloss eröffnet.

Kinos 1941: Lichtspielhaus, gegr. 1909, 614 Plätze/tgl.; Central-Lichtspiele, gegr. 1930, 350 Plätze/tgl.; West-Lichtspiele, gegr. 1930, 402 Pl./tgl.

1945: Kino wiedereröffnet. – 1960: 1 Kino mit 440 Plätzen, 1374 Vorstellungen pro Jahr. – 1984: 842 Kinoplätze. – 1992: 1 Kino. – 2017: 1 Kino mit 334 Plätzen, 1213 Vorstellungen pro Jahr.

1950: Stadtbibliothek gegr. – 1960: 28898 Bde. – 1984, 1992, 2002: 4 Bib-

liotheken bzw. Filialen. – 2016: 4 Bibliotheken bzw. Filialen, 98180 Bde.

1951: Eröffnung des Kreiskulturhauses mit Bibliothek. – 2013: Eröffnung des Museums (Muzeum Pogranicza Śląsko-Łużyckiego). – 2017: 2 Museen.

c Wissenschaftliche Institutionen

1916: Forschungsinstitut für Bastfasern und die dt. Faserindustrie gegr. als Forschungsstelle des Verbands Deutscher Bastfaser-, Röst- und Aufbereitungsanstalten e. V.

2004: Gründung der priv. Lausitzer Hochschule (Łużycka Szkoła Wyzsza im. Jana Benedykta Solfy), die geisteswissenschaftl. Studiengänge anbietet.

d Bedeutende wissenschaftlich-kulturelle Leistungen

1704–08: Georg Philipp Telemann wirkte als Hofkapellmeister in S.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1573: Buchdruckerei vermutl. eingerichtet, früh eingegangen, dann wieder nach 1725. – 1786: 1 Buchdrucker, 5 Buchbinder. – 1832: 1 Buchdruckerei mit 1 Presse, 4 Buchbinder. – 1849: 1 Buchdruckerei mit 2 Pressen, 1 Lithograf. Anstalt, 2 Buchhdlg. – 1938: 5 Buchdruckereien, 2 Buchhdlg.

b Zeitungen und Zeitschriften

S.isches Wochenblatt (1793 erm.). – Niederlausitzscher Anzeiger (ab 1803), dann S.er Wochenblatt (1817–37 erm.). – S.er Wochenblatt nebst Sommerfelder Anzeiger (1836–82 erm.; Auflage 1845: 500), später: S.er Tageblatt (nachgewiesen ab 1912; Auflage 1912: 8500) verbunden mit Triebeler Anzeiger. Wochenblatt für Triebel, Teuplitz,

Groß-Särchen und Umgebung (1923–44 Juni erm.), um 1935 Vereinigung mit Der Beobachter: Amtl. Kreisblatt für den Kr. S. und Forst (1933–35 erm.; Auflage 1936: 10031). – S.er Kreisblatt: Amtl. S.er Kreisblatt (1843 Okt.- 1945 Jan. erm.; Auflage 1845: 300). – S.er Zeitung (nachgewiesen 1870; Auflage: 1740). – Forster Tageblatt: Freisinnige Zeitung für den S.er Kr. (1887–90 erm.). – Forster Tageblatt: Mitteilungsblatt des Kr. S.-Forst (1892 Juli-1943 Juni erm.). – Volkszeitung (1919 erm., 1920 nachgewiesen). – Landbund S.-Forst: Landwirtschaftl. Nachrichten (1.1920–15.1934 erm.). – Lausitzer Volkszeitung: Sozialdemokrat. Organ für die Kr. Forst, S. nebst Sommerfeld (1920–33 März, Erscheinen eingest.). – Lausitzer Nationalzeitung: Blätter für deutsche Volksgemeinschaft und nationale Wiedergeburt (1.1928–2.1929 erm.).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

R. Lehmann, Bibliographie, 1928, S. 164–168; 1954, S. 163–167. – Rister, S. 267–69.

b Quelleneditionen

Landregister der Herrschaft S. von 1381, hg. von J. Schultze, 1936. – Quellen zur Geschichte der Niederlausitz, 3. Teil, bearb. von R. Lehmann, 1979, S. 3–69. – Quellen zur Geschichte der Niederlausitz, 1. Teil, bearb. von R. Lehmann, 1972, Franziskanerkloster S., S. 144–148.

c Gesamtdarstellungen

J. G. Worbs, Geschichte der Herrschaften S. und Triebel, 1826. – Emil Karl August Engelmann, Geschichte der

Stadt S. im Jh. ihrer Selbstverwaltung 1832–1932, 1936. – KDM V 6, Kr. Sorau, 1939, S. 179–234. – DSB 1, 1939, S. 645–647. – Kl. H. Rauert, F. Wendig, Siebenhundert Jahre S., 1960. – HOL Niederlausitz 2, 1979, S. 403–408. – *Silva Rerum Soraviensium. Studia i szkice z dziejów dawnych Żar*, hg. von E. Białek u. a., 2014.

- d Nachweis älterer Stadtpläne
Zwei Ansichten der Stadt von Mittag und von Mitternacht, um 1714 (Zustand des 16./17. Jh.), Kupferstich (S.

Großers Merkwürdigkeiten, Ansicht der Stadt aus der Vogelschau von S, um 1725, Stich nach Christian Jachne).

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Kirchenarchiv mit Bibliothek, seit 1945 tw. verschollen. Die Sammlung des Vereins für die Heimatkunde des Kr. S. 1945 verlorengegangen. Der Hauptbestand des Magistratsarchivs von 1550–1941 befindet sich heute im APZG.

Sternberg (Kr. Oststernberg) – Torzym (Pow. sulęciński)

1 Der Name der Stadt

1300: Sternenberge (Kletke I, S. 61). – 1313: Sterneberg. – 1450: Sternen-berg. – 1461: Sternborch. – 1744, 1800: Sternberg. – 1939: Sternberg Nm. 1945: Toruń Lubuski. – 1946, 2019: Torzym.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Am Osthang eines Tals, in dem sich die Quellbäche der Eilang (Ilanka) vereinigen und einen See bilden. Höhe: 91 m.

b Verkehrslage

An der Kreuzung der Str. von Zielenzig (Sulęcín) nach Crossen (Krosno Odrzańskie) und von Frankfurt/O. nach Schwiebus (Świebodzin), letztere 1856 als Chaussee ausgebaut. Die Chaussee von Zielenzig nach S. zwischen 1875 und 1894 angelegt. Anschluss an die Eisenbahn von Frankfurt/O. nach Posen (Poznań) 1869, Bhf. 2 km w der Stadt. Heute liegt S. an der Autobahn (A) 2 von Ślubice nach Kałuszyn, der Nationalstr. (DK) 92 von Reppen (Rzepin) nach Kałuszyn und der Wojewodschaftsstr. (DW) 138 von Mauskow (Muskowo) nach Guben (Gubin) und der 1984 elektrifizierten Bahnlinie von Warschau (Warszawa) nach Ślubice.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Auf dem Galgenberg Funde slaw. Keramik. – Die 1375 letztmals erw. Burg ist früh verschwunden, sie ist wohl ca. 3 km nw von S. im Eilangtal auf einer Hügel-

zung zu suchen, wo die Flurbezeichnung „Altes Haus“ erhalten ist und jünger-slav. und frühdt. Keramik gefunden wurde.

- b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung Burglehen 1300 zu erschließen, Burg 1317 erw., ca. 3 km s der Burg erfolgte die Anlage des Städtchens, das erstmals 1375 erw. wird, ein wohl verschollenes Siegel der Stadt stammte jedoch bereits aus dem Jahre 1328.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Stadtgründung nicht bekannt, der Name deutet auf Burganlage durch den magdeburgischen Erzbischof Konrad von S. (1266–76). Stadtsiegel von 1328 wohl verschollen, S. 1375 erstmals als oppidum erw.; immer offenes Städtchen oder Flecken. 1375 mgfl., ab ca. 1450 bis 1724 fast durchgängig im Besitz der von Winning, von 1717 bis 1810 außer diesen: von Platen, von Nauendorf, Becker, von Kracht, von Wesenbeck, Reckzeh, Gf. von Schmettau, Freiherr von Collas, von Budritzky, von Reitheim, von Anger, von Polentz, Bendisch, Schade. – Ende des 18. Jh.: Mediatstadt. – Um 1850: 2 Rittergüter im Besitz der Fam. Fischer und Simon.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1313: castrum. – 1375: municio et oppidum. – 1472: stetiche. – 1598: Flecklein. – 1800, 1939: Stadt. 1948: Ortschaft (Gromada). – 1994, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

S. entwickelte sich am Eilangsee (Ilno) mit rechteckigem Marktplatz als Stadtkern, auf dem sich das freistehende Rathaus befand. Um den Markt führt die Hauptstr. in zwei Armen, die übrigen H befinden sich entlang der Durchgangsstr. Zwischen Marktplatz und dem dreieckigen Rossmarkt liegt ein rechteckiger Baublock. Die Kirche im NO der Stadt erhebt sich auf einem unbebauten Hügel. – Im 16. Jh.: 6 Rittersitze. – 1675: 4 Rittersitze. – 1744: S. als weitläufig, aber offen beschrieben. – Um 1800: Von Zäunen mit 4 Eingängen umgeben. 1719: 83 H; 250 wüste Stellen. – 1750: 63 H mit Ziegel- und 24 mit Strohdach; 28 Scheunen; 6 wüste Stellen. – 1801: 71 H mit Ziegel- und 46 mit Schindeldach; 36 Scheunen; 5 wüste Stellen. – 1818: 107 Feuerstellen. – 1849: 148 Wohngeb.; 10 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine, 328 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 171 Wohngeb. – 1885: 180 Wohngeb.; 377 Haushltg. – 1905: 349 Wohngeb. – 1925: 282 Wohngeb.; 563 Haushltg. – 1939: 669 Haushltg. 1988: 623 Whg., davon 67 in Geb. vor 1918, 312 in Geb. von 1918–44, 35 in Geb. von 1945–70, 59 in Geb. von 1971–78 und 150 in Geb. von 1979–88; 96,9% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 79,9% mit WC, 78,7% mit Bad, 73,8% mit Warmwasser und 57,7% mit Zentralheizung. – 2002: 268 Wohngeb.; 817 Whg., davon 52 aus der Zeit vor 1918, 326 aus den Jahren 1918–44, 5 aus den Jahren 1945–70, 69 aus den Jahren 1971–78, 156 aus den Jahren 1979–88, 13 (mit im Bau

befindl.) aus den Jahren 1989–2002; 99,8% aller bew. Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 96,8% mit WC, 93,3% mit Bad, 87,6% mit Warmwasser, 76% mit Zentralheizung. – 2016: 941 Whg.; 99,9% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 8,5% mit Anschluss an das Gasnetz, 99% mit WC, 95,8% mit Bad, 79,9% mit Zentralheizung.

Versicherungssumme in der Feuersozietät 1763: 7565 Tlr. – 1801: 11700 Tlr. – 1858: 124625 Tlr.

b Markante Gebäude

Die 1693 erw. Kirche war ein Fachwerkbau. Neubau 1777, 1824 abgebrannt. – 1834/35: Die Kirche als rechteckiger Saalbau mit W-Turm unter dem Einfluss von Schinkel neu errichtet, Sakristei später angebaut. – 1945: Stark zerstört, 1958–60: Wiederaufgebaut, 1994: Geweiht.

1887: Rathaus am Markt errichtet. – 1945: Durch Feuer zerstört und 1960 abgetragen.

Wohnhäuser meist eingeschossige Putzbauten, fast alle aus der Zeit nach dem Brand 1824, 1945 tw. zerstört.

An der Crossener Str. befand sich das ehemalige Gutshaus, ein eingeschossiger fünfachsiger Putzbau mit Satteldach aus dem 18. Jh., der nachträgl. um eine Achse verlängert wurde. Die Parkfront wurde im Stil der Neogotik umgebaut. – 1945: Zerstört, die Ruinen noch Ende der 1960er-Jahre erhalten.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: 1589 August 2 (fast vollständig), 1728 (bis auf die Kirche und wenige H abgebrannt), ebenso 1824.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Zahl und Herkunft der Bewohner
 1750: 621 Ew. – 1801: 754 Ew. – 1818: 813 Ew. – 1849: 1547 Ew. – 1871: 1594 Ew. – 1880: 1567 Ew. – 1890: 1564 Ew. – 1910: 1677 Ew. – 1925: 2112 Ew. – 1939: 2157 Ew.
 1961: 1678 Ew. – 1988: 2110 Ew. – 2002: 2532 Ew. – 2011: 2535 Ew. – 2017: 2529 Ew.
- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
 1461: 19 Kossäten erw. – 1662: 15 Bauern (davon 2 Bauernstellen wüst, 1 ausgekauft), von 56 Kossäten nur 13 und 6 Büdner vorh., 1 Schulmeister, 1 Hirte, 4 Pachtschäfer. – 1718: 16 Hufenbauern, 49 Kossäten, 12 Büdner (Büdner und Kossäten tw. Handwerker), 1 Hirte, 6 Schäfer, 1 Schulmeister, 1 Küster. – 1719: 83 Wirte, 145 Kinder, 69 Dienstboten. – 1750: 124 M, 160 F, 122 Söhne, 144 Töchter, 3 Gesellen, 29 Knechte, 12 Jungen, 17 Mägde. – 1774: 16 Hufenbauern, 49 Kossäten oder Kleinbg., 17 Büdner und Handwerker. – 1785: Vier-, Zwei- und Einhüfner, Kossäten und Büdner. – 1801: 164 M, 195 F, 161 Söhne, 159 Töchter, 15 Gesellen, 37 Knechte, 6 Jungen, 17 Mägde. – 1855: 12 Zwei-, 6 Ein-, 39 Halb-, 11 Viertel- und 21 Schattenhüfner, 6 Kolonisten mit Grundstücken von 1,5 bis 200 mrg.
 Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 16,3% (301 Pers.)
 Selbstständige, 10,4% (191) mithelfende Familienangehörige, 22,5% (414)

Beamte und Angestellte, 50,8% (414) Arbeiter.

1849: 753 M, 794 F. – 1871: 755 M, 839 F; < 10 J.: 422. – 1885: 746 M, 822 F. – 1925: 999 M, 1113 F. – 1939: 1054 M, 1103 F; < 6 J.: 10,1%, 6–13 J.: 12,8%, 14–64 J.: 66,8%, ≥ 65 J.: 10,3%.

1988: 1011 M, 1099 F; 0–19 J.: 34%, 20–39 J.: 33,2%, 40–59 J.: 20,4%, ≥ 60 J.: 12,4%. – 2011: 1208 M, 1327 F. – 2002: 1216 M, 1316 F; 10–19 J.: 31%, 20–39 J.: 26,7%, 40–59 J.: 29,5%, ≥ 60 J.: 12,8%. – 2017: 1205 M, 1324 F; 0–14 J.: 17,2%, 15–64 J.: 69,4%, ≥ 65: 13,4%.

1849: 1502 Ev., 2 Kath., 43 Juden. – 1858: 1630 Ev., 52 Juden. – 1871: 1537 Ev., 17 Kath., 40 Juden. – 1885: 1530 Ev., 11 Kath., 27 Juden. – 1905: 1510 Ev., 51 Kath., 14 sonst. Christen, 14 Juden. – 1925: 2000 Ev., 58 Kath., 14 Juden, 6 Bekenntnislose.

- d Bevölkerungsverzeichnisse
 Kb. ab 1758 sowie die Matrikel von 1683 bis 1945 im Pfarrarchiv, seit 1945 der größte Teil verschollen.
 Ev. Kb. von 1859–84 lückenhaft im APG.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
 Dt., ostmärk. Dialekt.
 1905: 1 polnischsprachige Pers.
- c Vereine und politische Organisationen
 1869: Männer-Turnverein gegr. – 1919: Sport-Klub „Teutonia“ gegr. – 1924: Jungstahlhelmabteilung gegr. – 1925: Arbeiter-Turn-und-Sportverein „Vater Jahn“ gegr. – 1927: Sternberger Schwimmklub gegr.
 1962: Sportklub „Toroma“ S. gegr. – 2016: 1 Sportklub.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

Ackerbau wegen schlechter Böden nicht sehr ergiebig, reger Viehhandel, Brauerei und Brennerei.

1424: Zoll zu S. erw. – 1461: Mühle erw. – 1719: 3 Mühlen (Vorder-, Mittel- und Hintermühle) gen., um 1800 gehörten sie dem Gerichtsherrn. – 1662: S. wurde mit einem Pferdemarkt privilegiert. – 1744: Mehrere gr. Viehmärkte. – 1785: 3 Viehmärkte gen. – Um 1860: 5. – 1763: 2 Tuchmacher. – 1790: 3. – Um 1800: 24 Braustellen und 27 Branntweinblasen.

1800: 71 Ackerbg., 1 Apotheker, 1 Barbier, 3 Bäcker, 1 Böttcher, 3 Fleischer, 1 Fischer, 2 Gastwirte, 2 Hebammen, 3 Hufschmiede, 1 Höker, 2 Leineweber, 1 Materialist, 1 Maurer, 3 Müller, 6 Schneider, 11 Schuster, 4 Stellmacher, 3 Tischler, 2 Töpfer, 3 Tuchmacher, 1 Zimmermann; insg. 49 Meister, 6 Gesellen und 11 Lehrlinge.

1831: 1 Ölmühle mit 2 Pressen, 1 dt. Sägemühle mit 1 Gatter, 1 Teerofen, 3 Wassermühlen mit 3 Mahlgängen; 1 Webstuhl als Nebenbeschäftigung zu Leinwand; 2 Ziegeleien.

10 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten mit offenen Läden (3 Ausschnittshandel, 7 Gewürz- und Materialwaren); 1 ohne kaufmänn. Rechte (Krämer mit Kurzwaren und Nadlerkram).

Bäcker (3 Meister/1 Gehilfe), Böttcher und Kleinbinder (1/0), Drechsler (1/1), Fleischer (5/0), Glaser (1/2), Grobschmiede (5/2), Maurer- und Dachdecker (2/5), Putzmacher und Putzmacherinnen (2), Rad- und Stellmacher (4/1), Rierner und Sattler (1/0), Schlosser (2/0), Schneider

(10/2), Schuster und Altflicker (19/7), Schwarz- und Schönfärber (1/0), Seiler (1/1), Tischler (8/2), Töpfer und Ofenfabrikanten (3/6), Zimmerleute (1/6).

3 männl. und 9 weibl. Dienstboten, 52 Knechte und 21 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 54,1% der Bev. berufstätig (44,3% im Gewerbe, 8,4% in Handel und Dienstleistungen, 47,3% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 31,4% im Baugewerbe (Dachdeckerei 1 Pers., Glaserei 1, Maurerei 5, Schornsteinfegerei 2, Tiefbau 100, Zimmerei 7), 41,1% im Bekleidungs-gewerbe (Hut- und Putzmacherei 1, Schneiderei etc. 11, Schusterei 20, Weißnäherei 120), 0,3% in der chem. Industrie (Pharmazie 1), 8,3% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 1, Sägewerk 2, Tischlerei 28), 1,1% in der Leder-verarbeitung und Gummifabrikation (Sattlerei 4), 3,8% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 4, Uhren 1, Wagenbau 9), 7,8% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 5, Brauerei 12, Müllerei 5, Schlachterei 7), 5,1% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 11., Steingut etc. 8), 1,1% im Textil-gewerbe (Seilerei 2, Weberei 1, Zubereitung etc. 1).

1867: Stadt mit 3 ausgebauten Gehöften, 1 VW und 1 Windmühle. – 1910: Brauerei, Fab. für Landwirtschaftsmaschinen; Kram-, Pferde- und Viehmärkte; Mühlen, Sägewerke. – Ab Beginn des 20. Jh. entwickelte sich S. dank guter

Verkehrsverbindungen nach Berlin als Sommerfrische.

1939 lebten 19,4% (357 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigten Bev. von Handel und Verkehr, 28,5% (526) von Industrie und Handwerk, 20,4% (376) von der Land- und Forstwirtschaft und 31,7% (584) von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha 65, 5 bis < 10 ha 14, 10 bis < 20 ha 13, 20 bis < 100 ha 46, ≥ 100 4.

Nach 1945: Vornehml. Landwirtschaft und Sägewerk, auch die Lungenheilstätte weiter tätig, S. verlor aber den Charakter als Sommerfrische. – Um 2000: Erholungs- und Heileinrichtungen (Lebuser Herz- und Lungenklinik [Lubuski Szpital Specjalistyczny Pulmonologiczno-Kardiologiczny]), Getreidespeicher, Holzlager, Kleinindustrie (Baumaterialien, Elektrotechnik, holzverarbeitende Industrie, Tischlerei). – 2002: 39 Läden und Tankstellen.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 222, 10–49: 11, 50–249: 3.

2002: 86,5% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 87,3%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1832: Schmiede und Stellmacher noch zünftig organisiert. – 1856: Sparkasse gegr. – 1938: Spar- und Darlehenskasse S., Nebenstelle der Kr.- und Stadtpar-kasse Zielenzig (Sulęcín).
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
2017: Kein Taxi.
2019: Busverbindungen u. a. nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski), Zielenzig (Sulęcín) und Ślubice.

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Die Burg S. gab dem Land S. den Namen (1375: districtus, territorium), verlor aber wohl schon früh ihre zentralörtl. Bedeutung. – 1313: S. als Mittelpunkt eines ritterschaftl. Distrikts bez. Die Vogtei Drossen (Ośno Lubuskie) und S. 1354 gen., ein Vogt in Drossen, das sich zum Mittelpunkt des Landes S. entwickeln sollte, bereits 1352.

Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen und bedingter regionaler Bedeutung. – Um 2000: Handels- und Dienstleistungszentrum, Erholungs- und Kurort.

2011: 167 Ein- und 180 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Stadtrecht unbekannt, auch die Städteordnung erst spät eingeführt.
1945: Verlust des Stadtrechts. – Seit 1994: Stadt.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
Um 1800: Ein vom Gerichtsherrn eingesetzter Polizeinspektor verwaltete die Polizeiangelegenheiten und die Stadtkasse. – 1849: 3 Kommunalbeamte. – 1883: 3 Magistratsmitgl., 6 Stadtverordnete.
- c Gerichtsbarkeit
Bis 1849: Gericht grundherrl. und durch einen vom Grundherrn bestellten Justitiar verwaltet. – 1849: Kr.-Gericht Zielenzig (Sulęcín). – 1879: Amtsgericht Zielenzig.
2019: Amtsgericht Zielenzig (Sąd Rejonowy w Sulęcinnie).

- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

Um 1800: Kgl. Akziseamt vorh. – 1840: Post. vorh. – 1880: Telegrafenamnt vorh. – 1910: Telefon vorh. – 1938: Reichsarbeitsdienst.
1948: Sitz einer Landgemeinde, die 7 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2002: Sitz eines Forstamtes. – 2019: Sitz einer Stadt-Landgemeinde (Gmina miejsko-wiejska), die 27 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Polen, Schlesien. – Um 1250: Erzbst. Magdeburg. – Ab 1287: Pfandbesitz, danach Herrschaftsbereich der Mark Brandenburg, später Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1759, 1816–73: Kr. Sternberg. – 1873–1945: Kr. Oststernberg.
1945: Polen. – 1948: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Zielenzig (Sulęcín). – 1975: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra). – Seit 1998: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Zielenzig.
- b Kriegsergebnisse und Kriegsfolgen
1674: Von den Schweden geplündert. – Während WK II (1940–42): Jüd. Arbeitslager für ca. 300 Häftlinge an der Zielenziger Chaussee. – 1945 Feb. 1–2: Von der Roten Armee besetzt, danach kam es zur Brandstiftung in gr. Teilen der Stadt, die Kirche Feb. 15 niedergebrannt. S. zu ca. 50% zerstört. – 1945 Feb. 11: Die dt. Bev. musste S. verlassen, da S. im Aufmarschraum für den Kampf

um Berlin lag. – 1945 Juni 24: Vertreibung der verbliebenen dt. Bev. aus S.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, Landwehr-Btl. Nr. 1. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
- b Wehrverbände
Schützengilde um 1860 vorh.
- c Garnison
1743–45: Zeitweise neues Garnison-Rgt. – 1807–19: Neumärk. Dragoner-Rgt. Nr. 3.
Von 1934–38: Küstriner Pionierstab 6 zum Bau der Festung Oder-Warthe-Bogen nach S. verlegt, Errichtung von Kasernen beim Bhf. – 1938: Heeres-Standort-Verwaltung. – Um 1939: Wallmeisterschule, SS-Kraftfahr-Staffel. – 1945: Grenadier-Ausbildungs-Rgt. 528. 1951–53: Stab der 19. Mechanisierten Division der poln. Armee (19 Dywizja Zmechanizowana).
1801, 1849: Keine Militärpers. – 1858: 7. – 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Siegel der Stadt S. von 1328 und 1355 waren vor 1945 im GStA PK erhalten. Siegel des 19. Jh. zeigen das Wappenbild.
- b Wappen
In blau 3 grüne Bergkuppen, über denen 3 sechszackige goldene Sterne schweben.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- b Städtischer Haushalt
Nach der Steuerrepartition von 1690 zahlte S. 149 Tlr. – 1719: 79 Tlr. 6 Gr.

Ziese, 896 Tlr. 17 Gr. 1 Pf. Akzise. – 1806/07: 2270 Tlr. Akzise. – 1801: 91 Tlr. 8 Gr. 5 Pf. Servis, 8 Tlr. Judengelder. – Um 1800: S. trug als Mediatstadt ebenf. die Lasten des platten Landes, obwohl die Akzise eingeführt war. – Noch 1855: Die Grundherren bezogen Grundzinse sowie Dienst- und Marktstandgelder und bestritten die Ausgaben für öfftl. Bauten, Kirche, Polizei und den Ortsrichter. S. besaß keine Kämmerei. – 1883: Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgrund- sowie Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer, ferner Hundesteuer; Einnahmen: 4233 Mk; Ausgaben: 4449 Mk. – 1911: 50 % der staatl. veranlagten Betriebssteuer; 215 % der staatl. veranlagten Gebäudesteuer, 200 % der staatl. veranlagten Gewerbesteuer, 225 % der staatl. veranlagten Grundsteuer, 175 % der Staatseinkommenssteuer, Hunde-, Lustbarkeits- und Umsatzsteuer; Einnahmen: 56837 Mk; Ausgaben: 26673 Mk; Kapitalvermögen: 34222Mk; Schulden: 15452 Mk; Stiftungsvermögen: 1050 Mk.
2016: Einnahmen: 28,7 Mio. PLN; Ausgaben: 27,3 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Sozialhilfe und öfftl. Verwaltung; Investitionen: 2,4 %.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

1461: 34 besetzte Hufen, eine unbekannte Zahl von Hufen wüst. – 1719: 29 Bauern-, 59 Kossäten-, 32 Ritterhufen und 20 mrg. (diese schon 1601 gen.). – Um 1800: 46 Hufen 7 mrg. 93 QR Ackerland und 10 Hufen Wiesen. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 8205 mrg. Acker, 50 mrg. Gär-

ten etc., 3400 mrg. Hütung, 3400 mrg. Wald, 396 mrg. Wiesen. – 1885: 2325 ha. – 1905: 2331 ha. – 1931: 5140,4 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 3,65 Mk).

1998: 14,5 qkm. – 2018: 9,1 qkm.

d Eingemeindungen

1928: Die 2 Güter Grundhof (371 ha) und Wasserhof (2270 ha) sowie ein Teil von Wallwitz eingemeindet. – Wohnplätze 1867: VW und Kolonie Bierfäßchen (7 Wohngeb./73 Pers.), VW Blankenburg (2/13), VW Friedensburg (einst Brodnoth [3/36]), Rittergut mit Ziegelei Grundhof (5/116), Mahl- und Schneidemühle Hintermühle (4/39), Wassermühle Mittelmühle (1/8), VW Neidenburg oder Hanfsuppe (3/25), VW Paulinenhof mit 1 Ziegelei und 1 Chausseegeldhebestelle (3/20), Rittergut mit 1 Forsthaus, Mahl- und Schneidemühle Vordermühle (3/19), 1 Ziegelei Wasserhof (6/116). – Wohnplätze 1931: Antonienhof, VW Blankenburg, Chausseehaus, Frankfurter Ferienheim, VW Fuchs, Hintermühle, Krumpfuhr, Mittelmühle, Forsthaus Neidenburg, VW Paulinenhof, Lungenheilstätte Schöneberg, Schulzesche Ackerwirtschaft, Seggekavel, VW Silberberg, Springwald, Bhf. S. Nm, Oberförsterei-gehöft S. Nm, Theerofen S.-Grundhof, Theerofen, Kolonie Ullmann, Vordermühle, Wasserhof, Zillmannshof.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Lebus, Sedes Zielenzig (Sulęcín). – 1405: S. zahlte 8 Talente Cathedraticum.

1885: Kspl. Zielenzig.

1958–60: Stadtkirche wiederaufgebaut und als Kirche der Kreuzerhöhung (Kościół Podwyższenia Krzyża Świętego) geweiht. – Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat Zielenzig.

- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Diözese Drossen (Ośno Lubuskie), später Kirchenkr. S. II. – Um 1536: Ev. Pfarrer, Patronat grundherrl.

1948: Errichtung der Pfarrei des hl. Erzengels Michael der autokephalen poln. Orthodoxen Kirche, die die ehem. Friedhofskapelle aus dem 19. Jh. erhielt. – Bst. Breslau-Stettin (Diecezja wrocławsko-szczecińska), Dekanat Grünberg (Zielona Góra). – 2013: ca. 60 Gläubige.

- c Juden
1690: 2 Judenfam. – 1777: 4 Judenfam. – 1801: 1 Judenfam mit 5 Pers. – 1843: 43 Juden mit Bethaus. – 1853: Friedhof erw. – 1895: Jüd. Schule vorh. – 1905: 27 Juden, Filia von Sorau (Żary). – 1925: 5 Juden, zur Synagoge Reppen (Rzeppin). – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 11 Pers. in S. 5 namentl. bekannte Ew. von S. wurden nachweisl. Opfer des Holocausts. – 2001: Auf dem in WK II nicht zerstörten Friedhof auf dem Judenberg n von S. noch 13 Grabsteine aufgefunden, der älteste von 1850.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
1781: Apothekenprivileg. – 1805: Ein Stadtchirurg erw. – 1900: Frank-

furter Ferienheim für Kinder von der Dr. Heinrich-Göpel-Stiftung auf einem 96 mrg. gr. Gelände gebaut. – 1907: Gründung der Lungenheilstätte Schöneberg für 102 Lungenkranke in Nähe des Bhf. – 1909: Vaterländ. Frauenverein gegr. (Einrichtungen und Tätigkeiten
1916: Gemeindekrankenpflegestation mit 1 freien Schwester [1912], Armenpflege [1909]). – 1920: Städt. Krankenhaus vorh. – 1938: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 2 Zahnärzte, 1 Dentist, 1 Tierarzt.

2002: 1 Krankenhaus mit 215 Krankbetten. – 1 priv. Gesundheitszentrum, 1 Apotheke. – 2019: 2 priv. Gesundheitszentren, 1 Krankenhaus (Lebuser Herz-und-Lungenklinik [Lubuski Szpital Specjalistyczny Pulmonologiczno-Kardiologiczny]), 2 Apotheken.

- b Versorgungseinrichtungen
Um 1800: 7 öfftl. und priv. Brunnen, Str. ungepflastert. – Städt. Friedhof an der Str. nach Zielenzig (Sulęcín) aus der 2. H. des 18. Jh., nach 1945 parkähn. umgestaltet. – 1911: Desinfektionsanstalt vorh.
1911: Feuerlöschanstalt vorh. – 1921: Freiwillige Feuerwehr gegr.
2002: 15,8 km Wasserleitungen, 11,2 km Kanalisation.
- c Freizeiteinrichtungen
1831: 5 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 3 Krüge und Ausspannungen, 3 Schankwirte. – 1849: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 7 Krüge und Ausspannungen, 1 Schankwirt. – 1928: 1 Freiluftschwimmbad, 1 Schießsportanlage, 2 behelfsmäßige Spiel- und Sportplätze, 1 Wintersportanlage. – 1938: 3 Gast- und Logierhäuser, 1 Gaststätte, 1 Hotel, 1 Pension.

2002: 7 Tourismusobjekte mit 265 Betten, davon 3 Hotels mit 83 Betten, 15878 Übernachtungstouristen. – 2017: 3 sonst. Hotelobjekte, 1 Motel. – 2019: 1 Sportstadion vorh.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1662: Schulmeister erw. – Um 1800: Kantorschule. – Ab 1827: Stadtschule. – 1849: 1 Elementarschule. – 1871: 9,6% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1907: Neues Schulgeb. errichtet. – 1939: 1 Volksschule.
2002, 2016: 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule.

b Kulturelle Einrichtungen

Kino 1941: Reichsgarten-Lichtspiele, gegr. 1921, 200 Plätze, 2 Tage pro Woche.
2002: Bibliothek vorh. – 2016: 14438 Bde.
2011: Kulturhaus vorh.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1938: 1 Druckerei.

b Zeitungen und Zeitschriften

S.er Lokal-Anzeiger 1902 gegr. (Auflage 1936: 760, 3 × wöchentl.), 1942 aufgegangen in: Frankfurter Oder-Zeitung.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Schreckenbach 4, S. 285 f. – Rister, S. 269 f.

b Quelleneditionen

Die Quellen zur Geschichte von S. verstreut im CDB, vor allem in I 19 und I 20 abgedruckt.

c Gesamtdarstellungen

W. Freier, Das Land S., 1892. – DSB 1, 1939, S. 649. – KDM, Kr. Oststernberg, 1960, S. 233–39. – B. Byczko, Torzym, Studia nad początkami i rozplanowaniem miast nad środkową Odrą i dolną Wartą I, 1967, S. 329–334.

Tirschtiegel (Kr. Meseritz) – Trzciel (Pow. międzyrzecki)

1 Der Name der Stadt

1319: Forstetel (CDMP 2, Nr. 1012). – 1393: Trzel. – 1398: Triczel. – 1403: Trzczel. – 1434: Trzycel. – 1507: Trzczycel, Trzcziel. – 1535: Tzrzczyel. – 1711: Alt und Neu Tirschtegel. – 1750: Tirschtiegel. – 1793: Tirschtiegel, Trzciel. – 1818: Tirschtiegel, Trziel. – 1939: Tirschtiegel. 1948, 2020: Trzciel

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

An der Obra zw. Großem See (Jezioro Wielkie) mit Konninsee (Jezioro Konin) und Mühlensee (Jezioro Młyńskie). Höhe: 53 m.

b Verkehrslage

An der alten Handelsstr. von Deutschland nach Polen (1934: Reichsstr. 97), die hier die sumpfige Niederung der Obra überquerte. – 1908: Anschluss an die Eisenbahnlinie von Bentschen (Zbąszyń) nach Birnbaum (Międzychód). – 1929: Bau einer neuen Anschlussstrecke nach Dürretel (Lutol Suchy), 1932 der Personenverkehr eingestellt und die Strecke nach 1941 abgebrochen.

1987: Eisenbahnverkehr nach T. eingestellt. Heute liegt T. an der Autobahn (A) 2 und der Nationalstr. 92 von Reppen (Rzepin) nach Kałuszyn sowie an der Wojewodschaftsstr. 137 von Słubice nach T.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

In der Umgebung der Stadt mehrere Fundstellen mit jünger-slav. Keramik.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Stadtwerdung sicherl. unter den Borkowice, die im 14. Jh. mehrere Herrschaftskomplexe schufen. Ab 1682 im Besitz der Fam. Ostroróg, dann Opaliński, Unruh, Mielżyński und Szoldrski. In der 1. Hälfte des 18. Jh. gründete der Stadtherr Stefan Szoldrski die NS, in der sich überwiegend schles. Protestanten ansiedelten. – 1793: Mediatstadt des Gf. von Mielżyński, Neu T. noch 1815 Mediatstadt.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1394: castrum et opidum. – 1406: castrum cum oppido. – 1434: opidum cum castro. – 1579: oppidum. – 1793, 1939: Stadt. 1946, 2020: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Burgwall mit Funden des 13.–16. Jh. links der Obra ca. 500 m nw der Brücke. Vermutl. entstanden damals bei der Burg Siedlungen im N und O der links des Flusses gelegenen AS, aus deren Gebiet die ältesten Funde aus dem 16. Jh. stammen. – Anlage des Marktplatzes und der angrenzenden Str. der AS regelmäßig, ansonsten unregelmäßig. – Die NS größer als die AS, gitterförmig mit dreieckigem Umriss und quadrat.

zentralen Markt, auf dem sich das 1793 erw. Rathaus befand. – 1793: T. offene Stadt. – Am N-Ende der NS befand sich das 1945 zerstörte Schloss.

1945 nicht zerstört. AS rechts der Obra überwiegend alte Bebauung mit Marktplatz, in dessen Mitte die Adalbertskirche aus dem Jahre 1929 mit neogot. Turm steht. In der NS links des Flusses auch alte Bebauung, aber mehr neue Geb., darunter ein Einkaufszentrum und öfftl. Geb.

1793: 252 Feuerstellen (Alt T.: 102, Neu T.: 150); 38 Scheunen in der AS, 17 in der NS. Die H damals mit Schindeln gedeckt, bis auf 4 strohgedeckte H in der AS und 6 in der NS. – 1837: 264 H. – 1849: 286 Wohngeb.; 5 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 432 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: Alt. T.: 125 Wohngeb., Neu T.: 175 Wohngeb. – 1885: Alt T.: 130 Wohngeb.; 228 Haushltg., Neu T.: 177 Wohngeb.; 380 Haushltg. – 1905: 324 Wohngeb. – 1925: 343 Wohngeb.; 632 Haushltg. – 1939: 683 Haushltg.

1950: 290 Wohngeb.; 429 Whg. – 1960: 291 Wohngeb.; 546 Whg. – 1970: 596 Whg. – 1988: 667 Whg., davon 432 in Geb. vor 1918, 123 in Geb. von 1918–44, 9 in Geb. von 1945–70, 42 in Geb. von 1971–78 und 61 in Geb. von 1979–88; 76,9% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 57,1% mit WC, 57,7% mit Bad, 55,6% mit Warmwasser und 37,7% mit Zentralheizung. – 2002: 385 Wohngeb.; 785 Whg., davon 389 in Geb. vor 1918, 122 in Geb. von 1918–44, 19 in Geb. von 1945–70, 4 in Geb. von 1971–78, 112 in Geb. von 1979–88 und 72 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 96% aller Whg.

mit Anschluss an die Wasserversorgung, 88,8% mit WC, 86,7% mit Bad, 86,2% mit Warmwasser und 69,2% mit Zentralheizung. – 2019: 813 Whg.; 97,2% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 96,3% mit WC, 92,7% mit Bad, 75,3% mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

Schloss des 19. Jh. an Stelle eines Vorgängerbaus des 14. Jh., heute als Schule genutzt. Dabei der ehemal. Schlosspark aus dem 18. Jh.

Adalbertskirche (Kościół św. Wojciecha) 1824 im neogot. Stil anstelle des 1809 abgebrannten Vorgängerbaus errichtet. Kirchturm 1901 angebaut, 1928/29 erneuert.

Die um 1800 errichtete ev. Kirche wurde in den 1950er-Jahren abgetragen.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: Vor 1640 (vermutl. Stadtbrand), 1655 (AS vollständig abgebrannt), 1737 (72 H in der AS), 1809 (Teile der AS mit der Kirche).

Hochwasser: 1785.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1793: 1403 Ew. (Alt T.: 532, Neu T.: 871). – 1800: 1890 Ew. – 1816: 1871 Ew. – 1849: 2391 Ew. – 1871: Alt T.: 1019 Ew., Neu T. 1486 Ew. – 1880: Alt T.: 955 Ew., Neu T.: 1467 Ew. – 1890: 2389 Ew. – 1910: 2385 Ew. – 1925: 2094 Ew. – 1939: 2177 Ew. 1946: 1239 Ew. – 1950: 1691 Ew. – 1961: 2461 Ew. – 1970: 2363 Ew. – 1988: 2494 Ew. – 2002: 2396 Ew. – 2011: 2449 Ew. – 2019: 2358 Ew.

b Bevölkerungverluste

Gr. Bevölkerungverluste im 17. Jh., bes. im 2. Nordischen Krieg, als T. 1655 völlig niederbrannte.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1793: AS: 104 M, 126 F; Söhne < 10 J.: 78, > 10 J.: 46; Töchter < 10 J.: 78, > 10 J.: 73; 3 Gesellen, 1 Lehrjunge, 14 männl. und 14 weibl. Domestiken; NS: 179 M, 189 F; Söhne < 10 J.: 119, > 10 J.: 69; Töchter < 10 J.: 131, > 10 J.: 81; 14 Gesellen, 24 Lehrjungen, 7 männl. und 58 weibl. Domestiken.

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 24,1% (439 Pers.) Selbstständige, 11,1% (202) mithelfende Familienangehörige, 16,5% (301) Beamte und Angestellte, 48,3% (882) Arbeiter.

1793: AS: 187 Ev., 340 Kath., 48 Juden; NS: 706 Ev., 162 Kath., 292 Juden. – 1849: 1362 Ev., 745 Kath., 284 Juden. – 1871: 1373 Ev., 933 Kath., 199 Juden. – 1885: Alt T.: 409 Ev., 532 Kath., 24 Juden; Neu T.: 1011 Ev., 391 Kath., 100 Juden. – 1905: 1303 Ev., 871 Kath., 1 sonst. Christ, 54 Juden. – 1925: 1294 Ev., 744 Kath., 28 Juden.

1849: 1119 M, 1272 F. – 1871: 628 < 10 J. (Alt T.: 478 M, 541 F; Neu T.: 657 M, 829 F.) – 1885: Alt T.: 461 M, 504 F; Neu T.: 678 M, 824 F. – 1895: 1124 M, 1352 F; 18 einzeln lebende M und 82 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 970 M, 1124 F. – 1939: 1041 M, 1136 F; < 6 J.: 12,4%, 6–13 J.: 13,8%, 14 bis < 65 J.: 62,3%, ≥ 65 J.: 11,5%.

1950: 755 M, 936 F. – 1970: 1155 M, 1208 F. – 1988: 1261 M, 1231 F;

0–19 J.: 38,1%, 20–39 J.: 28,2%, 40–59 J.: 18,9%, ≥ 60 J.: 15,8%. – 2002: 1183 M, 1213 F; 0–19 J.: 28,5%, 20–39 J.: 27,8%, 40–59 J.: 28,5%, ≥ 60 J.: 15,2%. – 2011: 1207 M, 1242 F. – 2019: 1157 M, 1201 F; 0–14 J.: 14,3%, 15–64 J.: 66,1%, ≥ 65 J.: 18,6%.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Ev. Kb. von 1775–1874 im Zentralinstitut für Genealogie im StA Leipzig und als Kopie im FHL Utah, ev. Kb.-Duplikate von 1817–74 lückenhaft im BLHA und von 1817–74 als Kopie im FHL Utah.

Altloth. Kb.-Duplikate von 1870–74 im BLHA.

Kath. Kb. von 1630–1751 lückenhaft im Museum Meseritz (Międzyrzecz), von 1716–1945 lückenhaft im Diözesanarchiv Grünberg (Zielona Góra), von 1630–1874 lückenhaft als Kopie im Zentralinstitut für Genealogie im StA Leipzig und von 1630–1874 als Kopie im FHL Utah, kath. Kb.-Duplikate von 1829–74 lückenhaft im BLHA und von 1829–74 lückenhaft als Kopie im FHL Utah.

Jüd. Standesreg. von 1817–45 lückenhaft im APG und von 1847–82 in den jüd. Standesreg. für Meseritz.

Kb. der Militärgem. von 1834–38 lückenhaft im Zentralinstitut für Genealogie im StA Leipzig und von 1834–37 als Kopie im FHL Utah.

e Bedeutende Persönlichkeiten

Herybert Menzel (* 1906 Aug. 10 in Obornik [Oborniki], † 1945 Feb. in T.), nationalsozialist. Dichter und Schriftsteller.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Bis ins 18. Jh. waren die Innungsprivilegien poln., im 18. Jh. dt. – 1793: In der AS waren der Bgm., der Stadtschreiber und einige Ratmänner der dt. Sprache etwas kundig, in der NS waren alle dt. – 1905: 65 Poln.- und 2 Mehrsprachige. – 1920: In T. wurde bei den Reichstagswahlen 1 Stimme für die poln. Liste abgegeben, 1930 Sept. 14 bei den Reichstagswahlen 2 Stimmen.

- c Vereine und politische Organisationen
1912: Turn- und Sportverein e.V. 1912 gegr.
1952: Sportklub „Obra“ T. gegr. – 2016: 2 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

1508: 1 Hammer bei T. erw., vermutl. der spätere Kupferhammer. – 1793: Die AS hatte 5 Jahrmärkte, die NS 4, die ohne größere Bedeutung waren; 2 Wochenmärkte. AS und NS hatten je 1 öfftl. Brauhaus, in der AS gab es 7 Branntweinblasen, in der NS 15.

Im 18. Jh.: Handwerk Hauptnahrung, vor allem Tuch- und Schuhmacherei, daneben Ackerbau. Handel mit Schlesien und Brandenburg, über Meseritz (Międzyrzecz) wurde das Tuch nach ganz Polen exportiert. – 1816: Noch 50 gehende Tuchwebstühle, doch nach 1815 wegen der Schließung der russ. Grenze Abwanderung der Tuchmacher nach O.

Zünftige Meister 1793: 6 Bäcker (AS 2, NS 4), 1 Böttcher (NS), 1 Büchsenmacher (NS), 1 Färber (AS), 8 Fischer (AS), 7 Fleischer (AS 3, NS 4), 1 Glaser (NS), 1 Goldschmied (NS), 1 Hutma-

cher (NS), 2 Kürschner (AS), 1 Lohgerber (AS), 11 Materialisten (3 in der AS, 8 in der NS), 1 Maurer (AS), 2 Müller (AS 1, NS 1), 1 Posamentierer (NS), 1 Rieme (NS), 1 Sattler (AS), 1 Schlosser (NS), 6 Schneider (NS), 6 Schneidemüller (AS), 1 Schornsteinfeger (AS), 38 Schuster (AS 16, NS 22), 11 Tischler (AS 4, NS 7), 3 Töpfer (NS), 58 Tuchmacher (AS 3, NS 55; jeder Tuchmacher hatte nur 1 Stuhl), 1 Walkmüller in der halben Meile entfernten stadtherrl. Walkmühle, 16 Wollkratzer (NS), 74 Wollspinner (AS 8, NS 66), 1 Zimmermann (NS).

Nichtzünftiges Handwerk: 1 Abdecker (AS), 1 Apotheker, 2 Bader (davon 1 jüd. in der NS), 2 Barbieri (AS 1, NS 1), 21 Branntweinbrenner (AS 6, NS 15), 2 jüd. Branntweinschenker (AS 1, NS 1), 2 Brauer (AS 1, NS 1), 2 Gastwirte (AS 1, NS 1), 2 Hebammen (AS 1, NS 1), 1 Küster bei der ev. Kirche, 2 Lehmentierer (NS), 2 Musikanten (AS 1, NS 1), 1 Ölschläger (NS), 2 Organisten (AS 1, NS 1), 1 Scharfrichter, 1 jüd. Weinschenker (NS). – 9 Jahrmärkte (AS 5, NS 4).

Anfang des 19. Jh. war in T. wie in Betsche (Pszczew) und anderen Städten des ehemal. Grenzgebietes eine weitverzweigte Verbrecherbande aktiv, die 1832 ausgehoben wurde.

1838: 1 Bockwindmühle, 8 gewerbsweise gehende Webstühle in Wolle und Halbwolle, 4 in Leinen; 10 als Nebenbeschäftigung zu Leinwand, 1 Wassermühle mit 3 Mahlgängen.

7 Händler mit kaufmänn. Rechten, 5 mit offenen Läden (3 Gewürz- und Materialwaren, 2 sonst. Waren), 1 Getreidehändler, 1 Holzhändler; 43 ohne

kaufmänn. Rechte (30 Krämer mit Kurzwaren und Nadlerkram, 3 Viktualienhändler und Höker, 10 herumziehende Krämer).

Bäcker (7 Meister/3 Gehilfen), Böttcher (4/1), Buchbinder (1), Bürstenbinder (2/2), Drechsler (1/0), Fleischer (9/2), Gerber (1/0), Glaser (3/0), Grobschmiede (6/2), Kupferschmiede (1/0), Kürschner (2/0), Maurer (1/5), Posamentierer (1/0), Rad- und Stellmacher (2/0), Riemer und Sattler (3/2), Schlosser (2/1), Schneider (13/0), Schuster und Altflicker (50/12), Schwarz- und Schönfärber (4/2), Seifensieder und Lichtzieher (2/0), Seiler und Reepschläger (2/0), Tischler (10/2), Töpfer und Ofenfabrikanten (4/4), Uhrmacher (1/0), Zimmerleute (1 zu Zimmerflickarbeit konzessionierte Pers.).

17 Knechte und 61 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 45,6% der Bev. berufstätig (52,1% im Gewerbe, 6,6% in Handel und Dienstleistungen und 41,3% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 25,7% im Baugewerbe (Glaserie 2, Klempnerei 1, Maurerei 8, Schornsteinfegerei 1, Tiefbau 125, Zimmererei 9), 49,2% im Bekleidungs-gewerbe (Hut- und Putzmacherei 4, Kürschnerei 2, Schneiderei etc. 14, Schusterei 48, Weißnäherei 212), 0,3% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 1, Pharmazie 1), 0,2% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Kupferverarbeitung 1), 6,2% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 11, Tischlerei 10), 1,1% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 2, Satt-

lerei 4), 3,3% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 7, Uhren 3, Wagenbau 9), 5,1% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 11, Brauerei 3, Genussmittel 2, Müllerei 4, Schlachtereie 9), 0,4% in der Papierherstellung (Buchbinderei 2), 1,9% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Steingut etc. 11), 6,7% im Textilgewerbe (Posamentiererei 2, Seilerei 2, Spinnerei 11, Weberei 16, Zubereitung etc. 7).

1880: Dampfsägemühlen, in der Umgebung Hopfenbau, Korbflechtereie. – 1910: Brauerei, Hopfen-, Korbweiden-, Tuchhandel, Hopfenbau, Korbmacherei, Kram-, Pferde- Viehmärkte, Landwirtschafts-genossenschaft, Mühlen, Rohrgewebefab., Sägewerke.

1939 lebten 13% (238 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 49,5% (902) von Industrie und Handwerk, 20,1% (381) von der Land- und Forstwirtschaft und 16,6% (303) von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 81, 5 bis < 10 ha: 26, 10 bis < 20 ha: 16, 20 bis < 100 ha: 6, ≥ 100 ha: 1.

Nach 1945: Korbproduktion. – 1950: 82,3% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1960: 19 Verkaufsstellen, davon 2 priv. – Um 1965: Korbproduktion und Tischlereibetriebe, in der Nähe der Stadt Torfabbau. – Beschäftigung 1968: 8,7% (64 Pers.) Handel, 61,1% (448) Industriebetriebe, 7,7% (56) Landwirtschaft, 12% (88) Einrichtungen des Sozial- und Erziehungswesens, 10,5%

(77) sonst. Betriebe. – 1970: 83,6% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1984: 30 Verkaufspunkte. – Um 2000: Holzverarbeitung und Korbproduktion. – 2002: 38 Läden und Tankstellen.

2002: 79,9% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2018: 84,1%. – Betriebsgrößen 2019: 0–9 Beschäftigte: 304, 10–49: 12, 50–249: 2.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
Privilegien: Mälzerinnung (1618 Mai 10), Fischerinnung (1664), Weberinnung (1711), Schneiderinnung der NS (1728), Schusterinnung (1750), Bäckerinnung (1763), 1793 waren die Innungen der Tuchmacher, Schuster, Schneider und Bäcker geschlossene Innungen. – 1910: Sparkasse vorh.

- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1818: Von Schillen (Silna) nach T. ging eine Carriolpost, von Bensch (Zbąszyń) nach T. eine Botenpost. – Um 1930: Kraftpostlinie nach Meseritz (Międzyrzecz).

Taxis 1960: 1. – 1984: 2.

2020: Busverbindungen nach Meseritz und Neutomischel (Nowy Tomyśl).

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung. Um 2000: Erholungs- und Dienstleistungszentrum.
2011: 79 Ein- und 189 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
1651: T. nach unsicherer Überlieferung das Magdeburger Recht verliehen. –

1730: Privileg für die NS. – 1853: Einführung der Städteordnung.

- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1466: Vogt erw. – 1793: Die Magistrate beider Städte waren vom Stadtherrn abhängig, der die Magistratsmitgl. und die Schöffen unter den von den Bg. vorgeschlagenen Kandidaten auswählte. In beiden Städten Bgm. und 5 Ratsherren. AS und NS hatten je einen Stadtdiener. – 1795–1807: Beide Städte hatten einen Magistrat nach preuß. Ordnung und einen gemeinsamen Bgm. – Von 1807–15: Im Hztm. Warschau (Warszawa) Verwaltung nach franz. Vorbild und wieder je ein Bgm. für AS und NS. – Bis 1855: Verwaltung beider Städte getrennt, 1888 die Städte vereinigt. – 1849: 2 Kommunalbeamte. – 1883: AS und NS hatten denselben kommissarischen Bgm., aber getrennte Vermögensverwaltung. AS: 2 Beigeordnete und 6 Stadtverordnete, NS 6 Stadtverordnete. – 1888: 1 Bgm., 3 Magistratsmitgl., Stadtverordnetenvorsteher und 10 Stadtverordnete.
1945 März 13: Poln. Bgm.

- c Gerichtsbarkeit
Die Gerichtsbarkeit wurde vom Stadtvogt mit Schöffen bzw. Assessoren ausgeübt. – 1793: AS und NS besaßen je einen eigenen Stadtrichter, die Magistrate besaßen Gerichtsbarkeit in Polizeisachen. – 1807–15: Code Napoléon. – 1815: Preußisches Landrecht. – 1834: Preußische Gerichtsverfassung für die Prov. Posen. – 1849: Kr.-Gericht Meseritz (Międzyrzecz), Gerichtsstage. – 1879: Amtsgericht Meseritz. –

1893: Amtsgericht T. – 1938: 1 Rechtsanwalt.

2020: Amtsgericht Meseritz (Sąd Rejonowy w Międzyrzeczu).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1818: Postwärteramt. – 1880: Telegraph vorh. – 1910: Telefon. – 1849: 1 Zivilbeamter in der allg. Landesverwaltung. – Um 1939: Arbeitsdienst für die weibl. Jugend, Lager 18/40.

1948: Die Landgemeinde T., die 8 Ortschaften (Gromada) umfasste, hatte ihren Sitz in Meseritz (Międzyrzecz). – 2020: T. ist Sitz einer Stadt-Landgemeinde, der insg. 23 Ortschaften angehören.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Schlesien. – 1319: Der Hz. von Glogau (Głogów) überließ T. dem Mgf. von Brandenburg. Durch dessen Tod kam T. jedoch nicht an Brandenburg, sondern wurde Besitz des poln. Kg. – 1434: Kr. Posen (Poznań). – 1765: Land Fraustadt (Ziemia Wschowska). – 1793: Prov. Südpreußen. – 1807–15: Hzm. Warschau (Warszawa). – 1815: Kgr. Preußen, Prov. und RB Posen. – 1818: Kr. Meseritz (Międzyrzecz). – 1871: Deutsches Reich. – 1921: Grenzmark Posen-Westpreußen. – 1922: RB Schneidemühl (Piła). – 1938: Prov. Brandenburg. 1946: Wojewodschaft Posen. – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Meseritz. – 1975: Wojewodschaft Grünberg. – Seit 1999: Wojewod-

schaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Meseritz.

1848 April 1: T. verlangte wie Meseritz (Międzyrzecz) den Anschluss an Brandenburg.

b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

1655 von schwed. Truppen geplündert. – Von vermutl. Anfang 1941 bis Frühjahr 1942 bestand ca. 2,5 km s von T. ein Arbeitslager für Juden, die beim Autobahnbau eingesetzt wurden. – 1945 Jan. 29: Besetzung durch die Rote Armee. Flucht und Vertreibung der dt. Bev. Vertreibungen fanden vor allem 1945 Juli/Aug. statt und dauerten bis 1947.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht

1458: T. hatte 2 Fußsoldaten für die Kampagne nach Marienburg zu stellen. – 1910: Bezirkskommando Neutomischl (Nowy Tomyśl).

b Wehrverbände

Schützengilden in der AS und der NS im 19. Jh. erw. – 1848, 1919: Dt. Bürgerwehren, die gegen die poln. Aufständischen kämpften.

c Garnison

1849: 6 Militärpers. (3 M, 3 F). – 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

Das älteste bekannte Siegel der AS (34 mm) mit der Umschrift „* SIGILLVM · OPPIDI · TRZCIEL * ANNO * 1658“ zeigt das Bild des hl. Georg, der den Drachen besiegt. – Das Siegel der NS (30 mm) mit der Umschrift „SIGILLVM OPPIDI NOVI TRZELENSIS“ und der Jahreszahl 1734 im

Feld zeigt eine zweitürmige Burg. – Ein Siegel der beiden Städte (30 mm) mit der Umschrift „+ SIEG : DER STA ... ALT : UND NEU : TIRSCHTIEGEL 1796“ zeigt beide Figuren wie auf dem Wappenbild vereint.

b Wappen

In Blau über Wellen eine zweitürmige, torlose, silberne Burg; auf den Zinnen zw. den Türmen St. Georg, zu Pferde den Drachen tötend.

13 Das Münz- und Finanzwesen

b Städtischer Haushalt

1462/63: T. zahlte Ziese in 6 Raten. – 1507: T. zahlte 1 Schock Gr. Schoss. – 1793: Die AS erhob Brücken und Pflasterzoll, der für Reparaturen verwandt wurde. Die AS besaß eine verpachtete Wiese. In der NS keine Kämmerei. – 1793: Die AS entrichtete 738 Gulden (396 Gulden Rauchgeld, 342 Gulden Tranksteuer) an die poln. Krone, die NS 1051 poln. Gulden (600 Gulden Rauchgeld, 451 Gulden Tranksteuer). An den Stadtherrn zahlte die AS 1989 Gulden 22 ½ Gr., die NS 1008 Gulden. – 1883: AS und NS: Zuschläge zur Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer; AS: Einnahmen: 3051 Mk; Ausgaben: 3051 Mk; NS: Einnahmen: 5350 Mk; Ausgaben: 5350 Mk. – 1911: 138 % der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Geb., Gewerbe- und Grundsteuer, 100 % der staatl. veranlagten Betriebssteuer; Hunde-, Lustbarkeits- und Umsatzsteuer; Einnahmen: 73069 Mk; Ausgaben: 65529 Mk; Kapitalvermögen: 18681 Mk; Schulden: 187565 Mk.

Einnahmen 2018: 30,6 Mio. PLN; Ausgaben: 32,2 Mio. PLN, wichtigste Pos-

ten: Bildung und Erziehung, Transport und Kommunikation, öfftl. Verwaltung; Investitionen: 22,6 %.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

1510: Es gab keine Hufen in der Stadt, die Bg. bebauten nur kl. Ackerstücke auf gerodeten Flächen. – 1640/41: Gärten der Bg. erw. – 1650: Die Bg. von T. erhielten vom Grundherrn das Recht, Bau- und Feuerholz aus den herrschaftl. Besitzungen zu nehmen und ihr Vieh auf diesen zu weiden, wofür sie Abgaben und Dienste zu leisten hatten. – 1793: Acker und Wiesen der AS und der NS nicht vermessen. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 1393 mrg. Acker, 159 mrg. Gärten etc., 398 mrg. Hütung, 177 mrg. Wald, 623 mrg. Wiesen. – 1885: Alt T.: 94 ha, Neu T.: 562 ha. – 1905: 1484,1 ha. – 1930: 1487,2 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 6,31 Mk).

1961: 14,58 qkm. – 1998, 2020: 3 qkm.

d Eingemeindungen und Wohnplätze

1930: Dampfsägewerk, Forsthaus Jablonka, Bhf. T., Schloss T.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Posen (Poznań). – 1510: Dekanat Meseritz (Międzyrzecz). – 1407: Adalbertskirche, Pfarrer und Pfarrei gen. – 1510: Patronat der Gutsherren von Lwówek (Neustadt bei Pinne). – Anfang des 17. Jh.: Annenkirche erw., als sie niederbrannte, 1692 Kirche nach einem Brand wiedererrichtet, 1724 noch nicht geweiht. – 1793: In der AS die kath. Pfarrkirche und die Annenkirche in erw., 1 Propst und 1 Vikar. – 1849: 1 kath. Kirche. – 1926: Apostol. Admi-

nistratur Schneidemühl (Pila). – 1938: 1 kath. Pfarrer.

Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg, Dekanat Bomst (Babimost).

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Die Ev. in T. gehörten zur Gemeinde in Bauchwitz (Bukowiec), ab den 1630er-Jahren erscheinen Ev. aus Schlesien in den Kb. Trauungen und Taufen waren in der kath. Kirche der AS vorzunehmen, bis 1722 der kath. Pfarrer gegen eine jährl. Abfindung darauf verzichtete. – 1712: Ev. aus T. erw., denen es durch die poln. Gesetze verwehrt war, eine Kirche zu bauen. – 1776: Bestätigung der neuen Gemeinde in T., 1782 Weihe der ev. Kirche. – 1793: Ev. Kirche in der NS, 1 Pastor und 1 Diakon. – 1849: 1 ev. Kirche. – 1923: Kirchenprov. Grenzmark-Posen. – 1938: 1 ev. Pfarrer.

1846: Bau einer altlutheran. Kirche, die 1921 grundlegend renoviert wurde.

c Juden

Ab wann Juden in T. lebten, ist unklar. – 1745 Juli 10: Erstmals erw., als der Stadtherr den Juden ein Statut verlieh. In diesem Jahr erwarben die Juden einen ca. 1,5 km n der Stadt gelegenen Platz für den Friedhof. – 1765: 223 Juden. – 1770: Bau der ersten Synagoge, 1878 Bau einer neuen Synagoge. – 1789: Der älteste bekannte Rabbiner in T. starb. – 1793: 253 Juden. – 1823: 360 Juden. – Jüd. Schule 1833 eröffnet, 1910 wegen zu geringer Schülerzahlen aufgelöst. – 1834: 37 naturalisierte Juden, darunter 9 Kaufleute, 17 Handelsleute, 1 Brauer, 1 Schneider, 2 Gerber, 1 Lehrer, 1 Glaser, 1 Tabakspinner, 2 Leineweber, 1 Posamentierer und

1 Rabbiner. – 1840: 305 Juden. – 1842: 259 Juden, Synagoge, kein Rabbiner. 34 Juden beschäftigten sich mit stehendem Handel, 5 haussierten, 1 Jude betrieb Schank- und Gastwirtschaft, 10 Juden betrieben selbstständige Handwerke oder Fabrikation. – 1858: 270 Juden. – 1869: Statut der Gemeinde verabschiedet. Die Gemeinde führte ein eigenes Siegel (2,5 mm), das u. a. an einem Dokument von 1893 erhalten ist und im Profil zwei einander zugewandte gekrönte Löwen zeigt, die zw. sich Tafeln der 10 Gebote halten. Umschrift: „Vorstand der Synagogen-Gemeinde *zu Tirschtiegel*“. – 1889: Die Gemeinde T. übernahm das Vermögen der aufgelösten Gemeinde Brätz (Brójce). – 1895: 90 Juden. – Um 1900: Chewra Kaddischa, Frauenverein und Armenverein existierten. – 1905: 69 Juden, Synagoge, jüd. Volksschule, Kantor gleichzeitig Schochet, 1 Lehrer. – 1913: 46 Juden, 12 Zensiten. – 1925: 26 Juden, Synagogengemeinde, Synagoge, Friedhof. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 17 Pers. in T. 12 Ew. von T. wurden nachweisl. Opfer des Holocaust. – Die Synagoge wurde noch in den 1920er-Jahren der Stadt verkauft und von dieser in eine Feuerwache umgewandelt. Der Friedhof mit einer Fläche von 0,65 ha sollte 1972 beseitigt werden, was allerdings nicht geschah. – 1995: 58 stehende Grabsteine inventarisiert, der älteste erhaltene stammte aus dem Jahre 1759. Das Geb. der ehemal. jüd. Schule, das später in ein Altenheim umgewandelt wurde, dient heute als Wohngeb.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
1482, 1640/41: Spital vermutl. erw.; vermutl. war die Annenkirche Spitalkirche. – 1719: Kein Spital vorh. – 1727: Apotheker erw. – 1793: In der AS bestand ein Spital für 5 Pers. unter Aufsicht des Propstes, die ihren Lebensunterhalt durch Betteln sichern mussten. 1 jüd. und 2 christl. Chirurgen. – 1849: 1 Apotheke, 1 Zivilwundarzt 1. Klasse, 2 geprüfte Hebammen. – 1855: Johanniter-Krankenhaus mit 18 Betten errichtet. – 1902: Vaterländischer Frauenverein gegr., Tätigkeiten 1916: 1 mit 1 freien Schwester besetzte Krankenpflegestation, Armenpflege. 1984: Keine Krankenhausbetten, 6 Krankenschwestern, 1 Arzt, 1 Zahnarzt. – 1992: 2 Ärzte, 1 Zahnarzt, 6 Krankenschwestern. – 2002: 1 Apotheke.
- b Versorgungseinrichtungen
1793: Die AS unterhielt 2 Brücken über die Obra, die damals sehr baufällig waren. Die Str. in NS und AS mit Ausnahme der Hauptstr. in der AS nicht gepflastert.
In der AS 2 öfftl. und 12 priv. Brunnen, in der NS 6 öfftl. und 59 priv.
1910: Badeanstalt und Gaswerk vorh. – 1911: 6,64 km Gasleitungen, 203 Haushltg. angeschlossen.
1960: Keine Wasserleitungen, kein Gasnetz. – 2002: 10,7 km Wasserleitungen, 15,3 km Kanalisation.
- c Freizeiteinrichtungen
1793: 2 herrschaftl. Schankkrüge, 2 Wirtshäuser in der NS. – 1838: 1 Gasthof für die gebildeten Stände, 2 Krüge und Ausspannungen; 14 Schankwir-

te, 1 Musikant, der gewerbsweise in Wirtshäusern spielte. – 1849: 3 Krüge und Ausspannungen, 9 Schankwirte; 10 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1928: 1 Freiluftschwimmbad, 1 Jugendherberge, 1 Spiel- und Sportplatz, 1 Turnhalle. – 1938: 1 Gaststätte, 2 Hotels.
1960: 1 Restaurant. – 1984: 1 gastronom. Betrieb. – 1960: Keine Hotelbetten.
1992: 2 Tourismusobjekte mit 160 Betten. – 2002: 4 Tourismusobjekte mit 161 Betten, 1924 Übernachtungstouristen. – Um 2000: Erholungszentrum am Konninsee (Jezioro Koniński) n von T. vorh.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
1505, 1640/41: Rektor der Schule gen. – 1719: Keine kath. Schule und kein Rektor in T. – 1712: Bau der ev. Schule. – 1793: 1 kath. Elementarschule in der AS und 1 ev. in der NS. Bei der kath. Schule ein Schulhalter, der zugl. Organist war, bei der ev. ein Kantor. – 1849: 3 Elementarschulen. – 1871: 20,6% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – Um 1939: Ev. und kath. Volksschule.
1945 Sept.: Eröffnung der Vor- und Grundschule. – 1960: 58 Vorschulplätze, 1 Grundschule, 1 berufsbildende Schule und 1 Berufsschule mit Abitur. – 1984: 2 Vor- und 1 Grundschule, 3 berufsbildende Schulen. – 1992: 1 Vor- und 1 Grundschule, 2 berufsbildende Schulen und 1 Berufsschule mit Abitur. – 2002: 1 Vor-, Grund- und Mittelschule. – 2018: 1 öfftl. Vor- und Grundschule, 1 öfftl. Berufsschule,

1 öfftl. Technikum, 1 priv. Schule für Gymnasialabsolventen.

b Kulturelle Einrichtungen

1911: Volksbibliothek vorh.

1926: Kino „Lichtspieltheater“, gegr.;

1929: 300 Plätze, 2 Tage pro Woche. –

1941: T. Mitspielort der Schauburg-Lichtspiele Meseritz (Międzyrzecz).

1960: Bibliothek, 4436 Bde. – 2019: 23130 Bde. – 1960: 1 Kino mit 150 Plätzen, 574 Vorstellungen pro Jahr.

1984: 186 Kinoplätze. – 1992: Kein Kino.

2011: Kulturhaus vorh.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1849: 2 Buchbinder.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Verzeichnis Grenzmark, S. 441. – Rister, S. 271 f.

b Quelleneditionen

Mittelalterlichen Quellen im CDMP gedruckt.

c Gesamtdarstellungen

Wuttke, Städtebuch, 1864, S. 458 f. – T., die Sommerfrische im deutschen Osten, 1928. – DSB 1, 1939, 659 f. – M. Tureczek (Hg.), Trzciel, Studia z dziejów miasta, 2009 (mit Dokumenten). – SGHZP Poznań 5, 2019, S. 324–328.

d Nachweis älterer Stadtpläne

Plan, Mitte des 18. Jh. (Schemat. Abb. in SGHPS, Poznań 5, S. 325).

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

APG, APGZ.

Trebschen (Kr. Züllichau) – Trzebiechów (Pow. zielonogórski)

1 Der Name der Stadt

1707: Friedrichshuld. – 1745: Trebschen. – 1818: Trebschen oder Friedrichshuld. – 1860: Trebschen. – 1939: Trebschen.
1945, 2019: Trzebiechów.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

In der breiten, sumpfigen, oft überschwemmten Niederung der Faulen Obra, 6 km ö der Oder. Höhe: 48 m.

b Verkehrslage

Abseits der Verkehrswege ohne Durchgangsstr., erst in der Zwischenkriegszeit die Chaussee von Züllichau (Sulechów) nach Konotop (Kolsko) angelegt. Nächster Bhf. 7,2 km von T. in Groß Schmöllen (Smolno Wielkie).
Heute liegt T. an den Wojewodschaftsstr. (DW) 138 von Mauskow (Muszkowo) nach Guben (Gubin) und 278 von Rädnitzer Hütten Werke (Szklarka Radnicka) nach Fraustadt (Wschowa).

3 Der Ursprung der Ortschaft

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
1674 wurde neben dem seit dem 15. Jh. erw. Dorf T. eine ev. „Grenzkirche“ für protestant. Schlesier errichtet.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt
Anfang des 18. Jh. T. im Besitz derer von Trotschke, ab 1765 der Fürsten Reuß. Der Besitzer des Dorfes, von Trotschke, erwirkte 1707 die Erhebung zur Stadt „Friedrichshuld“.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1707: Stadt. – 1844: Adlige Stadt. – 1860: Landgemeinde, 1905: Dorf und Rittergut.
2018: Dorf.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Ortsanlage offen und dörtl. Sie folgt im Wesentlichen einer N-S-Achse, die zur Mitte erweitert einen Platz ausbildet.

1719: 25 H. – 1730: 18 H. – 1800: 35 Feuerstellen. – 1818: 40 Feuerstellen. – 1844: 39 Wohngeb. – 1858: 36 Wohngeb. – 1871: 38 Wohngeb. – 1885: 85 Wohngeb.; 122 Haushltg. (Dorf). – 1905: 92 Wohngeb. im Dorf und 12 im Gut. – 1925: 207 Haushltg. – 1939: 218 Haushltg.

1988: 209 Whg., davon 31 in Geb. vor 1918, 129 in Geb. von 1918–44, 5 in Geb. von 1945–70, 14 in Geb. von 1971–78 und 30 in Geb. von 1979–88; 88% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 82,3% mit WC, 81,8% mit Bad, 62,3% mit Warmwasser und 72,7% mit Zentralheizung. – 2002: 179 Wohngeb.; 258 Whg., davon 68 in Geb. vor 1918, 97 in Geb. von 1918–44, 10 in Geb. von 1945–70, 13 in Geb. von 1971–78, 42 in Geb. von 1979–88 und 28 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 97,7% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 93,4% mit WC, 91,9% mit Bad, 84,1% mit Warmwasser und 81,4% mit Zentralheizung.

Versicherungssumme in der Feuerversicherungsumgehung um 1855: 13500 Tl.

b Markante Gebäude

Die 1674 errichtete Grenzkirche wurde 1823 durch eine Kirche im dorischen Stil nach einem Plan Schinkels ersetzt.

Das Schloss der Fürsten Reuß, ein im letzten Viertel des 19. Jh. nach Plänen des Wiener Architekten Viktor Rumpelmeyer im Neorenaissancestil umgebautes Barockschloss, das an der Wende vom 16. zum 17. Jh. anstelle eines eingeschossigen Gutshauses errichtet worden war. Das Schloss wird derzeit als Schulgeb. genutzt.

1903–05: Ehem. Sanatorium, im Jugendstil nach Entwürfen des Zwickauer Architekten Max Schindler errichtet; die Inneneinrichtung von Henry van de Velde gestaltet.

c Brände und andere Zerstörungen

Stadtbrand: Kurz vor 1730.

Gr. Überschwemmungen: 1813, 1845 und 1854.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1719: 84 Ew. – 1730: 76 Ew. – 1800: 186 Ew. – 1818: 194 Ew. – 1849: 262 Ew. – 1871: 251 Ew. – 1880: 570 Ew. – 1890: 558 Ew. – 1910: 609 Ew. (Rittergut 100 Ew.) – 1925: 832 Ew. (mit Dorf T.). – 1939: 785 Ew. 1988: 923 Ew. – 2002: 1037 Ew. – 2011: 1057 Ew.

Anfang des 18. Jh. Ansiedlung von Religionsflüchtlingen aus Schlesien und Polen.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1730: 23 M, 21 F, 15 Söhne, 13 Töchter, 4 Mägde. – 1800: 39 M, 42 F, 39 Söhne, 39 Töchter, 10 Knechte, 17 Mägde. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 26% (174 Pers.) Selbstständige, 21,3% (142) mithelfende Familienangehörige, 9,1% (61) Beamte und Angestellte, 43,6% (291) Arbeiter.

1849: 252 Ev., 4 Kath., 6 Juden. – 1858: 256 Ev., 4 Kath., 5 Juden. – 1871: 236 Ev., 6 Kath., 9 Juden. – 1885: 470 Ev., 11 Kath., 1 Jude. – 1925: 782 Ev., 27 Kath., 1 Jude, 8 Bekenntnislose.

1849: 119 M, 143 F. – 1871: 113 M, 138 F; 66 < 10 J. – 1885: 217 M, 265 F. – 1895: 232 M, 246 F; 2 einzeln lebende M und 10 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 407 M, 425 F. – 1939: 369 M, 416 F; < 6 J.: 11,7%, 6–13 J.: 11,7%, 14–64 J.: 64,2%, ≥ 65 J.: 12,4%.

1988: 467 M, 456 F; 0–19 J.: 31,9%, 20–39 J.: 27,7%, 40–59 J.: 18,1%, ≥ 60 J.: 22,3%. – 2002: 515 M, 522 F; 0–19 J.: 26,9%, 20–39 J.: 25,2%, 40–59 J.: 28,9%, ≥ 60 J.: 19%. – 2011: 529 M, 528 F.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Kb. ab 1749, seit 1945 verschollen.

Standesamtsreg. von 1874 bis 1902 im APZG, von 1903–45 lückenhaft im StadtA Züllichau (Sulechów), von 1874–1937 lückenhaft im LAB. – Kopien der Standesamtsreg. von 1874–90 im FHL Utah.

e Bedeutende Persönlichkeiten
 Prinz (seit 1894 Fürst) Heinrich XXIV. Reuß zu Köstritz, auch Heinrich XXIV. Prinz Reuß jüngere Linie (* 1855 Dez. 8 in T., † 1910 Okt. 2 in Ernstbrunn, Niederösterreich), Komponist. – Eleonore Caroline Gasparine Louise Prinzessin Reuß zu Köstritz (* 1860 Aug. 22 in T., † 1917 Sept. 12 in Euxinograd), Zarin von Bulgarien durch Heirat mit Ferdinand von Bulgarien 1908.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

c Vereine und politische Organisationen
 1928: Kriegerverein, Stahlhelm-Ortsgruppe, Turnverein.
 2016: 1 Sportklub.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung
 Im 18. Jh.: Tuchmacherei durch Ansiedlung von Tuchmachern aus Schlesien. Niedergang durch die Entwicklung des Tuchgewerbes in den benachbarten Städten. Da die wirtschaftl. Grundlage von T. schwach war, blieb die städt. Entwicklung stecken.

1800: 1 Bäcker, 1 Barbier, 2 Böttcher, 1 Fleischer, 1 Leineweber, 2 Maurer, 1 Müller, 2 Radmacher, 2 Schmiede, 4 Schneider, 5 Schuster, 1 Tischler, 1 Töpfer, 4 Zimmerleute; außerdem 7 Einlieger, wohl Tagelöhner. Viel Tabakanbau.

1831: 2 Bockwindmühlen; 2 gehende Webstühle als Nebenbeschäftigung zu Leinwand; 1 Ziegelei.

3 Viktualienhändler und Höker.

Bäcker (1 Meister/0 Gehilfen), Böttcher (1/0), Fleischer (1/0), Grobschmiede (2/1), Maurer und Dachdecker (1/5), Rad- und Stellmacher (1/0), Schneider

(3/1), Schuster und Altflicker (6/1), Tischler (2/0), Töpfer und Ofenfabrikanten (1/1), Zimmerleute (1/6). – 1 Knecht und 2 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 29,8% der Bev. berufstätig (69,3% im Gewerbe, 20,5% in Handel und Dienstleistungen, 10,2% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 18,5% im Baugewerbe (Tiefbau 10 Pers.), 40,7% im Bekleidungs-gewerbe (Schneiderei etc. 5, Schusterei 5, Weißnäherei 12), 9,3% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Tischlerei 5), 3,7% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Wagenbau 2), 11,1% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 3, Müllerei 2, Schlachtereier 1), 13% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 6, Steingut etc. 1), 3,7% im Textilgewerbe (Weberei 2).

Mitte des 19. Jh.: 3 gut besuchte Jahrmärkte und 2 Windmühlen vorh. – 1867: Stadt mit 2 Windmühlen und 1 Ziegelei. – 1910: Ziegelei.

1939 lebten 11,8% (79 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 27,8% (186) von Industrie und Handwerk, 46,3% (309) von der Land- und Forstwirtschaft, 14,1% (94) von sonst. Berufen. – Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 62, 5 bis < 10 ha: 23, 10 bis < 20 ha: 16, 20 bis < 100 ha: 4, ≥ 100 ha: 1.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 101, 10–49: 1, 50–249: 3, > 250: 1.

b Organisationsformen der Wirtschaft
 1920: T.er Spar- und Darlehenskassenverein vorh.

- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1831: 1 Oderkahn und 1 kl. Kahn. – 1849: 2 Stromfahrzeuge zur Frachtfahrt mit 50 Last Tragfähigkeit.
2019: Busverbindungen nach Züllichau (Sulechów).

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
1707: T. erhielt Stadtrecht. – Seit 1860: Landgemeinde.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
Bis 1809: Keine städt. Verwaltung, Polizei durch den von der Herrschaft bestellten Richter, danach Bgm. – 1867: Polizeiverwaltung durch das Dominium T.
- c Gerichtsbarkeit
1849: Kr.-Gericht Züllichau (Sulechów). – 1879: Amtsgericht Züllichau.
2019: Amtsgericht Schwiebus (Sąd Rejonowy w Świebodzinie).
- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
1910: Post, Telegraf und Telefon vorh. – 1938: Arbeitsdienst.
1948: Sitz einer Landgemeinde, die 6 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2018: T. ist Sitz einer Landgemeinde, die 12 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Herzogtum Schlesien. – Nach 1319: Schlesien-Glogau. – 1482: Pfandherrschaft Brandenburgs. – Ab 1538: Brandenburg als Lehen der Krone Böhmens., Kr. Crossen (Krosno Odrzańskie). –

1759: Kr. Züllichau (Sulechów). – 1816: RB Frankfurt/O., Kr. Züllichau-Schwiebus (Sulechów-Świebodzin).
1945: Republik Polen. – Bis 1950: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Schwiebus. – Ab 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Züllichau. – 1975: Wojewodschaft Grünberg. – 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Grünberg.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, Landwehr-Btl. Nr. 1. – 1910: Bezirkskommando Crossen (Krosno Odrzańskie).

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Anfang des 19. Jh.: „Grfl. Reuß. Stadt Siegel zu Trebschen“, mit dem reußschen Löwen.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- b Städtischer Haushalt
Um 1800: Abgaben des platten Landes; weder Akzise noch Servis.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
Um 1800: Keine Grundstücke, außer Gärten; Weide herrschaftl. – 1849: Keine landwirtschaftl. Nutzflächen. – 1853: 16 mrg. Acker. – 1905: Friedrichshuld: 14,4 ha, Dorf T.: 389 ha, Gut: 421 ha. – 1431: 824,4 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 18,73 Mk).
- d Eingemeindungen
1910: Friedrichshuld mit dem größeren Dorf T. vereinigt. – 1929: Gutsbezirk samt 2 VW eingemeindet. – Wohnplätze 1931: Friedrichshuld, Louisenthal,

Forsthaus Louisenthal, Sophienhaus, VW Waldhof.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
1905: 4 Kath., später zu Kleinitz (Klenica) in Niederschlesien.
Nach WK II die Stadtkirche als Mariä-Himmelfahrt-Pfarrkirche (Kościół Wniebowzięcia Najświętszej Maryi Panny) geweiht. – Ab 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat Züllichau (Sulechów).
- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
1791: Pfarrei von Padligar (Podlegórz) abgetrennt, Patronat gutsherrschaftl. – 1800: 1 Prediger und 1 Küster. – 1938: 1 ev. Pfarrer.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
1849: 1 geprüfte Hebamme. – Von 1903–05: Auf Initiative der Fürstin Reuß das Sanatorium errichtet, seit 1920 für Tuberkulosekranke genutzt. Von 1945–75: 1 Tuberkulosekrankenhaus. – 2019: Apotheke vorh.

- b Versorgungseinrichtungen
1910: E- und Wasserwerk vorh.
1928: Freiwillige Feuerwehr vorh.
- c Freizeiteinrichtungen
1831: 2 Schankwirte. – 1849: 1 Gasthof für die gebildeten Stände. – 1938: 1 Gast- und Logierhaus.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
1798: Gründung einer Industrieschule (Haushaltsschule) für Mädchen durch den Stadtherrn. – 1825: Schulhaus neu erbaut. – 1849: Städt. Elementarschule vorh. – 1871: 0,5 % der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1928: 2 Lehrer und 1 Kantor.
2018: Je 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule.
- b Kulturelle Einrichtungen
2008: Bibliothek vorh. – 2016: 11707 Bde.
2017: Kulturhaus vorh.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Schreckenbach 4, S. 317. – Rister, S. 272.
- c Gesamtdarstellungen
DSB 1, 1939, S. 661.

Triebel (Kr. Sorau) – Trzebiel (Pow. żarski)

1 Der Name der Stadt

1301: Trebule (UrkInv Nr. 251 f.). – 1454: Trebil. – 1457: Trebulle. – 1497: Triebell. – 1818, 1840, 1939: Triebel, sorb.: Trébule. 1945: Trąby. – 1948, 2019: Trzebiel.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

In gewellter Ebene auf dem Lausitzer Grenzwall am zur Neiße fließenden Bach Lauka (Trzebna). Höhe: 135 m.

b Verkehrslage

An den Str. von Görlitz nach Guben und von Spremberg nach Sorau (Żary). 1358 bestimmte Karl IV., dass die Str. von Zittau und Görlitz in die Mark über Priebus (Przewóz) und T., die sein Vertreter verboten hatte, erlaubt sein solle. – Chausseen nach Muskau und Sorau vor 1860. – 1898: Anschluss an die Eisenbahn Sommerfeld (Lubsko) nach Muskau, Bhf. 1 ½ km n der Stadt, Knotenpunkt Teuplitz (Tuplice) 5 km n. Heute liegt T. an der Nationalstr. (DK) 12 von Lugknitz (Łęknica) nach Dorohusk.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Die Stadtgründung erfolgte vermutl. durch den Lehnsbesitzer von Stadt und Herrschaft. Als Besitzer von T. sind seit Mitte des 14. Jh. die Herren von Hakeborn bez. 1411 belehnte der Kg. von Böhmen Johann d. Ä. von Biberstein mit dem von Otto von Kittlitz erworbenen Gut T., H und Stadt. Mit

kurzen Unterbrechungen war T., das seit 1420 dauernd mit der Herrschaft Sorau (Żary) verbunden war und mit dieser 1558 zur Standesherrschaft erhoben wurde, bis 1551 im Besitz der von Biberstein. Nach dem Tod Christophs von Biberstein 1551 fiel T. als erledigtes Lehen an die böhm. Krone. 1562 erwarb die Herrschaften Sorau und T. für 124000 Rheinische Gulden der Bf. von Breslau (Wroclaw), Balthasar von Promnitz, in dessen Familienbesitz T. bis 1765 verblieb, als Johann Erdmann von Promnitz seine Güter an den sächs. Landesherrn veräußerte.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1301: opidum. – 1319: castrum. – 1411: Haus und Stadt. – 1457: Stadt. – 1497: Städtchen. – 1586: wendischer Flecken. – 1818, 1939: Stadt. 1948, 2019: Dorf.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Die Stadt entwickelte sich vermutl. zwischen Burg, Burgsiedlung und Kirchensiedlung. Im NO der verschwundenen Burg und ö einer älteren slaw. Siedlung befindet sich der rundl. Stadtkern (220 × 220 m) mit rechtwinkligem Straßengitter, 9 Blocks, deren mittlerer den gr. quadrat. Marktplatz bildet. Später im O durch Einbeziehung der alten Kirchensiedlung erweitert. Im NW des Stadtkerns ein Viehmarkt und vor dem ehemaligen Gubener Tor im O ein kl. Flachsmarkt. Stadtgräben und -zäune 1562 erw., um 1725 Ausbesserung von

Tor und Mauer, 1752 aber als offener Ort bezeichnet. Eine innere und äußere Mauer sind auf dem Stadtplan noch zu erkennen; von der Feldsteinmauer Fragmente aus dem 15. Jh. und die Ruine eines Feldsteinturmes aus der Mitte des 14. Jh. erhalten. Von den 1667 erw. 2 Stadttore (Gubener Tor im W und Sorauer Tor im O) und einer vermutl. im S gelegenen Pforte schon vor 1945 keine Spuren mehr vorh. Einst gab es in T. 2 oder 3 Burglehen.

1800: 196 H. – 1818: 198 Feuerstellen. – 1849: 228 Wohngeb.; 3 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 213 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 234 Wohngeb. – 1885: 259 Wohngeb.; 423 Haushltg. – 1905: 265 Wohngeb. – 1925: 354 Wohngeb.; 669 Haushltg. – 1939: 778 Haushltg.

1988: 361 Whg., davon 85 in Geb. vor 1918, 143 in Geb. von 1918–44, 67 in Geb. von 1945–70, 56 in Geb. von 1971–78 und 10 in Geb. von 1979–88; 90,6% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 79,3% mit WC, 57% mit Bad, 55,4% mit Warmwasser und 41,1% mit Zentralheizung. – 2002: 225 Wohngeb.; 389 Whg., davon 66 in Geb. vor 1918, 236 in Geb. von 1918–44, 29 in Geb. von 1945–70, 36 in Geb. von 1971–78, 9 in Geb. von 1979–88 und 14 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 96,5% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 84,9% mit WC, 81,2% mit Bad, 59,8% mit Warmwasser und 63% mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

Das Burglehn, ein dreigeschossiges Burghaus aus Feld- und Backsteinen, das vermutl. Anfang des 14. Jh. errichtet

und gegen Mitte des 16. Jh. umgebaut wurde, diente später als Gefängnis und anschließend als Mietshaus.

Das wohl im 16./17. Jh. errichtete ehemalige Gutshaus in der SW-Ecke von T., das einst von allen 4 Seiten von einem Graben umgeben war, wurde vermutl. 1729 umgebaut.

Die 1723 als Fachwerkbau errichtete Begräbniskirche wurde 1836 in Stein neu gebaut.

Vor 1945 waren noch Trümmer einer Barbarakapelle an der Str. nach Muskau erhalten.

Die Hospitalkirche Heiligkreuz wurde vermutl. im Dreißigjährigen Krieg zerstört.

Auf dem Galgenberg im NO von T. ist der gemauerte Unterbau einer Richtstätte aus dem 16. Jh. erhalten.

T. wurde 1945 stark zerstört, bes. im Zentrum. Die beiden Kirchenbauten in Kreuzform aus Feldstein, die im Kern ma. Hauptkirche und die vor dieser gelegene Landkirche, die wohl im 16./17. Jh. errichtet und 1830/31 erneuert wurde, und der beiden Kirchen gemeinsame, 1781/82 tiefreifend umgestaltete W-Turm aus Backstein, das 1861 neu errichtete Rathaus in der Mitte des Marktes sowie die H am Markt fielen den Zerstörungen zum Opfer, und nur ihre Fundamente sind erhalten. – Die kath. Kirche der Gottesmutter, Königin Polens (Kościół Matki Bożej Królowej Polski), wurde in den 1960er-Jahren errichtet.

Versicherungssumme in der Feuerversicherung 1859: 149300 Tlr.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: 1638 (gesamte Stadt mit Ausnahme der Kirche, der Schule und

einiger Wohngeb.), 1737 (Rathaus, 105 Wohngeb. und 18 Scheunen), 1803, 1859.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner
1788: 829 Ew. – 1800: 871 Ew. – 1816: 1191 Ew. – 1818: 1150 Ew. – 1849: 1614 Ew. – 1871: 1592 Ew. – 1880: 1695 Ew. – 1890: 1649 Ew. – 1910: 1984 Ew. – 1925: 2330 Ew. – 1939: 2352 Ew.
1961: 1032 Ew. – 1988: 1043 Ew. – 2002: 1316 Ew. – 2011: 1342 Ew.

b Bevölkerungsverluste
Pestilenz: Mehrfach im 16. Jh.
Typhus: 1813 (60 Tote), 1850–51.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1552: 14 Hufner, 13 Freihufner, 6 Gärtner, 10 Freigärtner, 24 Fleischer, 3 Töpfer, 1 Küchler und 126 sonst. Ew.

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 19,1 % (399 Pers.)
Selbstständige, 8,5 % (178) mithelfende Familienangehörige, 9,5 % (196) Beamte und Angestellte, 62,9 % (1311) Arbeiter.

1849: 1595 Ev., 12 Kath. – 1858: 1550 Ev., 15 Kath., 8 Juden. – 1871: 1571 Ev., 15 Kath., 6 Juden. – 1885: 1617 Ev., 33 Kath., 7 Juden. – 1905: 1661 Ev., 65 Kath., 5 sonst. Christen, 5 Juden. – 1925: 2156 Ev., 138 Kath., 27 Bekenntnislose.

1849: 801 M, 810 F. – 1871: 783 M, 809 F; < 10 J.: 340. – 1885: 789 M, 868 F. – 1895: 870 M, 918 F; 17 einzeln lebende M und 52 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 1151 M,

1179 F. – 1939: 1164 M, 1188 F; < 6 J.: 10,9%, 6–13 J.: 13,6%, 14 bis < 65 J.: 66,2%, ≥ 65 J.: 9,2%.

1988: 672 M, 676 F; 0–19 J.: 36,1%, 20–39 J.: 29,6%, 40–59 J.: 20,9%, ≥ 60 J.: 13,4%. – 2002: 658 M, 658 F; 0–19 J.: 28,5%, 20–39 J.: 30,6%, 40–59 J.: 28%, ≥ 60 J.: 12,9%. – 2011: 663 M, 679 F.

d Bevölkerungsverzeichnisse
Kb. ab 1693, seit 1945 verschollen.
Standesamtsreg. von 1875–1931 lückenhaft im APZG überliefert.

e Bedeutende Persönlichkeiten
Johannes Solfa (* 1483 in T., † 1564 März 30), Arzt und Humanist, Domherr in Glogau (Głogów), Ermland, Wilna, Warschau (Warszawa), Breslau (Wrocław), Sandomir (Sandomierz) und Krakau (Kraków).

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart
Dt., niederlausitzer Dialekt.
Die städt. Hufnergemeinde war ursprüngl. wend. – 1850: 0,6% der Ew. wendischsprachig. – 1867: Keine Wendischsprachigen.

1905: 2 Poln.- und 2 Mehrsprachige.

c Vereine und politische Organisationen
1873: Männer-Turnverein gegr. – 1907: Arbeiter-Turn- und Sportverein gegr. – 1920: Sportclub „Minerva“ gegr.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung
Wirtschaftl. Grundlage Landwirtschaft, daneben Handwerk und Bierbrauerei. – 1381: Die T. er waren in Sorau (Żary) vom Zoll befreit. – Im 16. Jh.: 2 Zwiebelmärkte zu Galli (26. Okt.) und in der Fastenzeit. – 1558: T. erhielt das Recht

des freien Wein- und Branntweinschan-
kes, noch Ende des 18. Jh. Weinbau im S
der Stadt, dann aufgegeben. – 1562: Es
wurde bestimmt, das wg. des gr. Holz-
verbrauchs nur 2 statt wie bisher 4 Töp-
fereien in T. geduldet werden sollten.
Töpferei im 17. und 18. Jh. recht bedeu-
tend mit weitem Absatz, nach 1830 sehr
zurückgegangen.

1786: Hauptnahrung Ackerbau, 129
Gewerbetreibende und Manufakturisten,
darunter 1 Apotheker, 8 Bäcker,
1 Bader, 5 Böttcher, 10 Fleischhauer,
22 Garnweber, 1 Hutmacher, 4 Kürsch-
ner, 2 Maurer, 1 Nadler, 5 Radmacher,
1 Schlosser, 10 Schmiede, 11 Schneider,
35 Schuster, 1 Seifensieder, 4 Tischler,
6 Töpfer.

1814: Hauptgewerbe: Ackerbau, Brau-
erei, 152 Gewerbetreibende und Ma-
nufakturisten, darunter 1 Apotheker,
6 Bäcker, 1 Bader, 2 Barbieri, 4 Bött-
cher, 1 Brauer, 1 Drechsler, 1 Färber,
7 Fleischer, 1 Friseur, 2 Gastwirte, 1 Glaser,
1 Handschuhmacher, 2 Hutmacher,
3 Kaufleute, 1 Kürschner, 32 Leinewe-
ber, 2 Maurermeister, 3 Radmacher,
2 Rierner und Schlosser, 7 Schmiede,
9 Schneider, 44 Schuster, 1 Seifensieder,
1 Seiler, 5 Tischler, 4 Töpfer, 1 Wach-
zieher, 4 Zimmerleute. – 1818 und
1840: Ziegelei vorh.

1831: 12 gehende Webstühle in Baum-
und Halbbaumwolle, 32 in Leinen, 10 in
Wolle und Halbwolle.

5 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rech-
ten mit offenen Läden (Gewürz- und
Materialwaren 5); 16 ohne kaufmänn.
Rechte (Krämer mit Kurzwaren und
Nadlerkram 14, Viktualienhändler und
Höker 2).

Bäcker (5 Meister/0 Gehilfen), Böttcher
(6/2), Fleischer (9/0), Glaser (1/0),
Grobschmiede (7/2), Hut- und Filzma-
cher (2/1), Kürschner (1/0), Maurer
(2/3), Rade- und Stellmacher (5/2),
Riemer und Sattler (4/1), Schlosser
(2/0), Schneider (8/5), Schuster
und Altflicker (52/20), Schwarz- und
Schönfärber (2/1), Seifensieder und
Lichtzieher (1/0), Seiler (2/0), Tischler
(3/5), Töpfer (3/1), Zifferblattmacher
(1/0), Zimmerleute (1/3). 4 Knechte
und 48 Mägde in Landwirtschaft und
Gewerbe.

1849: 44,8% der Bev. berufstätig
(59,1% im Gewerbe, 14,8% in Handel
und Dienstleistungen, 26,1% in der
Landwirtschaft); im Gewerbe waren
tätig: 14,8% im Baugewerbe (Dach-
deckerei 3, Maurerei 8, Schornsteinfeger-
ei 3, Tiefbau 42, Zimmerei 10), 44,3%
im Bekleidungsgewerbe (Hut- und Putz-
macherei 4, Kürschnerei 3, Schneiderei
etc. 16, Schusterei 82, Weißnäherei 84),
0,9% in der chem. Industrie (Licht-, Sei-
fen- und Ölfabrikation 3, Pharmazie 1),
1,4% in der Fabrikation von Steinen,
Erden, Glas und Keramik (Steingut
etc. 6), 7,7% in der Holz- und Schnitz-
stoffverarbeitung (Tischlerei 33 Pers.),
1,2% in der Lederverarbeitung und
Gummifabrikation (Sattlerei 5 Pers.),
6,8% in Maschinen- und Werkzeugbau,
Feinmechanik und Optik (Maschinen-
bau etc. 15, Uhren 1, Wagenbau 13),
5,4% in der Nahrungs- und Genussmit-
telproduktion (Bäckerei 8, Brauerei 3,
Schlachtereier 12), 0,2% in der Papierher-
stellung (Buchbinderei 1 Pers.), 17,3%
im Textilgewerbe (Posamentiererei 1,
Seilerei 3, Spinnerei 2, Weberei 63, Zu-
bereitung etc. 5).

1880: Schuhmacherei, Weberei. – 1891: Erste Glashütte 1 km n, Betrieb mehrfach neu eingerichtet bzw. umgestellt. – Um 1910: Essig-, Flaschen- und Glas- und Seifenfab., Mühlen, Sägewerk, Weberei; 6 Flachs-, Kram- und Pferde/Viehmärkte. 2 Braunkohlegruben auf der Gemarkung im S, mehrere im N bei Teuplitz (Tuplice). – In der Zwischenkriegszeit Entwicklung als Naherholungsort und Sommerfrische. – Um 1939: Braunkohlegruben, Glasindustrie, Hohlglasfab., Mühlen, Sägewerke. 1939 lebten 14,2 % (296 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 61,6 % (1289) von Industrie und Handwerk, 15,6 % (325) von der Land- und Forstwirtschaft und 8,3 % (174) von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 92, 5 bis < 10 ha: 27, 10 bis < 20 ha: 13, 20 bis < 100 ha: 4.

Nach 1945 Wiederinbetriebnahme der Glashütte und des Braunkohleabbaus.

Um 2000: Glasfab. – Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 116, 10–49: 7.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1587: Protokollbuch der Fleischer. – 1591: Bäckerprivileg. – 1595: Schneiderbuch. – 1634: Innungssiegel der Töpfer.

Innungsprivilegien: Tuchmacher (1669), Leinweber (1673), Rad- und Stellmacher (1682), Böttcher, Schuster und Tischler (1683), Seiler (1689), Fleischer (1698).

1938: Zweigstelle der Hauptsparkasse der Niederlausitz, Vorschuss-Verein T.

- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland

1818: T. lag an der Strecke der Botenpost von Sorau (Żary) nach Muskau. – 1849: 1 Fuhrwerker mit 10 Pferden.

2018 Busverbindungen u. a. nach Lügknitz (Łęknica) und Sorau über Linderoode (Lipinki Łużyckie).

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
T. war spätestens seit dem 14. Jh. Mittelpunkt einer kl. Herrschaft, die 1818 9 Amts- und 3 Vasallendörfer sowie 2 Kolonien, 2 Mühlen und 2 VW, zusammen 578 H und 3228 Ew., umfasste. – 1558: T. erhielt das Privileg, dass alle Amts- und Vasallendörfer der Herrschaft T. Bier aus T. beziehen sollten. – Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung. Um 2000: Lokales Dienstleistungszentrum.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Verleihung des Stadtrechts nicht bekannt.
1945: Verlust des Stadtrechts.

- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1558: Bgm. und Rat, Privileg wegen des Rathauses, Ratsweinkeller, Scherladen und Waage. – 1562: T. erhielt ein umfangreiches Privileg, das u. a. die Befreiung der Bgm. und Ratmannen von Diensten, Hofarbeit und Wachen, Verpflichtung der Bg. zu bestimmten Diensten, die Zahlung von 40 Mk Jahresrente, die Befugnis des Rats, Geburtsbriefe auszustellen und das Bürgerrecht zu verleihen, gewährte. – 1624: Bestätigung der Privilegien. – Magistrat 1765: Bgm., Stadtrichter, 3 Ratmannen. – 1784:

5 oder 6 Stadtgeschworene. – 1849: 3 Kommunalbeamte. – 1883: 4 Magistratsmitgl., 9 Stadtverordnete. – 1928: Magistrat: Bgm., Stellvertreter, 3 Ratmänner; 13 Stadtverordnete.

c Gerichtsbarkeit

1318: Mgf. Woldemar gestattete den Städten Crossen (Krosno Odrzańskie), Guben, Sagan (Żagań), Sommerfeld (Lubsko) und T., dass von der eigenen Stadt Geächtete auch in anderen Städten von Richtern und Schöffen gerichtet werden konnten. – 1562: T. erhielt das Privileg, dass im Rathaus jährl. 3 Gedinge zu halten waren. – Ab 1634: Herrschaftl. Justizkanzlei in Sorau (Żary). Der Rat besaß nur polizeil. und freiwillige Gerichtsbarkeit. – 1840: L.- und St.-Gericht Sorau. – 1849: Kr.-Gericht Sorau, Gerichts-Deputation T.; 6 Zivilbeamte in der Rechtsverwaltung. – 1879–1945: Amsgericht T. (Unterbrechung 1932/33). – 1938: 2 Rechtsanwälte. 2018: Amtsgericht Sorau (Sąd Rejonowy w Żarach).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1818: Postwärteramt vorh. – 1849: 4 Zivilbeamte in der allgemeinen Landesverwaltung. – 1874: Standesamt. – 1880: Telegraf. – 1910: Telefon vorh. 1984: T. war Sitz einer Ortschaft (Gromada). – 2019: T. ist Sitz einer Landgemeinde, die mit T. 28 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

1319: Vermutl. kam T. nach dem Aussterben der Askanier an Hz. Heinrich

von Jauer. – 1346: T. fiel an die Krone Böhmen. – 1620/35: Sachsen, Kr. Guben. – 1815: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – Ab 1816: Kr. Sorau (Żary).

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Breslau (Wrocław), Kr. Sorau (Żary). – 1950–98: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra). – 1950–75: Kr. Sorau. – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Sorau.

b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

1945 Feb.: Eroberung durch die Rote Armee, dabei T. zu 85 % zerstört. Flucht und Vertreibung der dt. Bev.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht

1427: Wehrhoheit landesherrl. beim Aufgebot gegen die Hussiten. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, Btl. Nr. 3. – 1910: Bezirkskommando Guben.

b Wehrverbände

Schützengilde vor 1714.

c Garnison

1849: Keine Militärpers. – 1858: 3. – 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

Ein Siegel aus der 1. Hälfte des 16. Jh. (35 mm) zeigt das Wappen der Herren von Biberstein, ebenso ein Siegelstempel aus der Mitte des 16. Jh. (26 mm) mit der Umschrift: „S · S CIVITATIS TRIBVLENCIS“.

b Wappen

In Gold eine rote Hirschstange, das Wappen der Fam. von Biberstein.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- b Städtischer Haushalt
1562: 40 schwere Mk Jahresrente an den Grundherrn. – Ausschank und Handel von Wein und Brandwein nur im Ratskeller, der Rat erhielt ebenf. das Privileg über Waage und Scherhaus. In diesem Jahr wurden der Stadt u.a. folgende Einnahmen bestätigt: Gewandschnitt, Salzgeld, der Bäcker- und Schusterzins und die Zinsen von Scheunen und Malzhäusern sowie einige Ländereien. – 1883: Zuschläge zur Staatsgeb-, Staatsgrund- sowie Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer, Hundesteuer; Einnahmen: 12000 Mk; Ausgaben: 12000 Mk. – 1911: 185 % der Staatseinkommenssteuer und 230 % der staatl. veranlagten Geb-, Gewerbe- und Grundsteuer, 46 % der Betriebssteuer, Bier-, Brau- oder Braumalz-, Hunde-, Lustbarkeits- und Umsatzsteuer; Einnahmen: 50681 Mk; Ausgaben: 48408 Mk; Vermögen: 26696 Mk; Schulden: 103010 Mk; Stiftungsvermögen: 5883 Mk.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
Die Feldmark in der älteren Lit. ohne Jahresangabe mit 28 $\frac{3}{4}$ Hufen angegeben. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 800 mrg. Acker, 25 mrg. Gärten etc., 200 mrg. Wald, 50 mrg. Wiesen. – 1869: 2227 mrg. (Domäne T.: 1484 mrg.). – 1885: 569 ha. – 1900: 569 ha (Domäne T.: 368 ha). – 1931: 1406,8 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 6,86 Mk).
- d Eingemeindungen und Wohnplätze
Domäne T. (1910: 109 Ew., Brenne- rei) mit 2 Mühlen, 2 VW und 2 kl.

Kolonien (200 Ew.), 1929 mit T. vereint, ebenso ein Teil des Staatsforstes Sorau (Żary). – Wohnplätze 1931: Bhf. T., Ausbau Eiserwald, Harmuths Berg (= Bergschlößchen), Hintermühle, Vordermühle, Kolonien Reichersdorf (= Paradies) und Tannicht, VW Reichersdorf und Tannicht.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
Bst. Meißen, Sedes Forst 1494 (1346), in diesem Jahre 4 Altare gen. – Ab 1447: Pfarrerliste. Die Pfarrkirche (angebl. Unserer Lieben Frauen Kirche) 1451 und 1520 erw., die Heiligkreuzkapelle am Gubener Tor war sicherl. Hospitalkapelle. In der 2. Hälfte des 16. Jh. (angebl. 1560) Errichtung der wend. Kirche für die Landgemeinde, die 11 Orte umfasste.
1885: Zu Muskau/Schlesien.
1976: Die Kirche der Gottesmutter, Königin Polens (Kościół Matki Bożej Królowej Polsk) im Dekanat Ługknitz (Łęknica) als Pfarrei errichtet. – Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska).
- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Nach 1550: Reformation. – 1561: Erster ev. Geistlicher erw. – Seit 1571: 2. Pfarrstelle (Diakonus). – Von 1828–87: Mit dem Diakonat war das Rektorat an der Stadtschule verbunden. – 1928: Ev. Stadtkirche und ev. Landkirche, 2 ev. Pfarrer.
- c Juden
1855: 9 Juden. – 1905: Filia von Forst, 4 Juden.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
Die im Dreißigjährigen Krieg zerstörte Heiligkreuzkirche diente vermutl. als Hospitalkirche. – 1688: Apothekerprivileg. – 1849: 2 Zivilärzte, 3 geprüfte Hebammen, 1 Apotheker. – Um 1860: 1 Spital für erwerbsunfähige Alte vorh. – 1911: Armenanstalt und Krankenhaus vorh. – 1916: 1 Schwester der Gemeindefrauenverein Sorau (Żary) gestellt. – 1928: Diakonissenstation vorh. – 1938: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 1 Zahnarzt, 2 Dentisten, 1 Tierarzt. 2018: 1 Gesundheitszentrum, 1 Apotheke.
- b Versorgungseinrichtungen
1890: Freiwillige Feuerwehr gegr. – 1911: Feuerlöschanstalt vorh. 1899: Beginn des Baus der Wasserversorgung. 1910: E-Quelle vorh. – 1938: E-Werk vorh. 1911: 0,5 ha Friedhof mit Kapelle und Leichenhalle vorh. 2002: 97,3 % aller Geb. an die Wasserversorgung und 92,5 % an die Kanalisation angeschlossen. 2018: Freiwillige Feuerwehr vorh.
- c Freizeiteinrichtungen
1831: 1 Gasthof für die gebildeten Stände, 1 Krug und Ausspannung, 16 Schankwirte. – 1849: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 1 Krug und Ausspannung, 20 Schankwirte; 4 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtschaften spielten. – 1911: Flussbadeanstalt vorh. – 1928: 1 Freiluftschwimmbad, 1 behelfsmäßiger Spiel- und Sportplatz,

1 Tennisanlage, 1 Turn-Spiel und Sportplatz, 1 Wintersportanlage. – 1938: 4 Gast- und Logierhäuser, 1 Gaststätte. 2017: 1 Motel vorh. – 2018: 1 Fußballplatz vorh.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
1562: T. erhielt das Privileg, zusammen mit den Pfarrern einen Schulmeister anzustellen. – 1849: 1 Elementarschule. – Ab 1850: Zusätzlich 1 kl. Privatschule. – 1871: 3,5 % der Bev. ≥ 10 J. Analphabeten. – 1911: 1 Volksschule und 1 gewerbl. und kaufmänn. Fortbildungsschule. – 1928: Kleinkinder- und Volksschule. 2018: Je 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule.
- b Kulturelle Einrichtungen
1941: „T.er Lichtspiele“, 250 Plätze/1 × pro Woche, gegr. 1910. Kultur- und Bibliothekszentrum: Seit 2015 (2016: 3060 Bde.).

18 Das Pressewesen

- a Verlage und Druckereien
1714: Einrichtung einer Druckerei durch den Pastor Heinze. – 1849: 1 Buchbinder. – 1938: 1 Buchdruckerei.
- b Zeitungen und Zeitschriften
Forster Wochenblatt: Wochenblatt für die Städte Forst, Pforten, T. und die benachbarte Gegend, Forst (1842 Okt.–1892 Juni erm.). – Generalanzeiger für Forst: für Forst, Pforten, T. und Umgebung, Forst (1907–15 erm.). – T.er Anzeiger (ab 1902, 2× wöchentl.), ab 1923 vereinigt mit: Sorauer Tageblatt: verbunden mit T.er Anzeiger. Wochenblatt für T., Teuplitz, Groß-Särchen und Umgebung, Sorau (1923–44 Juni erm.).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Lehmann, Bibliographie Niederlausitz,
1928, S. 174; 1954, S. 176.

c Gesamtdarstellungen

J. G. Worbs, Geschichte der Herrschaften Sorau und T., 1826. – DSB 1, 1939, S. 663 f. – KDM V 6, Kr. Sorau, 1939, S. 239–248. – HOL Niederlausitz 2, S. 419–429, 1979.

Unruhstadt (Kr. Bomst) – Kargowa (Pow. zielonogórski)

1 Der Name der Stadt

1360: Cargowo (CDMP I, Nr. 1426). – 1400: Kargowa. – 1434: Gargowa. – 1443: Dargowa. – 1510: Thargowa. – 1793: Unruhstadt, poln. Unrugowo oder Kargowa. – 1871: Unruhstadt (Karge). – 1939: Unruhstadt. 1946, 2020: Kargowa.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Auf einem dem der Moränenlandschaft am N-Rand des Berlin-Warschauer Urstromtales vorgelagerten Sandfeld an der Faulen Obra (Obrzyca). Höhe: 60 m.

b Verkehrslage

An der 1856 zur Chaussee ausgebauten Str. von Posen (Poznań) nach Züllichau (Sulechów). 1905 Anschluss an die Eisenbahn von Wollstein (Wolsztyn) nach Züllichau, die durch die Grenzziehung 1919 unterbrochen wurde. Der Personenverkehr 1994 eingestellt. Heute liegt U. an der Nationalstr. (DK) 32 von Schenkendorf (Sękowice) nach Stenschewo (Stęszew) sowie den Wojewodschaftsstr. (DW) 313 von Bomst (Babimost) nach Kleinitz (Klenica) und 314 von U. nach Schwenten (Świątno).

3 Der Ursprung der Ortschaft

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung Das 1360 erw. Dorf Karge, das sich durch gr. Schweinehandel (Schweine-Karge) auszeichnete, erhielt 1637 Marktrecht mit 6 Jahrmärkten und einem Wochenmarkt. – 1641 erwarb

Christoph von Unruh das Dorf, neben dem er bald Glaubensflüchtlinge aus Schlesien ansiedelte.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Um 1650 gründete der Starost von Gnesen Christoph von Unruh bei seinem Dorf Karge U. zur Ansiedlung von schles. Glaubensflüchtlingen. 1655 verlieh er dem Ort Statuten, die u. a. eine Feuerordnung und Bestimmungen über den Magistrat erhielten. – 1661 verlieh der poln. Kg. U. das Stadtrecht. – 1793: Mediatstadt.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1655: Städtlein. – 1659: freyherrliche Stadt. – 1777: Hochgräfliche Stadt. – 1793, 1849, 1939: Stadt. 1946, 2020: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

1661 heißt es in der Stadtrechtsverleihung, dass U. nach dem Muster anderer Städte im Königreich Polen mit Mark, Rathaus und regelmäßig angelegten Str. errichtet werden sollte. – U. ist eine planmäßige, trapezförmige Stadtsiedlung mit 2 rechteckigen Marktplätzen und sich rechtwinklig kreuzenden Str. zw. den Chausseen, die nach Altleben (Chwalim) und Kleinitz (Klenica) führen. 1796 als regulär und gut gebaut bezeichnet, die H aus Fachwerk mit Schindeln gedeckt. Die Stadtkirche vor der Stadt im Dorf Karge auf dem Schlossplatz, hatte angebl. vorher auf dem 1796

noch vorh. poln. Kirchhof gestanden. Nicht ummauert und ohne Tore. In der Vorstadt entlang einer breiten Str. 2 Ross- und 36 Windmühlen. – 1849 U. durch die Abgabe von ca. 118 mrg. Gutsland erweitert, später durch die Gewinnung von Bauland an der Chaussee nach Altreben und 1927 durch die tw. Eingemeindung von Karge, mit dem die Stadt schon früher tw. zusammengewachsen war.

Die Bebauung des 18./19 Jh. heute noch weitgehend erhalten. Im O des Stadtgebiets entstand in den letzten Jahrzehnten neue Bebauung mit Blöcken.

1715: Ca. 170 H. – 1793: 288 Feuerstellen; 9 Scheunen; 105 H mit Braugerechtigkeit 105 H mit Braugerechtigkeit, die im öfftl. Brauhaus brauen mussten. 95 H mit massiven und 193 mit nicht massiven Feuermauern, 1 H mit Ziegel, der Rest mit Schindeln und Stroh gedeckt. – 1849: 251 Wohngeb.; 37 Fabrikgeb., Mühlen und Privatmagazine; 292 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 228 Wohngeb. – 1885: 229 Wohngeb., 431 Haushlgt. – 1905: 252 Wohngeb. – 1925: 241 Wohngeb., 443 Haushlgt. – 1939: 552 Haushlgt.

1950: 312 Wohngeb.; 478 Whg. – 1960: 333 Wohngeb.; 592 Whg. – 1970: 673 Whg. – 1988: 868 Whg., davon 297 in Geb. vor 1918, 202 in Geb. von 1918–44, 59 in Geb. von 1945–70, 136 in Geb. von 1971–78 und 174 in Geb. von 1979–88; 95,4% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 74,9% mit Anschluss an das Gasnetz, 79,1% mit WC, 79% mit Bad, 69% mit Warmwasser und 59,9% mit Zentralheizung. – 2002: 549 Wohngeb.; 964 bew. Whg., davon 276 in Geb. vor 1918, 215

in Geb. von 1918–44, 84 in Geb. von 1945–70, 143 in Geb. von 1971–78, 173 in Geb. von 1979–88 und 76 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,4% aller bew. Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 91,7% mit Anschluss an das Gasnetz, 94,3% mit WC, 91,8% mit Bad, 83,1% mit Warmwasser und 77,5% mit Zentralheizung. – 2018: 1197 Whg.; 99,5% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 91,6% mit Anschluss an das Gasnetz, 98,6% mit WC, 95,7% mit Bad, 84% mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

Das älteste Rathaus stammte aus der 2. Hälfte des 17. Jh. – 1748: Fertigstellung eines Neubaus, 1855 durch Feuer zerstört, 1856 als zweistöckiges Quadrat. Geb. um einen Innenhof mit Turm an der O-Seite umgebaut.

Die ehemals ev. Kirche (Kościół św. Maksymiliana Kolbego) 1801–06 anstelle eines Fachwerkbaus von 1738 als spätklassizist. Massivbau errichtet. 1832 Anbau des Turms. 1945–79 als Getreidemagazin genutzt, 1979 als kath. Kirche geweiht.

Neogot. Adalbertkirche (Kościół św. Wojciecha) 1902 erbaut, Umbau und Errichtung des Turms 1932.

1615–23 erbaute Maciej Żychliński in seinem Gut Karge ein Schloss. Das im SO der Stadt gelegene spätbarocke Schloss wurde 1732 für den poln. Kg. August II. errichtet, dem es auf Lebenszeit verpachtet war. 1735 von einer Armee der Konföderierten angezündet. Das heutige Schloss mit Parkanlage nach 1735 als zweistöckiges Barockgeb. errichtet.

- c Brände und andere Zerstörungen
 Stadtbrände: 1837 (20 H), 1841 (ca. 150 H), 1855 (70 H und das Rathaus).
 Hochwasser: 1854.
- 6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge**
- a Zahl und Herkunft der Bewohner
 1793: 1561 Ew. – 1849: 2040 Ew. – 1871: 1959 Ew. (Dorf Karge: 728 Ew.). – 1880: 2023 Ew. – 1890: 1723 Ew. – 1910: 1612 Ew. – 1925: 1469 Ew. – 1939: 1679 Ew.
 1945 Dez. 1: 1705 Ew. – 1946: 1403 Ew. – 1950: 1796 Ew. – 1961: 2478 Ew. – 1970: 2629 Ew. – 1988: 3406 Ew. – 2002: 3604 Ew. – 2011: 3711 Ew. – 2019: 3768 Ew.
 1919 waren nach Angaben der poln. Delegation in Paris 820 Ew. der Stadt Polen und 970 Dt., im Dorf Karge 200 Polen und 70 Dt.
 Nach WK II wurden 452 Ew. als Autochthone anerkannt.
- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
 1793: 273 M, 317 F, 149 Söhne < 10 J., 92 Söhne > 10 J., 162 Töchter < 10 J., 89 Töchter > 10 J., 33 Gesellen, 14 Lehrlingen, 6 männl. und 75 weibl. Domestiken, 351 Juden. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 25,7% (365 Pers.) Selbstständige, 7,4% (105) mithelfende Familienangehörige, 20,5% (290) Beamte und Angestellte, 46,4% (657) Arbeiter.
 1793: 1181 Ev., 2 Reformierte, 27 Kath., 351 Juden. – 1849: 1649 Ev., 86 Kath., 250 Juden. – 1871: 1537 Ev., 289 Kath., 133 Juden. – 1885: 1289 Ev., 230 Kath., 1 sonst. Christ, 84 Juden. – 1905: 1222 Ev., 409 Kath., 3 sonst. Christen, 61 Juden. – 1925: 1054 Ev., 384 Kath., 21 Juden, 3 Bekenntnislose.
 1849: 977 M, 1008 F. – 1871: 1013 M, 946 F; < 10 J.: 348. – 1885: 707 M, 897 F. – 1895: 760 M, 910 F; 10 einzeln lebende M und 62 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 675 M, 794 F. – 1939: 773 M, 906 F; < 6 J.: 12,3% (207 Pers.), 6–14 J.: 12,9% (216), 14–64 J.: 64,9% (1090), ≥ 65 J.: 9,9% (166).
 1950: 841 M, 955 F. – 1970: 1259 M, 1370 F. – 1988: 1643 M, 1763 F; 0–19 J.: 36,9%, 20–39 J.: 31,4%, 40–60 J.: 19,2%, ≥ 60 J.: 12,5%. – 2002: 1758 M, 1846 F; 0–19 J.: 30,7%, 20–39 J.: 28,8%, 40–60 J.: 26,6%, ≥ 60 J.: 13,9%. – 2011: 1793 M, 1918 F. – 2019: 1839 M, 1929 F; 0–14 J.: 15,9%, 15–64 J.: 68,2%, ≥ 65 J.: 16%.
- d Bevölkerungsverzeichnisse
 Ev. Kb.-Duplikate von 1873/74 im BLHA und als Kopie im FHL Utah. – Kath. Kb. von 1921–45 im Diözesanarchiv Grünberg (Zielona Góra).
 Standesamtsreg. von 1874–1932 lückenhaft im StadtA Unruhstadt, von 1874–1937 lückenhaft im LAB, von 1874–90 lückenhaft als Kopie im FHL Utah.
 Jüd. Standesreg. von 1817–74 lückenhaft als Kopie im FHL Utah und von 1840–48 lückenhaft im APZ.
 Kb. der Militärgemeinde von 1835–80 lückenhaft im Archiv des kath. Militärbischofs in Berlin.
- e Bedeutende Persönlichkeiten
 Sigismund Stern (* 1812 Juli 2 in Karge, † 1867 Dez. 9 in Frankfurt am Main), Pädagoge und Schriftsteller, wichtiger

Vertreter des Reformjudentums. – Felix Bamberg (* 1820 Mai 17 in U., † 1893 Feb. 12 in Saint-Gratien [bei Paris]), Diplomat, Schriftsteller und Publizist. – Wilhelm Blanke (* 1873 März 11 in U., † 1936 April 16 in Schwiebus), Maler und Lithograf.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart Dt., schles. Dialekt.

1793: Alle Magistratsmitgl. der dt. Sprache mächtig. – 1797 konnten die Ew. des Dorfes Karge (Kargowa) kein Dt. und sprachen schlechtes Polnisch. – Bis 1907 wurden in U. poln. Gottesdienste für Protestanten aus U. und Umgebung abgehalten. – 1905: 283 Polnisch- und 2 Anders- oder Mehrsprachige. – Um 1930 gab es Bestrebungen des Bunds der Polen in U. eine poln. Schule zu gründen, die Zahl der poln. Schulkinder wurde auf 20 geschätzt.

c Vereine und politische Organisationen Vereine 1928: Männerturnverein, gegr. 1884. – V(erein). F(ür). B(ewegungsübungen). U., gegr. 1921. – Wahlen zum preuß. Landtag 1921: SPD: 282 Stimmen, DVP: 220, DDP: 113, DNVP: 44, Zentrum: 39. – 1924 wurden bei den Reichstagswahlen in U. 50 Stimmen und im Dorf Karge 35 Stimmen für die poln. Liste abgegeben. – Kommunalwahlen 1929 Nov. 17: SPD: 151 Stimmen, Zentrum: 123, Mittelstand und Rentier: 167, Grundbesitz und Kleingewerbe: 88, Parteilos: 218. – Reichstagswahlen 1932 Nov. 6: NSDAP: 495 Stimmen (46,1%), Zentrum: 205 (19,1%), SPD: 150 (14%), DNVP: 127 (11,8%), KPD: 57 (5,3%).

1947: Sportklub „Garde“ (Gwardia) gegr. – 2016: 1 Sportklub.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

1510: Mühle mit 1 Rad wüst. – 1581: Walkmühle mit 1 Rad und Sägemühle mit 1 Rad. – 1581: 1 Fischer, 4 Handwerker, 1 Schafhirte. – 1637: Das Dorf Karge erhielt Marktrecht mit 6 Jahrmärkten und einem Wochenmarkt. – 1802: Einführung von 2 Wollmärkten. – 1840: 4 Jahrmärkte.

In der Umgebung alter Weinbau, schon vor der Stadtgründung bedeutender Schweine- und Borstenhandel. – In U. entwickelte sich bedeutende Tuchmacherei, die die Märkte in Leipzig, Naumburg und Braunschweig belieferte und bes. Militärtuche fabrizierte. Das Zunftbuch nennt 1653 17 Tuchmachermeister. – 1815: 95 Meister, bald darauf Niedergang wegen der Ausfuhrbeschränkungen infolge der Schließung der russ. Grenze um 1820. – 1845: In U. entstand eine Tuchmachergenossenschaft mit 17 Meistern, die moderne Maschinen anschaffte und nach anfängl. Erfolgen ebenf. einging. – 1852: Abbruch der Walkmühle. – In U. gab es sehr viele Windmühlen. 1800: 36. – 1937: 4.

1748: Ca. 220–230 Handwerksmeister, darunter 15 Bäcker, 5 Böttcher, 10 Fleischer, 44 Müller, 37 Schankwirte, 6 Schneider, 17 Schuster, 4 Tischler, 66 Tuchmacher.

1793: Branntweinbrennerei (29 Branntweinblasen), Handwerk und Tuchmacherei als Hauptnahrung gen. Viele Tuchmacher, in der Vorstadt, 2 Schrot- und 35 Windmühlen erw., die das für

die Schweinemast nötige Getreide schroteten. Im Dorf Karge eine Wasser- und Walkmühle. 5 unbedeutende Kram- und Viehmärkte, 1 Wochenmarkt. Bis 1793 galt in U. Posener Maß.

1793: 5 Materialhändler, 3 Krämer.

Zünftige Meister: 19 Bäcker, 4 Böttcher, 1 Färber, 14 Fleischer, 1 Glaser, 1 Gürtler, 2 Handschuhmacher, 3 Huf- und Waffenschmiede, 1 Hutmacher, 5 Kaufleute, 1 Klempner, 1 Knopfmacher, 1 Kupferschmied, 4 Kürschner, 5 Lein- und Garnweber, 2 Lohgerber, 2 Maurer, 37 Müller, 1 Nadler, 1 Perückenmacher, 2 Schlosser, 12 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 24 Schuster, 2 Seifensieder, 4 Seiler, 3 Stell- und Radmacher, 1 Strumpfsticker, 6 Tischler, 4 Töpfer, 6 Tuchhändler, 67 Tuchmacher, 4 Tuchscherer, 3 Zimmerleute; außerdem insg. 33 Gesellen und 14 Lehrjungen.

Nichtzünftige Gewerbe: 1 Apotheker, 4 Barbieri und Chirurgen, 29 Branntweinbrenner und -schenker, 105 Brauer, 1 Destillateurin, 1 Fuhrmann, 2 Gastwirte, 2 Hebammen, 1 Kornhändler, 1 Doktor der Medizin, 2 Musikanten, 4 Nachtwächter, 1 Organist, 1 approbierter Schulhalter, 1 Steinhändler, 1 Totengräber, 4 Weinschenker.

Anfang des 19. Jh. war in U. wie in Betsche (Pszczew) eine weitverzweigte Verbrecherbande aktiv, ein Teil der Bev. lebte von Diebstahl und Hehlerei. Erst 1832 wurden die Gaunernester ausgehoben.

1834: 35 Bockwindmühlen, 1 Rossmühle, 26 gewerbsweise gehende Web-

stühle in Wolle und Halbwolle, 4 in Leinen.

37 Händler mit kaufmänn. Rechten, mit offenen Läden (9 zu Gewürz- und Materialwaren, 18 zum Ausschnitthandel, 10 zu anderen Waren); 33 ohne kaufmänn. Rechte (31 Krämer mit Kurzwaren und Nadlerkram, 2 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (16 Meister/3 Gehilfen), Kuchenbäcker und Konditoren (2/0), Böttcher (3/1), Drechsler (3/0), Fleischer (14/2), Gerber (2/1), Glaser (3/0), Grobschmiede (3/2), Gürtler (1/0), Handschuhmacher und Beutler (1/0), Hut- und Filzmacher (1/0), Kammacher (1/0), Klempner (1/0), Kupferschmiede (1/0), Kürschner (5 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Maurer und Dachdecker (1/1), Posamentierer (1/0), Putzmacher(innen) (1/0), Rad- und Stellmacher (2/1), Riemer und Sattler (4/3), Schlosser (4/3), Schneider (19/6), Schuster und Altflicker (19/3), Schwarz- und Schönfärber (2/0), Seifensieder und Lichtzieher (3/0), Seiler (3/1), Tischler (11/5), Töpfer und Ofenfabrikanten (4/2), Tuchscherer und -bereiter (3/0), Uhrmacher (2/1), Zimmerleute (1/0).

3 Dienstbotinnen, 8 Knechte und 103 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 31,4% der Bev. berufstätig (66,2% im Gewerbe, 25,1% in Handel und Dienstleistungen, 8,7% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 11,6% im Baugewerbe (Dachdeckerei 4, Glaserei 1, Klempnerei 3, Maurerei 9, Schornsteinfegerei 3, Tiefbau 24, Zimmerei 5), 26,2% im Bekleidungsgewerbe (Handschuhmacherei 1, Hut- und Putzmacherei 6, Kürsch-

nerie 6, Schneiderei etc. 25, Schusterei 41, Weißnäherei 32), 0,7% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 2, Pharmazie 1), 0,5% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Gold und Silber 1), 8,7% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 1, Käämme, Schirme etc. 2, Tischlerei 34), 3,5% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 5, Sattlerei 10), 4% im Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 8, Uhren 1, Wagenbau 8), 25,9% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 23, Brauerei 7, Brennerei 4, Genussmittel 1, Müllerei 53, Schlachtereie 22), 0,2% in der Papierherstellung (Buchbinderei 1), 0,9% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Steingut etc. 4), 17,7% im Textilgewerbe (Posamentiererei 1, Seilerei 6, Spinnerei 25, Weberei 33, Zubereitung etc. 10).

1880/90: Hopfen- und Weinbau, Schweinehandel, viele Windmühlen. – 1910: Brauerei, Kram-, Likör-, Pferde-, Sprit-, Viehmärkte, Zigarren-, Zuckerwarenfab., Molkerei, Mühlen, Sägewerke, Sparkasse, Ziegelei.

Nach dem Niedergang des Handwerks entwickelten sich Brauerei, der Weinbau wuch Erdbeer- und Johannisbeerzucht. – 1914: Eröffnung einer Schokoladenfab., in der 400 Arbeiter beschäftigt waren. – 1920: Bierbrauerei, 14 Mühlen, 1 Ölmühle, 2 Sägewerke, 1 Ziegelei. – Um 1939: Beerenkultur, Branntweinbrennereien, Zuckerwaren- und Schokoladenfab.

1939 lebten 20,3% (287 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf)

der erwerbstätigten Bev. von Handel und Verkehr, 55,6% (788) von Industrie und Handwerk, 7,3% (104) von der Land- und Forstwirtschaft und 16,8% (238) von sonst. Berufen. – Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 34, 5 bis < 10 ha: 11, 10 bis < 20 ha: 6.

1950: 72,8% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Erwerbsquellen. – 1960: 15 Verkaufsstellen, davon 1 priv. – Um 1965: Bonbonfab., Brauerei, Mühle und Tischlereibetriebe. – 1970: 80,4% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Erwerbsquellen. – 1984: 25 Verkaufspunkte. – Um 2000: Wenig Industrie, vor allem Lebensmittelverarbeitung (Geflügelschlachthof, Mühle, Schokolade- und Grützefab.). – 2002: 57 Läden und Tankstellen.

2002: 83% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2018: 89,6%. – Betriebsgrößen 2019: 0–9 Beschäftigte: 439, 10–49: 14, 50–249: 2.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
Zunftprivilegien: Tuchmacher (1653), Brauer (1661), Schneider (1665), Bäcker (1679), Müller (1744). – 1793: Bäcker, Schuster und Fleischhauer hatten geschlossene Innungen. – 1910: Sparkasse vorh. – 1938: Spar- und Darlehensbank.
1947: Gründung der Genossenschaftsbank.

- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1818: U. lag an der fahrenden Post von Posen (Poznań) nach Züllichau. Von U. gingen Botenposten nach Bomst (Babimost) und Bentschen (Zbąszyń). – 1927: Gründung einer Busgenossen-

schaft, die eine Buslinie von Lupitze (Łupice) über U. nach Bomst bedienen sollte.

Taxis 1960: 1. – 1984: 2. – 2018: Keines.
2020: Busverbindungen u. a. nach Wollstein (Wolsztyn).

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
1885: Polizeidistrikt U.
Um 2000: Lokales Zentrum für Gewerbe und landwirtschaftl. Dienstleistungen.
2011: 414 Ein- und 263 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
1655 Sept.: Christoph von Unruh verlieh U. eine Stadtordnung mit 18 Punkten. – 1661 Juni 8: U. erhielt vom poln. Kg. Magdeburger Recht verliehen.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1661: Bei der Verleihung des Magdeburger Rechtes bestimmte der poln. Kg., dass es in U. 1 Stadtrat, 1 Bgm. und ein St.-Gericht mit Richter geben sollte. – 1665: Bgm. (Consul) erw. – 1723: Stadtschreiber erw. – 1793: 6 Ratmänner, von denen einer als Bgm. fungierte. Aus 3 von der Bürgerschaft vorgeschlagenen Kandidaten wählte der Stadtherr einen aus; 1 Ratsdiener. – 1849: 3 Kommunalbeamte. – 1883: 4 Magistratsmitgl., 12 Stadtverordnete. – 1925: 5 Magistratsmitgl., 12 Stadtverordnete.
- c Gerichtsbarkeit
1400/02: 1 Schultze in Karge erw. – 1793: 1 Richter mit 5 Schöffen. – 1807–16: Gericht in U., nach Wollstein (Wolsztyn) verlegt. – 1849: Kr.-Gericht

Wollstein. – 1879: Amtsgericht U. – 1938: 2 Rechtsanwälte.

2020: Amtsgericht Schwiebus (Sąd Rejonowy w Świebodzinie).

- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
1793: U. wurde Kreisstadt. – 1796: Postamt und Hauptzollamt vorh. – Von 1807–15: Zollamt. – 1818: Verlegung des Landratsamts von U. nach Bomst (Babimost). – 1849: 3 Zivilbeamte in der allgemeinen Landesverwaltung. – 1874: Standesamt. – 1880: Postamt. – 1910: Telegraf und Telefon vorh., Bahnmeisterei. – Um 1939: Arbeitsdienst für die weibl. Jugend, Lager 12/41.
1948: U. war Sitz einer Landgemeinde, die 8 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2020: U. ist Sitz einer Stadt-Landgemeinde, der insg. 14 Ortschaften angehören.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Polen. – 16. Jh.: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Kosten (Kościan). – 1793–1807: Südpreußen, Kr. U. – 1807–15: Hzm. Warschau (Warszawa). – 1815: Preußen, Prov. (Großhzm.) Posen. – 1818: Kr. Bomst (Babimost). – 1922: Prov. Grenzmark-Westpreußen, Kr. Bomst. – 1938: Prov. Brandenburg, Kr. Züllichau-Schwiebus (Sulechów-Świebodzin).
1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Bomst. – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Züllichau. – 1975: Wojewodschaft Grünberg. – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Grünberg.

- b Kriegereignisse und Kriegsfolgen
1735: Im poln. Erbfolgekrieg unter dem Wojewoden Graf Tarlo geplündert, dabei das Schloss angezündet. – 1759: Durchmärsche feindl. Truppen. – 1793 Jan. 28: Die 60-köpfige Garnison wehrte sich gegen die Preußen, der Kommandeur wurde festgenommen. – 1919 Jan. 24- Feb. 12: U. war während des Großpolnischen Aufstands kurzzeitig von poln. Aufständischen besetzt. – 1945 Jan. 29: Einmarsch der Roten Armee, U. dabei kaum zerstört, die Nordseite des Marktes nach der Besetzung durch sowjet. Soldaten niedergebrannt. Dabei U. zu ca. 45 % zerstört. Flucht und Vertreibung der dt. Bev., systemat. Vertreibungen sind von 1945 Juni bis Mai 1947 bez.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1885: Landwehr Bataillonsbezirk Kosten (Kościan). – 1910: Bezirkskommando Kosten.
- b Wehrverbände
1719: Schützengilde. – 1848: Aus der Schützengilde bildete sich eine 200 Mann starke Bürgerwehr, die aus der Festung Glogau (Głogów) Waffen erhielt.
- c Garnison
Vor 1793: 1 poln. Kommando von 60 Mann des Brandowskischen Rgt. – 1796–99: 1 Eskadron des Dragoner-Rgt. Nr. 12. – 1807–15: Ein poln. Kommando. – 1815–59: Verschiedene Stämme der Landwehr. – 1860: 3. und 4. Eskadron

des Ulanen-Rgt. Nr. 10, 1883 nach Züllichau (Sulechów) verlegt.

1849: 1 Militärgeb. – 1878: Depot-Magazin-Verwaltung, Garnison-Lazarett.

1849: 55 Militärpers. (25 M, 30 F). –

1859: 543 Militärpers. – 1905: Keine. –

1919: 206 Militärpers.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
1675: Das Siegel (24mm) mit der Umschrift „STADTSIEGEL IN VNURU STADT“ zeigt den gekrönten poln. Adler mit dem Wappenschild der Unruh. – 1777: Das Siegel (37mm) mit der Umschrift „STADT SIEGEL in UNRUHSTADT“ zeigt die neue poln. Krone mit Bütteln.
- b Wappen
In Rot der gekrönte silberne poln. Adler mit einem Brustschild: In Gold ein roter Löwe.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- b Städtischer Haushalt
U. leistete Steuern an die Krone Polen und Grundzins an die Grundherrschaft. Kämmereieinnahmen 1793: 546 Tlr. 24 Gr.; Ausgaben: 244 Tlr. – Der Stadtherr erhielt damals jährl. 1152 poln. Gulden Herdschoss (Dymowe) und 1491 poln. Gulden 27 Gr. Ziese (Czopowe) von Bier und Branntwein, insg. 2643 poln. Gulden 27 Gr. Außerdem erhielt der Stadtherr jährl. 2150 Tlr. 12 Gr. für Bier, Branntwein, Grundzins und Abgaben von Handwerkern etc. – 1883: Bes. Gemeindesteuern, Hundesteuer; Einnahmen: 11792 Mk; Ausgaben: 11792 Mk. – 1911: 115 % der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Geb., Grund- und Gewerbesteuer;

Bier, -Brau- oder Braumalzsteuer, Hunde- und Lustbarkeitssteuer; Einnahmen: 89724 Mk; Ausgaben: 70412 Mk; Kapitalvermögen: 21809 Mk; Schulden: 98403 Mk; Stiftungsvermögen (Grundbesitz): 750 Mk.

2018: Einnahmen: 27,4 Mio. PLN; Ausgaben: 25,7 Mio. PLN, wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Verkehr und Kommunikation, öffentl. Verwaltung; Investitionen: 9,8 %.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

1510: Das Dorf Karge hatte 9 besetzte und 8 wüste Halbhufen. – 1793: Keine Stadtflur. – 1849: Keine landwirtschaftl. Nutzflächen. – 1885: 24 ha. – 1905: 25 ha. – 1927: 41 ha eingemeindet, 1932 weitere 26 ha. – 1931: 66,3 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 5,03 Mk).

1948: 1912 ha. – 1961: 24,61 qkm. – 1972: 14,3 qkm aus der Stadtfläche ausgegliedert. – 1998: 4,1 qkm. – 2019: 4,6 qkm.

d Eingemeindungen und Wohnplätze

1927: Tw. Eingemeindung des Dorfs Karge.

Wohnplätze 1931: Bhf. U.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Posen (Poznań). – 1408: Der Posener Bf. errichtete eine neue Pfarrei in Kopnitz (Kopanica) und legte ihr mehrere Dörfer bei, die vorher zur Pfarrei Groß Nelke (Niałek Wielki) gehört hatten. – 1510: Das Dorf Karge war der Pfarrei in Kopnitz abgabenpflichtig.

1902: Bau der Adalbertkapelle. – 1905: Ksp. Kopnitz (Kopnica). – 1923: Apostol. Administrator Schneidemühl

(Piła). – 1923: Errichtung des Ksp. U.-Karge. – 1938: 1 kath. Pfarrer.

1979: Ev. Kirche als Kirche des hl. Maximilian Kolbe (Kościół św. Maksymiliana Kolbe) geweiht, Filia der Adalbertkirche (Kościół św. Wojciecha). – Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat Züllichau (Sulechów).

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

1630: Der Grundherr in Karge errichtete im Schloss eine ev. Kapelle. – Ein ev. Pfarrer in Karge vor 1648 erw. – Bis 1727: Karge stand unter Aufsicht des kath. Propstes zu Kopnitz (Kopnica). Visitation der Kirchen durch den Bf. von Posen (Poznań). – 1740–1854: Die Ev. aus Kopnitz waren in U. eingepfarrt. – 1793: 1 ev. Kirche, ein Pastor und 1 Diakon. – 1805: Fertigstellung der ev. Kirche in U. – 1865: Diözese Karge. – 1923: Kirchenprov. Grenzmark Posen-Westpreußen. – 1938: 2 ev. Pfarrer.

c Juden

1765: 289 Juden. – 1793: 351 Juden. Die Juden besaßen keine Privilegien, es gab aber mündl. Vereinbarungen mit dem Stadtherrn, die ihnen erlaubten, verschiedene Berufe auszuüben. Synagoge vorh. – Anfang des 19. Jh. exportierten viele U.er Juden Tuche nach Russland, nach der Einführung von Schutzzöllen 1823 wanderten viele von ihnen nach Kongresspolen aus, vor allem in die Gegend von Lodz (Łódź), wo sie Anteil an der Entstehung der dortigen Tuchindustrie hatten. – Ab 1813: Rabbiner erw. – 1834/35: 74 Juden naturalisiert, darunter 1 Übersetzer und Bibliothekar, 3 Lehrer, 11 Kaufleute, 36 Händler,

7 Schneider, 1 Gutspächter, 1 Kaufmannsfrau, 1 Posamentierer, 1 Optikus, 1 Kantor, 1 Buchbinder, 1 Waffefabrikant, 1 Zahnarzt, 1 Pächter, 1 Kürschner, 1 Mechanikus, 1 Silberspinner, 1 Schullehrer, 1 Doktor der Medizin, 1 Rabbiner und 1 Seifensieder. Damals besuchten 89 Kinder die jüd. Elementarschule, 1844 59 Kinder. – 1858: Schule letztmals erw. – 1842: 376 Juden, Synagoge mit Rabbiner. 41 Juden betrieben stehenden Handel, 4 hausierten, 16 betrieben selbstständige Handwerke oder Fabrikation. – 1843: Die 1841 Sept. 21/22 abgebrannte Synagoge wurde wiederaufgebaut, 1888 im neoroman. Stil umgebaut. – Mitte des 19. Jh. besaß die Gemeinde ein Siegel (ca. 25 mm), das einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln zeigte. Umschrift „VERWALTUNGS BEAMTEN D. ISRAELITISCHEN CORPORATION ZU UNRUHSTADT“. – 1856: Errichtung der jüd. Schule. – 1857: Armenverein und Frauenverein vorh. Die Gemeinde durch 3 Vorsteher und 9 Repräsentanten vertreten. – 1858: 320 Juden. – 1893: Jüd. Frauenverein vorh. – 1899: Verein gegen Wanderbettelei vorh. – 1905: 72 Juden, Kantor, Religionsschule. – 1925: 22 Juden, Synagoge, Friedhof. – 1932: 25 Juden. – 1936: 11 Juden. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 3 Pers. in U. – 1936: Synagoge verkauft, danach als Holzlager genutzt, nach 1945 Wohngeb., in den 1980er-Jahren letztmals umgebaut, wobei fast alle Spuren der ehemal. Funktion verschwanden. – Der Friedhof ca. 2 km ö der Stadt während WK II verwüstet, vermutl. 1944/45 für die Anlage von Verteidigungsstellungen. Heute

sind noch Fragmente von Grabsteinen vorh.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1788: Apotheker erw. – 1793: 1 Apotheke, 1 Doktor, 4 Chirurgen, 2 Hebammen. 1 Spital oder Armenhaus für 6 Pers. – 1849: 1 Apotheke, 1 zur zivilen Praxis berechtigter Militärarzt, 1 Zivilwundarzt 2. Klasse, 1 zu medizin. Hilfsleistungen berichtigte Pers., 3 geprüfte Hebammen. – 1910: Ev. Hospital vorh. – 1916: In U. gab es eine vom 1902 gegr. Vaterländischen Frauenverein, Kr. Bomst (Babimost), finanzierte Schwester vom Roten Kreuz. – 1938: 1 Apotheke, 1 Arzt, 1 Zahnarzt, 2 Dentisten, 1 Tierarzt.

1945: Gründung des städt. Sozialamts, das u. a. von 1945–49 eine Volksküche organisierte. – 1948: Je 1 Arzt, Zahnarzt, Arzthelfer und Hebamme sowie 2 Tierärzte. – 1951: Eröffnung der Ambulanzstelle. – 1984: 1 Gesundheitszentrum, 1 Apotheke, 2 Ärzte, 1 Zahnarzt, 5 Krankenschwestern. – 1992: 3 Ärzte, 2 Zahnärzte, 6 Krankenschwestern. – 2002: 1 priv. Gesundheitszentrum, 2 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

1793: Mit Ausnahme des Neuen Rings die Str. meist gepflastert. 19 öfftl. und 55 priv. Brunnen sowie 2 öfftl. Pumpen. – 1905: Gasanstalt errichtet. – 1906–09: Badeanstalt errichtet. – 1922: Anschluss an das Stromnetz.

1945: Gründung der freiwilligen Feuerwehr (OSP). – 1948 Dez.: Wiedereröff-

nung des Gaswerks. – 1960: 372 Gasabnehmer.

1955: Gründung der Stadtreinigung.

1960: 372 Gasabnehmer. – 1961: Bau der Wasserleitungen. – 2002: 99,6% aller Wohngeb. an die Wasserversorgung, 98,2% an die Kanalisation und 91,4% an die Gasversorgung angeschlossen.

c Freizeiteinrichtungen

1793: 2 Wirtshäuser. – 1834: 4 Krüge und Ausspannungen, 1 Speisewirt und Garkoch, 19 Schankwirte. – 1849: 5 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 4 Krüge und Ausspannungen, 1 Speise- und 15 Schankwirte. – 1928: 1 Schießsportanlage, 1 Turnhalle, 1 Turn-, Spiel- und Sportplatz. – 1938: 2 Gast- und Logierhäuser, 6 Gaststätten, 2 Hotels. 1960: 1 gastronom. Betrieb. – 1984: 4. 1984: Keine Hotelbetten, 25 Übernachtungsplätze. – 2002: Keine Tourismusobjekte. – 2019: 3 Gästezimmer.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1655: Schulmeister erw. – 1793: 1 Knaben- und 1 Mädchenschule, 1 Winkelschule. – 1849: 2 Elementarschulen. – 1871: 5,2% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1910: Präparandenanstalt. – 1921: Gründung einer Berufsschule. – 1937: Volksschule, Familienschule (Unterstufe einer höheren Lehranstalt.), Berufsschule und Landwirtschaftsschule.

1945 April 21: Eröffnung der Grundschule. – 1946: Gründung einer staatl. Vorschule. – 1960: 70 Vorschulplätze, 1 Grundschule. – 1984: 3 Vor- und 1 Grundschule. – 1992: 1 Vor- und 1 Grundschule. – 2002: 1 Vor-, 1 Grund-

und 1 Mittelschule. – 2018: 1 öfftl. Vor- und Grundschule.

b Kulturelle Einrichtungen

1920: Privattheater vorh.

Kinos 1941: Eichlers Lichtspiele, gegr. 1925, 400 Plätze, 1–2 Tage pro Woche.

1946: Bibliothek gegr., 38 Bde. – 1960: 5583 Bde. – 2019: 22068 Bde.

1954 Sept. 9: Eröffnung des Gemeindegemeinschaftsraums, später städt. Kulturhaus.

1952 Mai: Eröffnung des Kinos „Nowe“. – 1960: 1 Kino mit 226 Plätzen, 468 Vorstellungen pro Jahr. – 1984: 169 Kinoplätze. – 1992: 1 Kino.

18 Das Pressewesen

b Zeitungen und Zeitschriften

1919: U.er Zeitung gegr. (Auflage 1928: 1400, 1936: 611); aufgegangen in: – Züllichau-Schwiebuser Kreiszeitung, Schwiebuser Stadt- und Landbote, hervorgegangen aus: Schwiebuser Tageblatt, Schwiebuser Zeitung, Züllichauer Nachrichten. Grenzmarkbote für Neu Bentschen. Unruhstädter Zeitung (bis 1944, Juni erm.). – Züllichauer Nachrichten: verbunden mit Neu Bentschener Nachrichten. Tageszeitung für Unruhstadt, Bomst und südl. Grenzmark-Züllichau (1925–39, Juni erm.).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Verzeichnis Grenzmark, S. 443f. – Rister, S. 273.

c Gesamtdarstellungen

H. Wuttke, Städtebuch des Landes Posen, 1964, S. 463. – O. Dobrint, Der Kr. Bomst, 1919. – Ders., Alte Dokumente zur Geschichte von U.: Grenzmärkische Heimatblätter 1935/2, S. 46–56. – DSB

Unruhstadt (Kr. Bomst) – Kargowa (Pow. zielonogórski)

1, 1939, S. 665 f. – SHGZP Poznań 2,
1992, S. 128–130. – W. Strzyżewski
(Hg.), Historia Kargowej/Die Ge-
schichte der Stadt Kargowa, 2013.

20 Die Sammlungen der stadtgeschicht- lichen Quellen

Das StadtA heute im APZ.

Vietz/Ostbahn (Kr. Landsberg/W.) – Witnica (Pow. gorzowski)

1 Der Name der Stadt

1262: Witze (Kletke I, S. 20). – 1328: Viez. – 1337: Vitze. – 1406: Vytz. – 1800: Vietze. – 1935: Vietz/Ostbahn. 1945: Wicina. – 1946, 2019: Witnica.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Am von N zur Warthe (Warta) fließenden Ver Fließ (Witna) am Rand der Landsberger Heide gegen das Warthebruch. Höhe: 20 m.

b Verkehrswege

V. lag an der alten Höhenrandstr. über Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) und Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) nach O. Später verlief die Poststrecke von Berlin nach Königsberg/Pr. (Kaliningrad) über V. 1857 erfolgte der Anschluss an die Bahnstrecke von Küstrin nach Landsberg/W.

V. liegt heute an der Bahnlinie von Dirschau (Tczew) nach Küstrin und der Wojewodschaftsstr. (DW) 132 von Küstrin nach Landsberg/W.

3 Der Ursprung der Ortschaft

- b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
Das deutschrechtl. Dorf V., in dem mehrere, vermutl. ursprüngl. slaw. Fischer lebten, wurde vermutl. von den Tempelern angelegt, die es 1261/62 an die Askanier abtraten. 1300 dem Kl. Kolbatz (Kolbacz) für das zu gründende Kl. Himmelstädt übereignet. 1537 kam V. an den Mgf. und wurde Teil des Amtes Himmelstädt (Mironice). Ab 1831

Marktflecken, 1865 die größte brand. Landgemeinde.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1261: Dorf. – 1820: Dorf und Erbzins-VW. – 1871: Marktflecken. – 1935 Juli 1: Stadt. 1946, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

1719–30: Anlage von Holländerhöfen im Ver Warthebruchland. – Der Plan des Dorfes V. von 1786 zeigt 52 Grundstücke von Bauern, den Hof des Mühlenpächters, die Pfarrei neben Kirche und Friedhof, neben der sich das Herrenhaus befand. Außerdem gab es Gärten und H von Hintersassen, überwiegend Fischer.

1847: Umbau des Hafens Ver Ablage, um das Anlegen von Dampfschiffen zu ermöglichen. – 1878 erfolgte die Benennung der Str.

Heute Bebauung vor allem mit Ein- und Mehrfamilienhäusern mit Garten, nur die Bebauung der Landsberger Str. ist dichter und von städt. Charakter.

1804: 118 Feuerstellen. – 1820: 137 Feuerstellen. – 1840: 186 Wohngeb. – 1871: 308 Wohngeb. – 1885: 434 Wohngeb.; 1002 Haushltg. (Ver Schmelze: 10 Wohngeb.; 41 Haushltg.). – 1905: 491 Wohngeb. – 1925: 591 Wohngeb.; 1449 Haushltg. – 1939: 1906 Haushltg. 1950: 567 Wohngeb.; 929 Whg. – 1960: 614 Wohngeb.; 1352 Whg. – 1970: 1457 Whg. – 1988: 1676 Whg., davon

240 in Geb. vor 1918, 971 in Geb. von 1918–44, 95 in Geb. von 1945–70, 36 in Geb. von 1971–78 und 334 in Geb. von 1979–88; 74,2 % aller Wohnungen mit Anschluss an die Wasserversorgung, 85,1 % mit Anschluss an das Gasnetz, 59,4 % mit WC, 57,9 % mit Bad, 50,2 % mit Warmwasser und 45,4 % mit Zentralheizung.

2002: 827 Wohngeb.; 1940 bew. Whg., davon 324 in Geb. vor 1918, 694 in Geb. von 1918–44, 241 in Geb. von 1945–70, 78 in Geb. von 1971–78, 350 in Geb. von 1979–88 und 189 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 90,6 % aller bew. Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 90,6 % mit Anschluss an das Gasnetz, 82,5 % mit WC, 79,9 % mit Bad, 79,9 % mit Warmwasser, 65,4 % mit Zentralheizung. – 2016: 2147 Whg.; 93,5 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserleitungen, 79 % an das Gasnetz, 90,1 % mit WC, 87,5 % mit Bad und 72,1 % mit Zentralheizung.

b Markante Gebäude

1337: Kirche erw., Neubau Ende des 16. Jh. und Mitte des 18. Jh., 1806 abgebrannt.

1810: 1 Fachwerkkirche mit Turm neu errichtet, 1878 abgerissen, nachdem 1875 eine neue Kirche errichtet worden war, die 1991–93 renoviert wurde.

1908–11: Rathaus errichtet, 1945 abgebrannt.

Mehrere Industriedenkmäler aus dem 18./19. Jh.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: 1586 (2 Häuserreihen und der Sitz des Schulzengerichts durch Feuer zerstört), 1806 (die Franzosen zünde-

ten ein Drittel des Dorfes mit der Kirche an), 1849 (97 Geb. in 14 Bauernhöfen). Überschwemmungen: 1920, 1929 und 1947 (jeweils Überflutung durch Zufrieren des Verfließes).

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1751: ca. 500 Ew. – 1804: 888 Ew. (Ver Schmelze: 161 Ew.). – 1820: 1073 Ew. – 1840: 1646 Ew. – 1871: 3060 Ew. – 1885: 4136 Ew. (Ver Schmelze: 143 Ew.). – 1910: 4313 Ew. – 1925: 4886 Ew. – 1939: 5454 Ew.

1945 Dez. 1: ca. 2580 Ew. – 1946: 2599 Ew. – 1950: 3420 Ew. – 1961: 5701 Ew. – 1970: 5996 Ew. – 1988: 6384 Ew. – 2002: 6832 Ew. – 2011: 6966 Ew. – 2017: 6821 Ew.

1945 Juni 22: 2770 Dt. und 544 Polen.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1589: 12 Hufner, 36 Kossäten und Fischer, seit Anfang des 17. Jh. auch 16 landlose „Sandleute“. – 1664: 10 Bauern mit 1–3 Hufen, 26 Büdner und 7 Arbeiter, die u. a. in der Ziegelei beschäftigt waren. – 1706: 5 2-Hufner, 45 1- und 1½-Hufner, 4 Halbkossäten mit je ½ Hufe, 19 Sandleute, 1 Schmied, 1 Hirte, 1 Schäfer und 1 Schweinehirte. – 1718: 13 Bauern mit 1–3 Hufen, 37 Büdner mit 1 Hufe, 4 Büdner mit ½ Hufe, 19 Häusler, je 1 Küster, Schmied, Vieh- und Schafhirte. – 1804: 5 Ganz-, 8 Halbbauern, 37 Kossäten, 48 Büdner, 30 Einlieger (Ver Schmelze: 2 kgl. Offizianten, 21 Hüttenarbeiter). – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 18,1 % (790 Pers.)

Selbstständige, 8,8 % (383) mithelfende Familienangehörige, 12,4 % (540) Beamte und Angestellte, 60,7 % (2651) Arbeiter.

1871: 2967 Ev., 15 Kath., 78 Juden. – 1885: 4029 Ev., 36 Kath., 2 sonst. Christen, 69 Juden (Ver Schmelze: 133 Ev., 10. Kath.). – 1905: 3967 Ev., 42 Kath., 54 Juden. – 1925: 4644 Ev., 96 Kath., 31 Juden, 31 Bekenntnislose.

1871: 1435 M, 1625 F; < 10 J.: 789. – 1885: 2009 M, 2127 F (Ver Schmelze: 64 M, 79 F). – 1895: 2133 M, 2295 F; 23 einzeln lebende M und 55 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft (Ver Schmelze: 53 M, 69 F; 1 M und 1 F mit eigener Hauswirtschaft). – 1925: 2393 M, 2493 F. – 1939: 2667 M, 2787 F; < 6 J.: 10,2 %, 6–13 J.: 12,2 %, 14–65 J.: 65 %, ≥ 65 J.: 12,6 %.

1950: 1610 M, 1810 F. – 1970: 2988 M, 3008 F. – 1988: 3105 M, 3279 F; 0–19 J.: 35,7 %, 19–39 J.: 31,9 %, 40–59 J.: 18,8 %, ≥ 60 J.: 13,6 %. – 2002: 3221 M, 3511 F; 0–19 J.: 29,7 %, 20–39 J.: 29,1 %, 40–59 J.: 26,7 %, ≥ 60 J.: 14,5 %. – 2011: 3404 M, 3562 F. – 2017: 3318 M, 3503 F; 0–14 J.: 15,4 %, 15–64 J.: 70,4 %, ≥ 65 J.: 14,2 %.

Als im 18. Jh. mit dem Bau der Textilmanufaktur in Radorf (Radogoszcz) begonnen wurde und die Dörfer Balz (Białcz) und Neu Balz (Białczyk) angelegt wurden, kam es zu Protesten und Tumulten, da die Ver befürchteten, dass durch die Melioration des Graslandes und die Anlage von Deichen die Fischfangrechte eingeschränkt würden. Die Ver entsandten Delegationen zum Kg. Mit Soldaten wurde die Ruhe wiederhergestellt.

d Bevölkerungsverzeichnisse
Kb. ab 1672, seit 1945 verschollen.
Heute befinden sich ev. Kb. von 1823–39 im APG.

Standesamtsreg. von 1874–1915 lückenhaft im APGW, Standesamtsreg. von 1909–38 lückenhaft im Standesamt V.

Adressbücher des Kr. Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) von 1927 und 1930.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart
Dt., ostmärk. Dialekt.

1905: 6 Poln.- und 14 Anders- und Mehrsprachige.

c Vereine und politische Organisationen
1862: Älterer Turnverein gegr. – 1879: Männer-Turnverein gegr. – 1910: Automobilklub gegr. – 1911: Ver Fußballclub 1911. – 1924: Schulturnverein V. gegr.

1945: Sportklub „Witnica“ gegr. – 1957: Sportklub „Czarni“ (Die Schwarzen) gegr. – 2016: 3 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

Bis zur Urbarmachung des Warthebruches im 18. Jh. waren Fischfang und Viehzucht die wichtigsten Erwerbsquellen. – 1298: Die Mühlen an der Vietze (Witna) wurden dem Kollegiatstift in Soldin (Myślubórz) verliehen. – 1337: 1 Krug, 2 Mühlen. – 1589: 2 Brauhäuser und 2 Krüge, Sägewerk, Salzlager, Ziegelei. – 1747: Anlage einer Strumpf- und Leinenfab., vermutl. 1758 zerstört. – 1755: Auf Anweisung Friedrichs des Großen Einrichtung einer Kanonen- und Kugelgießerei mit 2 Hochöfen auf

dem Gelände eines früheren Sägewerks. Die Hochöfen 1842 stillgelegt, die Gießerei seit 1859 im Besitz der Fam. Hoffmann, die sie zur Maschinenfab. umwandelte.

1795: 2 Bäcker, 4 Böttcher, 1 Fleischer, 1 Maurer, 1 Schlosser, 2 Schmiede, 7 Schneider, 9 Schuster, 2 Tischler, 2 Töpfer, 2 Wagenbauer, 1 Zimmermann. – Um 1800: Braukrug (Ver Schmelze: Schmiede, Krug), Mahl- und Schneidemühle, 2 Schmieden. – Nach der Regulierung der Warthe entstand die Vietzer Ablage, ein Lagerplatz. – 1795: Der Ver Schulze erhielt eine Konzession für ein Geschäft mit Waren wie Reis und Kaffee. – Ab 1811: 1 Jahrmarkt, ab 1833 2, Ende des 19. Jh. 4. – 1867: Marktflecken und 1 Erbzinsgut mit 1 Bahnwärterhaus, 1 Eisenbahnhof, 11 ausgebauten Etablissements, 1 Wasser- Mahl- und Schneidemühle, 2 Windmühlen, 4 Ziegeleien. – 1880: Dampfsägemühle, Eisenwerk, Ziegelbrennerei. – Um 1900: 1 Brauerei, 1 Druckerei, 1 E-Werk, 1 Fab. für Kartoffelprodukte, 1 Kachelfab., 1 Maschinenfab., 5 Mühlen, 3 Sägewerke, 6 Ziegeleien. – 1910: Brauerei, Fab. für Landwirtschaftsmaschinen, Holzhandel, Kram-, Pferde- und Viehmärkte, Mühlen, Öfen, Öl, Zementwaren, Ziegeleien.

Um 1939: Angora-Kaninchen-Großfarm, 2 Eisen- bzw. Walzwerke, Kachelofenfab., Möbelfab., Molkerei, Sägewerke, Stärke- bzw. Nahrungsmittelfab., 2 Ziegeleien. – 1939 lebten 2,5% (108 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von häusl. Diensten, 17,3% (757) von Handel und Verkehr, 57,1% (2490)

von Industrie und Handwerk, 15,2% (664) von der Land- und Forstwirtschaft, 7,9% (343) vom öfftl. Dienst und von priv. Dienstleistungen. – Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 183, 5 bis < 10 ha: 25, 10 bis < 20 ha: 36, 20 bis < 100 ha: 19, ≥ 100 ha: 2.

1950: 88,8% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1960: 25 Verkaufsstellen, davon 1 priv. – Um 1965: Brauerei, Kachelfab., Möbelfab., Molkerei, Sägemühle, Stärkefab., Terpentinfab., 2 Ziegeleien. – 1970: Stärkefab. stillgelegt, in den Geb. anschließend Produktion von Verschalungen; 88,8% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1984: 42 Verkaufspunkte. – Um 2000: Baumaterialien, Brauerei, Holz-, Metall- und Glasverarbeitung. – 2002: 93 Läden und Tankstellen. – Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 595, 10–49: 29, 50–249: 7. Durchschnittseinkommen 2002: 93,7% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 90,3%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1787: 32 Ver Fischer erhielten infolge der Wartheregulierung eine neue Fischfangordnung. – 1884: Gemeindesparkasse gegr. – 1938: Genossenschaftskasse vorh.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1935: Kraftpostlinie von V. nach Ludwigruh (Lubiszyn).
Taxis 1960: Keine. – 1984: 9. – 2017: 1.
2018: Busverbindungen u. a. nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski), Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) und Słubice.

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Um 1800: Industriesiedlung.
Um 2000: Produktions- und Erholungszentrum.
2011: 567 Ein- und 187 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
1935: Stadtrechtsverleihung.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1540: Dorfschulze erw., später ein vom Amt ernannter Setzschulze; dann Ortsvorsteher, zgl. kgl. Polizeiverwalter. – 1859: Ernennung eines dörfll. Gemeinderates mit 16 Mitgl. – Ab 1870: Ein Gemeindevorsteher bez. – Ab 1916: 6 Schöffen bildeten zusammen mit dem Gemeindevorsteher den Gemeindevorstand. – 1924: 21 Gemeindeabgeordnete. – 1935: 4 Stadträte und 10 Ratsherren.
1945 April 10: Einsetzung des ersten poln. Bgm. – 1950 März 20: Auflösung der Selbstverwaltungsbehörden, Einsetzung des Rates der Stadt (Miejska Rada Narodowa). – 1990: Wiedereinführung der lokalen Selbstverwaltung.
- c Gerichtsbarkeit
Schulzengericht, Gericht Amt Himmelstädt (Mironice). – Ab 1810: St.- und L.-Gericht Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – 1845: Einrichtung von Gerichtstagen, die bis 1890 erw. sind. – 1849: Kr.-Gericht Landsberg/W. – 1879: Amtsgericht Landsberg/W. – 1908: Amtsgericht V. – 1938: 3 Rechtsanwälte.
2018: Amtsgericht Landsberg/W. (Sąd Rejonowy w Gorzowie Wielkopolskim).

- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
1857: Post. – 1874: Standesamt. – 1880: Telegraf vorh. – 1910: Telefon vorh. – 1938: Reichsarbeitsdienstabt. 2/86. – Um 1939: Reichsarbeitsdienstabt. 2/85, Arbeitsdienst für die weibl. Jugend, Lager 16/42.
1948: Sitz einer Landgemeinde, die 14 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2019: Sitz einer Stadt-Landgemeinde, die insg. 62 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Vor 1232: Hz. von Großpolen. – 1232–61: Templer. – 1261: Mgf. von Brandenburg. – 1402–55: DO. – 1455–1815: Mark Brandenburg bzw. Brandenburg-Preußen. – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816: Kr. Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski).
1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Landsberg/W. – 1950–75: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra). – 1975–98: Wojewodschaft Landsberg/W. – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Landsberg/W.
- b Kriegereignisse und Kriegsfolgen
1627–30: 21 Höfe und das Lehnschulzengut verwüstet. Noch 20 Jahre nach Kriegsende lagen 2 Bauern-, 10 Kossäten- und 9 Sandleutestellen wüst. – 1758: Russ. Truppen brannten die Eisenhütte, die Ziegelei und vermutl. die Textilmanufaktur nieder und verwüsteten das Dorf. – 1806: Das franz. Heer brannte zwei Drittel des Dorfes und die

Kirche nieder. – Während WK II bestand in V. ein Lager für Zwangsarbeiter. 1945 Feb. 1: Von der Roten Armee besetzt und zu 15 % zerstört, Flucht und Vertreibung der dt. Bev.

1945 Juni 26: Vertreibung von ca. 2300 der in V. verbliebenen Dt., ca. 100 dt. Fachleute blieben weiter in V.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btl. Nr. 2. – 1910: Bezirkskommando Landsberg/W.
- c Garnison
1714: Leibkarabiniers-Rgt. Nr. 11.
1885: Keine Militärpers. – 1905: 1.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Das Siegel zeigte bis 1945 den preuß. Adler.
- b Wappen
Die Gemeinde V. führt seit 2002 ein Wappen, das im geteilten Schild rechts in goldenem Feld Hopfenranken zeigt, links auf silbernem Feld eine rote Mauer mit drei Zinnen.
- c Stadtfarben
Fahne seit 2002: Grün-gelb-rot.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- b Städtischer Haushalt
1589: Das Dorf leistete Abgaben an das Amt Himmelstädt (Mironice), Dienste waren nach Küstrin (Kostrzyn nad Odrą) zu leisten. – 1842: Endgültige Ablösung der Abgaben und Dienste durch Land und Geldrenten.
Verwaltungsetat 1900: 45000 Mk. – 1925: 237000 Mk. – 1935: 462000 Mk

plus 132000 Mk außerordentl. Verwaltungskosten.

2016: Einnahmen: 56,3 Mio. PLN; Ausgaben: 49,2 Mio. PLN; wichtigste Posten: Erziehung, öfftl. Verwaltung, Sozialhilfe; Investitionen: 6,1 %.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
1337: 30 Hufen. – 1658: 72 Hufen. – 1685: 68 Hufen; 1706 hieß es jedoch, dass die Hüfner sog. Wasserhufen hatten, die meist aus Wiesen und Fischerei bestanden. – 1718: 72 Hufen. – 1751/52: 37 Kolonisten auf dem Hütungsland, dem Valz, angesiedelt. – 1885: 2505 ha. – 1905: 2779,7 ha. – 1931: 3220,4 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 20,65 Mk).
1960: 27 qkm. – 1998: 8,2 qkm. – 2011: 8,24 qkm.
- d Eingemeindungen und Wohnplätze
1935: Gutsbez. Radorf (Radogoszcz) und Scharnhorst (Grzybno) eingemeindet. – Wohnplätze 1867: Försterei Dolgensee (1 Wohngeb./12 Pers.), Ver Hegemeisterei (1/2 [VW zum Rittergut Raddorf]), Kolonie und Wallmeisterwhg. Schnellewarthe (2/18), Etablissement Pechbruch (3/13), Etablissement und Fährhaus Ver Ablage (4/30), Etablissement Reineckenhof (1/5), Ver Kirchen-VW (1/7). – Wohnplätze 1931: Ablage, Forsthaus Dolgensee, Dreiort, Hegemeisterei, Kirchen-VW, Radorf, Reinikenhof, Ver Rehne, Ver Schmelze, Schnellewarthe.
1945: Papiermühle (Szczołdrak) und Vietzer Schmelze (Kleczewko) eingemeindet.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Lebus, Sedes Küstrin (Kostrzyn nad Odrą). – 1337: Kirche erw., Pfarrgut 2 Hufen. – 1406: Der Bf. von Lebus beanspruchte vom Dorf V. widerrechtl. einen hohen Zehnten.

1905: Kspl. Küstrin. – 1935: Errichtung der Heiligkreuzkapelle.

1945 Sept. 9: Stadtkirche als Mariahilfkirche (Kościół Matki Bożej Nieustającej Pomocy) geweiht. – 1947 Mai 15: Heiligkreuzkapelle als Kościół Świętego Krzyża neu geweiht und als Filialkirche genutzt. – Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg/W. (Diecezja zielonogórsko-gorzowska).

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Kirchenkr. Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – 1631: Ev. Pfarrergemeinschaft. – Ab 1903: Sitz der Superintendentur Landsberg/W. II. – 1938: 1 Ev. Pfarrer.

c Juden

1706: Mehrere Juden auf kgl. Befehl aus V. ausgewiesen. – 1854: Gründung der jüd. Gemeinde V. mit 31 stimmberechtigten Mitgl., die 7 Dörfer umfasste. – 1859: 59 Juden mit Betsaal und eigenem Lehrer. – 1864: Synagoge errichtet. – 1905: 64 Juden. – 1925: 30 Juden, Synagoge und Friedhof. – 1930: Synagoge geschlossen, 1935 verkauft. – 1932: 11 Juden. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnete 13 Pers.

Die Synagoge nach WK II als Magazin genutzt. – 1965: Abbruch der Synagoge, um einem Wohnblock Platz zu machen. – 1995: Auf dem nach 1945

vernachlässigten Friedhof waren noch 7 Grabsteine vorh., der älteste stammte aus dem Jahre 1835.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

Anfang des 19. Jh.: 1 niedergelassener Arzt erw. – 1830: Apotheke eröffnet. – 1850: Armenhaus errichtet. – 1866: Gründung einer Ortsgruppe des Roten Kreuzes. – 1898: Krankenhaus vorh., damals wurden 15 Kranke gepflegt – Um 1916: Der Vaterländische Frauenverein Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) betrieb in V. eine Gemeindegemeinschaftspflegestation. – 1938: 1 Apotheke; 3 Ärzte, 1 Zahnarzt, 3 Dentisten, 1 Tierarzt.

Nach WK II wurde ein Gesundheitszentrum gegründet. 1946: Gesundheitsdienst und Apotheke vorh. – 1986: Errichtung einer Poliklinik. – 1984: 2 Gesundheitszentren, 1 Hebammenstation, 1 Apotheke; 2 Ärzte, 2 Zahnärzte, 12 Krankenschwestern. – 1992: 3 Ärzte, 3 Zahnärzte, 12 Krankenschwestern. – 2002: 1 öfftl. und 1 priv. Gesundheitszentrum, 2 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

1881: Freiwillige Feuerwehr gegr.

1889: Die Wasserwerke nahmen ihre Tätigkeit auf. – Vor 1945: Abwasserkanalisation

Seit Ende des 19. Jh.: Elektrifizierung. – 1900: Gaswerk errichtet. – 1920: E.-Werk vorh.

1960: 627 Gasabnehmer. – 2002: 44,8 km Gasnetz.

Ab 1996: Bau der Kanalisation – 1999: Klärwerk. – 2002: 18,6 km Wasserleitungen, 13 km Kanalisation.

- c Freizeiteinrichtungen
1900: 14 Gaststätten mit dem Recht auf Alkoholausschank. – 1906: Anlage einer Sport- und Spielfläche auf dem früheren Turnplatz. – 1926: Beginn des Stadionbaus. – 1928: 1 Jugendherberge, 1 Schießsportanlage. – 1938: 6 Gast- und Logierhäuser, 2 Gaststätten, 3 Hotels.
1960: 1 Bar, 1 Café, 1 Restaurant. – 1984: 9 gastronom. Betriebe. – 1960: 21 Hotelbetten. – 1984: 32 Hotelbetten. – 1992: 2 Tourismusobjekte mit 111 Betten, davon 1 Hotel mit 38 Betten. – 2002: 3 Tourismusobjekte mit 106 Betten, davon 2 Hotels mit 98 Betten; 1551 Übernachtungstouristen. – 1977: Bau eines Erholungszentrums in Charlottenhof (Sosny) am Dolgensee (Jezioro Długie). – 2000: 2 Hotels und 1 Pensionen.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
1717: Pfarrschule erw. – 1774: 80 Schüler. – 1830: Gründung einer Privatschule zur Vorbereitung auf das Gymnasium. – 1857/58: Bau des Schulgeb. mit 4 Klassenräumen, 1885 erweitert. – 1871: 10,2% der Bev. > 10 J.: Analphabeten. – 1910: Bau des Kindergartens. – 1900–23: Hauswirtschaftsschule für Mädchen. – 1920: Höhere Privatschule erw. – Ab 1923: Mittel- bzw. Hauptschule.
1945 Nov.: Städt. Mittel- und Oberschule (Miejskie Gimnazjum i Liceum Koedukacyjne) bis 1948. – 1947: Gründung der öfftl. mittleren Berufsschule (Publiczna Średnia Szkoła Zawodowa). – 1960: 60 Vorschulplätze, 2 Grundschulen. – Anfang der 1960er-

Jahre: Landwirtschaftsschule. – Ab 1964: Oberschule. – 1984: 1 Krippe, 3 Vor-, 2 Grundschulen und 1 allgemeinbildende Oberschule, 1 berufsbildende Schule und 1 Berufsschule mit Abitur. – 1992: 1 Vor-, 2 Grundschulen und 1 allgemeinbildende Oberschule und 1 berufsbildende Schule. – 2002: 2 Vorschulen, 1 Grund-, 1 Mittel- und 1 Oberschule. – 2016: Je 1 öfftl. Vor-, Grund-, Mittel- und Oberschule, 1 öfftl. Berufsschule und 1 öfftl. Technikum.

- b Kulturelle Einrichtungen
1933: Volksbücherei gegr., Träger NS-Lehrerbund und Gemeinde.
Kino 1941: Kammer-Lichtspiele, gegr. 1913, 397 Plätze, 5 Tage pro Woche.
1946: Wiederaufnahme des Kinobetriebs. – 1960: 221 Plätze, 510 Vorstellungen pro Jahr. – 1984: 274 Plätze. – 1989: Kino geschlossen.
1945: Priv. Leihbücherei. – 1949: Öfftl. Stadt- und Gemeindebibliothek. – 1960: 6479 Bde. – 2016: 25578 Bde.
1946: „Haus des Feuerwehrmanns (Dom Strażaka)“, das die Funktion eines Kulturhauses erfüllte, ab 1973 „Stadt- und Gemeindezentrum für Kultur (Miejsko-Gminny Ośrodek Kultury)“.
1985: Gründung der Gesellschaft der Freunde v.s. (Towarzystwo przyjaciół Witnicy). – Seit 1985: Priv. „Museum des poln. Waffenruhms (Muzeum Chwały Oręża Polskiego). – 1994: Anlage des Parks der Wegweiser und der Meilensteine der Zivilisation (Park drogowaskazów i słupów milewowych cywilizacji). – 2000: Eröffnung der Heimattube der Tradition (Regionalna Izba Tradycji).

- c Wissenschaftliche Institutionen
Um 2000: Eine Abt. des Zentrums für euroregionale Forschungen der Polnischen Akademie der Wissenschaften vorh.

18 Das Pressewesen

- a Verlage und Druckereien
1938: 1 Buchdruckerei.
1946: Buchhdlg. und Leihbücherei.
- b Zeitungen und Zeitschriften
Ver Anzeiger (1874–1924; Auflage 1912: 1250), ab 1925 als Ver Tageblatt (Auflage 1928: 1600), 1934 aufgegangen in: Neumärk. Zeitung (bis 1944 erm.). – Tagespost für's Warthebruch. Organ für das gesamte Warthebruch,

Nebenausgabe des Ver Anzeigers (1920 nachgewiesen, 1923–31 erm.).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Schreckenbach 4, S. 330f. – Rister, S. 273.
- c Gesamtdarstellungen
O. Kaplick, Landsberger Heimatbuch, 1935, S. 215–218. – KDM Landsberg, 1937, S. 132f. – Z. Czarnuch, W. na trakcie dziejów/V. am Wege der Geschichte, 2000.
- d Nachweis älterer Stadtpläne
Flurplan, 1786 (GStA PK). – Dorfplan, 1813 (GStA PK).

Zantoch (Kr. Landsberg/W.) – Santok (Pow. gorzowski)

1 Der Name der Stadt

Um 1100: Zutok (Handschrift des 14. Jh.). – 1233: Zantok (CDPM I, Nr. 146). – 1245: Zsanthoch. – 1256: Zantoch. – 1288: Santok. – 1337: Szantoch. – 1373: Czantoch. – 1375: Czantach. – 1402: Zandekke. – 1445 Niensantoch. – 1445: Neddern Santoch. – 1451: Alden-Tzantoch. – 1517: Nigen Czantoch. – 1652: Santock. – 1742: Santock, Zantock. – 1800, 1939: Zantoch.

1946, 2019: Santok.

Ob das vom arab. Geografen Al-Idrisi um 1154 erw. Zamtuk mit Z. zu identifizieren ist, erscheint zweifelhaft.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Die Burg entstand auf einer Sandinsel am Zusammenfluss von Netze (Notec) und Warthe (Warta). Das Städtchen und spätere Dorf wurde auf dem rechten Wartheufer bei der Einmündung der Netze angelegt. Höhe: 22 m.

b Verkehrslage

An einem günstigen Flussübergang an der Grenze von Pommern, der Nm und Großpolen. Z. lag an der Verkehrsstr. von den pomm. Häfen nach Großpolen, die nach Ausweis der Münzfunde wohl bereits im 10. Jh. bestand. Die Chaussee von Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) nach Z. 1893 angelegt, von Z. nach Pollychen (Polichno) 1909. – 1857 Anschluss an die Eisenbahnlinie Landsberg/W. nach Kreuz (Krzyż Wielkopolski), Bhf. um 1860 vorh.

Heute liegt Z. an der Wojewodschaftsstr. (DW) 158 von Landsberg/W. nach Driesen (Drezdenko) und an der Bahnlinie von Dirschau (Tczew) nach Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).

3 Der Ursprung der Ortschaft

- b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
- Der Burgwall, eine ovale Befestigung von 200–240 m, entstand Ende des 8. Jh., im frühen 10. Jh. wurde ein kl. Ringwall von 80–120 m Durchmesser im NW der Anlage eingebaut, der spätestens im 11. Jh. aufgegeben wurde. Der größere Ringwall wurde nach Mitte des 10. Jh. erfolgten Zerstörungen vermutl. von den Piasten erneuert und eine Vorbürgsiedlung angelegt. Seit der Jahrtausendwende neben Landwirtschaft und Fischfang starke Handwerkstätigkeit, vor allem Töpferei, nachweisbar. Nach Zerstörungen Ende des 11. Jh. in den Kriegen der Polen mit den Pommern wurde die Burg mit mehreren Vorburgen neu errichtet. Aus dem 13. und 14. Jh. wurden Reste eines steinernen Geb. und ein Friedhof ergraben. Ende des 13. Jh. wurde das Tor mit Ziegelsteinen umgebaut, und es wurde begonnen, die hölzernen Str. durch Steinpflasterung zu ersetzen. Im 15. Jh. ist ein Steinturm auf einem von Gräben umgebenen Burghügel nachgewiesen. – Auf dem gegenüberliegenden Ufer der Netze entwickelte sich seit dem 11. Jh. eine offene Siedlung, Ende des 11. Jh. wurde hier auf dem Schlossberg eine pomm. Burg errichtet, ebenso 1244. In der 1. Hälfte

des 15. Jh. wurde der Schlossberg von den von der Marwitz und vom DO erneut befestigt, die Burg jedoch bereits 1450 als baufällig bezeichnet. Auch die Burg Alt-Z. verlor in der Folgezeit an Bedeutung und verfiel, an ihrer Stelle stand im 19. Jh. ein VW.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

- b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt
 1335 Pfandbesitz derer von Jagow und von Uchtenhagen, 1337 das Städtchen Z. im Besitz derer von Weddingen. Vor 1353 die von Brederlow im Besitz der Burg Z., 1353–70 von Osten, 1370/1371 die Burg von Hasso von Wedel zu Uchtenhagen erobert, die mit Z. belehnt wurden. Vor 1397 belehnte der Mgf. den Johanniterorden mit der Burg Z., der Z. mit Unterbrechungen bis 1457 in Pfandbesitz hatte. 1468 belehnte der Kf. Nickel von Radowitz mit Z. Um 1500 wurden die Rüllicke mit Z. belehnt, die das Schloss bis nach 1620 in Besitz hatten. – Auf der anderen Seite von Warthe und Netze errichtete Otto von der Marwitz, der hier schon früher eine 1419 von den Johannitern zerstörte Burg besessen hatte, eine Burg, mit der er vom DO belehnt wurde. 1442 belehnte der DO Otto von der Marwitz mit Z., einem Viertel der Stadt und dem VW Gralow (Gralewo), 1492 besaßen die von Wormsfelde ein Viertel des Städtchens. 1571 besaßen die von der Marwitz die Hälfte des Städtchens und 2 Teile des Kietzes, die Strauß ein Viertel des Städtchens und 1 Teil des Kietzes. – Besitzer 1719: General von Wreech auf Gralow, Oberstleutnant von Schöning auf Jahnsfelde, Oberstleutnant von Burgsdorf auf Wormsfelde.

- c Rechtsbezeichnungen der Stadt
 1337: opidum. – 1373: castrum et opidum. – 1517: stettiche. – 1719, 1800, 1939: Dorf.
 1948, 2019: Dorf.

5 Die Stadt als Siedlung

- a Topografische Entwicklung
 Anfang des 14. Jh. entstand am N-Ufer von Warthe (Warta) und Netze (Notec) ein Städtchen, das 1337 als opidum erw. wird und zur Unterscheidung von der Burg Z. manchmal als Neu-Z. oder Nieder-Z. bezeichnet wurde. Möglicherweise wurde hierhin die Bev. der Vorburgsiedlung umgesiedelt. Beim Städtchen befand sich vermutl. der 1468 erw. Kietz. Im 15. Jh. wurde bei diesem Städtchen eine neue Burg des DO auf dem Schlossberg erbaut, die bereits 1450 baufällig war. – Die Brücke zu Z. 1446 erw. – Nach einem Brand 1820 wurde Z. als langgestrecktes Straßendorf wiederaufgebaut.
 1800: 81 Feuerstellen. – 1840: 93 Wohngeb. – 1871: 122 Wohngeb. – 1885: 167 Wohngeb.; 288 Haushlgt. – 1905: 204 Wohngeb. – 1925: 224 Wohngeb.; 359 Haushlgt. – 1939: 404 Haushlgt.
 1988: 197 Whg., davon 83 in Geb. vor 1918, 98 in Geb. von 1918–44, 5 in Geb. von 1945–70, 5 in Geb. von 1971–78 und 7 in Geb. von 1979–88; 92,3 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 29 % mit WC, 38,2 % mit Bad, 37,7 % mit Warmwasser und 31,9 % mit Zentralheizung. – 2002: 174 Wohngeb.; 238 Whg., davon 105 in Geb. vor 1918, 106 in Geb. von 1918–45, 4 in Geb. von 1945–70, 11 in Geb. von 1979–88 und 11 in Geb. (mit im Bau befindl.) von 1989–2002; 97,5 % aller Whg. mit

Anschluss an die Wasserversorgung, 71,4% mit WC, 71% mit Bad, 60,1% mit Warmwasser, 61,8% mit Zentralheizung und 16,8% mit Anschluss an das Gasnetz.

b Markante Gebäude

Eine Kirche in Z. 1643 erw., im Zusammenhang mit dem Bau der Ostbahn wurde eine Fachwerkkirche von 1724 im W des Dorfes 1858 durch einen neogot. Neubau nach Plänen von Eduard Römer ersetzt. Zur Ausstattung gehörten mehrere Holzfiguren aus der Zeit um 1400, die heute verloren sind, erhalten ist ein Kreuzifix des 16. Jh. Der Fachwerkurm der alten Kirche von 1769 erhalten.

c Brände und andere Zerstörungen

1820 April 19: Das Dorf abgebrannt. – 1854: Hochwasser.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Herkunft und Zahl der Bewohner

Um 1800: 538 Ew. – 1840: 958 Ew. – 1871: 1167 Ew. – 1880, 1890: 1409 Ew. – 1910: 1388 Ew. – 1925: 1330 Ew. – 1939: 1107 Ew. – 1988: 785 Ew. – 2002: 858 Ew. – 2011: 872 Ew.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1658: 29 Kossäten, die von Fischfang und Wiesenwachs lebten. – 1719: 45 Einhüfner und 1 Hirte mit 1 Hufe. – 1768: 1 eigene Fischergemeinde erw. – 1800: 8 Bauern, 18 Büdner, 25 Einlieger, 2 Förster, 1 Halbbauer, 20 Kossäten, 3 Halbkossäten. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939:

23,3% (233 Pers.) Selbstständige, 18,8% (188) mithelfende Familienangehörige, 9,3% (93) Beamte und Angestellte, 48,6% (485) Arbeiter.

1871: 1157 Ev., 3 Kath., 7 Juden. – 1885: 1397, 8 Kath., 4 Juden. – 1905: 1367 Ev., 6 Kath. – 1925: 1305 Ev., 22 Kath., 1 Jude, 1 Bekenntnisloser.

1871: 597 M, 570 F; < 10 J.: 183. – 1885: 714 M, 695 F. – 1895: 741 M, 769 F; 4 einzeln lebende M und 5 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 662 M, 668 F. – 1939: 569 M, 538 F; < 6 J.: 9,5%, 6–13 J.: 13,1%, 14–64 J.: 64,6%, ≥ 65: 12,8%.

1988: 381 M, 404 F; 0–19 J.: 32,1%, 20–39 J.: 31,3%, 40–59 J.: 18,8%, ≥ 60 J.: 17,8%. – 2002: 419 M, 439 F; 0–19 J.: 31%, 20–39 J.: 27,3%, 40–59 J.: 27,4%, ≥ 60 J.: 14,3%. – 2011: 441 M, 431 F; 19,7% im vorproduktiven Alter, 65,6% im produktiven Alter und 14,7% im postproduktiven Alter.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Ev. Kb. von 1693–1767 im APG. – Ev.-Kb.-Duplikate von 1810–74 lückenhaft im APG.

Standesamtsreg. von 1874–1938 lückenhaft im APG, von 1876–1919 lückenhaft im LAB.

Adressbücher Kr. Landsberg 1927, 1930.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Dt., ostmärk. Dialekt. 1905: 2 Polnischsprachige.

c Vereine und politische Organisationen

1914: Männer-Turnverein gegr. 1946: Kasztelania Santok gegr. – 2016: 1 Sportklub.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
 1335: Der halbe Zoll von Z. verliehen. –
 1340: Der Mgf. gewährte den Landsbergern den halben Zoll der auf dem Wasserweg transportierten Waren, wie er bisher in Z. genommen worden war. –
 1407: Der Zoll im Städtchen Z. erw., sonst als Zubehör der Burg gen. Der Zoll letztmals 1660 erw., aber noch um 1800 eine Eisenniederlage vorh. – 1438: Weinberge und Fischerei erw. – 1714: Viehzucht, Fischerei und wenig Ackerbau als wirtschaftl. Grundlage gen. – 1719: Viehzucht, Fischerei, Hopfenbau und einige Bienenstöcke; 4 Krüger. – Um 1804: 1 Holzablage für von West- und Ostpreußen nach Berlin geflößtes Holz eingerichtet; Ladeplatz 1910 erw. 1939 lebten 26,6% (266 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigten Bev. von Handel und Verkehr, 29,6% (296) von Industrie und Handwerk, 36,1% (360) von der Land- und Forstwirtschaft und 7,7% (77) von sonst. Berufen. – Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 80, 5 bis < 10 ha: 8, 10 bis < 20 ha: 26, 20 bis < 100 ha: 11. Betriebsgrößen 2019: 0–9 Beschäftigte: 85, 10–49: 7.
- b Organisationsformen der Wirtschaft
 1910: Spar- und Darlehenskasse vorh., ebenso 1938.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
 1539: Fähre bei Z. auf der Str. nach Polen verboten. Fährleute zu Z. Anfang des 15. Jh. und 1787 erw., Fähre über die Warthe um 1860 vorh. – 1935: Kraftpostlinien von Z. nach Guscht (Gosz-

czanowo) und nach Ludwigsruh (Lubiszyn) über Vietz (Witnica).
 2019: Busverbindungen u. a. nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski), Driesen (Drezdenko) und Guscht.

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
 Die Burg anfängl. wohl Mittelpunkt einer größeren Herrschaft, erst später Bedeutung als Grenzburg, die Anfang des 12. Jh. von Gallus Anonymus als Landeswarte und Schlüssel zum Kgr. Polen bezeichnet wurde. – Im 12. und 13. Jh. Sitz einer Kastellanei.
 Bedeutungsverlust nach Gründung von Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) und Übergang an die Mark Brandenburg, endgültig nach der erneuten Vereinigung der Nm mit der Mark Brandenburg Mitte des 15. Jh.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
 1608 hieß es von Z. dass es einst ein Flecken gewesen sei, aber nun kein Markt- oder Fleckenrecht habe.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
 1719: Ein Schulze erw.
- c Gerichtsbarkeit
 1840: 3 Patrimonialgerichte. – 1849: Kr.-Gericht Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – 1879: Amtsgericht Landsberg.
 2019: Amtsgericht Landsberg/W. (Sąd Rejonowy w Gorzowie Wielkopolskim).
- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
 1121 und 1232–94: Ein Kastellan in Z. erw., dann wieder ab 1365–1793, wobei tatsächl. nur von 1365–70 ein poln. Kas-

tellan in Z. saß. – 1420: Ein Hauptmann des DO erw. – 1558: Ein Hauptmann zu Z.

Um 1860: Postexpedition vorh. – 1874: Standesamt. – 1880: Telegraf. – 1910: Telefon vorh.

1948: Sitz einer Landgemeinde, die 11 Ortschaften (Gromada) umfasste.

2019: Z. ist Sitz einer Landgemeinde, die mit Z. 33 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

2. Hälfte des 10. Jh. Polen. – Um 1100: Pommern. – 1234: Schlesien. – 1247: Großpolen. – 1296–1365: Mark Brandenburg. – 1365–70: Polen. – Ab 1371: Wieder in märk. Besitz. – 1433–37: Erneut poln. – 1. Hälfte des 15. Jh.: Streit um die Zugehörigkeit von Z., der DO erhob Ansprüche auf die Burg Z., die aber s der Warthe lag, die als Grenze zwischen der Nm und dem Land Sternberg galt. – 1457: Die Burg auf dem Werder kam endgültig an die Mark Brandenburg, das Städtchen Z. n von Warthe (Warta) und Netze (Notec) gehörte stets zur Nm und somit von 1402–54 zum DO. – Nach 1454 bzw. 1457: Mark Brandenburg bzw. Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816: Kr. Landsberg/W.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Landsberg/W. – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Landsberg/W. – 1975: Wojewodschaft Landsberg/W. – 1999:

Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Landsberg/W.

1260: Auf der Burg Z. wurde die Hochzeit von Mgf. Konrad mit der Tochter von Przemislaw von Polen gefeiert, die den Schlossbezirk Z. ohne das Schloss als Leibgedinge erhielt.

b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

1433: Die Hussiten eroberten Z., das 1435 von den Polen genutzt wurde, um Einfälle in die Nm zu unternehmen, wobei auch das Städtchen Z. zerstört wurde. – 1758: Von russ. Truppen geplündert und niedergebrannt.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht

1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btl. Nr. 3. – 1910: Bezirkskommando Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski).

c Garnison

1905: 2 Militärpers.

12 Die Wahrzeichen

b Wappen

Seit 2017 führt die Gemeinde Z. ein Wappen, das auf blauem Hintergrund einen goldenen Schlüssel über einer roten stilisierten Burg zeigt. Auf dem Burgtor ein weißer gekrönter Adler. Im unteren Teil weiße stilisierte Wellen auf blauem Hintergrund.

c Stadtfarben

Seit 2017: Blau-rot-blau.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

1658: 51 Hufen, davon 16 wüst. – 1719: 51 Hufen, schlechtes Ackerland. – 1885: 1333 ha. – 1931: 1943,2 ha (Grundsteuerertrag pro ha: 26,82 Mk).

- d Eingemeindungen
Wohnplätze 1871: Kolonie Sandwerder (9 Wohngeb./55 Pers.), Dorf Z. (113/1112). – 1931: VW Wall, Werder, Wiesenhaus Werder.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
1232–1313: Pröpste gen. – Nach 1296 die Propstei von den Mgf. nach Soldin (Myślibórz) verlegt, wogegen der Bf. von Posen (Poznań) protestierte. – 1346 verzichtete der Bf. von Posen trotz anfänglicher Erfolge an der römischen Kurie auf seine Rechte. – 1270: Die Kirche St. Andreas in der Burg erw.
1905: Kspl. Landsberg (Gorzów Wielkopolski).
Die Kirche nach WK II als St.-Josefskirche (Kościół św. Józefa) geweiht, Filiale der Pfarrkirche in Pollychen (Stare Polychno). – Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat Landsberg.
- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
1800: Filiale von Gralow (Gralewo).
- c Juden
1690: 3 Judenfam. – 1843: 8 Juden.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
1938: Nationalsozialistische-Schwesterstation; 1 Arzt, 1 Dentist.
2019: 1 Gesundheitszentrum, 1 Apotheke.
- b Versorgungseinrichtungen
2002: 97,7% aller Wohngeb. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 85,6%

mit Anschluss an die Kanalisation und 22,4% mit Anschluss an das Gasnetz.

- c Freizeiteinrichtungen
1928: 1 behelfsmäßiger Spiel- und Sportplatz, 1 Turnhalle. – 1938: 5 Gast- und Logierhäuser.
2019: Jachthafen vorh.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
1766: Schule erw. – 1871: 8,4% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – Um 1939: 1 Volksschule.
2019: Je 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule.
- b Kulturelle Einrichtungen
1935: Auf dem Schlossberg wurde ein Wachturm aus der Zeit des DO rekonstruiert, in dem eine kl. Ausstellung untergebracht wurde.
1978: Eröffnung des Burgmuseums (Muzeum Grodu) als Teil des Kreismuseums Landsberg/W. (Muzeum Okręgowego w Gorzowie Wlkp.). – 2008: Bibliothek erw. – 2016: 12082 Bde. – 2011: Kulturhaus erw.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Schreckenbach 4, S. 376f. – Rister, S. 276.
- b Quelleneditionen
CDB I 18, S. 369–439. – R. Eckert, Geschichte von Landsberg a.W., Teil 2, 1895, S. 64–74.
- c Gesamtdarstellungen
H. Wittlinger, Untersuchungen, 1932, S. 92–94. – KDM Landsberg/W., 1937, S. 137–141. – Słownik historyczno-geograficzny województwa poznańskiego w średniowieczu, 4/2, 2003, S. 286–299.

Zehden (Kr. Königsberg/Nm) – Cedynia (Pow. gryfiński)

1 Der Name der Stadt

972: Cidini (Thietmar II, 29). – 1187: Cedin, Cedene (PUB I, Nr. 106, 108). – 1248: Cedene (PUB I, S. 358). – 1278: Sedende. – 1299: Zeden. – 1363: Zehden. – 1480, 1555: Zeden. – 1749: Zehden oder Zähden. – 1800, 1939: Zehden. 1945, 2019: Cedynia.

Die Identifizierung von Cidini, dem von Thietmar gen. Ort der Schlacht zwischen Mieszko und Hodo mit Z., ist in der Forschung umstritten.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Auf dem Höhenrand des Oderufers am ehem. Oderlauf, der später zum Seitenarm Megelitze geworden war, am steil ansteigenden Hang der nm Hochfläche. Höhe: 20–42 m.

b Verkehrslage

Z. lag abseits der Verkehrswege, die Str. von Freienwalde nach Königsberg/Nm (Chojna) wurde erst mit dem Ausbau zur Chaussee 1864–68 über Z. geführt. Eisenbahnanschluss erst 1930 mit der Kleinbahnverbindung nach Freienwalde, vorher Kraftpostlinie.

Die Eisenbahnlinie wurde nach 1945 abgerissen. Heute kreuzen sich in Z. die Wojewodschaftsstr. (DW) 124 von Niederwutzen (Osinów Dolny) nach Königsberg (Chojna) und die Wojewodschaftsstr. (DW) 125 von Bellinchen (Bielinek) nach Falkenwalde (Wierzchlas).

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Im Gebiet von Z. und seiner Umgebung viele Fundstellen mit Funden aus der älter- und jüngerlaw. Zeit.

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung

Die 1187 in pomm. Urk. als Zeugen erscheinenden Gozislus de Cedin und Szlautech de Cedene deuten darauf hin, dass zu dieser Zeit Z. eine Burg im pomm. Besitz war. Auf dem Töpferberg sind zwei Burgwälle belegt, einer aus der Zeit der Lausitzer Kultur und ein Burgwall mit älter- und jüngerlaw. Keramik.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Gründung vermutl. vor 1278 durch die Askanier, da der gesamte Bezirk um Z. städt. Feldmark war, mit der das um 1278 gegründete Kloster Z. nicht mehr bewidmet werden konnte. Bis 1299 landesherrl., 1299 die von Jagow mit dem oppidum Z. belehnt, dann die von Uchtenhagen, die die Stadt zwischen 1335 und 1344 dem Kloster Z. verkauften. 1627 vom Kf. an Adam Gf. zu Schwarzenberg verkauft.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1299, 1344: oppidum. – 1363: städtchen. – Undatiert, vermutl. 14. Jh.: civitas. – 1515: städtlein. – 1840, 1939: Stadt. 1948, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Im Anschluss an die völlig verschwundene Burg auf dem Töpferberg, die früh ihre militär. Bedeutung verlor und zuletzt 1401 als erbl. Besitz des nm Vogtes von Wardenberg erw. wurde, entstand s von dieser eine slaw. Siedlung, die spätere AS. Der Kietz sw der NS wird, obwohl erst 1589 als FN erw., zu den Kietzen aus slaw. Zeit gerechnet, entstand aber möglicherweise erst im Zusammenhang mit der Anlage der NS. Weitere Siedlungspunkte waren der Petersberg, wo sich ein seit dem 12. Jh. genutzter christl. Friedhof befand und Ende des 13. Jh. eine Petrikapelle errichtet wurde, und der Klosterberg, auf dem um 1278 das Zisterzienserinnenkloster Z. angelegt wurde, das 1555 in ein landesherrl. Domänenamt umgewandelt wurde. Trotz des engen Raums zw. dem ehemaligen Oderbett und den stark ansteigenden Berghängen erfolgte die regelmäßige Anlage der deutschrechtl. NS mit fast rechteckigem Baublock und rechteckigem Marktplatz (450 × 220 m), an dessen einer Seite sich das Rathaus befindet. Nur geringe Stadterweiterungen an den Ausfallstr. Unmittelbar ö der NS und s der AS auf dem Klosterberg gegenüber von Töpfer- und Petersberg entstand das Kloster Z. Die Stadt war nicht ummauert, was 1599 von der Musterungskommission notiert wurde. Zäune und Schlagbäume wg. Akzise, um 1700 offener Ort ohne Graben und Wall. – 1719: 38 H mit Ziegel-, 44 mit Strohdach; 4 Scheunen; 5 wüste Stellen. – 1772: 82 alte Bürgerstellen und 12 Freihäuser. – 1801: 116 H mit Ziegel-, 5 mit Strohdach; 20 Scheunen. – 1818:

150 Feuerstellen. – 1849: 165 Wohngeb.; 2 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 280 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 189 Wohngeb. – 1885: 274 Wohngeb.; 498 Haushlgt. – 1905: 226 Wohngeb. – 1925: 256 Wohngeb.; 430 Haushlgt. – 1939: 510 Haushlgt. 1950: 100 Wohngeb.; 137 Whg. – 1960: 152 Wohngeb.; 294 Whg. – 1970: 330 Whg. – 1988: 427 Whg., davon 86 aus der Zeit vor 1918, 171 von 1918–44, 13 von 1945–70, 43 von 1971–78 und 114 von 1979–88; 97,4% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 73,8% mit WC, 76,3 mit Bad, 52,7% mit Warmwasser und 56,6% mit Zentralheizung. – 2002: 163 Wohngeb.; 522 Whg., davon 5 aus der Zeit vor 1918, 261 von 1918–44, 16 von 1945–70, 38 von 1971–78, 125 von 1979–88 und 76 (mit im Bau befindl.) von 1989–2002; 98,1% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 94,7% mit WC, 91,8% mit Bad, 82,6% mit Warmwasser und 76% mit Zentralheizung. – 2016: 559 Whg.; davon 98,9% an die Wasserversorgung angeschlossen, 99,7% mit WC, 96,2% mit Bad und 80% mit Zentralheizung. Versicherungssumme in der Feuer- sozietät 1763: 14570 Tlr. – 1801: 68425 Tlr. – 1859: 221475 Tlr.

b Markante Gebäude

Die Kirche auf einer Anhöhe, dem höchsten Punkt der alten Stadt. Feldsteinbau des 13./14. Jh., 1898 erneuert. Die vermutl. Ende des 13. Jh. errichtete Petrikirche auf dem Petersberg wurde 1637 von kaiserl. Truppen zerstört. 1699: Rathaus abgebrannt, erst um 1840 wiedererrichtet. Der ö Kreuzgang des Klosters wurde nach 1611 abgerissen. – 1637 wurde

das Kloster von schwed. Truppen verwüstet, 1641 erfolgte der Umbau des W-Flügels zum landesherrl. Jagdschloss und die Errichtung von Wirtschaftsgeb. – 1699: Die Schlosskirche und andere Geb. durch Feuer zerstört, die Kirche seitdem Ruine. – Nach 1850: Die ehemalige Klosteranlage als Posthof mit Herberge genutzt. – 1945: Tw. zerstört., der W-Flügel 1997–2004 restauriert und zum Hotel umgebaut.

- c Brände und andere Zerstörungen
Hussiteneinfall: 1433 (dabei Brand der Klosteranlage).
Brände: 1699, 1723; 1623 (schwer verwüstet).
Oderhochwasser: 1940.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Zahl und Herkunft der Bewohner
1599: 81 Gemusterte. – 1697: 90 Hauswirte. – 1750: 640 Ew. – 1780: 698 Ew. – 1801: 947 Ew. – 1818: 1067 Ew. – 1849: 1482 Ew. – 1871: 1939 Ew. – 1880: 1957 Ew. – 1890: 1898 Ew. – 1910: 1533 Ew. – 1925: 1707 Ew. – 1939: 1735 Ew.
1945 Dez. 1: 330 Ew. – 1946: 286 Ew. – 1948: 414 Ew. – 1950: 594 Ew. – 1961: 1238 Ew. – 1970: 1484 Ew. – 1978: 1278 Ew. – 1988: 1480 Ew. – 2002: 1663 Ew. – 2011: 1729 Ew. – 2017: 1625 Ew.
1945 Dez. 1: 183 Polen, 147 Dt. – 1947: 340 Polen, 7 Dt. – 1948: 101 Repatrianten, 247 Umsiedler, 11 Reemigranten. – 1962: 42,9% Autochtone (geb. nach 1945), 13,9% Repatrianten aus der UdSSR, 39,8% Umsiedler, 2,7% Reemigranten, 0,7% unbekannter Herkunft.

- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen
1719: 5 Ackerbg., 71 Mitbg., 1 Kuhhirte, 1 Schulmeister. – 1750: 130 M, 158 F, 157 Söhne, 110 Töchter, 11 Gesellen, 19 Knechte, 10 Jungen, 45 Mägde. – 1801: 193 M, 230 F, 214 Söhne, 203 Töchter, 27 Gesellen, 23 Knechte, 19 Jungen, 38 Mägde. – Um 1890: 182 wahlberechtigte Bg. mit einem Gesamtsteuerbetrag von 11657; nach dem Dreiklassenwahlrecht waren 13 Bg. mit einem Steuerbetrag von 3892 Mk in der 1. Abt. stimmberechtigt, 36 mit 3951 Mk in der 2. Abt., mit 3814 Mk 133 in der 3. Abt. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 21,9% (334 Pers.) Selbstständige, 14,7% (225) mithelfende Familienangehörige, 10,7% (164) Beamte und Angestellte, 52,7% (806) Arbeiter.
1849: 710 M, 772 F. – 1871: 966 M, 973 F; unter 10. J.: 523. – 1885: 923 M, 969 F. – 1890: 0–10 J.: 23%, 10–20 J.: 20%, 20–60 J.: 45%, > 60 J.: 12%. – 1895: 916 M, 960 F; 11 einzeln lebende M und 25 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 847 M, 860 F. – 1939: 869 M, 866 F; < 6 J.: 11,4%, 6–13 J.: 14,6%, 14–64 J.: 62,6%, ≥ 65: 11,4%.
1950: 311 M, 283 F. – 1970: 736 M, 748 F. – 1978: 628 M, 650 F; 0–17 J.: 33,6%, 18–29 J.: 23,6%, 30–59 J.: 35,5%, > 60 J.: 7,3%. – 1988: 714 M, 766 F; 0–19 J.: 34,4%, 20–39 J.: 35,6%, 40–59 J.: 20%, > 60 J.: 10%. – 2002: 825 M, 838 F; 0–19 J.: 29,9%, 20–39 J.: 28,2%, 40–59 J.: 30%, > 60 J.: 11,9%. – 2011: 865 M, 864 F. – 2017: 792 M, 833 F;

0–14 J.: 13,8 %, 15–64 J.: 73,5 %, > 65 J.: 12,7 %.

Im 14. und 15. Jh. Waldenser in Z. bez. – 1849: 1440 Ev., 42 Juden. – 1858: 1441 Ev., 7 Kath., 27 Juden. – 1871: 1916 Ev., 7 Kath., 16 Juden. – 1885: 1868 Ev., 11 Kath., 13 Juden. – 1905: 1621 Ev., 11 Kath., 9 Juden, 1 Pers. anderer Religion. – 1925: 1604 Ev., 83 Kath., 7 Juden, 9 Bekenntnislose.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Kb. ab 1699 überliefert, seit 1945 verschollen.

Standesamtsreg. von 1875–1903 lückenhaft im APS vorh., von 1905–44 lückenhaft im Standesamt Königsberg/Nm (Chojna), von 1938–39 lückenhaft im LAB, von 1945 im Standesamt Z.

e Bedeutende Persönlichkeiten

Gerhard Oestreich (* 1910 Mai 2 in Z., † 1978 Feb. 5 in Kochel am See), Frühneuzeithistoriker.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Dt.; ostmärk. Dialekt.

1905: 1 poln. Muttersprachler.

c Vereine und politische Organisationen

1863: Männerturnverein von 1863 gegr. – 1874: Männergesangverein vorh. – 1901: Männerturnverein „Froh-Frei“ gegr.

1946: Fußballklub UKS Czcibor Cedynia gegr.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

Anfängl. vor allem Fischerei. Ackerbau bis zur Parzellierung der Amtsländereien unbedeutend. Die Stadtmühle kam vermutl. mit der Stadt ans Kloster, daneben eine Windmühle. – 1599:

5 Ackerbg. mit 10 Hufen, 24 Fischer. – Um 1700: Hauptbeschäftigung Fischerei.

1718: 5 Ackerbg., 3 Bäcker, 1 Bgm., 2 Böttcher, 1 Drechsler, 23 Fischer, 7 Garnweber, 1 Jude, 1 Kleinschmied, 1 Kuhhirt, 2 Leineweber, 1 Maurer, 2 Radmacher, 1 Schlächter, 2 Schmiede, 4 Schneider, 1 Schulmeister und Schuster, 9 Schuster, 1 Soldat, 1 Spielmann, 4 Tagelöhner, 1 Ziesemeister, 1 Zimmermann, 2 Pers. ohne Stand, insg. 78 Bg. – Mitte des 18. Jh. 3 Jahrmärkte (Mittwoch nach Palmarum, Freitag nach Johannis und Mittwoch vor Michaelis).

Um 1800: Fischerei, starker Tabakanbau und Viehzucht. – 1800: 5 Ackerleute (deren Äcker auf dem Boden des Amtes lagen), 1 Apotheker, 6 Bäcker, 2 Barbieri, 9 Böttcher, 6 Branntweinbrenner, 2 Brauer, 1 Drechsler, 1 Färber, 24 Fischer, 24 Fleischer, 2 Glaser, 1 Hebamme, 2 Hufschmiede, 1 Hutmacher, 16 Leineweber, 1 Materialist, 2 Maurer, 1 Müller, 2 Radmacher, 2 Rieme, 1 Scharfrichter, 1 Schiffer, 2 Schlosser, 12 Schneider, 11 Schuhmacher, 5 Tischler, 2 Töpfer, 2 Zimmerleute; insg. 114 Meister, 41 Gesellen und 28 Lehrlinge. 15 Branntweinblasen, 16 Braustellen, 3 Jahr- und Viehmärkte. – 1818: Ziegelei vorh.

1831: 1 Bockwindmühle, Wassermühle mit 1 Mahlgang; 20 als Nebenbeschäftigung gehende Webstühle zu Leinwand und 2 zu grobem Wollzeug.

10 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten; 8 mit offenen Läden (5 Gewürz- und Materialwaren, 3 Ausschnitt-handel); 2 ohne kaufmänn. Rechte

(1 Krämer mit Kurzwaren und Nadlerkram, 1 Viktualienhändler und Höker). Bäcker (6 Meister/0 Gehilfen), Böttcher (6/0), Drechsler (1/1), Fleischer (3/1), Gerber (2/0), Glaser (3/0), Grobschmiede (2/0), Hut- und Filzmacher (1/1), Rad- und Stellmacher (1/0), Riemer und Sattler (2/0), Schlosser (5/0), Schneider (8/4), Schuster und Altflicker (11/4), Schwarz- und Schönfärber (1/1), Seiler (3/1), Tischler (5/0), Töpfer und Ofenfabrikanten (4/1), Uhrmacher (1/0).

27 Knechte und 42 Mägde in Gewerbe und Landwirtschaft.

1849: 51,3% der Bev. berufstätig (28,3% im Gewerbe, 7,8% in Handel und Dienstleistungen, 63,9% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 35,2% im Baugewerbe (Glaseri 4, Klempnerei 1, Malerei 2, Maurerei 15, Schornsteinfegerei 2, Tiefbau 44, Zimmererei 8), 26,8% Bekleidungs-gewerbe (Hut- und Putzmacherei 1, Schneiderei etc. 16, Schusterei 10, Weißnäherei 31), chem. Industrie: 0,5% (Pharmazie 1), 0,9% Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Kupferverarbeitung 2), 6,5% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei 9, Steingut etc. 5), 8,3% Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Buchbinderei 1, Flecht- und Korbwaren 3, Papierherstellung 1, Tischlerei 15), 1,9% Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Sattlerei 4), 5,1% Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 6, Uhren 1, Wagenbau 4), 10,6% Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 9, Brauerei 4, Genussmittel 1, Müllerei 3, Schlachtereier 6), 3,7%

Textilgewerbe (Seilerei 4, Weberei 3, Zubereitung etc. 1).

1867: Stadt mit 5 ausgebauten Gehöften, 1 Wasser- und 2 Windmühlen, 1 Ziegelei. – 1890: Bierbrauerei, Ziegelbrennerei. – 1910: Blumen- und Maschinenfabrikation, Brauerei, Ladeplatz, Molkerei, Mühle, Sägewerk, Ziegelei.

1939 lebten 13,4% (205 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigten Bev. von Handel und Verkehr, 32,8% (502) von Industrie und Handwerk, 44,9% (686) von der Land- und Forstwirtschaft und 8,9% (136) von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 88, 5 bis < 10 ha: 16, 10 bis < 20 ha: 25, 20 bis < 100 ha: 22, ≥ 100 ha: 3.

1950: 39,1% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1959: 81,3% der Berufstätigen tätig in Land- und Forstwirtschaft, 18,7%, außerhalb von Land- und Forstwirtschaft. – 1960: 8 Verkaufsstellen. – Um 1965: Kl. Produktions- und Dienstleistungsbetriebe sowie einige Handwerksbetriebe. – 1970: 55% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1984: 14 Verkaufspunkte. – 1988: 48,7% berufstätig (20,5% in Land- und Forstwirtschaft, 28,2% außerhalb von Land- und Forstwirtschaft). – Um 2000: Landwirtschaft, Dienstleistungen und Handel. – 2002: 27 Läden und Tankstellen.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 198, 10–49: 10.

2002: 104,3% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 85%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
Ein Zinnkrug der Fischerinnung von 1822 war bis 1945 vorh. – 1812–22: Das Amt Z. aufgelöst, die Ländereien parzelliert und verpachtet. – 1836: Das Domänenamt Grünberg nach Z. verlegt, 1875 aufgelöst. – 1832: Noch 5 Bäckermeister, 5 Böttchermeister, 8 Schneidermeister, 10 Schustermeister, 3 Tischlermeister und 18 Webermeister in Innungen organisiert. – 1856: Gründung der Stadtparkasse. – 1938: Kreis-sparkasse.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1831: 3 Oderkähne und 2 kl. Kähne. – 1849: 2 zur Frachtfahrt bestimmte Stromfahrzeuge mit 23 Last Tragfähigkeit.
Ab 1892: Postbusverbindung zum Bhf. Klemzow (Kłępicz).
1960, 1984 und 2017: Kein Taxi.
2017: Busverbindungen u. a. nach Mohrin (Moryń), Königsberg/Nm (Chojna) und Neudamm (Dębno).
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
1240, 1248 und 1258: Land (terra, territorium) Zehden gen., Z. vermutl. Sitz einer Kastellanei der Hz. von Pommern. – Während der Herrschaft des DO erscheint in den Quellen ein Z.er Winkel gen. Gebiet. – Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung.
Um 2000: Lokales Dienstleistungs- und Handelszentrum.
2011: 64 Ein- und 104 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Stadtrecht vermutl. aus Königsberg/Nm übertragen, das Oberhof war. – 1809: Einführung der Städteordnung.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1344: Ratmannen erw. – 1346 und 1452: Consules erw. – 1718: 1 Bgm. und 3 Stadträte. – Um 1776: Magistrat aus 1 Bgm., der zgl. Richter und Stadtsekretär war, und 2 Senatoren, von denen 1 zgl. Kämmerer war. – Um 1800: Je ein Bgm., Kämmerer und Ratmann. Keine Vertretung der Bürgerschaft, nur wirtschaftl. Verbände: Acker- und Fischergemeinde, Erbpachts- und Bruchbesitzergenossenschaften, Gr.- und Freibg. – 82 Großbürgerstellen seit dem 18. Jh., darunter 5 Ackerbg. und 24 Fischer. – 1849: 2 Kommunalbeamte. – 1883: 7 Magistratsmitgl., 12 Stadtverordnete. – Um 1890: Unterbeamte: 1 Rats- und Polizeidiener, 1 Nachtwächter und Feldhüter. – 1931: Bgm., 1 Beigeordneter, 5 Ratmannen, Stadtverordnetenvorsteher.
- c Gerichtsbarkeit
1483: Richter und Schöffen erw. – 1587: Schulzengericht vom Amt eingezogen. – 1781: Schaffung des Justizamtes Z. und Verlust der Zivil- und Strafrechtsbarkeit, bei der Stadt verblieb nur die freiwillige Gerichtsbarkeit. – 1811: Nach Auflösung des Amtes L.- und St.-Gericht Z. – 1849: Kr.-Gericht Küstrin (Kostrzyn nad Odrą), Gerichtskommission Z. 9 Zivilbeamte bei der Rechtsverwaltung. – Ab 1855: Kr.-Gericht Königsberg/Nm (Chojna), Gerichts-

kommission Z. – 1879: Amtsgericht
Z. – 1938: 1 Rechtsanwalt.

2017: Amtsgericht Greifenhagen (Sąd
Rejonowy w Gryfinie).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

Ende des 18. Jh.: Zollamt und Akzise-
einnehmer. – 1818: Postwärteramt und
Station vorh. – 1849: 4 Zivilbeamte bei
der Staatsverwaltung. – 1874: Standes-
amt. – 1880: Telegraf. – 1910: Fernspre-
cher vorh. – Um 1939: Arbeitsdienst für
die weibl. Jugend.

1945–2003: Sitz der Grenzschutzstelle
Z. – 1948: Sitz einer Landgemeinde, der
10 Ortschaften (Gromada) angehör-
ten. – 2019: Sitz der Stadt-Landgemein-
de Z., zu der außer Z. 20 Ortschaften
gehören.

**10 Landesherrschaft und staatliche Zu-
gehörigkeit**

a Stadt- und Landesherren

Pommern. – Um 1235: Schlesien. – Ver-
mutl. nach 1250: Mgf. von Branden-
burg. – 1323–28: Pommern. – 1328–
1402: Mark Brandenburg. – 1402–55:
DO. – 1455–1815: Brandenburg-Preu-
ßen. – 1759: Kr. Königsberg (Choj-
na). – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw.
Deutsches Reich, Prov. Brandenburg,
RB Frankfurt/O. – 1816–1945: Kr. Kö-
nigsberg.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft
Stettin (Szczecin), Kr. Königsberg/
Nm. – 1975: Wojewodschaft Stettin. –
1999: Wojewodschaft Westpommern
(Województwo zachodniopomorskie).

b Kriegsergebnisse und Kriegsfolgen

1945 Feb. 3: Z. wurde von der Roten
Armee besetzt, dabei zu 45 % zerstört. –
Ab 1945: Flucht und Vertreibung der dt.

Bev. – 1947 Aug. 13: Abtransport von
27 Dt. – 1947 Aug. 28/29: Abtransport
von 16 Dt.

11 Die Wehrverfassung

a Wehrhoheit und Wehrpflicht

1599: Die Gemusterten zu Fuhr-, Hand-
und Laufdiensten, nicht zu Rüstungen
verpflichtet. – 1801: 292 Enrollierte. –
1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-
Btl. Nr. 2. – 1910: Bezirkskommando
Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).

b Wehrverbände

Schützengilde 1840 vorh.

c Garnison

1801: Keine Militärpers. – 1849: 2
(1 M, 1 F). – 1858: 7. – 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

a Siegel

Ein Siegelabdruck aus dem Jahre
1797 mit der Umschrift: „SIGIL-
LVM*CIVITATIS*ZEDENSIS“ zeigt
im Siegelfeld unter einer Königskrone
mit fliegenden Bändern nebeneinan-
der rechts den halben brand. Adler und
links ein halbes Rad. Der Stempel eines
Siegels (55 mm) mit dem gleichen Sie-
gelbild, allerdings ohne Krone, mit der
Umschrift: „+ S. · SIVITATIS · CEDE-
NE“ wurde bis 1945 im Rathaus auf-
bewahrt. Er wird traditionell in die Zeit
um 1300 datiert, möglicherweise han-
delt es sich aber um eine nachahmende
Kopie eines nicht mehr bekannten ma.
Stadtsiegels aus der 2. Hälfte des 19. Jh.

b Wappen

In Silber gespalten, rechts ½ roter Adler,
links ½ rotes Rad.

d Andere Wahrzeichen

1723: Roland abgebrannt, 1739 wieder-
errichtet, bis 1836 auf dem Marktplatz,

seitdem im Märkischen Museum in Berlin.

13 Das Münz- und Finanzwesen

b Städtischer Haushalt

1452: Vergleich zwischen Stadt und Kloster wegen der Abgaben und Dienste, der lange Zeit verbindl. blieb: 68 Pfund Urbede an das Kloster, außerdem musste die Stadt von den 2 der Stadtgemeinde gehörenden Hufen wie die Hufenbesitzer unter den Bg. Messkorn und Bischofspf. entrichten. Weiterhin waren alle Stadtbewohner verpflichtet, 1 Schock 6 Pf. zu entrichten und u. a. einmal im Jahr dem Propst beim Staken zu helfen. Dafür blieben Wasser-, Holz-, Gras- und Weidenutzung ebenso wie der Stadtkeller, das Stättegeld und die Marktrechte steuerfrei. – Kämmerei ohne Grundbesitz, musste seit 1798 die sog. Pfennigsteuer von den Ew. erheben. 1772: 117 Tlr. 3 Gr. Ziese. – 1806/07: 2117 Tlr. Akzise. – 1800: 120 Tlr. 13 Gr. 9 Pf. Servis. – 1883: Zuschläge zur staatl. veranlagten Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer, Hundesteuer. Ausgaben: 15049 Mk; Einnahmen: 12621 Mk. – 1911: 150 % der staatl. veranlagten Geb., Gewerbe-, Grund- und Staateinkommenssteuer, 110 % der staatl. veranlagten Betriebssteuer, Hunde-, Lustbarkeits- und Umsatzsteuer; Ausgaben: 22607 Mk; Einnahmen: 30032 Mk; Kapitalvermögen: 8025 Mk; keine Schulden.

2016: Einnahmen: 20,5 Mio. PLN; Ausgaben: 20,4 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Sozialhilfe, Verwaltung; Investitionen: 12,8 %.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

Um 1356: Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Kloster um Holzungsrechte der Nonnen auf dem Stadtfeld. – Bis ins 18. Jh. verlor Z. über zwei Drittel seines Besitzes in Streitigkeiten mit dem Amt und Neuendorf-Hohensaathen. – 1718: 89 Hufen. – Ab 1811: 3820 mrg. städt. Feldmark, 1905 mrg. zum Amt. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 1300 mrg. Acker, 200 mrg. Gärten etc., 590 mrg. Hütung, 140 mrg. Wiesen. – Um 1860: Regulierung der Oder, dabei 20 Ansiedlungen auf der Feldmark und im Bruch angelegt. – 1885: 1697 ha. – 1905: 1678 ha. – 1930: 2358,3 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 24,06 Mk).

1960: 35 qkm. – Um 1966: 38,97 qkm. – 1977: 27,8 qkm landwirtschaftl. Nutzflächen aus dem Stadtgebiet ausgegliedert. – 1999, 2017: 1,7 qkm.

c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande

Um 1800: Die Stadt hatte das Recht auf die Hälfte der Einkünfte aus dem 1187 mrg. 160 QR gr. Wald, die städt. Berge gen., der unter Aufsicht des kgl. Oberförsters stand.

d Eingemeindungen und Wohnplätze

1928: Die Güter Karlstein (Radostów) mit Schawin (Szcawin) und 2 VW eingemeindet. – Wohnplätze 1931: Hagershorst, Karlstein, Klosterrähne, Parchnitz, Rohrhorst, Schawin.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Kammin (Kamień Pomorski). – Um 1278: Gründung des Zisterzi-

serinnenklosters Z., vermutl. durch die Mgf. von Brandenburg, das Patronat der Stadtkirche wohl frühzeitig in der Hand des Klosters. – Zwischen 1539 und 1551: Vom Mgf. wurde ein weltl. Verwalter des Klosters bestellt, 1555 Sept. 29 wurde das Kloster an Mgf. Johann von Küstrin übergeben und in ein landesherrl. Domänenamt umgewandelt. – Der Konvent blieb als ev. Damenstift bestehen, das um 1610 endgültig aufgehoben wurde.

1363: Kaland in Z. erw.

1905: Kspl. Küstrin (Kostrzyn nad Odrą). – 1925: Kspl. Bad Freienwalde.

Nach WK II: Weihe der Kirche als Kirche der Geburt der Heiligsten Gottesmutter (Kościół Narodzenia Najświętszej Maryi Panny). – 1946 Okt. 1: Kirche fakt., 1952 (endgültig 1968) als Pfarrkirche errichtet. – Seit 1972: Bst. (seit 1992 Erzbst.) Stettin-Kammin (Archidiecezja szczecińsko-kamieńska). Sitz des Dekanats Z.

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. Königsberg (Chojna) I. – Ab 1591: Ev. Pfarrer, kfl./kgf. Patronat. – 1938: 1 ev. Pfarrer.

c Juden
1690: 5 Judenfam. – 1717: 1 Judenfam. – 1801: 3 Judenfam. mit 28 Mitgl. – 1809: In Z. lebten 5 ordinäre Juden mit 4 F und 8 Kindern sowie 1 extraordinärer Jude, 1 Witwe. 2 Juden besaßen ein eigenes H, 2 Juden trieben Pferdehandel, 2 Kram- und Pferdehandel, 1 Kramhandel. Die Gemeinde besaß 2 öfftl. Bedienstete, den Schächter (Koller) sowie den Krankenwärter und Totengräber. – 1840: Die Z.er Juden baten den

Kg. vergebl. um Hilfe für den Bau einer Synagoge. – 1843: 1 Synagoge oder Judenthule vorh. Damals 37 Juden (nach Z. noch 6 Orte, zus. 71 Juden), 1 auf unbestimmte Zeit gewählter Gemeindevorsteher, 1 Kantor, der gleichzeitig Schächter war. – 1843: Friedhof auf dem Schützenberg erw., nach WK II verfallen. 7 Grabsteine aus der Zeit von 1770–1854 erhalten. – 1930: 7 Juden. – 1939 Mai 17: Keine Einträge in der Ergänzungskartei zur Volkszählung.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege
Apotheke vor 1756 vorh. – 1849: 1 Apotheke, 1 Zivilwundarzt, je 1 Zivilwundarzt 1. und 2. Klasse, 2 geprüfte Hebammen, 1 Tierarzt. – 1931: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 1 Dentist, 1 Tierarzt, 1 Hebamme. – 1938: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 1 Dentist, 1 Tierarzt.

Um 1965: Gesundheitszentrum vorh. – 1984: 1 Gesundheitszentrum, 1 Hebammenstation, 1 Apotheke; 1 Arzt, 1 Zahnarzt, 2 Krankenschwestern, keine Krankenhausbetten. – 1992: 1 Arzt, 5 Krankenschwestern. – 2002: 1 priv. Gesundheitszentrum, 1 Apotheke. – 2014: 2 priv. Gesundheitszentren, 2 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen
1801: 24 öfftl. und priv. Brunnen.
1885: Feuerwehr gegr. – 1911: Feuerlöschanstalt vorh.
1911: Armenanstalt vorh., Friedhof 4 ha, Wagenanstalt. – 1912: Anschluss an das Stromnetz. – 1930: Bau der Wasserleitungen.
1960: 4,2 km Kanalisation. – 2002: 4 km Kanalisation, 7,1 km Wasserleitungen.

- c Freizeiteinrichtungen
 1831: Insg. 6 Krüge und Ausspannungen sowie Speise- und Schankwirte. – 1849: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 1 Krug und Ausspannung sowie 4 Speisewirte. – 1911: 2 ha öfftl. Grünanlagen vorh. – 1928: 2 Schießsportanlagen, 1 behelfsmäßiger Spiel- und Sportplatz. – 1938: 2 Gast- und Logierhäuser, 1 Gaststätte.
 1960: 1 Restaurant. – 1984: 3 gastronom. Betriebe.
 1960, 1984, 1992: Keine Hotelbetten. – 2002: 2 Tourismusobjekte mit 38 Betten; 1021 Übernachtungstouristen. – 2017: 3 Hotels.
 Anfang der 1960er-Jahre: Schwimmbecken gebaut.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
 1718: 1 Schulmeister, gleichzeitig Schuster erw. – 1788: 1 Lehrer ohne Universitätsausbildung. – 1849: Elementarschule vorh., dann Stadtschule, bis 1918 unter kirchl. Leitung, dann Volksschule. – 1871: 6,1% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1931: Volksschule.
 1946: Achtklassige Schule. – 1960: 28 Vorschulplätze, 1 Grundschule. – 1984: 2 Vorschulen und 1 Grundschule. – 1992: 1 Grundschule mit Vorschulabt. – 2002, 2016: Je 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule.
- b Kulturelle Einrichtungen
 1931: Städtische Volksbücherei vorh.
 1949: Bibliothek eröffnet. – 1960: 3221 Bde. – 2016: 12825 Bde.
 1966: Regionalmuseum eröffnet.
 1984: 116 Kinoplätze. – 2011: Kulturhaus vorh.

18 Das Pressewesen

- a Verlage und Druckereien
 1849: 1 Buchbinder bez.
- b Zeitungen und Zeitschriften
 Z.er Tageblatt, Nebenausgabe von: Oberbarnimer Kreisblatt (1912 nachgewiesen). – Nachrichtenblatt für Z. (1922). – Z.er Zeitung (ab 1928), 1934 aufgegangen in: Oderblatt: Vereinigte Neumärkische Provinzzeitungen (bis 1944 erm.).

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
 Schreckenbach 4, S. 380f. – Rister, S. 276f.
- b Quelleneditionen
 CDB I 19, S. 65–123.
- c Gesamtdarstellungen
 E. E. Melcher, Heimatkunde von Z. und Umgegend, 1891. – KDM VII 1, 1928, S. 289–299. – DSB 1, S. 679f. – Brandenburgisches Klosterbuch 2, 2007, S. 1305–1324. – P. Migdalski (Hg.), Cedynia i okolice poprzez wieki, 2013. – Słownik Historyczny Nowej Marchii w średniowieczu 2, 2016, S. 20–37.
- d Nachweis älterer Stadtpläne
 Ansicht von Stadt und Amt, 1652, Merian. – Ansicht, ca. 1710, Daniel Petzold.

20 Die Sammlungen der stadthistorischen Quellen

StadtA im BLHA, Pfarrarchiv und die Sammlungen des Heimatmuseums seit 1945 verschollen.

Zellin (Kr. Königsberg/Nm) – Czelin (Pow. gryfński)

1 Der Name der Stadt

1317: Zellin (Kletke I, S. 87). – 1348: Czellyn. – 1355: Czollin. – 1371: Czelin. – 1491: Zellin. – 1515: Czellin. – 1749, 1800, 1939: Zellin. 1945, 2019: Czelin.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Am ö Rand des Odertals an einer Stelle, wo die nm Hochfläche steil zur Oder abfällt. Höhe: 11 m.

b Verkehrslage

Z. bot vom Barnim aus über die Oder Zugang zur Nm, da bei Niedrigwasser eine Furt bestand. Fähre 1721–1850 erw.

Heute liegt Z. abseits größerer Str.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

1 älter- und 1 jüngerlaw. Siedlung archäolog. nachgewiesen, älter- und jüngerlaw. Burg vermutet.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Möglicherweise Albrecht III., zu dessen Besitz die Gegend von Z. seit 1284 gehörte. 1355 wurden die Mörner, die schon vorher im Besitz des Städtchens gewesen waren, mit Z. belehnt, in deren Besitz es mit kurzen Unterbrechungen bis 1732 blieb. 1733 erwarb Friedrich Wilhelm I. das Städtchen und wandelte es zur Domäne um; Verlust des Stadtrechts.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1317: civitas. – 1355: stedeken. – 1371: oppidum. – 1459: städtichen. – 1491: dorf. – 1618: Städtlein. – 1749: Städtchen oder Flecken. – Um 1800, 1871: Flecken. – 1885, 1939: Landgemeinde. 2019: Dorf.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Gliederung in den höher gelegenen Marktflecken, dessen Struktur auf Stadtplanung schließen lässt, und den 1355 erw. Kietz an der Oder. Offene Siedlung ohne Befestigung. Dem Grundriss fehlt die Geschlossenheit. Er ist vermutl. als Rest einer alten Stadtanlage zu interpretieren, die bes. im ö Teil durch spätere Anbauten verunklart ist.

1719: 82 H. – 1800: 174 Feuerstellen. – 1818: 167 Feuerstellen. – 1840: 205 Wohngeb. – 1871: 265 Wohngeb. – 1885: 274 Wohngeb.; 498 Haushltg. – 1905: 267 Wohngeb. – 1925: 276 Wohngeb.; 423 Haushltg. – 1939: 423 Haushltg.

1988: 92 Whg., davon 4 aus der Zeit vor 1918, 50 von 1918–44, 33 von 1945–70, 5 von 1971–78; 91,3% der Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 77,2% mit WC, 79,3% mit Bad, 38% mit Zentralheizung. – 2002: 56 Wohngeb.; 109 Whg., davon 17 Whg. aus der Zeit vor 1918, 20 von 1918–44, 31 von 1945–70, 10 von 1971–88, 18 von 1989–2002 (mit im Bau befindl.); 100% mit Anschluss an die Wasserver-

sorgung, 99,1% an die Kanalisation, 56% mit Zentralheizung.

Versicherungssumme in der Feuersozietät 1859: 210375 Tlr.

b Markante Gebäude

Die Kirche ist ein got. Feldsteinbau des 13. Jh., 1827 nach einem Projekt von K. Schinkel umgebaut. – 1945 verbrannt, 1982–84 wiederaufgebaut und 2000 geweiht.

1371: Rathaus (consistorium) erw., nicht erhalten.

Das Herrenhaus der Domäne, um 1780, heute als Wohngeb. genutzt, das histor. Interieur nicht mehr, der ehemalige Park noch tw. erhalten.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: 1817 (mehrere H), 1827 (Stadtbrand).

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1800: 1299 Ew. – 1818: 1612 Ew. – 1840: 2048 Ew. – 1871: 2383 Ew. – 1880: 2102 Ew. – 1890: 1823 Ew. – 1910: 1406 Ew. – 1925: 1353 Ew. – 1939: 1215 Ew.

1988: 362 Ew. – 2002: 398 Ew. – 2011: 382 Ew.

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1719: 110 Wirte, 217 Kinder, 61 Dienstboten. – 1800: 342 M, 340 F, 275 Söhne, 263 Töchter, 42 Knechte, 37 Mägde.

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 24,1% (230 Pers.) Selbstständige, 18,9% (181) mithelfende Familienangehörige, 3,6% (34)

Beamte und Angestellte, 53,4% (510) Arbeiter.

Im 14. und 15. Jh. Waldenser in Z. bez. – 1871: 2360 Ev., 14 Kath., 9 Juden. – 1885: 1815 Ev., 2 Kath., 6 Juden. – 1905: 1376 Ev., 3 Kath., 3 Juden. – 1925: 1327 Ev., 19 Kath., 4 Bekenntnislose.

1871: 1181 M, 1202 F; 586 < 10 J. – 1885: 839 M, 984 F. – 1895: 746 M, 917 F; 16 einzeln lebende M und 57 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 659 M, 694 F. – 1939: 574 M, 641 F; < 6 J.: 9,4%, 6–13 J.: 12,4%, 14–64 J.: 61,1%, ≥ 65: 17,1%.

1988: 188 M, 174 F; 0–19. J.: 128, 20–39 J.: 120, 40–59 J.: 69, ≥ 60 J.: 40. – 2002: 205 M, 193 F; 0–19 J.: 138, 20–39 J.: 112, 40–59 J.: 99, ≥ 60 J.: 49. – 2011: 203 M, 179 F; 19,4% im vorproduktiven Alter, 68,8% im produktiven und 11,8% im postproduktiven Alter.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Kb. ab 1682 und Matrikel von 1693 überliefert, seit 1945 verschollen.

Standesamtsregister von 1938–44 lückenhaft im Standesamt Königsberg/Nm (Chojna) vorh.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Dt., ostmärk. Dialekt.

1905: 1 poln. Muttersprachler und eine sonstig- oder mehrsprachige Pers.

c Vereine und politische Organisationen

1862: Männerturnverein Z. gegr.

2007: Fußballklub „Odra“ gegr.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

1355: Mgf. Ludwig der Römer verlieh Z. die Mühle zw. dem Städtchen und dem Kietz. – 1718: 1 Bauer, 1 Hirte,

1 Kietzerschulze und 14 Kietzer, 17 alte Kossäten, 10 neue Kossäten, 7 Kossäten mit nur einem Garten, 1 Küster, 1 Müller, 1 Oberschulze, 1 Schmied; 64 Neuhäusler (darunter 3 Böttcher, 1 Goldschmied, 1 Kürschner, 4 Leineweber, 2 Radmacher, 7 Schneider, 1 Spielmann, 1 Töpfer, 1 Zimmermann).

1800: 17 Alt-, 12 Neu-, 14 Kietzerkossäten, 97 Einlieger, 1 Frei- und Lehn- schulze, 1 Ganzbauer; 5 Bäcker, 1 Barbier, 5 Böttcher, 105 Büdner, 14 Fischer, 1 Gärtner, 2 Förster, 3 Krüger, 14 Leineweber, 1 Materialist, 1 Müller, 2 Maurer, 3 Radmacher, 1 Schlosser, 12 Schneider, 1 Schmied, 17 Schuhmacher, 6 Tischler, 3 Töpfer, 1 Ziegelstreicher, 1 Zimmermann. – Um 1800: 2 Kram- und Viehmärkte (ab 1859 3 zusätzl. Viehmärkte); 1 Wasser- und 2 Windmühlen zum Amt. 1867: 2 Ackerwirtschaften diesseits und 8 jenseits der Oder, mit 1 Amtsoberschäferei nebst Schützenhaus und Ziegelei; 9 Windmühlen; 3 Ziegel- und 2 Kalkbrennereien. – Um 1860: Fischfang, Gewerbe und Landwirtschaft. – 1880: Hopfenbau. – 1910: Brauerei, Brenne- rei, Fischzuchtanstalt, Hopfenbau, La- deplatz, Mühlen, Schäferei, Zigarrenfab. 1939 lebten 4,2% (40 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von priv. Dienst- leistungen und häusl. Diensten, 17,3% (165) von Handel und Verkehr, 25,4% (243) von Industrie und Handwerk und 53,1% (507) von der Land- und Forst- wirtschaft.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 76, 5 bis < 10 ha: 14, 10 bis < 20 ha: 26, 20 bis < 100 ha: 19, ≥ 100 ha: 1.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 35, 10–49: 1.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1733: Errichtung der Domäne durch Friedrich Willhelm I. – 1809: Verpach- tung der Domänenländereien. – 1872: Auflösung des Amtes. – Um 1860: 5 Innungen vorh.: Böttcher, Fleischer, Schneider, Schuhmacher und Weber. – Ab 1858: 1 Nebenkasse der Sparkasse Königsberg/Nm. – 1910: Kredit- und Darlehensverein vorh.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1721: Fähre erw. – Um 1850: Verladung landwirtschaftl. Produkte nach Berlin, Stettin (Szczecin), Schwedt und ande- ren Städten.
2017: Busverbindungen über Zeh- den (Cedynia) nach Königsberg/Nm (Chojna) und über Bärwalde (Mieszko- wice) nach Neudamm (Dębno).
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Z. war im MA ein kirchl. Zentrum. – 1363: 1 Fischmarkt in Z. erw. – 1411 und im 18. Jh.: 1 Zollstelle.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Magdeburger Recht. 1317 wurde Sol- din (Myślubórz) als Oberhof mehrer Städte, darunter Z., bestimmt, die vor- her ihr Recht in Strausberg gesucht hat- ten. – 1459: Kf. Friedrich II. bestätigte Ratmannen und Gemeinde von Z. alte, von Mgf. Ludwig und Henning Mörner verliehene Urk. sowie alle Rechte und Freiheiten der Stadt Bärwalde (Miesz- kowice).

- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1317: Ratmannen (consules) erw. – 1355, 1459: Ratmannen erw. – Um 1800: Polizeiaufgaben vom Lehnschulzen besorgt.
- c Gerichtsbarkeit
Um 1800: Domänen- und Justizamt Z. – 1840: L.- und St.-Gericht Bärwalde (Mieszkowice). – 1849: Kr.-Gericht Küstrin (Kostrzyn nad Odrą), Gerichtskommission Bärwalde. – Ab 1879: Amtsgericht Bärwalde.
2019: Amtsgericht Greifenhagen (Sąd rejonowy Gryfino).
- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden
Ende des 18. Jh.: Nebenzollamt. – 1840: Postamt vorh. – 1873: Standesamt. – 1880: Telegrafenamts.
2007: Zollamt aufgelöst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren
Bis 1402: Mark Brandenburg. – 1402–55: DO. – 1455–1815: Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. Königsberg (Chojna). – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816–1945: Kr. Königsberg. 1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Stettin (Szczecin), Kr. Königsberg/Nm. – 1975: Wojewodschaft Stettin. – Seit 1999: Wojewodschaft Westpommern (Województwo zachodniopomorskie), Kr. Greifenhagen (Gryfino), Gemeinde Bärwalde (Mieszkowice).
- b Kriegsereignisse und Kriegsfolgen
1945 Feb. 5: Von der Roten Armee besetzt, dabei zu ca. 80 % zerstört, die Kir-

che verbrannt. Flucht und Vertreibung der dt. Bev. – 1945 Feb. 27: Poln. Soldaten errichteten in Z. den ersten poln. Grenzpfahl an der Oder.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1800: 262 Enrollierte. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btlm. Nr. 1. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
- b Wehrverbände
1860: Schützengilde mit Korporationsrechten vorh.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Bis 1945 war der Stempel eines „SCHVLTZEN · GERICH · SIGEL ZV ZELLIN“ (24 mm) erhalten, auf dem eine wohl weibl. Figur mit Nimbus dargestellt war, die mit der rechten Hand einen gr. Fisch am Schwanz emporhebt.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
1718: 20 Ritter-, 14 Bauern-, 6 Bg.- und 46 Kossätenhufen. – 1800: 77 steuerpflichtige Hufen. – 1905: 1522 ha. – 1931: 3229 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 10,04 Mk).
- d Eingemeindungen und Wohnplätze
Wohnplätze 1867: Etablissement Grundschäferei (1 Wohngeb./6 Ew.), VW Radehof (1/11), Försterei Stölpchener Theerofen (1/5), Försterei Torfhaus (1/7). – Wohnplätze 1931: Ausbauten von Mach und Hans, Försterei Hirschau, Neue Häuser, Schäferei, Schützenhaus, Försterei Z., Z.er Lose.

15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche
Bst. Kammin (Kamień Pomorski). – 1348: Ein Propst in Z. erw. – 1368–1487: 1 Archidiakon. – 1515: Die Pfarrei zahlte Z. 5 Mark 10 Pf. Bischofszins. 1905: Kspl. Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
Seit 1972: Bst. (seit 1992 Erzbst.) Stettin-Kammin (Archidiecezja szczecińsko-kamieńska). – 1973: Errichtung der Pfarrei Voigtsdorf (Kurzycko) im Dekanat Neudamm (Dębno Lubuskie) mit Sitz in Z., wo das Pfarrhaus errichtet wurde. – 1982–84: Die Kirche in Z. wiederaufgebaut, 2000 als Kirche der Gottesmutter von Częstochowa (Kościół Matki Bożej Częstochowskie) geweiht und zur Pfarrkirche erhoben. – 2018: Dekanat Bärwalde (Mieszkowice).
- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften
Kirchenkr. Königsberg/Nm (Chojna) II. – Schon vor 1621: Ev. Pfarrer, Patronat im 19. Jh. kgl. – 1938: 1 ev. Pfarrer.
- c Juden
Die Juden in Z. hielten sich zur Gemeinde in Bärwalde (Mieszkowice). – 1843: 6 Juden. – 1859: 18 Juden.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege
1860: Ortsarmenhaus vorh. – Um 1860: 1 Badeanstalt; 1 Arzt, 1 Wundarzt, 3 Hebammen. – 1931: 1 Arzt, 1 Hebamme.
- c Freizeiteinrichtungen
1938: 1 Gast- und Logierhaus.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
Um 1850: Elementarschule. – 1871: 3,2% der Bev. > 10 J. Analphabeten.
Seit 1946: Grundschule.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien
Schreckenbach 4, S. 277, 385. – Rister, S. 277.
- b Quelleneditionen
CDB I 19, S. 1–64.
- c Gesamtdarstellungen
KDM VII 1, 1927, S. 444–447. – Słownik historyczny Nowej Marchii w średniowieczu 2, 2016, S. 95–97.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Seit 1945: Pfarrarchiv verschollen.

Zielenzig (Kr. Oststernberg) – Sulęcín (Pow. sulęciński)

1 Der Name der Stadt

1240: Sulench (CDB I 19, S. 124). – 1244: Zulenche. – 1286: Sulenezec. – 1322: Tzullenzk. – 1347: Zculenzig. – 1364: Zcullentzk. – 1575: Zyllenzig. – 1749: Zilentzig. – 1939: Zielenzig.

1945: Cielęcín. – 1946, 2019: Sulęcín.
Die Ersterwähnung bezeichnet nicht die Stadt, sondern ein Gebiet.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

Zwischen den Anhöhen im Tal des Flüsschens Postum (Postomia). Höhe: 72 m.

b Verkehrslage

An der Kreuzung der alten Handelsstr. von Frankfurt/O. nach Posen (Poznań) und von Crossen (Krosno Odrzańskie) nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). Die Str. von Frankfurt/O. nach Posen wurde 1853/54 zur Chaussee ausgebaut. 1890 Anschluss an die Eisenbahn nach Reppen (Rzepin), nach Meseritz (Międzyrzecz) 1892, nach Landsberg/W. 1912.

Heute liegt Z. an der Eisenbahnlinie von Wierzebaum (Wierzbno) nach Reppen sowie den Wojewodschaftsstr. (DW) 137 von Słubice nach Tirschtiegel (Trzciel) und 138 von Mauskow (Muszkowo) nach Gubin.

3 Der Ursprung der Ortschaft

a Vorbesiedlung

Auf dem Stadtgebiet befinden sich mehrere bronzezeitl. Fundstellen, n der

Stadt ist auch eine slaw. Siedlung archäolog. nachgewiesen. Eine vermutl. ins 12.–13. Jh. zu datierende Burganlage wird in den Ortsakten der Denkmalpflege erw.; genauere Informationen fehlen.

- b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung 1244 übertrug der schles. Gf. Mrotsek, Vasall des schles. Hz., dem Templerorden sein zwischen Lebus und Zantoch (Santok) gelegenes Erbgut Z. mit den dazugehörigen Dörfern und einer Stadt, die in der Forschung mit Z. identifiziert wird. Gf. Mrotsek war bereits 1241 vom Bf. von Lebus das Recht erteilt worden, im Gebiet Z. dt. Kolonisten anzusiedeln und im Umkreis soviel Hufen wie mögl. zu besetzen.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

1244 kam Z., das damals sicherl. bereits Stadt war, an den Templerorden. Nachdem die Mgf. von Brandenburg Herren des Landes Lebus geworden waren, erkannten sie die Besitzrechte der Templer nicht an, Z. ging dem Orden vermutl. zwischen 1257 und 1262 verloren. 1286 Okt. 27 erhielten die Templer von Mgf. Otto VI. Z. und 5 dazugehörige Dörfer. Nach der Auflösung des Ordens kam Z. 1318 in den Pfandbesitz des Mgf. 1322 erwarben die Johanniter Z. vom Hz. von Schlesien-Glogau, 1326 huldigte die Stadt jedoch Mgf. Ludwig d.Ä. von Brandenburg. 1350 kam die Stadt an die Johanniter, die sie zur Kommende Lagow (Łagów) legten und bei denen sie bis 1810 verblieb.

- c Rechtsbezeichnungen der Stadt
1244: civitas. – 1286: oppidum. – 1289: forensis villa. – 1308: oppidum. – 1318: Stat. – 1322: civitas et castellum. – 1351: oppidum. – 1460: Städtchen. – 1749, 1818, 1939: Stadt.
1946, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

- a Topografische Entwicklung
Die Stadt mit unregelmäßig rechteckiger Grundform (500m von Tor zu Tor, 300m in der Breite) in Gitterform war rings mit Mauer und Wassergraben umgeben. 3 Längsstr., wovon die mittlere „Lange Gasse“ n zum Mühlentor und s zum Ostrower Tor führte. Die 3 Längsstr. durch kl. Gassen verbunden. Im N der „Langen Gasse“ der Marktplatz mit dem freistehenden Rathaus, versetzt davon im S die Nikolaikirche mit Kirchhof. Im SW der Stadt der unregelmäßige kl. Hammelmarkt, der in der Literatur oft als Überrest einer vorkolonialen Siedlung gesehen wird, dessen Form aber wohl eher mit dem Bau der Stadtmauer und einer Erweiterung der Stadt in Verbindung zu bringen ist. – Die Kommande oder Burg der Ritterbrüder (1322: castellum), die vermutl. um 1326 zerstört wurde, wird s der Stadt auf dem Gelände des Burgwalls gesucht, auf dem spätmittelalterl. und frühneuzeitl. Scherben gefunden wurden. Um 1830 wurde an diesem Ort das Kreishaus errichtet.
1392: Stadthof an der Stadtmauer erw., der vermutl. nach 1350 von den Johannitern angelegt wurde, 1563 wurde er neu errichtet. Es handelt sich wohl um das spätere Burglehen.
1562: Adliges Freihaus am Ring erw., ein weiteres Lehngut 1580 errichtet. –

1598: Der Orden besaß 1 Burglehen und 3 weitere Lehngüter in Z. – Um 1800: In der Stadt ein Ordenslehnhaus, ein Ordenslehngut mit 4 Hufen. Zum Burglehen gehörte ein VW in der Mühlenvorstadt mit 4 Hufen.

Ab 1713: Fast ein Drittel der Stadt neugebaut, die Lange Str. vom Ostrower zum Mühlentor, die Badergasse bis hinter das Rathaus und der halbe Markt mit dem Gässchen nach der Darre wurden 1732/33 neu gepflastert.

1519: Die Stadtmauer war im Bau, evtl. wurde sie damals erneuert oder verstärkt, 1542 die Mauern ausgebessert, ein Teil der Mauer 1718 eingefallen und in den folgenden Jahren wieder aufgerichtet und für die Akzise durch Palisaden ergänzt. Auf dem Plan von 1724 noch an 3 Seiten geschlossen, die W-Seite zum Mühlenteich war wohl schon immer schwächer ausgebaut. Keine Weichhäuser, nur ein Rundturm an der NW-Ecke, 2 Tore (Ostrower Tor im S, Mühlentor im N) und 2 später angelegte Pforten um 1800 noch vorh., nicht erhalten. Z. war außerdem von Gräben umgeben. Im W. der Stadt wurden sie in die städt. Grünanlagen einbezogen, sonst zugeschüttet.

2 kl. Vorstädte bereits um 1800, Siedlung des 19. und 20. Jh. vor allem entlang den Ausfallstr., bes. Richtung Bhf. und an der Str. nach Ostrow (Ostrów) und Schermeisel (Trzemeszno Lubuskie).

Nach 1945: Wiederaufbau mit modernen Baublöcken, seit den 1970er-Jahren Anlage von modernen Wohnsiedlungen.

1719: 304 H mit Ziegeldach, 23 H in den Vorstädten; 78 wüste Stellen. – 1750:

376 H mit Ziegel-, 51 mit Strohdach; 97 Scheunen; 7 wüste Stellen. – 1801: 418 H mit Ziegel-, 2 mit Stroh- und 25 mit Schindeldach; 99 Scheunen; 5 wüste Stellen. – 1818: 452 Feuerstellen. – 1849: 485 Wohngeb.; 16 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 607 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 561 Wohngeb. – 1885: 592 Wohngeb.; 1433 Haushltg. – 1905: 637 Wohngeb. – 1925: 713 Wohngeb.; 1679 Haushltg. – 1939: 2050 Haushltg. 1950: 559 Wohngeb.; 1098 Whg. – 1960: 634 Wohngeb.; 1528 Whg. – 1970: 1819 Whg. – 1988: 2772 Whg., davon 403 in Geb. vor 1918, 744 in Geb. von 1918–44, 376 in Geb. von 1945–70, 746 in Geb. von 1971–78 und 503 in Geb. von 1979–88; 96,8% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 76,4% mit WC, 76,4% mit Bad, 59,2% Warmwasser und 59,6% mit Zentralheizung. – 2002: 858 Wohngeb.; 3175 Whg., davon 347 in Geb. vor 1918, 766 in Geb. von 1918–44, 447 in Geb. von 1945–70, 617 in Geb. von 1971–78, 656 in Geb. von 1979–88 und 338 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1988–2002; 98,7% aller bew. Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 91% mit WC, 89,7% mit Bad, 78,8% mit Warmwasser und 74,8% mit Zentralheizung. – 2016: 3781 Whg., 98,9% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 22,7% mit Anschluss an das Gasnetz, 97,1% mit WC, 95,1% mit Bad, 80,2% mit Zentralheizung. Versicherungssumme in der Feuerzozietät 1763: 65165 Tlr. – 1801: 161400 Tlr. – 1858: 524850 Tlr.

b Markante Gebäude

Die Nikolaikirche aus dem 14. Jh., eine einschiffige gewölbte Backsteinkirche mit Feldsteinunterbau mit Schiff aus 3 Jochen und rechteckigem, nicht eingezogenem Chor aus 2 Jochen. Quadrat. W-Turm mit Schweifhaube aus der Achse verschoben, 1767 neu erbaut. – 1899–1900: Die Vorhalle im S und die Sakristei im N stark erneuert, die N-Vorhalle und die 2 Treppengehäuse am Turm 1900 neu erbaut. – 1945: Stark zerstört. – 1947–51: Wiederaufbau.

Das Rathaus auf dem Markt, ein langgestreckter Bau des 16. Jh. mit Satteldach und Schweifgiebeln. – 1826: Durch Brand zerstört. – 1850: Als neugotischer, dreigeschossiger Bau mit kl. Innenhof neu erbaut, wohl unter Verwendung früherer Bauteile, nicht erhalten.

1563: Der Ordenshof der Johanniter wurde an der Stadtmauer errichtet, wohl ident. mit dem späteren Burglehen.

Ev.-Altuth. Kirche außerhalb der Stadtmauer, Neubau aus der 2. Hälfte des 19. Jh. anstelle einer 1846 errichteten Fachwerkkirche.

Die Heinrichkirche, eine einschiffige, neogot. Kirche, 1862 als kath. Kirche errichtet, in den 1960er-Jahren umgebaut. 1829: Die ehemalige Begräbniskirche auf dem Friedhof wurde abgebrochen.

Von der Stadtmauer aus gemischtem Mauerwerk, von der 1718 ein großes Stück zusammenbrach, sind ca. 1,4 km im NW und NO mit 4 m Höhe erhalten. Die ma Burg oder der Wirtschaftshof lag vermutl. auf einem Hügel am O-Ufer der Postum (Postomia). Auf dem Terrain wurde bei der dortigen Kapelle in der 2. Hälfte des 18. Jh. ein

Friedhof angelegt, um 1830 dann das Kreishaus erbaut.

- c Brände und andere Zerstörungen
Stadtbrände: 1822, 1829.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Zahl und Herkunft der Bewohner
1599: 258 Bg. – 1623: 275 Bg. – 1750: 2291 Ew. – 1801: 2955 Ew. – 1818: 2923 Ew. – 1849: 4793 Ew. – 1871: 5844 Ew. – 1880: 5880 Ew. – 1890: 5958 Ew. – 1910: 5705 Ew. – 1925: 5632 Ew. – 1939: 6533 Ew.
1946: 2566 Ew. – 1950: 3879 Ew. – 1961: 6139 Ew. – 1970: 7359 Ew. – 1988: 9655 Ew. – 2002: 9862 Ew. – 2011: 10248 Ew. – 2017: 10168 Ew.

- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1704: 26 Ackerbg. mit 50 Hufen. – 1719: 426 Wirte, 729 Kinder und 160 Dienstboten. – 1750: 483 M, 510 F, 429 Söhne, 465 Töchter, 76 Gesellen, 30 Knechte, 46 Jungen, 249 Mägde. – 1801: 668 M, 769 F, 488 Söhne, 581 Töchter, 132 Gesellen, 31 Knechte, 69 Jungen, 217 Mägde.

Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 14,3 % (798 Pers.)
Selbstständige, 5,2 % (291) mithelfende Familienangehörige, 24,4 % (1365)
Beamte und Angestellte, 56,1 % (3130)
Arbeiter.

1849: 2354 M, 2427 F. – 1871: 2781 M, 3063 F; < 10 J.: 1464. – 1885: 2707 M, 3062 F. – 1895: 2802 M, 3221 F; 56 einzeln lebende M und 133 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 2671 M, 2961 F. – 1939: 3232 M, 3301

F; < 6 J.: 10,9 %, 6–13 J.: 12,5 %, 14 bis < 65 J.: 66,4 %, ≥ 65 J.: 10,2 %.

1950: 1831 M, 2048 F. – 1970: 3633 M, 3726 F. – 1988: 4711 M, 4944 F; 0–19 J.: 34,9 %, 20–39 J.: 31 %, 40–59 J.: 21,5 %, ≥ 60 J.: 12,3 %. – 2002: 4801 M, 5061 F; 0–19 J.: 27,4 %, 20–39 J.: 27,3 %, 40–59 J.: 30,3 %, ≥ 60 J.: 15 %. – 2017: 4899 M, 5269 F; 0–14 J.: 15,6 %, 15–64 J.: 67,8 %, ≥ 65 J.: 16,6%.
1849: 4647 Ev., 45 Kath., 89 Juden. – 1858: 5106 Ev., 65 Kath., 106 Juden. – 1871: 5591 Ev., 116 Kath., 2 sonst. Christen, 135 Juden. – 1885: 5514 Ev., 113 Kath., 142 Juden. – 1905: 5416 Ev., 166 Kath., 1 sonst. Christ, 65 Juden. – 1925: 5236 Ev., 190 Kath., 64 Juden, 49 Bekenntnislose.

- d Bevölkerungsverzeichnisse
Ev. Kb. von 1625–99 lückenhaft in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig und als Kopie im FHL Utah, von 1626–51 lückenhaft im APZG und als Kopie im FHL Utah und aus der Zeit um 1850 (?) im kath. Pfarramt Z. – Standesamtsreg. aus der Zeit von 1874–99 lückenhaft im APG und von 1900–44 lückenhaft im Standesamt Z. – Jüd. Standesreg. von 1848–75 im GStA PK.

- e Bedeutende Persönlichkeiten
Joachim Ernst Bläsendorf (* 1640 Sept. 12 in Z., † 1677 Sept. 22. bei Stettin [Szczecin]), kurbrand. Ingenieur-Offizier und Generalquartiermeister der Armee. – Karl Leopold von Köckritz (* 1744 Juni 16 in Z., † 1821 Sept. 30 Berlin), preußischer Generalleutnant, Chef des Reitenden Feldjägerkorps. – Friedrich Wilhelm Buttel (* 1796 Dez. 1 in Z., † 1869 Nov. 4 in Neustrelitz), Ar-

chitekt, Oberbaurat von Mecklenburg-Strelitz. – Richard Kund (* 1852 Juni 19 in Z., † 1904 Juli 31 in Sellin), Offizier und Forschungsreisender. – Charlotte Zinke, geb. Maetschke (* 1891 Juni 23 in Z., † 1944 Nov. 6 im KZ Ravensbrück), Abgeordnete der KPD im Deutschen Reichstag.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

- a Sprache und Mundart
Dt., ostmärk. Dialekt.
1905: 3 Poln.- und 4 Anders- oder Mehrsprachige.
- c Vereine und politische Organisationen
Auf dem 1848 Juli 22 von preuß. Liberalen organisierten konstitutionellen Kongress in Berlin war ein Klub aus Z. durch Delegierte vertreten.
1860: Orchestermusikverein gegr. – 1864: Männergesangsverein vorh. – 1874: Patriot. Liedertafel. – Sportvereine 1928: Vereinigte Turnerschaft Z., gegr. 1862; Arbeiter-Turn- und Sportverein e. V., gegr. 1912; Sportclub „Preußen“ e. V., gegr. 1921; Sozialistische Arbeiterjugend, gegr. 1921.
1954: Sportklub „Stal (Stahl)“ Z. gegr. – 1992: „Olimpia (Olympia)“ gegr. – 2016: 3 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

- a Wirtschaftliche Entwicklung
Grundlagen Ackerbau auf recht fruchtbarem Boden, Brauerei, Handwerk und Tuchmacherei. – 1542: Der Krugverlag wurde Z. verliehen. – Um 1600 gab es viel Streit der Stadt mit dem Ordensamt um Hütungs- und Braugerechtigkeit. – Um 1800: 65 perpetuelle Braustellen und 36 Branntweinblasen, noch 1806 sw der Stadt ein Weinberg.

1286: Beim Übergang von Z. wurde an die Templer den Ew. der Stadt vom Mgf. garantiert, dass sie ihren Markt behalten durften. – 1594: Z. erhielt ein Privileg für den Fischhandel. – 1749: In Z. 3 Jahrmärkte gehalten (jeweils Mittwoch nach Estomihi, nach Johannis und nach Kreuzerhöhung).

1392: Die Walkmühle (1569: Loh- oder Schustermühle) im Besitz des Rates bestätigt. – Um 1800: Die Wassermühle gehörte mit 4 Gängen zur Komturei Lagow (Łagów), die 2 Walkmühlen dem Tuchmachergewerk (1763: 219 Tuchmacher, 1790: 310), Tuchkammfab. 1788 angelegt. – Um 1800: Die Tuchmacher exportierten nach Russland, Sachsen, ins Reich und in die Schweiz. Neben der Tuchmacherei Mitte des 18. Jh. auch Schuhmacherei sowie Handel nach Polen bedeutend.

1800: 55 Ackerbg., 1 Apotheker, 7 Bäcker, 3 Barbieri, 4 Beutler, 1 Bohrschmied, 5 Böttcher, 2 Brauer, 1 Buchbinder, 2 Drechsler, 2 Färber, 5 Fleischer, 1 Gärtner, 7 Gastwirte, 2 Glaser, 1 Gürtler, 2 Hebammen, 6 Höker, 4 Hufschmiede, 2 Hutmacher, 2 Kammacher, 1 Kammsetzer, 2 Knopfmacher, 1 Korduanmacher, 1 Kupferschmied, 4 Kürschner, 12 Leineweber, 1 Lohgerber, 1 Maler, 3 Materialisten, 3 Maurer, 3 Müller, 1 Musiker, 2 Nadler, 2 Nagelschmiede, 1 Perückenmacher, 1 Riemer, 3 Sattler, 1 Scherenschleifer, 4 Schlosser, 16 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 73 Schuster, 2 Seifensieder, 4 Seiler, 1 Stabschläger, 9 Stellmacher, 2 Strohdachdecker, 1 Strumpfweber, 2 Tabakspinner, 6 Tischler, 4 Töpfer, 260 Tuchmacher, 12 Tuchscherer, 2 Weißgerber, 70 Wollspinner, 1 Winzer, 2 Zeughänd-

ler, 1 Ziegelstreicher, 3 Zimmerleute; 493 Meister, 150 Gesellen und 77 Lehrlinge.

1818: Gerberei, Hut- und Handschuhmacherei, Leinenweberei, Strumpfwirkerei, Tuchweberei.

1831: 1 Bockwindmühle, 1 Wassermühle mit 4 Mahlgängen; 156 gewerbsweise gehende Webstühle in Baumwolle und Halbbaumwolle, 8 gehende Webstühle als Nebenbeschäftigung zu Leinwand; 1 Ziegelei.

22 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten mit offenen Läden (zum Ausschnitthandel 11, zu Gewürz- und Materialwaren 10, zu Metallwaren 1); 4 ohne kaufmänn. Rechte (Krämer und Kurzwarenhändler).

Bäcker (9 Meister/4 Gehilfen), Böttcher (6/1), Buchbinder (1 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Drechsler (4/0), Fleischer (5/4), Gerber (11/4), Glaser (3/0), Grobschmiede (5/3), Gürtler (1/0), Handschuhmacher und Beutler (2/0), Hut- und Filzmacher (5/0), Kammacher (1/0), Klempner (1/0), Korbmacher (2/0), Kuchenbäcker und Konditoren (2/0), Kupferschmiede (2/0), Kürschner (3 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Maurer und Dachdecker (3/12), Posamentiererei (1/0), Putzmacher und Putzmacherinnen (3/0), Rad- und Stellmacher (8/1), Riemer und Sattler (6/5), Schlosser (7/6), Schneider (22/9), Schuster und Altflicker (80/30), Schwarz- und Schönfärber (4/0), Seifensieder und Lichtzieher (2/0), Seiler (2/2), Tischler (13/12), Töpfer und Ofenfabrikanten (3/3), Tuchscherer und Tuchbereiter (7/5), Uhrmacher (2/1), Zimmerleute (2/7).

6 männl. und 40 weibl. Dienstboten, 39 Knechte und 125 Mägde in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 41,2% der Bev. berufstätig (57,7% im Gewerbe, 14,4% in Handel und Dienstleistungen und 27,9% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 19,5% im Baugewerbe (Dachdeckerei 3 Pers., Glaserei 4, Klempnerei 3, Maurerei 17, Schornsteinfegerei 3, Steinsetzerei 1, Tiefbau 183, Zimmererei 9), 30% im Bekleidungsgewerbe (Handschuhmacherei 2, Hut- und Putzmacherei 3, Kürschnerei 4, Schneiderei etc. 40, Schusterei 96, Weißnäherei 197), 0,4% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 4, Pharmazie 1), 0,3% im Druckereigewerbe (Schriftgießerei, Druckerei 3), 0,3% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Kupferverarbeitung 2, Messing etc. 2), 4,5% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 42, Steingut etc. 9), 5,3% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 3, Kämmen, Schirme etc. 2, Tischlerei 55), 1,3% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 10, Sattlerei 5), 2,4% im Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 16, Uhren 4, Wagenbau 7), 6,8% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 23, Brauerei 14, Brennerei 6, Genussmittel 4, Müllerei 16, Schlachtereierei 14), 0,3% in der Papierherstellung (Buchbinderei 3), 28,9% im Textilgewerbe (Posamentiererei 3, Seilerei 6, Spinnerei 147, Weberei 149, Zubereitung etc. 25).

1855: Fab. > 50 Beschäftigten: 1 Wollspinnerei; damals ebenf. noch 3 große-

re Tuchfab. vorh. – Um 1860: 3 Kram-, Vieh- und Pferdemarkte. – 1867: Kreisstadt mit 2 Braunkohlegruben (Abbau ab 1843), 1 Chausseegeldhebestelle, 1 Dampf-, 1 Dampfschneide-, 1 Dampfwalk-, 1 Wasser- und 1 Wasserwalkmühle, 10 abgebauten Etablissements, 4 Spinnereifab., 1 ausgebauten Pulverhaus, 2 priv. VW, 2 Windmühlen, 5 Ziegeleien. – 1880: Ackerbau, Bierbrauerei, Braunkohlengrube, viele Schuster, Wollspinnerei und Tuchfabrikation, Ziegelbrennerei. – 1890: Zusätzl. Färberei und Korkfab. – 1910: Brauerei, Braunkohleindustrie, Färberei, Getreidehdlg., Kork-, Maschinen- und Stärkefab., Kram- und Viehmärkte, Mühlen, Sägewerke, Schuhmacherei, Spinnerei, Ziegelei. – 1935: Gründung der Molkerei-Genossenschaft Oststernberg und 1936 Bau einer neuen Molkerei. – Um 1939: 16 kl. priv. Brennereien, Elektromotorenwerke Kaiser mit bis zu 800 Beschäftigten, Fab. für landwirtschaftl. Maschinen, 1 Genossenschaftsbrennerei, 1 kl. Holzbearbeitungsfab., Mahlmühlen, 1 Möbelfab., Sägewerke, 1 Stärkefab. 1939 lebten 14,4% (805 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 3,3% (186) von häusl. Diensten, 46,7% (2609) von Industrie und Handwerk, 9,5% (527 Pers.) von der Land- und Forstwirtschaft, 26,1% (1457) vom öfftl. Dienst und von priv. Dienstleistungen. Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 45, 5 bis < 10 ha: 10, 10 bis < 20 ha: 18, 20 bis < 100 ha: 31, ≥ 100 ha: 5. 1950: 88,6% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1960:

46 Verkaufsstellen, davon 1 priv. – Um 1965: Holz-Chemie-Genossenschaft (Spoldzielnia drzewno-chemiczna), Landmaschinenfab., Mühle, Sägewerk, Stärkefab. – 1970: 90,8% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1984: 75 Verkaufspunkte. – Um 2000: Bekleidungs- und Metallgewerbe, Chemieindustrie, Druckerei, Kräuterunternehmen, Landmaschinenfab., Lebensmittelverarbeitung, Sägemühle. – 2002: 168 Läden und Tankstellen.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 873, 10–49: 49, 50–249: 10, 250–999: 1, ≥ 1000: 1.

2002: 73,6% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 76,6%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
Vor dem Dreißigjährigen Krieg waren in Z. 19 privilegierte Gewerke vorh. – 1854: Sparkasse gegr. – 1910: Reichsbanknebenkasse, Sparkasse, ländl. Spar- und Darlehenskasse. – 1922: Kr.- und Stadtparkasse Z. gegr. – 1938: Vereinsbank.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
1818: Z. lag an der fahrenden und reitenden Post von Berlin nach Posen (Poznań). – 1849: 5 Fuhrwerker mit 25 Pferden.
Taxis 1960: 4. – 1984: 18. – 2017: 12.
2019: Busverbindungen u.a. nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski), Königswalde (Lubniewice) und Ślubice.
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
Es kann als sicher angenommen werden, dass Z. eine Kommende des Tempelordens war, obwohl keine Urk. diesen

Status sicher belegt. – Von 1542 bis 1810: Z. besaß den Krugverlag in sämtl. Dörfern der Komturei. – Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen und bedingter regionaler Bedeutung. Um 2000: Gewerbe- und Dienstleistungszentrum. 2011: 1195 Ein- und 518 Auspendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

a Stadtrecht

Vermutl. Magdeburger Recht. – 1809: Einführung der Städteordnung.

b Politische und Verwaltungsstrukturen
1326: Ratmannen, Schöffen, Schultheiß und Gemeinde erw.; universitas 1351. – 1392: Der Stadt jährl. Ratswahl und gewisse Polizeibefugnisse verliehen, dabei die Viergewerke gen. – 1591: Viertelsmeister erw., sie sollten Anliegen der Bürgerschaft vorbringen und die jährl. Ratsrechnungen beaufsichtigen. – 1704: Der Komtur hatte das Recht, Bgm., Rat und Richter abzusetzen und andere zu erwählen, auf ihn wurden Magistrat, Hofgericht, Viertels- und Handwerksmeister vereidigt. – 1731: Dirigierender Bgm., 6 Senatoren, davon 1 Kämmerer und 1 Stadtsekretär, ebenso noch um 1800. – 1849: 6 Kommunalbeamte. – 1883: 9 Magistratsmitgl., 24 Stadtverordnete.

c Gerichtsbarkeit

1326: Schöffen und Schultheiß erw., der Richter 1350. – 1392: Die Johanner behielten sich das Obergericht vor, das Niedergericht gehörte dem Rat, später flossen Ober- und Niedergericht anscheinend zusammen. – 1655: Auf Bitte des Rats wurde entschieden, dass es keinen beständigen Richter mehr ge-

ben solle, sondern der vorherige Bgm. Richter sein solle. – 1704: Der Komtur, der den Richter absetzen konnte, war Appellationsgericht 1. Instanz. – 1731: Hof- und St.-Gericht vom Magistrat getrennt, unter der Ordensregierung, der Hofrichter war zgl. dirigierender Bgm. – 1810: Kgl. L.- und St.-Gericht Z. – 1849: Kr.-Gericht Z.; 40 Zivilbeamte in der Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht Z. – 1883: 1 Rechtsanwalt und Notar. – 1932 und 1938: 3 Rechtsanwälte und Notare. 2019: Amtsgericht Z. (Sąd Rejonowy w Sulęciniu).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1712: Postamt vorh. – Um 1800: Kgl. Akziseamt vorh. – 1865: Telegrafenamnt vorh. – 1910: Telefon vorh. – 1826–51: Kreisstadt des Kr. Sternberg (Torzym). – 1849: 10 Zivilbeamte in der allg. Landesverwaltung. – 1873: Standesamt, ab diesem Jahr Z. Sitz des Kr. Oststernberg. – 1910: Zollamt II, Katasteramt, Eichamt, Bahnmeisterei. – 1938: Arbeitsdienstgruppe 84, Arbeitsdienstabt. 6/84.

1948: Sitz einer Landgemeinde, die 10 Ortschaften (Gromada) umfasste. – 2019: Sitz einer Stadt-Landgemeinde, die mit Z. 19 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Bis 1249: Hzm. Schlesien. – 1249–52/53: Kondominium des Erzbis. von Magdeburg und der Mgf. von Brandenburg, dann Mark Brandenburg. – Später bis 1815: Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. Sternberg (Tor-

zym). – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816–73: Kr. Sternberg. – 1873–1945: Kr. Oststernberg. 1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Z. – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Z. – 1975–98: Wojewodschaft Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – Ab 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Z.

- b Kriegeereignisse und Kriegefolgen
1269: Der Mgf. errichtete eine hölzerne Burg bei Z., die als Ausgangspunkt für Feldzüge gegen Polen diente und vom Hz. von Großpolen Ende 1269 niedergebrannt wurde. – 1635: Ein Teil der Bg. floh vor den Schweden, die Kontributionen eintrieben, nach Meseritz (Międzyrzecz). – Nach dem Dreißigjährigen Krieg: Z. verarmt, die Bev. durch Krieg und Seuchen dezimiert. – 1758 Sept. 6–19: Mehrere russ. Kavallerie-Rgt. lagen in Z.; Kontributionen und Plünderungen. – 1945 Feb. 2: Z. kampflös von der Roten Armee eingenommen, durch Brandstiftung etc. zu 45–60 % zerstört. – Flucht und Vertreibung der dt. Bev. – 1945 Juni 24: Vertreibung der verbliebenen dt. Bev.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
1350 verpflichtete sich der Johanniterorden, Z. jederzeit dem Mgf. zu öffnen. – 1604: 40 Mannschaften zum Ausschuss. – 1623: 269 Waffenfähige. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btl. Nr. 3. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
- b Wehrverbände
1553: Privilegierte Schützengilde gegr. – 1579: Schützengilde erw. – 1711: Privilegierte Schützengilde erw. – 1771: Vogelschützengesellschaft gegr.
- c Garnison
1714–32: Teile (1 Kp.) des Inf.-Rgt. Nr. 19. – 1813/14: Teile des Neumärkischen Landwehr-Kavallerie-Rgt. Nr. 2. – 1934–38: Küstriner Pionierstab 7 zum Bau der Festung Oder-Warthe-Bogen nach Z. verlegt. – 1938: Anlage des Truppenübungsplatzes Wandern (Wędrzyn) mit Kasernen, der tw. auf der Gemarkung Z. entstand. – 1938: Ebenf. Wehrmeldeamt, Heeres-Bauamt und Heeres-Standort-Verwaltung. – 1943: Wehrgeräte-Lehr- und Gerätestelle.
1801: Keine Militärpers. – 1849: 12 (7 M, 5 F). – 1858: 13. – 1905: Keine.

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
Ein in der Literatur erw. Stadtsiegel von 1318 nicht erhalten. Ein Siegel aus dem 14. Jh. mit der Umschrift „S’CIVITATIS SCILENZIN“ zeigt im gegitterten Feld das linksgewandte Lamm mit Fahne, sein Blut in einen Kelch verspritzend. Ein Siegel (24 mm) „* S · DER · STADT · CIELLENZIGK 1577“ mit dem gleichen Bild, ebenso die jüngeren Siegel, die über dem Schild noch den preuß. Adler zeigen.
- b Wappen
In Schwarz auf grünem Boden ein silbernes Gotteslamm mit silberner Fahne und rotem Johanniterkreuz.
- c Stadtfarben
Weiß-schwarz.

13 Das Münz- und Finanzwesen

b Städtischer Haushalt

1354: Der Mgf. befreite Z. für 9 Jahre von der Urbede. – 1392: Die Johanniter behielten sich die Urbede von 16 alten Pfund brand. Geldes und den Hufenzins vor. – 1450: Urbede 15 Pfund Gr. – 1598: 15 Schock Gr. Urbede sowie die Bierziese an das Ordensamt Sonnenburg (Słońsk), außerdem waren die Bg. zu gewissen Diensten, vor allem Transportdiensten, verpflichtet. – 1519: Z. erhielt für 10 Jahre die Bierziese zum Bau der Stadtmauer. – 1561: Z. wurde mit 196 Giebelhufen veranschlagt. – 1563 und 1591: Mehrfach Vorwürfe der Bg. gegen den Rat wegen eigennütziger Wirtschaft, Schlichtung durch den Ordensmeister. – 1597: Die Viertelsmeister beschwerten sich erneut beim Komtur über Ausgaben der Ratmannen. – 1594: Der Kf. erließ Z. alle seine Schossrückstände. – 1690: Z. zahlte 281 Tlr. Steuern. – Kämmerei um 1800: 144 mrg. Acker und Wiesen, 1 Hufe Land, mehrere Seen und ein Forst von 2000 mrg. bei Költchen/W. (Kolczyn), der Stadthof in der Mühlenvorstadt, 1 VW, 1 Ziegelei.

Ziese 1719: 668 Tlr. 7 Gr.; Akzise: 3626 Tlr. 4 Gr. 5 Pf. – 1806/07: 9419 Tlr.; Servis 1801: 805 Tlr. 13 Gr. 5 Pf.; Judengelder: 86 Tlr. 17 Gr. 8 Pf. – 1883: Zuschläge zur staatl. veranlagten Staatsgeb., Staatsgrund-, Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer und zur Staatsgewerbsteuer. – 1911: 170 % der Staatseinkommenssteuer und der staatl. veranlagten Betriebssteuer sowie der Geb., Gewerbe- und Grundsteuer, Hunde-, Lustbarkeits-, Umsatz- und Wertzuwachssteuer; Einnahmen:

319263 Mk; Ausgaben: 317124 Mk; Kapitalvermögen: 92544 Mk; Schulden: 168545 Mk; Stiftungsvermögen: 43677 Mk.

2016: Einnahmen: 63 Mio. PLN; Ausgaben: 56,9 Mio. PLN; wichtigste Posten: Sozialhilfe, Bildung und Erziehung, öffntl. Verwaltung; Investitionen: 6,8 %.

14 Das Gebiet der Stadt

a Stadtfläche

1704: 50 Hufen. – 1800: 60 Hufen und 400 mrg. Wiesen. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 7800 mrg. Acker, 250 mrg. Gärten etc., 1700 mrg. Wald, 413 mrg. Wiesen. – 1885: 2622 ha. – 1905: 2623 ha. – 1931: 2645,6 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 7,74 Mk). 1960: 26 qkm. – 2019: 8,6 qkm.

d Eingemeindungen und Wohnplätze

Der Forstgutbezirk Z. wurde 1928 eingemeindet. – Wohnplätze 1867: Forsthaus Augustenwalde (1 Wohngeb./8 Ew.), VW Carolinenhof (1/21), Kämmerei-VW Rand-Vorwerk (2/20) und See-Vorwerk (2/19). – Wohnplätze 1931: Augustenwalde Stadtwaldrestaurant, VW Fritsche, Jüdischer Friedhof, VW Guckel, VW Herfurth, Villa Hesse, Karolinenhof, Lerchenspring, Possards Fichten, Gasthaus zur Randheide, VW Randvorwerk, Olmühle Rau, Scheidemanns Ausbau, VW Schöpke, VW Seevorwerk, Unterm Rande, Ziegelei Sukrow.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Bst. Lebus. – 1405: Sedes des Bst. Lebus. – 1405: 12 Talente jährl. Cathedra-ticum. – 1244: Der Bf. Heinrich von Lebus gestattete den Templern den Zehnt,

den sie von Feldern auf der Gemarkung Z. zu leisten hatten, in die Zahlung von fünf Vierdung umzuwandeln. Patronat der Templer, dann der Johanniter.

Kirche St. Heinrich, Pfarrerrichtungs-urk. von 1862, Bist. Breslau (Wrocław), Dekanat/Landsberg W. (Gorzów Wielkopolski). – 1938: 1 kath. Priester.

Nach 1945: Die ev. Nikolaikirche (Kościół świętego Mikołaja) wurde von den Kath. übernommen, Tochter der Heinrichkirche (Kościół świętego Henryka). – Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg-Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska). – 1982: Dekanat Z. gegründet.

b Reformation evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Nach der Reformation zur Diözese Sonnenburg (Słońsk), später Kirchenkr. Sternberg (Torzym) I. – Ab 1539: 1. Pfarrstelle (Oberpfarrer). – Ab 1575: 2. Pfarrstelle (Diakonus). – Um 1800: Der Oberpfarrer wurde vom Herrenmeister, der Diakon vom Magistrat gewählt. – 1938: 1 ev. Pfarrer.

1849 erbaute die altlutheranische Gemeinde eine Kirche.

c Juden

1770: 2 Judenfam. – 1777: 4 Judenfam. – 1801: 4 Judenfam. mit 24 Pers. – 1843: 82 Juden, die Gemeinde durch einen Vorsteher und Deputierte vertreten, Vorbeter und Schächter. Synagoge vorh., die Gemeinde besaß das Henoch'sche Legat von 200 Gulden für Arme. – 1905: 82 Juden, Kantor, Lehrer, Schächter. – 1925: 80 Juden, Kantor und Lehrer. – 1932: 92 Juden, 15 Zensiten, Kantor und Schächter, Lehrer und Kantor, Chewra Kadischa und Hennoch'sche

Stiftung, Synagoge und Friedhof. – 1939 Mai 17: Die Ergänzungskartei zur Volkszählung verzeichnet 16 Pers. in Z. 8 namentl. bekannte Ew. von Z. wurden Opfer des Holocaust. – Der nach 1800 n der Waldchaussee angelegte, von einer Feldsteinmauer eingefriedete Friedhof wurde während WK II zerstört, die Mauer ist noch vorh., der älteste erhaltene Grabstein stammt von 1818.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1351: Hospital am Mühltentor erw. – 1604: Ein Apotheker erw. – 1677: Apotheke privilegiert. – Um 1800: Hospital für arme, alte Pers. und Armenkasse. – 1849: 1 Apotheke; 3 Zivilarzte, 5 geprüfte Hebammen, 1 Tierarzt. – 1856: Städt. Krankenhaus errichtet, 1899 neu erbaut, 23 Betten. – 1859: Johanniterkrankenhaus eröffnet. – 1870: Vaterländischer Frauenverein gegr. (Tätigkeiten 1916: Unterstützung der 1906 gegr. Kleinkinderschule und Armenpflege). – 1890: Waisenhaus vorh. – 1911: 2 Armen- und Sanitäreinrichtungen vorh. – 1932: Städt. Krankenhaus, 1 Apotheke; 3 Ärzte, 1 Zahnarzt, 1 Tierarzt. – 1938: 4 Ärzte, 1 Zahnarzt, 2 Dentisten, 2 Tierärzte. 1984: 93 Krankenhausbetten, 3 Gesundheitszentren, 1 Hebammenstation, 1 Notaufnahmestelle, 1 Apotheke, 4 Krankenkraftwagen; 19 Ärzte, 4 Zahnärzte, 59 Krankenschwestern. – 1992: 156 Krankenhausbetten; 26 Ärzte, 4 Zahnärzte, 89 Krankenschwestern. – 2002: 1 Krankenhaus mit 150 Betten, 1 öfftl. Gesundheitszentrum und 2 priv. Gesundheitszentren, 5 Apotheken. – 2019:

Kreiskrankenhaus, 2 priv. Gesundheitszentren, 5 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

Zw. 1754 und 1764: Der Friedhof vom Kirchplatz vor das Ostrower Tor beim späteren Landratsamt verlegt, 1834 abermals in die SO-Ecke der Stadt verlegt. – 1911: 3,84 ha Friedhöfe und 1 Leichenhalle vorh.

1876: Gründung der Freiwilligen Feuerwehr. – 1911: Feuerlöschanstalt vorh. Um 1800: 150 öffntl. und priv. Brunnen. – 1898: Zahlreiche Brunnen im Ort, davon 31 öffntl. Wasserversorgung in den 1930er-Jahren geplant, wegen des Krieges wurde das Projekt jedoch nicht durchgeführt.

1909: E-Werk erbaut. – 1911: E-Werk mit 350 Abnehmern.

1909: Badeanstalt erbaut. – 1911: 1 Volksbadeanstalt, 1 Desinfektionsanstalt, 1 Fäkalienanstalt, 400 Grundstücke an die Kanalisation angeschlossen.

1960: 2,5 km Wasserleitungen. – 2002: 29,3 km Wasserleitungen, 19,9 km Kanalisation, 10,9 km Gasleitungen.

c Freizeiteinrichtungen

1831: 4 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 3 Krüge und Ausspannungen, 25 Schankwirte; 2 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1849: 3 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 4 Krüge und Ausspannungen, 23 Schankwirte; 4 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1911: 2,26 ha Park und Promenade (die Promenade an der ehemaligen Stadtmauer wurde 1910 angelegt), ein bes. Spielplatz sowie 1 Turnhalle vorh. – 1928: 2 Turn-, Spiel- und Sportplätze,

1 behelfsm. Spiel- und Sportplatz, 1 Hallenbad, 1 Schießsportanlage, 2 Tennisanlagen und 1 Jugendherberge. – 1938 gab es in der Stadt Parkanlagen, Promenaden und Sportplätze sowie eine neuerrichtete Freibadeanstalt am Weinberg. Z. besaß im Stadtwald am Bürgersee 1 Freibadeanstalt, 1 Fremdenpension und 1 Restaurant. – 1938: 6 Gast- und Logierhäuser, 2 Gaststätten und 1 Hotel.

1960: 1 Café und 2 Restaurants. – 1984: 7 gastronom. Betriebe. – 1984: 48 Hotelbetten. – 1992: 2 Tourismusobjekte mit 78 Betten, davon 1 Hotel mit 53 Betten. – 2002: 6 Tourismusobjekte mit 184 Betten, kein Hotel, 2815 Übernachtungstouristen.

17 Das Bildungswesen

a Schulen

1591: Jeder Bg. musste von alters her den vierteljährl. Bakkalaureusgroschen geben. – Schulpersonal 1592: Rektor, Kantor, Organist und Küster. – 1787: Abschaffung der Lateinklassen in der Stadtschule. – 1788: 3 Lehrer, davon 2 mit Universitätsausbildung. – 1849: 1 Elementar-, 1 Mittel- und 1 höhere Bürgerschule. – Um 1860: Es existierten außerdem 2 Privatschulen (1 höhere Töchterschule und 1 Vorschule fürs Gymnasium). – 1871: 9% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1911: 2 Volksschulen, 1 Mittelschule (ab 1910), 1 höhere Lehranstalt für Knaben und 1 gewerbl. und kaufmänn. Fortbildungsschule. – 1912: Gründung der Landwirtschaftsschule. – 1929: Kindergarten eröffnet.

1960: 127 Vorschulplätze, 2 Grundschulen und 1 allgemeinbildende Ober-

schule, 1 berufsbildende Schule. – 1984: 1 Krippe, 6 Vor- und 2 Grundschulen, 1 allgemeinbildende Oberschule, 2 berufsbildende Schulen, 2 Berufsschulen mit Abitur. – 1992: 2 Vor- und 2 Grundschulen, 1 allgemeinbildende Oberschule, 1 berufsbildende Schule, 4 Berufsschulen mit Abitur. – 2002: 2 Vorschulen, 1 Grund-, 1 Mittelschule und 2 Oberschulen. – 2016: 2 öfftl. Vor-, 2 öfftl. Grund-, 2 öfftl. Mittel- und 2 öfftl. allgemeinbildende Oberschulen, 1 öfftl. allgemeinbildende Oberschule für Erwachsene, 1 Technikum, 1 weiterführende Aufbauschule für Gymnasialabsolventen, 1 öfftl. berufsbildende Schule und 1 Sonderschule zur Arbeitsvorbereitung.

b Kulturelle Einrichtungen

Mitte des 19. Jh.: Umfangreiche Schulbibliothek vorh. – 1849: 1 Leihbibliothek vorh.

Um 1860: 1 Orchester

Kinos: Kupkes Lichtspiele, gegr. 1912, bis 1938 nachgewiesen; Kammer-Lichtspiele, 1925 erw.; Schützenhaus-Lichtspiele, gegr. 1928, bis 1932 nachgewiesen.

Kinos 1941: Zieten-Lichtspiele, gegr. 1937, 398 Plätze/tgl.

1960: 1 Kino mit 315 Plätzen, 593 Vorstellungen pro Jahr – 1984: 285 Kinoplätze. – 1992: Kein Kino.

1960: Kulturhaus und Bibliothek vorh., 15608 Bde. – 2016: 1 Bibliothek mit 33658 Bde. – 2007: 1 wissenschaftl. Bibliothek vorh. – 2016: 29798 Bde.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1800 und 1831: 1 Buchbinder. – 1849: 1 Druckerei mit 2 Pressen, 3 Pers. als

Buchbinder tätig. – 1938: 1 Buchdruckerei.

b Zeitungen und Zeitschriften

Neumärkisches Politisches Wochenblatt (ab 1848, bis 1944 erm.; Auflage 1912: 3270; 1936: 1738). – Sternberger Kreis-Blatt (ab 1842, ab 1872 Oststernberger-Kreisblatt; Auflage 1936: 310), 1928: Nebenausgabe des Neumärkischen politischen Wochenblattes.

19 Literatur zur Stadtgeschichte

a Bibliografien

Schreckenbach 4, S. 389–91. – Rister, S. 278.

b Quelleneditionen

CDB I 19, S. 124–172.

c Gesamtdarstellungen

A. Schädlich, Aus Z. Vergangenheit, eine Chronik, 1924. – DSB 1, 1939, S. 681–83. – KDM Oststernberg, 1960, S. 252–280. – A. Wędzki, S., in: Studia nad początkami i rozlanowaniem miast nad środkową Odrą i dolną Wartą 1, 1967, S. 317–328. – Brandenburgisches Klosterbuch 2, 2007, S. 1338–1344.

d Nachweis älterer Stadtpläne

Stadtplan mit einem die Besitzernamen enthaltenden Kataster, 1725 (ehemals im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Berlin, seit 1945 verschollen; Abb. in KDM des Kr. Oststernberg, S. 254).

Ansicht der Stadt von SW, um 1710, Daniel Petzold.

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

Das StadtA 1939 im GStA PK, heute im BLHA.

Züllichau (Kr. Züllichau-Schwiebus) – Sulechów (Pow. zielonogórski)

1 Der Name der Stadt

1319: Tczülchov (CDMP II, Nr. 1012). – 1329: Zulchow. – 1389: Czulchow. – 1416: Tzulchaw. – 1501: Czulch. – 1561: Züllich. – 1750: Züllichau, Züllichow. – 1800, 1939: Züllichau.

1945: Celichów, Cylichów, Sulichow. – 1946, 2019: Sulechów.

2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

a Naturräumliche Lage

In fruchtbarer Ebene auf Sandgrund, von einem Niedergürtel umgeben. 6 km n der Oder. Höhe: 80 m.

b Verkehrslage

An der Kreuzung der alten Str. von der Lausitz nach Posen (Poznań) und der jüngeren Str. über die Oderfurt bei Tschicherzig (Cigacice) von Schlesien über Grünberg (Zielona Góra) nach Meseritz (Międzyrzecz). Anschluss an die Eisenbahnlinie von Guben nach Posen 1870, nach Unruhstadt (Kargowa) 1905, Kontopp (Konotop) 1914 und Schwiebus (Świebodzin) 1917. 1898 erfolgte die Anlage des Oderhafens Tschicherzig, der Z. Anschluss an den Wasserverkehr gab. Dort wurde 1925 ebenf. eine Oderbrücke errichtet, die die Verbindung nach Grünberg erleichterte.

Die Linie von Rothenburg/O. (Czerwiensk) nach Neu Bentschen (Zbaszynek) 1986 elektrifiziert, nach 1985 der Personenverkehr auf den Linien nach Kontopp und Wollstein (Wolsztyn) eingestellt, die Linie nach Schwiebus ganz

stillgelegt. Heute liegt S. an der Schnellstr. (S) 3 von Trossin (Troszyn) nach Neusalz/O. (Nowa Sól), der Nationalstr. (DK) 32 von Schenkendorf (Sękowoice) bei Guben nach Stenschewo (Stęszew) und den Wojewodschaftsstr. (DW) 277 von Skampe (Skape) nach Z. und 278 von Groß Rädnitz (Szklarka Radnicka) nach Fraustadt (Wschora).

3 Der Ursprung der Ortschaft

b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
Burganlage der Hz. von Schlesien auf einer künstl. Anhöhe wohl um 1300, vermutl. gleichzeitig erfolgte die Erbauung der Stadt.

4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt
Z. wurde vermutl. um 1300 von den Hz. von Schlesien-Glogau angelegt. Stets landesherrl., Ende des 18. Jh. Immediatstadt.

c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1319: Hus und Stat. – 1329: civitas ac castrum. – 1527: Stadt. – 1750, 1800, 1939: Stadt.
1945, 2019: Stadt.

5 Die Stadt als Siedlung

a Topografische Entwicklung

Im NO befand sich auf einer kl. Anhöhe die um 1300 errichtete Burg, die später in die Befestigungsanlagen der Stadt einbezogen wurde, aber tw. durch eine eigene Mauer und Graben von ihr getrennt war. Bei der Burg vermutl. gleich-

zeitig eine planmäßige Stadt mit ovalem Grundriss von 400 × 300 m um einen gr. quadrat. Markt (Ring) errichtet.

Die 1448 erstmals gen. Stadtkirche wurde in der Nähe der Stadtmauer errichtet, das erstmals 1557 erw. Rathaus auf dem Marktplatz gelegen, auf dem sich ebenf. die im 19. Jh. abgerissenen Fleischscharren befanden. Mitte des 18. Jh. besaßen alle H am Markt Lauben.

Im Zusammenhang mit der Errichtung des Crossener Tors wurde eine Str. von diesem Tor zum Markt vermutl. im 17. Jh. angelegt. – Die Bruchsteinmauer aus dem 14. Jh., die im 15.–16. Jh. mit Backstein erhöht wurde, und Gräben um 1800 noch vorh. 4 Stadttore (die ältesten das Schwiebuser Tor im N [bis ca. 1700] und das 1478 erw. Grünberger Tor im O [bis ca. 1714], ferner das Neue oder Crossener Tor, eine Pforte zum Schloss sowie das Königstor infolge der Stadterweiterung an der O-Seite um 1715 angelegt, im 19. Jh. abgebrochen). – Das Mühlenfließ bei der Stadt wurde zur Befüllung der Gräben genutzt.

Bereits im MA entstanden die Schwiebuser Vorstadt mit der St.-Annen-Kirche aus dem 15. Jh., die Grünberger und die Crossener Vorstadt. Anfang des 18. Jh. erfolgte vor dem um 1715 errichteten Königstor die Anlage der Schloßgartenvorstadt, in der ebenso wie bereits Ende des 17. Jh. längs der Str. nach Krummendorf (Krężoły) reformierte Flüchtlinge aus Polen angesiedelt wurden.

Um 1800 bestand Z. aus der sehr kl., eng gebauten Stadt mit kl. Marktplatz innerhalb der im 19. Jh. bis auf geringe Reste abgetragenen Mauer, die von mehreren Vorstädten umgeben war (der wohl

schon im MA angelegte Rayl oder Reul, der 1750 63 H zählte und die halbe Stadt umgab; die Grünberger Vorstadt mit St. Georg-Hospital, dem Waisenhaus und der neuen Kirche; die Schwiebuser Vorstadt mit der St. Annenkirche; die Crossener Vorstadt und die 1708 angebaute Schlossgarten-Vorstadt vor dem Königstor, die zum Platten Land gerechnet wurde). Die Vorstädte waren um 1800 mit Gräben umgeben und mit Schlagbäumen versehen. – Ende des 19. Jh. erfolgte der Ausbau der Str. zum Bhf. und des anschließenden Geländes, nach 1918 Anlage von Stadtrandsiedlungen.

Nach WK II wurde die Umgebung des Marktplatzes mit modernen Geb. bebaut, ab 1957 verstärkte Bautätigkeit. Bebauung mit Wohnblöcken vor allen im N und im S.

1719: 260 H mit Ziegeldach, 430 H in den Vorstädten; 4 wüste Stellen.

1750: 288 H mit Ziegel- und 481 H mit Strohdach; 96 Scheunen; 7 wüste Stellen. – 1801: 383 H mit Ziegel-, 9 H mit Stroh- und 368 H mit Schindeldach; 103 Scheunen. – 1818: 550 Feuerstellen, daneben das Schloss mit 3 Feuerstellen. – 1849: 614 Wohngeb.; 45 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 667 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 806 Wohngeb. – 1885: 804 Wohngeb.; 1785 Haushlgt. – 1905: 805 Wohngeb. – 1925: 1034 Wohngeb.; 2428 Haushlgt. – 1939: 2841 Haushlgt. 1950: 559 Wohngeb.; 1243 Whg. – 1960: 623 Wohngeb.; 1971 Whg. – 1970: 2485 Whg.

1988: 4765 Whg., davon 843 in Geb. vor 1918, 549 in Geb. von 1918–44, 879 in Geb. von 1945–70, 826 in Geb. von

1971–78 und 1668 in Geb. von 1979–88; 100% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 95,2% mit Anschluss an das Gasnetz, 90,6% mit WC, 87,9% mit Bad, 80,4% mit Warmwasser und 73,1% mit Zentralheizung. – 2002: 1273 Wohngeb.; 5732 Whg., davon 5649 bew., davon 815 in Geb. vor 1918, 591 in Geb. von 1918–44, 963 in Geb. von 1945–70, 831 in Geb. von 1971–78, 1694 in Geb. von 1979–88 und 799 (mit im Bau befindl.) in Geb. von 1989–2002; 99,6% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 97,2% mit Anschluss an das Gasnetz, 96,7% mit WC, 93,8% mit Bad, 88% mit Warmwasser und 85% mit Zentralheizung. – 2016: 6470 Whg.; 99,7% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 95% mit Anschluss an das Gasnetz, 98,4% mit WC, 96,1% mit Bad und 87,1% mit Zentralheizung.

Versicherungssumme in der Feuer-
sozietät 1763: 121325 Tlr. – 1801:
418125 Tlr. – 1859: 501950 Tlr.

b Markante Gebäude

Das Schloss aus der Zeit um 1300, 1598 im Stil der Renaissance umgebaut, weiterer Umbau nach dem Stadtbrand 1633. – 1752–65 die Schlosskirche für die reformierte Gemeinde erbaut.

Vermutl. nach 1300 die Pfarrkirche errichtet, die Ende des 15. Jh. zu einem spätgot. Backsteinbau mit dreischiffiger Halle und polygonalem Chor erweitert wurde. – 1557 nach Brand neuerrichtet, 1689–91 umgebaut, 1833/34 restauriert und das Kirchenschiff ausgebaut, 1885 erneuert. – Vom durch Blitzschlag zerstörten quadrat. W-Turm nur der Unterbau erhalten, dafür ein neuer Turm an der S-Seite des Chors errichtet.

1557: Rathaus nach dem Brand eines Vorgängerbaus neuerrichtet, im 17. Jh. erweitert, im 19. Jh. neu erbaut, am danebenstehenden Turm der Kopf des Riesen Schreck als Wahrzeichen angebracht.

Vermutl. im 15. Jh. wurde die St.-Annenkapelle in der Schwiebuser Vorstadt errichtet. – 1557 abgebrannt, 1611 wiederaufgebaut, 1725 renoviert und in Christuskirche umbenannt, 1835 abgetragen.

Das Georgspital vor dem Grünberger Tor 1536 erw., Neubau 1682, im 19. Jh. abgebrochen.

1710: Neue Kirche in der Grünberger Vorstadt geweiht, 1897 geschlossen, Neubau 1907 geweiht.

Von der Stadtmauer nur geringe Reste erhalten, von den Stadttoren nur das barocke Crossener Tor aus dem Jahre 1704.

c Brände und andere Zerstörungen

Brände: 1557 (völlig abgebrannt), 1624 (50 H, 42 Scheunen und Ställe sowie 9 Ackerwirtschaften), 1633 (Stadt vollständig bis auf die Stadtkirche abgebrannt), 1740 (niedergebrannt), 1822, 1824.

6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

a Zahl und Herkunft der Bewohner

1719: 4094 Ew. – 1750: 4321 Ew. – 1801: 5386 Ew. – 1818: 4553 Ew., daneben Schloss mit 5 Ew. – 1849: 4966 Ew. – 1871: 7540 Ew. – 1880: 7538 Ew. – 1890: 7770 Ew. – 1910: 8035 Ew. – 1925: 9170 Ew. – 1939: 8940 Ew.

1945 Dez.: 1251 Ew. – 1946: 3284 Ew. – 1950: 5190 Ew. – 1961: 8826 Ew. – 1970:

10267 Ew. – 1988: 16339 Ew. – 2002: 18118 Ew. – 2011: 17752 Ew. – 2017: 17012 Ew.

Im 17. Jh. Glaubensflüchtlinge aus Schlesien und Polen in Z. angesiedelt.

b Bevölkerungsverluste

1560 (ca. 500 Seuchentote), 1600 (437), 1608 (1600), 1630 (31).

c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1672: 387 Vollbg. – 1719: 916 M, 723 F, 739 Söhne, 813 Töchter, 296 Knechte und Diener, 607 Mägde. – 1750: 1011 M, 759 F, 820 Söhne, 868 Töchter, 175 Gesellen, 35 Knechte, 118 Jungen, 445 Mägde. – 1801: 1067 M, 1241 F, 1096 Söhne, 1119 Töchter, 266 Gesellen, 43 Knechte, 144 Jungen, 410 Mägde. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 15,6% (1157 Pers.) Selbstständige, 6,8% (508) mit-helfende Familienangehörige, 29,2% (2165) Beamte und Angestellte, 48,4% (3594) Arbeiter.

1849: 2381 M, 2575 F. – 1871: 3764 M, 3776 F; < 10 J.: 1511. – 1885: 4031 M, 3844 F. – 1895: 3864 M, 3697 F; 69 einzeln lebende M und 178 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 4584 M, 4586 F. – 1939: 4200 M, 4740 F; < 6 J.: 10,8%, 6–13 J.: 11%, 14–64 J.: 68,8%, ≥ 65 J.: 9,4%.

1849: 4817 Ev., 56 Kath., 1 griech.-orthodoxer, 82 Juden. – 1858: 6402 Ev., 113 Kath., 113 Juden. – 1871: 6916 Ev., 444 Kath., 11 sonst. Christen, 169 Juden. – 1885: 7284 Ev., 487 Kath., 100 sonst. Christen, 100 Juden. – 1905: 6734 Ev., 685 Kath., 5 sonst. Christen,

61 Juden. – 1925: 8053 Ev., 789 Kath., 48 Juden, 60 Bekenntnislose.

1950: 2324 M, 2866 F. – 1970: 4834 M, 5433 F. – 1988: 7780 M, 8559 F; 0–19 J.: 37,1%, 20–39 J.: 33,7%, 30–59 J.: 19%, ≥ 60 J.: 10,2%. – 2002: 8684 M, 9434 F; 0–19 J.: 29,1%, 20–39 J.: 28,6%, 40–59 J.: 29,6%, ≥ 60 J.: 12,7%. – 2011: 8590 M, 9162 F. – 2017: 8233 M, 8779 F; 0–14 J.: 13,5%, 15–64 J.: 69,9%, ≥ 65 J.: 16,6%.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Kb. ab 1573, seit 1945 verschollen.

Luth. Kb.-Duplikate von 1836–74 lückenhaft im BLHA und als Kopien von 1863–74 im FHL Utah.

Kath. Kb. von 1864–1945 lückenhaft im kath. Pfarrarchiv Z.

Standesamtsreg. von 1874–1902 im APZG, von 1903–45 lückenhaft im StadtA. Z., von 1874–1937 im LAB und von 1875–90 als Kopien im FHL Utah.

Jüd. Standesreg. von 1813–74 in der Zentralstelle für Genealogie im StA Leipzig und als Kopie im FHL Utah, von 1848–75 im GStA PK.

Militärkb. von 1864–1903 lückenhaft im Militärbischofsarchiv Bonn. – Kb. des Posenschen Ulanen-Rgt. Nr. 10 von 1860–1944 lückenhaft im GStA PK und von 1860–1902 lückenhaft im FHL Utah.

Adressbuch: 1892, 1901, 1912, 1928, 1938.

e Bedeutende Persönlichkeiten

Caspar (Kaspar) Neumann (* 1683 Juli 11 in Z., † 1737 Okt. 20 in Berlin), Chemiker und Apotheker. – Gotthelf Samuel Steinbart (* 1738 Sept. 21 in Z., † 1809 Feb. 3 in Frankfurt/O.), protestant. Theologe und Pädagoge. – Carl

Friedrich Ernst Frommann (* 1765 Sept. 14 in Z., † 1837 Juni 12 in Jena), Verleger und Buchhändler in Jena. – Christiane Friederike Wilhelmine Herzlieb (* 1789 Mai 22 in Z., † 1865 Juli 10 in Görlitz), gilt als Vorbild für Ottilie in Goethes Wahlverwandtschaften. – Hermann Marggraff (* 1809 Sept. 14 in Z., † 1864 Feb. 11 in Leipzig), Schriftsteller und Literaturkritiker. – Gustav Adolf Joachim Rüdiger Gf. von der Goltz (* 1865 Dez. 8 in Z., † 1946 Nov. 4 auf Gut Kinsegg), Generalleutnant und Freikorpsführer im Baltikum. – Olga Tokarczuk (* 1962 Jan. 29 in Z.), Schriftstellerin, Nobelpreis für Literatur 2018.

7 Sprache, Bräuche und Vereine

a Sprache und Mundart

Dt., schles. Dialekt.

Für die reformierten Glaubensflüchtlinge aus Polen wurde anfängl. poln. gepredigt. Mitte des 18. Jh. wurde in Z. dt. und poln. gesprochen. – 1905: 160 Poln., 11 Anders- und Mehrsprachige.

- ### c Vereine und politische Organisationen
- Um 1860: Landwirtschaftl. Verein und Liedertafel vorh. – 1919: Ortsgruppe des Deutschen Heimatbunds Posener Flüchtlinge gegr. – Sportvereine 1928: Männer-Turnverein 1862, gegr. 1862; ev. Jungfrauenverein, gegr. 1894; ev. Jünglingsverein, gegr. 1894; Männer-Turnverein „Eiche“, gegr. 1919; Arbeiter-Radfahr-Verein „Wanderlust“, gegr. 1919. – Sportfreunde 1920, gegr. 1920; Spielvereinigung „Blau-Weiß“, gegr. 1920; ev. luth. Jünglingsverein, gegr. 1920; Jugendabtlg. des Vaterländ. Frauenvereins, gegr. 1920; Gymnasialturnverein, gegr. 1921; sozialist. Arbeiterju-

gend, gegr. 1922; „Deutsche Freischar“, gegr. 1924.

1945: Sportklub „Sulechowianka“ gegr. – 1950: Sportklub „Kolejarz“ (Eisenbahner) gegr. – 1971: Volkssportklub „Zawisza“ gegr. – 2016: 11 Sportklubs.

8 Die Wirtschaft

a Wirtschaftliche Entwicklung

Landwirtschaft mit Ausnahme des Weinbaus wohl schon anfängl. unbedeutend, Viehzucht dagegen schon früh bezeugt. – Brauerei, Obst- und Weinbau. Z. besaß das alleinige Recht, Bier im Weichbild auszuschenken; 1478 bestätigt; Brauordnung von 1562. – 1800: 80 Braustellen und 16 Branntweinblasen.

Eine Zollstätte in Z. 1561 erw. Z. war Umschlagplatz für den Handel nach Polen und Russland. – 1417: Die Hz. von Schlesien bestimmten, dass der Wochenmarkt zu Z. montags zu halten sei. – 1650: Z. erhielt das Recht, einen neuen Jahrmarkt am Mittwoch nach Mariä Himmelfahrt auszurichten. – Um 1800: 5 Krammärkte, die einst viel von Polen besucht wurden.

1478: Der Hz. von Schlesien erteilte Z. das Recht, eine Walk- und Lohmühle zu errichten, 1523 erhielt Z. vom Kf. die Heidemühle übereignet. – Um 1700 stand Z. an Steuerertrag an der Spitze der nm Städte und wurde zu den 12 „vornehmsten Handelsstätten“ der Mark gerechnet. Hauptgewerbe von Z. war die Tuchmacherei (1763: 440 Tuchmacher, 1790: 346), die vermutl. ins MA zurückgeht, daneben Brauerei, Brennerei und andere städt. Gewerbe. Tuch aus Z. wurde nach Polen und Russland ex-

portiert. – 1786: 1 Manufaktur für span. Tuch errichtet, in der 1800 338 Arbeiter beschäftigt waren, ebenf. Produktion von Seide ab 1793 und Barchent ab 1793. – 1801: 2254 Pers. arbeiteten an 252 Stühlen. Niedergang des Tuchgewerbes im 19. Jh., 1918 schloss die letzte Tuchfab.

1800: 10 Ackerbg., 2 Apotheker, 13 Bäcker, 2 Barbieri, 6 Beutler, 1 Bohrschmied, 6 Böttcher, 15 Branntweimbrenner, 5 Brauer, 40 Braueigen, 9 Brauknechte, 4 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 1 Buchhändler, 1 Büchsenmacher, 1 Drechsler, 8 Drescher, 12 Fleischer, 3 Fuhrleute, 10 Gastwirte, 3 Glaser, 1 Glashändler, 1 Goldschmied, 2 Gürtler, 4 Hebammen, 18 Höker, 3 Hutmacher, 8 Hufschmiede, 1 Kammacher, 1 Koch, 3 Kleinkrämer, 3 Klempner, 3 Knopfmacher, 1 Korbmacher, 2 Kupferschmiede, 2 Kammsetzer, 10 Kürschner, 1 Leinwanddrucker, 18 Leinweber, 3 Lohgerber, 3 Lohmüller, 2 Mahlmüller, 5 Materialisten, 5 Maurer, 1 Messerschmied, 9 Nachtwächter, 2 Nadler, 4 Perückenmacher, 1 Pfefferkühler, 4 Rierner, 3 Sattler, 2 Scharfrichter, 1 Scherenschleifer, 5 Schlosser, 39 Schneider, 3 Schönfärber, 2 Schornsteinfeger, 25 Schuster, 4 Schwarzfärber, 4 Seifensieder, 8 Seiler, 1 Stadt-Musikus, 9 Stärkemacher, 6 Stellmacher, 10 Strohhutmacher, 2 Strumpfweber, 2 Tabakspinner, 14 Tischler, 4 Töpfer, 8 Trödler, 2 Tuchbereiter, 252 Tuchmacher (mit 122 Gesellen und 19 Lehrlingen), 5 Tuchhändler, 18 Tuchscherer, 2 Uhrmacher, 2 Walkmüller, 5 Weißgerber, 1 Weiß-Nagelschmied, 38 Winzer, 322 Wollspinner, 1 Ziegelstreicher,

4 Zimmerleute, 1 Zinngießer; 569 Meister, 365 Gesellen und 165 Lehrlinge.

1831: 1 Buchdruckerei mit 1 Presse; 11 Bockwindmühlen, 3 Lohmühlen, 1 Rossmühle mit 1 Gang, 2 Wassermühlen mit 2 Mahlgängen; 36 gewerbsweise gehende Webstühle in Seide und Halbseide, 126 in Wolle und Halbwolle, 11 in Leinen, 17 Webstühle als Nebenbeschäftigung zu Leinwand; 1 Ziegelei.

7 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten, ohne offene Läden (Handelshäuser, die kaufmänn. Geschäfte nur im Großen trieben); 18 mit offenen Läden (5 Ausschnitthandel, 1 Buch-, Kunst- und Musikalienhandel, 12 Gewürz- und Materialwaren); 57 ohne kaufmänn. Rechte (41 Krämer mit Kurzwaren und Nadlerkram, 1 herumziehender Krämer, 15 Viktualienhändler und Höker).

Bäcker (13 Meister/7 Gehilfen), Böttcher (8/12), Buchbinder (5 für eigene Rechnung arbeitenden Pers.), Drechsler (4/1), Fleischer (14/4), Gerber (6/5), Glaser (3/1), Gold- und Silberarbeiter (1/1), Grobschmiede (7/7), Gürtler und Schwertfeger (1/0), Handschuhmacher und Beutler (2/0), Hut- und Filzmacher (3/3), Kammacher (3/1), Klempner (3/1), Korbmacher (1/2), Kuchenbäcker und Konditoren (5/3), Kupferschmiede (2/1), Kürschner (5 für eigene Rechnung arbeitende Pers.), Maurer und Dachdecker (3/13), Mechanici (2/1), Putzmacher(innen) (2/0), Rad- und Stellmacher (5/4), Rierner und Sattler (10/7), Schlosser (15/10), Schneider (43/12), Schuster und Altflicker (28/12), Schwarz- und Schönfärber (4/2), Seifensieder und Lichtzieher (5/3), Seiler (7/0), Tischler (23/25), Töpfer und Ofenfabrikanten

(3/4), Tuchscherer und Tuchbereiter (8/14), Uhrmacher (4/1), Zimmer- und Schildermaler (2/1), Zimmerleute (3/6), Zinngießer (1/0).

23 männl. und 142 weibl. Dienstboten, 25 Knechte und Jungen und 108 Mägde und Mädchen in Landwirtschaft und Gewerbe.

1849: 50,4% der Bev. berufstätig (66,3% im Gewerbe, 19,1% in Handel und Dienstleistungen, 14,6% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 13,5% im Baugewerbe (Dachdeckerei 1 Pers., Glaserei 5, Klempnerei 5, Malerei 8, Maurerei 38, Schornsteinfegerei 4, Tiefbau 124, Zimmerei 39), 26,6% im Bekleidungsgewerbe (Hut- und Putzmacherei 20, Kürschnerei 10, Schneiderei etc. 82, Schusterei 106, Weißnäherei 224), 0,4% in der chem. Industrie (Licht-, Seifen- und Ölfabrikation 5, Pharmazie 2), 0,2% im Druckereigewerbe (Schriftgießerei, Druckerei 3), 0,4% in der Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Kupferverarbeitung 5, Gold und Silber 2), 7,9% in der Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Flecht- und Korbwaren 13, Kämmen, Schirme etc. 4, Tischlerei 144), 1,6% in der Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Lederverarbeitung 10, Sattlerei 17), 4,5% in Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 55, Musikinstrumente 4, Uhren 7, Wagenbau 9), 6,5% in der Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 34, Brauerei 13, Genussmittel 8, Mülerei 17, Schlachtereien 36), 0,8% in der Papierherstellung (Buchbinderei 13), 1,3% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei etc. 10, Steingut etc. 11), 36,3% im Textil-

gewerbe (Posamentiererei 3, Seilerei 6, Spinnerei 124, Stickerei etc. 2, Weberei 311, Zubereitung etc. 158).

Fab. mit > 50 Beschäftigten 1855: 1 Fab. zu Spinnerei, Tuchfabrikation, Färberei, Appretur und Walke.

1867: Stadt mit 1 Ackerwirtschaft, 1 Etablissement, 1 Inspektionshufe, 9 Mühlen (1 Loh-, 1 Schneide und 7 Windmühlen). – 1880: Bierbrauerei, Braunkohlengrube, Obst- und Weinbau, Seidenweberei, Wollspinnerei mit Wollweberei und Tuchfabrikation. – 1890: Bandreifenfab., Barchentweberei und Tuchfab., Bierbrauerei, Gerberei, Holzdrehlerei, Korkschneiderei, Leinweberei, Tabakfab., Vieh- und Pferdemarkte, Wein-, Obst- und Hopfenbau, Woll- und Tuchhandel. – 1910: Fab. für Armaturen, Kunststein, Kupferwaren, Möbel, Ornamente, Seife, Tabak, Tuch, Zigarren; Brauereien, 2 Dampfmühlen, Darranstalt, Kalkbrennerei, 2 Molkereien, Sägewerke, Schönfärbereien, Weberei, Ziegeleien.

Durch die Gebietsveränderungen des Versailler Vertrages verlor Z. einen gr. Teil seines wirtschaftl. Einzugsbereiches und seiner Verkehrsverbindungen.

1939 lebten 3,7% (277 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigten Bev. von häusl. Diensten, 22,3% (1656) von Handel und Verkehr, 38,5% (2588) von Industrie und Handwerk, 10,7% (792 Pers.) von der Land- und Forstwirtschaft, 24,8% (1841) vom öfftl. Dienst und von priv. Dienstleistungen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 126, 5 bis < 10 ha: 32, 10 bis < 20 ha: 40 und 20 bis < 100 ha: 27.

1950: 92,6 % der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – In der 2. Hälfte der 1950er-Jahre entstanden 1 Bürstenfab., metallverarbeitende Betriebe, Molkerei, Sägemühle, Ziegelfab. und 1958 2 Textilfab. – 1960: 82 Verkaufsstellen, davon 4 priv. – Um 1965: 8 Industrie- und 52 Handwerksbetriebe. – 1970: 93,6 % der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1984: 120 Verkaufspunkte. – 1992: 243 Läden und Tankstellen. – Um 2000: Dienstleistungen für die Landwirtschaft, Sägemühle, Schokoladenfab., Textil- und Metallindustrie. 2002: 83 % des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 89,8 %. – Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 1701, 10–49: 55, 50–249: 16, 250–999: 1.

- b Organisationsformen der Wirtschaft
1647: Erneuerung des Privilegs der Schusterzunft, die Zahl der Meister wurde auf 14 begrenzt. – 1701: Privileg der Buchbinderinnung. – 1831: Noch fast alle Handwerker zünftig organisiert. – 1844 Gründung der Sparkasse. – 1880: Vorschussverein vorh. – 1938: Stadtsparkasse, landwirtschaftl. Bank.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland
Um 1700: Z. lag auf dem Kurs der Postverbindung von Preußen nach Wien. – 1818: Z. lag. an der fahrenden Post von Stettin (Szczecin) nach Glogau (Głogów). Von Z. gingen eine fahrende Post nach Crossen (Krosno Odrzańskie), eine fahrende Post nach Posen (Poznań) und eine reitende Post nach Grünberg (Zielona Góra).
1831: 5 Oderkähne. – 1849: 10 Stromfahrzeuge zur Frachtfahrt mit 207 Last

Tragfähigkeit; 1 Fuhrwerker mit 24 Pferden.

1932: Landkraftpost 1 2× tgl. von Z. nach Trebschen (Trzebiechów) und Unruhstadt (Kargowa), Landkraftpost 2 2× tgl. von Z. nach Kay (Kije).

Taxis 1960: 7. – 1984: 35. – 2017: 7.

1965: Bau des Busbhf. Z. – Busverbindungen 2019: U.a. nach Grünberg, Bomst (Babimost), Kl. Posemuckel (Podmokle Male) und Unruhstadt (Kargowa).

- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland
1320: Z. als Zentrum eines Weichbilds (districtus) gen., das später 23 Dörfer umfasste und in dem es das Bannmeilenrecht besaß.
Um 1800: Zentraler Ort mit einzelnen Faktoren von überregionaler Bedeutung.
Um 2000: Gewerbe- und Dienstleistungszentrum.
2011: 1933 Aus- und 1291 Einpendler.

9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

- a Stadtrecht
Vermutl. Magdeburger Recht, im 16. Jh. bestätigte Mgf. Johann die sächs. Rechtstradition im Weichbild Z. – 1425: Der Hz. von Schlesien konfirmierte eine Willkür des Weichbilds Z. zum Erbrecht. – 1809: Einführung der Städteordnung.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen
1395: Rat und Gemeinde erw. – 1417: Bgm., Ratmänner und Gemeinde. – 1478: Bgm., Ratmänner, Älteste der Gewerke und Gemeinde. – Im 16. Jh.: 3 im Amt wechselnde Bgm. und 8 Ratmänner, die 4 Zunftältesten nahmen an den Ratssitzungen teil, daneben bestand

noch ein Bürgerausschuss. – 1562: 1 regierender Bgm., 7 Ratmannen, 4 Stadtälteste und Stadtnotar gen. – 1560: Wahlordnung von Mgf. Johann. – 1719: Kg. Friedrich Wilhelm I. bestimmte die Erbllichkeit des Amtes des Bgm. und errichtete einen ständigen Magistrat. – 1731: Rathäusl. Rgt. – Um 1800: Magistrat: Stadtdirektor, Prokonsul, Stadtsyndikus, Bgm., Kämmerer, 2 Senatoren, Stadtrichter, Gerichtssekretär, 1 Registrator, Servis- und Stadtkassen-Rendant. – 1849: 9 Kommunalbeamte. – 1850, 1883: 12 Magistratsmitgl., 36 Stadtverordnete. – Magistrat 1928: Bgm., Beigeordneter, 3 Ratsherren, 16 Stadtverordnete und Vorsitzender.

c Gerichtsbarkeit

Die Gerichtsbarkeit durch einen auf dem Schloss residierenden landesherrl. Hofrichter ausgeübt, ursprüngl. für das ganze Weichbild, später nach Exemtion der adligen und Amtsdörfer auf das Stadtgebiet beschränkt. Der Rat besaß nur das Polizeigericht und Teile der freiwilligen Gerichtsbarkeit. – 1562: 1 Hofrichter, 6 Stadtschöffen und Stadtnotar gen. – Ab 1673: Hofgericht vom Rat gepachtet und durch einen aus dessen Kreis gewählten Richter ausgeübt. – Ab 1716: 1 ständiger Hofrichter, das Kollegium vom Rat getrennt. – Nach 1809: Kgl. L.- und St.-Gericht Z. – 1849: Kr.-Gericht Z., 27 Zivilbeamte in der Rechtsverwaltung. – 1879: Amtsgericht Z. – 1883: 2 Rechtsanwälte und Notare. – 1938: 4 Rechtsanwälte. 2019: Amtsgericht Schwiebus (Sąd Rejonowy w Świebodzinie).

d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1393 bis 1543: Ein landesherrl. Vogt bzw. Hauptmann zu Z. erw., das Schloss wurde Sitz eines mgl. Amtes. – 1712: Postamt vorh. – Um 1800: Akziseamt erw. – 1849: 16 Zivilbeamte in der allg. Landesverwaltung. – 1862: Telegrafenamnt eröffnet. – 1873: Standesamt. – 1910: Telefon vorh. – 1919: Sitz des Kr. Bomst (Babimost).

1948: Sitz der Kreisbehörden des Kr. Schwiebus. – 2018: Sitz einer Stadt-Landgemeinde, die mit Z. 26 Ortschaften umfasst.

10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

a Stadt- und Landesherren

Großpolen, dann Herzogtum Schlesien. – Nach 1319: Schlesien-Glogau. – 1482: Pfandherrschaft Brandenburgs. – Ab 1538: Brandenburg als Lehen der Krone Böhmens, Kr. Crossen (Krosno Odrzańskie). – 1759: Kr. Z. – 1816: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O., Kr. Z.-Schwiebus (Świebodzin).

1945: Republik Polen, bis 1950 Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Schwiebus. – Ab 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Z. – 1975: Wojewodschaft Grünberg. – Seit 1999: Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Grünberg.

b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

1759: Von russ. Truppen besetzt. – Von Anfang 1941 bis Mai: 1 Zwangsarbeitslager für Juden, die Arbeiten im Hoch- und Tiefbau durchführen mussten. – 1942–45: 1 Arbeitslager für sowjet. Kriegsgefangene.

1945 Jan. 30: Einmarsch der Roten Armee, Z. vor allem durch Brandstiftung zu 65 % zerstört. Flucht und Vertreibung der dt. Bev.

11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht
Landesherrl. Einteilung nach Vierteln. – 1604: 85 Mannschaften zum Ausschuss. – 1623: 492 Waffenfähige gemustert. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 12, Landwehr-Btl. Nr. 1. – 1910: Bezirkskommando Crossen (Krosno Odrzańskie).
- b Wehrverbände
1588: Privileg der Schützengilde erneuert.
- c Garnison
1712: 1 Kp. des Btl. Mgf. Albrecht Friedrich. – 1714: Inf.-Rgt. Nr. 25. – 1727–39: Inf.-Rgt. Nr. 24. – 1743–1788: Garnison-Rgt. Nr. 5. – 1788: Inf.-Rgt. 47. – 1788–1803: Inf.-Rgt. Nr. 24, Depot-Btl., 1794–1806: Inval.-Kp. 1806–08: Franz. Garnison (7. Franz. Linien-Rgt. – 1807–19: Neumärkisches Dragoner-Rgt. Nr. 3. – 1860–1918: Ulanen-Rgt. Nr. 10. (1860: Stab und 2. Eskadron.).
1920–34: Reiter-Rgt. Nr. 10, Stab und 3 Eskadrons.
1934: Stab. und 1. Btl. des Inf.-Rgt. Crossen. – Ab 1935: Maschinengewehrbtl. (mot) 8. – 1940–43: Inf.- oder Grenadier-Ersatz-Btl. 29 (mot). – 1944 Juli bis März 1945: Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Btl. 122.
1914: Proviant-Amt, Garnisons-Verwaltung, Garnisons-Lazarett vorh. – 1928: Heeres-Wirtschafts- und Rechnungs-Amt, Heeres-Verpflegungs-Amt, Heeres-Unterkunft-Amt vorh. – 1936:

Heeresverpflegungsamt. – 1936–38: Sanitätsstaffel, Wehrmeldeamt, Heeresstandortverwaltung, Heeresfachschiele. 1849: 10 (4 M, 6 F) Militärpers. – 1858: 7. – 1905: 687.

Nach 1945: Garnison der poln. Armee. – 1960: In Z. wurde das 22. Artillerie-Rgt. (22 Pulk Artylerii) stationiert. – Seit 1993: 5. Lebuser Artillerie-Rgt. (5 Lubuski Pulk Artylerii).

12 Die Wahrzeichen

- a Siegel
1404: Das älteste Siegel, dessen Stempel vermutl. aus dem 14. Jh. stammt, ist nur bruchstückweise erhalten. Es zeigt die Figur eines Gewappneten mit Schild zwischen 2 Türmen. – 1453: Figur eines Mannes mit Lanze in der rechten und einem Adlerschild in der linken Hand, zu beiden Seiten Türme mit unlesbaren Wappenschildern. Der den Hz. von Schlesien symbolisierende Gewappnete im 17. Jh. in die Landsknechtsgestalt Schreck verwandelt, seit 1637 ist ein neues Siegel nachweisbar, das dem Wappen entspricht.
- b Wappen
Auf silbernem Grund Landsknechtsgestalt in rot und blau auf einer roten Mauer.
- c Stadtfarben
Rot-Weiß.

13 Das Münz- und Finanzwesen

- a Münzprägung und Geldemission
Notgeld von ca. 1916–23 ausgegeben.
- b Städtischer Haushalt
1478: Hz. Johann II. von Sagan bestimmte, das Z. jährl. 25 Mk leisten sollte, und bestätigte Z. die Einnahmen der Brot-, Fleisch- und Schuhscharren,

die Mehlwaage, das Schweinegeld sowie den Brückenzoll von 2 Hellern pro Pferd, den auf 3 Heller anzuheben der brand. Kf. 1498 erlaubte – 1543: Der Kf. bestimmte, dass anstatt dieses Zolls Z. einen Zoll von Getreide, Tuch und Wolle erheben solle. – 1529: Der Kf. befahl, dass von den Weinbergen um Z. Schoss wie von alters her an die Stadt und an ihn zu zahlen sei. – 1562: Z. wurde mit 1137 Giebelhufen veranschlagt. – 1690: Z. zahlte 876 Tlr. Steuern.

1442: Die Stadtheide wurde erworben. – 1508: Die Kämmerei kaufte das Sand-VW, 1607 legte sie das Heide-VW auf eigenem Boden an, 1776 beide VW vererbpachtet. – Um 1800 besaß die Kämmerei außerdem einen See im Oderwalde, einige Wiesen und Weinberge, 2 kl. Forstreviere von 982 mrg. 14 QR.

1719: 1323 Tlr. Ziese; 9660 Tlr. 12 Gr. Akzise; 2971 Tlr. 17 Gr. 9 Pf. Zoll. – 1801: 3449 Tlr. 10 Gr. 1 Pf. Servis; 384 Tlr. 10 Gr. 1 Pf. Judenschutzgelder. – 1806/07: 21275 Tlr. Akzise. – 1883: Zuschläge zur Staatsgeb., Staatsgewerbe-, Staatsgrund- sowie Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer, ferner Hundesteuer und bes. Personalsteuern; Einnahmen: 74503 Mk; Ausgaben: 74503 Mk. – 1911: 170 % der staatl. veranlagten Geb., Grund- und Gewerbesteuer, 60 % der staatl. veranlagten Betriebssteuer, Hunde-, Lustbarkeits- und Umsatzsteuer; Einnahmen: 521995 Mk; Ausgaben: 464778 Mk; Kapitalvermögen: 431495 Mk; Schulden: 1261313 Mk; Stiftungsvermögen: 589909 Mk und 1 Bürgerheim.

2016: Einnahmen: 91,6 Mio. PLN; Ausgaben: 89,5 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, öffntl. Verwaltung und Sozialhilfe; Investitionen: 6 %.

14 Das Gebiet der Stadt

- a Stadtfläche
 - Um 1800: 24 Hufen 28 mrg. 252 QR Acker nach dem Finanzbuch oder 30 Hufen 14 mrg. 84 QR und 3 Hufen 17 mrg. 98 QR Wiesen nach dem Kataster. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 2096 mrg. Acker, 702 mrg. Gärten etc., 50 mrg. Hütung, 740 mrg. Wald, 70 mrg. Wiesen. – 1885: 1373 ha. – 1905: 1704 ha. – 1931: 2023,4 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 14,69 Mk). 1961: 9,49 qkm. – 1998: 6,8 qkm. – 2017: 6,99 qkm.
- c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande
 - 1478: Hz. Johann II. von Sagan bestätigte Z. 5½ Hufen und Wiesen in den Wäldern jenseits der Oder und das Recht, darin Vieh zu weiden.
- d Eingemeindungen und Wohnplätze
 - Wohnplätze 1867: Wirtshaus Allzunah (1 Wohngeb./20 Pers.), Etablissement Apostelgarten (3/29), 3 Bauerngüter Crummendorf I. Anteil (4/41), VW Heidevorwerk (1/3), 2 Bauernhöfe und 1 Gärtnerwirtschaft Krauschow, fünfter Anteil (4/40), Tabagie Lindenruh (1/2), Etablissement Plantage (1/14), Erbpacht-Etablissement Promnitzau oder Viehweg (1/16), Etablissement Klein-Rothenburg (4/30), Erbpacht-VW mit 1 Schäferei Stadt-Vorwerk (3/34), Wirtshaus und Chausseegeldhebestelle Neue Welt (1/5), die mit Wohnhäusern bebauten Weinberge Z.er

Oberweinberge (85/358) und Z.er Unterweinberge (47/265). – Wohnplätze 1931: Birk mit Kolonie Birk, Harrersweg, Heidevorwerk, Kahlshorst, Klein Rothenburg, Krauschow, Krummendorf, Neue Welt, Oberweinberge, Riegel mit Kolonie Riegel, Schusterberge, Stadtvorwerk, Unterweinberge, Wasserwerk, Bhf. Z.

15 Das Kirchenwesen

a Katholische Kirche

Ursprüngl. Bst. Posen (Poznań). – Vor 1376: Zum Bst. Breslau (Wrocław), Archidiakonat Glogau (Głogów), Archipresbyterat Crossen (Krosno Odrzańskie), in diesem Jahr die Pfarrei erw., die Pfarrkirche 1448.

1848: Erste kath. Messe nach der Reformation gefeiert. – 1864: Gründung einer Pfarrei. – 1867: Errichtung einer kath. Kirche. – 1938: 1 kath. Pfarrer.

Nach WK II: Die Stadtkirche als Kreuzerhöhungskirche (Kościół Podwyższenia Krzyża Świętego) geweiht. – Die ehem. kath. Marienkirche (Kościół Najświętsze Imienia Maryi) von 1867 Filia. – 1980: Die ehemalige ev. Kirche von 1905 als Pfarrkirche (Kościół świętego Stanisława Kostki) errichtet. – Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg/Landsberg (Diecezja zielonogórskogorzowska), Dekanat Z. mit 12 Pfarrgemeinden.

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Kirchenkr. Z. ab 1527, Stadtkirche 1. Pfarrstelle, mgf./kfl. Patronat (Oberpfarrer, Superintendent). – Ab 1559: 2. Pfarrstelle (Archidiakon). – Ab 1590: 3. Pfarrstelle (Diakon). Archidiakon und Diakonus wurden vom Magistrat

gewählt. – 1710: Neue Kirche in der Grünberger Vorstadt geweiht, bis 1820, dann wurde die Arbeit vom Archidiakon und vom Diakon gemeinsam übernommen. – Ab 1722: Pädagogikum und Waisenhaus.

1683: Eine reformierte Gemeinde entstand infolge des Zuzugs von Glaubensflüchtlingen aus Polen, die Schlosskirche für die reformierte Gemeinde von 1752–65 errichtet. – Ab 1684: 1. Pfarrstelle (Hofprediger), der Hofprediger gleichzeitig Superintendent der reformierten Diözese zu Z. Bis 1831 waren die Pfarrer reformiert, ab 1882 die Stelle mit der dritten Pfarrstelle an der Stadtkirche verbunden – Ab 1748: 2. Pfarrstelle, mit der das Rektorat der reformierten Schule verbunden war, 1792 aufgehoben. – 1830: Union der beiden ev. Kirchen.

Ab 1846: Altluth. Gemeinde mit eigener Kapelle. – 1849: 5 ev. Kirchen vorh. – Ende des 19. Jh.: Sekte der Menzelianer des Pastors Brodersen, Immanuelsynode. – 1880: 3 ev. Kirchen, 1 altluth., 1890 zusätzl. 1 freiluth. Kirche. – 1928: Ev. Stadtpfarrkirche, ev. Luth. Kirche. – 1938: 2 ev. Pfarrer.

c Juden

1690: 1 Judenfam. – 1717: 4 Judenfam. – 1764: Das Bethaus, Tempel gen., mit kgl. Genehmigung auf einem den Juden gehörenden Grundstück errichtet. – 1801: 10 Judenfam. mit 77 Pers. – 1843: 62 Juden, zur Gemeinde außerdem 7 Juden aus einem anderen Ort. Ein Gemeindevorstand, der auf je 3 Jahre gewählt wurde, damals vorh., ebenso ein Kantor, der gleichzeitig Lehrer war. An Eigentum besaß die Gemeinde den Tempel, einen Friedhof bei der Stadt so-

wie kl. Vermächtnisse. – 1905: 75 Juden, Kantor, Lehrer und Synagoge. – 1925: 54 Juden; Synagoge (1904 erneuert) in der Tuchmacherstr. und Friedhof. Um diese Zeit 1. und 2. Vorsitzender und Schriftführer sowie 9 Repräsentanten, der Kantor gleichzeitig Schächter. – 1933: 40 Juden. – Die Ergänzungskartei zur Volkszählung 1939 Mai 17 verzeichnet in Z. 19 Pers. 7 namentl. bekannte Ew. von Z. wurden Opfer des Holocaust. – 1938: Friedhof und Synagoge zerstört, die Synagoge in den 1950er-Jahren abgetragen.

16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

a Wohlfahrtspflege

1536: Georgspital in der Grünberger Vorstadt für ca. 20 Arme und Kranke erw., im 19. Jh. abgetragen. – 1587: Löwenapotheke gegr. – 1707: Privileg der 2. Apotheke.

1719: Stiftung des Waisenhauses durch den Nadlermeister Steinbart, das 1723 eröffnet wurde. Hauptprivileg von 1726, u. a. sollte ein luth. Prediger für dasselbe berufen werden. Gleichzeitig wurde die Buchhdlg. konzessioniert, 1735 ein Generalprivilegium für alle Verlagsbücher des Waisenhauses erteilt. Bedeutende Zustiftungen. – 1740: Mehr als 40 Waisen, später durchschnittl. 50. Errichtung eines neuen Geb., das u. a. die 1753 eingeweihte Kirche enthielt.

Um 1800: Armenkasse vorh. – 1840: Rettungshaus gegründet, eine Erziehungsanstalt für verlassene Kinder. – 1849: 2 Apotheken; 4 Zivilärzte, je 1 Zivilwundarzt 1. und 2. Kl., 5 geprüfte Hebammen. – 1872: Städt. Krankenhaus eröffnet, 1880 von Johannitern

übernommen. Nach WK I Rückzug des Ordens und wieder städt. – 1920: Das Krankenhaus auf 64 Betten erweitert.

1880: Vaterländischer Frauenverein gegr. Tätigkeiten: Ab 1898: Kinderbewahranstalt. – 1912: Errichtung eines Kindergartens, um 1927 Platz für ca. 60 Kinder, dabei ein Säuglingsheim für 31 Kinder von 6 Wochen bis 3 Jahren. – 1916: H- und Armenpflege in Verbindung mit den Gemeindeschwestern.

1884/85: Garnisonslazarett mit 28 Betten und Desinfektor im N der Stadt an der Bahnhofstr. erbaut und 1886 Jan. 1 bezogen.

1900: 2 Apotheken, 5 Ärzte, 4 Hebammen. – 1903: Stiftung des Bürgerheims „Gramschstiftung“ für ältere Bürgerfam. – 1910: Gründung des Altersheims in Trägerschaft der ev. Frauenhilfe Z., 1925 Bezug eines neuen Geb. für über 50 Insassen. – 1918: Eröffnung einer Lungenheilstätte, das Sanatorium mit 100 Betten 1926 von der Stadt angekauft. – 1938: 2 Apotheken; 6 Ärzte, 3 Zahnärzte, 3 Dentisten, 2 Tierärzte.

1957–63: Tuberkulosekreiskrankenhaus. – Um 1965: 2 Krankenhäuser, 1 Apotheke; 17 Ärzte. – 1968: Eröffnung der 2. Apotheke. – 1984: 170 Krankenhausbetten, 5 Ärztehäuser, 1 Hebammenstation, 1 Notaufnahme, 3 Apotheken, 5 Krankenwagen; 38 Ärzte, 10 Zahnärzte, 97 Krankenschwestern. – 1992: 150 Krankenhausbetten; 50 Ärzte, 7 Zahnärzte und 121 Krankenschwestern. – 2002: 1 Krankenhaus mit 157 Betten, 1 öfftl. und 1 priv. Ärztehaus, 5 Apotheken. – 2017: 1 Krankenhaus, 4 priv. Gesundheitszentren, 9 Apotheken.

- b Versorgungseinrichtungen
Um 1800: Die 2 Kirchhöfe in der Schwiebuser und Grünberger Vorstadt als Hauptbegräbnisplätze von Z. – 1911: 2,95 ha Friedhöfe und 1 Leichenhalle.
1801: 298 öfftl. und priv. Brunnen. – 1898: Wasserversorgung aus Flach- und Rohbrunnen auf priv. Grundstücken und den Str. – 1911: Wasserwerk vorh., 665 Grundstücke an die Wasserversorgung angeschlossen, Warmbadeanstalt vorh.
1869: Priv. Gaswerk. – 1885: 121 Straßenflammen, 5,5 km Rohrnetzlänge. – 1911: 656 Haushltg. angeschlossen.
1892/94: Städt. Schlachthof w der Stadt erbaut.
1911: Feuerlöschanstalt vorh., Freiwillige Feuerwehr vor WK I vorh.
1938: E-Werk vorh.
1945: Im Sommer Wiederinbetriebnahme von Gaswerk und städt. Wasserleitungen, in diesem Jahr ebenf. Freiwillige Feuerwehr. – 1960: 18,1 km Wasserleitungen, Gaswerk mit 1232 Abnehmern. – 2002: 45,9 km Wasserleitungen, 29,4 km Kanalisation, 38,4 km Gasleitungen.
- c Freizeiteinrichtungen
1831: 3 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 6 Krüge und Ausspannungen, 3 Speisewirte und Garköche, 37 Schankwirte; 2 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1849: 6 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 6 Krüge und Ausspannungen, 27 Schankwirte; 15 Musikanten, die gewerbsweise in Wirtshäusern spielten. – 1911: 2,56 ha öfftl. Parks. – 1929: 1 Freiluftschwimmbad, 1 behelfsm. Spiel- und Sportplatz, 1 Turn-, Spiel- und Sport-

platz, 2 Turnhallen. – 1938: 5 Gaststätten, 2 Gast- und Logierhäuser, 7 Hotels. 1960: 31 Hotelbetten. – 1984: 24 Hotelbetten. – 1992 und 2002: Keine Betten. – 1960: 1 Bar, 1 Café, 2 Restaurants. – 1984: 16 gastronom. Betriebe. – Um 1965: Schwimmbad vorh. – 2019: 1 Hallenschwimmbad, 1 Sportstadion vorh.

17 Das Bildungswesen

- a Schulen
1562: Der Schuldirektor erw., im 18. Jh. Gr. Stadtschule.
Kgl. Pädagogikum aus dem Waisenhaus entstanden, das 1719 Sigmund Steinbart nach Hallenser Vorbild gegründet hatte. – 1766: Einrichtungen des Waisenhauses wurden auch nicht verwaisten Knaben zugängl. gemacht, es erhielt den Namen Königliches Pädagogikum. Bis 1820 umfasste das Pädagogikum eine gelehrte Schule, eine Realschule und eine dt. Schule. – 1788: Mit einem ev. Schullehrerseminar verbunden, das 1817 nach Neuzelle verlegt wurde, kurze Zeit auch ein Seminar für kath. Seminaristen. – Ab 1837: Das Waisenhaus ging allmähl. in ein Alumnat des Pädagogikums auf. Es war eine vom Staat unterstützte und unter dessen oberen Verwaltung stehende Anstalt, die Konfession gleich dem Waisenhaus stiftungsmäßig ev. – 1873: Neubau aller Geb. des Alumnats im Gange, im Zusammenhang damit erfolgte der Umbau des Schulhauses und Errichtung einer Turnhalle. – 1887–91: Neues gr. Alumnatsgeb. nebst Turnhalle, Wirtschaftsgeb. und Wohnhaus für die Unterbeamten errichtet. Die Anstalt war stift., die Verwaltung vom Staat geführt.

1788: 4 Lehrer mit Universitätsausbildung und 1 unbesetzte Stelle. – Um

1800: Luther. Stadtschule, reformierte Schule und 4 kl. Schulen. – 1849: 7 Elementarschulen, 1 Töchterschule, 1 höhere Bürgerschule, 1 Gymnasium. – 1871: 7,4% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1884–1902: Kath. Privatschule. – 1910: Kgl. Pädagogikum und Waisenhaus, höhere Mädchenschule, 1 Knaben- und Mädchen-Volksschule. – 1931: Paedagogikum und Waisenhaus, höhere Privatmädchenschule, Knabenvolksschule, Mädchenvolksschule, kaufmänn. Berufsschule, gewerbl. Berufsschule, Musikhof Z. (ehem. Konservatorium der Musik).

1960: 231 Vorschulplätze, 4 Grundschulen und 1 Oberschule, 2 Technika. – Um 1965: 4 Grund- und 3 Oberschulen (pädagog., für Vorschulerzieherinnen und allgemeinbildende Oberschule). – 1984: 1 Krippe, 8 Vor-, 3 Grund und 2 Oberschulen, 3 berufsbildende Schulen, 2 Berufsschulen mit Abitur und 2 für Gymnasialabsolventen. – 1992: 7 Vor-, 3 Grund- und 2 allgemeinbildende Oberschulen, 2 berufsbildende Schulen, 2 Berufsschulen mit Abitur und 1 Berufsschule für Gymnasialabsolventen. – 2002: 5 Vor-, 2 Grund-, 2 Mittelschulen und 1 Oberschule. – 2016: 4 öfftl. und 2 priv. Vor-, 2 öfftl. Grund-, 2 öfftl. Mittelschulen und 1 öfftl. allgemeinbildende Oberschule und 1 öfftl. allgemeinbildende Oberschule für Erwachsene, 1 öfftl. Technikum, 1 öfftl. Berufsschule sowie eine öfftl. Sondergrund- und -mittelschule, 1 Sonderschule zur Arbeitsvorbereitung und 1 Berufssonderschule.

1998: Eröffnung der staatl. Verwaltungshochschule (Wyższa Szkoła Zawodowa Administracji Publicznej), seit 2017 Fakultät der Universität Grünberg.

b Kulturelle Einrichtungen

Kirchenbibliothek seit der 2. Hälfte des 16. Jh. bez.

2. Hälfte des 18. Jh.: Bibliothek des Königlichen Pädagogikums und Waisenhauses gegr. – 1849: Leihbibliothek. – 1927: Kr.- und Stadtbücherei.

Kinos 1941: Capitol-Lichtspiele, gegr. 1925, 410 Plätze/tgl.; Alhambra, gegr. 1936, 422 Plätze/tgl.

1945: Kino „Orzel“ eröffnet. – 1960: 1 Kino mit 360 Pl. und 964 Vorstellungen pro Jahr. – 1984: 325 Pl. – 1992: Keine.

Seit 1949 Jan.: Bibliothek. – 1960: 1 Bibliothek mit 16389 Bde. – 1984: 1. – 1992: 1. – 2002: 1. – 2016: 1 mit 48770 Bde., 1 wissenschaftl. Bibliothek mit 33697 Bde.

1960: Kulturhaus vorh.

d Bedeutende wissenschaftlich-kulturelle Leistungen

1700 entstand das Z.er Gesangbuch, das viele Auflagen erlebte und im Kr. Z.-Schwiebus und im Posener Land weite Verbreitung fand.

18 Das Pressewesen

a Verlage und Druckereien

1701: Buchbinderinnung privilegiert. – 1727: Buchhdlg. mit Buchdruckerei des Waisenhauses durch Sigmund Steinbart gegründet und von Nathanael Sigmund geleitet, 1798 nach Jena verlegt. – 1831, 1849: 1 Buchdruckerei mit 1 Presse, 1 Buchhdlg. – 1938: 2 Buchdruckereien, 1 Buchhdlg.

- b Zeitungen und Zeitschriften
Z.er Wöchentliche Nachrichten (1823–43 erm.). – Z.er Nachrichten (gegr. 1877; Auflage 1928: 3000), um 1939 aufgegangen in: Z.-Schwiebuser Kreiszeitung (erm. bis 1944). – Z.er-Schwiebuser Kreisblatt (1843–1920 erm.; Auflage 1845: 600, 1912: 4350). – Z.er Wochenblatt (ca. 1860–90). – Ev. Sonntagsblatt des Kirchenkreises Z.-Schwiebus (1919–41 erm.). – Volkswille: sozialistische Tageszeitung für die Kr. Freystadt, Grünberg, Z... (1919–33). – Landbund Z.-Schwiebus. Bauernzeitung des Kr. Z.-Schwiebus (1920–34 erm.) – Ostmärk. Tageszeitung für die Kr. Z., Schwiebus, Crossen und die s Grenzmark. Z.er Tageblatt (1926–38 Apr.; Auflage 1928: 2000). – Schwiebuser Grenzzeitung: Tageszeitung für Schwiebus, Z. und angrenzende Gebiete (1927–33 erm.).
- c Gesamtdarstellungen
E.K. Wedekind, Neue Chronik der Stadt Z. von den ersten Zeiten ihrer Entstehung bis auf die gegenwärtige Zeit. Nebst einer Urkundensammlung, 1851. – A. Splittgerber, Geschichte der Stadt und des Kr. Z., 1927. – DSB 1, 1939, S. 685 f. – A. Wędzki, Sulechów, in: Studia nad początkami i rozplanowaniem miast nad Śródkową Odrą i Dolną Wartą 2, 1970, S. 353–373.
- d Nachweis älterer Stadtpläne
Plan der Stadt Z. Im Jahre 1722 von dem Bau-Inspector Kemmeter vermessen, gezeichnet im Jahre 1789 vom Conducteuer Nicaeus (Druck: Heimatkalender des Kr. Z.-Schwiebus 1932, S. 47). – Stadtplan, 1751, kolorierte Handzeichnung (in C.F. von Wrede, Krieges Carte. Abschnitt 4; SBB PK).

20 Die Sammlungen der stadtgeschichtlichen Quellen

- Vor 1945: Stadtarchiv im GStA PK. – 2019: Akten von 1562–1922 im BLHA, von 1681–1960 im GStA PK und von 1753–1944 im APZG.
- 19 Literatur zur Stadtgeschichte**
- a Bibliografien
Schreckenbach 3, S. 395–398. – Rister, S. 269.
- b Quelleneditionen
Die Urk. zur Geschichte von Z. sind verstreut in den schles. Urkundensammlungen und im CDB gedruckt.

Quellen- und Literaturhinweise zur brandenburgischen Geschichte unter besonderer Berücksichtigung des historischen Ostbrandenburgs

In die Quellen- und Literaturhinweise wurden nur Titel aufgenommen, die Bedeutung für mehrere Stadtartikel haben. Die wichtigsten Quellen und Darstellungen zu den einzelnen Städten finden sich unter den Punkten 19b und 19c der einzelnen Artikel. Die Gliederung der Quellen- und Literaturhinweise folgt dem Städtebuch Hinterpommern. Innerhalb der Unterpunkte sind die Titel nach Erscheinungsjahr aufgeführt. Das Verzeichnis strebt keine Vollständigkeit an, ältere Titel wurden nur aufgenommen, wenn sie weiterhin grundlegend sind und bei der Bearbeitung des Städtebuchs verwendet wurden. Für die ältere Literatur ist ansonsten auf die unter Punkt Ia) genannten Bibliografien von R. Lehmann, H.J. Schreckenbach und H. Rister zu verweisen, für die neuere Literatur auf den Besprechungsteil und die Zeitschriftenumschau des JGMOD sowie auf die Deutsche Historische Bibliografie.

I. Hilfsmittel, Quellen, Verzeichnisse, Zeitschriften

a) Bibliografien

R. Lehmann, Bibliographie zur Geschichte der Niederlausitz, Bd. 1 und 2, 1928–54. – H.J. Schmitz, Schrifttum zur Geschichte des Netze-Warthelandes, insbesondere der Grenzmark Posen-Westpreußen, in: Grenzmärkische Heimatblätter 18 (1942), S. 186–238. – Verzeichnis der Schriften über Ostbrandenburg und die Grenz-

mark Posen-Westpreußen (= Katalog des Schrifttums über den deutschen Osten 4), 1966. – H.J. Schreckenbach, Bibliographie zur Geschichte der Mark Brandenburg, 6 Teile (= Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs 8–10, 20, 32), 1970–97. – Schrifttum über Ostbrandenburg 1945–80, 2 Bde. (= Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas 123 I, II), bearb. von H. Rister, 1985. – Bibliographie zur deutschen historischen Städteforschung (= Städteforschung B: Handbücher 1), bearb. von B. Schröder und H. Stoob, Teil 1, 1986–96.

b) Forschungsberichte

K. Zernack, Brandenburgische Landesgeschichte in der polnischen Geschichtswissenschaft, in: Geschichte und Verfassungsgefüge. Frankfurter Festgabe für W. Schlesinger (= Frankfurter historische Abhandlungen 5), 1973, S. 1–31. – W. Ribbe, Quellen und Historiographie zur mittelalterlichen Geschichte von Berlin-Brandenburg (= Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins 61), 1977. – Z. Wielgosz, Nowa Marchia w historiografii niemieckiej i polskiej [Die Neumark in der deutschen und polnischen Geschichtsschreibung], 1980. – M. Ludwig, Tendenzen und Erträge der modernen polnischen Spätmittelalterforschung unter besonderer Berücksichtigung der Stadtgeschichte, 1983. – D. Geßner, Literaturübersicht zur Geschichte der

Mark Brandenburg. Auswahl 1970–85, in: *Jahrbuch für Regionalgeschichte* 15 (1988), Heft 2, S. 286–298. – G. Heinrich, *Landesgeschichtliche Arbeiten und Aufgaben in Berlin-Brandenburg. Rückblicke und Ausblicke*, in: *JGMOD* 39 (1990), S. 1–42. – J. Strzelczyk, *Probleme der Geschichte der Neumark im Mittelalter aus polnischer Sicht*, in: *Brandenburgische Landesgeschichte heute*, hg. von L. Enders und K. Neitmann, 1999, S. 103–144. – W. Neugebauer, *Brandenburgisch-Preußische Geschichte nach der deutschen Einheit. Voraussetzungen und Aufgaben*, Die Historische Kommission zu Berlin. *Forschungen und Publikationen zur Geschichte von Berlin-Brandenburg und Brandenburg-Preußen* (= Kleine Schriftenreihe der Historischen Kommission zu Berlin 3), 2000, S. 19–53. – K. Neitmann, *Land und Landeshistoriographie. Beiträge zur Geschichte der brandenburgisch-preußischen und deutschen Landesgeschichtsforschung*, hg. von H.-C. Kraus und U. Schaper, 2015. – A. Górski, *Aktuelle archiv- und geschichtswissenschaftliche Forschungen und Forschungsmöglichkeiten zum historischen Ostbrandenburg bzw. zur Wojewodschaft Lubuskie (Lebuser Land)*, in: *Brandenburgische Archive* 34 (2017), S. 28–33.

c) Zeitschriften, Veröffentlichungsreihen, Handbücher

Märkische Forschungen, hg. von dem Verein für Geschichte der Mark Brandenburg, 20 Bde., 1841–87. – H. Wuttke, *Städtebuch des Landes Posen, 1864*. – *Niederlausitzer Mitteilungen*. Zeitschrift der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Altertumskunde, ab Bd. 19 für Geschichte und Altertumskunde, ab Bd. 25 *Jahrbuch*

der Niederlausitzer Gesellschaft, 29 Bde., 1885–1941. – *Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte* (= NF der Märkischen Forschungen), hg. von R. Koser u. a., 55 Bde., 1888–1944. – *Mitteilungen*. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte der Neumark, 13 Hefte, 1891–95. – *Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark*, Heft 1 (1893) bis Heft 41 (1923). – *Brandenburgia*. Monatsblatt der Gesellschaft für Heimatkunde der Provinz Brandenburg, 50 Bde., 1894–1942. – *Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte*, 37 Bde., 1904–37, ab Bd. 38 (1963) *Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte*. – *Die Neumark. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Neumark: Neue Folge der Schriften*, Heft 1 (1924) bis Heft 13 (1941). – [Neue] *Mitteilungen „Die Neumark“*, 19 Bde., 1924–42. – *Grenzmärkische Heimatblätter: Veröffentlichungen der Grenzmärkischen Gesellschaft zur Erforschung und Pflege der Heimat e.V. Schneidemühl*, 1925–42. – *Deutsches Städtebuch [DSB]*, hg. von E. Keyser, Bd. 1, 1939. – *Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte*, ab 1950. – *Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands*, ab 1952. – *Rocznik Lubuski [Lebuser Jahrbuch]*, hg. von Lubuskie Towarzystwo Naukowe (Lebuser Historische Gesellschaft), ab 1959. – *Miasta polskie w tysiącleciu (Die polnischen Städte im Jahrtausend)*, 2. Bde, 1965–67. – *Słownik historyczno-geograficzny województwa poznańskiego w średniowieczu [Historisch-geografisches Wörterbuch der Wojewodschaft Posen im Mittelalter]*, hg. von A. Gąsiorowski u. a., 5 Bde., 1982–2019. – *Nadwarciański Rocznik Historyczno-Archiwalny (NRHA) [Historisch-archivwissenschaftl. Wartheland-Jahrbuch]*, ab

1994. – Handbuch der historischen Stätten. Berlin und Brandenburg. Mit Neumark und Grenzmark Posen-Westpreußen (= Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 10), hg. von G. Heinrich, 3. Auflage 1995. – J. Kwiatek und T. Lijewski, *Leksykon miast polskich* [Lexikon der polnischen Städte], 1998. – Städtebuch Brandenburg und Berlin (= Deutsches Städtebuch. Neubearbeitung 2), hg. von E. Engel, L. Enders u. a., 2000. – *Archeologia Środkowego Nadodrza* [Archäologie des mittleren Oderraums], ab 2002. – Städtebuch Hinterpommern (= Deutsches Städtebuch. Neubearbeitung 3,2), hg. von P. Johanek und F.-J. Post, 2003. – *Nowa Marchia – prowincja zapomniana, wspólne korzenie: materiały z sesji naukowych organizowanych przez Wojewódzką i Miejską Bibliotekę Publiczną w Gorzowie Wlkp.* [Die Neumark – eine vergessene Provinz, gemeinsame Wurzeln: Materialien der von der Wojewodschafts- und Stadtbibliothek in Landsberg an der Warthe organisierten wissenschaftlichen Tagungen], 11 Bde., 2004–13.

d) Quellenwerke, Geschichtsschreibung

Corpus Constitutionum Marchicarum, hg. von Ch. O. Mylius, 6 Bde. und 4 Fortsetzungen, 1737–55. – *Novum corpus constitutionum Marchicarum*, 12 Bde., 1753–1810. – *Codex diplomaticus Brandenburgensis*. Aus den Originalien und Copial-Büchern gesammelt und hg. von Ph. W. Gercken, 6 Bde., 1769–78. – *Codex diplomaticus Brandenburgensis continuatus*, bearb. von G. W. von Raumer, 2 Teile, 1831–33. – Die Neumark Brandenburg im Jahre 1337 oder Markgraf Ludwig's des Älteren Neumärkisches Landbuch aus dieser Zeit, hg. von

G. W. von Raumer, 1837. – *Codex Diplomaticus Brandenburgensis*, hg. von A. Riedel, 35 Bde., 1838–69. – Das Neumärkische Landbuch Markgraf Ludwigs des Älteren vom Jahre 1337. Nach einer neu aufgefundenen Handschrift des 14. Jahrhunderts, hg. von L. Gollmert, 1862. – K. Kletke, *Regesta Historiae Neomarchicae*. Die Urkunden zur Geschichte der Neumark und des Landes Sternberg (= Märkische Forschungen 11, 12, 13), 1867, 1868, 1876. – *Regesten zur schlesischen Geschichte* (= *Codex Diplomaticus Silesia* 7, 16, 18, 22, 29, 30), hg. von C. Grünhagen, 6 Bde. (bis 1342), 1875–1925. – *Codex diplomaticus Maioris Poloniae*, hg. von I. Zakrzewski u. a., 11 Bde., 1877–1999. – W. Lippert, Wettiner und Wittelsbacher sowie die Niederlausitz im XIV. Jahrhundert. Ein Beitrag zur deutschen Reichs- und Territorialgeschichte [Urkundenanhang], 1894. – *Repertorium der im Kgl. Staatsarchive zu Königsberg i. Pr. befindlichen Urkunden zur Geschichte der Neumark*. Im Auftrage des Vereins für Geschichte der Neumark (= *Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark* 3), bearb. von Dr. E. Joachim und im Verein mit dem Verfasser herausgegeben von Dr. P. van Niessen, 1895. – *Regesten der Markgrafen von Brandenburg aus askanischem Hause*, hg. von H. Krabbo und G. Winter, 12 Lfg., 1910–50. – *Ungedruckte Urkunden der Markgrafen von Brandenburg aus askanischem Hause*, 1. Folge, hg. und erläutert von H. Krabbo, in: *FBPG* 25 (1913). – Das Archiv der Brandenburgischen Provinzialverwaltung, hg. von M. Klinkenberg, Bd. 2: Das neumärkische Ständearchiv, 1925. – P. Schwartz, Die Klassifikation von 1718/19, in: *Die Neumark* 3 (1926), S. 1–96; 4 (1927), S. 1–191; 5 (1928), S. 1–211. – Das Landregister der Herrschaft Sorau von 1381 (= Ver-

öffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin: Brandenburgische Landbücher 1), hg. von J. Schultze, 1936. – H. Croon, Die Kurmärkischen Landstände von 1571–1616 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin 9), 1938. – Das Landbuch der Mark Brandenburg von 1375 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin: Brandenburgische Landbücher 2), hg. von J. Schultze, 1940. – J. Wąsicki, Opisy miast polskich z lat 1793–1794 [Beschreibungen polnischer Städte von 1793–1794], 1962. – W. Haupt, Die Meißener Bistumsmatrikel von 1495 (= Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 4). – R. Lehmann, Urkundeninventar zur Geschichte der Niederlausitz bis 1400 (= Mitteldeutsche Forschungen 55), 1968. – Pommersches Urkundenbuch (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern II), 11 Bde. [786–1345], 1970–90. – Schlesisches Urkundenbuch, bearb. von H. Appelt und W. Irgang, 6 Bde. (971–1300), 1971–98 – Quellen zur Geschichte der Niederlausitz (= Mitteldeutsche Forschungen 68), 3 Bde., 1972–79. – Quellen zur Ketzergeschichte Brandenburgs und Pommerns (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 45), hg. von D. Kurze, 1975. – Regesty śląskie [Schlesische Regesten], hg. von W. Korta, 6 Bde. (1343–1360), 1975–92. – Urkunden und Regesten zur Geschichte des Templerordens im Bereich des Bistums Cammin und der Kirchenprovinz Gnesen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern IV, 10), bearb. von W. Irgang, 1987. – E. Syska,

Die Urkunden der Stadt Landsberg an der Warthe (Gorzów Wielkopolski) aus der Askanier- und Wittelsbacherzeit 1257–1373, in: JGMOD 8 (2002), S. 29–116. – Corpus inscriptionum Poloniae, Bd. 10: Inskrypcje województwa lubuskiego [Die Inskriptionen der Wojewodschaft Lebus], hg. von J. Zdrenka, 2012–19. – Regesten der Markgrafen von Brandenburg aus dem Hause Luxemburg. Karl IV., Wenzel, Sigismund und Johann sowie deren Hauptmänner 1373–1415 (= Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit 13), hg. von F. Heide-
mann, 2016.

e) Archivinventare, Orts- namenbücher, Orts-, Straßen- und Personenverzeichnisse, Kataloge

Topographisch-statistische Übersicht des Regierungsbezirks Frankfurt a. d. O., 1820. – C. Zitelmann, Statistische Nachrichten über den Regierungs-Bezirk Frankfurt/Oder, 1860. – Topographisch-statistisches Handbuch des Regierungsbezirks Frankfurt a. d. O. mit 1 Anhang, enthält eine Personal-Statistik der im Bezirke vorhandenen Verwaltungsbehörden, Ämter und Organe, 1867. – G. Neumann, Geographisches Lexikon des Deutschen Reichs, 1. Auflage in 2 Bänden, 1883; 3. Auflage in einem Bd., 1894. – Meyers Orts- und Verkehrslexikon des Deutschen Reiches, 5. Auflage in 2. Bde., 1912/13. – W. Bliß, Die Plankammer der Regierung Frankfurt a. d. Oder. Spezialinventar 1670–1870, 1979. – E. E. Metzner, Die mittelalterlichen ‚burg‘-Städte des mittleren Oderraumes, in: Beiträge zur Namenforschung 14 (1979), S. 412–463. – R. Gaziński, Akta miast wschodniej Brandenburgii przechowywane w Bran-

denburskim Archiwum Krajowym w Poczdamie [Akten der Ostbrandenburgischen Städte im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam], in: Nadwarciański Rocznik Historyczno-Archiwalny 2 (1995), S. 78–87. – R. Gaziński, Nowomarchijska Kamera Wojenno-Skarbowa jako źródło do badań nad dziejami miast wschodniej Brandenburgii [Die Neumärkische Kriegs- und Domänenkammer als Quelle für Forschungen zur Geschichte der ostbrandenburgischen Städte], in: Nadwarciański Rocznik Historyczno-Archiwalny 3 (1996), S. 158–169. – Nazwy miejscowe Polski. Historia, pochodzenie, zmiany [Polnische Ortsnamen. Geschichte, Herkunft, Veränderungen], hg. von K. Rymut, 15 Bde.: A-Sta, 1996–2018. – Neumärkische Stände (Rep. 23 B) (= Quellen, Findbücher und Inventare des Brandenburgischen Landeshauptarchivs 9), bearb. von M. Beck, 2000. – E. Syska, Źródła do dziejów Nowej Marchii z okresu panowania Askańczyków i Wittelsbachów (do 1373 r.) [Quellen zur Geschichte der Neumark aus der Zeit der Askanier- und Wittelsbacherherrschaft (bis 1373)], in: Studia Źródłoznawcze 43 (2005), S. 61–83. – C. Gahlbeck, Archivführer zur Geschichte Ostbrandenburgs bis 1945 (= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 31), 2007. – E. Eichler und C. Zscheschang, Die Ortsnamen der Niederlausitz östlich der Neiße (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig: philologisch-historische Klasse 81,6), 2011. – Historisches Ortslexikon der Niederlausitz, bearb. von R. Lehmann, Bd. 2: Die Kreise Cottbus, Spremberg, Guben und Sorau, 2. Auflage 2013. – J.A. Kościelna, Spuścizna Johanna Christoph Beckmanna (1641–1717) jako

źródło do dziejów Nowej Marchii [Der Nachlass von Johann Christoph Beckmann (1641–1717) als Quelle für die Geschichte der Neumark], in: NRHA 20 (2013), S. 111–133. – Słownik historyczny Nowej Marchii w średniowieczu [Historisches Wörterbuch der Neumark im Mittelalter], bearb. von E. Rymar, Bd. 1: Wprowadzenie [Einleitung]; Bd. 2: Ziemie Chojeńska, Mieszkowicka, Trzcinańska i Kostrzyńska [Die Länder Königsberg, Bärwalde, Schönfließ und Küstrin], 2016.

II. Gesamtgeschichte Brandenburgs unter besonderer Berücksichtigung Ostbrandenburgs

a) Darstellungen ohne Zeitgrenzen

F. W. A. Bratring, Statistisch-topographische Beschreibung der gesamten Mark Brandenburg, 3 Bde., 1804–09; kritisch durchgesehene und verbesserte Neuausgabe von O. Büsch und G. Heinrich (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 22), 1968. – E. L. Wedekind, Geschichte der Neumark Brandenburg und der derselben inkorporierten Kreise Lebus, Sternberg, Züllichau-Schwiebus, Krossen und Kottbus, 1848. – Landbuch der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Nieder-Lausitz in der Mitte des 19. Jahrhunderts; oder geographisch-historisch-statistische Beschreibung der Provinz Brandenburg, bearb. von H. Berghaus, 3 Bde., 1854–56. – Berlin und die Mark Brandenburg mit dem Markgrafentum Niederlausitz in ihrer Geschichte und ihrem gegenwärtigen Bestande, hg. von W. Riehl und J. Scheu, 1861. – J. Schultze, Die Mark Brandenburg,

5 Bde., 1961–69. – Dzieje Wielkopolski [Geschichte Großpolens], 2 Bde., hg. von J. Topolski u. a., 1968–73. – P.-M. Hahn, Städtewesen, in: Brandenburg, hg. von H. Heckmann, 1988, S. 97–117. – Brandenburgische Geschichte, hg. von I. Materna und W. Ribbe, 1995. – M. Rutowska und M. Tomczak: Ziemia Lubuska jako region kulturowy [Das Lebusener Land als Kulturlandschaft], 2003. – Oder-Odra. Blicke auf einen europäischen Strom, hg. von K. Schlögel und B. Halicka, 2007. – Z. Czarnuch: Ujarzmienie Rzeki. Człowiek i woda w rejonie ujścia Warty [Die Zähmung der Flüsse. Mensch und Wasser in der Region Warthebruch], 2008. – Streifzüge zwischen Oder und Drage. Begegnungen mit der Neumark, hg. von P. Rutkowski, 2012. – A. Toczewski: Ziemia Lubuska. Studia nad tożsamością regionu [Lebusener Land. Studien zur Identität der Region], 2014. – Landesherr, Adel und Städte in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Neumark (= Bibliothek der Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 14), hg. von K. Neitmann, 2015. – An der Mittleren Oder. Eine Kulturlandschaft im deutsch-polnischen Grenzraum, hg. von M. J. Bąkiewicz, 2016. – Historyczna Nowa Marchia w historiografii, kulturze, sztuce i architekturze – wczoraj, dzisiaj i jutro: in memoriam doktora Stanisława Talarczyka [Die historische Neumark in Historiografie, Kultur, Kunst und Architektur: in memoriam von Doktor Stanisław Talarczyk], hg. von A. Talarczyk und E. Włodarczyk, 2017.

b) Darstellungen einzelner Zeitabschnitte (Ur- und Frühgeschichte, Mittelalter, Frühe Neuzeit)

W. Freier, Urkundliche Geschichte des Landes Sternberg, 1892. – P. Schwartz, Die neumärkischen Städte nach dem Siebenjährigen Kriege, in: Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark 8 (1899), S. 98–113. – P. Schwartz, Die Neumark während des Dreißigjährigen Krieges (= Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark), 2. Bde., 1899–1902. – P. von Niessen, Geschichte der Neumark im Zeitalter ihrer Entstehung und Besiedlung von den ältesten Zeiten bis zum Aussterben der Askanier (= Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark 13), 1905. – A. Warschauer, Geschichte der Provinz Posen in polnischer Zeit, 1914. – H. Wittlinger, Untersuchungen zur Entstehung und Frühgeschichte der neumärkischen Städte (= Die Neumark. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Neumark 8), 1932. – Studia nad początkami i rozplanowaniem miast nad środkową Odrą i dolną Wartą [Studien zu den Anfängen und der Planung der Städte an mittlerer Oder und unterer Warthe], hg. von Z. Kaczmarczyk und A. Wędzki, Bd. 1: Ziemia Lubuska, Nowa Marchia, Wielkopolska [Land Lebus, Neumark, Großpolen], 1967; Bd. 2: Dolny Śląsk, Dolne Łużyce [Niederschlesien, Niederlausitz], 1967. – A. Czacharowski, Społeczne i polityczne siły w walce o Nową Marchię w latach 1313–1373: ze szczególnym uwzględnieniem roli możnowładztwa nowomarchijskiego [Die sozialen und politischen Kräfte im Kampf um die Neumark in den Jahren 1319–1373: mit besonderer Berücksichtigung der Rolle des Hochadels] (= Roczniki Towarzystwa Naukowego w

Toruniu 73,2), 1968. – W. Schlesinger, Zur Geschichte der Landesherrschaft in den Marken Brandenburg und Meißen während des 14. Jahrhunderts, in: Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert (= Vorträge und Forschungen 14), hg. von H. Patze, Bd. 2, 1971, S. 101–126. – H. Helbig, Gesellschaft und Wirtschaft in der Mark Brandenburg im Mittelalter (= Veröffentlichungen der Berliner Historischen Kommission 41), 1973. – G. Heinrich, Festung, Flüchtlingsstadt und Fürstenresidenz. Zur Entwicklung und Raumfunktion der brandenburgisch-preußischen Neustädte im 17. und 18. Jahrhundert, in: Abhandlungen an der Pädagogischen Hochschule Berlin I (1974), S. 137–177. – H. Helbig, Die brandenburgischen Städte des 15. Jahrhunderts zwischen Landesherrschaft und adligen Städten, in: Die Stadt am Ausgang des Mittelalters (= Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 3), hg. von W. Rausch, 1974, S. 227–245. – R. Dietrich, Die Städte Brandenburgs im 16. Jahrhundert, in: Die Stadt an der Schwelle zur Neuzeit (= Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 4), hg. von W. Rausch, 1980, S. 153–92. – J. Walachowicz, Geneza i ustrój polityczny Nowej Marchii do początków XIV wieku [Die Entstehung und die politische Verfassung der Neumark bis zum Anfang des XIV. Jahrhunderts] (Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk. Wydział Historii i Nauk Społecznych. Prace Komisji Historycznej 31), 1980. – G. Heinrich, Staatsaufsicht und Stadtfreiheit in Brandenburg-Preußen unter dem Absolutismus (1660–1800), in: Die Städte Mitteleuropas im 17. und 18. Jahrhundert, hg. von W. Rausch, 1981, S. 155–172. – H. Ludat, Die ostdeutschen Kietze (Mit einem Nachwort des Autors versehener Nachdruck der Ausgabe Bernburg 1936), 1984. – W. Schich,

Die Herausbildung der mittelalterlichen Stadt in der Mark Brandenburg, in: Stadtkernforschung (= Städteforschung A 27), hg. von H. Jäger 1987. – E. Engel, Die Stadtgemeinde im brandenburgischen Gebiet, in: Landgemeinde und Stadtgemeinde in Mitteleuropa (= Historische Zeitschrift, Beihefte NF 13), hg. von P. Blicke, 1991, S. 333–358. – L. Enders, Werden und Vergehen kleinerer Städte während des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Funktions- und Existenzbedingungen in der Mark Brandenburg, in: Siedlungsforschung 11 (1993), S. 111–122. – A. Czacharowski, Die Neumark. Gestaltung einer regionalen Einheit hinter der polnischen Nordgrenze im Mittelalter, in: Nationale, ethnische Minderheiten und regionale Identitäten in Mittelalter und Neuzeit, hg. von A. Czacharowski, 1994, S. 151–158. – E. Rymar, Studia i materiały z dziejów Nowej Marchii i Gorzowa: szkice historyczne [Studien und Materialien zur Geschichte der Neumark und Landsbergs an der Warthe: historische Skizzen], 1999. – C. Gahlbeck, Der Oder-Drage-Raum in voraskanischer Zeit. Großpolen, Schlesien und Pommern im Wettstreit um den Besitz der späteren Neumark, in: JGMOD 45 (2000), S. 1–98. – F. Göse, „Der Satan ist an diesem Ort recht los!“. Vergleichende Betrachtungen zu Widerständigkeit und Handlungsspielräumen in domanialen und adligen Mediatstädten der Kur- und Neumark Brandenburg (1650–1770), in: Gemeindeleben: Dörfer und kleine Städte im östlichen Deutschland (16.–18. Jahrhundert) (= Potsdamer Studien zur Geschichte der ländlichen Gesellschaft 1), hg. von T. Rudert, 2001, S. 313–352. – C. Gahlbeck, Das sogenannte Neumärkische Landbuch Markgraf Ludwigs des Älteren von 1337. Studien zur territorialen Gliederung und zur

Überlieferung, in: JGMOD 50 (2004), S. 1–48. – W. Schich, Die markgräflichen Stadtgründungen in der Neumark. Die Anfänge unter Johann I. und Otto III., in: *Nova Marchia – prowincja zapomniana – wspólne korzenie* 3, hg. von E. Jaworski, 2005, S. 227–254. – R. Schmook, Herrschaftsbildung zur Zeit der Renaissance am Beispiel des Markgrafen Johann von Brandenburg (Hans von Küstrin), in: *Nova Marchia – prowincja zapomniana – wspólne korzenie* 3, hg. von E. Jaworski, 2005, S. 45–56. – Z. Wielgosz, Przyczynek do zagadnienia średniowiecznej kolonizacji na terytorium Nowej Marchii [Ein Beitrag zum Problem der mittelalterlichen Besiedlung der Neumark], in: *Cognitioni gestorum: Studia z dziejów średniowiecza dedykowane Profesorowi Jerzemu Strzelczykowi* [Cognitioni gestorum: Studien zur Geschichte des Mittelalters Professor Jerzy Strzelczyk gewidmet], hg. von D.A. Sikorski, 2006, S. 373–378. – Z. Wielgosz, Pogranicze wielkopolsko-zachodniopomorskie we wczesnym średniowieczu: krajobraz naturalny i struktury osadnicze [Das großpolnisch-westpommersche Grenzgebiet im frühen Mittelalter: Naturlandschaft und Siedlungsstrukturen], 2006. – E. Rymar, Klucz do ziem polskich czyli Dzieje Ziemi Lubuskiej aż po jej utratę przez Piastów i ugruntowanie władzy margrabiów brandenburskich / Der Schlüssel zu den polnischen Ländern oder Die Geschichte des Lebusener Landes bis zu dessen Verlust durch die Piasten und der Festigung der Herrschaft der Brandenburger Markgrafen, 2007. – C. Gahlbeck, Hochmittelalterlicher Landesausbau in der Neumark in der Zeit vor und während der Herrschaft der Askanier (ca. 1230 bis 1320), in: *Wie die Mark entstand. 850 Jahre Mark Brandenburg* (= Forschungen zur Archäolo-

gie im Land Brandenburg 11), hg. von T. Kersting, 2009, S. 338–351. – C. Gahlbeck, Von der terra Transoderana bis zur Provinz Neumark. Zur Ausprägung eines ständischen Regionalismus im Land östlich der Oder zwischen 1300 und 1600, in: *Brandenburg und seine Landschaften. Zentrum und Region vom Spätmittelalter bis 1800* (= Schriften der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg, NF 1), hg. von L. F. Beck und F. Göse, 2009, S. 131–155. – Im Dialog mit Raubrittern und schönen Madonnen. Die Mark Brandenburg im späten Mittelalter (= Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte 6), hg. von C. Bergstedt, H.-D. Heilmann u. a., 2011. – W. Ribbe, Die brandenburgische Neumark um 1337: Überlegungen zum politischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umfeld des Landbuches, in: JGMOD 58 (2013), S. 137–151. – E. Isenmann, Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150–1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtregiment, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft, 2. Auflage 2014. – F. Heidemann, Die Luxemburger in der Mark. Brandenburg unter Kaiser Karl IV. und Sigismund von Luxemburg (1373–1415) (= Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit 12), 2014. – Z. Czarnuch, Chronologia ważniejszych wydarzeń w Nowej Marchii w epoce margrabiego Jan z Kostrzyna od daty jego urodzin do śmierci żony Katarzyny Brunswickiej [Chronologie der wichtigsten Ereignisse in der Neumark in der Epoche des Markgrafen Hans von Küstrin von seiner Geburt bis zum Tod seiner Gattin Katharina von Braunschweig], in: *Nadwarciański Rocznik Historyczno-Archiwalny* 22 (2015), S. 27–79. – C. Gahlbeck, Zwischen Kurmark und Preußen: die Neumark im

16. Jahrhundert, in: Preußenland und Preußen – Polyzentrik im Zentralstaat 1525–1945 (= Tagungsberichte der Historischen Kommission für Ost- und Westpreussische Landesforschung 29), hg. von B. Jähnig, J. Kloosterhuis und W.D. Wagner, 2016, S. 45–87. – L.F. Beck, Stadtherrschaft und Stadtgemeinde in neumärkischen Städten des späten Mittelalters im brandenburgischen Vergleich, in: JGMOD 63 (2017), S. 27–60. – A. Volkman, Mittelalterliche Landeserschließungen und Siedlungsprozesse in der unteren Wartheregion (Woj. Zachodnio-Pomorskie, Lubuskie und Wielkopolskie bzw. ehemalige Neumark) (= Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 44), 2. Auflage 2017. – M. Rohrschneider, Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620–1688): Studien zu einem frühneuzeitlichen Mehrfachherrscher (= Historische Forschungen 119), 2019. – F. Engel, Stadt und Reformation in der Mark Brandenburg (= Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte 24), 2020.

c) Darstellungen (Neue und Neueste Zeit)

I. Mittenzwei und E. Herzfeld, Brandenburg-Preußen 1648–1789. Das Zeitalter des Absolutismus in Text und Bild, 1987. – V. Klemm, Das Revolutionsjahr 1848 im ehemaligen preußischen Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder (= Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs 35), 1998. – W. Neugebauer, Zentralprovinz im Absolutismus. Brandenburg im 17. und 18. Jahrhundert (= Bibliothek der Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 5), 2001. – A. Toczewski, Miejsca zbrodni hitlerowskich na terenie

Ziemi Lubuskiej [Ort nationalsozialistischer Verbrechen in der Ziemia Lubuska], 2011. – B. Halicka, Polens Wilder Westen. Erzwungene Migration und die kulturelle Aneignung der Oderraumes 1945–1948, 2013. – Miasta Ziemi Lubuskiej w obliczu II wojny światowej: miejsca pamięci [Die Städte der Ziemia Lubuska angesichts des Zweiten Weltkriegs: Gedenkorte], hg. von B. Bielinis-Kopeć u. a., 2014. – Terror in der Provinz Brandenburg: frühe Konzentrationslager 1933/34 (= Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten 46), hg. von G. Morsch und A. Ohm, 2014. – W. Radtke, Brandenburg im 19. Jahrhundert (1815–1914/18) (= Bibliothek der Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 15), 2016. – K. Hinrichsen, Die Erfindung der Ziemia Lubuska. Konstruktion und Aneignung einer polnischen Region 1945–1975, 2017. – Halb Europa in Brandenburg: der Dreißigjährige Krieg und seine Folgen, hg. von M. Asche, M. Kollenberg u. a., 2020.

III. Raum und Bauefüge

a) Stadtpläne, Ansichten, Kartenwerke

Historischer Handatlas von Brandenburg und Berlin, begründet von B. Schulz, hg. von der Historischen Kommission zu Berlin, 60 Lieferungen und 7 Hefte Nachträge, 1962–80. – W. Bliss, Frühe Karten brandenburgischer Landstädte im Geheimen Staatsarchiv, in: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte 41 (1990), S. 216–225. – F. Barran, Städte-Atlas Ostbrandenburg mit den früher brandenburgischen Landkreisen Arnswalde und Friedberg Nm., 2004. – R. Skrycki, Widoki miast brandenburgskich Daniela Petzolda: przyczynek do

dziejów ikonografii nowomarchijskiej w okresie nowożytnym [Die Ansichten brandenburgischer Städte von Daniel Petzold: ein Beitrag zur Geschichte der neumärkischen Ikonografie in der Frühen Neuzeit], in: Nadwarciański Rocznik Historyczno-Archiwalny 14 (2007), S. 143–150. – R. Skrycki, Dzieje kartografii Nowej Marchii do końca XVIII wieku [Die Geschichte der Kartografie der Neumark bis Ende des 18. Jahrhunderts], 2008. – Kulturatlas Brandenburg. Historische Landkarten. Geschichte der Mark im Überblick, hg. von G. Heinrich, S., erweiterte und verbesserte Auflage 2021.

b) Stadtgeografie, Stadt- und Umland (auch Kreis- und Heimatbücher)

E. L. Wedekind, Sternbergische Kreis-Chronik. Geschichte der Städte, Flecken, Dörfer, Kolonien, Schlösser etc. dieses Landestheiles von der frühesten Vergangenheit bis auf die Gegenwart, 1855. – R. Eckert, Geschichte von Landsberg a.W.: Stadt und Kreis, Bd. 1, 1892. – K. Metzdorf, Heimatbuch des Kreises Crossen/Oder, 1927. – O. Kaplick, Landsberger Heimatbuch: Heimatkunde des Stadt- und des Landkreises Landsberg, 1935. – Kreis Züllichau-Schwiebus, hg. von Curt Schelenz, 1970. – A. Krenzlin, Die naturräumlichen Grundlagen Brandenburgs, in: JGMOD 28 (1979), S. K 1–41. – Heimatkreis Soldin/Neumark. Die Geschichte eines ostdeutschen Heimatkreises, hg. vom Heimatkreis Soldin/Neumark, 1981. – H. W. Linke und H. Paschke, Das Sternberger Land im Wandel der Zeiten, 1988. – Kreis Königsberg/Neumark. Erinnerungen an einen ostbrandenburgischen Landkreis, bearb. von H.-G. Bluhm, 1997.

c) Stadtgestalt: Grundriss, Aufriss, Einzelbauten (auch Ortskernforschung, Straßennamen, Stadtführer)

E. J. Siedler, Märkischer Städtebau im Mittelalter. Beiträge zur Geschichte, Planung und baulichen Entwicklung der märkischen Städte, 1914. – H. Münch, Geneza rozplanowania miast wielkopolskich XIII i XIV wieku [Die Genese der Planung der großpolnischen Städte im 13. und 14. Jh.] (= Prace Komisji Atlasu Historycznego Polski 4), 1946. – W. Schich: Zur Größe der „area“ in den Gründungsstädten im östlichen Mitteleuropa nach den Aussagen der schriftlichen Quellen, in: ders., Wirtschaft und Kulturlandschaft. Gesammelte Beiträge 1977 bis 1999 zur Geschichte der Zisterzienser und der „Germania Slavica“ (= Bibliothek der Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 12), bearb. und hg. von R. Gebuhr und P. Neumeister, 2007, S. 379–406.

IV Einwohnerschaft und Erwerbsleben

a) Bevölkerung (Herkunft, Gesundheit, Lebensstandard, Statistik)

Tabellen und amtliche Nachrichten über den Preussischen Staat für das Jahr 1849, hg. von dem statistischen Bureau in Berlin, Bd. 1: Die statistische Tabelle, d.i. Nachrichten über die Gebäude, die Einwohner und den Viehstand, sowie die Uebersicht der verschiedenen Wohnplätze enthaltend, 1851; Bd. 2: Die Bevölkerungsliste, enthaltend die Nachrichten über die Laufe des Jahres 1849 Geborenen, Getrauten und Gestorbenen; – die Kirchen- und Schul-Tabelle; so

wie die Tabelle von den Sanitäts-Anstalten, 1851; Bd. 5: Gewerbe-Tabellen für 1849 und 1852; Bd. 6: Tabelle der Fabrikations-Anstalten und Fabrik-Unternehmungen aller Art für 1849 und 1852, 1855. – Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. Dezember 1871, bearb. und zusammengestellt vom Königlichen Statistischen Bureau, Bd. 2: Provinz Brandenburg, 1873; Bd. 4: Provinz Posen, 1874. – Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 1. Dezember 1885 und anderer amtlicher Quellen bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau, Bd. 3: Stadtkreis Berlin und Provinz Brandenburg, 1888; Bd. 5: Provinz Posen, 1888. – Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen bearb. vom Königlich Preussischen Statistischen Landesamte, Bd. 3: Stadtkreis Berlin und Provinz Brandenburg, 1898; Bd. 5: Provinz Posen, 1898. – Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 und anderer amtlicher Quellen bearb. vom Königlich statistischen Landesamte, Bd. 3: Stadtkreis Berlin und Brandenburg, 1909; Bd. 5: Provinz Posen, 1908. – Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen, nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom ... und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom Preussischen Statistischen Landesamt, Bd. 3: Provinz Brandenburg, 1932; Bd. 5: Grenzmark Posen-Westpreußen, 1930. – P. Schwartz, „Die Musterungen der neumärkischen Städte 1623“, in: Der Neumärker. Blätter für neumärkische Familienkunde

(= Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Neumark. Beilage zur „Neumark“) 1, Heft 6 (1935), S. 49–54; Heft 7 (1935), S. 65–67; Heft 8 (1935), S. 77–81; Heft 9 (1935), S. 89–92; Heft 10 (1936), S. 101–107; Heft 11 (1936), S. 117–119; Heft 12 (1936), S. 129–134; Heft 13 (1936), S. 141–150; Heft 14 (1937), S. 157–161; Heft 15 (1937), S. 177–182; Heft 16 (1937), S. 197–202; Heft 17 (1937), S. 217–223; Heft 18 (1938), S. 237–248; Heft 19 (1938), S. 269–285. – B. Schulze, Neue Siedlungen in Brandenburg, 1500–1800. Beiband zur Brandenburgischen Siedlungskarte 1500–1800 (= Einzelschriften der historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin 8), 1939. – Die Bevölkerung des Deutschen Reichs nach den Ergebnissen der Volkszählung 1939 (Statistik des Deutschen Reichs 552,1), 1941. – P. Schwartz, „Die Musterungen der neumärkischen Städte 1599“, in: Der Neumärker. Blätter für neumärkische Familienkunde 3 (1943) (= Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Neumark. Beilage zur „Neumark“), S. 61–162. – W. Vogel, Der Verbleib der wendischen Bevölkerung in der Mark Brandenburg, 1960. – Handbuch über die katholischen Kirchenbücher in der Ostdeutschen Kirchenprovinz östlich der Oder und Neiße und dem Bistum Danzig, bearb. von J. Kaps, 1962. – Główny Urząd Statystyczny Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej [Statistisches Hauptamt der Volksrepublik Polen] (Hg.), Statystyka Miast i osiedli [Statistik der Städte und Siedlungen], 1945–65, 1967. – H.K. Schulze, Die Besiedlung der Mark Brandenburg im hohen und späten Mittelalter, in: JGMOD 28 (1979). – Główny Urząd Statystyczny [Statistisches Hauptamt] (Hg.), Rocznik Statystyczny Miast 1985 [Statistisches Jahr-

buch der Städte], 1986. – G. E. Schrage, Slaven und Deutsche in der Niederlausitz. Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte im Mittelalter (= Berliner historische Studien 15), 1990. – W. Schich, Zum Ausschluss der Wenden aus den Zünften nord- und ostdeutscher Städte im späten Mittelalter, in: Nationale, ethnische Minderheiten und regionale Identitäten in Mittelalter und Neuzeit, hg. von A. Czacharowski, 1994, S. 31–51. – Główny Urząd Statystyczny [Statistisches Hauptamt] (Hg.), Miasta w Polsce [Die Städte in Polen], 1994. – Główny Urząd Statystyczny [Statistisches Hauptamt] (Hg.), Miasta w liczbach [Die Städte in Zahlen], 2001–02, 2004. – Kirchenbücher, Kirchenbuch-Duplikate und Standesamtsregister der ehemals brandenburgischen Kreise Königsberg, Soldin, Landsberg, Arnswalde, Friedeberg, Ost- und Weststernberg, Crossen, Züllichau-Schwiebus, Guben und Sorau (östl. der Neiße), Schwerin, Meseritz, Bomst, bearb. von G. Grüneberg, 2019. – Bank Danych Lokalnych [Bank der Lokaldaten] (<https://bdl.stat.gov.pl/BDL/start>).

b) Verbandsgliederung nach Geburt (Familie und Ethnos, Personen- und Altersgruppen, Nachbarschaft, Vierteln)

H. von Wedel, Geschichte des schlossgesessenen Geschlechts der Grafen und Herren von Wedel 1212–1402, 1894. – G. von Sello, Geschichtsquellen des burg- und schloßgesessenen Geschlechts von Borcke, Bd. 1, 1901. – H. Cramer, Die Herren von Wedel im Lande über der Oder. Besitz- und Herrschaftsbildung bis 1402, in: JGMOD 18 (1969), S. 63–129.

c) Zweckverbände, Berufsgruppen, Vereinswesen

Taschenbuch für deutsche Sängere, Bd. 1, 1864. – Deutscher Sängere-Kalender, Bd. 1, 1874. – Handbuch des Vaterländischen Frauen-Vereins, 2. Auflage 1917.

d) Wirtschaft (Verkehr, Handel, Gewerbe, Industrie)

F. W. Heidemann, Handbuch der Post-Geographie der Königlich Preußischen Staaten ..., 1819. – H. Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg und des Markgraftums Nieder-Lausitz in der Mitte 19. Jahrhunderts, Bd. 3, 1856. – J. Mundt, Die Heer- und Handelsstraßen der Mark Brandenburg vom Zeitalter der ostdeutschen Kolonisation bis zum Ende des 18. Jahrhunderts (Phil. Diss. Berlin), 1932. – Gemeindestatistik. Ergebnisse der Volks-, Berufs- und landwirtschaftlichen Berufszählung 1939 in den Gemeinden (Statistik des Deutschen Reichs 559,1), 1943. – Fr. Bruns und H. Weczerka, Hansische Handelsstraßen (= Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte NF 13), 3 Teile, 1962–68. – H. Methling, Entwicklung des Eisenbahnnetzes (1838–1966) (= Historischer Handatlas von Brandenburg und Berlin 2), 1967. – W. Kehn, Der Handel im Oderraum im 13. und 14. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern V, 16), 1968. – O. Büsch, Industrialisierung und Gewerbe im Raum Berlin-Brandenburg 1800–1850 (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 9), 1971. – G. Heinrich, Straßen um 1700 (= Historischer Handatlas von Brandenburg und Berlin 46), 1973. – W. Scharfe, Chausseen 1792–1875 (= Historischer

Handatlas von Brandenburg und Berlin 42), 1973. – F.W. Henning, Standorte und Spezialisierung des Handels und des Transportwesens in der Mark Brandenburg um 1800, in: ders., Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Mittel- und Ostdeutschlands, 1985, S. 137–184. – C. Krätzner, Zur Geschichte des Weinbaus in der Mark Brandenburg unter besonderer Berücksichtigung der Neumark (= Schriften zur Weingeschichte 170), 2011. – H. Cramer, Beiträge zur Geschichte des Bergbaus in der Provinz Brandenburg, Bd. 1: Die Kreise Sternberg, Lebus, Beeskow-Storkow und Teltow, 2011; Bd. 4: Die Kreise Schwiebus-Züllichau, Krossen, Landsberg a. W., Friedeberg, Arnsvalde, Soldin, Königsberg, Westhavelland, Osthavelland, Zauch-Belzig und Jüterbogk-Luckenwalde, 2013.

e) Zoll, Markt, Messen

W. Schlesinger, Der Markt als Frühform der deutschen Stadt, in: Vor- und Frühformen der europäischen Stadt im Mittelalter, Bd. 1 (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge Nr. 83/84), 1973, S. 262–293.

f) Geldwesen (Münze, Kapitalmarkt, Banken, Versicherungen)

Schlesiens Münzgeschichte im Mittelalter (= Codex Diplomaticus Silesiae 12, 13), hg. von F. Friedensburg, 3 Bde., 1887/88. – E. Bahrfeldt, Das Münzwesen der Mark Brandenburg, 3. Bde., 1889–1913. – Schlesiens neuere Münzgeschichte (= Codex Diplomaticus Silesiae 19), hg. von F. Friedensburg, 1899. – R. Bronowski, Monety

zastępcze z lat 1916–1923 Polskich Ziem Odzyskanych po II wojnie Światowej: (katalog wystawowy) [Notgeld aus den Jahren 1916–1923 in den nach dem Zweiten Weltkrieg wiedergewonnenen Gebieten], 1987. – T. Szczurek, Źródła pisane źródła numizmatyczne o monecie na terenie Nowej Marchii w okresie 1323–1373 (panowanie Wittelsbachów) [Schriftliche und numismatische Quellen zum Thema Münzen in der Neumark 1323–1373 (die Herrschaft der Wittelsbacher)], in: Peníze v proměnách času VII: Středověké mincovnictví a peněžní oběh v Čechách, na Moravě a v okolních zemích (= Acta Numismatica Bohemiae, Moraviae et Silesiae 14), hg. von D. Grossmannová, 2010, S. 65–82. – T. Szczurek, Das Geld in der Neumark während der Regierung des Deutschen Ordens (1402–1454), in: Beiträge zur brandenburgisch-preussischen Numismatik 21 (2013), S. 72–85.

V Recht, Verfassung, Verwaltung

a) Rechtsordnung und -aufzeichnung, Gerichtsbarkeit, Verfassung, Polizei

H.K. Schulze, Die brandenburgischen Stadtrechte im Mittelalter. Bemerkungen zu einer Karte im Historischen Handatlas von Brandenburg und Berlin, in: JGMOD 13/14 (1965), S. 348–69. – W. Podehl, Burg und Herrschaft in der Mark Brandenburg. Untersuchungen zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung von Altmark, Neumark und Havelland (= Mitteldeutsche Forschungen 76), 1975. – J. Walachowicz, Przywileje grodowe na brandenburskich ziemiach ,trans Oderam’ do roku 1373 [Privilegien für Bur-

gen in den brandenburgischen Gebieten ‚trans Oderan‘ bis 1373], in: *Czasopismo prawnohistoryczne* 41/2 (1990), S. 35–52. – K. Holste, Kreisstände, Kreisverwaltung und Staatsverfassung: die Auseinandersetzungen um das Gendarmerie-Edikt in der Neumark 1812–1825, in: *Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte* 62 (2011), S. 107–128.

b) Verwaltung, Finanzen, Fürsorge

Beiträge zur Finanzstatistik der Gemeinden in Preußen. Die Einnahmen und Ausgaben der preußischen Städte und Landgemeinden, sowie das Sollaufkommen an den direkten Staatssteuern, Kreis-, Provinzial-, Schul- und Kirchensteuern in denselben für das Jahr 1883/84 (= *Ergänzungsheft zur Zeitschrift des Königlich Preußischen statistischen Bureaus*), bearb. von L. Herrfurth und W. von Tzschoppe, 1884. – N.H. Schilling, *Statistische Mitteilungen über die Gasanstalten Deutschlands, Österreichs-Ungarns und der Schweiz*, 5. Auflage 1886. – E. Grahn, *Die städtische Wasserversorgung im Deutschen Reiche, sowie in einigen Nachbarländern*, Bd. 1: *Königreich Preußen*, 1898. – A. Guttstadt, *Krankenhauslexikon für das Deutsche Reich*, 1900. – H. Salomon, *Die städtische Abwasserbeseitigung in Deutschland. Wörterbuchartig angeordnete Nachrichten und Beschreibungen städtischer Kanalisations- und Kläranlagen in deutschen Wohnplätzen* (= *Abwässerlexikon*, Bd. 1: *Das deutsche Maas-, Rhein- und Donaugebiet umfassend*), 1906. – O. Tetzlaff, *Finanzstatistik der preußischen Städte und Landgemeinden für das Rechnungsjahr 1911* (= *Preußische Statistik* 243), Heft 4: *Berlin, Brandenburg*, 1918; Heft 7: *Posen und Schlesien*, 1919. –

B. Schulze, *Die Reform der Verwaltungsbezirke in Brandenburg und Pommern 1809–1818* (= *Einzelschriften der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin* 3), 1931. – B. Schultze, *Besitz- und siedlungsgeschichtliche Statistik der brandenburgischen Ämter und Städte 1540–1800* (= *Einzelschriften der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin* 7), 1935. – G. Heinrich, *Spitäler, Elendengilden und Kalandsbruderschaften bis 1520. Stifte, Klöster und Komtureien bis 1520* (= *Historischer Handatlas von Brandenburg und Berlin* 27), 1969. – W. Vogel, *Brandenburg*; D. Stüttgen, *Provinz (Großherzogtum) Posen*; W. Hubatsch, *Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen* (= *Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815–1945. Reihe A: Preußen*, hg. von W. Hubatsch), 1975.

c) Orts- und Landesherrschaft, regionale Zugehörigkeit

B. Schulze, *Brandenburgische Landesteilungen 1258–1317* (= *Einzelschriften der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin* 1), 1928.

d) Städtebünde, -bündnisse, kommunale Zweckverbände

K. Krüger, *Zwischen Herren und Hanse: Studien zur Bündnispolitik der Städte in der Mark Brandenburg im 14. und 15. Jahrhundert*, 2000.

e) Städtische Territorialbildung
(auch Pfandschaften,
Grundbesitz, Landwehr,
Bannmeile)

W. Küchler, Das Bannmeilenrecht. Ein Beitrag der mittelalterlichen Ostsiedlung zur wirtschaftlichen und rechtlichen Verschränkung von Stadt und Land (= Marburger Ostforschungen 24), 1964.

g) Wehrwesen (auch
Schützenverbände)

Rangliste der Königlich Preußischen Armee und des XIII. (Königlich Württembergischen) Armeekorps für 1914. ... Nach dem Stande vom 6. Mai 1914, 1914. – Rangliste des Deutschen Reichsheeres. Nach dem Stande vom 1. Mai 1928, 1928. – A. von Lyncker, Die altpreußische Armee 1714–1806 und ihre Militärkirchenbücher (= Schriftenreihe der Reichsstelle für Sippenforschung 1), 1937. – Alexander von Lyncker, Die preußische Armee 1807–1867 und ihre sippenkundlichen Quellen (= Schriftenreihe der Reichsstelle für Sippenforschung 2), 1939. – G. Tessin, Verbände der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg, Bd. 16: Verzeichnis der Friedensgarnisonen 1932–1939 und Stationierungen im Kriege 1939–1945, Teil 1: Wehrkreise I–VI, 1996. – D. Nowakowski, Siedziby książęce i rycerskie księstwa głogowskiego w średniowieczu [Fürsten- und Rittersitze im Herzogtum Glogau im Mittelalter], 2008.

h) Rechts- und Hoheitszeichen
(Bilder, Farben, Wappen,
Siegel)

O. Hupp, Die Wappen und Siegel der deutschen Städte, Flecken und Dörfer, Heft 1 und 2, 1896–98. – W. Strzyżewski, Herby miejscowości województwa zielonogórskiego [Wappen der Ortschaften der Wojewodschaft Grünberg], 1989. – W. Strzyżewski, Alte Stadtwappen in der Neumark, in: Nowa Marchia – prowincja zapomniana – wspólne korzenie [Bd. 5], hg. von E. Jaworski, 2006, S. 147–164.

VI. Kultus und Bekenntnis

a) Kirchengeschichte

J. Heyne, Dokumentierte Geschichte des Bistums und Hochstifts Breslau. Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der katholischen Kirche Schlesiens, 3 Bde., 1860–68. – M. Wehrmann, Die Caminer Archidiakone in der Neumark, in: Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark 8 (1899), S. 1–10. – H. Ludat, Bistum Lebus. Studien zur Gründungsfrage und zur Entstehung und Wirtschaftsgeschichte seiner schlesisch-polnischen Besitzungen, 1942. – L. Heine, Geschichte des Kirchenkampfes in der Grenzmark Posen-Westpreußen: 1930–1940, 1961 (= Arbeiten zur Geschichte des Kirchenkampfes 9). – H. Heyden, Die Archidiakonate im Bistum Kammin und ihre Sprengel, in: Wichmann Jahrbuch für Kirchengeschichte im Bistum Berlin 15/16 (1961/62). – H. Ludat, Das Lebuser Stiftsregister von 1405: Studien zu den Sozial- und Wirtschaftsverhältnissen im mittleren Oderraum zu Beginn des 15. Jahrhunderts (= Gießener Abhandlungen zur

Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens 9), 1965. – Die evangelischen General-Kirchenvisitationen in den von Ost- und Westpreussen sowie Posen 1920 abgetrennten Kirchenkreisen, hg. von W. Hubatsch, 1971. – R. Lehmann, Untersuchungen zur Geschichte der kirchlichen Organisation und Verwaltung der Lausitz im Mittelalter, 1974. – H. Teichmann, Von Lebus nach Fürstenwalde. Kurze Geschichte des mittelalterlichen Bistums Lebus (1124–1555/98), 1991. – C. Gahlbeck, Zisterzienser und Zisterzienserinnen in der Neumark, 2002. – Brandenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, 2 Bde. (= Brandenburgische Historische Studien 14), hg. von Heinz-Dieter Heimann u. a., 2. Auflage 2009. – G.J. Brzustowicz, Die Aufhebung des Templerordens in der Neumark und in Pommern, in: Regionalität und Transfergeschichte. Ritterordenskommenden der Templer und Johanner im nordöstlichen Deutschland und in Polen (= Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte 9), hg. von C. Gahlbeck, 2014, S. 155–170. – E. Rymar, Jurysdykcja kościelna na ziemiach pogranicza pomorsko-wielkopolskiego: archidiakonaty nowomarchijskie (XIV–XV w.) [Die kirchliche Gerichtsbarkeit in der pommerisch-großpolnischen Grenzregion: Die neumärkischen Archidiakonate (14.–15. Jahrhundert)], in: Nadwarciański Rocznik Historyczno-Archiwalny 18 (2011), S. 46–68.

b) Kirchenwesen seit der Reformation

P. Schwartz, Die Kirchenbücher der Neumark, der Kreise Oststernberg, Züllichau-

Schwiebus und Krossen (= Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark 9), 1900. – Ev. Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg seit der Reformation, Bd. 1: Verzeichnis der Pfarrstellen und der Pfarrer, bearb. von O. Fischer, 1941. – H.-O. Furian, Vom Kirchenkampf zum Christuskampf: Kirchliches Leben in der östlichen Neumark 1933 bis 1945, hg. von E. Schuppan, 2006. – A. Chabasińska, Kościół prawosławny na Ziemi Lubuskiej po II wojnie światowej [Die orthodoxe Kirche in der Ziemia Lubuska nach dem 2. Weltkrieg], in: Studia Lubuskie 6 (2010), S. 379–404. – A. Stegman, Die Reformation in der Mark Brandenburg, 2017. – C. Gahlbeck, Die Reformation in der Neumark unter ihrem Herrscher, Markgraf Hans von Küstrin (1535–1571), in: Reformation in Brandenburg. Verlauf – Akteure – Deutungen (Schriften der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg, NF 8), hg. von F. Göse, 2017, S. 201–264. – C. Gahlbeck, Reformation und frühmoderne Staatsbildung, in: Reformation und Freiheit. Luther und die Folgen für Preußen und Brandenburg, hg. von R. Slenczka, 2017, S. 163–172.

d) Geistliche Kreise, Sondergemeinden, Juden

A.B. Koenig, Annalen der Juden in den preußischen Staaten besonders in der Mark Brandenburg, 1790. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden 17, 1905. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege 1924/25, hg. von dem Deutsch-Israelitischen Gemeindebund und von der Zentralwohlfahrtstelle der deutschen Juden, 1924/25. – Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland 1932–33, hg. von der Zen-

tralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, 1932–33. – W. Heise, Die Juden in der Mark Brandenburg bis zum Jahre 1571, 1932. – S. Stern, Der Preußische Staat und die Juden, 4 Bde. (= Schriftenreihe Wissenschaftliche Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 32), 1962–71. – Germania Judaica, Bd. 2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, 1968; Bd. 3: 1350–1519, 1987–95. – Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz. Enquête des Ministeriums des Inneren und der Polizei über die Rechtsverhältnisse der Juden in den preussischen Provinzen (1842–1843), 1998; Enquête des Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845 (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), hg. von M. Jehle, 1998. – E. Weiß, Die nationalsozialistische Judenverfolgung in der Provinz Brandenburg, 1933–1945, 2003. – Gedenkbuch: Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. und hg. vom Bundesarchiv, 2006. – <https://www.mappingthelives.org> [Datenbank zur Ergänzungskartei der Volkszählung vom 17. Mai 1939].

VII Erziehung, Bildung, Kunst

a) Sprache und Schrift (auch Buch und Zeitung)

Deutscher Zeitungs-Katalog. Verzeichnis der in deutscher Sprache erscheinenden periodischen Schriften mit Einschluss der politischen Zeitungen, der Tage-, Wochen- und Intelligenzblätter, 3. Auflage

1845. – J. Petzholdt, Adreßbuch deutscher Bibliotheken, 3. Auflage 1848. – Deutscher Zeitungs-Katalog für das Jahr 1850, 1850. – Neuester Insertions-Tarif der Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, 1870. – P. Schwenke, Adressbuch der deutschen Bibliotheken, 1893. – Zeitungs-Katalog 1912. Annoncen-Expedition-Rudolf-Mosse, 1912. – Zeitungs-Katalog 1928. Annoncen-Expedition-Rudolf-Mosse, 1928. – Die deutschen Volksbüchereien nach Ländern, Provinzen und Gemeinden 1933/34 (= Statistik des Deutschen Reiches 471), bearb. im Statistischen Reichsamt, 1935. – ALA Zeitungskatalog 1937, 1937. – Brandenburgische Zeitungen und Wochenblätter: Katalog der Bestände vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart in Archiven, Bibliotheken und Museen des Landes Brandenburg und in der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, bearb. und hg. von H. Gittig, 1993. – Bibliografischer Nachweis der Drucke des Waisenhausverlags zu Halle (1698–1806) in Sulechów (Züllichau) und Cieszyn (Teschen) (= Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien 17), hg. von B. Klosterberg, 2019.

b) Schulen und Hochschulen

Das höhere Schulwesen in Preussen, hg. von L. Wiese, 1864; Wiese II, 1864–1868 (1869), 1869; Wiese III, 1869–1873 (1874), 1874; Bd. IV umfassend die Zeit von 1874–1901 (1902), von B. Irmer, 1902. – P. Schwartz, Die neumärkischen Schulen am Ausgang des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts (= Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark 17), 1905. – W. Neugebauer, Absolutistischer Staat und Schulwirklichkeit in Brandenburg-Preußen, 1995.

c) Bildende Künste

R. Bergau, Inventar der Bau- und Kunst-
denkmäler in der Provinz Brandenburg,
1885. – Verzeichnis der Kunstdenkmäler
der Provinz Posen 3: Die Kunstdenkmä-
ler der Landkreise des Regierungsbezirks
Posen, bearb. von J. Kohte, 1896. – Die
Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg,
hg. vom brandenburgischen Provinzialver-
bande, bearb. von P. Eichholz u. a.; Bd. V,6:
Kr. Sorau und Stadt Forst, 1939; Bd. VI,3:
Kr. Weststernberg, 1913; Bd. VI,6: Kr.
Crossen, 1921; Bd. VII,1: Kr. Königsberg
(Neumark), 1927/28; Bd. VII,3: Stadt- und
Landkreis Landsberg (Warthe), 1937. –
Powiat myśliborski [Kreis Soldin] (= Ka-
talog zabytków sztuki w Polsce [Katalog
der Kunstdenkmäler in Polen] 9), bearb.
von H. Kozakiewicz und Z. Świechowski,
1952. – Die Kunstdenkmäler des Kr. Ost-
sternberg, 1960 (= Bau- und Kunstdenk-
mäler des deutschen Ostens, R.B. 3). –
Jarosław Jarzewicz, Gotycka Architektura
Nowej Marchii [Die gotische Architektur
der Neumark], 2000. – J. Jarzewicz, Hinter-
pommern und Neumark, in: Mittelalterliche
Architektur in Polen. Romanische und goti-
sche Baukunst zwischen Oder und Weich-
sel, hg. von C. Herrmann und D. Winterfeld,
S. 724–857, 2015. – Die Mark Brandenburg

unter den frühen Hohenzollern: Beiträge
zu Geschichte, Kunst und Architektur im
15. Jahrhundert (= Schriften der Landes-
geschichtlichen Vereinigung für die Mark
Brandenburg, NF 5), hg. von P. Knüvener,
2015. – Karl IV.: ein Kaiser in Brandenburg,
hg. von P. Knüvener, J. Richter und K. Wink-
ler, 2016.

d) Theater und Musik

P. Herrmann, Zur Geschichte des Musik-
wesens in Brandenburg von den Anfängen
bis 1945, Teil 1–3 in 2 Bdn., 1994.

e) Kulturelles und geistiges Leben

F. Eisel, Heimatmuseen in der preußischen
Provinz Brandenburg, in: Neue Museumskunde
29 (1986), S. 122–129.

f) Sport

Statistisches Jahrbuch der Turnvereine
Deutschlands, hg. von H. Hirth, 1863. –
Reichsadressbuch der Behörden, Verbände
und Vereine für Leibesübungen. Übungs-
stätten/Jugendherbergen/Jugendheime,
Bd. 1: Preußen Teil 1, 1929.

Verzeichnis der Abkürzungen und Siglen

Abb.:	Abbildung
Abt.:	Abteilung
adl.:	adlig
Art.:	Artillerie
Aufl.:	Auflage
Aug.:	August
APG:	Staatsarchiv Landsberg/W.
APP:	Staatsarchiv Posen
APS:	Staatsarchiv Stettin
APZG:	Staatsarchiv Grünberg
AS:	Altstadt
Aug.:	August
BA:	Bundesarchiv
Bd.:	Band
Bde.:	Bände
behelfsm.:	behelfsmäßig
bes.:	besonders
Bev.:	Bevölkerung
bew.:	bewohnte
bez.:	bezeugt
Bf.:	Bischof
bfl.:	bischöflich
Bg.:	Bürger
Bgm.:	Bürgermeister
Bhf.:	Bahnhof
Bl.:	Blatt
BLHA:	Brandenburgisches Landeshauptarchiv
brand.:	brandenburgisch
Bst.:	Bistum
Btln.:	Bataillon
bzw.:	beziehungsweise
ca.:	circa
CDB:	Codex diplomaticus Brandenburgensis
CDMP:	Codex diplomaticus Majoris Poloniae (Kodeks dyplomatyczny Wielkopolski)
d. Ä.	der Ältere
d. R.:	der Römer
DDP:	Deutsche Demokratische Partei

Dez.:	Dezember
Diöz.:	Diözese
DO:	Deutscher Orden
Dr.:	Doktor
DSB:	Deutsches Städtebuch
dt.:	deutsch
Dt.:	Deutsch
ebd.:	ebenda
ebenf.:	ebenfalls
ehemal.:	ehemalig
erm.:	ermittelt
erw.:	erwähnt
Erzbf.:	Erzbischof
erzbfl.:	erzbischöflich
Erzbst.:	Erzbistum
etc.:	et cetera
europ.:	europäisch
Ev.:	Evangelische
ev.:	evangelisch
evtl.:	eventuell
Ew.:	Einwohner
EZA:	Ev. Zentralarchiv
F:	Frau, Frauen
F(f).:	folgende(r)
Fab.:	Fabrik(en)
Fam.:	Familie
Feb.:	Februar
FHL:	Famliy History Library Utah
FN:	Flurname
FS:	Festschrift
franz.:	französisch
Geb.:	Gebäude
gegr.:	gegründet
gen.:	genannt
Gf.:	Graf
gfl.:	gräflich
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Gr.:	Groschen
gr.:	groß
GStA PK:	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
H:	Haus, Häuser
ha:	Hektar

Verzeichnis der Abkürzungen und Siglen

Haushltg.:	Haushaltung
-hdlg.:	-handlung
Hg.:	Herausgeber
hg.	herausgegeben
hl.:	heilig
Hl.:	der/die Heilige
Hs.:	Handschrift
H.:	Herzog(in)
hzgl.:	herzoglich
Hzm.:	Herzogtum
i. J.:	im Jahre
im.:	mit dem Namen (imienia)
Inf.:	Infanterie
insg.:	insgesamt
J.:	Jahre
Jan.:	Januar
JGMOD:	Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands
Jh.:	Jahrhundert
Kath.:	Katholiken
kath.:	katholisch
Kb.:	Kirchenbücher
KDM:	Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg
Kf.:	Kurfürst
Kg.:	König
kgl.:	königlich
Kgr.:	Königreich
kl.:	klein
Kp.:	Kompanie
Kr.:	Kreis
Kspl.:	Kirchspiel
KW:	Krabbo/Winter: Regesten der Markgrafen von Brandenburg
KZ:	Konzentrationslager
l.:	links
-l.:	-lich
L.- und St.-Gericht:	Land- und Stadtgericht
LA:	Landesarchiv
LAB:	Landesarchiv Berlin
LHA:	Landeshauptarchiv
luth.:	lutherisch
M:	Mann, Männer
m:	Meter
MA:	Mittelalter

ma.:	mittelalterlich
mbH.:	mit beschränkter Haftung
Mgf.:	Markgraf
Mgfin.:	Markgräfin
mgfl.:	markgräfllich
Mio.:	Million(en)
Mitgl.:	Mitglied, Mitglieder
Mk.:	Mark
mrg.:	Morgen
Ms.:	Manuskript
mtl.:	monatlich
MW.:	Megawatt
N.:	Norden
n.:	nördlich
Nm.:	Neumark
nm.:	neumärkisch
Nov.:	November
NRHA.:	Nadwarciański Rocznik Historyczno-Archiwalny
NS.:	Neustadt
NZ.:	Neuzeit
O.:	Osten
ö.:	östlich
o. D.:	ohne Datum
öfftl.:	öffentlich
o. J.:	ohne Jahr
Okt.:	Oktober
ON.:	Ortsname
Pers.:	Person
Pf.:	Pfennig
PGR.:	Staatlicher landwirtschaftlicher Betrieb (Państwowe gospodarstwo rolne)
PKS.:	Öfftl. Busverkehr (Państwowa Komunikacja Samochodowa)
PLN.:	Polnische Zloty
POM.:	Maschinen-Traktoren-Station (Państwowy Ośrodek Maszynowy)
Pow.:	Powiat
Pr.:	Preußen
priv.:	privat
Prov.:	Provinz
PUB.:	Pommersches Urkundenbuch
qm.:	Quadratmeter
qkm	Quadratkilometer
QR.:	Quadratruete

Verzeichnis der Abkürzungen und Siglen

r.:	rechts
RB:	Regierungsbezirk
Reg.:	Register
Rgt.:	Regiment
RM:	Reichsmark
Rtlr.:	Reichstaler
S:	Süden
s:	südlich
SBB PK:	Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz
Sept.:	September
SHGZP:	Slownik historyczno-geograficzny województwa poznańskiego w średniowieczu
sog.:	sogenannte
sonst.:	sonstig
SpätMA	Spätmittelalter
St.-Gericht:	Stadtgericht
StA:	Staatsarchiv
StadtA:	Stadtarchiv
Str.:	Straße
św.:	heilig (świętego oder świętej)
tgl.:	täglich
Tlr.:	Taler
tw.:	teilweise
u. a.:	und andere, unter anderem
u. ä.:	und ähnliche(s)
UB:	Urkundenbuch
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
Urk:	Urkunde
Urkinv:	Urkundeninventar zur Geschichte der Niederlausitz
vgl.:	vergleiche
vorh.:	vorhanden
VW:	Vorwerk
W:	Westen
W.:	Warthe
w:	westlich
Whg.:	Wohnung
WK:	Weltkrieg
z. B.:	zum Beispiel
zgl.:	zugleich
zw.:	zwischen



**Michael Bienert,
Hermann Wentker (Hrsg.)**


Land zwischen den Zeiten

**Brandenburg in der SBZ und frühen DDR
(1945–1952)**

Die Geschichte Brandenburgs war nach 1945 von einschneidenden Umbrüchen geprägt, deren Auswirkungen bis heute spürbar sind. Der Befreiung von der NS-Herrschaft durch die Rote Armee folgte unter den Bedingungen der sowjetischen Besatzungsherrschaft ein umfassender Wandel der politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnisse. Dieser langwierige und überaus schwierige Prozess machte aus Brandenburg in den Jahren von 1945 bis 1952 ein „Land zwischen den Zeiten“.

Der Band gibt einen umfassenden Überblick über die wechselvolle Entwicklung Brandenburgs zwischen 1945 und 1952, die keineswegs geradlinig in die SED-Diktatur führte. Sieben Beiträge beleuchten die politischen Rahmenbedingungen ebenso wie die Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur sowie das weite Feld der staatlichen Repression. Der Band führt die bisherigen Forschungen zusammen und bietet darüber hinaus neue Perspektiven.

2022, 589 S., 1 s/w Abb.,
26 s/w Fotos, 38 s/w Tab., geb.,
75,- €, 978-3-8305-3694-9

 **Book PDF** 978-3-8305-4319-0
(Brandenburgische Geschichte
in Einzeldarstellungen, Bd. 7;
zugleich: Bibliothek der brandenburgi-
schen und preußischen Geschichte, Bd. 18)

DIE HERAUSGEBER

Dr. Michael C. Bienert, geb. 1978, Studium der Geschichte und Germanistik/Literaturwissenschaft, 2014 Promotion an der Universität Potsdam, seit 2011 Geschäftsführer der Stiftung Ernst-Reuter-Archiv beim Landesarchiv Berlin.

Prof. Dr. Hermann Wentker, geb. 1959, Studium der Geschichte und Germanistik an den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Bonn, 1990 Promotion an der Universität Bonn, seit 1998 Leiter der Forschungsabteilung Berlin des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin; apl. Professor an der Universität Potsdam.

MIT BEITRÄGEN VON

Arnd Bauerkämper | Michael C. Bienert | Matthias Helle | Sven Schultze | Andreas Weigelt | Hermann Wentker

Berliner Wissenschafts-Verlag | Behaimstr. 25 | 10585 Berlin
Tel. 030 84 17 70-0 | Fax 030 84 17 70-21
www.bwv-verlag.de | bwv@bwv-verlag.de





Peter Bahl

Belastung und Bereicherung


**Vertriebenenintegration
in Brandenburg ab 1945**

Flüchtlinge und Vertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und anderen Siedlungsräumen in Ostmittel- und Osteuropa kamen ab 1945 in sehr großer Zahl auch nach Brandenburg. Bis Ende 1946 nahm das Land mehr als 616.000 Menschen auf, was die Bevölkerung nicht nur erheblich vergrößerte, sondern auch in ihrer Zusammensetzung stark veränderte.

Das weitere Schicksal der Betroffenen in der DDR ist jedoch kaum bekannt. Peter Bahl zeichnet erstmals auf breiter Quellenbasis ihre Ankunft und Integration sowie die Erinnerungskultur bis zur Gegenwart nach. Neben Akten lässt er dabei vielfach Zeitzeugen sowohl aus dem Kreis der Vertriebenen als auch dem der Einheimischen zu Wort kommen.

An die Darstellung der Ereignisgeschichte schließt er eine Dokumentation für alle Städte und ausgewählte Landgemeinden mit handbuchartigen Informationen zur konkreten lokalen Entwicklung in 340 Orten an. In einem Editionsteil sind ferner 261 Quellentexte aus den Jahren 1945–2018 abgedruckt, die sich für eine vertiefende Beschäftigung mit dem Thema in Bildungsarbeit und Wissenschaft eignen.

2020, 1736 S., 12 s/w Tab., geb.,
125,- €, 978-3-8305-5016-7

 **eBook PDF** 978-3-8305-4186-8

(Bibliothek der Brandenburgischen und
Preußischen Geschichte, Bd. 17)

DER AUTOR

Dr. Peter Bahl, geb. 1963, Studium der Geschichte und Lateinischen Philologie in Bielefeld und Berlin (FU), 2001 Promotion an der FU Berlin, freier Historiker in Berlin. Forschungsschwerpunkte: Landesgeschichte Berlins, Brandenburgs, Preußens und Schlesiens, Personengeschichte, Historische Hilfswissenschaften.

AUS DEM INHALT

Ziele und Methoden | Forschungsstand und Stellenwert des Themas in der Erinnerungskultur | Quellenlage | Voraussetzungen und Abläufe | Flucht und Vertreibung | Ankunft und Erstaufnahme | Herkunftsgebiete – landsmannschaftliche Differenzierung | Materielle Aspekte – Fürsorge und Integration durch Assimilation | Spätzeit – Entwicklungen nach 1989 | Fazit – Vertriebene in der brandenburgischen Gesellschaft der Gegenwart | Ortsdokumentation. Historische Stätten der Vertriebenenintegration in Brandenburg | Quellenedition

Berliner Wissenschafts-Verlag | Behaimstr. 25 | 10585 Berlin
Tel. 030 84 17 70-0 | Fax 030 84 17 70-21
www.bwv-verlag.de | bwv@bwv-verlag.de



Berliner
Wissenschafts-Verlag

Freier Zugang zur brandenburgischen Landesgeschichte

Der Jahreswechsel 2020/2021 leitete den Auftakt einer Open-Access-Initiative des Brandenburgischen Landeshauptarchivs und des Berliner Wissenschafts-Verlags ein:

Fast 90 Titel aus den gemeinsamen Schriftenreihen stehen jetzt kostenfrei zum Download zur Verfügung. Die Forschung und die interessierte Öffentlichkeit haben somit Zugriff auf wichtige Grundlagenwerke der brandenburgischen landesgeschichtlichen Forschung – vollständig durchsuchbar als eBooks.

Zu den Highlights der Backlist gehören bspw. die Historischen Ortslexika für Brandenburg, die Niederlausitz und die Altmark, die erstmals vollständig digital verfügbar sind.

Auch alle zukünftigen Publikationen der Schriftenreihen erscheinen ab sofort im „goldenen“ Open Access – das eBook ist also bereits zum Erscheinen der Printausgabe frei downloadbar.

Entdecken Sie die Vielzahl alter wie neuer Titel selbst!

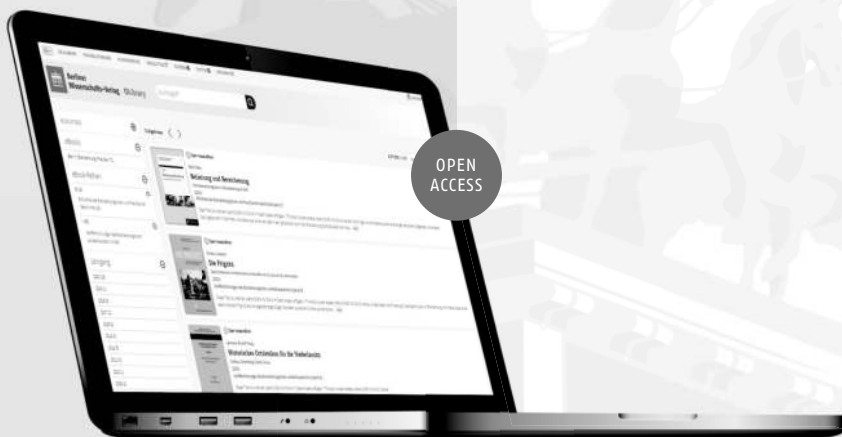
VERÖFFENTLICHUNGEN DES BRANDENBURGISCHEN LANDESHAUPTARCHIVS

blha.bwv-verlag.de



BIBLIOTHEK DER BRANDENBURGISCHEN UND PREUBISCHEN GESCHICHTE

bbpg.bwv-verlag.de



Berliner Wissenschafts-Verlag | Behaimstr. 25 | 10585 Berlin
Tel. 030 84 17 70-0 | Fax 030 84 17 70-21
www.bwv-verlag.de | bwv@bwv-verlag.de



Berliner
Wissenschafts-Verlag

Das 1939 herausgegebene zweibändige ‚Deutsche Städtebuch. Handbuch städtischer Geschichte‘ wurde bald zu einem Standardwerk für die lokale Stadtgeschichte, die vergleichende Städteforschung oder die Lehre an Universitäten und Schulen, zumal es in den letzten Jahrzehnten wesentlich erweitert für einzelne Bundesländer neu bearbeitet wurde.

Das Städtebuch strukturiert alle Artikel nach einer einheitlichen Gliederung, die in 20 übergeordneten Punkten die wichtigsten Fakten zur Stadt bietet; unter anderem wird über Namen, Ursprung, geografische Lage, Rechtswesen, Wirtschaft, Verwaltung, Herrschaftsverhältnisse, Finanzen, Religion und Bildungswesen informiert.

Das ‚Städtebuch Historisches Ostbrandenburg‘ ergänzt das 2000 veröffentlichte ‚Städtebuch Brandenburg und Berlin‘ um die Städte östlich von Oder und Neiße, die 1939 zur Provinz Brandenburg gehörten. Die Artikel enthalten reiche Angaben zu allen Bereichen des städtischen Lebens und berücksichtigen auch umfassend die polnische Entwicklung von 1945 bis zur Gegenwart.
